R G B WH GR BL Grey Scale #13 C M Y K
Part Code ST1316
DANES-PICTA .COM
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

M. VON GALLWITZ

Meine Führertätigkeit im Weltkrieg 1914/16

Colour Chart #13
Inches Centimetres
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
DANES-PICTA .COM

M. VON GALLWITZ

Meine Führertätigkeit im Weltkrieg 1914/16



v. Gallwitz

Generaloberst der Artillerie a. D.

Max v. Gallwitz
General der Artillerie a. D., Dr. h. c.

Meine Führertätigkeit im Weltkriege

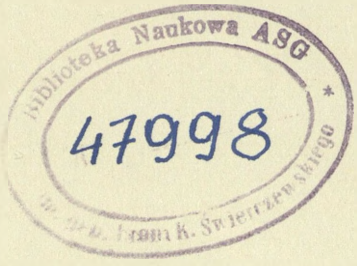
1914/1916

Belgien – Osten – Balkan

XXXII. 1.
XXXVII. 5. 2.

Mit einem Titelbild und siebenunddreißig Textskizzen

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin
1929



Alle Rechte aus dem Gesetz vom 19. Juni 1901, sowie das Übersetzungsrecht, sind vorbehalten. Copyright 1929 by E. S. Mittler & Sohn. Berlin

Vorwort

Während des ganzen Krieges führte ich Tagebuch. Als Kommandierender General im Bewegungskriege skizzierte ich meine Erlebnisse und Eindrücke mit geringen Ausnahmen täglich, wenn auch oft kurz. Während der Tätigkeit als Oberbefehlshaber von Armeegruppen, Armeen und Heeresgruppen, meist an geschlossenen Raum und Fernsprecher gebannt, erweiterte ich die Aufzeichnungen zu einer Art von Tages- und Gefechtsberichten, denen Ansichten über die allgemeine Kriegs- und die politische Lage hinzutraten. Auch meine Empfindungen rein persönlicher, familiärer und kameradschaftlicher Art sind hinein verwoben.

Als ich in den letzten Jahren nach Beendigung meiner Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter über ausreichende Muße verfügte, ging ich an eine einheitliche Bearbeitung der Tagebücher unter Hervorkehren des Militärischen und Zurückstellen des rein Persönlichen. Bezweckte ich damit zunächst Auffrischung des Erlebten für mich und Erinnerung für die Meinigen und gute Freunde, so wurde ich auch von letzteren, besonders Mitarbeitern und Untergebenen aus der Kriegszeit, zur Veröffentlichung dieser Erinnerungen angeregt.

Solche Erinnerungsschriften stehen derzeit bei einem Teile der Pressekritiker in keinem hohen Kurse; sie werden durch den Vorwurf persönlicher Einstellung und Färbung herabgezogen. Das mag durchweg mehr oder weniger zutreffen, hebt aber die Berechtigung des einzelnen, für seine Handlungen einzustehen, nicht auf, braucht auch mit dem Streben nach Wahrheit nicht unvereinbar zu sein. Deren Erforschung ist Sache der objektiven Geschichtschreibung, welche hierbei an den Erinnerungsschriften nicht vorübergehen kann. Die dienstlichen Berichte usw. sind nicht erschöpfend; sie geben die meisten den Entschlüssen vorhergehenden Erwägungen und Erörterungen nur unvollkommen wieder. Im Weltkriege, unter dem Zeichen des Fernsprechens, ging sehr viel nebenher. Die Gefechtsberichte lassen oft Unbequemes aus.

Bei meiner Niederschrift bin ich durch Einsichtnahme unserer Kriegsakten im Reichsarchiv bemüht gewesen, meine Aufzeichnungen zu ergänzen und zu berichtigen; insbesondere stammt der Wortlaut von Befehlen und Berichten von dort. Im wesentlichen habe ich aber gezeichnet, wie ich die Dinge gesehen, wie mir zumute war, warum ich so und so gehandelt. Daß dabei mancher Gegensatz, manche Reibung persönlicher Art gestreift werden mußte, ist unangenehm, aber, wenn man die Vorgänge ganz klarstellen will, nicht zu umgehen.

Ich will mit dieser Veröffentlichung auch meinen Mitarbeitern und Kriegskameraden ein Blatt der Erinnerung, den prächtigen Truppen, die ich führen durfte, und ihren leider so zahlreichen Opfern ein Gedenken ihrer Taten widmen. Daneben glaube ich, daß mancher junge und auch ältere Offizier eine Fülle von Lagen, Schwierigkeiten und Lösungen finden wird, die lehrhaft sind und zum Nachdenken anregen. Schließlich hoffe ich, daß aus dem Geschilderten mancher deutsche Jüngling Anregung, Hebung seines vaterländischen Empfindens und Anreiz zu mannhafter Einstellung entnehmen möge!

Freiburg i. Br., 31. Mai 1928.

v. Gallwitz.

Inhaltsverzeichnis

I. Mobilmachung und Ausmarsch — Seite

1. bis 16. August 1914 1

II. Belgien, Namur

17. bis 30. August 1914 3

Der Überfall in Andenne 7

Betrachtungen 25

III. In Ostpreußen

1. bis 17. September 1914 30

Die Schlacht an den Masurischen Seen am 9. September 34

Betrachtungen 44

IV. In Südpolen und vor Iwangorod

18. September bis 6. November 1914 46

a) Vormarsch zur Weichsel 20. September bis 7. Oktober 1914 47

Gefecht bei Opatów 4. Oktober 1914 55

b) Die Kämpfe bei Iwangorod 8. bis 21. Oktober 1914 62

Gefecht bei Nowo-Alexandria am 10. und 11. Oktober 1914 . . . 65

Kämpfe an der Weichsel bei Iwangorod-Kozienice 12. Oktober 1914 72

c) Kämpfe und Rückmarsch an Seite der Österreicher 22. Oktober bis 6. November 1914 91

Gefecht bei Sewerynów 23. bis 25. Oktober 1914 95

Gefecht bei Lipa 25. Oktober 1914 101

Der Rückzug 107

Betrachtungen 117

V. An der schlesischen Grenze und an der Pilica

7. November 1914 bis 6. Februar 1915 122

a) Um Żarki 7. bis 22. November 1914 122

b) Um Czenstochau 23. November bis 11. Dezember 1914 138

c) In Mittelpolen als Führer von Österreichern-Ungarn 12. Dezember 1914 bis 6. Februar 1915 148

Gefecht bei Gomulin 15. Dezember 1914 151

Gefecht bei Zajonczków 20. Dezember 1914 160

Betrachtungen 181

VI. An Ostpreußens Südrand

7. Februar bis 12. Juli 1915 185

a) 11. bis 18. Februar. Vorgehen des rechten Flügels 187

b) Einnahme und Aufgeben von Przasnysz 19. bis 28. Februar 1915 . . 197

Seite

c) Russische Angriffe auf Mlawa und Gegenstoß 1. bis 11. März 1915 . . 217
Vorgehen des 1. Reservekorps 8. März 1915 226
d) Russische Angriffe gegen den linken Flügel 12. bis 31. März 1915 . . 236
Verlust von Jednorozec 14. März 1915 237
e) Stellungskrieg. 1. April bis 12. Juli 1915 252
Betrachtungen 265

VII. Große Offensive im Osten

13. Juli bis 22. September 1915 268
a) Vorbereitungen 268
b) Der Durchbruch 13. bis 18. Juli 1915 273
c) Pultusk, Rożan, Narew-Übergang 19. bis 24. Juli 1915 290
d) Vorgehen an den Bug 25. Juli bis 11. August 1915 304
e) Verfolgung nach Osten 12. bis 26. August 1915 328
f) Auslauf nach Nordosten 27. August bis 22. September 1915 349
Betrachtungen 373

VIII. Feldzug gegen Serbien

27. September bis 27. November 1915 379
a) Vorbereitung. Ende September bis 5. Oktober 379
b) Donau-Übergang und Uferkämpfe 6. bis 17. Oktober 1915 389
c) Vordringen nach Süden bis zur Moravagabelung 18. Oktober bis 7. November 1915 405
d) Verfolgung bis Priština 8. bis 27. November 1915 437
Betrachtungen 461

IX. Operation gegen Saloniki

28. November 1915 bis 26. März 1916 465
a) Anmärsche und Versammlung 28. Novbr. 1915 bis Ende Februar 1916 465
b) An der griechischen Grenze 1. bis 25. März 1916 509
Betrachtungen 520

Verzeichnis der Skizzen

		Seite
Skizze	1 Angriff auf Namur (21. bis 24. August 1914)	11
„	2 Gefecht bei Allenburg (9. September 1914)	35
„	3 Vormarsch zur Weichsel (20. September bis 9. Oktober)	48
„	4 Gefecht bei Opatów (4. Oktober 1914)	56
„	5 Gefecht bei Nowo-Alexandria (10. Oktober 1914)	67
„	6 Kampf an der Weichsel am 12. Oktober 1914	75
„	7 Abwehr-Stellung vor der Weichsel (13. bis 20. Oktober)	83
„	8 1. Gefechte der 5. Garde-Brig. am 23. und 24. Oktober; 2. Gefecht bei Lipa am 25. Oktober	99
„	9 Rückmarsch von der Weichsel zur schlesischen Grenze (Oktober bis Novbr. 1914)	108
„	10 Aufstellung des Garde-Reservekorps (Mitte November 1914)	124
„	11 Aufstellung der Gruppe Gallwitz (Ende November 1914)	139
„	12 Gefecht bei Gomulin-Petrikau (15. Dezember 1914)	152
„	13 Vormarsch über die Pilica (17. und 18. Dezember 1914)	156
„	14 Gefecht bei Zajonczków (20. Dez. 1914) und Gelände der folgenden Kampftage	160
„	15 Dauerstellung des österreichisch-ungarischen Korps Gallwitz (Anfang 1915)	165
„	16 Vormarsch des rechten Flügels der Armeegruppe Gallwitz (vom 10. bis 19. Februar 1915)	189
„	17 a) Kämpfe um Przasnysz (19. bis 24. Februar 1915)	198
„	17 b) Kämpfe um Przasnysz (25. bis 27. Februar 1915)	207
„	18 Angriffe gegen Mlawa (3. bis 8. März 1915)	222
„	19 Zweiter Vorstoß gegen Przasnysz (vom 8. bis 10. März 1915)	227
„	20 Russische Angriffe gegen den Ostflügel (15. bis 29. März 1915)	239
„	21 Durchbruch bei Przasnysz und Verfolgung (13. bis 18. Juli 1915)	274/75
„	22 Angriff auf Pultusk (23. Juli 1915)	297
„	23 Angriff auf Rożan und Narew-Übergang (20. bis 24. Juli 1915)	301
„	24 Vorgehen vom Narew zum Bug (25. Juli bis 11. August 1915)	305
„	25 Verfolgung nach Osten (12. bis 26. August 1915)	331
„	26 a) Auslauf nach Nordosten (27. August bis 16. September 1915)	351
„	26 b) Auslauf nach Nordosten (17. bis 22. September 1915)	372
„	27 Serbische Donaustellung und deutscher Artillerieaufbau (Anfang Oktober 1915)	381
„	28 Donau-Übergang und Uferkämpfe (6. bis 17. Oktober 1915)	391
„	29 a) Vordringen nach Süden (18. bis 31. Oktober 1915)	408
„	29 b) Vordringen nach Süden (1. bis 7. November 1915)	426
„	30 a) Verfolgung bis Priština (9. bis 24. November 1915)	439
„	30 b) Verfolgung bis Priština (9. bis 24. November 1915)	451
„	31 Marschstraße und Bahn von der Morava zur griechischen Grenze	466
„	32 Befestigung von Saloniki und Umgegend	495
„	33 Stellung an der griechischen Grenze (Mitte März 1916)	511

I. Mobilmachung und Ausmarsch

1. bis 16. August 1914

Die Würfel waren gefallen. Am 1. August 1914 nachmittags verkündeten Extrablätter die inhaltsschwere Kunde: „Morgen erster Mobilmachungstag!" Lang war die vorhergehende Spanne der Erregung nicht gewesen. Schien die Lage auch seit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers am 29. Juni ernst, so spitzte sie sich doch erst durch die am 25. Juli erfolgte Ablehnung der österreichischen Forderungen durch Serbien zu. Auch jetzt noch versuchte die Diplomatie auf der einen Seite zu besänftigen und das Schlimmste zu vermeiden, auf der anderen Seite hinzuziehen und unsere Lage zu erschweren. Der Kaiser in Norwegen, die meisten unserer Spitzen auf Sommerurlaub. Noch am 29. Juli sagte mir der Abteilungschef im Militärkabinett, Oberst Frhr. Marschall, „er glaube in Übereinstimmung mit höheren Stellen noch nicht an den Krieg". Doch bald war das unvermeidlich Gewordene da. Wir hatten das Prävenire spielen müssen, wollten wir nicht in den militärischen Vorbereitungen immer stärker ins Hintertreffen geraten.

In den Straßen Berlins — meines damaligen Standorts als Inspekteur der Feldartillerie — Jubel, Begeisterung, bald würdiger Ernst. Was scherte uns damals „die Kriegsschuldfrage"? Wußte und fühlte doch jeder, daß jetzt nur zum Ausbruch kam, was seit Jahren gegen uns und unseren Stammesbruder Österreich angezettelt war, wogegen unsere Reichsleitung, vor allem unser friedliebender Kaiser, sich bis zum äußersten gesträubt hatte. Wir standen im Vollgefühl unseres Rechts. Heiliger Ernst war es Sr. Majestät bei der Thronrede der Reichstags-Eröffnung am 4. August mit ihrer packenden Schlußszene.

Der Kaiser hatte mir den Befehl über das Garde-Reservekorps anvertraut. Ein stolzes Korps, halb aus aktiven Gardetruppen, halb aus Reserve-Formationen der älteren Garde-Regimenter zusammengesetzt! Mit dem Gardekorps vereint, sollten wir im Verbande der 2. Armee unter Bülows bewährter Führung gen Westen ziehen, gegen den Erbfeind in sonniges Land, die erwünschtere Lösung einer Verwendung im rauhen Osten gegenüber.

Die Mobilmachungstage gefüllt mit Arbeit. Ein vortrefflicher Stab war mir beigegeben. Der Chef des Generalstabes, Oberst v. Bartenwerffer, ein klarer, ruhig denkender Mann von sicherem Entschluß aus der Schlieffenschen Schule; sein erster Gehilfe, der Ia, Major v. Haeften, ein vielseitig durchgebildeter lebhafter Kopf, der dem Auswärtigen Amt schon Hilfsdienste geleistet hatte und später auf diesem Gebiet wieder hervortreten sollte. Allen, die

ich hier nicht einzeln aufführen kann, gebührt mein Dank für ihre Aufopferung und den wahrhaft kameradschaftlichen Geist, den sie stets in ruhigeren und ernsteren Stunden zu erhalten wußten. In Räumen des Moabiter Kriminalgerichts waren unsere Geschäftszimmer eingerichtet; auf dem Hofe der benachbarten Kaserne des 4. Garde-Regiments z. F. vollzogen sich Pferde-Aushebung, Einkleidung, Wagenbeladung usw.

Ein Generalstabsoffizier, ein Intendanturrat und der Hygieniker gingen in das Aufmarschgebiet voraus, um die Maßnahmen für Unterkunft, Verpflegung, Nachrichtenwesen und sanitäre Vorsorge zu treffen. Am 8. August versammelte ich die Kommandeure der inzwischen mobilisierten und neu formierten Truppenteile und entwickelte einige Richtlinien über Ökonomie der Kräfte und Verhalten bei Berührung mit dem Feinde. Einen aufmunternden Schwung in unsere Vorbereitung brachte die überraschende Kunde vom Falle Lüttichs am 7. August. Abschluß und stimmungsvollen Höhepunkt der Mobilmachung bildete der Abschied Sr. Majestät von Potsdam, seinen Lieben und Getreuen. Im altgeschichtlichen Lustgarten waren die 6 Bataillone des 1. Garde-Regts. z. F. und des 1. Garde-Reserve-Regts., das zu meinem Befehlsbereich gehörte, um den Feldaltar aufgestellt. Ergreifend war es, als beim Segen des Feldgeistlichen der Kaiser, die Kaiserin, das ganze Haus und Gefolge mit der Truppe niederknieten. Dann sprach der Kaiser bewegt vom langen Frieden, seinem Mühen um dessen Erhalten, der jetzt gekommenen großen Zeit. Die Marschallsgerte zu Boden werfend, zog der Kaiser den Degen und gelobte vor dem Altare Erfüllung seiner höchsten Pflicht. Se. Majestät geruhten, sich nachher längere Zeit mir mir zu unterhalten — über die Truppe, die Kriegslage, die französische Armee, ob sie aus der Festungslinie vorstoßen oder sich nach Norden ziehen würde. Seine große Hoffnung setzte der Kaiser auf unsere Haubitzen. Die Kaiserin und die Prinzessinnen teilten Rosen aus. Wie viele oder vielmehr wie wenige von jenen prächtigen 6000 Männern zurückgekehrt sein mögen, darüber gibt der jüngst enthüllte Gedenkstein des 1. Garde-Regiments und seiner Kriegsformationen mit der erschütternden Zahl von 8000 ehrenvoll Gefallenen wehmütige Auskunft.

Am 10. August abends wurde das Generalkommando in Moabit verladen. Kurzer Abschied von den Seinen; fort gen Westen! Überlegungen und Besprechungen wechselten unterwegs mit Ruhe und Besehen unserer gesegneten Fluren und schönen Bahnstrecken. Wie einmütig, wie lieb und hilfsbereit die Bevölkerung! Als wir in Unna bewirtet wurden, erinnerte ich mich, wie an gleicher Stelle im August 1870, da ich als 18jähriger Kanonier zum ersten Male gen Frankreich zog, die Großmütter der heutigen Schönen uns Labe kredenzt hatten. Am 12. durchfuhren wir das „hillige Köln" — schöne Erinnerung einer fünfjährigen Divisionskommandeur-Zeit. Auf den Bahnhöfen Kalk und Eifeltor gab es die ersten Stopfungen und Verzögerungen. In Remagen liebe alte Bekannte — durch das herrliche Ahrtal. Am Nachmittage im ersten Quartier, dem Eifelstädtchen Blankenheim.

Es folgten Besuche der Truppen in der Unterkunft, Besichtigung der Bahnhofs-Kommandanturen, Befehlsentwürfe. Am 14. Vormarsch, noch friedensmäßig. Ich ließ die langen Marschkolonnen der 1. Garde-Reserve-Division vorüberziehen; noch etwas locker. Aber welche herrlichen Gestalten, diese alte Garde, die Elite unseres Forstpersonals in den Garde-Jägern und -Schützen, die berittenen Waffen nicht minder stolz. Im Dorf Büllingen bei dem katholischen Pfarrer liebenswürdige Aufnahme.

Am 15. August war ich bei Generaloberst v. Bülow in Montjoie. Ich erfuhr, daß noch nicht alle Forts von Lüttich gefallen; man hörte auch das Geschützfeuer von dort. Die nächste Aufgabe des Korps war einfach: Vormarsch in westlicher Richtung in zweiter Linie der Armee, dem Gardekorps folgend. Im Stabe des Oberkommandos meist bekannte Herren: die Generale v. Lauenstein, Ludendorff, Oberstlt. Matthes; auch Prinz August Wilhelm war anwesend. Die Autofahrt führte über den Truppenübungsplatz Elsenborn, mein langjähriges Übungsgelände aus der Divisionskommandeur- und Inspekteur-Zeit. Was besagten die „Türken" von damals gegen die jetzige „neue Lage"!

Schon drangen Nachrichten über Ausschreitungen der belgischen Zivilbevölkerung zu uns. Der Truppe wurde eine Anweisung für ihr Verhalten hiergegen in die Hand gegeben, bei der ich bestrebt war, unseren Leuten den gebotenen Schutz zu sichern, voreilige Exekutionen aber zu vermeiden.

Am 16. August marschierten wir nach Malmédy und Gegend. Ich begrüßte unterwegs die Truppen der 3. Garde-Division. Zu ihr gehörten die Spandauer weiße Brigade, die Garde-Füsiliere — Maikäfer genannt —, das Lehrregiment, die Artillerie-Regimenter, aus der Jüterboger Schießschule aufgestellt, Garde-Ulanen, Küstriner Pioniere usw. Letztes deutsches gastliches Quartier im Hause des Landrats Frhrn. v. Korff. Malmédy hat mir später das Ehrenbürgerrecht verliehen. Wer konnte damals ahnen, daß diese Beziehung sich durch Abtrennung des gesegneten Landstrichs vom Reiche und Übergang zu dem kleinen Belgien verflüchtigen würde!

II. Belgien, Namur

17. bis 30. August 1914

Am 17. August früh überschritten wir bei Stavelot die belgische Grenze. Eine kurze Ansprache an das Generalkommando, das Gelöbnis, als Sieger heimzukehren. Wir konnten nicht annehmen, daß letzteres sich schon nach 11 Tagen verwirklichen sollte, wenn auch nicht nach beendetem Kriege.

Das Garde-Reservekorps folgte weiter dem Gardekorps in Richtung Namur. Die den Vormarsch hemmende Festung sollte von der 1. und 2.

Armee nördlich umgangen werden, während die 3. Armee südlich gegen die Maaslinie angesetzt war. Der Fluß macht beim Zutritt der Sambre in Namur einen scharfen Knick nach Osten auf Lüttich zu. In dem Maße, wie das Gardekorps als linker Flügel der 2. Armee sich nach Norden und über die Maas zog, trat die dem Garde-Reservekorps aufgetragene Rolle der Flankensicherung in den Vordergrund. Es wurde mir am 17. bekannt, daß zwei feindliche Brigaden vorwärts Namur in Gegend Andenne standen. Ich beabsichtigte, den Flankenschutz durch Angreifen dieser Kräfte zu bewirken; jedoch legte der Armeebefehl für den 18. zunächst weiteres Folgen hinter dem Gardekorps auf.

Am Nachmittage erstes Quartier in Feindesland im Schlößchen Chevron, von den Bewohnern verlassen. Man merkte, daß schon Gäste vor uns dagewesen. Mittagessen fiel aus. Drunten im Tale zogen die langen Marschkolonnen weiter nach vorn; „wohin wirst du sie führen?" ging es durch den Kopf. Abends kein Licht; für den zum bescheidenen Mahle entnommenen Rotwein wurden Bons in den Keller gelegt.

Am 18. Fortsetzung des Marsches in westlicher Richtung. Erstes Erlebnis: zwei englische uniformierte Ärzte wurden eingebracht; sie waren auf einem von einem belgischen Grafen gesteuerten Auto in unsere Spitze hineingefahren. Am 16. erst von London abgereist, sollten sie für die nachfolgenden englischen Truppen Lazarette vorbereiten. Es kam anders. Das Korps erreichte, Front gegen Nordwesten, die Gegend rund 12 km südlich Huy, wo inzwischen das Gardekorps auf das nördliche Maasufer wechselte.

Im Schlosse eines reichen Brüsselers, von dessen eiliger Flucht die Zimmer Spuren zeigten, ruhte es sich gut. Da wurde ich 1^{30} nachts durch den Chef des Generalstabes geweckt und erhielt folgende Weisung der Obersten Heeresleitung:

„Namur ist zur freiwilligen Übergabe aufgefordert. Der Kommandant ist aufgefordert, Frauen und Kinder aus der Stadt hinauszubringen, da der Angriff auf die Festung unmittelbar nach verweigerter Übergabe erfolgen wird. Es wird sich empfehlen, die Festung gleichzeitig auf der Nordost- und Südostfront anzugreifen. Leitung des Angriffs 2. Armee."

Die Armee hatte daraufhin mich mit der Leitung des Angriffs beauftragt. Zur Verfügung standen außer meinem Korps das vom rechten Flügel der 3. Armee heranzuziehende XI. Armeekorps, die Pionier-Regimenter 24 und 25, sowie eine starke, meist von Lüttich kommende schwere Artillerie, darunter eine Vertreterin des schwersten Kalibers, 42 cm, die sog. „dicke Bertha". Als Gehilfen wurden mir der General der Fußartillerie, Gen.-Lt. Steinmetz, und der General der Pioniere, Oberst Friemel, zugewiesen. Dem Befehl lagen bei einige Erfahrungen vom Angriff auf Lüttich. Eine im Frieden bearbeitete, die Verhältnisse von Namur schildernde Denkschrift, die Handhaben für den Angriff gegen die Nordost- und Südostfront enthielt, ging mir demnächst zu.

So stand ich — nächtlicher Weile — vor meinem ersten großen Kriegsauftrage. Unerwartet hatte es sich gefügt, daß ich als Feldartillerist, der den Festungskrieg nicht als Spezialstudium getrieben hatte, nun gerade auf diesem Gebiet meine Probe ablegen sollte. Klar war allerdings von vornherein, daß es sich nicht um einen förmlichen Angriff handeln konnte. Namur war der zweite Block, der nach Lüttich unserem Vormarsch durch Belgien im Wege stand. Er trennte die 3. von der 2. Armee und beherrschte als Eisenbahnknotenpunkt alle Verbindungen. Die Beseitigung des Hindernisses war dringlich. Wenn auch Namur als Brialmontsche Schöpfung 9 große Forts in Betonbau mit Panzerkuppeln zeigte, so besaß es doch keine Stadt-Umwallung, nur eine ältere Zitadelle. Das Angriffsverfahren konnte und mußte daher ein abgekürztes sein, ähnlich wie es bei Lüttich zum Erfolg geführt. Freilich kannte jetzt der Gegner dieses Verfahren; auch hatte er seit Kriegsbeginn drei Wochen Zeit zur Verstärkung gehabt. Hier mit einem glatten Handstreich durch die Zwischenräume der Forts hindurchzukommen, mußte als ausgeschlossen gelten.

Vorerst handelte es sich um den Aufmarsch gegen die Festung. Bis 3 Uhr vorm. waren die wesentlichen Befehle entworfen. Ich beabsichtigte, die 3. Garde-Division nördlich der Maas gegen die Nordostfront, das XI. Korps südlich gegen die Südostfront einzusetzen, die 1. Garde-Ref.-Division an der Maas zur Verfügung zu halten. Unter dem Schutze der letzteren, deren Vortruppen bei Evelette standen, sollte sich der Aufmarsch der großen Einheiten und, gedeckt durch diese, der Aufbau der schweren Artillerie vollziehen; die 3. Garde-Division sollte bei Huy übergehen.

Ich begab mich am 19., 7^{0} vorm., nach einem Straßenkreuz bei Evelette, wo der Tag in Beobachtungen, Erörterungen und mit Befehlsentwerfen hinging. Die ersten Nachrichten waren nicht erfreulich: eine Dragoner-Patrouille im Dorfe abgeschossen, ein Feldwebel nachts ermordet, eben 5 Burschen aus Evelette, die aus dem Busch auf uns geschossen, ergriffen; auch sonst viele Unbotmäßigkeiten. Unsere Kavallerie, die nach Andenne voraus war, fand die belgischen Truppen abgezogen, die Straßenbrücke gesprengt, jenseits der Maas einzelne Bewaffnete.

Wertvoll war das Eintreffen der Fliegerabteilung Freytag. Die Lage wurde mit General Steinmetz — der von Lüttich kam und bald darauf an der Aisne einen schönen Soldatentod finden sollte —, Oberst Friemel und dem Kommandierenden General XI. Armeekorps, Gen. d. Inf. v. Plüskow, besprochen. Auch der bei Lüttich verwundete und totgesagte Gen. v. Hülsen traf mit seiner 43. Brigade, die dort ruhmreich gewirkt hatte, ein.

Die vorgeschriebenen Bewegungen wurden reibungslos ausgeführt. Im Schlosse Ohey — 20 Kilometer südöstlich Namur — waren wir abends die ersten Quartiergäste des alten liebenswürdigen Comte de Béthune und seiner Damen. Die Aufnahme mit Familien-Diner war zu manövermäßig freundlich und störte beim Arbeiten. 9^{15} nachm. ging der grundlegende An-

griffsbefehl hinaus. Er sah die Feuereröffnung gegen die Forts Marchovelette (nördl.), Maizeret und Andoy (südl. der Maas) schon für den 20. nachmittags vor. Während des Niederhaltens deren Feuers sollten Infanterie und Pioniere sich an die Forts, vor allem gegen die breiten Zwischenlinien heranpirschen, sich einnisten und die Angriffsmöglichkeiten erkunden.

20. August 1914

Der österreichische Oberst Langer meldete sich; er nahte mit zwei Bataillonen 30,5 cm-Küstenmörsern, einem schätzbaren Zuwachs an schwerster Kraft. Eine feindliche Brigade, die gestern im nördlichen Vorgelände von Namur gestanden, sollte auf die Festung zurückgegangen sein. Von Heckenschützen wieder 1 Leutnant, 6 Ulanen abgeschossen.

Der Aufmarsch vollzog sich am Vormittage befehlsgemäß; um 11^{0} sollten die vorderen Linien erreicht sein. Bald zeigte es sich jedoch, daß die aus Gegend Huy anmarschierende schwere Artillerie Marschstopfungen zu überwinden hatte, zum Einrücken und Einrichten längere Zeit brauchte und mit einer Feuereröffnung heute nicht zu rechnen war.

Eine vortreffliche Orientierung gab mir 10^{30} vorm. eine Meldung der Fliegerabteilung, welcher Erkundungsergebnisse der Truppen folgten. Es herrschte Eisenbahnverkehr von Süden und Westen nach Namur hinein. Oberhalb und unterhalb der Stadt waren Kriegsbrücken über die Maas entstanden. Südöstlich der Stadt, im Maaswinkel am Fort Dave, sammelten sich Truppen; nördlich der Stadt, am Fort de Cognelée, lagerten Truppen, die auf eine Division geschätzt wurden — zweifellos die Hauptreserve, die bis Andenne vorgegangen gewesen und am 19. abgezogen war. Die Linien zwischen den Forts erwiesen sich als planmäßig ausgebaut und mit reichlichen Hindernissen versehen; zwischen der Fortslinie und der Stadt — 6 bis 9 Kilometer Entfernung — waren weitere Linien erkennbar. Die vorderen Anlagen waren mit Infanterie und Geschützen besetzt. Es war anzunehmen, daß trotz Niederhaltens der Forts der Kampf um die Zwischenlinien ein harter sein würde, mittlere und leichte Artillerie erst gut vorarbeiten müßten.

11^{0} vorm. erschien bei mir in Ohey der Oberbefehlshaber v. Bülow mit den Generalen v. Lauenstein und Ludendorff. Er legte dar, wie die 2. Armee, nordwestlich Namur im Herumschwenken nach Süden gegen die Sambre-Linie begriffen, mit ihrem linken Flügel ausreichenden Abstand vom Wirkungsbereich der Festung halten müßte. Dadurch sei ein freier Raum entstanden; es bestehe die Gefahr eines Flankenstoßes von Namur aus. Generaloberst v. Bülow wünschte Unterstützung seines linken Flügels durch mich; am liebsten wäre es ihm, wenn ich gegen Namur nur schwach stehen ließe. Letztere Maßnahme würde nichts anderes bedeutet haben, als Aufhebung des erst gestern von der O. H. L. erteilten Auftrages; auf diesen freiwillig Verzicht zu leisten, hielt ich mich nicht für befugt. Auch gegen eine stärkere Entsendung wandte ich ein, daß sie die Kraft meines Angriffs schwächen und der erforderliche Umbau Zeit kosten würde; ich glaubte, die Hilfe am wirksamsten dadurch

zu leisten, daß ich schnell und kräftig zupackte. Dem dann erörterten Auswege, meine Angriffsfront wenigstens nach Westen hin weiter auszudehnen und so den entstandenen Zwischenraum zu verringern, konnte ich eher folgen. War mir doch zunehmend bewußt geworden, daß die von der O. H. L. empfohlene Angriffsrichtung gegen die Südostfront in ein überaus schwieriges Gelände führte. Schwer gangbare Waldungen wechselten mit felsigen Einschnitten und Steilrändern, die Bewegung und die Unterstützung durch die Artillerie hemmend. So kam eine Verschiebung der Angriffstruppen dahin zustande, daß die in Reserve gehaltene 1. Garde-Ref.-Div. auch auf das nördliche Maasufer übergehen und die Front nach Westen verlängern sollte. Dem XI. Korps südlich der Maas wurde aufgetragen, seine Front zu kürzen bzw. zu verdünnen und dafür eine neue Reserve am Flusse bereitzustellen. Es war dies im wesentlichen die 38. Inf.-Div.

Die 1. Garde-Ref.-Div. wurde für 3^{30} nachm. in Marsch auf Andenne gesetzt. An der Herstellung einer Kriegsbrücke dort neben der gesprengten arbeiteten von 8 Uhr vorm. ab die Feldpionier-Kompagnien des Garde-Reservekorps unter Leitung des Majors Scheunemann. 4^{30} nachm. sollte die Brücke fertig sein, die 1. Garde-Ref.-Div. nach dem Übergange noch tunlichst weit Gelände in Richtung Leuze—Longchamps nördlich Namur gewinnen.

Die Entwicklung der 3. Garde-Div. in Richtung des Forts Marchovelette war nicht ungestört vor sich gegangen. Schon am Vormittage beim Vorgehen von Hingeon gegen einen Wald hatten die Garde-Füsiliere gegen den tätigen Feind 60 Mann eingebüßt. Meinem Hinweis an die Division, ihren offenen rechten Flügel, hinter dem ein Teil der schweren Artillerie in Stellung gehen sollte, durch Staffelung rechts zu schützen, war noch rechtzeitig entsprochen worden. Ein 6^{0} nachm. vom Fort Cognelée her unternommener Angriff auf die Flanke der Division konnte so erfolgreich abgewiesen werden. Fort Maizeret eröffnete am Nachmittage das Feuer gegen unsere sich heranarbeitenden Truppen.

Obwohl infolge des Umdisponierens die Divisionen am 21. vorm. noch nicht durchweg fertig sein konnten, hatte ich die allgemeine Feuereröffnung gegen die drei östlichen Forts, zu denen nun der Frontverbreiterung entsprechend noch Fort de Cognelée treten mußte, für den 21., 8^{0} vorm., in Aussicht genommen. Der Aufbau der schweren Artillerie war durch die Verschiebung nur wenig in Mitleidenschaft gezogen, ihr Schutz ausreichend. Ein entsprechender Feuerbefehl ging am Abend hinaus.

Was sich inzwischen ereignet, wenn ich es auch am 20. nicht mehr erfuhr, bedeutete eine empfindliche Störung des Marsches der 1. Garde-Ref.-Div.; es war:

Der Überfall in Andenne

Das 17 Kilometer östlich Namur im Maastale lieblich gelegene Städtchen war nach Abzug der belgischen Truppen am 19. von Garde-Ref.-Dragonern besetzt worden, denen das Garde-Ref.-Schützen-Batl. bald folgte. Unter seinem

Schutze arbeiteten am 20. die Pioniere an der Kriegsbrücke, die gegen 4^{30} nachm. fertig war. Die Bevölkerung hatte sich ruhig verhalten.

Von etwa 5^{30} nachm. ab fädelte sich die Marschkolonne der Division durch die Straßen des Städtchens und über die Brücke. Der Divisionsstab ritt bei der Spitzenkompagnie des 1. Garde-Ref.-Regts., dem das 2. Garde-Ref.-Regt. folgte. Dann kam die Garde-Ref.-Feldart.-Brig., hinter ihr südlich Andenne die 15. Ref.-Inf.-Brig. Das Garde-Ref.-Schützen-Batl. stand in einer Seitenstraße in Andenne, zum Einfädeln bereit. Als der Divisionsstab etwa 1 Kilometer jenseits der Brücke war, erfolgte plötzlich auf die verschiedenen Teile der Marschkolonne ein Feuerüberfall aus den Häusern, vornehmlich Kellerfenstern, Dachluken, durch die Jalousien, aus Gärten usw. In den meisten Truppenteilen entstand Unruhe, gesteigert durch die durchgehenden Gespanne der Bagagewagen usw. Die Truppe wehrte sich zuerst durch Schießen in die Fenster und Türen, ging aber bald zum Absuchen der Häuser über, wobei teils gekämpft, teils von den Freischützen Harmlosigkeit vorgetäuscht wurde. Besonders scharf war der Überfall auf die Artillerie, in deren lange Kolonne kein Infanterieschutz eingeschoben war, da die Lage vorher dazu keinen Anlaß geboten hatte. Wie in der Stadt, so wurde auch in den Vorstadtstraßen, in dem nördlich vorgelagerten Dorfe Seilles, wo auch Barrikaden errichtet waren, und dem südlich gelegenen Dörfchen Peu d'eau geschossen. Es liegen Berichte von allen Truppenteilen bis zu den Kompagnien herunter vor; alle stellten die Plötzlichkeit und Gleichmäßigkeit des Überfalles fest. Die Division berichtete:

„Die Einheitlichkeit des Aufflammens des Widerstandes, die Signale — Läuten der Glocken, Leuchtkugeln, Spielen des Stellwerks am Bahnhofe — beweisen, daß es sich um einen organisierten Widerstand gehandelt hat."

Nachdem die Truppe der Lage Herr geworden, wurde der Marsch fortgesetzt; nur die Garde-Schützen mit den Pionieren blieben zurück. Das Feuern lebte nachher stellenweise wieder auf; erst gegen 2^{0} vorm. konnte die Stadt als gesäubert gelten. Es war ein Zeitverlust von vier Stunden eingetreten. Die Division erreichte ihre Marschziele nicht; die letzten Truppenteile kamen erst 3^{0} vorm. zur Ruhe. Der Truppe hatte sich eine begreifliche Wut über die Hinterlist bemächtigt, besonders bei den Schützen und Pionieren, mit denen die Bewohner vorher in katzenfreundlicher Form verkehrt hatten. Die Unserigen ließen gegen 100 Mann — das 2. Garde-Ref.-Regt. allein 1 Offz. 32 Mann — und viele Pferde in den Straßen liegen. Dafür waren aber auch viele Zivilisten im Häuserkampfe gefallen oder — mit der Waffe in der Hand ohne militärische Abzeichen betroffen — sofort erschossen worden. Ihre Zahl betrug gegen 200. Am nächsten Vormittage trat ein Kriegsgericht zusammen, welches aus den 1000 zusammengeholten männlichen Einwohnern der Stadt bei noch 110 die Beteiligung am Überfalle feststellte und sie der Exekution überantwortete. Ein grausiges Ergebnis und kein erhebendes Bild der ersten größeren Aktion meines Korps mit seinen herrlichen, ausgewählten

Menschen — aber lediglich verschuldet durch das rechtswidrige und perfide Verhalten der betörten Zivilisten!

21. August 1914

Starker Morgennebel. Ich begab mich nach einer gute Umschau gewährenden Höhe bei Croynne südl. Andenne. Unterwegs erhielt ich von Augenzeugen den Bericht über die gestrigen Vorgänge. Unmittelbar nachdem wir das Auto verlassen — wir gingen zu Fuß nach vorn — wurde es aus benachbartem Waldrande von Heckenschützen beschossen und erhielt drei Treffer. Feuerbeginn 8^0 vorm. war nicht angängig; wir lernten im Nebel das Warten. Vor uns links ein Mörser-Batl., rechts eine 10 cm-Batt., dazwischen eine Feldartillerie-Abtlg. Regts. 11, zum Abschnitt des Oberst Schulenburg gehörig.

Von den zehn schon vorhandenen schweren Bataillonen — zwei waren noch nicht heran — waren sechs nördl., vier südl. der Maas eingesetzt. Die Zielverteilung war derart geregelt, daß jedes der drei Forts Marchovelette, Maizeret und Andoy von je einem Bataillon 21 cm-Mörser und einer Gruppe schwersten Kalibers belegt wurde, Maizeret vom 42 cm-, die beiden anderen von den österreichischen 30,5 cm-Mörsern. Gegen Cognelée konnte zunächst nur ein Mörser-Bat. angesetzt werden. Die 10 cm-Kanonen flankierten von Südosten her die Linien des Nordabschnitts und störten die rückwärtigen Verbindungen der Festung, die 13 cm-Kanonen flankierten von Nordosten her den Südabschnitt und hinderten den Verkehr durch Beschießung des Hauptbahnhofes und des Nebenbahnhofs der Vorstadt Jambes. Die schweren und leichten Haubitzen sollten gegen die Zwischenlinien vorarbeiten, die leichten Kanonen dabei helfen und zum Schutze der Infanterie bereit sein.

Gegen 11^0 vorm. wurde Fort Maizeret erkennbar. Wie die erste Zielverteilung, so hatte ich mir auch den einheitlichen Feuerbeginn vorbehalten, während alsdann die Feuerleitung auf die Kommandeure der einzelnen Angriffs-Abschnitte übergehen sollte. Gleichwohl eröffnete ein Artilleriekommandeur, General Graf Schweinitz, 11^{35} vorm. das Feuer auf Fort Marchovelette, dessen Geschütze den Garde-Füsilieren unbequem geworden waren. Endlich verzog sich der Nebel — 11^{54} vorm. ließ ich den Signalschuß abgeben, der das Feuer aus rd. 60 schweren Geschützen auslöste. Gegen unsere späteren Trommelfeuer will dies nicht viel sagen; damals machte es Eindruck. Die Forts erwiderten das Feuer, ließen aber schon nach wenigen Stunden merklich nach. Unsere Geschosse saßen allerdings vielfach recht gut; man konnte es den hochaufgezogenen Umrissen der Forts gegenüber gut erkennen. Dabei glaubten wir bald zu bemerken, daß die Kraft unserer zahlreichsten Geschosse, der 21 cm-Granaten, gegen die starken Eindeckungen und Panzer zum Durchschlag nicht ausreichte. Nur die 30,5 cm und die „dicke Bertha" taten ganze Arbeit. Im Laufe des Nachmittags machte ein Gewitter unserem Schlachtenlärm Konkurrenz.

Das Oberkommando Bülow entsandte den Hptm. Brinkmann zu mir, der nochmals auf unmittelbare Unterstützung des Gardekorps, das inzwischen bis westlich Namur herumgeschwenkt war und an der Sambre in den Kampf gegen die Franzosen trat, drängte. Ich lehnte eine Entsendung im jetzigen Moment ab.

Inzwischen hatte sich die Überzeugung verstärkt, daß ein Angriff im Maaswinkel gegen die Südostfront mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde; auch an der Maas erwies sich das Waldgelände als unübersichtlich und schwer gangbar. Dagegen gestattete das offenere Gelände im Norden der Festung eine geordnete Truppenentwicklung, Überblick und freie Artillerie-Tätigkeit. Freilich war der Angriff hier dem feindlichen Artilleriefeuer mehr ausgesetzt; doch vertraute ich auf unsere unbedingte artilleristische Überlegenheit. So kam ich — dem Wunsche des Oberkommandos mittelbar entgegenkommend — zu dem Entschluß, den entscheidenden Angriff ganz von der Nordseite her zu führen und hierzu die bisher an der Maas in Reserve zu haltende 38. Inf.-Division nach meinem rechten Flügel herumzuleiten. Eine allgemeine Schiebung der Verbände nach rechts war nach dem Grade der Entwicklung und der Berührung mit dem Feinde nicht mehr durchführbar. Die gewiß unbequeme Teilung des XI. Armeekorps auf linken und rechten Flügel mußte zugunsten baldigen Kampferfolges in Kauf genommen werden. Dafür wurde dem Komm. General dieses Korps, Gen. v. Plüskow, die einheitliche Führung des entscheidenden, durch die 38. und 1. Garde-Ref.-Div. zu führenden Stoßes übertragen. Die links anschließende 3. Garde-Div. erhielt den Auftrag, den Waldstreifen von Bois d'Ambraine bis zur Maas besetzt zu halten, alle entbehrlichen Teile aber als neue Reserve für mich auszuscheiden und hinter ihrem rechten Flügel bereitzustellen. Die südlich der Maas stehende 22. Inf.-Div. wurde angewiesen, durch lebhafte Scheintätigkeit die Aufmerksamkeit des Gegners von der Verlegung des Hauptangriffs abzuziehen.

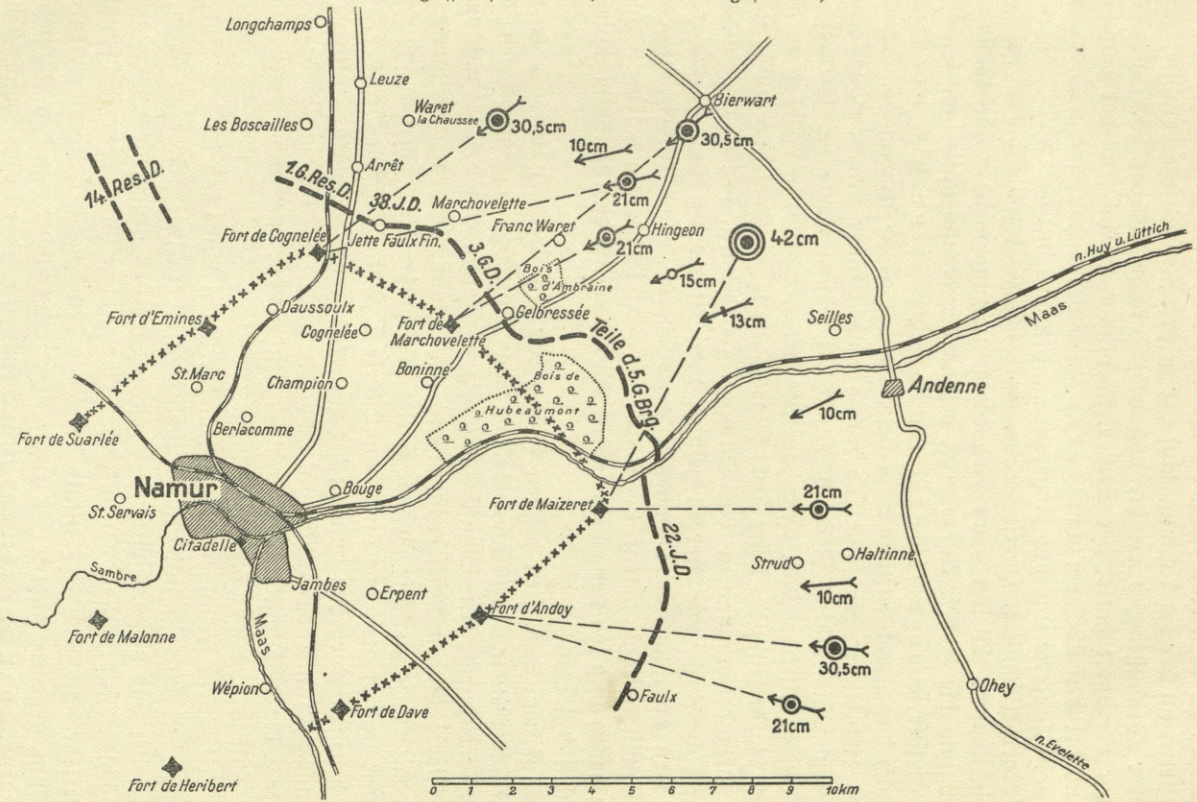
Es wurde spät, bis die Befehle hinausgingen. Der Rechtsabmarsch der 38. Inf.-Div. konnte erst am nächsten Morgen angetreten werden. Der Neuaufbau der Nordfront erlitt auch dadurch eine Verzögerung, daß die 1. Garde-Ref.-Div. nicht direkt, wie angewiesen, auf Leuze—Longchamps marschiert war, sondern einen weiten Bogen um den inzwischen entbrannten Geschützkampf herum eingeschlagen hatte. Sie blieb ermüdet bei Meeffe—Hemptinne halten.

22. August 1914

Morgens wieder Nebel. Ich besuchte den Kommandeur der 22. Inf.-Div., Gen.-Maj. Dieffenbach, und besprach seine Tätigkeit im Maaswinkel. Nach einem Überblick über den Geschützkampf von der gestrigen Anhöhe fuhr ich nach Andenne und nahm die Berichte des Pion.-Kommandeurs, Major Scheunemann, und des Kommandeurs des Garde-Ref.-Schützen-Batls., Major v. Bronsart, entgegen. Die Herren hatten ihre Pflicht schneidig erfüllt. In der

Skizze 1

Angriff auf Namur (21. bis 24. August 1914)



Stadt sah es vom Kampfe her wüst aus; Kolonnen männlicher Einwohner arbeiteten an der Herrichtung. Auf der gesprengten Brücke dominierend zwei unserer Geschütze. Ich erfuhr, daß der Durchmarsch der 38. Inf.-Div. sich wieder verzögert hatte; bei Seilles, nördlich der Stadt, wieder Unsicherheit. Besuch bei den 42-Zentimetern; ein Reserve-Hauptmann, Beamter bei Krupp, erläuterte uns das Ungetüm. Rücksprache mit dem Art.-Kommandeur des Nord-Abschnitts, Oberst Stüve. Fort Maizeret sollte die weiße Flagge gezeigt haben. Weiter nach Franc-Waret; zunehmender Gefechtslärm beschleunigte die Fahrt. Auf einmal befanden wir uns mitten im Infanterie- und Artillerie-Gefecht der 3. Garde-Division. Was war geschehen, da doch das Zupacken noch nicht befohlen, der große Umbau noch im Gange war? Feindlicher Ausfall? Ich sprach nacheinander den Kommandeur des Lehrregiments, Oberst Frhr. v. Humboldt, dessen Leute bei Gelbressée auf 300 Meter an das Fort Marchovelette heran waren, den Oberst v. Nostitz, dessen Garde-Füsiliere beim Dorf Marchovelette in scharfem Kampfe standen, den Brigadekommandeur Gen.-Maj. v. Friedeburg, den Art.-Kommandeur Graf Schweinitz. Die Herren zeigten meist etwas verdutzte Gesichter. Ihre Truppen bataillonsweise eingesetzt, vordrängend, ohne einheitliche Leitung. Der Divisionskommandeur, Gen.-Lt. v. Bonin, kam aus seinem Quartier auch heran und sah den wider seinen Willen entstandenen Kampf. Allmählich ergab sich folgendes Bild:

Auf dem äußersten rechten Flügel der Division bei Jette-Foolx-Ferme, 1500 Meter vom Fort Cognelée, war das Füs.-Bat. 5. Garde-Gren.-Regts., veranlaßt durch den Wunsch nach Vorverlegung einer Beobachtungsstelle der österreichischen Mörser, in zu großem Selbstvertrauen vorgegangen; eine Feldbatterie folgte. Die Truppe geriet in Flankenfeuer. In den sich entspinnenden Kampf griff das links benachbarte I. Bat. 5. Garde-Regts. z. F. ein. Durch dessen Vorgehen wurden die vorderen Teile des Garde-Füsilier-Regts. veranlaßt, kameradschaftlich mitzumachen usw. — kurz, in Bälde war die ganze 3. Garde-Division im Gefecht — Tendenz vorwärts, aber ohne Führung. Der Tatendrang war dieser vorausgeeilt.

Mit einem freudigen und einem betrübten Auge sah ich das Bild. Eine Freude, die Angriffslust und Entschlußkraft der Unterführer zu sehen; aber was sollte aus diesem isolierten Vorgehen werden gegen die ungenügend geschwächten Hindernisse, dicht unter den Forts, ohne Plan, ohne Führung! Ich hatte sehr bald nach Erkenntnis der Lage den einzelnen Kommandeuren die Weisung gegeben, nicht weiter zuzufassen, und ersuchte nun den Divisionskommandeur, abzustopfen und seine Truppen wieder in die Hand zu bekommen. Das ist freilich leichter befohlen als ausgeführt. Die Division war überall festgebissen und nahm, bisher allein auf dem nördlichen Maasufer und mit dem Schutz des Artillerie-Aufbaues beauftragt, einen Breitenraum ein, der weit über das hinausging, was ihr nach der neuen Abschnitts-Einteilung zufiel. Auf Grund des bisherigen Verlaufs und unter dem Eindruck abneh-

mender Widerstandskraft der Forts hatte sich in mir die Absicht festgesetzt, am 23. mit dem entscheidenden Infanterieangriff zu beginnen; es war aber nicht mehr angängig, bis zum nächsten Morgen die 3. Garde-Division in das für sie vorgesehene Verhältnis zu bringen. Sollte ich den Angriff weiter aufschieben, während an der Sambre und Maas die Nachbar-Armeen in schwerem Kampfe mit Gegnern rangen, denen Namur Flanken- und Rückensicherung gewährte? Es war mir kein Zweifel, daß der strategische Zweck obenan stand und dafür Schwierigkeiten der Durchführung, die überwindbar waren, in Kauf genommen werden mußten. Ich beschloß daher, unter Belassung der Truppen der 3. Garde-Division an den heute erreichten Plätzen und unter geändertem Einrücken der von Norden angesetzten beiden Divisionen eine neue, wenn auch die Verbände mischende Abschnitts-Einteilung herzustellen, aus der schon morgen zum Angriff angetreten werden konnte. Ich bin immer ein Gegner vom Ändern gewesen, soweit es nicht zwingend war; die Untergebenen fühlen es schwer. Es war mir nicht sympathisch, als ich dem mir begegnenden Gen. v. Plüskow von der Veränderung der Lage und der neuesten Anordnung Mitteilung machen mußte. Da die bisher vorgesehene Bildung einer Reserve aus der 3. Garde-Division durch deren Festlegung nicht angängig war, schied ich zu diesem Zweck aus der 1. Garde-Ref.-Div. die 1. Garde-Ref.-Inf.-Brigade mit einer Kanonen-Abteilung aus. Die im Waldgelände an der Maas eingesetzten Teile der 3. Garde-Div. von Gelbressée bis zum Flusse sollten dort hinhaltend verbleiben. Alle anderen Teile der beiden Garde-Divisionen und die 38. Inf.-Div. wurden dem Gen. v. Plüskow zur Führung des Angriffs am nächsten Morgen unterstellt. In der Ferme à la Broque bei Tillier wurde der neue Befehl aufgesetzt. Gen. v. Plüskow bildete darauf innerhalb des Angriffsfeldes, das aus etwa 7 Kilometer Frontbreite nach der Stadt zu auf rund 4 Kilometer zusammenlief, drei Abschnitte: rechts (westl.) 1. Garde-Ref.-Div. (ohne 6 — . — 3) unter Gen.-Maj. Albrecht
in der Mitte 38. Inf.-Div. unter Gen.-Lt. Wagner
links (östl.) 3. Garde-Div. unter Gen.-Lt. v. Bonin
} unter Austausch einzelner Verbände und ohne die an der Maas stehenden Teile der 3. Garde-Div.

Das Angriffsfeld wurde begrenzt im Westen durch Daussoulx—Eisenbahn nach Namur, im Osten durch Ostrand Gelbressée—Boninne—Chaussee nach Namur. Es schloß also die Forts Cognelée und Marchovelette in sich.

Im Garten meines neuen Quartiers, des Chateau d'Ambraine nordöstl. Namur, wurde der eingehende Befehl für den morgigen Angriff entworfen. Dieser sollte seine Kraft nicht gegen die Forts richten; sie waren durch schweres Feuer unschädlich zu machen bzw. niederzuhalten. Die mittlere und leichte Artillerie hatte die Zwischenstellungen zu bearbeiten, breite Sturmgassen durch die Hindernisse zu fegen und dann behufs Vortragens des An-

griffs sich gegen die zweite und dritte Linie der Geländeverstärkung zu wenden. Die Pioniere sollten vorfühlen, die Zerstörung der Hindernisse fortsetzen, etwaige Minenfelder unschädlich machen, kurz den Weg bahnen. Die Infanterie hatte sich unter dem Schutze des Artilleriefeuers so nahe als möglich an die 1. Linie heranzuarbeiten. Für den gleichzeitigen Sturm sollte Gen. v. Plüskow die Zeit bestimmen. Durchstoß bis zur Stadt war anzustreben; über die große west-östliche Bahnlinie sollte aber am 23. vereinzelt nicht vorgegangen werden, da nach den Erfahrungen von Lüttich und Andenne mit Schwierigkeiten in der Stadt, Häuserkampf usw. gerechnet werden konnte. Meine Reserve wurde hinter dem rechten Abschnitt bei Leuze—Cortilwodon versammelt. Die Spezialisten bearbeiteten Munitionsersatz, Sanitätswesen, Verpflegung usw.

Die 5. Kav.-Div., von Süden her um Namur herum der 2. Armee nachgezogen, durchritt unseren Raum; es gab einige Stockungen. Gegen Abend hörten wir vom Siege bei Saarburg; so etwas regt an. Unsere Pferde und Bagagen kamen erst 11^{30} nachm. an; daher vorher im verlassenen Chateau sehr frugales Mahl. Aber dienstlich war alles fertig und schien für morgen gut vorbereitet.

Da erschien abends unerwartet bei mir Gen. v. Plüskow, mit ihm mein Pionier-General, Oberst Friemel. Beide Herren erhoben ernste Vorstellungen gegen den Angriff am nächsten Tage. Nach dem Befund der erkundenden Pioniere wären die Forts der Angriffsfront nicht genügend geschwächt, die Bearbeitung der Zwischenlinien noch unzureichend; die fortgesetzten Vorstöße des Verteidigers ließen mit dessen weiterer Aktivität rechnen. Gen. v. Plüskow war sogar so weit gegangen, 8^{0} nachm. den ihm unterstellten Truppen mitzuteilen, daß der für morgen angeordnete Angriff vorläufig verschoben wäre. Gewiß waren die Ausführungen der beiden Herren nicht ohne Eindruck; einen strikten Beweis, daß die Sache glücken müßte, konnte ich ihnen nicht liefern. Andererseits war mein Entschluß, auf der strategischen Notwendigkeit, dem Vertrauen auf die moralische Übergewalt unserer Artillerie und dem in der Truppe erkennbaren Vorwärtsdrang aufgebaut; Risiko muß der Führer tragen. In voller Einigkeit mit meinem Generalstabschef v. Bartenwerffer lehnte ich daher den Einspruch ab. Es blieb bei den für morgen gegebenen Befehlen; daß sie wieder in Gültigkeit, drang allerdings im Befehlsbereiche Plüskows teilweise erst 1^{0} nachts durch.

23. August 1914: Sturm auf Namur

Ein Sonntag war's, der die Entscheidung bringen sollte; Feiertagsheiligung ist im Kriege nicht bindend. Gen. d. Inf. v. Zwehl teilte früh mit, daß er mit der 14. Ref.-Div. nordwestl. Namur eingetroffen und sich behufs Mitwirkung zur Verfügung stelle. Das Armee-Oberkommando hatte sich also, da ich nicht detachierte, anderweitig geholfen und so die Lücke gefüllt. Eine wertvolle Entlastung; ich ersuchte Gen. v. Zwehl, gegen die nicht angegriffene Nordwestfront der Festung, die Forts d'Emines und Suarlée, zu demonstrieren.

7° vorm. begab ich mich mit meinem Stabe nach der Ferme à la Broque, von deren Obergeschoß aus man etwas Blick auf das Angriffsfeld hatte; ich fand dort Gen. v. Plüskow. Bald weiter vor nach la Croisette, dann nach Jette-Foolz-Ferme, wo tags zuvor nach dem schneidigen Vorstoß der 5. Garde-Grenadiere eine vom Fort de Cognelée kommende Granate 3 Offiziere im Quartier getötet hatte. Das Fort war noch tätig gewesen, da die dagegen bestimmten österreichischen Mörser Verzögerung in der Feuereröffnung erlitten.

Die am Morgen eingehenden Meldungen stellten engste Gefechtsfühlung mit dem Feinde fest. Gegen den Abschnitt der 38. Inf.-Div. hatte der Feind sogar 4° vorm. mit mehreren Bataillonen einen Vorstoß aus dem Dorfe Cognelée unternommen, der abgewiesen wurde. Die Nachrichten betonten erneut den sehr starken Ausbau der Stellungen. Im Fort Marchovelette, das kräftig zugedeckt war, zeigte immerhin ein Panzerturm noch Bewegungsfreiheit. Das Heranarbeiten vollzog sich gleichwohl systematisch und erfolgreich. 9^{30} vorm. drangen Teile der im Abschnitt der 38. Inf.-Div. eingesetzten Garde östlich Fort Cognelée in die Zwischenlinie ein. Die Kenntnis hiervon war für Gen. v. Plüskow der Anlaß, nunmehr 9^{50} vorm. den allgemeinen Befehl zum Angriff zu geben. Fort Cognelée hatte aufgehört zu feuern; das Feuer gegen Fort d'Emines sollte aufgenommen werden. Ich zog meine Reserve, die verstärkte 1. Garde-Ref.-Brig., über Crolcul nach Arrêt an der großen von Norden kommenden Chaussee vor.

Obwohl der Sturmbefehl einheitlich gegeben war, gestaltete sich die Ausführung in den drei Abschnitten verschieden.

Im rechten Abschnitt des Gen.-Maj. Albrecht an der großen Chaussee war die 15. Ref.-Inf.-Brig. (Oberst v. Below) in der Linie Les Boscailles—Waret la Chaussée entfaltet worden. In unentwegtem Vorgehen hatte sie schon 7^{30} vorm. die Zwischenstellung Cognelée—Marchovelette erreicht und zum Teil bald überschritten; schon gegen 9°, also noch vor Erlaß des Sturmbefehls, hatte sie die Stellung ganz genommen. 10^{20} vorm. schon bestand das Ref.-Regt. 93 in Champion einen Häuserkampf, bei dem wieder Freischützen in Erscheinung traten. 11^{20} vorm. war der breite Höhenrand südlich Champion erreicht; 12^{30} nachm. stand das III. Bat. Ref.-Regts. 93 nach heftigen Straßenkämpfen vor Namur. Eine glanzvolle Leistung dieser braven Truppe! Fort Cognelée wurde im Laufe des Nachmittags vom Ref.-Regt. 64 besetzt.

Im mittleren Abschnitt des Gen.-Lt. Wagner ging es ebenfalls flott vorwärts. Auch hier waren, als 10° vorm. der Sturmbefehl des Gen. v. Plüskow einging, schon Teile der Infanterie, wie oben erwähnt, in ungestümem Drange in die Zwischenstellung eingebrochen. Unaufhaltsam ging es nun weiter; der Feind leistete in der zweiten und dritten Linie nur geringen Widerstand. Überall folgte die Feldartillerie der Infanterie auf dem Fuße und bereitete von den Höhenrücken aus das weitere Vorschreiten vor. Erst bei dem

Dorfe Bouge und östlich Namur gab es wieder starken Widerstand; man stieß hier auf Franzosen, die in erbittertem Häuserkampfe geworfen wurden.

Im linken Abschnitt des Gen.-Lt. v. Bonin traf der Sturmbefehl erst 10^{25} vorm. ein. Die Division konnte sich zum sofortigen Losgehen der vorderen Linie nicht entschließen. Schon morgens hatte man hier Sorge um den Ausgang; auch war für die allerdings seit Tagen recht angestrengte Truppe noch Erledigung frühen Mittagessens angesetzt. So vollzog sich das Antreten hier erst 12^{30} nachm. 1^{45} nachm. zeigte Fort Marchovelette die weiße Flagge; 2^{30} war der Widerstand in allen Zwischenstellungen gebrochen, das Dorf Boninne genommen. Im Bois de Hubeumont wurden erhebliche Teile eines franz. Inf.-Regts. abgeknöpft. Gegen 3^{0} nachm. wurde im Verein mit der Nachbardivision das Dorf Bouge genommen, in dem vom Kirchturm auf die Unserigen geschossen wurde.

Während sich dieses schneidige und glückliche Vorwärtsdringen vollzog, dessen Einzelheiten mir erst später allmählich bekannt wurden, hatte ich mich nach Champion vorbegeben. Die Ref.-Brig. war nach Cognelée—Chateau de Beaulov herangezogen und erhielt 12^{10} nachm. den Befehl, auf und westlich der Chaussee weiter vorzurücken. Dem Vorschreiten des Gefechts entsprechend wurde die Brigade nach der Höhe von Chateau de Berlacomme — 1500 Meter nördl. Namur — beordert und beauftragt, durch Besetzung von St. Servais die rechte Flanke zu decken.

Mit und um die Reserve drängten, besonders auf und an der großen Chaussee, Truppenfahrzeuge, Sanitätsformationen, Munitionskolonnen in gleichem Tatendrange wie die Truppe vorwärts. Es war ein erhebendes, aber etwas unheimliches Gefühl, bei Champion die gedrängte Ansammlung Tausender von Menschen, Pferden und Fahrzeugen zu sehen — daneben in $2^{1}/_{2}$ bis 3 km Entfernung das noch intakte Fort d'Emines, dessen Beschießung erst beginnen sollte; der Stellungswechsel eines Teiles der schweren Artillerie war noch im Gange. Hier machte sich die Hilfe meines Freundes Zwehl von Westen her angenehm bemerkbar. Obwohl er nur über Divisions-Geschütze verfügte, machte sein Scheinvorgehen gegen die Forts d'Emines und Suartée doch solchen Eindruck, daß diese wie hypnotisiert nach jener Front gefesselt schienen und sich die billige Beute in ihrem Rücken entgehen ließen.

Auf dem flachen Höhenzuge südl. Champion traf ich den Stab v. Plüskow, bei ihm Prinz Joachim und die fürstlichen Chefs der thüringischen Regimenter. Die Versammlung — alles war von dem neuen großen Schauspiel gefesselt — erregte bald die Aufmerksamkeit des Feindes. Einige Schüsse, dann lebhaftes Schützenfeuer; es war ziemlich komisch, wie die große Korona den Hang hinunterglitt, Bursche und Pferd eines meiner Generalstabsoffiziere bekamen etwas ab. Groß war unser Erstaunen und die Freude, als die ersten eingebrachten Gefangenen sich als Franzosen entpuppten. General Lanrezac, dessen Armee westlich an der Maas gegen unsere 2. Armee stand, hatte auf Bitte des Kommandanten von Namur, General Michel, drei

Bataillone des II. Armeekorps zu Hilfe entsandt. Die Franzosen waren am 22. früh als „Befreier" stürmisch begrüßt worden; am 23. war es aus.

Das Feuer der dem Gen. v. Plüskow unterstellten schweren Artillerie war nach dem Falle der nördlichen Forts teils auf die aufragende Zitadelle der Festung, teils auf die Gegend südlich der Stadt zur Unterbindung des Verkehrs verlegt worden. Es war dem General bekannt, daß Teile unserer Infanterie schon 1° nachm. am Nordrande von Namur angelangt waren. 2° nachm. hatte die 38. Inf.-Div. den Befehl ihres Generalkommandos erhalten, sich in Besitz von Namur zu setzen. Jedoch galt noch der allgemeine Befehl, daß über die westöstliche Bahnlinie, welche die eigentliche Stadt und nördliche Vorstadt trennt, vorerst nicht hinausgegangen werden sollte. Man durfte mit Häuserkämpfen rechnen; planmäßiges Umfassen der Stadt schien geboten. Gegen eine Änderung des Befehls und ungeregeltes Eindringen dem Drange der Truppe nach sprach weiter, daß das Vordringen im linken Abschnitt, wie geschildert, später gelegt war. Von der 22. Inf.-Div. und der Lage im Maaswinkel (Vorstadt Jambes) fehlte Meldung.

Während sich durch diese Vorgänge eine Art Gefechtspause einstellte, erwogen die leitenden Stellen die Fortsetzung. Den Kampf um die Zitadelle und die Stadt unter Mitleidenschaft der Bewohner sogleich anzuordnen, entsprach weder dem Gebote der Menschlichkeit noch der Rücksicht auf Schonung unserer Kräfte. Ich glaubte, dem allgemeinen Kriegsgebrauch gemäß zu handeln, wenn ich vorher zur Übergabe der Festung auffordern ließ. In meinem Stabe wurde folgender Schriftsatz entworfen und ins Französische übersetzt:

„An den Kommandanten von Namur.

Ich fordere Sie hiermit zur sofortigen Übergabe von Namur mit seinen sämtlichen noch nicht genommenen Forts, seiner Besatzung und seinem gesamten Kriegsmaterial auf. Widrigenfalls werde ich meine Artillerie von 600 Geschützen die Stadt Namur in Trümmer schießen lassen. Ich erwarte Ihre sofortige Antwort, die Sie und der Bürgermeister der Stadt mir persönlich in Begleitung meines Parlamentärs bis 7° abends zu überbringen haben."

gez. v. Gallwitz.

Der Ton dieses Schriftstücks entspricht nicht ganz meiner Gepflogenheit. Ich hatte weder 600 Geschütze noch würde ich die Stadt haben in Trümmer schießen lassen. Daß ich unterschrieb, muß man aus dem Drange der Stunde und dem Bestreben, durch schärfstes Druckmittel weiteres Blutvergießen zu vermeiden, erklären. Gegen 5° nachm. wurde Rittmeister v. Roehl mit dem Auto-Fahrherrn Talbot (beide sprachen fließend französisch) nebst Trompeter mit Parlamentärflagge in die Stadt entsandt. Ich bekam Meldung, daß sie hineinpassiert.

Vom Dache des Convents in Champion (Mädchen-Erziehungsinstitut) hatte man einen eindrucksvollen Überblick über das Schlachtfeld. Zwischen den ragenden Forts, von denen Cognelée, Marchovelette und Maizeret stillagen,

Rauchwolken, brennende Dörfer und Gehöfte, stille Wälder und Parks, Truppen aller Waffen in verschiedener Formation. Unten im Dorfe die Sanität in ihrem ernsten, edlen Amte, Verwundeten- und Gefangenen-Transporte nach rückwärts, drüben bei Boninne ein Heerhaufen von Gefangenen in Sammlung. Über uns das Sausen der schweren Geschosse gegen die Forts, vor uns die stolze Stadt mit der Zitadelle, neben der eine belgische Feldbatterie, zum Schweigen gebracht, das Schicksal des hochliegenden prächtigen Hotel de la Citadelle mit ihrem Ende verknüpft hatte. Noch tobte der Infanteriekampf an einzelnen Stellen; aus Namur drang der Ton von Sprengungen herüber — sollten es Brücken sein?

Es wurde 6^{30} nachm; die Parlamentäre nicht zurück. Ich schickte einen Adjutanten entgegen; ergebnislos. Aber er teilte nebenher mit, daß unsere Truppen schon aus freien Stücken im Überschreiten der Eisenbahn begriffen waren. Es war 7^{0}, der dem Kommandanten gesetzte Termin. Ich empfand, daß weiteres Warten nur Zeitverlust bedeutete, Zupacken am schnellsten zum Ziele führte. Ich ordnete allgemeines Vorgehen an. Umgehend erschien der Stabschef Plüskows, Gen.-Maj. v. Sauberzweig, und erhob Gegenvorstellungen. Plüskow müßte nach seiner Kenntnis leugnen, daß die Bahnlinie schon von uns überschritten wäre; wie könnte ich die brave Infanterie zu so später Stunde einem mörderischen unsicheren Straßenkampfe aussetzen? Mein vortrefflicher Stabschef v. Bartenwerffer, mit dem ich sonst stets gleicher Meinung war, trat diesen Vorstellungen bei und drängte zur Aufnahme des Feuers gegen die Stadt, wie es ja für 7^{0} angedroht war. So standen vor mir, dem Artilleristen, drei infanteristische Autoritäten, für die Schonung ihrer Waffe eintretend. Schweren Herzens gab ich nach. Als letztes Druckmittel auf die Führung in Namur ordnete ich Aufnahme des Feuers gegen die Zitadelle und den südlichen Stadtteil an, aber nur mit Feldartillerie und 15 cm-Haubitzen. Das Feuer wurde mir zu stark; meine Weisung, keine Batterie dürfte mehr als 20 Schuß abgeben, soll überhört worden sein; ich ließ „Stopfen" blasen.

Im gleichen Augenblicke erscheint auf schaumbedecktem Rosse Oberst v. Hülsen, Kommandeur des 5. Garde-Regts. z. F. „Was wir denn machten! Seine Leute wären schon in der Stadt, von der Nordostecke her eingedrungen; schon seien durch unser Artilleriefeuer Verluste eingetreten. Die Einwohnerschaft ruhig, kein Häuserkampf!"

Es war mir erlösende Botschaft; hätte ich doch nicht erst nachgegeben gehabt! Schnell neuer Befehl: die Inbesitznahme der Stadt angeordnet, Durchstoß bis zur Sambre, welche die innere Stadt südlich umfließt. Der Befehl wurde reibungslos durchgeführt. Ich war im Besitz von Namur.

Oberst v. Hülsen ernannte ich zum Orts-Kommandanten. Er glaubte, bei verständigem Benehmen der Truppe für Ruhe Gewähr leisten zu können. Die Bewohner wären verschüchtert; die Behörden gäben sich Mühe, Exzesse zu ver-

hüten. Ich erließ eine beruhigende Proklamation. Nachts blieben 2 Bataillone in der Stadt. Alles andere biwakierte oder bezog in den Vororten Massenquartier.

Von meinen Parlamentären keine Spur — wo waren sie geblieben? Mein Stab bezog Unterkunft in Champion. Die Nonnen des Convents richteten uns willig eine Abendmahlzeit. Mein Siegesgefühl war beeinträchtigt durch die mancherlei vorhergegangenen Reibungen und das Empfinden, daß Blut von Bewohnern unnütz geflossen.

Erst am folgenden Tage erfuhr ich Näheres. 4^{30} nachm. war aus dem linken Angriffsabschnitt das Garde-Füsilier-Regt. bis zum Hauptbahnhof vorgestoßen. Es berührte sich dort mit den Füsilier-Bataillonen 5. Garde-Regts. z. F. und 5. Garde-Gren.-Regts., die aus dem mittleren Abschnitt eingedrungen waren. Aber auch die 5. Garde-Inf.-Brig. (ohne Füs.-Bat.) unter Gen.-Maj. v. Below I, der die hinhaltende Aufgabe an der Maas zugewiesen war, hatte sich richtig und anerkennenderweise dem allgemeinen Vorgehen angeschlossen. Von ihr, im Verein mit dem rechts vorgehenden Lehr-Inf.-Regt., waren die französischen Bataillone im Bois de Hubeumont eingeschlossen und meist gefangengenommen worden. Da diese Brigade, für den entscheidenden Stoß nicht bestimmt, dem Gen. v. Plüskow nicht unterstellt war, hatte sie auch dessen Befehl, vorerst über die Eisenbahn nicht vorzugehen, nicht erhalten. So gelangte Oberst v. Hülsen, der Kommandeur des 5. Garde-Regts. z. F., in frischem Draufgehen längs der Maas in die Stadt, besetzte den Markt und die Gegend der Sambre-Brücken und geriet so in das am Abend wiederauflebende Artilleriefeuer. Meldung über die Besetzung hatte weder General v. Plüskow noch ich erhalten; zu spät wurde mir klar, daß der feindliche Widerstand an der Stadt nicht die erwartete Stärke gehabt, daß ich durch Laufenlassen des Angriffs noch schneller zum Ziele gekommen wäre. Die Beschießung hatte unter der Zivilbevölkerung 30 Opfer gefordert; auch das 5. Garde-Regt. z. F. hatte durch sie 2 Tote, 5 Verwundete.

Die 22. Inf.-Div. im Maaswinkel, welche während der Entwicklung unserer Hauptkräfte einen Angriff vortäuschen sollte, war von mir aufgefordert worden, bei dem allgemeinen Vorgehen zwischen den Forts Maizeret und d'Andoy durchzustoßen. Der Divisionskommandeur, Gen.-Maj. Dieffenbach, hielt dies wegen der Stärke der Stellung nicht für angängig; die Forts hätten noch kaum gelitten. Es blieb daraufhin der Auftrag für ihn bestehen, hinzuhalten und den Abzug feindlicher Kräfte von dieser Front zu hindern. Fort Maizeret zeigte 5^{10} nachm. die weiße Flagge; nach französischer Quelle soll aber fast die ganze Besatzung, durch das Feuer demoralisiert, obwohl die meisten Türme noch feuerfähig, schon am 22. abends das Fort verlassen haben. Auch Fort d'Andoy schwieg nachmittags.

24. August

5^{30} vorm. begab ich mich auf die gestern innegehabte Umschau gewährende Höhe. In der Stadt hatte sich nichts ereignet; die Einwohner zeigten Furcht. Erst heute eröffnete die schwere Artillerie des rechten Flügels das Feuer auf Fort d'Emines; so lange hatte der Stellungswechsel gedauert. Von der 22. Inf.-Div. war noch keine Meldung (über die vorstehend schon skizzierten Vorgänge) eingelaufen. Ich ordnete an:

3. Garde-Div. (unter Wiederherstellung der richtigen Verbände) besetzt Namur;

1. Garde-Ref.-Div. verbleibt bei St. Servais und St. Marc unter Sicherung gegen die Forts de Suarlée und d'Emines und nach Westen; auch soll sie den Abzug der Besatzungen hindern.

Artillerie des Nordflügels bekämpft die genannten beiden Forts, die des Südflügels die Forts d'Andoy und de Dave.

38. Inf.-Div. geht 8^{0} vorm. durch Namur gegen die südwestlichen Forts Malonne und Héribert (von rückwärts) vor.

14. Ref.-Div. beschäftigt weiter die Westfront.

Dann begab ich mich in die nördliche Vorstadt Namurs. Von einem alten Festungswalle aus gute Umschau. Die 38. Inf.-Div. zog vorüber gen Süden. Fort de Dave sandte einige Granaten herüber (5 km Entfernung).

10^{0} vorm. erreichte mich die erste Meldung der 22. Inf.-Div. Trotz der zuerst obwaltenden Zurückhaltung waren nach dem Falle Maizerets die Zwischenlinien gegen d'Andoy genommen und noch am Abend in Richtung Erpent—Vorstadt Jambes vorgedrungen worden. Fort d'Andoy hielt sich noch.

Die 3. Garde-Div. hatte planmäßig Namur besetzt. Ich fuhr hinein und nahm am Bahnhofe im Hotel de Hollande Quartier. Einen tragikomischen Eindruck machte die Ausstattung der Bahnhofsgegend mit Ehrenpforten und Fahnen. Man hatte das belgische Königspaar zu Besuch erwartet; wir waren schneller gewesen. Auf einem großen Plakat war für Sonntag, den 23. abends, großes Konzert mit Schlachtenmusik und Feuerwerk angekündigt. Das Schicksal hatte diese Veranstaltung zwar erfüllt, aber in nicht beabsichtigter Form.

3^{0} nachm. Meldung, daß 12^{15} nachm. Fort d'Andoy gefallen. Die 360 Mann der Besatzung machten einen völlig abgestumpften Eindruck. Um 4 Uhr fiel Fort Malonne dem überaus schneidigen Auftreten des Leutnants v. d. Linde vom 5. Garde-Regt. z. F. zum Opfer. Er bluffte; nach der Übergabe waren Kommandant und Offiziere nicht wenig erstaunt, als sie statt der drohenden Truppenmacht nur 4 Grenadiere hinter dem Leutnant bemerkten. Allerdings war die Masse ihrer Mannschaften schon vorher geflohen. Leutnant v. d. Linde erhielt als erster den Orden Pour le mérite. Gegen Abend wurde Fort Héribert durch die 38. Inf.-Div. nach eineinhalbstündiger Beschießung genommen; der Widerstandswille war dahin; 500 Gefangene. Nur drei Forts lagen noch unter schwerem Feuer. Meine Parla-

mentäre blieben verschollen. Rätselhaft; sollten sie in hinterlistiger Weise abgeschlachtet sein? So ganz geheuer war es in der Stadt doch nicht. Ich hatte abends im Hotel meinem Stabe einen Freuden- und Dankestrunk kredenzt und bewillkommnete gerade den dazu gekommenen Gen. v. Lauter, Generalinspekteur der Fußartillerie, zu den Erfolgen seiner Waffe, welcher der schnelle Fall der Feste in erster Linie zu danken war. Da von draußen Lärm — hinaus! Auf dem Bahnhofsplatze dichte Mengen von Soldaten und Zivil; aus der Bahnhofshalle wäre geschossen worden. Gen Osten Brandschein; dort in der Lanciers-Kaserne standen unsere Pferde und Fahrzeuge. Dorthin! In einer engen Straße brannten 3 Häuser, davor lagen 6 tote Zivilisten; sie sollen aus den Häusern auf unsere Leute geschossen haben. In der Kaserne großer Alarm. Gewisses über den Hergang in der Dunkelheit natürlich nicht festzustellen; aber etwas Nervosität im Andenken an Andenne herrschte. Im Hotel langten Familien aus den brennenden Häusern an; ich hatte Flüchtlingen schon das zuerst für mich vorgesehene Zimmer überlassen.

Die Bagage der 38. Inf.-Div. wurde 9^{30} nachm. aus den Häusern südlich der Stadt überfallen; sie verlor 13 Mann, 13 Pferde. Auch diese Häuser wurden von der Truppe angezündet.

Ich hatte dem Generaloberst v. Bülow die Erledigung meiner Aufgabe gemeldet; für Namur genüge eine Brigade. Nachts 2^{0} langte der neue Befehl an:

Das Garde-Reservekorps (ohne eine Brigade) zieht sich über Florette-Fosse an die 2. Armee heran (die inzwischen die Sambre-Linie genommen und in südlicher Richtung dem Feinde gefolgt war);

das XI. Armeekorps marschiert über St. Gérard—Denée hinter den rechten Flügel der 3. Armee (die die Maas überschritten und in südwestl. Richtung die Fühlung mit der 2. Armee aufgenommen hatte).

25. August

Es fielen die drei letzten Forts, d'Emines, Suarlée und Dave. Namur war erledigt. 6700 Gefangene mit 12 Feldgeschützen, einem enormen Festungsmaterial, großem Autopark und Vorräten waren in unserer Hand. Dazu traten 5600 Mann mit vielen Feldgeschützen, die, teils der abmarschierten Generalreserve, der 4. belg. Div., teils geflohenen Fortsbesatzungen angehörig, außerhalb Namurs abgeschnitten wurden, zumeist den Sachsen der 3. Armee in die Hände fielen. General Michel hatte, wie es heißt, auf rückgängige Bewegungen in einigen vorderen Abschnitten hin und wohl durch das Vorrücken der 2. und 3. Armee besorgt gemacht, frühzeitig die Hoffnung aufgegeben, Namur zu halten; er hatte die 4. Division zu retten versucht und auch selbst während des Kampfes am 23. die Festung verlassen. Es gelang ihm, mit dem größeren Teile der 4. Div., etwa 12 000 Mann, den Anschluß an die franz. Feldarmee zu gewinnen und später in Antwerpen

wieder aufzutreten. Die blutigen Verluste des Feindes sind nicht festgestellt, waren aber sehr beträchtlich. Im Fort Marchovelette allein lagen über 200 Tote. Der Erfolg war unsererseits mit dem verhältnismäßig geringen Verlust von 1000 Mann, darunter 300 Tote, erkauft.

Ich ließ den Oberst v. Below II, Kommandeur der 15. Res.-Inf.-Brig., einen besonders umsichtigen und energischen Führer, als Kommandant von Namur mit seiner Brigade und einer Art.-Abtlg. zurück. Er war mit der Eintreibung einer Kontribution von 50 Millionen Fr. beauftragt, die ich der Stadt nach den abendlichen Überfällen des Vortages auferlegt hatte. Ein erheblicher Teil davon wurde in Bälde aufgebracht; der Rest ist später nachgelassen worden. Es war etwas reichlich.

Gerade wollte ich die Stadt verlassen und mich zur Marschkolonne meines Korps begeben — da erschallte der Ruf: „Roehl und Talbot sind da!" Voller Freude eilte ich zu den verloren Gewähnten. Sie machten einen angegriffenen Eindruck; bei ihnen ein belgischer älterer Leutnant in Uniform. Was war geschehen? Die Parlamentäre hatten in Namur nach dem eiligen Abzuge des Generals Michel nebst Stab auch an der Zitadelle keinen verantwortlichen Vertreter des Kommandanten gefunden. Sie waren dann zum Bürgermeister gefahren, der wenig im Bilde war, ihnen aber einen auf einem Fort befindlichen Stabsoffizier als Vertreter bezeichnete. Man fand ihn und übergab in kriegsgerechter Form meine Aufforderung. Erfolg: der Offizier erklärte die Parlamentäre für Spione und für verhaftet! Im Gewahrsam einer Kompagnie, die dann das Fort verließ und sich durchzuschlagen versuchte, mußten die beiden Herren mitmarschieren, zwei Nächte im Freien zubringen und kamen ins Feuer. Alles Betonen des Kriegsrechts und der kommenden Sühne für solches Verfahren half nichts; er, der Kompagnieführer, hätte seinen Befehl zu befolgen. Erst als er sich abgeschnitten fühlte, schlug er den Herren vor, sich mit einem Unterhändler nach Namur zu begeben; doch müßte er zu seiner Entlastung die ehrenwörtliche Versicherung haben, daß sie zurückkehren würden, falls seiner Truppe kein freier Abzug mit Waffen würde, auch dürften sie sein Versteck nicht verraten. Die beiden Opfer der fürchterlichen Behandlung willigten ein, um erst einmal zum Ausweg zu gelangen. Nun standen sie vor mir. Ich wollte mich in keine Unterhandlung einlassen, erklärte das Ehrenwort als zu Unrecht erzwungen für ungültig und verlangte durch den Offizier die Waffenstreckung der Kompagnie. Doch dem gegenüber erklärten die beiden Herren sich in ihrem Gewissen für gebunden. Ein schwieriger Fall. Keine Stunde zu verlieren, da meine Truppe im Marsche gegen den Feind; hier Konflikt der Pflichten. Ich machte nun dem belgischen Offizier gründlich den Standpunkt klar; er willigte schließlich ein, daß zwar nicht gegen freien Abzug, aber gegen Waffenstreckung unter Zerschlagen dieser und Einzel-Entlassung der Mannschaften, die ihr Zivil im Tornister hätten, die Freilassung der Herren erfolge. Ein kleiner Sieg des Kompagnieführers! Was sollte aber sonst geschehen, da die Herren sich wegen des Ehren-

Biblioteka Naukowa ASG

wortes weigerten, zur Kompagnie hin zu führen, ich auch keine Luft hatte, auf die doch verlorene Truppe noch eine aufwandreiche Treibjagd zu veranftalten.

Ich eilte meinem Korps nach, das bei arger Hitze auf überaus ftaubiger Chauffee in einer Kolonne über Florette—Foffe im Rücken der 2. Armee gen Weften marfchierte. Der Weg führte über die Gefechtsfelder des Gardekorps und X. Armeekorps der vorhergehenden Tage; ftarke Kampfipuren. Es drängte uns vorwärts, um zu der großen im Gange befindlichen Entfcheidung nicht zu fpät zu kommen. Der Anfang des Korps gelangte bis Presles, 28 km von Namur. Korpshauptquartier Foffe; einfache Unterkunft bei einem Advokaten. Im gegenüberliegenden Lazarett Plaudern mit Verwundeten; viele Turkos. Vor der 2. Armee alles im Rückzuge. Lochow hatte mit dem III. Korps glücklich gegen die Engländer gekämpft — Hurra! Großer Sieg bei Lunéville — mein Sohn mußte dabei gewefen fein. Nur im Often fchien es nicht ganz zu ftimmen: Gerüchte über ruffifche Offenfive — Prittwitz und Walderfee follten abgefetzt fein — hm, hm?

Mein Korps wird weiter nach dem rechten Flügel der 2. Armee gezogen, dem äußeren — famos. Befehle für morgen — los!

26. Auguft

Die Truppen fammelten fich zum Vormarfch. Da plötzlich, 6° vorm., der Befehl, daß das Korps nach dem Often abtransportiert werden foll! Veränderung der Lage hat für den Soldaten ftets gewiffen Reiz; aber es überwog bei uns erkennbar das Gefühl einer enttäufchenden Überrafchung. Ging es hier vorn fo gut, daß man uns nicht mehr brauchte, oder waren wir dort fehr nötig? Das XI. Armeekorps, unfer bisheriger Kompagnon, ging auch mit.

Alles angehalten, neue Befehle; Vereinbarung mit dem XI. Korps über die Marfchftraßen. Gen.-Maj. Ilfe vom Oberkommando kam, um mich zum Zurücklaffen von Munition und Verpflegung zu bewegen. Da wir beim Durchfchreiten der Heimat wieder laden konnten, ging ich darauf ein. Ich gab dem General einen von mir diktierten Bericht über den Angriff auf Namur für Bülow mit. Die 3. Garde-Div. marfchierte nördlich der Maas, die 1. Garde-Ref.-Div. füdl. auf Aachen.

Ich fuhr nach Namur, befah die heile Schiffsbrücke von Wépion und die gefprengte Straßenbrücke. Das Stadthaus war inzwifchen abgebrannt. Below hatte feine Aufgabe energifch angefaßt und überall Ruhe gefchaffen. Auch gegen einige Miffetäter von uns war fcharf eingefchritten. Die Beute war noch geftiegen. Ich beließ den Oberft zunächft in Namur.

Quartier im Hotel St. Aubain an der Kathedrale in den unverfehrten Räumen des Kommandeurs 1. Lanciers-Regts. Auf dem Platze vor dem Hotel wurden „Griffe gekloppt"; es war nötig, beginnender Lotterei Einhalt zu gebieten.

27. August

Ein Offizier des Oberkommandos besprach die Verladung bei Aachen und klärte uns über die Lage auf. Sie wurde im Westen als sehr gut, im Osten als zweifelhaft bezeichnet. Unsere Ostarmee war zurückgegangen, sollte aber gestern wieder angegriffen haben (Tannenberg).

Ich empfing den bisherigen Bürgermeister Mr. Procès und seinen Nachfolger und besprach mit den Herren in ruhiger Form die Ereignisse und die Interessen der Stadt. Ich erfuhr, daß der Stab des Kommandanten am Sonntag, den 23., schon 5° vorm., der Stab der 4. Div. um 11° vorm. die Stadt verlassen hätten; der Kommandant hatte keinen Stellvertreter ernannt, sondern Abschnitte und Forts sich selbst überlassen. Ich betonte gegen die Herren, daß einige auch von mir beklagte Ereignisse lediglich auf dieses unglaubliche Verhalten der Führung zurückzuleiten seien. „Wir in Belgien sind eben militärisch nicht so durchgebildet", war die Antwort. Die Zeitung „Ami d'ordre", welche am Sonntag noch in schwülstiger Form gegen uns gehetzt hatte, brachte heute eine ganz leidliche Skizze der Vorgänge.

Mit einem Teile meines Stabes besah ich das Fort Marchovelette. Wir waren überrascht von der Verwüstung. Warfen schon die 21 cm-Granaten Trichter von 6—7 m Durchmesser aus, so stellten die 42 cm kleine Krater von 15 m Durchmesser und entsprechender Tiefe her. Ganze Felsblöcke von Beton waren abgerissen, Mauern und Wälle abgestürzt, große Verschüttungen. Ein Grab im Wallgraben barg die Verteidiger, soweit sie nicht noch unter den Schuttmassen lagen. Große Vorräte; auf dem Walle noch intakte Minen. Man begriff es, daß der Rest der Besatzung von unseren eindringenden Leuten völlig niedergebrochen, zitternd und weinend gefunden wurde und daß diese Stimmung nicht ohne Einfluß auf andere Forts geblieben war.

Nach der Stadt Huy im Maastale, von weißer maurisch anmutender Zitadelle überragt. Quartier bei einem Industriellen, Junggeselle, verständig und freundlich; er machte seine Geschäfte vorwiegend mit Deutschland, sogar bis Ragnit.

28. bis 30. August 1914

Im Auto nach Lüttich; lange Fabrikvororte. Im Gouvernement erfuhren wir, daß das III. und IX. Res.-Korps am 27. einen Ausfall der Belgier aus Antwerpen zurückgeschlagen hatten, in Löwen Artillerie und Bagagen überfallen waren, die Stadt nach regem Straßenkampfe gezüchtigt war. „Wie verbittern diese Toren die Kriegführung", heißt es in meinem Tagebuche.

Im Hotel de Suède ein Bad, das erste seit Malmédy. Welche Wonne, besonders bei der Aussicht, in Poloniae Gefilden unterzutauchen! Der Generalstab arbeitete an den Vorbereitungen für den Abtransport. Ich setzte einen Dank an das XI. Armeekorps für Namur und einen Erlaß über die

Handhabung der Mannszucht auf. Die zurückmarschierenden Truppen waren teilweise zu lustig.

Nachmittags durch das Kampfgelände östlich Lüttich. Bis zur Grenze bei Moresnet alle Ortschaften zerstört; ich sah allein vier verbrannte Kirchen. Jenseits der Grenze deutsche Schilder, deutsche Fahnen — Jubel! Durch den herrlichen Aachener Stadtwald nach Aachen, wo in Nuellens Hotel die gewohnte gute Unterkunft. Viele rheinische Bekannte. Prinz Friedrich Leopold hatte mich unterwegs gesucht; er überbrachte mir den Ausdruck vollster Zufriedenheit Sr. Majestät mit dem Garde-Reservekorps. Extrablätter mit Siegesnachrichten; die wiedergesehenen deutschen Zeitungen wurden verschlungen.

Am nächsten Morgen die Nachricht vom großen Siege über die Russen; die Narew-Armee entscheidend geschlagen! Strategisch höchst bedeutsam. Sollten wir etwa zum Siegen im Osten zu spät kommen?

Am Sonntag im alten hehren Aachener Dom. Berichte, Ordensvorschläge. Plaudern im Hotel mit Trimborn, v. Sandt, Helfferich und anderen, die nun Belgien zivil-erobern sollten.

Below mit der 15. Brigade war von Namur eingetroffen, das Korps wieder geschlossen. Vorkommando nach dem Osten voraus. Es erreichten mich Nachrichten über gefallene Verwandte und Freunde; von meinem Sohn seit dem 12. keine Nachricht. Ich half und tröstete Baronin v. Monteton, die ihren Mann suchte (er war an der Spitze der 18. Dragoner bei einer Attacke gefallen). Generaloberst v. Bülow dankte dem Korps und sagte Lebewohl. Die Nachricht seines zweiten Sieges bei St. Quentin war eingegangen — das Siegen überstürzte sich. Im Kurhause und überall Jubel, patriotische Musik, wogende Menge. In Hochstimmung 11^{30} nachm. vom Bahnhof „Rote Erde" im Salonwagen mit Chef Bartenwerffer ab. Ade Westen!

Betrachtungen

1. Der Kampf um Namur wie der um Lüttich gaben Anlaß zu Erörterungen über den heutigen Wert permanenter Befestigungen. Beide Plätze waren insofern modern, als die Verteidigung in einen von der Stadt reichlich abgerückten Gürtel von Forts gelegt war, zwischen denen Gelände-Verstärkungen in mehreren Linien hintereinander einen beweglichen und nachhaltigen Widerstand ermöglichen sollten. Auf eine Stadt-Umwallung war verzichtet. Die Forts entsprachen neuerer Anforderung insoweit nicht, als sie, zu hoch aufgezogen, zu günstige Objekte für die Beobachtung waren; auch konnten sie, vor längeren Jahren von Brialmont erbaut, obwohl in recht starken Profilen und standhafter Herstellung gehalten, noch nicht gegen die Wirkung der neuesten Riesengeschütze berechnet sein. So sind die Forts beider Festungen der modernen Artillerie in viel kürzerer Zeit erlegen, als man es von derartigen Werken erwartete. Dabei hielt sich ein Teil der Forts im über-

raschten Lüttich länger als die von Namur, welchem eine zwanzigtägige Vorbereitungszeit zu Gebote stand. Die materiellen Zerstörungen waren nicht durchweg so vernichtend, daß Fortsetzung des Kampfes ausgeschlossen gewesen wäre; besonders bei Namur haben sich die meisten Forts frühzeitig, zum Teil kampflos übergeben. Die Erklärung liegt auf moralischem Gebiete. Die Entschlossenheit unseres Zupackens, bei Lüttich das bis dahin unerhörte Eindringen in die Stadt bei intakten Forts, in Verbindung mit der überwältigenden grauenerregenden Wirkung der schwersten Geschosse, wovon die Kunde sich bald verbreitete, hatten körperlich und geistig mürbe gemacht, das Gefühl der Unterlegenheit den Angreifern gegenüber aufgedrängt. Bei Namur war am Ausbau der Stellungen recht tüchtig gearbeitet worden; ein Durchpreschen zwischen den Forts, wie bei Lüttich, war nicht angängig; doch machte auch hier das Durchfegen der Hindernisse durch die Artillerie und das flotte Herandrängen unserer Infanterie und Pioniere tiefen Eindruck. Man fühlte beim Gegner wohl bald, daß das systematische Zusammenspiel zwischen Forts und Zwischenlinien nicht klappte. Wo die Truppe mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, liegt der hebende und ausgleichende Einfluß bei der F ü h r u n g. Sie lag bei Lüttich und Namur in verschieden geformter Hand. Brachte es dort die Festigkeit des Generals Léman fertig, daß man sich bis zu zehn Tagen hielt, so stand hier General Michel sichtlich bald unter dem Eindruck einer haltlosen Lage. Seine Hauptsorge war nicht, die Festung mit allen Mitteln möglichst lange zu halten und damit den französischen Armeen draußen Stütze zu sein, sondern möglichst viel von der Besatzung, besonders seine 4. Felddivision, zu retten. Die Maßnahmen am 23. August zeigen so ziemlich das Bild einer Kommandoführung, wie sie nicht sein soll. So haben mancherlei Umstände unseren Erfolg erleichtert, wenn wir auch in den entscheidenden Stunden darüber nicht im Bilde sein konnten. Eine verteidigte Stadtumwallung würde unser Eindringen, wenn auch nicht lange, aufgehalten haben.

Im ganzen sind beide Plätze nicht ohne Einfluß gewesen, wie es bei dem hohen Werte der eingesetzten Mittel erwartet werden durfte. Sie haben Entfaltung und Vorgehen unserer Feldarmeen zwar nicht gehemmt, aber um einige Tage verzögert, auch den Nachschub erschwert. Den Widerstand, den man von so groß angelegten Festungen erwartete, haben sie nicht geleistet.

2. Es liegt die Frage nahe, in welcher Weise N a m u r t a t s ä c h l i c h a u f d a s V e r h a l t e n u n s e r e r A r m e e n e i n g e w i r k t h a t. Die südlich gegen die Maasfront vorrückende 3. Armee ist durch Namur wenig behindert worden, am meisten durch die Abgabe ihres XI. Armeekorps zur Belagerungsgruppe. Die 2. Armee dagegen hat einen großen Bogen nördlich und nordwestlich um Namur geschlagen, ehe sie am 21. August zum Kämpfen an der Sambre kam; vom 17. ab tritt dieses Schwenken in Erscheinung. Freilich war es nicht lediglich durch das Streben, die Berührung mit Namur zu vermeiden, hervorgerufen; es entsprach der strategischen Absicht, den linken feindlichen

Flügel zu umfassen. Immerhin darf man annehmen, daß ohne jenes Hemmnis kürzere Wege gewählt worden wären und die Armee einen oder zwei Tage früher an der Sambre stehen konnte. Das fortgesetzte Drängen des Generaloberst v. Bülow auf mich wegen Schutzes seiner linken Flanke zeigt den Einfluß der Festung; sie war unbequem und Zeitverlust verursachend. Wie sich die Entwicklung nun gestaltete — ich mußte die Feuereröffnung vom 20. auf den 21. verschieben —, begann der Angriff auf die Festung erst gleichzeitig mit dem — zuerst verhaltenen — Zufassen an Sambre und Maas. Die Wegnahme von Namur wurde nicht mehr ein vorbereitender Akt für das freie Handeln der Feldarmeen, wie die von Lüttich, sondern ging nebenher. Es spielte sich vom 21. bis 24. August eine große Schlacht um Namur ab, bei der das Mittelstück zwar das Verhalten der benachbarten Flügel beeinflußte, aber den Weg unserer Armeen nicht mehr bestimmte. Man darf annehmen, daß durch das schnelle Hinsinken der Widerstandskraft Namurs der Entschluß der französischen 5. Armee, vorn nicht länger zu halten, gefördert worden ist, andererseits unser Vorschreiten an Sambre und Maas die Tatkraft der Verteidigung Namurs geschwächt hat. So arbeiteten Feldarmee und Angriffsgruppe — auch ohne enge räumliche Berührung — sachlich zusammen. Für erstere trat der Fall der Festung in neue Bedeutung, als es galt, dem französischen Rückzug zu folgen. Das Schwergewicht einer Bedrohung im Rücken und das Hemmnis der Bahn- und Etappenverbindungen war beseitigt.

Nicht uninteressant ist die nachträgliche Kritik, daß der zur Wegnahme Namurs aufgewandte Apparat zu groß gewesen, der Fall der Festung zu schnell erfolgt wäre. Wäre sie nicht so scharf bedroht gewesen, so hätte die an sie angelehnte Armee Lanrezac vielleicht länger standgehalten, womit die Möglichkeit des Umfassens ihres linken Flügels und die Hoffnung größerer Beute beim Rückzuge gewachsen wäre. Das mag als Angelegenheit der oberen Führung in Frage bleiben — ich durfte keinesfalls aus solchen Erwägungen heraus den mir erteilten Auftrag lahm anfassen.

3. Einen befremdenden Eindruck muß das mehrmalige Verschieben der Angriffs-Fronten und Truppen hervorrufen. Daß der Angriff auf die Südostfront von der Obersten Heeresleitung empfohlen, vom Armee-Oberkommando mir zuerst aufgetragen war, erklärt sich wohl aus den Friedensvorbereitungen und aus unserer Anmarschrichtung; man hatte die einfachste Lösung im Auge. Daß bei der von Anfang an beabsichtigten großen Schwenkung der 2. Armee um Namur herum nicht nur die Möglichkeit weiteren Ausgreifens des Angriffs nach Norden gegeben, sondern auch zum Vermeiden erheblicher Trennung vom Armeeflügel erwünscht war, das hätte man sich vielleicht früher sagen und mir dementsprechend Freiheit lassen oder andere Weisung geben können.

4. Peinlicher, als die durch höheren Einfluß hervorgerufenen Änderungen, wirken die mancherlei Reibungen, die mir im Verkehr mit Untergebenen entgegentraten. Sie waren zunächst die Folge der vorerörterten

Schiebungen; Zerreißen der Verbände war mir ebenso unangenehm wie den davon betroffenen Führern. Die wesentliche Differenz lag jedoch darin, daß ich schnelles Zufassen für notwendig und angängig hielt, während bei anderen eine vorsichtigere Strömung obwaltete. Ich will darüber nicht rechten; die Herren hatten ihre Gründe und waren für die Truppe besorgt. Das sind Fälle, in denen der Erfolg entscheidet. Eine schwache Minute hatte ich ja auch, als ich am Spätnachmittage den Befehl zum Eindringen in die Stadt auf dringende Vorstellungen hin widerrief und nochmals schießen ließ. Daß ich es tat, reut mich noch jetzt. Übrigens gehören solche Vorkommnisse zur eigenen Schulung und Eingewöhnung in den Ernstfall; es ist doch ein gewaltiger Unterschied zwischen Manöveranordnung und Führerentschluß auf dem Gefechtsfelde, besonders in der ersten großen Kampfhandlung.

5. Einen dunklen Punkt in unserem Verhältnis zu den Belgiern bildete das Unwesen der Freischützen. Es gehört in das große Kapitel der „Kriegsgreuel", betreffs derer unsere Gegner ebenso freigebig und skrupellos im Andichten gegen uns sind, wie harmlos im Ableugnen ihrer eigenen Verbrechen. Unser Zug durch Belgien ist eine fortgesetzte Illustration zu Untaten nicht der, aber aus der Zivilbevölkerung. Zur Verschärfung hat zweifellos beigetragen die zwiespältige Rolle, welche der Garde civique, einer Art Landsturm, zugewiesen war. Die Leute hatten etwas militärische Ausrüstung am Ort, vielfach aber ohne davon bei unserem Erscheinen Gebrauch zu machen; sie führten die Flinte ohne Abzeichen. Häufig wurde aber volle militärische Ausstattung in den Häusern gefunden; es hieß dann, sie gehöre Leuten, die richtige Soldaten wären, aber zum Zwecke der Erkundung und Belästigung des Gegners sich verkleidet hätten. In beiden Fällen liegt rechtswidriges Verhalten vor. Die zweifelhafte Rolle der Garde civique reicht aber nicht zur Erklärung aller Überfälle und Verbrechen aus; es wurden Leute verschiedensten Alters und verschiedenster Verfassung in flagranti ergriffen. Der Vorgang Andenne, über den eine Menge Berichte und Zeugenaussagen vorhanden sind, redet eine beredte Sprache. Es ist einleuchtend, daß sich der Truppe durch das Freischützenwesen eine starke Gereiztheit bemächtigte, in der vielleicht auch einer Gespenster sah, hinter denen Unschuldige steckten. Es ist zutreffend, daß belgische örtliche Behörden offiziell die Bewohner vor Ausschreitungen warnten. Es ist aber auch sicher, daß solches vereinzelte Mahnen nicht alle durch die Einrichtung der Garde civique erzeugte Unklarheit, nicht die gegen uns betriebene Verhetzung und patriotische Wut wieder wett machen konnte. Auf diesem Boden und seinen Auswüchsen sind dann die Kriegsgreuel-Legenden der Hunnen usw. entstanden. Ich spreche nicht erst von dem Blödsinn der abgehackten Kinderhände usw., worüber nur jeder, der uns Deutsche ein wenig kennt, die Achseln zucken oder die Fäuste ballen kann. Aber auch ernster denkende Leute sind der lügnerischen Propaganda zum Opfer gefallen und haben sie selbst betrieben. Noch im Jahre 1923 wurde mir eine in England erscheinende, für Südamerika bestimmte

Zeitschrift für Augenheilkunde zugänglich, in welcher dargestellt wurde (9 Jahre nach Namur!), wie die Klinik des Dr. Briboſia von den Unſerigen in Brand geſteckt wäre, ohne die vielen darin liegenden Verwundeten zu entfernen. Daß in Namur einige Häuſer durch den Kampf, andere, weil daraus geſchoſſen wurde, in Flammen aufgegangen ſind, iſt vorn erwähnt und bei Einnahme einer Feſtung nicht zu vermeiden. Betreffs jener Klinik hat auf meine Veranlaſſung General v. Hülſen, der damalige beſonders menſchenfreundliche, vornehme Ortskommandant, deſſen Regiment in jener Gegend eingedrungen war, eingehende Erhebungen und Vernehmungen von Offizieren und Mannſchaften bewirkt. Ich muß nach deren Ergebnis ein Verſchulden unſerer Leute an ſolcher ſündhaften Handlung beſtimmt ablehnen. Wer je geſehen, wie unſere Mannſchaft verwundeten Freunden und Gegnern gleich hilfreich beiſtand, weiß ſie ſolcher Grauſamkeit nicht fähig.

6. Der Weitermarſch meines und des mir unterſtellt geweſenen XI. Korps nach Frankreich hinein wurde unterbrochen; wir gingen nach dem Oſten. Dieſe Maßnahme iſt Gegenſtand ernſter Kritik geworden. Ich kann mir vorſtellen, mit welcher Sorge die Nachrichten vom Ruſſeneinfall unſere Leitung nicht nur militäriſch, ſondern auch im Sinne der leidenden Landsleute erfüllten. Aber ich glaube auch zu wiſſen, daß General Ludendorff, der neue Generalſtabschef im Oſten, weder bei ſeiner Abmeldung in Koblenz noch vom Oſten aus um Verſtärkungen gebeten hatte. Die Kunde vom großen Siege bei Tannenberg erreichte uns eineinhalb Tage vor Abfahrt. Es iſt bekannt, daß der rechte Flügel unſeres Feldheeres, der die baldige Entſcheidung im Weſten bringen ſollte, nicht an Überfluß von Kräften litt. Das Vorgehen der 2. Armee jenſeits der Sambre-Linie war ſtark beeinflußt durch mangelnde Fühlung mit der 3. Armee und zunehmendes Abſetzen von der 1. Armee. Die Schwierigkeiten erreichten ihren Höhepunkt an der Marne; ſie führten zu dem beklagenswerten Entſchluß, hier kehrt zu machen. Es iſt augenſcheinlich, daß durch Belaſſen des XI. Armeekorps bei der 3. Armee jene Lücke zwiſchen ihr und der 2. vermieden worden wäre. Dieſe hätte ſich dann freier, auf ihrem rechten Flügel durch das Garde-Reſervekorps gekräftigt, bewegen und mit der 1. Armee in engerer Berührung bleiben können. Hätte ſich dies ſchon in den Kämpfen Ende Auguſt bei Mons und St. Quentin zur Geltung gebracht, ſo darf vor allem angenommen werden, daß der Verlauf der ſogenannten Marne-Schlacht ein anderes Geſicht, nicht das nach rückwärts, gezeigt hätte.

III. In Ostpreußen

1. bis 17. September 1914

Unsere Fahrt durch das Reich von West nach Ost verlief glatt. Überall Jubel, Entgegenkommen. Unterwegs Arbeit am Gefechtsbericht Namur, Eingaben zu den ersten Dekorationen, Abfassen guter Lehren für Gefecht und sonstiges Verhalten. Am 1. September im Bahnhofe Moabit, wo wir vor 3 Wochen abgefahren; Begrüßung durch unsere Lieben. Über Stettin, Konitz, Dirschau. Gerücht über Ausladung in Elbing; allgemeines Staunen, da wir nach dem großen Siege Hindenburgs, unter dessen Befehl wir nun traten, Preußen ziemlich frei glaubten. Aber es war so: in Elbing und östlich wurde ausgeladen. Die 1. Garde-Ref.-Div. sammelte sich um Pr.-Holland, die 3. Garde-Division um Mühlhausen; vor uns an der Passarge Landsturm. Die Armee Rennenkampf stand in Linie Wehlau—Barten, starke Kavallerie vorgeschoben. Diesem Feinde galt die neue Aufgabe der 8. Armee, etwa 6 Korps und 2 Kavallerie-Divisionen stark. Die in Elbing eintreffenden und auf den östlichen Straßen zunehmend zurückflutenden Scharen von Flüchtlingen mit Hab und Gut belehrten uns, daß wir dem Brennpunkt nicht fern. Sie stachelten unser Begehr an, den Feind bald endgültig von deutschem Boden zu verjagen.

Noch am Abend unseres Einrückens in Elbing, 2. September, meldete eine Landsturmkompagnie aus Mehlsack, daß von Bartenstein her der Feind mit 6000 Mann und 50 Geschützen im Anzuge wäre. Die aufgebauschte Nachricht gründete sich auf die Tätigkeit einer vorgeschobenen Kavallerie-Division und beunruhigte uns nicht weiter. Immerhin hielt ich es für angezeigt, zum Schutze der weiteren Ausladungen — sie zogen sich bis zum 5. hin — die ausgeschifften Teile der beiden Divisionen am 3. September östlich Pr.-Holland und Mühlhausen zu versammeln.

Am 3. September mehrten sich die Nachrichten über Bewegung feindlicher Kavallerie. Als ich unsere Aufstellung abfuhr, sprach ich mehrfach mit Flüchtigen. Sie erzählten, daß das Verhalten der Russen verschieden; einige Truppenteile hätten sich ordentlich benommen, andere geplündert und Roheiten begangen, durchweg wurde über die Kosaken geklagt. Dieser Unterschied entsprach dem, was wir über die Uneinheitlichkeit des russischen Ersatzes, vor allem der Herkunft der Offiziere nach Gegenden und Waffen, Garde und Linie wußten. Schon um Mittag ließ ich einrücken.

Das Oberkommando in Allenstein befahl den Vormarsch der Armee für den 4. Das Garde-Reservekorps bildete den linken Flügel der einheitlich gegen Osten vorrückenden Linie, wobei von vornherein die Absicht obwaltete, unter Vortreiben unseres rechten Flügels durch die große masurische Seenplatte hindurch den feindlichen linken Flügel zu umfassen und so die

Armee Rennenkampf gegen Norden aufzurollen. Aber auch mit der Möglichkeit eines feindlichen Vormarsches rechnete die Führung; sie wies in den Dispositionen der nächsten Tage mehrfach darauf hin.

Am 4. und 5. marschierten die Divisionen nebeneinander über Wormditt und Mehlsack in nordöstlicher Richtung und erreichten am 6. die Gegend von Pr.-Eylau und südwestlich. Die Hauptreserve Posen, eine schwache Division unter Gen.-Lt. Gr. v. Bredow, mit der Bahn herangeführt, wurde mir unterstellt. Auch $1^1/_2$ Bataillone schwerer Artillerie waren in Zuführung begriffen. Das Generalkommando fand schätzbare Aufnahme in Schlodien inmitten der großen Dohnaschen Besitzungen und ging über Mehlsack nach Pr.-Eylau, welches ziemlich ausfuragiert war. In Landsberg begrüßte ich den Führer des uns benachbarten I. Reservekorps, Gen.-Lt. Otto v. Below.

Alle Erkundungen hatten bestätigt, daß der Feind hinter Alle und Omet in der Linie Angerburg—Gerdauen—Allenburg stand; Vortruppen uns gegenüber in Friedland. Am 6. wurde der erste Gefangene eingebracht, ein stattlicher Mann vom Kürassierregiment der Kaiserin; 6 unserer Garde-Ulanen hatten eine Patrouille von 15 Mann geworfen. Pionier-Major Scheunemann hatte den Auftrag, unter dem Schutze der Aufklärungs-Eskadrons gegen die Alle-Übergänge zu erkunden, etwas zu harmlos aufgefaßt und gleich den Divisions-Brückentrain mit nach vorn genommen. Dieser holte sich bei Kapsitten einige blutige Köpfe und verlor mehrere Pferde.

Der außerhalb der Chausseen recht mäßigen Wege halber, und da ein ernster Kampf noch nicht zu erwarten war, marschierte ich am 7. in einer Kolonne über das halb verbrannte Städtchen Domnau auf Friedland. Bei Deutsch-Wilten gab es ein kleines Kavalleriegefecht. Auch den Bahnhof Friedland an der Alle hatte der Feind — ebenfalls Kavallerie — besetzt; er versuchte, uns Aufenthalt zu bereiten. Es gelang ihm. Die 3. Garde-Division entwickelte gegen die Maske nicht nur die ganze Vorhut, sondern auch eine Seitenkolonne und Artillerie. Dann zog der Feind ab und sprengte die Alle-Brücke.

Die 3. Garde-Division besetzte Friedland, Vortruppen über die Alle; 1. Garde-Ref.-Div. links bei Stockheim, Div. Bredow bei Uderwangen. Das Korps war also in sich links gestaffelt, wie es seiner Lage auf dem offenen Flügel und auch einer besonderen Weisung des Oberkommandos entsprach. Diesem war eine Nachricht zugegangen, daß nordöstlich von uns am Pregel 3 feindliche Korps gestaffelt bis nach Insterburg hin stünden. Es sah sich daraufhin zur Irreleitung des Feindes veranlaßt, von Königsberg aus einen offenen Funkspruch zu geben, in dem vom Antransport unseres Garde- und V. Armeekorps die Rede war. Als sicher galt die Feststellung, daß der Feind nördlich der Seen mit $10^1/_2$ Divisionen stand, meinem Korps gegenüber das russische XX. Armeekorps mit der 53. und 56. Ref.-Div. Auf dem deutschen rechten Flügel hatte die Umfassungsgruppe schon am 7. durch die See-Engen hindurch Gelände gewonnen.

Der Nachmittag führte uns auf das Gut Georgenau als nach der Karte auserwähltem Quartier. Die Enttäuschung war, nicht nur vom Standpunkt der Unterkunft aus, tiefschmerzlich. Der Hof ausgestorben, alles erbrochen und durchwühlt; im Hause ein anekelnder Schmutz, im Hofe einiges verendete und verendende Vieh. Dieses erste Bild russischer Wirtschaft ergriff uns geradezu; die geflohene junge Frau des Hauses war eine Tochter unseres Kavalleriegenerals v. d. Marwitz. Unsere Bagage kam spät; erst $^1/_2 1^0$ vorm. aßen wir zu Mittag. Von Nachtruhe war bei dem vergeblichen Suchen nach einem leidlich sauberen Plätzchen kaum die Rede.

8. September 1914

Das Oberkommando hatte den entscheidenden Angriff der Armee für den 9. in Aussicht genommen; das Garde-Reservekorps mit Hauptreserve Posen sollte beiderseits Allenburg angreifen. Man rechnete aber noch mit der Möglichkeit eines früheren feindlichen Angriffs, insbesondere gegen unseren linken Flügel; daher wurde mir aufgetragen, am 8. meine Kräfte noch in der Linie Böttchersdorf—Kl.-Schönau (beiderseits Friedland) zurückzuhalten und nur Vortruppen zur Erkundung der feindlichen Stellung heranzuschieben. Die in Richtung Tapiau vorgeschobene Hauptreserve der Festung Königsberg war angewiesen, die Wege und Schneisen durch den in meiner linken Flanke liegenden mächtigen Frisching-Forst zu sperren.

Die bis Friedland in südnördlicher Richtung fließende Alle ist ein stattlicher Fluß mit scharf eingeschnittenen Rändern, ein ernstes Hindernis. Sie schwenkt bei der Stadt in großem Bogen in östliche Richtung ein gegen Allenburg, um hier nach Aufnahme des Omet wieder gen Norden nach Wehlau zu fließen. Der Fluß ging durch den mir zugewiesenen Entwicklungs- und Angriffsraum ziemlich mitten hindurch. Ich versammelte gruppenweise die 3. Garde-Division südlich des Flusses in Linie Böttchersdorf—Hohenfelde, die 1. Garde-Ref.-Div. nördlich, zunächst bei Karschau—Dietrichswalde, da die unmittelbar davorliegenden Orte Plackheim und Kl.-Schönau noch als vom Feinde besetzt gemeldet waren. Die Hauptreserve Posen wurde hinter den linken Flügel nach Stockheim beordert.

Ich begab mich nach 5^0 vorm. durch das äußerlich gut erhaltene, aber im Inneren besudelte und arg geplünderte Friedland über eine in $1^1/_2$ Stunden gebaute Kolonnenbrücke zur 3. Garde-Div. Die vor ihrer Front liegenden Orte Schönwalde, Schönbaum, Gr.-Wohnsdorf waren besetzt gemeldet, ein feindlicher Flieger kreiste über uns. Auf alten Biwakplätzen aufgegriffene russische Achselklappen wiesen darauf hin, daß das III. und IV. Armeekorps vor uns wären. Aus Gr.-Wohnsdorf wurden etwa 80 Infanteristen, 50 Kosaken vertrieben.

Als bis 9^0 vorm. keinerlei Anzeichen eines feindlichen Angriffs bemerkbar waren, trat die Notwendigkeit des Erkundens der feindlichen Stellung,

des Vorgeländes und unserer Artillerie-Beobachtung in den Vordergrund. Hierfür war zunächst Herangehen unter Zurückdrängen der feindlichen Vortruppen erforderlich. Die 3. Garde-Div. erhielt Befehl, die Linie Schönwalde—Schönbaum—Agnesenhof zu gewinnen. Die 1. Garde-Res.-Div. sollte nach Wegnahme von Plackheim—Kl.-Schönau nach Wommen—Hauswalde vorrücken. Trotzdem diese Division zuerst kräftigen Widerstand fand, sich auch durch die noch ungeklärten Verhältnisse im Frisching-Forst beeinflußt fühlen durfte, kam sie flott vorwärts. Nach Gewinnen der vorbezeichneten Linien vertrieb sie den Feind, der meist auf Artilleriewirkung hin räumte, aus Groß-Engelau und erreichte die Linie Althof—Bannitten—Kl.-Engelau, worauf schärferer Widerstand aus den nahe der Alle liegenden Dörfern Schallen und Jägersdorf einsetzte.

Bei der 3. Garde-Div. ging es nicht so flott. Statt zu versuchen, die sichtlich von Vortruppen besetzten Orte mit einigen Schrapnellen auszuräuchern und schwache Infanterie heranzuschieben, entwickelte sich die Division schematisch zu ernstem Gefecht. Nach den ersten Artillerie-Schüssen zog der Gegner ab; aber es war 3^{20} nachm. geworden, ehe die Division die vor ihr liegende Linie erreicht hatte. Die Zeit für die Erkundung, besonders der Artilleristen, war recht knapp geworden. Ich begab mich nach Agnesenhof vor zum Überblick. Der Eindruck ging dahin, daß wir vor einem schweren Angriff standen. Die feindlichen Stellungen an den buschigen Flußrändern kaum einzusehen, die Artillerie nicht zu finden; davor meist freies Gelände, das von der Infanterie im Feuer zu durchschreiten war. Der Russe, in der Mandschurei geschult, Meister in der Geländeverstärkung; uns fehlte noch die Erfahrung im Überwinden befestigter Feldstellungen.

Bei Hohenfelde traf die erste Sendung Eiserner Kreuze für das Korps ein. Ich konnte sie gleich an die Divisionen weitergeben und auch meine nächsten taktischen Gehilfen beglücken.

Im Auto durch Friedland auf schlechten Wegen nach Kl.-Engelau zur 1. Garde-Res.-Div. Ich geriet am Ostausgange des Dorfes in ziemlich dichtes Infanteriefeuer; es stammte von einem Gegenstoß, den der Russe von Redden her auf den nur 1200 m entfernten Mühlberg unternommen. In Klein-Engelau recht lebhaft; auch in Gr.-Engelau brannten 6 Gehöfte; die Kirche war schon dahin. Für eine sichere Erkundung des Angriffsgeländes auch hier kein rechter Boden; die Artillerie-Beobachtung konnte nur nahe der Alle gesucht werden; dies verwehrte der Feind geschickt. Ich schied von vorn mit der peinlichen Überzeugung, daß es nicht recht gelungen war, die technischen Vorbereitungen für ernsten Kampf am nächsten Tage durchzuführen. Meine Auffassung für Führung des Angriffs ging dahin, daß er südlich der Alle, wo wir vom Gegner noch weiter ab waren, besonders schwierig sein würde, die 3. Garde-Div. daher mit dem Einsatz starker Infanterie zurückhalten müßte. Es schien eher angängig, links mit der 1. Garde-Res.-Div. unter Ausnutzung des heute gelungenen nahen Herantreibens vorzukommen.

Quartier in Stadienberg bei Friedland. Gegen Mitternacht kam der A. O. K.-Befehl für den 9. September. Er besagte:

„XX. A.-K. greift mit starkem rechten Flügel an.

XI. A.-K. und I. Res.-K. liegen vor der feindl. Stellung von Gerdauen und beginnen morgen den Artilleriekampf.

Garde-Res.-K. greift nach Heranziehung der Hauptres. Posen Feind bei Allenburg an; durch starke Staffelung links und starke Geländeverstärkungen stets bereit, einen feindl. Vorstoß auf seinen linken Flügel abzuwehren. Gouvernement Königsberg schiebt die Kräfte südl. des Pregel bis an den Abschnitt Paulinenhof—Gerslack vor. Diese Kräfte sind dem Garde-Res.-K. unterstellt. Hauptres. Königsberg im übrigen in der Deimestellung."

Ein Angriffsbefehl, dem das Schwergewicht der Sorge um die Flanke und der Schaffung starker Verteidigungs-Vorkehrungen angehängt ist, reizt nicht gerade zu scharfem Draufgehen. Dazu kam, daß von den beiden Nachbarkorps nur gesagt war, „sie würden am 9. 9. den Artilleriekampf beginnen". Auch die Rückständigkeit unserer Artillerie-Erkundung gebot Maßhalten. Ich ordnete daher zunächst an:

„3. Garde-Div. versammelt sich bei Agnesenhof; 3 Bataillone zur Sicherung vor.

1. Garde-Res.-Div. stellt sich bei Kl.- und Gr.-Engelau bereit; 3 Bataillone vorn und in der linken Flanke.

Hauptres. Posen rückt nach Kl.-Schönau; Sicherung bei Finkenhof.

Die Artillerie der 1. Garde-Res.-Div. eröffnet das Feuer gegen die feindliche Artillerie mit Tagesanbruch; es folgt die der 3. Garde-Div., welcher die schweren Batterien der Hauptres. Posen hierzu unterstellt worden.

Generalkommando bei Hohenfelde."

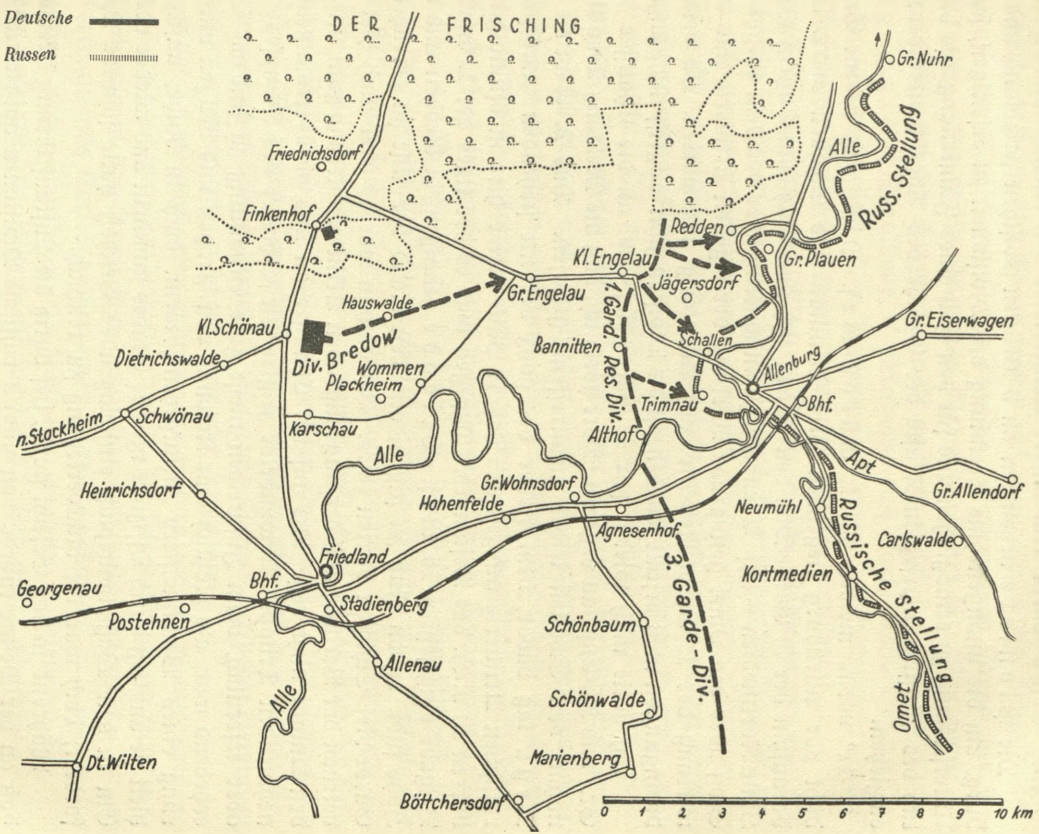
Die Schlacht an den Masurischen Seen
am 9. September

Von einer solchen Schlacht kann das Garde-Reservekorps eigentlich nicht sprechen. Wir haben die Masurischen Seen nicht gesehen und waren als linker Flügel der Armee nur in loser Fühlung mit dem I. Res.-Korps, ziemlich selbständig. Für uns war es das Gefecht bei Allenburg.

Ich fuhr 5° vorm. nach Hohenfelde. General Gereke rückte mit den $1^1/_2$ schweren Bataillonen von Posen an, noch ohne Vorbereitung. Ich hatte nun eine für den Feldkampf stattliche Artillerie beisammen. Mit drei schweren Haubitz-Bataillonen und den beiden leichten Haubitz-Abteilungen konnte ich die feindliche Front bearbeiten, während zwei 10 cm-Halbbataillone in kreuzendem Feuer die russischen Linien bestreichen sollten, die leichten Kanonen zur unmittelbaren Unterstützung der Infanterie bereit waren. Zunächst

Skizze 2

Gefecht bei Allenburg (9. September 1914)



aber lagerte dichter Nebel über der Gegend. Die russische schwere Artillerie begann das Feuer; wir ließen es unerwidert. Freilich lag es so gut, daß bei Agnesenhof eine kleine Rückverlegung von schweren Batterien vorgenommen wurde. Erst 9° vorm. trat unsere Artillerie in den Kampf ein.

Die Pioniere arbeiteten an 3 Brücken zwischen Friedland und Allenburg, um die unangenehme Trennung der Divisionen zu beseitigen, schnellere Unterstützung zu ermöglichen und für den Fall eines Flankenangriffs die nördlich des Flusses eingesetzten Kräfte der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entziehen.

11° vorm. meldete die 1. Garde-Res.-Div., daß sie im Besitz der dicht vor Allenburg liegenden Orte Trimnau und Schallen wäre. Ich gab daraufhin der 3. Garde-Div. den Befehl, sich nun auch zum Angriff gegen die Linie Kortmedien—Bhf. Allenburg zu entwickeln, aber vor dem entscheidenden Stoß über den Omet genügende Wirkung der eigenen Artillerie und die Einwirkung der 1. Garde-Res.-Div. auf Allenburg abzuwarten. Da beide Vorbedingungen nicht erfüllt wurden, ist die Division zum Angriff nicht angetreten.

Ich hatte mich wieder zur 1. Garde-Res.-Div. an die Chaussee zwischen Gr.- und Kl.-Engelau begeben. Dort hörte ich, daß die Meldung über die Wegnahme von Schallen leider unzutreffend gewesen. Das 2. Garde-Res.-Regt. lag davor, dem Feuer der ganz verdeckt stehenden unauffindbaren russischen Artillerie ausgesetzt. Das I. Batl. verlor hier in 6stündigem Ausharren 50 v. H. des Bestandes. Dagegen war es der links der 1. Garde-Res.-Brigade eingesetzten 15. Res.-Brigade gelungen, in Redden und auf der Höhe südl. davon Fuß zu fassen, also den Rand der Alle zu erreichen. Die Garde-Res.-Schützen deckten links. Im ganzen war es aber auch hier in Anbetracht der Verluste und der ungenügenden Artilleriewirkung zum entscheidenden Anlauf nicht reif. Die auf der Chaussee an uns vorüberkommenden zunehmenden Trupps Verwundeter zeigten die Schwere des Kampfes; es war aber erfreulich, beim Zusprechen meist gute Stimmung zu finden. Weniger erhebend war, als plötzlich eine Kolonne von Protzen und Wagen unter Führung eines Wachtmeisters zurückgehend, wenn auch in Ruhe, auftrat. Ich hielt sie an, ließ durch Offiziere meines Stabes sammeln und wieder vorführen. Ein in den Wagenhalteplatz einschlagendes Geschoß hatte schwere Opfer gefordert; doch war die Rückverlegung zu reichlich.

Während so das Gefecht stand, lief durch die Luftaufklärung Meldung ein, daß an der Deime (nördl. von uns) 2 russische Divisionen aufgetreten wären, zwischen Wehlau und Insterburg starke Kräfte ständen — Bestätigung früherer Nachricht. Die Hauptreserve Posen (Div. Bredow) war schon vorher von mir herangezogen worden; sie war bei Gr.-Engelau eingetroffen und entlastete die Division Albrecht von der Deckung nach links.

Es wurde mir zunehmend klarer, daß die Lage auf meiner ganzen Front für den Sturm heute nicht reif war und es im Laufe der Nachmittagstunden nicht mehr würde. Ich befahl daher 2^{30} nachm.:

„Angriff über die Alle ist heute nicht mehr beabsichtigt. Die erreichten Stellungen sind zu behaupten. Die feindliche Artillerie ist niederzukämpfen."

Ich glaubte damit auch im Sinne des Oberkommandos zu verfahren, welches mich im Laufe des Tages erneut auf meine Rolle als „festes Pivot" zum Schutze der Flanke gegen eine etwaige Offensive vom Pregel her hingewiesen hatte. Die Garde-Dragoner klärten durch den Frisching gegen den Pregel auf. Ein von der Hauptreserve Königsberg gestelltes Detachement Wohlgemuth (5 Bataillone, 2 Eskadrons und starke Artillerie) war bis südlich Tapiau vorgerückt. Der Nachmittag verging im Abwarten. Sobald unsere Infanterie Bewegung zeigte, schoß die russische Artillerie.

Gegen Abend kam eine Fliegermeldung, welche Bewegungen stärkerer Verbände am Pregel in westlicher Richtung und Vortruppen am Frischingforst anzeigte. Die vom Oberkommando stets im Auge behaltene Offensive des Gegners rückte in greifbare Nähe. Der allein nördlich des Frisching stehende Teil der Hauptreserve Königsberg würde überlegenes Vorgehen nicht lange aufgehalten haben. Ich mußte mich mit dem Gedanken beschäftigen, gegen eine feindliche Umfassung standzuhalten, um unserem herumschwenkenden rechten Armeeflügel Zeit und Möglichkeit, recht viele Russen in der Mausefalle hinter den Seen zu fangen, zu sichern. Für den Widerstand wählte ich die einige Kilometer rückwärts gelegene Linie Eulenkrug—Hauswaldertal—Waldrand. Ich besah sie, traf vorbereitend alle Befehle, auch für die Geländeverstärkung, gab sie aber der Truppe nicht bekannt, da ich den Angriffsgeist nicht lähmen wollte, auch selbst an die große Offensive des Feindes nicht recht glaubte.

Das spät aufgesuchte Quartier Gut Plackheim war in fürchterlichem Zustande. Es war so verwüstet und verschmutzt, daß ich die Nacht über im Auto blieb; dazu plagte mich seit Tagen eine heftige Dysenterie. Dem Tage fehlte der Erfolg — keine gute Stimmung. Auch die Nachricht, daß mir für die Einnahme Namurs das Eiserne Kreuz II. Kl. — noch Gegenstand hoher Verehrung — verliehen war, vermochte daran nicht viel zu ändern.

Auch bei den benachbarten Armeekorps war es nicht recht vorwärts gegangen. Der Feind war an Zahl überlegen; die Niederkämpfung der feindlichen Artillerie in der Front schien nirgends recht gelungen. Dazu gingen dem Oberkommando Gerüchte über einen feindlichen Vorstoß vom Narew her gegen unsere rechte Flanke zu. Es hielt aber an dem eingeleiteten Angriffe fest, wenn auch mit dem Sturm erst für den 11. September gerechnet wurde. Für den 10. befahl es:

„XX., XI., I. Res.-K., Garde-Res.-K. haben während der Nacht die Infanterie und Artillerie näher an die feindliche Stellung heranzubringen und den Angriff fortzusetzen. Eine Brigade der Hauptreserve Thorn ist in Antransport auf Königsberg und wird von morgen früh ab ausgeladen; sie wird dem Garde-Res.-K. unterstellt. A. O. K. bleibt in Rößel."

Daraufhin ordnete ich Fortsetzung der Artillerie-Bekämpfung an. Die Infanterie sollte zunächst ihre Stellungen halten. Für den Fall eines feindlichen Angriffs war Zurückbiegen der 1. Garde-Ref.-Div. in die vorn bezeichnete Stellung und deren Verlängerung nach links bis Steinwalde durch die Division Bredow vorgesehen. Die 3. Garde-Division südlich der Alle sollte in diesem Falle gegen Osten verhalten, die neue Front der 1. Garde-Ref.-Div. mit flankierendem Feuer unterstützen und eine Brigade mit einem Feldart.-Regt. als neue Reserve für mich bei Hohenfelde bereitstellen. Die Kriegsbrücken über die Alle waren fertig.

10. September 1914

Ich war von 5^0 vorm. ab draußen bei Gr.-Engelau; Besprechungen mit Truppenführern, dem Pionierkommandeur wegen Einrichtung der rückwärtigen Stellung, Anweisung für die Fliegererkundung. Unsere Artillerie begann das Feuer — keine Erwiderung.

Vom Armee-Oberkommando fanden sich bei mir die Generale Grünert und Gr. Dohna ein. Sie hatten sichtlich Sorge, daß ich der von der Flanke her drohenden Gefahr nicht genügend Rechnung trüge. Noch kamen Verwundete von gestern vorüber; aus einer Scheune, die die Russen in Brand geschossen, konnten die 40 darin liegenden noch gerettet werden. Während wir plauderten, kam nach 8^0 vorm. die überraschende Meldung: „Der Gegner ist abgezogen!" Binnen 5 Minuten dreimalige Bestätigung, auch durch Flieger. Das gab anderes Leben — nun: „Allgemeines Vorwärts in östlicher Richtung!" Zwar erhob General Grünert noch Vorstellungen und betonte die Notwendigkeit starken Staffelns nach links. Sie ergab sich von selbst durch das Folgen der zurückgehaltenen Division Bredow hinter dem linken Flügel. Verfolgung — das Wort elektrisiert!

Bald darauf lief über das I. Ref.-Korps ein telephonischer Armeebefehl des Inhalts ein:

„Linker Flügel I. Ref.-K. verfolgt auf Friedrichswalde;
Rechter Flügel Garde-Ref.-K. nimmt dorthin Anschluß;
Linker Flügel hält in Erwartung feindl. Angriffs stark zurück."

Das war ein Dämpfer meiner Verfolgungsidee. Die Anordnung erklärte sich — später — dadurch, daß das A. O. K. auf die frühe Meldung des I. Ref.-K. vom Abzug des Gegners bei Gerdauen eines allgemeinen Rückzuges noch nicht sicher war und daher gegen 7^0 vorm. nur kurz gesteckte Ziele für frontales Folgen gegeben hatte. Diese Weisung erreichte mich erst nach 9^0 vorm. Ich konnte daher — gegen mein Empfinden — 9^{20} vorm. nur anordnen:

3. Garde-Div. rückt nach Kortmedien—Neumühl, Vortruppen Carlswalde.
1. Garde-Ref.-Div. geht nach Gr.-Eiserwangen—Hohendamerau vor.
Division Bredow marschiert in Richtung Kl.-Ruhr.
Detachement Wohlgemuth bleibt zunächst am Bibergraben südöstl. Tapiau.

9^{45} vorm. teilte das I. Res.-K. mit, daß sein linker Flügel sich bei Friedrichswalde eingraben und das Herankommen des Garde-Res.-K. abwarten werde. Das sah nicht nach Verfolgung aus; ich ordnete aber sogleich an, daß mein rechter Flügel über Carlswalde hinaus auf Schneiderin vorgehe. Hauptreserve Königsberg teilte mit, daß Feind die Deime-Stellung geräumt.

Ich begab mich nach Erledigung der nächsten Befehle im Auto vor gen Allenburg. Bei Schallen über das gestrige Gefechtsfeld des 2. Garde.-Res.-Regts.; vortreffliche russische Schützengräben. Neben der gesprengten Straßenbrücke vor Allenburg eine gut tragende russische Brücke, deren Sprengung nicht mehr gelungen war. Sie leitete uns hinüber, diente auch im Verein mit einer bei Redden von uns flott geschlagenen Brücke der 1. Garde-Res.-Div. zu glattem Übergehen. Jenseits der Brücke stieg mein Stab zu Pferde. Aber es war ein trauriger Einzug in Allenburg: gleich vorn Brände, die halbe Stadt Ruine, das andere verwüstet, kein Mensch zu sehen. Und das in einer deutschen Stadt, während uns bisher im Reiche nur Siegesjubel umgeben hatte!

Wir durchritten die Stadt bis jenseits der Bahn, wo wir länger verweilten. Der Übergang der 3. Garde-Div. über den Omet und die Apt vollzog sich nicht glatt. Die Straßenbrücken waren gesprengt, die Eisenbahnbrücke zwar unzerstört, aber nicht für Pferde und Fahrzeuge geeignet; an einer Kriegsbrücke arbeiteten die Pioniere, wie immer unverdrossen und fix; gleichwohl dauerte es Stunden. Gegen 11^{0} vorm. erhielt ich durch General Grünert den Befehl: „das Korps solle südlich des Astrawischker Forstes bis Muldszen vorgehen". Der Verfolgungsgedanke kam auch hier nicht zum Ausdruck. Da nach Fliegermeldungen starke Kräfte an der Angerapp standen und dort geschanzt wurde, hatte auch ich die Auffassung, daß der vor uns ungeschlagen abgezogene Feind sich spätestens bei Insterburg wieder setzen würde. Es blieb daher für den 10. bei Anweisung folgender Marschziele:

3. Garde-Div. Mauenfelde, Vortruppen an der Swine;
1. Garde-Res.-Div. Muldszen.
Div. Bredow in Richtung Gr.-Eschenbruch.

Als die Spitzen meiner Divisionen sich ihren Marschzielen näherten — ich hatte mich selbst im Auto bis Mauenfelde vorbegeben, — stießen wir auf starke Marschkolonnen des I. Reservekorps, die sich in nordöstlicher Richtung vor uns geschoben hatten und die dortigen Ortschaften belegten. Diese Truppen hatten die Marschrichtung Astrawischken. Ich glaubte, es müßte ein großer Irrtum vorliegen; aber dem Nachbarkorps war tatsächlich solcher Auftrag geworden. Damit waren meine Divisionen zwischen das I. Res.-K. und den riesigen unwegsamen Astrawischker Forst eingeklemmt — Schluß der heutigen Verfolgungsidee!

Die Hauptreserve Posen (Bredow) besaß keinen Brückentrain. Sie konnte bei Kl.-Nuhr nur einen Laufsteg über die Alle herstellen, verblieb daher mit

dem Gros westlich bei Röckelkeim—Richau. Das Detachement Wohlgemuth erreichte Wehlau.

Für den nächsten Tag lief abends folgender Befehl ein: „Die Armee verfolgt. Garde-Res.-K. mit unterstellten Festungstruppen gewinnt die Gegend nördlich des Pregel; Marschrichtung gegen die Linie Pelleningken—Gr.-Aulowöhnen—Skaisgirren. Hauptres. Königsberg wird unterstellt. Sie hat über Labiau auf Skaisgirren vorzugehen. Unternehmungen gegen die Brücken um Tilsit sind von Königsberg und Memel her eingeleitet. I. Res.-K. geht über Insterburg auf Dwarischken—Ischdaggen. Die Korps brechen 5° vorm. auf und erreichen noch am 11. die Linie . . . Dwarischken—Gegend nördl. Insterburg."

Das war ein ziemlich selbständiger Auftrag. Er bedeutete zunächst einen vollkommenen Linksabmarsch des Korps durch den Astrawischker Forst und den Übergang über den Pregel, dessen Brücken als zerstört angenommen werden durften. Entfernung von Muldszen zum Pregel 18 km. Ich ordnete sogleich umfassende Erkundungen an. Die Brückentrains, noch an der Alle eingebaut, mußten erst flott gemacht werden. Für die neue Aufgabe verfügte ich mit den Hauptreserven Posen, Königsberg und Thorn über reichlich 2 Armeekorps.

11. September 1914

Für den Durchmarsch durch den Astrawischker Forst war technische und militärische Erkundung nötig, um so mehr als allerhand Gerüchte über Besetzung durch Kosaken, Wegezerstörungen, Verhaue usw. verbreitet waren. Tatsächlich stießen unsere Erkunder auf Widerstand, aber nicht durch geschlossene Truppen, sondern durch Nachzügler. Da ihre Rückkehr sich verzögerte und dann erst die geeigneten Schneisen und Holzwege — Straßen fehlten — bestimmt werden konnten, wurde der Vormarsch erst 10° vorm. angetreten. Es marschierten:

3. Garde-Div. über Muldszen—Burgsdorfshöhe auf Norkitten;
1. Garde-Res.-Div. auf Kl.-Jägersdorf—Gr.-Eschenbruch;
Div. Bredow und Detach. Wohlgemuth } über Taplacken gegen Gutschallen;
Hauptres. Königsberg auf Mehlaucken.

Als ich vom Quartier Ilmsdorf abreiten wollte, kam Ia mit der Nachricht, daß der Feind sich diesseits Insterburg gestellt und wir wohl zur Hilfe in östlicher Richtung abgedreht würden. Die Möglichkeit erforderte neue Überlegungen. Aber erst mußten wir durch den Astrawischker Forst hindurch sein; denn östlich war diesem der etwa 9 km breite und 10 km tiefe Forst Kranichbruch vorgelagert, in den ich das Korps erst recht nicht hineinführen konnte. Also ging es erst gen Norden. Ich ritt mit der Vorhut der 3. Garde-Div. über Kl.-Astrawischken in den Wald. Von den Verhauen und Kosaken war nichts oder nichts mehr zu sehen; wir konnten die Herrlichkeit des ostpreußischen

Hochwaldes voll genießen. Auch der Gefechtslärm von Insterburg her hörte auf; ich beschloß, den Marsch nach Norden fortzusetzen. Auch die 1. Garde-Res.-Div. links von uns kam gut durch.

Beim Weiterritt auf Norkitten kam die Nachricht, daß der Feind sich zum zweiten Male gestellt, das I. Res.-K. aber heute noch Insterburg erreichen wollte. Ich nahm den dortigen Widerstand nicht mehr ernst, glaubte aber doch einer kameradschaftlichen Pflicht zu entsprechen, wenn ich Otto v. Below bei Gewinnung seines Marschzieles, das seine Friedensgarnison war, behilflich wäre. Ich entsandte Major Godeffroy mit dem Garde-Res.-Ulanen-Regt., 2 Komp. Garde-Füsil. auf Wagen, 1 Masch.-Gew.-Komp. und 2 Geschützen zu einem Raid auf Insterburg. Das Detachement hat noch Gelegenheit zum Eingreifen gegen zurückgehende Russen gefunden. 4^{40} nachm. hat die Vorhut des I. Res.-K. Insterburg erreicht, als Befreier begrüßt.

Am Pregel fand sich nur die Brücke bei Taplacken benutzbar, über die Bredow ging. Alle anderen zwischen Wehlau und Insterburg zerstört. Unsere Brückentrains von Alle und Omet noch zurück. Da halfen die braven Pioniere wieder; Hptm. Schmidt mit der 2. Komp. stellte in bewundernswerter Fixigkeit bei Norkitten eine Schiffbrücke her. Da hiermit das Material aufgebraucht war, wurde es allerdings notwendig, auch die 1. Garde-Res.-Div. zur gleichen Übergangsstelle heranzuziehen, was das Überschreiten verzögerte. Ich selbst ritt mit einigen Herren voraus durch eine ziemlich tiefe Furt im Pregel und nahm auf der schönen, aber verwüsteten und menschenleeren Domäne Norkitten Quartier. Die Bagage, die sich im Forst festgefahren hatte, kam 9^{0} nachm.

Die Schiffbrücke war 5^{0} nachm. fertig. Die Division Bonin ging sogleich über und erreichte mit der Vorhut noch Sterkeningken, 11 km pregelaufwärts. Die Division Albrecht kam mit dem Anfang bis Norkitten, Bredow über Taplacken hinaus. Die Hauptreserve Königsberg (Division Sommer) hatte Mehlaucken erreicht, ihre Kavallerie bei Parwischken noch abziehende Russen gefaßt. Wenn auch die Vorhut der 3. Garde-Div. 35 km zurückgelegt hatte, war die Tagesleistung doch im Durchschnitt keine große. Dem A. O. K., das im Abendbefehl hierüber seine Unzufriedenheit aussprach, waren natürlich die vorhin erwähnten Schwierigkeiten nicht bewußt.

Der Armeebefehl für den 12. lautete:

„Die Verfolgung wird fortgesetzt und zwar rücksichtslos und mit Einsatz aller Kräfte. Es gehen vor, Aufbruch spätestens 4^{0} vorm.: pp. Garde-Res.-K. mit Hauptres. Königsberg in Richtung Tilsit. Die Hauptreserve Posen rückt nach Königsberg. A. O. K. nach Insterburg."

Ich hatte daraufhin den Aufbruch auf 4^{0} vorm. angesetzt und flotte Ziele gesteckt. 3. Garde-Div. sollte auf Szillen gehen, Div. Sommer auf Tilsit. Die 1. Garde-Res.-Div. mußte allerdings erst bei Norkitten über den Pregel und daher zunächst hinter der 3. Garde-Div. bleiben. Ich hatte aber aus jener ein Detachement v. Hofmann (Garde-Res.-Drag.-Regt., 75 Infanteristen auf

Wagen, 4 Masch.-Gew., 2 Geschütze) ausgeschieden mit dem Auftrage, beschleunigt nach Tilsit durchzustoßen, die Übergänge über den Memelfluß zu besetzen und mit der Div. Sommer zusammenzuwirken.

12. September 1914

Heute sollte die weitgreifende Verfolgung wirklich vor sich gehen! Die bisher stets eingetretenen Hindernisse hatte ich schwer empfunden. Ich stand 3° vorm. auf, fuhr nach 4° im Auto über Saalau—Sterkeningken nach Gr.-Berschkallen, erst durch einige sich sammelnde Truppen, dann durch freie Gegend, von den Bewohnern lebhaft begrüßt. Der Krieg hatte hier nördlich des Pregel weniger gewütet; weniger Ruinen; die Leute jammerten hier schon über kleineres Leid. Es bestätigte sich die Erfahrung, daß der Feind dort, wo die Einwohner zu Hause geblieben, weniger vernichtet. In einem Orte sogar Girlanden. In Gr.-Berschkallen waren die Russen am Tage zuvor bis mittags gewesen; sie hatten also einen bedeutenden Vorsprung. Reste der Biwakplätze wiesen auf Truppen des russischen III. und XX., anschließend des IV. Armeekorps hin. Das stimmte mit unseren früheren Ermittlungen.

Es wurde 5^{30} vorm., 6°. Die Vorhut der 3. Garde-Division mußte hier sein — nichts zu sehen. Ich war unglücklich. Tatsächlich war die Division nicht 4° vorm., sondern erst 6° angetreten. Ich hakte sogleich ernst dahinter und kam auf eine ganze Kette von Reibungen. Der spät fertige Korpsbefehl war umgedruckt worden und wurde durch unsere Boten verbracht, da Empfänger nicht bestellt waren. Ein Bote nach falschem Ort dirigiert — meine sonst vortrefflichen Herren waren von dem ständigen Nachtdienst ermüdet — dazu durchweichte Wege, Autopannen. Der Befehl für die 3. Garde-Division war dort erst 3^{15} vorm. angelangt. Kurz, der Anfang der Truppe erschien mit zweistündiger Verspätung, erst 7° vorm. in Berschkallen; das Dragoner-Regt., welches den großen Raid nach Tilsit machen sollte, fehlte überhaupt noch. Es wäre am Platze gewesen, nicht die Herstellung des förmlichen Befehls abzuwarten, sondern kurze Weisungen über den frühen Aufbruch vorher hinauszugeben. Die unerfreulichen Aussprachen hierüber paßten weder zu den Girlanden noch zu der frisch-fröhlichen Verfolgungs-Absicht. Mißgestimmt zog das Generalkommando an der Spitze der Division den Russen nach.

Der nun beschleunigte Marsch ging über Padrojen—Warkau auf Gr.-Aulowönen. Das Heranziehen des auf Insterburg entsandten Detachements Godeffroy wurde erwartet; ich vermutete es an dem Straßenknotenpunkt Gr.-Aulowönen. Es war nicht da; wohl aber erfuhr ich, daß die der Hauptreserve Königsberg unterstellte Kav.-Brig. Charisius schon in östlicher Richtung durchpassiert war. Alle Meldungen und die Aussagen der Einwohner wiesen darauf hin, daß die Masse des Feindes östlich über Grünheide abgezogen, vor uns in Richtung Tisit nicht mehr viel war. Die erstere

mußte dem I. Res.-K. in die Arme laufen, das von Insterburg auf Pillkallen angesetzt war. Endlich erschien Major v. Hofmann mit den Dragonern usw. zum Ritt auf Tilsit. Ein Zuruf an ihn: „Brücken sperren, abknöpfen!" — weiter. Die Division marschierte über Akmenischken auf Szillen; nur wenige Gefangene wurden eingebracht. Ich hielt es bei der Leere vor mir für angezeigt, den Chef des Stabes nach Insterburg zum A. O. K. zurückzuschicken, um die Fortsetzung der Operation zu besprechen, insbesondere, ob ich die nördliche Richtung auf Tilsit beibehalten oder etwa nach Osten abdrehen sollte.

Vor Szillen gab es eine längere Rast. Ich traf die Vorbereitungen für den Übergang zur Ruhe, da ich bei Tilsit die Division Sommer annahm und nicht weiter ins Ungewisse laufen wollte. Auf einer schönen Waldwiese bei Uszlauszen lagerte das Generalkommando; Dorfmädchen brachten Milch. Ich hatte die Gewohnheit, bei Marschhalten nicht zu sitzen oder zu liegen, sondern stand und ging. Ich freute mich stets des Bildes der ruhenden Herren, der grasenden Pferde und der schnarchenden Burschen. Es war 3^{0} nachm. geworden. Gerade schlenderte ich wieder herum und dachte über den Unterschied der Verfolgung vom Katheder der Kriegsakademie und auf dem Blachfelde des Garde-Reservekorps nach — da kam der Chef schon von Insterburg zurück. Überraschung! Die Verfolgung wird eingestellt — neue Lage! Das A. O. K. will unseren Erfolg nur mit Teilen ausnützen, andere zu neuer Verwendung herausziehen. Dahinter steckte wohl, daß es bei unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen nicht zum besten stehen sollte und wir etwas zu ihrer Entlastung tun müßten. Wir sollten schon vom 14. abends ab in Labiau, Tapiau und Wehlau verladen werden, entweder nach Neidenburg (ostpreußische Südgrenze) oder Oberschlesien.

3^{25} nachm. erging der Befehl für den Übergang zur Ruhe; die beiden Divisionen hintereinander längs der Marschstraße. Der Krieg in Ostpreußen war aus. Er hatte dem Korps 800 Mann Verluste verursacht, davon 730 der 1. Garde-Res.-Div.

Ich nahm Quartier in Gr.-Skaisgirren. Dort zog den Nachmittag über das Detachement Wohlgemuth durch, seinem Stamme, der Hauptreserve Königsberg, nach. Diese (Div. Sommer) hatte 6^{0} nachm. Tilsit besetzt; sie schnitt nordwestl. der Stadt 3800 Russen mit 12 Geschützen ab und wurde lebhaft als Befreier gefeiert. Ich konnte vom Fenster meines Gasthauses Studien über unsere improvisierten Formationen machen, in deren Aufstellung unsere östlichen Behörden mangels aktiver Truppen Großartiges geleistet hatten. Das Detach. Wohlgemuth war eine bunte Mischung von Landwehr, Landsturm, Ersatzformationen, in Anzügen aller Art vom feldmarschmäßigen bis zum Arbeitskleid, die Kolonnen mit Leiterwagen, Ordnung mehr als lose — aber die Leute waren wohlgemut. Im Regen folgten bis in die Nacht endlose Bagagen; Haltung noch etwas übler. Die unserige kam überhaupt nicht. Unten in der Kneipe ging es recht lebhaft zu. Ich versuchte mein schlimmer gewordenes Unwohlsein zu kurieren; dazwischen Ordonnanzen.

13. bis 17. September 1914

Das Generalkommando quartierte nach Labiau. Wir durchfuhren die recht stattliche Deime-Stellung, welche die Annäherung der Russen an Königsberg gehemmt hatte. 3. Garde-Div. kam in und um Labiau, 1. Garde-Res.-Div. bei Tapiau und Wehlau unter. In Labiau Quartier. Einen merkwürdigen Eindruck machte es, als ich nach dem Kriegsgetümmel nachmittags in Königsberg in gutem Hotel Kaffee trank; auf Plätzen und Straßen eine zwar bewegte, aber friedliche Menge in Zivil und Uniform.

Am 14. fuhr ich nach Insterburg; an der Insterbrücke mußte unser Auto mit Pferden hochgezogen werden. Im „Dessauer Hof" sprach ich erst Ludendorff, dann den Oberbefehlshaber v. Hindenburg und frühstückte mit den Herren. Mit Hindenburg zusammen hatte ich vor 30 Jahren in der 3. Abteilung des Großen Generalstabes unter Graf Schlieffen gearbeitet; er war ruhig und nett wie immer. Über unseren Abtransport bestand noch keine Sicherheit; noch war zweifelhaft, ob der neue Stoß nach Polen hinein von Ostpreußen gegen Süden oder von Oberschlesien her geführt werden sollte.

Es liefen wieder einmal viele Briefe ein. Diese und die letzten Seiten der Zeitungen gefüllt mit Trauernachrichten. Mein Sohn lebte gottlob noch. Erfrischend war ein Ritt an die Küste des Kurischen Haffs — das einzige Mal, daß ich im Kriege die See berührte. Zu uns drangen Nachrichten über die schweren Kämpfe im Westen in der ersten Septemberhälfte; doch war uns die Bedeutung dessen, was sich an der Marne ereignet hatte, noch nicht ganz inne.

Am 16. Klarheit: es geht in die Südostecke Oberschlesiens! Die dritte große Eisenbahnfahrt durch das Reich binnen 5 Wochen. Später sind wir und andere noch weiter gefahren; für damals war es ungewöhnlich. Aber wir hatten das stolze Gefühl, immer dorthin zu müssen, wo Neues los war. Einer unserer Herren hatte ein nettes Gedicht verfaßt mit dem Anfang:

„Wir sind das Garde-Reise-Korps,
Wir spannen drei Maschinen vor" usw.

Am 17. September mittags verladen. Ab; um Königsberg herum über Marienburg—Dirschau.

Betrachtungen

1. Nach dem glanzvollen Siege über die Narew-Armee bei Tannenberg endigte der kurze Feldzug gegen die Njemen-Armee mit dem vollen Rückzuge Rennenkampfs und der hocherfreulichen Befreiung Ostpreußens. Wohl war auch hier große Beute gemacht worden. Aber rein taktisch war es zu keinem vollen Siege gekommen; der Gegner hatte sich rechtzeitig der zunehmenden Umklammerung durch unseren rechten Flügel entzogen. General Ludendorff führt in seinen „Kriegserinnerungen", Seite 49, aus: „das Oberkommando hätte den rechten Flügel gern stärker

gesehen". Warum dies nicht angängig war, begründet er zunächst zutreffend mit der großen Breitenausdehnung der vier Front-Korps von etwa 50 km. Er sagt dann weiter:

> „Es kam hinzu, daß das Generalkommando des Garde-Ref.-Korps einen russischen Vorstoß gegen sich befürchtete und sich daher enger zusammenzog."

Hier ist der General wohl insoweit nicht ganz im Bilde gewesen, als die Front des Garde-Ref.-K. während der Schlacht von Schönwalde bis Redden volle 14 km, einschl. der zugeteilten Deckungstruppen bis zum Pregel 25 km Luftlinie betragen hat. Ein Zusammenziehen aus dem angegebenen Grunde ist nicht erfolgt; mittelbar fand ein solches erst am 10. September, also bei Beendigung der Schlacht, dadurch statt, daß ich aus der 3. Garde-Division eine Brigade zu meiner Verfügung bei Hohenfelde bereitstellte. Auf den befürchteten russischen Vorstoß gegen meine Flanke bin ich von Anfang an und in zunehmender Stärke vom A. O. K. selbst hingewiesen worden. Obwohl ich nicht daran glaubte, mußte ich mit der Möglichkeit rechnen, als am 9. die Meldungen über drei russische Korps am Pregel und über Bewegung in westlicher Richtung einliefen. Wie wenig die Besorgnis und das Drängen auf Zurückhaltung von mir ausgegangen ist, erhellt daraus, daß ich nach Eingang des A. O. K.-Befehls am 8. abends, der durch die Sorge um links mir einen Hemmschuh anlegte, in mein Tagebuch schrieb:

> „Wie bei Namur! Beide Male zwiespältige Aufgaben. Ich stelle den Angriff voran."

Auch die Einwirkung der beiden am 10. September zu mir entsandten Generale des A. O. K. konnte ich nicht dahin deuten, daß man mich für besonders vorsichtig, sondern eher ein gewisses Bremsen für erwünscht hielt.

2. Wie für die Armee der Erfolg der Masuren-Schlacht etwas hinter den Erwartungen zurückblieb, so kann ich auch ihr Ergebnis für mein schönes Korps leider nicht sonderlich hoch bewerten. Die Gründe dafür habe ich bei der Schilderung auseinandergesetzt. Mangel an Tapferkeit war es selbstverständlich nicht; Schallen allein spricht deutlich genug. Was mich am meisten schmerzte, war die mangelhaft durchgeführte Verfolgung. Kaum auf einem anderen Gebiete der Strategie ist soviel für Notwendigkeit und Möglichkeit geschrieben und gelehrt worden, als über taktische und strategische, direkte und überholende Verfolgung. Dazu stehen die Erfolge seit alters im Mißverhältnis. Es müssen doch die Schwierigkeiten und Reibungen verschiedenster Art, die gerade hier entgegenstehen, besonders groß sein. Ich habe sie in praxi kennengelernt. Wir haben es aber später oft besser gemacht.

3. Im vorigen Abschnitt äußerte ich mich über das Bedenkliche des Kehrtmachens der beiden Korps von Namur am 26. August und ihr Fortziehen aus dem Westen. Nun, nachdem man die Phase übersieht, derentwegen sie fortgezogen wurden, liegt die Frage nahe: Hat es gelohnt? Welche Lösung

war wichtiger? Es mag nicht sicher erscheinen, daß ohne uns, gerade bei der von Ludendorff betonten Breitenausdehnung der Front, Rennenkampf in gleicher Weise geschlagen worden wäre, wie so. Ich halte es aber im Hinblick auf Tannenberg auch für denkbar, daß selbst bei geringeren Truppenkräften die zum Größten entschlossene Führung unserer Armee in der Front noch mehr riskiert und den entscheidenden Schlag durch die Seenkette gleichwohl gewagt hätte. Daraus ergibt sich meine Anschauung, daß ich unser Fehlen im Westen für wesentlich einschneidender halte als unser Mittun im Osten. Dazu kommt aber, daß die Gegenfragen gar nicht in dieser Zuspitzung allein gestellt zu werden brauchen. Denn es gab noch eine andere Lösung, die beiden Rücksichten Rechnung trug. Man konnte uns im Westen belassen und die für den Osten erwünschte oder notwendige Verstärkung aus den Armeen des linken Flügels nehmen, deren Rolle an der lothringischen Festungslinie doch ausgelaufen war. Betreffs des Fortnehmens gerade der beiden Namurer Korps muß ich daher bei dem unter II, 6 dargelegten Urteil verbleiben.

IV. In Südpolen und vor Iwangorod[1]

18. September bis 6. November 1914

Die erste Offensive unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen die Russen war nicht glücklich verlaufen. Mitte September standen ihre Armeen wieder in Galizien am San; ein weiteres Zurückgehen hinter Wisloka und Dunajec wurde erwogen. Auch unser schlesisches Landwehrkorps unter Gen. v. Woyrsch, auf dem linken Flügel der Österreicher, hatte mit kehrtmachen müssen. Ein Zusammenwirken stärkerer deutscher Kräfte mit den Österreichern, wie es auch von vornherein vorgesehen war, wurde nötig. Generaloberst v. Hindenburg wollte zuerst von Ostpreußen her gegen die Narew-Armee vorgehen und mittelbar den Österreichern Erleichterung bringen. Dieses Unternehmen wurde bald als zu zeitraubend erkannt; die österr. Heeresleitung drängte auf unmittelbare Unterstützung. Am 14. September entschied daher unsere Oberste Heeresleitung, daß eine Operation aus Oberschlesien her anzusetzen sei, für die aber die Zuführung neuer Truppen aus dem Westen nicht beabsichtigt war. Es wurde aus den durch den Sieg in Masuren verfügbar gewordenen Korps eine neue

[1] In den folgenden Abschnitten ist für die polnischen Ortsnamen im allgemeinen die richtige polnische Schreibweise angewandt. Da diese den meisten Deutschen nicht geläufig, hatte im Laufe des Krieges die Landesaufnahme Karten herausgegeben, die die Ortsnamen in verdeutschter Schreibweise wiedergaben. Das Durcheinanderbrauchen beider Kartenarten zeitigte neue Mängel. Es erklärt sich hieraus, wenn stellenweise in Text und Skizzen, soweit nur die neuere Kartenart zur Verfügung stand, die abweichende Schreibweise sich vorfindet.

9. Armee gebildet, deren Führung Generaloberst v. Hindenburg selbst übernahm, während die im Norden verbleibenden Kräfte der 8. Armee unter den Gen. d. Art. v. Schubert traten, der aber auch Hindenburg unterstellt wurde. Ein gemeinsamer Oberbefehl für Deutsche und Österreicher war nicht in Aussicht genommen, auch nicht ein enges Nebeneinander; vielmehr ging der Plan dahin, mit der etwa $5^1/_2$ Armeekorps starken 9. Armee selbständig gegen Flanke und Rücken der den Österreichern folgenden russischen Heeresgruppe vorzugehen. Wiederholtes Ansuchen des Gen. Conrad v. Hötzendorf um Ausladen der deutschen Truppen bei Krakau und Unterstellung unter österr. Führung wurde abgelehnt, näherer Berührung nur insoweit Rechnung getragen, als das XI. Armeekorps statt in Oberschlesien doch bei Krakau ausgeladen wurde.

Unsere Fahrt über Posen—Breslau verlief glatt. Ich beschäftigte mich unterwegs mit dem Nachdenken über die bisherigen Erlebnisse. Ich hielt dem Chef und Ia einen Vortrag über unsere Handlungen und Anordungen bei Namur und in Ostpreußen, zwischen Einfluß von außen und Selbstkritik abwägend. Am 19. September wurden wir in Beuthen ausgeladen.

a) Vormarsch zur Weichsel

20. September bis 7. Oktober 1914

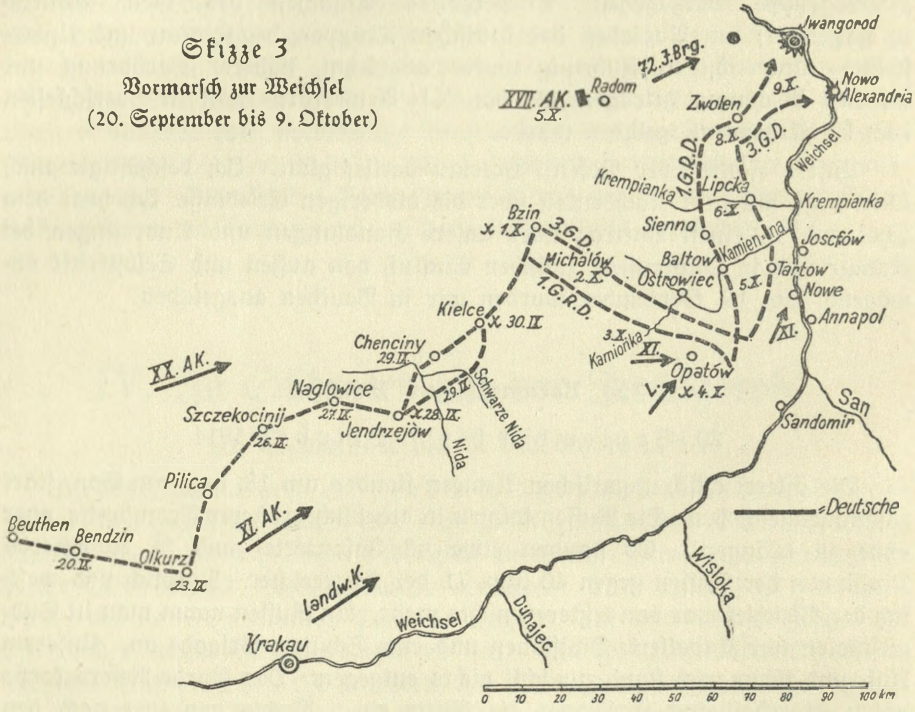
Die österreichisch-ungarischen Armeen standen am 18. noch am San, stark zusammengeschoben. Die Russen folgten in erheblich größerer Frontbreite, aber ohne zu drängen. Es standen etwa 48 Infanterie- und 11 Kavallerie-Divisionen der Russen gegen 40 bzw. 11 der Österreicher. Nördlich und westlich der Weichsel war von letzteren nichts mehr. An Russen nahm man in Südwestpolen nur Kavallerie-Divisionen und eine Schützen-Brigade an. Unserem Auf- und Einmarsch stand zunächst nichts entgegen. Das Garde-Reservekorps nahm innerhalb der 9. Armee die Mitte ein. Rechts von uns nach den Österreichern zu das XI. und Landwehrkorps, links das XX. und XVII. Korps sowie die 35. Res.-Div. Weiter nördlich folgten Gruppen, die aus Grenzschutz-Abteilungen und den Hauptreserven der östlichen Festungen aufgestellt waren (zum Teil schon von Ostpreußen bekannt) sowie die 8. Kav.-Div.

Vortruppen waren während der Ausladungen über die Grenze geschoben. Am 20. September, einem Sonntage, verlegte auch das Generalkommando sein Quartier hinüber. Im Auto bis zum Zollhause, dann zu Pferde. Die Unserigen, welche meist noch nicht an den östlichen Grenzpfählen gestanden, waren starr. Bis hierhin vortreffliche Chaussee, dann löcherige Landstraße; Vegetation und Ackerfrucht dürftig, Häuser elend, die Menschen ärmlich und schmutzig! Hier fängt Halbasien an. Besonders fremd muteten die vielen dunkelgelockten Kaftanträger und deren schwarzäugige Weiblichkeit an.

Quartier in Bendzin, einer lebhaften Kreisstadt von etwa 40 000 Einwohnern. Elendes Pflaster, auf dem „Ring" Gemüse- und Obstmarkt, das geschäftige Semitentum vorherrschend. In neuerem Viertel Unterkunft im Hause des geflohenen Kreischefs; moderne Einrichtung, aber alle Betten entfernt. In einem Restaurant wurden wir gut verpflegt, lernten die Kohlsuppe — Schi — und den sehr trinkbaren Krim-Wein kennen. Neben ihm waren alle anderen Alkoholika, besonders schwere, vertreten; wir saßen im

Skizze 3

Vormarsch zur Weichsel
(20. September bis 9. Oktober)



Stammlokal der hier garnisonierenden Kosaken-Offiziere. Die Kaserne interessierte uns, Ställe aus Holz, eng, aber luftig. In den unordentlichen Stuben hauste unser Landsturm-Bataillon Striegau. In der Stadt nur vereinzelt bessere Erscheinungen; Elend und Schmutz herrschten vor. Unsere Garde-Jäger zogen mit Gesang hindurch — welch andere Menschen!

Wir blieben zwei Tage hier. Die Truppen schlossen auf die vordere Sicherungslinie auf. Aufklärung wurde vorgetrieben; eine polnische Agentin meldete, daß die Russen über Warschau Verstärkungen heranzögen. Ein Ritt führte in das Gebiet der Kohlengruben von Dombrowa; hier Industrieanlagen, wie in Oberschlesien; Gegend stark bevölkert. Oberhalb der Kohlenschichten herrscht der Kalkfels vor. Auf einem solchen in Bendzin die alte, leidlich erhaltene, recht malerische Burg. Die Juden geputzt, da Neujahrsfest. Da sie anfingen, Geld zu schneiden, wurden Normalpreise erwogen.

Es meldeten sich Abgesandte der „Polnischen Legion", die mitspielen wollte; ich hatte kein Vertrauen auf sie. Unsere Kavallerie war leider von der Brustseuche befallen; wir besorgten zur Aufklärung 150 Fahrräder aus dem Industriebezirk.

Am 23. Vormarsch in östlicher Richtung. Erster Segen der polnischen Wege: die Bagage der 1. Garde-Ref.-Div. blieb stecken. Wir ordneten Wegebesserungen unter Teilnahme ganzer Bataillone und der Einwohnerschaft an. Quartier in der Kreisstadt Olkusz wieder im Landratshause; Frau und Tochter, deutschfreundlich, anwesend. Der Ort noch übler, als Bendzin. Malerisches Bild auf dem großen Marktplatze mit biwakierender Artillerie, Autopark, Landwagen, Arbeitertrupps usw. Für die beiden Divisionskommandeure und mich traf das Eiserne Kreuz I. Klasse ein.

Zwischen den Generalen Hindenburg und Conrad, dem Generalstabschef Erzherzogs Friedrich, hatte inzwischen ein lebhafter Meinungsaustausch stattgehabt. Ersterer drängte zur Beteiligung österreichischer Kräfte an der Operation nördlich der Weichsel, während bei jenem noch die rückwärtige Tendenz hinter Wisloka und Dunajec obwaltete. Am 23. aber sagte Gen. Conrad zu, nicht nur das Landwehrkorps, sondern auch 5 bis 6 österreichisch-ungarische Divisionen unter Gen. v. Dankl über die Weichsel zu schieben. Sie sollten bis zum 30. in Linie Dunajec-Mündung—Pinczow stehen; Ziel: Umfassung der den Österreichern gefolgten russischen Hauptkräfte, gegen die nun auch das Gros des österreichischen Heeres wieder Front machen und vorrücken wollte. Diese Verschiebung gestattete und gebot ein weiteres Ausholen der 9. Armee nach Norden, für mein Korps zunächst ein Abdrehen in nordöstl. Richtung. Da unsere Wagen zu schwer und stark beladen, wurden landesübliche Fahrzeuge, mit kleinen Pferden bespannt, beigetrieben; sie erwarben sich von der polnischen Anrede Panje = Herr allgemein die Bezeichnung „Panje-Wagen".

In meinem Vormarschbezirk lag die große Bahn Kattowitz—Iwangorod. Um sie benutzbar zu machen, mußte sie von russischer auf deutsche Spurbreite umgenagelt werden. An der Herstellung des zerstörten Tunnels bei Mnichow arbeitete eine österr. Baukompagnie; zu ihrem Schutz entsandte ich eine Komp. Garde-Schützen mit 2 Masch.-Gewehren. An den Wegebesserungen, für die Tausende von Baumstämmen gefällt und bearbeitet werden mußten — der Kalkstein war zu weich — war man nach einigen Tagen so vorgeschritten, daß der Vormarsch fortgesetzt werden konnte. Den Luxus mehrerer Marschstraßen konnte ich mir allerdings nicht leisten; ich ließ das Korps auf der sogenannten Chaussee in einer Kolonne marschieren. Dies war angängig, da bisher nur Kosaken-Sotnien vor uns herumschwärmten, die leicht vertrieben wurden.

Der Anfang des Korps kam am 26. bis Szczekociny an der Pilica, am 27. bis Naglowice. Hübsche hügelige Gegend, schöne Wälder. In Pilica Quartier in altem Schloß mit polnischen Fürstenbildern bei einem etwas undurchsichtigen russischen Großfabrikanten, am 27. in Moskarzew bei Graf

Potocki. Die Gutsbesitzer hatten hier meist deutsche Verwalter, daher Ordnung auf den Höfen und erheblich besserer Zustand der Äcker, als in den Dorfgegenden. Überhaupt waren die Qualität des Bodens und der Zustand der Landwirtschaft im inneren Polen besser als längs der Grenze. Die Gegend wurde flacher, die Straßen etwas besser; die Flüsse voll. Graf Potocki und Familie höflich und freundlich; aber — schrieb ich in mein Tagebuch — „man wird aus diesen Polen nicht recht klug; im Grunde hassen sie uns glaube ich ebenso, wie die Russen".

Man weiß jetzt, daß die Russen seit dem 25. September von unserem Vormarsch Kenntnis hatten; der Widerstand nahm zu. Aus den Sotnien waren 2 Kavallerie-Divisionen, bald aber $5^1/_2$ solche geworden, die von General Nowikoff recht lebhaft geführt wurden. Ein Detachement Godeffroy schlug sich bei Jendrzejów mit Feind herum, der nach Artilleriefeuer wich, aber bald mit überlegener Artillerie das Feld behauptete, so daß Major Godeffroy den Ort wieder räumte. Als Gegner wurde die 14. Kavall.-Division festgestellt.

Gefecht bei Jendrzejów

Für den 28. September war ich vom A. O. K. in mehr östliche Richtung gewiesen, konnte somit die große Straße innehalten, allerdings unter Inkaufnahme des Durchschreitens von Jendrzejów, eines Chausseeknotenpunktes, mit dem benachbarten XI. Armeekorps zusammen. Ich fuhr im Auto sprungweise mit der Vorhut der 3. Garde-Div. gegen das Städtchen vor. Jenseits des Orts war feindliche Kavallerie erkennbar; es zeigte sich, daß das vorausgesandte Detachement Godeffroy wieder aufgehalten war. Als unsere Vorhut den Ort betrat, regnete es von der Höhe nördlich Schrapnelle. Die Gefechtsbagage des Lehr-Regiments hatte Pferdeverluste; es gab einige Unruhe. Artillerie von uns fuhr auf; die 3. Garde-Div., die den Durchmarsch öffnen sollte, hielt. Auf dem Marktplatze Frühstück mit Schrapnellfeuer. Am Nordausgange wurde Major v. Petersdorff von den Garde-Ulanen schwer verwundet. Die Vorhut des XI. Armeekorps kam und durchschritt das Städtchen nach Osten. Ich unterhielt mich mit dem Großherzog von Weimar, der mir Näheres über den wirklichen Heldentod seines Schwiegervaters, des Prinzen Friedrich von Meiningen, meines Nachfolgers als Regimentskommandeur in Freiburg, mitteilte. Da der Feind nicht wich, erteilte ich 11^0 vorm. der 3. Garde-Div. den Befehl, in nördlicher Richtung vorzugehen. Sie durchschritt den Wald südlich Mnichów, nahm dann auf Gerüchte hin eine starke Entfaltung vor, obwohl der Feind abgezogen war, und gewann den Nida-Abschnitt bei Brzegi. Detach. Godeffroy besetzte die Brücken bei Brzezno. Der Durchmarsch der beiden Marschkolonnen durch Jendrzejów vollzog sich dann glatt.

Quartier im russischen Seminar Podklasztorze, mächtigem Klosterbau; der Kirchturm war tags zuvor eingeschossen. Die polnische Legion hatte hier

gehaust; es kostete viele Mühe, ein Lager zurechtzumachen. Dazu grausames Wetter; mich dauerten die armen Leute draußen. Für den 29. waren keine weiten Marschziele gesteckt. Ich schob die Vorhut der 3. Garde-Div. nur bis an die Schwarze Nida vor und zog die 1. Garde-Ref.-Div. rechts heraus vor über die Nida in Gegend Sobków. Die Gros der Divisionen schlossen an der Nida dichter auf. Die Flußbrücken waren unversehrt; die Ziele wurden erreicht. Unsere Aufklärung kam durch eine Waldgegend nicht hindurch; ich ließ ein Bataillon des Lehrregiments ausrücken und säubern. Vor uns lag auf hohem Kalkfelsen die malerische dreitürmige Ruine Chenciny; von dort schossen einige russische Geschütze. Sie zogen ab, als die Anfänge des XX. Armeekorps, unseres linken Nachbars, sichtbar wurden, das durch Chenciny durchzog. Von der Ruine schöner Umblick. Über die Nida wurden noch einige Brücken hergestellt.

Gefecht bei Kielce

Am 30. war Marschziel die größere Stadt Kielce. Vor ihr liegt ein langgestreckter bewaldeter Bergrücken, sich bis 150 m über die Niederungen erhebend. Da hier Widerstand wahrscheinlich war, marschierte das Korps mit 2 Seitenkolonnen neben den Divisions-Marschkolonnen. Ich war wieder auf der Ruine Chenciny. Es zeigte sich kein Widerstand; der Vormarsch ging glatt. Vor Kielce allerdings machte Genlt. v. Bonin halt und wollte schwere Artillerie vorziehen, weil vor der Stadt Befestigungen sein sollten. Inzwischen gelangte die Seitenkolonne Below unaufgehalten hinein. Als aber die Spitze am Nordrande der Stadt erschien, erhielt sie Artilleriefeuer von den nordöstlichen Höhen. Mehrere unserer Batterien fuhren auf; da auch die Seitenkolonne Nostitz östlich von Kielce erschien, zog der Feind ab. Es war das typische Spiel des Aufhaltens und Einblicknehmens durch verstärkte Kavallerie, genau wie am 28. bei Jendrzejów. Die 3. Garde-Div. folgte nordöstlich von Kielce, ließ sich aber durch Gerüchte über eine befestigte Stellung mit Feldmörsern bei Masłów verleiten, nochmals die ganze Division zu entwickeln. Ich kam hinzu, trieb an, und es zeigte sich, daß vorn alles leer war. Unsere Vorposten bildeten einen Bogen nordöstlich um Kielce, etwa 10 km entfernt.

Es wurde festgestellt, daß uns gegenübergestanden hatten 3 Kavallerie-Regimenter, darunter ein tscherkessisches, 8 Geschütze, einige Infanterie mit Masch.-Gewehren und Wagen. Wir hatten einige Tote und gegen 20 Verwundete. An letzteren und an Gefangenen sollen die Tscherkessen Grausamkeiten verübt haben.

In Kielce Hotelquartier; viel Leben auf den Straßen. Die Stadt liegt lieblich gebettet zwischen grünen Höhen; im Innern Gemisch von modernen Straßen und elenden Vierteln; Pflaster zum Stürzen.

Der Armee-Befehl für den nächsten Tag wies weiter nach Nordosten. Es war klar, daß das ständige Innehalten dieser Richtung nicht mehr mit dem

ursprünglichen Plane, gegen Flanke und Rücken der den Österreichern gefolgten Russen vorzugehen, übereinstimmte; ein Unternehmen, das an sich so lange schwierig war, als die Weichsel, ein stattlicher Fluß, zwischen uns und dem Gegner lag. Die Russen unter Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hatten naturgemäß auf unser Vorgehen in Südpolen hin ihre Gegenmaßnahmen getroffen. Sie waren nach dem San zurückgegangen, schoben aber auf dem rechten Weichselufer Kräfte gegen Norden. Nachrichten über Truppenausschiffungen bei Warschau machten die Bildung einer starken Armee uns gegenüber um so wahrscheinlicher, als die sibirischen Korps inzwischen eingetroffen sein konnten. Unser Flankenstoß-Gedanke mußte daher durch die Erwägung abgelöst werden, wie die 9. Armee sich dem neuen Gegner gegenüber zu verhalten habe, sei es, daß sie ihn vor oder hinter der Weichsel fand. General Ludendorff schildert in seinen „Erinnerungen" auf Seite 64 und 66 den Wechsel der Anschauung. Sie ging jetzt dahin, daß die Armee versuchen müßte, die Weichsellinie vor dem Feinde zu erreichen und sie zu halten, während die Österreicher am San die Russen angreifen und schlagen, also die Entscheidung bringen sollten. Es vollzog sich ein Tausch der Rollen. Als Nachgeordneter erfährt man nicht stets die Verarbeitung solcher Ideen, aber fühlt sie. Schon am 30. September abends schrieb ich in mein Tagebuch: „Die Dispositionen des Oberkommandos machen den Eindruck des Tastens; für einen klaren Ausführungsgedanken scheinen noch die Unterlagen zu fehlen".

Am 1. Oktober ging es in ein riesiges Waldgebiet hinein, von nur einer Chaussee durchzogen, die auf unser Ziel Bzin führte. Die 1. Garde-Ref.-Div. folgte der 3. Garde-Div.; eine rechte Seitendeckung ging auf Parczów. Der Aufenthalt, den der Feind heute bereitete, äußerte sich in anderer Form, als bisher. Die Straße führte über viele tiefeingeschnittene Bäche und sumpfige Niederungen. Alle darüber gehenden Brücken wurden kurz vor unserem Erscheinen gesprengt und angezündet. Einige Furten konnten zwar benutzt, flüchtige Brücken schnell hergestellt werden; aber die Chausseebrücken, auf welche die schwerbeladenen Wagen angewiesen waren, erforderten 24 Stunden Herstellungszeit. Unsere Pioniere arbeiteten wieder glänzend. An den Brückenstellen bewegte Bilder: sich abquälende Autos, abhanden gekommene Pferdestaffeln, zu Fuß strampelnde Stäbe.

Gefecht bei Bzin

Meldungen und Einwohneraussagen verdichteten sich dahin, daß nördlich des Bahnknotenpunktes Bzin auf der Höhe von Milica lange an einer verstärkten Stellung gearbeitet wäre. Truppenzüge wären seit gestern in Anfahrt. Mit einem ernsteren Widerstande, als bisher, konnte wohl gerechnet werden, um so mehr als den dauernd ausweichenden Kavallerie-Divisionen Nowikoffs gemischte Truppenkörper, die über die Weichsel geworfen, gefolgt sein sollten. Das Vorgehen gegen die Höhe von Milica schien nicht einfach; vor ihr der schwierige Kamionka-Abschnitt; Wald behinderte die Entwicklung der Artillerie.

Aufklärung dürftig, da die 3. Garde-Div. ihre Kavallerie rückwärts des kupierten Geländes belassen hatte. Auf meinen Befehl an die Division, die Höhe zu nehmen, wurde die 5. Garde-Brig. in der Front entwickelt, für die 6. Brigade aber eine derart weit nach links ausholende Umgehung durch den Wald angesetzt, daß sie erst gegen Mitternacht zur Geltung kommen konnte. Mein Stabschef griff ein; die Brigade blieb näher heran. Die feindliche Artillerie beschoß unsere Entwicklung, schwieg jedoch von 4^{15} nachm. ab. Unsere Feldartillerie hatte einen nach Bzin einfahrenden Eisenbahnzug zur Umkehr veranlaßt; die Höhe von Milica—Pogorzale wurde von schweren Batterien beschossen. Für 5^{30} nachm. hatte die Division den Angriff angesetzt. Der Gegner schwieg; nichts zu sehen. Ich wartete; nichts zu hören; es dunkelte. Ich äußerte meine Ansicht, daß der Gegner abgezogen wäre, und verlangte von der Division Feststellung; „sie sei im Werke". Ein Ordonnanzoffizier brachte die wenig besagende Nachricht, daß das am Fuße der Höhe gelegene Milica, bei dem 3^{30} nachm. Lt. v. Eckartsberg abgeschossen war, jetzt frei wäre; über den Gegner auf der Höhe nichts. Eine zweite Meldung war ebenfalls unzureichend. Ich drängte erneut bei der Division. Da sich nichts änderte — es war gegen 10^{0} nachm. geworden, suchte ich den Divisionskommandeur selbst auf und fand ihn mit seinem Generalstabsoffizier wartend. Ich veranlaßte, daß die Herren nach vorn kamen zur zerstörten Kamionka-Brücke bei Bzinek. Hier lief 10^{55} nachm. die Meldung ein, daß schon 6^{45} ein Batl. des 5. Garde-Regts. z. F. den Waldrand südl. Pogarzale erreicht hatte und auf den entscheidenden Stoß der 6. Brigade von links her wartete. Diese trat endlich 10^{0} nachm. aus dem Walde — gegen nichts! Auf der Höhe waren überhaupt keine Befestigungen, nur unten bei Milica. Gefangene bestätigten, daß der Feind — 1 Donkosaken-Division, 2 Bataillone, 2 Batterien — bald nach unserer Entwicklung abgezogen war. Wieder ein Luftstoß, der der Truppe die Nachtruhe kürzte.

Die Nachrichten besagten weiteres Vorschieben feindlicher Vortruppen über die Weichsel an verschiedenen Stellen. Da mit dem Folgen stärkerer Kräfte gerechnet werden mußte, beabsichtigte das Oberkommando, einem feindlichen Angriffe zuvorzukommen und mit der Armee Dankl zusammen die Russen beim Weichselübergange anzugreifen. „Schnelles Zufassen ist geboten und von entscheidender Bedeutung." Die Armee wurde in östliche Richtung zum direkten Vormarsch gegen die südnördlich fließende Weichsel gedreht. Das Garde-Reservekorps erhielt dementsprechend für den 2. Oktober ein Marschziel, das sogar ostsüdöstlich lag. Es wurde, unter Abdrehen der beiden bis dahin hintereinander marschierenden Divisionen in nebeneinander marschierende Kolonnen, ohne Schwierigkeit erreicht. Aus dem Orte Wonchock war am Abend vorher Feind aller Waffen in nördlicher Richtung abgezogen. Das Korps kam in Gegend Tarczek—Michalów unter; Gen.-Kdo. im Eisenwerk Stacharowice an der Kamienna, wo einige deutschsprechende Beamte.

Für den 3. Oktober war dem Korps ein nicht weites Marschziel in ostsüdöstl. Richtung gesteckt. Da nur Kavallerie-Divisionen vor der Front waren, ging ich etwas weiter und besetzte mit den Vortruppen den Kamionka-Abschnitt. Ein Detachement Nostitz (4—1—3) sicherte links; es nahm am Abend das Städtchen Ostrowiec. Selten habe ich feindliche Truppenbewegungen so gut beobachten können, wie an diesem kalten ungewöhnlich klaren Tage. Man sah auf große Entfernung eine Kavallerie-Division auf Opatów abziehen. Eine andere erschien von Ostrowiec her im Flankenmarsche vor unserer Front. Die ganze Kolonne stutzte, machte kehrt und verschwand dahin, wo sie hergekommen, von unserer Artillerie in beschleunigte Gangart versetzt. Man unterschied deutlich jede Einheit, die Abstände, jeden einzelnen Wagen mit Pferdezahl. Quartier auf Gut Chocimów bei netten Leuten; die Dame des Hauses präsidierte bei Tisch. Man hielt Rennpferde.

Die Anschauung über den Gegner hatte sich inzwischen weiter geklärt. Eine russische 9. Armee, zu der das Gardekorps, XIV. und XVIII. Korps gehören sollten, bildete eine neue Front an der Weichsel westlich Krasnik. Eine russische Brigade war unterhalb der Wisloka-Mündung auf das linke Weichselufer getreten. Bei Sandomir sammelte sich die 5. russische Armee. Von hier war am 1. Oktober die russische Garde-Schützen-Brigade auf dem linken Ufer gegen Opatów vorgegangen; die 2. Schützen-Brigade sollte am 2. folgen. Nowikoff hatte seinen Kavallerie-Divisionen befohlen, zu halten, um den Schützen bei Opatów Zeit zur Verstärkung zu lassen und dadurch den Übergang der nachfolgenden Vorhut des XIV. Korps zu erleichtern. Unsere guten Nachrichten über den Gegner stammten von aufgefangenen Funksprüchen. Diese wurden teils leichtsinnigerweise offen gegeben, teils, wenn chiffriert, bei uns schnell entziffert.

Es war naheliegend, daß die Herausbildung Opatóws als Stützpunkt der russischen Vortruppen unser Oberkommando veranlaßte, seine Kräfte so zu leiten, daß man dort scharf zufassen konnte, auch wenn weiterer Feind folgte. So führten bis zum 3. Oktober die nordöstl. Marschrichtung des Landwehrkorps, die östl. des XI. Armeekorps und die ostsüdöstl. des Garde-Reservekorps ziemlich konzentrisch in die Gegend von Opatów. Als an diesem Tage beim A. O. K. bekannt wurde, daß bei Sandomir bestimmt nur 2 Schützen-Brigaden und die 80. Inf.-Div. übergegangen waren, dagegen starke russische Kolonnen östlich der Weichsel nach Norden marschierten und zwar an zwei Brücken vorüber, mußte das Auge neben einer Abrechnung bei Opatów stark auf den weiter nördlichen Lauf der Weichsel gerichtet sein. Ein hieraus sich ergebender gewisser Zwiespalt kommt wohl in dem A. O. K.-Befehl für den 4. Oktober zum Ausdruck, der besagte:

„2. Die in Linie Sandomir und nördlich über die Weichsel gegangenen Feinde sowie die westl. dieser Linie befindlichen Kavallerie-Divisionen müssen vernichtet werden.

Andererseits dürfen die kämpfenden Armeeteile sich nicht zusammendrängen, sondern es muß ihr Vorführen nach Norden gewährleistet sein.

4. Für Fortführung der Operationen ist Folgendes zu beachten:
XI. Armeekorps geht über Opatów auf Grochocice—Wojnowice; Garde-Ref.-K. geht im Anschluß an XI. an Kamienna-Abschnitt vor und schiebt Vortruppen über den Abschnitt; es hält sich bereit zum Vormarsch auf Sienno bzw. in nordwestl. Richtung."

Dieser Befehl enthielt keine ausgesprochene Aufgabe für mich; es erschien offen, ob ich in der Mitwirkung bei Vernichtung des Gegners oder im Bereithalten für Fortführung der Operation meine Haupt-Tagesaufgabe sehen sollte. Mündliche Mitteilungen des Major Hoffmann am 3. abends ergänzten dann den Befehl dahin, daß es zunächst darauf ankäme, den bei Opatów stehenden Feind im Zusammenwirken mit dem XI. A.-K. und zwar durch flankierendes Vorgehen zu vernichten. Gefechtsstreifen waren den Korps nicht gegeben; auch war eine leitende Stelle für Zusammenwirken der Korps bei Opatów nicht bestimmt; da aber die nach Ziff. 4 dem XI. A.-K. vorgezeichnete Marschrichtung direkt über Opatów ging, mußte man dieses wohl als wegweisend ansehen. So ordnete ich zunächst einfaches Vorgehen des Korps in Bereitstellungen an, über den Kamionka-Abschnitt hinüber etwa 10 km vorwärts. 1. Garde-Ref.-Div. bekam das Ziel Vorw. Frankopol, 3. Garde-Div. die Gegend Trembanów—Krzczonowice; das Detach. Nostitz sollte auf den Höhen südl. Cmielów die Flanke decken.

Gefecht bei Opatów

4. Oktober 1914

Der Vormarsch ging vom Feinde unbehelligt vor sich. Dagegen hemmten Geländeschwierigkeiten. Die Gegend um die bis 600 m ansteigende felsige Łysa Góra ist überaus bewegt. Tiefeingeschnittene Hohlwege, nasse Schlenken durchziehen die Gegend in den verschiedensten Windungen; schwerer lehmiger Boden, dazu arger Schmutz nach Regengüssen. Die Gefechtsbagagen konnten vielfach nur mit Hilfe von Pionieren flott gemacht werden. Einmal riß die Strippe bei der 1. Garde-Ref.-Div. ganz durch: das 2. Garde-Ref.-Regt. verschwand nach vorn, das folgende 3. Garde-Ref.-Art.-Regt. blieb hinter des ersteren Küchenwagen abgeklemmt. Während des Marsches hob sich der Kirchturm von Opatów heraus; nordwestl. des Orts sah man Schützengräben und arbeitende russische Infanterie.

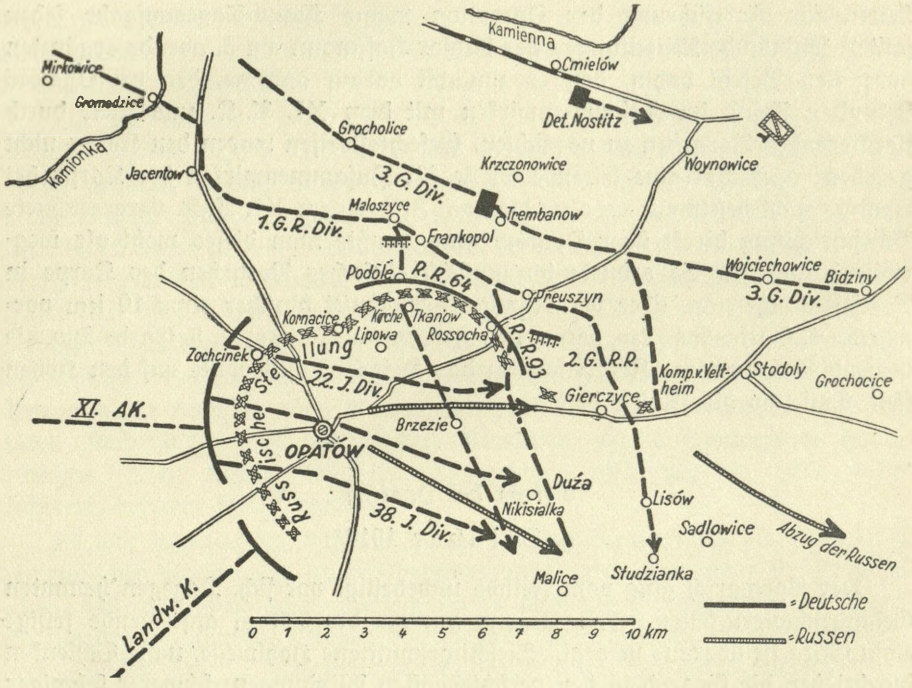
Das XI. Armeekorps stieß bei seinem Vormarsch auf eine befestigte Stellung vor Opatów, die sich über etwa 5 km erstreckte, Front gegen Südwesten. Das Korps entfaltete sich, wartete aber das Herankommen des Landwehrkorps rechts ab und ersuchte das Garde-Ref.-K. links um Unterstützung,

womit schon am Vorabend gerechnet war. Mein Vormarsch hatte dem Eingreifen gegen des Feindes rechte Flanke vorgearbeitet. Beim XI. A.-K. wurde Geschützfeuer hörbar; der Russe zeigte auch schwere Artillerie.

Entsprechend dem gestaffelten Aufbau meines Korps war zum unmittelbaren Eingreifen von Norden und Nordosten her die 1. Garde-Ref.-Div. (ohne Detachement Nostitz) verfügbar, während ich die 3. Garde-Div. zu weiterem Herumschwenken von Nordosten her und zur Verfolgung bereit hielt. Wir

Skizze 4

Gefecht bei Opatów (4. Oktober 1914)



erkannten, daß an die vorhin bezeichnete Stellung des Gegners westlich Opatów nach Norden umbiegend eine lange, aber wohl flüchtiger hergerichtete Stellung angehängt war, die über Zochcinek—Kornacice nach Podole führte. Ich gab der 1. Garde-Ref.-Div. den Befehl zum Angriff hiergegen; 11^{0} vorm. eröffnete sie das Feuer. Erster Brennpunkt war die emporragende Kirche Tkanów südlich Podole — wir fochten wieder an einem Sonntage. Ich stand längere Zeit am Flügel der Batterie Hermann, welche die Befestigung um die Kirche und angrenzende Schützengräben auf 1800—2000 m belegte. Es war ein schönes Bild, als 11^{20} vorm. das Ref.-Regt. 64 zum Angriff auf den Kirchberg antrat. Als die Schützen anliefen, kam der Rest der Besatzung aus den Gräben herauf und hob Hände hoch; eine Kompagnie des

6. Schützen-Regts. war gefangen. Regt. 64 griff weiter östlich — immer im Umfassungs-Gedanken — gegen Rossocha aus; Regt. 93 verlängerte links, weiter herumgreifend gegen Rossocha—Höhe 233 östl. Brzezie; Artillerie ging nach östl. Rossocha vor. Der Feind hielt hier gut, wohl die Bedeutung dieses Flügelpunktes würdigend. Regt. 64 verlor hier 4 ältere Offiziere. Ich war zum Südausgang Rossocha vorgegangen, verlegte aber des Feuers wegen die Beobachtungsstelle auf ein Hausdach am Nordende. Die hinaufführende Leiter zog eine Anzahl wißbegieriger Herren, die da eigentlich nichts zu suchen hatten, an. Plötzlich in gutem Strich vor dem Hause ein Schrapnell, andere folgten; die feindliche Artillerie hatte aufgepaßt. Es war mehr komisch, als tragisch, wie die obensitzenden Herren vom Strohdach herunterglitten; solche Szenen erfrischen.

Das 2. Garde-Ref.-Regt. war behufs weiterer Umfassung östlich Preuszyn nach Höhe 226 vorgezogen. In breiter Front ging zwischen 1 und 2^{0} nachm. die 1. Garde-Ref.-Div. in direkt südlicher Richtung östlich Opatów vor. Der Feind hatte unsere Überlegenheit und die fortschreitende Einkreisung erkannt und Rückzugsbefehl gegeben; der zum Teil kräftige Widerstand diente dessen Deckung. Schon 2^{45} nachm. meldete die 15. Ref.-Brig. Below an die Division:

„Feind geht 2^{30} auf ganzer Linie zurück. Brigade hat alles eingesetzt und bleibt Feind an der Klinge; sie wird versuchen, hinter Flügel Truppen zusammenzufassen."

Gleichzeitig mit dieser Meldung erhielt die Division 3^{15} nachm. folgende Weisung von mir:

„Ich setze voraus, daß der erzielte Erfolg ausgenutzt wird. Soweit dabei Kräfte des rechten Flügels frei werden, sind sie hinter dem linken Flügel der Division zu sammeln, um letzteren für neue Aufgabe bereit zu halten."

Der Drang der Truppe nach vorwärts war stark. Die 1. Garde-Ref.-Div. erreichte im Laufe des Nachmittags, die aus Opatów nach Osten führende Straße überschreitend, mit der 15. Ref.-Brigade die Gegend von Duza Nikisialka, mit dem 2. Garde-Ref.-Regt. Gegend Lisów. Bei Vorw. Studzianka 10 km südöstl. Opatów machte dieses Regiment noch 291 Gefangene mit 1 Geschütz vom 5., 6., 8. und Leibgarde-Schützen-Regt. Die Mischung dieser Verbände zeigt, daß der Abzug des Gegners in Unordnung übergegangen war. Da der Abzug nach Süden auf Sandomir durch das Landwehrkorps versperrt war, suchten sich große Teile der Einkesselung gen Osten zu entziehen. Die 3. Garde-Div. wurde daher nicht weiter nach Süden abgedreht, sondern zur Verfolgung in südöstl. Richtung angesetzt. Ich machte sie dabei auf die Notwendigkeit starker Staffelung links aufmerksam, da mit dem Eingreifen feindlicher Kräfte von der Weichsel her zu rechnen war. Die Division gelangte bis östl. Bidziny 15 km nordöstl. Opatów, jedoch ohne noch viel fassen zu können.

Die 6. Garde-Brigade war durch Artilleriefeuer aus nördlicher Richtung, wohl von einer Kavallerie-Division stammend, aufgehalten worden, das erst zum Schweigen gebracht werden mußte. Unsere Artillerie konnte dann in dem durchweichten schweren Boden nicht schnell genug folgen. Der auf eigene Faust nach der Flanke losgelassenen Kompagnie v. Veltheim des Garde-Füs.-Regts. gelang es, bei Gierczyce 400 Mann abzuknöpfen. Eine schneidige Tat, die aber bewirkte, daß der zurückflutende Gegner, aufmerksam gemacht, eine mehr südl. Richtung einschlug und nicht in die von der Division beabsichtigte Falle bei Bidziny hineinlief.

Nach den Akten des Oberkommandos ist gegen Mittag, also wohl auf die Meldungen über die eingetretene Gefechtsberührung hin, die Weisung erlassen worden, das XI. A.-K. solle am 5. gemeinsam mit dem Garde-Res.-K. den geschlagenen Feind zu vernichten suchen, dann den Abschnitt am linken Weichselufer von Linów südwestl. Annopol nordwärts besetzen. Garde-Res.-K. links neben XI. Ob und wann diese Weisung bei mir eingegangen, kann ich nicht feststellen; einen Einfluß auf meine Entschließung am 4. Oktober hat sie nicht gehabt.

Als ich erkannte, daß der Feind erledigt oder verschwunden war, gab ich 4^{50} nachm. den Befehl zum *Einstellen der Verfolgung* und für den Übergang zur Ruhe. Ich nahm als südliche Begrenzung für das Korps die Linie Lipowa—Rossocha—Preuszyn—Wojciechowice, um dem über Opatów nach Osten vorgehenden XI. A.-K. Raum für seine Unterkunft zu lassen. Ich wußte bei Erlaß dieses Befehls nicht, daß die Masse der 1. Garde-Res.-Div., dem XI. A.-K. zuvorkommend, so sehr weit nach Süden vorgestoßen war. Eine siegreiche Truppe räumt nicht gern das Gefechtsfeld und marschiert nicht gern weit zurück. In diesem Empfinden beließ die 1. Garde-Res.-Div. ihre Truppen weiter südlich im erreichten Raume. Berührung mit dem XI. A.-K. voraussehend, gab ich 6^{0} nachm. noch den Korpsbefehl, daß „Truppen des XI. Armeekorps in den Quartieren den Vorrang haben". Dazwischen spielte ein *Spruchwechsel mit dem A. O. K.* Ich hatte 4^{0} nachm. das Abflauen des Gefechts und Abzug des Gegners gemeldet und um Weisung gebeten, ob in dieser Lage an dem Befehl, das Korps an den Kamienna-Abschnitt vorzuführen, festgehalten werden sollte oder wo es der allgemeinen Lage entsprechend heute zu verbleiben hätte. Die von 6^{30} nachm. datierte Antwort lautete: „Garde-Res.-K. bleibt, wo es jetzt ist, hält sich aber bereit, morgen auf Annapol—Nowe vorzugehen, und muß darauf gefaßt sein, daß Feind von dort angreift. Rechter Flügel des Garde-Res.-K. wird dabei über Bidziny auf Lasocin vorgehen. XI. A.-K. wird morgen auf Grochocice—Prussy—Janików vorgehen." (Letztere Orte liegen östlich von Opatów.)

Das XI. A.-K. hatte nach Wegnahme von Opatów die Ausnutzung des Sieges gegen die nach Süden weichenden Teile des Feindes dem Landwehrkorps, das den linken feindl. Flügel angegriffen hatte, überlassen und war in östl. Richtung verfolgend weitergegangen. Hierbei stieß es in die im

Umfassungs- und Verfolgungseifer vorgedrungenen Truppen der 1. Garde-Res.-Div., so daß es am Abend ein erhebliches Durcheinander und einen peinlichen Wetteifer um die gewonnenen Quartiere gab. Die 1. Garde-Res.-Div. stand mit der 38. Inf.-Div. untermischt; in meinem Quartier, Gut Preuszyn, erschien spät abends der Stab der 22. Inf.-Div., Einlaß begehrend; jeder glaubte, im Recht zu sein. Die verworrene Lage war nicht zum mindesten eine Folge des Mangels einheitlicher Führung. Wo so große Truppenmengen, zur Vernichtung des Gegners aufgefordert, sich umfassend auf ein so kleines Objekt, wie es die Vorhut-Stellung von Opatów war, stürzen, ist ein Zusammendrängen schier unvermeidlich; es klang in dem A. O. K.-Befehl schon durch. Meine geschilderten Versuche, entgegenzuwirken, waren nicht durchgedrungen. Auf beiderseitige Beschwerden beim A. O. K. hin entschied dieses 11^{15} nachm.:

„Das A. O. K. hat erwartet, daß das XI. Korps der veränderten Lage Rechnung trägt und nicht in die 1. Garde-Res.-Div. hineinmarschiert, die es selbst zu Hilfe gerufen. Mit dem frühesten sind die Truppen XI. A.-K. aus dem Garde.-Res.-K. in südöstl. Richtung herauszuziehen und über Stodoly—Bidziny vorzuführen."

Ein schwerer Kampf war es bei Opatów nicht gewesen. Aber gerade weil es so gut ging, gab der Feind den Widerstand frühzeitig auf und lief so eilig fort, daß die Beute nicht allzu groß wurde: 5000 Gefangene, 16 Geschütze; auf die 1. Garde-Res.-Div. entfielen 1300 Gefangene, 4 Geschütze, 5 Masch.-Gewehre; auf die 3. Garde-Div. 400 Mann. Es hatten bei Opatów gestanden 2 Schützen-Brigaden (zu je 4 Regimentern, kleine Divisionen) und eine Garde-Kav.-Brig. Weitere Kavallerie und die den Schützen-Brigaden über Sandomir gefolgte 80. Inf.-Div. waren von der Armee Dankl auf diesen Ort zurückgedrängt worden.

10^{15} abends A. O. K. - Befehl: „Eine neue Weichselbrücke bei Josefów festgestellt. Garde-Res.-K. stellt sich in Linie Bidziny—Wojnowice zum Vormarsch bereit, der stark links gestaffelt mit recht. Flügel über Ozarów auf Czachów beginnt, sobald XI. A.-K. auf gleiche Höhe kommt. 4. Landw.-Div. wird bei Opatów stehen und im Bedarfsfalle dem Garde-Res.-K. zur Verfügung gestellt werden."

Für den 5. Oktober ordnete ich Vorschieben des Korps in nordöstl. Richtung an. Gegen 3 Uhr vorm. weckte mich aber der Chef mit „neuer Lage". Das XI. A.-K. wurde mir für heute unterstellt; wir sollten gemeinsam die vor den Weichselbrücken von Nowe und Josefów stehenden feindlichen Kräfte angreifen, die aber ihrerseits offensiv werden könnten. Ich befahl darauf für die beiden Korps gleichzeitiges Überschreiten der Linie Przybislawice—Bidziny—Wojnowice. Da auf das Herankommen des rechts abhängenden XI. A.-K. und ebenso auf die Sammlung der 1. Garde-Res.-Div. gewartet werden mußte, hatte ich 8^{0} vorm. für das Antreten aus jener Linie in Aussicht genommen. Ich erwartete den Anmarsch in Bidziny; er

verzögerte sich infolge der späten Befehlsausgabe beim XI. A.-K. um zwei Stunden. Unsere Vorhutkavallerie hatte bei Ozarów gefochten; Rittmeister v. Waldow war gefallen. Vorwärts der Brücke von Nowe wurde Lasocin als vom Feinde besetzt gemeldet. 11° vorm. gab ich dem XI. A.-K. den Befehl zum Angriff auf Nowe. Mit dem Garde-Ref.-K. blieb ich im Vormarsch nach Norden in 3 Kolonnen; ich befand mich bei der rechten, 3. Garde-Div., die auf Tarlów, 10 km südwestl. Josefów, vorging. Bald hatte ich den Eindruck, daß ein feindlicher Angriff nicht bevorstand; der Feind vor uns war abgezogen. Das XI. A.-K. erreichte Nowe, das Garde-Ref.-K. den Kamienna-Abschnitt, linker Flügel Baltów. Elendes Quartier in Gliniany, wo wir zwei Patrouillen der 7. österr. Kav.-Div. trafen. Die Autos waren wieder steckengeblieben; die Bagage seit gestern früh nicht heran.

Das XVII. Armeekorps hatte Radom besetzt. Vor ihm waren 2 Bataillone der 75. Ref.-Div. (Hauptreserve von Iwangorod) und 2 Kosaken-Div. ausgewichen. Von Iwangorod wußte man, daß es als Festung bis auf zwei Werke aufgegeben, aber nicht geschleift war. Es bestätigte sich, daß hinter der Weichsel zwischen Sandomir und Josefów 3 feindliche Korps standen (die 9. Armee), weiter nördl. aber bei Kazimierz Teile der 4. Armee, XVI. und Grenadier-Korps, eingetroffen waren. Die Verlängerung nach Norden nahm zu.

Unser Oberkommando beurteilte die Lage etwa dahin: der schnelle Vormarsch der 9. Armee hat den Erfolg gehabt, starke russische Kräfte aus Galizien nach Polen zu ziehen und dadurch die Österreicher zu entlasten. Unsere Schnelligkeit hat auch eine geplante russische Offensive auf dem linken Weichselufer vereitelt. Aber die ursprüngliche Idee, den feindlichen rechten Flügel umfassend zu schlagen, ist nach der Verschiebung der Russen nicht mehr ausführbar; die Entscheidung muß vom österreichischen Flügel erwartet werden. Daher Entschluß, die Weichsel oberhalb Iwangorod mit schwächeren Kräften zu sperren, bis das Vorgehen der Österreicher den Übergang ermöglicht. Unser Schwerpunkt ist auf Iwangorod und den Stromlauf unterhalb gegen Warschau hin zu verlegen, um einen Übergang dort zu erzwingen und mit dem Feinde abzurechnen (Kriegsakten des A. O. K.).

Für den 6. Oktober wieder „neue Lage". Gegen Nowe—Josefów blieb zunächst das XI. Korps. Das Garde-Ref.-K. bekam eine nordnordwestliche Marschrichtung, um ausholend gegen Iwangorod vorzugehen. Das Korps gewann in 2 Kolonnen den Krempianka-Abschnitt in Linie Lipsko—Rzechów. Keine Störung. Der Weg führte über den malerischen Kamienna-Abschnitt mit Gehölzen von alten Eichen und Lärchen an Schloß und Stall des Fürsten Drucki-Lubecki vorüber. Gegen Mittag setzte wieder durchdringender Landregen ein. Das Quartier im Flecken Sienno im Pfarrhause mit einem Dutzend meiner Herren war an sich erträglich. Burschen und Bagagen waren zwar wieder steckengeblieben; aber die Findigkeit einiger Herren führte immerhin zu einiger Verpflegung. Am ehesten kam man in Polen durch

die Juden zu etwas; da aber Feiertag war, streikten sie heute. Der Zustand der Straßen und Plätze im Ort war derart, daß in den Annalen des Generalkommandos Sienno der Ruhm des unbestritten größten Schmutznestes zuerkannt worden ist. Um von unserem Quartier ins Büro gelangen zu können, hatte man 2 Torflügel über Straße und Gossen gelegt, die bald versanken. Die durchnäßten Truppen zogen hindurch. Als die Garde-Schützen an den Torflügel kamen, hörte ich einen Oberjäger seinem watenden Kompagnievater zurufen: „Kommen Sie hierher, Herr Hauptmann, hier ist Parkett gelegt." Man begreift, warum in Polen auch die Geistlichen und die Weiber hohe Stiefel tragen.

Am 7. Oktober, 4^{30} vorm., kam der Chef mit dem Armeebefehl. Er enthielt etwas Unerhörtes, was uns seit Beginn des Feldzuges nicht vorgekommen war, das Wort: Ruhetag! Ganz freilich stimmte es nicht; denn ich mußte 2 kleine Detachements an die Ilzanka und Kavallerie-Posten bis an die noch weiter nördlich fließende Lucynia vorschieben, da das A. O. K. mit Offensive des Gegners von Iwangorod her rechnete. Rechts von uns an der Weichsel standen sich die Sicherungen und an den Brückenstellen auch Artillerie auf nahe Entfernung gegenüber.

Unsere Bagage erschien; selbst unser schneidiger Kriegszahlmeister erklärte, so etwas von Marsch noch nicht erlebt zu haben. Die 3. Garde-Div. meldete betrübend über den Pferdezustand der Artillerie; Haferration gering — die Etappe folgte nicht. Seit 12 Tagen Regenwetter; Druse und Bräune brachten Verluste.

Für den 8. war dem Korps weiterer Vormarsch in nördlicher Richtung mit Einschwenken gegen Osten, Front nach Nowo-Alexandria—Iwangorod, aufgetragen. Als Aufgabe der Armee war bezeichnet:

dem Gegner das Überschreiten der Weichsel zu verwehren;
den Übergang unseres rechten Flügels vorzubereiten;
Iwangorod anzugreifen und
gegen Warschau abzuwehren.

Major Hoffmann, der Ia des Oberkommandos, hatte den Befehlsempfängern unter Betonung des großen strategischen und politischen Erfolges der bisherigen Operation die Bedeutung der vorbezeichneten Ziele klarzumachen versucht. Am bedeutsamsten war wohl, daß den Bundesgenossen wieder Mut gemacht war; munkelte man doch schon von Bestrebungen Englands, Österreich-Ungarn zu einem Separatfrieden zu veranlassen, was natürlich abgelehnt wäre. Ich schloß eine kurze Betrachtung über unsere bisherige Operation im Tagebuche mit den Sätzen: „So recht zufriedenstellend ist die Lage nicht, wenngleich die Russen wohl auch in Verlegenheit sind, was zu tun. So ein Krieg um eine große Strombarriere gibt stets Nüsse zu knacken auf."

b) Die Kämpfe bei Iwangorod

8. bis 21. Oktober 1914

Der für den 8. Oktober aufgetragene Vormarsch verlief ungestört. Da der hier sandige Boden vom Regen geglättet war, ließ ich beide Divisionen in je 2 Kolonnen meist auf Landwegen marschieren. Das angeordnete Einschwenken gegen Osten vollzog sich derart, daß die 1. Garde-Ref.-Div. Zwolen erreichte, die 3. Garde-Div. etwa 8 km südlich dieses Städtchens Front machte.

Das Oberkommando suchte den vier vorn bezeichneten Aufgaben dadurch gerecht zu werden, daß es mit etwa einem Viertel seiner Kräfte die südliche Weichselstrecke sperrte, ein Viertel gegen Iwangorod leitete und der halben Armee unter General v. Mackensen den Auftrag gab, sich durch schnellen Vorstoß Warschaus zu bemächtigen. Die Ausführung der mittleren dieser Aufgaben wurde mir übertragen und hierzu eine Brigade des XX. Armeekorps, sowie eine Division des Landwehrkorps dem Garde-Ref.-K. angegliedert. Auch waren 7 schwere Mörserbatterien in Aussicht gestellt.

Der Auftrag für den 9. Oktober lautete:

„Garde-Ref.-K. mit Landw.-Div. geht über Lagow—Policzna möglichst nahe an Nowo-Alexandria—Iwangorod heran."

Die Landw.-Div. war noch einen Tagemarsch hinter uns. Vom XX. A.-K. war aus Gegend Radom die 72. Inf.-Brig. unter General Schaer in Richtung auf Iwangorod in Marsch gesetzt. Es wurde befohlen:

„Für den 9. ist kein ernster Angriff beabsichtigt. Es handelt sich um Zurückdrängen der feindlichen Vortruppen und Erkundung des Vorgeländes der Festung Iwangorod und des Brückenkopfes von Nowo-Alexandria. Es marschieren:

3. Landw.-Div. nach Jasiniec Solecki, Vorhut Babin.

3. Garde-Div. von Jasiniec Solecki—Sycyna auf Nowo-Alexandria. Die Vorhut gräbt sich bei Zabianka ein, das Gros besetzt Markawola.

1. Garde-Ref.-Div. von Zwolen über Czarnolas nach Sarnow.

72. Inf.-Brig. über Bonkowiec auf Sieciechow, wo eingraben.

Iwangorod etwa im Handstreich zu nehmen, plante ich nicht. Hielte man dies mit meinen Kräften im Bereich der Möglichkeit liegend, so würde mein Auftrag anders gelautet und man mir nicht durch die Aussicht auf 7 Mörser-Batterien eine gewisse Fessel angelegt haben.

Der Marsch war wieder schwer. Der Boden wird nach der Weichsel zu fetter; nach Durchnässung ballt er Klumpen an Füßen und Hufen. Dazu Beete-Wirtschaft mit tiefen Furchen, so daß außerhalb der Wege erst recht schlecht zu reiten und zu marschieren ist. Die 3. Garde-Div. schlug deshalb den Haken über das Straßenkreuz Zwolen. Als ich in diesem Orte mit den Divisionskommandeuren das Bevorstehende besprach, erschien 8^{45} vorm.

Major Drechsel vom A. O. K. Er brachte die Orientierung, daß in Warschau 2 frische sibirische Korps, bei Iwangorod das III. kaukasische Korps ausgeladen waren. Bei letzterem Orte ständen außerdem Teile des V. A.-K., sowie die 75. und 81. Res.-Div. Eine Unternehmung gegen Warschau und Iwangorod gleichzeitig wäre mit unseren Kräften nicht durchführbar. A. O. K. wolle gegen Iwangorod nur absperren, sich mit allen verfügbaren Kräften gegen Warschau wenden. Daher Weisung:

„Garde-Res.-K. schließt recht bald mit allen Mitteln scharf gegen Nowo-Alexandria—Iwangorod und auch gegen Kozienice ab, so daß kein Russe herauskommen kann. Alles, was irgendwie geht, ist freizumachen, so daß diese Truppen vom 10. ab in großen Märschen über Warka herangezogen werden können. Diese Truppen sind vom Garde-Res.-K. zu nehmen, möglichst die aktive Garde-Div.; dafür dann an der Weichsel vom Landw.-K. einsetzen!"

Die Absicht, dem wuchtigen Abschließungsauftrage zu entsprechen, schien etwas beeinträchtigt durch die Notwendigkeit, die beste Division abzugeben. Für die Sperrung einer Linie von nunmehr 35 km Breite, in der sich eine Festung und ein Brückenkopf, sowie 4 Strombrücken befanden, die Möglichkeit weiterer Kriegsbrücken vorlag, waren die übrigbleibenden $2^1/_2$ Div. nicht gerade viel. Nun, es mußte gemacht werden. An meinen bisherigen Anordnungen brauchte ich zunächst nichts zu ändern. Da die Landwehr-Div. erst am folgenden Tage heran sein konnte, mußte die 3. Garde-Div. die Abschließung gegen Nowo-Alexandria für heute noch übernehmen; sie durfte aber nicht zu weit vorgehen, um nicht gefesselt und damit am morgigen Abmarsch gehindert zu sein. Nach ihrem Fortgang ergab sich als naturgemäße Einteilung, daß die Landw.-Div. bei Nowo-Alexandria, die 1. Garde-Res.Div. bei Iwangorod, die 72. Brig. gegen Kozienice abzuschließen hatten. Dem entsprachen die heutigen Marschziele.

Der Vormarsch der beiden Garde-Div. ging unter Brechen leichten Widerstandes feindlicher Schwadronen und Jagdkommandos vor sich. Nach Erreichen der den Vorhuten gesetzten Ziele wurde erkundend weiter vorgefühlt. Es ergab sich für uns eine Deckungslinie Kuroczow—Markowola—Granica (2 km von der Weichsel)—Slawin, meist hinter kleinen Abschnitten, im nördlichen Teile an den Rand der breiten Weichselniederung vorgetragen. Links schloß die 72. Brig. von Vorw. Sieciechow bis zur Weichsel an. Die Entfaltung auf diesem Flügel wurde durch das Feuer des der Stadt Iwangorod 4 km vorgelagerten Forts Wannowski aufgehalten; es währte bis zur Dunkelheit und erzeugte mehrere Brände. Bei Slawin mußte eine feindliche Vorstellung genommen werden. Bei Dorf Sieciechow wurden Geschützdeckungen festgestellt. Nachts wurden die schweren Haubitzen des Korps und Feldartillerie in Stellung gebracht; die österreichischen 30,5 cm rollten noch auf der Bahn. Quartier in Czarnolas.

Meine Absicht für den 10. Oktober war, die Abschließung des Weichselbogens weiter durchzuführen unter Freimachen der 3. Garde-Div. durch die 3. Landw.-Div. Nachdenken erforderte, wo und wie der Auftrag, auch gegen Kozienice scharf abzuschließen, auszuführen wäre, da dieser Ort 10 km vom bisherigen linken Flügel entfernt und 4 km diesseits der Weichsel in freiem Gelände lag. Da langte 4^{15} vorm. ein Fernspruch des Maj. Hoffmann vom A. O. K. an des Inhalts:

„Ein Regiment und eine Batterie werden bei Kozienice übergesetzt; ob Infanterie oder Kavallerie, ist unbekannt. Kozienice muß sofort besetzt werden. Durch Artilleriefeuer soll sämtliches Brückenmaterial vernichtet werden."

4^{30} vorm. brachte unser Befehlsempfänger, Hptm. Weste, folgende — vor obigem Fernspruch ergangene — mündliche Weisung Hindenburgs:

„Garde-Res.-K. soll sich nicht starken Verlusten aussetzen, nicht angreifen, sondern Weichselbogen abschließen gegen Offensive aus Nowo-Alexandria, Iwangorod und gegen Kozienice. In diesem Raume Verschleierung gegen die Russen. Die Masse des Armeekorps ist nach Norden zu ziehen; alle entbehrlichen Teile sind bereitzustellen, am meisten gegen ein Vorgehen von östl. Kozienice. Die Weichsel-Sicherung ist bis zur Pilica-Mündung auszudehnen."

Ich wurde 4^{30} vorm. geweckt und besprach sofort mit dem Chef die erforderlichen Maßnahmen. Zunächst erging ein Befehl an die 72. Brigade (als dessen Abgangszeit die etwas späte Stunde 5^{45} vorm. verzeichnet ist):

„Die Brigade klärt sofort gegen Pawlowice auf, stellt fest, ob dort Truppen übergesetzt sind. Die Brigade tritt den Abmarsch nach Norden an und wirft die etwa übergesetzten feindlichen Kräfte in den Fluß zurück. Ablösung bei Sieciechow durch die 1. Garde-Res.-Div. Die Sicherung ist bis zur Pilica-Mündung auszudehnen, aber die Masse bei Kozienice zu halten. Der Abmarsch der nach Norden abzugebenden Teile des Korps ist zu verschleiern."

An die 1. Garde-Res.-Div. wurde die alsbaldige Ablösung der 72. Brigade befohlen, was naturgemäß für die Division einen Umbau ihrer Aufstellung bedeutete.

Der schwierige Punkt schien mir zunächst der rechte Flügel, von wo die gegen Nowo-Alexandria sichernde 3. Garde-Div. möglichst umgehend fortgezogen werden sollte, während ihr Ersatz, die 3. Landw.-Div., erst im Anrücken war. Dazu kam eine Meldung, daß die 6. Garde-Brig. morgens von den Russen angegriffen war, der Kampf sich ausdehnte, der Angriff aber abgeschlagen wäre. Zur selben Zeit erbat das Landwehrkorps seine 3. Division zurück, da starke feindl. Infanterie von Kazimierz im Vorrücken, auch bei Janowiec eine Brücke wäre. Ich verwies das Korps zunächst auf Feststellung durch Luftaufklärung,

beschloß aber, auf diesem Flügel mich persönlich umzusehen, und ritt 9^{30} vorm., von 3 Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren begleitet, zur 3. Garde-Div. ab. Der Generalstab hatte im Quartier zu arbeiten. Gerade als ich abritt, erhielt ich Kenntnis eines russischen Funkspruchs, daß das III. kaukasische Korps am 9. Befehl erhalten hatte, auf Iwangorod vorzugehen und ein Regiment, eine Batterie bei Kozienice überzusetzen (dies deckte sich mit der Ankündigung des Maj. Hoffmann). Das A. O. K. fügte hinzu:

„Herangehen an Weichsel geboten. Dampferverkehr und Truppenausschiffungen durch Artilleriefeuer hindern! Meldung, ob Kozienice besetzt."

Der Generalstab befaßte sich mit Ausführungs-Anordnungen hierzu. Die Lösung des Auftrages lag zunächst bei der schon angesetzten 72. Brig. Ich ritt ab. Kurz danach wurde auf Grund weiterer Aufklärungsergebnisse vom Chef dem Landwehrkorps die Freigabe der 3. Division abgeschlagen, was in meinem Sinne war. Ich beabsichtigte, die 3. Garde-Div. nach Ablösung zunächst in gerader Richtung zurückzuziehen und in Gegend Zwolen dem A. O. K. zur Verfügung zu stellen.

Gefecht bei Nowo-Alexandria

am 10. und 11. Oktober 1914

Ich erreichte den Stab der 3. Garde-Div. bei der deutschen Kolonie Polesie. Um diese Zeit hatte der Anfang der 3. Landw.-Div., Genlt. Frhr. v. König, die Chaussee Zwolen—Nowo-Alexandria bei Polesie Male erreicht. Gerade waren die Meldungen eingegangen, daß außer dem gegen die 6. Garde-Brig. bei Boguczowka (5 km nördl. der Chaussee) vorgestoßenen Feinde sich eine neue Kolonne über Pachnowola (1 km nördl. der Chaussee) gegen Norden wendete, an der Chaussee bei Sosnow gearbeitet wurde, südlich davon auf der alten Landstraße nach Zwolen eine längere Kolonne mit Artillerie gegen Kochanow im Anmarsch war. Das war für bloße Deckungstruppen reichlich. Aber selbst wenn es nur solche waren, boten sie in dieser weitreichenden Entfaltung Gelegenheit und Raum für Entwicklung starker Kräfte hinter sich. Es war mir kein Zweifel, daß nur durch Angriff diese gefahrdrohende Lage beseitigt werden konnte. Das vertrug sich allerdings weder mit dem Fortziehen der 3. Garde-Div. noch mit der dem Hptm. Weste in der Nacht mitgegebenen Weisung Hindenburgs. Aber es entsprach der Lage. Ich befahl persönlich 10^{45} vorm.:

„3. Landw.-Div. bleibt im Marsch über Laguszow auf Kochanow. Die Teile, die schon Polesie Male erreicht, gehen längs der Chaussee auf Zarzecze. Die Division wirft die nach Gegend Kochanow vorgedrungenen Teile des Gegners durch den Wald und wendet sich nach Gewinnung des Waldstücks bei Zarawieniec gegen die linke Flanke der feindlichen Vorstellung bei Sosnow.

3. Garde-Div. unterstützt das Vorgehen der Landw.-Div. auf ihrem rechten Flügel nur mit den dort schon stehenden Teilen und nur, soweit durch die Lage geboten. Im übrigen verdünnt sie an den anderen Teilen, soweit es Verhalten des Gegners zuläßt, ihre vordere Besetzung und zieht das Entbehrliche zusammen, um den später anzuordnenden Abmarsch nach West vorzubereiten. Die bisher besetzte Linie ist jedoch unbedingt zu halten, bis Ablösung durch die Landw.-Div. erfolgt sein wird."

Die Landw.-Div. entwickelte sich mit der 18. Brig. über Helenow gegen Tomaczow, mit der 17. Brig. über Piskorow und nördlich und griff an. Die in ihrem Bereich stehende Garde-Artillerie half mit, darunter das schwere Haubitz-Batl. Ich begab mich nach einem kleinen Friedhof nördl. Pajonkow, verlegte aber, da der Feind über die Garde-Artillerie streute, meine Aufstellung hinter ein Haus, wo ich ein Batl. der 5. Garde-Grenadiere fand. Der Gegner schoß auch hierher. Verwundete Schlesier kamen zurück; das Gefecht vorn in den Wäldern stand. Dazu die Meldung, daß von Südost her nach Iwangorod fortgesetzt Züge einfuhren. Zeit war nicht zu verlieren. Ich konnte meine schlesischen Landsleute vorn nicht länger allein die Last des Kampfes tragen lassen. 1^{50} nachm. gab ich der 3. Garde-Div. den Befehl, auch mit ihrer zurückgehaltenen Artillerie in das Gefecht einzugreifen und 3 Bataillone über Wolka Pachnowolska gegen Zurawiniec—Sosnow vorgehen zu lassen. Die übrigen bereits aus der vorderen Linie gezogenen Kräfte waren bereitzuhalten, um bei Vorschreiten des Gefechts zusammen mit der 3. Landw.-Div. den Feind gegen die Weichsel zu werfen.

Ich war mir bewußt, hiermit die 3. Garde-Div. für heute zu binden und damit gegen die Absicht des Oberkommandos zu handeln, wie ich sie um diese Zeit noch als bestehend ansehen mußte. Inzwischen hatte aber bei meinem zu Hause gebliebenen Generalstabe der Fernsprecher gespielt. Auch dem Oberkommando waren Nachrichten über das Vorgehen des Feindes von Nowo-Alexandria zugegangen. 12^{10} nachm. hatte Major Hoffmann die Weisung an Major v. Haeften gegeben:

„Hauptsache ist, Gegner heute noch in Weichsel zu werfen und das westl. Weichselufer zu säubern. Hierzu kann, wenn nötig, 3. Garde-Div. dort belassen und braucht nicht abgelöst zu werden."

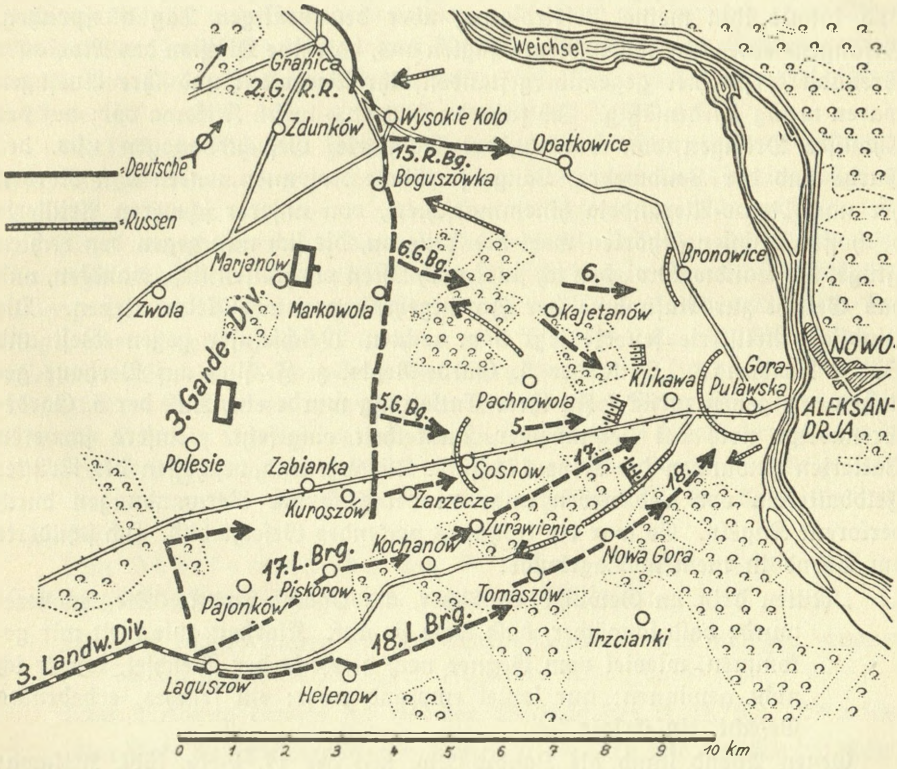
Schon 12^{30} nachm. folgte eine Anfrage des A. O. K., „warum die 3. Garde-Div. nicht angriffe. Alles andere müsse zurücktreten".

Der Stabschef gab diese Weisungen telephonisch über 3. Garde-Div. an mich weiter und schickte auch ein Auto nach. Da ich mich aber südlich der Chaussee im Gefecht befand, erreichten beide mich kurz nacheinander erst 2^{10} nachm., als mein Befehl zum Einsetzen der Garde schon erlassen, die 3 Bataillone aber noch nicht angetreten waren. Es war mir eine große Befriedigung, daß meine Maßnahmen sich mit dem Standpunkt des A. O. K.

deckten. Nun auch aufs Ganze! Ich erließ sofort 2^{15} nachm. einen Angriffsbefehl für die ganze 3. Garde-Div. und ersuchte auch die 1. Garde-Ref.-Div. um Mitwirkung auf ihrem rechten Flügel bei Wysokie Kolo. Inzwischen war auch für eine bessere Verbindung zwischen mir und meinem Stabschef gesorgt. Sie führte zunächst dazu, daß ich eine weitere Weisung des A. O. K. erhielt, einen Angriff der 4. Landw.-Div. auf Janowiec, wo in-

Skizze 5

Gefecht bei Nowo-Alexandria (10. Oktober 1914)



zwischen Russen übergesetzt waren, zu unterstützen. In der augenblicklichen Lage konnte ich dem nicht entsprechen. Die 3. Garde-Div. setzte gerade zum Angriff die 5. Brig. zwischen Chaussee und Smogorzow, die 6. Brig. aus Gegend Markowola gegen den Wald südöstlich davon an. Ich befand mich an einem Gehöft 1 km westl. Kuroszow.

Um diese Zeit feuerte feindliche Artillerie aus der Gegend nordwestl. Klikawa und westl. Gora Pulawska. Die Brücke von Nowo-Alexandria war durch Lufterkundung als eine Schiffbrücke festgestellt, in der Mitte auf eine Sandbank aufgelegt. Unsere Artillerie ging staffelweise vor. Die Entwicklung

der 5. Garde-Brig. an der Chaussee brachte der Landwehr bald Luft; die Stärke des Feuers in den Waldungen südlich ließ nach; Gen. Frhr. v. König meldete guten Stand des Gefechts. Ich war gegen Zarzecze der Brigade gefolgt und beorderte nun das schwere Haubitz-Batl. vor zur Beschießung der Brücke. Die feindliche Stellung von Sosnow wurde genommen. Auch die 6. Garde-Brig. war nördlich durch den Wald zwischen Markowola und Pachnowola hindurch, fand aber im Walde östl. letzteren Ortes starken Widerstand. Der Gegner war hier gut eingegraben und in den Bäumen versteckt; die Garde-Füsiliere hatten ziemliche Verluste. Aber im ganzen ging es flott vorwärts; der Kampf ging in Verfolgung über. Ich traf Genlt. v. Bonin und konnte ihm meine Befriedigung über den heutigen Tag aussprechen. Gefangene eines Grenadier-Regts. sagten aus, daß eine Division des Moskauer Grenadierkorps hier gegenübergestanden; ihr Verhalten und ihre Aussagen waren wenig gardemäßig. Ich fuhr im Auto bis westl. Klikawa vor; auf der Chaussee Drängen von vorgehender Artillerie, Gefechtsbagagen usw. der Garde und der Landwehr. Lange feindliche Kolonnen waren von Norden her nach Nowo-Alexandria hineinmarschiert, von unserer schweren Artillerie beschossen. Ihnen gehörten wohl die Teile an, die sich nun gegen den rechten Flügel der Landw.-Div., den ich stark nach Osten vorgreifen ließ, wandten, und das Gefecht zur Aufnahme der Zurückgehenden neu aufleben ließen. Die feindliche Artillerie feuerte jetzt vom rechten Weichselufer gegen West und Süd. Meldung: „Teile des 5. Garde-Regts. z. F. sind auf Verhaue gestoßen und gehen zurück." Zu ihrer Entlastung wurde ein Batl. der 5. Garde-Grenadiere noch bei beginnender Dunkelheit eingesetzt. Unsere schweren Batterien gewannen die Höhe 171 südl. Klikawa und beschossen die Brücke; Feldbatterien vor und neben uns; an der Chaussee Verwundungen durch verlorene Kugeln. Es war ein lebhaftes packendes Gefechtsbild. Ich schilderte am Abend in meinem Tagebuche:

„Mitten drin im Gewühle! Hübscher, als Oyama-Taktik! Die Knallerei wurde bald schwächer, bald lebte sie auf. Klarheit, wie weit wir gekommen, wieviel vom Gegner noch diesseits der Weichsel, konnte ich nicht gewinnen; nur soviel empfand jeder: ein frisches, erhebendes Gefecht, ein Erfolg."

Gegen Abend stand die Landw.-Div. mit der 17. Brig. südl. Klikawa; die 18. wurde bei Nowa-Gora rechts gestaffelt gesammelt. Bei Klikawa schloß die 5. Garde-Brig. an; die 6., gegen Bronowice vorgegangen, wurde nachts bei Kajetanow gesammelt. Auf der Chaussee am Gehöft südl. Pachnowola diktierte ich 6^{45} nachm. beim Schein einer Autolampe den Schlußbefehl des Inhalts:

„Feind geworfen; noch nicht klar, was noch auf linkem Ufer. Die Truppen, die in Gefechtsfühlung sind, bleiben am Feinde; die außer Berührung sind, gehen zur Ruhe über. Morgen bei Tagesanbruch Beendigung der Vernichtung diesseits des Flusses."

Wir standen dicht vor dem eigentlichen Brückenkopf. 3. Garde-Div. wurde angewiesen, ihre schwere Artillerie bei Tagesanbruch in Stellung zu bringen.

Gehobenen Herzens ging es im Auto zum Quartier. Ich konnte meinem Generalstab melden, daß ich eine kleine Schlacht ohne ihn gewonnen hatte. Der Chef hatte eifrig am Fernsprecher gewirkt und die Entwicklung auf dem linken Flügel des Korps geleitet. Die Vorgänge dort hatten sich, wie folgt, vollzogen:

Die 72. Brigade war auftragsgemäß in 2 Kolonnen gegen Norden auf Brzeznica und Smietanki marschiert. Vor ihr wurde eine feindliche Brigade bei Pszary gemeldet. Um 12^{0} mittags hatte sie den Waldrand zwischen Slowiki und Smietanki erreicht und schritt von hier bei regnerischem Wetter über sumpfigen Boden zum Angriff. Sie warf den Gegner und erreichte die Linie Staszów—Dombrowka (östl. Kozienice). General Schaer meldete 10^{40} nachm., daß der Kampf dort unentschieden geblieben.

Die 1. Garde-Ref.-Div. hatte die Aufgabe, ihre Stellung Iwangorod gegenüber auszubauen, weiter zu erkunden und Übergänge des Feindes über die Weichsel zu stören. 5^{45} vorm. erhielt sie den Befehl, ihren linken Flügel bis zur Bahn auszudehnen und die dort stehende 72. Brigade alsbald durch ein Bataillon abzulösen. Sie eröffnete das Artilleriefeuer gegen die Werke von Iwangorod und die Brücken. Auf dem rechten Flügel wies das 2. Garde-Ref.-Regt. einen Angriff zwischen Granica und Wysokie Kolo ab. 3^{30} nachm. erreichte die Div. der Korpsbefehl, das Vorgehen der 3. Garde-Div. mit allen verfügbaren Kräften zu unterstützen. Die 15. Ref.-Brig. ging darauf über Wysokie Kolo bis Opatkowice vor, wo sie Anschluß an das Lehrregiment der 3. Garde-Div. gewann. Ein Batl. verblieb dort über Nacht; die Brig. kehrte nach Sarnów zurück. Als Gegner waren auch hier Teile des Grenadierkorps festgestellt.

Dem Oberkommando war 7^{0} nachm. gemeldet worden, daß das Gefecht günstig stehe. 12^{45} vorm. folgte die Meldung:

„Angriff vorgedrungen bis Brückenkopfstellung; wird morgen erneuert. 72. Brig. bei Samwodzie. Kozienice vom Feinde frei."

Diese Meldung kreuzte sich mit der Weisung des A. O. K. 12^{30} vorm.:

„Das linke Weichselufer ist von Russen zu säubern, die Brücken bei Nowo-Alexandria zu zerstören. Unterstützung der 4. Landw.-Div. nötig."

Auf letztere Weisung hin erhielt die 3. Landw.-Div. den Befehl, 6^{0} vorm. alle entbehrlichen Kräfte mit Artillerie aus der Gegend südwestl. Góra Pulowska in Richtung Janowiec in Marsch zu setzen. Nachdem ich die Verfügung über die 3. Garde-Div. zurückerhalten und den Gegner geschlagen hatte, konnte ich jene Kräfte teilweise entbehren. Die 4. Landw.-Div. war mit ihrem Angriff gegen den übergegangenen Feind mißglückt und befand sich zeitweise in schwieriger Lage. Der Feind, Anfang des XVI. A.-K., war aber schließlich zurückgegangen.

11. Oktober 1914

Es wurde bekannt, daß tags zuvor XX. und XVII. A.-K. unter Mackensen in Gegend Grojec den Feind in Richtung Warschau geworfen hatten. 2^{25} vorm. wurde in Czarnolas befohlen:

„Der Kampf ist mit Morgengrauen fortzusetzen, der Gegner in die Weichsel zu werfen, die Brücke zu zerstören.

3. Landw.-Div. scheidet bei Trzcianki ein Regt. mit Artillerie aus für die 4. Landw.-Div. Sie geht gegen den Brückenkopf vor.

3. Garde-Div. greift an, mit linkem Flügel über Bronowice umfassend.

1. Garde-Ref.-Div. verfolgt mit Teilen der 15. Brig. Sie hält im übrigen ihre Stellung und stellt erhebliche Kräfte zur Verfügung des Div.-Kommdrs. bereit.

72. Brig. erneuert den Kampf gegen gestrigen Gegner."

Ich begab mich 5 Uhr vorm. nach Sosnów (6 km vor Nowo-Alexandria). Der Betrieb bei Stäben und Artillerie entsprach nicht meiner Anordnung des Zufassens bei Tagesanbruch. Noch 6^{0} vorm. war der Anmarsch auf der Chaussee im Gange, während die 5. Garde-Brig. befehlsgemäß 5^{0} vorm. vorgegangen war und ihr Angriff auf den Brückenkopf 6^{30} vorm., als der Divisionskommandeur erschien, in vollem Gange war. Der Artilleriekommandeur, Gen. Graf Schweinitz, hielt mich zumeist auf dem laufenden. Der Feind wehrte sich hart. 8^{0} vorm. focht die 5. Garde-Brig. noch im Walde westl. Góra Pulowska, an dessen Nordrand die 6. Brig. vordrang. Hier bei Bronowice hatten die Garde-Füsiliere gestern 2 Batterien mit voller Besetzung genommen, die Geschütze aber stehen lassen müssen, da der Gegner mit Flankenfeuer von jenseits der Weichsel eingriff. Lange Verwundetenzüge kamen vorüber; die Landwehr, die rechts angegriffen hatte, machte zum Teil einen müden Eindruck; sie hatte viel hinter sich. Aus den Nummern der vielen Gefangenen wurde klar, daß wir das ganze Grenadierkorps (1. und 2. Gren.-Div.) gegenüber hatten. 12^{30} nachm. erfolgte der letzte Anlauf der 3. Garde-Div., jetzt ohne große Verluste. Der Brückenkopf war unser; 2000 Gefangene in unserer Hand.

Von der Höhe 166 — 1,5 km vor der Weichsel — hatte man einen vortrefflichen Überblick. Die Hauptstellung des Gegners war in Verhauen und Eindeckungen vorzüglich ausgebaut. 50 m unter uns das Weichseltal, drüben die Stadt Nowo-Alexandria. Die Brücke war am rechten Ufer ausgefahren, am linken stand sie noch. Die Haubitzen sollten ihr den Rest geben. Aus unserer Betrachtung wurden wir durch nahe einschlagendes Artilleriefeuer vertrieben. Ich konnte dem A. O. K. die Säuberung des linken Weichselufers bei Nowo-Alexandria melden und hinzufügen, daß das Grenadierkorps mit dem Gardekorps und dem XVI. A.-K. in 14tägigem Marsche aus Galizien hierher gezogen war. 1^{10} nachm. befahlich[1]:

[1] Die Befehle werden gekürzt wiedergegeben.

„Das Garde-Ref.-K. verwehrt dem Gegner Vordringen über die Weichsel und Aufklärung.

3. Landw.-Div. sammelt sich in Gegend Klikawa und schließt das Weichselufer ab von Janowiec bis Opatkowice. Vordere Linie am Hange des Weichseltales.

3. Garde-Div. sammelt sich bei Boguszowka—Zdunków.

1. Garde-Ref.-Div. verbleibt im Abschnitt Wysokie Kolo—Eisenbahnübergang 1,5 km nordwestl. Vorw. Sieciechów."

Die Truppen-Verschiebungen erfolgten befehlsgemäß; daneben ging längeres Aufräumen des Gefechtsfeldes. In Sosnów gab ich 4^{15} nachm. den Befehl für den Übergang zur Ruhe. Die Masse der 3. Garde-Div. kam um Zwola—Chechly unter.

Die 72. Brigade hatte Wolka genommen und 100 Gefangene gemacht. Ihr weiteres Vordringen fand schweren Widerstand an dem hinter dem hohen Weichseldamm in Linie Samwodzie—Kempa Wolczynska eingenisteten Feinde. Die Brigade konnte hiergegen nur frontal vorgehen; sie stand mit dem rechten Flügel bei Staszów und hatte allmählich alles eingesetzt. Bei Pawlowice bereitete sich anscheinend ein Übersetzen mit Dampfern vor. Der Feind wurde aus dem Vorgelände verdrängt, die Vertreibung vom Weichseldamm gelang nicht.

Durch die Lufterkundung war bis 5^{15} nachm. beim Generalkommando folgendes Bild geklärt:

1. Nördl. Janowiec liegen in der Weichsel 10 große Kähne und mehrere Boote. Südl. der großen Insel 2 km nördl. Nowo-Alexandria liegt ein längeres Brückenglied am Westufer, ein zweites treibt befestigt im Strom. In Iwangorod ist nördl. der Eisenbahnbrücke eine Brücke geschlagen.

2. Westl. Iwangorod ist das Zwischenfeld zwischen den Forts 6 und 5 ausgebaut. Eine vordere befestigte Linie geht von Borek über Nagórnik, das Fort Wannowski, Kempice nach Przewóz. Eine vorgeschobene Linie läuft am Westrande der Orte Slawczyn—Wola Klasztorna—Sieciechów. Am Westrand letzteren Ortes ist ein ausgebauter Stützpunkt erkennbar, ebenso auf Höhe 116 nordwestl. Slawczyn.

3. Alle Bäche im Vorgelände der Festung sind angestaut.

Das Flugzeug hatte aus Iwangorod kein Feuer erhalten. Es gewann den Eindruck, daß im Festungsbereich keine größeren Truppenmengen ständen. 9^{10} nachm. ging von Zwolen telephonisch der A. O. K.-Befehl ein.

Er ordnete an, daß von Solec bis Opatkowice die Weichsel-Sicherung Gen. v. Woyrsch mit seinem ganzen Landwehrkorps und der Brig. Hülsen des XI. A.-K. übernehme; dazu hatte ihm das Garde-Ref.-K. eine Artill.-Abtlg. zu überlassen. Es hieß weiter:

„Das Garde-Ref.-K. verhindert ein Heraustreten des Feindes aus Iwangorod und marschiert mit mindestens einer schwachen Division mit schweren Feldhaubitzen über Kozienice, weiter Richtung Warka, wo vom XX. A.-K. Brücke geschlagen wird. Brückengerät ist mitzuführen. Feind, der etwa zwischen Kozienice und der Pilica-Mündung übergehen sollte, ist anzugreifen und auf das rechte Weichselufer zu werfen. Im übrigen ist möglichst weit nach Warka Gelände zu gewinnen, um die bei Góra Kalwarija und Warschau schwer kämpfenden Korps XX., XVII. und Frommel zu entlasten. Der Zugverkehr ist durch Artilleriefeuer zu hindern und noch morgen die Eisenbahn Iwangorod bis einschl. Brücke östl. Piotrowice auf das nachdrücklichste zu zerstören[1]. Iwangorod ist mit 10 cm zu beschießen." A. O. K. 9.

Als Berater für Iwangorod meldeten sich bei mir die Ingenieur-Offiziere General Adams und Ob. Hüther.

Mit dem Ergebnis der beiden Tage, besonders dem kräftigen gegen das Moskauer Grenadierkorps geführten Schlage, konnte ich zufrieden sein. Die Entziehung des größten Teiles meiner bisherigen Truppen machte mir weniger Freude. Die Durchführung der verschiedenen Aufgaben im Weichselbogen von Opatkowice bis nördl. Kozienice (etwa 30 km Frontbreite) mit der verbleibenden 1. Garde-Ref.-Div. und der Brigade Schaer angesichts der Festung Iwangorod gebot ernste Überlegungen.

Kämpfe an der Weichsel bei Iwangorod—Kozienice

12. Oktober 1914

Meine Anordnungen auf Grund vorstehenden Armeebefehls wurden im entscheidenden Teile überholt durch die 1^{05} vorm. vom A. O. K. eingehende Nachricht, „daß das XVII. russ. Armeekorps nachts bei Pawlowice übergehen will". Gleichzeitig ging ein aus Radom 12^{25} vorm. datierter Befehl des Inhalts ein:

„Garde-Ref.-K. marschiert sofort mit möglichst starken Teilen auf Brzeznica, um Feind dort anzugreifen. 72. Brig. sofort benachrichtigen. Ein Feldart.-Regt. zur Verfügung des Landwehrkorps.

Brig. Hülsen ist alarmiert und marschiert über Zwolen—Policzna auf Kozienice."

Die 72. Brigade stand nach der letzten Meldung in Linie Staszów—Wólka. Meine Absicht ging dahin, ihren rechten Flügel örtlich zu stützen, mit meinen Hauptkräften über Ruda—Janów (westl. Brzeznica) gegen den in Gegend Wólka—Wojtowstwo anzunehmenden rechten Flügel des Feindes die Entscheidung zu suchen. Ob die geschwächte 72. Brigade bis zum Eintreffen meiner noch rd. 20 km entfernten Hauptkräfte gegen einen ernsten Angriff würde

[1] Aus russischer Quelle weiß man, daß die Bahn bei Nowo-Alexandria, am 11. abends durch unser Feuer beschädigt, erst am 12. nachm. wiederhergestellt war.

halten können, erschien allerdings zweifelhaft. Ich hielt es für diesen Fall nicht für richtig, sie vorn zerschlagen zu lassen; sie sollte dann nachgeben und den Gegner so hinter sich herziehen, daß ich ihm entscheidend in die linke Flanke stoßen könnte. Ich ordnete 1^{45} vorm. an:

1. Die 1. Garde-Res.-Div. setzt ihre Verfügungs-Brig. mit 6 Batterien und 2 Eskadrons sofort in Marsch über Zawada Stara auf Brzeznica zur Unterstützung der 72. Brig., gegen die starker Angriff droht. Der Divisionsstab bleibt vor Iwangorod, dessen Abschließung bestehen bleibt.
2. Die 3. Garde-Div. (ohne 1 Feldart.-Regt.) tritt sofort über Czarnolas—Policzna auf Kozienice zur Unterstützung der 72. Brigade an.
3. Nachricht an 72. Brigade: Das Garde-Res.-K. wird alarmiert und wird mit starken Teilen auf Brzeznica marschieren. Die Brig. weicht vor Überlegenheit nach Westen aus.

Es ergingen bis 2^{45} vorm. noch nähere Weisungen an die Unterführer, auch wurde der 3. Garde-Div. mitgeteilt, daß die 43. Brig. (v. Hülsen) von Zwolen über Policzna im Anmarsche war. Die Ausführung dieser Befehle gestaltete sich, wie folgt:

Von der 1. Garde-Res.-Div. trat die verstärkte 15. Res.-Inf.-Brig. (v. Below) 2^{45} vorm. von Sarnów an und marschierte über Zawada Stara—Vorw. Bonkowiec auf Slowiki Nowe—Mozolice Nizkie. Ein Bataillon wurde nach Brzeznica entsandt, um für die 3. Garde-Div. den Austritt aus dem Waldgelände offen zu halten.

Die 3. Garde-Div., von den Kämpfen der vorhergehenden Tage ermüdet und mit dem Aufräumen des Kampffeldes beschäftigt, hatte erst spät nachts um Zwola Unterkunft bezogen. Sie erhielt den neuen Befehl 2^{30} vorm. und trat alsbald an. Der Nachtmarsch auf den durchweichten Wegen führte jedoch nur langsam vorwärts; 9^{30} vorm. näherte sich der Anfang dem Straßengabelpunkt 119 2 km südl. Slowiki Nowe. Hier bog die Division über Lesna Rzeka ab.

Ich hatte mich an die bezeichnete Straßengabel, wo die Wege der vorderen 15. Brig. und der folgenden 3. Garde-Div. sich trennten, vorbegeben. Unterwegs erhielt ich Kenntnis, daß das Oberkommando dem General Schaer nachts unmittelbar Nachricht von dem bevorstehenden Übergang des XVII. russ. A.-K. gegeben und die Weisung hinzugefügt hatte, daß die Brig. das Übergehen unbedingt zu verhindern habe. Hierzu mußte Gen. Schaer vorn halten, was meiner Absicht, den Feind im Falle starken Drängens in eine Falle zu locken, und dem der Brig. gegebenen Befehle widersprach. 9^{20} vorm. meldete Gen. Schaer an mich:

„Die Truppe liegt seit 3 Nächten bei Regen im Graben; 2 Tage schwerer Kampf; Verluste; überall Sumpf, keine Feldküchen. Bitte um Quartier abends. Soeben geht Meldung ein, daß Feind Brücke bei Fähre Ostrow geschlagen. Linie Kempa Wolczynska—Holendry heute stark

mit Infanterie, Masch.-Gewehren, Artillerie besetzt. Mein linker Flügel ist von Wólka nach Dombrowka zurückgenommen, da überflügelt."

10^{30} vorm. folgte eine zweite von 9^{40} datierte Meldung:

„Linker Flügel am Nordrand Dombrowka überlegen angegriffen, überflügelt. Brig. kann sich nicht halten; Unterstützung sofort!"

Was ich vom zu langen isolierten Halten der Brigade in vorderster Linie befürchtet hatte, drohte nach diesen Meldungen Tatsache zu werden. Andererseits war es jetzt zu spät, das von mir beabsichtigte Manöver ordnungsgemäß durchzuführen. Sofortige örtliche Hilfe tat not. Ich ließ 10^{40} vorm. General Schaer sagen, daß die 15. Res.-Inf.-Brigade schon zu seiner Unterstützung rechts angesetzt wäre, die 3. Garde-Div. über Lesna Rzeka, die Brigade Hülsen auf Janów im Anmarsche wären. Auf den ersten Hilferuf Schaers hin hatte ich die am Waldrande bei Slowiki Nowe angelangte 15. Brig., bei der auch der Adjutant Schaers, baldige Unterstützung heischend, eingetroffen war, zum Vorgehen in nördlicher Richtung angewiesen. Oberst v. Below befürwortete zunächst eine gewaltsame Aufklärung und Vorgehen nur eines Regiments. Obwohl die Nähe der Weichseldämme gewiß zur Vorsicht mahnte, konnte ich ein zögerndes und geteiltes Verfahren nicht für der Lage entsprechend halten und bestand daher auf baldigem Vorgehen der Brig. Sie griff von Slowiki Nowe aus 10^{30} vorm. an.

In der Brigade Schaer war es um diese Zeit dem sich rechts und links verlängernden Feinde gegenüber dünn geworden; in der Mitte klaffte ein Loch. Gen. v. Below mußte von seinem linken auf Samwodzie angesetzten Res.-Regt. 93 Teile in die Front der 72. Brig. einschieben. Der in dem fetten überschwemmten Niederungsboden an sich schwere Angriff erlitt dadurch eine Schwächung. Dazu machte sich geltend, daß der Feind nun auch seinen linken Flügel, hinter den Weichseldämmen geschickt operierend, erheblich verlängerte, bestrebt, uns zu umfassen.

Inzwischen war die 3. Garde-Div. so weit vorgekommen, daß ich 11^{30} vorm. bei Lesna Rzeka — in strömendem Regen — befehlen konnte:

„72. Brig. steht in schwerem Kampfe; Umfassung droht. 3. Garde-Div. entwickelt sich aus Linie Nordecke Ruda—Janów—Wiesengelände westl. gegen die Linie Nordostecke Wólka—Ostecke Wojtowstwo. Die 43. Brig. folgt links rückwärts gestaffelt."

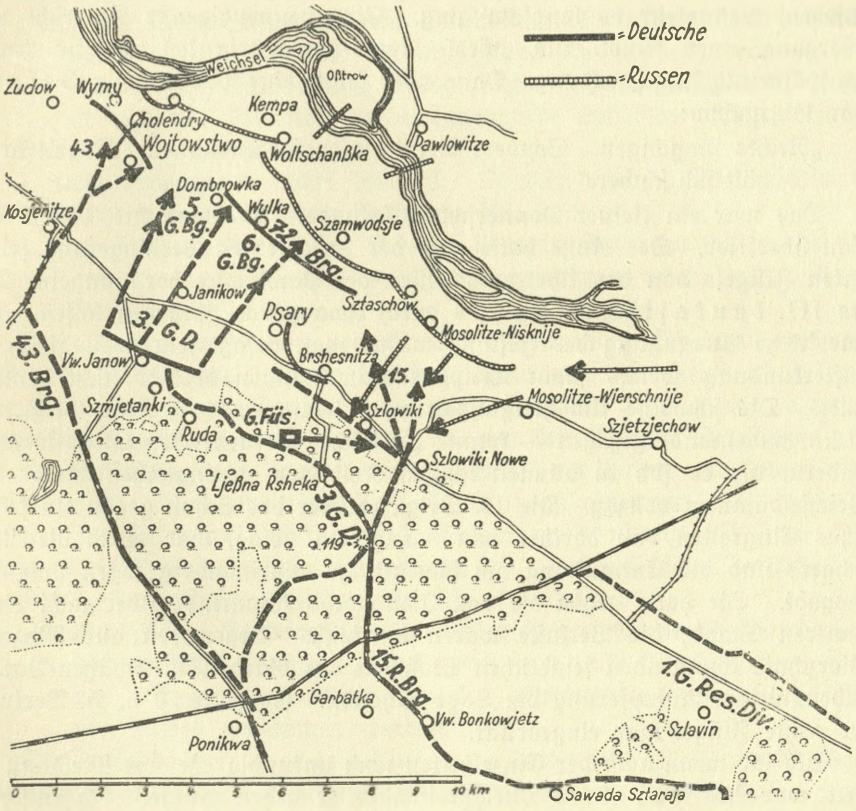
Gen. v. Hülsen war mit der 43. Brig. sehr flott marschiert und schon gegen Mittag auf meinem linken Flügel eingetroffen. Er erhielt den Auftrag, nördl. von Kozienice von Westen her gegen das rechte Ende des großen Brückenkopfes, der sich vor Pawlowice gebildet hatte, vorzugehen, um den Feind einzukesseln. An die 15. Res.-Brig. erging 11^{50} vorm. die Mitteilung, daß ich nunmehr die Entscheidung durch Angriff meines starken linken Flügels suchte, womit die Brig. in die Rolle des festhaltenden rechten Pivots

zurückfiel. Ich glaubte, ihr dementsprechend auch das schwere Haubitzbataillon zugunsten des Angriffsflügels entziehen zu dürfen, und ließ dieses im Vormarsch auf Lesna Rzeka. Dagegen sollte die Brig. mit 10 cm flankierend die Fähre von Ostrów beschießen.

Bei Lesna Rzeka ließ ich die 3. Garde-Div. an mir vorüberziehen und

Skizze 6

Kampf an der Weichsel am 12. Oktober 1914



begab mich dann nach einer Waldspitze bei Ruda, um die Entwicklung der Division zu verfolgen. Sie hatte hierfür anscheinend weit links ausgeholt; von ihrer Infanterie war lange nichts zu sehen. Dagegen suchten die Artillerieführer in dem aufgeweichten klebrigen Boden nach Stellungen, vielfach vergeblich, da alles Gelände flach und Beobachtungsstellen fehlten. Die erfreuliche Nachricht erhielt ich, daß Gen. Schaers linker Flügel bei Dombrowka tatsächlich nicht, wie gemeldet, umfaßt worden war, sondern sich hielt. Vom Oberst v. Below lief 2^{05} nachm. die von 1^{15} datierte Meldung ein:

„Die Brig. ist voll verausgabt bis auf 2 Kompagnien zum Schutz der rechten Flanke. Das Feuergefecht ist nach letzter Meldung auf 900 m zum Stehen gekommen. Mein rechter Flügel steht noch im Kampfe gegen Mozolice Nizkie. Der Gegner verlängert am Weichseldamm dauernd seinen linken Flügel nach Südosten bei 111, nördlich Mozolice Wierzchnie.

Artilleriewirkung gegen Brückenkopf ist wegen Mangel an Beobachtung nicht vorhanden. Aus gleichem Grunde ist von Beschießung der Fähre Ostrów nicht allzu viel Erfolg zu erwarten."

Ich durfte so gegen 2^0 nachm. die Entwicklung als im Gange befindlich ansehen, wenngleich es langsam ging. Eine beunruhigende Nachricht vom Übergang einer feindl. Div. nördl. Nowo-Alexandria lief ein, sie erwies sich später als Falschmeldung. Dann aber folgte eine Meldung Belows von 1^{55} nachm.:

„Rechts umgangen. Schwere Artillerie zurückgenommen. Regiment 64 hält sich schwer."

Das war ein kleiner Donnerschlag, besonders da ich wußte, daß Below nicht übertrieb. Der Russe hatte nach der fortgesetzten Verlängerung seines linken Flügels von den Übergangsstellen bei Pawlowice her nun eine Div. des III. kaukasischen Korps durch Iwangorod vorgehen lassen. Auf eine solche Ausnutzung der Festung mußte man gefaßt sein, wenngleich die Lufterkundung abends zuvor Truppenansammlungen bei ihr nicht bemerkt hatte. Die schwache Umschließungstruppe Iwangorods — eine Brig., auf 10 km auseinandergezogen — konnte ein solches Heraustreten um so weniger hindern, als es sich in dünnen langen Kolonnen uneingesehen hinter den Weichseldämmen vollzog. Die 15. Brig., welcher der Schutz gegen ein feindliches Eingreifen von dorther von vornherein oblag, war durch die Lage Schaers und die Entwicklung am Vormittage auseinandergezogen und verausgabt. Sie hatte gegen die von Iwangorod kommende Übermacht einen schweren Stand; die Verluste waren erheblich. Gegen den aus Mozolice Wierzchnie kommenden feindlichen Stoß hat das Garde-Ref.-Schützen-Bat. in heldenmütiger Aufopferung die Lage gehalten. Es hatte 50 v. H. Verluste; der rechte Flügel war eingedrückt.

Als ich, wenn auch der Einzelheiten noch unkundig, Belows Meldung erhielt, war klar, daß etwas Durchgreifendes geschehen mußte. Ich entschloß mich, meine aus der 3. Garde-Div. ausgeschiedene Reserve — 2 Bataillone Garde-Füsiliere unter Ob. Gr. Schulenburg — beeilt nach dem rechten Gefechtsflügel zu entsenden; ein verfügbares Bat. des Lehrregiments folgte. Die 15. Brigade wurde gestützt. Was den Unserigen bisher das Vorkommen erschwert hatte, der morastige Boden, wurde schließlich den des Geländes unkundigen Kaukasiern zum Verhängnis: sie blieben im Sumpfe stecken und wurden haufenweise abgeschossen. Im besonderen hat sich die 11. Komp. Garde-Füs.-Regts. unter Hptm. v. Schneidewind durch ihr tatkräftiges Eingreifen ausgezeichnet. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die

15. Brig. drängte uns aus Slowiki und Slowiki Nowe heraus; im Gegenangriff wurde ersteres wiedergenommen. Der Flügel hielt.

Währenddessen wartete ich auf den Angriff der 3. Garde-Div. Erst 4^{0} nachm. hatte Gen. v. Bonin nach den schwierigen Erkundungen seinen Angriffsbefehl gegeben. Vor ihm lag die starke Stellung Samwodzie—Kempa Wolczynska. Er nahm die verminderte 6. Garde-Brigade in vordere Linie, die 5. folgte links gestaffelt. Der Angriff sollte sich mit dem rechten Flügel auf Samwodzie vorschieben. Die Entwicklung ging langsam. Ich schickte 4^{45} nachm. folgenden Fernspruch an das A. O. K.:

„Schwerer Kampf; unentschieden. Zweifelhaft, ob bis Dunkelheit in feindlichen Stellungen. Kampf muß dann morgen erneuert werden. Korps sucht Entscheidung links; rechter Flügel bei Slowiki Nowe überflügelt. Wie steht es bei Iwangorod und Nowo-Alexandria?“[1]

Das A. O. K. 9 antwortete:

1. Über Iwangorod nichts bekannt. Dorthin wird 4. Landw.-Div. in Marsch gesetzt, morgen Teile des XI. A.-K.
2. Der Weisung des Major Drechsel ist nicht Folge zu leisten, da angenommen wird, daß der Feind geschlagen wird, event. durch Nachtangriff.

Maj. Drechsel war bisher bei mir nicht eingetroffen. Ich begab mich vor nach einer Feldscheune bei dem Gutshofe Janików. Der Feind schoß stark; über Janików Schrapnellhagel. Von unserer Artillerie kaum etwas zu hören. Hinter dem Angriff der 3. Garde-Div. war kein Pulver. Der Regen goß. Bei der Auffüllung nach vorn klebten die Leute am Boden und kamen nicht vorwärts; es war ein trauriger Anblick. Stunden vergingen. Ich entsandte Offiziere zur Belebung, ließ schließlich „Seitengewehr pflanzt auf“ und „Das Ganze marsch!“ blasen. Alles umsonst; ich sah nur schwächliche Versuche.

Die 5. Garde-Brig. meldete ihrer Div. 7^{25} nachm.:

„Rechter Flügel Nordrand Wolka, linker Flügel Nordrand Dombrowka und westlich. Rechter Flügel rechts und links flankiert, kann nicht vor. Angriff von Mitte erfolglos, Samwodzie muß als Schlüssel von Süden genommen werden.“

Der 6. Garde-Brig. war es gelungen, zurückweichende Teile der 72. Brig. zum Stehen zu bringen und gegen 7^{0} nachm. mit dem rechten Flügel sogar in Samwodzie einzudringen; 8^{0} nachm. wurde der Ort aber wieder aufgegeben.

An dem zugigen Scheunentor von Janików verlebte ich trübe Stunden. Mein herrliches Korps versagte, nicht moralisch, aber physisch durch die furchtbare Durchnässung von Boden und Mann; dazu der dritte Gefechtstag mit mangelhafter Verpflegung. Die Stimmung wurde nicht gehoben durch die Rücksprachen mit Unterführern, die unter gleichem Eindruck standen, mein Vorwärtsdrängen aber wohl als Härte empfanden. Der Adjutant der 15. Brig.

[1] Bezog sich auf die Nachricht vom Übergang einer feindlichen Division zwischen beiden Orten.

— wo die Lage inzwischen wiederhergestellt war — schilderte Zustand und Leid seiner Truppe so beweglich, daß ich ihn zur Ruhe verweisen mußte.

Die Gefechtshandlung erlahmte. Ich stand unter dem Druck eines Mißerfolges. Es war anzunehmen, daß der ungeschlagene Feind immer mehr Kräfte über den Fluß schob, unsere Lage zunehmend schwieriger wurde. Das Oberkommando hatte der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Feind geschlagen würde, event. durch Nachtangriff. Zwar war in der Nacht das überlegene feindliche Artilleriefeuer vom rechten Weichselufer weniger zu fürchten; immerhin blieben die Aussichten eines solchen Unternehmens gering. Gleichwohl glaubte ich im Hinblick auf die Gesamtlage und meinen Auftrag das Letzte versuchen zu sollen, und regte einen überraschenden Anlauf zur Nachtzeit aus den erreichten Stellungen an. Die 3. Garde-Div. nahm, wenn auch widerwillig, 11° nachm. dafür in Aussicht. Zur Durchführung ist der Anlauf nicht gekommen; es zeigte sich bald die physische Unmöglichkeit. Gen. v. Bonin widerrief den Befehl.

Gen. v. Hülsen hatte gegen Mittag die 43. Brig. südl. Wojtowstwo entfaltet. Er wollte den feindl. rechten Flügel bei Holendry umfassen, wurde aber durch das dringende Bitten der Brig. Schaer um sofortiges Eingreifen zunächst in Richtung Dombrowka abgelenkt. Infolge Erschöpfung der Truppe durch den langen, sehr flotten Anmarsch und des Einbruchs der Dunkelheit kam es zu einem Aufrollen der feindl. Front nicht mehr. Die Brig. hielt abends die Linie Wojtowstwo—Przewóz—Cudów an der Weichsel und ging mit dem Gros in Kozienice unter. Gen. v. Hülsen war guten Mutes.

Auf dem rechten Flügel saß der Russe in Brzeznica, in Slowiki im Westteil der Russe, im Ostteil etwa 300 Mann des Res.-Regts. 64. Diesseits der Orte hatte sich eine aus der Brig. Below und den Garde-Füsilieren gemischte Linie gebildet. Beim Regt. 64 waren aus den Resten von 7 Kompagnien 3, beim Regt. 93 aus 11 Kompagnien 6 solche zusammengestellt worden.

Am späten Abend kroch auch ich für eine Weile in das hochgeschichtete Stroh der Scheune von Janików, durchnäßt, frierend, ringsum die Körper der weniger beschäftigten Herren des Generalkommandos, die schon Unterschlupf gefunden hatten. Schlafen konnte ich nicht recht; das Empfinden des zwar nicht geschlagenen, aber erfolglosen Führers lastete auf mir. Ein starker Gegensatz gegen das Siegergefühl der vorhergehenden Tage! In solchen Momenten lernt man Selbsterkenntnis.

Gegen Mitternacht, nachdem aus dem nächtlichen Anlauf nichts geworden, wurde der Mißerfolg des Tages an das A. O. K. gemeldet. Der Schlußsatz lautete: „Keine Reserven mehr; Artillerie fast bewegungsunfähig." Gegen 1° vorm. wurden mit dem Generalstab die Anordnungen für den folgenden Tag besprochen. Wir begaben uns in das als Hauptverbandplatz eingerichtete Guts-Wohnhaus, wo die Sanitätskompagnie uns ein kleines Zimmer einräumte. Der Fußboden, die Vorplätze voll von Verwundeten.

Der Besitzer flehte um einen Raum für Frau und Kinder. Dürftige Ruhe, mit meinen Gehilfen über eine Bettstelle gelehnt.

13. Oktober 1914

In meinem Stabe waren die Ansichten über die weitere Durchführbarkeit eines Angriffs bis zum Zurückwerfen der starken bei Ostrów, Pawlowice und Iwangorod übergegangenen russischen Kräfte geteilt; der Zweifel am Erfolge überwog. Auch ich konnte mich trotz inneren Dranges, die gestellte Aufgabe ganz durchzuführen, nach den Eindrücken des Vortages diesem Zweifel nicht entziehen. Die in Aussicht gestellten Verstärkungen waren noch nicht da. Deshalb wurde zunächst 2^{50} vorm. befohlen, daß die am 12. erreichten Stellungen gehalten werden sollten.

6^{50} vorm. ging mir die im Fernspruch des A. O. K. vom Vortage nachm. erwähnte Weisung zu. Der Überbringer, Major Drechsel, hatte sich verirrt und war über Nacht bei der 43. Brig. geblieben. Sie lautete:

„A. O. K. befiehlt, daß der gegenüberstehende Feind am 13. Oktober unter allen Umständen beim frühesten Morgengrauen angegriffen und in die Weichsel geworfen wird. Es wird erwartet, daß dadurch beim Garde-Res.-K. möglichst bald starke Kräfte frei werden, die gegen den am 12. Oktober bei Nowo-Alexandria übergegangenen Feind eingesetzt werden können."

Diese Weisung war durch den Fernspruch des A. O. K. vom 12. nachm. formell ungültig geworden; aber sie enthielt im wesentlichen doch nur das Drängen zu Angriff und Erfolg, was in dem Fernspruch wiederholt war. Als ungültig geworden konnte ich wohl nur das Freimachen von Kräften gegen Nowo-Alexandria ansehen, nachdem die Nachricht vom Übergang des Feindes dort berichtigt war. Dazu kam, daß Gen. v. Hülsen seine Aussichten gegen den feindl. rechten Flügel sehr günstig beurteilt hatte. Auch hatte der Regen aufgehört; verschwanden damit auch nicht die Durchweichung und die Moräste, so bringt besseres Wetter doch bessere Stimmung in die Truppe. So glaubte ich im Sinne der höheren Führung zu handeln, wenn ich 7^{0} vorm. einen erneuten Angriffsbefehl gab. Die 43. Brig. sollte Kempa Wolczynska und die Brückenstelle, die 3. Garde-Div. Samwodzie und den Weichseldamm nehmen; die Brigaden Schaer und Below sollten ihre Stellungen halten, bereit, dem Vorgehen der 3. Garde-Div. entsprechend einzuschwenken. Dem A. O. K. meldete ich 8^{15} vorm., daß „zuerst Verteidigung beabsichtigt war, aber erneut Angriff befohlen, nachdem morgens der Eindruck gewonnen, daß Gegner auf seinem rechten Flügel geschwächt".

Das feindliche Artilleriefeuer hatte morgens wieder begonnen; wieder prasselten in unsere Scheune die Sprengstücke. Der Schlamm im Gutshofe war unergründlich. Ich begab mich mit meinem Stabe nach Vorwerk Janów, 2 km rückwärts, wo der Gegner noch nicht hinlangte. Da erschien General v. Hülsen, dessen optimistischer Bericht hauptsächlich meinen

Entschluß zu neuem Angriff gefördert hatte. Sein neuerer Eindruck war durchaus entgegengesetzt. Er erklärte einen Angriff an der Weichsel entlang vor dem Artilleriefeuer des Feindes und durch die Sumpf-Abschnitte für aussichtslos. Seine Darlegung war einleuchtend, meine gerade auf sein entscheidendes Zufassen gesetzte Hoffnung zerstört. Ich empfand das Niederdrückende des Schwankens und Anderns der Truppe und dem Oberkommando gegenüber, konnte aber nach dieser Wendung es nicht über mich gewinnen, die Truppe einem verlustreichen, aussichtslosen Vorgehen auszusetzen. Ich gab 9° vorm. an das Oberkommando folgende Meldung:

„Habe gestern nachm., heute nachts und heute morgens den Angriff gegen feindl. Stellung befohlen; er ist in keinem Falle über die erste Einleitung hinausgekommen. Meine Unterführer erklären, daß nicht der Wille der Führer oder die Moral der Truppe der Durchführung entgegenständen, sondern lediglich die physische Unmöglichkeit, in dem morastigen Boden und über die hochgeschwollenen Bachläufe den Angriff so durchzuführen, wie es gegen die vortrefflich eingerichtete und gut besetzte Stellung des Gegners nötig ist. Die Infanterie kann nicht laufen, sondern nur schleichen; die Artillerie ist schon zum Teil liegengeblieben; auch hat sie keine Stellungen, aus denen die jenseits der Weichsel stehende feindl. schwere Artillerie wirksam bekämpft werden könnte. Ich habe ein Aufrollen der feindl. Stellung von der schmalen Westseite her beabsichtigt. Der dort stehende Gen. v. Hülsen erklärt auch dies für nicht angängig, weil die Truppe in ihrem derzeitigen Zustande, selbst wenn sie Herr der diesseitigen Weichsel-Verschanzungen werden sollte, ein Opfer der jenseitigen feindl. Linie und der dort stehenden schweren Artillerie werden müßte. Es fehlt mir nicht an Truppen; die Zahl ist ausreichend; daher kann auch die Entsendung des Landwehrkorps keine Änderung mehr bringen. Ich bitte hiernach um Befehl, ob ich den Angriff à tout prix anordnen soll, für dessen Gelingen keiner der Generale einzustehen in der Lage ist, oder ob ich in der von mir gewählten Stellung verbleiben oder unter Belassung von Deckungstruppen zu einer anderen Verwendung abmarschieren soll.

Die Truppe befindet sich heute an ihrem vierten Gefechtstage und hat in diesen Tagen teils notdürftig, teils gar nicht Verpflegung erhalten."

Ich bekräftigte gegen 10° vorm. diese Darlegung auf Grund meiner eigenen Beobachtung der Entwicklung in einer zweiten Meldung. Dazwischen hatte ich zu berichten auf ein Monitum des A. O. K. vom Tage zuvor:

„warum das Garde-Ref.-K. nicht bereits am 10. abends Besitz vom linken Weichselufer bei Nowo-Alexandria genommen und warum es nicht den dem A. O. K. gemeldeten Eisenbahnverkehr verhindert hat".

gez. Ludendorff.

Die Antwort auf diese Fragen ergibt sich aus der vorhergehenden Schilderung der Ereignisse am 10ten. Auf die weitere Frage, „welche Maßnahmen zur Sperrung der von Iwangorod nach Westen führenden Straßen getroffen sind", konnte ich nur melden, daß diese Straßen hinter der eben von mir bezogenen und zu haltenden Front lägen, daher deren Sperrung erwogen, aber noch nicht angefaßt werden könnte.

10^{45} vorm. erließ das A. O. K. folgenden Fernspruch-Befehl:

„Falls Angriff aussichtslos, ihn nicht durchführen. Vollständigen Abschluß von Iwangorod und der übergegangenen Russen durchführen. Starkes Artilleriefeuer, wenn möglich flankierend, gegen die feindl. Linie. Wenn angängig, eine Brig. in Gegend Kozienice sammeln. Meldung, wann lückenloser Abschluß durchgeführt."

Ich meldete zurück, daß vom Angriff Abstand genommen und der Abschluß eingeleitet wäre. Hierfür erließ ich gegen Mittag einen Korpsbefehl, nach dem im Anschluß an die vor Iwangorod verbliebene 1. Garde-Ref.-Inf.-Brig. die 15. Ref.-Brig. bis zum Waldrande südl. Slowiki Nowe, von dort bis Südausgang Pfary die 6. Garde-Brig., bis zum Wege Janików—Wolka die 72. Brig., von dort bis zur Weichsel bei Wymyślów die 43. Brig. sich einzurichten und zu sichern hatten. Die 5. Garde-Brig. sollte meine Reserve bilden. Hierfür waren Bewegungen zum Auseinanderziehen der durch das Gefecht des Vortages vermischten Verbände nötig. Bald wurde aber eine Änderung der Einteilung durch zwei Umstände erforderlich. Die 15. Ref.-Brig., welche die schweren Kämpfe im Sumpfgelände von Slowiki Nowe getragen hatte, mußte wegen völliger Erschöpfung zurückgezogen werden; sie war aber am 14. wieder verwendungsbereit. Ferner ging 2^{15} nachm. ein Fernspruch des A. O. K. ein des Inhalts:

„Bei Ryczywół Brückenschlag. Sogleich Kräfte entsenden und zerstören!"

Ich bestimmte hierfür die zum nördl. stehenden XX. A.-K. gehörige 72. Brigade. Sie sollte, soweit es die Kräfte irgend zuließen, gegen das 18 km entfernte Ryczywół vormarschieren. Der Befehl erreichte die Brigade 4^{0} nachm. Ihre Ablösung durch das 5. Garde-Regt. z. F., welches selbst im Umbauen war, verzögerte sich jedoch so, daß die Brig. ohne Nachtruhe erst am 14. früh Kozienice erreichte. Die Abschnittsgrenzen mußten etwas verschoben werden; meine Reserve beschränkte sich nun auf das 5. Garde-Gren.-Regt. Die schwere Artillerie wurde auf die Abschnitte verteilt. Auf Anregung des Gen. v. Hülsen entsandte ich Major Maschke mit einer 10 cm- und einer 15 cm-Batterie nach dem äußersten linken Flügel bei Opatkowice, von wo es möglich schien, die Weichseldämme und die feindl. Artillerie des rechten Ufers unter flankierendes Feuer zu nehmen. Unsere Flieger meldeten einen neuen Brückenschlag nordöstl. Kozienice, also in Nähe meines linken Flügels, sowie die Bereitstellung von Brückenmaterial gegenüber Ryczywół.

Alle Verschiebungen und sonstigen Bewegungen gingen bei der engen Gefechtsfühlung mit dem Feinde, die die Nacht über bestanden, unter Feuer

vor sich. Bald lebte es auf, bald flaute es ab, jede Veränderung gab Anregung. Demgemäß verlangsamten sich die Ablösungs-Bewegungen und die Einrichtung der Stellungen, die überdies durch die Bodenschwierigkeiten gehemmt war. Auch das Nachziehen der Bagage ging nur sehr langsam.

Ich blieb mit dem Hauptteile des Generalkommandos in dem Vorwerke Janów. Es lag 3 bis 3,5 km hinter unserer vorderen Linie, erfreute sich aber nicht der Beachtung des Gegners, der fortgesetzt auf das benachbarte Janików schoß. Im Lehmhäuschen des Vogtes kampierte ich mit dem Generalstabe in einem einfenstrigen, kleinen Zimmer auf Stroh; die übrigen Räume hatte ein Feldlazarett inne, in dem lebhafter Betrieb herrschte.

14. Oktober 1914

Die Absicht, dem Gegner das Überschreiten der Weichsel zu wehren, war nicht geglückt. Er war vor uns dagewesen und stand nun in einheitlicher Front hinter den schützenden Weichseldämmen und Verschanzungen in einem Streifen von durchschnittlich 3 km Tiefe, gedeckt durch Feuer vom rechten Ufer und aus den Werken von Iwangorod[1]. Der Stabschef war zur Berichterstattung in Radom und kehrte mit der Weisung zurück, daß das Oberkommando keinen Angriff mehr, aber „Halten auf jeden Fall" erwartete. Hierauf gingen nun die Maßnahmen der Einrichtung aus.

Die nach Norden zu entsendende sehr geschwächte 72. Brig. ließ ich durch den ältesten Generalstabsoffizier, Major v. Haeften, begleiten. Es gelang ihm, einige Schwierigkeiten überwinden zu helfen. Als die Brig. glaubte nicht weiter vorwärts zu können, wurde der tote Punkt durch das entschlossene selbständige Vorgehen der 1. Batterie Feldart.-Regts. 79 unter Hauptm. Braun überwunden. Die Brig. gelangte am 14. Oktober nach Swierze Górne, den vor ihr befindlichen Feind vertreibend. Nach ihrem Abzuge verfügte ich über noch 5 Brig., darunter eine sehr geschwächte; für eine zusammenhängende Frontbreite von 25 km von Wysokie Kolo bis Wymyślów zur unbedingten Abwehr des auf 1,5 bis 0,5 km gegenüberliegenden Gegners nicht gerade reichlich.

Ich ritt vormittags die Stellung nach Süden hin ab, besuchte die schwere Artillerie-Gruppe bei Lesna Rzeka — eine andere stand nahe Janów bei Ruda — und erörterte die Versuche, der feindlichen Artillerie beizukommen. Mit den Generalen v. Bonin und v. Friedeburg besprach ich die nun nötigen Maßnahmen. Unsere Linien waren teilweise recht dünn. Immer noch beschäftigte mich der Gedanke, wenn auch kein allgemeiner Angriff mehr in Frage kam, doch durch Teilangriffe unsere Stellung zu verbessern und beim Gegner die Überzeugung unserer zahlenmäßigen Unterlegenheit nicht auf-

[1] Aus russischer Quelle wissen wir jetzt, daß unser Kämpfen und Drängen, wenn es auch nicht zum Ziele führte und daher als Mißerfolg empfunden wurde, auf den Gegner doch solchen Eindruck gemacht hat, daß das russ. XVII. A.-K. am 13. schon den Rückzug über die Weichsel befohlen hatte. Der Armeeführer hielt aber das Korps an.

Skizze 7

Abwehr-Stellung vor der Weichsel (13. bis 20. Oktober)



kommen zu lassen. Gen. v. Friedeburg meldete mir aber, daß er einen frontalen Angriff in Richtung Mozolice Wierzchnie und Nizkie wegen der Geländeschwierigkeiten und ohne durchgreifende Artillerieüberlegenheit für unausführbar hielte. Die 3. Garde-Div. trat dieser Auffassung für ihren Bereich bei. Es zeigte sich beim Besuch der Truppen, daß vielfach noch Bagagen, selbst Feldküchen fehlten, die im Schmutz steckengeblieben.

3° nachm. setzte verstärktes Feuer auf unser benachbartes Janików ein. 3³⁰ nachm. folgte ein feindlicher Vorstoß aus Sammodzie gegen Wolka und den linken Flügel des 5. Garde-Regts., der abgewiesen wurde. Gen. v. Hülsen beantragte die Räumung von Wolka und Dombrowka, was ich nicht zuließ.

Am Abend waren alle Verschiebungen beendet; alles befand sich in den zugewiesenen Abschnitten, auch nach kurzer Ruhe wieder die brave 15. Res.-Brig. Gegen sie richtete sich in der Nacht ein starker russischer Angriff. Er drang in eine Lücke ein; 2 Feldgeschütze — die stellenweise in vorderste Linie eingeschoben waren — gingen verloren. Res.-Regt. 93 und das von meiner Reserve herangeholte Bataillon v. Gaertner, I./5. Garde-Gren.-Regt. warfen Teile der russischen 81. Division wieder hinaus; doch verlor dieses tapfere Bataillon 14 Offiziere und 200 Mann, hauptsächlich durch Maschinengewehre, die auf Bäumen postiert waren. Auch gegen den rechten Flügel der Garde-Füsiliere war ein Vorstoß erfolgt und abgewiesen.

15. Oktober 1914

4° vorm. wurden wir durch zunehmendes Geknatter geweckt. Wir hatten den Eindruck eines ziemlich allgemeinen russischen Angriffs. Meldungen über durchgehende Verstärkung des Feindes liefen ein. Gegen 9° vorm., als das Feuer sich erheblich gesteigert hatte, kam die Meldung, daß ein Hauptstoß sich gegen die gestern erwähnte schwache Stelle der 15. Brig. richtete, deren Bataillone nur noch 250 bis 300 Mann zählten. Das Res.-Regt. 93 meldete aus Vorw. Sieciechów, daß es schwere Verluste durch feindliche Angriffe hätte und nicht in der Lage wäre, erneuten Angriffen Stand zu halten. Ich half örtlich damit, daß von meiner Reserve das Füs.-Bat. 5. Garde-Gren.-Regts. zwischen die Garde-Füsiliere und das Regt. 93 eingeschoben wurde, während das II. Bat. an das Lehr-Regiment verausgabt werden mußte. Meine Verfügungstruppe bestand nun nur noch aus dem in der Nacht zusammengeschossenen I. Bat. Gaertner. Auf die 15. Brig. war kaum noch zu rechnen; die intakte 1. Garde.-Res.-Brig. war vor Iwangorod auf 7 km auseinandergezogen. Es drängte sich der Zweifel auf, ob ich mit den übrigen 3 ebenfalls geschwächten Brig. bei 18 km Frontbreite einem ernst gewollten Durchbruch des Gegners standhalten könnte, besonders da Gelände-Verstärkungen bei der ununterbrochenen Gefechtstätigkeit und der Ermüdung der Truppe nicht weit gediehen waren. Mein wackerer Stabschef blieb sicher; aber immerhin erwogen wir bei dem bedrohlichen Gefechtslärm, wo, falls vordere Linie geworfen, gehalten werden sollte. Der Waldrand hinter der Stellung bot nur eine sehr unklare Front und Stütze. Wir hatten satteln lassen und die Wagen aus Janów abgeschoben. Es war etwas ungemütlich. Ich entschloß mich, beim Oberkommando anzufragen, wohin ich, falls gezwungen, die Rückzugsrichtung nehmen sollte. Meine Anfrage hatte zur Folge, daß das Oberkommando Unterstützung zusammenraffte. Schon am Nachmittage hatte

ich $1^1/_2$ Bataillone der 37. Inf.-Div. zur Verfügung. Die nach Norden abmarschierte Brig. Schaer wurde mir wieder überwiesen. Von Süden nahte der Rest der 22. Inf.-Div. (von der die Brig. Hülsen schon hier war); auch wurden 5 Bataillone des Landwehrkorps alarmiert und auf Czarnolas in Marsch gesetzt. Das gab neue Zuversicht. Ein gegen 5^0 nachm. unternommener russischer Vorstoß gegen die Garde-Füsiliere wurde abgewiesen, Angriffe gegen unseren rechten Flügel brachen in dem Sumpfgelände nieder, so ein erneuter Vorstoß gegen die 15. Brig., der von dieser braven Truppe im Bajonettkampfe, wenn auch unter neuen Verlusten, abgeschlagen wurde. So war die Stimmung schon wieder gefestigt, als gegen Abend Abgesandte des Oberkommandos erschienen, die zum Rechten sehen sollten. Von Oberst v. Sauberzweig, mit dem ich mich über die Befehlsführung im Oberkommando aussprach, hörte ich, daß in Radom Major Hoffmann vor großer Korona über die Führung des Garde-Ref.-Korps sehr absprechend geurteilt und besonders getadelt hatte, daß wir am 12. Oktober bei Pawlowice den Feind über die Weichsel gelassen hätten.

Auch vor Iwangorod gegen die 1. Garde-Ref.-Div. regte sich der Feind. Da die Division einen überlegenen Angriff aus der Festung kommen sah, wurden die 5 Landw.-Batlne. in Richtung auf sie vorgeführt. Die Brig. Schaer gelangte am Abend wieder nach Kozienice und nördl. Die Brücke bei Pawlowice, deren Zerstörung unserer Artillerie gelungen war, wurde von den Russen wiederhergestellt. Die Artillerie-Gruppe Maschke auf dem linken Flügel beschoß die feindliche Artillerie nicht ohne Erfolg. Ich sah die Lage als gesichert an. Eine vom Feldlazarett uns gestiftete Suppe hob auch den äußeren Menschen. Da auf einmal lebhaftes Feuer von rechts her; Friedeburg meldet, daß feindliche Infanterie auf 150 m heran sei, sich eingrabe; er erwarte neuen Angriff. 6^{45} nachm. ein wildes Feuer von Infanterie, Masch.-Gew. und Geschützen — also die Erwartung stimmte. Doch bald Ruhe. Der Feind war zu beiden Seiten der Straße auf Slowiki Nowe in dichten Kolonnen vorgekommen, hatte sich aber beim Durcharbeiten durch den Sumpf hörbar gemacht und war nun in diesem derart zusammengeknallt worden, daß der Angriff liegenblieb. Auch bei einem Vorstoß gegen Wolka hatten die Russen große Verluste. Die Truppe hatte auch ohne nennenswerte Verstärkung — sie waren erst im Anmarsche — überall glänzend gegen die allerdings uneinheitlichen Angriffe standgehalten. Der eindrucksvolle Tag endete in fester Stimmung.

Am Abend kam der Besuch des Prinzen Ernst von Meiningen, der von der 22. Inf.-Div. zur Erkundung vorgeschickt war.

16. Oktober 1914

Auf Grund guter Fliegermeldungen wurden die Artillerieziele neu verteilt. Unser Feuer erschien wirksamer. An der dauernd beschossenen Brückenstelle bei Pawlowice arbeitete der Russe eifrigst; 3 Dampfer waren

zur Hilfsleistung angelangt.[1] Die Scheune in Janików, unser Lager vom 12., ging in Flammen auf; auch sonst viele Brände. Prinz Joachim erschien bei uns; es war ihm beim Oberkommando zu still.

Die 72. Brigade wurde wiederum von uns fort zu ihrem Korps abgedreht; sie hinterließ nur eine Artillerie-Gruppe Markus mit 1 Bataillon bei Swierze Górne, die einen feindlichen Übergang hindern sollte. Genlt. Dieffenbach mit dem Gros der 22. Inf.-Div. traf ein. Ich konnte ihn mit seiner 43. Brig. nicht vereinen, sondern brauchte die neue Truppe zur Ablösung der abgekämpften 15. Ref.-Brig.; 2 Bat. Inf.-Regts. 167 behielt ich als neue Reserve.

Einen vortrefflichen Streich leistete die Brigade Friedeburg. Das vor der Front des Lehrregts. liegende Dorf Brzeznica war nachts vom Feinde besetzt worden. Die Brig. nahm es wieder, machte 1 Oberstleutn. und 970 Mann mit 7 Masch.-Gew. zu Gefangenen; bei dem Offizier fand man wichtige Skizzen. Auch rechts davon wurden bei einem Vorstoß 300 Gefangene gemacht.

Hoben diese Teilerfolge auch sehr, und durfte ich nach der Verstärkung meine Lage als gesichert ansehen, so machte ich mir doch Gedanken über den Zweck dieses Klebens an der langen Weichselfront und die Fortführung der Operation. Ich bat General Ludendorff an den Fernsprecher und legte meine Bedenken etwa, wie folgt, dar:

„Wir sind zu lang verzettelt und treiben zu viel Abwehr. Das bedeutet eine Hingabe von Zeit und Kräften. Ich halte es für notwendig, sich auf innerer Linie stark zu machen, um erst hier, dann dort zu schlagen. Die alte Idee ist nicht rechtzeitig aufgegeben; ein neuer leitender Gedanke ist nötig. Man läßt dem Gegner zu viel Verfügungsfreiheit, da unsere Kräfte gebannt sind."

Ich hatte den Eindruck, daß der General sich diesem Gedankengange zwar nicht entzog, aber nicht näher darauf einzugehen beabsichtigte. Ich schrieb in das Tagebuch:

„Man scheut sich wohl vor dem Vorwurfe des Rückzuges und der ungünstigen Einwirkung auf die Österreicher."

Das Schießen draußen ging weiter. Die 1000 Gefangenen wurden eingebracht und besehen. Ein Zivilist, der Sehzeichen gegeben, wurde abgefaßt, auch wurde nach einem Telephon-Spion gefahndet. Die letzten Erfolge, die neuen Truppen, das besser gewordene Wetter, vor allem aber die Trennung des Gegners durch die zerstörte Brücke ließen mich den taktischen Angriffsgedanken wiederaufnehmen. Meine jetzt besser eingeschossene Artillerie konnte gründlicher vorarbeiten und der Infanterie den Weg bahnen. Maßnahmen wurden vorbereitet.

Der Stabschef fuhr nach Radom zum Oberkommando. Er brachte Nachricht über die Absichten für die nächsten Tage, die zu meiner Befriedigung sich in der Richtung hielten, die ich vormittags Gen. Ludendorff dargelegt. Die

[1] Nach russischer Quelle ist am 16. die Bahn durch unser Feuer noch gesperrt gewesen.

Österreicher sollten uns ablösen und die Sicherung übernehmen. Wir sollten uns um Radom versammeln, Mackensen von Warschau etwas zurückgenommen werden, um dann gegen die — hoffentlich — folgenden Russen vorzustoßen.

11^{30} nachm. nochmals lebhaftes Feuer in Gegend Wólka. Schon hatte ich die Reserve alarmiert, da kam Meldung, daß es sich nur um feindliche Jagdkommandos handelte.

17. Oktober 1914

Das Artilleriefeuer begann gegen 6^{0} vorm. Östlich der Weichsel war bei Strych eine neue Gruppe schwerster Artillerie aufgetreten, welche der Gruppe Maschke unbequem war, aber nicht eingesehen werden konnte. Diesseits und jenseits des Stromes starke Ansammlungen. Alle Fliegermeldungen besagten, daß der Feind immer mehr Truppen von Osten nach Iwangorod und Gegend heranzog. Die 3. Landw.-Div. teilte mit, daß bei Nowo-Alexandria noch das Grenadierkorps, dahinter bei Kurów das Gardekorps stehe. Meine Angriffsidee stellte ich wieder zurück. Auch Major Hoffmann vom A. O. K. warnte vor Angriff; „wir hätten unsere Pflicht voll getan, wenn wir hielten." „Allerdings müßten wir noch einen Tag länger halten, da die Österreicher zu langsam wären." Ich wunderte mich über die mangelnde Unternehmungslust des Gegners. Er hatte hier 4 Armeekorps zur Offensive vereinigt. Wenn wir auch gegen alle Teilangriffe standhielten, erschien es doch zweifelhaft, ob unsere lange dünne Linie einem einheitlich angelegten Großangriff gewachsen wäre. Den nächsten Durchstoßversuch nahm ich nicht mehr gegen das Sumpfloch von Slowiki, sondern gegen meine Nordfront an. Ich verschob daher die beiden Res.-Batl. von Gabelpunkt 119 nördlich nach Ruda.

Es fing wieder an zu regnen. Das Artilleriefeuer hielt tagsüber an; nur gegen 3^{0} nachm. flaute es täglich regelmäßig für einige Zeit ab. Um 11^{0} nachm. gab es noch einmal Knallerei bei Wólka. Gen. v. Hülsen wollte diesen Wetterwinkel wieder räumen; ich ließ es nicht zu, versprach aber kräftigere Artilleriehilfe.

Ich konnte Eiserne Kreuze verteilen; ein Wagen mit Liebesgaben nahte. In unserem Zimmerchen, dessen zerschlagenes Fenster mit Papier verklebt war, half gute Laune über die Mängel hinweg. Unser Arbeits- und Eßtisch bestand aus drei verschieden hohen Teilen; Sitzgelegenheit vom Brettstuhl bis zum Strohbund; alles andere Mobiliar fehlte. Hier vollzog sich auch die Befehlsausgabe. Während die Burschen das „Bett" richteten, d. h. neues Stroh schütteten, klangen aus der Holzbude der Adjutantur usw. die Klänge eines lyrischen Trios herüber. Janów wurde zum Idyll.

18. Oktober 1914

Fliegerwetter; man schwirrt. Die Meldungen ergeben immer stärkere Ansammlungen uns gegenüber; Divisionsmassen sind festgestellt. Neue Kolonnen kommen von Osten heran; ein Abmarsch in Richtung Warschau findet

nicht statt. Es scheint, daß außer den vor uns gesichteten Korps — Grenadiere, XVI., XVII., III. kaukas. — noch ein fünftes[1] da ist. Die Pflicht, auf uns zu ziehen und den Feind von der Konzentrierung bei Warschau abzuhalten, dürften wir erfüllt haben. Maj. Hoffmann äußerte sich: „unser Erfolg, hier 4 Korps festzuhalten, wäre so großartig, daß wir weiter ausharren müßten, bis wir geschlagen würden."

Das feindliche Artilleriefeuer setzte sich ungeschwächt fort, eine neue feindliche Gruppe, westlich verlängernd, schoß über die Weichsel auf Swierze Górne. Die Brücke bei Pawlowice war über Nacht vom Gegner wiederhergestellt. Graf Schweinitz wurde angewiesen, das Feuer auf Samwodzie zu konzentrieren, von wo ich den nächsten Angriff vermutete. Die 72. Brig. zog ihr bisher bei Swierze Górne belassenes Detachement Markus ein, die 5 Landwehr-Bataillone wurden auf Radom abgezogen. Über Wólka—Dombrowka lag schweres Feuer; die Truppe litt. Hülsen wollte wieder seinen linken Flügel zurücknehmen; ich stimmte nicht zu, da sonst die dort stehende schwere Artillerie-Gruppe des Halts entbehrte. Ich schickte ihm 1 Bataillon aus der Reserve. Für die Nacht wurden überall Geschütze in die vordere Infanterielinie eingebaut.

Gegen Abend erhielt ich Nachricht, daß mit den Österreichern endgültige Abmachungen getroffen. Ihr vorderstes I. Armeekorps wäre heran, und brauchte ich nur bis zum 20. abends zu halten. Der Feind machte noch einmal kräftiges Feuer auf; dann tiefe Ruhe.

19. Oktober 1914

1^{15} vorm. mächtiges Geknatter dicht vor uns bei Pfary—Brzeznica; Kanonenschüsse, rote Leuchtkugeln, ein erhellender Brand. Kam der erwartete organisierte Angriff des Feindes? Ich zog die Reserven vor; die Burschen sattelten und packten ein. Als Führer ist man in solcher Lage ziemlich machtlos; man muß warten, ob die Truppe hält. Nach einer halben Stunde flaute der Lärm ab; er war bei der 6. Garde-Brig. durch Nachtarbeiten und Erkundungen entstanden und griff auf das 5. Garde-Regt. über. Der Russe, wohl einen Angriff von uns wähnend, ging vor und wurde mit großen Feindverlusten abgeschlagen.

Morgens Nebel; Stille. Verlustlisten gelesen; ein wehmütiges Kapitel. Als der Nebel fiel, setzte heftiges Feuer ein. Am Nachmittage unternahm ich einen Erkundungsritt nach dem linken Flügel. Die Russen hatten den Bau eines Überganges über den rückwärtigen Weichselarm bei Piotrkowice bemerkt und belegten die Gegend derart mit Feuer, daß wir zur Gruppe Maschke nicht durchkommen konnten. Auch Prinz Joachim war hier ins Gedränge gekommen.

Am Abend trafen die Weisungen für die neue Operation ein. Das Korps sollte als rechter Flügel der Deutschen am 22. die Linie Radom—Jedlinsk

[1] Der Großfürst hatte bei Iwangorod zwei Armeen versammelt und wollte am 20. Oktober zur Offensive schreiten. Diese verzögerte sich um zwei Tage, was unserem Abzuge zugute kam.

erreichen; rechts von uns die Österreicher einrücken. Gemeinsam sollte gegen die beiden russischen Gruppen bei Warschau und Iwangorod gewirkt werden. Von letzterer nahm man an, daß sie über die Weichsel folgen und sich zum Schlagen stellen würde. Wir fertigten einen Entwurf für das Loslösen am 20. abends und den Abzug in 6 Kolonnen durch das große Waldgelände hinter uns. Die Vorkehrungen waren bei dem schwierigen Gelände wegen der Bagagen und der Berührung mit den anrückenden Österreichern nicht einfach. Meine gefährdetsten Truppen, die Brig. Hülsen, Artill.-Gruppe Maschke und linken Flügel d. 5. Garde-Brig. bei Wólka, nahm ich schon nachts etwas zurück; es gelang ungestört, aber nicht — wie wir damals glaubten — unbemerkt.

20. Oktober 1914

Morgens verließ das Generalkommando Janów, sein elendes, aber mit Schimmer umkleidetes Quartier, in dem 8 Tage hindurch manche Arbeit und Sorge, aber auch manche erhebende Stunde durchlebt war. Wir begaben uns nach der Mühle Kociolki, in hübscher Waldgegend an großen Teichen gelegen. Die Truppen sollten tagsüber vorn stehenbleiben, die Artillerie zur Verschleierung den Kampf fortsetzen; neue Verbindungen mußten gelegt werden.

Zwischen 6° und 7° vorm. war der Feind unter mächtigem Feuer und mit lautem Hurra gegen Wólka und Dombrowka angelaufen. Es waren die Orte, die ich nachts hatte räumen lassen. Er tastete nun langsam weiter vor. Unser liebes Janów wurde durch schweres Feuer zerstört; unser Abzug hatte geklappt.

Eben war der Chef mit dem Schmieden des großen Abzugsbefehls fertig, da traf Hptm. v. Bockelberg vom A. O. K. mit der zur lieben Gewohnheit gewordenen „neuen Lage" ein. Meine Generalstabsoffiziere prunkten damit, daß, wenn sie nach dem Kriege in die Lehrtätigkeit kämen, sie schon jetzt packende Aufgaben für einige Jahre aus unserem Kriegsverlauf entnehmen könnten. Diesmal trugen an der Änderung die Österreicher schuld. General Conrad v. Hoetzendorf wollte, daß die 1. österr. Armee selbständig gegen Iwangorod—Kozienice vorstoße; doch sollte das Garde-Ref.-K. von der linken Flanke her helfen. Der Armeeführer, Gen. v. Dankl, hielt Eile für geboten, um die Russen, wenn sie hervorkämen, sofort anfallen zu können. Daher sollte ich schon am 21. abends zwischen Jedlinsk und Glowaczów stehen, was nur unter fortgesetzten Nacht- und Gewaltmärschen der 1. Garde-Ref.-Div. schräg zur Abzugsrichtung durch das unwegsame große Waldgelände zu erreichen gewesen wäre. Auf meine telephonische Vorstellung beim Oberkommando hin blieb es zwar dabei, daß am 21. schon die Quartiere des mir überwiesenen Bereichs freigemacht werden müßten, deren die Bundesgenossen bedurften; es wurde aber zugestanden, daß der 22. dem Korps zum Ordnen und Versammeln verbleiben sollte. Die zum XI. A.-K. gehörigen Truppen waren während des

Abmarsches herauszuziehen. Es gab etwas andere Straßen, Herstellung neuer Brücken, weitere Marschziele für die drei rechten Kolonnen.

Die Befehle gingen hinaus. Die schwere Artillerie sollte möglichst vor dem Abend zurückgezogen werden, die Brigaden usw. bei Einbruch der Dunkelheit folgen. Es wurden für das Durchqueren der Waldzone 7 Kolonnen gebildet.

Ein Spaziergang am Zagodzanka-Ufer in prächtiger Herbstfärbung des Waldes erfrischte. 6^0 abends verließen wir die Mühle. Der Nachtritt bei stockfinsterem Himmel durch den unwegsamen 6 km tiefen Waldstreifen bis Augustów mit nur wenigen Streichhölzern usw. war beschwerlich und stellenweise komisch. Bei Augustów kamen wir an die Chaussee, fanden die seit etwa 14 Tagen der schlechten Straßen wegen entbehrten Autos und eilten nach dem Gut Poświentne, wo man, wenn auch ohne Gepäck usw., doch wieder ein ordentliches Essen und Bett fand.

21. Oktober 1914

Die Meldungen ergaben, daß der Abmarsch ungestört vor sich gegangen, aber in den Wäldern große Verzögerung erfahren hatte. Einzelne Truppen waren erst 4^0 vorm. am nächsten Ziele, um zur Erreichung der heutigen Marschziele bald wieder aufbrechen zu müssen. Gegen den Feind war Aufklärung zurückgelassen und für früh Fliegererkundung angesetzt. Der Feind schien den Abzug nicht bemerkt zu haben; nachdem abends noch ein Angriff gegen Kozienice gewesen, schoß er die Nacht hindurch in die Finsternis[1]. Die Verbindung mit Fernsprecher nach vorn versagte bald, da die vom A. O. K. angeordneten Zerstörungen an Bahn, Straßen, Telegraphenleitungen gründlich und stellenweise zu früh ausgeführt wurden. Ich war glücklich, aus der 8 Tage gehaltenen schließlich 32 km langen wurmartigen Aufstellung meine ebenso tapferen wie angegriffenen Truppen heraus zu haben und wieder in das reizvolle und erfrischende Element der Bewegung übergehen zu können. Ich erließ einen anerkennenden Tagesbefehl an das Korps und die 22. Inf.-Div.

Es erreichten am 21. 10.:

3. Garde-Div. die Gegend Glowaczów—Goryn an der Radomka; bei letzterem Orte stellten die Pioniere eine große Brücke her.
1. Garde-Ref.-Div. die Gegend nordöstlich Radom.
22. Inf.-Div. den Raum Jedlinsk—Radom, von wo sie westlich Anschluß an ihr XI. A.-K. nehmen sollte.

Links von uns an der Pilica stand das XX. A.-K. mit der 41. Inf.-Div. bei Bialobrzegi, der 37. Inf.-Div. bei Nowe Miasto; vorn bei Warka die

[1] Nach russischer Quelle ist das Zurücknehmen unseres linken Flügels am 20. früh festgestellt worden. Man wurde aufmerksam; unser nächtlicher Abzug wurde dann so früh bemerkt, daß Vortruppen schon am 21. früh folgen konnten. Die obere russische Führung war von unserem Abzuge überrascht.

österr. 3. Kav.-Div. Rechts von uns war das I. österr. A.-K. zwischen Radom und Zwolen eingerückt.

Von Kozienice her folgte der Gegner mit Vortruppen; eine breite Sicherung gegen Norden und Osten war erforderlich. Aus Warschau sollten sich feindliche Kolonnen vorbewegen. Das Oberkommando versammelte hiergegen alle verfügbaren Kräfte einschl. des XI. A.-K., um die Offensive wieder zu ergreifen.

K.-Hauptqu. Lisów an der Radomka. Ich lag bei einem älteren etwas nervösen Pfarrer, mit dem ich bei einem Glase Ungarweins lateinisch radebrechte. Die seit 10 Tagen entbehrte Große Bagage langte an.

c) Kämpfe und Rückmarsch an Seite der Österreicher

22. Oktober bis 6. November 1914

22. Oktober

Die 1. österreichische Armee v. Dankl hatte sich bis zum 21. Oktober südöstl. Radom zum Vormarsch gegen die Weichsel bereitgestellt. Der Abzug des Garde-Res.-Korps vom Flusse sollte das Gelände freimachen, den Feind zum Folgen veranlassen und so den Österreichern Gelegenheit zum Angriff geben. Über das Verhalten unseres bisherigen Gegners, ob er stehengeblieben, ob er in das große Waldgelände um Kozienice nur mit Vortruppen oder mit stärkeren Kräften gefolgt, war noch nichts Sicheres bekannt[1]. Die österr. Armee ordnete schon für den 22. den Vormarsch gegen die Linie Nowo-Alexandria—Iwangorod—Kozienice an. Ihr am 21. ausgegebener Befehl leitete ein:

„Ich vermute, daß russische Kräfte folgen. Diese sind am 22. 10. über die Weichsel und in den Festungsgürtel von Iwangorod zu werfen."

Das österr. V. A.-K. rückte in 3 Divisions-Kolonnen zwischen der Weichsel und Zwolen, das I. A.-K. in 3 gleichen Kolonnen nordwestl. Zwolen vor. Die äußerste linke uns benachbarte Kolonne, die 12. Inf.-Truppen-Div., marschierte auf der Chaussee Radom—Kozienice so vor, daß Jedlnia Brzeziny 8^0 vorm. durchschritten werden sollte. Diesem Flügel folgte in zweiter Linie als siebente die 43. Landw.-Inf.-Trupp.-Div. Die 12. Inf.-Trupp.-Div. hatte als ihre Aufgabe bezeichnet, zunächst den Waldrand östl. Jedlnia Brzeziny zu gewinnen, den Gegner gegen Nordost zurückzuwerfen, in weiterer Folge den Abschnitt Kociolki—Stanislawice in Besitz zu nehmen. Sie entsandte eine linke Seitenkolonne über Jaroszki auf Stanislawice, die wiederum 1 Bataillon über Marjanów herausgeschoben hatte.

Das deutsche A. O. K. 9, am 21. Oktober noch in Radom, hatte 6^0 nachm. angeordnet:

[1] Daß die russische Führung die Absicht hatte, ihrerseits offensiv zu werden, und hierzu ihre Massen auf das linke Weichselufer zu werfen begann, ist erst später aus russischen Quellen bekannt geworden.

„Das Garde-Ref.-K. rangiert sich morgen links gestaffelt westl. der Radomka, bereit, zur Unterstützung der Österreicher einzugreifen (voraussichtlich am 23. Oktober)."

Ich hatte daraufhin für den 22. Oktober das Zusammenziehen des Korps nach Norden hin angeordnet und die 3. Garde-Div. in Kenntnis gesetzt, daß die Österreicher ein Eingreifen gegen den westlichen russischen Flügel erwarteten, „sobald sich eine Kampffront gebildet hat". Div.-Kav. sollte Brzuza besetzen.

Nachdem ich am 22. Oktober die Österreicher im Vormarsch wußte, wies ich die 3. Garde-Div. 9^{45} vorm. an, die 5. Garde-Brig. sofort bei Glowaczów bereitzustellen, um auf besonderen Befehl des Generalkommandos über Brzuza auf Kozienice den Angriff der Österreicher zu unterstützen. Brzuza war durch Vortruppen zu besetzen, schwere Artillerie auf dem linken Radomka-Ufer zur Beherrschung der Niederung bereitzuhalten. Die 6. Garde-Brig. war sofort bei Miejski Dombrowa zu versammeln; sie war bestimmt, den Schutz nach Norden und Osten zu bewirken. Die 1. Garde-Ref.-Div. sollte in den Unterkunftsbezirk bei und nordöstl. Jedlinsk vorrücken.

Der Morgen brachte mir eine peinliche Pflicht persönlicher Art. Nach vorhergegangener Einholung eines Berichts war die Verfügung eingegangen, daß Genlt. v. Bonin von seiner Stellung als Kommandeur der 3. Garde-Div. enthoben, dafür Genlt. Litzmann an seine Stelle berufen war. Letzterer meldete sein Eintreffen für heute an. Ich hatte den Antrag auf Ablösung nicht gestellt, aber in dem eingeforderten Bericht die Führereigenschaften des Gen. v. Bonin nicht hoch bewerten können. Ich empfand aufrichtig mit ihm und teilte ihm in einem Privatbriefe den Sachverhalt mit. Über der Person steht die Sache. Als Gen. Litzmann 11^{0} vorm. bei mir eingetroffen war, drängten sich Nachrichten, welche eine Führerschaft bei der 3. Garde-Div. sehr erwünscht machten. Der aus der Inaktivität herangeholte Genlt. Litzmann setzte sich nach kurzem Verweilen auf ein Dienstpferd und legte die 18 km lange Strecke zu seinem Stabe in beschleunigter Gangart zurück.

Die 12. österr. Div. hatte eine feindliche Brig. bei Jedlnia und Jasce vor sich und griff an; sie bat um Unterstützung durch Vorgehen in Richtung Stanislawice, damit die „feindliche Brig. vollkommen abgeschnitten werden kann". Ich erteilte 12^{0} mittags der 5. Garde-Brig. in Glowaczów den Befehl, über Brzuza auf Stanislawice (Seitendeckung auf Luczynowy) vorzurücken, um den Russen die Verbindung abzuschneiden. Die 6. Garde-Brig. sollte sich bei Glowaczów versammeln. Kaum war dieser Befehl hinaus, Gen. Litzmann noch unterwegs, da häuften sich weitere Meldungen. Nicht nur bei Warka, von wo die österr. Kav.-Div. auf Stromiec zurückging, sondern auch von Ryczywol an der Pilica-Mündung her war Feind im Vormarsche. Aber auch in den Orten südlich Brzuza war Feind gemeldet. Es unterlag keinem Zweifel, daß der Russe überall mit stärkeren Kräften gefolgt war und noch folgte. Nach diesen Meldungen hatte das Zurückdrängen des Feindes durch die Österreicher noch gute Weile; das Abschneiden der Verbindung erschien nicht dringlich. Ich

glaubte es nicht riskieren zu sollen, die 5. Garde-Brigade vereinzelt in Richtung Kozienice in ein Wespennest hineingreifen zu lassen. Ich mußte die 3. Garde-Div. für voraussichtlich ernsten Kampf sich erst besser rangieren, weitere Kräfte herankommen lassen und ordnete daher 1^{10} nachm. an, daß der Vorstoß der 5. Brig. in den Wald zu unterbleiben hätte, ihre Versammlung bei Glowaczów durchzuführen wäre. Die 6. Brig. wurde zur Verfügung der Div. gestellt.

Die 1. Garde-Res.-Div. war nach Gegend Jedlinsk heran, hatte aber eine sehr große Leistung hinter sich. Brzuza wurde 1^{45} nachm. von Vortruppen der 3. Garde-Div. ohne nennenswerten Widerstand besetzt. An das A. O. K. meldete ich die vorläufige Abstandnahme von weiterem Vorgehen über die Radomka. Dem I. österr. Armeekorps teilte ich 3^{0} nachm. mit, daß ich für heute mich mit Versammlung meiner Truppen begnügte, da ringsum Feind gemeldet war. Über den Erfolg der Österreicher schwankten die Nachrichten. Erst ging es nicht recht vorwärts; dann wurde Vordringen bis Bogucin, 8 km südl. Kozienice, und das Einbringen von 1300 Gefangenen gemeldet. Ich ließ nach 4 Uhr nachm. zur Ruhe übergehen, mit der 3. Garde-Div. bei Glowaczów, der 1. Garde-Res.-Div. nordöstl. Jedlinsk.

Das Bataillon, welches Brzuza besetzt hatte, wurde nachmittags von einer feindlichen Brig. auf das linke Radomka-Ufer zurückgedrängt. Es kam die Meldung, daß 1^{0} nachm. mehrere feindliche Bataillone von Norden her im Anmarsch auf Ryczywol gesichtet waren. Die österr. Kav.-Div. war meinem Ersuchen, wieder auf Warka vorzugehen, nicht gefolgt. Die Lage, in welche nach diesen Nachrichten die vorgeschobene 3. Garde-Div. versetzt war, bestärkte meine Auffassung, sie bis zum Herankommen der anderen Teile des Korps defensiv zu lassen. Der Bedrohung von Brzuza her gegenüber wies ich vorsichtshalber die Div. 6^{0} nachm. an, die Radomka-Übergänge zu zerstören. Diese Weisung widerrief ich jedoch schon 6^{45} nachm., um eine nachfolgende Offensive nicht zu erschweren.

Das I. österr. A.-K. teilte mit, daß die 46. Landw.-Inf.-Div. bei Bogucin gegen etwa gleich starke Kräfte im Kampfe stehe, die 12. Inf.-Tr.-Div. über Zagozdzon angreifen wolle. Diese Flügel-Div. hing also sichtlich etwas zurück. Das Korps bat um Eingreifen am 23. Oktober über Brzuza auf Kozienice.

Zwischen meinem Stabschef und Maj. Hoffmann vom A. O. K. wurde über die Zweckmäßigkeit eines solchen Eingreifens verhandelt. Es war zweifellos erwünscht, barg aber die Gefahr in sich, daß wir zu weit hineingezogen würden und der befohlene Anschluß an das XX. A.-K. verlorenginge. Hoffmann äußerte sich schließlich dahin: „wenn direkte Unterstützung nicht möglich, dann ist es Aufgabe des Korps, ein Vordringen und Durchbrechen der Russen zwischen dem XX. A.-K. und den Österreichern zu verhindern." Ein Gespräch mit dem österr. Stabschef am Abend ergab als dessen Ansicht: „Ein Erfolg morgen ist möglich, wenn das Garde-Res.-K. nach Osten offensiv wird und nach Norden abwehrt oder umgekehrt verfährt." So zeigte sich überall ein Schwanken zwischen dem Willen, den Bundesgenossen zu helfen, sich aber nicht

so zu fesseln, daß für die Russen ein Loch zu bequemem Durchbrechen entstände. Das Ergebnis war ein Korpsbefehl für den 23. Oktober des Inhalts:

1. Das I. österr. A.-K. geht am 23. Oktober weiter nach Nordosten vor, der linke Flügel aus Gegend westlich Augustów über Stanislawice auf Luczynów. Ein Detachement geht von Süden gegen die östl. Brzuza stehenden Kräfte. Die 3. Kav.-Div. geht wieder auf Warka vor, um den Pilica-Übergang zu sperren.
2. Das Garde-Res.-K. wird am 23. früh bei Glowaczów und westlich versammelt, um je nach Nachrichten in Richtung Ryczywol oder Warka vorzugehen oder zur unmittelbaren Unterstützung der Österreicher über die Radomka nach Osten einzugreifen.
3. Die 3. Garde-Div. steht 5^{30} vorm. bei Glowaczów—Bobrowniki. Sie stellt eine Artill.-Abtlg. westl. Wola bereit zur Unterstützung des auf Brzuza vorgehenden österr. Detachements.
4. Die 1. Garde-Res.-Div. rückt in 2 Kolonnen auf Miejska Dombrowa und Sielce vor und stellt sich dort bereit. (Eintreffen etwa 9^{30} vorm.)

Erkundung, besonders durch Flieger, war angeordnet.

23. Oktober 1914

Ich begab mich früh nach Glowaczów; traf unterwegs den zurückkehrenden Genlt. v. Bonin und sprach mit ihm. Die bis 9^{0} vorm. eingehenden Meldungen besagten russische Verschiebungen von Warka nördl. der Pilica auf Bialobrzegi, also gegen das XX. A.-K. Von Ryczywol her waren 2 Bataillone im Vormarsche gesehen; andere Kräfte standen westl. des Orts. Der linke Flügel der Österreicher kämpfte gegen Ursynów—Stanislawów. Da mir von Warka her nichts drohte und ich nach Herankommen der 1. Garde-Res.-Div. gegen ein Vorgehen von Ryczywol her genügend gesichert war, hielt ich es an der Zeit, den Österreichern die erwünschte Hilfe zu bringen und zwar durch die zur Hand befindliche 3. Garde-Div. Ich sprach mit Genlt. Litzmann hierüber. Ich wollte die Division auf dem kürzesten Wege über Brzuza in den Rücken der russischen Linie Ursynów—Stanislawów angesetzt sehen; Gen. Litzmann hielt es für wirksamer, sich erst des 3 km rückwärts liegenden Sewerynów zu bemächtigen, um dann gegen den Rücken der Russen einzuschwenken. Ich sah darin eine Verzögerung, wollte aber dem neuen Führer nicht in seine erste Gefechtsidee eingreifen und gab seine Lösung zu. Die Division meldete 9^{45} vorm., daß sie mit der 6. Brig. und einer Artill.-Abtlg. auf Brzuza vorgehe, während die 5. Brig. unter Schutz der linken Flanke über Rogozek ausgreifend angesetzt wurde. Die Masse der Artillerie sollte aus Gegend Bobrowniki vom linken Radomka-Ufer aus wirken, ein Bataillon bei Wola und Goryn die rechte Flanke decken. Nach Verausgabung der 3. Garde-Div. zog ich die 1. Garde-Res.-Div. weiter vor und näher an Glowaczów heran. 11^{25} vorm. wurde be-

sohlen, daß ihre rechte Brigade in Linie Rogozek—Moniochy, Front nach Norden, sich zur Abwehr der von Ryczywol gemeldeten Kräfte bereitstellen sollte. Die linke Brigade war bei Lipa links rückwärts gestaffelt zu halten.

Gefecht bei Sewerynów

Die Ausführung der Litzmannschen Absicht verzögerte sich erheblich. Die 5. Brig., bei Rogozek der Berührung mit dem von Ryczywol kommenden Gegner ausgesetzt, scheute sich, rechts abzuschwenken und dem Gegner die Flanke zu bieten. Die 6. Brig. wartete nördl. Brzuza auf das Herumgreifen der 5ten. Auch als 12^{0} mittags ihre Entwicklung von der Division angeordnet war, ging es nicht recht vorwärts; Artilleriefeuer schlug von Sewerynów entgegen. Inzwischen rangen die Österreicher bei Ursynów heftig; ihr linker Flügel hing; Kosaken schwirrten bis zur Brücke von Goryn. 2^{45} nachm. bat der Kommandeur der österr. 24. Brig. erneut um Eingreifen in südöstl. Richtung. Inzwischen war durch das Herankommen der 1. Garde-Res.-Div. die 5. Brig. von ihrer Fesselung gegen Norden frei geworden und ging auf Adamów vor. Die 3. Garde-Div. hatte angeordnet:

„Sobald die Division im Besitz von Sewerynów und des Waldes ist, schwenkt die 6. Brig. rechts ein und stößt gegen den Rücken der Russen vor. Die 5. Brig. besetzt Adamów und Sewerynów und folgt der 6. Brig. Füs.-Bat. 5. Garde-Regts. geht über Fasanerie auf Ursynów."

Infolge der geschilderten Verzögerung kam der Angriff erst gegen 2^{30} nachm. in rechten Gang. Er entwickelte sich zu einem recht kräftigen Gefecht, in dessen Verlauf es gelang, Sewerynów zu nehmen. Die Österreicher hatten inzwischen nochmals um direkte Unterstützung bei Ursynów—Stanislawów gebeten. Endlich gegen Abend trat sie ein; die Artillerie bei Wola half mit, und so gelang es schließlich, daß die Österreicher am Abend die beiden Orte bekamen. Der Tag schloß leidlich zufriedenstellend, wenn auch meiner Meinung nach ein kürzerer Weg schneller zum Ziele geführt hätte. Gen. Litzmann gab bei nachheriger Unterhaltung hierüber als hemmend die feindliche Artillerie bei der Fasanerie nördl. Ursynów an. Zu deren Bearbeitung standen aber 3 Feld- und 5 schwere Batterien bei Wola; auch konnte die Infanterie von Brzuza aus ihr in die Flanke stoßen. Die Fasanerie war leichter zu nehmen, als Sewerynów.

Für die Nacht verblieb die 3. Garde-Div. mit dem Gros bei Brzuza, die 1. Garde-Res.-Div. bei Glowaczów und westlich. Das Gen.-Kdo. ging nach Bobrowniki. Hier fanden sich Verbindungsoffiziere der 3. österr. Kav.-Div. ein. Diese war bewogen worden, wieder auf Grabów in Richtung Warka vorzugehen. Eine russ. Kav.-Div. war vor ihr zurückgegangen. Die Division hatte dann geglaubt, sich zum Schutze unseres Eingreifens auf dem linken österr. Flügel an uns heranziehen zu sollen; das Herankommen der 1. Garde-Res.-Div. war ihr unbekannt geblieben.

24. Oktober 1914

Der österreichische Angriff war am 23. nicht wesentlich vorwärts gekommen. Es war der österreichischen Mitte nicht gelungen, den über die große Waldzone schon vorgegangenen Feind in diese zurückzuwerfen; bei Policzna und Bogucin war starker Widerstand. Die Österreicher ersuchten, heute den Angriff mit möglichst starken Kräften über Sewerynów auf Kozienice zu unterstützen. Gen. v. Dankl äußerte sich dahin, „daß ein Erfolg nur durch frühzeitiges Einsetzen des Garde-Res.-Korps gegen des Feindes westl. Flanke zu erzielen wäre; Vorgehen in Direktion Kozienice dringend geboten". Ein solches Vorgehen führte meine Truppen in das tiefe unübersichtliche Waldgelände — Entfernung Sewerynów—Kozienice 12 km; bei letzterem Ort war eine feindliche Division festgestellt. Neben den Angriffskräften war ausreichende Sicherung der Flanke gegen Norden erforderlich. Außerdem aber drohten feindliche Vormärsche von Ryczywol und von Grabów her, wohin übergegangener Feind schon im Anmarsche war, also in unserem Rücken, falls ich mit dem Hauptteil des Korps in den Wald ging. Auf wirksame Abhaltung eines anmarschierenden Gegners durch die 3. österr. Kav.-Div. konnte ich nicht rechnen; zwischen Glowaczów und Bialobrzegi, wo unsere 41. Inf.-Div. stand — Entfernung 25 km — wußte ich nur 1 Bataillon der zweifelhaften „Polnischen Legion" bei Stromiec. Den Feind hier nicht durchbrechen zu lassen, war mir vom eigenen Oberkommando besonders aufgetragen, dessen sorgendes Auge in diesen Tagen auf Warschau und die Weichselstrecke südlich davon gerichtet war. So standen sich das Bestreben, dem Bundesgenossen zu helfen, und die Rücksicht auf die eigene Armee und die Erhaltung des Korps für deren Zwecke wieder entgegen. Ich entschloß mich in diesem Zwiespalt dafür, den Stoß in den Wald neben den Österreichern zunächst nur mit der 5. Garde-Brig. nebst einer Feldart.-Abtlg. zu führen, während die 6. Brig. mit einer Abtlg. bei Brzuza verbleiben und Adamów besetzen sollte. Der Rest der Artillerie der 3. Garde-Div. blieb auf dem linken Radomka-Ufer bei Wola; sie hatte im Waldgelände kein Tätigkeitsfeld. Die 1. Garde-Res.-Div. ging wieder in die gestrige Bereitstellung nördl. und nordwestl. Glowaczów; ein Detachement Schlechtendal wurde an das Wegekreuz östl. Ksawerów Stary entsandt.

Vor meiner Front gegen Norden war zunächst Ruhe; von den Österreichern her aus Gegend Stanislawice drang der Gefechtslärm herüber. Um — ohne Außerachtlassung der eigenen Lage — noch etwas im Sinne der Gesamtlage zu tun, ordnete ich 9^0 vorm. einen Vorstoß der 6. Brig. auf Ryczywol an; er mußte die mir von dort drohende Gefahr klären und die gegen die Österreicher stehenden Russen für ihren äußersten rechten Flügel besorgt machen.

Ich begab mich nach der Fernsprechstation in Glowaczów. Unter vielen Meldungen erreichte mich hier nach 11^0 vorm. die Fliegermeldung, daß eine feindliche Kolonne, im Vormarsch von Warka auf Grabów, 9^{15} vorm.

2 km nördlich letzteren Orts festgestellt war. Sie konnte also jetzt schon den Südrand des großen Waldstreifens südl. Nowawola erreicht haben. Eine andere Kolonne war im Vormarsch von Warka auf der Chaussee nach Jedlinsk. Angesichts dieser Bedrohung von der Flanke her hemmte ich den Vorstoß der 6. Brig. und nahm sie nach Trawka nördlich Brzuza unter Besetzthalten von Adamów heran, so daß die 3. Garde-Div. auf dem rechten Radomka-Ufer wieder in Hand ihres Kommandeurs war. Jedoch stellte ich die ihr bisher zugeteilt gewesene Artilleriegruppe Schweinitz (auf dem linken Ufer bei Wola), die nun kein Ziel mehr gegen Osten hatte, der 1. Garde-Res.-Div. zur Verfügung. Diese erhielt den Auftrag, einen feindlichen Angriff von Nordwesten her abzuwehren. Die 5. Garde-Brig. hatte um diese Zeit die große Waldblöße um Höhe 144 östl. Sewerynów genommen. Der linke österr. Flügel war noch im Angriff auf Stanislawice.

Der erwartete Angriff von Nordwesten her kam noch nicht, wohl aber die Meldung, daß der Feind den Südrand des Waldstreifens erreicht hatte und südl. Studzianka schanzte. Die Freiheit seiner Entschließung und das fortgesetzte mich bindende Bedrohen glaubte ich nicht länger zulassen zu sollen und ordnete den Angriff der 1. Garde-Res.-Div. gegen den Wald im Norden an. Die 6. Garde-Brig. zog ich durch Glowaczów gegen Lipa in Reserve. Die österreich. Kav.-Div. wurde benachrichtigt. Das Generalkommando begab sich 1^{30} nachm. auf Höhe 146 südl. Lipa.

Ein normales „Manöver"-Gelände tat sich vor uns auf mit weiter Umschau; 5 km vor uns der Waldrand. Der Aufbau der Division entwickelte sich prächtig; aber die Entwicklung zum Feuer dauerte recht lange. Mag das Herankommen der Artillerie von Wola die Schuld getragen haben oder Langsamkeit des Befehlsapparates — es wurde 2, 3 Uhr, ohne daß das Feuer begann. Ich sah ein, daß der kurze Herbstnachmittag zur Durchführung des Angriffes auf den Wald nicht mehr ausreichen würde, und nahm daher — wenn auch unwillig, wieder ändern zu müssen — davon Abstand. Erleichtert wurde mir allerdings der Entschluß dadurch, daß einer Meldung über den Vormarsch des Feindes von Ryczywol her die Nachricht folgte, daß das in Adamów verbliebene Bataillon der 6. Brig. von etwa einem feindl. Regt. angefaßt war, auch Artilleriefeuer von dort in unsere Gegend herüber schlug. 3^{40} nachm. teilte ich der 3. Garde-Div. mit:

„Mit Rücksicht auf vorgeschrittene Tageszeit habe ich von Angriff der verstärkten 1. Garde-Res.-Div. Abstand genommen. Sie verbleibt bei Lezenice—Lipa—Wola Lipska. Die 6. Garde-Brig. bleibt bei Glowaczów zu meiner Verfügung. Die Teile der 3. Garde-Div. auf d. recht. Radomka-Ufer verbleiben dort."

Die 5. Garde-Brig. v. Below war inzwischen im Walde in Richtung Kozienice weiter vorgedrungen; sie erreichte 4^{30} nachm. das Wegekreuz beim Waldwärter 4 km östl. Sewerynów und wirkte damit fühlbar auf den Kampf der Österreicher südlich bei Stanislawice ein. Ein Umfassen des Feindes in

südl. Richtung gelang der Brig. in dem dichten Walde nicht, da der Feind sich dauernd verstärkte, sie auch von dem Vorgehen der Russen auf Adamów in ihrem Rücken Kenntnis erhielt. Das 5. Garde-Gren.-Regt. machte mit Teilen hiergegen kehrt und warf nach Flankenangriff die Russen entschieden zurück. Die Brigade meldete, daß ihr 6 verschiedene Regtr. gegenübergestanden. Sie machte 1000 Gefangene.

So schien der Tag, voll von wechselnden Eindrücken, Meldungen und Entschlüssen — meine Herren hatten ihre Sammlung von „neuen Lagen" und taktischen Aufgaben wieder bereichert — noch ganz leidlich zu enden. Ich ließ die Truppen bei Glowaczów zur Ruhe übergehen und war schon 4^{30} nachm. im Quartier Bobrowniki. 4^{35} nachm. klingelte Maj. Hoffmann an:

„Der rechte österr. Flügel ist vor Nowo-Alexandria geworfen. Die österr. Armee muß infolgedessen zurückgehen, voraussichtlich der linke Flügel über Radom. Das Garde-Res.-K. schiebt alle Kolonnen und Trains ab und bereitet sich vor, im Einvernehmen mit linkem österr. Flügel auf Jedlinsk zurückzugehen."

Ich quittierte über diese Nachricht in meinem Tagebuche mit folgenden Worten: „Arge Enttäuschung! Mir hatte die isolierte Offensive der Bundesbrüder von Anfang an nicht gefallen. Dieser Rückschlag kann verhängnisvoll für den Ausgang der ganzen Feldzugsperiode werden. Das Wort ‚Zurück' hat etwas Tieftrauriges."

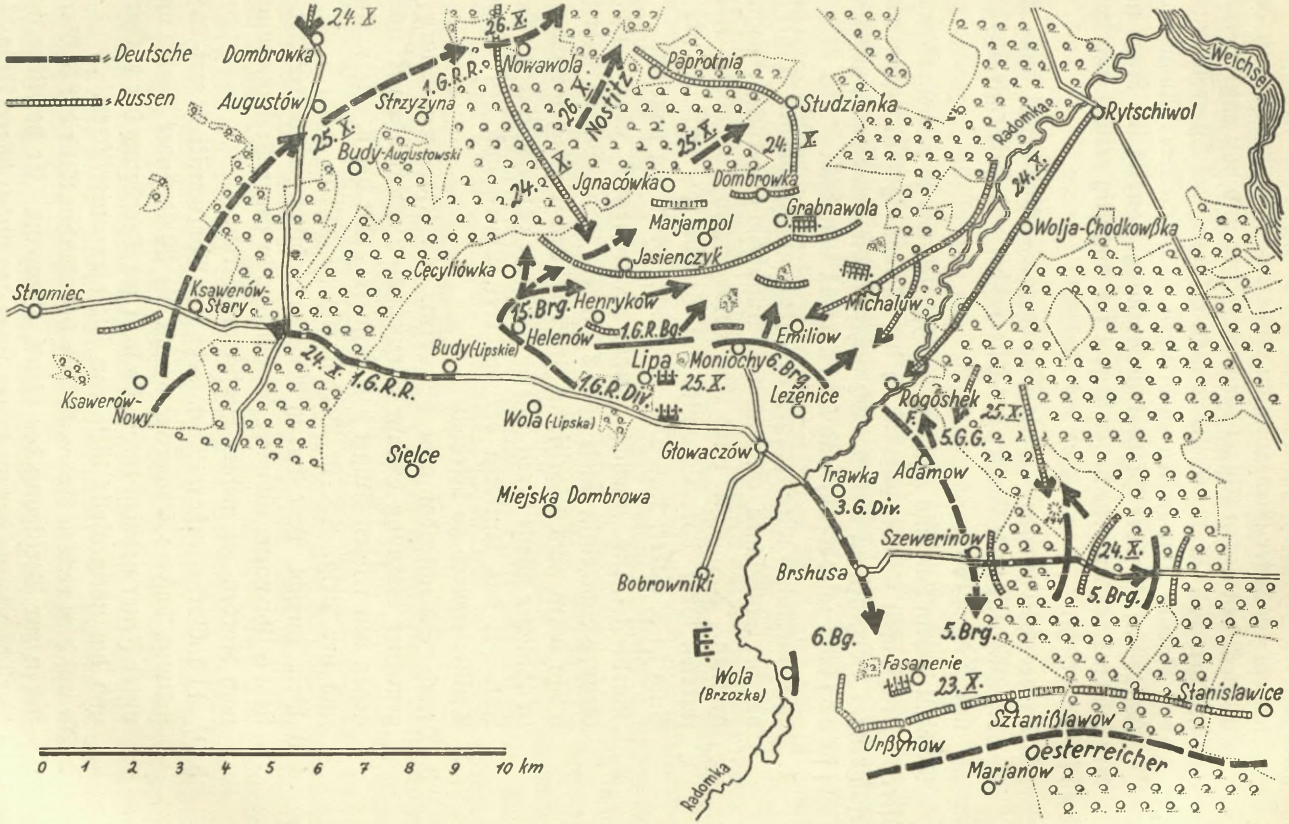
An das A. O. K. 9 meldete ich nachm. über die Ereignisse:

„Die von Warka her gekommenen Kolonnen waren 1 Kav.- bzw. 1 Inf.-Div. Sie haben nicht angegriffen. Die über Studzianka nach dem südl. Waldrand vormarschierte Kolonne hat sich in Linie Dombrowka —Ignacówka eingegraben. usw. Von Angriff heute habe ich Abstand genommen. 5. Brig. war durch Feind von Ryczywol her verhindert, auf Kozienice vorzustoßen. Das Detachement Schlechtendal, 3 Bat., 3 Batterien, hat bei Ksawerów Nowy erfolgreich gegen eine Kav.-Div. mit Infanterie gefochten; Feind in nordöstl. Richtung zurück. Das Korps hat gestern und heute 1800 Gefangene gemacht."

5^{30} nachm. erhielten wir Kenntnis vom Befehl des Gen. v. Dankl. Er ordnete eine sofortige und gründliche Rückzugsbewegung an. Bei Einbruch der Dunkelheit sollte alles losgehen und am Morgen schon weit zurück sein. Ich sollte die Flanke des Abzugs decken. Einen Grund zu beschleunigtem Abmarsch sah ich für uns nicht ein und besprach daher mit dem Chef die Maßnahme für einen ruhigen Abbau. Dazwischen plötzlich die Anfrage, „ob ich mich morgen noch halten könnte?" Antwort: „Natürlich; nichts lieber als das." Zur Erklärung erfuhren wir, daß die österreichischen Korpskommandeure gegen den Befehl Dankls als übereilt Vorstellungen erhoben und erklärt hatten, „sie könnten sich halten und wollten". Der erste Befehl war darauf unwirksam gemacht. So trat den reichen Wandlungen dieses Tages noch eine wesentliche hinzu. Die Weisung des A. O. K. 9 am Abend 8^{0} hatte gelautet:

Skizze 8

1. Gefechte der 5. Garde-Brig. am 23. und 24. Oktober. 2. Gefecht bei Lipa am 25. Oktober



„Die Österreicher gehen zurück, linker Flügel auf Radom. Garde-Res.-K. schließt sich dieser Bewegung an und erreicht die Gegend von Jedlinsk. Es deckt den linken Flügel der Österreicher und hält enge Verbindung mit dem XX. A.-K. Sollte es nicht gelingen, die Österreicher in Höhe von Radom zum Halten zu bringen, so ist weiteres Ausweichen des Garde-Res.-K. über Przytyk in Richtung Konskie ins Auge gefaßt."

Am späten Abend wurde dieser Befehl für ungültig erklärt und durch die Weisung ersetzt:

„9. Armee hält morgen Linie Glowaczów—Bialobrzegi usw. Garde-Res.-K. deckt linke Flanke der Österreicher und hält enge Verbindung mit XX. A.-K."

Nach all diesem Hin und Her und im Zweifel, wie es nun morgen bei den Österreichern laufen würde, glaubte ich der Gesamtlage am besten durch ein erfolgreiches Vorgehen zu dienen. Ich nahm meine heute zurückgestellte Angriffsabsicht wieder auf und befahl 11^{40} nachm.:

1. Das Armeekorps wird morgen den heute aufgeschobenen Angriff gegen den bei Studzianka, Grabów und Augustów angerückten Gegner aufnehmen. XX. A.-K. wird ihm hierbei durch Entsendung einer verstärkten Brig. über Stromiec auf Grabów die linke Flanke decken. Auch ist 3. österr. Kav.-Div. in gleicher Richtung angesetzt.
2. 1. Garde-Res.-Div., ausschl. Detach. Schlechtendal, aber einschl. Art.-Gruppe Schweinitz (diese ohne 2 schwere Haub.-Battr.), steht morgen 6 Uhr vorm. zum Angriff mit Druck auf den feindlichen rechten Flügel in ähnlicher Weise bereit, wie es für heute vorgesehen war. Der Div.-Kdr. hat das Antreten der vorderen Linien und den Beginn des Artilleriefeuers zu befehlen.
3. Detach. Schlechtendal geht 5^{30} vorm. von Ksawerów Stary in allgemeiner Richtung Straße Strzycyna—Dombrowka vor und drückt gegen den rechten Flügel des Gegners. Mit der 3. österr. Kav.-Div. und der Brig. XX ist Verbindung zu halten.
4. 6. Brig. ausschl. Bataillon in Adamów, einschl. zugeteilter Art.-Abtlg., steht 6 Uhr vorm. südwestl. Glowaczów in enger Versammlung, Front nach Norden, zu meiner Verfügung bereit.
5. $^1/_2$ II/1. Garde-Fußart.-Regt. geht bei Bobrowniki derart in Lauerstellung, daß es Sewerynów und die Waldränder nördl. und südl. unter Feuer nehmen kann. Es steht zur Verfügung der 3. Garde-Div. und hat nötigenfalls diese von selbst zu unterstützen.
6. Die auf dem rechten Radomka-Ufer befindlichen Teile der 3. Garde-Div. stehen zur Verfügung des Genlt. Litzmann. Er hat über sie, unter Berücksichtigung der morgigen Lage des linken österr. Flügels, derart zu verfügen, daß ein weiteres Vordringen Richtung Kozienice nicht erfolgt, dagegen unter Festhalten von Sewerynów und Abwehr eines

etwaigen Vorstoßes aus dieser Gegend der heute von Ryczywól vorgegangene Gegner weiter abgehalten wird.

7. Große Bagage über Jedlinsk in Marsch usw.

gez. v. Gallwitz.

25. Oktober 1914

Gefecht bei Lipa

Es war wieder ein Sonntag, an dem wir zum Kampfe auszogen. Bei Namur war es so, und alle Sonntage im Oktober waren derart wenig gewürdigt worden. Ein schöner Herbsttag brach an mit Morgennebel. Ich war 6^0 vorm. in Lipa, wo Gen. Albrecht befehligte. Er hatte seine Feldartillerie auf dem Höhenrücken nördl. des Dorfes, die schwere südl. entwickelt. Der Rest der 1. Garde-Ref.-Brig. (nach Entsendung von Schlechtendal noch 4 Bataillone) war in der Front, Richtung Marjampol angesetzt, der 15. Brig. der von links her umfassende Angriff über Cecyliówka übertragen. Im ganzen einverstanden, empfand ich es als Mangel, daß Gen. Albrecht sich nicht die geringste eigene Reserve zurückbehalten hatte, sondern von vornherein auf die meinige rechnete. 7^0 vorm. trat die 1. Garde-Ref.-Div. an. Der Feind stand bei Marjampol —Jacienczyk, hatte aber Vortruppen bei Henryków und entwickelte von Marjampol her stärkere Kräfte gegen unsere Front, besonders gegen den isoliert hängenden rechten Flügel der Albrechtschen Artillerie. Ich ließ daher schon 7^{10} vorm. meine Reserve, die 6. Garde-Brig. v. Friedeburg, die aber nach Entsendungen nur 4 knappe Bataillone zählte, auf Moniochy heranrücken; sie mußte bald etwas nach vorn entwickeln. Links gewann die 15. Brig. Cecyliówka und stellte sich dort, halbrechts schwenkend, zum Flankenangriff auf Jasienczyk—Marjampol bereit.

Die Feldbatterien nördl. Lipa warfen dem angriffsweise vorgehenden Feinde ein kräftiges Feuer entgegen, wurden aber selbst unter starkes Feuer aus nördl. und nordöstl. Richtung genommen. Lipa lag im Strichfeuer, wurde auch direkt so mit Schrapnellen belegt, daß die zahlreichen dort haltenden Stäbe sich hinter das Dorf und dann weiter zurück begaben. Das Generalkommando ging auf Höhe 146, wo es gestern gewesen, und verblieb dort bis 2^0 nachm. Gen. Litzmann, der sich bei der 5. Brig. in Sewerynów befand, hatte ich schon 7^{45} vorm. über die Entwicklung der Lage orientieren lassen, insbesondere auf den durch das frühe Heranziehen der Brigade Friedeburg entstandenen lichten Raum bei Glowaczów aufmerksam gemacht und ersucht, mit weiterem Vorgehen in den Wald hinein vorerst zu warten; ein späteres Heranziehen von Teilen der 5. Brig. nach Westen wäre nicht ausgeschlossen.

Gegen 9^0 vorm. wurde das Vorgehen stärkerer Schützenlinien von Michalów auf Emiliów und der Anmarsch feindlicher Artillerie nach Höhe 126 nördl. Rogozek gemeldet. Der Gegner war sichtlich bestrebt, meinen schwachen rechten Flügel zu umfassen. Gen. v. Friedeburg wurde mit

der Abwehr beauftragt. Weiter wurde der Anmarsch feindlicher Kräfte im Radomka-Tale gemeldet, es war eine Brigade mit Artillerie. Friedeburg mußte stark einsetzen und dehnte sich rechts bis Höhe 127 nordöstl. Lezenice aus, wobei die Linie dünn wurde. Das Artill.-Feuer gegen seinen rechten Flügel wurde recht lästig. Von einer Einwirkung des Albrechtschen Angriffs von links her war noch nichts zu merken. Die Lage wurde durch eine 11^{05} vorm. anlangende Meldung nicht gebessert, nach der $1^1/_2$ bis 2 feindl. Bataillone Rogozek sowie die Höhen nordöstl. Lezenice erreicht hatten und Front gegen Glowaczów nahmen. Zwar war eigene Infanterie gegen diese Umfassung angesetzt, aber nur in Stärke von 2 Kompagnien. Auch Friedeburg hatte sich verausgaben müssen. Das feindliche Artilleriefeuer, auch schweres, hatte sich bis Mittag erheblich gesteigert. Unsere ganze Linie, besonders der Rücken von Moniochy, lag unter kräftigem Gruppenfeuer. Wir vermißten merkliche Wirkung der schweren Haubitzen Albrechts; der Stabschef versuchte im Meinungsaustausch mit der Division, zu einem Stellungswechsel anzuregen. Oberst v. Bartenwerffer war wie stets, auch in dieser etwas zugespitzten Lage die Ruhe selbst und bemüht, fördernd einzuwirken.

Genlt. Litzmann hatte seine Hauptaufgabe in der weiteren Unterstützung der Österreicher gesehen. Die Nachricht, daß entgegen dem gestrigen Stimmungsrückschlag die österr. 12. Div. 9^0 vorm. das geräumte Augustów wieder angriff, die 43. Landw.-Div. 9^{30} vorm. in Richtung Stanialowice wieder vorging, konnte ihm nur Aufforderung zu weiterem Drücken von Sewerynów aus sein. Mit Ziffer 6 meines gestrigen Befehls, der heute früh gegebenen Weisung und der jetzigen Entwicklung bei Lipa vertrug sich allerdings Festlegen im Walde nicht. Konnte ich auf Heranziehen wesentlicher Teile der 5. Brig. sonach nicht rechnen, so war immerhin anerkennenswert, daß die bei Adamów zum Flankenschutz verbliebenen Teile gegen Rogozek entlastend vorstießen. Auch war von der Artillerie der 3. Garde-Div. feindliches Feuer aus Gegend Adamów zum Schweigen gebracht.

Links der Radomka blieb das feindliche Artilleriefeuer höchst lästig. Moniochy litt unter dem Feuer einer schweren Gruppe bei Michalów; auch bei Grabnawola standen mehrere Batterien. Ich war immer wieder bemüht, eine mehr flankierende und kräftigere Wirkung dagegen herbeizuführen.

Die gegen Mittag gespannte Lage löste sich allmählich in erfreulicher Weise. Gegen 12^{30} nachm. hatte der rechte Flügel Friedeburgs, unterstützt durch das Vorgehen von Adamów her, die Höhe 126 nördl. Rogozek wiedergewonnen; der Gegner dort ging auf Michalów zurück. Der linke Flügel der 6. Brig. stand 300 m vorwärts Moniochy. Die Gefahr des Umfaßtwerdens war hier beseitigt. Auch links hörte und sah man allmählich das sichere Vorschreiten der Brigade Below II am Waldrande. 1^0 nachm. überschritten unsere Schützen den Weg Moniochy—Marjampol-Vorwerk und drangen weiter nach Osten und in den Wald hinein vor. Dem linken Flügel der tapferen 15. Brig. wurde Verfolgung in Richtung Ryczywól befohlen. Auch

Biblioteka Naukowa ASG

Emiliów wurde vom Feinde geräumt; die 6. Garde-Brig. folgte. Das Geschick des Tages war entschieden.

Auch von Sewerynów her kam die Kunde, daß das Gefecht günstig stehe. Das I. österr. A.-K. hatte gestern 3000 Gefangene gemacht. Die Div. des V. A.-K., die bei Nowo-Alexandria zurück mußte, hätte dem Feinde schwere Verluste beigebracht, hieß es. Danach erschien Gen. Dankls Verhalten allerdings sehr übereilt. Die gute Kunde wurde freilich bald dadurch abgeschwächt, daß die bei Stanislawów erst vorgegangenen Österreicher gegen 1^0 nachm. zurückgingen. Die 5. Brig. war, da ein vereinzeltes Vorstoßen keinen Zweck hatte, in eine Stellung 500 m westl. Sewerynów zurückgegangen. Damit näherte sie sich dem Gefechtsfelde des Korps. Ein russischer Vorstoß auf Sewerynów wurde abgewiesen. Das Füs.-Bat. 5. Garde-Gren.-Regts. war von Adamów aus den geworfenen Russen gefolgt und eroberte noch eine ausgebaute Stellung auf Höhe 109 südl. Wola Chodkowska. Die Russen wurden über die Radomka geworfen; sie ließen 40 Mann des Garde-Gren.-Regts. Nr. 5 Moskau in Händen der deutschen 5. Garde-Grenadiere.

Ich hatte mich nachm. nach Glowaczów an die Fernsprechzentrale begeben. Der Ort bekam vom russischen Feuer etwas ab; es fielen Schüsse in die Sanitätskompagnie und das Lazarett. Ich besuchte einige der mit Verwundeten gefüllten Häuser; Abfahrt solcher durch leere Proviantkolonnen. Gegen 3^0 nachm. ritt ich mit kleinem Stabe vor über Moniochy gegen Grabnawola. Das feindliche Feuer war gedämpft, unsere Feldbatterien zur Verfolgung vorgegangen. Gefangene kamen entgegen. Überall russische Schützengräben; drüben Teile einer verlassenen Batterie. Die weithin beabsichtigte Verfolgung der 15. Brig. war im Walde vor Studzianka und Paprotnia zum Stehen gekommen. Ich gab draußen 4^{30} nachm. den Befehl für den Übergang zur Ruhe. Die 1. Garde-Res.-Div. mit zugeteilter schwerer Artillerie blieb bei Emiliów, Moniochy, Lipa, Sicherung in Linie Michalów—Grabnawola—Marjampol—Wola Lipska. Die 6. Brig. belegte Glowaczów—Lezenice, Sicherung bei Rogozek. 5. Brig. bei Brzuza, Adamów, Sewerynów.

Lipa war ein schöner Erfolg. In unserer Hand blieben 1600 Gefangene des Grenadierkorps, mit dem wir uns zum zweiten Male gemessen hatten. Sie bezeichneten Verpflegung und Stimmung in letzter Zeit als sehr schlecht, klagten auch über die jungen Offiziere.

Die Generale v. Below und Mertens berichteten mir später über den normalen Kampfverlauf auf dem linken Flügel. Das Vorgehen dort hatte sich so glatt und erfolgreich vollzogen, weil die Feldartillerie sachgemäß und freudig die Infanterie begleitet hatte. Die Russen hätten dort zu Hunderten niedergemäht gelegen.

Der Parallelunternehmung des vom XX. A.-K. entsandten Detachements v. Böckmann war kein besonderer Erfolg beschieden. Es wurde von Grabów aus, am späteren Nachmittage auch noch von Warka her angegriffen und blieb nachts in seinen Stellungen. Das zwischen ihm und uns

vorgehende Detachement v. Schlechtendal hatte die beste Absicht, zu helfen, gelangte aber vereinzelt zu keinem durchgreifenden Erfolge. Auch die österr. 3. Kav.-Div. war nicht vorgekommen, angeblich aufgehalten durch eine irrtümliche Meldung über feindliche Besetzung von Stromiec.

Die österreichische Armee war heute nicht vorwärts gekommen. Sie beabsichtigte, am 26. Oktober zu halten. Das X. österr. Armeekorps war über Sandomierz zur Verstärkung heranbeordert. Gen.-St.-Maj. v. Droffa meldete sich bei mir als Nachrichtenoffizier des österr. Oberkommandos.

Das A. O. K. 9 gab 8^{25} nachm. folgende Weisung:

„Es handelt sich für den 26. für das Garde-Ref.-K. darum, den heutigen Erfolg an der Radomka zu beenden, um es dem XX. A.-K. möglich zu machen, den Feind bei Grabów in die Pilica zu werfen. Demnächst aber beabsichtigt das A. O. K., das Garde-Ref.-K. in westlicher Richtung zurückzunehmen, zunächst an die Straße Jedlinsk—Bialobrzegi, um dort das XX. A.-K. freizumachen, das sich in Richtung Nowemiasto versammeln soll."

Ich verfügte daraufhin:

„pp. 2. A.-K. setzt auf rechtem Radomka-Ufer die Abwehr gegen Kozienice—Ryczywół fort und vervollständigt auf dem linken Ufer den heutigen Sieg durch erneuten Angriff. Schlechtendal steht zur Verfügung von Boeckmann gegen Grabów.

pp. 4. Gen.-Maj. Albrecht verfügt auch über die bei Glowaczów stehenden Teile des Lehrregts., sowie die II/5. Garde-Feld-Art., II/1. Garde-Fuß-Art. und $^1/_2$ Bat. 10 cm.

Er ist 6^0 vorm. gefechtsbereit. Angriff zunächst gegen den Feind bei Studzianka. Demnächst Zusammenwirken mit der 41. Inf.-Div.; Verbindung in Richtung Brzozowka.

5. Gen. v. Friedeburg ist mit den Teilen des Garde-Füs.-Regts. und der I/6. Garde-Feld-Art. 6^0 vorm. südwestl. Glowaczów zu meiner Verfügung. Er hält Rogozek und die Radomka-Übergänge bei Trawka besetzt."

Genlt. Litzmann mit dem Gros der 3. Garde-Div. verblieb auf dem rechten Radomka-Ufer. Aufgabe: Sicherung meiner rechten Flanke und Unterstützung der Österreicher.

26. Oktober

Die 1. Garde-Ref.-Div. stieß morgens gegen Norden vor; Studzianka und Paprotnia wurden vom Feinde frei gefunden. Dagegen zeigte sich jenseits des Waldes eine ausgedehnte ausgebaute Stellung von Basinów über Lenkawice—Wola Grabowska nach Grabów. Gegen diese Front verhielt die Division zunächst richtigerweise, den von links her auf Grabów kommenden Angriff des Gen. v. Boeckmann mit Teilen des XX. A.-K., unterstützt vom Detachement Schlechtendal, abwartend. Doch wurde schon frühzeitig der Rest der 1. Garde-

Ref.-Brigade unter Gen.-Maj. v. Nostitz mit dem 1. Garde-Ref.-Feldart.-Regt. nach dem linken Flügel gezogen, um zum Eingreifen in den Kampf Schlechtendals bereit zu sein.

Zwischen dem rechten Flügel der vorgegangenen Division und den Truppen Litzmanns auf dem rechten Radomka-Ufer klaffte vorn eine Lücke von 5—6 km Breite, hinter der nur meine Reserve unter Friedeburg stand, noch 5 Kompagnien, eine Masch.-Gew.-K. und eine Feldart.-Abtlg. umfassend. Ich führte hier verstärkte Abwehr durch Heranziehen von drei schweren Batterien nach Lezenice herbei; auf dem rechten Radomka-Ufer traf noch eine österr. 15 cm-Batterie ein, so daß an artilleristischer Kraft gegen Nordosten nun das ganze 6. Garde-Feldart.-Regt. und 6 schwere Batterien unter Oberst Grote verfügbar waren. Wie wichtig dies war, zeigte sich bei einer 9^{05} vorm. eingehenden Meldung, nach der aus dem üblichen Wetterwinkel von Ryczywół her wieder Feind, etwa ein Regiment, über Wólka Chodkowska auf Adamów im Anmarsche war. Schon 8^{20} vorm. war der 1. Garde-Ref.-Div. Weisung zugegangen, daß sie vor Klärung über das Loch zwischen Studzianka und der Radomka die Brigade Nostitz nicht in Richtung Grabów loslassen dürfte. Von der 3. Garde-Div. ging 9^{05} vorm. Meldung ein, daß der Feind das Feuer gegen Brzuza schon 6^{30} vorm. begonnen hatte und sie seitdem im Kampfe stand. Insbesondere mußte sich die 5. Garde-Brigade gegen den Gegner wenden, der längs der Radomka vorkam.

Gegen 10 Uhr vorm. hatte ich Nachricht, daß Gen. v. Boeckmann angriff und Front gegen Osten nahm. Er bat um Vorgehen der 1. Garde-Ref.-Div. und drängte bald erneut zum Angriff auf Lenkawice. Auch das XX. A.-K. wurde in diesem Sinne vorstellig. Ich hatte inzwischen die Folgen der letzttägigen Kämpfe genauer übersehen — auch der gestrige Erfolg war nicht ohne Opfer erkauft — und den traurigen Stand der Infanterie-Stärken erkannt. Ein Angriff auf Basinów—Lenkawice konnte nur mit der tapferen, aber dauernd angebröckelten 15. Ref.-Brig. geführt werden. Dazu kam das Näherrücken des Gefechtslärms an der Radomka und die Nachricht, daß der Feind gegen die Österreicher bei Stanislawów erheblich drängte. Ich erachtete ein Festbeißen der 15. Brig. hier in frontalem Kampfe für zu verlustreich und nicht ohne Gefahr für die rechte Flanke, lehnte daher ihren Einsatz ab, gab aber, um Boeckmann zu helfen, nun die Brigade Nostitz frei und teilte ihr noch 2 schwere Batterien zu. Mein Stabschef teilte der 1. Garde-Ref.-Div. mit:

„Se. Exz. hat nicht die Absicht, in frontalem Angriffe auf Lenkawice die Kräfte des Korps noch weiter zu dezimieren. Sobald aber von Grabów her die Einwirkung Boeckmanns sich bemerkbar macht, ist es Pflicht, bei Lenkawice den Feind nicht entkommen zu lassen. Neuer Verluste ist die Sache hier mit Rücksicht auf Gesamtlage und weitere Operation nicht wert."

Auf erneutes Drängen wurde 10^{55} vorm. geantwortet:

„Verlustreicher Kampf unterbleibt. Se. Exz. hält daran fest, daß der Einsatz der ganzen Division nicht zu erfolgen hat."

Schlechtendal war von Gen. v. Boeckmann auf Nowawola vorgeführt, um Wola Grabowska anzugreifen; der Angriff kam erst gegen 2^{0} nachm. in Gang. Nostitz war um diese Zeit bei Paprotnia entwickelt. Das Gros der 15. Ref.-Brig. stand an der Waldspitze südl. Studzianka. Die Reserve Friedeburg hatte ich näher an Emiliów vorgezogen, ihre Artill.-Abtlg. an der Kirche von Glowaczów in Stellung gehen lassen.

Gegen 12^{30} nachm. hatte ich ein Ferngespräch mit Gen. Litzmann. Die 5. Garde-Brig. stand in schwerem Kampfe gegen Norden und Osten. Der österr. linke Flügel war bei Ursynów und Stanislawów angegriffen. Ich besprach mit dem General die Artillerieverwendung und stellte II/6. Garde-Feldart.-Regts. bei Glowaczów der Division wieder zur Verfügung.

In Glowaczów gab es lebhafte Kriegsbilder. Morgens waren auf dem Markt die 1600 Gefangenen aufgestellt; die Juden unter ihnen spielten Dolmetscher. Sie stammten von allen Regimentern des Grenadierkorps, das wir geschlossen gegenüber gehabt. Die Pfarrei und das Schulhaus voll von unseren Verwundeten; viele Schwerverletzte, viel Stöhnen. Als die Russen den Ort wieder beschossen, wurden aus den betroffenen Gebäuden die armen Leidenden herausgetragen von Sanitätssoldaten, österr. Dragonern, Polen, Juden. Ein Kaplan erforschte mich über die Bombensicherheit seines Hauses. Leute kamen mit Klagen über unbezahlt entnommene Sachen; ein Pole und Tochter weinten über 3 beigetriebene Schweine, deren Kaufgeld ein Jude unterschlagen hatte. In einem Hause fand ich 3 hoffnungslose durch Morphium betäubte Deutsche, die ihr Leben aushauchten, alle mit Kopfschüssen. Das Elend des Krieges trat recht deutlich vor Augen; es zu sehen und zu hören, ist auch Führerpflicht. Im Inneren Mensch und nach außen ruhig, selbstverständlich — so ist das merkwürdige Dasein im Kriege.

Große Entrüstung unter unseren Mannschaften. Als das Bataillon Brodorotti II/64 gestern abend angriff, erschallten von der russischen Seite her deutsche Anrufe und Signal „das Ganze!" Als die Unserigen auf diesen Trick eingingen, setzte scharfes Feuer ein.

Am Nachmittage — wir hatten uns in einem leidlich sauberen jüdischen Hause zu kurzem Imbiß gesetzt — wurde das Feuer um und auf Glowaczów wieder stark, so daß der Gedanke einer Räumung des Ortes nahetrat, aber zurückgestellt wurde. Gegen 4^{0} nachm. kam die Nachricht, daß die Österreicher, von links anfangend, den Rückzug eingeleitet hätten. Die Kunde wirkte insofern überraschend, als bekannt geworden war, daß das I. österr. A.-K. am Tage zuvor noch 10 000 Gefangene gemacht haben sollte. 4^{45} nachm. folgte die offizielle Mitteilung Dankls, daß die Armee am 27. Oktober zurückgehe in Gegend Radom und an die Ilzanka. „Die Gesamtlage erfordere es." Wir mußten mit. Das Wort „Rückzug" ist mir

immer zuwider gewesen; am unangenehmsten berührt es, wenn man sich selbst in leidlich gesicherter Lage weiß. Auch Gen. Litzmann, der tapfere Soldat, wollte noch halten bleiben, aber es hatte keinen Zweck mehr. Das rechte Radomka-Ufer mußte noch heute geräumt werden. 5° nachm. gingen die Befehle hinaus. Ich beließ die im Vorschreiten begriffenen Teile Schlechtendal und Nostitz, das war die nun wieder geschlossene 1. Garde-Ref.-Brigade, am Nordrande der Waldzone bei Budy Augustowskje und zog die 15. Ref.-Brig. südl. des Waldes in Gegend Cecyliówka—Budy Lipskie, Vortruppen Jasienczyk. Die schwere Artillerie wurde sofort über Moniochy—Lipa zurückgeführt.

Die 3. Garde-Div. hatte vortrefflich gehalten, auch als 3° nachm. der Rückzug der Österreicher begann. Sie klagte über die österr. Landwehrtruppen; Major v. Gusowius hatte solche durch persönliches Zugreifen zum Stehen gebracht. Die Div. erhob bei der Landwehrbrigade Einspruch gegen den übereilten Abzug; diese ordnete darauf Aufschub bis zur Dunkelheit an. Die Div. verblieb mit der 6. Brig. bei Glowaczów und ging mit der 5. in Gegend Bobrowniki—Slawki; Vortruppen in Linie Moniochy—Lezenice — längs der Radomka. Ich besprach mit Gen. v. Friedeburg und Ob. Grote die etwaigen Abwehrmaßnahmen an dem gefährdetsten Eckpunkt Glowaczów im Falle eines Nachdrängens des Feindes. Er ließ uns jedoch in Ruhe. Befehl für morgen: „4° vorm. antreten! Brigadeweise Abmarsch in mehreren Kolonnen mit kleinen Nachhuten. Gen. Litzmann deckt an der Radomka."

Der Rückzug

27. Oktober 1914

Die Ablösung vom Feinde verlief glatt. Es war ein malerisches Bild, die verschiedenen Marschkolonnen nahe beieinander sich über Straßen und Orte winden zu sehen, zwar zurückgehend, aber siegreich und ungebrochen. Wir hielten einige Stunden bei Zawady Nowe. Gefangenentrupps, auch 2 Geschütze und 4 Protzen, wurden noch eingebracht. Aus Anlaß einer brennenden Mühle — solche galten immer als feindliche Sehzeichen — ritt die Stabswache unter Rittm. v. Flemming eine ergebnislose Jagd auf Spione und Kosaken. 9° vorm. brachte Major Lüders die neue Weisung: der Rückzug ging längs der Radomka über Przytyk, Erreichen der Gegend von Jendrzejów beabsichtigt. Ein tüchtiges Stück; ich sagte mir, daß dieser Entschluß nicht lediglich auf dem Mißerfolge der Österreicher beruhen könnte, sondern wohl die Lage auf unserem linken Flügel bei Warschau, wo der Russe immer weiter ausgriff, entscheidend sein müßte.

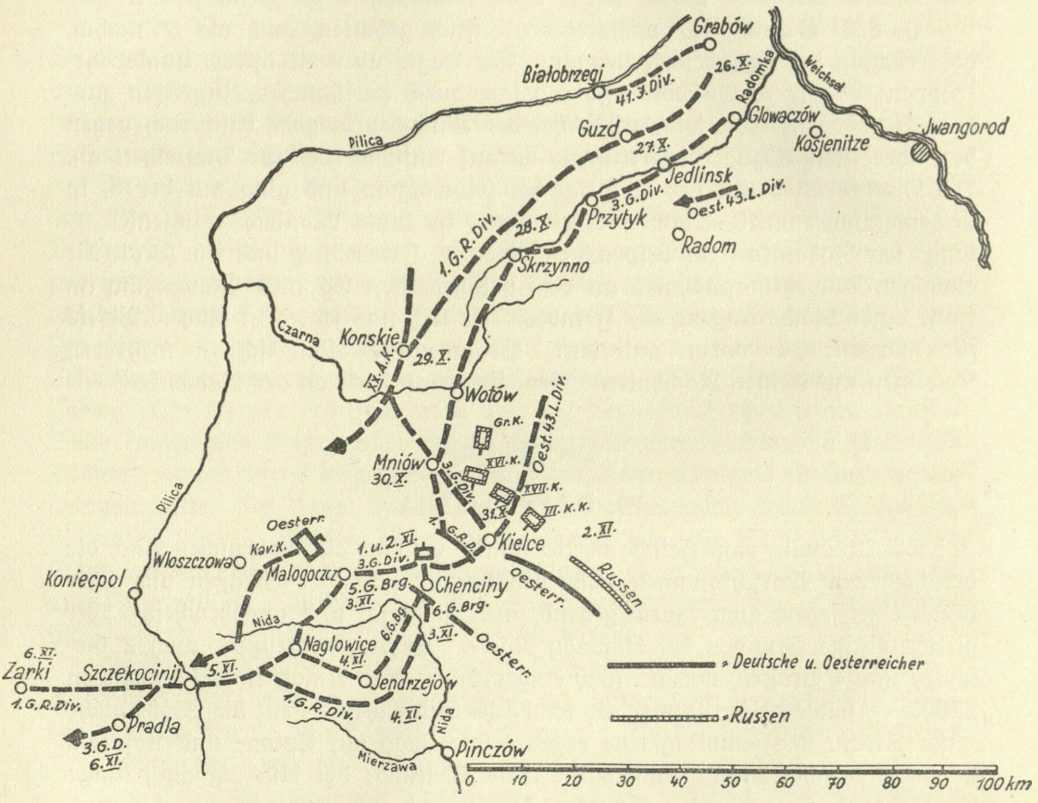
Das Korps wurde in die Linie Jedlinsk—Guzd zurückgeführt; davor ein sich gut abhebender Sicherungsabschnitt. Rechts von uns die 43. österr. Landw.-Div., links die 41. Inf.-Div. v. Boeckmann. Der Feind war in mehreren Kolonnen vorsichtig gefolgt und befand sich gegen 11° vorm. noch in Gegend Nowawola—Augustów. Auch den Österreichern folgte er nur lang-

sam; erst 6^{25} nachm. wurden zwei feindliche Kolonnen bei Stanislawów—Marjanów gesichtet. Ich meldete die Lage dem A. O. K. und fügte hinzu: „Kopfstärken der Kompagnien zum Teil nur 80—100; Stimmung gut."

Ich fuhr meine vordere Linie von Jedlinsk bis Guzd ab. Bei letzterem Orte trafen die nach links entsandt gewesenen Teile Schlechtendal und Nostitz

Skizze 9

Rückmarsch von der Weichsel zur schlesischen Grenze (Oktober bis November 1914)



ein; ich wurde jetzt näher über den Kampf Boeckmanns und die Vorgänge bei Wola Grabowska unterrichtet. Sehr erfolgreich war der dortige Angriff trotz tapferen Vorgehens des durch die Artillerie-Abteilung v. Dresky unterstützten 1. Garde-Ref.-Regts. nicht gewesen, aber leider verlustreich. Quartier in Kaszów bei einem alten freundlichen Pfarrer. Wir machten hier die wiederholte Erfahrung, daß auf der Karte verzeichnete Gutshöfe parzelliert und verschwunden waren.

Da bis 9^{0} nachm. ein A. O. K.-Befehl nicht eingegangen war, ordnete ich für den nächsten Tag selbständig den Rückmarsch in 4 Kolonnen in Richtung

Konskie an. Auf meine Anfrage über morgige Ziele und die Abgrenzung gegen die Nachbarn ging 10^{27} nachm. entsprechende Weisung ein, die an meinen Anordnungen nichts mehr änderte. Als weitere Marschrichtung wurde Mniów —Kielce—Jendrzejów angegeben. Auch erfuhren wir, daß das A. O. K. am nächsten Morgen in Piotrków, mittags in Czenstochau sein wollte.

28. Oktober 1914

Der Rückmarsch vollzog sich in der Hauptsache ordentlich; einige Unebenheiten kamen vor. Es hatte wieder geregnet, daher die Wege teilweise grundlos. Einige Bagagen und auch 2 Fuhrparkkolonnen blieben stecken; ich ordnete Eingliederung zwischen die Truppen an, um Hilfskräfte bei der Hand zu haben. Der Feind war mit Kosaken und etwas Artillerie gefolgt; er schnitt bei Jedlinsk einen Teil einer österr. Munitionskolonne, die sich verfahren, ab; Nachhut der 3. Garde-Div. griff ein. Ernste Auseinandersetzung hatte der sehr verständige Korpsgeneralarzt Dr. Schultzen in Radom mit dem Führer einer Eisenbahn-Baukompagnie. Dieser hatte die erneut ergangenen strengen Zerstörungs-Weisungen des Oberkommandos so eng aufgefaßt, daß er den voll von Verwundeten liegenden Bahnhof von Radom (welches bis heute in unserem Besitz war), schon tags zuvor rücksichtslos sprengen wollte. Es gelang der Energie des Generalarztes, die Armen noch zu retten.

Mit dem österr. Major v. Droffa unterhielt ich mich über die Schwierigkeiten und Nachteile, die das bloße Nebeneinander der verbündeten Armeen mit sich brächte. Er sagte, daß er bei seinem O.-K. die Notwendigkeit einheitlichen Befehls schon betont und zur Antwort erhalten habe, Gen. v. Dankl habe schon zweimal seine Unterstellung unter Hindenburg angeboten; man wisse nicht, warum es nicht geworden. Wir aber wußten wohl, daß der Erfüllung dieses auch von unserem Kaiser ausgesprochenen Wunsches Einflüsse der Wiener Hofburg entgegenstanden.

Das Generalkommando landete nachmittags auf einem netten Schlößchen Janików bei dem alten Grafen Krasinski, dessen junge Frau, Französin, die liebenswürdige Wirtin spielte.

Eine Weisung für den nächsten Tag ging wieder nicht ein. Ich war der Meinung, daß, wenn irgendwo, so bei einer rückgängigen Bewegung Übereinstimmung der einzuhaltenden Linie und Trennungsstreifen der Korps erforderlich wären. Auf die Meldung, daß mangels solcher schon Reibungen entstanden wären, ging gegen 11^{0} nachm. die Weisung des A. O. K. aus Czenstochau ein:

„A. O. K. nimmt an, daß Garde-Res.-K. am 29. Rückmarsch auf Mniów fortsetzt. Kolonnen und Trains möglichst weit Richtung Jendrzejów abschieben!"

29. Oktober 1914

Der Marsch führte in 2 Kolonnen auf sogenannten Chausseen über Rzuców auf Wotów (3. Garde-Div.) und über Janów auf Konskie (1. Garde-Res.-Div.). Der Weg war großenteils fürchterlich. Löcher an Löchern, viele schlammige Furten, ein Jammer für unsere abgetriebenen Pferde! Die Kosaken folgten uns trotz der weitgehenden Zerstörungen auf dem Fuße; war es bei diesen Wegeverhältnissen doch einfacher, querbeet zu reiten. Sie hatten uns gestern einen Wagen des Fernsprechtrupps, der sich beim Abbau der Leitung verspätet, sowie einige steckengebliebene Autos und eine „Taube" abgenommen. Unsere Sicherungen blieben am Nordostrande der großen Waldzone.

In dem Städtchen Konskie Quartier bei dem Grafen Tarnowski; Galizier, Mann von Welt; distinguierte Frau. Da nach der Anordnung des A. O. K. beide inneren Flügel des Garde-Res.-K. und XX. A.-K. über den Ort (Straßenknotenpunkt) geführt waren, hatte das gute Quartier auch beide Generalkommandos angezogen. So fand ich mich Zimmer an Zimmer mit meinem alten Freunde v. Scholtz, mit dem ich 1870/71 Geschütz an Geschütz gefochten, jetzt als nachbarliche Kommandierende Generale. Ein packendes Wiedersehen — was gab es alles zu erzählen! Störend war nur, daß uns abends ein sonst sehr braver Königsberger Maler, den ich bei Opatów vor dem Hineinlaufen in die Russen gerettet hatte, durchaus abmalen wollte, eine Operation, für die ich körperlich und seelisch nie Neigung empfunden habe.

Auch Scholtz war der Meinung, daß das A. O. K. bei seinem Abzug nach Czenstochau uns etwas dürftig mit Weisungen versehen hätte. Heute kam aber schon 5° nachm. folgender die Lage klärender Befehl:

„Garde-Res.-K. setzt Marsch fort bis in Gegend Chenciny und deckt dort den linken Flügel der österr. 1. Armee, die, verstärkt durch X. A.-K., mit ihrem linken Flügel bei Kielce, erneut Kampf annehmen will. Kielce kann im Einverständnis mit I. A.-K. belegt werden. Große Straße Szydlowice—Kielce—Pinczów gehört den Österreichern. Durchmarsch und Unterbringung durch Konskie hat Garde-Res.-K. im Einverständnis mit XX. A.-K. zu regeln."

Ich ordnete Weitermarsch in 2 Kolonnen an, deren Straßen bei Mniów zusammenführten.

30. Oktober 1914

Ein feindliches Kavalleriekorps war bis Szydlowiec gefolgt. Das Tempo des Abmarsches wurde dadurch verzögert, daß durch Konskie Teile des XX. A.-K. vor der 1. Garde-Res.-Div. durchziehen sollten und sich auch Teile der österr. 3. Kav.-Div. dazwischen mengten. Ich hielt mich den Vormittag über meist auf dem Kirchplatze von Konskie auf, bemüht mit einigen meiner Herren, Ordnung in dem bunten Bilde zu erhalten. Es passierten Fuhrparkkolonnen, dann die Bagage der 1. Garde-Res.-Div., österreichische Reiter, darunter als zu meiden-

des Objekt eine mit Roß behaftete Reitende Batterie; unsere Truppen folgten. Daneben wurden die Telegraphen-Leitungen usw. zerstört. Manche Stockung; dazwischen reger Handel der Juden. Heute der erste kalte Tag. Infolge des Vormarschierens XX. A.-K. wurde es Nachmittag, ehe wir Konskie räumen konnten. Schon um 3^0 nachm. wurde der Ort von russischer Artillerie beschossen, als unsere Nachhut noch durchzog.

Die fortgesetzten Detonationen der Sprengungen machten auf die Truppe keinen erhebenden Eindruck. Man sieht darin das Zeichen, selbst nicht wieder vorwärtsgehen zu wollen. Das Korps erreichte die Gegend um Mniów, wo sich uns ein nettes Quartier im Pfarrhause bot.

31. Oktober 1914

Weitermarsch in 2 Kolonnen in südl. Richtung. Die russische Kavallerie folgte uns dicht auf; hinter den Österreichern wollte man schon Korps-Anfänge festgestellt haben. Die 43. Landw.-Div. ließ daher eine verstärkte Brigade bei Gozd (15 km nordöstl. Kielce) stehen, welche im Laufe des Tages einen russischen Vorstoß abschlug. Auch von der 3. Garde-Div. wurde eine Sicherungs-Abteilung rechts heraus nach Janaszów geschoben. 1^0 nachm. war der Feind in unserem bisherigen Quartier Mniów. Auf leidlicher Chaussee durch hübsches waldiges Hügelland nach Kielce, durch welches wir vor einem Monat hoffnungsfroh vormarschiert waren. Ich begab mich sogleich zum Bahnhofe, der gesprengt werden sollte. Es gelang mir nach Verhandeln mit den Führern der Bau- und Betriebs-Kompagnie, diesen Akt bis zum Abend zu verschieben, so daß erst die Verwundeten und auch die österr. Roß-Batterie abgeschoben werden konnten. Ein österr. Gen.-St.-Hptm. teilte das Heranrollen von 2 Zügen mit 24 cm-Mörsern mit, die bald in Stellung gebracht werden sollten. Das gab neue Weiterung gegenüber der Sprengungsabsicht; Lauferei zum Gouvernement, zur Telephonzentrale, Fernsprechen mit Czenstochau. Die Unklarheit meines Ordnungsverhältnisses zu den Österreichern erschwerte notwendige Regelungen.

Das Ergebnis der langen Unterredungen und Fernsprüche war: Ich bin dem österr. Oberkommando nicht unterstellt, sondern schütze selbständig dessen linke Flanke, allerdings „aus politischen Rücksichten" auf dessen Wünsche möglichst eingehend. Die Österreicher wollten den waldigen Höhenrand südlich der Straße Górno—Kielce halten, linker Flügel über die Straße Kielce—Bilcza etwas übergreifend. Das I. A.-K. stand mit seinen 3 Div. nebeneinander, die 43. Landw.-Div., heute noch nördl. Kielce sichernd, kam in Reserve. Auf den Bahntransport der Mörser war verzichtet; sie kamen mit Fußmarsch. Links von uns war ein Kav.-Korps Hauer aus der 2., 3. und 9. österr. Kav.-Div. gebildet, welches die zwischen dem Garde-Ref.-K. und dem XX. A.-K. entstandene Lücke füllen sollte.

Die 3. Garde-Div. erreichte heute Kielce und nördlich die 1. Garde-

Ref.-Div. die Gegend Promnik—Janów westl. davon. Ich beschloß, der neuen Lage dadurch zu entsprechen, daß ich mit der 1. Garde-Ref.-Div. die Höhen westl. Kielce hielte, die 3. Garde-Div. links gestaffelt zum Vorstoß bereitstellte. Meine Trains waren, der A. O. K.-Weisung entsprechend, schon nach Jendrzejów voraus, sich mit zweien der nach links ziehenden Kavallerie-Div. kreuzend.

Unterkunft in Kielce im Hotel Polski. 4^{30} nachm. wurde gemeldet, daß alle Verwundeten fort und auch die Reit. Batterie abfuhr. Nun konnte das Sprengen wieder beginnen. Feldmarschalllt. v. Schmid, Kommdt. der 43. Landw.-Trupp.-Div., stellte sich vor.

1. November 1914

Sonntag und Allerheiligen; an der großen Kirche in Kielce standen die Herren Pfarrer und einiges Volk. Auf meinen Kirchbesuch reichte es nicht. Schon früh ritt ich hinaus an dem malerisch gelegenen festungsähnlichen Kloster Karczówka vorüber nach der einen großartigen Umblick gewährenden Höhe 319 bei Czarnów; ein eisiger Ost wehte. Ich hatte dort die Divisions- und Artillerie-Kommandeure versammelt, setzte ihnen die Lage und meine Absicht auseinander, den Feind gegen die zu verstärkende Stellung der 1. Garde-Ref.-Div. anlaufen zu lassen, dann links mit der 3. Garde-Div. vorzustoßen. Unsere Linie sollte von Cegielnia (an der großen Straße) über Karczówka, Höhe 319 nach 290 laufen. Das Gelände war sehr schön und meiner Absicht günstig; einige zu steile Erhebungen waren auszulassen; wir waren hier wieder im Gebiet der Łysa Góra. Mein Verbindungsoffizier meldete die Absicht der Österreicher, ihre Stellung bis zu den Höhen von Szydlowek nördl. Kielce auszudehnen, was meinen Absichten nicht entgegenstand. Ich ritt erkundend die Gegend ab; das Buddeln begann. Die 3. Garde-Div. zog durch die Enge von Zagroda nach dem linken Flügel. Im Auto nach Kielce, um Gen. v. Kirchbach, den Kommandt. des I. österr. A.-K. zu sprechen; fand ihn nicht. Ich nahm Quartier in dem am Waldhange hübsch gelegenen Gute Zagroda; der alte Besitzer jammerte über seinen Ruin. Österreichische Nachrichtenoffiziere fanden sich ein.

Die Nachrichten bis zum Abend lauteten nicht vertrauenerweckend. Das österreichische Zentrum war von überlegenen Kräften angegriffen und hielt nur mit Mühe. Nicht verwunderlich, da sich die 9 Div. starke Armee, der Anlehnung an die Weichsel zuliebe, von Santomir bis Kielce auf nicht weniger als 83 km Luftlinie auseinandergezogen hatte. Die russische 4. Armee (Grenad.-K. XVI., XVII., III. kaukas. Korps) schien sich ganz auf Kielce gegen den linken Flügel der Österreicher zu werfen. Das konnte etwas reichliche Arbeit für uns werden. Ich erörterte mit dem Chef eingehend die möglichen Lösungen — wir blieben bei der Absicht des offensiven Vorstoßes gegen den die Österreicher umfassenden Russen. Ich ordnete für den 2. November an: Bereit-

stehen der 1. Garde-Ref.-Div. in ihrem Abschnitt unter weiteren Verstärkungsarbeiten; 3. Garde-Div. versammelt sich bei Szewce südlich des Bergwaldes. Bagagen parkieren. Das Kavalleriekorps wurde ersucht, auf Slupia vorzustoßen.

2. November 1914

1^{30} vorm. wurde ich geweckt; es lagen wertvolle Nachrichten über den Feind — durch Kundschafter und aufgefangene Funksprüche — vor. Die russische 4. Armee stand in sich stark rechts gestaffelt; das III. kaukas. K. am weitesten gegen Kielce vorgeschoben, aber XVI. und Grenad.-K. mit Front gegen Südwest so zurück, daß sie heute kaum an uns herankommen konnten. Das russische Oberkommando betonte die Notwendigkeit des Aufschließens und der Ruhe nach 120 km Marsch von der Weichsel her. Hiernach hatten wir noch Zeit zu weiterer Einrichtung. Ich forderte das Kavall.-Korps auf, über Lopuczno auf Kuzniaki vorzugehen, um den Anmarsch des Feindes irre zu leiten. Dagegen war ich besorgt wegen des starken Drucks der anderen russischen 9. Armee (Gardekorps XXV., XIV. und XVIII.) auf die österreichische Mitte, welche zu dünn. Eine heute bei Jendrzejów eintreffende Division konnte daran nicht mehr viel ändern. Wir hatten mindestens 8 feindliche Armeekorps gegenüber.

11^{15} vorm. war schwacher Feind gegen den österr. linken Flügel entwickelt; er grub sich bald ein. Es kam zu nichts Ernstlichem. Der Gegner schob sich zurecht und heran, etwa mit den Kaukasiern gegen Kielce, dem XVII. und XVI. A.-K. gegen mein Korps, das Grenad.-K. noch rückwärts gestaffelt. Das Kav.-Korps war nicht in der gewünschten Richtung vorgegangen, sondern zurückgeblieben und hatte wenig gemeldet. 4^{0} nachm. ließ ich einrücken, aber enger, als gestern. Bei der 1. Garde-Ref.-Div. war die vordere Linie in Gefechtsbereitschaft, bei der 3. Garde-Div. wurden Vorposten nördlich des Bergwaldes ausgestellt.

4^{30} nachm. erschien ein Major des österr. Oberkommandos, um unter einer etwas verklausulierten Weisung anzudeuten, daß die Armee demnächst hinter die Nida—Mierzawa-Linie (50 km rückwärts) zurückgehen würde. Frage, wohin ich dann zu gehen gedächte. Ich gab die Linie Deszno —Rakoszyn—Chycza (westl. Naglowice) an.

Es waren 50 Offiziere als Ersatz überwiesen, auch 1500 Mann für die 5. Garde-Brigade — an der Zeit und schätzbar. Es trafen Zeitungen schon von gestern ein; eine ungewohnte Leistung. Wir ersahen daraus, daß die Lage im Westen leider noch immer feststand.

Am Abend waren die österreichischen 24 cm-Batterien angerückt und hatten innerhalb der 1. Garde-Ref.-Div. Stellung genommen — das sprach nicht für Rückzug. Aber bald kam die Enttäuschung: Die österr. Mitte hatte gegen überlegenen Feind gekämpft; starke russische Kräfte vor unserer Front — die Armee geht hinter die Linie Untere Nida—Mierzawa zurück!

Befehl: das Korps geht morgen in Gegend Chenciny, eine Brig. der 3. Garde-Div. hinausgeschoben nach Malogoszcz.

3. November 1914

Hubertus-Stimmung herrschte heute nicht; sie paßt nicht für Rückzug. Ich legte meinem österr. Verbindungsoffizier, Maj. v. Droffa, dar, daß die Armee bei geschlossenerer Form der Aufstellung wohl zum Angriff hätte übergehen und siegen können.

Auf der breiten Chaussee wurde in doppelter Marschkolonne marschiert. An der Burg Chenciny nahm die 3. Garde-Div. eine Aufnahmestellung, rechts der Chaussee Garde-Füsiliere, 1 Feldart.-Abtlg., dahinter das Haubitz-Bat., links Lehrregt., 1 Feldart.-Abtlg., dahinter die 10 cm. Von der felsigen Burghöhe Prachtblick. Von Zagroda her nahte eine Kosakensotnie; unsere Radfahrer befeuerten sie; die Kosaken entwickelten Schützen dagegen. Der „Offizier auf dem Schimmel" fiel allgemein auf. Da folgte aus dem Walde rechts eine lange Kavalleriekolonne mit Fahrzeugen. Die 10 cm schießen — gegen meine Absicht — zu früh, ohne zu treffen. Doch sehr eilige Kehrtschwenkung, ab in den Wald — nettes Genrebild.

Ich beließ Genlt. Litzmann mit der verstärkten 6. Garde-Brigade bei Chenciny, die 5. Garde-Brigade bei Malagoszcz. Die 1. Garde-Res.-Div. bezog Unterkunft längs der Chaussee bis Jendrzejów. Mit Infanterie schien der Feind nur bis Kielce gefolgt zu sein. Obwohl ich eine Brigade links hinausgeschoben hatte, rief das Kavalleriekorps um Unterstützung. Auf bekannter, sehr belebter Straße in unser altes Quartier, das Seminar Podklasztorze, inzwischen fürchterlich verwahrlost. 6^{50} nachm. ging Funkspruch unseres Oberkommandos ein:

„Rechter Flügel der österr. Armee eingedrückt. Armee geht hinter die Nida zurück. Garde-Res.-K. geht auf Naglowice, deckt linken Flügel der Österreicher und hält Verbindung mit XX. A.-K. in Richtung Wloszczowa."

An demselben Abend erging vom Oberkommando folgender vertrauliche Erlaß:

„Ich ersuche, die Truppen in angemessener Weise mündlich darüber belehren zu lassen, daß die 9. Armee nicht zurückgegangen ist, weil sie irgendwo besiegt worden wäre. Wir haben den Feind überall geschlagen und mußten nur deshalb ausweichen, weil Ereignisse auf einem von uns nicht besetzten Teile des Kriegsschauplatzes uns zwangen, eine neue Grundlage für Bewegungsfreiheit und damit für weitere Erfolge zu gewinnen."

gez. v. Hindenburg.

4. November 1914

Der Abzug des Korps erfolgte ungestört unter Deckung durch die 3. Garde-Div. und das Kav.-Korps. Erstere hatte bei Brzegi eine Aufnahmestellung eingenommen; doch folgten von Russen nur Patrouillen. Der Gegner schien bei Kielce Ruhetag gemacht zu haben[1]. Die Nidabrücken wurden hinter uns abgebrannt. Es war ein wundervoller Herbstmorgen; durch den Nebel und den Rauch der brennenden Brücke hoben sich wie ein maurisches Schloß die Türme und Zinnen von Chenciny ab.

Die 1. Garde-Ref.-Div. rückte bis südl. Naglowice, die 3. Garde-Div. in die Gegend östl. Jendrzejów, Nachhut bei Mnichów. In Jendrzejów ein lebhaftes Durcheinander von Truppen, österr. Autopark, Büffelwagen, Geschäfte machendem Volk. An der Landstraße als Beleg des Wegezustandes viele tote Pferde.

In meinem Quartier erschien wieder ein Major des österr. A. O. K. zur Orientierung. Er beklagte sich über die zu frühen Bahnzerstörungen, durch die Verpflegungs-Schwierigkeiten entstanden waren. Auf Vorstellung bei unserem Oberkommando hätten sie eine ungehaltene Antwort bekommen.

Wir erfuhren, daß Gen.-Ob. v. Hindenburg zum Oberbefehlshaber aller Streitkräfte im Osten ernannt war und Gen. v. Mackensen das Kommando der 9. Armee übernommen hatte. 2^{30} nachm. ging folgender Funkspruch ein:

„Garde-Ref.-K. deckt weiter die linke Flanke der Österreicher, sucht sich jedoch bald loszulösen und Anschluß an Woyrsch zu gewinnen, dem es für Schutz Oberschlesiens unterstellt wird. Das XX. A.-K. geht heute bis Żarki; erhält andere Verwendung."

Es gab vieles neu zu überlegen; der Doppelauftrag, die Österreicher weiter zu decken, aber sich bald loszulösen, erforderte besonderes Studium und Vereinbarung mit den Nachbarn. Die Verbindung war erschwert durch die elenden Wege, da alle Telegraphenleitungen schon wieder zerstört waren. Überdies besagte eine sehr gute Fliegermeldung am späteren Nachmittage nunmehr das Folgen der russischen 4. Armee. Das III. kaukas. K. war über Kielce gegen Süden, das XVII. in Richtung Jendrzejów, das XVI. und Gren.-K. nach Gegend Wloszczowa im Vormarsch. Das bedeutete ein starkes Überflügeln meiner jetzt nach links — bis auf das Kavalleriekorps — freien Front. Dabei vertrat aber nun das österr. Oberkommando sehr bestimmt die Absicht, morgen hinter Nida und Mierzawa zu halten, wobei es auf meine Mitwirkung rechnete. Ich beabsichtigte daraufhin, die 3. Garde-Div. in Linie Trzcieniec—Chycza zu entwickeln, die 1. Garde-Ref.-Div. links gestaffelt nördl.

[1] Aus russischer Quelle wissen wir, daß die Verfolgung allmählich erlahmte und vom 3. November ab ein Stopp eintrat. Man mußte Straßen und Bahnen für den Nachschub erst wiederherstellen.

Chlewice bereitzustellen. Kolonnen und Bagagen sollten über Szczekociny abgeschoben werden.

Aus dem Nachdenken, wie man den widerstrebenden Rücksichten am besten gerecht werden könnte, befreite ein gegen 7° nachm. eingehender neuer Funkspruch des A. O. K.:

„Anschluß an Woyrsch beschleunigt und möglichst Richtung Żarki gewinnen!"

Damit mußte meine Verbindung mit den halten wollenden Österreichern aufhören. Die Verbindungsoffiziere v. Droffa und Gr. Nostitz waren nicht wenig erstaunt, als sie abends mit den österreichischen Befehlen anlangten und sehen mußten, daß meine Hilfe ausfiel, womit sicherlich auch die österreichische Absicht, zu halten, hinfällig werden mußte. Nun galt es neu zu befehlen: Abmarsch — der schlechten Wege halber — auf einer Straße über Szczekociny unter Sicherung gegen Norden. Kav.-Korps Hauer übernimmt den Schutz der linken Flanke bei Konieczno. Koniecpol an der Pilica wird von österreichischen Radfahrern besetzt.

5. November 1914

Der Abmarsch des Korps, das Einfädeln der von Süden kommenden 1. Garde-Res.-Div. und der von Norden über Oksa herangezogenen 5. Brig. vollzogen sich unbehelligt, obwohl das Kav.-Korps, statt bei Konieczno zu halten, sich frühzeitig hinter die Nida zurückbegeben hatte. Auch die auf Koniecpol angesetzten österr. Husaren kamen zu spät und fanden den Pilica-Übergang schon von einem Kosaken-Regt. mit 4 Geschützen besetzt. Die Marschzucht ließ zu wünschen übrig, besonders da sich überall Bagagen, marode Pferde und Kolonnen des Kav.-Korps zwischen unsere Truppen drängten. Auch bei uns hatte der Umfang der Bagagen usw. trotz aller Gegenwirkung der Führung derart zugenommen, daß er im umgekehrten Verhältnis zu den schwachen Truppenstärken stand.

Die 1. Garde-Res.-Div. kam in Gegend Szczekociny, die 3. Garde-Div. an der Marschstraße in Gegend Chlewice unter.

Durch einen Nachrichtenoffizier, der mit Czenstochau gesprochen, erfuhr ich die wesentliche Umgestaltung der Kriegslage. XI., XVII. und XX. A.-K. wurden zu einer neuen Operation nach Gegend Hohensalza abbefördert. Den Schutz Oberschlesiens übernahm Gen. v. Woyrsch mit dem Garde-Res.-K., Landw.-K. und dem Korps Frommel. Von der Absicht der Österreicher, an der Nida ernstlich halten zu wollen, sollte unser A. O. K. nichts gewußt haben. Ich weiß nicht, ob die Kenntnis dieser Absicht auf seine Entschließungen von Einfluß gewesen wäre.

Morgen Abmarsch in 2 Kolonnen über Pradła und Lelów. Das Kav.-Korps zieht sich an das I. österr. A.-K. heran.

Nachmittags im alten Schloßpark von Szczekociny ein würdiger Feldgottesdienst.

6. November 1914

Am frühen Morgen traf die dienstliche Weisung ein, daß das Garde-Ref.-K. am 6. November mit starkem Marsch Żarki zu erreichen habe und Gen. v. Woyrsch unterstellt werde. Ich verzichtete nun auf die mäßigere Straße über Lelów, auf der nur eine Seitendeckung der 1. Garde-Ref.-Div. verblieb, und zog das ganze Korps auf die Chaussee über Pradla. Nördlich Szczekociny deckte eine österr. Kav.-Div. unseren Abmarsch. Die Übergänge über die Pilica und Zebrowka wurden hinter uns abgebrochen. Auch die Chaussee hatte wieder arge Löcher; es gab Verstopfungen. Deutsche und österreichische Kolonnen, Radfahrer und Truppen drängten sich zusammen; ich stellte Offiziere meines Stabes zum Regeln auf. Bei Kroczyce sehr malerische Gegend; hohe Kalksteinfelsen.

Die 1. Garde-Ref.-Div. kam zwischen Żarki und Rzendkowice unter; ein Detachement Schlechtendal sicherte nördl. bei Niegowa. Die 3. Garde-Div. blieb an der Chaussee zwischen Polesie und Pradla. Das Gen.-Kdo. ging nach Gut Żarki in das einfache Haus eines freundlichen, jungverheirateten Herrn v. Gluzky. An Mauern und Zäunen lagen hier einige Tausend uns erwartende Ersatzmannschaften, teils vom Gardekorps, teils Schleswig-Holsteiner, junge und auch ältere, die schon in Belgien gefochten. Unseren Truppen tat die Auffrischung not. Die Szene versetzte mich lebhaft zurück in den 4. September 1870, als ich, selbst junger schleswig-holsteiner Kanonier, mit dem ersten Ersatz in Roncourt vor Metz eintraf.

Die Österreicher gingen nicht, wie wir annahmen, auf Krakau zurück, sondern behielten, wie wir, östliche Front mit dem Rücken gegen das südlichste Oberschlesien. Der rechte Flügel der Armee Dankl sollte nördl. Krakau bleiben, der linke am 8. bei Kromolów (18 km südöstl. Żarki) eintreffen. Das Kav.-Korps Hauer blieb mein Nachbar, aber jetzt rechts. Der Feind war mit Detachements gefolgt. Wir hörten, daß die Transbaikal-Kosaken-Brigade am 7. November von Janów (12 km nordöstl. Żarki) auf letzteren Ort vorstoßen, die Vorhut des XVII. A.-K. Szczekociny, die des XVI. A.-K. Koniecpol erreichen sollte.

8° nachm. ging der erste Befehl des Gen. v. Woyrsch ein: Das Korps sollte mit der vorderen Division den rechten Flügel des Landwehrkorps bei Maluse Wilkie verlängern, mit der hinteren sich bei Żarki bereitstellen. Damit ging das Garde-Reservekorps aus dem Bewegungskriege mit offensiver Absicht in den Abwehr-Stellungskrieg über. Lieber wären wir mit zu der neuen Operation gen Norden gezogen.

Betrachtungen

1. Die Operation in Südpolen war ausgegangen von dem Bedürfnis, das geschlagene und zurückgegangene österreichisch-ungarische Heer zu stützen. Das wiederholte Ansuchen der befreundeten Heeresleitung, deutsche

Truppen zu unmittelbarer Mitwirkung bei Krakau auszuladen, gewährte wohl einen Einblick in den Grad der Stützungsbedürftigkeit. Es ist aber zu verstehen, daß die deutsche Heeresleitung sich nicht zu einer Verzettelung ihrer Kräfte entschloß, sondern darauf sann, einheitlich Großes mit ihnen zu leisten. Wenn diese Absicht sich dahin formte, daß der Bundesgenosse wieder offensiv werden, die deutsche Armee durch Umfassung des rechten russischen Flügels die Entscheidung bringen sollte, so stand einem taktischen Zugreifen die Trennung der beiden Heere durch die ansehnliche Weichsel entgegen. Der Einfluß des deutschen Vorgehens konnte zuvörderst nur darin gesucht werden, daß er bei den Russen die Sorge vor Überflügelung erweckte und dadurch ihr Halten vorn mürbe machte. Unser Vorgehen mußte aber auch die Folge haben, daß der Russe bei seinem Reichtum an Kräften durchgreifende Gegenmaßnahmen traf. Er schob nennenswerte Teile aus der San-Gegend nach Norden an die mittlere Weichsel und verstärkte sie zunehmend durch frische Korps aus dem Inneren. Schon der Beginn dieser Schiebungen war genügend Anlaß, um für die nicht starken deutschen Kräfte im weiten südlichen Polen die Mitwirkung von Österreichern erwünscht zu machen, wie sie in dem Uferwechsel der 1. österr. Armee zum Ausdruck kam. Die Verstärkung der Russen an der Weichsel machte aber ein Überschreiten des Flusses zu taktischem Einwirken auf die den Österreichern gegenüberstehenden Armeen bald unwahrscheinlich; sie wurde unserem Oberkommando Anlaß, Erreichen der Weichsellinie weiter abwärts zwischen San-Mündung und Warschau zu erstreben. Die ursprüngliche Idee, die Österreicher angreifen zu lassen und durch uns die taktische Entscheidung zu bringen, wandelte sich dahin um, den Erfolg der angreifenden Österreicher abzuwarten, um dann, über die Weichsel vorbrechend, die operative Entscheidung zu suchen. Es bleibt dahingestellt, ob man damals noch an einen solchen Erfolg des geschwächten österreichischen Heeres aus sich heraus glauben durfte; tatsächlich ist er ausgeblieben. Konnte man darauf nicht mit einiger Bestimmtheit rechnen, so erhebt sich die Frage, welchen Wert es hatte, daß wir in langgezogener dünner Front vor der Weichsel 12 Tage in rühmlichen, aber verlustreichen Kämpfen hielten. Gewiß war eine Entlastung der Bundesgenossen erzielt, eine Offensive der Russen auf das linke Weichselufer wenn auch nicht vereitelt, so doch verzögert. Wir hatten den Russen das Konzept ihres ersten Angriffsentwurfs über die mittlere Weichsel verdorben; unsere Kühnheit und Zähigkeit hatte ihnen zweifellos Eindruck gemacht. Eine Entscheidung aber konnte unser Widerstand an der Weichsel der überlegenen russischen Kraft gegenüber, die über die Ausfallstore Iwangorod und Warschau—Nowogeorgiewsk verfügte, nicht bringen; zur Fortnahme dieser reichten unsere Mittel nicht. Es kam schließlich doch zum Rückzuge und zur Entscheidung in den offenen Gefilden westlich der Weichsel. So fragt man sich, welche Aussichten wohl *andere Lösungen* bieten konnten. Die erste war, von vornherein auf dem rechten Weichselufer mit den vereinten Kräften der beiden Heere vorzugehen und eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Wisloka und San

boten keine größere Schwierigkeit als die Weichsel, unser Zusammenwirken konnte die Österreicher, wie später öfters, mit fortreißen. Auf eine gefährliche Diversion der Russen von Warschau her gegen unsere Ostgrenze war währenddessen wohl nicht zu rechnen; sie konnte aber unangenehm wirksam werden im Falle des Mißglückens unseres Angriffs. Gewagt blieb ein solcher Schritt unserer Kräfte ganz nach Süden hin. Ihn in Erwägung zu ziehen, standen unserer Leitung wohl noch zwei Bedenken entgegen. Erstens hielt man den Raum südlich der Weichsel für zu beengt durch das ganze österr.-ungarische Heer — tatsächlich wiesen seine Einheiten große Lücken auf — ferner standen Weiterungen betreffs der Befehlsführung entgegen, ein ständiges schwieriges Kapitel gemeinsamer Kriegführung.

Hatte man auf diesen Weg verzichtet, so bot sich an Stelle des langen Haltens an der Weichsel nur noch das Herüberlassen und Nachziehen erheblicher russischer Kräfte, um unter Ausnutzung unserer Bewegungsfreiheit und Manövrierfähigkeit ihnen in ähnlicher Weise, wie es später von Hohensalza aus geschehen ist, früher einen vernichtenden Schlag zu versetzen. Hierfür wäre auf die Mitwirkung der später in Südpolen verbliebenen deutschen Kräfte nicht nur, sondern auch der Armee Dankl, ehe sie den Rückschlag vor Iwangorod erlitt, zu rechnen gewesen. Erwägungen solcher Art waren es, die mich die vorn geschilderte Unterredung mit General Ludendorff am 16. Oktober suchen ließen. Die Enttäuschung des gesonderten Danklschen Angriffes und der weite Rückzug bis zur deutschen Grenze wären uns dann vielleicht erspart geblieben. Das getrennte Handeln beider Armeen war die Hauptquelle eines Mißerfolges.

2. Die Kämpfe in der Linie Iwangorod—Kozienice vom 11. bis 20. Oktober waren ungemein reich an spannenden Lagen. Sie stellten an die Nerven der Truppe und an Überblick und Entschlußkraft der Führer hohe Anforderungen. Es ist zu verstehen, wenn General Ludendorff in seinen „Kriegserinnerungen", S. 68, sagt: „Der Kampf bei Kozienice wird mir stets unvergeßlich bleiben ... Ich habe in der Nacht kein Auge zugetan ..." Nur ist der General insofern nicht ganz im Bilde, als eine „enge Weichselschleife", in die 4 Brigaden hineingeführt worden sein sollen, auf dem Kampffelde nicht vorhanden ist, es demnach auch den Brigaden nicht „an Entwicklungsraum" fehlte. Die Entwicklungslinie der 3 Brig. des Garde-Ref.-Korps (ohne 1. Garde-Ref.-Inf.-Brig.) und der 72. Brig. von südlich Slowiki Nowe bis Dombrówka betrug ziemlich geradlinig 10 km; nach Eingreifen der 43. Brig. 12 km. Die Schwierigkeiten lagen nicht im Breitenraum, sondern in anderen Umständen, vor allem dem entsetzlichen Wetter begründet. Daß der Kampf großenteils in dem besonders durchweichten Boden nahe der Weichsel geführt werden mußte, lag auch an dem der 72. Brig. direkt vom Oberkommando gegebenen Auftrage, „das Übergehen" der Russen „unbedingt zu verhindern". Ich hatte (s. S. 73) eine andere Lösung im Auge, welche uns nicht so weit in

die Sumpfniederung geführt hätte. Ihr Vorbild hatte uns schon am 10. Oktober bei Nowo-Alexandria einen schönen Erfolg verschafft.

3. Der Entschluß der Armee Dankl zum Angriff, die Absicht, etwas Entscheidendes zu tun, war an sich zweifellos schätzbar. Freilich war uns, die wir 10 Tage lang die Widerstandskraft der Russen und die Schwierigkeiten des Geländes kennengelernt hatten, der Erfolg recht zweifelhaft. Die Österreicher sind der Meinung, daß sie von uns nicht genügend unterstützt worden wären; sie haben in gewissem Grade recht. Es liegt klar, daß ein Zufassen nicht von Teilkräften, sondern des geschlossenen Garde-Ref.-K. von Glowaczów her gegen den vorgestreckten russischen Flügel und die Flanke große Bedeutung gehabt haben würde; der Rückschlag bei Nowo-Alexandria konnte durch einen Erfolg auf unserem Flügel ausgeglichen werden, wie ja auch nach jenem Mißerfolge die Österreicher noch bemüht waren, wieder aktiv zu werden. Aber ein solches wuchtiges Einsetzen des Garde-Ref.-K. — erst vom 23. Oktober ab ausführbar — hatte zur Voraussetzung, daß ihm die Sorge gegen den ständig von Ryczywół drängenden und von Warka her drohenden Gegner, der in Flanke und Rücken des Korps gestoßen wäre, abgenommen wurde. Der Tag von Lipa, an dem wir es mit dem ganzen Grenadierkorps zu tun hatten — Teile anderer Korps in der Nachbarschaft — zeigt die Stärke der von dort drohenden Gefahr. Zu einer solchen wirksamen Entlastung des Korps hätte es des frühen Heranziehens des XX. Armeekorps bedurft, von dem Teile sich uns später genähert haben. Ich kann mir vielleicht den Vorwurf machen, in dieser Richtung nicht schärfer angeregt zu haben; doch hielt ich es für aussichtslos, da das A. O. K. diese Lage selbst voll überblickte und durch die Entwicklung um Warschau gehemmt schien, noch ein zweites Korps zugunsten der österreichischen Offensive zu binden. Erst neuerdings ist mir bekanntgeworden, daß das A. O. K. die 22. Inf.-Div., die zu ihrem Korps stoßen sollte, zunächst noch bei Radom in Reserve behalten hat. Wäre diese Division nach dem Rückmarsche mir nicht entzogen oder bald wieder zur Verfügung gestellt worden, so hätte ich auch ohne Heranziehen des XX. A.-K. einen erheblich wuchtigeren Stoß zur Entlastung der Österreicher führen können. Sie war früher zur Hand, als die 1. Garde-Ref.-Div. In meiner Isolierung ergab sich aber für mich eine Zwiespältigkeit der Aufgaben und Rücksichten, welche auch nicht durch bestimmte Anweisungen des Oberkommandos behoben wurde. Daß ich die Lösung solcher Lage nicht in bloßem Abwarten sah, hat mein Zugreifen bei Lipa gezeigt. Der Verlauf dieses Tages beweist aber auch, daß ich es vorher nicht riskieren konnte, mit der Masse des Korps über die Radomka zu gehen und es an den Kampf der Österreicher im tiefen Waldgelände auf Kozienice hin zu fesseln.

4. Auch das XX. A.-K. empfand es unliebsam, daß ich am 26. Oktober die Div. Boeckmann nicht genügend unterstützt hätte. Ich lasse dahingestellt, ob den Abteilungen Schlechtendal und Nostitz nicht ein früheres und kräftigeres Zufassen möglich gewesen wäre. Die 3. Garde-Div. war noch immer — infolge

meiner vorgestreckten Lage mit 3 Fronten — gegen Sewerynów und gegen Ryczywół gebunden. Weshalb ich glaubte, die einzig übrige, sehr geschwächte 15. Ref.-Inf.-Brig. nicht mehr zu dem schwierigen Frontalangriff gegen Lenkawice einsetzen zu dürfen, habe ich vorn (S. 105) dargelegt. Da die bevorstehende Zurücknahme des Korps und auch die Versammlung des XX. A.-K. rückwärts bei Nowe Miasto vom A. O. K. schon ausgesprochen war, vermochte ich auch einem bei Grabów gesuchten Erfolge nicht mehr solche Bedeutung zuzumessen, um mein tapferes, aber mitgenommenes Korps weiter zu schwächen.

5. Der Rückzug ging weiter, als wir zunächst angenommen hatten. Warum der Versuch der Österreicher, halbwegs zu halten, und meine Absicht, dabei redlich mitzuhelfen, gescheitert sind, ist vorn dargelegt. Man durfte sich mit dem Ergebnis abfinden, nachdem an Stelle der überlebten Lage eine neue führende Idee getreten war, die des Angriffs von Norden her.

Der Feind ist uns zuerst schneller gefolgt, als das A. O. K. wohl annahm, obwohl selbstverständlich alle Straßenbrücken usw. schnell zerstört wurden. Erst nach etwa 120 km erlahmte am 2. November der russische Nachmarsch für mehrere Tage, teils der Ermüdung der Truppe, teils der Nachschub-Schwierigkeit wegen. Die Zerstörung der Bahnanlagen übte auf die Bewegungsfreiheit der Truppen-Einheiten keinen direkten Einfluß aus, wohl aber mittelbar durch die Verzögerung des Nachschubs. Am zeitraubendsten für den Gegner war wohl das Zurücknageln der Geleise auf russische Spurweite, wirksam die Zerstörung der technischen Anlagen, weniger die Sprengung der Wohngebäude und Lagerschuppen. General Ludendorff äußert sich in seinen Erinnerungen, S. 74, besonders befriedigt über die in dieser Richtung getroffenen Maßnahmen und spricht davon, daß die Truppen dem Zerstörungstempo ein gewisses Widerstreben entgegengesetzt hätten. Ich habe vorn einige Vorkommnisse geschildert, die dies wohl begreiflich machten. Sie wurden m. E. dadurch hervorgerufen, daß die Zerstörungsanweisungen lediglich direkt vom Oberkommando an bestimmte Organe in bindender Form gegeben waren und jenes dann seinen Sitz weit nach rückwärts verlegte. Die Auswirkungen der Lage vorn, die Änderungen im Entschluß der Führung, wie es z. B. in der Absicht der Österreicher, bei Kielce zu halten, hervortrat, paßten nun oft zeitlich nicht zu den Dispositionen der Führer der Eisenbahntruppen. Es gab ernste Reibungen. Kann das Oberkommando die Leitung nicht selbst in der Hand behalten, so empfiehlt sich eine Beteiligung, zum mindesten eine Orientierung der direkt betroffenen und verantwortlichen vorderen Führer. Dieses Vertrauen gebührt ihnen; das Hineinsetzen einer autoritativen Nebengewalt junger Spezialisten ist nicht glücklich.

V. An der schlesischen Grenze und an der Pilica

7. November 1914 bis 6. Februar 1915

a) Um Żarki

7. bis 22. November 1914

7. und 8. November

Die Entfernung von Maluse Wilkie, wo das Garde-Ref.-K. an das Landw.-K. anschließen sollte, bis Jaworznik südöstl. Żarki (an der großen Straße nach Osten) beträgt gut 20 km. Ich wies die 1. Garde-Ref.-Div. in den nördlichen Abschnitt Siedlec—Maluse W. — 12 km — ein, um dort eine verstärkte Stellung einzurichten und sie gegen einen Angriff aus östl. und nordöstl. Richtung zu halten. Die 3. Garde-Div. wurde bei Żarki, Front nach Osten, bereitgestellt. Vor ihr standen noch Teile des Kav.-Korps Hauer, welches im übrigen den Raum, der uns von dem linken Flügel der österr. Armee — 43. Landw.-Trupp.-Div. — trennte, ausfüllte. Das Einrücken vollzog sich, einige Artillerieschüsse aus Gegend Janów abgerechnet, ungestört. An den Stellungen wurde eifrig gearbeitet; von den Kalkfelsen bot sich eine vortreffliche Umschau über die nach Osten meist sandige Gegend. Hinter der Front wurden die Warthe-Übergänge erkundet; die Bahnsprengungen hinter uns krachten weiter. Die 3. Garde-Div. ließ ich an beiden Tagen, da Ruhe blieb, so früh als angängig einrücken.

Wir genossen die Annehmlichkeit eines voraussichtlich länger dauernden Quartiers mit Kachelofen und hübschem Garten; dazu ein großer Transport Liebesgaben, dessen Überbringer von der Heimat erzählten.

Der österr. Major v. Droffa fand sich erneut als Verbindungsoffizier ein. Ich besprach mit dem Chef und ihm die letzten Ereignisse und die jetzige Lage, die Notwendigkeit tätigen Handelns in Übereinstimmung der beiderseitigen Kommandos stark betonend. Über der Erörterung der gemachten Fehler stehe die Vermeidung weiterer; der Major möge Klarheit schaffen über die Absichten der Österreicher. Auch in Czenstochau drängte Oberst v. Bartenwerffer bei dem Stabschef Heye auf regeres Einvernehmen mit den Österreichern. Er erfuhr hier, daß unsere jetzt eingenommene Linie nur bis zum 9. abends gehalten werden sollte; General v. Woyrsch beabsichtigte, dann hinter die Liswarta, also auf deutschen Boden, zurückzugehen.

9. November 1914

Es wurde weiter gearbeitet; die 3. Garde-Div. stand 6^0 vorm. wieder bereit. Da trafen um Mittag 2 wesentliche Befehle ein. Der erste, auf gestrigen Erörterungen mit den Österreichern beruhend, brachte die, wenn

auch nur bedingungsweise, Bestätigung der rückwärtigen Zielsetzung. Er lautete d. d. Czenstochau, 9. November, 9° vorm.:

„Armeegruppe Woyrsch wird, angelehnt an österreichische 1. Armee, auch weiterhin ihre Stellungen halten. Falls ein Abmarsch erforderlich werden sollte, erfolgt Fernspruch: x Uhr zurückgehen! Dann tritt in Kraft:

Linker Flügel der Österreicher auf Beuthen—Tarnowitz; Garde-Res.-K. auf Stahlhammer, allgemeine Richtung Peiskretscham; 3. Landw.-Div. auf Koschentin, allgemeine Richtung Tworog—Tost; 4. Landw.-Div. auf Lublinitz, allgemeine Richtung Gr.-Strehlitz.

Erneuter Widerstand: vom Garde-Res.-K. in Linie Stronkow—Woischnik—Kamienitz usw."

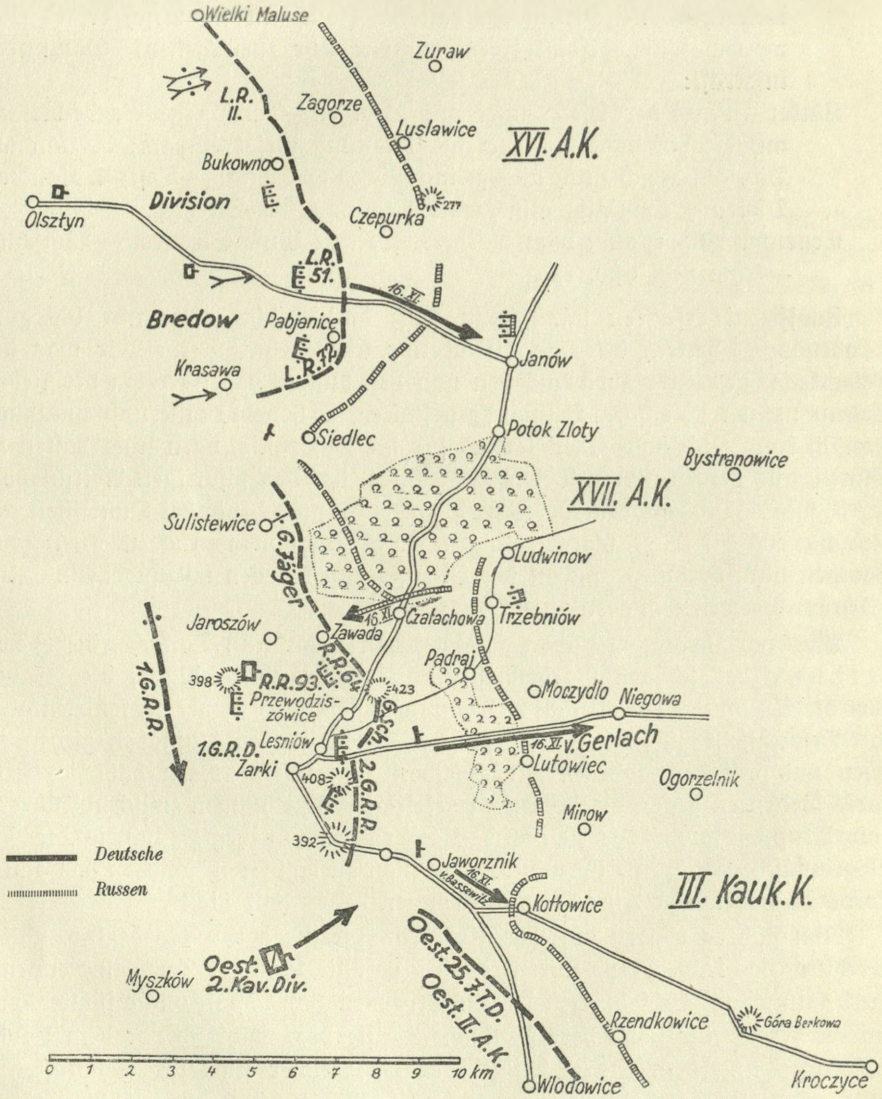
Inoffiziell erfuhren wir hierzu, daß die Absicht, vorn nur bis zum 9. abends zu halten, bis zum 10. abends ausgedehnt war. Mir war der Gedanke, noch weiter zurückzugehen und den Russen das Betreten des lieben Bodens meiner schlesischen Heimat zu gestatten, in hohem Maße unsympathisch. Freilich konnte ich bald einen Grund für die Besorgnis, vorn nicht halten zu können, aus dem weiteren Befehl entnehmen, der den sofortigen Abtransport der 3. Garde-Div. anordnete. Eine Brig. sollte noch heute bei Dunkelheit abmarschieren, der Rest morgen folgen. Die Division wurde in Tarnowitz, Beuthen usw. verladen, um an der Offensive im Norden teilzunehmen. Nur 2 10 cm-Batterien blieben zurück.

Was vor Iwangorod schon einmal drohte, war nun Tatsache, die Zerreißung des schönen Garde-Res.-K.! Es war nicht lediglich die Trauer über die Trennung von den alten Kampfgenossen, was schmerzte, sondern auch das Bewußtsein, mein halbes Korps zu neuen großen Aufgaben ziehen zu sehen und mit den anderen zurückbleiben zu müssen. Dazu habe ich stets starke Bedenken gegen die Trennung gefestigter Beziehungen zwischen Führern und Truppe, sowie der Verbands-Kameradschaft gehegt. Ich sandte die telegraphische Bitte an Hindenburg, uns nicht zu halbieren, sondern das ganze Korps zu der neuen Aufgabe mitzunehmen — es half nichts.

Nun gab es viel zu überlegen. Durch Fortzug der 3. Garde-Div. nahm das durch das Kav.-Korps nur notdürftig gefüllte Loch bei Żarki eine enorme Ausdehnung an; Schiebungen waren unvermeidlich. Zum Glück fühlten vor unserer Front nur schwächere feindliche Kräfte vor, während vor dem Landwehrkorps und dem linken Flügel der Österreicher stärkerer Feind stehen sollte. Das Landwehrkorps stimmte bereitwillig zu, daß ich nach Abzug der 3. Garde-Div. die 1. Garde-Res.-Div. nach Gegend Żarki heranziehen könnte und sie im Norden durch Teile der Landwehr ersetzt würde. Solche Schiebungen können aber nur abschnittsweise vor sich gehen und erfordern Zeit. Schlechtendal mit dem 1. Garde-Res.-Regt. und etwas Artillerie sollte zunächst nördlich verbleiben. Für den 10. mußte trotz der Bewegungen alles

Skizze 10

Aufstellung des Garde-Reservekorps (Mitte November 1914)



gegen einen Angriff bereit sein; das große Loch konnte zunächst nur durch die Kavallerie gestopft werden.

In rosiger Laune war das Generalkommando an diesem Abende nicht. Wir fanden aber heraus, daß der 100. Mobilmachungstag war, Grund genug für den Verpflegungsoffizier, in die Kiste zu steigen. Als dann die Kunde

vom Seesiege Spees an der chilenischen Küste und der Beschießung Yarmouths durch unsere junge Marine eintraf, auch Heimatpost anlangte, mußte der Mißmut weichen.

10. November 1914

Am Vormittage hielt die halbe 3. Garde-Div. eine Stellung östlich Żarki besetzt; auch die 1. Garde-Res.-Div. verblieb zunächst in der ihrigen. Mittags ging ein Befehl der Armeegruppe Woyrsch ein, wonach die (schon von Ostpreußen her bekannte) Div. Bredow an Stelle der 1. Garde-Res.-Div. träte, letztere an Stelle der 3. Garde-Div. östl. Żarki einzutreten habe. Der Rest der 3. Garde-Div. hatte abends abzurücken. Abends folgte ein Befehl, nach dem Bredow 3 Bataillone und 2 Batterien zur Verfügung des Landwehrkorps bei Czenstochau zurückzulassen hatte. Bredow wurde taktisch mir unterstellt. Die Gefechtsführung des Landwehrkorps übernahm der ältere Divisionskommandeur, Genlt. Frh. v. König. Der Stab der Armeegruppe siedelte nach Koschentin über. Der Feind ließ Ruhe, doch lagen Nachrichten über Angriffs-Vorbereitungen vor. Ich besuchte die an sich gute Stellung der 3. Garde-Div. und sagte den Scheidenden Lebewohl. Rechtsschieben und Ablösung verzögerten sich, auch durch Vorgehen feindlicher Schützen von Lipnik her gegen den linken Flügel der 1. Garde-Res.-Div. Die Truppen kamen erst bei beginnender Dunkelheit in die neuen Abschnitte. Bei Jaworznik traf ein österr. Kav.-Regt. zum Anschluß an uns ein.

Die Unsicherheit über den drohenden weiteren Rückzug machte mir eine Aussprache mit meinem neuen Oberbefehlshaber, Gen. v. Woyrsch, erwünscht. Ich traf 11° nachm. in seinem Quartier Koschentin, einem großangelegten Herrensitz des Fürsten Hohenlohe, auf deutschem Boden ein. Der Stabschef Heye und Major v. Gaza wohnten der Unterredung bei. Ich erfuhr Näheres über die allgemeine Lage. Der große Angriff von Norden her, wozu 12 deutsche Divisionen vereinigt, sollte unmittelbar bevorstehen. Nowikoff wäre zwar nach Norden hin aufmerksam geworden; doch schienen die Russen den starken Abzug von Korps unserer bisherigen Front nach Norden noch nicht bemerkt zu haben. Die 5. und 4. russische Armee näherten sich uns daher ziemlich vorsichtig. Die Stellung des Landwehrkorps wäre gut, so daß es sich „einen Tag halten könnte, falls es nicht umfaßt würde". Die Österreicher zogen Verstärkungen an ihren linken Flügel heran. Im ganzen ging das Bild dahin, daß es erwünscht war, die Russen gegen unsere lange dünne Front anlaufen zu lassen, um sie dann von der nördlichen und tunlichst auch von der südlichen Flanke her einzudrücken und zu umfassen. Ein schätzbarer Plan. Ich betonte noch die Notwendigkeit ständiger Fühlungnahme mit den Österreichern, erhielt die Zusicherung, daß das Landwehrkorps morgen unter allen Umständen halten werde, und kehrte beruhigt in mein Quartier zurück.

11. bis 15. November 1914

Der erwartete russische Angriff kam noch nicht. Wir hatten Zeit zur Einrichtung und Verstärkung unserer Stellung. Sie war zwar nicht klar ausgesprochen und bot dem Gegner Annäherungs-Möglichkeiten durch die Schluchten, Waldstücke und Kalkfelsen. Doch war auf weite Strecken auch guter Überblick, Schußfeld und Anlehnung an Stützpunkte vorhanden. Die Truppe arbeitete eifrig, obwohl die winterliche Witterung hemmte. Unsere Linie lief von der Chaussee südöstl. Żarki über die Höhe 408 östl. des Orts um Przewodziszowice und Zawada herum auf Suliszowice. Es standen von rechts an: 2. Garde-Ref.-Regt., Garde-Ref.-Schützen, Ref.-Regt. 64, Ref.-Regt. 93, Garde-Ref.-Jäger. Feld- und schwere Artillerie waren nach der Geländegestaltung verteilt, erstere auch zugweise zur Bestreichung der Annäherungswege. Ob. v. Below mit dem größten Teile des Regts. 93 und einer Feldart.-Abtlg. war hinter der Mitte in Reserve. Das 1. Garde-Ref.-Regt. mit einer Feldart.-Abtlg. befand sich zuerst noch bei der Div. Bredow, die östl. Olsztyn anschloß. Ich ritt täglich in die Stellungen hinaus, besuchte Truppen und Führer und war um Erzielen des Zusammenwirkens bemüht. Das bewegte Gelände regte an; im Norden die Burgruine von Olsztyn (Altenstein).

Die Österreicher füllten durch das II. Armeekorps, 3 Divisionen stark, die Lücke rechts von mir. Den linken Flügel bei Mrzygłód und Wlodowice bildete die 25. Inf.-Trupp.-Div., deren Kommdt., Erzherzog Peter Ferdinand, mit mir Fühlung nahm. Darüber hinaus war eine Vereinbarung mit den Bundesgenossen dahin zustande gekommen, daß aus den Karpathen eine Armee v. Boehm-Ermolli über Oberschlesien auf den linken Flügel von Woyrsch gezogen wurde. Sie bestand aus dem IV. und XII. A.-K.; dazu traten die 3. und 9. Kav.-Div. vom Korps Hauer, so daß rechts von mir nur die 2. verblieb. Die Herstellung beiderseitiger Anlehnung festigte unsere Front und die Überzeugung, halten zu können.

Die Nachrichten über den Feind flossen zuerst spärlich; der Nebel behinderte die Fliegererkundung. Es kostete ziemliche Mühe, das Kav.-Korps Hauer zum Handeln anzuregen; Major v. Droffa bemühte sich lebhaft darum. Feldm.-Lt. Bar. Ziegler, welcher mir als der tätigste der drei Div.-Führer geschildert wurde, besuchte mich am 12. Nov. zu einer Aussprache. Es wurde eine etwas weitere Erkundung unter Rückhalt eines Detachements meines Korps vereinbart. Kleine gemischte Detachements hatten wir selbst mehrfach vorgetrieben. Die 2. Kav.-Div. vertrieb am 13. feindliche Sicherungen bei Pradla und fand Biala Blotna vom Feinde frei. Allmählich aber konnte ein Heranschieben feindlicher Spitzen festgestellt werden. Auch gelang wieder das Auffangen eines wichtigen Funkspruches. Von der russischen 4. Armee ging danach

das Grenadierkorps von Garnak—Swienta Anna auf Czenstochau und südl.,

das XVI. A.-K. von Koniecpol—Przyrów über Janów und Lelów gegen meinen linken Flügel,
das XVII. A.-K. von Szczekociny über Kroczyce gegen meinen rechten Flügel,
das III. kaukas. K. südlich davon vor.

Die Zaghaftigkeit des Gegners erklärten wir uns — neben Nachschub-Schwierigkeiten — durch die Nachrichten, welche über das gute Vorschreiten unseres am 11. November begonnenen Vormarsches von Hohensalza her zu uns drangen. In strategischer Verbindung hiermit stand die Absicht der österr. 4. Armee, von Krakau her gegen den linken russischen Flügel offensiv zu werden. Bei solcher Allgemeinlage durften wir dem Angriff auch überlegenen Feindes mit Ruhe entgegensehen. Das Detachement Schlechtendal war von der Div. Bredow zurückgekehrt, die 1. Garde-Res.-Div. wieder geschlossen. Sie stand am 15. November in etwa 10 km Breite

mit 8 Bat., 7 Feldbatt., 6 schweren Batt. in erster und zweiter Linie,
mit 6 Bat., 5 Feldbatt. in Reserve.

Das Oberkommando wollte mir wieder einiges entziehen zur Stützung des bedrohten linken Flügels der Gruppe; ich verstand aber auszuweichen. Auch an sonstigen Einlagen verschiedener Art fehlte es nicht. In einem österr. Korps waren Cholerafälle vorgekommen. Prof. Rinne traf aus Beuthen ein und berichtete darüber. Vorbeugungen wurden getroffen; doch konnte ich in der gespannten Lage bei den fechtenden Truppen nicht impfen lassen; die Kolonnen begannen. Eines Tages erhielt ich von einem Berliner Freunde das Beileid zum Verlust meines Sohnes; es stellte sich heraus, daß eine Verwechslung mit einem Namensvetter vorlag.

Am Nachmittage des 15. war weiteres Heranschieben der Russen bemerkbar. Bei Moczydlo und Ludwinów waren sie, durch Holz gedeckt, auf 3 km und weniger an unsere Linie herangekommen. Wir rechneten auf ernsten Angriff. Zum ersten Male im Kriege befand ich mich in selbstgewählter ausgebauter Verteidigungsstellung. Mit General Albrecht und Oberst v. Below besprach ich eingehend die Maßnahmen, insbesondere für den Gegenstoß der Reserve Belows im Falle feindlichen Eindringens. Das österr. II. A.-K. wurde um Eingreifen gegen die Flanke der Kaukasier ersucht. Es waren alles alte Bekannte von Iwangorod her, die gegen uns anrückten; im Korpsbefehl erinnerte ich daran, daß wir sie stets geschlagen.

16. November 1914

5^{30} vorm. stand alles bereit. Die Stimmung wurde gehoben durch die Nachricht vom Siege unseres Nordflügels bei Kutno; ich gab sie den Truppen sogleich bekannt. Leichter Frost, gute Sicht. In Erwartung der Schlacht hatte ich unsere Wirte und einige andere Familien in die Keller dirigiert.

Gegen 8^{0} vorm. die ersten Kanonenschüsse. Gegen Regt. 64 Feuer aus dem Waldrande westl. Czatachowa. Bredow meldete 2 feindl. Bataillone in Zuraw. 9^{0} vorm.: Gegen den rechten Flügel geht Feind noch nicht vor; unsere Infanterieposten stehen noch östl. Jaworznik. Weiter nördl. wird der Gegner dringlicher. Seine Stärke bei Czatachowa wird auf 5 bis 6 Bataillone geschätzt. Nordwestl. davon ist eine Kolonne im Walde im Vormarsch. Auch gegen die Gardejäger steht südl. Siedlec Feind; aus dem Walde östl. des Dorfes Entwicklung gegen den rechten Flügel Bredows. Dessen Front gegenüber eine ausgedehnte Entfaltung in Linie Höhe 277 — Luslawice— Kobylczyce. Es fehlt aber beim Gegner noch an Artillerie-Entwicklung; sie steht der Waldungen wegen zum Teil weit ab.

Es wird 10^{30} vorm. — das Gefecht will nicht recht in Gang kommen. 11^{0} vorm. Meldung, daß der Feind vor Bredow sich eingräbt, Artilleriestäbe erst erkunden. Luslawice und Zagorze brennen. Vor Bredow ist die 47. Div. des XVI. A.-K. festgestellt. Gefangene des XVII. A.-K. — uns gegenüber — klagen über die Verpflegung und schildern den Zustand ihrer Truppe als gedrückt; das tun Gefangene gewöhnlich. Der Feind östl. Siedlec ist in den Wald zurück; auch einige Kompagnien, die Zawada besetzt und sogar nach Jaroszów an unsere Front vorgedrungen waren, sind wieder abgezogen. Zwar meldete 11^{30} vorm. Major v. Gluszewski eine Entwicklung von 3 bis 4 Bataillonen gegen die Gardejäger, die einige Geschütze bei sich hatten; doch sah es mir nach einem ernsten Angriff für heute nicht mehr aus. Auch vor der Front des österr. II. A.-K. war ziemliche Ruhe. 1^{30} nachm. wurde eine Division im Vormarsch von Pradla auf Krocyce gemeldet, also noch 12 km ab. Wir hatten den Eindruck, daß der Feind schwankend war. Es lag nahe, daß die Ereignisse im Norden auf ihn Einfluß ausgeübt. Darin bestärkte die Nachricht, daß das russische V. A.-K., das gegen den linken Flügel Woyrschs angesetzt war, Befehl zum Zurückgehen erhielt. Am liebsten wäre ich unter diesen Umständen selbst zur Offensive übergegangen, war aber zu schwach, um es allein zu tun.

Ich ritt zu Albrecht und Below und regte zu klärendem Vorgehen bei der 15. Brig. an. Ein Angriff, falls der Feind noch den vorliegenden Wald hielte, sollte aber nicht mehr durchgeführt werden. Das Waldstück war frei. Gefangene sagten aus, daß das XVII. A.-K. nachmittags zurückgegangen wäre. Ein geschlossenes Folgen der ganzen Linie in das waldige Gelände mochte ich bei beginnender Dunkelheit nicht mehr anordnen. Es wurden aber 2 Verfolgungs-Detachements unter den Majoren v. Bassewitz und v. Gerlach auf die Góra Berkowa und Niegowa vorgeschickt, die 6^{40} nachm. abrückten; sie sollten den Verbleib des Gegners feststellen und ihm Abbruch tun. Auch Bredow entsandte ein Detachement auf Janów; die Österreicher ebenso. Näheres über die Erfolge im Norden — 28 000 Gefangene — hob weiter die Stimmung. Schon sahen wir den Wendepunkt des Feldzuges hier nahen und schwelgten in Abtransport-Ideen. Der abends eingehende Armeebefehl,

welcher noch mit gegnerischem Angriff rechnete und Halten der Stellung anordnete, stand damit allerdings nicht im Einklang; wir nahmen an, er wäre vor Eingang der entscheidenden Nachrichten verfaßt. Ich ordnete für 5° vorm. Bereitstehen an, plante aber baldiges Vorgehen zur Verfolgung, bei der 1. Garde-Res.-Div. in 3 Kolonnen auf Ogorzelnik—Naklo, Niegowa—Lelów und Bystranowice—Podlesie.

17. November 1914

Im Kriege wechseln die Bilder wie im Kaleidoskop. Waren wir gestern überzeugt, daß der Feind im Abziehen, so brachten schon die nächtlichen Nachrichten Kunde, daß er noch stand. Ein aufgefangener Funkspruch besagte sogar, daß die 4. russische Armee uns heute wieder angreifen wollte. Es war so zu erklären, daß in das zaghafte und schwankende Verhalten der Russen ein höherer starker Wille, der des Großfürsten Nicolai, hineingefahren war, der die Armeen zum Suchen einer Entscheidung wieder vortrieb. Diese Absicht kam unseren eigenen Plänen insofern entgegen, als die österr. Heeresleitung sich entschlossen hatte, mit ihrer 4. und 1. Armee anzugreifen. Je mehr sich der Russe gegen unsere stehende Front verbiß, desto besser waren die Aussichten für die von Krakau aus zu entscheidender Umfassung vorgehende 4. Armee, welcher sich, entsprechend abgestuft, die 1. Armee anschließen sollte. Deren linker Flügel sollte zunächst, wie wir, anlaufen lassen. General v. Dankl war es heiliger Ernst. Sein Armeebefehl schloß mit den Sätzen:

„Mit 12 Divisionen geht die Armee diesmal auf $7^1/_2$ russische los — der Sieg muß unser sein! Machen wir es unseren Kameraden in Serbien und unseren deutschen Kameraden nach — mehr habe ich nicht zu sagen."

In Übereinstimmung mit dem österreichischen Plan hatte Gen. v. Woyrsch nur für das Garde-Res.-K. (zu dem die Div. Bredow jetzt rechnete) und die 3. Landw.-Div. Halten der Stellung befohlen, während für den linken Flügel, die 4. Landw.-Div. und die 35. Res.-Div. v. Schmettau Angriff gegen das Grenad.-Korps vorgesehen war. Dieser sollte durch umfassendes Eingreifen der österr. Armee Boehm-Ermolli derart vervollständigt werden, daß man hoffen durfte, die ganze 4. und 9. russische Armee in einen großen Kessel zu treiben.

Also beiderseits Angriff! Es versprach, ein großer Tag zu werden. Starkes Vertrauen schien unsere Gegner nicht zu beseelen; der russische Oberbefehlshaber glaubte, seinen Leuten durch die Versicherung „bei Żarki stände nur Kavallerie mit etwas Infanterie", Mut einflößen zu sollen (abgefaßter Funkspruch). Wir waren bereit, ihn eines Besseren zu belehren.

Die beiden gestern abend vorgetriebenen Abteilungen erfuhren ein verschiedenes Geschick. Major v. Bassewitz vom 2. Garde-Res.-Regt. stieß schon

bei Kotowice auf den halten gebliebenen Feind. Das Bataillon griff mit dem Bajonett an, mußte aber unter erheblichen Verlusten zurückgehen; der heldenmütige Führer fiel. Dagegen gelang es Major v. Gerlach, in Niegowa den Regimentsstab und eine Sotnie des 42. Donkosaken-Regts. in nächtlichem Überfall auszuheben und zurückzuführen. Neben russischen Befehlen und Plänen unserer Festungen wurde die Regimentsfahne eingebracht, ähnlich den unserigen; sie zeigte das Gründungsjahr des Regiments 1750. Vom weiteren Halten des Gegners gab auch ein in der Dunkelheit unternommener Vorstoß gegen die Garde-Schützen Kunde; 200 Gefangene wurden nicht ohne erhebliche Verluste erkauft.

Das Korps stand am frühen Morgen empfangsbereit. 7^{15} vorm. Meldung, daß von Kotowice auf Jaworznik starke Kolonnen im Vormarsch. Der leichte Nebel setzte sich in Schneetreiben um. Vor uns in den Wäldern füllte es sich; gegen Bredow setzte 8^{20} vorm. Angriff an. Es wurde 10^{30} vorm. Die Entwicklung gegen Bredow war lahm und nur schwach durch Artillerie getragen. Gegen die 1. Garde-Ref.-Div. kein Angriff. Die Österreicher rechts von uns standen bereit und harrten des feindlichen Anlaufs, um dann selbst vorzugehen — doch Ruhe. Das Verhalten des Feindes machte wirklich mehr den Eindruck der Verschleierung eines Abzuges, als planmäßigen Angriffs. Da nach 11^{0} vorm. stärkeres Infanteriefeuer in Gegend Zawada; die 15. Brig. und die Jäger sind im Kampfe gegen Feind, der sich am Waldrande verstärkt; feindliche Artillerie schießt von Trzebniów her. Auch gegen Bredow treten verstärkte Kräfte auf und feuern Batterien von Janów her. Ich erhalte Meldung, daß gegen das Landwehrkorps Angriff des Grenadier- und XVI. A.-K. im Gange ist; Brennpunkt bei Mstów östl. Czenstochau. Die Div. Schmettau und die Österreicher Boehms rücken von Nordwesten her gegen die Flanke des Angreifers vor.

Das österr. II. A.-K. rechts neben uns gab, des Harrens müde, 1^{0} nachm. aus eigenem Entschluß den Angriffsbefehl, linker Flügel auf Miróm 6 km östl. Żarki. Ich schickte ein Detachement der 1. Garde-Ref.-Div. zur Flankendeckung vor. Die Lage vor uns wollte sich nicht recht klären. Below, um ein bestimmtes Urteil über seinen Flügel ersucht, rechnete 2^{0} nachm. noch mit ernsterem Angriff des Feindes. Den Gardejägern gegenüber wurden 4 Bataillone gemeldet. Hinter dem Walde arbeitete der Feind an Beobachtungsstellen; man beschoß sie. Davor 4 bis 6 Kompagnien. Die feindliche Artillerie vor Bredow sollte ziemlich planlos schießen, tat nicht viel Schaden. Hatte der Gegner noch Angriffsabsicht? Ich sollte ihn doch hier anlaufen lassen und fesseln, damit die Flügel desto wirksamer umfassen könnten. Aber bei dem Warten geht vielleicht ein lokaler Erfolg verloren. Am liebsten ginge ich auch vorwärts; aber ändernde Weisungen von oben sind nicht ergangen, für einen Gegenangriff in die Waldzone hinein sind auch meine Kräfte zu breit gezogen. Solche Gedanken gehen in so unklarer Lage reichlich durch den Kopf; die Zeit geht hin. Ich blieb meinem Auftrage getreu

und griff nicht an. Schon 4^{30} nachm. wurde es dunkel; der Kampf erlahmte. Aus dem erhofften entscheidenden Großtage war, wenigstens für uns, ein Tag der Halbheiten geworden, und die sind immer unbefriedigend.

Für die Nacht ordnete ich strengere Gefechtsbereitschaft an. Vor meiner Türe stand die genommene Kosaken-Fahne. In der Judenschule 200 deutsche und 40 russische Verwundete. Ein Ersatztransport junger Mannschaft für Res.-Regt. 93 war angelangt; es füllte sich wieder. Bredow und Albrecht rechneten nach ihren Beobachtungen darauf, morgen wieder angegriffen zu werden. 5^{0} vorm. alles bereit!

18. November 1914

Was gestern eingeleitet war, aber nicht recht in Gang kam, sollte heute durchgeführt werden: Umfassung der beiden russischen Armeen durch die österreichischen Flügel unter Halten der deutschen Mitte, aus dem sich allmählich ein Mitgehen von den Flügeln her zu entwickeln hatte. In der Kenntnis des Gegners kam uns wieder ein Funkspruch zu Hilfe. Das Kommando der 4. russ. Armee beklagte das zwischen dem XVII. A.-K. und III. kauk. K. entstandene Loch und ordnete Rechtsschieben der Kaukasier behufs Angriffs in Linie Modczydlo—Jaworznik an. An Stelle der Kaukasier sollte das XIV. A.-K. der 9. Armee nach Norden nachrücken. Nun hatte ich die Erklärung für den gestrigen lahmen Angriff der Russen und insbesondere für das Ausbleiben eines solchen meinem rechten Flügel gegenüber. Übrigens ein nicht einfaches Manöver, solches Seitwärtsschieben von Korps angesichts des Gegners. Die Armee Dankl wurde durch General v. Woyrsch und auch durch mich ersucht, die Gelegenheit zu nutzen und gegen die sich schiebenden Kaukasier vorzustoßen. Auch die Armee Boehm nebst der Div. Schmettau sollte von links her wieder offensiv werden. Ich entsandte Major v. Droffa zum österr. Nachbarkorps und bat ihn, scharf auf Vorgehen zu drängen; dieses sollte zu meinem Verwundern erst 11^{0} vorm. beginnen.

Es schneite kräftig von West — gut, dem Feinde entgegen. Gegen Bredow verstärkte der Feind die vordere Linie; doch setzte kein richtiger Angriff ein. Es war 11^{0} vorm., die Zeit, zu der die Österreicher neben uns losgehen sollten. Ich schickte eine Abteilung unter Oberst v. Nostitz, 4 Bataillone, 3 Batterien, auf Lutowiec zur Unterstützung der Österreicher vor. Diese Postierung sollte gleichzeitig dazu dienen, die Einkreisung des XVII. A.-K. vorzubereiten.

Es ging wieder recht lahm zu. Schon 2^{0} nachm. hatte ich die Überzeugung, daß es mit der Umklammerung des Feindes wieder nichts würde. Das österr. II. A.-K. war verspätet aufgebrochen, hatte schon bei Jaworznik einen Halt gemacht und sollte erst gegen 1^{0} nachm. zum Angriff angetreten sein. Die 2. Kav.-Div. hatte, nachdem ihre Spitze von Kotowice her Artilleriefeuer erhalten, gedreht und war gegen Myszków hin abgerückt. Aber auch

unser Detachement Nostitz, dessen Truppen doch fertig standen, war erst 1^{20} nachm. auf Lutowiec angetreten. Daß die Einleitung von Bewegungen um die Mittagsstunde leicht Verzögerungen ausgesetzt ist, besagte freilich alte Erfahrung. Auch links drüben schien es nicht flott zu gehen. Die Div. Schmettau mit Teilen des österr. XII. A.-K. stand noch im Kampfe bei Rybno an der Kacynka, war also von einer Umfassung des Gegners weit entfernt. Die 4. Landw.-Div., die eigentlich mit vorgehen wollte, war wieder in ihrer Stellung. Vor Bredow stand der Feind noch stark, bei Below dauerndes Schießen.

3^{20} nachm. ging die Infanterie von Nostitz im Walde westl. Lutowiec vor. Rechts daneben standen die Österreicher im Feuer gegen Mirów und Kotowice. Ein Bat. d. Res.-Regts. 64, bei dem sich Oberst v. Nostitz befand, kam dadurch in Verlegenheit, daß es im Walde den Weg verfehlte und bei Mirów plötzlich in russisch-österreichisches Kreuzfeuer geriet; es hatte einige Verluste. Gleichwohl verstand ich nicht, daß Oberst v. Nostitz mit diesem Bataillon und der Artill.-Abtlg., die er nicht glaubte verwenden zu können, nach Żarki zurückkehrte und nur das 2. Garde-Res.-Regt. draußen beließ, das nun vereinzelt nichts Rechtes erzielte. Ich hatte inzwischen meine Reserve vom 1. Garde-Res.-Regt. nach Żarki herangezogen. Es gelang den Österreichern bis zum Abend nicht, Kotowice zu nehmen; sie lagen in schwieriger Stellung dicht davor. Der rechte Flügel des II. A.-K. war bis Skarzyce gelangt.

So endete auch dieser Tag ohne Vollendung. Das österr. II. A.-K. wollte morgen wieder angreifen. Ich beschloß, zur Unterstützung die Brig. Nostitz Lutowiec nehmen und dann gegen Moczydlo unter Deckung gegen Mirów vorgehen zu lassen. Im übrigen sollte die Front des Korps halten.

19. November 1914

Ich hatte Oberst v. Nostitz noch abends zur Meldung über den Vorgang bei Lutowiec aufgefordert; sie kam erst heute früh in meine Hände. Mein Unmut wurde noch vermehrt, als ich hörte, daß auch das 2. Garde-Res.-Regt., ohne besondere Weisung draußen gelassen, von selbst kehrtgemacht hatte und dem Führer nach rückwärts gefolgt war. Nun mußte die Truppe für die Unklarheit der Führung büßen, den ganzen Marsch im Schnee nochmals zurücklegen und verspätet dahin gelangen, wo sie eigentlich heute früh stehen sollte.

Erfreulicher lauteten die Morgennachrichten über die Allgemeinlage. Die österr. 4. Armee war gestern vorwärtsgekommen und hatte 14 000 Gefangene gemacht. Auch die 1. Armee hatte 3500 Gefangene eingebracht. Beide sollten heute den Angriff fortsetzen. Das vom Feinde hartnäckig gehaltene Kotowice sollte von 8 Bataillonen angepackt werden. Vor unserer Front war die Nacht ziemlich ruhig verlaufen. 4. Landw.-Div. und Div.

Schmettau sollten heute gemeinsam das Grenadierkorps angreifen, die österr. 2. Armee nördlich davon vorgehen. Wir wußten, daß bei Lodz scharf gekämpft wurde.

Ein russischer Funkspruch ordnete für heute Fortsetzung des Angriffs an und zwar unter entscheidendem Druck mit dem linken Flügel des XVII. und dem rechten des III. kaukas. Korps, also genau gegen Żarki. In dieser Lage konnte ich meine Front nicht entblößen und Nostitz gegen Moczydlo nicht angriffsweise einschwenken lassen. Vorerst mußte Kotowice von den Österreichern genommen, der rechte Flügel der Kaukasier gebunden sein. Nostitz sollte daher zunächst den Wald von Lutowiec halten. Die österr. 2. Kav.-Div. zog sich an uns in Richtung dieses Waldes heran.

7^{30} vorm. begann das schwere Artilleriefeuer. 9^{0} vorm. griffen 8 Bataillone der 25. Inf.-Trupp.-Div. Kotowice von Westen an. 9^{30} vorm. meldete Major v. Droffa, daß der — hochgelegene — Ort nicht genommen; man sähe nun von frontalem Angriff ab und wolle von Süden dagegen vorgehen. Im übrigen aber ginge es bei der 4. und 1. Armee allmählich, doch gut vorwärts. Ich wies Nostitz an, seine Artillerie gegen Höhe 411 nördl. Kotowice mitwirken zu lassen.

10^{30} vorm. kam eine Meldung, daß die Russen ihrerseits von Kotowice zum Angriff gegen den linken österreichischen Flügel vorgingen. Ich lenkte das Feuer unserer Artillerie dagegen und schickte einen Offizier meines Stabes zur Orientierung vor. Er meldete bald, daß von großem Angriff nichts zu sehen — Russen und Österreicher machten gleich matten Eindruck. Auch vor meiner Front nichts Ernstliches, nur Einzelvorstöße; wohl dadurch erklärt, daß das russ. XVII. A.-K. auf die Mitwirkung der — bei Kotowice gebannten — Kaukasier wartete. Die 2. Kav.-Div. war wieder hinter unsere Linie zurückgegangen. 11^{30} vorm. fielen schwere Geschosse nach Żarki in Gegend der Kirche; um Mittag die bei den Russen übliche Feuerpause. Starkes Schneetreiben.

2^{0} nachm. erhielt ich die unerfreuliche Nachricht, daß Nostitz den Wald von Lutowiec geräumt hatte und in allmählichem Rückgange auf unsere Hauptstellung begriffen war. Er war von 3 Regimentern der 52. Div. des III. kaukas. A.-K. angefaßt worden. Einer meiner Generalstabs-Offiziere, Hauptmann Weste, hatte versucht, zum Halten zu bringen; es war mit der Begründung abgelehnt, daß der Feind auch von Norden, von Moczydlo her in den unbesetzten Waldteil eingedrungen wäre und die Flanke bedrohte. Ich besorgte vom Zurückgehen der Brigade Verlegenheit für den benachbarten österr. Flügel bei Kotowice und ließ sie daher zwischen dem Walde und unserer Hauptlinie in Stellung gehen. Der Feind folgte aus dem Walde nicht.

Unser Żarki wurde weiter mit schweren Geschossen bedacht; einige fielen in unseren Garten. Man bewunderte ein besonders großes Loch vor dem Hoftore; ein Weib jammerte über die gesprungenen Fensterscheiben. Wir

fingen einen Funkspruch aus Nowo-Radomsk, nach dem es im Norden für die Russen schlecht stand — Freude!

Es dunkelte, das Feuer flaute ab. Etwas Entscheidendes hatte sich bei uns wieder nicht ereignet. Einen vortrefflichen Heeresbefehl erließ Erzherzog Friedrich, der österr. Oberkommandierende, in dem er auf das Entscheidende unserer jetzigen Lage und die Notwendigkeit durchgreifenden Zufassens und des Verfolgens verwies. Das II. A.-K. hatte Kotowice nicht bekommen und seinen linken Flügel etwas zurückgenommen.

Für die Nacht ordnete ich Halten der Hauptlinie an; Sicherungen vorgeschoben. 5^0 vorm. steht alles wieder. Es pfiff ein sehr rauher Wind; unsere Leute noch ohne Winterzeug.

20. November 1914

Die russischen Funksprüche gingen zwar von weiterem Angriffe aus, machten aber nicht den Eindruck besonderer Entschiedenheit. Das österr. II. A.-K. wollte mit rechtem Flügel und Mitte auf Zdów—Kroczyce vorgehen, den linken Flügel aber vor Kotowice liegen lassen, bis das Garde-Ref.-K. eingriffe. Ein neuer Armeebefehl war nicht ergangen, meine Aufgabe war immer noch hinhaltender Art. Um aus eigenem Entschluß ausreichende Kräfte zur direkten Unterstützung der Österreicher auszuscheiden, war meine Linie zu dünn und der mir gegenüberstehende Feind zu stark. Vor einem Angriff auf Kotowice von Norden her hätte jedenfalls erst der Wald von Lutowiec wiedergenommen werden müssen, der zu meinem lebhaften Mißfallen gestern aufgegeben war. Sonach glaubte ich, die Hilfe zunächst auf eine allerdings recht kräftige artilleristische Mitwirkung beschränken zu müssen. Nach Vereinbarung mit dem österr. Generalkommando sollte 12^0 mittags das Feuer unserer Artillerie beginnen, 1^{30} nachm. der neue Sturm auf Kotowice erfolgen.

Vor der Front blieb es flau. Ich glaubte nicht mehr recht an ernsten Angriff der Russen, besprach daher die Anordnungen für sofortiges Folgen im Falle ihres Abzuges. Der Generalarzt drang auf Fortsetzung der Cholera-Impfung, die heute erfolgte.

12^0 mittags fuhr ich hinaus nach Höhe 392 bei Jaworznik, um die Beschießung des Stützpunktes auf 411 nördl. Kotowice zu verfolgen. Klare Winterlandschaft, prächtiger Überblick. Östlich Żarki standen 2 15cm- und 2 10 cm-Batterien, bei Jaworznik, durch 1 Bataillon gedeckt, eine Feldart.-Abtlg., an die südl. der Chaussee die österr. Batterien der Kav.-Div. anschlossen. Oberst Mertens leitete, Major Maschke vorn im Unterstand lenkte das Feuer der schweren Batterien. Drüben auf den Höhen von Wlodowice sah man die Artillerie des II. A.-K., dessen Infanterie angriffsbereit. Das kräftige Feuer währte die vorgesehenen $1^1/_2$ Stunden; kein Russe zeigte sich. Aber wir sahen auch kein Vorgehen der Österreicher und kehrten zum Stabe nach Żarki zurück. Hier fanden wir Erregung vor; eben war von mehreren Seiten, darunter der 2. Kav.-Div., die Meldung eingegangen: Feind in Jaworznik, dicke Kolonnen

von Kotowice folgen! Unsinn — kamen wir doch eben von dort und hatten unsere Leute stehen sehen. Richtig war aber die eben eingehende Nachricht der 25. Inf.-Trupp.-Div., sie habe vom Angriff Abstand genommen, da sie zu geschwächt wäre; sie würde erst vorgehen, wenn auch wir angriffen. Also Hornberger Schießen! An der Schwächung der Division nach den vergeblichen Angriffen war allerdings nicht zu zweifeln; aber dies war schon vor der Vereinbarung des Vormittags bekannt. Wir hörten dann, daß ein Gefangener ausgesagt, hinter Kotowice stände die ganze 52. Inf.-Div. mit 60 Geschützen.

Der Nachmittag verlief ruhig. Ich erwog Vorgehen gegen Lutowiec —Mirów, um der drückenden Halbheit ein Ende zu machen. Da brachte mir Lt. v. Knobelsdorff vom Garde-Fuß-Art.-Regt., der den Tag über gegen Kotowice aufgeklärt hatte, gute Einzelheiten über die feindliche Stellung, aber auch die Aussage eines intelligenten Gefangenen, daß heute nacht Żarki sowohl von Nordosten her als auch durch das Niederungsgelände westl. Jaworznik überfallen werden sollte. Die Nachricht erinnerte etwas an den gestrigen russischen Funkspruch. Ich maß ihr zwar keinen unbedingten Wert bei; da aber Jaworznik der bedenkliche Flügelpunkt war und die Österreicher ihren Flügel immer weiter zurücknahmen, besprach ich doch mit Gen. Albrecht Vorkehrungen für die Nacht.

Morgen wieder Bereitstellung und Abwehr. Das stellvertr. Gen.-Kdo. VI. A.-K. wurde um Beschleunigung der Überweisung von Landsturm-Bataillonen behufs Freimachens von Truppen für aktive Betätigung ersucht.

21. November 1914

Der angekündigte nächtliche Überfall war ausgeblieben. Aber seit 7° vorm. donnerte es lebhaft von Nord und Süd, später auch bei uns. Es entwickelten sich Teilkämpfe; ein größerer Angriff des Feindes blieb aus.

Im Laufe des Tages trafen schon die schlesischen Landstürmer ein: das Bat. Striegau und Teile der Bataillone Rosenberg und Lublinitz. Sie wurden Oberst v. Below zur Eingewöhnung überwiesen. Da durch sie Kräfte der Front frei wurden, auch Bredow für morgen die Abgabe eines Bataillons zugesichert hatte, plante ich wiederum für den 22. ein offensives Vorgehen meines rechten Flügels, um im Verein mit den Österreichern den unbequem nahe gerückten Kaukasiern Abbruch zu tun. Wir kannten durch Gefangenenvernehmung ihre Aufstellung gut; die 52. Inf.-Div. mit den Regtrn. 205 bis 208 stand in der Linie Kotowice—Lutowiec; die Waldränder befestigt; dahinter die Feldartillerie der Division und 8 schwere Geschütze. Die Angriffsmöglichkeiten wurden mit den Führern erörtert. Vom österr. Nachbarkorps wußten wir, daß es heute unter Liegenlassen seines linken Flügels vor Kotowice auf Lgota Murowana vorging.

Gegen Mittag langte die Nachricht an, daß im Norden die russische 2. Armee nebst Teilen der 5. von unserer 9. Armee eingekreist wäre;

der Kampf stände aber auf des Messers Schneide, während die Reste der russischen 1. Armee, durch neue Kräfte aufgefrischt, aus Warschau zum Entsatz vordrängten und nur durch unser 1. Res.-K. aufgehalten werden könnten. Also zugespitzte Lage; ein Grund mehr, um hier endlich schärfer anzufassen. Aber bald erfuhren meine Offensivideen einen Dämpfer. Zwar war die österr. 4. Armee an der Weichsel vorwärts gekommen; dem Nachbarkorps war es jedoch nicht gelungen, Lgota Murowana zu nehmen. Die dort kämpfende 4. Inf.-Trupp.-Div. hatte vielmehr ihre Reserve einsetzen müssen, um die durchstoßene 43. Landw.-Trupp.-Div. herauszuhauen. Erst von dem morgigen Erfolge dort sollte das Vorgehen der Flügeldivision, der 25., abhängig gemacht werden, doch wäre schon so viel sicher, daß deren linke Brig. Bolberitz überhaupt nicht vorgehen könnte, da sie vor Kotowice 60 v. H. Verluste gehabt. Weitere Ermittlungen des Major v. Droffa bestätigten, daß ich auf irgendeine Tätigkeit des benachbarten österr. Flügels nicht rechnen konnte. Damit war auch ich zu weiterem Abwarten verurteilt. Gern hätte ich den Bundesgenossen zu einem Erfolge verholfen oder wäre eingesprungen, wenn sie in Not waren; aber allein einen schweren Angriff machen, während sie stehen blieben, dieses Opfer konnte ich meiner Truppe nicht zumuten. Damit blieb es auch für morgen wieder bei der üblichen Bereitstellung mit der Hoffnung auf Vorgehen in fernem Hintergrunde. Der Kampf bei Lodz dauerte an; die Russen sollten dort kämpfen, wie die Löwen.

22. November 1914

Ein Sonntag; die ersten Eisblumen am Fenster. Es knallte von Tagesgrauen an. 8^{0} vorm. in der Messe der ergreifende a cappella-Gesang der Kriegerstimmen und tröstende anfeuernde Worte des Feldgeistlichen. Der Ort wimmelte von Verwundeten, meist Österreichern. 9^{30} ritt ich hinaus in die Schneelandschaft. Die österr. 43. und 4. Division sollten wieder im Angriff sein. Unser Oberkommando stellte Angriffsbefehl für das ganze österr. II. A.-K. unter unserer Beteiligung für morgen in Aussicht. Also wird es heute wohl nichts mehr. Ein Flieger wollte rückgängige Bewegung der Russen bei Pradla gesehen haben, ein anderer hatte der 3. Landw.-Div. gegenüber eine geschlossene Brigade in Reserve festgestellt.

2^{20} nachm. die erfreuliche Kunde, daß die 43. Inf.-Trupp.-Div. Gieblo und Mokrus genommen und 2000 Gefangene gemacht hatte; Lgota Murowana war noch in Feindes Hand. Kolonnenbewegungen in westlicher Richtung wurden gemeldet; der Feind hielt also weiter. 3^{0} nachm. bedachte der Feind wieder Żarki mit Granaten und Schrapnellen, die in unserer Nähe platzten. Da 3^{15} nachm. gleichzeitig Meldungen von drei Stellen über Anrückendes Feindes! Bredow meldet Vorgehen gegen seinen rechten Flügel von Siedlec her; die Garde-Schützen melden 2 Regimenter im Vorgehen von Podraj her; Jaworznik vor uns ist vom Feinde genommen. Das

gab Leben in die Sonntagnachmittags-Stimmung! Der so oft erwartete große Angriff war da — Division Albrecht bereit.

Man hielt gut. Jaworznik war allerdings verloren, doch saß in der Brennerei noch eine Kompagnie der Unseren; ein österr. Jäger-Bat. half dort flankierend. Von Lutowiec her auf Żarki kam der Feind nur zögernd; vor Below war es noch leidlich ruhig; der Landsturm wurde eingeweiht. Die Hauptvorstöße kamen aus der Linie Podraj—Siedlec. Bei letzterem Ort wurde ein feindliches Bataillon von unserer linken Flügelbatterie ganz zusammengeschossen; auch die emporragende Höhe 423 westl. Podraj lag unter unserem konzentrischen Artilleriefeuer. Der Angriff gegen Div. Bredow brach im Feuer nieder. Jaworznik war wieder in unserer Hand; Schützen, die erneut angriffen, wurden durch unser Feuer zurückgetrieben und am Eingraben gehindert. Schon 5^{0} nachm. war der Spuk vorüber — alles in Ordnung.

In einem Funkspruch erkundigte sich 3^{50} nachm. der Kommandierende General des III. kaukas. K. beim XVII. A.-K., warum die 3. Div. noch nicht vorginge; die 52. wäre angriffsbereit. Mangel an Übereinstimmung scheint uns also die Abwehr des Angriffs erleichtert zu haben.

Die Anregung des Tages war allerdings noch nicht beendet. 6^{0} nachm. teilte das Oberkommando mit, daß die Lage der 2. österr. Armee im Norden keine günstige, die Russen dort im Vorgehen wären. Stützen dort wäre nötig; ich sollte daher weitere Teile des Garde-Res.-Korps abgeben. Also nach der Zerreißung des schönen Korps weitere Verzettlung! Rücksprachen zwischen meinem Chef und dem Stabschef der Armeegruppe gingen hin und her; Ergebnis die Gewissensfrage an mich, wieviel ich hier für abkömmlich hielte. Jede Schwächung an guten Truppen hob die sowieso nicht starke Offensivkraft bei Żarki und damit eine aktive Hilfe der rechts benachbarten Österreicher auf; wurden aber die hier stehenden Kräfte ganz zur Defensive verurteilt, so mußten sie sich auch mit so wenig als angängig behelfen. Ebenso konnte eine geringe Entsendung nach Norden dort nichts Wesentliches ändern. Wenn es schon sein mußte, dann ordentlich. Ich glaubte daher, die Verteidigung hier mit einer Brigade unter Zuziehung von Landsturm leisten, eine Brig. und ein Art.-Regt. usw. abgeben zu können. Bitter schwer war der Entschluß; doch man drängte. Ich erhielt den immerhin ehrenvollen Ruf, mit den abzugebenden Truppen mitzugehen und in Czenstochau die Führung des linken — statt bisher rechten — Flügels und der Mitte der deutschen zwischen den Österreichern stehenden Kräfte zu übernehmen.

8^{0} nachm. weihte ich Gen. Albrecht, der an meiner Stelle den Befehl bei Żarki übernahm, in die Aufgabe ein. Leicht erschien sie den jetzt tätigeren Russen gegenüber nicht. Diese waren bei Dunkelheit wieder gegen das 2. Garde-Res.-Regt. vorgekommen und gruben. Oberst v. Cramer wollte sie mit dem Bajonett verjagen; in Anbetracht der bevorstehenden

Ablösung ordnete ich Abstandnahme an. Die Umrangierung der Truppen und Auslösung sollte bis 4^0 vorm. beendet sein. Der bisherige österr. Verbindungsoffizier, Major v. Droffa, empfahl sich. Er war ein lieber und tätiger Herr, der sich schnell und ganz in unsere deutsche militärische Denkweise hineingefunden hatte.

Die Zahl der dem Gen. Albrecht zugewiesenen Landsturm-Bataillone wurde auf 7 erhöht, so daß er mit den verbleibenden Bataillonen seiner Div. über 15 verfügte; dazu 13 Batterien. Mit einem „Haltet fest, Jungens!" empfahl ich mich von den Zurückbleibenden. Am folgenden Tage 12^0 mittags sollte ich das Kommando über das schlesische Landwehrkorps, die 35. Res.-Div. und die verstärkte 1. Garde-Res.-Brig. übernehmen.

b) Um Czenstochau

23. November bis 11. Dezember 1914

23. November

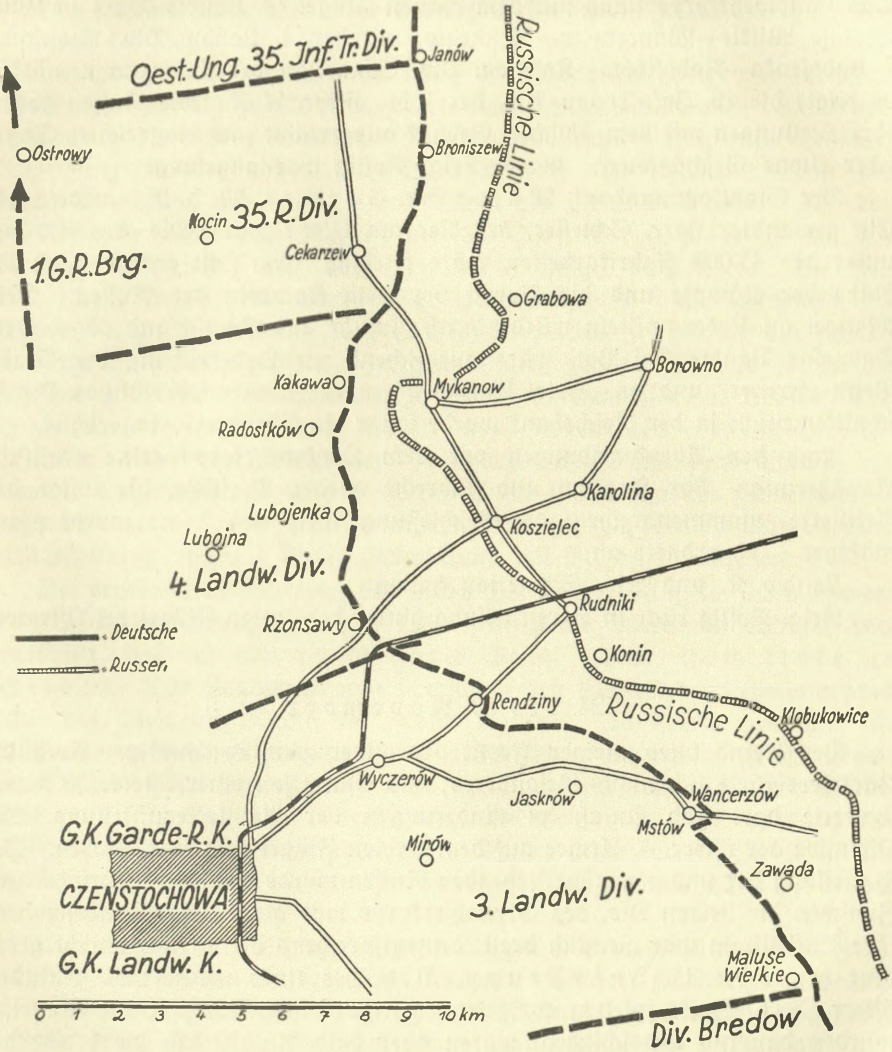
Abschied von Żarki. Herr v. Gluzky mißdeutete unseren Weggang und fragte, ob er gleich mit den Seinen in den Keller verschwinden sollte; ich beruhigte ihn. Ich war wirklich überzeugt, daß General Albrechts Kräfte ausreichten, um die 52. und 3. russ. Div. abzuhalten, die nachts still geblieben waren. 6^{30} vorm. mit dem Chef im Auto ab. Bei Woischnik über die deutsche Grenze; dieser Winkel des Reiches trug reichlich polnisches Gepräge.

In Koschentin war Gen. v. Woyrsch beim Frühstück. Er ließ uns durch Oberstlt. Heye einen Vortrag über die Lage halten. Die Russen hatten zum Grenadierkorps sichtlich noch 2 Divisionen vom XVI. und III. kaukas. K. herangezogen, denen die noch nicht ganz versammelten Korps der Armee Boehm-Ermolli nicht gewachsen waren; sie waren hinter einen Abschnitt zurückgegangen. Alles andere wäre überzeugt, halten zu können, wenn auch von Offensive heute nicht die Rede wäre. Ich bot sogleich an, unter diesen Umständen die ankommende Garde-Brig. nicht in meinem neuen Bereich, sondern zum Stützen der Österreicher einzusetzen. Betrübend kam dazwischen, daß Oberstlt. Hoffmann telephoniert hatte, aus der eingeleiteten großen Einkreisung bei Lodz würde wohl nichts werden; man könnte froh sein, wenn wir einigermaßen glatt davonkämen. Tröstlich war dagegen die Neuigkeit, daß nördlich unserer Front nicht nur das improvisierte Korps Menges (Breslau) im Vorgehen wäre, sondern auch aus dem Westen das II. und noch ein Armeekorps im Antransport wären. „Etwas früher wäre besser gewesen" steht im Tagebuche.

An Lublinitz vorüber wieder auf polnischen Boden. Die Bahn nach Czenstochau war im Gange mit einem Gleise; das andere zerstört. Am Eingange der Stadt liegt stolz auf einem Hügel die Paulaner-Kirche mit dem berühmten Bilde der schwarzen Mutter Gottes, dem polnischen National-

Skizze 11

Aufstellung der Gruppe Gallwitz (Ende November 1914)



heiligtum. Der Besitz der Stadt war für uns daher von moralischer Bedeutung. Innen rechtwinklige Straßen, etwas licht gebaut, trotz der 120 000 Einwohner nicht gerade großstädtisch; noch im Werden. Immerhin berührte das lebhafte Straßentreiben nach Janów und Żarki fremdartig. Wir bezogen Quartier in der „Reichsbank", einem modernen Bau, der früher Hindenburg und Woyrsch beherbergt hatte.

Gen.-Lt. Frh. v. König, der die Führung des Landwehrkorps innerhalb meiner Gruppe behielt, legte die Aufstellung dar. Sie war ziemlich dünn, aber der Ausbau gut vorgeschritten; sogar Minenwerfer vorhanden. Das Landwehrkorps stand mit dem rechten Flügel (3. Landw.-Div.) in Linie Maluse Wilkie—Wancerzów—Rendziny, mit der 4. Landw.-Div. Rzonsawy —Lubojenka—Radostków—Kakawa, Div. Schmettau bei Cekarzew u. nördl.; es folgte die 16. Inf.-Trupp.-Div. des XII. österr. A.-K. Die Russen hatten ihre Stellungen mit dem üblichen Geschick ausgewählt und eingerichtet. Tagsüber etwas Geschützfeuer. Garde-Brig. Nostitz war angelangt.

Der Stadtkommandant, Major Gr. Carmer, M. d. R., meldete sich. Ein gewandter Herr, Schlesier, der hier am Platze war. Die Bevölkerung, unter der 45 000 Fabrikarbeiter, wäre friedlich, aber jetzt erregt durch die Nähe der Kämpfe und die Furcht vor dem Kommen der Russen. Dem Mangel an Lebensmitteln würde durch Zufuhr aus Deutschland abgeholfen. Das eine Landw.-Ers.-Bat. wäre ausreichend zur Beherrschung der Stadt. Beim „Frisjer" und im „Hotel Angelskij" wurde man wieder etwas Durchschnittsmensch; in der Reichsbank wurde sogar ein Eßzimmer eingerichtet.

Nach den Abendmeldungen vor dem Landwehrkorps keine ernstliche Annäherung. Vor Bredow und Albrecht wieder Vorstöße, die unter der Artillerie zusammenbrechen; die Beschießung durch den Feind wurde planmäßiger. Ich ordnete an:

Landw.-K. und Div. Schmettau halten;

Brig. Nostitz rückt in Bereitstellung hinter den linken Flügel bei Ostrowy.

24. bis 29. November

Der Feind blieb meiner Front gegenüber ziemlich untätig. Auch bei Żarki ereignete sich nichts Besonderes; das Eintreffen einer österr. 30,5 cm-Batterie dort gab Anlaß zu Änderungen der Artillerieaufstellung. Die Offensive der österr. 4. Armee auf dem rechten Flügel kam zum Stehen. Die Verteilung der uns gegenüberstehenden Russen wurde durch Funksprüche klar. Zwischen die beiden Div. des Grenadierkorps war die 47. Div. eingeschoben; ihre Aufstellung war ziemlich breit, dementsprechend die Aktivität nicht groß. Nur gegen die 35. Inf.-Trupp.-Div. des links neben uns stehenden österr. XII. A.-K. spielten fortgesetzt heftige lokale Kämpfe; die Angriffe wurden dauernd abgeschlagen, waren aber bald Anlaß, daß die 1. Garde-Res.-Brig. der Armee Boehm-Ermolli zur Verfügung gestellt wurde; sie zog nach dem linken Flügel hinter das IV. A.-K. (31. und 32. Inf.-Trupp.-Div.). Die zweifelhaften Nachrichten von Lodz her klärten sich dahin, daß die drohende Umklammerung durch den meisterhaften Durchbruch Litzmanns und Scheffers bei Brzeziny überwunden und große Beute gemacht war. Wir waren stolz auf die Heldentat der 3. Garde-Div. und bedauerten nur, nicht dabei gewesen zu sein. Oberstlt. Hoffmann sagte meinem Chef, das

Oberkommando hätte uns eigentlich mit gen Norden nehmen wollen, aber „politische Rücksichten" hätten das Verbleiben des Generalkommandos bei Żarki erforderlich gemacht.

Obwohl der Russe hier nicht überlegen, der linke Flügel der russischen 5. Armee bei Sobki, also erheblich weiter nördlich, stand, der Zwischenraum zwischen ihr und der 4. Armee nur durch die Transbaikal-Brig. und die Ural-Kosaken-Div. dürftig gefüllt war, konnte man sich zunächst weder beim österr. Ob.-Kdo. in Rosenberg noch beim Ob.-Kdo. Woyrsch in Koschentin zu einer Ausnutzung der Lage durch Angriff entschließen. Es erschien uns als das gleiche Abwarten, wie wir es von Żarki her gewohnt waren. Für den 26. November war nun Angriff der 32. Inf.-Trupp.-Div. mit der Garde-Brig. auf dem äußersten linken Flügel vorgesehen. Die Div. blieb jedoch stehen; die Garde-Brig. wurde nördlich hinausgeschoben zur Füllung des Zwischenraums, der nach dem Korps Menges hin bestand. Anstatt der Lage durch einen größer angelegten Angriff gegen den freien Flügel der russischen 4. Armee eine Wendung zu geben, sah man hier das Streben nach eigener zusammenhängender Front, das Überwiegen des Sicherheits-Gedankens über die Freude am Entschluß. Auch aus dem Westen, wo General v. Falkenhayn offiziell in die Stelle des Chefs des Generalstabes eingerückt war, kamen Nachrichten über den sich zunehmend ausbildenden Stellungskrieg. Ich sah dieser Entwicklung mit Besorgnis entgegen.

Der erwünschten Stärkung des linken Boehmschen Flügels und damit der Möglichkeit des Überganges zur Offensive wurde allerdings dadurch vorgearbeitet, daß ich am 27. November Befehl erhielt, nach links zu schieben. Das Landwehrkorps übernahm den Südteil der Schmettauschen Linie mit, diese den Raum der österr. 16. Div. So wurde eine Div. als Armeereserve Boehms freigemacht. Die Schiebung vollzog sich glatt. Meine Linie wurde allerdings dünner; doch war der Feind untätig. Die Garde-Brig. war bis Szczerców vorgeschoben und trat hier in Berührung mit russischen Kräften, die wohl schon der 5. Armee angehörten. Sie nahm am 28. November den Ort, machte 220 Gefangene, mußte aber am Tage darauf wieder räumen.

Die militärische Tätigkeit in diesen Tagen war nicht aufreibend. Zwar machten die Verwaltungsgeschäfte laufende Arbeit; Meldungen, Besuche kamen und gingen. Der junge Erzherzog Albrecht, der Artillerie angehörig, besuchte mich. Fürst Fürstenberg, der im ersten Teile des Krieges die österreichische Uniform trug, war mit Oberstlt. Milecki, der die 30,5 cm überbrachte, einen Tag bei uns. Daneben blieb Zeit, sich in Czenstochau umzusehen. Der Hauptanziehungspunkt ist die Jasna Góra, das Nationalheiligtum. Am Fuße des Hügels ein Standbild Alexanders II.; etwa 30 m über der Stadt erheben sich inmitten eines bastionären Vierecks Kirche und Kloster. Ringsum breite Promenaden; im Graben auf hohen Steinsockeln die 14 Kreuzweg-Stationen, jede Gruppe in Lebensgröße künstlerisch in Erz

ausgeführt. Der schlanke in 4 Absätzen nach oben sich verjüngende Kirchturm — Stil eine Art italienischer Renaissance — trägt an der Spitze den polnischen Adler. Besonders zierliche Filigranarbeit zeigt der Dachreiter; Glockentürmchen; die großen Glocken hängen in hölzernem Turme neben der Kirche. Im Inneren 3 schmale Schiffe, hoch, gefällig, mit prunkvoller Decken-Dekoration. Der Hochaltar in Marmor und Gold. Das berühmte Muttergottesbild befindet sich in einer dunklen Seitenkapelle; die Unkenntlichkeit der schwarzen Gesichter wird überwogen durch die goldenen Kronen, die gleichen Umrahmungen der Köpfe und das Blitzen der Edelsteine. Das Bild selbst tritt nur zeitweise durch Fortziehen eines Überbildes in Erscheinung; stets viel Volks zugegen. Um das Kloster Scharen der elenden polnischen Bettler.

Eigenartig war das Straßenleben. In Markt und Geschäft herrschte der Jude vor, auf den großen Straßen und Promenaden das Polentum, besonders das weibliche. Es wurde tüchtig geflirtet. Auf den Bastionen der Jasna Góra standen dichtgedrängte Scharen, die dem Artilleriekampfe draußen folgten. Ich finde in meinem Tagebuche:

„Welche Gegensätze! Dabei geht eins so leicht und selbstverständlich ins andere über, als läge nichts Besonderes vor. Und ich selbst sitze im behaglich durchwärmten Zimmer bei Tee und Zigarette, als wäre tiefster Friede und fehlten nur die Gesichter meiner Lieben. Doch die Karte vor mir auf dem Tisch mit ihren blauen und roten Linien und Batterie-Signaturen zeigt, was los ist. Eben kommt der Chef usw."

30. November bis 2. Dezember 1914

Es blieb bei uns weiter ruhig. Südlich stieß der Feind ernst und wiederholt gegen Bredows rechten Flügel vor, war einmal auf 20 m heran; abgeschlagen; ein zweites Mal blieb der Angriff 400 m vor unserer Front liegen. Żarki lag unausgesetzt unter schwerem Feuer. Ich benutzte die Ruhe, um mich eingehender über die Einrichtung meines Abschnitts zu orientieren sowie die neuen Untergebenen und Nachbarn kennenzulernen.

Am 30. November besuchte ich die 35. Ref.-Div. In Schmettaus Stabsquartier Kocin bestieg ich ein Beutepferd, das die als Soldat verkleidete Frau des Obersten des russ. 21. Inf.-Regts. getragen hatte. Der Oberst war gefangen, die sehr schneidige Frau hatte man zurückgeschickt. Die Stellung der Div. war keine ausgesprochene, das Gelände flach, buschig; der Gegner etwas tiefer, teilweise auf 500 m heran. Mit 14 Bat., wenn auch geringerer Stärke, und 12 Batterien so besetzt, daß Halten voll gewährleistet. Das Ereignis des Tages war das erste Auftreten der Minenwerfer hier, die großen Eindruck auf die Russen machten, besonders in der Dunkelheit. Zwischen den deutschen schweren Batterien standen österr. 15 cm-Haubitzen, deren Bronzerohre leuchteten. Ich sprach mit den Kommandeuren der 69. und 70. Ref.-

Brig., Gen.-Lts. v. Mülmann und v. Hertzberg, dem Kdr. der österr. schweren Artillerie, Oberst Paul, und dem unserer Feldartillerie, Oberstlt. Wittich. Vom Gefechtsstande der 70. Brig. in vorspringender Waldecke guter Umblick. 12 Uhr mittags störten die Minenwerfer und Geschütze die Russen bei der Suppe; diese schwiegen.

Weiterfahrt nach Wonsocz an der Warthe zum XII. österr. A.-K. Der Stabschef, Ob. Bar. Zeidler v. Sterneck, der Familie meiner Frau verschwägert, machte einen frischen, intelligenten Eindruck. Der Kommandierende Gen. v. Köveß begrüßte mich, ein jugendlicher, einfacher, robuster Herr. Er bedauerte die Art des ersten Auftretens der beiden österreichischen Korps hier, welche aus der Bahn heraus mit unzureichenden Kräften hätten eingesetzt werden müssen. Die militärische Auffassung des Generals, mit welchem Schulter an Schulter zu kämpfen mir später noch in Serbien beschieden sein sollte, war mir sympathisch; wir hofften beide auf baldige offensive Lösung der hiesigen Aufgabe, obwohl die Russen ihre Etats stark aufgefrischt hatten. Ich erfuhr auch, daß von den aus dem Westen angekündigten Verstärkungen nördlich der Österreicher die 48. Inf.-Div. im Vormarsch von Widawa auf Patoki, das II. A.-K. auf Lask im Anmarsch wäre. Dieses Neue war mir doppelt lieb, erstens weil man nun auf regere Tätigkeit hoffen durfte, und ferner, weil ich mir sagen konnte, daß das bisher beklagte Zurückhalten wohl nur dem Abwarten der Verstärkungen zuzuschreiben wäre.

Am 1. Dezember fuhr ich zur 3. Landw.-Div. Von dem zerschossenen Gutshofe Jaskrów, 9 km östl. Czenstochau, großartiger Umblick: im Süden das Warthetal, östl. die Berge von Zawada, Mstów und Wancerzów, zum Teil schroff und felsig. Über diese zogen unsere Linien hin; die Unterstände recht wohnlich eingerichtet, sogar mit Fenstern. An den Wäldern war eifrig gearbeitet, um sie in Verhaue zu verwandeln. Drüben auf den Höhen von Klobukowice und um die Ruinen von Konin zogen sich die russischen Verschanzungen, alles nahe zum Greifen; es rührte sich nichts. Weiter nach dem festungartigen Rendziny mit wundervollem Blick auf Rudniki und die russischen Linien. Unsere Schützengräben flankierten sich gegenseitig gut. Wir waren hier im Bereich des Landw.-Inf.-Regts. 46, Kommandr. Gen.-Maj. Trierenberg. Besonders gut hatte sich die Kompagnie Michaelis (Oberförster) am Nordostrande des Dorfes eingerichtet; wir besahen die vor den Gräben angebrachten Wolfsgruben und Drahthindernisse. Unsere Batterien fingen an zu schießen; aber um die Mittagsstunde antwortete grundsätzlich kein Russe.

Am 2. Dezember vervollständigte ich meinen Einblick durch Besuch der 4. Landw.-Div. Ihr Führer, Genlt. v. Wegerer, hatte einst unter mir die Coblenzer Brigade geführt; bei Krasnik und Tarnówka war die Div. arg mitgenommen worden. Vom Stabsquartier Lubojna aus ritten wir die Stellung ab. Sie war recht gut; zeigte weniger schroffe Höhen, als bei der 3. Div., bot aber gutes Schußfeld und verdeckte Artilleriestellungen. Ich sprach Gen.-Maj. Rudolph und viele Truppenführer; am Graben des Landw.-

Regts. 23 entlang, das sich gut eingenistet. An einem Strohschober trafen wir eine Gruppe Landwehrfrauen aus Oberschlesien, die ihre Männer besuchten. Auch in der Nähe von Czenstochau ging es stellenweise, besonders in den Artillerie-Feuerpausen, recht harmlos zu; es wurde lebhaft geschachert, dicht hinter den Unterständen konnte man von Jungen die Kattowitzer Zeitung kaufen.

Am 1. Dezember nachm. nahm die Garde-Brigade Szczerców wieder. Ihr Vorgehen und wohl die Kunde der nördlich anlangenden Verstärkungen veranlaßte die Russen zu stärkeren Verschiebungen nach Norden; das III. kaukas. Korps sollte ganz aus Gegend Żarki fortgezogen sein. Bei Nowo-Radomsk war eine Brig. festgestellt, der Anmarsch eines neuen Korps auf diese Stadt über Maluszyn—Żytno durch Flieger gemeldet. Aber auch mit dem Vorrücken der Armee Boehm-Ermolli wurde es Ernst. Die 31. Inf.-Trupp.-Div. und die Garde-Brig. waren am 2. Dezember auf 3 km an die Linie Grocholice—Belchatów herangekommen; auch die 32. Inf.-Trupp.-Div. und das Kav.-Korps Hauer waren etwas vorgerückt. Unser II. A.-K. sollte über Lask auf Pabjanice südl. Lodz im Anmarsch sein. Morgen Fortsetzung des Vorrückens der Armee Boehm; die 1. russ. Gren.-Div. war etwas zurückgenommen. Die Österreicher teilten die Einnahme von Belgrad mit; aus der Gegend Lodz—Lowicz wurden weitere Beutezahlen gemeldet. War der Feind auch nicht vernichtet und blieb uns Arbeit, so machten sich doch 60 000 Gefangene mit 150 Geschützen und 200 Masch.-Gewehren aus den Kämpfen im Norden ganz stattlich. Hindenburg war Generalfeldmarschall geworden. War so schon die Stimmung gehoben und bestand die Aussicht, aus der Stagnation heraus wieder zum frischen Feldkampfe überzugehen, so kam die freudige Nachricht hinzu, daß am 3. Dezember Se. Maj. der Kaiser in Koschentin zum Besuche der Osttruppen eintreffen würde. Ich war mit dem Stabschef dorthin befohlen.

3. Dezember 1914

Bei Prachtwetter waren im Schloßhofe von Koschentin Abordnungen der um Czenstochau liegenden Truppen aufgestellt, auch vom österr. XII. A.-K. Ich lernte den Armeeführer, Gen. d. Kav. v. Boehm-Ermolli, als frischen offenen Mann kennen; der Stabschef, Oberst Dr. Bardolf erschien klug und gemessen. 11^{0} vorm. kam der Kaiser, dem Gen. v. Woyrsch auf der Bahn Vortrag gehalten hatte; mit ihm der bekannte Hofdienst und Gen. v. Falkenhayn. Se. Maj. ging die Front ab, begrüßte die Führer und sprach viele Leute an, meist ganz flotte Antworten erhaltend. Eine Ansprache des Kaisers klang in einem Hurra auf Kaiser Franz Joseph aus; Gen. v. Woyrsch brachte das Kaiserhoch aus. Vorbeimarsch in Gruppenkolonnen.

Beim Frühstück saß Se. Maj. zwischen Woyrsch und Boehm, gegenüber ich zwischen Falkenhayn und Fürst Fürstenberg. Der Kaiser, lebhaft, gut-

gelaunt, sprach wie stets rege; ich erzählte einzelne Vorkommnisse. Vorwiegend unterhielt ich mich mit Falkenhayn, dem Manne der Zeit. Ich hatte ihm einst gesagt, daß ich ihn als den vorbestimmten Kriegsminister erachtete; er hatte, als er Kriegsminister wurde, liebenswürdigerweise bemerkt, daß er dieses Amt lieber in meinen Händen gesehen hätte. Sonst kannte ich ihn wenig. War ich schon etwas betroffen gewesen von den Gefühlsäußerungen des Kabinettschefs v. Lyncker, der die Riesenverluste bei Ypern bewegt beklagte und einen baldigen großen Schlag im Osten für aussichtslos hielt, so waren Falkenhayns Darlegungen nicht geeignet, eine andere Stimmung zu erzeugen. Er war von der heutigen Stärke der Defensive durchdrungen. Während ich die Möglichkeit und Notwendigkeit starken Zustoßens an geeigneter Stelle hervorhob, hielt er solches erst für angängig nach Erfindung und Bereitstellung neuer technischer Mittel. Als ich beklagte, daß sich dann wohl auch hier der lange Defensiv-Gürtel bilden und wir ohne Erfolg liegen würden, wollte Falkenhayn dieses nicht Wort haben. Als ich mich wunderte, daß unsere neuen Verstärkungen zum Teil in der Front zum Schließen von Lücken verwandt wären, statt auf dem linken Flügel zu entscheidendem Stoß mit eingesetzt zu werden, wurden die Nähe der Weichsel-Festungen und die Schwierigkeiten des Verpflegungsnachschubs als Gegengründe angegeben. Falkenhayn erhoffte immerhin ein Zurückdrücken der Russen hinter die Weichsel, was ich für wenig wirkungsvoll hielt, da sie sich dort nur retablieren und Verstärkungen erwarten würden. Ich meinte, es täte ein großer Schlag diesseits der Weichsel not. Ludendorff habe die neuen Korps, als Falkenhayn sie anbot, zuerst sogar nach Ostpreußen ziehen wollen, nicht um zurückzudrücken, sondern um einen entscheidenden Schlag zu führen. Auch über die Wahl von Ypern als Durchbruchsstelle im Westen waren wir nicht einig. In der Erörterung merkte ich Falkenhayns Eigenart, gern etwas von der Stange abzurücken und die Unterhaltung zu drehen; er erschien mir schwankend. Im Großen Hauptquartier galt er als Schwarzseher. Meine Tagebuchnotiz über die Unterhaltung schließt mit dem Satze: „Nun hoffentlich ist er doch der große Mann, den ich ihm so recht noch nicht anmerke." Ich schlug dem Minister eine andere Verwendung für meinen Stabschef v. Bartenwerffer vor, der für höhere Aufgaben, als sie die jetzige Lage hier bot, wohlgeeignet wäre. Allerdings schien man von unseren bisherigen Erlebnissen und Erfolgen im Osten beim Gr. Hauptquartier nicht allzuviel zu wissen.

Gegen Ende der Tischsitzung ernannte Se. Majestät Herrn v. Woyrsch zum Generaloberst. Bei der Rückfahrt nach Czenstochau hörte ich zu meiner Freude von Bartenwerffer, daß er durch Gen. v. Chelius und Oberst Tappen etwas günstigere Eindrücke gewonnen hätte, als wir vorher durch den Pessimismus Höherer. Man wisse oben, daß die Stimmung gewöhnlich bei der Truppe am besten, bei den höheren Kommandos öfter zweifelhaft wäre.

Ich hatte damit gerechnet, daß der Kaiser russischen Boden betreten würde. Es hätte auf die Polen großen Eindruck gemacht, wenn Se. Majestät der

Swienta Marja in Czenstochau einen Besuch gemacht hätte. Plessen und Falkenhayn wünschten es auch; Gen. v. Woyrsch glaubte die Verantwortung nicht übernehmen zu können. Ich bin nicht gefragt worden, hätte aber die Verantwortung dafür, daß nichts Bedenkliches einträte, unbedingt getragen.

An meiner Front war Ruhe geblieben. Die österr. 31. Div. und die Garde-Brig. waren über Grocholice—Belchatów hinaus vorwärts gekommen. Auch die 48. Inf.-Div. war voran, sollte eine Div. V. russ. A.-K. geschlagen haben. Mein hochgeschätzter ältester Generalstabsoffizier, Maj. v. Haeften, dessen Herzleiden ihn schon vor Iwangorod zum Verlassen der Front zwang, meldete sich, ebenso betrübt wie wir, schriftlich endgültig ab.

4. bis 11. Dezember 1914

Die Eindrücke von Koschentin beschäftigten mich noch stark. Ich trug am 4. Dezember in mein Tagebuch ein:

„Ist unsere oberste Führung in genügend starken Händen? Liegen die großen Ziele klar oder wird zuviel gewurstelt? . . . Die Entscheidung des Krieges liegt jetzt hier, aber nur, wenn es gelingt, den Feind westlich der Weichsel empfindlich zu schlagen. Ein Zurückdrängen der Russen über die Weichsel würde einen Augenblickserfolg bedeuten, aber keine Entscheidung bringen."

Erhebend waren die Schilderungen, die einzelne Zurückkehrende über die Taten der 3. Garde-Div. bei Brzeziny erstatteten. Das heldenmütige Auftreten von Litzmann zeigte den ganzen Mann. Auch Gen. Gr. Schweinitz hatte durch schneidiges Einsetzen der Feldartillerie zum Erfolg des Durchbruchs und zur Rettung der Bagagen usw. beigetragen.

Unsere 9. Armee kämpfte im Norden wacker weiter. Am 6. Dezember räumte der Russe nach starken Verlusten Lodz. Bei Lowicz stand man sich hart gegenüber; hier waren auf unserem linken Flügel Württemberger eingesetzt worden. Da die Offensive der österr. 4. Armee im Süden gescheitert war, konnten die Russen immer weitere Kräfte nach dem gefährdeten Nordflügel ziehen. Bei diesen Bewegungen trat die Bedeutung des zwischen der russischen 5. und 4. Armee bestehenden Zwischenraumes immer stärker hervor. Er war durch die Kavallerie Nowikoffs und einzelne Entsendungen nur notdürftig gefüllt. Hier lag die Möglichkeit vor, durchzustoßen, gegen die inneren Flügel der russischen Armeen einzuschwenken, ihr Zusammenwirken und bequeme Kräfteverschiebungen zu hindern, eine Einkesselung anzubahnen. Zu meiner großen Befriedigung trat dieser Gedanke nun in den Maßnahmen der oberen Führung hervor. Schon am 4. Dezember wurde das entschiedenere Vorgehen unseres linken Flügels, des österr. IV. A.-K. mit Garde-Brig. und Kav.-Korps Hauer in jenes Loch hinein befohlen mit der Absicht, gegen Südosten einzuschwenken. Gleichzeitig drehten das II. A.-K. und die 48. Inf.-Div.

nach Nordosten gegen Pabjanice; ihr Druck trug wohl wesentlich zum Aufgeben von Lodz bei. Zu einem großen Erfolge gehörten freilich stärkere Kräfte.

Unserer Front gegenüber war der Russe zwar stehengeblieben, wie auch gelegentliches Vorfühlen bestätigte, aber er war untätig. Es wurde daher für angängig gehalten, von Żarki nunmehr den dort verbliebenen Teil der 1. Garde-Ref.-Div. fortzuziehen. Es verblieb zur Stützung des Landsturms nur ein Detachement unter Oberst Mertens dort: Garde-Ref.-Jäger-Bat., 3 leichte, 2 schwere Batterien, von denen letztere aber bald nachgezogen wurden; einen Teil des Abschnitts übernahm die österr. 12. Div. Die brave 15. Ref.-Brig. marschierte am 5. und 6. Dezember, von mir begrüßt, durch Czenstochau, der Vereinigung mit der 1. Garde-Ref.-Brig. entgegen. Letztere auf dem äußeren Flügel der Österreicher vorgehend und die Hauptlast des Kampfes tragend, erlitt in diesen Tagen erhebliche Verluste. Auch die Bundesgenossen sorgten für Verstärkungen; die 27. Inf.-Trupp.-Div. traf von Süden her bei der Armee Boehm ein.

Das Vorgehen unseres linken Flügels führte über die Rakowka hinaus schon am 5. Dezember in die Linie Wolka—Bogdanów. Hier fanden am 5. und 6. erbitterte Kämpfe statt. Die Garde-Brig. focht bei Borowa und Bogdanów gegen das III. kaukas. K., ohne weiter vorkommen zu können. Ebensowenig gelang es der österr. 31. Div. bei Wolka und dem Kav.-Korps bei Augustynów, vorwärts zu kommen; die 32. Div. mußte bei Stawek sogar etwas nachgeben. Piotrków (Petrikau) war von einem feindlichen Detachement, etwa in Brigadestärke besetzt; die Hauptkräfte Nowikoffs standen nördl. davon in Wolborz. Allmählich langte Gen. Albrecht über Kluki—Belchatów an. Das Ref.-Regt. 64 griff am 8. Dezember nachm. in das Gefecht des Korps Hauer bei Augustynów ein, machte 600 Gefangene und ermöglichte der Kavallerie das Halten. Die 1. Garde-Ref.-Div. wurde auf dem linken Flügel der Armee Boehm bei Niedyszyna gesammelt, die 15. Brig. bald wieder über Huta in Marsch gesetzt, um der auf Petrikau vorgehenden 27. Inf.-Trupp.-Div. als Rückhalt zu dienen. Nördl. davon war das Kav.-Korps Frommel im Vorgehen gegen Nowikoff; hinter ihm nahte Korps Breslau (Div. Menges).

Am 9. Dezember abends griffen die Russen wieder die oft heimgesuchte 35. Inf.-Trupp.-Div. an unter Aufmachung stärkeren Feuers gegen die benachbarte deutsche 35. Ref.-Div. Der Angriff kam an die Drahthindernisse; bei Aufkommen des Mondlichts, gegen 11 Uhr, gingen die Russen zurück.

Am 10. Dezember wußten wir, daß das russ. XIV. A.-K. von Süden nach Petrikau herangezogen war; Gomulin, 10 km westl., und Papiece nördl. davon waren stark besetzt. An der Wolborka, linker Flügel bei Wolborz, stand das XIX. A.-K. Da das III. kaukas. K. seinen rechten Flügel bei Bogdanow, 9 km südl. Gomulin, hatte, war danach der Zusammenschluß der russischen Nord- und Südgruppe erreicht, ein Durchstoß unsererseits auf Petrikau nicht erzielt. Ich hatte den Eindruck, daß neben dem späten Ansatz unseres Vorgehens und unserer geringen Stärke der Umstand Schuld trug, daß die auf

„das Loch" angesetzten Kräfte der einheitlichen Zusammenfassung entbehrten; es stießen hier deutsche 9. Armee und Armee Boehm bzw. Woyrsch aneinander. Die 9. Armee sollte am 10. Dezember erneut angreifen; wir hörten am 11., daß es bei Lowicz hart auf hart ging.

Das Herumhören auf die Taten und Pläne anderer war in diesen Tagen das Anregendste; wir selbst in Czenstochau erlebten nicht viel. Als neuer Ia traf Major Stapff ein, der als Generalstabsoffizier des Korps Zastrow bei Soldau und Mlawa reiche Erfahrung gesammelt hatte. Auch Major v. Droffa fand sich wieder ein. Liebesgabentransporte langten an unter Geleit durch freundliche Herren, die draußen etwas sehen wollten. Ärger blieb auch nicht aus. So kostete mich ein Eingriff des Oberkommandos Ost in meine gerichtsherrlichen Befugnisse große Schreiberei; bei der Verteilung der Eisernen Kreuze durch das Oberkommando Woyrsch fand ich meine Truppen gegen den Stab des Oberkommandos benachteiligt. Auch die Nachricht vom Untergange unseres Geschwaders im Stillen Ozean schmerzte.

Das Wiedersehen mit den durch Czenstochau ziehenden Garde-Truppen hatte den Unmut über meine Isolierung wieder hervortreten lassen. Das Weiterbestehen des Generalkommandos mit seinen Verwaltungsbehörden knüpfte noch immer viele Fäden wirtschaftlicher und persönlicher Art, deren Erledigung bei der weiten Trennung von den Gardetruppen Verzögerungen hervorrief. Nachdem nun die 1. Garde-Res.-Div. wieder vereinigt war, trat das erklärliche Bestreben hervor, das Generalkommando wieder wenigstens mit dem einen Teile seiner Truppen zu vereinen. Mein Antrag, zur 1. Garde-Res.-Div. abrücken zu dürfen, wurde in Kreuzburg, wohin O.-Kdo. Woyrsch übergesiedelt war, und in Posen beim O.-Kdo. Ost wohlwollend gewürdigt. Die Schwierigkeit lag darin, daß die Div. dem Verbande der 2. österr. Armee einverleibt war, deren Führer, Gen. v. Boehm, im Dienstalter gegen mich zurückstand. Dort bot sich nun die Gelegenheit, das Kommando eines aus der 1. Garde-Res.-Div. und der österr.-ungarischen 27. Inf.-Trupp.-Div. zusammengestellten Korps zu übernehmen. Ich hatte mir erlaubt, selbst in Kreuzburg auf die Notwendigkeit einheitlicher Führung an der wichtigen Verbindungsstelle vor Petrikau hinzuweisen. Als mir zugesichert wurde, daß ich formell zwar von Gen. v. Boehm abhängen, aber tatsächlich selbständig sein würde, auch erfuhr, daß eine solche Regelung dem Wunsche des General-Feldmarschalls v. Hindenburg entspräche, stimmte ich zu. Die Freude, aus dem wochenlangen Stilliegen heraus wieder in frische Betätigung zu kommen, erleichterte den Schritt.

c) In Mittelpolen als Führer von Österreichern-Ungarn

12. Dezember 1914 bis 6. Februar 1915

12. Dezember 1914

Wieder eine neue Aufgabe! Anregend dadurch, daß sie an eine wichtige Stelle führte, aber auch dadurch, daß ich nun österreichisch-ungarische Truppen,

die ich bisher nur als Nachbarn gehabt, eingehender und zutreffender kennenlernen sollte. Dem zivilisierten Aufenthalt in Czenstochau Valet gesagt; Gen.-Lt. Frh. v. König übernahm dort das Kommando.

Mit kleinem Stabe in einer Autostaffel nach Wielun. Nette Stadt mit Kirchen und Türmen, leidlich sauber. Da Sabbat war, gab sich das zahlreiche jüdische Element der Ruhe hin. Im stattlichen Gebäude des Kommandos der russischen Grenz-Brig. empfing mich Gen. v. Boehm-Ermolli, seiner Freude Ausdruck gebend und mich mit reichem Material vortrefflich gezeichneter Skizzen und Übersichten versehend. Die 27. Inf.-Trupp.-Div., die unter meinen Befehl trat, stammte aus Kaschau in Ungarn. Ihre Regimenter galten als gut, waren aber bis auf eines so zusammengeschmolzen, daß nur noch $9^1/_2$ Batle. formiert waren. Es befand sich darunter das K. K. Inf.-Regt. 34, dessen Chef unser Kaiser war. 2 Eskadrons Husaren, 7 Feld-, 2 schwere Batterien gehörten dazu; Div.-Kdt. Gen.-Maj. Kosak. Als neuer Verbindungsoffizier wurde mir Maj. Madzvanski zugeteilt. Bei der Weiterfahrt blieben die Autos im Straßensumpf stecken; nach zweistündigem Aufenthalt konnte ich in fremdem Auto ohne Gepäck weiter; das unserige wurde am folgenden Tage mit 6 Pferden herausgeholt. Über Szczerców, wo die 1. Garde-Res.-Brig. gefochten hatte, nach dem Quartier Belchatów, einem Flecken, wo wir 10^{30} nachm. von der 1. Garde-Res.-Div. lieb aufgenommen wurden.

Die Lage, die ich vorfand, war folgende:

Vorn an der Straße nach Petrikau die 27. Inf.-Trupp.-Div., Sicherung in Linie Piekary—Zaborów.
Südl. davon das Kav.-Korps Hauer (3. und. 9. Kav.-Trupp.-Div.).
Südlich von diesem die 31. Inf.-Trupp.-Div. des IV. A.-K.
Nördlich der 27. Div. das Kav.-K. Frommel bei Krzepczów.
Nördlich von diesem das deutsche XXIV. A.-K. bei Srock.
1. Garde-Res.-Div. in Reserve um Belchatów.

Der Feind stand, Front gegen Westen, dicht gegenüber:

III. kaukas. K. mit rechtem Flügel bei Bogdanów;
nach Norden anschließend 7. Inf.-Div. und Kav.-K. Nowikoff;
XIV. A.-K. bei und westlich Petrikau;
Vortruppen in Linie Bogdanów—Kozierogi—Gomulin—Ciśowa—Kamocin.

Die 9. Armee hatte Ablösung des XXIV. A.-K. durch das II. A.-K. angeordnet. Die gegen 11^0 nachm. eingehende Weisung aus Wielun lautete (gekürzt):

„Angriff am 13. nur dann, wenn das bei Petrikau vermutete XIV. A.-K. abzieht. In diesem Falle sofort auf Petrikau vorstoßen. Der Angriff soll von Frommel und II. A.-K. (von Tuszyn her) unterstützt werden, sobald die 9. Armee das Abziehen feststellt."

Mein Handeln war also an eine vermutlich nicht früh zu durchschauende Vorbedingung geknüpft. An sich hielt ich baldiges Zufassen für richtiger, auf ein Durchstoßen des inzwischen ziemlich geschlossenen Lochs noch hoffend. Mein Trost war, daß der gießende Regen einen Angriff in dem zum Teil fetten Boden weniger lockend erscheinen ließ. Ich ordnete daher für den 13. Bereitstehen der 27. Div. in ihren bisherigen Stellungen an und zog die 1. Garde-Res.-Div. rechts nach Niedyszyna vor, Vortruppen auf Piekary. Hauer und Frommel wurden ersucht, etwaigen Abzug des Gegners bald mitzuteilen.

13. und 14. Dezember 1914

7^0 vorm. stand die 27. Inf.-Trupp.-Div. bereit; 8^0 vorm. war die 1. Garde-Res.-Div. bei Niedyszyna. Ich war in Belchatów geblieben, erließ eine Weisung an die Divisionen über die Art ihres Vorgehens bei Abzug des Gegners. Dieser aber rührte sich nicht; auch kamen keine wesentlichen Meldungen. 1^{30} nachm. ließ ich die durchnäßten Truppen einrücken. Betreffs der Unterkunft gab es manches mit den Nachbarn zu regeln; die Verbindung zum II. A.-K. wollte nicht gelingen; auch mit Wielun und Kreuzburg bestand noch keine direkte Verbindung. Alle Befehle usw. von oben mußten einen schwerfälligen Apparat durchlaufen; die Unterordnung war:

Deutsches Großes Hauptquartier; Österr. Oberkommando Teschen;
Oberbefehlshaber Ost;

Armee-Abteilung Woyrsch;
Österreichische 2. Armee;
Generalkommandos.

Das Beschauen von Belchatów war bald erledigt. Viele Fabriken, eine protestantische Kirche; die Straßen im polnischen Normalzustande. Auf dem Markt hing an einem Galgen ein junger Jude, dessen Dienste für die Russen von den Österreichern ermittelt waren. Den Eindruck der Fixigkeit machte es, daß wir die Lodzer Zeitung vom 11. schon zu Gesicht bekamen. Feldm.-Lt. v. Lütgendorff, Kommdt. der 31. Inf.-Trupp.-Div., nahm persönliche Verbindung mit mir auf. Von nordöstl. Lodz wurden wieder 10 000 Gefangene gemeldet. Die Weisung für den 14. sah erneut Angriff nur für den Fall gegnerischen Abzugs vor, kündigte aber den Angriff des rechten Flügels der 9. Armee und des Nordflügels Woyrsch als bevorstehend an. So standen wir auch am 14. bereit; gegen 2^0 nachm. ließ ich wieder einrücken. Das Generalkommando siedelte nach dem Gutshofe Dobrzelów näher der Front über; er war arg verwahrlost.

Das preußische II. A.-K. war bei Srock angelangt und hatte sich nach rechts bis Lutoslawice ausgedehnt. Von Żarki langten einige schwere Haubitzen an;

die Kompagnien des begleitenden Ers.-Batls. Nr. 42 zählten noch je 50 Mann; die anderen waren liegengeblieben. Hauptmann Weste, der die 1. Garde-Res.-Brig. während ihrer Detachierung als Generalstabsoffizier begleitet hatte, schilderte deren Erlebnisse. Die Brig. wäre an 10 Gefechtstagen ausgenutzt worden, vielfach etwas planlos; hin- und hergezogen, nach geglückten Angriffen zurückgenommen, allein gelassen usw. Dagegen schwärmte Weste von der Tapferkeit der ungarischen Regimenter.

Fürst Fürstenberg, mit Auto versehen, meldete sich als zweiter österreichischer Verbindungsoffizier. Gen. d. Kav. v. Hauer besuchte mich; groß, hager, grau; ein gesprächiger Herr. Ihn beschäftigte die Frage, wie er beim Angriff meine rechte Flanke decken sollte. Viele Karabiner hätte er nicht, aber derzeit 2 schwere Batterien — also keine Not. Am 14. mittags fuhr ich zur 27. Inf.-Trupp.-Div. in die Gegend von Wielopole. Gen.-Maj. Kosak, groß, hager, frisch, orientierte mich, erörterte die Sicherungs- und Angriffs-Verhältnisse und machte mir einen guten Eindruck. Der Gegner schanzte weiter. Es trocknete.

Für den 15. wurde wieder kein Vorgehen befohlen. II. A.-K. und Korps Frommel sollten von der 9. Armee verwandt werden, also wohl gegen die russische Nordgruppe. Ich sollte als linker Flügel der 2. österr. Armee gegen Petrikau halten. Daher ordnete ich Verbleiben in der heutigen Bereitstellung an, zog aber die 1. Garde-Res.-Div. an die große Straße nach Huta—Wielopole. Dorthin wurden auch die beiden von Żarki gekommenen schweren Batterien beordert. Die Minenwerfer, die auch mitkommen sollten, waren dem begleitenden Ersatz-Bataillon unterwegs verlorengegangen!

15. Dezember 1914

Gefecht bei Gomulin

12^{30} vorm. lief die Weisung aus Wielun ein, daß die 9. Armee den Feind im Zurückgehen[1] vermutete. Korps Frommel würde mit Tagesanbruch gegen Petrikau—Wolborz vorgehen. Korps Gallwitz sollte im Einklang mit Frommel angreifen. Kav.-K. Hauer deckte rechts; österr. IV. A.-K. sollte gleichfalls vorgehen.

2^{30} vorm. ging der Angriffsbefehl an die Truppen:

„27. Div. geht längs der großen Straße auf Petrikau vor, linker Flügel über Zaborów—Cisowa, rechter über Wozniki—Rokszyce.

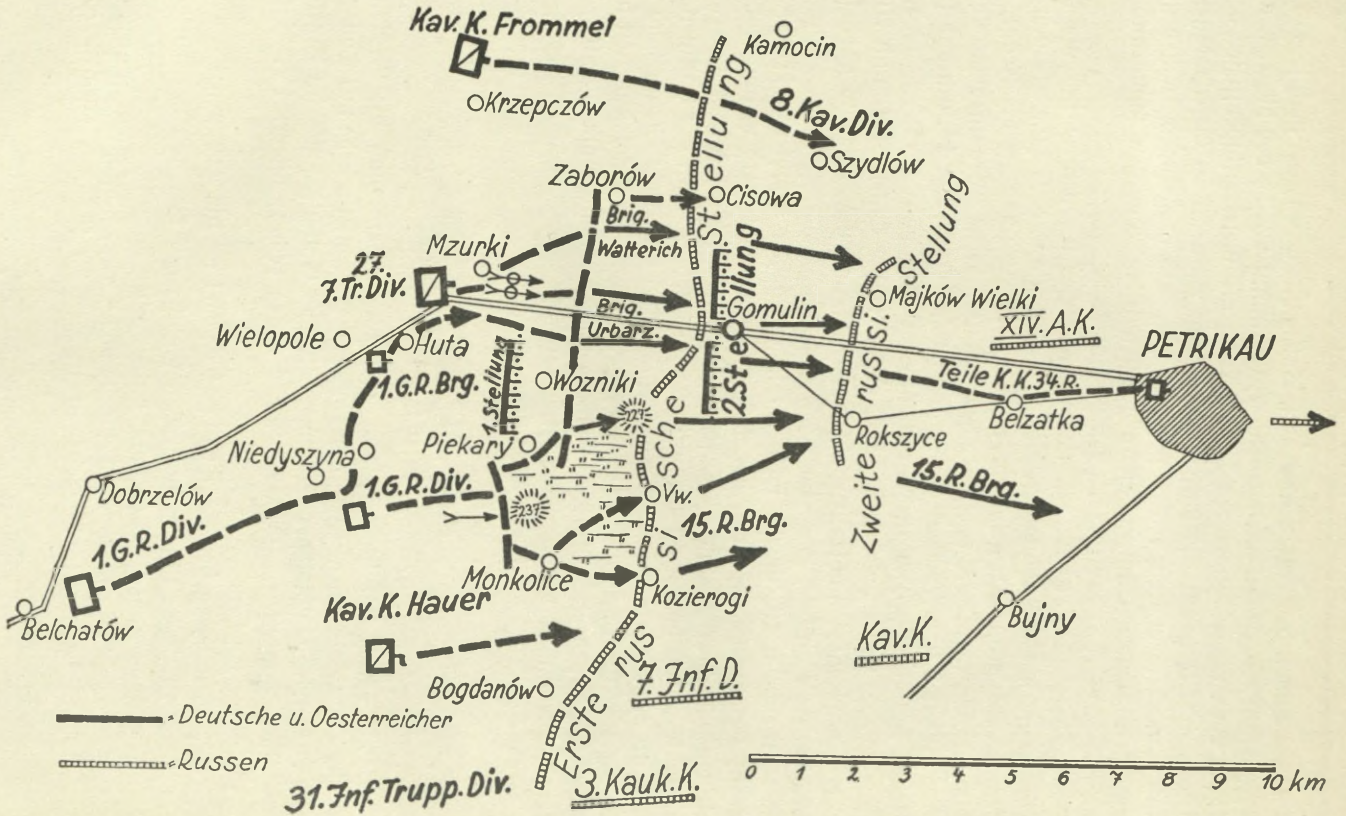
1. Garde-Res.-Div. (ohne 1. Garde-Res.-Brig.) südlich davon über Piekary; die genannte Brigade zu meiner Verfügung zwischen Huta und Wielopole.

8^{0} vorm. überschreiten der vorderen Sicherungen."

[1] Tatsächlich hatte der russische Oberbefehlshaber schon am 5. Dezember den Abzug in eine Winterstellung beschlossen, nachdem die große Offensive gegen Schlesien niedergebrochen war.

Skizze 12

Gefecht bei Gomulin—Petrikau (15. Dezember 1914)



7° vorm. begab ich mich nach Ostende Wielopole; Graf Geza Andrassy, ein Fünfziger, jovialer Herr, meldete sich als ungarischer Dolmetscher. Bei Mzurki an der Straße standen die deutschen schweren Haubitzen, westl. Höhe 237 die 10 cm, vorn bei Wozniki die Feldartillerie der 1. Garde-Ref.-Div. Es wurde wohl vorbereitet und systematisch vorgegangen, ein Sumpfgelände bei Piekary wurde ausgelassen. 10^{30} vorm. erhielt ich die Meldung der 1. Garde-Ref.-Div., daß der Feind Kozierogi und Vorw. Piekary geräumt; die 27. Div. sah Rückwärtsbewegung bei Szydlów. 11° vorm. war Gomulin im Besitz der Österreicher, Höhe 227 von den Deutschen genommen. Ich begab mich erst nach Mzurki, dann nach Gomulin vor, wo sich zu beiden Seiten der Straße ein großer Artillerie-Aufbau entwickelte. 11^{30} vorm. erging der Befehl zu unaufhaltsamer Verfolgung. Der Feind hielt aber recht zähe in Linie Rokszyce—Majków Wielki. Ein normaler einheitlicher Angriff wurde nochmals angesetzt; ein Bild, wie auf dem Exerzierplatze. Vom vordersten Hause von Gomulin war ein prächtiger Überblick. Besonders das Zusammenziehen der Schützen zum Sturm auf den hochgelegenen Gutshof und Park von Rokszyce — 2 Feldgeschütze zum Öffnen dazwischen — bot ein das militärische Herz erhebendes Bild. Auf die Stützpunkte fiel ein überwältigendes Feuer. Allmählich sah man die Russen aus den Gräben und Örtlichkeiten hinauslaufen; die feindliche Artillerie verschwand. Gegen 3° nachm. war auch diese Linie genommen; Gefangene von der 45. Div. des XIV. A.-K. (vorher bei der südlichen 9. Armee). Auch von den Nachbarn gingen Nachrichten über Vorschreiten ein. Ich ordnete weiteres Vorgehen an und gab als Ziele für die 27. Div. Petrikau, für die 1. Garde-Ref.-Div. die Straße Bujny—Petrikau.

So flott es bisher gegangen war, mit dem sinkenden Tage stockte das Vorgehen. Ich beabsichtigte, die Ref.-Brig., die bisher nicht beansprucht war, durchzuziehen und auf Petrikau durchstoßen zu lassen. Ob. v. Bartenwerffer bewog mich, den Österreichern den Ruhm des Tages zu lassen und diese weiter auf die Stadt anzusetzen. Ich fuhr auf der Chaussee vor und traf den Kommdt. der rechten österr. Brig., Gen.-Maj. Urbarz. Er hatte keine Kenntnis, ob die Stadt noch besetzt; Infanterie- und Husaren-Patrouillen waren vor. Sie prellten aber anscheinend in der Dunkelheit vor schwachem Feuer; ins Ungewisse wollte der General nicht. Es gab ein endloses Warten; ich drängte, ließ schließlich Geschütze der Garde-Artillerie vorkommen, um längs der schnurgeraden Chaussee nach Petrikau zu feuern und zu klären; auf das Feuern mußte aber verzichtet werden, da die Straße mit österreichischen Patrouillen besetzt wäre. Ich empfand, daß bei meinen neuen Untergebenen heute nicht mehr viel zu erreichen war. Als nun noch eine Meldung der 27. Div. (der Stab befand sich links der Chaussee) einlief, „das Regiment 25 wäre so ermüdet, daß es nicht mehr vorwärts könnte", mußte ich widerwillig darauf verzichten, Petrikau am Abend noch zu nehmen. Die seit Stunden wartende Truppe fror. 8^{50} nachm. gab ich den Befehl, unter Ausscheidung

starker Vortruppen zu halten, in der Nacht aber die Lage bei Petrikau zu ermitteln. Etwas unbefriedigt von dem so ehrenvoll begonnenen Tage kehrte ich nach Gomulin zurück. Der Gutshof war verwüstet; in einem Bauernhause auf herrlichem Strohlager mit Lichtstumpf in der Flasche wurden die Eindrücke besprochen und die Befehle für morgen geschmiedet. Unser lieber Berckemeyer war mit dem Wagen angelangt, so daß es am späten Abend sogar etwas zu essen gab. Das O.-Kdo. Boehm gab auf unsere Meldung über den Erfolg einen schneidigen Verfolgungsbefehl. Auf Meldungen über Petrikau wartete ich aber die ganze Nacht vergeblich.

16. Dezember 1914

Szydlów links von uns war von der 8. Kav.-Div. besetzt worden; sonst erfuhr ich von meinen Nachbarn nichts. Das Oberkommando hatte für die Verfolgung Streifen und Ziele gegeben, die für den linken Flügel des Korps schon jenseits der Pilica lagen. Ich ordnete daraufhin Vorgehen an:

für die 1. Garde-Res.-Div. über Witów auf Lenczno,
für die 27. Inf.-Trupp.-Div. über Przyglów auf Sulejów.

Aber erst mußte Petrikau in unserer Hand sein. Ich begab mich frühzeitig vor und traf auf der Chaussee wieder Gen. Urbarz, der noch nicht wußte, ob die Stadt frei wäre. Ich war nach der Lage überzeugt davon. Zu meinem Verwundern sah ich, wie die 27. Div. in mächtiger Breitenentwicklung, selbst die Reserven in dünne Linien aufgelöst, sich zum Vorgehen gegen Petrikau anschickte; nach Verfolgung sah diese Formation nicht aus. Vorn fiel kein Schuß; aber drüben auf der Höhe südwestl. Petrikau sah man schon eine Abteilung der Garde-Artillerie in Stellung, ohne zu feuern, und lange Kolonnen ziehen. Es war mir kein Zweifel, daß der schematische Aufbau der 27. Div. überflüssig war. Um durch Beispiel einzuwirken, setzte ich mich mit dem Chef, Fürst Fürstenberg und einigen Herren in zwei Autos; wir fuhren durch die Schlachtordnung hindurch über die vorderste Schützenlinie auf das noch 3—4 km entfernte Petrikau los. Plötzlich vor uns ein Ungar — er meldet, daß 2 Kompagnien des Regts. Kaiser Wilhelm schon darin wären. Hinein; in Nebenstraßen der Vorstadt steht die Truppe, ungefähr 1 Bataillon. Der Regimentskommandant, Oberstlt. v. Marzsó, dabei; er meldete, schon 10^{30} nachm. eingedrungen zu sein. Die letzten russischen Kompagnien wären kurz vorher abgezogen; er hätte seit abends viele Meldungen abgeschickt. Bei Brig. und Div. waren solche nicht bekannt. Ueber die Lage am Ostausgange der Stadt konnte ich nichts Bestimmtes erfahren; ich regte sofortiges Vorgehen dorthin an. Oberstlt. v. Marzsó hat später berichtet, daß er den Befehl „Vorrückung einstellen" schon in Belzatka, 2,5 km vor Petrikau, erhalten, aber gleichwohl in richtiger Erkenntnis der Lage auf eigene Verantwortung weitergegangen und von Petrikau Besitz ergriffen hatte. Auch hatte in der Stadt noch ein kurzer Straßenkampf gespielt.

Am abgebrannten Bahnhofe verweilte das Generalkommando längere Zeit; bewegtes Leben. Die Straßenbrücke am Ostende der Stadt bei Bugaj war gesprengt; 11^{30} vorm. wiederhergestellt. Die 27. Div. marschierte weiter. Im Auto durch die Stadt, die weniger polnischen Eindruck machte; sie war einst preußisch. Am Waldausgange vor Przyglów traf ich Gen.-Maj. Kosak, der meldete, daß die Brücke über die Lucyonza gesprengt. In sehr guter Ordnung unter frischem Kommando marschierten die leichte Haubitzdivision und das 26. Jäger-Bat. vorüber. Die Straßenbrücke bei Przyglów war verbrannt, an der Bahnbrücke wurde gearbeitet. Da an der Pilica gleiche Störung zu erwarten war, auch gemeldet wurde, daß der Feind das jenseitige Ufer hielte, steckte ich die heutigen Marschziele etwas kürzer, als beabsichtigt. Die 1. Garde-Res.-Div. ging auf Stobnica—Klementinów, 27. Div. gegen Sulejów. Vom Kav.-Korps Hauer waren vor uns einige Schwadronen aufgetreten. Wir gingen nach Petrikau; im „Hotel Komfort" leidliches Unterkommen.

Am nächsten Tage sollte die 1. Garde-Res.-Div. südl. Sulejów über die Pilica gehen und der 27. Div. von vorn her den Weg freimachen. Es fehlte an Pionieren. Die Nachbarn rechts schienen noch weiter abzuhängen. Als wir am Befehlsformen waren, schlug 11^{30} nachm. ein Blitz in Form folgenden Befehls ein:

„1. Garde-Res.-Div. wird dem XXIV. A.-K. unterstellt; sie tritt zur 9. Armee. Abmarsch am 17. auf Tomaszów. Der Feind bei Sulejów ist durch 27. Inf.-Trupp.-Div. und Kav.-Korps Hauer unter Gen. v. Gallwitz zu vertreiben."

Die Freude des Wiederfindens mit meinen Gardisten war also recht kurz gewesen; ich wurde nun, allerdings mit meinem Stabe, ausschließlich Österreicher. Es gab wieder viel anzuordnen; wir arbeiteten bis 1^{0} vorm. Ich setzte für morgen an:

„27. Div. erzwingt den Übergang über die Pilica bei Sulejów und Kurnends, Kav.-K. Hauer bei Niewierszyn und Szarbsko. Die bei Kurnends übergehenden stärkeren Kräfte schwenken ein und helfen den Übergang bei Sulejów öffnen."

17. Dezember 1914

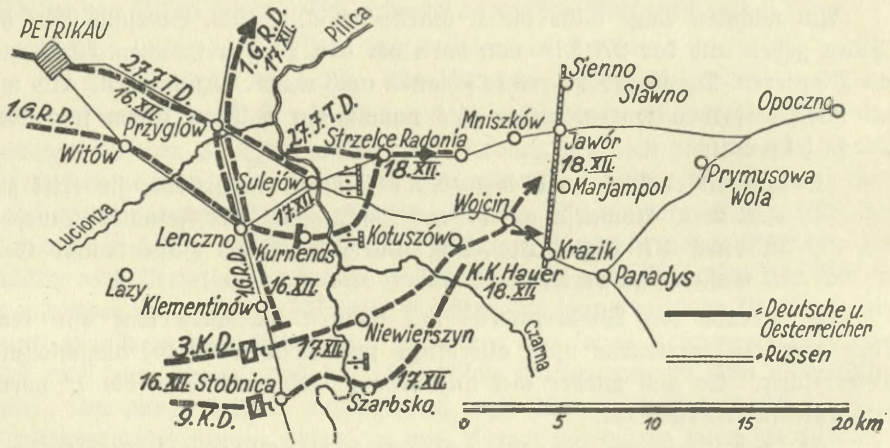
Ich begab mich morgens nach Przyglów, sprach Ob. Schmidtbacher des K. K. 25. Inf.-Regts. Die 1. Garde-Res.-Div. rückte über die hergestellte Eisenbahnbrücke gen Norden ab. Ich begrüßte die Stäbe und die Truppen der Vorhut und ritt dann an der Marschkolonne entlang nach Lenczno.

Vor Sulejów stand Gen. Urbarz mit 3 Bataillonen. Die feindliche Artillerie wirkte von dort bis Przyglów. In Lenczno traf ich 11^{0} vorm. Gen. Kosak; seine Truppen noch in Marschkolonne. Sie sollten früher dort

sein; vielleicht durch den Abmarsch der Garde aufgehalten; geschehen war noch nichts. Gegenüber der Furtstelle von Kurnends — die Pilica ist vielfach versandet — war eine feindliche Batterie bemerkbar. Die Div. baute sich systematisch auf; ein Halbbataillon wurde vorgeschoben; 5 Batterien erhielten Befehl zum Einsatz. Die Maßnahmen für das Auffahren waren überaus gründlich; Balken und Bohlen für Unterstände wurden herangebracht. Ich verständigte mich mit dem Brigadier im Sinne beschleunigten Verfahrens; 12^{20} nachm. fiel dann der erste Schuß. Die Div. stand weiter; ich versuchte etwas anzureizen. Erst gegen 3^{0} nachm. wurde weitere Infanterie vorgeschickt; es entwickelte sich ein Gefecht in der Flußniederung; die feindliche Artillerie schwieg schon längere Zeit. Ich war über die Div. hinaus nach Kurnends vorgegangen, überzeugt, daß die feindliche Sicherung abzog. Es

Skizze 13

Vormarsch über die Pilica (17. und 18. Dezember 1914)



dunkelte früh. Wir kamen weder hier noch an den anderen Punkten über den Fluß mit Ausnahme des südlichsten bei Szarbsko, wo eine verstärkte Brigade der 3. Kav.-Trupp.-Div. das andere Ufer gewonnen hatte.

Das Gen.-Kdo. kehrte nach Petrikau zurück. Mit dem Ergebnis des Tages war ich nicht zufrieden. Die abends eingehenden, zum Teil dem feindlichen Funkdienst abgelauschten genauen Nachrichten bestätigten, daß die mir unterstellten Truppen sich durch feindliche Nachhuten über Gebühr hatten aufhalten lassen. Wir erfuhren, daß die feindlichen Korps schon erheblich über die Pilica-Linie hinaus ausgewichen waren und in Linie Paradys—Radoszyce —Chenciny standen. An der Pilica waren Detachements von je 4 Batln., 1 Batterie zurückgelassen, uns gegenüber eines bei Sulejów, eines gegenüber Stobnica. Außerdem deckten den Abzug die Kavalleriekorps Gyllenschmidt und Tumanow, aber nicht gegen uns. Nördlich von uns war das Kav.-K. Frommel den zurückgehenden Russen gut gefolgt.

Abends kam aus Wielun wieder ein sehr schneidiger Verfolgungsbefehl. Es wurden weite Ziele gesteckt, dem Kav.-Korps Hauer Opoczno — 15 km hinter der Linie der russischen Korps, der 27. Div. Prymusowa Wola und Slawno westl. Opoczno. Mir war recht zweifelhaft, wie weit wir kommen würden. Noch hatte die 27. Inf.-Trupp.-Div. sich keinen Übergang erkämpft. Ich wies ihr meinen tüchtigen Pionier-Kommandeur, Maj. Scheunemann mit dem Korpsbrückentrain des Garde-Ref.-Korps zu; vorerst sollte sie bei Sulejów einen Steg herstellen. Betrüblich war die Nachricht vom Wiederverlust Belgrads.

18. Dezember 1914

7^{30} vorm. begab ich mich gen Sulejów. Der Korpsbrückentrain war nach strammem Marsch 11^{40} nachm. angelangt; Rittm. Kowalski hatte sogleich erkundet, abladen lassen; 6^{0} vorm. konnte das Übersetzen in einzelnen Pontons beginnen. Aber erst 8^{15} vorm. war die erste Kompagnie bei Obdzierz, 3 km nordwestl. Sulejów hinüber. Am Eingange von Sulejów sprach ich Gen. Urbarz. Er war über die Übergangsmöglichkeiten über den Fluß noch nicht recht im Bilde und sah große Schwierigkeiten. Obwohl drüben kein Feind zu sehen — er war nachts abgezogen — schoß eine österreichische Batterie „auf jeden Fall". Ich ritt mit meiner Begleitung an den Fluß. Wir hielten Umschau und stellten allmählich fest, daß die Pilica an mehreren Stellen zu durchfurten war, und daß über die gesprengte Bahnbrücke Leute kletterten; die Straßenbrücke war gründlich verbrannt. Ich kletterte nun selbst über die Brückenglieder, hinter mir Major v. Lützow und Fürst Fürstenberg. Unser Fernsprechtrupp ritt als erster durch eine Furt, Graf Andrassy erprobte dies mehrfach. Am jenseitigen Ufer wimmelte es, zwar nicht von Feinden, aber von Juden; ich erlaubte ihnen, ein totes Judenmädchen über den Fluß zu bringen. Der Fernsprechtrupp brachte die ersten 4 Gefangenen — Versprengte — ein; das reizte Fürstenberg; er ging auf Jagd und brachte noch 3 vom Inf.-Regt. 179 des XIV. A.-K. Ich besprach mit Major Scheunemann den folgenden Brückenbau; Pontons kamen heran; 2 Maschinen zum Übersetzen wurden fix gebaut. Gen. Urbarz bat ich zu mir nach vorn. Es ging die Disposition der Division „für die Vorrückung" ein. Infanterie war nun bald hinüber; das Übersetzen der Artillerie verzögerte sich, besonders da so viele seichte Stellen vorhanden waren, daß die schweren Maschinen hängen blieben. Ich regte an, die Pferde durchfurten zu lassen, auf den Maschinen nur je ein Geschütz zu belassen; es ging.

An der nächsten Übergangsstelle der Div. bei Kurnendz war ein Schnellbrücken-Versuch am frühen Morgen mißglückt; nach Tagesanbruch wurde ein Laufsteg hergestellt, im Laufe des Tages ein Übergang für Feldartillerie geschaffen. Bei Szarbsko war die ganze 9. Kav.-Trupp.-Div. übergegangen; ich durfte das Korps Hauer im Vorrücken annehmen. Es war ein recht bewegtes

Bild an der Pilica; nördlich in schöner Beleuchtung die alte Klosterburg Podklasztór mit Kirchen, Mauern, Türmen.

Gegen 1° nachm., als ich unsere Vortruppen genügend vorgeschritten glaubte, ritt ich mit kleinem Stabe auf die Höhe hinauf gen Osten. Wir sahen von der Kolonne Urbarz nichts; die Gegend leer. Doch nicht ganz; in Strzelce traten aus den Häusern russische Marodeure und Überläufer heraus. Wir griffen erst 4; die paar Leute der Stabswache suchten ab, und es kamen noch 9, die ihre Gewehre ablieferten. Wir waren sichtlich die ersten Feinde in dieser Gegend. Das Jagen machte viel Spaß; Fürstenberg und Andrassy waren besonders enthusiasmiert. Da aber beim Weiterreiten immer noch nichts zu sehen war, wurde mir die Rolle des als Patrouille frisierten kleinen Stabes doch etwas bedenklich, und wir kehrten nach Sulejów zurück. Gute Unterkunft im hochgelegenen geräumigen Pastorat; in die Kirche hatten gestern die Russen einige Löcher geschossen.

Die heutige Verfolgung war wieder ziemlich im Sande verlaufen, d. h. im Sande der Pilica steckengeblieben. Es mangelte an Pionieren, da der Korpsbrückentrain nur sein kleines Begleitkommando aufwies. Immerhin war das Kav.-Korps Hauer schon 12° mittags bei Kotuszów, 9 km südöstl. Sulejów, gewesen, hatte Vortruppen bei Wojcin und Fühler bis Mniszków. Das Korps focht gegen feindliche Nachhuten. Auch die 31. Inf.-Trupp.-Div. südl. von uns war über die Pilica herüber; Kanonendonner von Norden zeigte, daß es auch dort vorwärts ging. Die Aufnahme der Verbindung mit dem Hauptteil der 27. Inf.-Trupp.-Div. gelang erst spät abends. Er kam, von Süden her einschwenkend, in das von uns schon erkundete Strzelce und schob Vortruppen bis Radonia.

Die Gros des Feindes waren nicht angefaßt, auch nicht zurückgegangen. Die vordere Linie unseres Kavalleriekorps stand nahe der feindlichen Linie Krasik—westl. Marjampol—Jawór—Sienno. Das Oberkdo. Boehm teilte 10° nachm. mit, daß es morgen von Wielun nach Petrikau übersiedele; es steckte wesentlich bescheidenere Ziele als für heute. Stände der Feind noch, so sollte nicht angegriffen werden; zöge er ab, so sollte nur in eine näher bezeichnete nicht entfernte Linie gefolgt werden. Das Kav.-K. Hauer wurde links heraus in Richtung Odrzywól nordöstl. Opoczno dirigiert.

19. Dezember 1914

Kav.-K. Hauer ging auf Zajonczków—Potok vor und verjagte durch seine Artillerie einige Kompagnien bei Sienno. Der rechte Flügel unseres Gegners wurde bei Olszowiec festgestellt. Eine Brigade der 3. Kav.-Div. stieß bis Kamien Wielki vor. Bei Twarda wurde feindl. Infanterie von Nordwesten her gemeldet. Das Kav.-Korps war zwar nicht sehr weit vorgegangen, hatte aber die nächste Klärungs-Aufgabe erfüllt.

Gen. Kosak hatte seine Div. in 2 Kolonnen versammelt. Die nördl.

Gruppe — 53. Brig. — marschierte über Mniszków, die südl. des Gen. Watterich auf Wojcin vor. Ich traf Gen. Kosak morgens in Radonia. Es machte sich geltend, daß die Lösung der Tagesaufgabe von Vorbedingungen abhängig gemacht war; ein Teil des Tages ging mit Versuchen der Feststellung hin, ob der Gegner „stark" oder „schwach" wäre. Auf das Feuer der österr. Artillerie antwortete der Feind teils gar nicht, teils mit einer Batterie; am Nachmittage erst schickten 2 schwere Geschütze ihre Geschosse bis Marjanka; sie sollten zum Kav.-Korps Gyllenschmidt gehören. Auch das Vorfühlen von 6 Kompagnien von Mniszków aus brachte keine Klarheit; daher wurde nachmittags noch das Regt. 34 links vorgezogen, kam aber kaum mehr zur Entwicklung; alles war zu umständlich. Gen. Kosak hatte selbst den Eindruck, daß nicht viel entgegenstände; aber zum flotten Anfassen konnte er sich nicht entschließen. Gerüchte über Drahtverhaue, über starke Artillerie hemmten. Brig. Watterich war zwar rechts etwas flotter vorgegangen — sie stand schon mittags bei Wojcin und Swieciechów — aber im ganzen blieb es bei einem entscheidungslosen Schießen. Abends grub sich die vordere Linie ein, die Gros gingen in Quartiere. Ich hatte den Tag über im Gutshofe Radonia die Entwicklung abgewartet; dort sammelte sich eine große Zahl Nachrichtenoffiziere, Melder, Bagagen usw., besonders vom Kav.-Korps Hauer. Viele Glieder des österr. Hochadels waren darunter. Ich hatte beim abendlichen Rückritt nach Sulejów das Empfinden eines ziemlich unrühmlichen Tages und legte meine Gefühle im Tagebuche, wie folgt, nieder:

„Angenehm ist die Befehlsführung über fremde Truppen nicht. Etwas, was nach Monitum aussieht, wird gleich peinlich empfunden — aber es ist so viel Anlaß vorhanden, wenn es nicht vorwärts gehen will. Heute erfolgten schon einige „Klarstellungen". Ich bemühte mich natürlich wieder, liebenswürdig zu sein. Übrigens kam Fürstenberg auf seine Rolle als ‚Aufpasser' zu sprechen und anerkannte meine Form."

Gegen 8° nachm. teilte das Oberkommando mit, es sei überzeugt, daß nur Nachhuten vor uns ständen; ich sollte morgen angreifen. Die feindlichen Stellungen waren unverändert in der Linie Krasik—Jawór—Olszowiec verblieben. Ich ordnete an:

„27. Inf.-Trupp.-Div. umfaßt, mit der Gruppe Watterich frontal auf Jawór vorgehend, mit dem Gros aus Linie Potok—Ludwinów den feindl. rechten Flügel bei Olszowiec.
9. Kav.-Div. unterstützt von Kamien Wielki her den Angriff durch Vorgehen auf Slawno gegen den Rücken des Feindes.
3. Kav.-Div. geht über Modrzew aufklärend auf Raczyce vor."

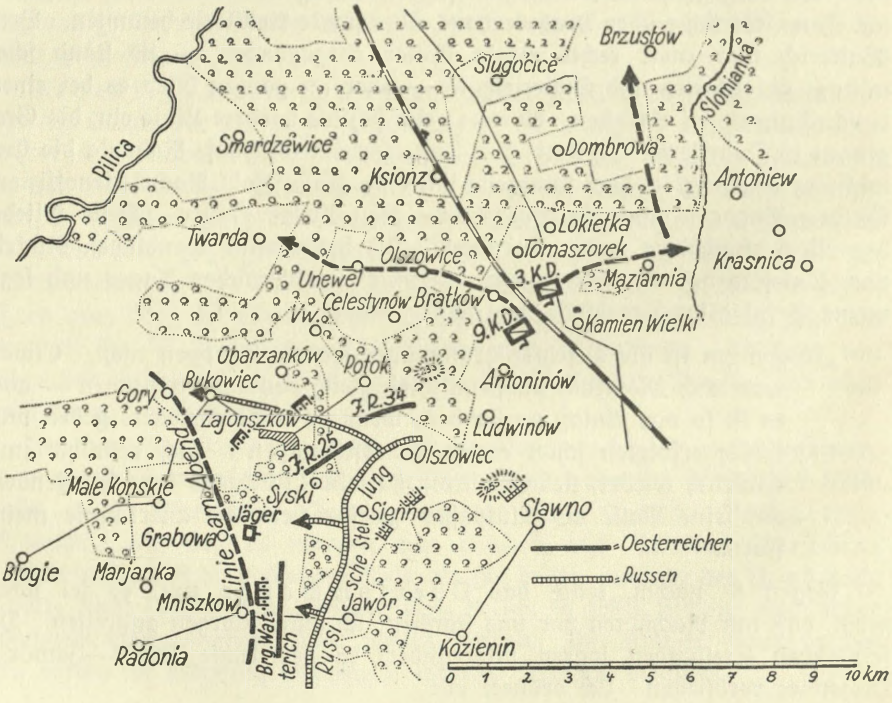
20. Dezember 1914

Gefecht bei Zajonczków

Ein milder klarer Wintertag — wieder ein Sonntag. Hoffnungsvoll zog ich mit meinem Stabe 7° vorm. nach Radonia, wo ich Gen. Kosak traf. Er gab noch Befehle an Oberst Watterich; das Gros der Div. war nach Norden abmarschiert. Ich folgte über Male Konskie nach Zajonczków. Hier traf ich

Skizze 14

Gefecht bei Zajonczków (20. Dezember 1914) und Gelände der folgenden Kampftage



Gen. Urbarz mit 2 Kanonenbatterien, davor 1 Jäger-Komp.; die Infanterie ging auf Potok weiter. Es wurde der Entfaltungsbefehl gegeben: Regt. 25 rechts, Regt. 34 links. Ob Olszowiec, wogegen sich die Entfaltung richtete, noch besetzt, war nicht festgestellt. Es war tatsächlich vom Feinde frei und brannte bald. Die Entwicklung wurde weiter vorgetragen. Starkes Artilleriefeuer von den Höhen bei Sienno und Slawno schlug dagegen. Ich befand mich von 10° vorm. ab am Gutshofe von Zajonczków; nach der Freimeldung von Olszowiec hatte ich der Division die Linie Sienno—Waldrand östl. davon als Angriffsziel gegeben. Das Vorgehen war im Gange. Zwischen unserem

Standpunkte und dem Angriffsfelde zog sich südl. und östl. von Zajonczków ein breiter Waldstreifen hin. Zu unserer Überraschung sahen wir aus diesem einzelne Infanteristen, die nicht verwundet schienen, in rückwärtiger Richtung heraustreten; bald folgten größere Gruppen vom Regt. 25. Ohne daß ein Wort gewechselt wäre, galoppierten Andrassy, Fürstenberg und Madzvánsky in die Landsleute hinein, die Reitstöcke schwingend, und sehr bald waren die Zurückgehenden wieder im Walde.

Wir begaben uns zu Pferde nach einem Getreideschober einige 100 m nördl. des Gutshofes, der guten Umblick bot. Durch eine Waldlücke sah man deutlich russische Artillerie, die bald auf die in unserer Nähe stehenden österreichischen Haubitzen schoß. Es sammelten sich viele Meldereiter usw. bei uns an, der hohe Aussichtspunkt lockte immer mehr Kameraden hinauf, die Pferdegruppe unten wuchs. Bartenwerffer schickte sich an, einen Befehl zu diktieren. Ich bat ihn, dies weiter abseits zu erledigen. Eben waren wir in Richtung des Gutshofes davongezogen, da schlugen prompt die ersten Granaten in unseren Schober ein; die Russen hatten die Waldlücke auch ausgenützt.

Ob die zurückgetriebenen Mannschaften jenseits des Waldes wieder zu ihrer Truppe gestoßen, konnte ich nicht feststellen; die rückwärtige Tendenz wurde jedenfalls nicht überwunden. Die Brigade Urbarz floß zurück, Regiment 25 unter dem russischen Artilleriefeuer, Regt. 34 unter einem Flankenangriff von Osten her. Das befohlene Eingreifen der 9. Kav.-Div. war nicht zur Wirksamkeit gekommen. Die Brigade Urbarz gruppierte sich um Potok zur Abwehr; die Jäger-Ref. von Grabowa wurde vorgeholt. An Gen. v. Hauer gab ich 2^{30} nachm. die Weisung:

„27. Div. wird Linie Syski—Olszewiec—Ludwinów halten. Kav.-Korps verbleibt im Anschluß daran bei Kamien Wielki."

Ich erfuhr später, daß das Kav.-Korps gut vorgegangen, aber auf überlegene Kräfte gestoßen war. Die 9. Kav.-Div. wich über Bratków auf Twarda; die 3., auf Krasnica vorgestoßen, ging dann nach Brzustów, 7 km nördl. Kamien Wielki. Auch Brig. Watterich hatte schweren Stand gehabt und war gegen Jawór nicht vorgekommen.

3^{30} nachm. ging das Generalkommando von Zajonczków nach dem kleinen Dorfe Bukowiec zurück. Als das Feuer nachzulassen schien, verteilten wir uns in die Häuschen. Gen. Kosak traf mich und versicherte, Potok halten zu wollen. Es wurde aber in unserem Nest etwas unheimlich; vom Gartenzaun aus sah und hörte ich nach Einbruch der Dunkelheit das Feuer merklich näher kommen. 6^{30} nachm. ordnete ich Quartierverlegung nach rückwärts an. Es war Zeit; denn Bukowiec ging bald verloren; die Div. wurde in Linie Wald südl. Mniszków—Grabowa—Gory Trzebiatowskie zurückgedrängt. Bagagen und Trains strebten zurück; ein unerquickliches Bild. 7^{0} nachm. erreichte mich verspätet ein Funkspruch von Woyrsch, daß das russische XIV. A.-K. heute den Angriff beabsichtige. Wir hatten es also nicht mit Nachhuten zu tun gehabt, waren mit unserem Angriff zwar dem Gegner zuvorgekommen, aber

doch in ein Wespennest gestoßen. Gegen die Übermacht hatte die vereinzelte 27. Division nicht halten können.

Ein trüber Nachtritt durch finsteren Wald über Male Konskie führte uns nach Blogie Slacheckie. Alles still und verschlossen. Als im Pfarrhause endlich geöffnet wurde, fanden wir es von einigen kranken Offizieren belegt, was nicht hinderte, daß die ganze I. Staffel des Generalkommandos noch einfiel. Der junge Pfarrer machte ein wenig beifälliges Gesicht, als wir in seinem großen Zimmer uns zu Arbeit, Speise und Ruhe einrichteten, während er ruhelos sein Bett deckte. Meine jungen Herren argwöhnten wegen seines Aufhorchens und nach Auffinden eines russischen Planes in ihm einen Spion; ich setzte einfachere Beweggründe voraus und rettete ihn vor Inhaftierung. Etwas Tokayer von Andrassys eigenen Weinbergen tat gut; Fürstenberg hob wie immer die Stimmung.

Major Stapff hatte beim Abzug aus Bukowiec noch den Armeebefehl abgenommen. Dieser rechnete für morgen — gegen die bisher angenommene Lage — mit Fortsetzung des russischen Angriffs und ordnete Halten an. Das Kav.-Korps Hauer sollte weiter die linke Flanke der 27. Div. decken und bei Brzustów den Übergang des über die Pilica herankommenden Kav.-Korps Frommel sichern. Erstere Aufgabe wurde der 9. Kav.-Div., letztere der 3. Kav.-Div. zugewiesen; diese sollte nach Übergang des Korps Frommel gegen die Flanke des Feindes vorgehen. Um die Lücke zwischen der 27. und 31. Inf.-Trupp.-Div. zu schließen, waren vom IV. A.-K. 3 Bat., 1 Eskadron bei Wojcin in Aussicht gestellt; es war das bosnische Inf.-Regt. Nr. 3. Als zu haltende Linie wies ich der 27. Div. Mniszków—Grabowa—Waldrand nordöstl. Male Konskie an. Da die Meldungen über den Gefechtsverlauf abgewartet werden mußten, ging der Korpsbefehl erst gegen 2° vorm. hinaus.

21. bis 23. Dezember 1914

Am frühen Morgen des 21. ging eine Nachricht ein, daß mit dem russ. XIV. auch das III. kaukas. A.-K. und das Kav.-Korps Gyllenschmidt angreifen würden. Für besonders fest sah ich die Stellung der 27. Inf.-Trupp.-Div. nicht an; diese verfügte über nur geringe Artillerie und hatte Mangel an Munition; dazu stand die Truppe unter dem Eindruck des gestrigen Mißerfolges. Aber zum Glück ließ der Angriff auf sich warten. Die Stellung wurde verstärkt, die Besetzung neu geordnet, die Munition ausgeglichen. Der Feind schob sich am 21., besonders bei Grabowa, stark zusammen; es kam aber nur zu Einzelvorstößen von Syski, Celestynów, Twarda her. Erst am 22. nachm. erfolgte ein ernsterer Angriff, aber auch nur in Brigadestärke, der von der 27. Div. gut abgewiesen wurde. Er wurde 2° vorm. wiederholt; auch da wurde gut aufgepaßt; der Feind kam nicht bis zum Nahkampfe.

Gleich unruhig, aber seitens der Russen ebenso systemlos und schwer übersichtlich gestaltete sich die Lage links von uns nach der Pilica hin. Die

österr. 9. Kav.-Div., die ich auf Unewel vorgehen ließ, stieß bei Twarda auf eingegrabene Infanterie, ging zurück und wurde selbst von einem Bataillon angegriffen. Die österr. 3. Kav.-Div. war von Brzuſtów aus nach Inowlodz vorgegangen, um dem Kav.-K. Frommel den Übergang nach Süden zu sichern. Von diesem Korps war die deutsche 5. Kav.-Div. bei Bialobrzegi östl. Tomaszów auf das rechte Ufer gegangen und wirkte mit der österr. 3. Kav.-Div. zusammen. Aber ehe die beiden anderen Divisionen Frommels herüber waren, erfolgte ein starker russischer Angriff von Süden, dem sich die beiden auf dem Südufer stehenden Divisionen in Richtung Bialobrzegi entzogen. Inowlodz ging am 23. verloren; Frommel kam nicht herüber. Da der Feind auch auf Bialobrzegi vorstieß, wurden die beiden dort stehenden Divisionen über den Fluß zurückgenommen. Die 3. österr. sollte über das linke Ufer wieder den Anschluß an Hauer und die 9. österr. Kav.-Div. suchen. Auf Tomaszów—Bialobrzegi waren inzwischen von der 9. Armee weitere Kräfte angesetzt. Dort erschienen das Kav.-Korps Richthofen (6. u. 9. deutsche Kav.-Div.) und das Korps Posen (Gen.-Lt. v. Koch). Das Korps Richthofen wurde mir unterstellt mit der Absicht, es über Bialobrzegi in meiner linken Flanke vorzutreiben. Da aber eben an dieser Stelle die 5. deutsche und 3. österr. Kav.-Div. vor überlegenem Feind ausgewichen waren, hielt ich einen Übergang über den Fluß für aussichtslos und bedenklich. Ich ließ am 22. mittags Korps Richthofen bei Tomaszów zur Ruhe übergehen, wo auch die 5. Kav.-Div. lag. Meine Ausstattung mit 4 Kav.-Div. neben einer Inf.-Div. war ungewöhnlich, ihre Verwendung gegen die auf dem rechten Pilica-Ufer vordrängenden russischen Korps recht schwierig, da zwischen Sulejów und dem von den Russen besetzten Inowlodz nur ein Übergang bei Bialobrzegi hergestellt war, gegen den die Russen angingen, allerdings durch die Artillerie des Korps Posen erfolgreich aufgehalten. Die eigenartige Häufung von 7, verschiedenen Verbänden[1] angehörigen Kav.-Divisionen in dem rings von Wald umgebenen Niederungsgelände um Tomaszów zog aber derartige Schwierigkeiten für Unterkunft, Pferde-Unterhalt und Nachschub nach sich, daß die Ausnutzungsmöglichkeit dazu nicht im richtigen Verhältnis stand. Ich bat daher das Oberkommando bald, über das Korps Richthofen selbständig verfügen zu wollen.

War auf meinem linken Flügel durch die zahlreiche Kavallerie und das Korps Posen immerhin ein besserer Anschluß als bisher hergestellt, so trat eine wesentliche Kräftigung von rechts her ein. Nachdem das O.-K. am 21. eine neue Streifen-Einteilung festgelegt hatte, nach der die große Straße Sulejów—Paradys dem IV. österr. A.-K. zugewiesen war und von ihm mit einer ganzen Division besetzt werden sollte, wurde am 22. mir die Verfügung über diese, die 32. Inf.-Trupp.-Div., zugesprochen.

Das Generalkommando war von Blogie aus in sein Hauptquartier Sulejów zurückgekehrt. Hier hatte Major Scheunemann mit den Pionieren

[1] einschl. des Korps Frommel.

inzwischen vortrefflich gearbeitet. Neben der Pontonbrücke war eine zweite feste Brücke entstanden; an ersterer mußten, da der Wasserstand abnahm und die Pontons nicht mehr schwammen, statt derer Böcke eingesetzt werden. Bei Barkowice war ein älterer Steg entdeckt worden, der ebenfalls als Brücke hergerichtet wurde. Als ich die neue Straßenbrücke besichtigte, kam gerade ein schätzbarer Zuwachs für die 27. Div., eine 10,7 cm-Batterie mit langen Rohren, von den Lafetten getrennt, angefahren.

Gen. Kosak besuchte mich, um die weiteren Maßnahmen zu erörtern; gerade lief die Nachricht seiner Beförderung zum Feldm.-Lt. ein; er war mir eine sympathische Persönlichkeit. Am 23. meldete sich Gen.-Maj. Ludwig Goiginger, der Kommdt. der 32. Inf.-Trupp.-Div., Tiroler, der in seiner Ruhe und Bestimmtheit von vornherein einen vorteilhaften Eindruck machte; leider wiesen seine Bataillone nur Frontstärken von 500 Mann auf. Dazu kamen Gen. v. Boehm und Stabschef Ob. v. Bardolf zur Besprechung der Lage. Die Ansichten Boehms stimmten mit den meinigen überein. Beide bedauerten wir, daß die Wichtigkeit des Loches von Petrikau und der Pilica höheren Orts nicht genügend gewürdigt war. Hierher gehörten stärkere Kräfte zum Vorstoß, um die beiden großen russ. Gruppen zu trennen. Boehm hatte das Heranziehen von 2 bis 4 Div. von Süden her beantragt; eine, die 27., war gekommen, dafür aber die 1. Garde-Res.-Div. uns genommen worden. Der Fall von Inowlodz bedeutete eine unangenehme Bedrohung des rechten Flügels der 9. Armee, um so mehr, als die Nachrichten auf den Antransport neuer russ. Kräfte (Gardekorps?) in die Gegend von Opoczno wiesen und Angriffsabsichten verrieten. Gen. v. Boehm hatte den eigentlich für den 24. beabsichtigten Angriff auf den folgenden Tag verschoben.

Für den 24. wurde erneut Bereitstellung angeordnet, dabei entsprechend der Zuspitzung an der Pilica die 32. Div. nach links in Gegend Blogie gezogen. Das Kav.-Korps Hauer blieb auf meinem linken Flügel; die noch auf dem linken Ufer befindlichen fechtenden Teile der 3. Kav.-Div. sollten durch die deutsche 5. abgelöst werden. Das Kav.-Korps Richthofen war vom O.-Kdo. auf Inowlodz in Marsch gesetzt. Bei Bialobrzegi hatte Infanterie des Korps Posen den Fluß überschritten; sie ging aber angesichts feindlicher Bedrohung für die Nacht wieder auf das linke Ufer zurück. Die Besetzung der Pilica von Tomaszów bis Lubocz war dem XXIV. A.-K. übertragen.

24. Dezember 1914

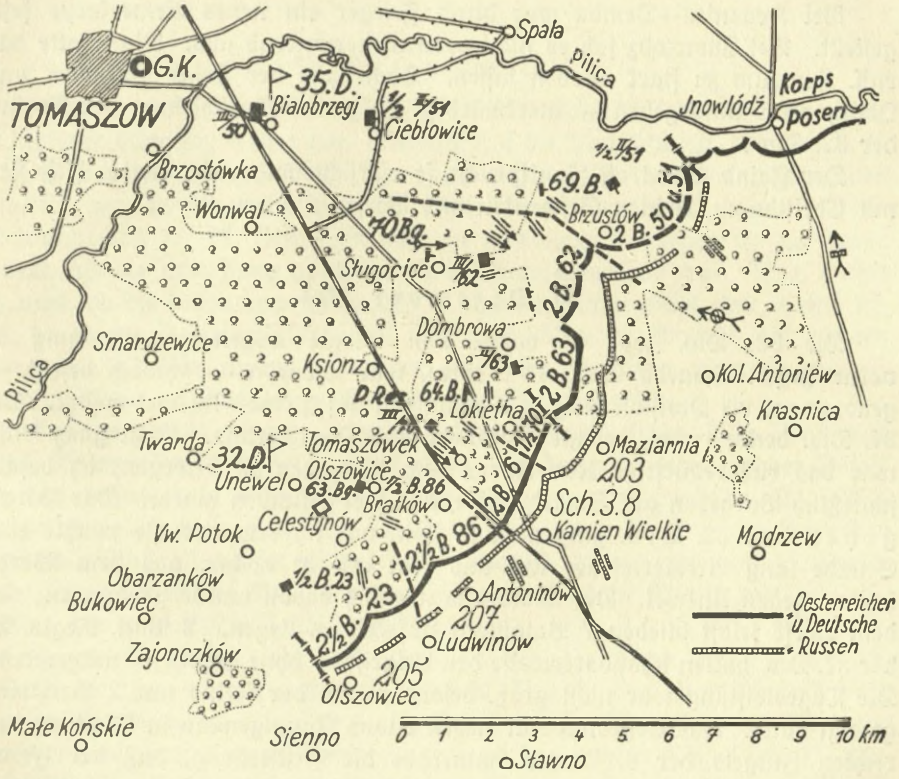
In der Nacht etwas Schießen; aber der angekündigte Angriff kam wieder nicht. Also sollte der unserige am nächsten Tage erfolgen. Die ungeklärten und unbequemen Verhältnisse in dem waldigen Gelände nach Bialobrzegi hin, die bei allgemeinem Vorgehen meinen linken Flügel hemmen würden, legten mir den Gedanken nahe, vorher dort durch einen Vorstoß der 32. Inf.-Trupp.-Div. klaren Tisch zu schaffen. Ich fuhr nach Petrikau zu Gen. v. Boehm. Er trat meiner Meinung bei. Da er glaubte, daß Woyrsch einen allgemeinen

Angriff zu morgen nicht befehlen würde, wurde das Unternehmen für diesen Tag geplant. Gen. Goiginger erkundete; der Vorstoß sollte auf Twarda gerichtet, falls dieses geräumt, auf Potok—Unewel geführt werden.

Eine eigene Stimmung, in der wir dem Weihnachtsabend entgegengingen. Der Schnee war weggetaut; milde, klare Luft über dem friedlichen Pilica-Tale. Am Hange zogen Pferde hinunter zur Tränke. In

Skizze 15

Dauerstellung des österr.-ungar. Korps Gallwitz (Anfang 1915)



die Kirche strömten Beter; der Gedanke drängt sich auf, warum die Menschen nichts Besseres vorhaben, als sich die Köpfe blutig zu schlagen. Die Post kommt mit vielen Weihnachtspaketen. Wie viele Liebe haben unsere Guten daheim in die Gaben hineingelegt! Ins Auspacken fällt der Chef mit neuen Nachrichten: nach „unserem Freunde F." (russ. Funkspruch) greift das XIV. A.-K. heute nacht an! Alles wird aufmerksam gemacht; die 32. Div. schiebt noch heute eine Vorhut nach Gory Trzebiatów.

Weihnachtsfeier im Saale des Gemeindehauses, erkämpft mit Durchwaten des Marktplatzes im Schmutz bis an die Knie. Alle Offiziere und Mann-

schaften versammelt. Ich sprach einige einleitende Worte. Dann las Rittm. Frhr. v. Richthofen das Evangelium vor und knüpfte daran tief religiöse Betrachtung. So gepackt, wie heute, hatte das „Stille Nacht, heilige Nacht", aus 200 Männerkehlen strömend, noch nie. In welchem Gegensatze stehen diese himmlischen Töne zu dem Todesdonner draußen! Doch wir sind Soldaten, es ist Krieg, Ausüben der höchsten und schwersten Pflicht. Eiserne Kreuz-Verteilung, einige Beförderungen, Hoch auf die beiden Kaiser und Worte der Ermunterung. Eben hatte ich wieder eine Kondolation zum Tode meines Sohnes erhalten — Gottlob lebt er noch.

Bei Krasnica—Demba war durch Flieger ein neues Armeekorps festgestellt. Bei Inowlodz sah es nicht vertrauenerweckend aus. Man hatte das russ. Zentrum zu stark werden lassen. Doch hatte der Feind Bukowiec und Obarzanków aufgegeben — merkwürdig; Folge des Vorschiebens der Vorhut der 32. Div.?

Der Feind war trotz Funkspruchs so rücksichtsvoll, unser nettes Festessen mit Christbaum, kleinen Geschenken und Versen nicht zu stören.

25. Dezember 1914

Die 32. Div. war 5^{0} vorm. von Blogie angetreten; sie ging 9^{0} vorm. gegen Twarda vor. 11^{15} vorm. war Twarda — schwach besetzt — genommen; die Division ging in 2 Kolonnen auf Potok—Unewel weiter. Die 27. Div. deckte rechts, besetzte Bukowiec und Obarzanków. Nicht ganz leicht war das ruhebedürftige Kav.-Korps zum Mitgehen zu bewegen; ich befahl schließlich Vorgehen auf Smardzewice, das frei gefunden wurde. Das Vorgehen der 32. Div. ging nicht so flott, wie ich erwartet; sie machte eine Stunde lang Artilleriefeuer auf und trat erst 3^{0} nachm. aus dem Walde heraus gegen Unewel. Der Waldrand nördlich davon wurde genommen; vor dem Dorfe selbst blieben 7 Bataillone auf 500 m liegen. 2 Batl. Regts. 25 der 27. Div. hatten schätzbarerweise den Angriff — ohne Befehl — mitgemacht. Die Tagesleistung war nicht groß, besonders, da der Feind nur 2 Batterien gezeigt hatte. Das Ergebnis war neben etwas Raumgewinn in Richtung des rechten Flügels der 9. Armee immerhin die Feststellung, daß der Feind angriffsbereite Kräfte gegen unseren linken Flügel nicht aufgebaut hatte und daß neue Truppen in dem Winkel nach der Pilica hin nicht gesichtet waren. Bei Twarda war man auf Regt. 180, bei Smardzewice auf 179 gestoßen, also Teile der altbekannten 45. Div.

O.-K. Woyrsch war wieder nach Czenstochau vorgekommen. Ich ließ dem O.-K. Boehm für morgen Fortsetzung des heutigen Unternehmens vorschlagen, um übermorgen herumgreifend den entscheidenden Angriff gegen den rechten Flügel der feindlichen Hauptstellung durchzuführen. In Petrikau war man aber kühner. Prinz Windischgrätz kam zu mir mit einem allgemeinen Angriffsbefehl mit weitgesteckten Zielen, wobei dem Korps Posen eine be-

deutungsvolle Rolle zugewiesen war. Ich hielt den Zeitpunkt hierfür noch nicht für gegeben, erhob Gegenvorstellung und bekam freie Hand.

Die 32. Div. sollte am 26. Dezember Unewel von Norden her nehmen, dann weiter gegen die Waldhöhe 233 vorgehen. Die 27. Div. sollte nur mit dem linken Flügel folgen; ihre 10 cm sollten Stellungswechsel bewirken behufs besserer Beschießung der vom 20. her bekannten großen Artilleriestellung bei Sienno. Korps Hauer sollte den östlichen Rand des großen Waldes von Smardzewice gewinnen. Die Korps Posen und Frommel wurden ersucht, ebenfalls durch die vorgelagerte Waldzone durchstoßen zu lassen.

26. Dezember 1914

Unewel wurde morgens vom Feinde frei gefunden; die 32. Div. ging in südlicher Richtung weiter vor. Mittags traf die Nachricht ein, daß das O.-K. Boehm, veranlaßt durch Meldungen von anderen Stellen, den allgemeinen Angriff, den ich für verfrüht hielt, schon angeordnet hatte. Ich war der Meinung, daß die 27. Div. nicht eher in frontalem Vorgehen Erfolg haben konnte, als die Umfassung durch die 32. wirksam geworden war. Noch wußte ich nicht, ob die bedeutsame Höhe 233 in unserer Hand; wohl aber wußte ich, daß die Korps Posen und Frommel noch weit abhingen, Vorsicht also geboten war. Die 27. Div. wurde daher von mir zum sofortigen Angriffe nur ermächtigt, falls er ohne große Verluste durchführbar wäre.

Erst gegen 3° nachm. war die Linie Potok—Höhe 233—Waldrand westl. Antoninów im Besitze der 32. Div. Ich hatte ihr schon vorher Befehl zugehen lassen, den Angriff dann auf Olszowiec—Höhenrücken östl. (255) fortzusetzen. Um diese Zeit war der linke Flügel der 27. Div. im Vorgehen gegen die Linie Olszowiec—Potok. Das Kav.-K. Hauer war über Olszowice und Tomaszowek auf Bratków vorgegangen; Kamien Wielki war frei gemeldet; die 3. Kav.-Div. sollte dorthin vor.

Gegen 4° nachm. trat eine Wendung der Lage ein. Feldm.-Lt. Kosak hatte schon vorher gemeldet, daß seine Unterführer einen Angriff nicht für tunlich erachteten. Nun ging aber der Feind bei Mniszków mit stärkeren Kräften selbst zum Angriff über. Er war an den rechten Flügel der 27. Div. auf 600 m herangekommen, dort aber zum Stehen gebracht und grub sich ein. Gleichzeitig stieß der Feind von Kamien Wielki mit einer Brigade gegen den linken Flügel der 32. Div. vor. Damit kam unser Angriff zum Stehen. Ich durfte die bei Kamien Wielki aufgetretene Brigade als Teil des bei Krasnica (6 km östl.) gemeldeten neuen Korps ansprechen. Da der Tag sich neigte, gab ich Befehl, den Angriff nach Süden nicht fortzusetzen, sondern die gewonnenen Linien zu halten. Bei Eintritt der Dunkelheit liefen diese von Mniszków über Grabowa—Westrand Szyski—Waldspitze südöstl. Potok—Waldrand westl. Bratków in Richtung Dombrowa. Bei letzterem Orte war Fühlung mit Korps Posen genommen. Frommel sollte bei Brzustów sein, aber nicht vorwärts

können. Das Korps Richthofen war bei Inowlodz noch nicht herübergekommen. Solange der Druck dieser Teile fehlte, mußte ich angesichts der feindlichen Kräfte bei Krasnica weiteres Vorgehen der 32. Div. gegen Süden, Flanke nach Osten, für bedenklich erachten. Ich richtete daher das Ersuchen an das O.-K., dafür zu sorgen, daß die aus der Front der 9. Armee freigemachten an der Pilica stehenden Teile über diese vorstießen, um den rechten Flügel der russ. Südgruppe kräftig abzudrängen. Als vordere russ. Linie wurde Olszowiec—Antoninów—Lokietka festgestellt.

Der Armeebefehl für den 27. Dezember sah Abwehr meines Korps und „Übergang zum Angriff, sobald es die Lage erlaubt", vor. Es wurde aber dem benachbarten IV. österr. A.-K. der Angriff auferlegt, „um die frontal kämpfende 27. Div. zu entlasten". Zu einer solchen Entlastung lag m. E. noch kein Bedürfnis vor. Ich empfand den Befehl als ziemlich unbestimmt. Da er mir Freiheit ließ, sah ich einen Angriff des Korps für den nächsten Morgen noch nicht vor. Es sollte erst gegen Kamien Wielki mit Artilleriefeuer und Patrouillen erkundet, die Absicht des Korps Posen für den nächsten Tag abgewartet werden.

27. Dezember 1914

Ein öder Regentag. Den Vormittag über ereignete sich nichts. Ich regte das Korps Posen wiederholt zum Vorgehen an. Das Oberkommando bot Stacheldraht an — ein etwas abschwächendes Moment unserer offensiven Idee. Ich sah im Geiste den Stellungskrieg kommen und schrieb einige bedrückte Gedanken darüber ins Tagebuch.

Endlich, 2^{0} nachm. starkes Schießen. Die südl. benachbarte 31. Div. griff Höhe 205 westl. Marjampol an. Hinter ihr war die österr. 69. Inf.-Brig. als Armee-Reserve eingetroffen. Kav.-K. Hauer meldete, daß es pünktlich wie stets in Quartiere ging. Die deutsche 5. Kav.-Div. stand nachmittags noch mit der vordersten Brigade bei Brzustów, ihre 2 Jäger-Batle. im Walde östlich. Bei Inowlodz war endlich der Brückenschlag gelungen; Richthofen hatte einen kleinen Brückenkopf auf dem Südufer gebildet.

Auf einmal kam Leben. Aus der Gegend von Kamien Wielki, auf deren Erkundung mir viel ankam, wurde zwischen 3^{30} und 4^{30} nachm. ein breiter Angriff in etwa Divisionsstärke gegen beide Brigadefronten der Div. Goiginger bei Potok—Bratków vorgetragen. Er wurde brav abgewiesen. In Opoczno waren gestern 7 Züge angekommen. Die an der Pilica gemachten Gefangenen gehörten verschiedensten Nummern, auch bisher unbekannten, an. Was hatte der Russe vor?

Da eine erfreuliche Weisung vom O.-K. Boehm: „35. Inf.-Trupp.-Div. wird aus der Front gezogen, geht nach Unewel—Twarda und wird Gen. v. Gallwitz unterstellt." Bravo! Mit 3 Inf.- und 2 Kav.-Div. läßt sich schon eher etwas machen; also morgen Bereitstellung, übermorgen Angriff! Gerade

überlegten wir den Schlachtplan — da kam die übliche Abschwächung. Die 31. und 35. Inf.-Trupp.-Div. hatten, der gestrigen Weisung des Oberkommandos entsprechend, bei 205—Boguslawów angegriffen. Sie standen in scharfem Kampfe auf nächste Entfernung; dieser mußte erst durchgeführt werden, ein Herausziehen der 35. Div. war vorerst nicht angängig. 10° nachm. folgte die Nachricht, daß der rein frontale Kampf dort aussichtslos, der Angriff aufgegeben würde. Das O.-Kdo. ordnete nun das nächtliche Herausziehen der 35. Div. an. Was ich von dem dem IV. A.-K. übereilt aufgetragenen Angriffe befürchtet hatte, war eingetreten: Rückschlag und Schwächung der Truppe, damit Behinderung meines jetzt verspätet angeordneten Angriffes mit verstärktem linken Flügel. Als Charakteristikum aller dieser Teilkämpfe hier erschien mir Mangel an leitender Idee und an Stetigkeit der Durchführung.

28. Dezember 1914

Von der 35. Div. trafen ein Gen.-St.-Hauptmann und 2 Ordonnanzoffiziere bei mir ein. Der erstere schilderte die nächtliche Loslösung der Div. vom Feinde unter lebhaftem Feuer, doch ohne ernstliche Störung vollzogen. Gestrige Verluste bei einem Regiment 200 Mann, sonst weniger. Danach stellte aber der Div.-Komdt., F.-M.-Lt. Fox, den Zustand der Division als so geschwächt dar, daß sie schon zwischen Wladislawów und Blogie bleiben und nächtigen müßte. Ich konnte dem, da morgen angegriffen werden sollte, nicht zustimmen. Die Division marschierte weiter nach Bukowiec—Obarzanków.

Im Bereich der 27. Div. hatte das Jäger-Bat. 29 einer nächtlichen Annäherung des Feindes gegenüber gut standgehalten. Vor der Front der 32. Div. lagen viele Tote; das Artilleriefeuer hatte gegen den gestrigen Angriff gut gewirkt.

Ich hielt mich für verpflichtet, über den angegriffenen Zustand der 35. Div., von der übrigens 2 Bataillone und 3 Batterien noch nicht hatten herausgezogen werden können, dem O.-Kdo. Meldung zu erstatten. Gleichzeitig, gegen Mittag, fragte ich an, ob morgen angegriffen werden sollte; auch bat ich um Unterstellung des Korps Posen. 2° nachm. kam die Weisung, daß morgen angegriffen werden sollte, mir auch alle auf dem rechten Pilica-Ufer stehenden Teile der Korps Posen und Frommel unterstellt würden. Ich verfügte nun über 4 Inf.- und 4 Kav.-Div.; freilich entsprachen erstere in ihrer Stärke nur wenig mehr als Brigaden.

Meine Absicht ging in Verfolg der bisherigen Idee dahin, die 35. Div. links neben die 27. zu ziehen und dadurch den linken Flügel genügend stark zum Umfassen des gegnerischen rechten zu machen. Demgegenüber regte das O.-Kdo. an, die neue Div. nach Norden bis Slugocice zu führen und nach Osten über den Slomianka-Bach behufs Entlastung der Lage bei Inowlodz vorstoßen zu lassen. Zur Klärung fuhr ich selbst nach Petrikau. Ich legte dar, daß durch eine solche Verwendung meiner Verstärkung die bisherige

Angriffslinie zu dünn bliebe, statt einer Kräftigung der Stoßtruppe die 35. Div. anderweitig festgelegt würde. Das Waldgelände bei Slugocice wäre schwierig, eine Unterkunft der Div. in der Nacht vorher dort nicht angängig. Das O.=Kdo. hatte kein Vertrauen auf das Standhalten des Korps Posen, hielt meinen umfassenden Flügel für gefährdet und wollte dem durch das Vorgehen der 35. Div. nach Osten entgegenwirken. Das Ergebnis der langen Unterredung war, daß morgen noch nicht angegriffen werden, alles sich erst versammeln und ausruhen sollte; Angriff übermorgen.

6^{45} nachm. in Sulejów wieder angelangt, besprach ich auf vorstehender Grundlage mit dem Chef die Befehle für morgen. Aber schon 7° nachm. kam ein Fernspruch von Maxwilly (Deckwort für A.=O.=Kdo. Boehm) dazwischen, daß auf Wunsch des O.=Kdo. Woyrsch doch morgen angegriffen werden sollte, da die schwierige Lage bei Inowlodz es erforderte; es müßte wenigstens bis zur Slomianka vorgedrückt werden. Es wurde nun angeordnet:

F.=M.=Lt. Fox mit der 32. Div. (ohne J.=R. 23), der 35. Div. (ohne 1. Brig.) sowie der Fußmannschaft, den Masch.=Gewehren und einer reit. Abtlg. des Korps Hauer greift aus der Linie Bratków—Waldrand nördl. Lokietka auf Kamien Wielki an; 11° vorm. Heraustreten der Infanterie aus dem Walde.

Gen. Goiginger mit 27. Div. und Inf.=Regt. 23 hält in Front, fesselt den Gegner mit Artillerie, ist zum Vorbrechen bereit.

1 Brigade der 35. Div. mit einer reit. Abtlg. des Kav.=Korps steht als Korpsreserve 10° vorm. zu meiner Verfügung bei Ksionz.

Korps Posen deckt linke Flanke und Rücken des Angriffs bei Dombrowa und südl.

Korps Frommel fesselt von Brzustów aus den an der Slomianka stehenden Feind und flankiert dessen Stellung östl. Dombrowa.

29. Dezember 1914

Bei Glatteis, Nebel und Regen begab ich mich 7° vorm. nach Bukowiec. Gegen den Zustand vom 20. Dezember sehr verändert; überall Schützengräben, Biwakplätze, die südl. Hälfte des Dorfes abgebrannt. Wir verweilten den Tag über im Hause der Fernsprechstation. Der Regen ließ nicht nach.

Der Aufbau für den Angriff war 11° vorm. beendet, Artillerie-Vorbereitung aber der Unsichtigkeit wegen nicht angängig. F.=M.=Lt. Fox ließ melden, daß er ohne Hilfe der Artillerie den Sturm auf die starke mit Drahthindernissen versehene Stellung von Kamien Wielki nicht durchführen könnte. Ich regte an, die Artillerie näher heranzubringen und Teile mit der Infanterie vorgehen zu lassen. Da die gesamte Artillerie der 35. und 32. Div. westl. bei Bratków und Celestynów aufgebaut war, um den von

Nordwesten kommenden Angriff flankierend zu unterstützen, so half Herangehen nur dem rechten Flügel, nicht dem entscheidenden linken bei Lokietka. Ein Herumziehen von Teilen der Artillerie, Vorholen von Batterien aus der Korpsreserve und vom Korps Posen wurden eingeleitet. Es wurde auch etwas heller, so daß bis 2000 m leidlich zu sehen war.

Inzwischen war bekannt geworden, daß der Brückenkopf von Inowlodz, wegen dessen Gefährdung mein für morgen geplanter Angriff auf heute vorgeholt war, in der Nacht angegriffen worden, der Russe aber mit großen Verlusten abgewiesen war; heute herrschte dort nur Artilleriefeuer. Im Hinblick auf die Stellungnahme des F.-M.-Lt. Fox sah ich mich nun zu der Anfrage beim O.-Kdo. veranlaßt, ob der Angriff heute durchgeführt werden müßte oder die Möglichkeit besserer Artillerie-Mitwirkung abgewartet werden könnte. Ehe die in letzterer Richtung zustimmende Antwort einging, hatte aber Fox gemeldet, daß seine Infanterie doch angebissen und die feindliche Vorstellung genommen hätte; er habe die Absicht, weiterzugehen, sich aber keinem Echek auszusetzen und in der Nacht oder am frühen Morgen anzugreifen. Als ich ihm mitgeteilt, daß der Angriff nicht unbedingt heute durchgeführt zu werden brauchte, entschied er sich bald für die vorsichtigere Lösung und vertagte die Fortführung auf morgen in der Hoffnung sichtigeren Wetters. Die Linien lagen sich auf 500 bis 600 m gegenüber und gruben sich ein; die Mühle von Bratków und Lokietka waren von uns besetzt. In die zwischen unserem vorgehenden Flügel und Korps Posen entstandene Lücke wurden 2 Bataillone der Divisions-Reserve eingeschoben. Gegen die Korps Posen und Frommel hatte der Gegner nichts unternommen. Unsere rückwärtigen Staffeln gingen in Quartiere, Korps Hauer ganz auf das linke Pilica-Ufer. So endete der Tag mit einer Halbheit, diesmal allerdings weniger durch Schwanken der Entschlüsse, als durch die abscheuliche Witterung veranlaßt.

Der Schmutz in Bukowiec war so arg, daß ich mir zum Wechsel aus der Fernsprechstation in mein Quartier mein Pferd kommen ließ. Etwas Essen aus der Feldküche und wärmender Tee taten gut. In meiner leidlich sauberen Bauernstube — sie haben hier alle gute Öfen — war das eine Fenster mit dem Paletot verhängt, im anderen steckte statt der Scheibe ein Strohlumpen; auf dem Strohlager prangte das köstliche Weihnachtsgeschenk meiner Frau, ein Schlafsack. Vor der Tür 2 Gendarmen; im Zimmer gegenüber ein wirres Knäuel von ruhenden Familien und Ungarn.

Die Disposition der Armee für morgen sah Fortsetzung meines Angriffes vor, aber mit bescheidenen Zielen, nur bis zur Slomianka-Niederung, und unter Warnung der anderen Korps vor frontalen Angriffen. Von den weitgesteckten Zielen der vorigen Woche war nicht mehr die Rede. Ich fühlte das Entstehen der langen befestigten Linie ohne Entscheidung, wie im Westen. 2 Arbeiter-Kompagnien waren schon überwiesen.

Mein Befehl für morgen fußte auf der heutigen Lage — einfach Fortsetzung.

30. Dezember 1914

2° vorm. wurde ich durch den Ia geweckt. F.-M.-Lt. Fox schickte Skizzen seiner und der feindlichen Stellungen und beantragte für den Angriff sogleich Überlassung der Korpsreserve (70. Brig.), um von Norden her auch gegen Maziarnia vorgehen zu können. Angesichts der Möglichkeit feindlichen Eingreifens von Krasnica oder Opoczno her konnte ich mich zur Verausgabung der letzten geschlossenen Truppe nicht entschließen, ließ aber mitteilen, daß die 70. Brig. am Morgen nach nördlich Lokietka als Rückhalt vorrücken würde, stellte auch die reit. Abtlg. der Korpsreserve und 2 Posener Batterien zur Verfügung. Fox verfügte jetzt über 18 Battr. und 16 Batle.

In der Nacht nur Plänkeleien. Der Regen hatte aufgehört; es wurde zunehmend klarer. Der Aufbau vollzog sich wieder planmäßig. Ich machte Korps Posen nochmals auf Verbindung und Flankendeckung scharf. Es ging im Laufe des Vormittags nach Südosten vor; ein abgeirrtes österr. Bataillon fand sich bei ihm ein. Das Kav.-Korps Hauer war durch O.-Kdo.-Verfügung behufs dringender Retablierung auf 3 bis 4 Tage in Quartiere jenseits der Pilica zurückgenommen; es lebte dort in Grenzfehde mit der österr. 7. Kav.-Div., die ebenfalls ausruhte.

Gegen die Artillerie-Vorbereitung wehrte sich der Feind kräftig. Ich entsandte Fürst Fürstenberg zweimal zu den vom Feinde nicht gefundenen 10,7 cm mit Ziel-Anweisungen. Der Infanterie-Angriff sollte 11° vorm. beginnen; auf dem linken Flügel waren 6 Bataillone der 35. Div. mit Richtung Maziarnia aufgebaut.

Es ereignete sich lange nichts. Wir nahmen das Mittagessen und gaben den Bauersleuten davon. Über das „Prassen" der Stäbe ist ja später von unzufriedenen und hetzerischen Leuten viel gezetert worden. Ich schrieb schon damals in mein Tagebuch:

> „Ich komme mir ganz verbrecherlich vor, hier zu futtern, während draußen die Menschen auf meinen Befehl in den Tod gehen. Aber das ist Führers Los und auch richtig so; ein Führer, der selbst unter Mangel und kleinen Eindrücken leidet, läuft Gefahr, nicht das Richtige zu befehlen. In letzter Linie ist dann die Truppe doch die Leidtragende."

1³⁰ nachm. war die 69. Brig. gegen Maziarnia entwickelt, aber erst wenig vorwärts gekommen, obwohl die Artillerie gut gewirkt haben sollte. Die 64. Brig. ging von Lokietka auf das Wäldchen nördl. Kamien Wielki vor. Da von Osten bisher keine bedrohliche Nachricht vorlag, hatte ich 2 Bataillone der Korpsreserve zur Verstärkung des Angriffs vorgesehen. Goigingers linker Flügel hing etwas ab. Das Wetter war sonnig und klar geworden.

Es wurde 3° nachm., als ich die Meldung von F.-M.-Lt. Fox bekam, daß der Angriff „im Rollen" wäre, aber unter Zeichnung der Situation, der ich anmerkte, daß die Walze sehr langsam rollte. Da wir uns

in den kürzesten Tagen befanden und ich Klarheit haben wollte, richtete ich an Fox die Bitte um bestimmte Äußerung:

1. ob er unter Hinzunahme der 2 Bataillone meiner Reserve den Angriff für sicher erfolgreich ansähe;
2. ob er, unter Wiederaufnahme des Artilleriefeuers, den Angriff heute noch durchführen könnte; falls nicht, ob in der Nacht oder der Morgenfrühe; oder
3. ob er einen dritten Tag zu systematischer Durchführung für nötig erachtete.

Über diese Anfrage geriet ich in eine Meinungsverschiedenheit mit dem Chef und Ia. Beide Herren hatten auf die Schilderung von Fox hin in der uns selbstverständlichen preußischen Auffassung von mir einen scharfen „Befehl" zum Draufgehen erwartet. Ich glaubte, die befreundete Truppe schon genug zu kennen, um an der Wirksamkeit solches scharfen, aber doch immerhin nur wortmäßigen Eingreifens zweifeln zu dürfen. Ich legte den Herren dar, daß ich in der Entwicklung der Kriegslage hier, wie ich sie seit Tagen mit innerer Sicherheit kommen sah, keinen zwingenden Anlaß zur Inkaufnahme großer Opfer gegen geringen Zeitgewinn fände. An ein großes Ziel unserer jetzigen Operation glaubte ich nicht mehr; es handelte sich nur noch um Verbesserung unserer Linien — wäre uns doch schon an der Slomianka Halt geboten. Auch keine Lage einer Nachbarabteilung zwänge zum Durchdringen noch heute. Dazu kämen die militär-politischen Rücksichten, die ich als Deutscher, zwischen österreichischem Oberkommando und österr.-ungar. Truppen stehend, zu nehmen hätte. Vielleicht Tausende für einen nicht erstklassigen Zweck zu opfern, nur um als forscher Preuße dazustehen, hätte für mich nichts Verlockendes. Beide Herren stimmten mir nun zu. Mit meiner Anfrage an Fox kreuzte sich seine Depesche, daß er den Angriff gegen die Waldecke nordöstl. von Kamien Wielki nur unter Zuwachs der beiden Bataillone aus der Reserve machen könnte. Ich stellte sie ihm zur Verfügung und gab der Erwartung Ausdruck, daß es nun vorwärts gehen werde. Nach einigem Warten kam aber 5^0 nachm. die Meldung von Fox, daß die beiden Bataillone eben erst vorn eingetroffen wären und er den Angriff erst in der Nacht machen würde. Ich schätzte alsbald, daß die Durchführung dieser Absicht sich bis zum nächsten Tage verschieben würde.

Da der linke Flügel meiner Kräfte jetzt weiter vorgebogen war, ich auch nach näherer Verbindung mit der 1. Garde-Res.-Div. strebte, mit der uns noch viele dienstliche Fäden verknüpften, hatte ich Übersiedlung des Generalkommandos nach Tomaszów in Aussicht genommen. Quartiermacher, Bagagen waren voraus. Ich mochte mich in der gespannten Lage nicht von der Truppe trennen; die Befehlsbearbeitung nahm noch viel Zeit in Anspruch; so blieben wir in Bukowiec, nur im engsten Stabe. Zum Glück blieb Fürstenbergs durchfahrender kleiner Wagen im Schmutz stecken und wurde angehalten; er enthielt etwas Genießbares. Dazu stieß Andrassy auf den

Verpflegungsoffizier der Achter-Husaren, und nach einiger Zeit erschien, von 4 Ungarn auf einer Bahre getragen, ein Kessel mit Gulasch; dazu Käse und Wein. Es gab eine gemütliche Abendsitzung; der alte Graf Zichy, der sich als neuer „Postoffizier" meldete, war ganz hin von der Romantik unseres Zusammenseins.

Abends meldete F.-M.-Lt. Fox, daß die 69. Brig. noch einige Schritte vorwärts gekommen, dann aber durch starkes Feuer wieder aufgehalten war. Ein Flieger hatte feindliche Reserven östl. der Wäldchen von Kamien Wielki, sowie eine feindliche Stellung am östl. Slomianka-Ufer bei Antoniew festgestellt. Fox hegte erneute Bedenken gegen den Angriff anläßlich der Stärke und Besetzung der Stellung, gegen welche „nur mit der Sappe" sicher vorwärts zu kommen wäre. Ich hatte nichts anderes erwartet als dieses allmähliche Abflauen. Ebenso entsprach es meiner Erwartung, als O.-Kdo. Boehm nach Benehmen mit Woyrsch und Erzherzog Friedrich wissen ließ, daß ein gewaltsames Zufassen nicht nötig, sondern planvolles Vorgehen angezeigt wäre. Wenn auch dieses nicht ohne große Opfer möglich, so könnte man sich auch über die Erreichung einer bestimmten Linie verständigen. Also, wie erwartet, Schluß der Offensive bevorstehend! Leider hatte das bisherige Verfahren schon reichliche Opfer erfordert.

Am 31. sollte unser Angriff „planvoll" fortgesetzt werden. Alle Nachbartruppen sollten halten. Daß dies den Übergang zur Passivität bedeutete, ging auch daraus hervor, daß die 27. Inf.-Trupp.-Div. mir wieder entzogen wurde und unter den Befehl des nach Sulejów rückenden Generalkommandos IV trat.

31. Dezember 1914

Morgens ritt ich über Twarda nach Unewel, wo F.-M.-Lt. Fox und Gen.-Maj. Goiginger mit ihren Stäben mich erwarteten. Fox legte die Schwierigkeit des Angriffs dar, betonte die bisherigen nicht unerheblichen Verluste (gestern ein Regiment 200 Mann), die geringen Stärken, den Munitionsmangel der Artillerie — kurz trotz aller Versicherungen, daß Führer und Truppe das Beste hergeben wollten, war als Grundstimmung klar: man scheute sich vor dem Zufassen. Nun war ja das „planmäßige" Verfahren höheren Orts schon zugestanden: man geht mit der Sappe vor. Dem energischen General Goiginger glaubte ich anzumerken, daß ihm die Unterordnung unter den vorsichtigeren Fox unbequem war; gleichwohl mußte ich, solange die Angriffsabsicht offiziell noch bestand, an der einheitlichen Befehlsführung des Angriffsflügels festhalten.

Wir ritten weiter über Olszowice nach der Waldecke nordöstl. Bratków. Die Gegend nach Kamien zu flach; Blick auf Bratków, Windmühlenhöhe, Tomaszowek. Weiter am Waldsaume entlang zu den feuernden Batterien der leicht. Haubitz-Div. der 32. Div. Sie bestrichen von der Flanke Maziarnia; auch das Wäldchen, in dem die russ. Reserven standen, wurde auf 2300 m

befeuert. Das Gelände war hier bewegter; doch dominierte die feindliche Stellung bei Kamien durchaus nicht. Ich war mit meinen Herren einig, ein fast ideales Gelände für Aufbau, Vortragen des Angriffs und Unterstützung durch die Artillerie vor uns zu sehen. Wenn ich nur meine eigenen Truppen hier hätte! Vorn nur geringes Infanteriefeuer. Unbefriedigt ritten wir weiter; die Bahn entlang an der kaiserlichen Jagd-Haltestelle Jelen (in Pagodenform) vorüber über Wonwal—Bialobrzegi und die Pilica-Brücke bei Kempa.

In Tomaszów hatten sich allerhand Stäbe und sonstiges Kriegsvolk zusammengefunden, so daß es Rittm. v. Flemmings Energie bedurfte, uns ein Quartier zu verschaffen. Es war im Hause eines Reichsdeutschen; zwar kein Licht, keine Bettwäsche mehr, aber mit Möbeln, ordentlichem Stalle — gut auszuhalten. In Tomaszów hatte sich die deutsche Industrie in das bodenständige Polen- und Judentum hineingebaut; es lebten hier 750 Deutsche mit stattlicher protestantischer Kirche. Wir fanden unsere Bagage wieder; es wehte wieder etwas Zivilisation um uns. Vom Oberkommando neue Weisung des Inhalts:

Der Angriff wurde — etwas verklausuliert — aufgegeben. 32. Div. sowie die noch vorn befindlichen Teile des Kav.-Korps — Artillerie, Masch.-Gew., „Füßler" — sollten herausgezogen, die Stellung gehalten und ausgebaut werden. Nach dem Zustande der Truppe bat ich alsbald darum, nicht die 32., sondern die 35. Div. zurückzunehmen; es wurde genehmigt. Befehle für Ablösung, Abschnittsgrenzen, neue Unterkunft, Einbauen. Nicht einfach war bei dem Truppen-Konglomerat die Regelung der rückwärtigen Verbindungen. Die 1. Garde-Ref.-Div., die nördl. der Pilica bei Rzeczyca schwere Kämpfe bestanden und große Verluste gehabt hatte, rief nach dem bei Żarki verbliebenen Garde-Ref.-Jäg.-Bat.; ich hatte keine Verfügung darüber. Dankbar dachte ich heute an mein entschwundenes Garde-Ref.-K. zurück, welches auf drei Kriegsschauplätzen glänzend gekämpft hatte. Seine Pflichttreue war bis zum Jahresende mit einem Verlust von rund 500 Offizieren und 15 000 Mann besiegelt.

Bei einer nett gedachten Silvester-Sitzung wollte die Stimmung nicht recht hochkommen. Der Chef hatte sich zu Bett legen müssen; sinnig stellte auch einer der Herren fest, daß wir zu 13 waren. Wir standen unter dem Eindrucke einer langgezogenen, aber unvollendet gebliebenen und in gewissem Grade mißglückten Feldzugsperiode — vor dem Stellungskriege, der Passivität. Als wir uns getrennt, schrieb ich in mein Tagebuch:

„So schließt dieses große Jahr, dem neuen eine fragwürdige Erbschaft hinterlassend. Ich kann die Sorge nicht loswerden, wie und wodurch der große Umschwung kommen soll, der uns zu unbestrittenen Herren der Lage macht und uns die Früchte dieser teueren Saat bringt. Die Energie läßt nach; ein strategisches Genie, das die Fäden des

Ganzen leitete, haben wir nicht — überall sieht man halbe Maßnahmen. Aber unser felsenfestes Vertrauen vom Anfange darf doch nicht zuschanden werden."

1. Januar bis 6. Februar 1915

Am 1. und 2. Januar wurden die befohlenen Ablösungen durchgeführt; die Truppen richteten sich in den Abschnitten zu längerem Verbleiben ein. Unsere Linie stellte einen großen Brückenkopf südlich der Pilica vor den Knoten- und Übergangspunkten von Bialobrzegi und Inowlodz dar. Während die Front des mir rechts benachbarten IV. österr. A.-K., zu dem die 27. Inf.-Trupp.-Div. übertrat, im wesentlichen nach Osten gerichtet war, zeigte sie weiterlaufend nach Südosten und Süden. Von rechts angefangen, dehnte sich die Stellung der 32. Inf.-Trupp.-Div. von 1 km südöstl. Potok bis zum Waldrande nordöstl. Lokietka aus. Dort schloß Korps Posen an bis zur Westecke von Brzustów, es folgte die verstärkte deutsche 5. Kav.-Div. bis Gaszek, dann Korps Richthofen (H. K. K. 1) vor Inowlodz. Die 35. Inf.-Trupp.-Div. war in den Raum Twarda—Smardzewice zurückgenommen. Mir unterstanden außer den beiden österr. Div. alle südl. der Pilica befindlichen Teile der Korps Posen und Frommel. Unsere Linie war nicht durchweg günstig, reichlich unausgesprochen; die Russen lagen auf etwa 1 km gegenüber, bei Kamien Wielki betrug der Abstand nur 200 m. Nachdem Korps Richthofen am 31. Dezember abends die wichtige Höhe 171 südwestl. Inowlodz genommen, war seine Stellung verbessert; es reichte nun aber eine Einbuchtung gegen Brzustów hinein. Ich stellte daher vor endgültiger Einnistung am 2. Januar nachm. den Antrag beim O.-K., zur Erweiterung des Brückenkopfes und Verbesserung der Linie das Waldgebiet westl. und nördl. Antoniew zu gewinnen und für den entsprechenden Angriff die 35. Div. wieder heranzuziehen. Zur Erörterung der Frage traf Gen. v. Boehm am 3. vorm. bei mir in Tomaszów ein; sie war aber überholt durch ein Telegramm aus Teschen, welches Ob. v. Bardolf verlas. Es war darin ausgesprochen, daß der Nordflügel Woyrsch wegen Stärke der feindlichen Stellung und Eintreffen des russ. XVI. A.-K. seinen Angriff eingestellt hätte. Das O.-Kdo. Ost erhoffte bei der 9. Armee Erfolg durch Einsatz frischer Kräfte östl. Rawa, wozu Freimachen von Truppen am Südflügel der 9. Armee nötig. Hieraufhin hatte Woyrsch angeordnet, die südl. der Pilica stehenden Teile des Korps Posen durch Teile der 2. österr. Armee abzulösen. Ob. Ost wurde von Teschen ersucht, die Sicherung des Brückenkopfes von Inowlodz und pilicaabwärts der 9. Armee zu übertragen, wozu ihr die dort stehenden Teile der Korps Posen und Breslau sowie das Korps Richthofen wieder unterstellt wurden. Damit war die Sorge um die Gestaltung des Brückenkopfes im ganzen mir abgenommen, mein Interesse auf die Frontbreite der 32. Div. beschränkt. Jedoch mußte alsbald eine Brig.

der 35. Div. mit 2 Batterien zur Ablösung des Korps Posen in vordere Linie vorgezogen werden. Da auch die der 5. Kav.-Div. zugeteilte Infanterie weggezogen wurde, mußte ich noch ein Regt. der 35. Div. vorn einsetzen, so daß meine Reserve auf schließlich 2 Bataillone und einige Batterien zusammenschmolz. Bald aber wurde die gesamte Kavallerie der Korps Frommel und Richthofen zum Ausruhen in die Gegend nördl. und nordwestl. Tomaszów zurückgezogen und dafür ein Teil des Korps Posen wieder bei Inowlodz belassen. An Bewegung in unserer Linie fehlte es also nicht.

Die Herren des österreichischen Oberkommandos blieben am 3. Januar bei mir zu Tisch. Gen. v. Boehm erzählte erneut von seinem bisherigen Bestreben, stärkere Kräfte nach seinem linken Flügel zugewiesen zu erhalten, um hier in dem von mir vertretenen Sinne vor- und durchzustoßen. Das Ergebnis wäre lediglich die 27. Div. gewesen. Er hielt auch das Fortziehen der österr. 4. Armee aus Südpolen nach den Karpathen militärisch für ungünstig; die politische Rücksicht auf Ungarn wäre wohl maßgebend gewesen. Wir waren einig in der Ablehnung des überall genügend stark sein Wollens, statt der Häufung am jeweils wichtigsten Punkte. Oberst v. Bardolf, der einen recht klugen Eindruck machte, bekräftigte diese Auffassungen. Als ehemaliger Flügeladjutant des ermordeten Thronfolgers erkannte er dessen Energie hoch an. Auch er betonte die militärischen Schwierigkeiten, die durch die Rücksichtnahme auf Ungarn einträten. Unser lieber Graf Andrassy wurde als Ordonnanzoffizier abgelöst durch Herrn v. Beoethy, Präsident des Ungarischen Abgeordnetenhauses. Man wollte, hieß es, dieser prominenten Persönlichkeit Gelegenheit geben, mit deutschen Offizieren und deren Eigenart vertraut zu werden. Herr v. Beoethy wurde uns ein werter anregender Kamerad.

Untätig waren wir in der neuen im wesentlichen defensiven Lage nicht. Legte auch der Munitionsmangel Einschränkung auf, so wurde doch behufs Verbesserung der Stellung und zur Belebung der Truppe nicht nur mit der Sappe gegen die russ. Linien vorgegangen, sondern auch im Wege des Minierens, wobei freilich stellenweise das Grundwasser entgegenstand. Immerhin gelang es, besonders in dem zurückstehenden Winkel bei Dombrowa, mehrfach um 200 bis 500 m die Stellungen vorzuverlegen. Auch die Russen arbeiteten eifrig und geschickt an der Geländeverstärkung. Gefürchtet waren ihre oft auf Bäumen eingenisteten Scharfschützen; unsere Divisionen beantragten Zuweisung von Stutzen mit Fernrohrvisieren.

Ich besichtigte einige Male die Front. Auf dem Wege zu ihr an der Brücke von Brzostówka eine Sehenswürdigkeit, die „blauen Quellen". In der Umgegend prächtige Waldungen, beliebte Jagdreviere des Zaren. Am 12. Januar erwarteten mich die Generale Fox und Goiginger. Unter Führung des Geniechefs, Ob. Augustin, besahen wir die Gräben des Inf.-Regts. 70 gegenüber Maziarnia. Da wir uns vorher an dem von der Sonne beschienenen Waldrande bewegt hatten, setzte bald ein lebhaftes Gewehrfeuer ein, das uns

einige Minuten in der Deckung des Art.-Kommandanten verweilen ließ. Die Truppen hatten sich in den Gräben gut eingerichtet und zogen den ständigen Aufenthalt hier häufigerem Wechsel vor. Sogar die Artillerie hatte gebeten, mit den Pferden im Walde bleiben zu dürfen. Nach einem Besuch bei den Regimentern 63 und 62 bei Dombrowa, auf welches die Russen schweres Feuer legten, begrüßten wir noch einige Kanonenbatterien und bewunderten einen tadellos warmen unterirdischen Stall für 40 Pferde.

Am 12. Januar wurde die Auslösung der 27. Div. befohlen, deren ganzer Raum von der 32. mit übernommen werden mußte. Diese dehnte sich nach rechts bis Grabowa aus; die Linie wurde dünn. Die 32. Div. trat unter das IV. A.-K., die 27., im Raume Wolborz—Tomaszów in Reserve, wieder unter meinen Befehl. Hatte sich die Gefechtstätigkeit bisher auf Artilleriefeuer und Plänkeleien beschränkt, so erfolgte am 21. Januar ein russ. Vorstoß gegen die 32., am 23. Januar ein solcher gegen die 35. Div. Beide wurden glatt abgeschlagen. Am Tage dazwischen, am 22., traf ich bei einem Besuche des Generalkommandos Posen im zarischen Jagdschlosse Spala Gen. v. Boehm, der alsdann mit F.-M.-Lt. Fox und mir die Stellungen der 35. Div. abritt bzw. abging. Es blieb still; aus den vorliegenden Gräben stiegen die Dampfwölkchen der russischen Mittagsküche auf.

Die Russen begingen ihre Weihnacht, Neujahr und Dreikönigstag; wir ließen sie in Ruhe. Sie revanchierten sich an Kaisers Geburtstag, obwohl irgend jemand einen großen Angriff prophezeit hatte. Gefangenenaussagen schilderten den Zustand der russ. Truppe, besonders der Ausrüstung, als nicht befriedigend. Eines Tages erschien ein Parlamentär, der ankündigte, daß Leute, bei denen Dumdum-Geschosse gefunden würden, nicht als Kriegsgefangene betrachtet würden. Man konnte ihn beruhigen; es handelte sich nur um Geschosse mit Raucherscheinung zum Einschießen. Die Ruhe wurde noch einmal unterbrochen, als für den 31. Januar das Korps Posen eine größere „gewaltsame Erkundung" unternahm und dazu die Nachbartruppen aufgefordert hatte; 3 Bataillone der Österreicher waren beteiligt. Das Unternehmen beruhte auf einer Weisung der 9. Armee, zur Verschleierung ihres Angriffs zu demonstrieren, ging aber in der Anlage hierüber hinaus. Ich erfuhr zu spät davon, um meine Truppen von der Beteiligung, die ich für zwecklos und der Verluste nicht für wert hielt, abhalten zu können. Im ganzen drückte sich die Ruhe dieses Stellungskrieges darin aus, daß im Laufe des Januar die 27. und 35. Inf.-Trupp.-Div. bei jetzt 20 000 Gewehren zusammen nur 300 blutige Verluste aufwiesen, daneben allerdings 800 Kranke.

Die 35. und 27. Div. hatten nochmals in vorderer Linie getauscht. Bei ersterer war der Kommandt., F.-M.-Lt. Fox, als Korpskommandant abberufen und durch Gen.-Maj. v. Podhorański ersetzt. Je weniger die Gefechtstätigkeit in Anspruch nahm, desto mehr konnte man sich umsehen und sich der Kameradschaft widmen. In der Stadt Tomaszów war besonders das Getriebe an den Markttagen bunt, aber auch die Promenade auf den großen Straßen

zeigte friedliche Bilder. Auf den Wolborka-Teichen lief die Jugend Schlittschuh. Besonders schön waren die Ritte in den prachtvollen Wäldern bei tiefer Schnee-Einsamkeit und an den Hochufern der Pilica. Unbefriedigend war dabei, wenn ich in Ortschaften und auf Straßen Mannschaften anredete und sie sich in Ungarisch, Rumänisch oder dergl. ausschwiegen. Einen seltenen Baumbestand wies das von der Pilica durchflossene Jagdrevier Spala mit einfachem Schloß des Zaren auf. Mußte von den Bäumen mancher zu Bauzwecken usw. der Axt zum Opfer fallen, so wurde der großartige Wildstand — man sprach von 4000 Hirschen — durch erlaubte, vor allem aber durch unberufene Schießerei dahingerafft. Es erwies sich bei der Größe des Waldes und der dichten Belegung der Umgegend als unausführbar, dem Unfug wirksam zu steuern. Der eigentliche Wildpark nördl. der Pilica gehörte übrigens nicht zu meinem Revier.

Recht zahlreich waren die sich einfindenden Besuche. Gaben schon die Meldungen der kommenden und gehenden Kommandeure, der Nachrichtenoffiziere, der Wechsel von Herren meines Stabes Anlaß zu geselligem Zusammensein, zum Hören anderer Stimmen und Kennenlernen neuer Persönlichkeiten, so fanden sich auch häufig Weithergereiste ein, teils mit Aufträgen, teils um das Kriegsleben draußen zu beobachten. So brachten die Besuche des Gen.-Oberst v. Kessel mit größerer Begleitung, des Grafen Hutten-Czapski, des Oberbürgermeisters von Budapest und einer Gruppe österr.-ungar. Journalisten Abwechslung und Anregung. Ein vortrefflich eingerichteter Malteser-Lazarettzug unter Führung des Grafen Schönborn wurde eingehend besichtigt. Der Gesundheitszustand der Truppe war durchschnittlich gut; die einmal drohende Cholera-Gefahr ging vorüber; gegen Typhus wurde geimpft.

Am 5. Januar war Oberstlt. Hoffmann vom Oberkommando Ost aus Posen bei uns vorübergekommen; er war der erste Vertreter dieser Dienststelle, den wir seit reichlich 2 Monaten sahen. Feldm. v. Hindenburg wünschte von mir ein Urteil über den jetzigen Zustand und die Leistungsfähigkeit der Österreicher. Ich äußerte mich in dem Sinne, wie weiter unten (S. 183) geschildert. Wir erfuhren, daß das O.-K. hoffte, die vier neu aufgestellten Armeekorps nach dem Osten zu bekommen, um von Ostpreußen aus auf dem rechten Weichselufer offensiv zu werden. Andererseits riefen die Bundesgenossen nach Unterstützung in den Karpathen. So entstände wieder die Gefahr der Verzettelung. Auf die Frage Hoffmanns, ob man den Österreichern besser hülfe durch Überweisung von Führern oder von Truppen, mußte ich auf die schwierige Stellung eines Führers über fremde Truppen hinweisen und konnte nur das Endurteil fällen: am besten durch beides! Es wurden auch die Operationen der letzten Zeit, die zur jetzigen Lage geführt, besprochen. Ich machte kein Hehl daraus, daß von Posen aus die früher so stark betonte lebendige Verbindung mit vorn gefehlt hätte, infolgedessen manches verpaßt und nicht rechtzeitig gedreht worden wäre. Hoffmann gab sich ziemlich

einverstanden, schob aber den größten Teil der Verantwortung auf die 9. Armee und vor allem auf das österr. O.-K. in Teschen.

Unter den mancherlei gegenseitigen Ehrenbezeugungen und Einladungen zwischen österreichischen Kameraden und uns ragt als besondere Erinnerung die Feier von Kaisers Geburtstag am 27. Januar hervor. Vor der Kirche in Tomaszów waren 1 Bataillon und 1 Husaren-Schwadron zu Pferde aufgestellt, unter deren Präsentiermarsch ich die Front abging. Der österr. Div.-Pfarrer sprach von der Kanzel recht warm, der Feldsuperior zelebrierte das Hochamt, während Regimentsmusik und Violinsoli wechselten. Nur das Tedeum versagte, da die verschiedenen Nationalitäten verschiedene Melodien hatten. Beim Vorbeimarsch der Kirchenparade viel Volks; an mehreren Häusern deutsche Fahnen. Das Ganze ein eigenartiges, eindrucksvolles Bild. Ich vereinte zum Frühstück bei mir 74 Herren. Nach dem Kaiserspruch widmete ich dem Regiment Sr. Majestät, das durch 7 Offiziere vertreten war, einige Worte. Es herrschte eine frohe, herzliche Stimmung.

Am 3. Februar war ich nach Petrikau zum Oberkommando geladen. Anlaß gab die Anwesenheit Sr. Kais. Hoheit des Erzherzog-Thronfolgers, der eine reichliche Tagespartie bei den Truppen hinter sich hatte. Ich saß bei Tisch zwischen ihm und dem Oberhofmarschall Prinz Lobkowitz. Der Thronfolger, 27 Jahre alt, eine schlanke hübsche Erscheinung, beweglich, freundlich, fragte mich, wie ich mit den Truppen zufrieden wäre. Wir sprachen dann über die eigenartige Form, die der Krieg angenommen, über das Hervortreten der Artillerie und die gute Kameradschaft der Verbündeten. Auf die Frage, ob ich schon ungarische Studien gemacht, konnte ich nur antworten, daß ich über „Eljen" noch nicht hinausgekommen wäre. Es folgte noch ein kameradschaftlicher Abend bei der 7. Kav.-Trupp.-Div. (F.-M.-Lt. v. Korda), an dessen Schluß die ganze Versammlung die Kaiserhymne sang.

Zwischen Ablenkungen solcher Art und den eigentlichen Dienst schob sich manche weitergreifende Lektüre und Unterhaltung. Wir erhielten schnell die Funksprüche von Norddeich und vom Eiffelturm und konnten aus ihrem Vergleichen ermessen, wie die Lage im Westen war. Die großen Verluste der Franzosen bei ihren Angriffen und unser Erfolg bei Soissons am 14. Januar befriedigten, aber wir wußten, daß ein eigentlicher Umschwung noch nicht eingetreten war. Im Großen Hauptquartier hatte General v. Falkenhayn die Ministergeschäfte an Gen. Wild v. Hohenborn abgegeben, in Wien war Gr. Berchtold durch Frhrn. v. Burian ersetzt. Ich hoffte noch immer auf Wiedervereinigung mit meinen alten Garde-Divisionen und Verwendung in aktiverem Sinne. Genährt wurde diese Strömung durch die mir immer noch obliegenden Verwaltungsgeschäfte des Garde-Ref.-Korps sowie durch den Besuch des Gen.-Maj. Albrecht, der von den Taten und Leiden der 1. Garde-Ref.-Div. bei der 9. Armee erzählte. Ein von mir Mitte Januar gestellter Antrag auf andere Verwendung wurde von Feldm. v. Hindenburg mit der Begründung abgelehnt, daß er meines Einflusses auf die Österreicher

noch nicht entbehren könnte. Inzwischen war die 3. Garde-Div. nach Galizien abbefördert. Am 25. Januar wurde der Stabschef Oberst v. Bartenwerffer zu einer wohlverdienten höheren Verwendung abberufen; er war mir ein treuer Berater, dem ich viel Dank schulde. Mit Wehmut sahen wir unseren, durch einen — wie wir damals glaubten — langen und bewegten Krieg zusammengeschweißten Freundeskreis immer kleiner werden. Doch hatte ich das Glück, stets tüchtige und nette Herren wieder zu erhalten, so daß Arbeit und Zusammenleben im Stabe — ich darf wohl sagen — ideal blieben. Dazu half auch der neue Chef, Oberst v. Redern, ein kluger Kopf von gemessen ruhiger Art, aus dem Großen Hauptquartier kommend.

Ende Januar erfuhren wir, daß die 9. Armee am Sucha-Abschnitt wieder mit 4 Korps angreifen würde. Ich stand diesem Unternehmen mit Bedenken gegenüber, da ich das frontale Vorgehen gegen Warschau für ausgelaufen und zwecklos ansah. Freilich sollten die neuen Gasgeschosse Wunder wirken. Leider mußten wir erfahren, daß der Erfolg des Angriffes den hohen Erwartungen nicht entsprochen hatte. Auch in den Karpathen sollte es bei dem hohen Schnee nicht recht vorwärts gehen. Kitchener schiffte die „neue Armee" nach Frankreich ein. Demgegenüber wirkte erhebend unsere stolze Erklärung des Blockadezustandes über England.

Plötzlich am 6. Februar nachm. die Verfügung, daß das Korps Gallwitz aufgelöst und das Generalkommando Garde-Ref.-Korps dem Oberbefehlshaber Ost wieder zur Verfügung gestellt wurde. Dieser ordnete Abtransport nach Thorn an. Es entsprach unserem Wunsche, aus der Stellung einer Halbheit innerhalb einer fremden Armee befreit zu sein und neuer Aufgabe entgegenzugehen. Immerhin schloß damit eine Periode eigenartiger Tätigkeit und Eindrücke, in der ich manches Neue aufgenommen. Die österreichischen Herren schienen wirklich mit Bedauern von uns zu scheiden, dem am Abendtisch Maj. Madsvandzky gewandten und lieben Ausdruck gab.

Betrachtungen

1. Der Entschluß des Oberkommandos Ost, dem großzügigen Angriffsplane des Großfürsten Nicolai durch Flankenstoß der 9. Armee von Norden her die Spitze abzubrechen, beruhte auf klarer, echt strategisch empfundener Idee. Um dieses Anpacken der in das weite Land westl. der Weichsel hineinströmenden russischen Massen wirksamer, zu einer Katastrophe zu gestalten, bedurfte es eines zweiten Zangengriffs von Süden her. Ob zu einer solchen herumfassenden Offensive Anfang November das österreichisch-ungarische Heer voll befähigt war, durfte nach seiner damaligen inneren Struktur und nach der Lage südl. der Weichsel dahingestellt bleiben. Anläufe zum entscheidenden Mittun der 1. und 4. österr. Armee aus der Gegend nördl. Krakau sind nach Beginn der nördl. Offensive genommen, aber nicht recht

durchgeführt worden. Andererseits zeigten die schönen Erfolge der Verbündeten bei Limanowa Anfang Dezember, daß noch genügend innere Kraft vorhanden war. Ob diese schon früher bei Einvernehmen zu einem gemeinsamen großen Schlage in Polen auszunutzen gewesen wäre, kann ich hier nicht untersuchen. Erwies sich aber der südl. Zangengriff als nicht genügend kräftig und gesichert, so war es desto nötiger, dem Druck von Norden weitgehende Stärke zu geben. Aus der Defensivfront an der schlesischen Grenze konnte O.-Kdo. Ost kaum noch wesentliche Kräfte holen. Die Absicht, den Rest des Garde-Ref.-Korps nach Norden nachzuziehen, hat bestanden; sie ist fallen gelassen wegen der Befürchtung für das oberschlesische Industrierevier und aus Rücksicht auf die Verbündeten. Ich glaube nicht, daß das Fehlen dieser einen Division die Lage an der schlesischen Grenze umgestülpt hätte; es konnte m. E. zugunsten des großen Zwecks gewagt werden, wie es später geschehen ist. Doch war solche Verstärkung nicht ausschlaggebend. Eine entscheidende Wendung durch den Angriff von Norden konnte nur durch Zuführung von Kräften aus dem Westen zu den $5^1/_2$ Armeekorps des Angriffsflügels gewährleistet werden. Sie sind später gekommen — zu spät. Damals, Anfang November, war unsere Oberste Heeresleitung durch die Durchbruchsidee von Ypern gefesselt; man griff im Westen und Osten mit unzureichenden Mitteln an. Die jungen Korps im Westen waren qualitativ nicht vollwertig, die Kräfte im Osten quantitativ unzureichend. In die Abmessung für beide Entschlüsse sieht man bereits einen sich entwickelnden Gegensatz zwischen West und Ost hineinspielen. Es hieß hier, sich für das Wichtigste und Dringende zu entscheiden. Nach der ersten Erstarrung der Linien im Westen war wohl durchgreifende Abrechnung mit den russischen Invasionsplänen am Platze. Gen. Falkenhayn konnte sich hierzu nicht entschließen; er glaubte, erst im Westen klaren Tisch machen zu müssen.

Der Angriff der 9. Armee führte zu schönen Erfolgen; das russische Vorgehen wurde zum Stehen gebracht. Die Armee war aber zu dünn, vor allem der linke Flügel zu schwach, um nach vorn durchhalten und nach Osten sichern zu können. Der Russe führte immer neue Kräfte von rückwärts, später von seinen linken Gruppen her dem bedrohten Flügel zu. Es kam die Krisis von Brzeziny; der Angriff erlahmte. Nun rückten die Verstärkungen an. Hierzu sagt General Ludendorff in seinen „Erinnerungen", S. 84:

> „Ende November, Anfang Dezember hatte ich nochmals Gelegenheit, den alten operativen Gedanken vorübergehend zu verfolgen, als die 1. Inf.-Div. der 8. Armee und endlich die Verstärkungen aus dem Westen eintrafen . . ."

Ich habe zu dieser Zeit Bedenken gehegt, ob es richtig war, an dem alten operativen Gedanken festzuhalten. Der Gegner hatte den Stoß pariert und sich stark gemacht; die folgenden langwierigen Kämpfe der 9. Armee führten mühevoll von Abschnitt zu Abschnitt und behielten das große Bollwerk Warschau vor und neben sich. Ein entscheidender Erfolg wurde

nicht erzielt. Im Süden aber war das inzwischen angeordnete Vorgehen der österr. Armeen mit den eingestreuten deutschen Divisionen Woyrschs für sich allein zu schwach, um rasch vorwärts zu kommen. Zwischen der russ. Nord- und Südgruppe, d. i. zwischen der 5. und 4. Armee, fehlte es damals ebenso an festem Zusammenhang, wie bei uns zwischen der 9. Armee und Woyrsch. Zwar wurden einzelne Teile unserer neu kommenden Truppen nach dem rechten Flügel der 9. Armee geleitet, so das II. und XXIV. Korps; von Süden her wurde meine Gruppe in die Lücke hineingeschoben. Aber das waren Aushilfsmaßnahmen; es fehlte die leitende Idee, die Einheitlichkeit. Ich war überzeugt, daß durch eine starke, alles Entbehrliche zusammenfassende Stoßgruppe auf Petrikau und längs der Pilica ein Keil in das russ. Heer getrieben werden konnte, der sich, unter Rückendeckung, umfassend gegen eine der beiden russ. Gruppen zu wenden und unter Mitwirkung der auf dem Zangenflügel verbliebenen Kräfte die feindliche Gruppe zu erdrücken hatte. Ein solcher Zentrumsstoß konnte damals schnell vorgetragen werden und mußte überraschend wirken. Gewiß war ein solches Unternehmen kühn und erforderte feste Hand der Führung; aber davor haben wir uns sonst nicht gescheut. Hier lag die Möglichkeit, noch zu großem Ziele zu kommen. Ein Umfassen der Nordgruppe von Süden her bot den kürzeren Weg und die Aussicht auf ein umgekehrtes Brzeziny, hatte aber Warschau in unbequemer Nähe. Ein Einschwenken nach Süden zeigte die Hoffnung auf raschen taktischen Erfolg gegen die durch Abgeben nach Norden geschwächte Südgruppe und hätte auf die Bundesgenossen anregend und die Wechselseitigkeit fördernd eingewirkt. Meine Überzeugung von der Aussicht frühen raschen Durchstoßens wurde bekräftigt durch die verhältnismäßige Leichtigkeit, mit der ich meine kleine Gruppe bis südlich Inowlodz führen konnte. Bei dem von uns angewandten Verfahren ergab sich allmählich, aber sicher der Stillstand, der Übergang zum langen Stellungskriege. In letzter Linie spiegelte sich wohl hier der Einfluß der Abgrenzung zwischen O.-Kdo. Ost und Teschen wieder. Trennungslinien pflegen selten sich zu Vereinigungspunkten auszugestalten, obwohl sie es oft nötig haben.

Falkenhayn hat mir später (am 28. März 1916) gesagt, er hätte das fortgesetzte Stoßen der 9. Armee an Bzura und Rawka für ergebnislos angesehen und dahin gewirkt, einige Korps südl. der Pilica einzusetzen. Das hätte meiner vorerörterten Auffassung entsprochen. Wenn es nicht geschehen ist, muß wohl die Erklärung bei O.-Kdo. Ost gesucht werden.

2. Ich fasse hier meine Erfahrungen über die österr.-ungar. Truppen zusammen, muß aber vorweg bemerken, daß ich nur einige Teile des verbündeten Heeres kennengelernt habe und diese nach schweren Kämpfen, nach rückgängigen Bewegungen und Verlusten, die zweifellos die ursprüngliche Struktur verändert hatten.

Die Truppen wiesen eine ganz überwiegend gut gebaute, leistungsfähige Mannschaft auf. Die Leute erschienen willig und diszipliniert. Unterschiede,

die merklich waren, ergaben sich durch die verschiedenen Nationalitäten. Das deutsche Element war im Durchschnitt dem unseren gleich; auch die Ungarn machten einen kräftigen, selbstbewußten Eindruck. Etwas weniger zuverlässig erschienen die Leute serb. und rumän. Abstammung. Die zweifelhaftesten Bestandteile, nicht nach Können, aber nach Wollen, bildeten die Tschechen, von denen aber in unseren Truppen und auch in anderen nicht mehr allzu viele vorhanden waren; sie hatten schon das Hauptkontingent der Überläufer und Gefangenen gestellt.

Den Offizieren, besonders den jüngeren und denen des Beurlaubtenstandes, merkte man die Stammesverschiedenheiten wohl an; doch hatte erkennbar das gemeinsame Band des Kaiserlich Königlichen Heeres ausgleichend und einigend, zum mindesten äußerlich, gewirkt. Die durchgängige Beherrschung der deutschen Sprache und die Anwendung des vertrauten „Du" trugen zur Erhöhung dieses Eindruckes bei, während für unser deutsches Empfinden den Mannschaften gegenüber das häufige Sichnichtverstehen peinlich war. Die jüngeren Offiziere machten meist einen frischen geweckten Eindruck. Durchweg schätzten wir den kameradschaftlichen Ton, in dem uns überall begegnet wurde.

Die Ausbildung der Leute war gründlich, minutiös, zuverlässig, soweit nicht durch den zahlreichen Kriegsersatz eine Abschwächung eingetreten war. Eingehende disziplinäre und Gefechtsdurchbildung trat in der Infanterie hervor. Die Artillerie, technisch auf der Höhe, pflichteifrig, schien etwas zum Schema zu neigen. Das Pferdematerial der Kavallerie vorzüglich, tadellos gehalten; besonders der Ungar ein geborener Pferdepfleger. Freilich waren die Glätte des Haares und der gute Futterzustand nur unter gewisser Schonung zu erreichen; von 1^{30} nachm. an pflegten die Nachfragen nach dem Einrücken einzusetzen. Hochstehend waren die Leistungen der Sappeure und Pioniere.

Bei den Stäben und Nebendiensten fiel die reiche Ausstattung mit Offizieren und Spezialisten auf. Bei uns wurde konzentrierter gearbeitet; allerdings haben wir die Entwicklung des Spezialistentums im Laufe des Krieges auch, m. E. in ungebührlichem Grade, gelernt. In den Stäben wurde sehr systematisch gearbeitet, viel geschrieben und gezeichnet. Die Verbindungsoffiziere belegten unseren Fernsprecher stark und berichteten sehr viele Einzelheiten nach oben. Die aus dem Meldewesen sich ergebenden Übersichten und Skizzen waren in der Form musterhaft, trafen aber häufig nicht mehr die inzwischen eingetretene Lage. Auch unsere Truppe klagte öfters über Veränderungen in der österr. Nachbarschaft, von denen sie nichts erfahren.

In der Anlage der Gefechte war viel guter Wille hervortretend; der Entschluß zum Angriff wies meist weite Ziele. Die methodische Durchführung zeigte dann aber eine gute Dosis Vorsicht und Neigung zur Schonung der Truppe. Es mögen, wie schon erwähnt, die bereits gemachten unbefriedigenden Erfahrungen, die geringen Stärken, die Qualität des Ersatzes eingewirkt

haben. Ich hatte jedenfalls mehr Vertrauen auf das Halten einer Stellung, als auf flotte Durchführung eines Angriffs. Die oberen Führer hatten von Anfang an den Grundsatz, das Gefecht von gesicherter Stelle aus zu leiten; sie wichen davon nicht ab. In schwierigen Lagen überließ man den Deutschen willig den Vortritt. Soll ich den Unterschied in der beiderseitigen Einstellung auf eine Formel bringen, so meine ich, daß der uns Deutschen selbstverständliche Drang, nicht nur den Befehl gewissenhaft und schnell in die Tat umzusetzen, sondern darüber hinaus noch aus uns selbst das Beste herzugeben, bei unseren Bundesgenossen nicht in gleicher Höhe entwickelt war.

VI. An Ostpreußens Südrand

7. Februar bis 12. Juli 1915

7. bis 10. Februar — Übersiedlung

Sonntagmorgen; ein Sprung in die Kirche; Lebewohl den Wirtsleuten und den österr.-ungar. Kameraden. 38 Tage hatten wir im „Winterquartier" Tomaszów gehaust. Im Auto, nur von Hptm. Henrici begleitet, durch die prächtige Schneelandschaft gen Westen. Die Schlachtfelder von Ende November weckten die Erinnerung an die tapfere 3. Garde-Division. In Lodz Zivilisation: Trambahn, Fabriken, belebte Straßen, „Grand Hotel". Se. Maj. der Kaiser war morgens durchgefahren in Richtung Skierniewice; Mackensen und Stab waren mit fort. Ich sprach den Kabinettschef Valentini und den Gesandten v. Treutler; dieser bekannte sich als Gegner des Blockade-Erlasses aus der Überzeugung heraus, daß keine besondere Wirkung entstände. Am Hoteltisch viele Bekannte. Im Auto weiter über Pabjanice, Lask, Sieradz mit Warthe-Brücke, das stark demolierte Kalisch zur deutschen Grenze und nach Ostrowo.

Am 8. Februar weiter durch bekannte Manövergegenden über Pleschen, Wreschen, Gnesen. Mir fiel auf, wie sich in den letzten 20 Jahren hier Anbau und Äußeres der Gutshöfe gehoben hatten. In allen kleinen Orten Soldaten, Landstürmer, Jugend — ein Trost, den Nachschub noch gesichert zu sehen. Über das lebhafte Hohensalza nach Thorn, wo ich meine neue Bestimmung erfahren sollte.

Am 9. Februar früh brachte ein Feldjäger die Schriftstücke für meine neue Aufgabe. Ich erfuhr von der geplanten Offensive unserer 8. und 10. Armee in Masuren gegen die russische 10. Armee. Es handelte sich nicht nur um die Vertreibung der während unserer Kämpfe in Westpolen wieder vorgerückten Russen aus Ostpreußen, sondern um einen vernichtenden Schlag von strategischer Bedeutung. Der letzte Teil des großen Angriffsplanes des

Großfürsten Nicolai, in einem kombinierten Vorgehen von Osten und Süden gegen unsere vorgestreckte Ostprovinz bestehend, sollte zunichte gemacht werden. Zur Lösung dieser Aufgabe waren O.-Kdo. Ost 4 Armeekorps zugeführt, kräftig, aber zu wenig, um gleichzeitig gegen Ost und Süd offensiv zu werden. Der erste Schlag wurde gegen Osten geführt. Währenddessen mußte die nördlich Warschau zusammengezogene 12. Armee vom Vorgehen und der Flankenbedrohung unseres masurischen Angriffs abgehalten werden. Dieser bedeutungsvolle Auftrag wurde mir zuteil. Führte er mich zunächst wieder in die Abwehr, so winkte doch dahinter offensive Lösung, frisches Vorwärtsgehen.

Ziffer 3 der mir zugehenden Anweisung lautete:

„Die Deckung dieser Offensive gegen die russische 12. Armee nördl. Warschau und der unbedingte Schutz West- und Ostpreußens gegen Süden fällt Ew. Exz. zu."

Die Linie, in bzw. aus der ich diese Deckung durchführen sollte, lief von Wloclawek an der Weichsel über Lipno—Mlawa—Chorzele nach Myszyniec; sie wies eine Breite von nahezu 200 km auf. An Truppen waren mir, von Westen beginnend, zugewiesen:

Das aus Festungsbesatzungen gebildete sogenannte Korps Thorn, eine starke Division. Führer Gen.-Lt. v. Dickhuth-Harrach;

1. Garde-Ref.-Div. (im Antransport) mit zusammengestellter Garde-Kav.-Brig.;

2. Kav.-Div.;

Korps Zastrow, ehemalige Festungsreserven, aber in 2 Div. formiert und in langen Kämpfen gefestigt; Führer Gen.-Lt. Surén;

XX. Armeekorps, in 4 verstärkte Brig. auseinandergezogen (zum Teil noch im Antransport), ferner

der Grenzschutz der Gouvernements Thorn und Graudenz sowie Landsturm des XX. Armeekorps, wovon fester formiert waren:

das sächs. Detachement Graf Pfeil,
das Landsturm-Detachement Goslich,
das Detachement Lewinski.

Der erste Überblick zeigte kein ganz einfaches Bild. Klarer war die Aufstellung unseres Gegners, der 12. russ. Armee v. Plehwe. Von ihr standen um Warschau herum:

IV. sibir. Korps bei Nowo-Georgiewsk und Wrona;

XV. A.-K. bei Nasielsk;

XXVII. A.-K. bei Pultusk;

I. turkestan. A.-K. vorgeschoben bei Ciechanów südl. Mlawa;

starke Kavallerie bei Sierpc meinem rechten Flügel gegenüber;

4. Kav.-Div. bei Ostrolenka meinem linken Flügel gegenüber.

Doch galten Versammlung und Stärke der Armee noch nicht als abgeschlossen.

Zunächst war der äußere Rahmen für die neue Tätigkeit zu schaffen. Als Hauptquartier hatte ich den Eisenbahnknotenpunkt Deutsch-Eylau in Aussicht genommen. Mein altes Generalkommando war von Tomaszów erst am 9. Februar abbefördert worden, nach Thorn unterwegs. Als Kuriosum erwähne ich, daß meine Zwischenbeschäftigung in Thorn die Anfertigung meiner Steuererklärung war, derentwegen die Behörde meine Frau bedrängte. Als ich den entsprechenden Einschreibbrief zur Post brachte, wurde aus allerhand formalen Gründen die Annahme verweigert; er müßte mit der Feldpost gehen. Alles Versichern, daß ich Wichtigeres zu tun hätte, als von einer Postanstalt zur anderen zu laufen, half nichts. Am 10. Februar lief der Generalkommando-Zug in Thorn ein; ich stieg dazu und besprach mit meinen Mitarbeitern die Aufgabe. 5° nachm. in Deutsch-Eylau; Hotelunterkunft. Wir erfuhren, daß unser XL. A.-K. (Litzmann) schon am 8. einen schönen Erfolg bei Johannisburg—Bialla gehabt und daß der umfassende Angriff unserer Armeen in Masuren gut vorwärts ging.

Es kam unserem Oberkommando darauf an, zu verhindern, daß die russische 12. Armee Kräfte nach Norden schob. Ein Ablenkungsmittel lag darin, daß wir an anderer Stelle den Eindruck des Angriffs erweckten. Hierzu hatte O.-Kdo. Ost schon vor meiner Kommando-übernahme angeordnet, daß am 10. Februar die 1. Garde-Ref.-Div. von Rypin auf Sierpc vorgehen, Teile des Korps Thorn diese Bewegung rechts begleiten sollten. Die Div. war am 10. an den Skrwa-Abschnitt, eine Abteilung des Korps Thorn bis Ligowo gekommen. Am 11. sollte die Div. Sierpc nehmen, rechts das Korps Thorn bis zur Skrwa Gelände gewinnen, links die 2. Kav.-Div. vorgehen. Die Vorwärtsbewegung diente auch der Verkürzung unserer ausgedehnten Linie, deren rechter Flügel an der Weichsel erheblich gegen den linken Flügel der 9. Armee jenseits des Stromes abhing. Das Oberkommando war weiter bestrebt, gegen eine Flankenbedrohung der masurischen Armeen eine Verfügungstruppe zur Hand zu haben; es leitete daher die Zusammenziehung des XX. A.-K. bei Willenberg ein. Vor diesem Korps und dem Korps Zastrow war bis zum 10. abends Ruhe. Ich übernahm an diesem Tage mittags förmlich den Befehl.

a) 11. bis 18. Februar. Vorgehen des rechten Flügels.

Mit meinem Chef war ich einig in der Auffassung, daß ein Druck auf die feindliche 12. Armee und ihr Fernhalten von der Entscheidung in Masuren wirksamer, als durch Vorgehen von Teilen an der Weichsel, durch Zusammenziehen unserer Hauptkräfte nach links und offensive Tätigkeit des linken Flügels ausgeübt werden könnte; zu letzterer gehörten allerdings stärkere Kräfte. Wir erfuhren aus Insterburg, daß auch bei O.-Kdo. Ost die gleiche Auffassung vorgeherrscht, aber die Sorge um Bedrohung des linken Flügels der 9. Armee bei Zufrieren der Weichsel zum Einsetzen der 1. Garde-Ref.-Div. rechts geführt hatte. Die hier eingeleitete Vorwärtsbewegung sollte daher zunächst durch-

geführt werden. Es war aber in Aussicht, daß noch weitere Truppen, wahrscheinlich 2 Korps, von der 9. Armee zu uns herübergezogen werden sollten, die dann auf dem linken Flügel Verwendung finden würden.

Das Kernstück meines rechten Flügels bildete die erprobte 1. Garde-Ref.-Div. unter Gen. Albrecht, deren Wiedervereinigung mit ihrem alten Generalkommando uns eine besondere Freude bereitete. Die Division, welcher eine zusammengestellte Garde-Kav.-Brig. Maltzahn zugeteilt war, nahm in der Nacht vom 11.—12. Februar Sierpc. Ihre linke Flanke deckte die in Linie Lukomie—Mak vorrückende 2. Kav.-Div., während rechts zwischen ihr und der Weichsel das Korps Thorn gestaffelt folgte. Diese Truppe, aus älteren Jahrgängen bestehend, weniger fest gefügt, aber in der Hand einiger tüchtiger Führer, deren Namen die Einheiten trugen, war von vornherein mehr zum Halten als zum Draufgehen befähigt. Es befand sich aber bei dem Korps die von ihrem XX. A.-K. noch losgelöste 75. Inf.-Brig. v. Foerster, welche auf dem linken Flügel vorwärts gestaffelt am 11. die Skrwa unterhalb Sierpc erreicht hatte und so einen Rückhalt für die 1. Garde-Ref.-Div. bot. In der Hand dieser waren beim Sturm auf Sierpc 300 Gefangene geblieben; als Gegner waren Teile der 77. Ref.-Div. und des I. Kav.-K. festgestellt.

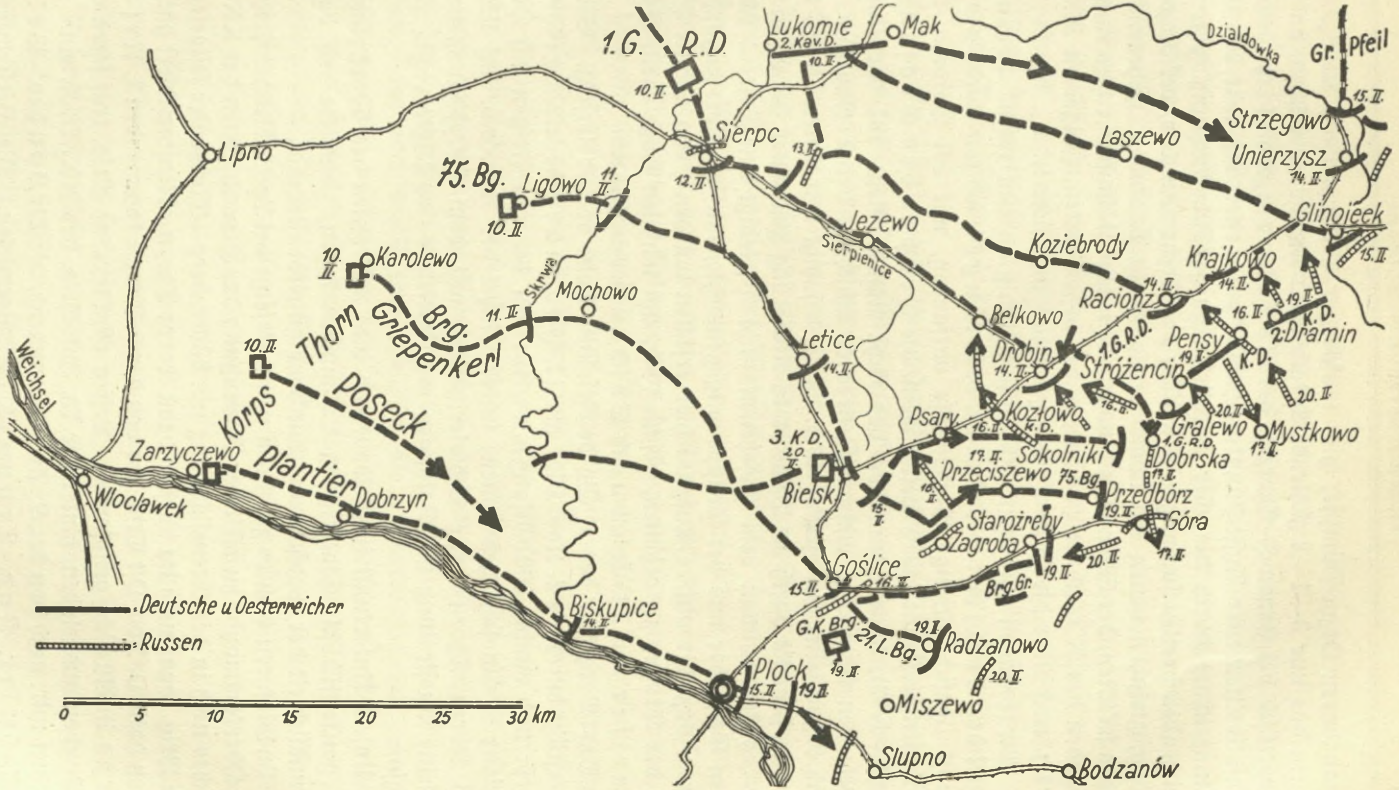
Aus Masuren kamen erfreuliche Nachrichten. Die Umfassung war wirksam geworden; schon 26 000 Gefangene.

Am 12. Februar unternahm ich eine Fahrt zur Front des die Mitte der Armeegruppe bildenden Korps Zastrow, so benannt nach seinem früheren verdienstvollen Führer, der im Herbst und Winter in schwierigen Kämpfen gegen Übermacht die Grenze wirksam verteidigt und dabei die Landwehrleute seiner zusammengewürfelten Verbände zu einer leistungsfähigen Truppe geschweißt hatte. Mein Ia, Major Stapff, hatte ihm damals zur Seite gestanden. Auch hier trugen die Einheiten die Namen der Führer.

Es ging durch das stark zerschossene Soldau über die Grenze bei Illowo nach dem polnischen Städtchen Mlawa, mit regem Verkehr. Gen.-Lt. Surên legte die Aufstellung seines Korps dar. Auf der Fahrt zur Front der Div. Wernitz und bei dieser in Gegend Borowe hatten wir einen prächtigen Überblick über die Stellungen. Das Gelände um Mlawa ist für eine Verteidigung gegen Süden selten geeignet: große Formen, weite Übersicht, bestrichene Hänge, dazwischen kleine Stützpunkte. Im Verstärkungsbau hatte unsere Truppe schon damals Erhebliches gelernt und geleistet. Die ursprüngliche Vorpostenstellung war so ausgebaut, daß das Korps in ihr den ersten Widerstand leisten wollte. Einige Kilometer dahinter lag die Hauptverteidigungsstellung, hinter ihr jenseits einer breiten Niederung um Mlawa herum ein großes festungsartiges Reduit. Drüben auf den weißen Höhen die russischen Linien, hinter denen das doppeltürmige Gruduſk emporragte. Die Stärke unserer Stellung erlaubte schwache Besetzung und weitgehende Schonung der Truppe. Nach Nordosten lehnten sich unsere Linien bei Dembsk an die breiten

Skizze 16

Vormarsch des rechten Flügels der Armeegruppe Gallwitz (vom 10. bis 19. Februar 1915)



ungangbaren Orzyc-Sümpfe; hier mußte zur Sicherung der Übergänge auf 23 km das nur 3—1—2 zählende Detachement Krause ausreichen, an welches weiter östl. bei Janowo—Chorzele der Landsturm Goslich (3—2—1½) ebenfalls in breiter Aufstellung anschloß. Noch weiter östl. war das Gelände gekennzeichnet durch die vier parallelen in südöstl. Richtung zum Narew streichenden breiten sumpfigen Flußtäler des Orzyc, Omulew, der Rozoga und Szkwa, zwischen denen sich lange sandige meist bewaldete Höhenrücken gen Süden streckten, der Schauplatz kommender wilder Kämpfe der hier eingesetzten Brigaden des XX. Armeekorps, auf dessen linkem Flügel die 39. Kav.-Brig. noch über die Szkwa hinaus bis zur Pisa sicherte.

Wir begaben uns vom Abschnitt Wernitz in den westl. anschließenden Bezirk der Division des Gen.-Lt. v. Breugel, wo wir nördl. des Dorfes Stupsk ähnlich günstige Verhältnisse vorfanden, wie bei Borowe—Mlawa. An diesen Abschnitt schloß weiter westl. die Gruppe des Grafen Pfeil an (4—4—3), deren Grundstock das sächs. Landw.-Regt. 101 darstellte. Sie bildete den Übergang zum weitgestreckten Abschnitt der 2. Kav.-Div., welche durch 9 zugeteilte Landsturm- usw. Batle. befähigt war, ihren 36 km breiten, aber großenteils durch die Dzialdowka-Niederung geschützten Raum zu sichern.

Ich konnte, von dem Gesehenen recht befriedigt und erfreut über den guten Geist, der aus der Truppe entgegenwehte, mit der Überzeugung heimkehren, daß wir unsere Aufgabe hier erfüllen würden. Um leichter Fühlung mit der Truppe zu behalten, beschloß ich, am nächsten Tage mein Hauptquartier von Dt.-Eylau nach Soldau vorzuverlegen.

Das Vorgehen der 1. Garde-Ref.-Div. hatte weiter Erfolg. Sie warf, unterstützt durch die 2. Kav.-Div., am 13. Februar eine feindliche Brig. östl. Sierpc und machte 600 Gefangene. Für den 14. war Folgen auf Drobin—Racionz in Aussicht genommen; linker Flügel der Kav.-Div. auf Unierzysz. Das Korps Thorn hatte Schwierigkeiten mit dem Verpflegungsnachschub — seine Ausstattung mit Kolonnen war dürftig — es folgte rechts gestaffelt langsam.

Unsere Unterkunft in Soldau, von dem 2 Fronten des Marktplatzes und der ganze südöstl. Stadtteil in Trümmern lagen, gestaltete sich dank der Freundlichkeit der Bevölkerung durchaus zufriedenstellend.

In Masuren kam es zu einem neuen Erfolge bei Lyck. Gleichwohl wünschte das Oberkommando zu weiterer Ausnutzung das Herankommen des XX. A.-K., welches noch in der Grenzsicherung um Willenberg—Myszyniec festgelegt war, eine Brig. sogar noch im Westen beim Korps Thorn abkommandiert hatte. Als Ersatz hatte O.-Kdo. Ost Teile des von der 9. Armee kommenden I. Reservekorps in Aussicht genommen. Dessen 69. Ref.-Inf.-Brig. traf schon am 14., in Puppen ausgeladen, hinter der 73. Inf.-Brig. des XX. A.-K. ein. Ferner wurden mir, auch von der 9. Armee kommend, die 21. Landw.-Brig. und die 3. österr. Kav.-Trupp.-Div. zugewiesen. Die Herstellung eines die Verbindung mit der 9. Armee sichernden Weichsel-Brückenkopfes bei Plock

war beabsichtigt; solange wir dort nicht standen, mußten Truppen vom linken Ufer den Umweg über Wloclawek oder Thorn machen.

Obwohl unser Vorgehen nördl. der Weichsel den Feind wohl fesselte, war sein Augenmerk sichtlich auch auf Klärung der Verhältnisse meines linken Flügels gerichtet; er erwartete etwas von dort. Schon am 11. war die 4. russ. Kav.-Div. zwischen Omulew und Rozoga bei Wach vorgestoßen; dies wiederholte sich am 13. in Verbindung mit Infanterie. Am gleichen Tage ging ein russ. Inf.-Regt. mit Artillerie an der Grenze bei Zaremby südl. Willenberg vor; unser Landsturm, von Chorzele aus unterstützt, hielt. In Ostrolenka kamen mehrfach Züge an. Ein aufgefangener Funkspruch belehrte uns, daß das IV. sibir. Armeekorps aus der Gegend Plonsk nordwestl. Warschau abgezogen war; Teile sollten am 13. auf dem Marsche nach Osten Rożan erreichen.

Auch am 14. funktionierte „Freund F." (Funkdienst) wieder gut. Wir erfuhren die Aufstellung aller unserem rechten Flügel gegenüber befindlichen Kavallerie-Gruppen, sowie daß gegen unser Vorgehen auf Drobin die halbe 76. Res.-Div. neu angesetzt war. Wichtiger war, daß das Oberkommando der russ. 12. Armee von Nasielsk nördl. Warschau nach Osten abgezogen war; die Leitung der Operation an der Weichsel war dem Kommandanten von Nowo-Georgiewsk übertragen. Ausladungen waren erneut bei Ostrolenka und Grajewo festgestellt, drei Kolonnen im Marsch auf Kolno und östlich gesehen, Marsch einer langen Kolonne von Maków auf Przasnysz beobachtet. Es war hiernach anzunehmen, daß der Gegner durch unser Vorgehen nördl. der Weichsel nicht sonderlich beeindruckt war, sich hier auf Abwehr einrichtete, seine Hauptkräfte aber nach Nordosten zog, entweder weil er dort unseren Hauptstoß erwartete oder um selbst gegen den Rücken unserer siegreichen 8. Armee vorzustoßen. Diese Nachrichten bestärkten meine schon gehegte Absicht, nach Gewinnen von Plock und Herstellen gleicher Front mit der 9. Armee den Schwerpunkt nach links zu verlegen, hierzu nach Eintreffen der 21. Landw.-Brig. und der österr. Kav.-Div. die 1. Garde-Res.-Div. und die 75. Inf.-Brig. freizumachen und nach Osten herüberzuführen. Dies erwies sich um so mehr angezeigt, als nun Gen. v. Scholtz mit der 41. Inf.-Div. und den Korpstruppen XX. mir endgültig entzogen und gegen Kolno in Marsch gesetzt wurde. Die andere Division seines Korps, die 37. unter Gen.-Lt. v. Staabs, verblieb vorerst auf meinem linken Flügel bzw. beim Korps Thorn.

Die 1. Garde-Res.-Div. nahm am 14. Drobin und Racionz, erbeutete 2 Geschütze, 4 Mun.-Wagen und stellte fest, daß Teile der 77. Res.-Div. und 3 Kav.-Divisionen gegen sie gefochten hatten; eine vierte Kav.-Div. stand bei Bielsk. Unsere 2. Kav.-Div. war bis zur Straße Racionz—Unierzysz vorgekommen, die Gruppe Pfeil mit dem r. Fl. in Richtung Strzegowo herumgeschwenkt. Die 75. Brig. hatte gestaffelt Letice, das r. Fl.-Korps Thorn Biskupice an der Weichsel erreicht.

Am 15. Februar gewann das Korps Thorn Plock; 4 Brückenteile (sog. Maschinen) wurden über Wloclawek herangeschleppt, mit dem Brückenbau begonnen. Die 75. Brig. erreichte Bielsk, Vortruppen Zagroba, machte 500 Gefangene. Die 1. Garde-Res.-Div. hielt bei Drobin—Racionz Ruhe, um das Aufschließen der rechten Nachbartruppen abzuwarten. Vor ihr schien nur Kavallerie zu sein; der russ. Höhere Kav.-Kdr. I war nach Plonsk zurückgegangen. Gegen die 2. Kav.-Div. war aber ein russischer Angriff erfolgt. 2 dabei verlorene Masch.-Gew. wurden im Gegenstoß zurückgeholt, Glinojeck besetzt. Gruppe Pfeil nahm Strzegowo. Die von dem angreifenden Flügel erzielte Gefangenenbeute war bis zum 15. abends auf 2500 gestiegen.

Gen.-Lt. v. Staabs übernahm auf dem l. Flügel das Kommando über alle östl. Janowo stehenden Truppen, also die 73. Inf.-Brig., 39. Kav.-Brig., den Landsturm Goslich, wozu 2 Brig. des I. Res.-K. treten sollten. Für die Aufgabe: Deckung der 60 km breiten Grenzstrecke von Janowo bis Demby nicht gerade reichlich. Die 69. Res.-Brig. löste noch am 15. die 73. Brig. südl. Myszyniec ab.

Die Erfolge der 8. und 10. Armee gingen weiter. Ich legte mir die Frage vor, was O.-Kdo. Ost nach Hinauswerfen der Russen aus Ostpreußen weiter planen werde. Verlockend erschien ein Abdrehen starker Kräfte nach Süden und Vorgehen in die Flanke des nordöstl. Warschau stehenden Feindes. Am 15. Febr. erfuhr ich, daß das ganze I. Res.-K. hinter meinem linken Flügel ausgeladen werden sollte. Ich war daher nicht erstaunt, als an diesem Tage Gen. Ludendorff eine Offensivhandlung anregte. Freilich war diese nicht in Verbindung mit einem großzügigen Vorgehen stärkerer Kräfte gegen Flanke und Rücken unseres Gegners gedacht. In Frage war vielmehr, lediglich mit meinen Kräften von West und Ost so auf Ciechanów und Przasnysz vorzugehen, daß der dazwischen stehende Feind eingekesselt würde. Ein derart anzustrebender Erfolg setzte nicht nur tiefes Vorschieben der umfassenden Flügel, sondern auch ihr Herumgreifen und Abwehr der von Ost und Süd zu erwartenden Gegenstöße voraus. Ich war mit meinem Chef bald einig, daß für eine solche Umklammerung unsere Kräfte bei weitem nicht ausreichten, besonders da der festungsartige Ausbau von Przasnysz, das verzweigte Verteidigungssystem um Ciechanów bekannt war, das russ. XXVII. A.-K. bei Przasnysz—Maków, starke Kräfte bei Ostrolenka anzunehmen waren und das IV. sibir. Korps noch in der Nähe sein durfte. Ein einfacherer Vorstoß erschien eher angängig. Da aber das Heranziehen der Verstärkungen vom rechten Flügel her noch mehrere Tage erforderte, während deren die Lage sich weiter klären durfte, beauftragte ich den Stabschef, zunächst meinen abratenden Standpunkt Ludendorff vorzutragen. Dieser schränkte daraufhin die Idee des umfassenden Angriffs auf den Fall ein, daß das feindliche XXVII. A.-K. seinerseits durch einen Vorstoß nach Norden Gelegenheit dazu bieten sollte. Hierin stimmten wir ganz überein.

Am Morgen des 16. Februar meldete sich Gen.-Lt. v. Morgen, Führer

des I. Res.-K., bei mir. Er erzählte von den Frontalangriffen der 9. Armee und dem groß inszenierten Gasschießen bei Humin, welches ohne sonderlichen Erfolg geblieben. Wir berührten uns in unseren taktischen Anschauungen. Der 16. Februar zeigte ein unerwartet verändertes Bild insoweit, als auf unserem bisherigen Angriffsflügel der Russe zu scharfen Gegenangriffen überging. Vom Korps Thorn war die Brig. Griepenkerl bei Goslice nördl. Plock, die 75. Brig. bei Zagróbka scharf angefaßt worden. Um letztere griff der Feind nördl. herum, so daß die Straße Bielsk—Drobin nicht mehr frei war. Korps Thorn (Gen. v. Dickhuth) erklärte zwar, halten zu können; immerhin schickte ich der 1. Garde-Res.-Div. Weisung, falls frei, der 75. Brig. zu helfen. Diese Voraussetzung traf aber nicht zu. Die mit dem rechten Flügel bei Drobin, Front gegen Süden, stehende Division war von Gralewo aus — vgl. Eintreffen der halben 76. Res.-Div., S. 191 — angegriffen worden; um ihren rechten Flügel griff eine russ. Kav.-Div. herum, gegen die 75. Brig. sperrend; aber auch in der linken Flanke trat eine Kav.-Div. auf. Unsere 2. Kav.-Div. deckte zwar hier; doch traten auch gegen sie turkest. und sibir. Schützen neu auf. Es wurde klar, daß das I. turkest. Korps nennenswerte Kräfte von Ost nach West geschoben hatte, unserem bisherigen leichten Vorgehen ein Halt geboten werden sollte. Anerkennenswert war, daß Gruppe Pfeil das Dorf Glinki gestürmt und 200 Gefangene gemacht hatte. Dagegen drang die über die Straße Bielsk—Drobin vorgegangene russ. Kav.-Div. bis Belkowo in den Rücken der 1. Garde-Res.-Div. vor. Tröstlich wirkte ein am Abend aufgefangener Funkspruch des russ. H. Kav.-K. I: „Er solle morgen 12° mittags mit seinem Korps zur 1. Armee stoßen, melde aber, daß er in Linie Racionz—Drobin—Bielsk im Kampfe stehe und sich nicht ohne weiteres loslösen könne; was solle er tun — Bitte um Befehl." Den Entscheid erfuhren wir leider nicht.

Im Osten hatte das russ. XXVII. A.-K. von Przasnysz über den Orzyc eine Vorhut gegen Parciaki vorgeschoben. Demgegenüber wollte Gen. v. Staabs mit der 69. Res.-Brig. von Norden auf Parciaki vorgehen. Das I. Res.-K. sollte am 17. Februar eine Vorhut an den Ulatowka-Abschnitt südl. Chorzele schieben, sich dahinter, seine Ausschiffung beendend, bei Chorzele und Willenberg versammeln.

17. Februar 1915

Am Morgen erfreute uns die Schlußmeldung des Gr. H.-Qu. über die 9tägige „Winterschlacht in Masuren". 50 000 Gefangene, 40 Geschütze, 60 Masch.-Gew.

Weniger freundlich klangen die Meldungen von der 1. Garde-Res.-Div. Die erste besagte nur, der Feind griffe den rechten — von der feindlichen Kavallerie umgangenen — Flügel bei Drobin an; von links gingen 8 Batle. zum Gegenstoß vor. Bald aber hörten wir, daß ernste, ja wilde

Kämpfe vorhergegangen. Einer feindlichen Brigade war es gelungen, in frühester Morgenstunde in das von Stäben, Infanterie und einer Artill.-Abtlg. belegte Drobin einzudringen. Es wurde an und in den Häusern Mann gegen Mann gekämpft; auf der Veranda des Pfarrhauses wehrten sich die Majors v. Bronsart und v. Dresky. Im Gutshofe war eine Masch.-Gew.-Komp. umzingelt; besonders scharf wurde auf dem Parkplatze der II./1. Garde-Ref.-Feldart.-Regts. gerungen. Hptm. Hüger fiel, Hptm. v. Ondarza wurde mit 40 Artilleristen gefangen. Mit schneidigem Entschluß fiel dann diese Mannschaft über ihre Bewachung her, befreite sich und ihre Geschütze und ging zum Angriff über. Inzwischen waren von Osten 2 Kompagnien des Ref.-Regts. 64 und von Nordosten die Ref.-Garde-Schützen zu Hilfe gekommen. Die Russen, welche in dem Gewirr selbst die Orientierung verloren hatten, wurden überwältigt und trotz ihrer Überzahl geworfen. Es setzte dann außerhalb des Orts der geregelte Gegenstoß des Gros der Div., Front nach Südwesten, ein. Die herrliche Truppe focht in gewohnter Tapferkeit heiß den Tag über. Die 2. Kav.-Div. schickte 6 Eskadrons Leibhusaren zur Unterstützung, obwohl sie selbst wieder angegriffen war. Unser Gegenstoß traf in des Feindes Flanke; das Ergebnis ein voller Sieg — 2500 Gefangene, 6 Masch.-Gew.; Verfolgung des auf Góra abziehenden Gegners bis Dobrska. Geschlagen waren die Regimenter 301 bis 306 (76. u. 77. Div.). Das feindl. Kav.-K. zog auf Mystkowo ab. Die 1. Garde-Ref.-Div. hatte ihren vielen Ruhmesblättern ein neues prächtiges hinzugefügt.

Der rechte Flügel der 2. Kav.-Div. hatte im Laufe des Tages etwas weichen müssen; sie stand bei Krajkowo und Draminek. Dagegen war die 75. Brig. über Chudzyno—Pszary offensiv geworden und näherte sich der 1. Garde-Ref.-Div.

Auf dem östl. Flügel hatte der Landsturm Goslich Zelazno an der Straße Myszyniec—Przasnysz besetzt. Die 69. Ref.-Brig. stand dahinter bei Berdowe Lonki.

Der Tag brachte, auf dem üblichen Wege durch Funksprüche, wesentliche Klärung über den Feind. An Stelle des nach Osten gezogenen A. O. K. 12 war in Josefów nordwestl. Warschau das A. O. K. 1 neu aufgetreten. Es nahm Verbindung mit dem

IV. sibir. A.-K. bei Ostrolenka,
XXVII. A.-K. bei Przasnysz,
I. turkest. A.-K. bei Ciechanów,
XIX. A.-K. an der Weichsel.

Letzteres wurde von Warschau aus zur Unterstützung des I. Kav.-K. angewiesen, das bei Drobin kämpfte und beiderseits von den Deutschen angefaßt würde. Scholtz hatte bei Kolno zwar das II. kaukas. Korps geworfen, aber bei Lomża war das russ. Gardekorps neu aufgetreten. Es erhellte, daß der Gegner, ebenso wie wir, erhebliche Kräfte vom linken auf das rechte Weichselufer zog, der Schwerpunkt sich zu uns hin verschob. So anregend dies war,

so schien doch der in Frage stehende Vorstoß meines linken Flügels zunächst erschwert und nur unter Einsatz ausreichender Kräfte ratsam.

Für den 18. wurde Halten des rechten Flügels angeordnet. Die 1. Garde-Res.-Div. stand bei Gralewo. Vom Korps Thorn sollte sich 75. Brig. rechts rückwärts an die Division heranziehen, die Brig. Griepenkerl nach Starozreby an der Straße Plock—Plonsk vorrücken. Hinter ihr sollten die bei Plock übergegangenen Teile der 21. Landw.-Brig. bei Goslice aufschließen. Am Brückenkopf Plock arbeitete ein Detachement Plantier. Auch nahte von Wloclawek—Thorn her die Vorhut der 3. Kav.-Trupp.-Div. Links der 1. Garde-Res.-Div. hatte, durch sie und Pfeil unterstützt, die 2. Kav.-Div. zu halten. Hinter Pfeil war eine vom Korps Surên ausgeschiedene Reserve bereit gehalten.

Dem I. Res.-K. wurde erneut aufgetragen, Vortruppen an den Ulatowka-Abschnitt zu schieben. Östl. des Orzyc sollte die 69. Brig. auf Parciaki vorgehen, Staabs weiter gegen Süden decken.

18. Februar 1915

Der Feind griff morgens die 2. Kav.-Div. und die Gruppe Pfeil an; er wurde abgeschlagen und ließ 400 Gefangene in unserer Hand. Einen neuen Angriff gegen die 1. Garde-Res.-Div. unternahm er nicht, schanzte vielmehr bei Góra. Das Herankommen der 21. Landw.-Brig. verzögerte sich durch Eisgang beim Übersetzen. Nachm. wurde das russ. Gen.-Kdo. XIX. in Sochocin nordöstl. Plonsk ermittelt; wir erfuhren, daß es seine Truppen gegen die 1. Garde-Res.-Div. wieder in Vormarsch gesetzt hatte. Von noch größerer Wichtigkeit war die Feststellung, daß das XXVII. A.-K. von Przasnysz nach Plonsk gezogen, seine Truppen auf Góra im Vormarsch waren. Der Gegner würdigte uns hier erheblich. Am Morgen gehegte Ideen, auf diesem Flügel durch weiteren Angriff unter Hinzunahme von Kräften Surêns klaren Tisch zu schaffen, mußten solcher Kräfteentfaltung gegenüber zurücktreten, besonders da die mangelnde Angriffskraft des Korps Thorn (ausschl. 75. Brig.) zunehmend deutlicher geworden war. Dagegen lenkte der Abzug des XXVII. A.-K. von Przasnysz den Blick wieder auf die bessere Gelegenheit zu einem Unternehmen in dortiger Gegend. In diese wechselnden Nachrichten und Überlegungen hinein fiel eine Anfrage Ludendorffs, „warum das I. Res.-K. nicht angriffe?" „Er würde es sonst wegziehen und anderswo verwenden." Nun war zwar ein planmäßiger Angriff dieses Korps noch nicht abgemacht, seine Vorführung auch nicht so weit gediehen, daß es schon hätte angreifen können. Aber die Anregung bewegte sich in der gleichen Richtung, in die mein Überlegen geführt war; sie wurde gern aufgegriffen. Ich beabsichtigte Vorgehen des I. Res.-K. und der Div. Wernitz in südl. Richtung, also im wesentlichen westl. Przasnysz, ohne sich an diesem festen Ort zu verbeißen. Leitende Absicht: Aufrollen der feindlichen Front, besonders

des I. turkest. Korps bei Ciechanów, von der Flanke her. Dieser Plan fand nicht den Beifall Ludendorffs; er hielt den Angriff östl. um Przasnysz herum für wirksamer. Es war zuzugeben, daß eine solche Operation, wenn sie zum baldigen Falle von Przasnysz führte, bedeutungsvoller werden konnte als das Durchstoßen zwischen Mlawa und Przasnysz. Aber ich hielt ein solches Herumgreifen für zeitraubend und unsere Kräfte für nicht zureichend; diese beiden Umstände mußten nachteilig wirken, ja konnten verhängnisvoll werden, wenn, wie zu erwarten, der Feind Kräfte von Osten und Süden zur Entlastung heranführte und unser Angriff zwischen zwei Feuer geriete. Mein Einwand schlug aber nicht durch. 10^{30} nachm. rief Ludendorff wieder an und übermittelte mir den „Befehl des Oberbefehlshabers", den Angriff östlich um Przasnysz herum zu führen.

Es wurde nun unter dem Leitpunkt: rechts abwehren, links angreifen, befohlen:

Korps Thorn stellt sich mit Brig. Griepenkerl und 21. Landw.-Brig. westl. Starozreby bereit; Detach. Plantier verbleibt bei Plock;

75. Brig. bei Setropie südl. Drobin zur Verfügung;

1. Garde-Res.-Div. in Linie Gralewo—Pensy, Garde-Kav.-Brig. auf rechtem, Reserven hinter linkem Flügel;

2. Kav.-Div., durch 3 Landsturm-Batle. verstärkt, hält;

Detach. Pfeil wird von Div. Breugel verstärkt; dafür wird Landsturm in die Front des Korps Surên herangezogen.

An das I. Res.-K. erging folgender Befehl:

„I. Res.-K., dem 69. Brig. wieder unterstellt, ist am 19. Februar in südl. Richtung so vorzuführen, daß es im Verein mit Div. Wernitz am 20. Februar das I. turkest. Korps in rechter Flanke und Rücken angreifen kann. Hierzu ist das Korps so zu leiten, daß es, mit seinen Hauptkräften östl. an Przasnysz vorbeigehend, gegen die Linie Przasnysz—Wengrzynowo den Angriff führen kann.

Div. Wernitz, welche unterstellt wird, ist zur Beschäftigung der feindl. gegen Norden gerichteten Flanke zu verwenden. Gen.-Lt. v. Staabs wird Weisung erhalten, die Deckung des Vormarsches und des Angriffes gegen Ostrolenka zwischen Orzyc und Omulew zu übernehmen."

Ich war mir bewußt, daß die zu diesem Unternehmen aufgebotenen Kräfte kaum ausreichend sein würden. Ein Herüberziehen kampfkräftiger Teile vom linken Flügel war aber angesichts des bevorstehenden Angriffs des XIX. und XXVII. A.-K. noch nicht angängig, erforderte auch mindestens 3 Tage zur Durchführung. Ich rechnete darauf, daß das O.-Kdo., welches den Angriff in dieser Form befohlen hatte, auch die nötigen Verstärkungen verfügbar machen würde.

b) Einnahme und Aufgeben von Przasnysz

19.—28. Februar 1915

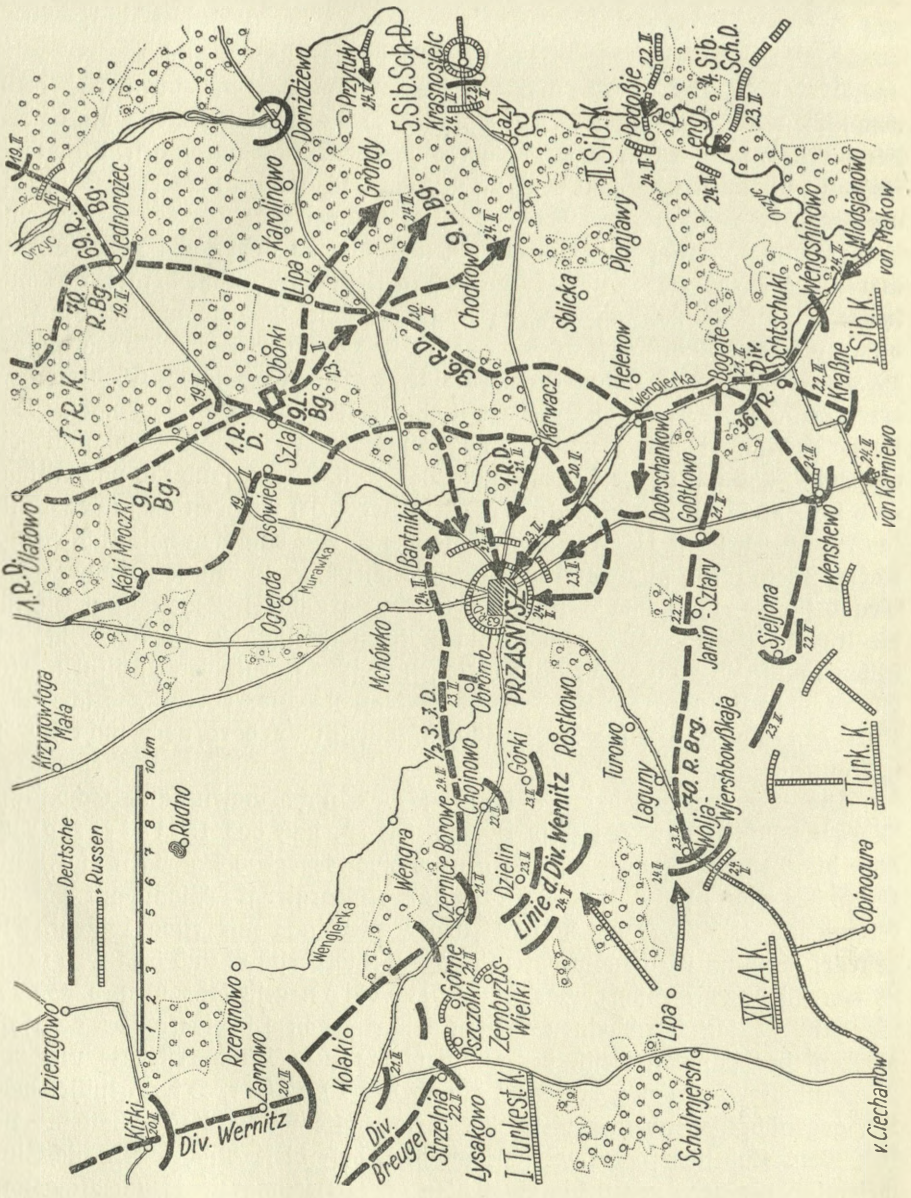
19. Februar

Das I. Res.-K. hatte bisher seinen Aufmarsch in einem für mein Empfinden und auch in Rücksicht auf das Drängen Ludendorffs langsamen Tempo bewirkt. Schon am 17. hatte es meine Weisung, den Ulatowka-Abschnitt mit Vortruppen zu besetzen, nur durch schwache Kavallerie erledigt, die aufgetragene Besetzung des Knotenpunktes Grabowo an der Straße Janowo—Przasnysz unterlassen. Auch am 18. ließ sich das Korps viel Zeit. Ebenso waren die Ziele, die es sich für den 19. gesteckt hatte, nicht derart, daß aus ihnen der für den 20. aufgetragene Angriff geführt werden konnte. Im Einvernehmen mit Ludendorff wies ich daher 10^{15} vorm. Gen. v. Morgen an, am 19. noch mit seinen Hauptkräften die Linie Osowiec Slach.—Chodkowo zu erreichen, mit der 69. Brig. auf Lazy südwestl. Krasnosielc vorzudringen. Das Korps überschritt erst 3^{0} nachm. in 3 Kolonnen den Ulatowka-Abschnitt; die 69. Brig. fand am Orzyc Widerstand. Das Gen.-Kdo. befand sich nachmittags noch in dem 45 km zurückliegenden Ortelsburg. Ich war den Tag über wenig ins Bild gesetzt; erst 11^{30} nachm. meldete das Korps, daß die rechte 1. Res.-Div. Kaki Mrocki, 4 km südl. der Ulatowka, erreicht; Vortruppen bei Osowiec. Als Grund für das langsame Vorkommen wurden grundlose Wege angegeben, für die linke 36. Res.-Div. besonders die Notwendigkeit, daß die 70. Brig. erst helfen mußte, der am Orzyc aufgehaltenen 69. Brig. den Weg zu öffnen. Am Abend war Jednorozec besetzt worden. Auch die Div. Wernitz, welche über Kitki den Anschluß an Morgen suchen sollte, war dort noch nicht durchgedrungen.

Die Verzögerung der Entwicklung war nicht angenehm. Schon am Morgen wußten wir — ebenso O.-Kdo. Ost —, daß das I. sibir. Korps über die Weichsel herüber nach Gegend Nowo-Georgiewsk gezogen war. Im Laufe des Tages füllte sich die Straße Nowo-Georgiewsk—Plonsk mit Marschkolonnen. Bei Przasnysz hatten Flieger allerdings nur etwa 1 Regt. festgestellt; aber um Ciechanów hatte sich der Feind verstärkt und bei Maków, 23 km südöstl. Przasnysz, war eine Division gesichtet. Gen. v. Staabs war um Mittag durch einen breiten Angriff von Ostrolenka her angefaßt worden, der sich von westl. des Omulew bis zur Szkwa erstreckte und von Truppen der 5. Schützen-Brig. und der 10. sibir. Div. geführt war. Die gegenüberstehende verstärkte 73. Brig. hatte wacker standgehalten. Ich ließ Gen. Ludendorff aufmerksam machen, daß diese Nachrichten nicht unwesentlich für bzw. gegen die Aussichten eines Herumgreifens um Przasnysz wären. Oberstlt. Hoffmann erwiderte am Nachmittage, daß man bei O.-Kdo. Ost auf die Meldung über eine feindliche Div. bei Maków keinen großen Wert legte, das O.-Kdo. an dem Angriff um Przasnysz herum festhielte. Es wurde

Skizze 17a

Kämpfe um Przasnysz (19. bis 24. Februar 1915)



aber für den 21. früh das Eintreffen einer neuen Brig. bei Ortelsburg oder Puppen in Aussicht gestellt.

Auch gegen unseren rechten Flügel war der Feind nicht untätig geblieben. 8^0 vorm. griff er die linke Front der 1. Garde-Res.-Div. bei Strózencin—Pensy an; der Angriff kam in unserem Artilleriefeuer auf 1000 m zum Stehen. Später ging der Feind auf Gralewo vor; die 75. Brig. wurde zum Gegenstoß rechts angesetzt. Auch die 2. Kav.-Div. wurde bei Dramin heftig angegriffen; es kam genügend Infanterie heran — bei Pfeil standen 6 Batle. bereit. Die Leibhusaren-Brig. hielt inzwischen fest; der Gegner wurde überall abgeschlagen. Die Zahl der bis heute gemachten Gefangenen war auf 6800 gestiegen. Korps Thorn, zu dem morgens die Garde-Kav.-Brig. getreten war, blieb unberührt; die Brig. Griepenkerl stand abends südl. Starozreby, die 21. Landw.-Brig. südl. bei Radzanowo. Die 75. Brig. war nahe dem rechten Flügel der 1. Garde-Res.-Div. bei Sokolniki und Przedborz verblieben. Man erwartete für morgen Fortsetzung der russ. Angriffe, besonders da auch hinter der gegenüber Radzanowo stehenden Kav.-Div. Anmarsch von Infanterie gemeldet war. Behufs einheitlicher Führung der Abwehr unterstellte ich dem Gen. v. Dickhuth die 1. Garde-Res.-Div. und die allmählich anlangende 3. Kav.-Trupp.-Div. mit dem Auftrage: „Anlaufen lassen, dann Gegenstöße!" General Surên sollte den Befehl über die 2. Kav.-Div. mit übernehmen, sobald das Einsetzen seiner bei Strzegowo bereitgestellten Verfügungstruppe notwendig würde.

20. Februar 1915

Die auf unserem rechten Flügel erwarteten Angriffe blieben nicht aus. Schon nach Mitternacht erhielt ich Meldung, daß der rechte Flügel der 2. Kav.-Div., ein von der 1. Garde-Res.-Div. gestelltes Bataillon des Res.-Regts. 64, überrannt wäre; auch weiter nördl. nächtliche Angriffe. Ich wies die 1. Garde-Res.-Div. an, bei Tagesanbruch mit ihrer bei Racionz stehenden Reserve den Feind bei Draminek zurückzuwerfen, ersuchte auch Surên nochmals um Verstärkung seines rechten Flügels. 2^{30} vorm. bat aber Gen. Albrecht, nicht in den Abschnitt der 2. Kav.-Div. vorstoßen zu brauchen; vor seinem linken Flügel hatte sich der Gegner auf 600 Meter herangearbeitet, Pensy Duze war in dessen Hand. Albrecht wollte lieber abwehrend helfen; Surên wäre damit einverstanden. Ich überließ die Art der Lösung den örtlichen Führern unter Betonung, daß der rechte Flügel der 2. Kav.-Div. unbedingt zu stützen wäre. Im Raume dieser Division waren übrigens allmählich etwa 10 Inf.-Bat. — Landsturm und von beiden Flügeln her — versammelt.

Die Lage sah sich bei Tagesanbruch dadurch nicht günstiger an, daß dichter Nebel herrschte, der die Maßnahmen des Angreifers verdeckte und unsere gute Artilleriewirkung nicht ausnutzen ließ. Dickhuth meldete, daß der Feind mit starken Kräften über Góra auf Starozreby anmarschierte. Es kam aber im Laufe des Tages hier nur zu schwerem Artilleriefeuer aus Gegend Kosino

gegen die 21. Landw.-Brig.; der Feind schien in Anmarsch und Vorbereitung noch nicht fertig. Die 3. Kav.-Trupp.-Div. langte nach beschwerlichem Marsche — sie meldete 132 liegengelassene Pferde — abends hinter der Front in Bielsk an.

Gegen die 1. Garde-Ref.-Div. ging vorm. der Feind erneut vor; er kam an den linken Flügel auf 100 m heran; die Reserve wurde eingesetzt. Auf Strózencin fühlte er nach schwerem Feuer vor. Gegen Pensy wurde der Druck so stark, daß 4 Batle. eingesetzt werden mußten. An den rechten Flügel der Division hatte sich die 75. Brig. näher herangearbeitet; es stand jetzt von Plock bis zur Racionznica die ziemlich zusammenhängende Linie:

Detachement Plantier,
Garde-Kav.-Brig.,
21. Landw.-Brig.,
Brig. Griepenkerl,
75. Inf.-Brig.,
1. Garde-Ref.-Div.

Auch gegen 2. Kav.-Div. und Pfeil richteten sich weitere Angriffe, wurden jedoch abgewiesen. Neu aufgetreten war heute die russ. 17. Inf.-Div. des XIX. A.-K.

Wir machten wieder 800 Gefangene; auch die blutigen Verluste der Russen waren, besonders gegen Pfeil, groß. Doch betrug unser Verlust gestern allein im Abschnitt der 2. Kav.-Div. und Pfeils 1000 Mann.

Wernitz nahm am Morgen Kitki, im Laufe des Tages ziemlich leicht die Ortschaften nördl. Gruduśk. Immerhin klaffte ein erhebliches Loch zwischen ihm und dem I. Ref.-K., dem er untergeordnet war. Dieses war heute flott vorwärts gegangen, mit der 1. Ref.-Div. nahe an Przasnysz vorüber auf Karwacz ohne ernstliche Störung; 36. Ref.-Div. folgte links gestaffelt. 69. Brig. hatte Seitendeckungen jenseits des Orzyc belassen, ein Bat. nach Dronzdzewo entsandt. Der rechte Flügel des I. Ref.-K. erreichte am Abend kampflos den Wengierka-Abschnitt südöstl. Przasnysz. Gen. v. Morgen, der noch am Vormittage, gleich mir, den Stoß westl. Przasnysz für vorteilhafter gehalten hatte, war wohl ebenso erstaunt, wie ich, über den geringen Widerstand östl. der Stadt. Ich schrieb am Abend in mein Tagebuch:

„Ich kann es noch kaum glauben, daß ‚die Mausefalle' so leer von Feinden sein soll. Freilich ist XXVII. A.-K. fortgezogen."

Gen. v. Morgen wurde angewiesen, Przasnysz wegzunehmen, dann auf Ciechanów vorzugehen. Er gab 11° nachm. folgenden Befehl an Wernitz:

„I. Ref.-K. wird morgen mit Tagesanbruch von Bartniki—Karwacz und Dobrzankowo her angreifen, mit Hauptkräften westl. der Wengierka, mit einer Ref.-Div. von Bogate zunächst auf Wolja Wierzbowskaja vorgehen. In Przasnysz mindestens ein Inf.-Reg., etwas Artillerie. Gehen Sie in allgemeiner Richtung Czernice Borowe vor."

Auf dem linken Flügel war Staabs erneut angegriffen, hielt aber. Er rief nach seiner noch beim Korps Thorn befindlichen 75. Brig. Sie war dort noch nicht entbehrlich; jedoch war der Beginn des Ausladens der halben 10. Landw.-Div. in Willenberg für heute nacht angekündigt. Vorerst mußte der Landsturm helfen. Der des XX. A.-K. war vorwiegend auf dem linken Flügel verwandt. Auf der Front von Wernitz bis zur 1. Garde-Ref.-Div. war die Ziffer des Landsturms auf $12^1/_2$ Batle. aus dem XVII., V., III. und VII. A.-K. gestiegen; auch das Bat. Hagenau I war aus erklärlichem Grunde vom Elsaß hierher kommandiert.

Kuriosum: Es traf die Masse unserer Weihnachtspakete ein!

21. Februar 1915

Gegen Korps Thorn hatte sich der Feind gestern noch herangeschoben, die Orte vor dessen Front alle besetzt. Im Laufe des heutigen Tages wurde er aus einigen Ortschaften vertrieben und ließ 400 Gefangene in unserer Hand. Ein Rückschlag war bei der 2. Kav.-Div. eingetreten. $1^1/_2$ Landsturm-Batle. waren in der Nacht zurückgegangen; die Leibhusaren-Brig., deren Zustand als erschöpft gemeldet wurde, hatte daraufhin Zdunówko geräumt. Es wurde von der 1. Garde-Ref.-Div., deren Artillerie vom Südufer der Racionznica eingriff, nachm. wiedergenommen. Von Bedeutung war die Gefangennahme von Mannschaften des 5. Regts.; es war zweifelhaft, ob des 5. russ. oder 5. sibir. Regts. In letzterem Falle handelte es sich um Auftreten der 2. sibir. Div. des I. sibir. K., im ersteren um die 2. Div. des XXIII. A.-K., das auch von links der Weichsel fortgezogen war. Flieger hatten bei Plonsk die Bagagen von etwa 2 Div. festgestellt. Angesichts dieses Neuauftretens sah ich davon ab, das schon angeordnete allmähliche Herausziehen der 75. Brig. ins Reserveverhältnis — mit der Absicht der Verwendung an anderer Stelle — zur Durchführung zu bringen. An die Brig. war die 3. Kav.-Trupp.-Div. herangezogen, die sich nun zwischen jene und die 1. Garde-Ref.-Div. einfügte. Auffallend war das Verschwinden der Funkstation XIX. A.-K. aus Sochocin; das Gen.-Kdo. marschierte — aber wohin?

Bei der Div. Wernitz hatte das Regt. Hoebel am Vormittage Gruduśk genommen, die Div. focht weiter gegen Czernice—Borowe. Vom I. Ref.-K. kam vorm. keine wesentliche Meldung; nachm. erfuhren wir, daß das Korps mit der Wegnahme von Przasnysz Schwierigkeiten hatte. Um 2° nachm. kämpften seine beiden Jäger-Batle. noch halbwegs Bartniki—Przasnysz. Die 1. Ref.-Div., die Leszno genommen hatte, ging von Südost und Süd gegen die Stadt vor, mußte aber Teile gegen Süden stehen lassen, da der Feind noch in Gostkowo, Vorw. Annapol und auch im Westteil von Leszno saß. Die 36. Ref.-Div. hatte die aufgetragene westliche Richtung nicht sogleich einschlagen können; sie mußte sich von Bogate gegen das südl. gelegene Krasne wenden, erhielt auch Meldung, daß Feind von Maków herankäme. Am Abend war

Przasnysz noch nicht genommen; doch war die Lage südl. der Stadt durch die Besetzung von Gostkowo und Wenzewo mehr gesichert. Wernitz hatte nachm. Czernice-Borowe und einige Örtlichkeiten südl. Gruduſk genommen; doch hielt der Feind die beherrschenden Höhen von Pszczólki—Górne. Der linke Flügel der Div. Breugel war mit vorgegangen und hatte auch einige Ortschaften besetzt.

Gegen Mittag hatte die 9. Landw.-Brig. (Teil der 10. Landw.-Div.) ihre Ausladung in Willenberg begonnen; ihre Spitze kam abends bis Chorzele. Ferner war mir die halbe 3. Inf.-Div. zur Verfügung gestellt, die heute bei der 9. Armee verladen wurde und mit dem Anfang morgen mittag in Mlawa anlangen konnte. Dieser Zuwachs war schätzbar; denn die Lage südöstl. Przasnysz gab immerhin zu denken, besonders da das zum Brückenkopf ausgebaute Krasnosielc am Orzyc hinter der Front des I. Res.-K. lag und nicht genommen war. Auch der Verbleib des I. sibir. Korps gab zu Schätzungen Anlaß. Es war kaum anzunehmen, daß nach unserem Vordringen bei Przasnysz der Gegner noch stärkere Teile auf die Nebenfront Plock—Racionz werfen würde; von Nowo-Georgiewsk, wo das Korps schon gemeldet war, beträgt die Entfernung bis Krasne—Wenzewo nur 60 km.

Die Stärke der Armeegruppe wuchs mit den angekündigten Verstärkungen zwar auf rund 130 Batle., 80 Eskadrons und 80 Batterien, aber die Infanterie enthielt einen größeren Teil nicht vollwertiger Batle. Die Truppe war auf eine Breite von immer noch 170 km auseinandergezogen, deren bei weitem größter Teil von Angriffen bedroht war.

Erhebend war die Nachricht, daß in den Wäldern westl. Grodno das russ. XX. A.-K. abgeschnitten und damit die Beute unserer Nordarmeen auf 90 000 Gefangene mit 140 Geschützen gestiegen war.

22. Februar 1915

In der Nacht meldete die 1. Garde-Res.-Div., daß sie angegriffen würde und Hilfe brauchte; die 75. Brig. wurde hierzu angewiesen. Am Morgen war die Lage ruhiger, obwohl der Feind viel schob und auch Gefangene aussagten, daß bei Rogotworsk südöstl. Drobin 3000 Mann zum Angriff bereit ständen. Die rechte Gruppe des Korps Thorn schob ihre Linie an der Weichsel bis Slupno vor. Brigade Griepenkerl meldete Ermattung, schlechtes Schuhzeug und abends ruhrartige Erkrankungen. Vor Pfeil waren keine Turkestaner mehr gesichtet; es lag nahe, daß dieses Korps seine Kräfte nach Osten in Richtung Przasnysz verschob. Mit Sicherheit waren aber vor unserer westl. Front außer der starken Kavallerie festgestellt

beide Div. des XIX. A.-K.

beide Div. des XXVII. A.-K.

die halbe 2. Div. des XXIII. A.-K.

Der Feind hatte leider Argwohn betreffs des Funkens gefaßt und seinen Kode geändert, was unsere Kenntnis zeitweise hemmte.

Breugel nahm Vorwerk Strzelnia südl. Grudusk; Wernitz stürmte am Nachmittage Chojnowo (7 km westl. Przasnysz) und nahm 11 Offiziere, 700 Mann gefangen. Er behielt den Auftrag, unterstützt durch Breugel, in südl. Richtung vorzugehen und die Hauptfront des Gegners aufzurollen.

Schwieriger sah die Lage beim I. Res.-K. aus. Zwar war die 36. Res.-Div. noch ein wenig vorgekommen und hielt zum Schutz gegen Süden Wenzewo, Krasne und Wengrzynowo fest besetzt. Dagegen kämpfte die 1. Res.-Div. schwer gegen Przasnysz, dessen Verstärkungen sich als sehr fest erwiesen; es trat bis zum Abend kein Fortschritt ein. Erfreulich war die Meldung von der Wegnahme des Brückenkopfes von Krasnosielc, wodurch der Rücken des Korps besser gedeckt war; um so wichtiger, als das Herankommen der 9. Landw.-Brig. sich verzögerte, deren vorderes Regt. erst Ulatowo erreichte. Ich sagte mir, daß bei weiterer Fesselung des ganzen I. Res.-K. durch Przasnysz der eigentliche Zweck unserer Operation, Vordringen in den Rücken des I. turkest. Korps, zunehmend hinfälliger wurde. Drängten auch Wernitz und Breugel gegen die nördl. Flanke, so hatten die südl. Teile des feindlichen Korps und alles, was von Süden zu ihrer Unterstützung herankam, die Freiheit, sich gegen das I. Res.-K. zu wenden und Przasnysz zu entsetzen. Das von mir beabsichtigte Moment der Überraschung der Turkestaner war durch den Umweg um Przasnysz herum verlorengegangen. Sollte vor Eintreffen überlegener feindlicher Kräfte noch etwas in der ursprünglich beabsichtigten Richtung erzielt werden, so galt es, durch das — von vornherein nicht stark besetzte — Przasnysz sich nicht aufhalten zu lassen, sondern vorzustoßen. Ungefährlich freilich war ein solches Unternehmen im jetzigen Augenblick nicht mehr; der Versuch lag aber folgerichtig in dem mir erteilten Auftrage. Ich gab daher 11^{30} nachm. folgende Weisung an das I. Res.-K.:

„Durch den in Przasnysz stehenden Feind darf die Fortsetzung der Operation nicht aufgehalten werden. I. Res.-K. hat daher am 23. Februar nur durch die hierfür unbedingt erforderlichen Kräfte eine Abschließung von Przasnysz, hauptsächlich von Osten über Süden bis Südwest reichend, zu bewirken und mit seinen Hauptkräften in Richtung Ciechanów—Nasierowo unter Schutz der linken Flanke vorzudringen."

Die 9. Landw.-Brig. sollte die bei Przasnysz zurückzulassenden Teile des I. Res.-K. möglichst bald freimachen. Div. Wernitz, durch Breugel unterstützt, war zur Aufrollung der feindl. Hauptfront weiter vorzuführen.

Korps Thorn wurde angewiesen, noch etwas Raum zu gewinnen, ohne sich erheblichen Opfern auszusetzen. In allen anderen Abschnitten sollte gehalten werden. Ausladen der halben 3. Inf.-Div. (verstärkten 6. Brig.) verzögerte sich leider auch.

23. Februar 1915

Korps Thorn war einige km vorgerückt und bei Blichowo auf eine starke Stellung gestoßen. Es verzichtete — mit Recht — auf den Angriff und nahm

seine im Ausbau begriffene Stellung Slupno—Miszewo—Radzanowo wieder ein.

Wernitz nahm Dzielin, Górki und Obromb (3 km westl. Przasnysz). Die Leistungen dieser vorwiegend aus älteren Jahrgängen gebildeten Truppe erregten zunehmend meine Bewunderung; die ebenso starke wie verständige Führung war erkennbar. Die Division beabsichtigte, entsprechend dem Aufrollungsauftrage gegen Südwesten auf Lysakowo—Szulmierz vorzustoßen. Da die Trennung von Gen. v. Morgen größer wurde, unterstellte ich die Div. Wernitz wieder Gen. Surên behufs einheitlicher Verwendung mit der anderen Div. des Korps. Die von ihr gemachten Gefangenen gehörten 3 Regtrn. der 63. Res.-Div., sowie einem der 11. sibir. Div. an. Unsere Gefangenenzahl seit dem 11. Februar war auf 11 000 gestiegen.

Das I. Res.-K. hatte die Gegend südl. Przasnysz weiter gesäubert, Janin und Zielona besetzt und 1 Bat. bis Wola Wierzbowskaja vorgeschoben an der Straße nach Ciechanów. Von diesem Orte wurde nun der Vormarsch einer feindlichen Brig. gemeldet; Verband noch unbekannt. Der Kommandant von Przasnysz erklärte auf Aufforderung, zur Übergabe hin, daß „er zu Verhandlungen mit den Deutschen keinen Auftrag hätte". Ich regte bei Gen. v. Morgen beschleunigtes Heranführen der 9. Landw.-Brig. und Beschießung der Stadt am Abend als Druckmittel an. Die Funkenstation Nowo-Georgiewsk suchte Verbindung mit dem I. und II. sibir. Korps, ein Vorgang, der zur Aufmerksamkeit anregte.

Da kam 7^{30} nachm. eine beglückende Meldung: Das im Südosten von Przasnysz vorgelagerte Kasernenviertel, eine großzügige Anlage, war gestürmt, 1200 Gefangene gemacht. So hatte die Energie der 1. Res.-Div. einen ersten Erfolg! Freilich mußten wir hoffen, daß er sich bald erweiterte; denn gleichzeitig kam die Nachricht, daß von Ostrolenka eine starke Kolonne aller Waffen im Anmarsch, ihr Anfang schon nachmittags bei Krasnosielc gewesen war, wo unsere Sicherung unter Abbruch der Brücke auf das westliche Ufer ausgewichen war. Dazu kam die bestimmte Aussage eines gefangenen Offiziers, daß Gegenstöße von 2 Armeekorps kämen, von Ostrolenka und von Maków her, eine Angabe, die Gedankenverbindung mit dem Suchen der Funkenstation Nowo-Georgiewsk nahelegte.

Die Lage erschien wesentlich verschärft, die Fortsetzung des Vormarsches I. Res.-K. auf Ciechanów überaus gefährdet und kaum mehr Erfolg versprechend. Es galt zunächst, Luft zu schaffen; entscheidend war baldige Lösung des Knotens von Przasnysz. Gen. v. Morgen wurde ersucht, die 9. Landw.-Brig. gegen Krasnosielc zu schieben, Gen. v. Staabs aufgefordert, den neuen Gegner von der Flanke her zu beunruhigen.

Am Abend meldete sich Gen.-Lt. Frhr. v. Hollen, Kdr. der 3. Inf.-Div. Die marschbereiten Teile seiner in Mlawa ausladenden Truppen sollten am nächsten Morgen in Richtung Przasnysz vormarschieren.

Auch östl. von uns wurde es lebendig. Gegen Lomża stand Scholtz, gegen

Ossowiec Below, dessen schwere Artillerie am 26. abends schußfertig sein sollte. Allerdings war die hier geplante Operation über den Narew auf Frost aufgebaut — derweilen herrschte aber Frühlingswetter.

24. Februar 1915

Die feindliche Brig. von Ciechanów her hatte vorm. 2^{0} bei Wola W. angegriffen, war aber zurückgewiesen. Die übrigen Morgennachrichten ließen die Lage nicht rosig erscheinen. Der Orzyc-Übergang bei Krasnosielc war vom Feinde genommen; südl. davon bei Podosje und Leng waren 2 neue feindliche Spitzen erschienen. Hiergegen waren nur einzelne Batle. der 9. Landw.-Brig. entsandt, während deren Gros noch bei Szla, 10 km nordöstl. Przasnysz stand. Ich wies Gen. v. Morgen an, die Brig. auf Chodkowo — halbwegs Przasnysz —Krasnosielc — vorzuziehen, um einheitliches Handeln zu gewährleisten. Gen. v. Hollen erhielt Befehl, mit der 6. Brig. um das noch umkämpfte Przasnysz nördl. herum auf Bartniki zu marschieren, wo die Truppe aber erst abends eintreffen konnte. Ich schätzte die von Südosten kommenden Kolonnen auf das I. sibir. Korps, eine anerkannt zuverlässige Truppe. Von der Änderung der Lage gab auch ein Funkspruch des von uns zuerst bedroht gewesenen I. turkest. Korps Zeugnis; es funkte an das A. O. K. 1: „Die Gefahr ist vorüber." Leider war es so.

Da es auf unserem rechten Flügel ruhiger blieb, der Brennpunkt zweifellos im Osten lag, gab ich Weisung an Korps Thorn, das Herausziehen der 75. Brig. vorzubereiten, um sie nach Osten heranzuziehen.

10^{0} vorm. kam die Meldung , daß von Maków her feindliche Infanterie im Vormarsch; der Gegner von Krasnosielc hatte Sielc Pieklo und Przytuły erreicht. Gegen letzteren Gegner hatte Morgen einen Teil der 9. Landw.-Brig. über Lipa entsandt. Da eine befreiende Kunde: in die Stadt Przasnysz ist von Süden eingedrungen; der Straßenkampf tobt! 3^{30} nachm. folgte die Nachricht: der Kirchhof am Ostende der Stadt, der den Angriff stark behinderte, ist genommen, ein zweites Regiment ist in die Stadt eingedrungen; auf den Westteil feuert von Rostkowo (im Südwesten) her eine leichte Feldhaubitz-Abtlg. Schon wurden 3200 Gefangene gemeldet; es mußte also in dem Ort viel mehr drin gesteckt haben, als wir angenommen bzw. ursprünglich darin war.

5^{0} nachm. wurde Kleszewo nördl. Pultusk als Hauptquartier des I. sibir. Korps ermittelt; also waren die von Maków kommenden Kräfte zweifellos Teile dieses Korps. Aber auch das II. sibir. K. funkte im Osten mit der 12. Armee. Wenn wir nur erst Przasnysz fest hätten!

Da 6^{15} nachm. meldete der Stabschef die Einnahme von Przasnysz! Ein Hochgefühl erfüllte uns. Fast die ganze 63. russ. Res.-Div. war hineingezogen gewesen. Der schwere Kampf war eine Großtat der 1. Res.-Div. und des ganzen I. Res.-K., an welches ich ein Anerkennungstelegramm schickte.

Auf dem rechten und linken Flügel war nichts Besonderes vor sich gegangen. Staabs hatte verstärkte Entwicklung sich gegenüber; auf ein wirksames Eingreifen gegen Krasnosielc konnte ich daher für morgen kaum rechnen.

Die Offensive Surêns gegen die Turkestaner hatte ich angehalten, sobald der Vormarsch des I. sibir. K. gegen uns feststand. Es galt jetzt, Kräfte gegen Ost und Süd verfügbar zu machen, um einen Rückschlag bei Przasnysz zu hindern. Für den 25. Februar wurde befohlen:

„I. Ref.-K. hält seine Vortruppenlinie und richtet sich dahinter von der Straße Przasnysz—Ciechanów bis zur Wengierka zur Verteidigung ein. Nach Przasnysz ist ein Landsturm-Bat. heranzuziehen.

3. Inf.-Div., der 9. Landw.-Brig. unterstellt wird, sichert am Orzyc und stellt sich bei Karwacz bereit zur Verwendung gegen Ost oder Südost.

Korps Surên hält; es stellt ein Inf.-Regt. hinter seinem linken Flügel bei Rostkowo bereit.

37. Inf.-Div. hält den Übergang bei Jednorozec, geht mit einem verstärkten Regt. auf Ruzieck und zieht Kräfte auf sich."

25. Februar 1915

Nähere Kunde aus Przasnysz erhöhte die Befriedigung. Gefangen waren 10 000 Mann mit 60 Offizieren und mehr als 20 Geschützen, vielen Masch.-Gew., Train und Vorräten. Die Generale hatten den Ort vor Wegnahme verlassen. Die 63. Ref.-Div. durfte als ziemlich erledigt angesehen werden; sie hatte die sibirischen Regtr. 41 und 42 als Besatzung abgelöst. Man hatte Entsatz von Maków her erwartet. Die Befestigungen der Stadt waren großartig angelegt; dreifaches Drahthindernis. Den entscheidenden Sturm hatte das Ref.-Regt. 18 vollführt. Die 1. Ref.-Div. sollte heute in Przasnysz bleiben, die Beute ordnen, Kolonnen bilden und ruhen. Leider waren unsere Verluste in den tagelangen Kämpfen nicht unerheblich.

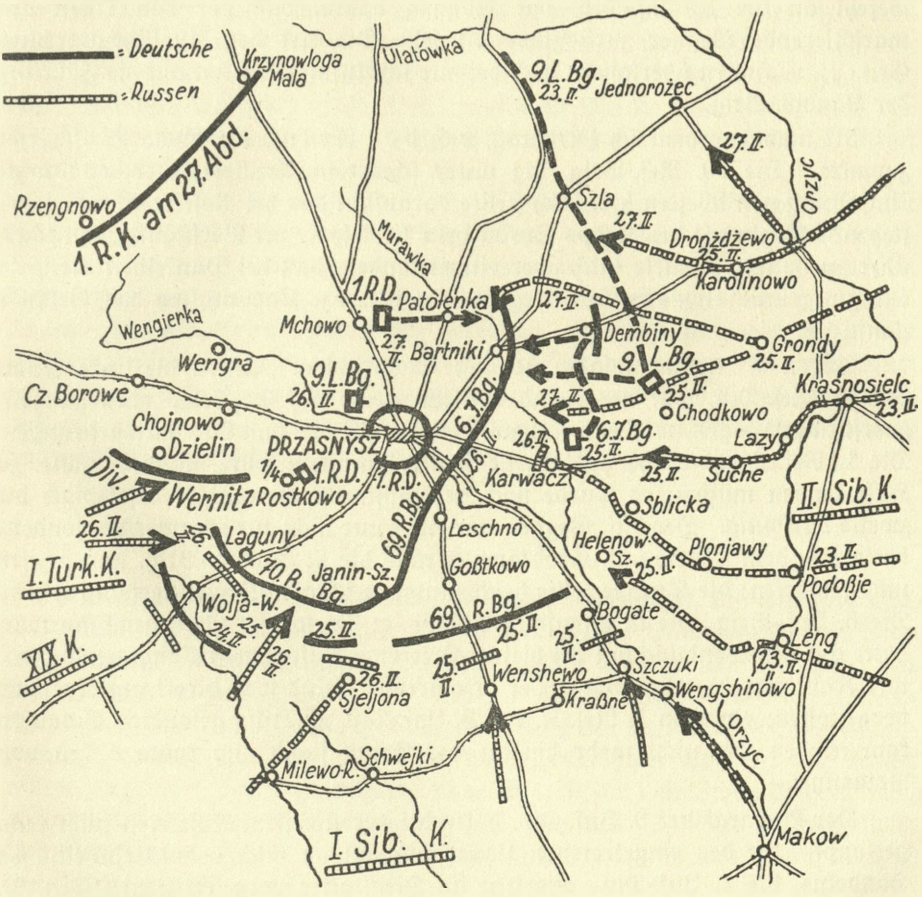
Die Ablösung der 75. Brig. beim Korps Thorn wurde fortgesetzt; ihr Anfang marschierte nach Racionz. Die 70. Ref.-Brig. bei Wola W. südwestl. Przasnysz wurde morgens heftig angegriffen; der Gegner hoffte wohl noch, einen Entsatz des Ortes bewirken zu können.

An die 3. Inf.-Div., deren Bereitstellung bei Karwacz als durchgeführt angesehen werden durfte, fertigte ich 9^{0} vorm. den Befehl aus, die über den Orzyc vorgedrungenen feindlichen Abteilungen zurückzuwerfen und die Übergänge von Podosje bis Krasnosielc besetzt zu halten. Als ich nach einiger Zeit wieder auf dem Geschäftszimmer erschien, erfuhr ich zu meinem Staunen, daß jede Verbindung mit der 3. Inf.-Div. fehlte. Erst 1^{30} nachm. wurde von ihr aus über Przasnysz Verbindung aufgenommen; ihr Fernsprechwagen war steckengeblieben. Mangels einer Anweisung hatte bis dahin die Div. von sich aus nichts getan. Mein sonst sehr umsichtiger ältester Generalstabsoffizier hatte nicht rechtzeitig versucht, über das I. Ref.-K. die fehlende Verbindung zu suchen. Von diesem gingen inzwischen bedeutsame Nachrichten ein.

Der Feind hatte sich von Süden an die Linie der 36. Res.-Div. nahe herangepürscht; Wenzewo und Szlasy an der Wengierka waren von ihm besetzt; östl. des Flusses hatte er schon Helenów und Zblicka erreicht und schanzte dort. Auch von Osten her war er in die Waldungen eingedrungen. Die 9. Landw.-

Skizze 17b

Kämpfe um Przasnysz (25. bis 27. Februar 1915)



Brig. stand anscheinend tatenlos bei Chodkowo. Ich schickte der 3. Inf.-Div. Befehl, Zblicka wiederzunehmen. Kaum war diese Weisung hinaus, da gingen neue Meldungen ein, daß der Feind nicht nur von Krasnosielc aus Suche und Grondy besetzt hatte, sondern auch von Drondzewo auf Karolinowo vorgestoßen war. Letztere Richtung führte in unseren Rücken; sie war so bedrohlich, daß ich den Befehl an die 3. Inf.-Div. sofort änderte. Sie sollte den Angriff auf Zblicka unterlassen, vielmehr mit der 9. Landw.-Brig. bei Chodkowo und

südl. sich zur Verteidigung einrichten und mit dem Gros der (halben) Div. den Gegner von Karolinowo zurückwerfen. Hatte mich der Mangel an Selbsttätigkeit der 9. Landw.-Brig. gegen den vordringenden Gegner befremdet, so wurde mein Vertrauen nicht gehoben durch eine warnende Mitteilung des Stabschefs des I. Res.-K. über die Führung der 9. Landw.-Brig., wonach auch den Meldungen über das Vorgehen des Feindes nicht zu trauen sei. Da nach letzterer Wendung das I. Res.-K. zuversichtlich erschien, erweiterte ich den Befehl an die 3. Inf.-Div. vor Abgang dahin, daß der von Osten anmarschierende Gegner zurückzuwerfen sei. Die Art der Ausführung blieb Gen.-Lt. v. Hollen überlassen; doch betonte ich Aufmerksamkeit auf die Führung der Landw.-Brig.

3^{30} nachm. erhielt ich Meldung, daß der Feind bei Wola W. schärfer zupackte. Die 70. Res.-Brig. lag unter schwerem Artilleriefeuer; es drohte Umfassung von Westen her. Ich stellte daraufhin das bei Rostkowo in Reserve stehende Regiment des Korps Surên dem I. Res.-K. zur Verfügung, um tagsüber zu halten, erklärte mich aber einverstanden, daß bei Dunkelheit die Verteidigungslinie etwas zurückverlegt würde in Höhe Lagunŷ, wo das Gelände günstiger.

Gegen 6^{30} nachm. folgten peinliche Nachrichten. Gegen die linke Front der 36. Res.-Div. war der Feind von Wenzewo auf Gostkowo vorgegangen; zuerst abgeschlagen, war er beim zweiten Anlauf bis zum Ort durchgedrungen. Die 1. Res.-Div., welche heute neue Kräfte sammeln sollte, hatte 2 Batle. zu Hilfe senden müssen; es wurde noch gekämpft. Noch weniger befriedigte die zweite Meldung. Der östl. Gegner war nicht nur nicht zurückgeworfen, sondern hatte aus dem Walde östl. Chodkowo heraus die 9. Landw.-Brig. angegriffen und geworfen; die Truppe sollte beschleunigt auf Bartniki zurückgegangen sein. Die 6. Inf.-Brig., die in offensiver Absicht im Vormarsch über Dembinŷ war, hatte auf die Wendung hin bei diesem Orte eine Aufnahmestellung genommen; ihre Kav. war bis Lipa vor. Der erfolgreiche Feind war direkt auf Karwacz vorgestoßen; ein vom I. Res.-K. der 3. Inf.-Div. zu Hilfe gesandtes Bataillon kam in den Ort nicht mehr hinein; der Feind stand also kaum 5 km von Przasnŷsz.

Der Apparat der 3. Inf.-Div. hatte bei deren erstem Auftreten nicht recht geklappt. In der eingetretenen Lage entschloß ich mich behufs einheitlichen Handelns, die 3. Inf.-Div., also den im Dienstalter vorgeschrittenen Gen.-Lt. v. Hollen dem noch jungen Gen.-Lt. v. Morgen, der aber ein Korps führte, zu unterstellen. Eine Maßnahme, die ich nicht gern ergriff; sie ist im Verlaufe des Krieges noch oft angewandt worden, hat angewandt werden müssen, aber auch manche Reibung gezeitigt. Der konzentrische Angriff des Feindes gestaltete aber die Lage um Przasnŷsz zu einer durchaus einheitlichen. Daher entzog ich auch dem Gen. Surên wieder die Div. Wernitz und unterstellte sie dem I. Res.-K., bei dem sich ein Regiment der Div. schon befand. Gen. v. Morgen erhielt den Auftrag, Karwacz wiederzunehmen.

Aus dem russischen Funken ergab sich, daß das Gen.-Kdo. I. sibir. K. nach Maków gekommen, das des II. sibir. K. sich dicht westl. Rożan befand. Auch ein aufgefundener Befehl der 4. sibir. Schützen-Div. vom 23. Februar 11° nachm. bestätigte die ernste Anstrengung des Feindes. Er hatte für den 24. Angriff des I. sibir. K. von Süden, Vorgehen des II. sibir. K. von Osten über den Orzyc auf Przasnysz vorgesehen, um die Deutschen von rückwärts anzugreifen und ihnen die Rückzugswege abzuschneiden. Südl. von Krasnosielc war die 4. sibir. Schützen-Div., nördl. die 5. angesetzt. Vor Wernitz waren durch Gefangene alle 4 Regtr. der 38. Div. festgestellt; wir wußten danach, daß das vor einigen Tagen aus Sochocin abgebaute XIX. A.-K. hierher geworfen war. Die Station des I. russ. A.-K. wurde in Ostrów bemerkbar; auch das VI. sibir. K. wurde angefunkt. Von den Übergängen über den Orzyc war nur noch der bei Jednorozec in unserer Hand.

Die Lage ließ sich ernster an; die Wandelbarkeit des Kriegsglücks, der Vergleich zwischen dem großen Erfolg gestern und der heutigen Bedrohung drängten sich auf; wir waren doch etwas in die „Mausefalle" geraten. Schmerzlich war mir das Versagen der 9. Landw.-Brig., einer märkischen Truppe, die vorher im Norden gut gefochten. Die Artillerie der Brig. war frühzeitig nördl. hinaus nach Gegend Szla verschoben worden; sie fehlte dann bei Abwehr und Abmarsch. Führungsmängel lagen vor. Beruhigend war, daß alle Gefangenen schon heute aus Przasnysz abtransportiert waren und auch an der Einheimsung der übrigen Beute wacker gearbeitet wurde.

26. Februar 1915

2^{30} vorm. wurde mir die Absicht Morgens übermittelt, die Stellung südl. Przasnysz etwas zurückzunehmen und sie östl. an der Stadt vorüber in Richtung Bartniki weiterzuführen. Die Linie sollte mit der 36. Ref.-Div., der 9. Landw.-Brig. und Teilen der 1. Ref.-Div. besetzt bleiben, Rest der 1. Ref.-Div. und 6. Inf.-Brig. zu offensiver Verwendung auf dem linken Flügel bereitgestellt werden. Karwacz war nicht wiedergenommen worden; als Grund wurde angeführt, daß das Gelände zu weich und für nächtlichen Angriff nicht geeignet wäre. Bei Karwacz waren Truppen des II. sibir. K. festgestellt. Der Vorschlag entsprach meiner Auffassung; wir mußten uns enger machen, um dichter zu sein.

4° vorm. berichtete der Stabschef, daß Gen. v. Hollen es mit seiner Ehre nicht vereinbaren könnte, unter einen Jüngeren gestellt zu werden. Ich versuchte im Ferngespräch, den General zu beruhigen, fragte aber auch bei O.-Kdo. Ost betreffs der grundsätzlichen Seite der Frage an. Die Antwort lautete: „Ohne Bedenken zulässig." Hollen fügte sich.

Lage am Morgen: Vor rechtem Flügel und Mitte der Armeegruppe nichts Neues. Die 75. Brig. war mit dem gestern herausgezogenen Regt. im Marsch auf Zuromin, mit den anderen Teilen noch bei Racionz.

Wernitz hatte seinen linken Flügel etwas zurückgenommen, um besseren Anschluß an die 36. Res.-Div. zu gewinnen, deren Linie nun von Laguny auf Janin ging, dann, Leszno dem Feinde lassend, über Sierakowo auf Bartniki umbog. Kein gutes Zeichen war, daß Gen. v. Morgen, entgegen seiner nachts geäußerten Absicht, die 6. Brig. neben die 36. Div. in vordere Linie genommen, dagegen die 9. Landw.-Brig. nach dem Kasernenviertel von Przasnysz in Reserve genommen hatte. Zu aktiver Verwendung blieb ihm dann nur die 1. Res.-Div., die bei Przasnysz zwar gesiegt, aber auch gelitten hatte. Dann kam bis zum Orzyc ein großes Loch!

Um Mittag war bekannt, daß der Feind durch das Waldgebiet westl. Krasnosielc im Vormarsch war; eine Kolonne kam auf Dembiny, eine anscheinend stärkere über Lipa. Umfassung unseres linken Flügels war sichtlich beabsichtigt. Ich konnte es nur begrüßen, daß Gen. v. Morgen sich anschickte, mit der 1. Res.-Div. aus der Linie Mchówko—Oglenda zum Gegenstoß überzugehen.

Gen. Ludendorff war über die Lage dauernd im Bilde. Schon tags zuvor hatte er die Zuweisung der 6. Kav.-Div., die über Chorzele vorgehen sollte, angekündigt. Heute stellte er zur Verfügung:

1 Brig. des III. Res.-K., die aber erst von morgen abend an in Kutno verladen werden sollte;

1 Landw.-Inf.-Regt. für den 1. oder 2. März in Puppen;

die 4. Kav.-Div., die von Scholtz zur teilweisen Deckung des jetzt von Staabs gesicherten Raumes abgegeben werden sollte.

Das alles brauchte noch eine Weile Zeit, bestärkte aber doch die Absicht, das so mühevoll Errungene halten zu wollen. Wir überlegten die erforderlichen Schiebungen, um für den entscheidenden Punkt möglichst stark zu werden.

Die Funkenstation des II. sibir. K. ging heute nach Chodkowo—Kuchny; das Gen.-Kdo. war uns also bedenklich nahe gerückt. Flieger brachten eine Menge Einzelnachrichten, die das Bild ganz klar machten: I. sibir. K. war aus Gegend Pultusk über Makόw—Karniewo, das II. sibir. K. aus Gegend Rożan über den Orzyc vorgegangen. Von Ostrόw her folgte eine neue Einheit — fraglich, ob I. A.-K. oder I. Kav.-K. Die gestern bei Wernitz gemachten Gefangenen, über 300, der 38. Div. machten einen gedrückten Eindruck; die Sibirier waren aber beste Nummer.

Während des Nachmittags konnte ich lange keine Nachricht über die Lage Morgens erhalten. Die Fernsprechlinie Mlawa—Przasnysz sollte zerschossen, die nach Willenberg führende von Kosaken gestört sein. Alles hatte sich ziemlich ausschließlich auf den Fernsprecher eingestellt. An das Verbindungsmittel von Jahrtausenden, das Reiten, dachte man oft gar nicht mehr, obwohl so viele Kavallerie zur Hand war. So hatten sich heute bei Jednorozec zwei unserer Batle., die von West und Ost auf die Orzyc-Brücke strebten, wegen mangelnder Aufklärung gegenseitig beschossen.

5° nachm. war die Verbindung mit Morgen wiederhergestellt. Er hatte

mit der 1. Res.-Div. nicht angegriffen, da „der Gegner vor der Front zu wenig gezeigt hatte und die Div. auch noch nicht recht fertig war". Der Angriff sollte morgen erfolgen — das schien mir hohe Zeit; denn der Aufmarsch des II. sibir. Korps schritt vor. Inzwischen drängte der Feind im Süden weiter von Wola her gegen Turowo, 6 km südwestl. Przasnysz. Verfügbare Reserven hatte ich nicht mehr. 6^{30} nachm. kamen Funksprüche zu meiner Kenntnis, nach denen sich das östl. befindliche russische A. O. K. 12 nicht mehr an die vor Łomża stehenden Korps, sondern nur noch an das IV. sibir., II. sibir. und I. A.-K. wandte. Es schien eine Neugruppierung eingetreten, deren Tendenz nach Westen wies wohl in der Richtung, die das II. sibir. K. schon eingeschlagen. Einem konzentrischen Angriff von zwei Armeen entsprach unsere vorgestreckte Stellung um Przasnysz aber nicht; sie forderte geradezu zur Umfassung heraus. Es gab nur zwei Lösungen: entweder den schon vorhandenen umfassenden Gegner, das II. sibir. K. vor Eintreffen von Verstärkungen angriffsweise zu werfen oder unter Aufgeben von Przasnysz in die kürzere gerade Linie Czernice-Borowe—Ulatowo zurückzugehen, wohin die mir angekündigten Verstärkungen schneller gelangen konnten. Vor diesem wichtigen Entschluß war es mir von Wert zu wissen, wie Gen. v. Morgen selbst seine Lage unter der Annahme, daß das II. sibir. K. morgen angriffe, beurteilte. Besonderen Anlaß zu dieser Frage gab noch eine 7^{05} nachm. eingegangene Meldung des I. Res.-K., daß „der linke Flügel Wernitz stark angegriffen und zurückgedrängt war; es schiene ein starker Durchbruch gelungen". Bis nach 11^{0} nachm. fehlten weitere Meldungen; 11^{45} nachm. erfuhr mein Stabschef Redern direkt von Wernitz, daß die Div. den ganzen Tag über gut gehalten, die rückgängige Bewegung erst beim Dunkeln durch ein Landsturm-Bat. herbeigeführt war; die Div. hielt Dzielin und Górki; freilich recht dünn.

Auf eine Rückäußerung Morgens wartete ich bis 2^{0} vorm. vergeblich. Gegen 1^{0} vorm. hatte ich durch Redern O.-Kdo. Ost — Oberstlt. Hoffmann — orientieren lassen und meine Auffassung dahin ausgesprochen: „Ein Angriff ist gewagt; doch will ich ihn machen, weil er allein wirksam ist, um vorn bleiben zu können. Soll aber die Gefechtskraft erhalten bleiben, bis Verstärkungen kommen, dann erscheint Verteidigung in der vorgeschobenen Stellung um Pr. zu bedroht. Angezeigt ist dann Einnahme der rückwärtigen Stellung Czernice-B.—Ulatowo mit späterem Wiederergreifen der Offensive." Eine Äußerung hierauf erhielt ich nachts nicht mehr.

Von den Verstärkungen hatte ich Gen. v. Staabs eine verstärkte Brig. der 6. Kav.-Div., die heute in Ortelsburg auslud, ferner die 4. Kav.-Div. und 1 Landw.-Regt. zugewiesen. Damit sollte er starke Kräfte rechts hin freimachen, so daß eine Verwendung der 37. Inf.-Div. westl. des Orzyc eintreten konnte.

27. Februar 1915

Als der Chef morgens Verbindung mit dem Gen.-Kdo. Morgen suchte, war es von Obromb westl. Przasnysz nach dem 5 km nördl. gelegenen

Mchowo abmarschiert. Von einem zurückgebliebenen Gen.-St.-Offizier erfuhren wir, daß die Russen von Süden her wieder unter Verachtung aller Menschenleben in dicken Klumpen angegriffen hatten, so daß die folgenden Linien über Berge von Gefallenen hinwegklettern mußten. Gefangene hatten ausgesagt, es wäre befohlen gewesen, in dieser Nacht unbedingt Przasnysz wiederzunehmen. Wernitz hatte über Nacht, bis auf eine kleine Abbröcklung bei Dzielin, gehalten. Auch der linke Flügel, 3. Inf.-Div., hatte Angriffe von Osten her abgeschlagen. Von der zurückgehaltenen 1. Res.-Div. war ein Regt. nach westl. Przasnysz zur Stützung der dortigen Front verschoben. Über die Entwicklung am Morgen erhielt ich bis 10° vorm. keine bestimmte Auskunft. Ich richtete dann eine telegraphische Anfrage an Gen. v. Morgen, „wie er die Lage ansähe und ob er nach Stärke und Zustand seiner Truppen die gestern geplante Offensive gegen den feindlichen rechten Flügel noch auszuführen gedächte". Inzwischen war gemeldet, daß 2 feindl. Batle. gen Norden auf Osowiec, also in die Flanke des Korps, marschierten.

Redern hatte in später Nachtstunde noch mit Oberstlt. Hoffmann und morgens mit Ludendorff gesprochen. Beide Herren teilten unsere nach allen Nachrichten und Eindrücken sich herausbildende Auffassung, daß wir es nicht mehr mit einem lokalen Entsatzversuch auf Przasnysz, sondern mit Offensive des Feindes behufs Durchstoßens und Bedrohens unserer Verbindungen zu tun hätten. Obwohl sie bei dieser Aussicht die Schwierigkeit des Verbleibens bei Przasnysz erkannten, scheuten sie sich sichtlich vor der moralischen Einbuße eines Zurückgehens und wollten die Möglichkeit des Haltens vorn von der taktischen Lage abhängig gemacht wissen. Für eine maßgebende Beurteilung dieser fehlte mir aber noch die Meldung Morgens. Auch war ich der Meinung, daß es für einen Entschluß nicht mehr auf die taktische Lage allein ankäme, sondern das Einpassen in die Gesamtlage maßgebend sein müßte, die nur das O.-Kdo. übersehen könnte. Dort wußte man, daß die Offensive von Scholtz gegen Lomza zum Stehen gekommen war und bei Nowogrod am Narew noch das V. russ. A.-K. eintraf, was für mich neu war.

Auf Äußerung von Morgen wartend, überlegte ich nochmals die Möglichkeiten:

1. Einfaches Haltenbleiben.
2. Halten bei Przasnysz mit Angriff gegen das II. sibir. K.
3. Rückgang in hintere, kürzere, geradere Linie. M. E. das Gegebene.

Als noch immer keine Meldung vom I. Res.-K. kam, veranlaßte ich den Chef, auf anderen Wegen Verbindung und Klarheit zu verschaffen. Nun erhielten wir nach 11° vorm. durch die 36. Res.-Div. und bald darauf durch Div. Wernitz die überraschende Kunde, daß das I. Res.-K. in rückgängiger Bewegung, das Gen.-Kdo. im Marsch auf Pawlowo, 12 km nordwestl. Przasnysz, wäre, wo sich der Div.-Stab Wernitz schon befände. Es mußte danach vorn die Lage ungünstiger oder die Stimmung besorgter geworden sein; mein Überlegen über die beste Lösung erledigte sich kurzerhand. Ich wies

Staabs sogleich an, Chorzele zu besetzen, die 6. Kav.-Div., dort mitzuhelfen. Auch Surên wurde orientiert. Mehr konnte ich zunächst nicht einwirken.

Gegen Mittag kam endlich Verbindung mit dem Stabschef I. Res.-K. in Pawlowo zustande. Gen. v. Morgen hatte die 1. Res.-Div. heute nicht angreifen lassen, sie auch nicht nach Nordosten geschoben. Die Division war bei Mchówko—Oglende stehengeblieben. Aufklärung mußte gefehlt haben; denn früh war dicht vor ihrer Front von Patolenka aus ein feindlicher Angriff auf den linken Flügel der 3. Inf.-Div. bei Bartniki, also von links rückwärts, erfolgt. Patolenka war von nur einer Kompagnie besetzt, die anscheinend bald überrannt war. Die 3. Div. sollte nun zurückgenommen werden, zu ihrer Entlastung aber ein Vorstoß der 1. Res.-Div. auf Patolenka erfolgen. Statt, wie ursprünglich beabsichtigt, selbst den feindlichen Flügel anzugreifen, war das Korps überrascht und selbst überflügelt worden. Gen. v. Morgen erklärte danach den Abzug auf Chorzele für ausgeschlossen, auf Janowo für fraglich; er hatte sich schon in Richtung Neidenburg basiert. In dieser Richtung mußte das Korps auf das breite Sumpfgebiet des westlichen Orzyc stoßen, für dessen Sperrung schwache Truppen genügten; dagegen brauchte ich das Korps zur Besetzung der Hauptstellung Janow—Chorzele. Als ich entsprechenden Befehl geben wollte, war die Verbindung wieder abgerissen.

Inzwischen waren Teile der 6. Kav.-Div. über Chorzele vorgegangen; sie sollten mit dem Kav.-Regt. der 1. Res.-Div. zusammen an der Ulatowka Aufenthalt bereiten. Eine weitere Brigade der Kav.-Div. war bei Chorzele versammelt, dort auch der Div.-Kdr. Bei Willenberg war der Höh. Kav.-Kdr. 1 eingetroffen. Mit der Bahn war vereinbart, das im Marsch auf Mlawa befindliche Regt. der 75. Brig. zu verladen, beschleunigt nach Norden herumzuführen und 1 Bat. nach Janowo, 2 nach Chorzele zu bringen. So hoffte ich zu stützen, um dem I. Res.-K. noch den Abzug nach Norden zu ermöglichen.

Gen. Surên sollte das Einführen seines Korps in die alte Stellung vorbereiten. Wernitz mußte aber vorn so lange halten, bis das Loslösen der 36. Res.-Div. von Przasnysz gesichert war. Inzwischen wurde der Vormarsch einer feindlichen Kolonne am Orzyc von Drondzewo auf Jednorozec gemeldet.

1^{15} nachm. gelang wieder Fühlung mit dem in Pawlowo verbliebenen Ia des I. Res.-K.; das Gen.-Kdo. selbst war fort — Ziel unbekannt. Maj. v. Holleben wurde über die von uns getroffenen Hilfsmaßnahmen unterrichtet und mit der bestimmten Weisung versehen, daß das Korps den Abzug auf Janowo, wenigstens mit starken Teilen, festhalte. Läge schon Feind vor, so müßte er geworfen oder durchbrochen werden.

O.-Kdo. Ost war ins Bild gesetzt; auch das Große Hauptquartier hatte schon Ahnung von der zugespitzten Lage hier und erkundigte sich von Berlin aus.

2^{30} nachm. teilte Major v. Holleben mit, daß die 3 Div. des Korps in einen engen Bogen nebeneinander nordwestl. Przasnysz zurückgenommen werden

sollten, in Linie Höhen nördl. Chojnowo gegen Mchowo zu. Ich ließ wiederum auf die Notwendigkeit des Abmarsches auf Janowo und Werfen des dies hindernden Feindes hinweisen; „sie möchten an Lodź denken!"

Schon 2^{40} nachm. gab der Stabschef v. Werder beruhigende Äußerungen: „Der Vorstoß auf dem linken Flügel wäre nicht ohne Erfolg; die Loslösung bei Przasnysz vollzöge sich normal. Sie würden bestimmt mit größeren Teilen auf Janowo zurückkommen, nur auf Chorzele wäre es zweifelhaft. Die auf Kaki Mrocki gezogenen feindlichen Kräfte wären nicht allzu stark." Das klang wesentlich anders und erfreulicher, als am Vormittage. Die Betonung des Oberstlt. v. Werder: „wir möchten bedenken, daß wir es mit dem Ersten Res.-Korps zu tun hätten" zeigte, daß das Selbstgefühl noch obenauf war, was immerhin ein festerer Stab ist als Zagen.

Gegen 3^{0} nachm. ließ Ludendorff sich berichten. Er war durchaus einverstanden, daß ich auf Durchkommen nach Norden drängte. Inzwischen hatte sich bei Kaki Mrocki die zuerst vorgegangene Kav.-Brig. mit einer herausgeschobenen Abteilung der 1. Res.-Div. vereinigt, so daß dort eine leidliche Sicherung bestand. Weiter östl. bei Ulatowo stand allerdings feindliche stärkere Kavallerie; doch hatte eine ihr folgende gemischte Inf.-Brig., die schon 10^{0} vorm. bei Jednorozec gesichtet war, bisher die Ulatowka nicht überschritten.

Um 6^{0} nachm. war wieder keine Verbindung mit dem Gen.-Kdo. I. Res.-K. zu erhalten. Es nahm wieder Ortswechsel vor, ohne zu sagen, daß und wohin es ginge. Mein Stabschef klagte über einen gewissen passiven Widerstand; ich erließ ein entsprechend deutliches Telegramm. Bemerkenswert war uns die Feststellung, daß der entlastende Vorstoß auf Bartniki nur von den beiden Jäger-Batlen. des Korps unternommen war und gleichwohl Erfolg gehabt haben sollte. Es schien allmählich, als ob der Druck des Feindes auf die Flanke sich noch nicht so stark ausgewirkt hätte, daß Verlegenheiten zu kommen brauchten. Ich konnte daher Gen. Ludendorff es etwas nachfühlen, als er sich ungehalten zu meinem Stabschef aussprach, „daß 4 preuß. vor 5 russ. Div. ausgerissen wären", wenngleich das Urteil nach den vorhergegangenen Leistungen der meisten Truppen zu hart, auch die russ. Ziffer zu niedrig geschätzt war. Vor Wernitz war das ganze XIX. A.-K. gesichtet.

7^{30} nachm. erhielten wir Funker-Verbindung mit Gen. v. Morgen, der in Dzierzgowo (20 km nordwestl. Przasnysz, 18 km südl. Janowo) Quartier genommen hatte. Ich wies das Korps an, am Ulatowka-Abschnitt Front zu machen, keinesfalls über die Linie Brzozowo—Grabowo hinaus zurückzugehen. Die 6. Kav.-Div. mit den beiden auf Chorzele entsandten Bataillonen der 75. Brig. nebst 1 Battr. und 1 Landsturm-Bat. sollte morgen ein Vordringen über den Ulatowka-Abschnitt östl. der Straße Chorzele—Przasnysz verhindern und einen Scheinvorstoß über den Abschnitt machen, um das Eintreffen neuer Kräfte zu zeigen. Höh. Kav.-Kdr. 1 übernahm hier die Führung. Auf das Ersuchen an Gen. v. Morgen, seine jetzige Aufstellung und Absichten für morgen zu melden, traf Nachricht 12^{30} vorm. ein. Sie brachte uns manche Aufklärung.

Das Korps war in nordwestl. Richtung abgezogen und stand mit seinen Nachhuten etwa in Linie Rzengnowo—Rudno—Krzynowloga Mala. Starke Ermüdung des Korps wurde zugegeben; ich fühlte aber durch, daß es auch sonst stark gelitten hatte. Die 9. Landw.-Brig. hatte bei ihrem Abzuge von Chodkowo am 25. viel in Feindes Hand gelassen. Die 70. Res.-Brig. war bei Wola mehrfach stark bedrängt worden, ebenso wie der linke Flügel von Wernitz. Die 1. Res.-Div. hatte bei dem dreitägigen Angriff auf Przasnysz erhebliche Verluste gehabt. Nun hörte ich noch, daß am 25. ein von Gen. v. Hollen auf Josefowo südöstl. Przasnysz vorgeschobenes Bat. Füs.-Regts. 34 nebst 2 Geschützen beim Abmarsch Hollens von Karwacz stehengeblieben und völlig verschwunden war! Das helle Bild vom 24. abends hatte sich erheblich verdüstert. Wenn wir auch nicht in der „Mausefalle" steckten, hatten wir doch mindestens ins Wespennest gestochen.

Gen. v. Staabs meldete abends, daß er überall angegriffen worden, teils von Truppen der 4. sibir. Div., teils von den Regtrn. 383 und 386. Letztere wiesen auf einen neuen Verband. Es sei überall gehalten; doch sei dies für die Folge fraglich, wenn Gegner mit sehr überlegenen Kräften den Angriff fortsetzte.

28. Februar 1915

Schon früh klingelte Gen. Ludendorff an und brachte Ausstellungen und Fragen über den gestrigen Rückzug vor. Gegen 10° vorm. ging an O.-Kdo. Ost ein von mir mit Redern aufgesetzter Bericht ab, in dem die wesentlichsten Punkte wie folgt beantwortet waren:

1. Div. Wernitz ist sogleich — ohne Zwischenstellung — in ihre alte befestigte Stellung zurückgenommen worden, weil sie durch sechstägige Kämpfe geschwächt war. Stärkere Vortruppen vorn zu belassen, erschien nach der Lage nicht nötig.
2. In die Schrägstellung Gruduſk—Dzierzgowo—Chorzele (die vom O.-Kdo. bevorzugt war) habe ich nicht zurückgehen lassen, weil sie die großen Orzyc-Sümpfe im Rücken hätte und die Ausdehnung der Front zu groß geworden wäre. Die Aufstellung im Winkel ermöglicht die Sperrung der Sumpfstrecke mit geringen Kräften und erschwert gegnerischen Angriff.
3. Die Ulatowka-Brücken sind zunächst nicht zerstört worden, weil sich Teile der 6. Kav.-Div. noch südl. des Abschnittes befanden.

4., 5. usw.

Mein Chef brachte die Überlastung unserer Generalstabsoffiziere und besonders das Fehlen eines Oberquartiermeisters zur Sprache. Ich mußte anerkennen, daß eine auf rd. 10 Inf.- und 4 Kav.-Div. angewachsene, auf 170 km auseinandergezogene Armee — wenn sie auch diesen Namen nicht führte — auf die Dauer nicht von einem — um einen Generalstabsoffizier — verkürzten Gen.-Kdo. zu leiten war; die Herren kamen Tag und Nacht nicht zur Ruhe.

Auch fehlten mir durchgebildete Kräfte als Nachrichtenoffiziere; die Entsendung jüngerer Herren hatte manche Bedenken. Gleichwohl griff ich nach den letzten Erfahrungen über mangelnde Verbindung hierfür in meinen Stab hinein.

Den Gegner beurteilte ich dahin, daß er in den Winkel gegen Janowo hin nicht folgen würde. Ich erwartete vielmehr, auch nach Zusammensetzung der russ. 12. Armee, neue Offensivstöße östl. zwischen Orzyc und Pisa. Gen. v. Staabs mußte hierfür gestützt werden; außer der im Antransport befindlichen Brig. des III. Res.-K. wollte ich ihm die halbe 3. Inf.-Div. zuführen. Für die Besetzung der Strecke Brzozowo—Chorzele sollten das I. Res.-K. und die 6. Kav.-Div. ausreichen. Die 9. Landw.-Brig. blieb dann in Reserve. Die Brücken über den westlichen Orzyc bei Tansk sollten abgebrochen, die Sperrung der Sumpfengen vom Korps Surén bewirkt werden.

Unsere Bewegungen zur Einnahme der Stellungen vollzogen sich ungestört. Nur Staabs mußte im Laufe des Tages Kaliska am Omulew räumen. 1^{80} nachm. wurde eine feindliche Kolonne von Romany auf Krzynowloga Mala im Vormarsch gemeldet, Brig. bis Div. Lange Kolonnen waren von Maków auf Przasnysz im Marsch, eine solche von Pultusk auf Rożan. Ich schätzte auf Anmarsch das I. russ. A.-K.

Wie üblich, wenn ein Kind in den Brunnen gefallen ist, setzte sich die Nachlese fort. Gen. Ludendorff hatte dauernd Anfragen. Im Laufe des Nachmittags berichteten mir die Nachrichtenoffiziere über den Zustand der Truppen. Zu meiner Befriedigung fand Gen. Surén die Div. Wernitz in besserem Stande, als gestern vom Oberstlt. v. Werder geschildert. Die Brig. Windheim war wenig angegriffen, die Brig. Großmann mehr. Diese hatte gestern während des Rückzuges einen direkten Befehl des O.-Kdos. erhalten, wieder in eine schräge Stellung vorwärts ihrer Linie vorzugehen. Es war nicht dazu gekommen; sie wäre dort vereinzelt angepackt und zurückgedrängt worden. Großmann äußerte sich ungünstig über den Landsturm, der allerdings für so scharfe Kämpfe nicht bestimmt war. Die 3. Inf.-Div. hatte viel verloren, sollte sich aber gut geschlagen haben. Als Grund ihrer Verlegenheit wurde das Unterlassen der Offensive der 1. Res.-Div. angesehen. Das Bat. Schimmelpfennig des Füs.-Regts. 34 hatte von Karwacz aus Befehl zum Zurückgehen zugesandt bekommen; es war trotzdem, wie es schien, aus übertriebenem Schneid des Führers, stehengeblieben und verlorengegangen. Am ungünstigsten lauteten nach wie vor die Berichte über Führung der 9. Landw.-Brig.

Fliegermeldungen bestätigten langsames Folgen der Russen. Zwischen Krzynowloga Mala und Przasnysz wurde etwa ein Korps gesichtet, wohl II. sibir. Eine Div. marschierte von Przasnysz auf Gruduśk, ein Armeekorps war südl. Przasnysz im Anmarsch. Auch bei Ciechanów waren neue Kräfte festgestellt.

Das Berichten an O.-Kdo. Ost setzte sich fort. Ich regte die Entsendung eines Nachrichtenoffiziers zu uns an, um die dauernde Orientierung zu gewähr-

leisten. Auch schien mir ein solcher zu meiner eigenen Unterrichtung am Platze. Während wir in Einzelheiten und nachträglich dauernd in Anspruch genommen wurden, war mir seit Beginn der Operation in Masuren noch keine Mitteilung über die große Lage und die Auffassung von O.-Kdo. Ost über die Weiterführung der Operationen zugegangen.

Am Abend traf Oberstlt. v. Werder bei mir ein. Ich ließ ihn über die mancherlei Vorgänge beim I. Res.-K. berichten. Es schloß sich eine lebhafte Aussprache an über die mangelhafte Verbindung mit dem Korps, den gestern unterlassenen Vorstoß der 1. Res.-Div., die ungenügende Besetzung der Höhen von Osowiec nördl. Przasnysz, den Abzug nach Nordwesten statt nach Norden.

Ich beließ dem I. Res.-K. zunächst die 9. Landw.-Brig. und die 6. Kav.-Div., damit es sich zwischen dem westl. und östl. Orzyc weiter zur nachhaltigen Verteidigung einrichtete. Gen. v. Staabs hatte nun 3 Inf.-Regtr. seiner Div. wieder vereinigt, während 1 Regt. der 75. Brig. noch in Gegend Mlawa bei Gen. Surên sich befand. Das Landw.-Inf.-Regt. war bei Staabs eingetroffen, die halbe Div. Hollen stand bei Chorzele, die Brig. des III. Res.-K. sollte südöstl. Willenberg untergebracht werden. Ich sah die Lage am Abend als durchaus gesichert an. Auch in Lötzen schien man sich nach unseren vielen Berichten beruhigt zu haben.

c) Russische Angriffe auf Mlawa und Gegenstoß
1. bis 11. März 1915

1. März

Die Nacht war ruhig verlaufen; der Gegner drängte nicht. O.-Kdo. Ost teilte mit, daß wir noch 2 Brig. erhielten, darunter die freudig begrüßte 5. Garde-Inf.-Brig. meines alten Garde-Res.-K. Die Front wurde neu eingeteilt:

1. Korps Thorn mit 3. Kav.-Trupp.-Div.
2. Höh. Kav.-K. I mit 1. Garde-Res.-Div., 2. Kav.-Div., 5 Landsturm-Batlen. und 12 9 cm-Kanonen;
3. Korps Zastrow (Surên) nebst Brig. Pfeil und Inf.-Regt. 146.
4. I. Res.-K. mit 9. Landw.-Brig. und 6. Kav.-Div.
5. Gen. v. Staabs mit 37. Inf.-Div. (ohne Regt. 146, mit 1 Landw.-Regt.), 1 Brig. III. Res.-K.; 39. Kav.-Brig., Landsturm Goslich. (Die 4. Kav.-Div. war links zur Gruppe Marwitz getreten.)
6. In Res.: die halbe 3. Inf.-Div., 5. Garde-Inf.-Brig., 1 österr. 30,5 cm-Batt.

Gen. Ludendorff äußerte Sorge um den Riegel von Tansk, der etwa 16 km südl. Janowo die westlichen Orzyc-Sümpfe in einen nördl. und südl. Teil scheidet und die einzige für Truppen benutzbare Stelle bildet; er war nicht ausgebaut. Das Inf.-Regt. 146 war hier festgehalten worden; dazu standen

dort 2 Landsturm-Batle., mehrere Batterien und Pioniere. O.-Kdo. Ost schickte noch ein Garde-Landw.-Fußart.-Bat. und Minenwerfer. Ludendorff drängte noch auf Zuführung der Brig. III. Ref.-K.; ich hielt sie bei Staabs für dringender nötig. In den Winkel bei Tansk war der Gegner nur mit einer kleinen Kolonne gefolgt. Dagegen meldeten Flieger gegen 1° nachm. den Vormarsch von 2—3 Brig. von Przasnysz nach Norden. Morgen hatte seinen linken Flügel etwas zurückgebogen und bei Brzeski Kolaki an den östlichen Orzyc angelehnt.

Auf unserem rechten Flügel war der Feind wieder tätig geworden. Er hatte das Detachement Plantier und die 21. Landw.-Brig. angegriffen, war abgewiesen und ließ viele Tote vor der Front, auch 90 Gefangene zurück. Die Kämpfe wiederholten sich bis zum Abend.

Schmerzlich, aber begründet war die höheren Orts verfügte Abberufung des Kommandeurs der 9. Landw.-Brig. und eines ihrer Reg.-Kommandeure. Über die Vorgänge und Fehler der letzten Tage, wie sie sich mir — allerdings noch ohne Kenntnis der Truppenberichte — darstellten, faßte ich einen Bericht an O.-Kdo. Ost ab. Ich verfehlte dabei nicht, zu erwähnen, daß ich die Unterlage der entstandenen Schwierigkeiten in dem mir erteilten Befehl, um Przasnysz herumzugehen, sähe. Dieser Umweg hätte 2 Tage gekostet, welche Zeit der Gegner gewonnen hatte. Ein unmittelbarer Stoß in die rechte Flanke des I. turkest. K. bot schnelleren Erfolg, wie das Vorgehen der Div. Wernitz gezeigt hätte. Aber auch bei dem geübten Verfahren wäre nach Wegnahme von Przasnysz die Lage Morgens zwar schwierig, aber noch keine ungünstige gewesen. Erst Mängel der Führung am 25. Februar hätten die Krisis herbeigeführt — wie sie im Vorstehenden geschildert.

Der Vormarsch der Sibirier in nördl. Richtung konnte von der Luft aus gut verfolgt werden. Die große Kolonne, die gestern auf Rożan ging und auf das I. A.-K. angesprochen wurde, war auf Ostrolenka weitermarschiert. Eine Glanzleistung vollbrachte das Flugzeug Gaede—Aulock, welches in Gegend Ostrolenka beschädigt wurde und nach 18 km langem Gleitfluge hinter unserer Linie bei Wach glücklich landete.

Gen. v. Morgen erhob nach Besichtigung seiner Stellungen Bedenken, ob seine geschwächten Truppen gegen einen baldigen Angriff würden halten können; er wollte in der Nacht oder Morgenfrühe in die besser ausgebaute 10 km nördl. liegende Grenzstellung abziehen. Ich konnte dem wegen der Rückwirkung auf die Nachbarn nicht zustimmen. Die vorgestreckte Aufstellung von Staabs war dann sehr gefährdet; der Abstand rechts vom Korps Zastrow wurde zu groß. Bisher stand dem I. Ref.-K. nur das II. sibir. K. gegenüber, von dem ich nicht glaubte, daß es morgen schon ernstlich angreifen würde. Ich stellte aber Morgen die halbe 3. Inf.-Div. zur Verfügung, welche starke Artillerie mitführte.

Das O.-Kdo. hatte Hptm. Klewitz als Nachrichtenoffizier entsandt. Er besuchte das I. Ref.-K., fand die Mannschaft müde, aber nicht mutlos.

9° nachm. rief das I. Res.-K. wieder an. Der Feind hatte bei Ulatowo eine Brig. gezeigt, an der großen Straße war 1 Bat. vorgegangen, und bei Dembe waren die Vorposten der 36. Res.-Div. von feindlichen Vortruppen zurückgedrängt. Die Bitte um Rückgang in die Grenzstellung wurde erneuert. Ich konnte mir nicht verhehlen, daß der innere Zustand des Korps stärker belastet sein müßte, als mir zugestanden war; gleichwohl bestand die maßgebende taktische Rücksicht weiter. Gerade rief Ludendorff an. Er stimmte mir zu, daß vorn gehalten werden müßte[1], regte jedoch an, die Brig. des III. Res.-K. gleich noch Morgen zur Verfügung zu stellen; ich bekäme dafür noch eine andere starke Brigade. Damit konnte ich nur einverstanden sein. Es schwirrten jetzt hier viele einzelne aus ihren Divisionsverbänden gelöste Brigaden herum. Die Maßnahme fand ihre Erklärung in dem schnellen Wechsel der Lagen und dem gebotenen Haushalten mit Kräften, das Zerreißen war aber für die Führung nach manchen Richtungen erschwerend, für die Verwaltung usw. überaus störend. Fortgesetzt mußte umdisponiert werden; Staabs sollte nun an Stelle der für ihn ausfallenden Brig. III. Res.-K. eine Brig. der 2. Inf.-Div. erhalten.

2. März 1915

Der neue Zuwachs erwies sich als die 3. Inf.-Brig., Kommdr. Gen.-Maj. Mengelbier; der Beginn ihres Eintreffens verzögerte sich bis 11° nachm. Es war an der Zeit, daß sie kam; denn Staabs hatte schwere Kämpfe zu bestehen, bei denen 3 Dörfer südöstl. Berdowe Lonki verlorengingen. Das Gen.-Kdo. IV. sibir. K. verlegte sein Quartier von Ostrolenka nach vorwärts. Von der 8. Armee erfuhren wir, daß auf ihrem rechten Flügel eine Gruppe v. d. Marwitz, reichlich 2 Inf.-Div. und die 4. Kav.-Div. umfassend, gebildet war, mit dem Auftrage, den Gegner auf den Narew zurückzuwerfen. Von höherer Stelle war uns über diese Aufgabe und ein Mitwirken unsererseits keine Weisung zugegangen.

Auf dem rechten Flügel spielten sich kleinere Kämpfe ab. Ein Angriff auf Plock wurde abgewiesen. Der Brückenbau dort nahte der Vollendung.

In der Mitte schob sich der Feind vor Mlawa derart zurecht, daß man mit ernsteren Absichten rechnen durfte. In Ciechanów saßen die Gen.-Kdos. des XIX. und I. turkest. Korps; rechts von diesen bewegte sich das I. sibir. K. nördl. und schob Fühler östl. der westl. Orzyc-Sümpfe vor. Gen. Surên erhöhte die Besatzung der Enge von Tansk unter Gen. v. Förster, Kdr. der 75. Brig., auf 7 Batle.; auch waren 3 Armierungs-Bataillone für weiteren Ausbau zugewiesen.

[1] In den „Kriegserinnerungen" spricht Ludendorff von „örtlichen Führern", die weiter zurückgehen wollten, sowie daß er das I. R.-K. festgehalten habe. Aus Obigem erhellt, daß ich nicht zu diesen Führern gehört, sondern von Anfang an das Verbleiben des Korps weiter vorn angeordnet habe.

Gegen das I. Res.-K., das hinter seiner Front die 11. Res.-Brig. und ein Regt. der 6. Inf.-Brig. bereit hielt, rückte das II. sibir. K. zwar näher, aber doch vorsichtig heran; ihm folgten Teile des I. Kav.-Korps. Morgen verfügte jetzt über 38 Batterien; ich meinte, daß diese nebst den infanteristischen Reserven seiner geschwächten Infanterie solchen Halt geben müßten, daß man die Lage zuversichtlich ansehen könnte. Chorzele war besetzt; eine artilleristische Flankierung östl. des Orzyc aufgestellt. Die Sibirier hatten sich links bis Brozowo Maje ausgedehnt, ihre Funkstation war bis Romany Sendzienta, also auf 6 km an unsere Front, herangerückt. Im Laufe des Tages besetzte der Feind den Wald südl. Brzeski Kolaki.

Ich erwog unsere Lage im Ganzen. Wir konnten in die reine Defensive eintreten und durften wohl darauf rechnen, auch starken Gegner abzuwehren. Ein größerer Erfolg war möglich durch Vorgehen gegen eine der gegnerischen Flanken. Verlockend erschien ein kräftiger Stoß von Nordosten her gegen die in den Sack des großen Orzyc-Bogens sich hineinschiebenden beiden sibirischen Korps. Die mir bisher gegebenen Verstärkungen genügten hierfür nicht, um so weniger, als der Grundstock der Frontbesatzung noch schonungsbedürftig war. Ich wußte, daß Gen. Ludendorff sich mit einer Operation gegen Bialystok und die russ. Verbindungen beschäftigt hatte, hielt aber ein großes Unternehmen im Osten angesichts der Stärke der Narew-Linie nicht mehr für wahrscheinlich, nachdem die feindlichen Maßnahmen gegen meine Gruppe zum Wegziehen erheblicher Kräfte zu meinen Gunsten geführt hatten. Ich ließ daher durch Hptm. Klewitz an Ludendorff die Möglichkeit eines größeren Schlages hier vortragen. Dieser erklärte sich mit meiner Auffassung einverstanden; die Idee würde bei O.-Kdo. Ost erwogen, jedoch hinge die Ausführung noch von anderen Umständen ab.

Recht betrübend war die Meldung der 3. Inf.-Div. über die Verluste der verst. 6. Brig. Außer dem völlig verschwundenen II/34 mit Fahne und 2 Geschützen wiesen die übrigen 5 Batle. reichlich 1200 Vermißte auf neben 400 blutigen Einbußen; dazu Fahrzeuge, Fernsprechgerät usw.

3. bis 5. März 1915

Gen.-St.-Maj. Herwig wurde der Armeegruppe zur Führung der Oberquartiermeister-Geschäfte zugewiesen. Im Landsturm-Bat. Schroda waren Verstöße gegen die Pflicht vorgekommen und sogar Fraternisieren polnischer Leute mit den Russen beobachtet worden. Es wurde nach dem Westen versetzt. Dafür erhielten wir ein reichsländisches Landwehr-Batl. aus entsprechendem Grunde. Die Höhe unserer bei dem Unternehmen gegen Przasnysz eingebüßten Verluste wurde auf 13 000 ermittelt. Zwar hatten wir dort allein 10 000 Gefangene gemacht; die blutigen Verluste des Feindes waren sehr hoch; aber der Ausfall war empfindlich.

Feindliche Angriffe folgten sich an verschiedenen Stellen, aber,

wie so oft bei den Russen, uneinheitlich und ohne erkennbaren Plan[1]. Vom Korps Thorn wurden mehrere Vorstöße gegen Plock unter Mithilfe einer dort gebildeten Weichsel-Flottille abgewiesen. Gegen die Abschnitte Richthofen, Pfeil, Breugel wurde nichts Ernstliches unternommen. Wernitz nahm am 3. die der Enge von Dembsk vorgelagerten Orte Wola Dembska und Wicentowo. Gegen seine Front setzte eine starke Entwicklung des I. sibir. K., dessen Gen.-Kdo. in Czernice Borowe ermittelt war, von Gruduск her ein. Wernitz hatte seine Vorpostenstellung aufgegeben und die Verteidigung in die starke Hauptstellung gelegt. Gegen diese erfolgten in der Nacht vom 4./5. März wiederholte heftige Anläufe; besonders wild war des Gegners Ringen um Dembsk. Hier kam der Feind so nahe, daß er mit dem Zerschneiden des Drahtes beginnen konnte. Alle Angriffe brachen in unserem Feuer, das hervorragend wirksam von Kapusnik her über den Sumpf in die gegnerische Flanke schlug, nieder. Vor Dembsk lagen Berge von Toten; hier wurden die Regimenter 67 und 68 der 17. Div. festgestellt, die tags zuvor Teile des I. sibir. K. abgelöst hatten. Gefangene sagten aus, es wäre Befehl gegeben, Mlawa unter allen Umständen zu nehmen. Dementsprechend wurde der Angriff am 5. nachm. mit großen Kräften — nach Gefangenenaussagen und Fliegerbeobachtung einer geschlossenen Division — erneuert; auch er brach im Artilleriefeuer nieder. Die Division Wernitz bewährte ihre oft erprobte Zähigkeit.

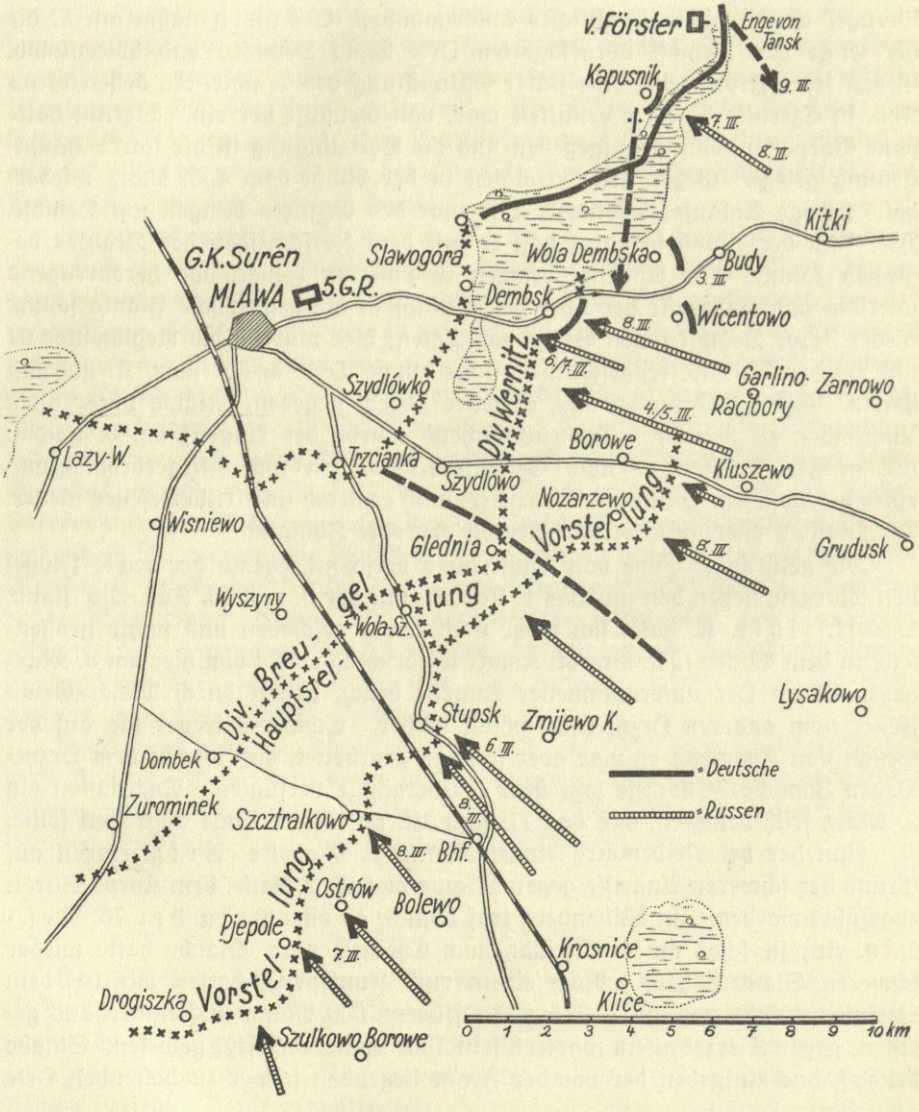
Die gefürchtete Enge von Tansk blieb verschont, ebenso der rechte Flügel von Morgen, gegen den nur das I. Kav.-K. mit der 8. und 15. Kav.-Div. stand. Das II. sibir. K. hatte sich mehr nach rechts geschoben und suchte großenteils in dem Walde südl. Brzeski Kolaki Unterschlupf. Ein von hier am 3. März gegen diesen Ort unternommener Angriff brach, gefaßt durch Masch.-Gew.-Feuer vom anderen Orzyc-Ufer, völlig nieder. Schweres Feuer lag auf der Brücke von Chorzele; es war aber so brav gearbeitet, daß wir in dem Orzyc-Bogen Janowo—Chorzele jetzt über 6 Übergänge verfügten. Nachrichten am 5. März früh besagten, daß das II. sibir. K. an diesem Tage angreifen sollte.

Von der bei Neidenburg eingetroffenen 5. Garde-Brig. waren auf Grund der schweren Angriffe gegen Mlawa alsbald 2 Batle. dem Korps Surên zugeführt worden. In Willenberg traf vom 3. ab eine Brig. der 76. Res.-Div. ein; sie schob am 4. ein Bat. nach Chorzele vor. Staabs hatte wieder schweren Stand gehabt. Nach einem russ. Funkspruch hatten wir bei dem Verlust der 3 Dörfer am 2. März 21 Offiziere, 600 Mann in Feindeshand gelassen; gegen Kierzek allein waren 8 feindliche Batle. angesetzt gewesen. Staabs beschloß das Aufgeben der vor der Front liegenden schwer zu haltenden Orte

[1] Wir wissen jetzt, daß der Großfürst seit Anfang März mißmutig auf den weiteren Versuch einer Eroberung Ostpreußens verzichtete. Es war aber am 2. März noch einmal ein allgemeines Vorwärtsdrängen — mit im ganzen 16 Korps — befohlen, um wenigstens bis zur Grenze zu kommen und eine Stellung zu erreichen, in der man die Zugänge zum Njemen, Bobr und Narew „aktiv" decken könnte. Dieser Befehl ist andauernd und mit Schärfe durchgeführt worden, so daß wir den Eindruck von Durchbruchsversuchen haben durften.

Skizze 18

Angriffe gegen Mlawa (3. bis 8. März 1915)



Olszewka und Zelazno. Bei Olszyny östl. des Omulew drängte der Feind wiederholt auf Durchbruch. Lipniki östl. der Szkwa ging verloren, wurde aber von den Nachbartruppen der Gruppe Marwitz wiedergenommen. Von Łomża aus entwickelte sich gegen die 8. Armee ein Angriff, bei dem Teile des russ. Gardekorps, das I. A.-K. und III. kaukas. K. gesichtet wurden. Ein von jener

Armee geleiteter Angriff erheblicher und schwerster artilleristischer Kräfte gegen die Festung Ossowiec hatte zwar starke materielle Wirkung, führte aber mangels der Möglichkeit, genügende Infanterie über den Narew nachzuschieben, nicht zur Wegnahme des festen Platzes.

Im ganzen durfte man am 5. März sagen, daß die Lage zwischen uns und dem Gegner stand. Mittags fragte Gen. Ludendorff nach unseren weiteren Absichten. Die für einen größeren Schlag erforderlichen Kräfte waren nicht verfügbar. Wollten wir nicht völlig passiv bleiben und dem Gegner die Freiheit des Handelns lassen, so war nur durch eine rein örtliche Offensive Klarheit und Fluß in die Handlung zu bringen. Ludendorff griff diesen Gedanken sofort auf und wollte gern, daß wir schon am nächsten Tage angreifen sollten. Dies war angängig in Form eines Nachstoßes nach abgeschlagenem Angriff. Für einen regelrechten Angriff auf stehenden Gegner hielt ich aber bessere Bereitstellung, vor allem näheres Heranziehen der frisch eingetroffenen Verstärkungen, auf denen die Zulässigkeit eines Angriffes beruhte, für nötig. Ludendorff erklärte sich mit dieser Auffassung einverstanden. Wir verhandelten mit Gen. v. Morgen. Dieser wollte gegen Südwest vorstoßen, was gewiß leichter war, da dort das Kav.-Korps stand. Wirksamer aber als Vorgehen in den westlichen Winkel hinein mußte Anfassen des vorgebogenen äußeren Feindflügels sein. Es erging daher am 5. März abends folgende Weisung an das I. Res.-K.:

Greift der Feind an, so ist nach Abweisung nachzustoßen.

Greift er bis 7. März nicht an, so ist ein planmäßiger Angriff gegen das II. sibir. K. einzuleiten. Dabei ist der gegen Chorzele vorgebogene Flügel zu umfassen, die Mitte zu fesseln, rechts zu demonstrieren. Zur Verfügung gestellt werden außer den dem Korps schon überwiesenen Brigaden die neue Brig. der 76. Res.-Div. (6—„—6), sowie als Rückhalt die 5. Garde-Inf.-Brig.

Gen. v. Staabs hat diesen Angriff durch einen Vorstoß aus Gegend Blendowo—Zelaźno gegen Jednorozec—Drondzewo zu unterstützen. Zwischen beiden genannten Körpern stößt die 6. Kav.-Div. gegen die Kav.-Div. Chimez und in die Flanke des II. sibir. K. vor.

Kuriosum: Durch Funkspruch wußten wir, daß Gen. Chimez wegen mangelnder Leistungen entfernt werden sollte. Der K. K. I. Obronowski trat aber für ihn ein mit der Begründung, „daß er auch nicht schlechter wäre, als die übrigen unterstellten Kommandeure". Darauf blieb Chimez.

6. und 7. März 1915

Das Drängen des Feindes in Gegend Mlawa ging weiter. Am 6. März war von 5^{45} vorm. auf der ganzen Front des Korps Surên ein starker klar geleiteter Angriff im Gange. Auch die Div. Breugel wurde jetzt aus ihrer Vorstellung herausgedrängt. Sie hielt sich in einer neu ausgehobenen An-

schlußstellung mit 7 Bat., war aber nicht ohne Sorge für später. Da ein Zurücknehmen in die Hauptstellung auch ein solches bei Pfeil nach sich gezogen und den Anschluß an den Abschnitt Richthofen gebrochen hätte, lag mir am Halten vorn. Ich gab daher Gen. Surên die Verfügung über die beiden bei Mlawa bereitgestellten Garde-Batle. frei und zog, wenn auch widerwillig, den Rest der 5. Garde-Brig. in Richtung Mlawa heran. Ludendorff war über die Lage im Bilde und stimmte zu, daß die vordere Linie zu halten wäre.

Gegen Breugel richtete sich nachm. ein erneuter kräftiger Angriff bei Stupsk; er wurde abgeschlagen. Ebenso brav hielt Div. Wernitz; sie machte sogar einige hundert Gefangene und heimste vor ihrer Front 1000 Gewehre von russischen Toten ein. Ein verwundet gefangener Hauptmann sagte wiederum aus, sie hätten strengen Befehl, Mlawa zu nehmen. Mannschaften schilderten den Zustand des Feindes nicht günstig: schwache Kompagnien, wenig Offiziere. Das hinderte aber nicht, daß in der Nacht vom 6./7. März die Angriffe fortgingen. Bei Breugel wurde ein solcher 2^{30} vorm. bei Pjepole und Ostrow abgeschlagen; 5^{30} wurde er erneuert. 7^{0} vorm. wurde noch gekämpft; der schließlich abgewiesene Feind ließ 400 Gefangene zurück. Bei Wernitz versuchte der in der Front abgeschlagene Feind jetzt die schmale Sumpfenge von Kapusnik — zwischen Dembsk und Tansk — zu erzwingen; er wurde auch hier abgewiesen. Bei Dembsk gelang es ihm in der Nacht vom 6./7. März durchzubrechen; der Schaden wurde durch das elsässische Landw.-Regt. 99 ausgeglichen. Immer wieder bauten sich Angriffe auf; in der Gegend Gruduśk—Kitki—Dzierzgowo hatten die Flieger Reserven in Stärke von etwa 2 Divisionen gesichtet. Im Generalkommando Surên schien man allmählich weniger zuversichtlich zu werden und rief nach neuen Reserven. Ich schickte meinen vortrefflichen Ia, Major Stapff, nach Mlawa, um beruhigend zu wirken.

Auch auf unserem r e c h t e n Flügel drängte der Feind gegen die österr. Kav.-Div. und die 1. Garde-Res.-Div. Ich nahm die von dort erschallenden Rufe aber nicht tragisch. Unangenehmer war, daß links von uns die Gruppe Marwitz durch überlegene Kräfte zurückgedrängt war und um Lipniki und Tartak südöstl. Myszyniec kämpfen mußte. Dies beeinflußte stark die Bewegungsfähigkeit der Gruppe Staabs.

Gegenüber dem I. R e s. - K. legte der Feind sichtlich sein Schwergewicht nach rechts; es lag ihm am Umbiegen unseres linken Flügels auf Chorzele. Bei einem am Morgen des 6. März auf dem östl. Orzyc-Ufer gegen Budki vorgetragenen Angriff von 3 Regtrn. der 5. sibir. Div. blieben 390 Gefangene in unserer Hand; 200 Tote lagen vor der Front. Hiernach blieb vor Morgens Front Ruhe. Diese Untätigkeit des II. sibir. K. im Gegensatz zu dem wahnsinnigen Drängen der Hauptkräfte der 1. russ. Armee (I. sibir., XIX. und I. turkest. K.) gegen die Front von Mlawa ließen die schon gefaßte Absicht eines Vorstoßes zur Bedrohung der feindlichen Hauptkräfte und zur Entlastung der braven Verteidiger von Mlawa erneut begründet erscheinen. Über Richtung und Form des Angriffs gingen die Meinungen etwas hin und her.

Ich war entgegen dem ursprünglichen Umfassungsgedanken von Osten her jetzt für Abdrängen des II. sibir. K. nach Osten und damit schnellere Einwirkung gegen die rechte Flanke des I. sibir. K. Das Ergebnis der Erörterungen fand seinen Niederschlag in einer Anweisung, die am 6. März, 2^{30} nachm. an Gen. v. Morgen erging. Hauptpunkte:

„Zweck des Angriffs: Schlagen des II. sibir. K. mit der Absicht, nach Verdrängung rechts zu schwenken und das I. sibir. K. im Rücken zu fassen. Ein Vorstoß gegen letzteres in südwestl. Richtung, ehe ersteres geschlagen, bringt keinen durchgreifenden Erfolg.

Der Angriff ist daher vorwiegend von Nordwest und West zu führen. Einem Eingriff der Reserve des I. sibir. K. darf man sich nicht aussetzen. Daher ist das Vorgehen durch eine Deckung nach Süden hin von Grabowo aus zu begleiten; auch ist ein Vorgehen der Gruppe Förster von Tanst her in Aussicht genommen. Bei Krzynowloga Mala stehen keine stärkeren feindlichen Kräfte.

Kurze, aber kräftige Artillerie-Vorbereitung!"

Bedenken, die der Stabschef v. Werder gegen den Angriff an sich vorbrachte, mußten wir entkräften. Dagegen konnte ich mich nach Änderung des Angriffsplanes vom 5. März dem nicht verschließen, daß der Beginn des Unternehmens am 7. März zu früh wäre. Es waren neue Erkundungen nötig; die 1. Res.-Div. wurde mit ihrer Artillerieverschiebung nicht fertig; Gen. v. Förster erhob Vorstellung wegen der Vorbereitung für das Vorgehen von der Enge von Tanst her. Dazu kam noch, daß die bei Staabs notwendigen Verschiebungen Zeit kosteten. Im Einverständnis mit Ludendorff verschob ich den Angriff auf den 8. März.

Am 7. März vorm. legte Gen. v. Morgen seinen Angriffs-Entwurf vor. Er ordnete an:

„Rechts bleiben in Front stehen 9. Landw.-Brig. und 36. Res.-Div.

Links vor Chorzele halten 6. Kav.-Div. mit Füs.-Regt. 34.

Östl. des Orzyc steht 1 Regt. der 11. Res.-Brig.

Der Angriff erfolgt aus der Front längs des Oberlaufs der Ulatowka gegen die Linie Kurki—Swiniary durch die 1. Res.-Div. mit 1 Regt. der 11. Res.-Brig., unterstützt durch fast die gesamte schwere Artillerie. Es folgt 76. Res.-Div. mit Inf.-Regt. 42, um als Stoßtruppe links einschwenkend gegen die Waldungen vorzugehen."

Ich erklärte mich einverstanden, wies noch auf reichliche Beigabe von Feldartillerie an die Stoßtruppen hin. Die nach Abgabe an Surên noch verfügbaren Teile der 5. Garde-Brig. (3—„—3) zog ich hinter die 36. Res.-Div., um auch von hier aus gegen die Flanke der I. Sibirier vorgehen zu können. Gen. v. Staabs sollte Zelazno nehmen, auf Pruskolenka—Olszewka vorgehen und in Übereinstimmung mit dem linken Flügel Morgens handeln.

Am Abend schien sich vor Div. Breugel wieder etwas zusammenzuziehen. Der General hatte noch 2 Batle. in Reserve zusammengestellt, eines

aus 3 Pionierkompagnien bestehend. Major Stapff meldete, die Truppe dort wäre angegriffen, aber vertrauensvoll.

Gen. Kopka v. Lossow hatte das Kommando der 9. Landw.-Brig. übernommen.

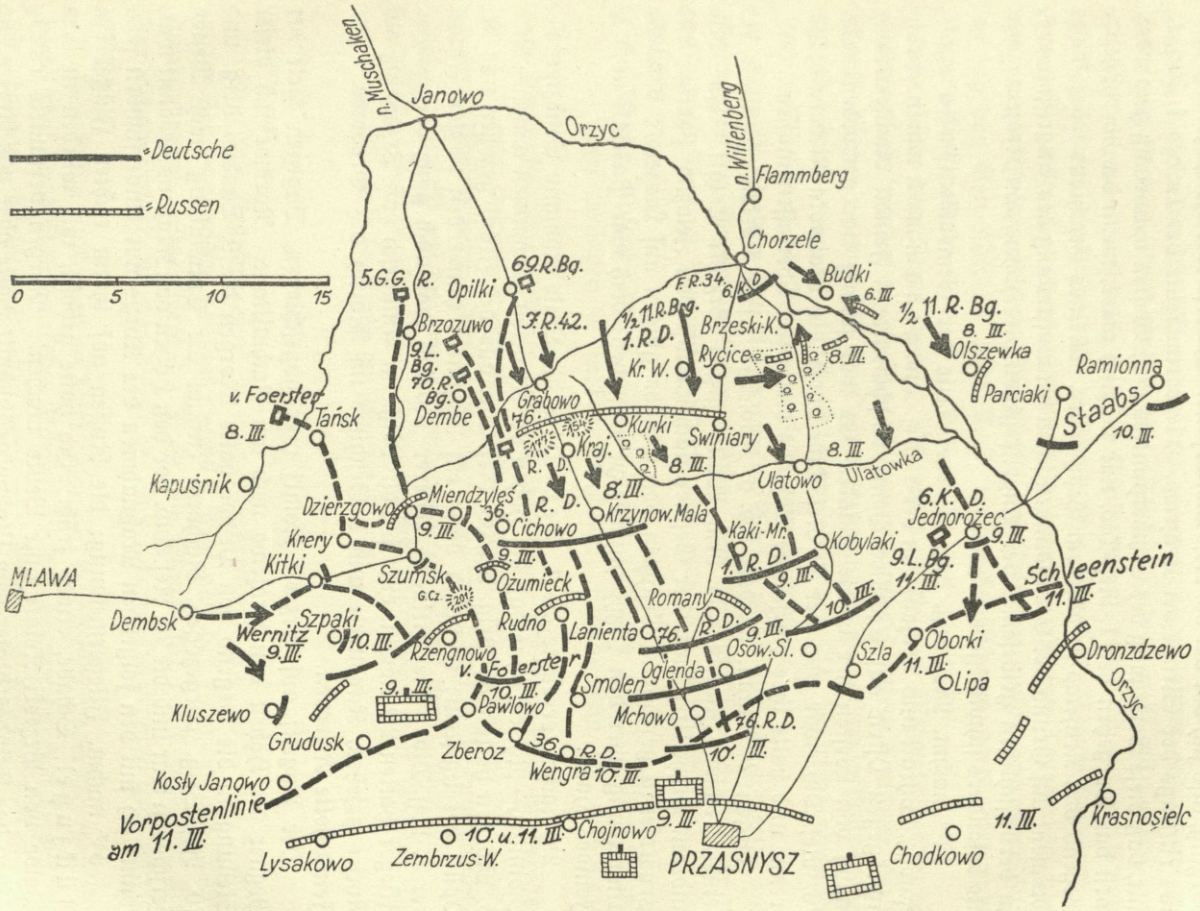
Die Armeegruppe war auf etwa 200 000 Mann mit über 500 Geschützen angewachsen. Ich sagte mir, daß O.-Kdo. Ost von einer solchen Ziffer — wenn auch auf große Breite auseinandergezogen — etwas mehr erwarten durfte, als nur Stillhalten. Der uns gegenüberstehende Feind zählte rund $6^1/_2$ Armeekorps und $6^1/_2$ Kav.-Div.

8. März 1915

Die Nacht war durch überaus scharfe russ. Angriffe gekennzeichnet. Von der Div. Breugel wurde ein schon 9° nachm. einsetzender Vorstoß gegen Stupsk und ein 1° vorm. folgender Angriff auf Strzalkowo abgeschlagen. Wernitz wies einen solchen bei Nosarzewo Polna zurück; ein daneben bei Borowe bereitgestellter Angriff kam nicht zur Durchführung. Gefangene sagten aus, die dortigen Bataillone wären gegen unser Feuer nicht vorzubringen gewesen. Gleichzeitig griff der Feind die Schlüsselpunkte bei Dembsk und Kapusnik an. Immer wieder versuchte der Russe, über die schmalen Engen Menschenmassen vorzutreiben; Massen von Toten häuften sich. Überall wurde er abgeschlagen; bei Kapusnik ließ er 5 Masch.-Gew. in unserer Hand. Es war ein Angriff großen Stils; mit dem Ergebnis durften wir zufrieden sein. Die 10 cm-Munition war dabei zu Ende gegangen. Der Feind hatte hiermit der Front des braven Korps Zastrow—Surên gegenüber genug, am 8. März tat er nichts mehr; vielmehr versuchte das Korps noch an einzelnen Stellen Angriffsabsichten vorzutäuschen, um Abzug von Kräften zu dem inzwischen beim I. Res.-K. entbrannten Kampf zu hemmen.

Vorgehen des I. Reservekorps

Die Nacht war kalt gewesen; morgens Schneetreiben. General v. Morgen leitete das Gefecht von Muschaken aus. Das Artilleriefeuer hatte 7° vorm. begonnen; schlechte Sicht; der Feind antwortete mit leichtem und schwerem Geschütz. 8° vorm. setzte die Infanterie der 1. Res.-Div. zum Vorgehen an. Schon 9° vorm., ehe noch ein Ergebnis vorlag, erteilte Gen. v. Morgen dem Gen. v. Elstermann, Kdr. der nachfolgenden 76. Res.-Div., den Auftrag, die rechte Flanke der vorgehenden 1. Res.-Div. zu decken, dabei aber als Hauptaufgabe den Angriff nach links gegen die Waldung beizubehalten. Diese Aufträge führten nach rechts und links auseinander; ich befürchtete sogleich, daß die Hauptaufgabe dabei leiden würde. Die Flankensicherung war meines Erachtens Sache der 36. Res.-Div. 10^{30} vorm. erfuhr ich durch meinen Nachrichtenoffizier, den sehr gewandten Oberleutnant v. Alvensleben, daß die Div.



Skizze 19

Zweiter Vorstoß gegen Przasnysz (vom 8. bis 10. März 1915)

Elstermann — sie verfügte nur über 1 Inf.-Brig. — tatsächlich ganz rechts der 1. Res.-Div. angesetzt war, zu beiden Seiten der Straße Janowo—Grabowo vorging, also sich vor der 36. Res.-Div. befand. Sie erstrebte die Höhen 177 und 154 rittlings der Straße bei Krajewo. 11^{0} vorm. teilte der Ia des I. Res.-K. mit, daß diese Verlegung des Schwerpunktes nach Westen notwendig geworden, weil das Vorgehen der 1. Res.-Div. nur möglich wäre, wenn die überhöhende Gegend von Krajewo in unserem Besitz wäre. Meines Erachtens wäre dieses Moment auf Grund der Erkundungen schon bei Aufstellung des Angriffsplanes zu berücksichtigen gewesen. Der Angriff gegen die Höhen von Krajewo war als besonders schwierig bezeichnet.

12^{30} nachm. Meldung, daß die drei Teile der Gemeinde Gadomiec, Zawisz, Wyraki und Trojanj von der 1. Res.-Div. genommen waren, welche nun gegen Osten auf Czaplice Bonki einschwenkte. Feindl. Artilleriefeuer schlug von Westen her in die Flanke. Es war sonnig klar geworden. Die 76. Res.-Div. war von der 1. Res.-Div. durch die Ulatowka-Niederung getrennt und hatte ihre eigentliche Aufgabe dieser mit überlassen müssen.

Gegen 2^{0} nachm. meldete die 6. Kav.-Div. „sehr starken" Vorstoß des feindl. rechten Flügels aus dem Walde gegen Brzeski Kolaki. Auf dem anderen Orzyc-Ufer hatte der Gegner nach Verlust von Zelazno Poscien und Pruskolenka geräumt. Truppen von Staabs gingen auf Olszewka vor, um Einwirkung über den Orzyc hinüber zu versuchen; doch war Parciaki noch in Feindes Hand.

2^{45} nachm. erreichte die 1. Res.-Div. die Linie Romany Sendzienta—Swiniary—Rycice, ohne daß die Höhen bei Krajewo genommen waren. Gen. v. Morgen hatte eine Brig. der 36. Res.-Div. aus der Front gezogen und bei Opilki bereitgestellt; er nahm dann ein Regiment hinter den rechten Flügel der 1. Res.-Div. Die Artillerie ersterer Division war auch ganz vorgezogen. Flieger hatten 2^{30} nachm. eine feindl. Brig. im Anmarsch von Przasnysz auf Rycice gesehen, Kavallerie und 8 Geschütze im Marsch auf Grabowo. Der Feind holte Reserven.

Der Angriff auf Brzeski Kolaki war abgeschlagen. Dagegen hielt der Gegner die Höhen von Krajewo noch am Nachmittage. Nordwestlich dieser Stellung in die Gegend von Dembe hatte Morgen die 9. Landw.-Brig. und 70. Res.-Brig. vorgezogen. Nachdem einmal die Entwicklung nach Westen verschoben war und die 76. Res.-Div. vor den Höhen von Krajewo gebannt war, konnte ich mit den folgenden Maßnahmen des Korps nur einverstanden sein.

5^{45} nachm. Fliegermeldung: die Russen auf ihrem rechten Flügel im Rückzuge! Schade, etwas früh. Ich hatte gehofft, wir würden in dem Walde von Brzeski Kolaki gute Beute machen. Morgen vermutete richtig Setzen des Feindes hinter dem Ulatowka-Abschnitt, hatte aber von Rycice aus 6 Bataillone in den besagten großen Wald geschickt, um noch abzufangen. 6^{30} nachm. kam Meldung, daß Elstermann die Höhen 177 und 154 genommen und dem Feinde auf Krzynowloga Mala gefolgt war, wo dieser schanzte.

Morgen meldete abends 2000 Gefangene. Ich hatte Größeres erhofft, aber immerhin besser als ein Rückschlag.

Vor Wernitz stand der Feind; bei Dzierzgowo kochte er abends noch ab. Dagegen meldeten die Flieger abends Bewegungen langer Kolonnen von Nord und West auf Przasnysz zurück. Ich schätzte dies meist auf Trains, entsprechend einem Funkspruch, daß die Trains des II. sibir. K. auf der Straße Przasnysz—Makόw—Szelkόw, die des I. sibir. K. auf der Straße Przasnysz—Karniewo echeloniert werden sollten. Die dabei befindlichen Truppen mochten umgekehrte Reserven sein. Die Masse der Truppen mußte noch vorn sein, da sich das Gen.-Kdo. II. sibir. K. 7^{0} nachm. in Mchowo nördl. Przasnysz eingetroffen meldete.

Jenseits des Orzyc wurde 8^{30} nachm. noch um Olszewka gekämpft. Marwitz war wieder in die Verteidigung gedrängt. Unsere Truppen nördl. Lomża wurden von den III. Kaukasiern scharf angegriffen. Auch im Norden war bei Augustow unser XL. A.-K. (Litzmann) von den III. Sibiriern angefaßt; doch wollte unsere 10. Armee ihrerseits offensiv werden.

Am Abend kam der Ulatowka-Abschnitt ganz in unsere Hand. Frage, wo der Gegner sich setzen würde. Die Möglichkeiten der Fortsetzung waren mit Gen. v. Morgen erörtert. Ich gab 8^{40} nachm. Befehle des Inhalts:

„Nächste Aufgabe des I. Res.-K. bleibt Schlagen des II. sibir. K. und Zurückdrängen in südöstl. Richtung. Staabs geht östl. des Orzyc vor.

Verstärktes Garde-Gren.-Regt. 5 (das heute auf Brzozowo vorgezogen) geht morgen 6^{0} vorm. auf Dzierzgowo und unterstützt die Gruppe Förster beim überschreiten der Enge von Tansk. Gemeinschaftlicher Angriff auf den dort stehenden rechten Flügel des I. sibir. K.

Falls Gegner abgezogen, sind zunächst die Höhen von Smolen und Kobylaki in Besitz zu nehmen."

9. März 1915

Der Tag fing mit einer kleinen Hiobsbotschaft an. Östl. des Omulew gegen Staabs war der Feind mit etwa 1 Regt. zwischen Zawady und Olszyny durchgebrochen. Das störte die Rolle, die Staabs für heute zugedacht war. Der Schaden wurde aber im Laufe des Tages ausgeglichen, auch noch Parciaki besetzt.

Das I. Res.-K. war im Vormarsch; ein wunderbar klarer Morgen. Ich hatte aber bis 10^{30} vorm. keine Klarheit, ob der Gegner auf den Höhen südl. Krzynowloga Mala hielt oder dort nur Nachhuten standen. Auch Veränderungen des Feindes vor Mlawa waren nicht gemeldet. Angesichts der jetzt dort herrschenden Ruhe zog ich das 5. Garde-Regt. z. F. von Surên fort zum Gros seiner Brig.

10^{30} vorm. meldete Gen. v. Morgen seine Absicht, heute nur das Höhengelände nördl. Przasnysz zu erreichen, und nahm hierfür schon Unterkunftsbezirke in Aussicht. Das war etwas früh — vorläufig hatte ich keine Kenntnis, daß das Korps die Höhen von Krzynowloga Mala im Besitz hätte; auch war über die Ausräucherung des Winkels von Tansk noch nichts bekannt. Noch weniger wußten wir, was der Gegner tun würde. Hielte er erst in der Linie Lysakowo—Przasnysz, so würde allerdings heute die Zeit zum Angriffe nicht mehr ausreichen.

In den Ernst der taktischen Überlegungen stieß mein sehr eifriger Herr Oberkriegsgerichtsrat hinein. Er brachte zum Vortrage den Fall zweier gestohlener Decken und eines Kneipgelages nach Polizeistunde. Du sublime au ridicule usw.

Auch über Mittag fehlten Meldungen über die erreichten Linien und die Lage vorn. Erst 2^{0} nachm. erfuhr ich, daß feindliche Kräfte noch auf den Höhen von Rudno und Romany (südl. Kaki Mroczki) standen, deren das I. Res.-K. bisher nicht Herr geworden. Die Beschäftigung mit den Unterkunftsbezirken war zu weit gesehen gewesen. Das Gen.-Kdo. war noch in Muschaken, 33 km vom Schauplatze der Kämpfe ab. Ich konnte einen klaren Angriffsplan nicht erfahren; wo die 6. Kav.-Div. wäre, wußte das Gen.-Kdo. nicht. Dagegen rief es nach Freigabe der Garde-Brig., obwohl es selbst über 8 Brigaden und 1 Kav.-Div. verfügte.

Erfreulich war die Nachricht, daß Gen. v. Förster bei Tansk herüber war und auf Krery vormarschierte. Das 5. Garde-Gren.-Regt. unter seinem von Verwundung wieder genesenen trefflichen Oberst Randt ging bei Dzierzgowo vor und bot so auch dem rechten Flügel des I. Res.-K. einen Rückhalt. Wernitz ging bei Dembsk vor. Vor Mlawa waren aus den Kämpfen vom 2.—8. März 2300 noch liegende tote Russen gezählt; ebenso viele Gefangene waren eingebracht. Die Gesamteinbuße dürfte auf 9—10 000 Mann geschätzt werden; es war erklärlich, daß der Feind hier von Weiterem Abstand nahm. Das brave Korps Zastrow hatte diesen Erfolg mit 1400 Mann Verlust erkauft.

2^{40} nachm. erhielt ich durch Oberstlt. v. Werder, Stabschef, eine Schilderung der Lage der einzelnen Teile des I. Res.-K. Ich entnahm daraus, daß ein recht kräftiger und an einzelnen Stellen nicht leichter Kampf in dem schwierigen Höhengelände südl. Krzynowloga Mala im Gange war. Wahrscheinlich hatte das II. sibir. K. Unterstützung vom I. sibir. herangezogen. Eine sachgemäße einheitliche Leitung in dem Kampfe der 8 Brigaden schien mir zu fehlen. Ich lehnte das Ersuchen Morgens, auch die — von mir mit besonderem Auftrage versehene — Brig. Förster unterstellt zu erhalten, ab, forderte aber eine Meldung ein über die Aufträge, die den Divisionen usw. gegeben waren, und was zur einheitlichen Durchführung des Kampfes geschehen. Eine Antwort auf meine Anfrage erhielt ich nicht, weil das Gen.-Kdo. derzeit zu viel zu tun hätte. Gen. v. Morgen fand aber Zeit, sich über meine Anfrage bei Gen. Ludendorff zu beklagen, der nun meinen Stabschef um Ein-

wirkung auf mich ersuchte, „ich möchte den schwierigen Untergebenen vorsichtiger behandeln". Die Überwindung solcher Reibungen, die menschlich sind, gehört zum Geschäft.

Fliegermeldungen ergaben bis 4° nachm. Anwesenheit von 1—2 Div. (I. sibir. K.) im Raume Gruduſk—Pawlowo und nördl., von starken Kräften bei Przasnyſz und nördl. (II. sibir. K.), dann aber — was wichtig — Anmarsch einer Brig. von Makόw und Stehen einer solchen dortselbst. Man durfte annehmen, daß der Feind sich nicht leichten Kaufs strecken, sondern die Przasnyſz-Gruppe zum zweiten Male halten wollte. Von Ciechanόw, wo heute 7 ausladende Züge gezählt, waren abends stärkere Marschkolonnen auf Przasnyſz in Bewegung.

3° nachm. war das wichtige Jednorozec an der Orzyc-Niederung von der 6. Kav.-Div. genommen. Diese wurde durch ein gemischtes Detachement Schleenstein des linken Flügels abgelöst und ging nach Ulatowo hinter den Abschnitt zurück. Im übrigen erreichten:

Div. Wernitz Kitki östl. Dembsk; sie nahm am Spätabend noch Kluczewo und Szpaki;

Brig. Förster Krery, Szumek, Miendzyles;

36. Res.-Div. Cichowo; dahinter die 9. Landw.-Brig. in Reserve;

76. Res.-Div. (am weitesten vor) Lanienta—Romany Sebory;

1. Res. Div. Gegend Kaki Mrocki.

Nach dem Maße des heutigen Vorwärtskommens und den Nachrichten über den Feind war nicht anzunehmen, daß wir morgen leichten Spiels auf Przasnyſz vorstoßen würden. Ich hatte vor Weiterem Erreichen der Linie Zarnowo—Pawlowo—Smolen—Osowiec—Oborki unter Festhalten von Jednorozec im Auge. Der vorspringende Flügel des I. sibir. K. bei Rzengnowo mußte erst beseitigt sein, ehe wir weiter disponieren und Kräfte nach links schieben könnten. Ich erließ 11^{15} nachm. Befehle des Inhalts:

„Der Angriff am 10. März ist so fortzusetzen, daß Div. Wernitz aus Gegend Kitki in östl. Richtung gegen den rechten Flügel des I. sibir. K. vorgeht; Morgen unter Hinzutritt Försters (Regt. 146 und 5. Garde-Gren.-Regt.) greift den feindlichen Flügel bei Ozumieck und Rudno umfassend an und drängt das II. sibir. K. weiter zurück. Das Höhengelände südl. Kobylaki ist bald zu gewinnen."

10. März 1915

Morgens Nachricht, daß das Gen.-Kdo. des russ. XXIII. A.-K. in Ostrolenka eingetroffen war und im Laufe des Tages seine Kräfte um diesen Ort versammelte. Das Gen.-Kdo. II. kaukas. K. war, von links der Weichsel kommend, in Nowo-Georgiewsk gesichtet; es erschien naheliegend, daß die gestern gemeldeten Ausladungen in Ciechanόw schon zu diesem Korps gehörten. Unser Vorstoß hatte also sehr anziehend gewirkt, so reichlich, daß ein ungemessenes Losstürmen nicht angezeigt erschien. Ich mußte die Truppe in

der Hand behalten, sie sich im Gelände einrichten lassen und für die kommenden Möglichkeiten gliedern; etwas Ruhe tat auch not. Diese Rücksichten gaben mir als heutiges Ziel auf, über die gestern bezeichnete Linie nicht bzw. nur mit Vortruppen hinauszugehen, die Höhen von Smolen und Kobylaki zu verstärken und das Waldgelände bei Oborki in Besitz zu nehmen.

Bis 10^{20} vorm. lagen folgende Meldungen vor:

Osumieck ist von der Brig. Förster genommen, die nun auf den Kegel der Góra Czubatka vorgeht;

36. Res.-Div. ist über Rudno im Vorschreiten; sie hat anscheinend keine starken Kräfte gegen sich;

76. Res.-Div. hat den Südrand der Höhen von Smolen erreicht;

1. Res.-Div. hat den Südrand der Höhen von Kobylaki;

6. Kav.-Div. ist auf Lipa angesetzt.

In der Beurteilung der Lage mit meinem Chef und dem Ia einig, erließ ich 11^{20} vorm. die Anordnung an Gen. v. Morgen, nur nach rechts im Verein mit Wernitz gegen die Ecke von Rzengnowo—Pawlowo den Angriff durchzuführen, in der Mitte und links aber zu halten und sich zur Verteidigung einzurichten. Erwünscht wäre Vorschieben von Vortruppen und das Gewinnen von Oborki.

Obwohl es gut vorwärts gegangen, regte auf diese Weisung hin Gen. v. Morgen an, in die alte Stellung zurückgehen zu dürfen, wo alles eingerichtet wäre. Gewiß war das Graben in dem gefrorenen Boden schwer — für den Feind ebenso — aber dieser Gesichtspunkt konnte nicht über dem der taktischen Lage stehen. Zu einem Aufgeben des in den letzten Tagen Erreichten sah ich keinen genügenden Grund und lehnte daher das Ansuchen ab. Gen. Ludendorff erklärte sich mit meinen Absichten einverstanden.

Auf Bahnhof Willenberg waren gestern und heute zahlreiche Fliegerbomben geworfen, nicht ohne Erfolg. Es war ein für unseren Unterhalt wichtiger Punkt.

Nachrichten bis 12^{0} mittags:

Die Góra Czubatka in unserer Hand; die Garde geht bei Rzengnowo vor;

36. Res.-Div. ist bei Jastrzembiec östl. Rzengnowo;

6. Kav.-Div. ist bei Szla und Lipa;

Das Holz von Oborki ist in unserer Hand;

Det. Schleenstein im Vorgehen auf Drondzewo.

Gen. v. Staabs meldete schönen Erfolg. Er hatte den Gegner bei Olszyny, den er auf die ganze 5. Schützenbrig. schätzte, geworfen, zum Teil eingekesselt und 900 Gefangene gemacht.

Auch Korps Thorn meldete von gestern, daß es am Weichselufer eine feindliche Vorstellung genommen und 300 Gefangene gemacht.

Über die allgemeine Lage drängten sich im Laufe des Tages recht verschiedene Nachrichten und Anschauungen. Eine sehr lange Marschkolonne von Łomża auf Ostrolenka gehörte zweifellos dem schon angekündigten

XXIII. A.-K. an. Ausladungen in Ciechanów gingen weiter. Von Nowo-Georgiewsk marschierte eine Kolonne nach Norden auf Plonsk. Unter den heutigen Gefangenen waren Leute des 5. und 7. Gren.-Regts.; alte Bekannte von Iwangorod, aber hier neu. Zu unserer Überraschung meldeten aber die Flieger nachm. einmütig den Abzug vieler Kolonnen aller Waffen von Przasnysz und westlich sowie von Ciechanów in südl. Richtung. Das deckte sich mit Truppenmeldungen, welche schon mittags hinter der angegriffenen Front nordwestl. Przasnysz taktische Abzugsbewegungen gesehen haben wollten, obwohl die vordere Linie bei Gruduſk—Pawlowo noch hielt. In Przasnysz brannten einige Kasernen — was sich später als durch Fliegerbomben verursacht herausstellte.

Alle diese Erscheinungen ließen zweierlei Deutungen zu. Entweder war der Gegner, durch die großen Verluste vor Mlawa und unser Vorstoßen mürbe gemacht, entschlossen, nördl. Przasnysz nicht mehr zu halten — oder es handelte sich bei dem Hin- und Herziehen um bloße Ablösung der vorderen geschwächten Truppeneinheiten. Letzteres war nach der bisherigen russischen Zähigkeit wohl wahrscheinlicher. Am Abend waren weitere Fortschritte erzielt:

Wernitz hatte die Linie Kluszewo—Zarnowo—Rzengnowo erreicht;

Förster hatte Pawlówka, Posten in Pawlowo;

36. Res.-Div. war bis Zberoz—Wengra vorgegangen und meldete erneut nur schwachen Feind vor sich;

76. Res.-Div. hatte Mchowo, 4 km nördl. Przasnysz besetzt. Sie glaubte, daß in der Stadt keine starken Kräfte wären. Eine Kolonne, die nachm. in westl. Richtung hinausmarschiert war, war wieder umgekehrt.

Schleenstein war bis an den Waldrand nördl. Drondzewo vorgekommen. Bei Jednorozec war eine Brücke und jenseits des Orzyc ein kleiner Brückenkopf hergestellt.

Staabs hatte Ramiona genommen und noch einige hundert Gefangene gemacht.

Alle diese Nachrichten bestärkten mich in der Absicht, am nächsten Tage, wenn auch vorsichtig, eine weitere Ausnützung des Erfolges zu versuchen.

Ich gab daher einen Angriffsbefehl mit Tendenz Druck unseres rechten Flügels, dessen Vorgehen Gen. v. Morgen einheitlich leiten sollte. Der letzte Absatz lautete:

„Zeigt das Vorgehen gegen Lysakowo—Obromb, daß der Gegner nachhaltigen Widerstand leistet, so ist der Angriff hiergegen nicht durchzuführen, die gewonnene Linie zu behaupten."

2 Mörserbatterien sollten mittags in Willenberg anlangen und vorkommen, um gegen Przasnysz in Stellung zu gehen. Auch die österr. 30,5 cm-Motorbatterie war herangezogen und sollte gegen die Befestigungen von Lysakowo—Górne wirken.

11. März 1915

Im Nordosten war bei Augustów wieder eine größere Operation im Gange. Unternehmungen dort weckten stets das Gedenken meines ersten Auftrags hier, das Vorgehen der nördl. Warschau stehenden feindlichen Kräfte gegen unsere Nordarmeen zu hindern. Augenblicklich hatten wir so viel Feind auf uns gezogen und gefesselt, daß jener leitenden Idee Rechnung getragen war.

Die Morgenmeldungen brachten nichts, was gegen unser heutiges Programm verstoßen hätte. Vor Wernitz waren Gruduſk, Kolaki und Rombierz vom Gegner geräumt. Die 36. Ref.-Div. war über Pawlowo Koscielne im Vormarsch. Die Flieger, die sich wunderbar klaren Wetters erfreuten, brachten schon vor 10° vorm. die Meldung, daß die Linie Lyſakowo—Przasnyſz nicht stark besetzt schiene, besonders letzterer Ort eine gegen sonst auffallende Leere zeigte. Bei Rostkowo südwestl. Przasnyſz stand allerdings noch etwa 1 Brig. Das Vorfühlen gegen die feindliche Linie hatte begonnen; auf dem rechten Flügel beteiligte sich auch Breugel daran — dann folgten Wernitz, Förster, 36. Ref.-Div., 76. Ref.-Div. Von gestern wurden im ganzen 1400 Gefangene gemeldet.

Unsere Flieger hatten die Feststellung gemacht, daß rückwärts der vorderen Linien eine ausgedehnte starke russ. Stellung im Entstehen begriffen war. Sie ging von westl. Wyszogrod an der Weichsel über Plonsk, Sochocin, dem Laufe der Ludynia folgend, nach Ciechanów. Ob sie weiter auf Przasnyſz ging oder vorher nach Osten abbog, war noch nicht geklärt. Krasnosielc war zu einer kleinern Ringfestung ausgebaut. Daß die rückwärtigen Bewegungen des Feindes nach dieser Stellung strebten, war möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, da der Ausbau zu wenig vorgeschritten war. Um Klarheit zu bekommen, erließ ich 12° mittags an das I. Ref.-K. folgende Weiſung:

„Soweit es ohne entscheidende Kämpfe möglich, hat Div. Wernitz und rechter Flügel I. Ref.-K. heute noch bis zur Linie Szulmierz—Südrand des Waldes nördl. Wola Wjerzbowskaja—Rostkowo vorzugehen. Breugel fühlt mit vor."

Etwas Klärung in unsere Schätzungen brachte nun ein russischer Funkspruch, der dem II. sibir. K. die Entsendung von Panzerautos nach Przasnyſz behufs Vorschiebens auf Bartniki und Michówo ankündigte. Das sah nicht nach rückgängiger Bewegung aus. Das XXIII. A.-K. hatte von Ostrolenka den Vormarsch in westlicher Richtung angetreten. Ich entsandte die 9. Landw.-Brig. nach Jednorozec; sie schob 2 Bataillone, 1 Batterie auf das östl. Orzyc-Ufer, die in Verbindung mit dem dort führenden Gen.-Maj. Mengelbier, Kdr. der 3. Inf.-Brig., treten sollten, aber erst spät nachts eintrafen. Mittags war der Anfang des XXIII. A.-K. an den Straßengabelpunkt Rusieck gekommen.

Das Bild einer gewissen Leere der feindlichen Stellung vom Morgen verschob sich nach Mittag wesentlich. Fliegermeldungen sowohl wie der Eindruck der Truppe ergaben, daß der Feind in Linie Lysakowo—Zembrzus Wielki—Chojnowo—Przasnysz zur ernstlichen Verteidigung bereit war. Die 76. Res.-Div. hatte aus Gegend letzteren Orts starkes Artilleriefeuer erhalten; sie richtete sich bei Kijewice im Gelände ein. Westlich Przasnysz erschienen stärkere Truppen, wohl die morgens bei Rostkowo gesichtete Brig. Aber auch bei Chodkowo östl. Przasnysz wurden 6 Batle. gemeldet, die Gegend südöstl. der Stadt stark belegt. Auf der Straße nach Maków viel Wagenverkehr. Auch die Gegend von Sochocin und Plonsk war stark belegt; ein Anmarsch von Nowo-Georgiewsk auf Plonsk mußte auf das hinzukommende II. kaukas. K. angesprochen werden. Also Verstärkung von links und rechts. Mein Gegner zählte nun nahezu 9 Armeekorps, 5 Kav.-Div.; unserem Vormarsch gegenüber stand er in breiter verschanzter Linie. Ob er mit seinen neu anlangenden Korps offensiv würde, stand dahin. Zunächst glaubte ich, daß er unsern Angriff für stark gehalten und sich zur Abwehr gekräftigt hätte. Wir hatten damit schon mittelbar unsere Aufgabe erfüllt. Gegen die entstandene Übermacht — ich verfügte über etwa 6 Korps, darunter viel Landsturm, und $3^1/_2$ Kav.-Div. — weiter anzulaufen, war weder geboten noch versprach es genügenden Erfolg. Entsprechend Ziff. 8 meines gestrigen Befehls und Eingangssatz meiner heutigen Weisung hatte die örtliche Truppenführung von einem Angriff auf die Stellung Lysakowo—Obromb abgesehen. Ich mußte mich mit dem Übergang zur Defensive und Wahl einer Linie hierfür beschäftigen. Nachdem alle weiteren Meldungen bis 5° nachm. das Feststehen des Feindes in der Linie Lysakowo—Przasnysz—Drondzewo besagten, befahl ich:

1. Die Offensive wird zunächst nicht fortgesetzt.
2. Die erreichten Stellungen sind zu halten und zu verstärken.
3. Vortruppen in Linie Kosly Janowo—Sokolowo—Kormówka—Oglenda—Osowiec—Szla—Drondzewo.
4. Neue Abschnittseinteilung:

   Korps Zastrow (Surên) bis zur Linie Szumsk—Kosmowo;

   Gen.-Lt. Frhr. v. Hollen mit der halben 3. Inf.-Div., der halben 76. Res.-Div., 5. Garde-Brig. und 2 Mörser-Battr. bis zur Chaussee Janowo—Przasnysz.

   Gen.-Lt. v. Morgen mit I. Res.-K., 11. Res.-Brig., 6. Kav.-Div. bis zum Orzyc.

   9. Landw.-Brig. zu meiner Verfügung nördl. Jednorozec.

Das Gewinnen von Drondzewo als Stützpunkt am Orzyc war nicht gelungen. Alle dort tätigen Führer betonten die Schwierigkeit, aus dem nördl. Waldrande angesichts der südl. des Dorfes stehenden Artillerie hinauszukommen. Als abends auch Gen. v. Morgen erklärte, daß dort nur unter Einsatz stärkerer Kräfte und ernstem Kampfe vorwärts zu kommen wäre, und

bat, die rückwärtige Linie bei Zednorozec ausbauen zu dürfen, gestattete ich dies zunächst, widerwillig, da der Flügel weit zurückgebogen und der Verkehr über den Orzyc zu weit freigegeben war. Auch Wernitz, dessen Schützen 700 m vor dem Feinde auf gefrorenem Boden lagen, bat, die Linie bis Gruduſk zurücklegen zu dürfen; ich stimmte zu.

6^{25} nachm. benachrichtigte Gen. Ludendorff auf Grund der auch bei O.=Kdo. Ost veränderten Anschauung der Lage meinen Stabschef, daß „unsere Aufgabe in den nächsten Tagen rein defensiver Art, eine Stellung zu nachhaltiger Verteidigung einzurichten wäre, wir alles tun sollten, um zu halten". Ich antwortete, daß schon entsprechend verfügt wäre.

Das XXIII. A.=K. war über Rusieck nicht hinausmarschiert. Gen. Mengelbier stand mit 9 Batlen. gut bei Cierpienta und Rycica.

d) Russische Angriffe gegen den linken Flügel

12. bis 31. März 1915

12. und 13. März

In der Nacht zum 12. März überall Ruhe. Die Truppen schoben sich in den neuen Abschnitten zurecht und arbeiteten. Gen. v. Hollen hatte seine 3 Brig. in 3 Abschnitten nebeneinander aufgebaut. Gen. v. Morgen gab der 1. Res.=Div. den Raum Oglenda—Szla; von da bis zum Orzyc die 11. Res.=Brig. und 6. Kav.=Div., die ihre Pferde großenteils bis Rycice zurückgeschickt hatte. Die 36. Res.=Div. nahm Morgen in zweite Linie nach Romany. Das Gros der 9. Landw.=Brig. kam nach Chorzele; das Detachement östl. Jednorozec blieb dort. Gen.=Kdo. I. Res.=K. ging nach Flammberg.

Es schneite; kein Fliegerwetter. Wir wußten daher nicht, wo die beiden neuen Korps, XXIII. und II. Kaukasier, geblieben waren. Die österr. Motorbatterie, die gestern endlich bei Kluszewo eingefahren war, war von dieser Anstrengung schon defekt und mußte nach Deutsch=Eylau zur Retablierung. Dafür waren 28 Eisenbahnwagen mit Draht und viele Sandsäcke im Anzuge, so daß gebaut werden konnte.

Aus dem Unternehmen unserer 10. Armee war nichts Großes geworden; der Feind war gewandt ausgewichen und hatte nur 4000 Gefangene eingebüßt.

Nach ruhiger Nacht fühlte der Feind am 13. vor. Er besetzte freie vor unserer Front gelegene Orte; westl. Przasnysz ging 7^{0} vorm. eine breite Schützenlinie gegen Wengra—Mchowo vor. Gegen 11^{0} vorm. wurde der Feind dringlicher; er kam vor der 76. Res.=Div. stellenweise bis auf 300 m heran; feindliche Batterien rückten aus Grujec vor. Nach 12^{0} mittags dehnte sich das gegnerische Vorgehen nach Westen gegen Div. Wernitz aus. An einen erneuten Angriff gegen Mlawa glaubte ich nicht, hielt vielmehr dieses Vorgehen für Demonstration. Dagegen rechnete ich mit einem ernsten Zufassen

des Feindes östl. Przasnysz und in dem Gelände am Orzyc und Omulew. Für eine Häufung der russ. Kräfte östl. sprach die Verlegung des Gen.-Kdos. XIX von Lukowo nach Krasne und das Erscheinen der Funkstation II. kaukas. K. bei Pultusk. Ich wies das I. Res.-K. an, eine Brig. über den Orzyc zu schieben und sich bis Parciaki auszudehnen. Die Landw.-Brig. sollte dahinter gesammelt werden. Ich bezweckte damit auch, die wichtige Orzyc-Niederung nicht zur Grenze großer Abschnitte, sondern zum Gegenstand der Vorsorge für das I. Res.-K. zu machen. Gen. v. Morgen beauftragte hiermit die 70. Res.-Brig.

Vor der Front der 1. Res.-Div. wurde nachm. ein Angriff durch Artilleriefeuer abgewiesen. Auch gegen den Abschnitt Mengelbier war der Feind vorgegangen; ein Gefangener gehörte der Garde an und sagte aus, 2 Regtr. der Garde-Div. hätten angegriffen, 2 dahinter gestanden. Das wies darauf hin, daß die zum XXIII. A.-K. gehörige 3. Garde-Div. von Rusieck nach Norden abgeschwenkt war, dieses Korps gegen meinen linken Flügel stand. Mengelbier wies den Angriff ab.

4^{30} nachm. meldete Gen. v. Hollen, daß der Angriff gegen seine Front sich verstärkt hatte. Der Feind war bei Olszewiec eingedrungen. Ich mußte das zur 37. Inf.-Div. gehörige Inf.-Regt. 146, das auf seinem Marsch nach Osten immer wieder zur Aushilfe festgehalten war und eben aus der Front gezogen werden sollte, erneut hier belassen. Peinlicher war die 7^{0} nachm. eingehende Nachricht, daß nicht nur Olszewiec und Wengra verloren, sondern auch ein Gegenstoß der 6. Brig. unter großen Verlusten abgeschlagen wäre. Bei Stegna südl. Jednorozec, wo unser Flügel auf Wunsch der Unterführung zurückgebogen war, waren die Russen bis an den Waldrand dicht südl. des Dorfes vorgedrungen.

Der Abend brachte einige beruhigende Nachrichten. Vor Wernitz war der Feind wieder zurückgegangen, Kolaki von uns besetzt. Die Garde-Brig. hatte Kosmowo und Pawlowo wieder in der Hand, Wengra wäre überhaupt nicht verloren gewesen. Allerdings hatte das Füs.-Regt. 34 einen Mißerfolg zu verzeichnen, der sich aber durch Zusammentreffen mehrerer unglücklicher Umstände entschuldigen ließ. Vor der 76. Res.-Div. war der Feind nahe geblieben. Ich rechnete mit der Möglichkeit eines Nachtangriffes gegen die Div. und ersuchte daher Gen. v. Morgen, die zurückgehaltene 69. Res.-Brig. zum nächsten Morgen nach Kaki Mrocki vorzuführen, um dann gegenstoßen zu können.

14. März 1915

Verlust von Jednorozec

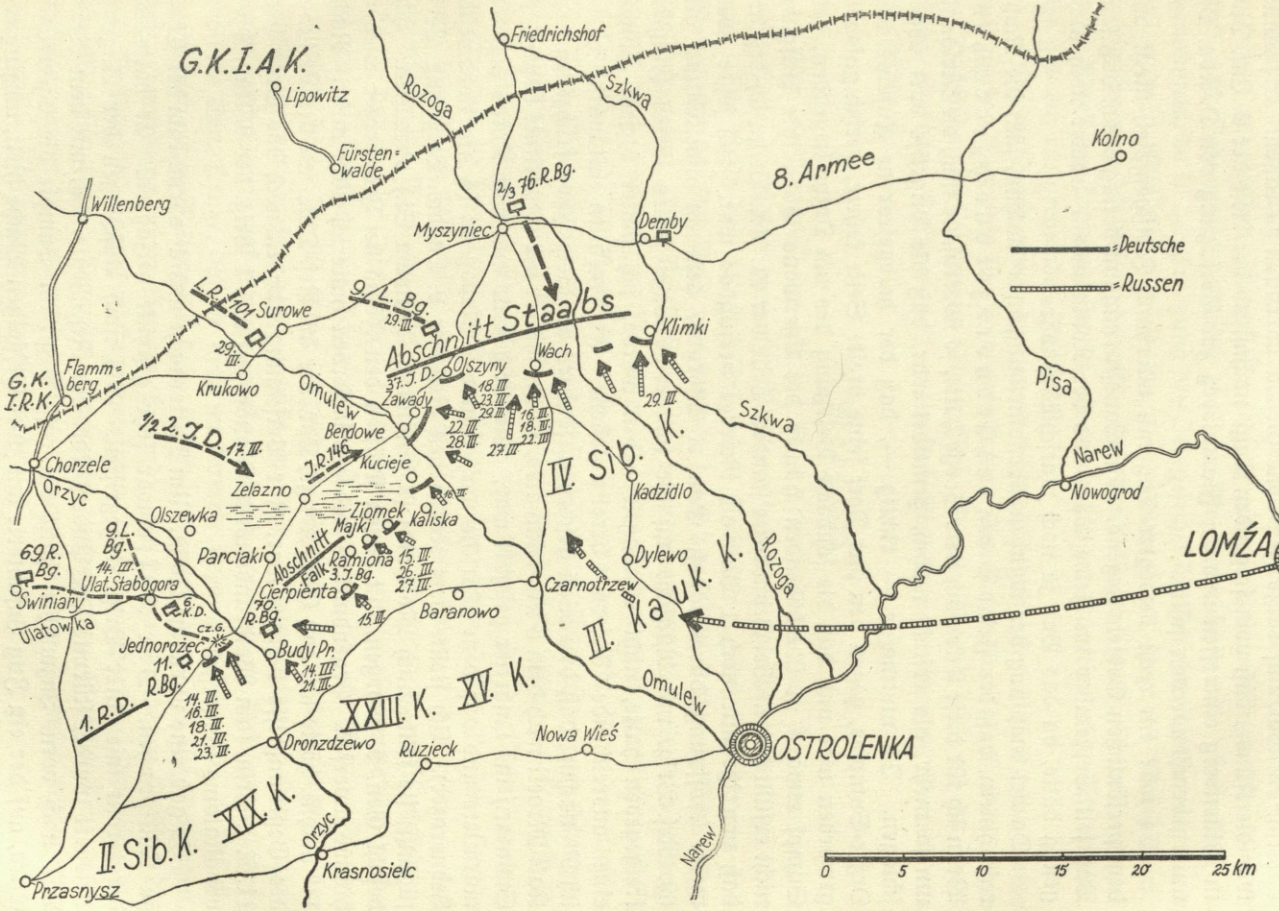
Der erwartete Angriff gegen die 76. Res.-Div. setzte zwar nicht nachts, aber am frühen Morgen 5^{30} von Przasnysz her ein. Kijewice war verloren, wurde wiedergenommen. Gen. v. Hollen klagte über geringe Stärken; ich mußte ihm das viel umworbene Regt. 146 auch heute belassen. 8^{0} vorm. war

die 69. Ref.-Brig. bei Kaki Mrocki angelangt. Ihr Einsatz zugunsten der 76. Ref.-Div. (v. Elstermann) bedeutete ein Übergreifen dieses Teiles des I. Ref.-K. in den Abschnitt Hollen und hätte dem Gen. v. Morgen seine letzte Reserve entzogen. Eine solche Maßnahme empfand letzterer um so schwerer, als auch sein linker Flügel bedroht schien und er dort eines Rückhalts ermangelte. Da Gen. v. Elstermann bisher um Unterstützung nicht gebeten hatte, sah ich vorerst von einem Einsatz der 69. Brig. ab. In die Erörterung dieses Grenzfalles fiel ein Anruf Ludendorffs hinein; er machte auf die Nützlichkeit einheitlicher Leitung in breiteren Abschnitten und die schon öfter hervorgetretene Unzulänglichkeit Hollens aufmerksam und regte erneut eine Unterstellung Hollens unter Morgen an. Erwünscht war ein wiederholtes Herausholen persönlicher Empfindlichkeit nicht; aber die taktische Lage an dieser Grenzlinie nördl. Przasnysz forderte allerdings einheitliches Handeln. Als Gen. v. Elstermann berichtete, daß er am Tage und gegen leichtere Angriffe wohl halten könnte, aber einem starken Drucke bei Nebel oder Nacht unter fehlender Artilleriemitwirkung nicht mit Sicherheit gewachsen wäre, tat ich daher den sonst unerwünschten Schritt und ordnete die Unterstellung der 76. Ref.-Div. und der Div. Hollen (6. Brig. und 5. Garde-Brig.) unter Gen. v. Morgen an. In Verfolg dieser Maßnahme gab ich auch die Verfügung über die 69. Brig. an Gen. v. Morgen wieder frei.

1^{30} nachm. kam die beruhigende Nachricht, daß der Feind vor Elstermann bis auf 500 m zurückgegangen war, die Div. bei Abschlagen der Angriffe noch 300 Gefangene gemacht hatte. Dagegen waren vor der Garde-Brig. und Wernitz die Orte Pawlowo, Kosmowo, Kolaki, Gruduſk und Sokolowo wieder aufgegeben bzw. vor anrückenden feindl. Vortruppen geräumt worden. Man hielt hier; im Laufe des Tages flaute der Kampf ab. Auf dem Ostflügel war Oborki vom Feinde besetzt; er trug gegen Mittag einen Angriff auf Stegna südl. Jednorozec vor. Jenseits des Orzyc war bei Budy Przysieki die Landwehr durch Teile der 70. Ref.-Brig. abgelöst, die Landw.-Brig. bis auf zwei noch bei Mengelbier verbliebene Batle. nach Gegend südöstl. Chorzele zurückgenommen.

Ein intelligenter Gefangener, der die Nummern der gegen uns stehenden Korps richtig angab, wollte wissen, daß bei dem gestrigen Angriff schon das II. kaukas. Korps beteiligt gewesen wäre. Er betonte die großen Verluste der letzten Tage. Auch 3 bei der 3. Kav.-Trupp.-Div. gefangene Offiziere machten Angaben über Truppenstärken und Arbeiten an den Festungen.

5^{0} nachm. wurde gemeldet, daß der Angriff bei Stegna—Jednorozec abgeschlagen. Gefangene gehörten der 38. Div. des XIX. A.-K., die also nach Osten gezogen, und der 37. Div., die bisher ganz im Süden gegen die Österreicher gestanden hatte, an. Wir fanden beim Feinde immer mehr Anklang. Schon 5^{30} nachm. folgte ein Ruf des I. Ref.-K., daß jenseits des Orzyc von beiden Div. des XXIII. A.-K. (3. Garde- und 62. Ref.-Div.) angegriffen war und für die Nacht das Vorziehen eines Landw.-Bat. erforderlich wäre. Ich



Skizze 20

Russische Angriffe gegen den Südflügel (15. bis 29. März 1915)

war erstaunt, daß neben Brig. Mengelbier hier die 70. Brig. nicht ausreichen sollte. Die Landwehr war über Olszewka zurückgezogen und müde; ich stellte anheim, ein Bat. auf kurze Zeit ohne Gepäck vorrücken zu lassen. Erfreulich war die Kunde, daß vom folgenden Tage nachm. ab der Rest der 2. Inf.-Div. in Willenberg eintreffen und bei Flammberg zur Verfügung von O.-Kdo. Ost untergebracht werden sollte.

Es war ein recht bewegter Tag mit allerhand Zwischenspiel, meist auf dem persönlichen Gebiete liegend. Ein Landsturmmann beklagte sich, daß sein Bat. seit September im Felde wäre und der Kommandeur immer noch nicht genug hätte, da das Bat. ja noch marschfähig wäre.

Da bei Empfang der üblichen Abendmeldungen, 9^{0} nachm., fällt die Nachricht hinein, daß der Feind soeben bei Jednorozec durchgebrochen! Wenn ich für diese Ecke auch stets Sorge hatte, so überraschte mich die Meldung um so mehr, als erst 5^{0} nachm. gemeldet war, daß die Angriffe dort abgeschlagen. Ich mutmaßte — richtig —, daß der halbgefrorene Zustand des Orzyc-Sumpfes, gegen den das Dorf seine breite Seite kehrte, verhängnisvoll geworden war und daß die schwache Besetzung des am Orzyc liegenden, den Sumpf etwa 5 m überhöhenden Hügels der Czerwona Góra ihre Aufgabe nicht erfüllt hätte. Bei Jednorozec standen Teile der 11. Res.-Brig.; ich erfuhr, daß von ihr nur noch 1 Bat. als Reserve verfügbar war. Ich setzte aber meine Hoffnung darauf, daß Gen. v. Morgen, dem ich um Mittag die 69. Res.-Brig. mit Rücksicht auf die schwierige Lage seines linken Flügels freigegeben hatte, nicht ermangelt haben würde, sich hinter diesem Flügel eine ausreichende Reserve bereitzustellen. Zu meinem Staunen hörte ich 9^{30} nachm., daß dies nicht geschehen, sondern die Brig. schon frühzeitig von Kaki Mrocki nach dem 8 km rückwärts, 15 km hinter der Feuerlinie liegenden Swiniary ins Quartier geschickt war. Die Brig. war nun vom Korps alsbald alarmiert und auf dem Marsche nach Ulatowo Slabogóra (4 km nordwestl. Jednorozec). Ich stellte dem Korps den Rest der 9. Landw.-Brig. zur Verfügung; sie sollte nach Malowidz (2 km nördl. Ulatowo Sl.) vorrücken. Ich befahl Gen. v. Morgen, mit diesen Kräften den Feind bei Jednorozec wieder hinauszuwerfen. Irgendwelche anderen Reserven hatte ich nicht mehr. Nach 11^{0} nachm. hörte ich, daß Gen. Kruge, Kdr. der 36. Res.-Div., mit der Leitung des Gegenangriffs betraut war. Zur Verfügung standen noch das Gros der 11. Res.-Brig. (am Waldrande westl. Jednorozec) und 1 Brig. der 6. Kav.-Div. bei Ulatowo Pogorzel.

Es gab eine unruhige Nacht. Um Mitternacht und 4^{0} vorm. kam der Chef zu Rücksprachen. Der Russe war sehr geschickt verfahren. Er hatte in der Front mit einer Brig. angegriffen. Als nach Abschlagen der Angriff erneuert wurde, stürmte Ob. Puder, Kdr. des Res.-Regts. 24., mit dem Res.-Bat. nach vorn. Inzwischen hatte ein russ. Regt. im Sumpfe die Czerwona Góra, auf der ein Zug Infanterie mit zwei Geschützen Wache hielt, umzingelt, war von dort in den Nordteil des Dorfes eingedrungen, hatte die Besatzung

von rückwärts aufgerollt, die Häuser angezündet und so den vor dem Dorfe liegenden Verbänden die Möglichkeit geschaffen, trotz der nächtlichen Finsternis geordnet vorzugehen. Die russ. Umgehung war vom anderen Orzyc-Ufer bemerkt und nach Jednorozec gemeldet worden; die Nachricht wurde aber nicht abgenommen, da in der Erregung des Ortsgefechts die Fernsprechstelle nicht mehr besetzt war. Wir ließen viele Leute in Feindeshand, dazu 10 Masch.-Gew., 2 schwere und 14 Geschütze des 6. Res.-Artill.-Regts., deren Gespanne unter dem Abteilungskommandeur in ein rückwärtiges Quartier abgerückt waren. Es gab ein entsprechendes Nachspiel.

Östl. des Orzyc waren breite und kräftige Angriffe der Russen erfolgt, aber mit großen Verlusten für sie abgeschlagen. Ein Gefangener der 6. Div. zeigte an, daß neue Verstärkungen eingetroffen. Gen. v. Staabs sollte die 39. Kav.-Brig. abgeben. Dafür erhielt er ein Inf.-Regt. von der Gruppe Marwitz als Verstärkung.

15. März 1915

Gen. v. Morgen hatte für die Wiedernahme von Jednorozec $14^1/_2$ Batle. verfügbar gemacht; Artillerie half auch vom anderen Orzyc-Ufer mit. Die Reste der 11. Res.-Brig. und Teile der 1. Res.-Div. gingen von Westen, die 69. Res.-Brig. von Norden durch den Wald, 2 Landw.-Bat. längs des Orzyc vor. Eine Verzögerung trat durch das Tauwetter ein, das die tags zuvor noch vorhandene Betretbarkeit der Niederungen ziemlich aufhob. 11^{45} vorm. hatte ich Nachricht, daß die Unsrigen im nördl. Teile des Dorfes kämpften. 1^0 nachm. waren sie bis zur Straße Szla—Jednorozec vorgedrungen. Gegenüber standen Regt. 68 vom XIX. und Regtr. 247, 248 vom XXIII. A.-K. Nach dieser Zeit kam das Vorschreiten zum Stocken, da der Feind reichlich Verstärkungen heranführte. Noch hielt er den Südteil des Dorfes, Stegna und die Höhe 145 südl., sowie die Czerwona Góra. Gen. Kruge ließ inzwischen die Artillerie wirken, besonders auf Stegna. Mein Nachrichtenoffizier äußerte sich, die Truppe wäre durchaus willig, aber entsetzlich müde. Es war die Rücksicht auf Schonung der Truppe gewesen, die Gen. v. Morgen veranlaßt hatte, die 69. Brig. so früh ins Quartier zu schicken; aber für ihr Fehlen gestern mußte heute gebüßt werden. Weiter ging es heute nicht mehr, vom Sturm auf Stegna wurde Abstand genommen. Am späten Abend meldete Gen. Kruge, daß er noch im Kampfe stehe; das Gen.-Kdo. I. Res.-K. hatte noch gegen Mitternacht keine Klarheit über die Lage. Ich ließ ihm sagen, daß, wenn keine sichere Aussicht bestände, mit den vorhandenen Kräften die alte Stellung bei Stegna wiederzugewinnen, ich keinen Wert auf Durchführung des Angriffs legte. Es wäre unter den vorliegenden Verhältnissen zweckmäßiger, wenn die gewonnene Linie behauptet würde; dahinter müßte aber eine zweite Stellung ausgebaut werden.

Der gestern gegen die Div. Elstermann gerichtete scharfe Angriff hatte dem Feinde erhebliche blutige Verluste gekostet; die Zahl der Gefangenen stieg

auf 900. Gleichwohl griff der Russe heute gegen Mittag wieder an; er kam nahe heran, brach aber dann im Feuer nieder. Auch gegen die 5. Garde-Brig. entwickelte sich nachm. ein Angriff, der schon in der Entwicklung zum Stehen gebracht wurde. Am Abend hatte der Feind sich gegen die 76. Res.-Div. wieder aufgefüllt; man erwartete einen Nachtangriff, war aber guten Mutes.

Östl. des Orzyc war seit 6^{30} vorm. ein Angriff gegen Cierpienta—Ziomek im Gange. Bei Majki erfolgte ein kleiner Durchbruch, der uns 100 Mann kostete. Gegen eine dort vereinzelt stehende Landsturm-Battr. hatte sich der Feind einige Kilometer weit durch den Sumpf vorgearbeitet. Mit Geschütz und Revolver wurde er abgeschlagen, ihm noch 100 Gefangene abgenommen. Der Angriff wurde zum Stehen gebracht; in den Sümpfen staken Mengen toter und verwundeter Russen. Die 500 Gefangenen gehörten den Regtrn. 21 und 24 der 6. Div. an; damit war die Anwesenheit auch des XV. russ. A.-K. festgestellt. Am Nachmittage wiederholte sich der Angriff, der Abschnitt Mengelbier hielt brav.

Seit 3^{0} nachm. wurde in Willenberg der Rest der 2. Inf.-Div. ausgeladen, er sollte in Gegend südöstl. Chorzele rücken. Vom A. O. K. 8 (Gen. v. Below) traf die Bitte ein, den Div.-Kdr., Gen.-Lt. v. Falk, nicht dem Gen. v. Morgen zu unterstellen. Dessen Chef, Oberstlt. v. Werder, hatte sich infolge der Unterredung vom 28. Februar über mich bei Gen.-Feldm. v. Hindenburg beschwert; meine Rechtfertigung ging ab. Dieses Hineinspielen persönlicher Reibungen in die spannenden Gefechtstage ist öde; sie müssen aber erledigt werden. Das Gemüt wurde auch recht belastet durch die Übersicht meines Stabes, daß die mir unterstellten Truppen vom 7. Februar bis 1. März einen Verlust von 25 000 Mann zu beklagen hatten.

Hauptmann Lindemann, der die Kriegsgliederung bearbeitete, stellte fest, daß wir jetzt sicher 20, vielleicht 22 Infanterie-Divisionen und eine Unmenge Kavallerie uns gegenüber hatten. Ich reichte an O.-Kdo. Ost folgende Beurteilung der Lage ein:

„Gegen uns stehen sicher 10 Korps: XV., XIX., XXIII., XXVII., I., II., IV. sibir., I. turkest., II. kaukas., sonstige Gruppen = 1.

Für einen Angriff sind meine Kräfte — $5^1/_2$ Korps — bei 170 km Frontbreite zu schwach.

Wir müssen daher den Gegner in der Verteidigung anlaufen lassen.

Dies bringt aber keine Entscheidung, wie sie gegen so erhebliche feindliche Kräfte erwünscht ist.

Einen Angriffserfolg halte ich mit 2 weiteren Korps für möglich.

Hierbei empfiehlt sich nicht Druck von Westen her — zeitraubende Heranführung der Truppen, Ausweichen des Gegners auf die Festungslinie.

Ich schlage vielmehr vor: Nebenangriff gegen die Linie Rożan—Ostrolenka—Nowogrod. Dahinter 2 Korps, die rechts schwenken und über

den Orzyc dem Gegner in die Flanke gehen. Abdrängen des Feindes von der Festungslinie, Wirkung gegen Flanke und Rücken.

Vorbedingungen:

Unbemerkte Heranführung ausreichender Kräfte;

Schnelles Vorstoßen auf Front Rożan—Nowogrod.

Gleichzeitig mit den von Osten vorrückenden Korps kräftige Offensive unseres linken Flügels bei Przasnysz unter Verhalten des rechten Flügels und Zentrums der Armeegruppe."

16. März 1915

Bei Jednorozec hatte Gen. Kruge von weiterem Angriff Abstand genommen, war aber nachts zwischen 1° und 3° selbst zweimal angegriffen worden; abgeschlagen. Zwar reizten die beiden verlorenen schweren Geschütze, die man im Schmutze festgefahren stehen sah, zum Wiederholen; doch war das Laufen furchtbar erschwert, die Truppe müde. Gen. Kruge wollte sich in der Stellung ungefähr längs des Weges Szla—Jednorozec halten. Zum Ausbau einer zweiten Stellung bei Ulatowo Pogorzel war ein Armierungs-Bat. beordert. Gen. v. Morgen sah sich die Verhältnisse vorn selbst an und berichtete abends, daß die Stellung nicht gehalten werden könnte. Unsere überlegene Artillerie hatte dem Feinde heute stark zugesetzt. Bei der Wiedernahme von Jednorozec hatten wir 2000 Gefangene gemacht.

Von der 5. Garde-Brig. war ein nächtlicher Angriff bei Pawlowe Nowe abgewiesen worden. Tagsüber stand der Feind vor der ganzen Front der Divisionen Hollen und Elstermann nahe, ohne jedoch zum Angriff zu schreiten. Vor der 3. Inf.-Div. waren Truppen beider Divisionen des II. kaukas. K. festgestellt.

Die Verfügung über das Gros der 2. Inf.-Div. v. Falk wurde mir freigegeben. Da die Orzyc-Sümpfe jetzt wieder unpassierbar waren und natürliche Grenzen bildeten, traf ich eine neue Abschnittseinteilung. Danach reichte der Abschnitt Morgen bis zum Orzyc östl. Jednorozec. Es schloß an ein neuer Abschnitt Falk (2. Inf.-Div. und 70. Res.-Brig.) bis zum Sumpf Gutocha östl. Zelazno. Am Omulew schloß Staabs an mit der 37. Inf.-Div. (der Regt. 146 noch immer fehlte) und einem Regt. der 75. Res.-Div. Die 9. Landw.-Brig. sollte allmählich aus der Front gezogen, durch 2000 Mann Ersatz aufgefrischt und dann meine Reserve werden.

An O.-Kdo. Ost wurde ein eingehender Bericht über den Verlust von Jednorozec geschickt. Gen. v. Morgen sah eine wesentliche Schuld in dem Voreilen des Oberst Puder mit dem ganzen Res.-Bat., obwohl man sich der Schwäche der Flanke bewußt gewesen. Jedoch fiel als erklärend ins Gewicht, daß in das Haus, wo Oberst Puder seine Befehlsstelle hatte, eine schwere Granate eingeschlagen und die Fernsprechleitung gestört war; das hatte die Unruhe der Lage erhöht. Nachdem eine Gefechtsleitung von hier nicht mehr angängig war, glaubte der Oberst die Lage am besten durch persönliches Ein-

setzen vorn wenden zu können. Die Russen, die alle Vorgänge in dem hellbrennenden Dorf verfolgen konnten, benutzten den Moment und drangen von seitwärts und rückwärts ein.

Ich stellte erneut bei O.-Kdo. Ost den Antrag auf Einrichtung einer eigenen Etappen-Inspektion für die so stark angewachsene Armeegruppe oder wenigstens Schaffung eines eigenen Etappen-Nebenorts anstatt der Abhängigkeit von der Etappen-Inspektion der 8. Armee.

Gefangene gaben an, aus dem XIX. und XXIII. A.-K. wäre ein solches gebildet worden; so stark wären ihre Verluste gewesen. Große Befriedigung erweckte bei uns die Nachricht, daß aus dem Westen das Gen.-Kdo. des Württemberg. XIII. A.-K. mit der 26. Inf.-Div. und noch Teile einer Reserve-Division im Antransport wären.

Gen. v. Staabs hatte bei Wach eine kleine Schlappe erlitten. Ziomek ging verloren; scharf umstritten waren am späten Abend Kucieje Nowe und Stare.

Auch gegen Jednorozec setzte 8^{0} nachm. wieder ein starker Angriff ein. Die Russen drangen im Dorfe in unsere Linie ein, wurden durch die Reserve geworfen; man lag sich auf 100 m gegenüber. Ein Angriff durch die Niederung hindurch wurde ebenfalls abgeschlagen. Wir machten dabei 300 Gefangene der 62. Div., meist ältere Leute.

17. und 18. März 1915

Am frühen Morgen des 17. erfolgte bei Zbróz der Angriff etwa einer Brig. der II. Kaukasier gegen die 6. Inf.-Brig. Unter geringen eigenen Verlusten wurde der Feind abgewiesen; er ließ viele Tote liegen und büßte 500 Gefangene ein. Im Walde nördl. Szla drängte der Feind vor und warf Handgranaten gegen unsere Hindernisse.

Östl. des Orzyc blieb Ziomek verloren; auch die beiden Kucieje wurden aufgegeben. I/150 hatte starke Verluste; ein großer Teil Verwundeter verbrannte in einem Hause. Die Truppen der halben Div. Falk rückten heran. 11^{0} vorm. meldete Staabs, daß starke Kräfte gegen ihn vordrängen, während seine in fünfwöchigen ununterbrochenen Kämpfen geschwächten Truppen zu versagen begännen. Zur Hilfe schickte ich ihm über Zelazno 3 Batle., 3 Battr. der 2. Inf.-Div. Auch sorgten wir für Zusammenbringen von Kraftwagen, um die angekündigte $^{2}/_{3}$ 78. Ref.-Div. schneller vorbringen zu können.

Gen. Ludendorff teilte mit, daß die Ausgestaltung der Armeegruppe nach dem Etat eines Oberkommandos angeordnet war. Damit erhielten wir auch die so sehr entbehrte Etappen-Inspektion. Die wenigen Herren meines Stabes hatten ruhelos gearbeitet. Weiter wurde noch das Gen.-Kdo. I. A.-K., Gen. d. Inf. Kosch, zugewiesen. Er sollte die Führung des immer stärker bedrohten Flügels östl. des Orzyc übernehmen.

Am 17. 3^{30} nachm. Meldung, daß bei Jednorozec wieder ein starker

Angriff unter mächtiger Artillerieentwicklung im Gange. Da der Ton der Meldung Kruges weniger zuversichtlich als sonst gestimmt war, ich aber über ständige Reserven nicht mehr verfügte, konnte ich nur das zweite noch anmarschierende Regt. Falks zur Unterstützung in Aussicht nehmen, obwohl dadurch die neue Abschnittsregelung verzögert wurde. Auch wies ich auf stärkere Ausnutzung der Karabiner der 6. Kav.-Div. hin. 4^{45} nachm. meldete Kruge, er hoffe, seine Linie halten zu können.

Dazwischen spielte wieder allerhand hinein. Die Flieger brachten gute Meldungen über die feindliche Aufstellung. Beim XIX. und XXIII. A.-K. war alles scharf nach vorn versammelt, jedenfalls zu neuen Angriffen. Bei Przasnysz starke Belegung. Eine Anzahl Minenwerfer traf neu ein. Die Wege waren so schlecht, daß die 15 cm-Ringkanonen-Batt., die zum I. Res.-K. kommen sollte, in ihrer Bewegungsfähigkeit gehemmt war; sie blieb in Mlawa. Gefechtsberichte wurden durchstudiert und mit Bemerkungen versehen. Ludendorff sprach sein Verwundern aus, daß Morgen hinten in Flammberg säße; ich sollte ihn vorholen. Ich schrieb in mein Tagebuch: „L. scheint nicht zu wissen, daß das Hintenbleiben jetzt allgemeiner Brauch bzw. Mißbrauch ist, von dem ich mich freilich als Kommandierender General frei wußte." Vor Iwangorod hatte er mir nämlich sagen lassen, ich gehörte nicht so weit nach vorn.

Der noch am Abend des 17. erwartete Anlauf des Gegners bei Jednorozec erfolgte erst am nächsten Morgen 4^{30}; er wurde abgewiesen. 6^{15} vorm. setzte westl. des Ortes ein Teilangriff ein; er wurde in scharfem Nahkampfe abgewiesen. Die Unserigen verloren 3 Masch.-Gew., nahmen aber den Russen ein solches und 400 Gefangene ab. Gegenüber stand die russ. 3. Garde-Div., so daß das XXIII. A.-K. in der Hauptsache jetzt westl. des Orzyc anzunehmen war. Es traf ein Festungs-Pion.-Batl. ein, das im Walde westl. Jednorozec arbeiten sollte.

Östl. des Omulew setzten früh starke Angriffe gegen Wach und Olszyny ein; sie kamen im Laufe des Tages zum Stehen. 2 Batle. der 78. Res.-Div. gelangten auf Kraftwagen nach Myszyniec und gaben einen Rückhalt.

Die noch vorn befindlichen Batle. der 9. Landw.-Brig. hatten zum Teil wieder versagt. Gen. v. Morgen ersetzte sie daher durch das Füs.-Regt. 33 der 2. Inf.-Div. Abends wurde das Abrücken der 6. Kav.-Div. infolge Bedrohung von Memel angeordnet. In den frei werdenden Raum auf dem linken Flügel Morgens sollte der Anfang der antransportierten 26. Inf.-Div. einrücken. Aus dem Westen traf auch eine Kampfflieger-Abteilung ein unter Führung von Falkenhayn Sohn. Die 20 Flugzeuge gerieten bei Willenberg in Schneegestöber und kehrten meist um; 3 drangen bis Jednorozec durch und warfen 15 Bomben über die russ. Artillerie.

Ich ordnete die Übernahme des Abschnittes zwischen Orzyc und Szkwa durch Gen. Kosch an, dessen Stabschef, Gen. v. Woyna, sich meldete. Die Aufgabe lautete: „Abwehr! Geländegewinn nur, soweit ohne

größeren Kräfteverbrauch möglich. Am Orzyc in Übereinstimmung mit Gen. v. Morgen verfahren."

Auf meinen Bericht über den Verlust von Jednorozec ließ mir Gen. Ludendorff sagen, „er müßte zugeben, daß seine Anregung einheitlichen Kommandos für Morgen am 14. nicht günstig gewirkt hätte; er habe sich in Morgen getäuscht. Er bäte, gegen Anordnungen, die nicht zweckmäßig erschienen, mehr als bisher zu remonstrieren". Ich glaubte zwar, letzteres genügend getan zu haben; aber immerhin nahm ein solcher Akt der Selbstbescheidung eines ruhmbedeckten Mannes für ihn ein.

19. März 1915

1^{45} vorm. erfolgte ein starker Angriff gegen die 76. Res.-Div.; er war von einem Gefangenen richtig angesagt worden. Gegen ein Bataillon des ermüdeten Inf.-Regts. 146 drangen etwa 300 Russen in die Stellung ein; sie wurden von der 8. Komp. Res.-Regts. 253 wieder geworfen und ließen 180 Gefangene zurück.

Die Flieger hatten schon gestern Marsch starker Kolonnen, etwa von 4 Regtrn. von Przasnysz nach Osten gemeldet; diese Feststellungen wiederholten sich heute. Von Ciechanów rückten weitere Kräfte nach. Der Feind schien sich auf die Gegend des Orzyc und des hart umworbenen Jednorozec versteift zu haben. Bei unseren Truppen machte sich zunehmende Ermattung bemerkbar. Das Res.-Regt. 20 in der Front vor Jednorozec meldete, daß die Leute vor Müdigkeit umfielen und schliefen. Das vortreffliche Regt. 146, das endlich aus der Gegend nördl. Przasnysz fort seiner Div. zugeführt werden sollte, blieb nach kurzem Marsche liegen; „es wäre am Ende seiner Kräfte". Es galt, noch einen kritischen Punkt zu überwinden, bis die anmarschierenden neuen Truppen wirksam werden konnten. Freilich zeigte sich bald, daß auch diesen das Marschieren in dem ungewohnten polnischen Schmutz und Sand recht beschwerlich war; das I. Res.-K. verzichtete auf das Heranziehen eines ihm überwiesenen württembergischen Regts. bis vorn zur Front.

Der Ausbau des Stabes zum Oberkommando vollzog sich. Der bisherige Chef, Oberstlt. v. Redern, wurde Oberquartiermeister; als Chef kam Oberst Marquard, kein Neuling im Osten, der mir für lange Zeit ein getreuer Berater werden sollte.

Willenberg wurde heute wieder mit Bomben belegt. Dafür konnten unsere Kampfflieger 150 Bomben auf die Artillerielinie bei Jednorozec abwerfen. Seitdem stieben alle russischen Kolonnen auch vor gewöhnlichen Flugzeugen auseinander.

Der Stabschef des XIII. A.-K., Maj. Reinhardt, traf ein. Es waren mir nun außer den Einheiten des rechten Flügels, Korps Thorn und Höh. Kav.-K. I, 4 volle Generalkommandos unterstellt. Korps Zastrow (Suren) blieb unverändert. Daran schloß an:

Abschnitt Gen. d. Inf. Frhr. v. Watter (XIII) mit der zusammengestellten 3. Inf.-Div. Frhr. v. Hollen, und der 26. Inf.-Div., Herzog von Urach. Er reichte bis zu den Höhen von Kobylaki.

Abschnitt Gen.-Lt. v. Morgen (I. R.) mit $^3/_4$ I. Res.-K. und 11. Res.-Inf.-Brig. bis zum Orzyc.

Abschnitt Gen. d. Inf. Kosch (I.) mit 2. Inf.-Div., 37. Inf.-Div., $^2/_3$ 78. Res.-Div. und zunächst 70. Res.-Brig. zwischen Orzyc und Szkwa.

In Reserve sollten rücken: die halbe 76. Res.-Div. und 9. Landw.-Brig.

Ein Gespräch mit Gen. Ludendorff erwies Einheit der Ansicht über die vorgelegten Berichte und die Lage. Ich erklärte, daß nach dem Eintreffen der 26. Inf.-Div. unser Halten auf der ganzen Front als gesichert anzusehen sei.

Die starken Verschiebungen des Feindes nach Osten — auch das Gen.-Kdo. I. sibir. K. sollte nach Krasnosielc gerückt sein — ließen als Anlaß folgende Möglichkeiten zu:

1. Die bisher dort tätigen Korps XIX., XXIII., II. sibir., haben nicht mehr genügende Stoßkraft; frische Verbände sollen einen letzten Versuch des Vordringens machen;
2. Es sollen solche Massen zusammengebracht werden, daß ein groß angelegter Stoß gelingen müßte;
3. Die Heranführung unserer Verstärkungen von Willenberg und Puppen her machte die Russen für den Abschnitt östl. des Orzyc besorgt; wir haben es nur mit Gegenmaßnahmen zu tun.

Nach der ungemeinen Zähigkeit der vorhergegangenen Angriffe auf Mlawa hielt ich Annahme 1 für am wahrscheinlichsten, vielleicht in Verbindung mit 3.

Das Große Hauptquartier wünschte eine Schätzung der russischen Verluste. Nach den vielfach vorgenommenen Zählungen einzelner Leichenfelder schätzten wir die bisherige Totenziffer der Russen auf 20 000. Gefangene hatten wir 40 000; der Gesamtverlust der Russen dürfte danach an 100 000 gereicht haben.

20. bis 25. März 1915

Die wilden Angriffe der Russen gingen weiter, sowohl am Orzyc als auch weiter östl. bis zur Szkwa hin. Wie schon früher so oft beobachtet, entbehrte aber auch diese starke Offensive der großzügigen Anlage; die mittleren Einheiten verzehrten sich in Teilkämpfen.

Nach Artilleriefeuer von 10^0 nachm. ab erfolgten am 21. März 2^{30} und 3^0 vorm. zwei Angriffe auf den linken Flügel I. Res.-K. bei Jednorozec. Beide wurden dicht vor den Hindernissen abgewiesen, einige Gefangene mit neuen Nummern gemacht. Diese sagten einen weiteren Angriff für den Abend an, der nach erneutem Artilleriefeuer prompt 7^{30} nachm. einsetzte, in breiter Front von dicht westlich des Dorfes längs der Straße nach Przasnysz.

Auch er wurde abgeschlagen. Ihm folgten in der Nacht fünf Angriffe. 1^{0} vorm. wurden die Vortruppen von Wernitz bei Rombierz angefaßt, 3^{0} vorm. die 5. Garde-Brig. von Pawlowo her angegriffen. Bei Jednorozec wurde 2^{0} vorm. das Füs.-Regt. 33 auf dem Höhenrücken 147 westl. des Orts angegriffen, 5^{0} vorm. entbrannte der Kampf im Dorfe selbst. Alles abgeschlagen. Währenddessen wurde 3^{45} vorm. der rechte Flügel von Falk bei Budy Przysieki am Orzyc scharf angefaßt. Zwar gelang die Abwehr in der Hauptsache; doch war der Feind an der Südwestecke der Stellung an der Niederung eingedrungen und konnte auch durch einen am Morgen unternommenen Gegenstoß von 2 Bataillonen nicht herausgeworfen werden. Vielmehr umging ein feindliches Regt. über die Czerwona Góra unseren Flügel und drang von Westen in die Stellung ein. Das gerade hinter der Front vorübermarschierende Inf.-Regt. 146, das endlich seine Div. wieder erreichen sollte, das reinste „Mädchen für alles", wurde bei Parciaki angehalten und sollte den Schaden beseitigen helfen. Am Nachmittage meldete das I. A.-K., daß der Angriff von Westen zwar in unserem Artilleriefeuer zum Halten gekommen, aber die Ecke bei Budy noch nicht wiedergenommen war. Erst 10^{30} nachm. gelang einem Bataillon Regts. 45 die Wiedernahme.

Am 23. März richteten sich 2^{0} und 4^{30} vorm. starke Angriffe gegen die 69. Res.-Brig. bei Jednorozec; beide abgeschlagen. Nach allem diesem Anrennen mit seinen Riesenverlusten schien die Spannkraft des Gegners nachzulassen; er arbeitete sich nun mit der Sappe vor und kam an einer Stelle auf 150 m heran. Von hier aus erfolgte am 25. März 2^{30} vorm. noch ein erfolgloser Angriff auf Jednorozec und westl.

Gleich heftig hatte der Feind unseren linken Flügel angepackt. Am 20. März morgens rannte er gegen den linken Teil der 2. Inf.-Div. bei Majki an; er wurde nicht ohne Verluste unsererseits geworfen und ließ 600 Gefangene zurück. Die Zahl der vor unserer Front liegenden Toten — vom XV. A.-K. — wurde hier auf 1100 geschätzt. Am 22. März und in der folgenden Nacht griff der Feind die 78. Res.-Div. und 37. Inf.-Div. an; er drang an einzelnen Stellen ein, so östl. Zawady (am Omulew) und südöstl. Wach. Als Grund wurde Ermüdung unserer Truppe infolge zu langer Anspannung angegeben. Im Laufe des 23. wurde die Lage an beiden Punkten wiederhergestellt, die alten Stellungen durchweg erreicht; 1600 Gefangene blieben in unserer Hand. In der Siegesfreude paßte man wohl bei Olszyny zwischen den beiden vorgenannten Orten nicht recht auf — schon saßen 2 Batle. des sibir. Regts. 39 im Loch drin. Gerade war dahinter das nun endlich seine 37. Div. erreichende Regt. 146 angelangt, von dem wieder 1 Batl. festgehalten wurde. Der Feind wurde unter Hinterlassung von 500 Gefangenen vertrieben; die Zahl letzterer vom 23. März stieg auf 2500.

An der Weichsel hatte sich in der letzten Zeit außer Plänkeleien nichts ereignet. Die Fertigstellung der Brücke bei Plock verzögerte sich durch Fliegerangriffe.

Am 20. März war noch einmal strenges Winterwetter eingekehrt, dem bald Frühlingssonne, dann wieder Schnee folgte. Der Witterungswechsel und Bahnstörungen verzögerten die Neueinrichtung der Abschnitte. Gen. Frhr. v. Watter ging nach Krzynowloga Mala. Die Württemberger kämpften mit den polnischen Namen; der genannte Ort wurde für den Hausgebrauch in Klein-Mühlen umgetauft. In Krzynowloga Wielka residierte Gen. v. Morgen; Gen. Kosch war nach Lipowitz gegangen.

So peinlich uns die Nachricht vom Falle Przemysls berührte, so ungemessene Freude löste sie bei den Gegnern aus. Sie riefen Hurra und schickten uns einen ruhmredigen Funkspruch mit Gratulation und der Unterschrift „Die russische Armee". Allerdings war dieses Ereignis nach mehrfacher Richtung ungünstig wirkend. Es hob das Selbstgefühl der hier recht gedrückten Russen; es machte 6 Divisionen frei, von denen Gefangene schon 2 als gegen uns bestimmt bezeichneten. Das schlimmste war wohl die politische Auswirkung auf Italien, dessen Untätigbleiben man erhofft hatte.

Bei O.-Kdo. Ost schien man anzunehmen, daß die Hauptstöße des Feindes gegen uns wohl abgelaufen wären. Oberstlt. Hoffmann hatte schon vom Fortziehen von Kräften gesprochen, um sie bei der 10. Armee zu verwenden, wo man wieder etwas vorhatte. Auf eine Aufnahme der Offensive durch uns mußte ich verzichten lernen. Dazu kam noch eine ernste Klage des Feldmunitionschefs über zu großen Munitionsverbrauch. Ich reichte am 25. März einen Abschlußbericht über die bisherigen Operationen der Armeegruppe an O.-Kdo. Ost ein. Der ursprüngliche Auftrag, West- und Ostpreußen zu schützen und eine Belästigung unserer im Norden angreifenden Armeen zu verhindern, war durchaus erfüllt. Eine darüber hinaus angestrebte Entscheidung war nicht erreicht, aber ein Erfolg insofern, als wir sehr viel auf uns gezogen und alle Durchbruchsversuche der Russen zunichte gemacht hatten. Deren Verluste dürften einschl. derer der letzten Tage die oben angegebene Zahl von 100 000 überschritten haben. Freilich hatten auch wir in den überaus scharfen Kämpfen 37—38 000 Mann verloren.

Auf Grund der Fliegererkundungen wurde eine Skizze der russischen Stellungen und Werke angefertigt, die ein vom Angriff abschreckendes Bild ergab. Wo man hinsah, war gebuddelt und gedrahtet. Die große Rückhaltsstellung von Wyszogrod über Plonsk nach Ciechanów war zusammenhängend fertig mit vielen Werken davor. Nördl. Ciechanów, bei Przasnysz und östl. ein wahres Gewimmel von Linien und Stützpunkten, ebenso bei Jednorozec, bei Krasnosielc, vor Ostrolenka. Vielfach verfügten die Russen über Feldbahnen zur Verbindung, während unsere einzige der Versorgung des rechten Flügels dienende Linie Thorn—Lipno nicht recht fertig werden konnte. Dagegen gingen wir mit Eifer an den Ausbau zweiter Stellungen hinter den vorderen Linien. Außerdem ordnete O.-Kdo. Ost den Ausbau der Stellung Gruduſk—Krzynowloga Mala—Chorzele vom 1. April ab an.

Die angekündigte Truppenverminderung begann; die 76. Res.-Div.

verließ uns, das Andenken eines besonders festen, zuverlässigen Verbandes hinterlassend.

Gen.-Feldm. v. Hindenburg gab mir in einem selbstgeschriebenen Bescheide auf die Beschwerde des Oberstlt. v. Werder, Stabschef I. Res.-K., in allen Punkten recht.

Der Ausbau meines Stabes zum Oberkommando fand auch darin seinen Ausdruck, daß mir von Sr. Majestät für die Dauer der jetzigen Verwendung der Rang als „Oberbefehlshaber" verliehen wurde.

26. bis 31. März 1915

Die Annahme, daß das Drängen der Russen im Abflauen, traf zu für die ganze Front westl. des Orzyc. Dagegen verdichteten sich noch einmal ihre Anstrengungen weiter östl. am Omulew und an der Szkwa. In der Nacht vom 26./27. März erfolgte ein leichterer Angriff gegen den linken Flügel der 2. Inf.-Div., sowie ein solcher bei Wach gegen die 73. Brig. Hier brach gegen Morgen der Feind bei Podgorze durch. Das vordere Waldgelände wurde aufgegeben; die Brig. stand in Linie Olszyny—Zalesie. Es war das III. kaukas. Korps, das jetzt dort angriff, von Łomża her herübergezogen. Der Feind meinte sichtlich, nachdem es bei Jednorozec nicht gelungen, gegen unsere dünneren Linien im Sumpfgebiet leichter durchdringen zu können. Der wieder herrschende Frost begünstigte solches Unternehmen. Gen. v. Staabs zog seine Div.-Res. heran; 11° vorm. war Wach wieder in seiner Hand. 700 Gefangene der 9. sibir. Div. blieben zurück.

5° nachm. meldete Staabs, daß er, da nach Gefangenenaussagen und eigenem Eindruck nun noch das ganze III. kaukas. K. gegen ihn stände, bei dem zu erwartenden Nachtangriffe sich vorn nicht dauernd behaupten könnte, auch befürchten müßte, seine Artillerie nicht mehr zurückzubringen. Er wollte nach Zdunek zurück. Ich stimmte zu; vorn sollte eine Maske stehenbleiben. Um zu helfen, ließ ich die verfügbaren Teile der 9. Landw.-Brig. Staabs zuführen. Nachdem 12° mittern. und 2° vorm. noch Angriffe erfolgten, die abgeschlagen wurden, räumte Gen. v. Staabs die vordere Stellung im Laufe der Nacht. 4° vorm. griff der Feind den linken Flügel der 78. Res.-Div. bei Zawady an; auch hier wurde er abgewiesen. Ich ließ am Nachmittage des 28. März von Mlawa 2 Batle. des Landw.-Regts. 101 zum I. A.-K. abfahren. Auch O.-Kdo. Ost kam dem Stützungsbedürfnis der 37. Div. durch Entsendung von zwei — geschwächten — Bataillonen der 10. Armee nach Puppen entgegen. Auch stellte die 8. Armee bei Demby an der Szkwa 2 Batle. als Rückhalt auf. Der Feind war bei Wach nur vorsichtig gefolgt, wohl eine Falle vermutend.

In der Nacht vom 28./29. März erfolgte ein Angriff gegen den äußersten linken Flügel von Staabs bei Klimki an der Szkwa. Er wurde abgeschlagen, dabei 400 Gefangene des 34. sibir. Regts. gemacht, die sich im Laufe des

Tages auf 800 vermehrten. Freilich hatte Gen. v. Staabs am 27. bei Wach selbst 1200 Mann verloren, darunter 600 Vermißte. Die Vereinigung der 9. Landw.-Brig. bei Olszyny wurde eingeleitet; dahinter rückten die 2 Batle. Landw.-Regts. 101 nach Krukowo—Surowe. Die Wege wurden als toll bezeichnet. Während Regt. 101 seine Ziele erreichte, blieben 2 Batle. der Landw.-Brig. liegen, so daß die 73. Brig. am 29. noch auf sich angewiesen war. Gleichwohl schlug sie — die Regtr. 147 und 151 — in der Nacht 29./30. März noch zwei scharfe Angriffe bei Olszyny ab.

Die Osterwoche hatte begonnen. Funksprüche des russ. A. O. K. 1 an die Korps besagten, daß in der stillen Woche den Leuten möglichst Ruhe gegeben werden sollte, und trafen Anordnungen für Gottesdienst und Abendmahl. Wir waren zuerst etwas argwöhnisch, ob der Feind uns nur in Sicherheit wiegen wollte. Aber tatsächlich hörten die Angriffe auf und trat auf der ganzen Front ein Beharrungszustand ein. Aus der Gegend zwischen Orzyc und Szkwa, wo der Feind soviel zusammengepfropft hatte, erfolgten Abmärsche gen Westen. Wir dachten zuerst an neue Häufung und Unternehmen anderswo. Da nichts erfolgte, konnte aber auch diese Änderung nur als Übergang zu beständigerer Lage angesprochen werden.

O.-Kdo. Ost ordnete für den Ausbau einer zweiten Stellung an, daß sie meinem Wunsche entsprechend nicht über Chorzele, sondern weiter südl. über Ulatowo laufen sollte. Dafür wurde hinter dieser an den Ausbau der langen zum Teil schon vorhandenen „Grenzstellung" gegangen. Pioniere und Armierungstruppen wurden zugewiesen; der Ingenieur-Gen. Quassowski übernahm die Leitung. Der bisherige „Grenzschutz Normann" wurde aufgelöst; Gen.-Lt. v. Normann behielt die Bauleitung an der Grenzstrecke Hammer—Magdalenz. Im Westen unseres Bezirks entstand als Rückhalt für den rechten Flügel hinter den vorderen Stellungssystemen die „Drewenz-Stellung", deren Ausbau dem Gouvernement Graudenz oblag. Gen. Surên, der bisher den Gouverneurposten offiziell noch mitversehen hatte, blieb lediglich Führer des Korps Zastrow, das später die Bezeichnung „XVII. Res.-K." erhielt. Die Führung der einzelnen Stellungslinien, Verteilung der Arbeitskräfte, des Materials usw. wurde im Stabe unter Zuziehung der vorgenannten Herren, sowie des Gen. Schwierz und Oberst Zöller eingehend besprochen.

Unsere neue Etappe wurde nach Deutsch-Eylau als geeignetem Knotenpunkt gelegt; Gen.-St.-Maj. Herwig leitete sie. Die grundlosen Wege hatten für den Nachschub zu den Truppen die vermehrte Anwendung von Feldbahnen immer dringlicher gemacht. Das Korps Thorn blieb auf den Wasserweg der Weichsel angewiesen. Für den Abschnitt Albrecht (1. Garde-Res.-Div. und 2. Kav.-Div.) — Gen. Frhr. v. Richthofen wurde als H. K. K. 1 nach Tilsit abberufen — sollte die Feldbahn Thorn—Lipno bis Sierpc verlängert werden. Korps Surên blieb auf Mlawa basiert. Für das XIII. A.-K. war eine Förderbahn Muschaken—Janowo beabsichtigt, für das I. Res.-K. eine Feldbahn von Willenberg über Chorzele hinaus. 2. Inf.-Div. blieb auf Landweg

von Chorzele angewiesen. Für den Hauptteil des I. A.-K. sollte über Friedrichshof auf Myszyniec vorgebaut werden. Eisenbahn-Baukompagnien wurden zugewiesen, Pioniere und Gefangene mußten helfen.

Die Verpflegungsstärke der Armeegruppe war am 21. März festgestellt auf etwa 5000 Offiziere, 220 000 Mann, 70 000 Pferde mit 350 Masch.-Gew. und 750 Geschützen. Die Gefechtsstärken der Infanterie waren überwiegend zufriedenstellend, am schwächsten bei 36. Res.-Div. und 11. Res.-Brig. mit nur 500 Mann für das Bataillon (Folge der Kämpfe um Jednorozec).

Am 30. März reichte ich an O.-Kdo. Ost eine Darlegung der Lage ein. Sie erörterte die Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten angriffsweisen Verfahrens bei der jetzigen Kräftezumessung und kam auf die Notwendigkeit defensiven Verhaltens. Der Wert unseres Handelns läge im Fesseln überlegener Kräfte — derzeit von $10^1/_2$ russischen Armeekorps.

e) Stellungskrieg. 1. April bis 12. Juli 1915

April

O.-Kdo. Ost erklärte sich mit meiner Beurteilung der Lage ganz einverstanden. Also Übergang zur Verteidigung; Verstärkung der Stellungen, Bereithalten von Reserven. Auf dem rechten Flügel entstand um Plock herum auf beiden Weichselufern, in den Bezirk der 9. Armee übergreifend, ein großer Brückenkopf, der den Verkehr zwischen beiden Ufern sichern sollte. Weiter nördlich wurden um Sierpc, Biezun und Radzanowo halbkreisförmige größere Stützpunkte angelegt. Hinter letzteren beiden begann die Dzialdowka-Linie, die sich über Zuromin nach südl. Mlawa fortsetzte. Es waren 8 bis 10 Armierungs-Batle. vorhanden, die dem Gen.-Lt. v. Normann unterstellt wurden. Bei Plock sowohl wie an den Grenzstellungen wurden die Verdrahtungen vielfach für elektrische Ladung eingerichtet.

Der Monat fing mit dem Gründonnerstag an. Man hielt Ruhe. Um Mitternacht vor Ostern an der ganzen russischen Front frohe Festrufe. An einzelnen Stellen wurden weiße Flaggen gezeigt; es erschienen bei unseren Posten Mannschaften mit Verbrüderungsgrüßen. So edel diese Handlungen vom religiösen Standpunkte gedacht sein mochten, enthielten sie doch für die Kriegführung, in der wir uns nun einmal befanden, ernste Bedenken und mußten unterbunden werden. Mehrfach wurden Russen, in Uniform oder in Zivil verkleidet, hinter unserer Front abgefaßt, wo sie spionierten. Die Freundlichkeiten beruhten auch nicht immer auf Gegenseitigkeit; ein württembergischer Leutnant, der wegen Totenbeerdigung mit den Russen verhandeln wollte, wurde als Gefangener behalten. Es mehrten sich die russ. Überläufer, auch solche, die vorschlugen, nicht mehr zu schießen; die Ihrigen würden es auch nicht mehr tun. Aber vor Nicolai Nikolajewitsch hatten sie einen gewaltigen Respekt. Der Großfürst sollte übrigens leidend sein.

Der Austausch der Ostergrüße zwischen den russ. Führern im Funkwege, von denen wir 46 registrieren konnten, hatte die Annehmlichkeit für uns, das Vorhandensein der höheren Kommandostellen und ihre Unterkunft eingehend überprüfen zu können. Ein Abzug nach Westen aus der vorherigen Häufung am Orzyc und Omulew war unverkennbar; wir trafen auf dem rechten Flügel entsprechende Vorkehrungen. Aber bald fühlte man, daß der Feind Großes nicht mehr vorhatte. Außer einem etwas stärkeren Nachtangriff am 11. April auf dem äußersten linken Flügel bei Klimki folgten nur noch Plänkeleien und kleine Unternehmen, um Gefangene zu machen und die feindlichen Verbände festzustellen. Bis zum 20. April waren alle russ. Korps noch anwesend mit Ausnahme des III. kaukas., welches nach dem Osten abgerückt war. Der Ruhe entsprechend, verminderte O.-Kdo. Ost unseren Bestand an Truppen. Die 78. Res.-Div. wurde fortgezogen, dann die 11. Res.-Brig., an deren Stelle die 9. Landw.-Brig. wieder in die Front am Omulew einrückte. Ende des Monats wurde auch die 70. Res.-Brig. abtransportiert.

Die Ruhe an der Front erlitt einige Unterbrechung durch rege Fliegertätigkeit. Auch in Soldau wurden wir einige Male mit „hohem Besuch" beehrt. Am 20. April warf ein großes russ. Flugzeug 15 Bomben zu je etwa 20 kg, hauptsächlich über den Bahnhof. Neben größeren Materialschäden waren der Tod eines Bahnbeamten und 6 Verletzte zu beklagen. Schlimmer ging es in Mlawa, wo die Bomben in eine am Bahnhofe haltende Kolonne fielen; es blieben 4 Mann tot, 2 Offiziere, 21 Mann, mehrere Zivilisten verwundet.

Es war Muße für Nachlese und Fortarbeit vorhanden. Das Studium der Gefechtsberichte über die abgelaufene Zeit brachte viel Erhebendes. Es war vorwiegend gut geführt worden, die Truppe hatte Hervorragendes geleistet. Jednorozec forderte allerdings noch ein Opfer; der Kommandeur der 11. Res.-Brig. mußte auf Veranlassung von O.-Kdo. Ost seinen Platz räumen. Ich fand mich mit Gen. Ludendorff einig in der Beurteilung des zu weiten Zurückbleibens mittlerer Stäbe; Folge des Fernsprechens. Der Überblick litt darunter; die Entschlüsse entsprachen oft nicht mehr der inzwischen eingetretenen Veränderung der vorderen Lage. Untere und auch mittlere Führer bedürfen lebensvoller Verbindung mit der fechtenden Truppe. Ich entwarf einen Erlaß, der Auswüchsen auf diesem Gebiete entgegenwirken sollte. Von der O. H. L. wurden Berichte über unsere Erfahrungen betreffs des Geräts und der Organisation der Artillerie eingefordert; im Anschluß daran trat ein Ausschuß im Inlande zusammen.

An der Auffrischung der Truppe und Hebung ihres inneren Halts wurde gearbeitet. Die winterlichen Vermummungen mußten einem ordentlichen militärischen Aussehen Platz machen, bei Mannschaften wie Offizieren. In den enorm angewachsenen Bagagen wurde Razzia gehalten, freilich nicht ohne Widerstreben der unteren Führung. Die Feldbestellung im besetzten Gebiet wurde systematisch betrieben; ein großer Teil unserer — recht abgetriebenen —

Truppenpferde ging dort und bei den ausgeplünderten Landleuten des Grenzbezirks vor dem Pfluge.

Ich hatte mehr Zeit, zu reiten und die Gegend anzusehen. Die Reize des hügeligen, wasserdurchsetzten Ostpreußens und Masurens waren mir bekannt. Ich besuchte die gräberreichen Gefechtsfelder um Soldau, über die der Einbruch der Russen vor Tannenberg sowie ihr Rückzug gegangen und auf denen nachher unsere Neuformationen, besonders das Korps Zastrow, neues Eindringen erfolgreich abgewehrt hatten. Im Hause des kerndeutschen Herrn Franckenstein-Niederhof, dessen Gutshof freilich meist Ruinen aufwies, sah man wieder Familienleben und plauderte von den Einfällen. Auch mit den Vertretern Soldaus nahmen wir nähere Beziehungen auf; die ehrenfesten Persönlichkeiten des Bürgermeisters Weiß und des Superintendenten Bartschewski sind mir in schätzbarer Erinnerung. Besuche von außerhalb brachten Abwechslung. Am 14. April erschienen unter Führung des Oberpräsidenten v. Batocki und des Regierungspräsidenten v. Hellmann die Minister v. Delbrück, v. Löbell, Lentze, Unterstaatssekretär Wahnschaffe mit vielen Geheimräten und Landräten zum Studium der verwüsteten Gebiete. Die Herren nahmen eine Tasse Tee bei mir. Sie waren erstaunt über die Größe der „Armeegruppe" und die Schwere ihrer Kämpfe, von denen man im Inlande nicht viel wüßte. Auch der joviale Fürst Dohna-Schlobitten und Justizminister Beseler besuchten mich.

Die bisher bewegte Tätigkeit und fast stete Spannung der Lage hatten zeitraubende Besichtigungen meiner ausgedehnten Front nicht zugelassen. Ich unternahm nunmehr solche. Ich lernte Neidenburg kennen mit schönem Kreishause und Johanniter-Krankenhause, altem Ordensschlosse auf einer Höhe; sonst ähnlich zerschossen wie Soldau. Über Muschaken und Janowo ging es ins Land des Sandes und der Kiefern. Förderbahn war gelegt; an der Wegebesserung wurde gearbeitet. Gleichwohl blieb unser Auto im Sande stecken. Besuch beim Gen.-Kdo. XIII, das Gen. Frhr. v. Hollen an Stelle des erkrankten Gen. Frhr. v. Watter führte. Ein Geländeritt, auf einem Rappen des Herzogs von Urach, führte mich, Hügel auf, Hügel ab, in die Gegend von Smolen. Vom Unterstand eines Artilleriekommandeurs aus bei klarster Sicht weiter Umblick. Die Góra Czubek, Pawlowo, die alte Ordensburg von Czernice Borowe, Rostkowo traten hervor, links das vielgenannte Przasnysz mit hoher Kirche und dem Viertel roter dreistöckiger Kasernen, dessen Befestigungen nach Fliegermeldungen erheblich verstärkt waren. Drüben Bartniki, Mchowo, der Wald von Szla, kurz alles, was in den letzten Monaten Arbeit und Sorge gemacht. Dazwischen unsere und die russ. Stellungen. Beim Rückritt besuchte ich Truppen der zweiten Linie in Erdunterkunft. Auf der Heimfahrt blieb das Auto wieder stecken und mußte mit 4 Pferden herausgeholt werden.

Eine andere Fahrt führte uns über Mlawa. An den Wegen wurde eifrig gearbeitet; die Juden des Städtchens betätigten sich mit Steinklopfen. Bei

Dembsk hielt der Stabschef des Korps Zastrow, Oberstlt. Wilckens, einen Vortrag über die dortigen scharfen Kämpfe im März. Zu Pferde erreichten wir den Waldhügel der Góra Czubek (201 m) mit großartiger Rundsicht von einem Hochstande; vor uns Gruduśk. Es war lebhafteres Artilleriefeuer im Gange. Meisterhaft angelegt waren die Schützengräben des Regts. Krause am Waldrande, dazwischen gärtnerische Anlagen, sogar ein Kopfbild Hindenburgs in Erde.

Von den anderen Kriegsschauplätzen lauteten die Nachrichten nicht ungünstig. Die russ. Offensive an der Karpathenfront war zum Stehen gekommen. Auch bei Verdun schien es gut zu gehen. Ende Monats wurde wieder bei Ypern schwer gekämpft; doch hielten wir ordentlich. Es kamen auch Gerüchte über Friedensunterhandlungen, einen Separatfrieden mit Rußland. Ich verstand wohl den Drang nach Ende, hielt aber die Verhältnisse für so unentschieden, daß sie nicht zu Unterhandlungen aufforderten, jedenfalls nur einen höchst schwankenden Boden für solche lieferten. Die „Kriegsaufsätze" von H. S. Chamberlain sprachen mich an, obwohl das ganz Objektive, das Renegatenhafte im Wesen gerade eines Engländers verwunderlich war, fast unsympathisch berührte.

Am 12. April hatte ich in meinem Tagebuche vermerkt:

„Es wäre eigentlich an der Zeit, daß O.-Kdo. Ost uns wieder einmal in die Ideen über Fortführung der Operationen einweihte. Ich glaube nicht, daß das Verhältnis zwischen Gr. Hauptquartier und O.-Kdo. Ost besonders segensreich wirkt. Für große Offensive ist Hindenburg zu schwach, für reine Abwehr reichlich ausgestattet. Mir scheint, man müßte für Unterstützung der Österreicher mehr tun; die Russen müssen dort geschlagen werden. Solange sie Galizien haben, in Ungarn eindringen und uns hier nicht vorkommen lassen, sind sie die großen Leute."

Meine Befriedigung war daher groß, als wir am 20. April in die nächsten Pläne, das Vorgehen in Galizien, eingeweiht wurden. Am folgenden Tage kam Oberstlt. Hoffmann, um unsere mittelbare Mitwirkung durch Ablenkungs-Demonstrationen zu erörtern. Mackensen war einige Tage zuvor vom Kommando der 9. Armee weggerufen worden; Prinz Leopold von Bayern hatte die Führung unserer rechten Nachbarn übernommen. Ich plauderte mit Hoffmann über die allgemeine Lage. Wir fanden uns im wesentlichen eins, außer daß Hoffmann anfangen wollte, mit England zu verhandeln, während ich den Standpunkt vertrat, vorher die russ. Kraft zu brechen und diesen Gegner loszuwerden. Hoffmann machte kein Hehl aus den Eifersüchteleien und Schwierigkeiten, die zwischen der O. H. L. — der westlichen Orientierung — und Hindenburg nebst Beratern — der Vertretung von Nordost — beständen. Falkenhayn, persona gratissima beim Kaiser, schiene nicht ohne Eifersucht auf die volkstümliche Figur Hindenburgs zu blicken. Er lehnte auffällig viele Anträge von O.-Kdo. Ost ab, darunter auch den schon

zweimal gestellten, meine große „Armeegruppe" zur „Armee" zu machen. Meine Anträge auf besondere Dekorierung der Generale Surên, v. Staabs und Frhr. v. Thumb (2. Kav.-Div.) wurden vom Militärkabinett auch abgelehnt, was ich anderen Leistungen gegenüber nicht als gleichmäßig empfand, aber erklärte durch die unzureichende Bewertung der Leistungen im Osten. Wir haben auch zu wenig Aufhebens davon gemacht.

Der großen Offensive Mackensens in Galizien sollte vorhergehen ein Unternehmen Lauensteins gegen Mitau—Riga. Auch für dieses sollte unsere Scheintätigkeit ablenkend wirken. Mein Stabschef besprach am 24. April die Maßnahmen mit den Chefs der Armeekorps. Es kam darauf an, die feindlichen Kräfte vor uns festzuhalten. In erster Linie war dies durch gesteigerte Artillerietätigkeit und Einsatz der Minenwerfer zu erreichen. Anpacken des stark verschanzten Gegners erheischte zu große Opfer, daher nur kleinere Vorstöße an geeigneten Punkten. Am 27. April begannen unsere Beschießungen, die mehrfach stärkere Erwiderung hervorriefen. Die kleinen Unternehmen lockten meist den Gegner hervor; so wurde am 29. eine 12 km lange Kolonne im Vormarsch von Ostrów auf Ostrolenka gesichtet. Wernitz und das XIII. A.-K. schoben gelegentlich der Plänkeleien ihre vorderen Linien etwas vor. Den größten Erfolg hatte ein Vorstoß vom I. Res.-K. bei Jednorozec. Hier lagen die Russen infolge Artillerie-Flankenfeuers vom anderen Orzyc-Ufer so geduckt im vorderen Graben, daß es gelang, 470 Gefangene zurückzuführen. Die Wiederholung des Verfahrens am nächsten Tage brachte noch 56 Mann ein. Die Besatzung des Hügels Czerwona Góra, von zwei Seiten durch Artillerie beschossen, kam heraus und hob Hände hoch, blieb aber im Sumpfe stecken und wurde nun durch eigenes Artilleriefeuer zurückgetrieben. Wir büßten bei diesen Kleinkämpfen 8 Offiziere, 396 Mann ein, nahmen aber dem Feinde außer seinen blutigen Verlusten allein an Gefangenen 3 Offiziere, 566 Mann mit 4 Masch.-Gew. ab.

Lauenstein kam im Norden gut vorwärts gegen Kurland. Die von uns abgegebene 78. Res.-Div. besetzte am 29. April Schawle. Die weiter abzugebende 70. Res.-Brig. wurde als Rückhalt für Lauenstein nach Jurburg am Niemen transportiert.

Die Umformierung unserer alten Divisionen zu 2 Inf.- und 1 Feldart.-Brig. in kleinere Verbände von 3 Inf.-Regtrn. mit verminderter Geschütz-Zuteilung — Batterien zu 4 Geschützen — wurde eingeleitet. Die Ausdehnung unserer Kriegsschauplätze und die Hartnäckigkeit der Kämpfe hatten zu immer vermehrten Schiebungen der Einheiten, aber auch sehr zahlreich zu deren Zerreißen geführt; halbierte Divisionen, wie ich sie in dem eben geschilderten Kriegsabschnitte vielfach unter mir hatte, litten unter erheblichen Mängeln des taktischen Auftretens und der Verwaltung. Demgegenüber boten die kleinen Div. — wenngleich auch diese Form Mängel aufwies — den Vorzug leichterer Handlichkeit. Manches liebgewordene Zusammengehörigkeitsgefühl wurde dabei durchbrochen; Einleben unter neuen Vorgesetzten mußte

sich vollziehen. Die 1. Garde-Ref.-Div. gab das Ref.-Inf.-Regt. 93 an die 5. Garde-Inf.-Brig. ab, woraus die 4. Garde-Inf.-Div. entstand. Als neueste Spezialität trat zum Oberkommando der Armeegruppe ein Offizier als Leiter der Wetterwarte.

Mai 1915

Der Monat stand unter dem Eindrucke der großen Offensive Mackensens in Galizien. Wir verfolgten freudig den Siegeszug von Gorlice—Tarnów zum San; täglich stiegen die Gefangenenzahlen; schon am 13. hatten sie die Ziffer 160 000 erreicht. Auch als die Angriffskraft der Verbündeten erlahmt schien, rafften sie sich in der letzten Monatswoche nochmals auf; bald wurden wiederum 30 000 Gefangene mit vielen Geschützen gemeldet. Auch vor Woyrsch in Mittelpolen war der Russe etwas gewichen. In Kurland war Libau genommen; nach einem Stillstande hatte erneutes Vorgehen eingesetzt. Gen. Otto v. Below hatte dort das Kommando übernommen, die Führung der 8. Armee an Gen. v. Scholtz abgegeben. Im Westen waren schwere Angriffe gegen unseren Nordflügel erfolgt; doch schien auch hier Ende Monats die Lage gesichert. Dünkirchen wurde von unseren 38 cm beschossen.

Die Niederlagen der Russen wirkten sich in zunehmendem Fortziehen von Truppen meiner Front gegenüber aus. Es gingen fort das XV. und XIX. A.-K., später das II. kaukas. K., das bei Lemberg wiedererschien; auch die aufgefrischte 63. Ref.-Div. war fort. Umfassende Schiebungen waren im Gefolge; das III. kaukas. K. trat vor der 1. Garde-Ref.-Div. auf, das I. sibir. K. dehnte sich nach Osten über den Orzyc aus. Die Russen suchten den Wechsel und die Verminderung durch lebhaftere Tätigkeit zu verschleiern. Die feindliche Artillerie war uns zwar unterlegen, aber stets geschickt dem Gelände angepaßt und daher schwer zu bekämpfen. Der russische Infanterist schoß gut und war wachsam. Da ich zu Anfang des Monats noch den Auftrag hatte, selbst Scheintätigkeit auszuüben, der Russe bald dasselbe Bestreben zeigte, entwickelten sich wieder Kämpfe, die zwar nicht ernster Art waren, aber die Truppe in Atem hielten. Am 5. und 6. Mai griffen Turkestaner und Sibirier von Lysakowo und Gruduśk aus gegen Div. Wernitz an. Der Angriff wurde abgeschlagen; vor der Front lagen — nach mehrfacher Schätzung — 500 tote Russen. Der Feind hatte aber das Bedürfnis, aus diesem Gefecht von Pomiany eine Hauptaktion zu machen, und dichtete uns 1000 Tote an, obwohl unser Verlust im ganzen nur 100 bis 200 Mann betrug. Die russischen Heeresberichte widmeten diesem Vorgang mehr Spalten als der gegen sie wirkenden galizischen Offensive — Ablenkungsmanöver. Bei Jednorozec trieben die Unseren zum dritten Male das Spiel mit Flankenfeuer und Überrumpelung des vorderen Grabens — wieder 47 Gefangene.

In der Nacht vom 12./13. Mai demonstrierte der Feind in einem breit angelegten und hartnäckig durchgeführten Angriffsverfahren. Gegen Korps

Zastrow ging er an vier Stellen vor, bei Kosly Janowo lief das 1. turkest. Regt. sechsmal ohne Erfolg an. Bei Korzybie drang der Gegner beim fünften Anlauf ein, wurde aber durch ein Ersatz-Bat. und eine Pion.-Komp. hinausgeworfen unter Zurücklassen von 120 Gefangenen. Auch gegen das XIII. und I. A.-K. fühlte der Feind vor; es kam zu Handgranatenkämpfen. In den Nächten zum 14. und 16. Mai wiederholten sich die Angriffe; zu beiden Seiten des Omulew ging der Russe gegen die 9. Landw.-Brig. und 2. Inf.-Div. vor, kam bis an die Hindernisse und wurde unter großen Verlusten abgeschlagen; Gefangene von der 10. sibir. Div. Auch die Nächte zum 20. und 21. Mai waren recht lebhaft; aber die reichliche Aufmachung mit Feuerüberfällen, Sappen, Minen, Handgranatenwerfen konnte nicht verdecken, daß es sich um Täuschungsabsichten handelte. Noch am 28. Mai erfolgten Nachtangriffe in breiter Front gegen Pfeil, Breugel, Wernitz. Ein am 26. Mai gefangener Turkestaner klagte über schlechte Kleidung und Behandlung; ihre Zeitungen sagten, in Deutschland würden den gefangenen Offizieren Hände und Ohren abgeschnitten. Unter den Gefangenen waren immer wenige Offiziere. Recht betrüblich war die Feststellung, daß ein von den Russen gefangener Unteroffizier eines ostpreuß. Regts. dem Feinde unsere Gliederung, Unterkunft und Führernamen genau angegeben hatte.

Während dieser Unruhe vollzog sich die Umorganisation unserer Verbände und die damit zusammenhängenden Ablösungen. Es wurden in meinem Bezirk durch Abgaben drei neue Divisionen aufgestellt. Vom I. Res.-Korps wurde immer mehr fortgenommen, bis am 25. Mai auch der Rest für Verwendung im Norden freigemacht werden mußte. Dorthin ging auch das Garde-Ref.-Schützen-Bat.

Inzwischen hatte sich die politische Lage verdüstert. Die Versenkung der „Lusitania" erregte die öffentliche Meinung, besonders in England und Amerika. Dem beutelüsternen Italien gegenüber waren alle Versuche der Verbündeten, die Neutralität mit großen Opfern zu erkaufen, fehlgeschlagen; am 23. Mai erging dort der Mobilmachungsbefehl und die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn. Die Russen zeigten erfreut auf großen Tafeln uns die Neuigkeit an. Serbien war noch obenauf; auch gegen Rumänien war ein wachsames Auge geboten. Neue Truppengruppierungen wurden notwendig. Die neuaufgestellte 101. Inf.-Div. ging in Richtung Serbien ab. Die 9. Landw.-Brig. wurde zum Abtransport bereitgestellt. Ich wollte sie durch die 2. Kav.-Div. vom rechten Flügel her, diese dort durch die zusammengestellte Garde-Kav.-Brig. ersetzen lassen — da kam schon die Nachricht, daß im Norden Unterstützung nötig, die 2. Kav.-Div. dorthin abzugeben sei. So verließ mich wieder eine seit Beginn der Operationen bewährte Stütze; unsere Linien wurden immer dünner. Als Ersatz erhielt ich 3 Landsturm-Batle., mußte aber 3 Armierungs-Batle. abgeben.

Am Ausbau der Stellungen wurde eifrig gearbeitet; das Trockenwerden der Sümpfe gab zu Berichtigungen Anlaß. Mit den modernen

Kampfmitteln — Minenwerfern, Handgranaten, Scheinwerfern, Leuchtbomben, Nebelbomben usw. — wurden Truppe und Führung vertraut gemacht. Viele Sorge machten uns die Pferdekrankheiten; im April hatten mehr als 500 Pferde getötet werden müssen. Unsere Etappe entwickelte sich, wenn auch noch unter der 8. Etappen-Inspektion stehend, zu stärkerer Selbsttätigkeit. In Sierpc wurde unter Reg.-Rat Schulte-Heuthaus eine Zivilverwaltung für das besetzte Gebiet eingerichtet.

Es wurde mir endlich möglich, dem äußersten rechten Flügel einen Besuch abzustatten, wozu ich 2 Tage benötigte. Die Autofahrt ging auf deutschem Boden durch den prächtigen Lautenburger Forst an Seen vorüber über Strasburg nach Gollub mit hochgelegener mächtiger Ordensburg-Ruine. Jenseits der Drewenz das echt polnische Dobrzyn; die Bevölkerung sabbatmäßig geputzt. In Racionz traf ich den Stab der 1. Garde-Res.-Div.; im benachbarten Drobin trugen 4 Herren ihre eigenen Erlebnisse bei dem russ. Überfall vom 17. Februar früh vor. Es war packend, in den lebendigen Schilderungen vom Schneid unserer Masch.-Gew.-Schützen, Kanoniere und Garde-Schützen zu hören. Am Gutshofe neben einem großen Russengrabe ein solches mit 16 Mann der 6. Batt. 1. Garde-Res.-Feldart.-Regts. Über Bielsk auf gepflasterter Straße nach Plock; im Frieden 60 000 Einwohner. Ich verbrachte eine nette Stunde mit meinem Landsmann, Gen. v. Dickhuth-Harrach, und den Herren vom Stab des Korps Thorn.

Am Sonntagmorgen Spaziergang am Hochufer der Weichsel; Anlagen, weiter Blick. Plock hat gerade breite Straßen, eine opulente griechische Kirche. Im Dom — Backsteinbau — war gerade Militärpredigt. Mit Gen. v. Dickhuth besah ich die Kriegs-Weichselbrücke, den engeren gut gebauten Brückenkopf und fuhr dann zur Außenfront bei Slupno. Der vorliegende tiefe Grund war geschickt verdrahtet und bestrichen. In verschiedenen Unterständen des Bataillons Reiser sprach ich mit alten Landstürmern. Überall etwas Schmuck, sogar einige Kachelöfen, Benamsung nach heimischen Orten; daneben eingebaute Masch.-Gew., 9 cm- und eine 5 cm-Panzertine. Ich lief die Schützengräben des Bat. Schwarz ab; alles tadellos. Häufig knackten die Büchsen der Fernrohrschützen. Im Dorfe Cekanów Besichtigung der „Sanierungs"-Anstalt; nebenan im Garten Feldgottesdienst. In Goslice begrüßte ich als alte Bekannte Gen. Griepenkerl und Oberstlt. v. Brixen-Hahn. Einen netten Abschluß fand die Fahrt in Pfary bei der 3. Kav.-Trupp.-Div. Feldm.-Lt. v. Brudermann hatte die Stäbe und Regimentskommandanten nebst den Führern der zugeteilten Landsturmbataillone im Garten des Gutshofes versammelt; bei Klavier und einem Trunk spielte sich herzliches Einvernehmen ab.

Soldau wurde noch einige Male von Fliegern heimgesucht. Das hielt aber freundliche Besuche nicht ab. Der württembergische Ministerpräsident, Herr v. Weizsäcker, und Gattin waren einige Tage bei uns, um die Landsleute zu besuchen, ferner der Landrat von Neidenburg, Frhr. v. Mirbach

und Gr. Yorck, M. d. R., der in der Zivilverwaltung von O.-Kdo. Ost tätig war.

Am 13. Mai beehrte uns der König von Sachsen mit seinem Besuch. Ich hielt Sr. Majestät im Salonwagen einen Vortrag über die Erlebnisse der Armeegruppe und die Lage. Vor meinem Hause waren die Sachsen des Garnison-Bat. aufgestellt, die der König begrüßte. Er geruhte nebst Begleitung — Gen. v. Müller, v. Wilsdorf, v. Leuckart u. a. — bei uns zu speisen und war sehr leutselig. Am nächsten Tage war ich mit Sr. Maj. in der Kirche. Dann Fahrt nach Mlawa mit Empfang und Vortrag des Gen. Surên. Der König fuhr zur Brig. Pfeil, deren Stamm das Landw.-Regt. 101 bildete. An demselben Tage nachm. lief der Sonderzug des Königs von Württemberg in Soldau ein. Auch hier waren Landeskinder zur Begrüßung erschienen. Ich durfte im Hofwagen über die Lage orientieren; dann fuhr der König zu den württembergischen Truppen.

Mißhelligkeiten mit dem I. Res.-K. hatten zum Ersatz des Stabschefs, Oberstlt. v. Werder, durch Oberst v. Haxthausen geführt. Der bald danach eintretende Fortgang des Generalkommandos machte eine andere Abschnittseinteilung erforderlich. Gen. d. Inf. Frhr. v. Watter befehligte jetzt in dem Abschnitt zwischen Korps Zastrow und I. A.-K. — von Rzengnowo bis zum Orzyc reichend — die Divisionen 4. Garde — Kdr. Gen.-Maj. Gr. v. Schweinitz — 26. (Herzog von Urach) und 3. (Frhr. v. Hollen).

Juni 1915

Im Südosten ging unsere Sache erfolgreich vorwärts. Das viel umkämpfte Przemysl fiel wieder in die Hand der Verbündeten; Strij wurde genommen, dann Stanislau. Unsere Gesamtbeute an den Russen im Mai war gestiegen auf 1000 Offiziere, 300 000 Mann, 250 Geschütze, 500 Masch.-Gew. Weitere stolze Ziffern folgten im Juni. Nach einem Rückschlag bei der Armee Linsingen ging es weiter vor. Mackensen meldete für die erste Hälfte des Monats wieder 122 000 Gefangene. Am 22. Juni war das militärisch und politisch wichtige Lemberg wieder unser; wir durften Mackensen als Generalfeldmarschall begrüßen. Ich verfolgte die Ereignisse da unten mit Eifer. Am 7. Juni hatte ich die Lage im Tagebuche wie folgt beurteilt:

„Im Westen steht's; Italien ist noch nicht bedrohlich. An den Dardanellen nicht schlecht; unsere U-Boote an der Arbeit. An der Russenfront im Norden die Wage — die Entscheidung liegt da unten im Südosten; dort ist der „Dreh"-Punkt. Es dreht sich bis jetzt gut, vorzüglich; wenn die Österreicher einigermaßen ihre Pflicht tun, muß es dort zur Aufrollung, Durchbrechen, zu einer Art Vernichtung der russischen Hauptkräfte, zum Rückzug der Trümmer aus Galizien kommen. Und dann wollen wir das übrige schon erledigen. Ob die Hoffnung zu optimistisch ist? Wenn man nur dabei wäre!"

Mit Lemberg schien diese Hoffnung der Verwirklichung näher zu kommen; abschwächend wirkte allerdings, daß Ende Monats Mackensen mehrere Div.

für den Westen abgeben sollte. Auch im Norden bei Schawle ging es vorwärts; die 9. Armee unternahm Gasangriffe. Die Stimmung hob das Bewerfen von London und Harwich mit Bomben.

Es war naheliegend, daß bei Zuspitzung der Lage an anderen Stellen beiden Teilen daran liegen mußte, Abzug gegnerischer Kräfte von hier zu hemmen. Der Russe war nicht untätig, wenngleich der Demonstrationscharakter weiter erkennbar war. Nachdem Gen. Ludendorff am 4. Juni uns schon zu erhöhter Unternehmungslust angeregt hatte, erging am 7. Juni abends folgender O.-Kdo.-Ost-Befehl:

„Armeegruppe hat durch offensive Unternehmungen den Feind festzuhalten und ihm dabei Abbruch zu tun. Auf Verstärkung ist nicht zu rechnen." gez. v. Hindenburg.

Nebenher ging die Mahnung, uns nicht zu zersplittern, sondern auf einen Punkt zusammenzufassen. Letzteres war nicht leicht, nachdem unsere Linie dünn geworden, eine Reserve nicht mehr vorhanden war.

Korps Thorn nahm am 9. Juni eine feindliche Stellungsecke bei Miszewo. Ein von ihm mit Unterstützung der 1. Garde-Ref.-Div. eingeleitetes Unternehmen bei Starozreby führte nicht zum Ziele. Die Schwäche des Angriffs merkend, legte ich Gen. v. Dickhuth rechtzeitig nahe, von dem Angriff Abstand zu nehmen, falls er größere Opfer erforderte. Er tat dies; leider waren schon 240 Mann Verlust eingetreten.

Recht befriedigend verliefen zwei vom XIII. A.-K. vortrefflich vorbereitete und geleitete Vorstöße. Nach guter Artillerievorbereitung stürmte am 12. Juni früh württembergische Infanterie, vorwiegend das Olga-Regiment, die Schanzen von Patolenka und hielt sie tapfer gegen zwei nächtliche Gegenangriffe des 1. und 3. sibir. Regts. 300 Gefangene, 4 Masch.-Gew. und 2 Minenwerfer blieben in unserer Hand. Am 14. Juni, gerade 3 Monate nach dem Verlust von Jednorozec, gelang durch Handstreich die volle Wiedernahme des vielumkämpften Ortes. Regt. 34 nahm — nach dreitägiger Beschießung — das Dorf bzw. dessen Ruinen, das 5. Garde-Regt. die Czerwona Góra. Regt. 33 hatte sich von Osten an den Orzyc herangearbeitet und richtete dort einen Brückenkopf ein. 300 Mann des 6. sibir. Regts. wurden gefangen.

Beim I. A.-K. brachte ein Vorstoß des Regts. 44 bei Majki keinen Erfolg. Man fand dort noch 400 tote Russen von den vorhergehenden Kämpfen liegen, die meist beerdigt werden konnten.

Am 22. Juni regte Gen. Ludendorff erneut unsere Unternehmungslust an. Für einen größeren Vorstoß auf Przasnysz, der von ihm zur Erörterung gestellt wurde, reichten meine Kräfte nicht. Ich erwog einen Angriff mit Gasflaschen; der Apparat erwies sich als zu umfangreich. Da etwas geschehen sollte, wurden zwei Unternehmen beim XIII. und I. A.-K. eingeleitet; sie begannen beide in der Nacht vom 23./24. Juni. Ein kleinerer Angriff westl. Jednorozec brachte 43 Gefangene ein, führte aber zu heftigen Gegenstößen

der Russen. Währenddessen griffen am 25. früh in mustergültigem Zusammenarbeiten mit der Artillerie die Regimenter 121 und 119 wieder bei Oglenda an. In Richtung Kot wurden Gräben und ein Wäldchen genommen; die ganze Linie wurde gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 636 Mann mit 4 Masch.-Gew. waren die Beute; nach Gefangenenaussagen waren die blutigen Verluste, besonders beim 4. sibir. Regt., sehr groß. Die Unseren hatten für den Erfolg einen Verlust von 300 Mann in Kauf nehmen müssen, das Olga-Regiment allein verlor bei Oglenda 11 Offiziere. Am 28. unternahm der Feind nochmals einen tiefgegliederten Angriff, der bis auf 100 m an unsere neuen Linien herankam, aber völlig abgeschlagen wurde. Die Württemberger hatten sich ausgezeichnet bewährt.

Weniger befriedigend verlief das Unternehmen des I. A.-K. Von Berdowe Lonki am Omulew aus waren 3 Angriffskolonnen der Regtr. 4, 44 und 147 angesetzt. Die rechts über Blendowo vorgehende blieb 400 m vor dem Feinde auf der Düne liegen. Die mittlere nahm Guzowatka; eine Kompagnie war um das Hindernis herum in das Dorf eingedrungen, während die anderen am Draht Aufenthalt hatten. Gerade als der russ. Gegenstoß gegen die vordere Kompagnie einsetzte, fiel der Bat.-Kdr., Major Fritsch, schwer verwundet. Das Bataillon wurde wieder hinausgedrängt. Das dann von hier über den Omulew schlagende Flankenfeuer machte den Aufenthalt in dem von der dritten Kolonne glatt genommenen Kopaczyska so unhaltbar, daß es wieder geräumt wurde. Man war hier gerade auf die Naht zwischen 9. und 10. sibir. Div. gestoßen; von beiden Seiten strömten russische Verstärkungen herbei. Einer Beute von nur 80 Gefangenen — neben blutiger Einbuße — stand hier ein sehr schmerzlicher eigener Verlust von 700 Mann gegenüber. Gen. Ludendorff wollte die beiden Dörfer durchaus wiedergenommen haben; ich glaubte aber, neue Opfer bei dem doch nachgeordneten Demonstrationszweck nicht verantworten zu können. Hatten uns doch diese Unternehmen vom 11. bis 25. Juni nicht weniger als 2300 Mann gekostet, denen allerdings neben stärkeren blutigen Verlusten der Russen 1446 Gefangene gegenzurechnen waren.

Über Gebrauch von Dumdumgeschossen und andere Grausamkeiten der Russen wurde viel geredet. Tatsache war, daß sie einen schwer verwundeten Mann des Landw.-Regts. 4 aufrecht ans Drahthindernis gebunden hatten, wo er von den Unseren tot gefunden wurde.

Der Landsturm wurde teilweise etwas straffer in Regimenter organisiert. Mir wurden 5 solche Regimenter zugewiesen; ich verwandte sie auf dem weniger lebhaften rechten Flügel, auch um die dort noch immer gebannte 1. Garde-Ref.-Div. freizumachen. Diese wurde ersetzt durch die aus der sächs. Landw.-Brig. Pfeil, Landsturm und dem Feldart.-Regt. 212 neugebildete 14. Landw.-Div. unter Gen.-Lt. v. Schalscha. Rechts daneben wurde im Hinblick auf das bevorstehende Ausscheiden der 3. Kav.-Trupp.-Div., zunächst als Rückhalt für sie, eine Gruppe v. Stamford aus Landsturm usw. gebildet. Die 1. Garde-Ref.-Div. rückte Ende Monats in den

Verband des XIII. A.-K., wo sie die 3. Inf.-Div. ablöste. Gen. Kosch wurde behufs Verwendung im Südosten durch den Gen. d. Inf. v. Eben als Komm. General I. A.-K. ersetzt.

In Willenberg wurde eine Kraftstation eingerichtet, die die Bereiche des I. und XIII. A.-K. versorgte, insbesondere den Strom zur Elektrisierung des Drahtes in den neuen Grenzstellungen lieferte. O.-Kdo. Ost ordnete den Ausbau von Mlawa zu einer kleinen Festung an, derart, daß die Werke für „später" verwendet werden könnten. Die folgenden Ereignisse haben diesen Bau nicht weit kommen lassen. Unser großes Kampfflugzeug bewarf den Bahnhof Nasielsk mit 125 kg Dynamit.

Einen Umschwung in alten Anschauungen stellte die angeordnete Abgabe der Fahnen dar. Die Kampfart hatte sich zu sehr verändert; die moralische Bedeutung der Fahne trat kaum noch hervor, während ihr Schutz eine Belastung bedeutete. Erfreulich war, daß die Berichte über das Verhalten der elsaß-lothringischen Truppenteile und Mannschaften hier im Osten sich fast ausnahmslos günstig aussprachen.

Die Sanitätsoffiziere der Armeegruppe versammelten sich in Soldau zum Austausch ihrer Erfahrungen und zu wissenschaftlicher Fortarbeit. Etwas Sorge machte uns die anhaltende arge Hitze und Trockenheit. Obwohl unsere Lazarette vortrefflich geleitet waren, fehlte es hier und da manchmal. Endlich Ende Juni wurde die dauernd erstrebte Einrichtung einer eigenen vollen Etappen-Inspektion für die Armeegruppe genehmigt, wodurch die wirtschaftliche Fürsorge auf den verschiedenen Gebieten eine merkliche Förderung erfuhr.

An Anregung durch Besuche fehlte es auch im Juni nicht. Nach Prinz Waldemar, der die Autoherren besichtigte, kam der originelle kluge Zekki Pascha, ferner der württemberg. Militärbevollmächtigte, Gen. v. Graevenitz, Exz. v. Mirbach und Frau, Gen.-Landsch.-Dir. Kapp, Minister Breitenbach, Geh. Rat Cleinow. Hofschauspieler Clewing lenkte mit seinen Liedern zur Laute eines Abends unsere Gedanken von der Kriegshandlung fort zu friedlichem Empfinden. Die Krone solchen Ablenkens bildete ein kurzer Besuch meiner Frau in einem Forsthause, wohin ich einige Male von Soldau fahren konnte.

Unsere Gedanken im Stabe schweiften infolge des Vorschreitens der Kriegshandlung an anderen Fronten und der verhältnismäßigen Ruhe bei uns wieder ins Weitere. Mein Chef Marquard hatte auf Grund unserer Erfahrungen „Gesichtspunkte für den Angriff auf befestigte Stellungen" in beachtenswerter Form entworfen. Ich suchte eine Besprechung mit O.-Kdo. Ost nach, welche mich am 28. Juni nach Lötzen führte. Die schöne Autofahrt ging über Neidenburg durch den prächtigen Forst Grünfließ, über Passenheim, Sorquitten mit dem abgebrannten Schlosse des Grafen Mirbach, Sensburg, Rhein durch die fortifikatorischen Neubauten um Lötzen.

Ich entwickelte vor Gen.-Feldm. v. Hindenburg und Ludendorff meine

wieder aufgenommene Idee eines Angriffes auf das I. sibir. K. mit folgendem Vorgehen auf Ciechanów, wie es im Februar geplant gewesen. Voraussetzung war, daß die herausgezogene 3. Inf.-Div. nicht fortgenommen würde. Da ihre Belassung nicht für angängig erklärt wurde, war mein Pläneschmieden bald erledigt, das Festsitzen im Stellungskriege mit „kleinen Unternehmungen" weiter die Tagesordnung. Übrigens waren beide Herren mit unseren letzten Unternehmen trotz der nicht unerheblichen Verluste durchaus einverstanden; sie führten das lange Verbleiben des II. sibir. K. und sein nur zögerndes Abziehen auf den Einfluß unseres Zupackens zurück. Wir sprachen über dies und jenes, auch bei Tisch in des Feldmarschalls Quartier, wo ich zwischen ihm und Ludendorff saß und andere Bekannte traf. Eine nette Gruppenphotographie erinnert an den Tag.

Schon am 30. Juni früh wurde mein Stabschef nach Lötzen beordert. Ich hoffte, daß Ludendorff über meine Anregung von vorgestern nachgedacht hätte und vielleicht doch etwas Offensives für uns zustande käme. Am Abend berichtete Marquard, daß Ludendorff mit den Stabschefs der O.-Kdo. Ost unterstellten Armeen beraten hatte, was weiter zu tun wäre. Es kämen in Frage:

Angriff bei meiner Armeegruppe
oder auf Kowno
oder noch weiter im Norden.

Falls ersteres gewählt würde, behielte ich die 3. Inf.-Div. und bekäme 3 weitere Divisionen hinzu. Bei einer der anderen beiden Lösungen müßte ich die 3. Inf.-Div. und die 1. Garde-Res.-Div. abgeben, erhielte dafür noch etwas Landsturm. Eine Entscheidung war nicht getroffen. Gegenüber den weitergreifenden Plänen 2 und 3 war es mir nicht wahrscheinlich, daß man sich für das örtlich gebundenere Unternehmen bei mir entscheiden würde. Immerhin besprachen wir angeregt die Möglichkeiten einer Ausführung.

1. bis 12. Juli 1915

Der Russe hatte wohl unsere Ablösungsbewegungen bemerkt; er war argwöhnisch und fühlte besonders gegen den neuen Abschnitt Schalscha und das Korps Thorn vor. Das 10. Landsturm-Regt. bestand am 1. Juli bei Strozencin seine Feuerprobe. Auch vor dem I. A.-K. war es unruhig. In letzter Zeit errichteten die Russen vielfach umwallte Blockhäuser als Stützpunkte.

Die Landsturm-Regtr. wurden beim XVII. Res.-K. eingeübt und von Gen. Surên besichtigt. Das Urteil lautete mit einer Ausnahme günstiger, als erwartet; im III./10. fanden sich fast nur gediente Leute, die zum Teil schon im Felde gewesen. Das Landsturm-Regt. 8 wurde von dem bekannten Reiter, Gen.-Lt. v. Kramsta, befehligt. Die 3. Kav.-Trupp.-Div. verließ uns; eine Abordnung sagte in Soldau und Lötzen dem hohen Norden Lebewohl.

Noch am 2. Juli vorm. erhielt ich die Anweisung, ein Mörser-Bat., ein Pion.-Bat. und schwere Minenwerfer zur Abgabe nach Norden herauszuziehen;

für regere Tätigkeit bei uns sprach das nicht. Da am Nachmittage teilte Gen. Ludendorff — auf Grund einer Besprechung mit der Obersten Heeresleitung in Posen — mit, daß der beabsichtigte größere Angriff doch bei uns geführt werden sollte und ich dazu das XVII. A.-K. zugewiesen erhielte. Das gab Leben in den Stab. Mit dem Chef und Ia war ich bald einig in der Auffassung — darüber im nächsten Abschnitt.

An unserer Front ereignete sich in den nächsten Tagen nicht mehr viel. Der Abzug des II. sibir. K. wurde durch dessen Erscheinen vor der Front Mackensens bestätigt. Am 7. Juli nahm die 4. Garde-Div. aus eigenem Antriebe die Schanze „Z." westl. Jednorozec, was fruchtlose Gegenstöße der Russen auslöste. Beim I. A.-K. wurden 3 russ. Blockhäuser zerstört. Man fand einen russ. Zettel an einen Baum geheftet, in dem zugegeben wurde, daß die besten Schützen von Anfang an Dumdumgeschosse führten.

Die Nachrichten aus dem Weiteren klangen gut. Mackensen drang vor, Linsingen gewann die Zlota Lipa, die Österreicher hatten bei Krasnik einen Erfolg, der allerdings einige Tage später einem harten Rückschlage wich. Ein großangelegter italienischer Angriff bei Görz war abgeschlagen. Unsere 9. Armee hatte durch einen Gasangriff große Feindverluste verursacht, aber infolge Umschlagens des Windes die Gefährlichkeit des neuen Kriegsmittels selbst erfahren.

An den üblichen Besuchen fehlte es nicht. Mit Gen. d. Kav. Gr. Schlieffen, stellv. Komm. Gen. XX. A.-K., gab es manches Dienstliche zu erörtern; auch der Regierungspräsident von Allenstein, Herr v. Hellmann, hatte Belange seines Bezirks zu vertreten. Der bekannte Literat Rohrbach kam, dann der Herzog und die Herzogin von Koburg. Vom 9. Juli an warfen die kommenden Ereignisse ihre Schatten voraus. Neben vielen dienstlich Beteiligten fanden sich sonstige Interessenten ein, so daß mir um die Geheimhaltung unseres Vorhabens etwas bange wurde. Von Männern der Feder hebe ich Rolf Brandt und Ganghofer hervor.

Truppen kamen; Kolonnen und Trains rasselten Tag und Nacht durch Soldau. Am 11. Juli machte ich Abschiedsbesuche bei den Spitzen der schwergeprüften Stadt, die uns 5 Monate einen freundlichen Aufenthalt gewährt hatte. Sie erkor mich später zu ihrem Ehrenbürger, nicht ahnend, daß nach dem Kriege der polnische weiße Adler über ihren Dächern flattern würde. Nach dankbarem Abschied von meiner liebenswürdigen Quartiergeber-Familie Bütow verließ ich am 12. früh die Stadt, um über die Ruinen von Dembsk, Kitki, Szumsk auf nicht besser gewordenen Wegen mit der etatsmäßigen Panne an die neue Tätigkeitsfront zu gelangen. Quartier in Dzierzgowo bei einem lieben alten Pfarrer.

Betrachtungen

1. Die Aufgabe der Armeegruppe, der Schutz West- und Ostpreußens, sowie die Sicherung des Vorgehens unserer nördl. Kräfte durch

Masuren, ist erfüllt worden. Über die defensive Eigenart dieses Auftrages hinaus hat sich ihre Tätigkeit zu einer Reihe bewegter und wechselnder Kampfhandlungen ausgestaltet. Die Neigung zu offensiver Lösung trat hervor, nicht nur bei mir, sondern auch in Übereinstimmung mit den Anschauungen des O.-Kdo. Ost. Das Streben danach fand seine Begrenzung in den verfügbaren Kräften, von denen stets der größte Teil für die Besetzung der durchschnittlich 180 km langen Frontlinie erforderlich war. Es fragt sich, ob bei dieser gegebenen Beschränkung rein defensive Lösung mehr am Platze gewesen wäre. Das erste Vorgehen des rechten Flügels nächst der Weichsel, von O.-Kdo. Ost schon vor meiner Kommando-Übernahme angeordnet, trug eine besondere Begründung in sich; es bezweckte Herstellung gleicher Front mit der jenseits des Stromes stehenden 9. Armee behufs besseren Flankenschutzes und gleichzeitig Kürzung der Frontlinie der Armeegruppe, die ihre Kräfte dichter zusammenschieben konnte. Die nachfolgenden Offensivhandlungen bei Przasnysz entsprangen zunächst der Rücksicht, daß bei einem Verbleiben dicht an der Landesgrenze der Schutz der nördl. liegenden Belange weniger vollkommen war. Entscheidend war aber die Überzeugung, daß nur offensive Tätigkeit auf den Gegner solchen Eindruck machen könnte, daß er zum Belassen und Heranführen starker Kräfte gegen uns veranlaßt und damit in seiner Verfügungsfreiheit anderen Stellen gegenüber, an denen man um die Entscheidung focht, beschränkt würde. Offensive bot über den Wortlaut des ersten Auftrages hinaus auch die Möglichkeit eigener greifbarer Erfolge und Stärkung des Selbstgefühls. Man kann einwenden, daß solches Verfahren gerade durch seine fesselnde Einwirkung auf den Feind uns selbst gefährlich werden konnte. Die große Zahl von Korps, die dieser uns gegenüber zusammenbrachte, führte zwar zu keiner schlimmen Krise, aber doch zu recht schweren Kämpfen, welche auch unserer Oberleitung die Notwendigkeit der Zufuhr von Verstärkungen auferlegten. Dauernd sind jedoch diese unter dem Maße der gegnerischen Aufwendungen geblieben; wir waren stets in der Minderzahl.

War der Gegenstoß der beiden sibirischen Korps auf Przasnysz in den letzten Februartagen die unmittelbare Gegenwirkung unseres Angriffes, so stellten sich die folgenden den ganzen März hindurch währenden russischen Angriffe auf Mlawa, bei Jednorozec, am Orzyc und Omulew nicht mehr lediglich als durch uns hervorgerufene Gegenwirkung dar. Zwar hatte, wie wir jetzt wissen, der Großfürst sein ursprüngliches strategisches Ziel, die Eroberung Ostpreußens, nach der ernsten Niederlage der 10. Armee, aufgegeben. Aber in dem nachfolgenden Drängen von Süden her lag so viel Kraft, so viel dumpfer Entschluß, den Gegner an verwundbarer Stelle anzupacken und über die Grenze zu werfen, daß die Frage, ob dies einen Durchbruchsversuch oder eine Entlastungsoffensive darstellte, für uns offen bleiben konnte. Unser nicht sehr kräftiger zweiter Stoß gegen Przasnysz vom 8. bis 11. März bedeutet innerhalb dieser russischen Offensive nur ein Zwischenspiel.

Man kann die Frage stellen, ob diese russische Angriffshandlung früher oder später auch eingesetzt hätte, wenn unser Verhalten ein schwächlicheres, ein rein defensives gewesen wäre. Ich möchte glauben, daß sie dann erst recht eingetreten wäre. Ihrer Stärke gegenüber mußte ich in die Verteidigung zurücktreten, jedoch die Möglichkeit tätigeren Handelns stets im Auge behalten (s. S. 242, 264). Für die Zeit vor dem russischen Angriffsentschluß glaube ich aber, durch den offensiven Zug innerhalb der Abwehridee am meisten erreicht, insbesondere dem Interesse der Heeresleitung am besten gedient zu haben.

2. Der hervortretendste Akt unserer Kampfhandlung, die Wegnahme von Przasnysz, hat zu einem Rückschlage geführt. Ich hatte ihn gefürchtet und war von vornherein für das schneller und überraschender zu bewirkende Vorgehen westl. Przasnysz. Das mir aufgetragene Herumgreifen östl. um den Ort, planmäßig zweifellos die wirksamste Form zur Fortnahme dieses Stützpunktes, schien mir in Anbetracht meiner bescheidenen Kräfte bedenklich, hauptsächlich deswegen, weil diese dabei Flanke und Rücken nach der feindlichen Seite offen hatten. Man mag in Rechnung stellen, daß das I. Res.-Korps seine einleitenden Bewegungen etwas hätte beschleunigen können und daß die zur Flanken- und Rückensicherung hinausgeschobenen Teile, $^1/_2$ 3. Inf.-Div. und 9. Landw.-Brig., ihre Aufgaben besser lösen konnten und mußten. Im ganzen hat aber das I. Res.-K. eine Glanzleistung vollbracht; viel schneller war Przasnysz nicht zu nehmen. Auch in der Abwehr gegen Süden haben 36. Res.-Div. und Div. Wernitz Heldenmütiges geleistet; doch standen wir zu ausgedehnt und waren nach den mehrtägigen Angriffskämpfen und dem Versagen der Deckungstruppen nicht mehr imstande, die beiden starken sibirischen Korps, besonders den Flankenstoß des II. abzuwehren und Przasnysz bleibend zu halten.

Es ist kaum möglich, nachzuweisen, wie sich bei Vorgehen westl. Przasnysz mit Aufrollen des I. turkest. K. die Lage gestaltet hätte. Vielleicht hätten wir auch dabei die kleine Feste, sie von der anderen Seite anfassend, bekommen, ehe ihr der erhebliche Zuzug von Verstärkungen von Westen her zuteil geworden. Als sicher darf aber gelten, daß der Ansatz der sibirischen Korps sich in anderer Richtung und Form vollzogen hätte, der des II. später gegen uns zur Geltung gekommen wäre; wir konnten dann deren Vorgehen eine klarere und gedrängtere Front entgegenstellen. Das II. sibir. K. hätte, statt uns in die Flanke zu stoßen, von nordöstl. Przasnysz her selbst in der Flanke gefaßt werden können. So wie die Ereignisse liefen, haben wir es hier mit einem Falle zu tun, in dem der kühnere Entschluß leider nicht zu nachhaltigem Erfolge geführt hat. Immerhin muß man neben der erfolgten Wegnahme von Przasnysz anerkennen, daß es bei dem Rückzuge gelungen ist, alle 10 000 Gefangenen und den Hauptteil der sonstigen Beute wegzuführen.

3. Unsere Truppe hat sich in den langwierigen angreifenden Kämpfen, vielfach in sumpfigem Boden und bei schlechter Witterung, meist

musterhaft geschlagen. Die zahlreichen aus älteren Jahrgängen bestehenden Truppenteile traten naturgemäß durchschnittlich zurück. Was aber auch aus solchen bei sachgemäßer Schulung durch tatkräftige und das eigene Beispiel hergebende Führer gemacht werden kann, das haben die Divisionen des Korps Zastrow gezeigt; die Division Wernitz focht dem I. Res.-K. ebenbürtig. Mlawa bleibt ein Ruhmesblatt dieser Truppe. Auch der Landsturm hat, besonders in dem aufreibenden Ringen zwischen Orzyc und Szkwa, sich vielfach durch zähe Willenskraft hervorgetan.

Schmerzlich war mir, daß gegen einige mittlere Führer wegen mangelnder Leistung eingeschritten werden mußte. Rückschläge und Niederlagen pflegen den Boden für solche Maßregelungen abzugeben. Obwohl ich selbst nicht zu übereiltem Eingreifen persönlicher Art neigte, mußte ich die hier angeordneten Enthebungen als gerechtfertigt ansehen. Auch sonst traten auf dem Gebiete der Truppenführung einzelne Reibungen persönlicher Art hervor. Sie sind im Kriege, wo jeder Ehre, Gesundheit und Leben einsetzen muß, nicht ganz zu vermeiden; oft treten sie gerade zwischen begabten und selbstbewußten Naturen hervor.

4. Waren wir auf unsere Leute stolz, so muß ich gestehen, daß uns auch der russische Soldat oft Bewunderung abgerungen hat. Die Zähigkeit und der Gleichmut, mit denen der Russe nicht nur hielt, sondern auch in immer wiederholten Anläufen gegen unsere Linien losstürmte, ja sich treiben ließ, über Haufen von Leichen hinweg, waren nur von Menschen aufzubringen, die als Untergrund für ihre Zucht eigenartige Vorbedingungen mitbrachten. Das Nationaleigentümliche einer stumpfen Ergebenheit in Verbindung mit der streng religiösen Einstellung schufen das gefügige Werkzeug für die rücksichtslose Ausnutzung durch die russische Führung. Als Ausfluß dieser Veranlagung traten auch das naiv-freundliche Verhalten gegen den Feind an den Ostertagen und die zur Schau getragene Ekstase bei Eingang besonders guter Nachrichten hervor.

VII. Große Offensive im Osten

13. Juli bis 22. September 1915

a) Vorbereitungen

Am 2. Juli nachm. hatte Gen. Ludendorff mitgeteilt, daß der beabsichtigte größere Angriff bei meiner Armeegruppe geführt werden sollte und dazu das XVII. A.-K. zugewiesen würde (s. Seite 265). Am Abend äußerte sich Oberstlt. Hoffmann von Lötzen aus darüber, wie man sich beim O.-Kdo. Ost die Durchführung dachte. Ziel des Durchstoßens sollte Siedlce sein, das Vorgehen auf dem nächsten Wege von meinem linken Flügel her aus dem Bereiche des I. A.-K. erfolgen. Der kühne Gedanke, direkt tief in den Rücken

des Feindes vorzustoßen — Siedlce lag 140 km vor meiner Front —, beschäftigte mich lebhaft. Freilich schien mir für ein so weitgreifendes Unternehmen die Verstärkung meiner Gruppe um 2 Divisionen nicht ausreichend. Aufbau und Vorgehen der Masse aus dem Bereich des I. A.-K. führte in das höchst unwegsame Gelände zwischen Orzyc, Omulew, Rogoza und Szkwa und stieß sofort auf die Strombarriere des Narew bei Ostrolenka und Nowogrod. Ich war mit Oberst Marquard und Major Stapff einig in der Auffassung, daß vor einem so tiefen Stoß eine Abrechnung mit dem mir bei Przasnysz gegenüberstehenden Gegner, der russ. 1. Armee, und besonders deren Kernstück, dem I. sibir. K., erfolgt sein müßte und hierzu eine Entwicklung weiter westl. aus taktischen und Geländerücksichten vorzuziehen wäre. Am nächsten Morgen erklärte daraufhin Gen. Ludendorff, daß das Ziel Siedlce zunächst zurückzutreten hätte, ein taktischer Erfolg unbedingt im Vordergrunde stände. Unsere Idee ging nun dahin: Schlagen des I. sibir. K. und des rechten Flügels der Turkestaner, Besitznahme der Gegend Przasnysz—Ciechanów—Maków; dann weiter gegen die Narewfront Pultusk—Rożan oder Rożan—Ostrolenka. Fortsetzung cura posterior.

Außer dem XVII. A.-K. (Gen. d. Inf. v. Pannewitz) wurde mir noch das Gen.-Kdo. XI. (Gen. d. Inf. v. Plüskow) mit der 38. Inf.-Div. zugewiesen. Ich verfügte nunmehr, vom Korps Thorn abgesehen, über 5 organisierte Generalkommandos. Aus der Heeres-Artillerie-Reserve wurden unter Oberst v. Berendt mit 1 Brigade- und 2 Regiments-Stäben, 1 Feldart.-Regt. und 15 schwere Batterien überwiesen.

Auch mehrere Eisenbahn-Baukompagnien mit Feldbahnmaterial wurden zugeteilt. Frühzeitig ging ein Erlaß über die Geheimhaltung aller Truppenbewegungen und Maßnahmen sowie über die Abwehr der feindlichen Luftaufklärung hinaus.

Am 4. Juli kam Ludendorff nach Soldau. Wir sprachen über die Kriegslage und die Vorgänge, die zu meiner Aufgabe geführt hatten. Bei Schilderung der Unterredung in Posen am 1. Juli wurde die pessimistische Auffassung Falkenhayns über die Unbesiegbarkeit Rußlands betont. Es bestand Einhelligkeit über das einzuschlagende Verfahren, wie oben dargelegt, wobei Ludendorff dem Vorgehen gegen die Narewlinie Pultusk—Rożan — nicht Ostrolenka — den Vorzug gab. Munition sicherte er in Masse zu.

Am 5. Juli wurde der Operationsentwurf bearbeitet. War ein Durchbruch in möglichst breiter Front erwünscht, so gebot die Stärke der feindlichen Stellung, die Schichtung der vielen hintereinander liegenden Werke ein Zusammenhalten der Kräfte, ausreichende Tiefengliederung und Vereinigung der Artilleriewirkung. Dies legte Beschränkung in den ersten Einbruchsstellen auf. Da man nach den Erfahrungen vom Februar und nach dem inzwischen erfolgten Ausbau mit einem besonders starken Widerstande bei Przasnysz rechnen mußte, wurde der Einbruch westl. und östl. des Ortes gelegt, diesem gegenüber zunächst verhalten. Der eigentliche Stoß sollte von den 3 mittleren

Armeekorps geführt werden, während bei den beiden äußeren die inwendigen Flügel zur Mithilfe bereit gehalten waren, die äußeren, in ihren Stellungen befindlich, eine schützende und durch Scheintätigkeit eine ablenkende Wirksamkeit ausüben sollten. So ergab sich folgende Gliederung, von Westen angefangen:

westl. Przasnysz:

XVII. Res.-K. mit der 14. Landw.-Div. und Div. Breugel;
XI. A.-K. mit der 38. Inf.-Div. und Div. Wernitz;
XVII. A.-K. mit der 35. Inf.-Div., 36. Inf.-Div. und 1. Garde-Res.-Div.;

östl. Przasnysz:

XIII. A.-K. mit der 26. Inf.-Div., 4. Garde-Div. und 3. Inf.-Div.;
I. A.-K. mit der 2. Inf.-Div. und 37. Inf.-Div.

An Artillerie verfügten diese 5 Korps — die Flügelkorps schwächer ausgestattet — über zusammen:

71 Feldkanonen-Batt.;
39 leichte Feldhaubitz-Batt.;
38 schwere Feldhaubitz-Batt.;
6 Mörser-Batt.;
$5^1/_2$ 10 cm-Kanonen-Batt.;
1 15 cm-Marine-Kanonen-Batt.; dazu
56 Minenwerfer.

Der erste Befehl für das Unternehmen, für das der Deckname „Heuernte" geprägt war, ging am 5. an die Kommandostellen. Er enthielt die Gliederung, Abschnittseinteilung, Angriffsabsicht in großen Zügen, Anordnung für Erkundung und Luftaufklärung. Besondere Anweisung betraf die Verpflegung, Munition, Nahkampfmittel, Sanitätswesen, Verkehrswege.

Die neu zugewiesenen Stäbe meldeten sich; Besprechungen mit den Kommandierenden Generalen und Stabschefs. Oberst v. Berendt besah das Gelände auf die Verwendung der Artillerie hin, insbesondere auf die gegenseitige Unterstützung der Korps an ihren Berührungspunkten. Oberstlt. v. Duncker, Stabschef des XVII. A.-K., war nach seiner Erkundung etwas zaghaft; er hielt den Angriff für sehr schwer, die überwiesenen Truppen, vor allem die Artillerie, für nicht ausreichend. Wir bemühten uns, das Vertrauen zu stärken. Auch Oberstlt. Hoffmann äußerte am 7. Juli Bedenken, ob unser Angriff nicht zu breit und daher an wichtigen Stellen zu schwach wäre. Wir überlegten, ob etwa auf den Zustoß östl. Przasnysz zu verzichten, stärkere Kraft auf einen einheitlichen Durchstoß westl. anzusetzen wäre, wie es im Februar meine Absicht gewesen. Jedoch lag es mir nicht, die jetzt sich bietende größere Erfolgsmöglichkeit aus der Hand zu geben. Ich hielt die Zahl der Angriffstruppen für ausreichend; wenn auch die feindlichen Stellungen großartig ausgebaut waren, war die Besetzung nach dem Abzug des II. sibir. K. keine besonders dichte mehr. In vollem Einvernehmen mit meinen Herren wurde am

Doppelangriff festgehalten. O.=Kdo. Ost regte aber noch an, von den Demonstrativflügeln Kräfte zur Entscheidung heranzuziehen; es wurde dem entsprochen.

Für den Beginn des Unternehmens war der 12. Juli in Aussicht genommen. Einem Teile der Truppe erschien die Zeit für Vorbereitung und Bereitstellung zu kurz. An manchen Stellen war die Infanterie noch 1000 m vom Feinde ab und wollte sich näher heranarbeiten. Für längeren Aufschub war ich nicht, da Geheimhaltung und Überraschung immer mehr gefährdet erschienen. Der 13. Juli wurde als Angriffstag bestimmt.

Am 9. Juli wurde der Angriffsbefehl erlassen mit folgenden Hauptpunkten:

XVII. Res.=K. greift den Feind zwecks Täuschung bei Bolewo an und hält ihn zwischen der Bahn nach Ciechanów und Lysakowo fest. Eine (aus Truppen des Korps und des Korps Thorn) gemischte Brig. Pfeil steht 7° vorm. zur Verfügung des A. O. K. bei Garlino—Raciborz.

XI. und XVII. A.=K. greifen unter Leitung von Gen. v. Gallwitz gemeinsam die feindliche Stellung von Gruduśk bis Höhe 154 östl. Olszewiec an. 35. Inf.=Div. (ohne 1 Inf.=Regt. und $1^1/_2$ Feldart.=Regtr.) steht 7° vorm. zur Verfügung des A. O. K. bei Lanienta.

XIII. A.=K. greift die Linie Osowiec—Stegna an. Die 2. Inf.=Div. wird ihm zur Verwendung auf dem linken Flügel unterstellt.

I. A.=K. hält seine Stellungen und täuscht den Feind durch Scheintätigkeit.

Korps Thorn unterstützt artilleristisch und infanteristisch durch Scheintätigkeit; eine geschlossene Abteilung ist an Straße Góra—Plozk bereitzustellen.

Die östl. an uns anschließende 8. Armee (Gen. d. Art. v. Scholtz) hatte Anweisung von O.=Kdo. Ost, durch Angriffe auf ihrem rechten Flügel unser Vorgehen zu unterstützen.

An Munition floß so viel heran, daß die 3 Angriffskorps für ihre Artillerie über zusammen 400 000 Schuß verfügten, eine für damalige Anschauung beträchtliche Ziffer. An Plätzen in Feld= und Kriegslazaretten waren 15 000, in Lazarettzügen 2000 freigemacht. Außerdem sollten für Leichtverwundete Pendelzüge nach Deutsch=Eylau und Allenstein verkehren.

Die 36. und 38. Inf.=Div. waren am 9. in ihre Abschnitte eingerückt; entsprechende Schiebungen waren im Gange. Bei den Russen schien erhöhte Aufmerksamkeit zu herrschen; das nächtliche Schießen war stärker. Petersburger Pressestimmen sprachen von einem Angriff auf Warschau von Norden her. Wie schwer der Charakter großer Verschiebungen zu verheimlichen ist, zeigte die Äußerung eines Danziger Hotelportiers zu einem meiner Offiziere: „wir gehen ja nun jetzt vor!“ Auch das Verschwinden einer von einem Fahnenjunker geführten Pionier=Patrouille des XI. A.=K. vor dem feindlichen Hindernis flößte Besorgnis ein. Demgegenüber war es tröstlich, daß die

Flieger hinter der feindlichen Front keine bedeutsamen Veränderungen bemerkten; örtliche Reserven, etwa eine Brig., standen an der Straße Ciechanów —Przasnysz.

Am 10. Juli kam Gen. Tappen, die rechte Hand Falkenhayns, aus Pleß. Unsere Besprechung führte keine neuen Maßnahmen herbei. Eine Anzahl höherer Offiziere für Sonderzwecke wurde überwiesen. Prinz Joachim meldete sich als Nachrichtenoffizier für das XI. A.-K. Schätzenswert war die Überweisung der 50. Res.-Div., die vom 13. früh ab in Mlawa eintreffen sollte, um so mehr als sie 4 schwere Batterien mitbrachte. Sie wurde hinter das XI. A.-K. beordert.

Die Vorarbeiten schritten planmäßig vor, sowohl an der Front, wie bei den Kommandobehörden und der Etappe. In vorsichtiger Form begann am 11. das Einschießen der Artillerie; antwortende feindliche Batterien wurden festgelegt. Scheinunternehmen setzten an verschiedenen Stellen, so beim Korps Thorn und I. A.-K. ein. Es wurde bekannt, daß der Feind im Narew bei Rożan und Ostrolenka Stauanlagen geschaffen hatte; die Korpsbrückentrains machten sich zum Vorziehen bereit. Mit den Korps wurden die Angriffsformen durchgesprochen, insbesondere das Zusammenwirken des XI. und XVII. Eine Weisung regelte die Fortführung des Angriffs auf die zweite Stellung, auch für den Fall, daß der Feind die erste ohne ernsteren Kampf räumen sollte. Das XVII. A.-K. klagte am 11. mittags über Zeitmangel für die Artillerievorarbeiten und regte Aufschub des Angriffs um einen Tag an; ich lehnte ab.

Am 12. Juli war alles Wesentliche fertig. An der Stoßfront hatte sich die Infanterie gut vorwärts gearbeitet, von feindlichem Feuer zwar belästigt, aber nicht gehemmt. Da beim XVII. A.-K. noch ein Zweifel über das Angriffsverfahren auftauchte, entsandte ich den Ia, Major Stapff, dorthin, der baldige Klärung schaffte. Das Einschießen war befriedigend verlaufen; die feindliche Artillerie war sichtlich unterlegen. Die Scheinhandlungen auf den Flügeln gingen weiter. Der Feind war hiergegen rege, besonders beim I. A.-K.; er erwartete anscheinend einen Angriff am Omulew. Auch sein Flugverkehr war lebhafter geworden; unsere Flieger wehrten aber alles ab. Der Gesamteindruck ging dahin: es sind beim Feinde noch keine neuen Verbände erschienen; aber er ist argwöhnisch, die vorderen Stellungen sind stark besetzt.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg nahm am 12. Juli Quartier in Willenberg. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, dessen Regt. 94 der 38. Div. angehörte, war eingetroffen.

In meinem neuen Quartier Dzierzgowo studierte ich die eingereichten Korpsbefehle. Ältere Nachrichtenoffiziere gingen zu den Korps. Sonst war nichts mehr zu tun; es mußte klappen. Ein eingebrachter Überläufer gab als Grund an: „es müßte etwas los sein". Dem war allerdings so. Ich stand vor der bisher größten Aufgabe meiner Führertätigkeit.

b) Der Durchbruch

13. bis 18. Juli 1915

Das feindliche Stellungssystem war außerordentlich verzweigt, dem Gelände gut angepaßt und höchst sorgfältig ausgebaut. Die vorderste Stellung, uns nahe gegenüber, lief von Sokolowo über Gruduſk—Pawlowo—Olszewiec—Patolenka—Szla auf Stegna. Die zweite Stellung ging von Lyſakowo über Wisniewo nördl. an Przasnyſz vorüber über Bartniki auf Drondzewo und weiter. Hinter ihr erhoben ſich die kaſtellartigen Ausbauten von Górne, Zembruſz Wielki, Czernice Borowe, Przasnyſz und Krasnoſielc, dahinter im Weſten die Zwiſchenſtellung von Dzbonje auf Turowo. Als vierte ſtarke Linie folgte das durchgehende Syſtem Ciechanów—Opinogóra—Sbiki—Szczuki—Podosje. Dazwiſchen und dahinter eine Menge Einzelbefeſtigungen, in ihrer Waffenwirkung ſich unterſtützend, im Oſten bis Oſtrolenka zuſammenhängend. Die Güte des Ausbaues kannten wir nur oberflächlich; die umfaſſende Verdrahtung war bekannt.

Dank unſerem Zupacken an anderen Stellen hatte der Ruſſe von den ſtarken Kräften der Frühjahrskämpfe viel fortgezogen. Die beiderſeitige Kräfteverteilung am 13. Juli war etwa die folgende:

Gegen meinen rechten Flügel — Korps Thorn und Gruppe Schalſcha — 29 Batle. zählend, ſtanden von den Ruſſen die 6. Kav.-Div., Reichswehr und das XXVII. A.-K.

Gegen das anſchließende bis Borzuchowo ſüdöſtl. Mlawa reichende XVII. Reſ.-K. (Surên), ohne Div. Wernitz noch 18 Batle. zählend, ſtand der Hauptteil des I. turkeſt. A.-K. mit der 1., 2. und $^1/_2$ 3. turkeſt. Schützenbrig., ſowie Reichswehr und Erſ.-Batle.

In unſeren vorbezeichneten Verbänden war ein größerer Teil Landſturm enthalten.

Unſeren in vorderer Linie angreifenden 7 Div. (zu je 3 Regtrn.) ſtanden im weſentlichen nur 3 ruſſiſche (zu je 4 Regtrn.) entgegen,

die 11. ſibir. Div. des I. turkeſt. K. gegen das XI. A.-K. (Plüskow)

die 1. ſibir. Div. und die 2. ſibir. Div. des I. ſibir. K. gegen das XVII. A.-K. (Pannewitz) und XIII. A.-K. (Watter).

Rechts ſchloß an das IV. ſibir. K. mit der 10. und 9. ſibir. Div., gegen unſer I. A.-K. ſtehend; dann folgte die 7. Div. des V. A.-K.

Die Reihenfolge unſerer Angriffs-Diviſionen war, von rechts begonnen:

38 Inf.-Div. (Wagner) gegenüber Gruduſk—Kolaki;

Div. Wernitz gegenüber Kosmowo;

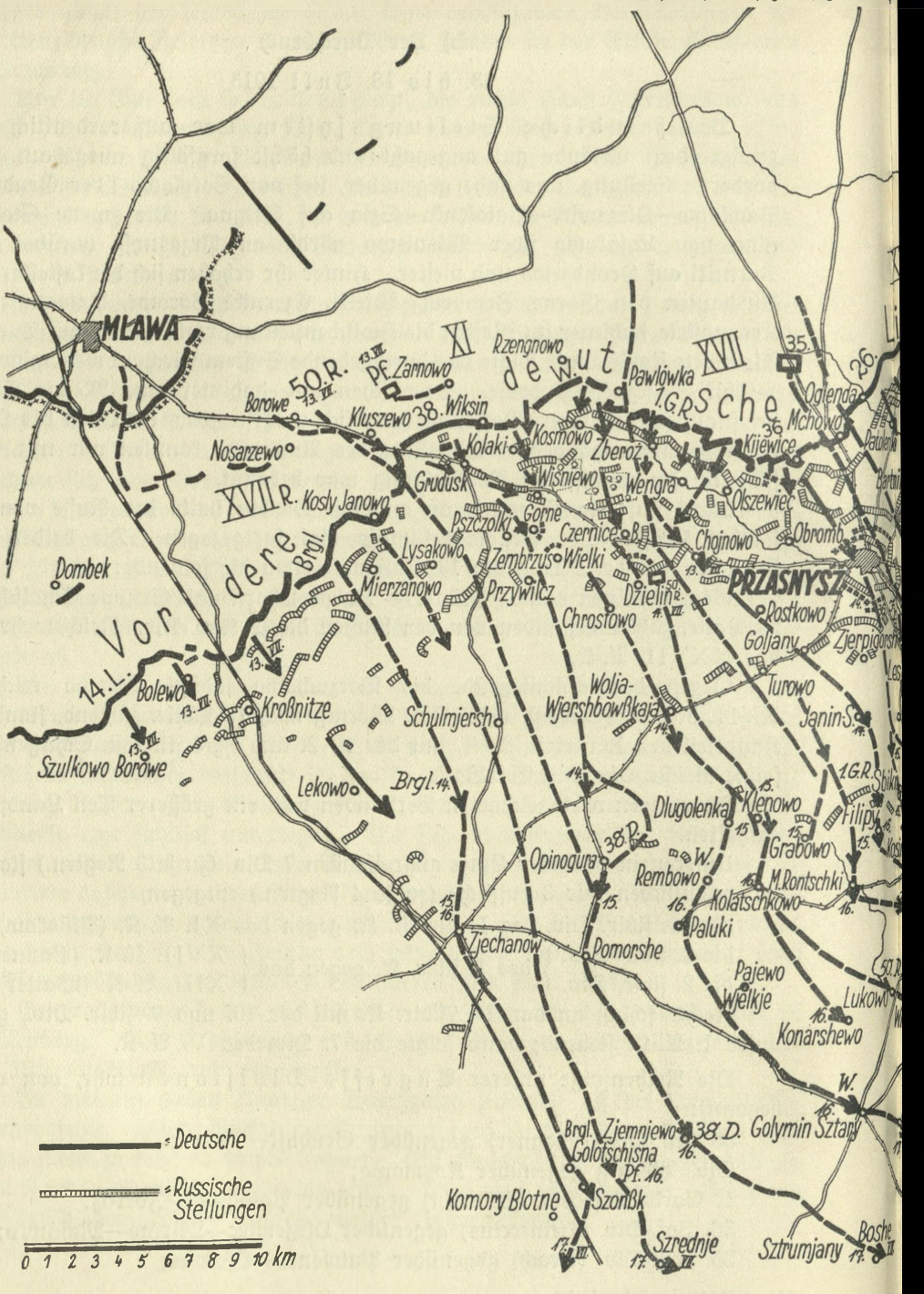
1. Garde-Reſ.-Div. (Albrecht) gegenüber Pawlowo—Zberóz;

36. Inf.-Div. (Heineccius) gegenüber Olszewiec—Miróm—Mchówko;

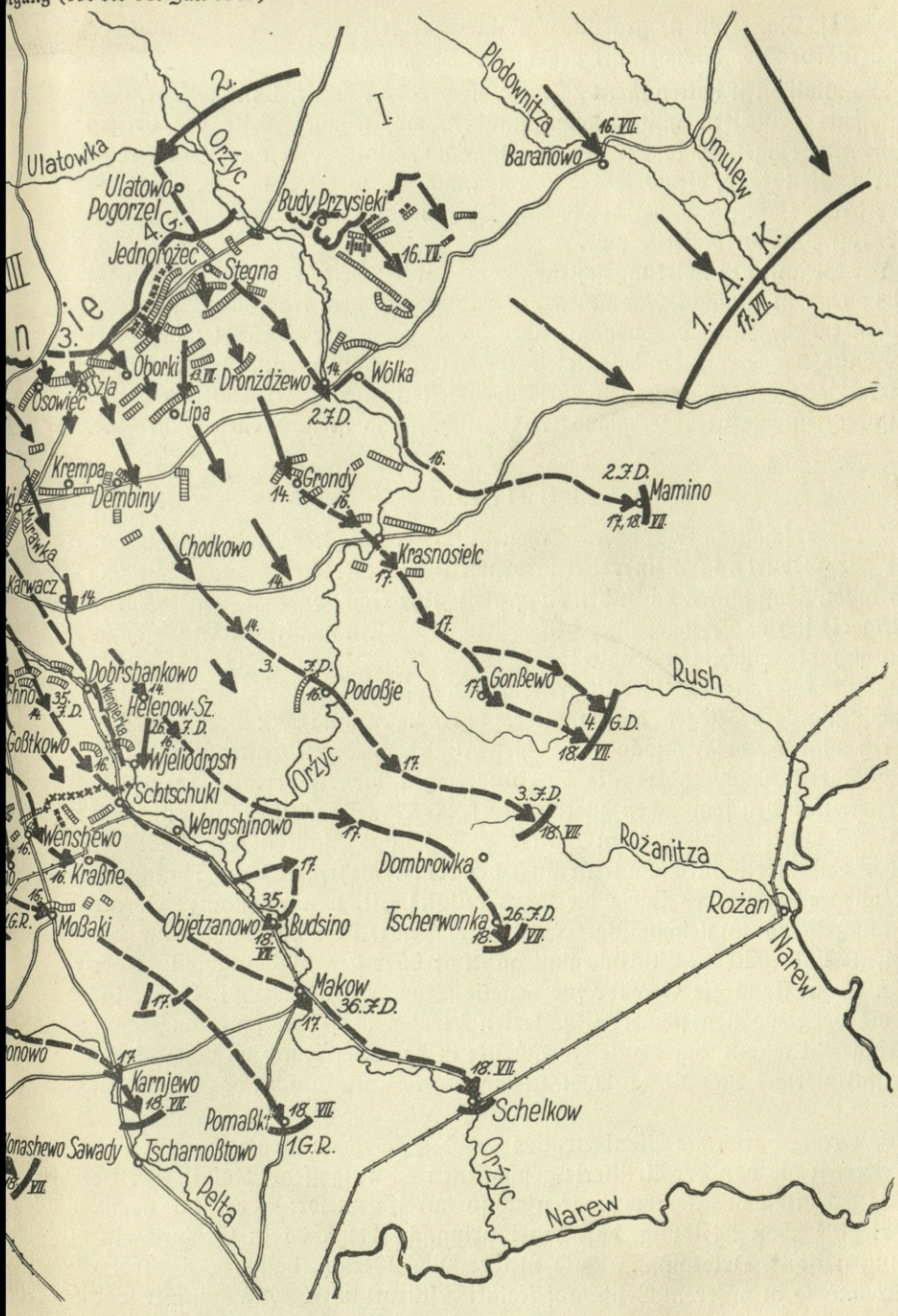
26. Inf.-Div. (Urach) gegenüber Patolenka—Oſowiec;

Skizze

Durchbruch bei Przasnysz und Ve



lgung (13. bis 18. Juli 1915)



3. Inf.-Div. (Hollen) gegenüber Szla—Oborki;
4. Garde-Div. (Schweinitz) gegenüber Stegna.

Die Divisionen hatten meist 2 Regtr. in vorderer Linie, 1 in Reserve. Wo geschlossene Einheiten hinter ihnen standen, waren auch Teile der dritten Regimenter eingesetzt, so bei der 38. Inf.-Div., hinter deren rechtem Flügel die Brig. Pfeil stand, die 50. Res.-Div. im Anmarsche war; bei der 36. Inf.-Div., hinter der die 35. stand, bei der 3. Inf.-Div. und 4. Garde-Div., hinter denen die 2. Inf.-Div. in Reserve war.

Der Beginn des Wirkungsschießens war für 4^0 vorm. befohlen, der Sturm für 8^0 vorm. in Aussicht genommen. Gern hätte ich dem tragischen Schauspiel draußen in der Nähe beigewohnt; aber die Leitung der Schlacht machte bei der Länge der Front, 5 beteiligten Generalkommandos und mehreren zu meiner Verfügung behaltenen Reserveeinheiten mein Verbleiben an der Fernsprechzentrale in Dzierzgowo erforderlich. Das ist modernes Führerlos.

13. Juli 1915

3^0 vorm. schallte der Wecker. Schon hell, aber bedeckter Himmel. Es war heute der Geburtstag meiner verstorbenen lieben Mutter; manches an Erinnerungen schoß schnell durch den Kopf. Einzelne Schüsse fielen; von 4^0 vorm. ab steigerte sich das Feuer; über den rollenden Wellen der leichteren Geschütze hoben sich die wuchtigen Knalle der Mörser ab. 5^0 vorm. sickert es, bald plätschert es — starker Gewitterregen. Das fängt nicht gut an: schlechte Beobachtung, kein Fliegen, die Infanterie harrt in durchnäßtem Boden. Gegen 6^0 vorm. läßt der Regen nach; das Schießen wird wieder lebhafter. 6^{40} vorm. meldet Oberst v. Berendt: gute Wirkung gegen die Hindernisse, mehrfache Explosionen in den feindlichen Werken. XI. A.-K. meldet: eine Hindernisgasse bei Kolaki Wielkie erzielt; beim XVII. A.-K. ist das Hindernis an 4 Stellen von der Infanterie durchschnitten; auch bei XIII. mehrfache Beschädigungen. Aber wieder regnete es stark; die Vorbereitung litt, war noch unzureichend und anscheinend ungleichmäßig. Ich stellte den Korps Verlängerung des Schießens und späteren Sturmbeginn anheim; über der Einheitlichkeit in der langen Front stand die Gewähr für erzielte Sturmreife. Das XI. A.-K., bei dem die vorgezogenen schweren Batterien der 50. Res.-Div. schon angelangt und eingesetzt waren, hatte gute Fortschritte in der Zerstörung und blieb beim Angriff 8^0 vorm. Das XVII. A.-K. verlegte den Sturm auf 9^0, das XIII. auf 8^{42} vorm.

7^{50} vorm. waren die Pioniertrupps des XI. A.-K. an Gruduśk heran und verbreiterten die von der Artillerie geschossenen Sturmgassen. Kolaki Wielkie und die Schanze von Kosmowo waren als sturmreif gemeldet — es ist 8^0 vorm. — los! 8^{15} schon Meldung, daß das thüringische Regt. 95 in Gruduśk eingedrungen ist — Ortskampf. Bald meldet Div. Wernitz, daß der Nordrand von Kosmowo in unserem Besitz, auf Kolaki gestürmt wird. Am Himmel war

auch die erwünschte „Sonne von Austerlitz" aufgegangen. Das XI. A.-K. zog seine Reserven näher heran; ich ließ die Brig. Pfeil nach dem Westrand Zarnowo vorrücken. Beim XIII. A.-K. noch scharfer Artilleriekampf.

Bald nach 9° vorm. hatte beim XVII. A.-K. die 36. Div. die Höhen und Werke nördl. Wengra—Olszewiec, kurz darauf die 1. Garde-Ref.-Div. die Schanze von Zberoz, das „Kastenwäldchen" und den Friedhof von Wengra. Die erste Aufgabe, Wegnahme der vorderen Stellung, war bei diesem Korps gelöst. Ich ließ anfragen, wie der Widerstand in der zweiten Stellung beurteilt würde, ob es erneuter artilleristischer Vorbereitung bedürfte oder bald weiter ginge. Die Antwort kam durch die Tat: schon 10° vorm. hatte die 1. Garde-Ref.-Div. die Schanze südl. Zberoz auf dem jenseitigen Wengierka-Ufer genommen und damit die erste *Bresche in die zweite Stellung* gelegt. Ich mahnte das Korps bei seinem schnellen Vordringen zur Obhut auf etwaigen Gegenstoß von Przasnysz her. Inzwischen hatte das XIII. A.-K. den Nordrand von Osowiec genommen, war gegen Szla vorgedrungen und hatte südl. Stegna Fortschritte gemacht. Beim XI. A.-K. waren Kosmowo und Pawlowo Koscielne genommen, Kolaki vom Gegner geräumt. Div. Wernitz hatte vollen Anschluß an die 1. Garde-Ref.-Div. 10° vorm. erstattete ich die erste Erfolgsmeldung an Gen.-Feldm. v. Hindenburg.

Es ging flott weiter. 11° vorm. hatte das XVII. A.-K. erhebliche Teile des zweiten Stellungssystems; die vorderste Infanterie der 36. Inf.-Div. hatte Höhe 147 — 2 km südl. Wengra — erreicht. Das Korps verhielt hier etwas, um das XI. A.-K., welches die Stellung nördl. Wisniewo genommen hatte, mehr in gleiche Höhe kommen zu lassen; auch wurde vor weiterem Drängen das Vorziehen stärkerer Artillerieteile notwendig, da die folgenden Stellungen des Feindes aus unserer ersten Aufstellung noch nicht genügend bearbeitet waren. Das XIII. A.-K. gewann den größten Teil des Waldes zwischen Oborki und Stegna. Auf dem rechten Flügel hatte auch das XVII. Ref.-K. längs der Bahn nach Ciechanów zugepackt und Gelände gewonnen; Gegenangriffe der Turkestaner bei Szulkowo Borowe wurden abgeschlagen. Von der 8. Armee links von uns kam die Nachricht, daß die 10. Landw.-Div. etwas vorgekommen. Das XIII. A.-K. zog die 2. Inf.-Div. auf seinem linken Flügel vor, um die 4. Garde-Div. zu entlasten und angriffskräftiger zu machen. Die 35. Inf.-Div. rückte hinter dem linken Flügel des XVII. A.-K. nach. Die ersten Beuteziffern wurden gemeldet: in Gruduſk 600 Gefangene, 2 Geschütze; beim XVII. A.-K. 2100 Gefangene. Als erste wurden 40 Mann vom 41. sibir. Regt. bei uns vorübergeführt; sie gaben an, von dem Angriff völlig überrascht worden zu sein. 1° nachm. meldete ich an O.-Kdo. Ost die *Wegnahme der zweiten feindlichen Stellung* westl. von Przasnysz und die Absicht, noch weiter anzugreifen.

Im Laufe des Nachmittags traten an einzelnen Stellen Gefechtspausen ein, teils veranlaßt durch die Umgruppierung der Artillerie, aber auch durch Ermüdung der in dem hügeligen Gelände von Linie zu Linie stürmenden

Infanterie. Ich griff einige Male antreibend ein. Dem XI. A.-K. stellte ich die Brig. Pfeil zur Verfügung; Gen. v. Plüskow setzte sie auf seinem rechten Flügel gegen Lysakowo an. Der 38. Inf.-Div. gelang es am Spätnachmittage, das mächtige Werk auf den Höhen von Pszczólki und Górne zu nehmen; Wernitz gewann schon 3^{30} nachm. den Knotenpunkt Czernice Borowe. Südl. Gruduśk waren 5 Geschütze genommen. Bei Górne hatte der Feind Gegenstöße angesetzt. In der Linie Zembrusz Wielki—Dzielin—Chojnowko stand er am Abend noch fest. Hinter dem Korps war die 50. Inf.-Div. über Borowe Polne im Anmarsche.

Beim XVII. A.-K. nahm die 1. Garde-Ref.-Div. Chojnowo an der Chaussee. Vor weiterem Vorgehen hier war es aber nötig, sich mit der vor Przasnysz beim ersten Angriffe ausgesparten Lücke zu beschäftigen. Ich unterstellte daher die 35. Inf.-Div. wieder Gen. v. Pannewitz mit dem Auftrage, die Stellungen bei Kijewice noch heute wegzunehmen, gegen Przasnysz zu decken und aufzuklären. 5^{0} nachm. war die Gegend Mirów—Kijewice in unserer Hand; weiterem Vorschreiten gegen Obromb leistete der Feind jedoch starken Widerstand. Vom XIII. A.-K. hatten am Abend die 26. und 3. Inf.-Div. die Linie Osowiec Chmiecy—Przejmy—Nordteil Lipa erreicht; die 4. Garde- und 2. Inf.-Div. waren in dem großen Waldgelände auf Karolinowo und Drondzewo angesetzt.

Die Flieger meldeten hinter den feindlichen Linien nur unwesentliche Bewegungen von Reserven; bis auf einen Tagemarsch rückwärts waren keine größeren geschlossenen Verbände festgestellt, nur lebhafter Einzelverkehr und rege Schanz- und Bautätigkeit an den hinteren Linien. Es war klar, daß die Überraschung des Feindes gelungen, frische Kräfte noch nicht angelangt waren. Ich rechnete damit, daß die Russen sich in der Nacht der dichten Gefechtsberührung mit uns entziehen würden, hatte auch den Korps entsprechend weitreichende Gefechtsstreifen gegeben.

Es war ein schöner Erfolg. Ganz befriedigt waren wir aber im Stabe nicht; wir hatten nach dem guten Stande um Mittag mit der vollen Wegnahme der dritten Stellung westl. Przasnysz und dem Erreichen der Linie Bartniki—Dembiny östl. gerechnet. Für den 14. Juli wurde Fortsetzung des Angriffs befohlen; darin folgende wesentliche Punkte:

XI. A.-K., dem Brig. Pfeil unterstellt bleibt, setzt sich in Besitz von Przywilcz—Zembrusz Wielki—Dzielin;

XVII. A.-K. nimmt Chojnowko und Obromb und wendet sich dann unter Mitwirkung der schweren Artillerie gegen Przasnysz;

XIII. A.-K. nimmt Bartniki—Krempa—Dembiny fest in die Hand und setzt sich in Besitz von Karolinowo—Drondzewo. Spätere Beteiligung am Angriff auf Przasnysz bleibt vorbehalten.

Die Flügelkorps behalten ihre Aufträge.

Geht der Feind in der Nacht zurück, so folgen alle Korps unentwegt in

ihren Gefechtsstreifen, XI. auf Opinagóra—Schljassy—Szalne, XVII. anschließend bis Bogate, XIII. östl. der Wengierka.

50. Res.-Div. steht 5^0 vorm. nördl. Gruduſk; sie greift nach Anfordern in den Kampf um Przywilcz ein.

A. O. K. verbleibt in Dzierzgowo.

14. Juli 1915

Am frühen Morgen schwaches Geschützfeuer. 6^0 vorm. meldete der Chef, daß der Feind auf der ganzen Linie im Abzuge. Die Flieger, die seit 3^0 vorm. unterwegs waren, fanden die Straßen rückwärts des Feindes, besonders Przasnysz—Maków—Pultusk, voll von zurückgehenden Fahrzeugkolonnen; dahinter verbrannte der Russe Magazine. Ob Przasnysz schon geräumt, konnte ich bis gegen 10^0 vorm. vom XVII. A.-K. nicht erfahren. Gegen die Korps Thorn und Surên stand der Feind noch. Die anderen Korps folgten in ihren Streifen. Brig. Pfeil wurde auf Ciechanów geleitet, die 50. Res.-Div. über Czernice Borowe auf Dzielin nachgezogen. An gestriger Beute wurden 5400 Gefangene, 5 Geschütze, 20 Masch.-Gew. gemeldet. Gen.-Feldmarschall v. Hindenburg fuhr nach Gruduſk vor; ich mußte mir die Besichtigung des Schlachtfeldes noch versagen, da die Zentralleitung fesselte.

Das Studium der Narewfront beschäftigte uns; ich besprach mit dem Chef die Richtungen des Vorgehens und die Kräfteverteilung. Ich rechnete nicht mit glattem Vorgehen zur Strombarriere, sondern mit feindlichem Widerstand an Zwischenstellungen, besonders in der starken — vierten — Stellung Ciechanów—Bogate—Podosje. Zunächst kam es auf Ausnutzen des Erfolges an. Ich erließ 9^{20} vorm. an alle Korps die Weisung:

„Der Verfolgungsgedanke muß bei den nächsten Operationen der leitende bleiben. Feindliche Nachhutstellungen müssen ohne Verzug angegriffen und überrannt werden."

10^0 vorm. hatte ich Meldung, daß die 36. Inf.-Div. Przasnysz durchschritt, das Gen.-Kdo. XVII dorthin ging. Auch das XI. A.-K. war im Vorschreiten, das Gen.-Kdo. nach Chrostowo. Auf der Bahn Nasielsk—Ciechanów rollten Verstärkungen heran, eine Bekräftigung für die Annahme des Haltens der vierten Stellung. 11^{15} vorm. Meldung, daß der Feind auch vor der Div. Breugel zurückging. 11^{45} vorm. meldete Gen. v. Dickhuth, daß der Feind seit 2^0 vorm. im Zurückgehen auf Plonsk; hinter ihm Brände. Überläufer gaben als Grund den Durchbruch bei Przasnysz an. Um Mittag war der Russe vor meiner ganzen Westfront im Rückzuge; alles folgte. Auch vom östl. Flügel wurden Rückmärsche auf Ostrolenka gemeldet. Das XI. A.-K. hatte ein Nachhutgefecht bei Kolaki Kwasy, ging weiter vor. Div. Wernitz stand 11^{30} vorm. schon südl. Wola Wierzbowskaja entwickelt. Die Zwischenstellung Dzbonje—Turowo war also in der Mitte durchbrochen; wir näherten

uns hier der vierten Stellung. Nach der Mittagstunde starkes Schießen aus Süden hörbar. Wir wurden beglückt durch ein Telegramm Hindenburgs aus Przasnysz.

Nach 2° nachm. wurde das Geschützfeuer immer lebhafter; ich wußte das XI. und XVII. A.-K. im Angriffe. Dagegen hing das XIII. A.-K. noch etwas zurück; es war 2° mit der rechten Division bei Karwacz östl. Przasnysz; sein linker Flügel war von Drondzewo auf Krasnosielc im Vormarsche. Mein Stabschef ermunterte das Korps, heute noch die Stellung Bogate—Podosje zu nehmen. Rittm. v. Flemming, der auf Suche nach neuem Quartier war, teilte mit, daß weder in Czernice Borowe noch in Przasnysz ein Haus mit heilen Fensterscheiben vorhanden.

5° nachm. erhielt ich die Meldung, daß das XI. A.-K. den Flügel der Zwischenstellung bei Dzbonje genommen und erst jetzt sich gegen die — vierte — Hauptstellung entwickelte, welche für stark gehalten wurde, aber noch angegriffen werden sollte. Beim XVII. A.-K. hatte die 1. Garde-Ref.-Div. bei Sbiki etwas leichtere Werke gegenüber, die aber gut verdrahtet waren; die Div. war müde. Die 35. Inf.-Div. hatte westl. Bogate starke Werke vor sich. Ich fühlte, daß bei der vorgeschrittenen Stunde es heute nicht mehr viel werden würde; ich hielt es für besser, heute nicht mehr zu stürmen, sondern den ermüdeten Truppen frühere Ruhe zu gönnen und morgen einen einheitlichen Angriff gegen die vierte Stellung nach ausreichender Artillerievorbereitung durchzuführen. Eben war dieser Entschluß gefaßt, da meldete das XI. A.-K., daß Div. Wernitz nach stundenlangem Artilleriefeuer schon angebissen hätte und auch die 38. Inf.-Div. Lust zum Angriffe zeigte. 6° nachm. folgte eine Meldung des XVII. A.-K., auch die 35. Inf.-Div. und der rechte Flügel der 1. Garde-Ref.-Div. wollten noch stürmen! Wenn ich auch Zweifel hegte, ob diese löbliche Absicht aus der Truppe selbst oder mehr von den Kommandeuren stammte, konnte ich solchem Tatendrange nicht widerstehen. Aber wartend erhielt ich 8° nachm. Nachricht, daß das XVII. A.-K. sich die Lage doch noch überlegt hätte und wegen der bei dem unsichtigen Wetter ungenügenden Artilleriewirkung nicht mehr stürmen wollte. Auch das XI. A.-K. zögerte und griff nicht an, sondern hielt artilleristische Vorwirkung für nötig. Ich bedauerte, daß die Truppe nicht früher zur Ruhe gekommen war. Beide Korps lagen am Abend der großen Stellung dicht gegenüber; der feindliche Widerstand erwies sich als zähe. Die Divisionen des XIII. A.-K. lagen bei Helenów Stary, Suche, westl. Lazy und Grondy, also links zurückgebogen. Der Feind hielt noch alle Orzyc-Übergänge von Drondzewo bis Podosje.

Das XVII. Ref.-K. war mit dem linken Flügel bis Njestun nördl. Ciechanów gelangt. Dickhuth hatte Góra und Starozreby besetzt. Die Gefangenenzahl war auf 7100 gestiegen. Voll befriedigt war ich vom Verlaufe des Tages nicht. Doch meldeten am Abend die Funker, daß die Station des I. turkest. K. abgebaut hätte, die des I. sibir. K. im Abbau begriffen wäre.

Freude erregte ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers, das den Truppen bekanntzugeben war.

Der Befehl für den 15. Juli sah Fortsetzung des Angriffs gegen die befestigte Stellung Ciechanów—Bogate—Krasnosielc innerhalb der den Korps zugewiesenen Gefechtsstreifen vor. Die 50. Res.-Div. sollte 6° vorm. bei Lipa hinter dem rechten Flügel XI. A.-K. zu meiner Verfügung stehen.

15. Juli 1915

Mit Befriedigung erfüllte es, daß die Zusammenstellung unserer Verluste für den 13. und 14. nur 2700 Mann ergab. Das war im Hinblick auf den Erfolg und die großen Feindverluste erträglich. Alle Gefangenen bestätigten die völlige Überraschung und die überwältigende Wirkung unserer Artillerie. Gegen das XVII. A.-K. sollte gestern die russ. Artillerie den Kampf ziemlich gescheut, schon viel zurückgezogen haben.

Dem XI. A.-K. stellte ich früh die 50. Res.-Div. zur Verfügung mit dem Auftrage, sie gegen Opinagóra einzusetzen. Das XVII. A.-K. wollte seinen Hauptstoß bei Bogate führen; ich machte schon früh darauf aufmerksam, daß ich einen Stoß an dieser besonders starken Stelle nicht um jeden Preis für angezeigt hielte, sondern ein Durchbruch bei Sbiki—Bobowo mit starken inneren Flügeln der beiden vorderen Divisionen und Nachstoß der zurückgehaltenen 36. Inf.-Div. günstiger erschiene. Ich hatte bald den Eindruck, daß alle 3 Korps ein schnelles Zufassen nicht für angezeigt hielten. Die Bekämpfung der pioniertechnisch stark ausgebauten Stellung stellte sich als eine dem Angriffe des 13. ziemlich gleichwertige Aufgabe dar; besonders vor den versenkten Hindernissen war Scheu vorhanden. Ausgiebige Artilleriewirkung war erforderlich. Leider waren unsere Kraftwagenkolonnen mit Nachschub zwischen Mlawa und Gruduśk in den zermalmten Wegen steckengeblieben. Inzwischen wurde das Heranführen feindlicher Verstärkungen an verschiedenen Stellen beobachtet. Gleichwohl drängte ich nirgends auf frühen Sturm, sondern wollte die Artillerie sich auswirken lassen. Gegen 11° vorm. riet ich dem XVII. A.-K. nochmals, seine ganze Kraft auf den Durchbruch an einer Stelle zusammenzufassen, als welche mir das Gelände vor der 1. Garde-Res.-Div. geeignet schien.

Der Vormittag verging ohne ernstere Handlung. Nur das XIII. A.-K. meldete, daß Ploniawy westl. Podosje genommen, der Feind aber die Hauptstellung festhielte. Das XI. A.-K. hielt die Befestigungen nördl. Opinagóra für so stark, daß es auf den Angriff verzichtete, die 50. Res.-Div. hinter seinen linken Flügel zog und zunächst die Werke von Dlugolenka und Klenowo in artilleristische Arbeit nahm. Währenddessen wurden die Brigaden Windheim und Großmann der Div. Wernitz — diese zählte noch 4 Regtr. — gegen jene Werke herangeführt; die 50. Res.-Div. sollte 3° nachm. südl. Wola Wierzbowskaja zum Nachstoß bereitstehen; ihre starke Artillerie wirkte von Budsyno aus

bei dem Sturmreifmachen mit. Das XVII. A.-K. vereinte seine Hauptkräfte an der Straße Leszno—Wenszewo und gegen Sbiki.

Während des Wartens beschäftigten wir uns mit den Möglichkeiten des Narew-Überganges. Ein Angriffsentwurf für Nowo-Georgiewsk wurde studiert. Gen. Quassowski legte den Ausbauentwurf für Mlawa vor. Gen. v. Falkenhayn rief an, gratulierte und erkundigte sich nach dem Stande. Ich war sehr einverstanden, daß er im Tagesbericht noch keinen Siegesgesang anstimmen, sondern das Ergebnis des jetzigen Angriffs abwarten wollte. 2 Hauptleute meldeten den Antransport eines 30,5 cm und von zwei 42 cm. Von Süden rollten russische Züge heran; auf Ciechanów und Pultusk nahten Marschkolonnen.

2^{50} nachm. Meldung, daß das 2. Garde-Ref.-Regt. und Ref.-Regt. 64 die befestigte Höhe 130 südöstl. Sjeljona genommen haben. Eine Stunde später ist auch das Werk südl. des Orts gefallen. Nun drängen sich die guten Nachrichten. 4^{0} nachm. ist der linke Flügel Wernitz in das große Werk bei Klenowo eingedrungen, in dessen ausgedehnten Anlagen gekämpft wird. 4^{30} nachm. ist Grabowo vom 1. Garde-Ref.-Regt. genommen; 4^{45} hat die 35. Inf.-Div. das Werk auf 124 bei Zbiki. Das Loch in der feindlichen Stellung ist schon 7 km breit; das Aufrollen nach den Flügeln beginnt. Die 38. Inf.-Div. geht von Trentowo westl. gegen Opinagóra vor. 5^{30} nachm. ist das Werk Klenowo ganz in Wernitz' Hand; er faßt Dlugolenka an. Die Russen sollen dort in Scharen überlaufen. Zwar drängen von Süden auf den Straßen Regtr. und einzelne Batle., nach Ausschiffung vorgeworfen, an. Aber schon sind die 36. Inf.-Div. und die 50. Ref.-Div. im Vormarsche, um in die gewonnene breite Lücke einzurücken — ich hatte die Überzeugung, daß uns der Erfolg nicht mehr streitig gemacht werden konnte. Doch machte ich die Korps aufmerksam, bei dem Aufrollen der feindlichen Flügel acht gegen Süden zu haben. Von der 1. Garde-Ref.-Div. waren Gefangene der 30. Div. des IV. russ. A.-K. gemacht; ein Offizier sagte aus, daß sie von der Westfront Warschaus antransportiert und tags zuvor hier eingesetzt waren.

Auch die 8. Armee teilte Erfolge neben unserem linken Flügel mit. Die vor meinem rechten Flügel in die Linie Wysogrod a. d. Weichsel—Ciechanów zurückgehenden Russen brannten hinter sich alles nieder — eine Parole, die die „Nowoje Wremja" schon vor einigen Tagen ausgegeben hatte.

5^{30} nachm. waren russ. Gegenstöße gegen die 1. Garde-Ref.-Div. von Südwest und Südost im Gange; sie wurden leicht abgewiesen. Die eiligst heranmarschierten Russen waren ausgepumpt; man sah, wie die Mannschaft von Kosaken in das Feuer getrieben wurde. 6^{20} nachm. erkannte man eilige rückgängige Bewegung von Opinagóra auf Ciechanów. Als Verfolgungsziele gab ich für das

XI. A.-K. Golotschisna—Garnowo, 50. Ref.-Div. Konarszewo;
XVII. A.-K. Karniewo—Makow.

6^{45} nachm. meldete ich an O.=Kdo. Ost:

„Festungsartige letzte Stellung nach schwerem Kampfe auf etwa 7 km durchbrochen; 5 große Stützpunkte genommen usw."

Ich machte auf beginnenden Munitionsmangel aufmerksam. 7^{10} nachm. rief Ludendorff an, gratulierte und sagte, er hätte nicht geglaubt, daß wir so schnell durchkämen. Nach meinen operativen Absichten befragt, gab ich an:

„Die Korps des rechten Flügels sollen gegen Nowo=Georgiewsk von Westen und Nordwesten abschließen.

XI. A.=K. geht gegen Pultusk.

1. Garde=Res.=Div. gegen den Norden von Pultusk;

XVII. A.=K. geht auf den Narew zwischen Pultusk und Rożan;

XIII. A.=K. (4 Div.) gegen Rożan;

I. A.=K. sichert gegen Ostrolenka."

Ludendorff wollte nun den entscheidenden Angriff doch mehr gegen Ostrolenka gerichtet haben und dafür lieber an der Weichsel Gelände freigeben. Ich hatte angenommen, daß Ostrolenka von der 8. Armee erledigt würde, und hielt eine Ausdehnung meiner Front bis dorthin für zu breit. Rożan wäre nach meiner Ansicht der am leichtesten anzupackende Punkt. Ein Ausgreifen bis Ostrolenka brächte uns vor einen festen Platz mehr und vor die ungeschlagenen Truppen des IV. sibir. und V. A.=K., ein Verhältnis, in dem ich keinen Vorteil gegenüber dem Vorgehen in der jetzigen Front sehen könnte. Ich stellte schließlich die bestimmte Frage, ob ich Ostrolenka angreifen sollte. Der Feldmarschall, der bei Ludendorff war, gab mir daraufhin sogleich Freiheit des Handelns; auch letzterer lenkte ein. Meine Generalstabsoffiziere teilten meine Auffassung, daß aus der jetzt eingenommenen Lage heraus der Hauptstoß auf Rożan einem solchen auf Ostrolenka vorzuziehen wäre.

Ich hatte gehofft, bei flotter Verfolgung von dem bei Ciechanów stehenden Gegner noch etwas abkneifen zu können; doch kam der Verfolgungstrieb bei den Kommandostellen, wohl aus Rücksicht auf die dreitägige Leistung der Truppe, nicht recht zur Geltung. Auch setzte sich der von hinten verstärkte Gegner wieder verschiedentlich. Es gelang trotz unseres Drängens dem XVII. A.=K. nicht, die 36. Inf.=Div. in entscheidende Verfolgungsrichtung zu bringen; sie blieb vor Zbiki Wielkie liegen. Die 1. Garde=Res.=Div. war bis vor Milewo Ronczki gekommen. Auch die 38. Inf.=Div., welche die Bahn noch erreichen sollte, kam nur 2 km über Opinagóra hinaus und hatte Feind wieder vor sich. Wohin seine anderen beiden Div. gelangt waren, vermochte das XI. A.=K. 10^{0} nachm. noch nicht anzugeben. Die Flieger hatten von Ciechanów einzelne Rückmärsche, auch einen Truppenzug von etwa Divisionsstärke beobachtet, während weiter östl. Verstärkungen vorgeführt wurden und die Ausladungen bei Nasielsk andauerten. Das XIII. A.=K. war bis zum Abend nicht vorwärts gekommen; es meldete sein Stehen vor „festungsähnlicher

Stellung". Auch vor dem I. A.-K. hielt der Russe fest. Dagegen hatte der rechte Flügel des XVII. Res.-K. nordwestl. Plonsk Fortschritte gemacht.

Ich beurteilte das Nachgeben des Feindes im Westen und seine Verstärkung auf dem heutigen Kampffelde dahin, daß er statt seiner bisherigen ausgebauchten Aufstellung eine kürzere gerade Linie einnehmen und halten wollte, die unter Belassen des rechten Flügels am Orzyc über Szczuki—Krasne nordwestl. an Pultusk vorüber auf Nowo-Georgiewsk liefe. Es war wesentlich, bald Herr des starken Pfeilers bei Bogate—Szczuki zu werden. Ich glaubte aber gegenüber direktem Anpacken billiger in seinen Besitz zu kommen, wenn ich — nach dem Muster der „Zange" von Przasnysz — den Feind erst zu beiden Seiten zurückdrückte. Es wurde daher für den 16. Juli befohlen:

Armeegruppe setzt den Durchbruch in südl. und südöstl. Richtung fort.
Korps Thorn, XVII. Res.-K., XIII. und I. A.-K. behalten ihre Aufträge.
XI. A.-K. wirft den Feind weiter zurück. Ich erwarte Meldung über den Gegner. 50. Res.-Div. ist nicht über Konarszewo hinauszuführen.
XVII. A.-K. setzt den Angriff über Milewo Ronczki—Zbiki Wielkie fort, um Feind in südöstl. Richtung zurückzudrängen. Von der 35. Inf.-Div. (links), die Feind nur zu beschäftigen hat, sind Teile zur Unterstützung des Angriffsflügels herauszuziehen.

Für die Begrenzung des Vorgehens der 50. Res.-Div. zunächst bis Konarszewo war maßgebend der gesicherte Zusammenhalt mit dem XVII. A.-K. und die Möglichkeit des Eingreifens in dessen voraussichtlich schweren Kampf. Dem I. A.-K. war aufgetragen, Anstauungen der Nebenflüsse des Narew einzuleiten, um für den Übergang den Wasserstand niedriger zu halten.

16. Juli 1915

Der Feind hatte nachts überall gehalten. Die Div. Wernitz war ihm nächtlicherweile auf den Leib gegangen und hatte bei Paluki 8 Geschütze und 20 Mun.-Wagen genommen. Die Beute des gestrigen Tages betrug außerdem 4000 Mann und 9 Masch.-Gew.

Der heutige Ansatz führte die bisher scharf zusammengehaltenen Korps XI und XVII etwas auseinander; deswegen die besondere Aufgabe der 50. Res.-Div., die morgens bei Kolaczkowo stand. Der rechte Flügel von XI. entbehrte beim Vorgehen der Anlehnung. Daher wurde freudig begrüßt die 9^0 vorm. eingehende Meldung, daß Div. Breugel 6^0 vorm. in den Hauptknotenpunkt Ciechanów eingedrungen war; Straßenkampf im Gange. Das nun zu erwartende weitere Vorgehen des XVII. Res.-K. an Straße und Bahn nach Nasielsk machte das XI. A.-K. frei und erlaubte sein näheres Heranhalten an XVII. 9^{30} vorm. gab ich Gen. v. Plüskow Anweisung, nur die Brig. Pfeil gegen die bezeichnete Straße zu schieben, mit den beiden Div. aber, sobald es die Lage erlaubte, nach halblinks einzudrehen: Wernitz auf Golymin Stary,

38. auf Cmenjewo. Die 50. Res.-Div. wurde links gestaffelt in Richtung Lukowo vorgeführt.

Inzwischen ging es auch beim XVII. A.-K. erfreulich vorwärts. Die 1. Garde-Res.-Div. nahm das befestigte Schloß Milewo Ronczki und Filipy, die 36. Inf.-Div. Kosino, Bobowo und Wenczewo; sie schritt weiter gegen Krasne. 6 Kompagnien der 35. Inf.-Div. hatten das Werk südl. Bobowo genommen. Über 1000 Gefangene waren hier gemacht. Um Mittag stand Div. Breugel südl. Ciechanów; des weiteren lief unsere Linie südl. Pomarże—Wróblewko—Pajewo—Pajewo Króle—Kurowo. Überall Feind vor der Front, vor der 50. Res.-Div. eingedrahtet.

Beim XIII. A.-K. war ein Angriff der 26. Inf.-Div. bei Gadomjec nicht geglückt; gegen Podosje war man immer noch im Stande der Vorbereitung. Die 2. Inf.-Div. ging aber bei Drondzewo über den Orzyc und dann über Raki gegen Krasnosielc, um im Verein mit der 4. Garde-Div. diesen Übergang zu öffnen. Vor dem I. A.-K. hatte der Feind Budy Przysieki geräumt; wir folgten. Auch die 8. Armee drückte mit ihrem rechten Flügel vor.

Der rechte Flügel der 50. Res.-Div. wurde gegen Mittag von einer Kav.-Brig. attackiert — ein unerhörtes Ereignis, was auf Truppenmangel schließen ließ. Der Angriff wurde abgeschlagen, blieb großenteils liegen. 1^{0} nachm. kam die ersehnte Nachricht, daß Podosje am Orzyc von der 3. Inf.-Div. genommen; auch hier endlich durch! Der Feind, die hier drohende Gefahr würdigend, schritt zu Gegenmaßnahmen. Von Leng erfolgte ein heftiger Gegenstoß auf Podosje; besonders mühte sich die 10. sibir. Div., durch Gegenangriffe die Krasnosielc drohende Umfassung zum Stehen zu bringen. Von der starken Stellung bei Höhe 160 westl. Kurzątki schoß schwere Artillerie, Div. Falk wurde in der linken Flanke angefaßt. Es gelang noch nicht, Krasnosielc zu nehmen. Dagegen hatte der rechte Flügel des Korps Watter nun Erfolg; die 26. Inf.-Div. stürmte am Nachmittage Brdmura und nahm abends Wjeljodrosz, nun über die Wengienka dem XVII. A.-K. die Hand reichend. Hier umklammerten die 35. und 36. Inf.-Div. den Rest der feindlichen Stellung südl. Bogate. Der Feind hielt sich mit großer Zähigkeit bei Szczuki und Krasne in starken Werken; in mühsamem Ringen drangen die Westpreußen hier Schritt für Schritt vor; jedoch gelang das Aufrollen der Stellung bis zum späten Abend nicht völlig. Die 1. Garde-Res.-Div. war bis Mozaki vorgedrungen. Anschließend erreichte das XI. A.-K. unter fortgesetzten Kämpfen und ermüdet die Linie Lukowo—Konarszewo—Golymin—Cmenjewo. Bei Szonsk an der Straße nach Nasielsk berührten sich Brig. Pfeil und Div. Breugel.

Vor dem I. A.-K. war das IV. sibir. K., wohl veranlaßt durch unser Vordringen bei Krasnosielc und den Druck der 8. Armee, im Abzuge auf Ostrolenka und östl. Gen. v. Eben drängte auf der ganzen Front zwischen Orzyc und Rozoga nach, während der Abschnitt jenseits dieses Flusses von der 8. Armee übernommen wurde. In den tiefsandigen Wegen hatte das Korps Sorge um seine Verbindungen; es rief nach Feldbahn.

Aus Ciechanów wurden Cholerafälle gemeldet. Der Generalarzt traf Vorkehrungen; es gelang, die Epidemie einzudämmen.

O.=Kdo. Ost kündigte 2 Brigaden des Korps Posen vom linken Weichsel=Ufer an; das gestattete Freimachen von Kräften für den weiteren Angriff. Die Flieger meldeten rückgängige Bewegungen auf Pultusk und Nasielsk; bei letzterem Orte aber auch Ausladungen und Märsche auf Pultusk. Ebenso wurden Truppen auf Rożan herangeführt; es war klar, daß der Feind sich zur Verteidigung der Narewlinie auffüllte. Bei unserem nächsten Vorgehen kam ein Überfallversuch auf die weit um Pultusk gezogene äußere Umwallung der Feste in Frage. Für den 17. Juli wurde weiteres Vorgehen befohlen.

17. Juli 1915

Ein sonniger Morgen; dazu erfreuliche Nachrichten. Die Stellung bei Szczuki—Krasne war im Laufe der Nacht in unsere Hand gekommen. Ich hatte gehofft, daß ein großer Teil der zurückgehenden Russen abgeschnitten würde; es war aber dem XVII. A.=K. nicht gelungen, die 1. Garde=Ref.=Div. sich weit genug vorlegen zu lassen. Am frühen Morgen hatte der Feind Krasnosielc geräumt. Ebenso hatte er im Westen die große vorbereitete Verteidigungslinie Wyszogrod—Plonsk aufgegeben, so daß Korps Dickhuth und 14. Landw.=Div. vorschreiten konnten. Nördl. anschließend räumte Surên, dem ich die Brig. Pfeil wieder unterstellte, weiter auf. Unsere Beute war gestiegen auf 88 Offiziere, 17 544 Mann. Die geringe Zahl ersterer ließ auf große Tapferkeit bis zum Tode oder auf vorsichtiges Zurückhalten der Führerschaft schließen; nach Aussagen Gefangener war letzteres überwiegend.

Die Lage war klar geworden. Ich befahl 8° vorm.:

1. Gegner im Rückzug auf unteren Narew.
2. Armee wird mit rechtem Flügel Nordfront des Warschauer Festungsdreiecks abschließen, mit der Mitte gegen Narew=Abschnitt Pultusk—Rożan vorgehen.
3. Korps Dickhuth drängt in seinem Streifen nach und schließt Nowo=Georgiewsk zwischen der Weichsel und Straße Plonsk—Szczytno ab. Es gräbt und drahtet sich außerhalb des wirksamen Feuerbereichs der Festung ein. Ungefähre Einschließungslinie Choriszewo—Dlutowo—Szczytno.
4. XVII. Ref.=K. bleibt dem Feinde an der Klinge und schließt Nowo=Georgiewsk in der ungefähren Linie Szczytno—Nowe Miasto—Bylice—Szyszki, die stark zu befestigen, ab.
5. XI. A.=K. greift den nördl. Teil von Pultusk an. 1. Garde=Ref.=Div. wird ihm hierzu unterstellt.
6. XVII. A.=K. gewinnt Gegend Szelków und erkundet Übergangsmöglichkeiten über Narew zwischen Gnojno und Ostrykol. Die 35. Inf.=Div. ist erst auf meinen Befehl nachzuziehen.

7. XIII. A.-K. geht über Linie Uljarzki—Gonzewo—Mamino gegen das erweiterte Rożan vor und leitet den Angriff ein. Die Div. sind hierzu zunächst bis in Linie Las—Lipniki—Zalenze—Chelchy vorzuführen. Übergangsmöglichkeiten sind zu erkunden zwischen Ostrykol, Rożan bis zum Ruz.
8. I. A.-K. bewirkt mit linkem Flügel den Abschluß von Ostrolenka zwischen Rozoga und Narew unterhalb der Festung und beteiligt sich mit rechtem Flügel am Vorgehen gegen den Narew nördl. Rożan. Div. Falk wird nach Erreichen von Chelchy dem Korps wieder unterstellt.
9. Garde-Kav.-Brig. ist aus der Front zu ziehen. Sie erreicht am 18. abends über Ciechanów Gegend Zielona südl. Przasnysz.

Ferner wurde das Vorziehen aller Brückentrains angeordnet, Grenzlinien zwischen den Korps gegeben, die Zufuhrstraßen, Fortsetzung des Feld- und Förderbahnbaues, Abgrenzung des Etappengebietes erörtert. Auf der Weichsel wurde eine Schiffbrücke für Wyszogrod vorgeholt. Der Oberquartiermeister, Oberstlt. v. Redern, war mit seinen Gehilfen reichlich tätig.

Unser Erfolg gestattete die Vorverlegung des Hauptquartiers. Drückend genug war es gewesen, während 4 Kampftagen an Karte und Fernsprecher aushalten zu müssen und nur das Geschützfeuer zu hören. Der alte Pfarrer hielt eine wohlgesetzte lateinische Abschiedsrede, wünschte uns Sieg und Segen und sagte dem Chef, einen so ordentlichen „stabum" noch nicht gesehen zu haben.

10^0 vorm. fuhr ich mit Oberst Marquard ab. Wir überschritten unsere alten Stellungen und stießen vor Gruduśk auf die ersten russischen. Sehr gut gemacht, von Feld- und schweren Geschossen getroffen, im Graben der erste schaurige russ. Tote. Viel Müll lag herum; an Straßen und Brücken arbeitete das Armierungs-Bat. 110. Im Dorfe bot sich das denkbar malerisch-traurigste Schlachtenbild. Am Eingang ein Gewirr von Gräben, Unterständen, Geschoßlöchern, dazwischen Tote. Von dem ehemaligen Gut standen nur die Wände, von den Dorfhäusern nur die Schlote; auf der Straße die 5 hier genommenen Feldgeschütze. Die einst schöne Kirche ein trostloser Stumpf, die Turmspitzen unten im Schutt. Ringsherum Haufen von Munition, Gewehren, Bekleidung und Ausrüstung, schon gesammelt, daneben hingelagert ein Gefangenentransport vom 118. Inf.-Regt.; gut aussehende Leute, einige stramme dekorierte Unteroffiziere. Hinter der Kirche ein Gewirr von tiefen Gräben mit verschütteten Toten. Kolonnen und Autos rasselten durch das Dorf. Ein junges schlankes Weib in Rot strebt nach ihrem Hause, einer Ruine. Welche Gegensätze — weiter!

Auf der Höhe von Wisniewo eine formidable Stellung, vortrefflich ausgebaut, weniger zerschossen. Prächtiger Umblick; in den Feldern suchten Krankenträger ab; mancher mochte noch im hohen Korn liegen. Die Gegend ist fruchtbar. Durch Czernice Borowe mit der Ruine der großen Kirche rechts

und der Schloßruine links, über Chojnowo mit Gutsruine; zu beiden Seiten alles aufgebuddelt und verstärkt — eine rasende Arbeit. Vor Przasnysz besonders saubere Werke. In dem so oft erwähnten Nest kein Haus heil, alles verschmutzt. Es begegneten Fuhrparkkolonnen, mit Verwundeten beladen, auch solche letztere zu Fuß. Östl. der Stadt das im Februar umstrittene große Kasernenviertel, ganz neuzeitlich gebaut, mit Kirche. War die sogenannte Chaussee bisher schon greulich, so wurde der folgende Landweg schaurig. Wir blieben gänzlich stecken; wurden durch Pferde eines Krankenwagens herausgeholt. Ringsum Kolonnen im Biwak. 1^{30} nachm. langten wir im neuen Quartier, Gut Leszno, an. Älteres verschäbigtes Haus besserer Vergangenheit, stark ausgeraubt. Der Besitzer war zum Einkaufen nach Warschau gefahren, inzwischen unser Angriff. Neben dem Gut unsere Funkenstation; ein „Sikorski" — großes russisches Flugzeug — hatte früh 6 Bomben darauf abgeworfen.

Die Nachrichten besagten im allgemeinen Vorschreiten, beim I. A.-K. nur langsam; ihm standen immer noch ungeschlagene Truppen gegenüber. Die 26. Inf.-Div. hatte den Orzyc überschritten, stutzte aber vor der sich 50 m über die Ebene erhebenden Feste der Góry Krzyszewskija — Kreuzberg —, auf der schwere Artillerie stand. Die Division sollte den Berg südl. umgehen, 3. Inf.-Div. und 4. Garde-Div. nördl. davon vorstoßen. Das XVII. A.-K. hatte Gegner vor sich verdrängt und war im Vormarsche mit der 1. Garde-Res.-Div. auf Pomaski, der 36. Inf.-Div. auf Makόw. Die 35. Inf.-Div. wurde nördl. Makόw über den Orzyc zur Unterstützung des XIII. A.-K. abgedreht.

Die Handlung mußte weiter laufen. Ich unternahm nachmittags eine Ausfahrt in das benachbarte gestrige Kampfgelände. Bei Bobowo wurden die vorzüglich gearbeiteten Stützpunkte der Russen besichtigt. Wieder 3 bis 5 Linien hintereinander, hinter dem vorderen hohen Drahthindernis noch 1 bis 2 versenkte unsichtbare; die Unterstände und die Gräben völlig eingedeckt mit Baumstämmen und Sandsäcken. Es lagen viele Tote da. Auf dem Wege über Wenszewo nach Szczuki begegneten uns 7 Trupps Gefangener, 2 von der 1. sibir. Div., 5 von der 30. Div. des IV. A.-K., im ganzen etwa 1100. Nach Süd und Südost Schießen und Brände. Bei Szczuki zurück durch die Stellung — durch dreifaches Drahthindernis. Wir beobachteten die rege und bedeutungsvolle Arbeit eines Hauptverbandplatzes, dann 2 Ballon-Abwehrgeschütze, aus französischen Feldgeschützen hergerichtet. Ein widerlich-komisches Bild zwischen all dem Ernst bot ein im russ. Graben aufgegriffenes Frauenzimmer, oben im Gesellschaftskleide, darüber Schafpelz, unten barfuß.

Nach Rückkehr nach Leszno stellten sich, wie abends üblich, einige Schwierigkeiten heraus. Gegen die 1. Garde-Res.-Div. war beim Vormarsche aus dem Walde von Chelchi ein Gegenstoß erfolgt. Auch nach dessen Erledigung hielt der Feind zwischen der 1. Garde-Res.-Div. und 50. Res.-Div. das Straßenkreuz von Karniewo fest. Beim XIII. A.-K. machte immer noch die Góry Schwierigkeiten. Ich wünschte keinen verlustreichen Frontalangriff, sondern wies die

35. Inf.-Div. an, morgen das Werk vom Rücken aus zu nehmen. Der Umzug von Pultusk erwies sich dem XI. A.-K. als zu stark für einen Handstreich; es mußte erst Artilleriemunition heran. Gut vorwärts ging das Aufrollen durch das XVII. Ref.-K. Falk nahm am späten Abend Mamino östl. Krasnosielc. Anschließend hatte das I. A.-K. sich Ostrolenka in großem Bogen auf rund 12 km vorgelagert. Makόw war abends von der 36. Inf.-Div. genommen.

Vor dem XIII. A.-K. war die 33. russ. Div. (XXI. A.-K.), aus Galizien kommend, neu aufgetreten, ferner die gemischte 3./6. turkest. Schützen-Brig., bisher vor der 8. Armee. Eine Division war im Anmarsch von Ostrόw auf Rożan gesichtet. Ein neuer Befehl wurde nicht ausgegeben.

18. Juli 1915

Die oberste Heeresleitung hatte uns einen warmgehaltenen Bericht für die Öffentlichkeit geschenkt. Noch erfreulicher war mir, daß aus der Truppe keine Klagen einliefen, vielmehr die gute Vorbereitung und die sichere Leitung anerkannt wurden.

Die Schwierigkeiten von gestern abend hatten sich behoben. Karniewo hatte der Feind nachts geräumt. Auch von der berüchtigten Góry war er verschwunden, ohne daß die 35. Inf.-Div. einzugreifen brauchte. Das XIII. A.-K. war im Vormarsche. Unser rechter Flügel hatte die Einschließungslinie um Nowo-Georgiewsk erreicht. Das I. A.-K. meldete, daß sein Anschluß an XIII. gesichert sei, sich aber dicht vor der Div. Falk eine stark ausgebaute Stellung befände mit Schießscharten und Flankierungsanlagen, in der 4 Regtr. ständen. Der Feind hätte schweres Festungsgeschütz gezeigt; die Artillerie des Korps genügte nicht zum Durchbruch. Es stand in Frage, ob ich den linken Flügel des XIII. A.-K. zur Hilfe heranziehen sollte. Ich verzichtete darauf, um so eher, als ich schwere Artillerie wegen der großen vor Rożan und Pultusk harrenden Aufgaben nicht verfügbar machen konnte. So gern ich auch alsbald einen Übergang zwischen Ostrolenka und Rożan erzielt hätte, wurde das I. A.-K. zunächst zu hinhaltendem Verfahren angewiesen, während das XIII. A.-K. sich mit ganzer Kraft auf Rożan werfen sollte. Ihm wurde das anlangende 30,5 cm-Geschütz überwiesen, während die beiden 42 cm gegen Pultusk in Wirksamkeit treten sollten. Oberst v. Berendt wurde Artilleriekommandeur beim XI., Oberst Hüther beim XIII. A.-K. Das XVII. A.-K. hatte Szelkόw erreicht. Korps Plüskow stand mit den beiden linken Div. bei Pomaski und Karniewo vor der Nordfront des Pultusker Brückenkopfes, die 86. Inf.-Div. (Wernitz)[1] bei Konarszewo Zawady vor der Nordwestfront, die 38. Inf.-Div. bei Szyszki, die Verbindung zum XVII. R.-K. haltend.

Auf die Schiffbrücke von Wyszogrod nahte von Süden eine Brig. unserer 83. Ref.-Div. (Stumpff), während die andere mit Bahn über Ciechanόw

[1] Die Div. und Brig. des ehemaligen Korps Zastrow, jetzigen XVII. Ref.-Korps, hatten ebenfalls Nummern erhalten. Div. Breugel wurde 85. Landw.-Div.

kam. Wir waren voll Vertrauens auf das Weitere, wenngleich wir die Schwere der Aufgabe nicht unterschätzten, um so weniger, als der Feind seine Gegenmaßnahmen traf. Bei Rożan wurde das ganze XXI. A.-K. festgestellt; das III. sibir. K. war vom Njemen her im Anmarsche gemeldet. Wir hatten dann wieder 7 starke Korps gegen uns. Das Oberkommando der russ. 1. Armee war, der veränderten Lage entsprechend, von Jablonna bei Warschau nach östl. Wyszków abgebaut.

Wir beschäftigten uns mit den Vorbereitungen für die nun folgende Aufgabe; auch mit sonstigen, z. B. der Bildung von Erntekolonnen für das neubesetzte Gebiet, in dem die Frucht schnittreif wurde, die Bevölkerung größtenteils fehlte. Gen. Ludendorff dauerte es zu lange mit der Fortsetzung; aber neben dem Zurechtschieben der Truppen mußte das Herankommen der 42 cm und vor allem der Artilleriemunition abgewartet werden. Ich konnte hiernach den Beginn des Wirkungsschießens gegen die festen Plätze erst für den 21. Juli früh in Aussicht stellen.

Unsere Beute betrug: 110 Offiziere, rund 24 000 Mann, 56 Masch.-Gew., 14 Geschütze, 21 Mun.-Wagen, 6 Minenwerfer, viel sonstiges Gerät. Wenn auch der Feind sehr erhebliche blutige Verluste aufwies, hatten wir den Erfolg doch mit eigener Einbuße von 20 000 Mann erkaufen müssen.

c) Pultusk, Rożan, Narew-Übergang

19. bis 24. Juli 1915

Die am 18. abends erlassene „Anweisung für den Angriff gegen die Narew-Front", für welche eine eingehende Erwägung des Ia, Maj. Stapff, als Unterlage diente, hatte folgenden Inhalt:

1. Es wird beabsichtigt, den Narew-Abschnitt Pultusk—Rożan (beide Festungen einschl.) zu nehmen.
2. Der Angriff auf Pultusk erfolgt durch XI. A.-K., die 50. Res.-Div. und 1. Garde-Res.-Div. unter Befehl des Gen. v. Plüskow.

   Den Angriff gegen den zwischen beiden Festungen liegenden Flußabschnitt führt zunächst XVII. A.-K., den Angriff auf Rożan XIII. A.-K. durch.
3. Abschnittsgrenzen usw.
4. Der Angriff auf Pultusk ist anzusetzen gegen den nördl. Teil des Brückenkopfes. Die 86. Inf.-Div., unterstützt durch die abkömmlichen Teile der 38., greift die Nordwestfront bis etwa zur Straße Golymin Stary—Pultusk an, 50. Res.-Div. und 1. Garde-Res.-Div. die Nordfront, und zwar hauptsächlich den an den Narew angelehnten Teil.
5. Der Angriff des XVII. A.-K. bezweckt zunächst die Schaffung leistungsfähiger Übergänge und deren Sicherung. Er wird in dem zugewiesenen Abschnitt derart zu führen sein, daß der Brückenschlag unter dem

Schutze vorher bereitgestellter starker Artillerie an zwei Stellen gleichzeitig und überraschend erfolgen kann, während an mehreren anderen Stellen zu demonstrieren ist. Als zweckmäßige Übergangsstellen erscheinen Gostkowo und Lachy; doch muß Erkundung die Bestätigung erbringen. Auf jede Übergangsstelle ist eine Division anzusetzen.

6. Der Angriff auf Rożan hat durch die 26., 3. und Teile der 4. Garde-Div. zu erfolgen. Der Hauptangriff ist zwischen dem Wege Pruszki—Rożan und der Rosanica zu führen. 4. Garde-Div. hat linke Flanke zu decken.
7. Nebenfronten. XVII. Res.-K. hat Feind bei Nasielsk zu beschäftigen, I. A.-K. Feind zwischen Ruź und Omulew zu fesseln.
8. Der Angriff gegen die Festungen ist einzuleiten und nach Maßgabe der erreichten Fortschritte durchzuführen. Den Zeitpunkt für den Angriff XVII. A.-K. werde ich bestimmen.
9. Zuweisung der schweren Artillerie nach Anlage.
10. Die Korps behalten ihre Brückentrains. Bei weiterem Bedarf, der anzumelden, wird für XVII. auf den des I. zurückgegriffen.
11. Die Kommandierenden Generale melden ihre näheren Absichten bis zum 19. abends.

19. Juli 1915

Ein Tag des Heranfühlens, der Überlegungen, der Vorbereitungen. Surên schob seinen linken Flügel nach Klukowo—Prusinowice, also nahe an die nördlichen Werke vor Nasielsk, heran. XVII. A.-K. nahm die 35. Inf.-Div. links neben die 36. und näherte sich dem Narew; in dem zurückspringenden Bogen südl. Rożan zeigte sich nur eine feindliche Kav.-Brig. Das XIII. A.-K. kam dicht an Rożan heran, durch schwaches Feldartilleriefeuer begrüßt. Auffallend waren starke Brände in Rożan und Ostrolenka, gewöhnlich Räumungsanzeichen; doch wurde am anderen Ufer stark geschanzt. Gen. Frhr. v. Watter wollte am 20. 4^{0} vorm. mit dem Schießen beginnen und dann Rożan stürmen.

Weiterung gab es beim XI. und I. A.-K. Bei ersterem tauchten immer neue Fragen und vermeintliche Schwierigkeiten betreffs des Angriffes auf Pultusk auf. Gen. v. Plüskow befand sich hier in ähnlicher Lage, wie ich vor Namur. Hier wie dort lag die Stärke der Verteidigung nicht in der Umwallung des Platzes selbst, sondern war vorgelagert, dort in einer sehr starken Fortslinie, hier in einem Brückenkopf provisorischer Bauart, aber von der festen und geschickten Durcharbeitung, die den Russen eigen war. Der vordere Umzug der anzugreifenden Front lag etwa 10 km vor der Stadt. 2 bis 3 km um diese zog sich eine zweite, nahe um die Stadt und das nordwestl. gelegene Kasernenviertel eine innere Befestigungslinie. Einige ältere Forts waren minderwertig. Für den Angriff stand die gleiche Kraft wie gegen Namur zur Verfügung, 4 Divisionen, aber eine etwas schwächere Artillerie. Hier wie dort

drängte die Zeit; beide Male war es der 38. Inf.-Div. beschieden, unmittelbar vor dem Angriff eine Verschiebung ihrer Kräfte zu bewirken. Ich entsandte morgens den Stabschef zum Gen.-Kdo. XI.; er behob die bestehenden Zweifel. Am Abend hatte ich den Angriffsplan. Dieser sah für den 20. Juli den Feuerbeginn, für den 21. das Wirkungsschießen und Angriff der Nordwestfront, für den 22. den Entscheidungsstoß gegen die Nordfront vor. Der erwünschte 42 cm konnte nicht rechtzeitig herankommen, da eine tragfähige Brücke nicht fertig war; Oberst v. Berendt war aber der Ansicht, wir würden auch ohne das schwerste Kaliber fertig.

Das I. A.-K., dem von vornherein eine Nebenaufgabe zugewiesen war, war bisher am wenigsten erfolgreich gewesen; es war gegen das gute IV. sibir. A.-K. zu schwach. Der Hinzutritt der 83. Res.-Div. (ehem. Korps Posen) gab die Möglichkeit, diesen Flügel zu verstärken, so daß die beiden aktiven Divisionen des Korps nach rechts zu freierer Verwendung zusammengezogen werden konnten. Es entstand die Absicht, das Korps zwischen Rożan und Ostrolenka, etwa bei Kamionka, über den Narew gehen zu lassen. Gefördert wurde dies dadurch, daß der Feind die starke Mamino-Stellung vor Div. Falk räumte und auch vor Ostrolenka zurückging. Am Abende brannte die dortige Narewbrücke. Dazu kam, daß außer der 83. Res.-Div. auch die Div. Menges (ehem. Korps Breslau) angemeldet wurde, so daß ich beiden Flügeln etwas zuwenden konnte. Letztere sollte in Mlawa ausladen. O.-Kdo. Ost tat wirklich sein Mögliches, um die ihm zuerst nicht recht schmackhaft erschienene Operation wirksam zu gestalten. Ich verfügte nun über 17 Divisionen, von denen 12 zum Hauptangriff eingesetzt werden konnten, während 5 nebst zahlreichem Landsturm für zweite Linie, die übrige Front und für Nebenzwecke übrig blieben. Vom rechten Flügel hatte ich den Rest der 21. Landw.-Brig. zum Korps Surén gezogen, ferner die Garde-Kav.-Brig. auf dessen linkem Flügel bei Szyszki eingesetzt. Etwas Sorge machte die Verpflegung der wachsenden Truppenmenge.

Über die 8. Armee teilte O.-Kdo. Ost mit, daß sie mit dem rechten Flügel die Höhen des rechten Narew-Ufers an der Rozoga-Mündung gewinnen und dort eine Div. mit schwerer Artillerie zusammenziehen sollte, um sie auf Ostrolenka anzusetzen oder über den Narew zu schieben. Aus dem Baltikum wurde bekannt, daß Windau und Tuckum genommen, der Feind bei Szawle noch hielt. In Mittelpolen hatte Woyrsch die Ilzanka-Linie erreicht; vor Mackensen war der Feind in vollem Rückzuge. Das Luftschiff „Z. 12" wurde uns zur Verfügung gestellt.

Herren meines Stabes hatten das fürchterliche Leichenfeld der Attacke vom 16. Juli bei Pajewo besehen. Zwischen P. Wielkie und P. Rzyski waren die russ. 14. Husaren und 14. Kosaken gegen die inneren Flügel der 50. Res.-Div. und 1. Garde-Res.-Div. angeritten; sie kehrten nicht zurück. Die andere Brigade der uns aus Südpolen bekannten 14. Kav.-Div., die 14. Dragoner und 14. Ulanen, hatte rechtzeitig kehrtgemacht.

Am Abend teilte Gen. Ludendorff mit, daß der Feind in Mittelpolen

scheinbar hinter die Weichsel zurückginge; es läge O.=Kdo. Ost daran, daß die Einschließung von Nowo=Georgiewsk, aus dem eine Offensive nicht mehr zu erwarten wäre, am 21. noch näher herangeschoben würde. Auch wünschte er den Angriff auf Pultusk beschleunigt zu sehen.

20. Juli 1915

Der Tag fing mit der bedauerlichen Post an, daß in einer Kompagnie der Div. Wernitz die Cholera ausgebrochen war; 3 Mann tot. Das Bat. wurde isoliert.

O.=Kdo. Ost drängte wiederum; wir kämen nicht schnell genug vorwärts. Das XI. A.=K. wollte auf die Mitwirkung der schwersten Geschütze nicht verzichten; Auslade= und Wegeschwierigkeiten verzögerten den Einsatz. Ich regte beim Korps an, den Angriff gegen die Nordwest= und Nordfront nicht durch einen ganzen Tag zu trennen, sondern annähernd gleichzeitig durchzuführen.

Die Flieger meldeten Hin= und Hermärsche hinter der russ. Front. Bedeutsam war, daß die Funkstation des XXVII. A.=K. aus Nowo=Georgiewsk abbaute, das Korps verladen werden sollte. Weiter wurde im Laufe des Tages bekannt, daß auch das I. turkest. K. zurückging. Daß der Feind am Narew hielt, war klar; es entstand die Frage, ob jene beiden abbauenden Korps seines linken Flügels etwa dazu bestimmt wären, nach der bedrohten Front Pultusk —Rożan—Ostrolenka herumgeworfen zu werden, während der Flügel Warschau—Nowo=Georgiewsk nebst den nördl. vorgelagerten Sperrforts mit Festungstruppen oder von jenseits der Weichsel kommenden Kräften besetzt bliebe. Unser rechter Flügel schob sich näher an Nowo=Georgiewsk—Nasielsk heran. Gen. Surên hatte sogar die kühne Absicht, den festen Platz im Handstreich zu nehmen; ich konnte auf Grund meiner Kenntnis der Festung nicht zustimmen, sondern schickte ihm den neuesten Plan derselben, der gerade in einem mit Offizieren besetzten Auto uns in die Finger gefallen war.

Seit frühem Morgen war die Beschießung von Rożan, dann der Angriff des XIII. A.=K. im Gange. 10° vorm. war die befestigte Höhe 132 — 3 km südwestl. der Stadt — genommen; 550 Gefangene. Gleichzeitig wurde aber gemeldet, daß bei Dzbondz 5 km südl. Rożan 8 russ. Kompagnien mit Masch.=Gew. über den Narew gegangen wären und sich gegen den rechten Flügel der Rożan angreifenden 26. Inf.=Div. entwickelten. Das benachbarte XVII. A.=K. wurde angewiesen, dem kühnen Unternehmen den Garaus zu machen. Vortruppen dieses Korps hatten sich inzwischen Lachy genähert, um den dort in Aussicht genommenen Übergang vorzubereiten. Da wurde gegen Mittag gemeldet, daß südl. Rożan eine zweite russ. Kolonne über den Narew gesetzt und angegriffen hatte; gleichzeitig erfolgte ein Ausfall aus der Feste, vor der sich ein recht ernster Kampf entwickelte. Das XVII. A.=K. wurde erneut beauftragt, von Süden einzugreifen. Ich hörte einige Zeit nichts; gegen

4° nachm. aber wurde ein Bild der Lage gezeichnet, nach dem es dem Gegner mit der Abwehr unserer Angriffe hier sehr ernst war. Auf der ganzen Linie von Rożan bis Drozdowo 11 km südl. stand der Russe auf dem diesseitigen Narew-Ufer und trug einen breiten Angriff vor; Mroczki Kawki war in Feindeshand. Bei Pruszki stand der rechte Flügel der 26. Inf.-Div. in Abwehr; von der Stadt her wurde lebhaft gegen die früh genommene Höhe 132 vorgestoßen. Das XVII. A.-K. hatte gegen die südl. Narew-Linie nur 2 Regtr. stehen lassen, alles andere gegen Osten entwickelt bzw. in Bereitschaft. Ein Gegenstoß auf Mroczki Kawki—Brzuzy war im Gange. Der Feind hatte nur wenig Artillerie mit herüberbringen können, auf dem anderen Ufer stand nur schwache schwere Artillerie; sein Vorstoß war kühn, ein Beweis, wieviel ihm daran lag, aus Rücksicht auf seine Lage an der Weichsel unser Vorgehen hier zu hemmen. Auch bei Zambski und Gnojno nordöstl. Pultusk stießen kleinere Abteilungen über den Fluß; sie wurden von der 1. Garde-Res.-Div. abgeschlagen. Ein Vorstoß aus der Nordfront des Brückenkopfes wurde mit etwa einer Div. geführt und in ernstem Kampfe von der 50. Res.-Div. und 1. Garde-Res.-Div. abgewehrt.

Es gelang, Mroczki Kawki wiederzunehmen; aber weiter kamen die Unserigen nicht. Dagegen gingen nun erneut bei Zambski und Gostkowo feindliche Abteilungen auf das Nordufer über. Ich wies das XVII. A.-K. an, sich gegen Süden stärker zu sichern; um Kräfte hierfür freizumachen, mußte das XIII. A.-K. bei Rożan seine Korpsreserve heranziehen. Die 1. Garde-Res.-Div. entsandte ein Regt. nach Magnuszewo—Przeradowo. Es glückte dem XVII. und XIII. A.-K. nicht, den Gegner südl. Rożan ganz über den Narew zurückzuwerfen. Am Abend besagte eine Fliegermeldung stärkere Infanterie in Zambski, Gostkowo und Sokolowo, Anmärsche von Infanterie und Artillerie von Pultusk und Wyszków her, sowie Ausladungen bei letzterem Ort. Das Herumwerfen russ. Kräfte von ihrem linken Flügel nach der Mitte wurde wahrscheinlich. Ich sagte mir, daß ein Anfassen der Narewfront durch das schwache XVII. A.-K., ehe wir die Flügelfesten in der Hand hielten, keine Aussicht böte, es also keinen Zweck hatte, Teile des Korps in gefährdeter Lage vorn zu lassen. Ich befahl am späten Abend, daß der vorderste vorspringende Bogen bei Lachy noch in der Nacht geräumt werden und das Korps sich nach rechts hin, Gostkowo gegenüber, stärker machen sollte. Es beschloß, die Linie Sielec—Olszewnica—Napiorki einzunehmen. Außerdem ließ ich den bei Plüskow noch verfügbaren Teil der 38. Inf.-Div. — der gegenüber die Turkestaner abbauten — alarmieren und nach Osten auf Szelków abrücken. Ebendahin sollte 4° vorm. die Garde-Kav.-Brigade aufbrechen. Auch erhielt Gen. Surên Anweisung, die 85. Landw.-Div. aus der Front zu ziehen und zu anderer Verwendung, sei es bei Pultusk oder weiter östl., bereitzuhalten.

Entsprechend dem am Morgen vorgesehen gewesenen Übergange des XVII. A.-K. bei Lachy war dem I. A.-K. aufgegeben, seinen Übergang südl. Ostrolenka zu bewirken. Es meldete am späten Abend, daß es den Übergang

am nächsten Tage anbahnen wollte, aber bei Ostrolenka selbst, während südl. nur eine Scheinhandlung erfolgen sollte. Da mir der Übergang gerade an dem festen Platze zu schwierig erschien, die Trennung vom XIII. A.-K. zu groß und nun bis zum Abend bei Rożan kein Erfolg erzielt war, verzichtete ich auf einen Übergang bei Ostrolenka und zog die Hauptkräfte des I. Korps an das XIII. auf Sielun nördl. Rożan heran. Der Tag hatte keinen befriedigenden Abschluß gebracht.

Von Woyrsch hörten wir, daß er gegen die Linie Nowo-Alexandria—Iwangorod vorrückte. O.-Kdo. Ost hegte den Plan, mit der 9. Armee die feindlichen Linien bei Blonie—Grojec zu durchbrechen, dann oberhalb Warschaus über die Weichsel zu gehen und die Festung von Osten anzugreifen, wo die Werke unfertig waren. Die Festungsgruppe von Warschau—Nowo-Georgiewsk entwickelte sich zu einem neuen Brennpunkt der Lage. Es war daher sachgemäß, daß der erfahrene Gen. v. Beseler, der Bezwinger Antwerpens, nach Plonsk herangeholt wurde, um mit den Truppen meines rechten Flügels, die eines eigentlichen Generalkommandos entbehrten, einheitlich Nowo-Georgiewsk anzugreifen.

21. Juli 1915

Die Meldungen über die gestrigen Kämpfe zeigten deren Schärfe. Der Ausfall aus der Nordfront von Pultusk war anscheinend von der 40. russ. Div. und der 3. turkest. Brig. geführt worden, auch waren schwere Festungsgeschütze in Tätigkeit getreten. Dieser Angriff stand sichtlich mit denen bis Rożan hin im Zusammenhange; sie waren einheitlich geleitet. Auch aus Nowo-Georgiewsk heraus waren Vorstöße einiger Bataillone gegen Dickhuth erfolgt, wobei der Feind bis auf 150 m an den Landsturm herankam. Unsere gestern in der Linie Pultusk—Rożan beteiligten 5 Divisionen hatten durchschnittlich je 600 Mann Verlust erlitten; wir machten 1000 Gefangene.

Die Nacht war ruhig verlaufen. Bei Gnojno, Zambski und Gostkowo hatte der Feind die Vortruppen etwas zurückgezogen, bei Dzbondz war er sogar über den Narew zurückgegangen. Wie oft im Kriege, sah sich die Lage am Morgen beruhigter an, als unter dem Eindruck der Abendnachrichten. Immerhin mußte ich mit einer Wiederholung der feindlichen Angriffe rechnen. Gen. v. Pannewitz verblieb mit seinem Korps in der nachts eingenommenen Linie; hinter ihm versammelten sich bei Szelków die Reserven. An Stelle der dorthin gezogenen 38. Inf.-Div. wies ich dem Gen. v. Plüskow die 85. Landw.-Div. (Breugel) zu. Sie war nun mit ihrer Schwester-Div. 86 (Wernitz) wieder vereint; Gen. Surên trat mit seinem geschlossenen Korps unter Plüskow. Durch die Schiebungen ging aber Zeit verloren; auch wartete man immer noch auf die 42 cm. Für den Angriff am heutigen Tage war die Lage nach diesen verschiedenen Störungen nicht reif.

Auch das XIII. A.-K. erklärte, daß seine Infanterie bei Rożan noch

nicht genügend heran wäre, die Front noch zu breit, um den Sturm schon zu unternehmen; sie brauchten die nächste Nacht noch. Der 30,5 cm sollte heute herankommen. Ich wies das I. A.-K. an, einen Teil der Nordfront bei Sielun zu übernehmen, so daß XIII. sich mehr zusammenschieben konnte. Trotz dieser Schwächung plante Gen. v. Eben an einem Narew-Übergang; doch waren wir über die Stelle noch nicht einig. Seine 37. Inf.-Div. hatte am Morgen die Brückenkopfhöhe vor Ostrolenka genommen.

Unser Quartier wurde nach Schloß K r a s n e, einem großen Besitz des in österr. Diensten gewesenen Prinzen Czartorynski, verlegt. Die Schlacht hatte hier arg getobt; überall Geschoßlöcher, das Haus stark beschädigt, die Möbel durcheinander. Vor uns hatte hier Gen. Pleschkow, der Komm. Gen. I. sibir. K., residiert; wir fanden sein Lichtbild.

Das Bild, was ich vom G e g n e r gewann, war folgendes:

IV. sibir. K. Ostrolenka und südl.;
XXI. A.-K. Rożan und südl.;
I. turkest. K. östl. und westl. Pultusk;
IV. A.-K. in Pultusk;
XXVII. A.-K. in Bewegung zwischen I. turkest. und XXI. A.-K.;
I. sibir. K. in Reserve bei Ostrów.

Über den Narew-Bogen kam der Feind an einzelnen Stellen erneut herüber; er stand in breiter Front vor dem XVII. A.-K. Jedoch wurden keine starken Kräfte erkannt; auch erklärten die Flieger die feindlichen Reserven bei Zambski und Sokolowo für nicht so stark, wie es gestern geschienen. Da ein feindlicher Angriff nach dem heutigen Befunde nicht bevorzustehen schien, hinter dem XVII. A.-K. die 38. Inf.-Div. und Garde-Kav.-Brig. eingetroffen waren, der Angriff auf Pultusk und Rożan bald beginnen sollte, wurde das Gen.-Kdo. erneut beauftragt, die Vorbereitungen für die Erzwingung des Narew-Überganges zu treffen. Er sollte im Abschnitte Zambski—Binduźka an zwei Stellen erfolgen; die Nacht vom 22./23. und der Morgen des 23. wurden dafür in Aussicht genommen.

Das XIII. A.-K. wurde angeregt, Rożan bald zu nehmen. Ich legte dem Gen.-Kdo. dar, daß die vorhandene Artillerie ausreichend wäre; auf die schwerste brauchte nicht gewartet zu werden, da sie gegen betonierte Werke bestimmt wäre, die wir in Rożan kaum finden würden.

An die Spitze der Etappen-Inspektion trat G e n. d. I n f. K o l e w e.

22. J u l i 1915

Am Morgen ritt ich den großen Park und das Gefechtsfeld um Krasne ab. Alte Lagerplätze; Ausrüstungsstücke lagen herum; die Parkmauern zur Verteidigung eingerichtet. Vor der Nordseite des Parkes hatte unser Danziger Regt. 128 einen schweren Stand gehabt. Eine Gendarmeriepatrouille meldete,

Skizze 22

Angriff auf Pultusk (23. Juli 1915)



daß sie um Krasne noch nachträglich 46 Deutsche und 60 Russen, meist im hohen Getreide aufgefunden, beerdigt hatte. Eine russ. Batterie hatte im Parke, durch eine Allee gut gedeckt, gestanden; Haufen von Hülsen und Geschossen bedeckten den Weg. Am Friedhofe war eine Munitionsausgabestelle gewesen; Berge von Kisten. Eigenartig berührten die Aufschriften: „Ammunition Cartridges, Friedrich Krupp-Essen." Es war Munition, die von

Deutschland den Weg über Japan, Sibirien zurückgelegt hatte und nun gegen uns verschossen wurde.

An der Nordfront Pultusk war man noch am Heranarbeiten. Hinter der 86. Inf.-Div. war am Nachmittage die 85. versammelt. Oberst v. Berendt kam vom XI. A.-K. und legte die Artillerieverwendung für morgen dar; er hatte Vertrauen. Der eine 42 cm war eingetroffen, bei Golymin Stary in Stellung gebracht; der andere war liegen geblieben. Es war Zeit, daß es losging; O.-Kdo. Ost wurde ungeduldig. Die Russen hatten das linke Weichsel-Ufer fast ganz geräumt und alles Entbehrliche gegen Mackensen im Süden und gegen uns im Norden geworfen. Mackensen kam derzeit nicht recht vorwärts. Plüskow schickte den abgeänderten Angriffsplan.

Das XVII. A.-K. bereitete für die 38. Inf.-Div. und 36. Inf.-Div. den Übergang bei Zambski und östl. Gostkowo vor. Die 35. Inf.-Div., in deren Bereich die Garde-Kav. Brig. gezogen wurde, deckte östl. davon im großen Narew-Bogen. Durch Gefangene war gegenüber die 44. russ. Div. festgestellt.

Das Gen.-Kdo. XIII wollte heute bei Rożan wieder angreifen, und zwar mit der 3. Inf.-Div. und 4. Garde-Div. 10° vorm. das große Werk bei Miluny nordwestl. der Stadt. Es wurde 4° nachm., bis die Meldung kam, daß Szygi, das Werk und Dorf Miluny durch die 4. Garde-Div. genommen waren. Es hatte harten Nahkampf gegeben; nur 200 Gefangene der 33. Div. fielen lebend in unsere Hand. Vor einer neuen Linie von Schanzen stehend, griff das Korps nicht weiter an. Der 30,5 cm hatte mitgewirkt.

I. A.-K. hatte für den Narew-Übergang die Stelle bei Kordowo südl. Ostrolenka ausgesucht. Es verschob den Beginn auf den 24. Juli, zu welcher Zeit die Div. Stumpff hinter ihm eingetroffen sein konnte.

Ich sah mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es beim Marsch wie im Gefecht Pflicht der in vorderer Linie befindlichen Einheiten ist, die Orientierung über die Nachbartruppen zu bewirken. Es hatte sich ein Mangel an Selbsttätigkeit der Unterführer herausgebildet, welche alle Kenntnis vom Fernsprecher über die höheren Kommandobehörden verlangten, statt durch Ordonnanzoffiziere und die Kavallerie Verbindung aufzunehmen.

Unser Verwundetenabschub hatte sich sachgemäß vollzogen. Gegen die Cholera in Ciechanów waren durchgreifende Maßnahmen mit Erfolg angewandt. Dagegen stellten sich Ausfälle durch die Ruhr ein; wir hatten schon gegen 1000 Kranke. Auch in die Stäbe drang sie ein; ich selbst war in dieser Zeit davon befallen.

Der Berichterstatter Nagel, der schon unsere ersten Kämpfe bei Przasnysz für die Blätter geschildert hatte, fand sich wieder ein und beschrieb den Durchbruch.

23. Juli 1915

Es begann die große Narew-Schlacht: gleichzeitiger Angriff auf zwei feste Plätze und eine dazwischenliegende 35 km lange Flußlinie. Seit

4^{30} vorm. — es war dunstig — donnerte der Artillerieangriff von Pultusk herüber; etwa alle 8 Minuten ein Knall dazwischen, der alles klirren machte — es war die „dicke Bertha".

Vor Rożan waren in der Nacht Gegenangriffe bei Miluny erfolgt; alles gehalten, ein kleiner Brückenkopf über die Rozanica vorgeschoben. Bei Nasielsk arbeitete der Feind eifrig, ein Zeichen, daß er dort nicht zu räumen dachte. Nach Fliegermeldungen standen die russ. Reserven noch bei Ostrów und Wyszków; dort wurde viel gearbeitet; eine Vorbewegung von Truppen, die noch heute in den Kampf eingreifen könnten, war nicht beobachtet. Div. Menges war im Anmarsche; der größte Teil ihrer Infanterie konnte 10^{0} vorm. bei Golymin Stary versammelt sein.

Gen. v. Plüskow hatte den Angriff auf Pultusk so angelegt, daß die 86. Inf.-Div. zunächst auf die nordwestl. Ecke des Umzuges zwischen Grochi und Czarnostowo losgehen, dann in südöstl. Richtung gegen die Stadt durchstoßen sollte. Breugel sollte rechts davon nachstoßen, öffnen und gegen die Waldränder vorgehen. Die andere Gruppe — 50. Res.-Div., 1. Garde-Res.-Div. — griff über Gromadzkie—Boby an und sollte auf Przemiarowo—Lipa vorgehen. Davor lag, an den Narew angelehnt, das mächtige fortartige Werk von Chmielewo. Die nördl. vorspringende Befestigungsecke westl. Swielice zwischen den beiden Gruppen war zunächst ausgespart. Wernitz sollte früh beginnen, die anderen Div. folgen. Wegen der durch das dunstige Wetter verzögerten Artilleriewirkung begannen aber alle infanteristischen Angriffshandlungen erst gegen 8^{0} vorm.

Schon 8^{50} vorm. war die erste erfreuliche Meldung da, daß das Res.-Regt. 64 der 1. Garde-Res.-Div. am Waldrande östl. Dzierszanowo eingedrungen war; nach scharfem Kampfe folgte die 50. Res.-Div. bei diesem Orte und westl. 10^{20} vorm. war Div. Wernitz bei Wojty Trojany im Umzuge drin. Das Werk auf Höhe 109 südöstl. Grochi widerstand lange; es mußte erneut Artillerie darauf angesetzt werden. 11^{10} vorm. fiel es. Wernitz drehte Teile nach Süden ab; der Weg auch für 85. Landw.-Div. wurde frei; das Korps Surên drang auf Penkowo vor. Auch die 50. Res.-Div. raffte weiter ein; ganze Kompagnien der russ. Regtr. 118 und 119 ergaben sich. Harte Arbeit verursachte das große Werk von Chmielewo; aber auch dieses war nach vernichtender Vorarbeit durch die schwere Artillerie 12^{30} nachm. in Hand der stets siegreichen 1. Garde-Res.-Div. Die Truppen drangen weiter vor; die Russen in dem nicht angegriffenen Werksgewirr zwischen Czarnostowo und Swielice wurden immer mehr eingekesselt. 2^{30} nachm. war die ganze Nordfront von Koslowo bis zum Narew in unserer Hand. XVII. R.-K. und 50. Res.-Div. drangen weiter gegen den inneren Umzug von Pultusk, den ich nur schwach besetzt annahm. Ich machte das XI. A.-K. scharf, das innere Pultusk noch heute zu nehmen. Die Truppen der 4 Divisionen drängten sich nun zusammen; daher ließ ich die 1. Garde-Res.-Div. anhalten, abkochen und den Narew-Übergang nördl. der Festung vorbereiten. Dafür wies ich auf dem anderen freien

Flügel die verfügbaren Teile der Div. Menges dem Gen. v. Plüskow als Reserve zu.

Flieger sahen nachm. auf den von Pultusk führenden Radialstraßen Kolonnen aller Waffen zurückströmen. Das Folgen der Angriffsdivisionen gestaltete sich jedoch nicht so flott, wie erwartet. Bei der 50. Res.-Div. hatte sich Regt. 229 mit dem Aufrollen der Front aufgehalten, dabei allerdings 1400 Gefangene gemacht; Regt. 230 hatte größere Verluste. Der 86. Inf.-Div. erschwerte die starke Verdrahtung des Waldes nördl. Moszyn das Durchschreiten. Brig. Pfeil war gegen die Befestigungsgruppe von Skorznice vorgegangen, fand sie schon verlassen und gewann die Gegend von Bolkowo, wohin anschließend Breugel gelangt war. Die ermüdete Div. Menges war in zweiter Linie nur bis Przewodowo angesetzt. Mein Drängen auf kräftiges Nachstoßen wirkte nicht bis vorn; die Truppen blieben vor dem inneren Umzuge der Feste hängen. Stadt und Brücken wurden mit Feuer belegt. Dagegen war es der 1. Garde-Res.-Div. gelungen, von Chmielewo und Gnojno aus schon Teile über den Narew zu werfen.

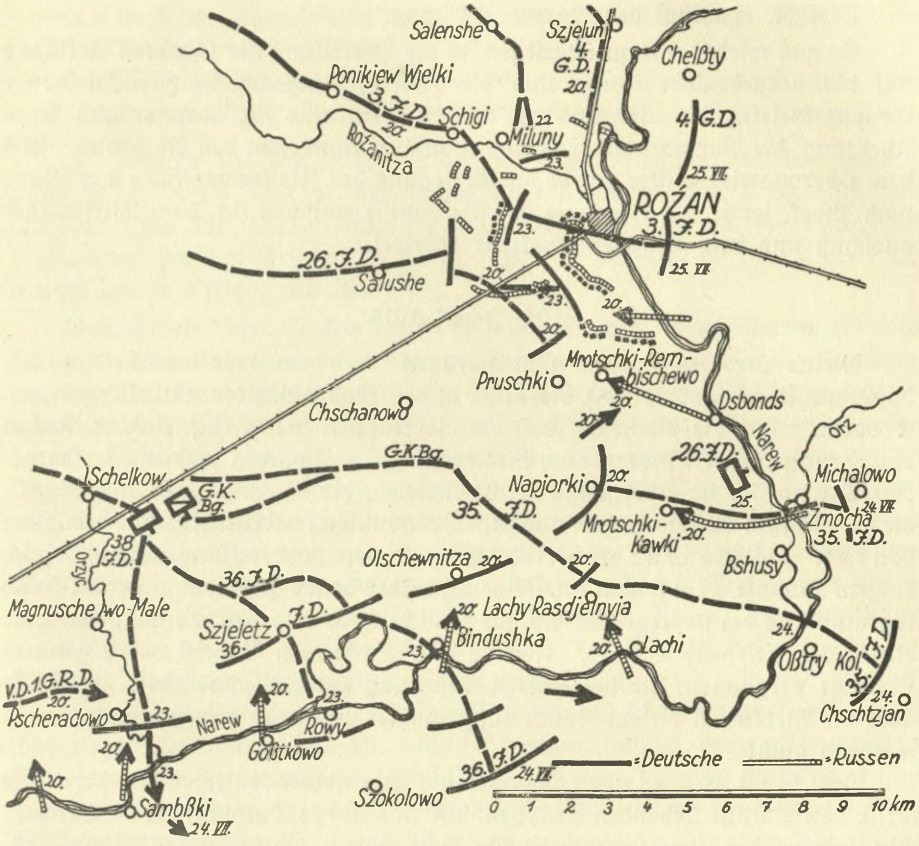
Weiter nach Osten hatte die 38. Inf.-Div. bei Zambski schweren Kampf; der Feind wich nicht vom Ufer. Doch gelang es der 36. Inf.-Div., bei Rowy östl. Gostkowo einige Kompagnien überzusetzen, die bis 9° vorm. auf 3 Batle. angewachsen waren. Der Feind wich auf Sokolowo; jetzt glückte es der 36. Inf.-Div., über Kalinowo vorstoßend, der Nachbardivision zum Übergang zu verhelfen. Auch jetzt noch wehrten sich die Turkestaner zähe; vom Hochufer her schlug scharfes Feuer gegen Zambski und auf den schon vormittags begonnenen Brückenbau der 36. Inf.-Div. bei Rowy, wodurch mehrere Pontons zerstört wurden. Die Flieger fanden drüben — gut versteckt — 4 Feld- und 1 schwere Batterie, die nun gefaßt werden konnten; doch wurde die Brücke erst am späteren Abend fertig. Es gelang der 36. Inf.-Div., den größten Teil ihrer Infanterie überzusetzen; der Feind hielt Sokolowo und das Hochufer südl. Zambski. Die 35. Inf.-Div. hatte im Anschluß an die 36. auch 6 Kompagnien übergesetzt, die nun, nach Osten vorgehend, helfen sollten, dem Gros der in den Narew-Bogen stoßenden Division mit Garde-Kav.-Brig. den Weg zu öffnen. Der Feind hielt besonders bei Lachy fest; ein Übergang gelang nicht mehr.

Vor Rożan wurde die vorderste Befestigungslinie von Miluny bis Höhe 118 nördl. Pruszki am Vormittage genommen; dann aber stand man vor der zweiten, der Hauptstellung, von der nur noch ein Teil, gegen die Chaussee Pultusk—Rożan hin, genommen wurde. Das Korps hielt erneute Vorbereitung am 24. für nötig und wollte erst am 25. stürmen. Ich stimmte in der Hoffnung zu, daß sich inzwischen die Erfolge der Nachbarkorps geltend machen würden und bei Rożan stärkeres Blutvergießen vermieden werden könnte. Ich rechnete mit der nächtlichen Räumung von Pultusk.

Hinter dem I. A.-K. war bei Glinki die Div. Stumpff eingetroffen. Sie löste vor Rożan die dort eingesetzten Teile des Korps ab; mit diesem und einer Brig. der Div. Stumpff wollte nun Gen. v. Eben einen Übergangsversuch machen.

Skizze 23

Angriff auf Rożan und Narew-Übergang (20. bis 24. Juli 1915)



Das Ergebnis des Tages war kein abgerundetes, aber immerhin erfreulich. Bei Rożan waren 1000 Gefangene, bei Pultusk deren einige tausend gemacht.

Auf die Meldung des Erfolges hin ordnete O.-Kdo. Ost an:

„Die Armee soll nach Erzwingung des Narew-Überganges mit dem rechten Flügel Dembe, Zegrze und Benjaminów (die 3 Warschau vorgelagerten Sperrforts) nehmen und Nowo-Georgiewsk angreifen. Die Masse der Armee hat den Vormarsch über die Linie Wyszków—Ostrów — Straße Ostrolenka—Łomża bis zum Ruzbach — fortzusetzen."

Richtung und Begrenzung entsprachen meiner Auffassung. Ich ordnete an:

XI. A.-K. nimmt Pultusk und geht auf Wyszków vor.

XVII. A.-K. faßt zunächst auf dem Höhenrande südl. Zambski—Sokolowo

festen Fuß und erzwingt mit der 35. Inf.-Div. den Übergang im Abschnitte Ostrykol—Brzuze.

XIII. A.-K. setzt den Angriff auf Rożan fort.

I. A.-K. erzwingt den Narew-Übergang.

Es gab wieder viel zu überlegen, so die Verteilung der schweren Artillerie auf die vorgehenden Korps und die zum Festungsangriff zurückbleibende Gruppe Beseler, die Verwendung der Brückentrains für Narew- und Bug-Übergang, die Vormarschstraßen und nicht zum mindesten den Nachschub. Mit dem Oberquartiermeister wurde die Verlegung der Zivilverwaltung von Lipno nach Plock, sowie die Regelung der Befugnisse zwischen ihr, dem Wirtschafts-ausschuß und dem Etappeninspekteur erörtert.

24. Juli 1915

Meine Erwartung hatte nicht getrogen. 5° vorm. war die Meldung da, daß Pultusk geräumt, die 50. Res.-Div. in der Stadt; Brücken natürlich zerstört. 6° vorm. folgte die Nachricht, daß die Vortruppen der 3. Inf.-Div. in Rożan eingedrungen; die Brücken auch hier zerstört. Dazwischen war die 1. Garde-Res.-Div. weiter im Übergange bei Chmielewo, die 38. Inf.-Div. bei Zambski; die 35. ging im Narew-Bogen vor zum Brückenschlag bei Ostrykol. Die berühmte Narew-Linie war nach reichlich sorgsamer Vorbereitung, aber schließlich kurzem Kampfe genommen. Was war über dieses Problem in der Militärliteratur und bei strategischen Aufgaben nicht alles erwogen worden! Es war etwas des Erlebens Wertes. Freilich waren seit dem Angriff bei Przasnysz 11 Tage vergangen, für die Kartenentfernung zuviel. Was hatte der Russe aber an Werken in diesem Raum aufgeschichtet und brav gewehrt hatte er sich meistens auch!

Dem Gen. v. Beseler überwies ich neben einer kräftigen Artillerie alle westl. von Pultusk stehenden Truppen, also das Korps Dickhuth, die 14. Landw.-Div., zahlreichen Landsturm und die Brig. Pfeil, die in südl. Richtung auf Nasielsk angesetzt wurde. Der nächste Auftrag für die Gruppe Beseler ging dahin, Nasielsk zu nehmen und unter Belassung eines Schleiers vor der Westfront ihre Hauptkräfte beiderseits der Bahn vor der Nord- und Nordostfront von Nowo-Georgiewsk zusammenzuziehen.

Im übrigen wurden folgende Ziele gesteckt:

XVII. Res.-K. deckt mit der 85. Div. westl. des Narew bei Pokrzywnica, mit der 86. Div. östl. die rechte Armeeflanke gegen Warschau;

1. Garde-Res.-Div. rückt auf Pniewo; sie wurde dem XVII. Res.-K. unterstellt;

XI. A.-K. (38. Inf.-Div., 50. Res.-Div. und Div. Menges) schiebt die 38. Inf.-Div. nach Sadykierz—Rzonsnik vor und verfolgt zwischen den Straßen Pultusk—Wyszków (ausschl.) und Zambski—Porzondzie (einschl.);

XVII. A.-K. vollendet den Übergang, dreht die 36. Inf.-Div. nach Osten ab und verfolgt nördl. des Pulwy-Sumpfes auf Przetycz—Długosiodło, später auf Brok.

XIII. A.-K. überschreitet den Narew zwischen Brzuze Wielkie und Kruszewo und verfolgt auf Ostrów.

I. A.-K. geht nach Erzwingung des Narew-Überganges gegen die Straße Ostrów—Tyszky (am Ruzbach) vor und deckt die linke Armeeflanke.

Ich rechnete für den linken Flügel auf starken Widerstand des ziemlich ungeschwächten IV. sibir. K. und erwog Unterstützung des I. A.-K. durch den Nachbar. Die Div. Menges folgte der 1. Garde-Ref.-Div. auf der Brücke bei Chmielewo; an den Brücken in Pultusk (für die 86. und 50. Div.) sowie bei Rożan wurde eifrig gearbeitet.

Nach Erlaß dieser Anordnungen fuhr ich 9° vorm. über Maków (es war Sabbat) durch Kolonnen aller Art, an Verwundeten- und Gefangenenzügen vorüber über den Orzyc gen Pultusk. Ich besah das große Werk von Chmielewo, welches ebensogut hergestellt, wie vortrefflich angegriffen war. Die schwere Artillerie hatte hier enorm gewirkt. Die Sturmgassen, die an der Nordostecke des Werkes und an einer Stelle westl. der Chaussee durch Draht und Wall gelegt waren, zeigten Loch an Loch; große Verschüttungen; auch die Flankierung war gut gefaßt. Der Infanterie war in normaler Weise der Weg geebnet; sie hatte daher nur geringe Verluste. In den Gräben und Unterständen ganze Reihen und Haufen von toten Russen, vielfach mit schrecklichen Zerreißungen — ein furchtbares Bild. Bei der Weiterfahrt begrüßte ich Gen.-Lt. Menges. Durch immer wieder neue Stellungen hinein nach Pultusk, wo ich das Gen.-Kdo. XI traf. Nette russ. Kirche mit schreiend blauen Kuppeln. Von einem alten Schlößchen am Hochufer schöner Umblick; unten vier zerstörte Friedens- und Kriegsbrücken. Am Ufer schoß eine deutsche Batterie, einige feindliche Schrapnells fielen in die Stadt; die Pioniere an der Arbeit. Rückfahrt in fürchterlichem Staube durch ringsum lagernde Truppen, die auf die Fertigstellung der Übergänge warteten.

In Krasne traf ich Direktor Rausenberger, der die Kruppschen Geschütze besichtigte, und Ludwig Ganghofer. Die 54. Inf.-Div. (Gen.-Lt. Frhr. v. Watter) war neu zugewiesen und dem linken Flügel nachgezogen. Sie kam aus dem westlichen Stellungskriege und der Bahn — die polnischen Wege taten es ihr an.

Bis zum Abend waren in Pultusk zwei Brücken benutzbar. Die 86. Div. rückte auf Drwały vor, die 1. Garde-Ref.-Div. an der Chaussee auf Wyszków, die 38. Inf.-Div. links. Das XIII. A.-K. hatte auf der ganzen Front Teile jenseits des Narew. Der Vormarsch vollzog sich unter stetem Kampfe; der Feind hielt zähe von Abschnitt zu Abschnitt. Außer den Funkenstationen des I. turkest. und IV. A.-K. zeigte sich auch die des I. sibir. K. wieder vorgerückt; auch war starke Kavallerie entgegengeworfen.

Am schärfsten wehrte der Feind sich gegen unseren linken Flügel. Das I. A.-K. hatte bei Kamionka, der von ihm als günstigste angesehenen Stelle, 4 Batle. der 2. Inf.-Div. über den Narew geschoben. Sie kamen nicht vorwärts, sondern saßen in einem engen Brückenkopfe eingekesselt; ringsum Feind in verdrahtetem Walde. Die 83. Div. hatte bei Modseli etwas über den Fluß gesetzt, fand aber hier noch schwereren Stand. Neue Gegenangriffe wurden im Laufe des Tages gegen die übergegangenen Abteilungen des I. A.-K. gerichtet; ihre Lage schien sehr gefährdet. Ich stellte Gen. v. Eben anheim, ob er dort durchhalten oder morgen den Übergang bei Ostrolenka erzwingen wollte, wohin seine Absicht ursprünglich gegangen war. Eben führte aus, daß die Verhältnisse dort sich auch verschlechtert hätten und er bei Umbau vor dem 27. nicht zu ernstem Angriff käme. Da dies zu spät war, blieb es bei der jetzigen Stelle. Bei guter Vorbereitung durch die Artillerie, besonders gegen die Flanken des den Brückenkopf umklammernden Feindes glaubte Eben sicher, morgen durchbrechen zu können.

Beseler besetzte ohne Kampf Nasielsk und Gegend; 14. Landw.-Div. und Gruppe Pfeil kamen bis in Linie Bahnhof Nasielsk—Blendostwo. 85. Div. sollte am nächsten Tage hier anschließen bis Pogorzelec am Narew.

Am Abend erhielt ich folgende Allerhöchste Kabinettsorder:

„Unter Euerer Exz. erprobter Führung ist es den Ihnen unterstellten tapferen Truppen in 10 Tagen nicht nur gelungen, den Feind aus seinen starken Stellungen nördl. des Narew in einer Breite von mehr als 120 km zu werfen, sondern auch die Festen Pultusk und Rożan zu stürmen und den Flußübergang selbst zu erzwingen. Um Ihnen und Ihren Truppen meine dankbare Anerkennung für die großen Leistungen zu bezeugen, verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite."

gez. Wilhelm, R.

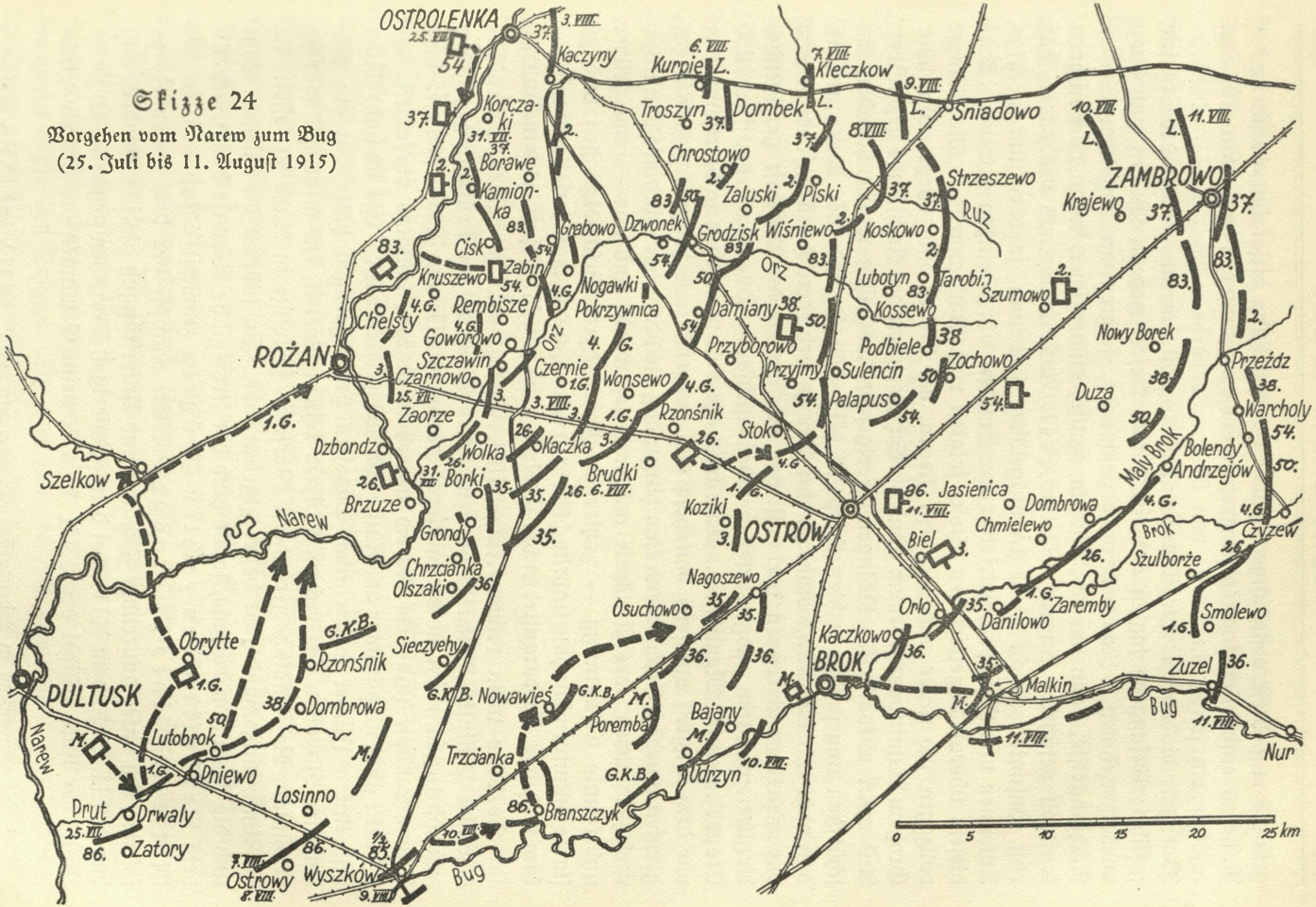
d) Vorgehen an den Bug

25. Juli bis 11. August 1915

Nach dem am Narew erzielten Erfolge war der Drang nach vorwärts rege. Wieder einmal sollte das schöne Wort „Verfolgung" unsere Schritte beflügeln, uns an und über den Bug führen, um die beste Frucht des Durchbruchs in Einkesselung der noch um Warschau—Nowo-Georgiewsk und an der mittleren Weichsel stehenden feindlichen Kräfte zu ernten. Doch was uns Antrieb und Hoffnung war, galt dem Gegner als drohende Gefahr; er traf seine Gegenmaßnahmen. Durch Zuzug von anderen Fronten verstärkten sich die der Armeegruppe entgegentretenden Kräfte bald auf rund 8 Armeekorps, 3 Kav.-Div. So wurde unserem von Pultusk her vorgehenden XI. A.-K. außer dem russ. IV. A.-K. noch das XXVII. A.-K. und die 1. Schützenbrig. entgegengeworfen; weiter nördl. trat die 68. Res.-Div., in Nowo-Georgiewsk neben der 63. die 58. Res.-Div. neu auf. An der ganzen Front zeigten sich vortrefflich

Skizze 24

Vorgehen vom Narew zum Bug
(25. Juli bis 11. August 1915)



gebaute russ. Reservestellungen. Über die Besetzung dieser hinaus schritt der Russe zu einheitlich angelegten großen Gegenangriffen. Am 26. Juli erfolgte ein solcher in Breite von 60 km; er dehnte sich von Serock nördl. Warschau bis einschl. zur Chaussee Rożan—Ostrów aus. Er wurde kräftig geführt; Gefangene sagten aus, sie hätten Befehl gehabt, Pultusk unbedingt wiederzunehmen. Nachdem er abgeschlagen, folgten an einzelnen Stellen Nachtangriffe, dann am 28. Juli ein ähnlich einheitlicher, wenn auch nicht so kraftvoll geführter Angriff. Beim XVII. A.-K. hatte man beobachtet, daß russ. Infanterie nicht mehr in aufgelöster Ordnung, sondern nur noch in Kolonnen und Klumpen, getrieben von Kosaken, vorzubringen gewesen. Auch diesem überall abgewiesenen Stoße folgten russ. Nachtangriffe. Die Kämpfe vollzogen sich unter andauerndem Regen, der Boden und Wege aufweichte. Großem Munitionsverbrauch stand die Schwierigkeit des Nachschubs gegenüber. Auf mein wiederholtes Drängen zu eigenem Vorgehen wurde von den am schärfsten angefaßten rechten Korps, XVII. Res.-K. und XI. A.-K., erklärt, daß nicht nur eine kurze Ruhe für die Truppe erforderlich wäre, sondern auch vor weiterem Verennen der russischen Stellungen die Ankunft genügender Artilleriemunition abgewartet werden müßte. Oberquartiermeister und Etappe taten ihr Möglichstes. Aber teilweise war man schon so verwöhnt, daß vor dem Angriff auf feste Gutshöfe und ausgebaute Schanzen nach Mörsern gerufen wurde. Erschwerend kam hinzu, daß die Russen reichlich mit Munition versehen waren, ihre Artillerie wieder reger wurde und uns — eine früher unbekannte Erscheinung — zahlreiche Rohre durch Beschädigungen und zu starke Inanspruchnahme unbrauchbar wurden. Zu den mancherlei Hemmnissen kam noch das Wiederaufleben der Cholera beim XVII. Res.-K. und in Pultusk.

So blieb mein rechter Flügel südl. Pultusk und zu beiden Seiten der Chaussee Pultusk—Wyszków der feindlichen Stellung am Prutbach gegenüber zunächst liegen, während die mittleren Korps, XVII. und XIII., zwischen dem Pulwy-Sumpfe und dem Narew unterhalb Rożan, langsam vorkamen, das I. A.-K. aber noch immer am Flusse Schwierigkeiten hatte. Ehe ich nicht Mitte und linken Flügel weiter nach Südosten herumgebogen hatte, bot ein vereinzeltes Zupacken des rechten Flügels keinen Vorteil; im Gegenteil war es erwünscht, die feindliche Front bei Warschau so lange in Ruhe zu lassen, bis die Umfassungsmöglichkeit besser gegeben war. So führten die taktische Lage und die Munitionsrücksicht, sowie auch der strategische Gedanke dahin, sich mit dem Verhalten des rechten Flügels zunächst abzufinden, in der Mitte und links zu drängen[1]. Die Kämpfe der drei linken Korps spielten sich unter dauernder Fühlung und Unterstützung ab; insbesondere half das XVII. A.-K. dem XIII. bei dem schwierigen Vorgehen gegen die Orzbach-Linie, der linke Flügel des XIII. dem I. beim Gewinnen der Narew-Linie.

[1] Die Auffassung in Ludendorffs „Kriegserinnerungen", S. 119, daß ich den Schwerpunkt scharf auf den rechten Flügel gelegt hätte, trifft nicht zu.

Flieger stellten eine neue große Stellungslinie des Feindes fest, die westl. um Ostrów herum über Wonsewo nach dem oberen Orzbach lief.

Bei unserem langsamen Vorkommen war es kein Trost, daß auch die benachbarte 8. Armee ziemlich lange am Narew hängen blieb; erst am 28. Juli erfuhren wir, daß es gelungen war, 10 Batle. bei Kempa überzuführen. In der Beurteilung der Lage ging ich mit O.-Kdo. Ost einig. In einer Unterredung am 25. wünschte Gen. Ludendorff mehr Druck hinter dem XVII. A.-K., während ich das Vordrücken und Herumschwenken des auf 4 Div. verstärkten XIII. A.-K. für erstrebenswerter hielt. Innerhalb dieser Lage spielten sich bei den einzelnen Gruppen folgende Vorgänge ab vom

25. bis 29. Juli 1915

Gruppe Beseler stand nahe um Nowo-Georgiewsk. Die Angriffsvorbereitungen wurden getroffen; zum Zufassen war es noch zu früh. Die Gruppe war daher in der Lage, mit einigen Bataillonen die Div. Breugel zu unterstützen, als diese von Serock aus am 26. sehr kräftig, in der Nacht zum 27. erneut und am 28. wiederum scharf angegriffen wurde. Alles hielt gegen die Turkestaner; ein Regt. der Brig. Pfeil nahm Losiewo. Östl. des Narew war die Div. Wernitz am 25. über den Prutbach gegangen und schickte sich zum Angriff auf Zatory an. Hier trafen die tapfere Division die schweren russ. Gegenangriffe der folgenden Tage; das Inf.-Regt. Gropp wurde neunmal angepackt. Es wurde brav gehalten.

Wernitz bildete die Flankendeckung für den Angriff, den Gen. v. Plüskow mit 3 Div. und der Div. Menges in Reserve am 25. gegen den Feind am Prutbach bis zum Pulwy-Sumpf ausführen sollte. Zwar nahm die 1. Garde-Ref.-Div. den Ort Lemany an der Chaussee; aber der hier erheblich verstärkte Feind hielt die ausgebaute Stellung fest. Gen. v. Plüskow glaubte, vor Sturm auf die Werke an der Chaussee länger vorbereiten und die hier eingesetzte 1. Garde-Ref.-Div. aus den beiden links in leichterer Lage befindlichen Div. kräftigen zu müssen, um so mehr, als eine Brig. der in Reserve befindlichen Div. Menges schon der in scharfem Kampfe jenseits des Prut stehenden Div. Wernitz hatte nachgesandt werden müssen. Der General nahm daher mit meiner Zustimmung für den 25. vom Angriff Abstand. Für den folgenden Tag gliederte er sich neu und bildete eine besondere Stoßgruppe von 14 Batlen. und 8 schweren Batt. gegen Pniewo—Ljutobrok. Die Entwicklung stieß auf den inzwischen einsetzenden russ. Gegenangriff. Plüskow ließ seinen Angriff zunächst weiterlaufen; die Erkenntnis seiner Schwierigkeit und der drohende Munitionsmangel ließen ihn jedoch nachm. Abstand nehmen. Um Pniewo und Ljutobrok wurde hart gerungen; die Orte und Teile davon wechselten im Bajonettkampfe den Besitzer. Die hier hauptsächlich beteiligte 1. Garde-Ref.-Div. war durch die dauernden Kämpfe geschwächt, so daß — trotz vortrefflicher Stimmung — etwas Ruhe nötig erschien. Sie wurde durch Div. Menges

abgelöst und nach Obrytte zurückgenommen. Erst für den 30. Juli sah das XI. A.-K. erneuten Angriff vor.

Das XVII. A.-K. nahm am 25. Juli Olszaki und Chrzcianka, wehrte am 26. ab und besetzte am 27. Borki, die Unterstützung des rechten Flügels XIII. A.-K. anstrebend. Dieses hatte in Rożan eine noch leidlich benutzbare Brücke gefunden, die aber unter dem Feuer vom feindlichen Hochufer her lag, wo der Gegner hielt. Die 3. Inf.-Div. ging am 25. hier über und nahm das große Kasernenviertel. Die 26. Inf.-Div. wurde nach einem besseren Übergangspunkte südl. bei Brzuze gezogen, überschritt am 26. den Narew und ging auf Kunin vor, das der Feind hartnäckig hielt. Am 27. nahm die Div. Kunin, Zaorze und Jurgi, während die 3. Inf.-Div. den großen Wald durchschritt und Czarnowo gewann. Die 4. Garde-Div. war inzwischen auf Dombrowka vorgerückt; am 27. ging sie auf Szczawin. Da die dem I. A.-K. unterstellte 83. Inf.-Div. bei Modseli nicht über den Fluß kam und vorzog, bei Sielun nördl. Rożan überzugehen, unterstellte ich sie dem XIII. A.-K. mit dem Auftrage, daß dieses nun, mit seinem linken Flügel östl. des Narew vorstoßend, dem immer noch bei Kamionka am Flusse hängenden I. A.-K. Luft machen sollte. 4. Garde-Div. und 83. Div. wurden hierzu angesetzt. Bei Chelsty wurden sogleich 1000 Gefangene gemacht, dann Smolnik und Kruszewo genommen. Am 27. abends fiel Cisk in unsere Hand, gegen das der Feind vier nächtliche, vergebliche Gegenangriffe richtete. Durch die Wegnahme von Lipianka wurde die Verbindung mit dem I. A.-K. hergestellt. Der Feind unternahm immer wieder Vorstöße von Grabowo und Damienty her, saß auch noch in Szabin und Rembisze Razdjelnoje. Den beiden rechten Div. des Korps war es trotz der feindlichen Gegenstöße gelungen, die Orzbachlinie mit Czarnowo und Goworowo zu gewinnen, so daß hier ein Ruck vorwärts erreicht war.

Recht schwierig war die Lage der im engen Brückenkopf bei Kamionka eingeschlossenen Batle. des I. A.-K. Der angestrebte Brückenbau wurde immer wieder vom Feinde gestört; alle Kähne und Boote hatte er aus dem Narew entfernt. Die behelfsmäßigen Übersetzmittel reichten nicht zu ordnungsmäßiger Verpflegung und Munitionsversorgung aus, die vorwiegend in der Nacht erfolgen mußten. Die Truppe hielt in ständigem Kämpfen sehr brav aus. Die Artillerie hielt vom westl. Ufer aus die Umgebung des Brückenkopfes unter Feuer und suchte das Feuer der feindlichen zu dämpfen. Mehrfach wurde versucht, unter dem Feuerschutz neue Truppen überzusetzen. Es herrschte Sorge um die Besatzung drüben. Da endlich am 27. Juli, nach 3 bangen Nächten, nachdem ein Teil der russ. Artillerie zurückgezogen, sollte die Befreiung kommen. Der Brückenbau schritt vor, weiteres Übersetzen gelang. Die wackeren Ostpreußen, die schon am 26. abends die kleine Höhe 92 am Ufer im Nahkampfe in ihren Besitz gebracht haben sollten, reckten sich nun aus ihrer Einschließung und stürmten gegen Dorf und verdrahtete Waldungen vor. So wurde mir berichtet[1]. Am 27. abends war nach blutigen Bajonettkämpfen

[1] Vgl. Seite 311.

der Südteil von Kamionka in Hand der 2. Inf.-Div., die nun ihre übrigen Kräfte nachzog. Sie wollte in dem von ihr genommenen Gelände 4000 tote Russen gezählt haben. In dem Walde zwischen Kamionka und Borowe stand aber die 10. sibir. Div. noch fest. Am 28. abends wurde die ganze 2. Inf.-Div. und 5 Batle. der 37. Inf.-Div. jenseits des Narew gemeldet; erstere dehnte sich nach Süden hin aus, Anschluß an das XIII. A.-K. nehmend. Bei Kolaki wurde eine weitere Brücke hergestellt. Am 29. 9° nachm. erfolgte wieder ein Angriff der Sibirier gegen die 2. Inf.-Div.; er wurde abgeschlagen.

War hier endlich ein Schritt vorwärts getan, so zeigten sich neue Schwierigkeiten auf dem äußersten linken Flügel bei der 54. Inf.-Div. Diese war aus dem Westen gekommen; polnische Wege und Wetter hatten ihr zugesetzt; ihre Fahrzeuge waren darauf nicht eingerichtet. Sie sollte den Übergang bei Ostrolenka bewirken, wo das I. A.-K. auf dem westl. Ufer die Bahn ziemlich frei gemacht hatte. Die Vorbereitungen nahmen Zeit in Anspruch. Am 27. Juli wollte die Division losgehen; 6° nachm. sollte nach eingehender Artilleriewirkung der Übergang beginnen. Er wurde auf den nächsten Tag verschoben. Am Morgen des 28. wurde gemeldet, daß das Übersetzen begonnen. Da der Narew anfing abzuschwellen, wurden die Aussichten des Wagnisses von der Division als hoffnungsvoll angesehen. Inzwischen hatte Gen. v. Eben — ohne meine Veranlassung — ein scharf antreibendes Telegramm Hindenburgs erhalten. Die Verbindung mit der 54. Inf.-Div. stockte eine Zeitlang. Um Mittag erfuhr ich, daß es erst 2 Kompagnien geglückt, hinüberzukommen; Gen. v. Watter wollte den Übergang durchführen, aber erst bei Nacht, da den Tag über noch Artillerievorbereitung erforderlich wäre. Der Fluß war mit Drahthindernissen durchsetzt, an den Ufern Flankierungsanlagen geschickt eingebaut. Ich hielt das Unternehmen nicht für aussichtsreich; das Beispiel von Kamionka schwebte abschreckend vor; zum mindesten war es zeitraubend. Ich ordnete daher das Einstellen des Übersetzens an und setzte die Division gen Süden nach der neuerstellten Brücke von Kolaki in Marsch. Hierfür war weiter maßgebend, daß im XIII. A.-K. zwischen den am Orzbach frontal vorgehenden rechten und den zur Entlastung des I. A.-K. nach Norden geschwenkten linken Divisionen ein Loch bei Goworowo entstanden war. Gerade hier deuteten ein zwischen Bhf. Pasieki und Goworowo vorgetragener russ. Angriff in Verbindung mit dem starren Halten von Rembisze und Szabin, sowie Meldungen über Truppenansammlungen jenseits der Bahn auf Verschärfung der Lage hin. Es war daher erwünscht, hier Verstärkung zur Hand zu haben. Die 4. Garde-Div. klagte überdies über Munitionsmangel.

Die hin und her wogenden Kämpfe dieser Tage waren schwer und verlustreich. Am 26. Juli hatten die 1. Garde-Res.-Div. und 50. Res.-Div. zusammen 1500 Mann verloren, die 2. und 83. Inf.-Div. wiesen zusammen 3000 Mann Verlust auf. Der Gesamtverlust der Armeegruppe seit dem 13. war auf 30 000 gestiegen. Dafür wurden täglich einige tausend Gefangene eingebracht.

Am 29. vorm. hörten wir, daß die Armee Woyrsch nördl. Iwangorod, der Stätte unserer früheren Tätigkeit, mit 4 bis 5 Spitzen über die Weichsel gegangen war. Dort hatte sich also der Feind entweder sehr geschwächt oder es war der Beginn des Räumens der Weichsel-Linie, die Folge des Flankendruckes von Süden und Norden her. Meldungen, daß in Wyszków neue Ausladungen und Antransporte, standen damit im Einklang; es war natürlich, daß der Russe, um die abziehenden Massen zu schützen, mehr gegen die Stellen warf, an denen die Gefahr des Einbruchs drohte.

Am 29. Juli nachm. gab ich in einem Ferngespräch Gen. Ludendorff als meine weitere Absicht an:

„Rechts hinhalten; gegen die Festungen zunächst noch kein Angriff. Links mit 10 Divisionen, gegen Osten durch die 8. Armee gedeckt, auf Ostrów—Malkin vorstoßen."

Er war völlig einverstanden. Die Betonung des Schwerpunktes links bewog mich, die am Prutbach aus dem Gefecht gezogene 1. Garde-Ref.-Div. nicht dort zu belassen, sondern nach links heranzuziehen. Sie wurde zunächst auf Szelków zurückgenommen.

Für das Vorschreiten meines linken Flügels war es erforderlich, das Schwergewicht des gegen ihn hängenden IV. sibir. A.-K. zu beseitigen. Ich gab daher am 29. abends dem I. A.-K. die Verfügung über die ihm benachbarte 83. Ref.-Div. sowie über die 54. Inf.-Div. zurück und erteilte den Auftrag, das IV. sibir. K. zu schlagen. Der Angriff sollte mit starkem rechten Flügel und Staffelung vorwärts behufs Umfassens geführt werden. Das XIII. A.-K. übernahm die Flankendeckung; es sollte, sobald vom I. A.-K. Zabin genommen, Strupiany besetzen. Die übrigen Korps sollten ihre Stellungen verstärken und starke Reserven ausscheiden. Überall wurde an der Munitionszufuhr gearbeitet, die Vorbedingung für weiteren großen Angriff war.

30. und 31. Juli 1915

In Anbetracht der dem rechten Flügel auferlegten Zurückhaltung unterstellte ich die ganze dortige Front, 5 Div. des XVII. Ref.-K. und XI. A.-K. dem Befehle des Gen. v. Plüskow. Der Weisung, starke Reserven auszuscheiden, entsprach der General durch Herausziehen der 50. Ref.-Div. Die 1. Garde-Ref.-Div. erhielt Befehl, von Szelków auf Rożan weiterzumarschieren.

Das Gen.-Kdo. I hatte für den angeordneten Angriff auf die IV. Sibirier weitgehende Vorbereitung vorgesehen. Es begab sich 10^{0} vorm. auf seinen Gefechtsstand. Auf einen leichten Kampf war nicht zu rechnen; mein Nachrichten-Generalstabsoffizier hatte ermittelt, daß gegen unseren Flügel südl. Ostrolenka auch die halbe 68. Ref.-Div. und Teile der 78. neu angesetzt waren. Der rechte Flügel unserer benachbarten 8. Armee war zwar auch im Angriffe, aber bisher ebensowenig vorgekommen wie das I. A.-K.

Die erste gute Nachricht am 30. Juli kam 1° nachm. vom XIII. A.-K. Die das I. rechts deckende 4. Garde-Div. hatte Rembisze Razdelnoje genommen und ging auf Strupiany vor. Dagegen hatte die benachbarte 54. Inf.-Div. andauernde Schwierigkeit mit dem Angriff auf Żabin. In die Entwicklung schlug Flankenfeuer von jenseits des Orzbaches; die Div. drehte daher ihren Angriff mehr von Westen her. Erst 8° nachm. war der Westteil des Dorfes in unserer Hand. Dementsprechend war auch die 4. Garde-Div. nicht bis Strupiany durchgedrungen, sondern an der Eisenbahn (Höhe 100) in starkem Feuer liegen geblieben. In der Nacht nahm die Div. Goworowek. Infolge des Hängenbleibens des rechten Flügels, der umfassen sollte, waren die linken Div. des Korps nicht zu ernstem Angriff gekommen. Ich war mit dem Ergebnis des Tages unzufrieden, auch damit, daß das Gen.-Kdo. I in dieser Lage sich in sein 20 km hinter Żabin liegendes Quartier Glinki zurückbegeben hatte. Ich befahl für morgen Durchführung der heutigen Aufgabe.

Am 31. Juli früh erhielt ich eine überraschend peinliche Nachricht. Während die Höhe 92 westl. Kamionka am 27. als gestürmt gemeldet war, stellte sich heraus, daß auf ihr noch eine den Narew beherrschende Schanze in Hand der Russen war. Ihre Einwirkung war so stark, daß, während die 2. Inf.-Div. frei über den Fluß gekommen war, 6 Batle. der 37. Inf.-Div. in dem dort gebildeten Brückenkopf noch immer eingekeilt und abgeschnürt waren. Sie konnten nicht vorwärts; auch ein Zurücknehmen empfahl sich nicht, da das Übersetzen an dieser Stelle nur in der Nacht erfolgen konnte und nur von je 2 Batlen. ausführbar war. Diese Lage war mir 4 Tage lang unbekannt geblieben. Ich beorderte sofort schwere Batterien dorthin, um die standhafte Schanze endlich zu erledigen.

Der Feind stand unverändert. Die 3. Inf.-Div. hatte sich südl. Goworowo auf 800 m an seine Hauptstellung herangeschoben. Nördl. davon gingen vor:

4. Garde-Div. auf Pokrzywnica—Strupiany;
54. Inf.-Div. auf Nogawki;
83. Inf.-Div. auf Grabowo—Damienty.

Gegen die 4. Garde-Div. setzte bald ein Gegenangriff ein; sie kam über Höhe 100 zunächst nicht hinaus. Auch die 54. Inf.-Div. hing bei Żabin. Schwere Kämpfe bestand die 83. Inf.-Div. Sie hatte Höhe 111 östl. Cisk genommen und verlor sie wieder; 1° nachm. war sie wiedergenommen. Hier wurden Gefangene aller 4 Regtr. der 59. Div. des russ. XXXVI. A.-K. gemacht. Die Div. war tags zuvor über Ostrów eingetroffen und früh ins Gefecht getreten. Neben ihr eingebrachte Gefangene der 78. und 68. Div. zeigten, daß der Feind die ihm hier drohende Gefahr erkannt und alles Erreichbare dagegen geworfen hatte. Die Form, von einer an den Narew und Ostrolenka angelehnten stark besetzten Flankenstellung aus das Vorgehen unseres äußeren herumschwenkenden Flügels zu hemmen, war recht geschickt; hatten wir doch schon eine Reihe von Tagen dadurch verloren. Am Nachmittage entschloß sich

Gen. v. Eben, nachdem an einigen Stellen kleine Vorteile erreicht waren, zu einem allgemeinen Angriff seiner 3 rechten Div. in nordöstl. Richtung gegen den breiten Wald in Linie Grabowo—Kamionka. Die 4. Garde-Div. sollte rechts rückwärts begleiten und decken. Dem linken Flügel war Angriff auf das hartnäckige Feldwerk 92 aufgetragen. Voller Hoffnung warteten wir, waren aber wenig befriedigt, als gegen 6° nachm. Nachrichten kamen, daß der Rand des breiten Waldes nicht erreicht, die 83. Div. kaum noch kampffähig wäre. Der Angriff auf 92 sollte erst morgen erfolgen; das Gen.-Kdo. begäbe sich nach Glinki zurück.

Da kam nach 8° nachm. die ebenso überraschende wie erfreuliche Meldung: Werk 92 ist genommen, ganz Kamionka in unserem Besitz, die Batle. der 37. Div. befreit. Auch der Wald südl. Borawe war durchschritten, die 54. Inf.-Div. gegen Grabowo allerdings nicht mehr vorgekommen. Besonders brav war die 83. Inf.-Div. gewesen; das Korps hatte 1600 Gefangene gemacht. War auch aus der geplanten Umfassung der IV. Sibirier dank dem Zuströmen immer neuer Divisionen nichts geworden, so war doch ein Erfolg des entscheidenden Flügels errungen, die 59. russ. Div. gründlich geschlagen, unserer 37. Inf.-Div. die Bewegungsfreiheit wiedergegeben, der Weg für weiteres Handeln offen; allerdings stand der Feind noch bei Ostrolenka. Die 83. Inf.-Div. hatte seit ihrem Einsatz bei uns 84 Offiziere, 3100 Mann verloren. Unsere Beute im Juli betrug:

161 Offiziere, 44 926 Mann, 14 Geschütze, 133 Masch.-Gew., 6 Min.-Werfer.

1. bis 3. August 1915

1. August — Jahrestag des Mobilmachungsbefehls. Ein kaiserlicher Erlaß trug der Bedeutung des Tages Rechnung. In meinem Tagebuche findet sich:

> „Wie lange noch? fragt heute wohl jeder. Aber es ist erklärlich, daß Vormachts- und Daseinskämpfe, an denen die halbe Welt beteiligt und die ganze interessiert ist, bis zur Erschöpfung einer Seite geführt werden müssen."

Gen. Tappen vom Gr. Hauptquartier traf ein. Er erklärte meine Absicht, den Druck nach links zu legen, mit der Mitte auf Ostrów—Malkin, mit dem linken Flügel auf den Bugbogen bei Nur—Ciechanowiec zu gehen, als der Auffassung der O. H. L. entsprechend. Erstaunt war der General über unsere Klage betreffs der Munitionsversorgung; „es wäre für den Osten genug vorhanden". Freilich lag es nicht immer an Mangel überhaupt, sondern an der Schwierigkeit des Vorbringens auf den Landwegen. Der große Verbrauch erklärte sich durch die fortgesetzten Angriffe auf vorbereitete eingedrahtete Stellungen mit vielen Einzelobjekten. Auch war die feindl. Artillerie wieder stärker; sie hielt aber mit Vorliebe bis zum Infanterieangriff zurück und war schwer zu fassen.

Es kamen gute Nachrichten: Mitau von uns besetzt; Gruppe Köveß hatte ein Werk von Iwangorod genommen, die 4. österr. Armee war an Nowo-Alexandria heran. In der Presse, besonders den von Petersburg nach London gelangenden Stimmungsberichten, war viel von Räumung Warschaus die Rede. Uns gegenüber war von Rückzug noch nichts zu merken — erklärlich, denn hier mußte der Russe aufs äußerste halten, um zurückzuführen, was vorn zu retten war. Ein Aufgeben von Warschau auf Grund unseres Druckes bedeutete einen moralischen Erfolg; aber je früher sich der Gegner dazu entschloß, desto geringer wurde die Aussicht, bei Warschau noch einen großen Kessel mit reicher Beute zu erzielen. Am 2. August nachm. meldeten die Flieger große Belegung östl. Warschau, sowie nördl. und südl. der Bahn Warschau—Malkin. Es konnten zurückgehende Teile der Westfront sein oder Verstärkungen, die durchaus zwischen Narew und Bug halten sollten; diese beiden Rollen konnten auch von der gleichen Truppe gespielt werden.

Gen. v. Beseler bereitete für den 5. August den Angriff auf die Vorstellungen von Dembe—Serock vor. Ich unterstellte ihm hierfür die noch westl. des Narew befindliche 85. Landw.-Div.

Vor flottem Herumschwenken meines linken Flügels und allgemeinem Vorgehen war — neben der Munitionszufuhr — noch Schaffen voller Armfreiheit gegen Ostrolenka geboten. Gen. v. Eben hatte daher für den 1. August die Weisung erhalten, über Borawe weiter gegen Norden und Nordosten vorzustoßen sowie den Winkel zwischen Bahn und Orzbach zu gewinnen. Das XIII. A.-K. sollte sich inzwischen neu gruppieren und links heranschieben, was ihm durch Abnahme der Gegend von Wulka Koninskaja, wohin 5 Batle. des XVII. A.-K. geschoben wurden, erleichtert war. Die 26. Inf.-Div. wurde Armeereserve; dafür sollte die über Rożan herankommende 1. Garde-Res.-Div. zwischen der 3. Inf.-Div. und der 4. Garde-Div. eingeschoben werden, so daß hier die beiden Hauptteile meines alten Garde-Res.-K. wieder Schulter an Schulter, wenn auch unter fremdem Kommando vereinigt waren. Vom I. A.-K. gingen vor:

37. Inf.-Div. auf Korczaki und Czarnowiec;
2. Inf.-Div. über Borawe;
54. Inf.-Div. auf Damienty—Nogawki;
83. Inf.-Div. war in Reserve;
4. Garde-Div. begleitete wieder rechts.

Der Feind hielt die Linie des Bahndammes, in den er sich eingegraben, fest. Die Divisionen erreichten am 1. August nicht viel; nur der 54. gelang es abends, den Bahndamm auf 2 km Breite zu nehmen. Am 2. August wurde Damienty, dann nach sehr schwerem Kampfe Grabowo genommen, ebenso ein Stützpunkt nördl. Borawe. Der Feind kämpfte außerordentlich zähe; aber am dritten Tage drang unsere Angriffskraft durch. Die 4. Garde-Div. nahm Pokrzywnica und Strupiany; Gjerwaty fiel, 4^{0} nachm. auch der verschanzte Gutshof von Borawe und ein runder Stützpunkt südl. Korczaki. 6^{30} nachm. war

dieses Dorf und der ganze Bahndamm bis nordöstl. Borawe in unserer Hand. Es folgte die frohe Kunde, daß endlich Ostrolenka geräumt, die 37. Inf.-Div. in und östl. der Stadt, die 2. Inf.-Div. bei Kaczyny stände. Loepers Landsturm hatte von jenseits des Narew mitgewirkt. 2000 Gefangene mit 14 Masch.-Gew. wurden eingebracht.

Die Bahn für den allgemeinen Angriff in südöstl. Richtung war frei; er war für die linke Hälfte meiner Front für den 4. August vorgesehen und vorbereitet. O.-Kdo. Ost hatte reichliche Munition zugewiesen; sie mußte allerdings erst heran. Am Abend teilte Gen. Ludendorff als Weisung von O.-Kdo. Ost mit, daß nunmehr das Schwergewicht mehr nach Osten zu legen, der linke Flügel auf Sniadowo anzusetzen wäre. Dem entsprach zwar meine jetzt eingenommene Front, aber es lag in dieser Änderung der Verzicht auf das Herumschwenken des äußeren Flügels nach Südosten, auf welches Ziel ich in der ganzen letzten Zeit hingearbeitet hatte. O.-Kdo. Ost schien an ein Kesseltreiben bei Warschau oder am Bug nicht mehr zu glauben. Ich durfte aber nach unserem Erfolg nun auf ein kräftigeres Vortragen des Angriffs seitens der benachbarten 8. Armee rechnen.

Zur Verstärkung des Angriffsflügels zog ich auch die beim XI. A.-K. herausgezogene 50. Res.-Div. nach Rożan heran. Mit dem XVII. A.-K. waren nun hier 11 Divisionen zum Vorgehen bereit, während der hinhaltende Flügel östl. Pultusk auf 3 Divisionen beschränkt war. Der Rest meiner Truppen stand unter Gen. v. Beseler als besondere Gruppe.

Beim I. A.-K. wurde der Stabschef, Gen. v. Woyna, durch Oberst Wachs ersetzt. Die Cholera machte sich erneut bemerkbar; wir hatten in der Armeegruppe bis jetzt 97 Fälle. Gen.-Arzt Dr. Hünermann trat als Spezialist zu ihrer Bekämpfung zur Armeegruppe über.

Der große Park von Krasne stand in schönster Sommerpracht. Über dem großen Teich ragte durch Baumkronen der zerschossene Kirchturm. Zwischen allem Harren und Sorgen fand in dem idyllischen Grün der Geist seinen Weg zu freundlicheren Bildern und Hoffnungen.

4. August 1915

Das I., XIII. und der linke Flügel XVII. A.-K. gingen zum Angriff vor, im allgemeinen in östl. Richtung an und über die große Bahnlinie Ostrolenka—Wyszków, hinter der ich in Linie Kaczka—Wonsewo—Grodisk—Kleczków eine neue starke Verteidigungslinie annahm. Mit der Weisung O.-Kdo. Osts auf Sniadowo glaubte ich das Streben, den linken Flügel vorzuschieben und einen Druck gegen Südosten auszuüben, vereinen zu können; entsprechend waren die Ziele für die Div. des I. A.-K. gesteckt. Von früh an donnerten die Geschütze. Ich wollte heute dem Kampfe in der Nähe beiwohnen.

Wir fuhren über Maków—Rożan nach Ostrolenka, das uns so viel zu schaffen gemacht. Neben der Straße das Narewtal, von den Hochufern

15 bis 20 m überhöht; Kriegsbrücke über den Omulew. Ostrolenka gegenüber stand — jetzt dürfte es entfernt sein — das eiserne orientalisch geformte Denkmal für den russ. Sieg über die poln. Unabhängigkeitskämpfer. Ein Offizier des Gen.-Kdo. I erläuterte unsere Übergangsversuche und die russische Verteidigung. Ringsum Landsturm, der viel Erdarbeit ausgeführt hatte. Auf der Rückfahrt besichtigte ich bei Kolaki den berüchtigten „Sack", in dem 6 Batle. des I. A.-K. mehrere Tage und Nächte ohne Verpflegungszufuhr gesessen hatten. Einer der Bataillonsführer schilderte lebensvoll. Eine wunderliche Lage; der Narew wasservoll und von starker Strömung, die Übersetzstelle im Flankenfeuer. Bei den Verkehrsversuchen waren viele ertrunken. In dem Brückenkopf drüben sah es wüst aus; das dort arbeitende Landsturm-Bat. Liegnitz begrub 265 Deutsche, 552 Russen.

Gegen Mittag traf ich am Fort IV von Rożan ein, wo das Gen.-Kdo. XIII seinen Gefechtsstand hatte. Von einem Hochstand aus großartige Umschau; ringsum die Forts, die Ruinen der Stadt, die Hügelhänge, tief unten der Narew mit 2 Brücken und Brückenresten. Drüben das Kasernenviertel, die Waldzone, jenseits am Höhenrande die Rauchwolken des Artilleriefeuers und viele Brände. Rechts und links rahmten die Doppeltürme von Dlugosjodlo und Goworowo das Bild ein, dazwischen der Bahnhof Pasieki. Von Fesselballon und Flugzeugen kamen Meldungen. Dem Schießen folgten 1^{30} und 2^{0} nachm. Stürme; dann die übliche Feuerpause; gegen 3^{0} nachm. Wiederaufleben des Feuers. Es gab einzelne Schwierigkeiten im Vorwärtskommen. 3^{0} gab ich Gen. v. Watter die Verfügung über die 26. Inf.-Div. frei, an deren Stelle ich die bei Smolnik angelangte 50. Res.-Div. zu meiner Verfügung behielt. Es wurden nacheinander genommen Josefowo, Bahnhof Pasieki, der Westteil von Ponikiew Malaja, Dorf Czerny, Höhe 110, später nach ernstem Kampfe das Bahndreieck westl. Czerny mit 3 Schanzen. Nördl. davon nahm die 4. Garde-Div. Brzesno jenseits des Orzbaches; an ihrer Seite die 1. Garde-Res.-Div. in flottem Vorschreiten. Ein Regt. der 3. Inf.-Div., das viel junge Mannschaft zählte, versagte etwas; auch die 54. Inf.-Div. kam über den Orzbach nicht vorwärts. Die anderen Div. des I. A.-K. waren schrittweise vorgekommen und lagen abends in Linie Janki Staryje — vor Rabendy — Kirchh. Troszyn—Kurpie; der Gegner hielt hier fest. Er wollte sichtlich die große Stellung von Kaczka über Wonsewo—Kleczków auf Lomża halten. Der rechte Flügel der 8. Armee war im Vormarsche. Unsere Tagesbeute waren nahezu 4900 Mann und 17. Masch.-Gew., davon 4100/14 beim XIII. A.-K.

Das I. A.-K. erhielt den Auftrag, am nächsten Tage mit aller Kraft auf Troszyn zu gehen und den Feind westl. des Choromanskoje-Sumpfes zu durchbrechen. Ich zog die 50. Res.-Div. auf seinen rechten Flügel und unterstellte sie dem Korps, während die 54. Inf.-Div. unter den Befehl des XIII. A.-K. trat. Die Befehlsverbände von 4 bis 5 Div. erwiesen sich als zu groß; es fehlte hier ein Generalkommando; ich beabsichtigte Heranziehen des XI. Abends kamen anregende Nachrichten: Die 9. Armee war dicht an den Westforts von

Warschau heran; Woyrsch hatte den Westteil von Iwangorod. Man fühlte nahende Entscheidung.

5. August 1915

In der Nacht war ein russ. Gegenstoß bei Rabendy erfolgt. Am Morgen ging das I. A.-K. mit der 37. und 2. Inf.-Div. auf Troszyn, mit der 50. Res.-Div. auf Wojsze—Repki. Die 83. Inf.-Div. wurde allmählich in zweite Linie genommen. Auch das XIII. A.-K. war auf der ganzen Front im Angriff, die ihm neu überwiesene 54. Inf.-Div. auf Gucin angesetzt. Gegen die schwierige Ecke am rechten Flügel bei Kaczka gingen Teile des XVII. A.-K. vor. Das russ. IV. A.-K. war weiter östl. gezogen, es erschien bei Ostrów wieder, ein Beweis, daß der Feind die seinem rechten Flügel drohende Gefahr erkannt hatte und sich hier weiter stark machte. Ich nahm Herumziehen der 38. Inf.-Div. mit dem Gen.-Kdo. XI nach dem Entscheidungsflügel in Aussicht.

Die 9. Armee hatte die ganze Westfront von Warschau und den Stadtteil bis zur Weichsel in der Hand. Die Bahnhöfe brannten; der Russe hatte sichtlich geräumt. Auf der Bahn nach Wilna eine fortlaufende Kette von Zügen, überall Kolonnenbewegungen nach Osten. Dagegen standen östl. von Nowo-Georgiewsk das I. turkest. und XXVII. A.-K. fest; Beseler war im Angriffe gegen Dembe—Serock. Ich erwog, ob ich nun meinen rechten Flügel v. Plüskow begleitend in südl. Richtung loslassen sollte. Ich tat es nicht, da er schon geschwächt war, der Feind vor ihm in starker Stellung stand. Es schien mir richtiger, an dem einmal gefaßten Plane des Vorschwenkens mit dem linken Flügel festzuhalten und dorthin alle verfügbare Kraft zu vereinen; je weiter östl. wir uns vorlegten, desto eher bestand die Aussicht, von Warschau zurückgehende Teile zu fassen. Fördernd kam hinzu, daß auch die 8. Armee v. Scholtz bei Nowogrod über den Narew herüber war und mit ihrem rechten Flügel weiter angriff. Ich trieb mit der Nachricht über Warschau die Angriffskorps an. Wir erfuhren, daß O.-Kdo. Ost seine alte Idee eines noch weiteren Ausgreifens nach Osten wiederaufgenommen und die 10. Armee auf Kowno—Wilna angesetzt hatte. Im Süden war Mackensen im Vorschreiten.

Alles war im Fluß, man fühlte die Zuspitzung eines geschichtlichen Aktes. Dauernd gingen die Gedanken dahin: was kann ich noch tun, um das Herumschwenken des linken Flügels zu beschleunigen? Hemmend berührte die Mitteilung von O.-Kdo. Ost, daß der beantragte Bahnbau von der Grenze nach Ostrolenka, dem gegebenen Etappenzentrum meines linken Flügels, aufgeschoben wäre. Der weitere Vormarsch mußte dann durch Nachschubschwierigkeiten behindert sein; ich erhob Gegenvorstellung. Führerverhängnis ist es, daß in solchen Lagen und Stunden, in denen das Große bewegt, Überlegungen und Entschlüsse sich drängen, wo man von Karte und Fernsprecher nicht fortgehen möchte, sich Abhaltungen und Aufgaben minderen Grades nicht ganz fernhalten lassen. So erschien eine Gruppe von 9 neutralen Militär-

attachés, wißbegierige und liebenswürdige Herren, mit denen man bei Tisch und Kaffee im Park manches anregende oder gleichgültige Wort wechselte. So tun, als ob das Herz nicht dauernd draußen bei den stürmenden Truppen wäre, das gehört auch zum Handwerk. Dazu kam der sehr verehrte Generalstabsarzt Dr. Schjerning mit dem neuen Armeearzt Dr. Hünermann, ferner der neue Armeepostdirektor und zur Vervollständigung der Runde wieder Ludwig Ganghofer. Als dann auch noch ein österr. Maler, ein vortrefflicher Künstler, erschien, um mich irgendwofür zu zeichnen, vereinte sich meine Abneigung gegen passiven Personenkultus mit dem gehemmten Pflichtgefühl zur Flucht in den Dienst.

Es ging den Vormittag über wieder langsam vorwärts. 2^{30} nachm. war das wichtige Troszyn vom linken Flügel genommen, 3^{30} nachm. hatte das XVII. A.-K. einen starken Stützpunkt bei Rawendy westl. Kaczka; es griff weiter gegen Kobylin und Gury. Bis zum Abend fielen Kobylin, Kaczka, Jemeliste, der Ostteil von Ponikjew Malaja, Gut Czerny; die 4. Garde-Div. nahm Cuchcice. Dagegen war die 54. Inf.-Div. vor Höhe 107 nördl. Haltestelle Gucin hängen geblieben; auch kamen die linken Teile des I. A.-K. gegen die befestigte Höhe 122 südöstl. Troszyn nicht an; Rabendy war noch in Feindeshand. Die Truppen des I. A.-K. wurden mir vom Komm. General als müde bezeichnet; ein Bataillon der 4. Grenadiere war auf 250 Mann zusammengeschmolzen. Das Korps hatte aber die ihm überwiesene 50. Res.-Div. noch nicht eingesetzt, obwohl die zwischen ihr und der 54. Inf.-Div. vom Feinde gehaltene Höhe 107 dazu aufforderte.

Gruppe Beseler hatte einige Vorstellungen genommen. Rechts neben uns entstand eine neue — O.-Kdo. Ost nicht unterstellte — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern mit der 9. Armee und Armeegruppe Woyrsch.

6. August 1915

Gen. v. Falkenhayn erkundigte sich beim Stabschef, „ob wir denn noch durchkämen?“ Marquard antwortete, daß wir es natürlich hofften, wenn auch langsam. Ich entnahm aus der Anfrage die Aussicht, daß die von O.-Kdo. Ost angesetzte Operation auf Kowno—Wilna stärkere Kräfte erforderte und ich zu diesem Zwecke wohl bald abgeben müßte. Der andere Weg war reichlich weit, die Zeit dafür stark vorgeschritten.

Nach den aus Nowo-Georgiewsk aufgefangenen Funksprüchen machte der Feind noch keine Miene, dort abzuziehen. Wir vermochten dies mit den Abtransporten von Warschau nicht recht in Einklang zu bringen. Wollte der Russe — doch wohl in der Absicht späteren Wiedervorgehens — vorn halten, so schien das geschlossene Festungssystem Warschau—Nowo-Georgiewsk dafür geeigneter und kraftvoller; allerdings verschlang es mehr Truppen; auch war Warschau nicht so fest, wie die modernere Schwesterfeste. Beseler setzte sein Zufassen heute fort. Ich löste die 38. Inf.-Div. aus der Front und setzte sie mit dem Gen.-Kdo. XI gegen Rożan in Marsch.

Die Divisionen des Angriffsflügels waren für heute entsprechend den gestrigen Aufträgen und den erreichten Punkten angesetzt; soweit es die feindliche Aufstellung zuließ, mit südöstl. Richtung. Es ging heute ähnlich, wie in den Kämpfen des 1. bis 3. August südl. Ostrolenka; nach dreitägigem zähen Ringen wurde der Russe am letzten Nachmittage weich; unser Angriffsgeist obsiegte. 1^{30} nachm. waren die beiden Garde-Div. östl. Goworowo im Besitz von Brzezienko und Rossosz; 2^{30} war Rabendy vom I. A.-K. genommen. Nach Umfassung mit Artilleriefeuer von drei Seiten fiel dann die starke Höhe 122 südöstl. Troszyn; es ging weiter auf Dombek. Die 54. Inf.-Div. nahm die gestern vergeblich erstrebte Höhe 107 nördl. Gucin mit vielen Gefangenen. Auf dem rechten Flügel gewann die 35. Inf.-Div. die verschanzte Waldhöhe 120 nördl. Gury. 4^{30} war die breite Höhe 106 nördl. Cuchcice gefallen, bei Rabendy durch Abschneiden 1000 Gefangene gemacht. Von 3 Stellen wurden rückgängige Bewegungen des Gegners gemeldet. Bis zum Abend war beim XIII. A.-K. noch die feste Höhe 118 bei Króle und halb Chroznicy genommen. Das I. A.-K. hatte herumschwenkend die Gegend Grodisk—Czerwin erreicht, auch Chrostowo genommen. Vor ihm und auch nördl. des großen Sumpfes bei Dombek gegen die 37. Inf.-Div. hielt der Feind noch in Nachhutstellungen. Der Landsturm des I. A.-K. war in östl. Richtung auf Kleczków angesetzt. Das XVII. A.-K. war nicht mehr vorgekommen.

War der Erfolg auch noch unfertig, so hatte die brave Truppe heute doch Großes geleistet. Der Feind war auf der ganzen Front zwischen der Chaussee Rożan—Ostrów und Gegend Troszyn auf 25 km Breite rechts um etwa 4 km, vom linken Flügel bis 7 km zurückgedrängt, seine Hauptstellung an mehreren Stellen durchbrochen. Die dreitägige „Schlacht am Orzbach", auch „bei Wonsewo" genannt, war geschlagen. Unsere Beute der letzten 3 Tage betrug:

85 Offiziere, 14 200 Mann, 6 Geschütze, 8 Min.-Werf., 8 Mun.-Wag., 69 Masch.-Gew.

Vor dem rechten Flügel des XIII. A.-K. war ein Regt. des russ. XVI. A.-K. aufgetreten, ein alter Bekannter von Süd- und Mittelpolen her. Der Verband mußte aus der Rückzugsbewegung von der Weichsel her gegen uns geworfen sein.

Gen. v. Beseler nahm abends Fort Dembe und erreichte bei Serock das Ufer des Narew. Gen. d. Art. v. Lauter traf ein, um den Artillerieangriff auf Nowo-Georgiewsk zu leiten.

7. August 1915

Schon 5^{30} vorm. meldete Div. Wernitz, daß vor ihr rückgängige Bewegungen bemerkt. Folgen auf Wyszków unter Sicherung gegen Barcice am Bug wurde angeordnet. Später meldete Menges ebenfalls Rückgang; der Feind verbrannte Dörfer am Bagno Pulwy. Auch hier wurde gefolgt. Beim

XIII. A.-K. wurde seit frühem Morgen gekämpft; vor dem linken Flügel hielt der Feind noch Borek und den Wald östl. Die 8. Armee ging mit dem rechten Flügel auf Sniadowo.

Ich sprach mit Gen. Ludendorff. Er ging von der — sogenannten Parallel- — Verfolgung nach Osten und der Notwendigkeit enger Anlehnung an die 8. Armee aus. Das deckte sich nicht mit meiner Absicht, an den Bug vorzustoßen und den noch östl. Warschau befindlichen feindlichen Kräften den Weg nach Osten zu verlegen. Ludendorff bezweifelte, daß wir dies noch fertig bekämen. Auch bezüglich des Angriffes auf Nowo-Georgiewsk waren wir nicht gleicher Meinung. Er wollte die Festung von Osten her in dem Zipfel zwischen Weichsel und Narew angreifen, während ich das schon angesetzte Vorgehen von Norden her für zweckmäßiger hielt. Ich stellte anheim, diesen Punkt mit Gen. v. Beseler selbst zu besprechen, der taktisch unabhängig geworden war und nur noch in Verwaltungssachen unter mir stand. Die 9. Armee hatte durch ein Detachement Westernhagen die Festung von Süden her abschließen lassen.

10^{45} vorm. wurden rückgängige Bewegungen von Dembe und Benjaminów her auf Radzymin gemeldet; ich sprach sie als beginnenden Abzug der I. Turkestaner an. Östl. Warschau befand sich das V. sibir. A.-K. noch. 12^{0} mittags meldete Beseler den Fall des Sperrforts Zegrze.

Den Vormittag über wurde beim XIII. A.-K. scharf gefochten; besonders um Höhe 115 und den Wald südl. Kaczka tobte der Kampf. Der Feind hielt von dort über Mokry Ljes bis zum Walde westl. Damiany; Skarzyn und Gocly waren genommen. Das I. A.-K. hatte Choromany und Dombek in der Hand.

Gegen 3^{0} nachm. kam die Meldung, daß die beiden Garde-Divisionen beiderseits von Wonsewo die feindliche Hauptstellung durchbrochen hatten und im Aufrollen und Verfolgen begriffen waren. Nun folgten sich weitere Meldungen über Fortschritte. Das Bild gestaltete sich am Abend wie folgt:

Vor Wernitz hatte sich der Feind nordwestl. Wyszków in Linie Koslowo—Losinno nochmals gesetzt; es waren Teile des XXVII. A.-K. Dieses leistete auch der Div. Menges bei Ochudno Widerstand, von der eine linke Kolonne im Vorschreiten auf Sieczychy an der Ostecke des Pulwy-Sumpfes war. Auch die Garde-Kav.-Brig. war nach südl. des Sumpfes herumgezogen.

Das XVII. A.-K. hatte Gury und abends Höhe 116 nördl. Piasecznaja Wólka genommen. Am späten Abend wurde der Abmarsch langer Kolonnen von Dlugosjodlo in östl. Richtung bemerkt.

Das XIII. A.-K. stand mit dem rechten Flügel vor Suski, mit der 1. Garde-Res.-Div. an der Chaussee nach Ostrów bei Brudki Staryje, mit der 4. Garde-Div. vor Bagatelj und Dalekije.

Das I. A.-K. hatte Saosze nordöstl. Czerwin, dann Zaluski, Lady und

Zawady genommen; der linke Flügel kam bis vor Piski; der Landsturm nach Kleczków.

Die russ. Korps, I. turkest., XXVII., I. sibir., IV. A.-K., hatten durchweg ihre Funkenstationen rückwärts verlegt. Dagegen war vor dem XIII. A.-K. die 6. Kav.-Div., vor dem I. die 69. und 74. Inf.-Div. neu aufgetreten; sie kamen vom Dnjestr, ein Zeichen, welchen Wert der Gegner darauf legte, unser Herumschwenken aufzuhalten.

Für den 8. August war vorgesehen:

XVII. Res.-K., das eine Brig. von Div. Breugel an Wernitz heranzieht, und

XVII. A.-K. werfen den Feind gegen den Bug;

XIII. A.-K. stößt mit den Hauptkräften auf Ostrów vor;

I. A.-K. geht zwischen dem Walde nordöstl. Ostrów und der Czerwony Bór in mehr östl. Richtung vor und hält durch den Landsturm Verbindung mit dem rechten Flügel der 8. Armee.

Das am Abend des 8. neuzubildende Korps Plüskow (38., 50., 54. Div.) erhält noch Auftrag.

Der Erfolg des Tages erhielt seine Krönung dadurch, daß die Armeegruppe Gallwitz zur Armee erhoben wurde und die Nummer 12 erhielt. An Ausdehnung und Truppenstärke war sie schon über viele andere Armeen hinausgewachsen; sie zählte 300 000 Mann.

8. August 1915

Wir hatten gestern wieder 4000 Gefangene gemacht. Die Verfolgung ging am Morgen gut vorwärts. Vor Wernitz schien bei Wyszków das XXVII. A.-K. über den Bug gegangen zu sein. Unser XVII. A.-K. hatte früh Przetycz und Dlugosjodlo; der Feind vor ihm wich auf Brok am Bug. XIII. ging beiderseits der Straße nach Ostrów vor. Das I. A.-K. hatte mit dem rechten Flügel Jeljonki, mit dem linken Piski; dann stießen seine 3 linken Divisionen auf den befestigten Straßenzug Ostrów—Sniadowo, wo sie um Mittag noch kämpften.

Am Morgen Ferngespräch mit Ludendorff. Der 8. Armee war südl. des Narew nur ein schmaler Gefechtsstreifen zugewiesen; ich sollte den Raum nördl. über Zambrowo hinaus bis zur Bahn füllen. Der Armee wurde aufgegeben, gegen Malkin—Zambrowo—Lesnica vorzugehen. Der Schwerpunkt sollte auf Czyzew gelegt werden. Dies bedingte zunächst ein Drehen des I. A.-K. nach Nordosten und eine neue Streifeneinteilung. Die neugebildete Gruppe Plüskow wurde zwischen dem I. und XIII. A.-K. eingesetzt und erhielt die Richtung mit rechtem Flügel auf Czyzew. Meine neue Front, links nach Osten, rechts nach Süden gerichtet, bildete dann nahezu einen rechten Winkel. Ludendorff hielt aber die Armee für stark genug, um neben der

Front nach Osten und der Bugbesetzung im Süden noch ausreichende Kräfte nach Südosten gegen Ciechanowiec drehen zu können. Ich sah bei solchem Ansatz den Gedanken der Umklammerung des zurückgehenden Feindes stark verblassen. Für den Fall, daß Łomża genommen würde, stellte aber Ludendorff eine stärkere Mitwirkung der 8. Armee südl. des Narew in Aussicht.

Das XIII. A.-K. stieß nordwestl. Ostrów vor dem dortigen Schießplatzlager auf eine feindliche Stellung, die hartnäckig verteidigt wurde. Gen. v. Watter verhielt die beiden mittleren Divisionen an der Chaussee und ließ die 3. Inf.-Div. rechts bei Kosiki, die 4. Garde-Div. links bei Stock umfassen. Die Stellung schloß sich im Winkel an die vorn erwähnte Straßenstellung Ostrów—Sniadowo an.

Die feindlichen Oberkommandos standen noch unverändert, 1. in Sokolów, 12. in Mazowieck. Bei Ostrów war die Station des IV. russ. A.-K., in Richtung Czyzew die des IV. sibir. K., nordöstl. Zambrowo die des V. A.-K. Das I. turkest. und das XXVII. A.-K. waren südl. des Bug anzunehmen, während die Stationen des XXI. und I. sibir. K. noch nördl. bei Malkin—Ostrów bemerkbar waren. Vor meinem linken Flügel tauchten immer mehr einzelne Divisionen auf: nach den schon genannten 68., 78., 59. jetzt 69., 70., 74. Nach Gefangenenaussagen waren sie zum Teil zu Fuß von Bialystok gekommen; O.-Kdo. Ost teilte mit, daß im Süden an der Zlota Lipa Teile sogar kompagnieweise herausgezogen und eiligst hierher gegen uns geworfen wären.

Aus Warschau war der Feind heraus; der Vorort Praga von uns besetzt. Gegen Abend war Wyszków von der halben 85. Landw.-Div. besetzt. Die gesprengte Eisenbahnbrücke wurde für Fußgänger und Reiter hergestellt. Div. Wernitz erreichte östl. davon Trczianka und Bransczyk am Bug, die Garde-Kav.-Brig. kam bis Gegend Nowawieś. Weiter östl. war Div. Menges bis Udrzynek und Poremba gelangt, das XVII. A.-K. erreichte Przymy, Dybki und Osuchowo am Tuchelkabache. Der rechte Flügel hatte also, nur durch unwesentliche Nachhutkämpfe aufgehalten, ein erhebliches Gelände gewonnen und hielt eine 25 km lange Bugstrecke in seiner Hand.

Das XIII. A.-K. hatte den hartnäckigen Widerstand des Feindes vor Ostrów nicht brechen können und stand abends noch in seiner Angriffsstellung Kosiki—Stock. Anschließend war das XI. A.-K — die 38. Inf.-Div. noch in Reserve — bis Przyjmy—Wólka gelangt. Der rechte Flügel des I. A.-K., 83. Inf.-Div., stand vor der Straßenstellung; der 2. Inf.-Div. war es bei Pomjan gelungen, ein Stück der Chaussee zu erobern; die linke Flügeldiv. 37 hatte sogar bei Tyszki—Gostery die feindliche Stellung ein gut Stück durchbrochen. Der Kampf war hier schwer gewesen; das tapfere Inf.-Regt. 151 hatte große Verluste — die Kompagnien zählten nur noch 60 Mann. Unser Gesamtverlust seit dem 13. Juli war auf nahezu 50 000 Mann gestiegen.

9. August 1915

Oberlt. v. Alvensleben, der die Militärattachés nach Warschau begleitet hatte, erzählte von dem normalen Leben dort, der Schönheit der Stadt, der Freundlichkeit der Juden. Prinz Leopold von Bayern hielt dort heute feierlichen Einzug. Wir verlegten das Armee-Hauptquartier nach dem etwas verwahrlosten Gutshofe Szczawin westl. Goworowo.

Messungen am Morgen ergaben Veränderungen der russischen Kommandostellen. A. O. K. 2 war nach südl. Wengrów zurück; dorthin folgten die V. Sibirier von Warschau her. Zwischen ihnen und dem Bug zogen XXVII. A.-K. und I. turkest. K. in östl. Richtung ab. Im Brückenkopf bei Malkin drängten sich die Funkenstationen des I. sibir., IV. und XXI. A.-K. zusammen. Dagegen war die des IV. sibir. K. weiter nördl. nach Gegend Zambrowo gewichen, die des V. A.-K. an der Bahn nördl. A. O. K. 12 baute aus Masowieck in östl. Richtung ab. Ich hatte hiernach die Hauptkräfte des Gegners noch am Bug zu suchen mit Abmarschrichtung nach Osten. Meine Absicht ging dahin, möglichst große Teile des Feindes in den Brückenkopf von Malkin hinein und über den Bug zu drängen. Der Angriff hiergegen sollte nach Fall von Ostrów mit dem XVII. A.-K. und rechter Div. des XIII. A.-K. von Westen und Norden, mit der Masse des XIII. A.-K. aber links herumgreifend geführt werden. Ich beabsichtigte aber nicht, über den Bug zu folgen, sondern wollte dem nach Osten abziehenden Gegner östl. des Bug-Bogens in die Flanke fallen. In Anbahnung eines solchen auch von O.-Kdo. Ost erörterten Stoßes auf Ciechanowiec konnte ich zunächst nur das XI. A.-K. in südöstl. Richtung mit rechtem Flügel auf Czyzew ansetzen. Denn des ganzen I. A.-K. bedurfte ich mindestens, um die sich verstärkenden feindlichen Kräfte, die meinen linken Flügel aufhielten, so zurückzudrücken, daß das XI. A.-K. Luft zum Durchstoß bekäme. Schon hatte sich die 8. Armee beklagt, daß wir nicht genügend nach Norden hielten; sie käme nicht vorwärts. Die Schwierigkeit eines exzentrischen Vorgehens nach mehreren Fronten mußte mit zunehmendem Vorschreiten wachsen.

Div. Menges und rechter Flügel des XVII. A.-K. drangen in dem mächtigen Walde am Bug stetig, aber langsam in Richtung Brok vor; der äußerste Flügel wurde durch Artilleriefeuer von jenseits des Bug behindert. Es gelang bis zum Abend nur, die Hälfte des Forstes zwischen Poremba und Brok in die Hand zu bekommen; gegenüber fochten die I. Sibirier. Die westl. anschließende Bugstrecke, an die im Laufe des Tages die Garde-Kav.-Brig. heranrückte, zeigte keine stärkere feindliche Besetzung mehr. Nur bei Wyszków hielt sich den Vormittag über eine stärkere Nachhut mit Artillerie, die später abzog; die Vorhut der 85. Landw.-Div. wurde über den Fluß geschoben.

Dem XIII. A.-K. gelang es auch heute nicht, den feindlichen Widerstand vor Ostrów zu brechen, unsere Linie lief am Abend nicht wesentlich verändert.

Dagegen hatten die beiden linken Korps schöne Erfolge. Das XI. A.-K. nahm die Chausseestellung, Kosewo und Klimonty; es stand 4° nachm. am Orzbach und gewann bis zum Abend Podbiele, Zochowo und Palapus. Ich durfte hoffen, daß sein Herumschwenken gegen Süden dem XIII. A.-K. Luft machen würde. Auch das I. A.-K. gewann durchschnittlich 6 km Tiefe und stand abends in Linie Gumowo—Turobin—Koskowo. 2 Batle. Landsturm hatten den Ruzbach überschritten und waren im Vorgehen auf Sniadowo. Auch vor der 8. Armee wich heute der Feind, so daß ihre beiden rechten Flügeldivisionen die Straße Sniadowo—Lomża gewannen; von dieser Festung war ein Fort gefallen.

Die heute gemachten Gefangenen zeigten die russ. Verbände in buntester Mischung. Für den 10. August wurde angeordnet:

I. und XI. A.-K. verfolgen, ersteres mit linkem Flügel durch die Waldhügel der Czerwony Bór, letzteres mit rechtem Flügel auf Andrzejewo;

XIII. und XVII. A.-K. greifen erneut an; ersteres stärkt zum entscheidenden Stoße seinen linken Flügel;

XVII. Res.-K. sichert weiter am Bug mit $^1/_2$ 85. Landw.-Div., Garde-Kav.-Brig. und $^1/_2$ Div. Menges. $^1/_2$ Menges begleitet am Bug den Angriff des XVII. A.-K.;

86. Inf.-Div. rückt nach Dybki als Reserve hinter XVII.

10. August 1915

Am Morgen gute Nachricht: die feindliche 12. Armee östl. im Rückzuge; bei uns flottes Folgen. Die dadurch gewonnene Armfreiheit kam dem Herumschwenken des XI. A.-K. und dem Druck auf die feindliche 1. Armee, die am Bug noch stand, zugute. Ich wies das XI. A.-K. an, seine rechte Flügeldiv., die 54., über Grudzi gegen Süden einzubiegen, um dem XIII. vorwärts zu helfen.

Am Vormittage besuchte ich das Gefechtsfeld des 4. August, welches ich damals vom Hochstande bei Rożan aus beobachtet hatte. Die Umgebung von Ponikiew Malaja, Pasieki, Josefowo, Rabendy zeigte ein wüstes Gefechtsbild; alles durchbuddelt, unaufgeräumt, überall Gerümpel, auch noch Tote. Massen von Gewehren, Patronen, Schanzzeug, Mänteln, Tornistern. Der Stützpunkt östl. Rabendy sehr stark; ich verstand, warum es hier eine Weile nicht vorwärts gehen wollte. Ganz toll sah der Bahnhof Pasieki, von 21 cm verarbeitet, aus. Besonders kunstvoll hatten die Russen die hohen Dämme des Gleisdreiecks westl. Czerny in Etagen übereinander ausgebaut. Bei Goworowo hatten unsere Gendarmeriepatrouillen wieder viele Tote gefunden und waren am Bestatten.

Draußen tobte die „Schlacht bei Ostrów" weiter. Wieder, wie am 3. und 6. August, brachte der dritte Tag die Entscheidung, beschleunigt durch das Umfassen der 54. Inf.-Div. Schon 11° vorm. hatte das XIII. A.-K.

Polki, Sjelt, Komorowo und Ljubjejewo; der Feind räumte. Menges und das XVII. A.-K. hatten um diese Zeit die Linie des Turkabaches, das XI. A.-K. den Südwestrand des Waldes nordöstl. Ostrów, sowie Guty Buino und Rynolty. Das I. A.-K. war rechts schon bis Szabikowo an der Chaussee Ostrów—Zambrowo vor, während die linken Kolonnen in der wilden Czerwony Bór manche Hemmnisse fanden. Die 8. Armee hatte die Stadt Lomża besetzt.

Es wurde angeordnet:

XVII. A.-K. greift bei weiterem Vorgehen bis über die Chaussee Ostrów—Malkin. 86. Inf.-Div. rückt nach Naguszewo.

XIII. A.-K. stößt mit der 3. Inf.-Div. auf Biel südöstl. Ostrów vor. Die drei anderen Divisionen des Korps drehen von Ostrów nach Osten auf Chmielewo—Jasjenica und nördl.

XI. A.-K. zieht 54. Inf.-Div. wieder heran und geht mit rechtem Flügel auf Andrzejewo.

I. A.-K. verfolgt weiter.

12^{30} nachm. meldete der unermüdlich tätige Hptm. Lindemann, daß die Funkenstationen des I. sibir., IV. und I. A.-K. (dieses vor 8. Armee) abbauten. 2^{0} nachm. waren wir im Besitze von Ostrów. Der Feind hielt nicht mehr; überall ging es *munter vorwärts*; überall herrschte das Empfinden, daß es galt, den Erfolg auszunutzen. Menges durchschritt Brok, warf am Broczyskobache eine Nachhut und rückte auf Malkin vor, das seine Vortruppen in der Nacht besetzten. Das XVII. Res.-K. beließ bei Wyszków nur 1 Bat., weiter am Bug kleine Teile von Breugel und die Garde-Kav.-Brig., von der bei Bojany eine Eskadron auf das südl. Ufer überging. Alles andere wurde auf der Chaussee nachgezogen. Das XVII. A.-K. erreichte mit der 36. Inf.-Div. Czuraj—Kaczkowo, mit der 35. Inf.-Div. Orlo an der Straße Ostrów—Malkin; diese schob Kavallerie bis Danilowo und besetzte 3^{0} vorm. Malkin Dolna. Die 3. Inf.-Div. stand bei Biel; die anderen 3 Div. des XIII. A.-K. hatten, halbrechts schwenkend, die Linie des Broczyskobaches von Nieskurz über Dombrowa bis Godlewo Zechny südwestl. Andrzejewo erreicht. Vom XI. A.-K., das den Gegenstoß einer feindlichen Brig. geworfen hatte, war die 50. Res.-Div. auf 2 km an Andrzejewo heran, die 38. kam bis in Linie Lentownica—Nowy Borek; 54. Inf.-Div. in zweiter Linie. Anschließend nach Norden lag das I. A.-K. mit 2 Div. in Linie Czartosy—Zakrzewo vor Zambrowo; eine Div. dahinter. Der Landsturm hatte Zbrzeznica besetzt, der rechte Flügel der 8. Armee Wypychy.

Am Broczysko-Abschnitt stand dem XIII. A.-K. der Feind noch dicht gegenüber; doch glaubten wir nicht mehr an ernsten Widerstand hier. Es war heute ein gewaltiges Stück vorwärtsgegangen; die Korps hatten, an vielen Stellen noch kämpfend, *rund* 20 km *gewonnen*. Mitte und rechter Flügel hatten die erstrebte Front nach Südosten geschlossen eingenommen; die Unterlage für einen Vormarsch östl. des Bug war gegeben. Freilich vertrug sich

mit einem solchen nicht der Weitermarsch meines linken Flügels nach Osten oder gar Nordosten, wohin er behufs Anschlusses an die 8. Armee dauernd gedrängt wurde. Ich war in dieser Frage mit meinem Chef nicht ganz einig. Ich wollte das langersehnte Ziel eines Vorstoßens nach Südosten festhalten in der Hoffnung, dem zurückgehenden Gegner noch Abbruch zu tun oder ihn wenigstens von der Verbindung mit den nördl. Armeen zu trennen. Starke gegnerische Teile waren noch südl. und westl. des Bug; die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern war gegen uns erheblich zurück. Auch die Richtung der Flußläufe — mit Ausnahme des unteren Narzec — schien einen Vormarsch in dieser Richtung zu begünstigen. Demgegenüber vertrat Marquard die Auffassung, daß wir am Bug nicht mehr viel abfassen würden; er war für Vorgehen nach Osten, sogar mit starkem linken Flügel. Zugeben mußte ich allerdings, daß die der ganzen Operation zugrunde liegende Idee einer Zange von Norden und Süden durch das frühe Aufgeben der Weichsel-Linie seitens der Russen, ihre überaus kräftige Abwehrtaktik — sie waren von alters Meister der Rückzüge — sowie dadurch, daß die südl. Kneife der Zange, die Armee Mackensen, uns in den letzten Tagen nicht mehr entgegengerückt war, eine reichliche Abschwächung erfahren hatte. Aber schließlich waren das Rücksichten und Fragen, über die wir nicht entscheiden durften, ja für die auch O.-Kdo. Ost allein nicht zuständig war, da Mackensen ihm nicht unterstand. Es handelte sich hier um eine Frage der ganzen Ost-Kriegführung. Ich ließ daher O.-Kdo. Ost anrufen; da Gen. Ludendorff nicht zu sprechen war, legte ich Oberstlt. Hoffmann nahe, die oberste Leitung müßte nun selbst sagen, was ihr weiterer Plan wäre. Dieser betonte, wie schwer ein Entscheid von der obersten Stelle zu erhalten wäre; sie hätten aber vor, noch heute anzufragen. Ich ordnete vorerst an:

XVII. A.-K. und Menges rücken auf Malkin und an die Bugstrecke östl. bis Carska—Laska.

Wernitz marschiert nach Ostrów; Breugel folgt, sobald Lage am unteren Bug dies zuläßt.

XIII. A.-K. rückt vor in Linie Zuzel—Czyzew (einschl.);

XI. A.-K. rückt vor in Linie Czyzew (ausschl.)—Wólka Gola (ausschl.);

I. A.-K. rückt vor in Linie Wólka Gola—Domb.

10^{30} nachm. kam folgender Entscheid durch Ludendorff — wie ich annehmen durfte, ohne Befragen in Pleß: „12. Armee verbleibt auf rechtem Bug-Ufer und dringt vor gegen Linie Ciechanowiec—Sokoly. Schwerpunkt vorläufig auf rechtem Flügel (bereit zum Vorstoß bugaufwärts). 8. Armee hält Anschluß an 12. und hat den Slina-Abschnitt zu gewinnen." Die Weisung erschien mir als eine mittlere Maßregel, zwischen Vorgehen gegen Südosten und entschiedenem Dreh nach Osten liegend. An meinem Befehl für morgen änderte ich nichts. In meinem Tagebuche steht: „Bis morgen abend kommt gewiß schon was anderes. Aber es ist schade, wenn persönliche Schwierig-

keiten das einheitliche Handeln hemmen. Hier muß doch Falkenhayn sagen, was er will."

Auf einer Koppel neben unserem Dorfe lagerten 1045 Russen, gestern gefangen, darunter nur 3 Offiziere. Besonderes Aufsehen erregte ein gefangener 16jähriger weiblicher Krieger, eine kleine russische Jeanne d'Arc.

11. August 1915

Die Brücken über den Bug fanden wir abgebrochen. An der Flußstrecke von Brok bis Carska Laska sicherten Menges und die 35. Inf.-Div., die 36. Inf.-Div. wurde nördl. Malkin zusammengezogen. Die 3 linken Korps traten den Vormarsch in den zugewiesenen Streifen an, was für das XIII. A.-K. eine Halblinksschwenkung bedeutete. Die 36. Inf.-Div. sollte, am Bug entlang marschierend, hinter dem rechten Flügel XIII., die 35. hinter ihr folgen. Vor unserem linken Flügel und vor der 8. Armee wurden lange geschlossene Kolonnen zurückgehend gemeldet; das ließ schließen, daß es sich nicht um das sonst übliche schrittweise Weichen, sondern eine ausgesprochene Rückzugsbewegung handelte. Die Russen verbrannten und verwüsteten hinter sich rücksichtslos. Fliegermeldungen vervollständigten im Laufe des Vormittags das Bild. Danach waren I. turkest. K. und XXVII. A.-K. noch südl. des Bug anzunehmen; vier bei Nur und südl. entdeckte Brücken ließen allerdings geregelten Uferwechsel zu. In dem Winkel zwischen Bug und Nurzec befand sich noch das I. sibir. K. Nördl. Nur lag eine einfache Stellung. Ernsterer Widerstand war am Nurzec zu erwarten, an dessen linkem Ufer eine starke Stellung erkannt war. Im Laufe des Tages meldeten sich die Funkenstationen aller gegen uns stehenden Korps, darunter östl. des Bug auch die des XXVII. A.-K., das beschleunigt gegen unsere Ostfront herumgezogen erschien. Sprach schon dieser Aufbau der Stationen nicht für den am Morgen angenommenen weiteren Abmarsch, so zeugte auch zunehmender Widerstand des Feindes für sein erneutes Beharrungsvermögen. Das I. A.-K. stand lange vor Zambrowo fest; es setzte die 2. Inf.-Div. rechts neben der 83. ein; sie nahm den Wald westl. des brennenden Osowiec. Das XI. A.-K. fand ebenfalls Widerstand; das Regt. 94 hatte sogar einen Gegenangriff von 6 Batlen. abzuwehren. Das Korps nahm nun auch die 54. Inf.-Div. in vordere Linie zwischen die beiden anderen Div.; Regt. 95 nahm Oldaki. Die 4. Garde-Div. focht bei Pienki Wielkie westl. Czycew, die 26. Inf.-Div. am Bahndamme bei Vorwerk Helenowo gegen kräftigen Gegner.

Wie die Nachrichten und Ansichten über Verhalten des Feindes heute schwankten, so wurden auch die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten für uns im Stabe lebhaft erörtert. Am lohnendsten erschien mir immer noch ein Vorgehen in südöstl. Richtung. Hierzu Herumschwenken in Linie Ciechanowiec—Bielsk, weiter auf Siemiatycze—Czeremcha. Zwei Vorbedingungen waren nötig: Sicherung der Flanke gegen Bialystok durch 8. Armee, ferner

Förderung des Nachschubs, der mit den bisherigen Mitteln bei schnellem Vorgehen kaum zu leisten war. Da ließ mich am Nachmittage 5^{30} Gen. Ludendorff bitten. Er glaubte, obwohl er gestern selbst starken rechten Flügel für uns angeordnet hatte, weder an eine kleine Klappe östl. des Bug noch an eine große Klammer bei Brest-Litowsk. Er rechnete mit Abkommen der Russen vom Bug; daher trat ein mehr östl. gelegener Zielpunkt, Richtung Bielsk, in den Vordergrund der Erörterung. Ich stellte dem General nochmals vor, daß doch ein einheitlicher Gedanke für das Ganze herrschen müßte, und bat, einen solchen herbeizuführen. Es folgte die mißmutige Wendung: „von Pleß wäre so etwas doch nicht zu erreichen". Das Ergebnis der Unterredung war, daß Ludendorff für O.-Kdo. Ost einen Mittelweg auf Bielsk anordnete — erst sollte der rechte Flügel, dann die Mitte dorthin — von wo wir entweder noch nach Süden drehen oder in nordöstl. Richtung gegen Bialystok marschieren könnten. Ich war von diesem Auswege nicht voll befriedigt und erbat mir für die neue Idee Überlegungszeit.

Auf Grund dieser Aussprache wollte ich gegen Abend den Mitarbeitern meine Ansicht darlegen. Ich fühlte, daß bei der Einstellung Ludendorffs nach Beginn der Kowno—Wilna-Operation sowie bei der zähen Rückzugstaktik der Russen aus dem Stoße gegen Südosten nichts Rechtes mehr werden würde. Ginge man hiervon aus, dann hätte aber ein Vorgehen mit Schwerpunkt Bielsk keinen Wert. Wir müßten dann entschieden den östl. Feind angreifen und über den Narew drängen. Es würde genügen, als Flankenschutz am Nurzec das XVII. A.-K. mit 3 Div. so lange stehen zu lassen, bis der linke Flügel der 9. Armee herannahte. Da kam mir Marquard entgegen mit neuer Weisung von der „Heeresgruppe Hindenburg", wie sie seit heute nach Selbständigmachung der Heeresgruppe Prinz Leopold hieß. Die Weisung besagte im Einvernehmen mit der O. H. L.: „Vormarsch in östl. Richtung mit rechtem Flügel über Ciechanowiec auf Bielsk." Jedenfalls war nun Klarheit: der Einkesselungsgedanke war auch an leitender Stelle zurückgestellt; die Periode des Druckes gegen Süden war vorüber. Der linke Flügel der 9. Armee sollte allmählich an unseren rechten herankommen, eine breite Front hergestellt werden.

Die Front gegen Osten zwischen dem Nurzec-Bogen und der Wisna Blota (großem Sumpfe) sollten jetzt das XIII., XI. und I. A.-K. mit je 3 Div. bilden; links daneben 3 Div. der 8. Armee. In zweite Linie wurde das XVII. Res.-K. genommen, von dem aber Div. Menges und Garde-Kav.-Brig. vorläufig am Bug verblieben. So standen gegen Osten $13^1/_2$ Divisionen. An den Nurzec zwischen Bug und dem Sumpf Osowka sollte das XVII. A.-K. einschl. 3. Inf.-Div. heranrücken, zunächst hinhaltend, die 9. Armee abwartend, aber des Vorgehens stets gewärtig; daher die Übergänge in Besitz zu nehmen.

Zwar trauerte ich meinem entschwundenen Plane etwas nach. Doch wurde der Abend verschönt durch gute Nachrichten von der Front. Die 37. Inf.-Div. hatte aus eigener Kraft die Kasernenstadt von Zambrowo gestürmt, wobei das

Regt. v. Hindenburg Nr. 147 sich auszeichnete; das Regt. 151 war in die Stadt eingedrungen. Die 83. Inf.-Div. kam bis Wola Zambrowskaja vor. Das XI. A.-K. hatte die Chaussee Zambrowo—Czyzew um 2 bis 3 km überschritten, Regt. 96 unter großen Verlusten. Der linke Flügel des XIII. A.-K., 4. Garde-Div., stand dicht vor Czyzew; die 26. Inf.-Div. hatte mit Hilfe der 1. Garde-Res.-Div. den Bahndamm genommen; die Front lief auf Zuzel am Bug, das von der 36. Inf.-Div. erreicht war. 35. Inf.-Div. und Div. Menges hatten Postierungen auf das Südufer des Bug hinübergeschoben.

Zwischen allen Ideen und Entschließungen wieder Eindrücke und Eingreifen anderer Art. Einer Klage über einen Landsturm-Major, der seine Leute nervös behandeln sollte, mußte nachgegangen werden. Draußen standen Polen, die über die Wegnahme ihrer letzten Kuh jammerten. Ein aus der Gefangenschaft entwichener Österreicher sagte aus, daß tausende Gefangener aus Sibirien hierher zum Stellungsbau transportiert wären; Leute, die diese Tätigkeit verweigerten, würden von Kosaken verprügelt. Kuriosum vom letzten Gasangriff der 8. Armee: die Russen steckten aus den Gräben Tafeln heraus mit der Aufschrift: „Germanskis — nix Gasen — Ihr gewinnt auch so!"

e) Verfolgung nach Osten

12. bis 26. August 1915

12. August

Die Korps gingen in ihren Streifen vor. Das XVII. R.-K. zog ich auf Nowy Borek—Lentownica heran hinter die inneren Flügel des XI. und I. A.-K., zwischen denen ich es einzusetzen beabsichtigte. Der Feind leistete Widerstand; bis Nachmittag waren nur geringe Fortschritte erreicht. Unsere Truppe war stellenweise ermattet. Das XIII. A.-K. erklärte: lieber ein Ruhetag als Verstärkungen! Beim XI. A.-K., das den schärfsten Widerstand fand, wurde die Ablösung des tapferen Regts. 94 erwünscht; ich schob hier ein Regt. der Div. Wernitz ein, hinter welchem sich morgen die Div. zum Angriff formieren sollte. Gen. Surên trat hier als Gruppenführer neu ein.

Flieger meldeten, daß seit 6° vorm. Truppenkolonnen bei und südl. Nur über den Bug in Richtung Ciechanowiec zurückmarschierten; es mußten die I. Turkestaner sein. Weiter südl. zog eine Div., die auf das V. sibir. K. angesprochen wurde, in nordöstl. Richtung an und über den Bug heran. Das war die Lage, in welche hineinzustoßen mein Streben gewesen war. Mein rechter Flügel war dicht am Feinde heran; aber desto zäher hielt dessen Front. Die 36. Inf.-Div. erreichte Nur nicht; die 3. Inf.-Div. nahm Strzenkow, die 1. Garde-Res.-Div. Godlewo. Von der 26. Inf.-Div. wurden Brulino und Koski, von der 4. Garde-Div. Czyzew genommen; um den Bahnhof dieses Ortes wurde abends noch scharf gekämpft. Die 50. Res.-Div. bemächtigte sich Gromadzinos und der östl. davon gelegenen Höhenstellung. Der Fortschritt erstreckte

sich auf diesem Flügel nur zwischen 2 und 4 km. Die anderen beiden Div. des XI. A.-K. kamen gar nicht vor. Besser ging es beim I. A.-K., wo nach Besitznahme der Umgebung von Zambrowo auch der große Wald östl. der Stadt durchschritten und so 7 km vorwärts gebracht wurden.

Von der 9. Armee erfuhren wir, daß ihre linke 5. Res.-Div. heute Gegend Sokolów erreicht hatte und auf Drohiczyn weitergehen sollte. Zwischen dieser und dem Bug befand sich ein Kav.-K. von 3 Div. unter dem H. K. K. 3, welches bei Wengrów gefochten hatte. Da es stark nach rechts hielt, entsandte ich zur Füllung des großen Zwischenraumes die Garde-Kav.-Brig. südl. des Bug auf Kossów und ein verstärktes Kav.-Regt. des XVII. A.-K. auf Ceranów. Div. Menges war am Bug entbehrlich geworden; sie rückte nach Andrzejewo hinter das XI. A.-K.

Links von uns hatte die 75. Res.-Div. der 8. Armee Gelände gewonnen. 9^{0} nachm. kam die überraschende Nachricht, daß diese Div. bis Czarnowo vorgekommen, also nahezu 20 km Gelände gewonnen hatte und erheblich vorwärts unserer 37. Inf.-Div. stand. Das war nur anzunehmen bei Abzug des Feindes vor ihr. Damit deckte sich, daß Gefangene aussagten, sie hätten Befehl gehabt, bis heute abend zu halten, dann abzuziehen. Insbesondere hatten Gefangene des I. turkest. K. ausgesagt, es ginge nach Bialystok. Wenn auch bei unseren Korps bis zur Dunkelheit scharf gekämpft war, sogar Gegenstöße vorgekommen waren, so wurden doch alle Korps aufmerksam gemacht; überall waren nachts Patrouillen vorzutreiben und, falls der Feind abzöge, frühzeitige Verfolgung anzusetzen.

Die Schwierigkeit, mit der Etappe zu folgen, wuchs. Die Truppe wurde angewiesen, weniger Hafer zu verbrauchen, mehr aus dem Lande zu leben, von der jungen Ernte und durch Beitreiben. Wir hatten mehr Etappenkolonnen nötig, um von den Feldbahnendpunkten die Ausgabestellen vorzuschieben.

13. August 1915

Die Morgenmeldungen brachten die Bestätigung, daß der Feind abzog. Zwar hatte er den Bahnhof Czyzew so hartnäckig gehalten, daß es der 4. Garde-Div. erst 3^{20} vorm. gelang einzudringen; auch an anderen Stellen hatte er noch entgegengepufft. Dann aber war er verschwunden. Wie bei solchen nächtlichen Abmärschen üblich und erklärlich, war trotz aller Verfolgungstheorie fast nirgends Fühlung vorhanden. Die frisch eingesetzte Div. Wernitz sollte allerdings schon 3^{30} vorm. die Verfolgung aufgenommen haben, während das benachbarte I. A.-K. wegen Ermüdung der Truppe erst 7^{0} vorm. antreten ließ. Ich sorgte für Anfeuerung. Erfreulich entschlossen war das XVII. A.-K. gewesen; es hatte schon 4^{20} vorm. Nur am Bug erreicht. 10^{0} vorm. gelangte es mit 2 Divisionen in Front, der 35. Inf.-Div. dahinter, an den Nurzec-Abschnitt, feindliche Nachtruppen vor sich. Auf dem südl. Ufer eine feindliche Vorstellung; auf dem Höhenzuge dahinter wurde eine vorbereitete Haupt-

stellung erkannt, auch schwere Artillerie gesichtet. Der Narzec erwies sich an einzelnen Stellen als durchschreitbar.

Die Korps der Hauptfront hatten um Mittag die Linie Zlotki—Dombrowa—Tibory erreicht. Ich gab als heute durchweg zu erreichendes Ziel den Tloczewka- und Slina-Abschnitt an, hinter dem ich, auch nach dem Verhalten der feindlichen Funkstationen, neuen Widerstand des Feindes vermutete. Von diesem waren nur schwache Nachhuten zu fassen. Die Kavallerie südl. des Bug hatte bei Kossów und Ceranów noch Feind vor sich Überall brennende Dörfer; ein Flieger sah südl. des Bug lange stockende Wagenkolonnen.

Der Vormarsch nach Osten ging am Nachmittage, aber unter sich verstärkendem Widerstande des Gegners, weiter. Besonders wurde das I. A.-K. in dem Waldgelände nördl. Mazowieck durch Kavallerie und Radfahrer aufgehalten. Div. Wernitz mußte sich bei Szymbory die Höhenstellung 154—159 erkämpfen. Die Tloczewka—Slina-Linie wurde nirgends erreicht; sie erwies sich als vom Gegner besetzt und im südl. Teile durch Vorstellungen geschützt. Der durchschnittliche Raumgewinn betrug 18 bis 20, beim I. A.-K. bis zu 25 km. Unsere Linie lief vom Narzec über Kostry—Szuby—Dombrowka—Mazury nach Faszcze. Die 8. Armee stand nördl. in ungefähr gleicher Höhe.

Vom A. O. K. aus war in diesen Tagen wenig einzugreifen. Ich benutzte die Zeit zu Orientierungsfahrten über die Schlachtfelder, besuchte Feldlazarette, Friedhöfe, besah die alten Stellungen und Russenlager. Staunen durfte ich wieder über die Geschicklichkeit, mit der der Eisenbahnbogen westl. Czerny, wo bis zum 4. August scharf gekämpft wurde, in eine kleine Festung umgewandelt war; davor und dahinter alles unterminiert. Ausrüstung lag noch in Massen herum. Die Gendarmen, unterstützt von Polen und Juden, hatten mit Beerdigen noch viel zu tun; die zwischen den Russen zahlreich herumliegenden Helme und Abzeichen der 3. Inf.-Div. und 4. Garde-Div. zeigten, welche Opfer unsere Braven an jenen Sturmtagen gebracht.

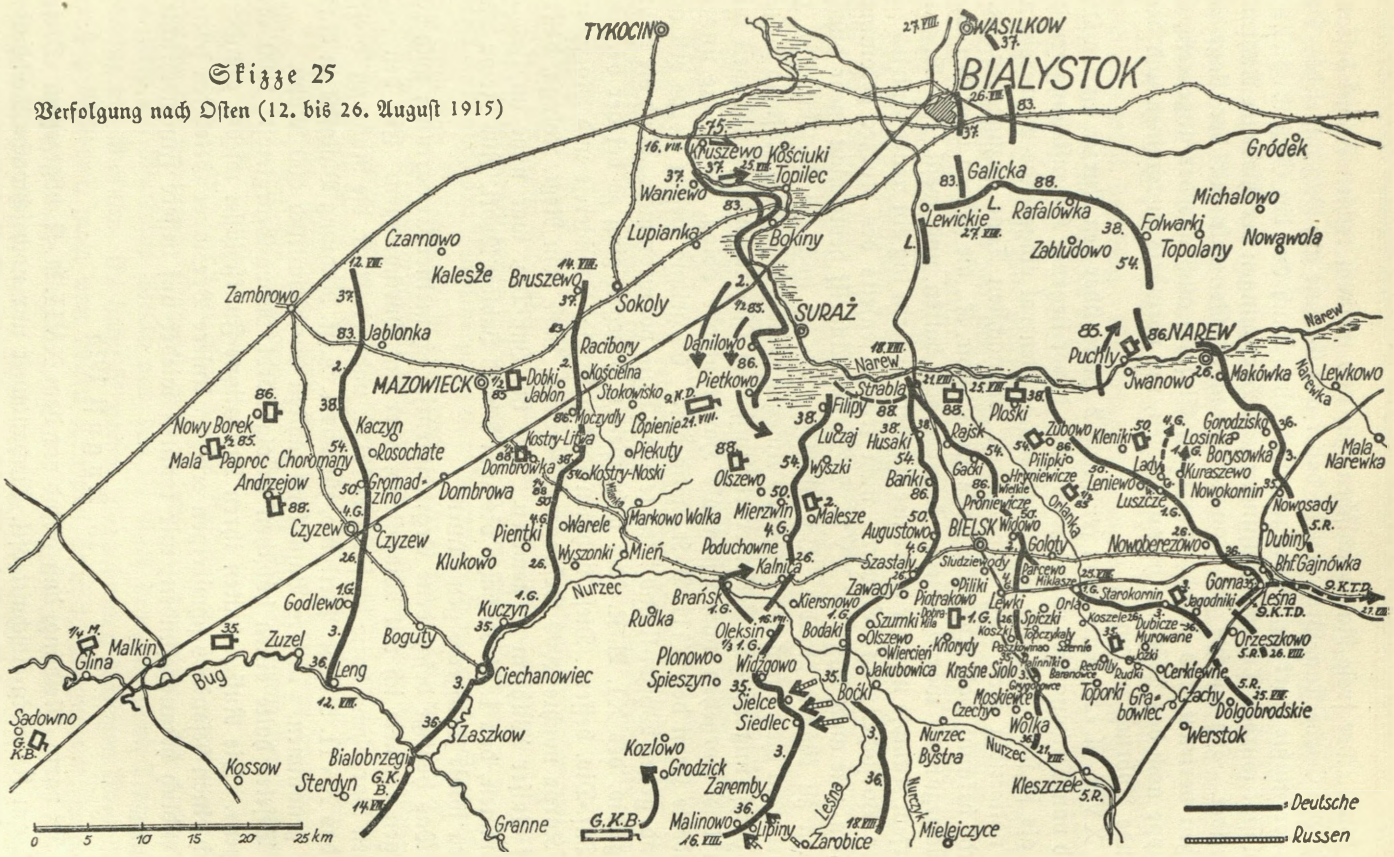
Für den 14. wurde allgemeine Fortsetzung des Angriffs angeordnet; mit leichter Verfolgung rechnete ich nicht. Vor solcher nach Osten mußte die unbequeme feindliche Flankenstellung am Narzec beseitigt werden. Das XVII. A.-K. erhielt den Auftrag, den Abschnitt anzugreifen; zur Unterstützung des Öffnens wurde ihm die rechte Flügeltruppe des XIII. A.-K., die 1. Garde-Res.-Div., zur Verfügung gestellt, welche bei Kuczyn eingesetzt wurde. Auch unterstellte ich dem Korps die Garde-Kav.-Brig. Div. Menges, welche der 50. Res.-Div. gefolgt war, wurde dem XI. A.-K. zugewiesen.

14. August 1915

O. H. L. teilte nachts mit, daß der Feind vor Mackensen in vollem Rückzuge bugabwärts war. Den Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold waren Ziele für das Folgen gesteckt. Der letzteren linker Flügel, das Kav.-K. Frommel, sollte auf Kleszczeli am oberen Narzec vorgehen, war aber noch westl.

Skizze 25

Verfolgung nach Osten (12. bis 26. August 1915)



des Bug. Der freie Raum zwischen ihm und meinem rechten Flügel bestand noch; die Garde-Kav.-Brig. wurde daher auf Granne am Bug angesetzt. Der Gegner mußte stark zusammengedrängt sein. Auch aus der Gegend Bielsk—Bialystok wurden Truppenhäufungen und Bewegungen verschiedener Richtung gemeldet. Ich machte die Kommandierenden Generale mit der Lage im großen vertraut und ersuchte um ihren Einfluß, auch aus der angestrengten Truppe noch das Mögliche herauszuholen, um vorwärts zu kommen und dem Feinde Abbruch zu tun.

XVII. A.-K. hatte schon frühzeitig 2 Batle. über den Nurzec an den Ostrand von Ciechanowiec vorgeschoben. Die davor liegende Höhenstellung erwies sich als so stark, daß der Kommandierende General eingehende Vorbereitung für notwendig hielt und beschloß, erst am nächsten Tage anzugreifen. Es wurde bekannt, daß erhebliche Teile des V. sibir. K., die gestern über den Bug zurückgegangen waren, wieder kehrtgemacht hatten und westl. des Bug in scharfem Kampfe mit der 9. Armee standen. Hierin lag ein neuer Antrieb für unser Vorstoßen; ich bedauerte, nicht früher jenseits des Nurzec gekommen zu sein, wie auch, daß das XVII. A.-K. den Angriff heute nicht mehr durchführen zu können glaubte. Ich überlegte, ob ich noch die 26. Inf.-Div. zu schnellerem Gewinnen der Flußlinie einsetzen sollte, nahm aber Abstand wegen der höchst ungünstigen Geländeverhältnisse am Osowka-Sumpfe und weil mir nun das Vorgehen nach Osten als Hauptaufgabe oblag, wofür die unverminderte Kraft des XIII. A.-K. nötig war. Es gelang diesem Korps erst am Abend, gegen Wyszonki und Warele etwa 1 km vorzukommen. Auch die rechte Flügeldiv. des XI. A.-K. kam nicht weiter, dagegen ging es bei der 54. und 38. Inf.-Div. besser. Diese nahmen Kostry Litwa, Stawiereje und Moczydły; das Korps machte 2000 Gefangene, darunter 1600 vom Regt. Kaluga, dessen Chef Kaiser Wilhelm I. gewesen. Die 86. Inf.-Div. war nahe an Jablon gekommen, das I. A.-K. hatte bis zum Abend Jablon Dobki, Rus Nowa und Stara sowie Bruszewo genommen.

Das heutige bescheidene Ergebnis entsprach meiner Erwartung; auch für morgen rechnete ich mit Widerstand, aber mit Durchdringen. Für den Fall flotten Vorgehens hatte ich für das XIII. und XI. A.-K. die Richtung Bielsk, für das XVII. Res.-K. Pietkowo, für das I. A.-K. Richtung Bialystok in Aussicht genommen. Unsere Bataillone zählten durchschnittlich 600 Mann.

Beseler hatte einen hübschen Erfolg nördl. Nowo-Georgiewsk; 1800 Gefangene. Die Russen hatten ihren Operations-Funkschlüssel wieder geändert, durch einen besonders schwierigen ersetzt. Unsere Breslauer Gelehrten hatten ihn endlich herausgefunden; wir konnten wieder auf bessere Funknachrichten rechnen.

15. August 1915

5^{30} vorm. Meldung, daß Feind vor dem XVII. A.-K. abgezogen. Dieses fand am Kulawka-Abschnitt östl. Ciechanowiec nur noch schwache Nachhuten, deren Bagagen auf Bransk im Marsche waren. Der Russe hatte wieder einen

seiner geschickten nächtlichen Abmärsche gemacht. Ich ordnete Folgen in Linie Moczydły—Pobikry—Korycyn an in der Hoffnung, daß vom Gegner noch etwas zu fassen wäre. Die 1. Garde-Res.-Div. wurde auf Rudka geleitet mit dem Auftrage, Bransk zu belegen. Flieger hatten 7° vorm. lange Marschkolonnen von Bransk auf Bielsk gesehen, wohl die abziehenden Turkestaner. Die Station IV. sibir. K. war nach Bialystok verlegt.

Über die 9. Armee war lange keine Klarheit zu erhalten; das Kav.-Korps stand noch westl. des Bug. Wir erfuhren dann, daß dieses auf Kleszczele, die 5. Inf.-Div. auf Mielejczyce angesetzt würden. Daraufhin ordnete ich 10° vorm. den Weitermarsch des XVII. A.-K. auf Bocki, linke Div. Plonowo an.

Das XIII. A.-K. war morgens gut durch die vorliegenden Waldungen hindurchgekommen bis an den Mianka-Abschnitt, dessen Übergang es bis Mittag nicht erzwingen konnte. Auch die anderen Korps hatten Gelände gewonnen, stießen dann aber auf Widerstand.

Um Mittag bewirkten wir Quartierwechsel. Es ging über die Gefechtsfelder der letzten Zeit; überall Schützengräben, Kampfspuren, verbrannte Dörfer. In Ostrów mit großen Kasernenanlagen viel Leben, aber ein schmutziges Nest. Weiter auf schnurgerader gut erhaltener Chaussee durch nette Gegend; nördl. die Waldhügel der Czerwony Bór. Ein lebhaftes Kriegsbild: der starke Kolonnenverkehr, Ersatztransporte, Gefangene, große Verwundetenkolonnen, zahllose zurückkehrende Flüchtlinge, Polen und Juden, mit Kind und Kuh. Hier lag das reiche Arbeitsfeld der Etappe und der Feldgendarmerie. Wir langten in Zambrowo an, einer Judenstadt mit großer Kasernenanlage, um die jüngst scharf gekämpft war.

Das XVII. A.-K. war inzwischen nicht so gut vorwärts gekommen, wie erwartet. Die rechte Flügeldiv. 36 mußte bei Maczydły längere Zeit kämpfen, dann in breiter Front gegen Süden sichern, da dort noch allerhand vom Feinde. Dieser hielt auch den Bug-Übergang von Granne noch zugesetzt. Garde-Kav.-Brig. und Kav.-K. Frommel standen noch vor dem Bug. Was uns am Morgen betreffs der 9. Armee mitgeteilt war, waren Ziele — aber die Ausführung fehlte noch. Es schien mir, daß südl. von uns immer noch Teile der V. Sibirier waren. Vor der Front des XVII. A.-K. war eine Brig. der 2. Inf.-Div. und die 14. Kav.-Div. festgestellt. Erst am späteren Nachmittage erreichten die Anfänge der 3. Inf.-Div. Kozlowo, der 35. Inf.-Div. Spieszyn, der 1. Garde-Res.-Div. Rudka.

Auf der Hauptfront blieb die 26. Inf.-Div. in dem schwierigen Gelände bei Mien hängen. Dagegen ging es sonst gut vorwärts. Die 4. Garde-Div. stieß auf Markowo Wólka vor; das XI. A.-K. drang durch die Tloczewka-Stellung auf Piekuty. Es hatte 5° nachm. einen breiten kräftigen Gegenstoß aus den Wäldern, wohl von neuen Truppen geführt, abzuwehren, gewann aber die Linie Piekuty—Lopienie. Das XVII. Res.-K. kam bis über Stokowisko—Racibory Nowe, das I. A.-K. bis Racibory Stare vor. Dieses Korps hatte schwer kämpfen müssen, es nahm schließlich die stark verdrahtete Stellung,

die mit Flankierungsanlagen versehen war; nur die 37. Inf.-Div. blieb an Bruszewo haften. Das Korps machte 1950 Gefangene, das XVII. Res.-K. deren 950.

Am Nachmittage erkundigten sich Falkenhayn und Ludendorff nach der Lage. Während ersterer die Herstellung des Anschlusses an die 9. Armee südl. sobald als möglich empfahl, wies letzterer auf den Druck nördl. und Belassung nur geringer Kräfte südl. des Narzec hin. Auch kündigte er das Fortziehen der Garde-Kav.-Brig. an, sobald unsere Infanterie Anschluß an das Kav.-K. hätte.

Der linke Flügel der 9. Armee war auch heute nicht über den Bug gekommen. Der Gegner räumte aber abends Granne. Die Stationen des russ. IV. und XXVII. A.-K. bauten ab. Bei Bialystok wurde neu das XXXVIII. A.-K. gemeldet.

16. August 1915

Nachdem in der Nacht noch die Rückverlegung mehrerer Funkstationen bekannt geworden, meldeten früh alle Stellen: Feind auf der ganzen Front im Rückzuge! Alles folgte, trotz der großen Anstrengungen meist früh aufbrechend; Wernitz hatte schon bald nach 4° vorm. wieder Gefechtsberührung mit dem Gegner. Die Zahl der gestrigen Gefangenen war auf 5- bis 6000 gewachsen; die feindlichen Kompagnien sollten zum Teil nur noch 60 Mann zählen. Wir gewannen das Bild, daß die russische 12. Armee und der rechte Flügel der 1. Armee in nordöstl. Richtung auf Bialystok zurückgingen; nach Gefangenenaussagen war dorthin das IV. sibir. K. abgezogen. Der linke Flügel der 1. Armee (Teile des I. sibir. K., I. turkest. K., eine Brig. der 2. Div.) war südl. des Sumpfes von Suraż auf Bielsk im Rückmarsche, wo sich A. O. K. 1 befand. Zwischen Narzec und Bug zogen Kav.-Divisionen und eine Brig. der 2. Div. auf Bocki, südl. davon das V. sibir. K. auf Kleszczele. An allen Übergängen über den Narew, der in dem vor uns liegenden Teile seines Oberlaufes durchweg reiche Verzweigung in breiter sumpfiger Niederung aufweist, waren Befestigungen erkundet; der große Narew-Bogen um Bialystok sollte eine Art großer Festung bilden, in die die schweren Geschütze von Iwangorod zurückgebracht wären.

Gegen die neue Narew-Front nördl. des Sumpfes von Suraż rückten vor das XVII. Res.-K. und das I. A.-K. mit $4^1/_2$ Div., denen sich nördl. 4 Div. der 8. Armee anschlossen. Zwischen dem Sumpfe und dem Narzec waren das XI. A.-K. links, hinter ihm Div. Menges, das XIII. A.-K. rechts auf Bielsk angesetzt, zusammen 6 Div. Als siebente sollte die 1. Garde-Res.-Div. wieder, bei Bransk über den Narzec gehend, zum XIII. A.-K. herangezogen werden. Südl. des Narzec auf Bocki, dann weiter in den Raum zwischen Bielsk und Kleszczele ging das XVII. A.-K. mit 3 Div. Auf dessen rechten Flügel sollte sich die nun bei Granne übergehende Garde-Kav.-Brig. setzen.

Ich fand Zeit zu einer Besichtigung der Stadt Zambrowo. Im Frieden lagen hier mehrere Bataillone und die 4. Artill.-Brig. Vom großen Kasernenviertel hatte die Westseite durch den Kampf gelitten. Die Wohngebäude waren massiv, die Ställe ebenfalls, aber mit Holzverkleidung. Für die Mannschaften große Räume, in offenen Nischen Pritschbetten. Die Familiengebäude waren ordentlich eingerichtet; das verwüstete Offizierkasino zeigte ein reichlich naives Dekorationsstreben.

Im Laufe des Vormittags war die 36. Inf.-Div. bei Lipiny auf Sicherungen beider Div. des V. sibir. K. gestoßen; dieses Korps war jetzt erst im Abmarsche vom Bug her. Das XVII. A.-K. griff, die 3. Inf.-Div. vorziehend, an und beließ die 35. Inf.-Div. links gestaffelt gegen Bocki. Ich mußte besorgen, daß die Angriffskräfte des Korps jetzt zu gering geworden waren, bedauerte aber von neuem, daß ich meine Absicht, mit starken Kräften nach Südosten durchzustoßen, auf höhere Weisung hatte aufgeben müssen. 2° nachm. war das XIII. A.-K. in Höhe von Bransk vorgekommen, die 1. Garde-Res.-Div. dort eingetroffen; aber noch fehlte eine Brücke. Das XI. A.-K. war in Höhe von Pietkowo gekommen und ging nach einer Mittagsrast weiter. XVII. Res.-Korps hatte Danilowo am Suraź-Sumpfe, I. A.-K. näherte sich dem Narew-Abschnitt.

Gegen 5° nachm. ging von der O. H. L. aus Pleß folgende Weisung unmittelbar ein: „H. K. K. 3 hat den Bug überschritten, geht auf Kleszczele. Richtung für rechten Flügel Heeresgruppe Hindenburg bleibt ebenfalls Kleszczele. Da der russische Rückzug in direkt nordöstl. Richtung geht, liegt die Bedeutung jedes von der 12. und 8. Armee ausgeübten Druckes klar auf der Hand."

gez. v. Falkenhayn.

Fernmündlich wurde hinzugefügt, daß noch 14 russische Korps am Bug steckten und daher ein Vorstoß in südöstl. Richtung wirksam sein könnte. Ich ließ pflichtmäßig von dieser Weisung sogleich der Heeresgruppe Hindenburg Mitteilung machen und bat um bestimmte Anordnung, welche Richtung maßgebend sein sollte. Alsbald kam der Entscheid Ludendorffs, daß der Schwerpunkt in Richtung Bielsk bliebe.

Das I. A.-K. erreichte im Laufe des Nachmittags überall den Narew, zum Teil unter Kampf. Wanjewo wurde genommen. Zu einem besonders schönen Erfolge gestaltete sich der Angriff auf den Riegel, den die Russen bei Lupianka Stara quer über die Landzunge von Bokiny gelegt hatten; ein russisches Regt. hatte sich hier im Artilleriefeuer ergeben und war völlig vernichtet. Jenseits des Narew überall starke Besetzung. Auch Surên war gut vorgekommen, stand aber jetzt vor dem großen Sumpfe. Ich beschloß, die nördliche 1/2 85. Landw.-Div. dem I. A.-K. zu unterstellen, die 86. Inf.-Div. aber südl. um den Sumpf herumzunehmen, um im Verein mit Div. Menges unter Gen. Surên die Sicherung der auf Bielsk vorstoßenden Gruppe nach Norden und Nordost zu übernehmen. Diese war gut vorwärts gekommen, die linke Flügeldiv. 38 bis Falki Filipy

am Suraź-Sumpfe. Die Linie ging weiter über Wipichy Stare—Boguſze—Mierzwin Wielki—Poduchowne—Kalnica zum Nurzec; hier aber stand man vor neuen feindlichen Stellungen.

Ernster hatte sich die Lage des südl. des Nurzec vereinzelten XVII. A.-K. gestaltet. Es war nachmittags bei Lipiny vom V. sibir. K., das sich schneidig zur Deckung des Rückzuges einsetzte, angegriffen worden. Es mußte mit allen 3 Divisionen dagegen vorstoßen; 6° nachm. waren Malinowo und Zarembу in seiner Hand. Nun erfolgte aber von Bocki her gegen den Flügel der 35. Inf.-Div. ein umfassender Gegenangriff, wohl von der 2. russ. Div. ausgeführt. Erstere mußte den Flügel zurückbiegen, so daß das Korps nun in einem nach Osten vorgestreckten Bogen stand, der Siedlec umfaßte, während die Kampflinie durch Sielce mitten hindurchging. Der Feind war gegen den linken Flügel bis Widzgowo vorgekommen, was die bei Branſk übergehende 1. Garde-Ref.-Div. veranlaßte, ein Detachement (3—1—3) bei Olekſin zurückzulassen. Der Russe hatte hier geschickt operiert. H. K. K. 3 erreichte Siemiatycze; Patrouillen der österr. 2. Kav.-Trupp.-Div. nahmen Fühlung mit dem XVII. A.-K.

Eine freudige Kunde war, daß die Westfront von Kowno gefallen, 120 Geschütze und 3400 Gefangene genommen. Ihr schloß sich am Spätabend die Nachricht an, daß bei Nowo-Georgiewſk Fort 15 mit 1500 Mann gefallen.

Auf eine Anfrage der O. H. L. meldete ich am Abend:

„Feind hat in letzten Tagen große blutige Verluste erlitten, viele Gefangene verloren. Trotzdem gestern und heute noch starke russische Gegenangriffe. Feind also noch kampfkräftig; er verfügt über mehr Artillerie und Munition als in letzten Wochen. Seine Verbände sind stark gemischt. Hauptkräfte nach Nordost hinter Narew zurückgegangen; diese sind unserem linken Flügel zahlenmäßig überlegen."

Ein Frontalangriff des I. A.-K. über die breiten Narew-Sümpfe hinweg gegen die Stellungen des Hochufers wurde als zu schwer und kräftezehrend beurteilt; hier mußte erst durch Vorgreifen von rechts oder links Einwirkung geschaffen werden. Es wurde daher am 16. abends befohlen:

XVII. A.-K. wirft V. sibir. K. und die bei Bocki stehenden Kräfte zurück. Der Übergang ist bei diesem Ort zu erzwingen, auf den dann die 3. und 35. Inf.-Div. anzusetzen sind. 36. Inf.-Div. verbleibt zum Flankenschutz westl. des Nurzec.

XIII. A.-K. setzt 1. Garde-Ref.-Div. wieder ein, geht in seinem Streifen vor und nimmt den Übergang südl. Olszewo.

XI. A.-K. geht mit Schwerpunkt Richtung Bielsk vor. Div. Menges folgt links rückwärts gestaffelt und übernimmt den Flankenschutz gegen den Narew.

XVII. Ref.-K. mit 86. Inf.-Div. marschiert mit Tagesanbruch südl. des

Suraź-Sumpfes nach Osten ab. $^1/_2$ 85. Landw.-Div. wird dem I. A.-K. unterstellt.

I. A.-K. sperrt den Narew-Abschnitt von Pietkowo bis Wanjewo und täuscht Erzwingen des Überganges vor.

17. August 1915

Die Zahl der Gefangenen von gestern und vorgestern war auf 6700 angewachsen; ich besuchte eine Kaserne Zambrowos, in der 3000 Mann vereinigt waren. Auch bei Nowo-Georgiewsk, wo noch einige Zwischenwerke gefallen waren, stieg die Beute. Ganz erheblich war die Materialbeute in Kowno, wo 400 Geschütze genommen wurden; die Unseren drangen heute in die Stadt ein.

An unserer Front wiederholte der Russe sein gewohntes, aber von der Truppe nie klar zu durchschauendes Spiel: zäher Widerstand mit Gegenstößen, nächtliches Verschwinden, neuer Aufbau hinter einem Abschnitt mit vorbereiteter Geländeverstärkung. I. A.-K. verblieb befehlsgemäß hinhaltend; da hierfür geringere Kräfte ausreichten, zog ich die 2. Inf.-Div. aus seiner Front. Sie erhielt Befehl, sich in Gegend Witkowo (westl. Pietkowo) in Bereitschaft zu stellen.

Alle anderen Korps griffen an, fanden aber wieder kräftigen Widerstand. Die gegnerischen Verbände wiesen starke Mischung auf; sie wurden von hinten immer wieder ergänzt. Das XVII. A.-K. hatte Anschluß an das Kav.-Korps Frommel gefunden; auch die Garde-Kav.-Brig. war hinter seinem rechten Flügel angelangt. Dem linken Korpsflügel gegenüber hatte der Feind Widzgowo und Kluchy, wohl unter der Bedrohung durch die Teilkräfte der 1. Garde-Ref.-Div., geräumt. Als das Korps auf der ganzen Front angriff, setzte gegen den rechten Flügel, die 36. Inf.-Div., ein feindlicher Gegenstoß ein. Da die österreichischen Kav.-Div., mit denen der Flügel Fühlung hatte, zurückgegangen sein sollten, schien er in der Luft zu schweben; die Nachrichten lauteten einige Zeit bedrohlich; es war vom Zurücknehmen der 36. Inf.-Div. die Rede. Um Mittag stellte sich heraus, daß es sich um eine der so häufigen Übertreibungen gehandelt, darauf fußend, daß eine als Seitendeckung entsandte Kompagnie gefaßt war und ihre Masch.-Gew. verloren hatte. Der Gegenstoß auf die Div. bei Zurobice war abgewiesen, die Front stand. Es gelang dem Korps aber nirgends mehr, Gelände zu gewinnen.

Auch das XIII. und XI. A.-K. kamen tagsüber kaum vorwärts. Die 1. Garde-Ref.-Div. mußte einen von Pacewo und Kiersnowo her einsetzenden Gegenstoß abweisen. Der Feind erschien verstärkt, auch an Artillerie. Das XIII. A.-K. und der rechte Flügel des XI., die 50. Ref.-Div., hatten am Abend ihre Linien um kaum 1 km vorwärts gebracht. Dagegen gelang es der 54. und 38. Inf.-Div., die Front noch ein gutes Stück über Wyszki und Luczaj vorzutragen; an sie schloß sich nördl. Div. Menges an, deren Sicherungen bis zur Südostspitze des Sumpfes von Suraź reichten. Um in der Mitte dieser Front mehr Druck zu geben, wurde Gen. Surên mit der 86. Inf.-Div. vorbeordert,

die 50. Ref.-Div. ihm unterstellt, so daß er eine Stoßgruppe zwischen XIII. und XI. A.-K. bildete.

Der Führer der russischen Nordwestfront tat uns den Gefallen, einen Funkspruch an den Kommandanten von Nowo-Georgiewsk abzulassen, den wir auffingen; er enthielt die ganze Fronteinteilung der russischen Armeen. Danach fing die Front der 1. Armee bei Wanjewo, gegenüber unserem linken Flügel, an und reichte bis Sielce westl. Bocki. Die 2. Armee erstreckte sich von dort bis zum Bug bei Maczkowice. Nördl. der 1. stand die 12. Armee. Die Angaben stimmten mit unseren eigenen Ermittlungen und Aufzeichnungen überein. Von Rückzug war in dem Funkspruch keine Rede. Ich hatte den Eindruck, daß die Russen am Narew und Bug wieder halten wollten. Unser Versuch einer Einkesselung war infolge ungenügenden Drucks auf den nahen Flügeln — von dem weiten Herumgreifen über Kurland und Dnjestr ganz abgesehen — ergebnislos geblieben, den Russen die Herstellung einer nahezu geraden Verteidigungslinie gelungen.

Ich sprach mit Ludendorff über die große, nur mit Kavallerie gedeckte Lücke zwischen dem XVII. A.-K. und der 5. Ref.-Div. und regte an, daß die 9. Armee mehr Infanterie nördl. des Bug schöbe. Völlig einverstanden, wollte er bei Falkenhayn darauf einwirken[1]. Eigene Einwirkungsversuche auf die 9. Armee scheiterten an mangelnder Verständigung auf den Querverbindungen.

18. August 1915

Morgens die Meldung: Der Feind geht zurück! Wenigstens vor unserer Hauptfront; am Narew, dem I. A.-K. gegenüber, stand er fest. Daß er weiter als bis zur Bahn Bialystok—Bielsk—Czeremcha und zur Linie des Bialabaches zurückgehen würde, erwartete ich nicht. XIII., XVII. Ref.-Korps und XI. A.-K. folgten in ihren Streifen; die 2. Inf.-Div. wurde hinter die Mitte auf Mierzwin herangezogen. Vor dem XVII. A.-K. hielt der Gegner zunächst noch. Ich erfuhr, daß 2 Divisionen der 9. Armee zur Ausfüllung der Lücke auf das nördl. Bug-Ufer übergehen würden. Das XVII. A.-K. wurde zu entsprechendem Vorgehen angeregt, mit der 35. und 3. Inf.-Div. auf Bocki, der 36. über Bystra. Um Mittag räumte hier der Feind seine vorderen Stellungen. Die Divisionen überschritten den Leźnabach, Vortruppen kamen an den Nurczyk und Nurzec; doch hielt der Feind die Kirchhofshöhe westl. Bocki. 36. Inf.-Div. hatte am Westrande des Nurczyk-Sumpfes Fühlung mit dem Kav.-Korps. Dagegen mußte ich die Garde-Kav.-Brig., welche seit dem Winter einen viel in Anspruch genommenen und verläßlichen Teil der Armee gebildet hatte, nach dem Norden abgeben; sie zog über Bransk gegen Kolno.

An der Hauptfront ging es zuerst munter vorwärts; die Mitte, 50. Ref.-Div., kam in Richtung Bielsk etwa 13 km vor und besetzte Augustowo.

[1] Nach Ludendorff „Kriegserinnerungen", S. 122, wäre die 12. Armee durch den Druck der rechten Nachbararmee nach links verschoben worden. Ein solcher Druck hat nicht stattgehabt.

Das XIII. A.-K. blieb etwas abhängen; sein rechter Flügel, 1. Garde-Ref.-Div., kam nur bis Bodaki am Narzec; in Olszewo und Zawady saß noch der Feind. Das XI. A.-K. hatte Banki und Stolowacz genommen; Div. Menges, jetzt 88. Inf.-Div. benannt, besetzte Husaki und Strabla am Narew. Die Truppe schien allmählich ermattet; das Artillerieschießen herrschte vor.

Die russischen Armeestationen waren wieder sämtlich gemeldet. Um Bialystok saßen 12. und 1. Armee, bei Bielsk die 2., bei Kleszczele die 4., mit dem Rücken gegen den großen Forst von Bialowies, um Brest-Litowsk die 3. und 13. Armee. Meine Annahme, daß wir an der Biala, spätestens an der Orla, erneuten Widerstand finden würden, verstärkte sich.

Die ganze Nordostfront von Nowo-Georgiewsk war gefallen.

In einem Ersatztransport des 5. Garde-Regts. war wieder Cholera ausgebrochen, anscheinend durch Ansteckung in Rożan. Generalarzt Hünermann griff sofort sachgemäß ein.

Wir kamen dahinter, daß infolge Anlage privater Munitionsdepots der Truppe bei Przasnysz, Pultusk und am Prut beim Weitermarsch riesige Munitionsmengen liegen geblieben waren. Es war kein Wunder, wenn nachher über Munitionsmangel geklagt wurde.

19. August 1915

Nachts und morgens Landregen; die Ersatztransporte zogen trüb vorüber.

Der Angriff sollte heute fortgesetzt werden. Die 2. Inf.-Div. stellte ich dem XIII. A.-K. zum Vortragen des Angriffs zur Verfügung, sie wurde auf dessen linkem Flügel eingesetzt. Der linke Flügel der 9. Armee war auf gleiche Höhe mit uns gekommen; das XXV. Ref.-K. gewann Zerczyce, die 5. Ref.-Div. Zablocie, das Kav.-K. Pokaniewo.

Beim XVII. A.-K. war der Angriff auf Bocki angesetzt; der Regen behinderte das Artilleriefeuer; es ging vormittags nicht vorwärts. Erst am späteren Nachmittage wurde die Wegnahme des Kirchhofs von Bocki und Abschlagen eines aus Grabniak kommenden Gegenstoßes gemeldet. Als ich hörte, daß das Gen.-Kdo. in sein Quartier zurückkehren, also für heute Schicht machen wollte, stellte ich das Verlangen, daß Bocki noch heute genommen würde. 9° nachm. kam die Meldung, daß Bocki und Grabniak in unserer Hand. Südl. davon erwies sich der 36. Inf.-Div. das Sumpfgelände des Nurczyk als nicht durchschreitbar; Nachziehen über Bocki mußte erwogen werden. Auch die 35. Inf.-Div. stand in Jakubowica am Flusse, ohne hinüberkommen zu können. Der Gegner hielt das andere Ufer fest; besonders die vorspringende Ecke bei Kurbatowo—Olszewo wurde so zähe verteidigt, daß auch die benachbarte 1. Garde-Ref.-Div. nicht vorkam; erst am Abend gelang ihr ein kleiner Erfolg bei Szumki. Ich wies die beteiligten Korps auf eine Einkesselung dieses Vorsprungs hin.

Bei den anderen Divisionen des XIII. A.-K. ging es zuerst auch langsam. Dann aber wurden Szaftaly, Zawady und Piotrakowo genommen und so die Front um nahezu 3 km vorgetragen. XVII. Res.-K. und XI. A.-K. kamen ebensoweit vor, konnten aber des zähe verteidigten Rajsk nicht mehr Herr werden. Die 88. Inf.-Div. verblieb bei Strabla.

Wir hatten Bocki und standen dicht vor Bielsk. In dieser Stadt sollte nach Gefangenenaussagen großes Drängen gewesen sein. Unsere Beute betrug 2700 Mann und 12 Masch.-Gew. Ich stellte als Aufgabe für morgen: Gewinnen der ganzen Bahnlinie mit Bielsk und des Wellengeländes zwischen Bahn und Orlanka. Die beiden südl. Korps wurden darauf hingewiesen, mit den nördl. wieder in gleiche Höhe zu kommen.

Im Laufe des Tages erschallten zunehmende Schmerzensrufe aus Nowo-Georgiewsk. Die Festung funkte, daß die Deutschen zwischen Fort 11 und 12 durchgebrochen, der Verteidiger auf die innere Fortslinie zurückginge. Gegen Abend wurden die Forts 2 und 3 als genommen gemeldet. 10^{0} nachm. teilte Beseler mit, daß die Festung gefallen.

Die Heeresgruppe erließ neue Weisungen, nach denen eine Einkesselung des nördl. Gegners versucht werden sollte. Die 12. Armee sollte gegen Nordost drehen — Hauptrichtung Bielsk—Narew—Michalowo —, die 8. Armee auf Tykocin—Knyszyn gehen. Die 10. Armee sollte mit dem linken Flügel auf Wilna herumschwenken, die Njemen-Armee die Flanke decken. So stand ich vor einer anregenden Aufgabe — links der schwierige Narew, rechts das große Waldgebiet von Bialowies.

20. August 1915

Von Nowo-Georgiewsk waren nachts zwar die Nordfront und die Zitadelle in unserer Hand; doch widersetzten sich die Forts der Südfront noch der Kapitulation. Die Verteidigung war zweifellos forsch; gegen Süden sind nachts noch Ausfälle versucht worden. Der Endkampf zog sich in die Morgenstunden hinein. Der Fall der Festung brachte die unerwartet hohe Beute von 85 000 Gefangenen mit 700 Geschützen; die Russen hatten dem Halten dieses Kernstücks hohe Bedeutung beigemessen, sich aber in der Widerstandsfähigkeit geirrt.

Nach Weggang der Garde-Kav.-Brig. wurde mir die 9. Kav.-Div., linke Flügeltruppe der 9. Armee, zugewiesen. Da die Infanterieflügel der beiden Armeen sich näherten, nahm ich die Division als hier entbehrlich fort und zog sie nach Norden westl. des Suraź-Sumpfes, um die hier stehende $^{1}/_{2}$ 85. Landw.-Div. freizumachen und diese zur Hauptfront nachzuziehen.

Gegen unseren rechten Flügel hielt der Feind hartnäckig. Er hatte nachts Gegenangriffe auf Bocki und gegen die 1. Garde-Res.-Div. unternommen. Diese nahm am Morgen Olszewo, worauf der Feind den Vorsprung zu räumen begann; doch hatte die Garde noch ernsten Kampf im Walde von Wiercien. Bis Mittag war das XVII. A.-K. von Bocki nicht wesentlich vorwärts; am

Nachmittage ging es besser, am Abend gut. In später Stunde wurden noch der Brückenkopf von Nurzec und Krasne Siolo genommen, so daß hier bis zu 10 km Gelände gewonnen waren. Die 1. Garde-Res.-Div. kam bis Knorydy, die anderen Divisionen des XIII. A.-K. nahmen Dobra Mila und Piliki.

Vor Bielsk hielt der Feind eine gut besetzte Stellung. Sie wurde gegen Mittag vom XVII. Res.-K. genommen; von Westen her drang die 50. Res.-Div., von Norden die 86. Inf.-Div. in die Stadt ein; währenddessen nahm die 2. Inf.-Div. die Stützpunkte auf der Kirchhofshöhe südl. In flottem Vorwärtsstürmen an und über den Bialabach wurden noch Studziewody und Dubicze genommen. Der rechte Flügel des XI. A.-K., die 54. Inf.-Div., wurde mitgerissen, nahm Proniewicze und die Höhe 145, während die 38. Inf.-Div. vor Rajsk und die 88. bei Strabla liegen blieben.

Es war wieder ein Stück vorwärts gegangen. Am nächsten Tage sollte der Höhenrücken westl. der Orlanka überall genommen werden. Der russische Heeresbericht betonte die Hartnäckigkeit unserer Angriffe; aber ich konnte mich dem nicht verschließen, daß unsere Kraft nicht mehr die alte war. Ein entsprechender Zweifel war heute beim XI. A.-K. laut geworden. Die sehr tapfere 86. Inf.-Div. (Wernitz) hatte gestern wieder 1300 Mann verloren, aber auch heute brav gefochten und Blut hergegeben. Seit 39 Tagen waren wir im Kämpfen und hatten seitdem 1400 Offiziere, 60 000 Mann verloren. Ein Stop in dem unausgesetzten Drängen erschien bald unvermeidlich. 9. und 8. Armee neben uns waren heute nicht nennenswert vorwärts gekommen.

21. August 1915

Am frühen Morgen erwies uns der Feind wieder die Freundlichkeit, durch mehrere Funksprüche seine Aufstellung kundzutun. Ich gewann den Eindruck, daß er hinter der Bahn, aber noch vorwärts der Orlanka halten wollte. An der Ermattung der Truppen konnte ich nicht vorbeisehen; auch waren die Einheiten zu einem vorbereiteten Angriffe heute nicht recht aufgebaut; es fehlte noch an Munition; die 9. Armee hing zurück. Ich ordnete daher für heute nur an: Herangehen an die russische Hauptstellung, Erkunden, Artillerieaufbau; Angriff morgen.

Das XVII. A.-K. meldete früh, daß eine Zone vor ihm nach der Bahn zu vom Feinde frei wäre. Es nahm gemäß der Weisung, heranzugehen, davon Besitz, erreichte Czechy und, da der Feind seine Vorstellungen nicht ernstlich hielt, noch die Linie Moskiewce—Grygorowce—Koszki. Auch vor dem XIII. A.-K. war diese Begradigung unserer Front ohne ernstere Kämpfe gelungen, die Linie Koszki—Lewki und damit die Bahn überschritten. Das XVII. Res.-K. besetzte Widowo östl. Bielsk.

Wider Erwarten verlief der Tag beim XI. A.-K., welches gestern über klägliche Stärken (325 des Batlns.) und mangelnde Ruhe geklagt hatte. Sein rechter Flügel wurde früh angegriffen; der zurückgeworfene Feind ließ das

Gut Hryniewice und 450 Gefangene in Hand der 54. Inf.-Div. Dieser Erfolg hob die Unternehmungslust; das Korps wollte weiter angreifen, wenn die benachbarte 86. Inf.-Div. mitmachte. Ich änderte aber meinen allgemeinen Befehl nicht, örtliche Unternehmungen dem Einvernehmen der beteiligten Einheiten überlassend. Es entwickelte sich nun hier, auch hervorgerufen durch Vorgehen der neu eingesetzten 10. sibir. Div., ein länger dauerndes Gefecht, welches am späten Abend zur Wegnahme von Gacki führte und die Gefangenenzahl auf 800 steigerte. Nach dem Verlust dieses Dorfes räumte der Russe das stark befestigte 2 Tage krampfhaft gehaltene Rajsk und ging auf die Höhen östl. des Orts zurück. Es war eine nahezu einheitliche Nord-Südlinie der 4 Korps erreicht. Die 5. Res.-Div. der 9. Armee hatte Klesczele besetzt, allerdings vom Feinde umschlossen.

Wir bewirkten Quartierwechsel nach Wyliny Rus an der Chaussee Mazowieck—Bransk, einem Jagdhause des abwesenden Grafen Zamojsky, wo wir einen deutschsprechenden Verwalter antrafen. Als jüngster Zuwachs des Stabes stellte sich Herzog Philipp Albrecht von Württemberg ein, Sohn des Armeeführers Herzog Albrecht; er wurde Hilfskraft für einen Generalstabsoffizier. Der sehr sympathische, bescheidene junge Fürst, dem der Thron von Württemberg beschieden schien, arbeitete sich ebenso eifrig wie verständnisvoll ein und blieb ein Jahr lang ein geschätztes Mitglied unserer Kameradschaft.

Oberstlt. Hoffmann weihte uns in die Absicht der O. H. L. ein, die Linie Riga—Grodno—Brest-Litowsk zu gewinnen und dann große Schicht zu machen. Da ich vorerst noch den Auftrag hatte, gegen Nordost links zu schwenken, so ordnete ich für den morgigen Angriff Verhalten des XI. A.-K., Heranziehen der durch die 9. Kav.-Div. ausgelösten $^1/_2$ 85. Landw.-Div. zum XVII. Res.-K. und Wiedereinsatz der 2 Tage in Reserve gewesenen 1. Garde-Res.-Div. auf dem rechten Flügel XIII. A.-K. an.

22. August 1915

Die Beute der beiden letzten Tage betrug 3550 Mann, 7 Masch.-Gew. Man hatte allgemein den Eindruck, daß das dauernde Sichwiedersetzen der Russen nicht mehr so gut vorbereitete Stellungen finden konnte wie bisher. Sie arbeiteten zwar stets eifrig und mit Geschick; doch schien es an Hindernissen zu fehlen. Manche Anzeichen wiesen auf erneute Abzugsvorbereitung. Bei uns war genügend Munition eingetroffen; die 9. Armee war heran; ich hielt daher die Aussicht für gegeben, durch nochmaliges Zugreifen den Feind über die Orla zu werfen.

Es war morgens neblig. XVII. Res.-K. und XIII. A.-K. hatten vereinbart, wegen des Dunstes und der Munitionsanfuhr das Wirkungsschießen erst 11^{30} vorm. beginnen zu lassen. Das minderte die Ausnutzung des Tages. Im Laufe des Vormittags wurden nur kleinere örtliche Erfolge gemeldet. 2^0 nachm.

waren Dorf und Gut Wolka vom XVII. A.-K. genommen, welches aber auf diesem Flügel nicht weiter angreifen wollte, da der Feind Verstärkungen herangezogen, anscheinend die am Nurzec stehende 55. Div. Meine Erfolgshoffnung wurde nicht gehoben, als der Stabschef des XI. A.-K., Oberst Baerecke, eintraf und den Mangel an Stoßkraft infolge der geringen Stärken und des Offiziermangels schilderte. Gleichzeitig lief ein Antrag der 50. Res.-Div. ein, das auf 6 Offiziere, 600 Mann zusammengeschmolzene Inf.-Regt. 230 aus der Front zu ziehen. Den sich hiernach aufdrängenden Empfindungen gab ich im Tagebuche Ausdruck:

„Das sind trübe Zustände, und es wird erklärlich, daß es auch heute meist nicht recht vorwärtsgehen will; sehr verständlich nach dem 6-Wochen-Ringen. Der Ersatz soll vielfach fast unausgebildet sein. Es wäre jammerschade, wenn wir jetzt erlahmten; denn bei den Russen sieht es nach Gefangenenaussagen, Briefen und nach ihren enormen Verlusten noch viel trüber aus. Sie sind zum Umrennen reif, wenn wir nur die nötige Kraft ansetzen können. Überall zeigt sich bei ihnen Hoffnungslosigkeit, hauptsächlich wegen unserer Artillerie. Bei den gestrigen Angriffen in Gegend Gacki gegen XI. A.-K. haben sie 2 Divisionen zum Durchbruch vorgeführt, dicke Massen losgelassen — meist Rekruten mit je 15 Patronen ausgerüstet! Sie haben rasend liegen lassen. Heute bei Wolka waren eine Menge Russen im Begriff überzulaufen; leider funkte die Artillerie der österr. Kav.-Div. von Süden her in Feind und Freund hinein, so daß in der entstehenden Unordnung die Gefangenen wieder auskniffen.

Ich wollte schon gestern warten, um Ersatz und Artilleriemunition heranzubringen. Aber die Truppe, die besten Willens ist, bandelt immer wieder an und erweckt so bei der oberen Führung den Glauben, es würde schon noch gehen. Mit Bataillonen von 325 Mann ist nicht viel anzufangen. Nun, ihre Pflicht hat die Armee erfüllt."

XVII. A.-K. nahm noch Gut Antonowo und Malinniki, 1. Garde-Res.-Div. Topczykaly, 4. Garde-Div. Parcewo. Das Gewinnen der Orla-Höhen war aber nicht erreicht. Die 8. Armee hatte Tykocin am Narew genommen; die Festung Ossowiec, lange umstritten, war von den Russen geräumt worden. 5. Res.-Div. hatte die Höhen nordöstl. Kleszczele erklommen.

8^{30} nachm. kam die Nachricht, daß der Feind vor dem XVII. A.-K. räumte. An einen weiten Abzug glaubte ich nicht. 10^{0} nachm. kam schon die Meldung, daß der Gegner wieder stände. Bei Parcewo hatten wieder heftige Gegenstöße der Russen stattgehabt. Ich hielt diese Angriffe für à outrance von oben befohlen, für letzte Versuche, das Blatt zu wenden oder wenigstens sich Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Wenn ich auch glaubte, morgen nochmals zufassen zu müssen, so wies ich doch außer dem XI. A.-K. auch das XVII. Res.-Korps zum Verhalten an. Dem Walde von Goloty — östl. Bielsk — gegenüber stand ein schwerer Angriff bevor; die 50. Res.-Div. war ermattet; der Angriff

nur der beiden rechten Korps kam der Idee des Linksschwenkens zugute. Die $^1/_2$ 85. Landw.-Div. zog ich südwärts zum XIII. A.-K., um mit diesem und dem XVII. A.-K. vorstoßend die Orlanka zu gewinnen.

23. August 1915

Das XVII. A.-K. wollte mit dem rechten Flügel über Saki ausgreifend, das XIII. zunächst Spiczki, dann den Wald von Goloty angreifen. Dieses Korps brauchte für die Vorbereitung reichlich Zeit; es war morgens dunstig. Am Vormittage keine Fortschritte. 1^{30} nachm. begab ich mich nach Bielsk; auf der meist guten Straße der übliche Riesenverkehr, an den Ortschaften Kolonnen-Biwaks. Vor Bielsk lagen die herangezogenen Teile der 85. Landw.-Div., deren schwere Artillerie schon eingesetzt war. Der Stabschef des XIII. A.-K., Oberstlt. Reinhardt, erläuterte die Lage. Die 2. Inf.-Div. lag um den Wald von Goloty und war im Heranarbeiten gegen die Südwestecke. Einmal war das Feuer schon gesteigert, der Sturm aber wieder aufgeschoben, da neue Flankierungsanlagen entdeckt. Die Russen pflegten vor ihren Stellungen verdeckte Schützenlöcher anzubringen, die von der Artillerie nicht gesehen und gefaßt wurden, dann aber während des Sturmes einsetzten und von seit- und rückwärts Verluste verursachten. So stand das Gefecht hier und blieb es auch den Tag über. Die 26. Inf.-Div. hatte Spiczki genommen, war aber dann in zweite Linie gezogen, während die 1. Garde-Ref.-Div. die vorliegende flache Höhe 176 angreifen sollte. Ich wartete auf einer Anhöhe südwestl. Bielsk lange Zeit. Es wurde langsam gefeuert; wegen des Dunstes nicht viel zu sehen. Gegen 4^{30} nachm. wurde es lebhafter; es sollte nun angegriffen werden. Ich sprach mit Gen. d. Inf. Frhr. v. Watter und gewann wieder den Eindruck, daß hinter unseren Angriffen nicht mehr der alte Murr steckte. Man fing spät an, die Artillerie sollte alles machen, man scheute weitere Verluste. Besonders die mittlere Führerschaft, soweit solche noch vorhanden, sollte an Frische eingebüßt haben. Alles bedauerlich, aber verständlich; wir hatten Kräftigung nötig. Auch am Abend wurde hier nichts mehr erreicht. Das XVII. A.-K. hatte die Dörfchen Baranowce und Szernie genommen, war aber nicht wesentlich vorgedrungen. Auch der linke Flügel der 9. Armee lag noch um Klesczele. Dagegen war nördl. von uns die 8. Armee vorwärts gekommen; die russische 12. hatte vor ihr Feld gegeben. Unser linker Flügel, die 37. Inf.-Div., paßte auf, um mit über den Narew zu kommen.

Für den nächsten Tag beabsichtigte die 9. Armee Fortsetzung ihres Vorgehens. Das XVII. A.-K. wollte dieses derart mitmachen, daß die 36. und 3. Inf.-Div. südl. der Biala-Niederung ausgreifend, die 35. Inf.-Div. von Szernie ostwärts vorgehen sollte. Das XIII. A.-K. wollte die Gros ruhen lassen, sich nur etwas heranarbeiten.

Ich litt in diesen Tagen an einem ernsten Darmkatarrh, der durch Gen.-Arzt Dr. Hünermann eingedämmt wurde.

24. August 1915

Der Feind machte dem XVII. A.-K. den Angriff leicht. Das russische XVI. A.-K., das schon gestern seine Funkstation verlegt hatte, war im Abbauen auf Dubicze hinter die Orlanka. Vor der 36. Inf.-Div. hatte der Feind Suchowolce und Saki geräumt; die Division erreichte schon 7° vorm. den Waldrand westl. Grabowiec. Auch Toporki und Redulty wurden frei gefunden. Die 35. Inf.-Div. war im Vorgehen auf Koszele. Das Korps ging, in Fühlung mit der 5. Res.-Div., auf Dubicze. Weiter nördl. hielt der Feind. Ich gab den anderen Korps Anweisung, aufzupassen und bei Gelegenheit die Orlanka zu gewinnen, befahl aber vorerst keinen erneuten Angriff.

Die 9. Armee näherte sich nunmehr dem riesigen Waldgebiet von Bialowies. Sie erhielt vom Gr. Hauptquartier Weisung, nur bis an den Westrand des Forstes heranzugehen, dort zu sperren und dann südl. desselben zu umfassender Bewegung gegen Süden vorzustoßen.

Im Norden sollte die russische 12. Armee weiter im Weichen sein. Unsere 8. Armee gewann den ganzen Narew-Bogen südöstl. Tykocin und ging auch nördl. davon vor. 37. Inf.-Div. hatte am Morgen bei Wanjewo 2 Batle. über den Narew geschoben und war am Brückenschlage. Hier kein Widerstand. Es fiel schwer, nach dem bekannten steten Spiel der Russen jetzt an einen ernstlichen Abzug des Gegners zu glauben; sie konnten auch in einer begradigten Linie von dem befestigten Bialystok her längs der Orlanka-Linie halten wollen. Schon hatten unsere Flieger Verteidigungsanlagen westl. und südl. Bialystok sowie hinter der Orlanka festgestellt, allerdings ohne viele Hindernisse. Dahinter war eine zweite Stellung im Bau; sie zog sich von der Stadt Narew nach Süden herunter und lief längs der Westkante des großen Forstes.

Es waren 14 000 Mann Ersatz für uns mit Waffen und 3000 ohne Gewehre in Bewegung. In Kolno trafen 180 neuernannte Offiziere des Beurlaubtenstandes für die Armee ein.

Die 75. Res.-Div. war bei Kraszewo über den Narew; die 37. Inf.-Div. wartete auf die Brücke. Patrouillen fanden die Gegend bis Kosciuki (14 km westl. Bialystok) frei; dagegen war Topilec am Narew-Sumpfe noch besetzt.

Auf dem rechten Flügel hatte die 1. Garde-Res.-Div. aus eigenem Antriebe Höhe 176 nordwestl. Orla genommen; ein Gegenangriff von Miklasze her wurde abgewiesen. Die 36. Inf.-Div. gewann die kleinen Orte Rudki und Jozki an der Orlanka; die jenseitige Linie blieb in Hand des Feindes. Die 5. Res.-Div. hatte Czachy und Werstok erreicht.

Mit Gen. Ludendorff wurde über das Vorgehen auf Bialystok gesprochen. Er dachte sich die Fortnahme der Stadt durch die 4 Flügeldivisionen der beiden Armeen, 2 der 8. Armee, 2 des I. A.-K. und wünschte die Hilfe des XI. A.-K. von Süden her. Hierzu mußte ich dieses erst über den Narew bringen. Freiheit des Handelns hier war aber ohne Öffnung der Orlanka-

Stellung ausgeschlossen. Nach den bisherigen Erfahrungen und dem heutigen Ergebnis war dies leichter, als durch Frontalangriff, durch Druck auf des Feindes südl. Flügel und Aufrollen von Süden her zu erreichen. Zum Erzielen dieses Druckes wurde Stärkung des rechten Flügels vorgesehen; die 27. Inf.-Div. sollte sich südl. nach Paszkowina schieben und den Hauptteil der 35. Inf.-Div. zur Verfügung des XVII. A.-K. freimachen.

25. August 1915

Gegen das XI. A.-K. hatte der Feind bei Gaćki und Rajsk Vorstöße unternommen. Die Korps der Hauptfront griffen heute nicht an, sondern warteten den Druck des XVII. A.-K. und der 9. Armee auf die obere Orlanka-Gegend ab. Zum Angriff auf die Höhen von Dubicze waren 4 Bataillone der 35. Inf.-Div. nach rechts herumgezogen. Das XVII. A.-K. kam gut vorwärts. Schon 10^{45} vorm. war die 36. Inf.-Div. über Dubicze Cerkiewne hinaus, die 3. Inf.-Div. gewann bald Dubicze Murowane. Bei Redulty wurden der Kirchhof und Höhe 160 genommen, ein Gegenstoß von Norden her abgewehrt. Das Korps ging, östl. am Czarny Las vorüber, in nördl. Richtung weiter. Ich wies nun das XIII. A.-K. an, mit seinem rechten Flügel auf Orla vorzustoßen, den Feind im Czarny Las abzufangen und die Stellung hinter der Orlanka von Süden her aufzurollen.

5^{0} nachm. war das XVII. A.-K. bis an Starokornin gekommen; es ließ den Wald Czarny Las durch ein Regiment absuchen. Die 5. Res.-Div. hatte inzwischen den Westrand des großen Forstes erreicht und war in den südl. Teil der zweiten russ. Stellung eingedrungen. Die 26. Inf.-Div. war durch Orla hindurch; hinter den Höhen östl. des Ortes sollten 3 russ. Regtr. im Anmarsche sein. Ich machte das XVII. A.-K. scharf, weiter zu drängen, um den Feind abzuschneiden. Es erreichte abends die Linie Jakodniki—Starokornin—Höhe 173 am Kirchhof—Nordostrand Czarny Las. Die 26. Inf.-Div. kam östl. Orla noch weiter vor; gegen die 1. Garde-Res.-Div. erfolgten wieder Gegenstöße von Miklasze her — es sah nach Abzugsverschleierung aus. Auf letzteres deuteten auch Stationsverlegungen rückwärts. Im Walde von Bialowies saß Kavallerie, darunter die 3. Donkosaken-Div. Das XXV. Res.-K. der 9. Armee schwenkte schon nach Süden ab, so daß ich als Flankenschutz nur noch die 5. Res.-Div. hatte.

Im Norden war die 37. Inf.-Div. bei Wanjewo übergegangen, gemeinsam mit der 75. Res.-Div. im Angriffe auf Topilec und die Stellung nördl. davon. Es ging langsam vorwärts; der Flecken Choroszcz brannte. Auch hier waren Rückverlegungen bemerkbar; so baute das I. russ. Kav.-Korps ab, das unserer 9. Kav.-Div. bei Suraż gegenüberstand.

Im Laufe des Tages hatte die O. H. L. einige Male angerufen. Sie wollte den rechten Flügel der 8. Armee auf Swizlocz leiten, uns also mehr nach Süden gegen den großen Forst drücken, wohl immer noch in der Einkesselungsidee gegen Süden, während die Heeresgruppe nach Norden zog. Der

Zwiespalt war in der augenblicklichen Lage leichter zu tragen, da ich vorerst weder nach rechts noch nach links entscheidend drehen konnte, sondern erst die langwierige Aufgabe, den in breiter befestigter Front vor uns stehenden Gegner zu beseitigen, erledigen mußte. Von wesentlicher Bedeutung war die Mitteilung, daß ich demnächst nicht nur die 9. Kav.-Div. wieder abgeben, sondern mich auch auf die Abgabe von 3 Inf.-Divisionen gefaßt machen sollte.

Für den nächsten Tag waren zwei Fälle ins Auge zu fassen. Für den Fall feindlichen Abmarsches waren Streifen eingeteilt; das XVII. A.-K. sollte dann sogleich den Südteil der feindlichen zweiten Linie am Forste angreifen. Stand der Feind, so sollte das heutige Verfahren, Aufrollen von Süden, fortgesetzt werden. Auf Aufmerksamkeit in der Nacht wurde scharf hingewiesen.

26. August 1915

Der Feind auf der ganzen Linie im Rückgange! Das war die Parole der Morgenmeldungen. Wie weit? Neuer ernster Widerstand an einem der zahlreichen günstigen Abschnitte oder nur Nachhutgefechte und ein kräftiger Ruck rückwärts? Wir waren geneigt, diesmal das letztere zu glauben. Die Korps wurden angewiesen, mit allen Mitteln der Erkundung sich Klarheit zu verschaffen und auf Nachhuten schneller draufzugehen. Das XVII. A.-K. verfolgte in ziemlich nördl. Richtung auf Nowoberezowo, das XIII. mit nordöstl. Front. XVII. Res.-K. und XI. A.-K. wurden zunächst in östl. Richtung über die Orlanka vorgeführt; ein sofortiges — zeitraubendes — Überschreiten des Narew durch das XI. A.-K. im Sinne Ludendorffs erschien angesichts des feindlichen Rückzuges auch vor dem I. A.-K. nicht erforderlich. Die 9. Armee erhielt Anweisung von der O. H. L., bei unserem Vorschreiten den großen Forst längs der Bahn bis Siemienowka zu sperren; durch den Wald brauchten wir also nicht. Wir besprachen die kommenden Möglichkeiten, als 9^{30} vorm. die neue Weisung der Heeresgruppe Hindenburg einging. Sie verfügte:

9. Kav.-Div. marschiert nach Kolno zum Verladen.

I. A.-K. tritt mit der 37. und 83. Inf.-Div. zur 8. Armee über, die ihrerseits 2 Divisionen nach Norden abgibt.

2. Inf.-Div. bleibt zurück und wird direkt nach Norden abbefördert.

Aufgabe für die Armee wurde Vorgehen in nordöstl. Richtung zwischen den Bahnen Brest-Litowsk—Wolkowisk und Bialystok—Grodno.

Die Änderung lief darauf hinaus, daß die Armee ihrer Eigenschaft als Hauptstoßgruppe entkleidet war, welche Rolle auf den nördl. Flügel der Heeresgruppe überging. An unserem taktischen Verhalten änderte sich freilich kaum etwas: wir mußten uns voraussichtlich das weitere Vordringen ebenso von Abschnitt zu Abschnitt und im wesentlichen frontal erkämpfen, wie es sich in der letzten Zeit schon gestaltet hatte. Die neue Richtung stellte aber die Armee zunächst vor die Aufgabe, ihre Masse über den Narew nach Norden zu ziehen und mit ihrem rechten Flügel die dem Forst von Bialowies nördl.

vorgelagerte Waldzone zu durchschreiten. Hierfür beabsichtigte ich, das XVII. A.-K. nach Gegend Lewkowo vorzuführen, wo es den Drehpunkt für das Einschwenken in die neue Linie bilden und die Bewegung in Anlehnung an den linken Flügel der 9. Armee, 5. Res.-Div., sichern sollte. Als Übergangsstellen über den Narew wurden in Aussicht genommen:

für das XIII. A.-K. Narew,
für das XVII. Res.-K. Puchly,
für das XI. A.-K. Ploski, die 88. Inf.-Div. Strabla.

Für die weitere Bewegung wurde die Verpflegungsfrage bedeutsam. Der Bahnbau hatte unserem Tempo des Vorgehens nicht folgen können; für die Kolonnen wurden die von den Bahnendpunkten her zurückzulegenden Räume zu groß. Die Bespannung der Etappenkolonnen war mäßig, sie fuhren nur mit halber Last. Am 27. August mußten einige Div. die eiserne Portion verzehren. Wir hofften auf etwas Hilfe aus den großen Ortschaften, die nicht zerstört sein sollten, wie es mit fast allen Dörfern der Fall war. Infolge Einrichtung des Generalgouvernements Warschau (Gen. v. Beseler) fiel unsere eigene Zivilverwaltung fort; wir blieben nur für das eigentliche Etappengebiet zuständig.

Während es im Stabe viel zu überlegen gab, lief draußen die Verfolgung. Um 2^{30} nachm. war das XVII. A.-K., das die 3. Inf.-Div. in zweite Linie genommen hatte, im Angriffe auf Nowokornin und die Höhen östl., wo der Feind, V. sibir. K., Aufenthalt bereitete. Das XIII. A.-K. griff die Linie Kuraszewo—Lady an. Das XVII. Res.-K. war im Vorgehen auf Kleniki; es sollte bis Puchly fühlen. Das XI. A.-K. hatte an den abgebrannten Orlanka-Brücken Aufenthalt gehabt; am nördl. Narew-Ufer zeigte sich noch Feind, wohl vom I. Kav.-K. 12^{45} nachm. war Bialystok von der 37. Inf.-Div. besetzt worden. Bald kam die Nachricht, daß früh Brest-Litowsk genommen.

Am Abend zeigte sich, daß die für heute gesteckten Ziele nicht ganz erreicht. Unsere Linie lief von Górna an der Bahnkreuzung über Nowoberezowo—Luszcze—Leniewo—Filipki—Zabowo—Ploski. Es waren meist etwa 15, auf dem linken Flügel nur 10 km Gelände gewonnen. Der Glaube, daß die feindlichen Stellungen doch bald geräumt würden, sowie die Rücksicht auf das Folgen der Verpflegungsfahrzeuge lähmten wohl etwas die Verfolgungslust. Südl. um Narew herum hatte der Russe eine brückenkopfartige Nachhutstellung gebaut. Die Landstraße über Narew nach Osten war nach Fliegermeldungen auf weiteste Entfernung vollgepfropft mit Kolonnen, Bagagen und Truppen. Auch von Dubiny (an der Bahn) wurde abends eine 6 km lange, von Kuraszewo her eine 10 km lange Kolonne im Rückmarsche gesehen; man durfte annehmen, daß der Feind am nächsten Morgen verschwunden sein würde. Das XI. A.-K. arbeitete an der Herstellung der Brücken bei Strabla und Ploski. Der bisher dem I. A.-K. zugeteilt gewesene und der Armee verbleibende Landsturm ging bei Bokiny über den Narew und rückte auf Bialystok.

f) Auslauf nach Nordosten

27. August bis 22. September 1915

27. August

Es war befohlen: XVII. und XIII. A.-K. verfolgen und greifen weiter an; XVII. Ref.-K. schließt sich dem Vorschreiten entsprechend an und rückt auf Puchly. XI. A.-K. setzt den Brückenbau fort und beginnt den Übergang mit der 88. Inf.-Div. bei Strabla, der 38. und 54. bei Plosti. Der Landsturm rückt gegen Bialystok.

Der Feind war morgens weiter im Abzuge. Am großen Forst hielt er noch den Bahnhof Gojnówka, von wo die Zweigbahn nach dem Jagdschlosse Bialowies abgeht. Um Mittag war die Örtlichkeit durch die 35. Inf.-Div. genommen und von der österr. 9. Kav.-Trupp.-Div. (Korps Frommel) besetzt; die 5. Ref.-Div. folgte dorthin. 35. Inf.-Div. nahm alsdann Dubiny und Nowosady, die anderen Divisionen des Korps kamen weiter bis Boryszówka, Gorodzisko und Losinka. Es zeigte sich, daß der Feind den gemeldeten großen Brückenkopf südl. der Stadt Narew nicht hielt, wohl aber den Westrand des Waldes Ladska Puszcza besetzt hatte. Das XIII. A.-K. ging über Kuraszewo auf Narew vor; am Abend war die 26. Inf.-Div. im Angriffe auf Makówka südl. der Stadt. Das XVII. Ref.-K. marschierte über Kleniki auf Iwanowo. Es gelang dem vorausgehenden Reiterregt. Cleinow, das Verbrennen der Brücke nach Puchly zu verhindern; auch war bei Cieluszki noch ein unversehrter Übergang gefunden. Das Korps hatte am Abend größtenteils den Narew überschritten und stand mit der 85. Landw.-Div. bei Socy, der 86. Inf.-Div. bei Puchly. Sehr gut kam das XI. A.-K., welches seinen Übergang schon morgens beginnen konnte, vorwärts; es stand abends in der Linie Malynka—Folwarki—Rafalówka—Galicka, also reichlich 20 km nördl. des Flusses. Links davon erreichte der Landsturm Lewickie. Nördl. des Narew hatte nur Kavallerie mit Artillerie aufzuhalten versucht; bei Zabludowo war eine etwas stärkere Besatzung gewesen. Die Brücke bei Stadt Narew war als abgebrannt erkannt.

Nach den Messungen der Funkstationen schienen vier der uns gegenüberstehenden 11 russ. Korps (I. turkest., IV. sibir., XXI., XXVII.) weiter zurückgezogen, vielleicht zum Teil abtransportiert. Es standen noch, wenn auch etwas zurückgenommen, XXXV. und XVI. A.-K. gegen den linken Flügel der 9. Armee und unseren rechten, das V. sibir. K. östl. Narew, nördl. des Flusses I. sibir., IV., I. Kav.-K., XXXVIII. Das V. sibir. K. hatte wieder die Aufmerksamkeit, uns seine ganze heutige Aufstellung zu funken. Zur Kennzeichnung der Penibilität russischer Meldungen füge ich den Inhalt hier bei:

„2^{37} nachm. An A. O. K. 2., I. turk., XXXV.
Vom V. sibir. Nr. 6401.

Die Hauptkräfte des Korps sind zwischen 1^0 und 2^0 morgens auf den befohlenen Stellungen angelangt. Es haben sich staffelweise gruppiert das 197. und 200. Regt. vom Flusse Narew bis zum Forsthaus, 199 mit 1 Batl. 268. Regt. bis . . . . . Maruszki einschl. Die Reserven, das 198. Regt., verstärkt durch einen Teil des 197. Regts., sammeln sich nach erfolgtem Rückzuge als geschlossene Korpsreserve im Dorfe Rybaki. 6 zusammengesetzte Abteilungen des 23. und 24. Regts. sind bis zum Dorfe Waski befohlen, das 161. Regt. bis ausschl. Dorf Krzywiec. Bei den Reserven rechts sind 2 zusammengestellte Kompagnien der 6. Div., links der Rest des 161. Regts. In zusammengestellten Abteilungen stehen zwei Bataillone 162 bei Vorw. Podwaski. Beim Korps die 1. Brig. der 6. sibir. Div. in Gegend Gródek. Nach geeigneten Stellungen ist auch Feldartillerie und ein großer Teil reit. Artillerie auf das rechte Ufer der Narewka übergeführt. Den von den Regimentern besetzten Abschnitten wurde je eine Batterie beigegeben. Die Befestigung der Stellung ist äußerst schwierig; die Gegend ist sehr sumpfig, in den Schützengräben steht Wasser. An der Front des Korps ist es ruhig; der Stab des Korps ist hinter Uljanowka. Die Stäbe der 50. Div. stehen in Suszcza, der 6. sibir. Div. in Iljaszuki.

gez. Maximowitsch."

Aus der Meldung ging hervor, daß der Abmarsch des Korps durch Nachhuten gedeckt worden war, die nach Erreichen der Ladska Puszcza in das Reserveverhältnis übertraten, während die Gros inzwischen den Rand der Waldstellung besetzt hatten.

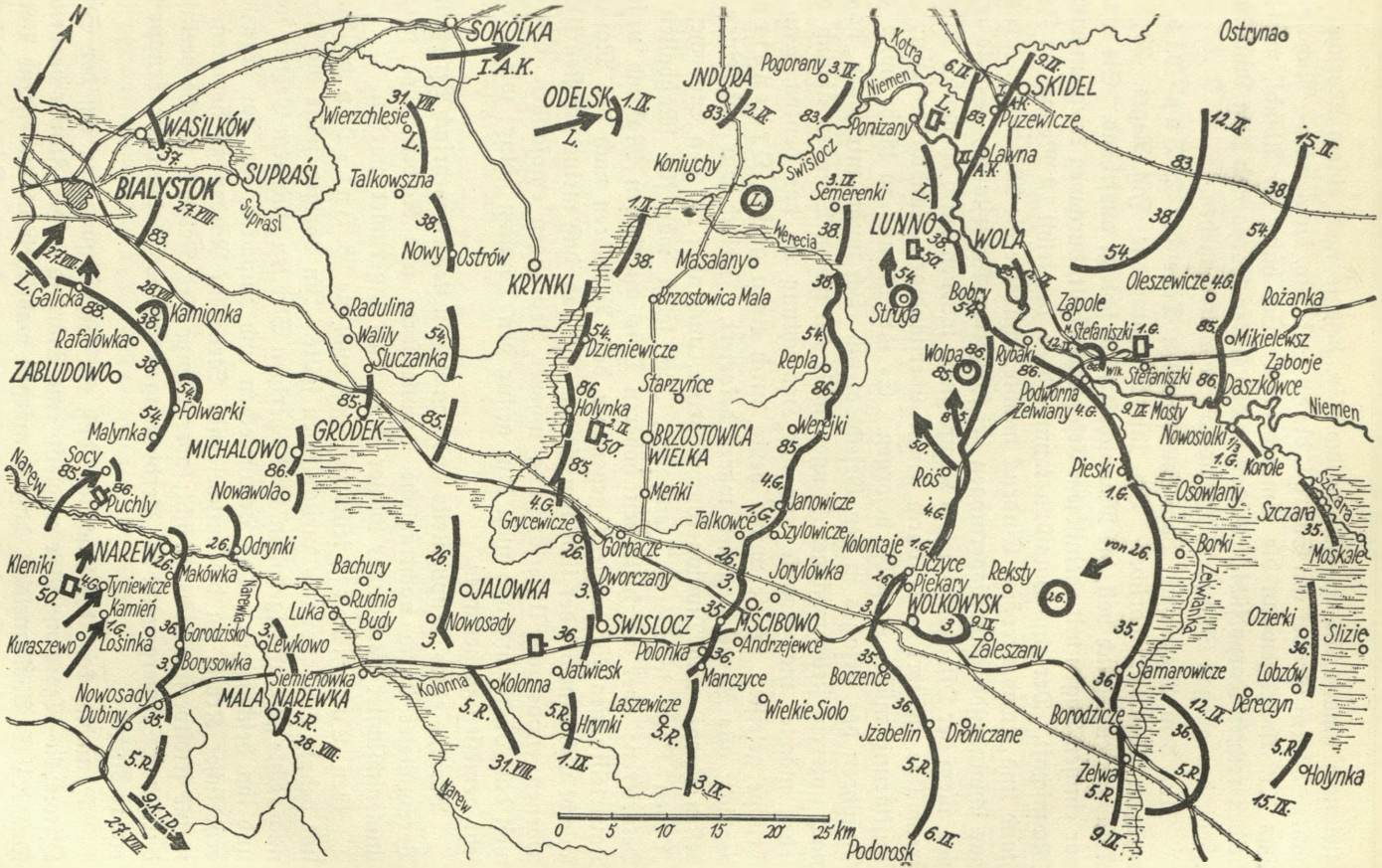
Gen. v. Falk, der Kommandeur der tapferen 2. Inf.-Div., die seit der Zeit am Orzyc mit uns gefochten, meldete sich ab. Für morgen wurde befohlen:

XVII. A.-K. vor auf Lewkowo und die Narewka;
XIII. A.-K. nach Narew, Vortruppen über den Narew;
XVII. Res.-K. nach Topolany, Vortruppen Michalowo;
XI. A.-K. an die Waldzone, Vortruppen an die Sminobrodka; 88. Inf.-Div. nach östl. Bialystok, der Landsturm nach Bialystok.

28. August 1915

Die 26. Inf.-Div. hatte in der Nacht noch Narew besetzt und arbeitete seit 2^0 vorm. an der Herstellung der Brücke. Alle anderen Korps waren im Vormarsche. Das XVII. fand die Orte am Rande der Ladska Puszcza geräumt und folgte mit der 3. Inf.-Div. in den Wald; sie erreichte am Nachmittage Lewkowo und die Narewka. Die 5. Res.-Div. begleitete rechts der Bahn und besetzte Mala Narewka. Das XIII. A.-K. konnte die 26. Inf.-Div. noch über den Narew schieben; sie griff mit ihren Vortruppen nach Osten bis zum Olszanka-Abschnitt aus. XVII. Res.-K. ging über das gewiesene

Skizze 26a. Auslauf nach Nordosten (27. August bis 16. September)



Ziel noch hinaus; die ½ 85. Landw.-Div. besetzte nach einem Marsche von nahezu 30 km Gródek am Supraśl, die 86. Inf.-Div. Nowawola—Michalowo. Das XI. A.-K. gewann die Sminobrodka. Ich hatte die Absicht, mit den beiden rechten Korps südl., mit den beiden linken Korps und dem Landsturm nördl. des großen Sumpfes Pietuchowszna weiterzugehen.

Auf dem Wege zur Bahn marschierten Teile der 2. Inf.-Div. an meinem Quartier vorüber. Ich sah 2 Bataillone Füs.-Regts. 33; die Kompagnien leidlich voll, die Mannschaft nicht schlecht aussehend. Sie waren vor einigen Tagen mit rheinischem Ersatz aufgefüllt, durchweg kriegsungeübter Mannschaft. Der eine Bataillonskommandeur, der selbst 13 Monate im Felde stand und etwas nervösen Eindruck machte, schilderte die Mürbe der Truppe, das schwindende Angriffsvermögen bei stärkerem Widerstande. Schuld trüge vor allem der Offiziermangel; 3 Kompagnien würden durch ehemalige Kriegsfreiwillige geführt, eine durch einen überständigen Landwehroffizier; alle Aufklärung müßte er selbst besorgen. Es täte ab und zu Ruhe nötig zum Einführen des Ersatzes in den Gefechtsdienst. Ich mußte mir sagen, daß es nach unserem siebenwöchigen Ringen wohl bei vielen Truppen ähnlich aussehen möchte; man konnte nur mit Hochachtung an das denken, was die Truppe geleistet. Diese wurde heute durch einen großen Ordenssegen beglückt; alle Vorgeschlagenen waren dekoriert. Freilich war auf keinen der besten Korps- und Divisionskommandeure, auch nicht auf den Stabschef, ein „Orden Pour le mérite" entfallen. Ich selbst war für Maßhalten im Dekorieren; aber ich hielt den höheren Orts angelegten Maßstab unserer Dauerleistungen für ungleich gegenüber dem Verfahren nach der Masurenschlacht und dem bei der südlichen Armee. Ich sah, daß meine nächsten Untergebenen etwas wie Unterschätzung unserer Leistungen empfanden, vielleicht weil das Oberkommando nicht laut genug den Tamtam schlug; wir pflegten sehr gemessen zu berichten.

Berichte eines Truppenteils und von Ärzten stellten mehrfach Verletzungen Verwundeter durch nachträgliche Bajonettstiche und Kolbenschläge fest; in unmenschlichster Weise war Major Knoenagel zugerichtet worden.

Gen. Ludendorff teilte mit, daß auch die 88. Inf.-Div. bei Bialystok behufs Abtransports zurückbleiben sollte. Im übrigen sollte die Armee, nach rechts zusammengehalten, im bisherigen Streifen bald dem Gegner folgen und ihn beschäftigen. Das Heranbleiben und Zupacken, um das Wegziehen erheblicher Kräfte an die entscheidende Stelle im Norden zu hemmen, war meine selbstverständliche Absicht; aber Tempo des Folgens wurde beeinflußt durch das Schwergewicht der Verbindungen und das Sehnen der Truppe nach etwas Ruhe.

7° nachm. kam die Nachricht, daß ein Verpflegungszug auf der Strecke Ostrolenka—Czerwony Bór entgleist, eine Störung in der Zufuhr bevorstand. Das XVII. A.-K. meldete, daß es morgen wahrscheinlich die eiserne Portion angreifen müßte. Ich steckte daher für morgen kurze Ziele und befahl:

3. Inf.-Div. rückt bis zum Narew-Abschnitt } alle anderen Divisionen
26. Inf.-Div. rückt mit ihr in gleiche Höhe } beider Korps XVII. und XIII. Ruhetag.

XVII. Res.-K. } schieben Vortruppen über den Supraśl-Abschnitt; die
XI. A.-K. } Gros rücken entsprechend nach.

Der Landsturm geht über Supraśl vor.

29. August 1915

An der Front war überall Berührung mit dem Feinde. Auch im Walde östl. Białystok steckte noch Feind, wohl Kosaken; XI. A.-K. schickte Streifen hindurch. Die Rückwärtsbewegung der russ. Funkstationen hatte durchweg aufgehört; es standen in breiter Linie 14 Korps, darunter allerdings einige sehr geschwächte; davon 3 bis 4 gegen die 8. Armee, alle anderen gegen uns. Mit meinen noch $10^1/_2$ Divisionen die ganze Front angreifen, war wenig versprechend; beim „Beschäftigen" kommt nichts heraus. Ich beabsichtigte daher, wie es auch der Weisung der Heeresgruppe entsprach, mich nach rechts zu massieren und gegen den feindlichen linken Flügel am Swizłoś vorzugehen. Dies wurde dadurch begünstigt, daß von der 9. Armee auch das XXV. Res.-K., welches das Jagdschloß schon erreicht hatte, sich an uns heranziehen sollte.

Auf der Bahn durch den Czerwony Bór fand erneut eine Entgleisung statt. Der Oberquartiermeister ermittelte, daß Pioniere, nicht gelernte Eisenbahner, die Strecke umgenagelt und dabei in den Kurven das äußere Geleise nicht hoch genug gelegt hatten. Es wurde jetzt mit halber Geschwindigkeit gefahren. An einer neuen Feldbahn über Ossowiec wurde gebaut. Es wurde errechnet, daß wir vom 2. September ab wieder regelmäßig Verpflegung heranbekommen würden, auch für den Fall des Vormarsches. Die Überlegung war wichtig, da 1° nachm. eine Weisung der H.-Gr. einging, welche mit weiterem Rückzuge der Russen und unserem Folgen rechnete. Es wurde mitgeteilt, daß die O. H. L. im Süden einen Vorstoß von Pruzany auf Slonim erwöge. Die 9. Armee sollte durch den Forst von Białowies gehen, die 12. Armee dem Gegner im Streifen Swizłoś—Indura folgen. Die 8. Armee hatte Grodno anzugreifen, die 10. über Wilna vorzudrücken. Die Njemen-Armee ging auf Friedrichstadt und deckte gegen Dwinsk.

Das Erreichen der heutigen beschränkten Ziele war nicht ganz einfach. Der 3. Inf.-Div. gegenüber war Feind noch auf linkem Narew-Ufer, ebenso dicht vor der 26. Inf.-Div. Auch bei Gródek stand man sich dicht gegenüber; doch gewannen wir die Tuchfabriken jenseits des Supraśl. Die ganze Linie dieses Flüßchens war von feindlichen Nachhuten besetzt. Alle Brücken waren zerstört, die Wege durchstoßen und gesperrt, in den Wäldern viele Verhaue; an den Abschnitten vielfach auch Artilleriefeuer. Das Tagesergebnis war:

3. Inf.-Div. hatte den Narew bei Luka erreicht; sie stellte die Straßenbrücke nördl. und eine neue beim Ort her; Vortruppen besetzten Budy und Bachury.
26. Inf.-Div. hatte den Rudnik-Abschnitt gewonnen, Vortruppen im jenseitigen Waldrande.
5. Res.-Div. hatte Siemienówka besetzt.
Bei Gródek war das XVII. Res.-K. nicht weiter vorgekommen; der Feind hatte dort außer leichter Artillerie auch 4 schwere Geschütze gezeigt.
XI. A.-K. hatte den Widerstand bei Radulina gebrochen und war mit Teilen der 38. Inf.-Div. jenseits des Supraśl.
Die Landsturm-Brig. Protzen (8—1—1) hatte Supraśl erreicht, arbeitete an Herstellung der Brücke.

30. August 1915

Es galt heute nur, tunlichst ohne Inanspruchnahme der Gros, durch die Vortruppen die vor ihnen liegenden Waldungen ganz in Besitz zu nehmen, um Sicherheit und Augenfreiheit zu gewinnen. Die russischen Nachhuten wichen im allgemeinen aus; nur vor Gródek hielten sie zähe. Die benachbarte 54. Inf.-Div. schob bei Waliły Kräfte über den Supraśl, um dem XVII. A.-K. die Enge von seitwärts öffnen zu helfen; doch gelang es bis zum Abend nicht. Dagegen kamen weiter nördl. die Vortruppen der 38. Inf.-Div. bis zum Waldrande bei Nowy Ostrów und Talkowsz, die Landsturm-Brigade bis Wierzchlesie. Das I. A.-K. stand bei Sokolka im Kampfe.

Gegen den linken Flügel der 10. Armee zog der Russe 3 gute Korps, Garde, II. und V. kaukas., von Süden herauf; er war sich der Bedeutung der dort drohenden Umfassung bewußt. Gen. Ludendorff rief vorm. an. Er wünschte, daß wir die Chaussee Bialystok—Sokolka besetzen und von letzterem Orte auf Indura abbiegen sollten. Er schien die Entwicklung einer Lücke zwischen der 8. und 12. Armee zu besorgen, was bedenklich gewesen wäre, da der Feind bei Grodno Gegenstöße machte. Andererseits mußte eine wesentliche Stärkung meines linken Flügels nach der Abgabe von 5 Divisionen das beabsichtigte Zugreifen rechts schwächen.

Am Nachmittage Quartierwechsel; Autofahrt nach Bialystok. Wir durchfuhren Sokoły und kamen an den Narew-Übergang bei Kruszewo. Diese Gegend zeigte meist besseren Boden und machte freundlichen Eindruck. Nur einige Dörfer waren verbrannt, die meisten Orte standen. Statt der abgebrannten Narew-Brücke eine Kriegsbrücke; die großen Autos hatten Schwierigkeit bei dem steilen Aufstieg. Die Jammerbilder zurückkehrender Flüchtlingszüge traten wieder entgegen; doch war noch viel Vieh zu sehen. Die Bauernwagen zeigten hier, abweichend von den polnischen „Panjewagen", das russische Angespann: ein Pferd in der Troika, eins oder zwei lose daneben. Auch in den breiten Mützendeckeln und durch die hohen Kreuze auf den

Friedhöfen, die meist windschief eine Art Wald darstellten, trat die Abweichung gegen das bisher rein Polnische hervor. Durch das meist erhaltene Städtchen Choroszcz ging es auf geradliniger Heerstraße nach Bialystok mit seinen 100 000 Einwohnern, wovon der größte Teil Juden. Bahnhof, Fabriken, elektrische Anlage und Wasserleitung zerstört; an Herstellung der letzteren wurde gearbeitet. Die schmutzigen Straßen, in denen auch bessere Häuser, voll Volks. Sprache noch polnisch; russisch muteten dagegen die einspännigen Gabeldroschken an mit bärtigen Kutschern in langem Rock, buntem Gürtel und breiter Mütze.

Ein großer öffentlicher Park ziert die Stadt. Wir fuhren hinaus nach dem anhängenden Dojlidy, Gut und Schloß der abwesenden Gräfin Rüdiger, die Beziehungen zum Herzog von Meiningen hatte. Als dessen Vertrauensmann war Herr v. Brandenstein anwesend, um die Verwaltung wieder in Gang zu bringen. In dem geräumigen schloßartigen Hause konnten wir uns gut einrichten; ich genoß den Luxus eines Wohn- und Schlafzimmers. Die Russen hatten alles Tischgeschirr zerschlagen; Silber und Bilder waren vom russischen „Roten Kreuz" mitgehen geheißen. Der zuletzt hier liegende höhere Stab hatte bei Weggang 14 Kosaken zum Abbrennen des Schlosses zurückgelassen; sie wurden durch unsere Vortruppen verjagt. Ein prächtiger alter Park gab Gelegenheit zur Erholung; auch unsere Pferde fühlten sich in Kastenständen wohl.

Für morgen war nur Festsetzen in den Waldrändern und Aufklärung angeordnet; im übrigen die wohlverdiente Ruhe.

31. August 1915

Morgens erhielt ich den Besuch meines alten Freundes v. Scholtz, des Oberbefehlshabers der 8. Armee. Diese kam gegen Grodno gut vorwärts, war an das Fort IV auf wenige Kilometer heran. Das I. A.-K. ging weiter in Richtung südöstl. von Grodno; ich sicherte Fühlungnahme zu, behielt aber die Absicht bei, rechts in Verbindung mit der 9. Armee zu drücken.

Im Laufe des Tages gelang überall die Besitznahme der Waldzone. Die 5. Res.-Div. rechts kam an den Kolonna-Abschnitt. Das XXV. Res.-K. ruhte bei Bialowies; auf sein Erscheinen am Ostrande des Forstes und damit die Wiederaufnahme der Offensive war vor dem 2. September nicht zu rechnen. Die Vortruppen der 3. und 26. Inf.-Div. standen wenige Kilometer vor Jalówka, in und neben dem der Feind. Die Enge von Gródek war früh, dank dem Vorgehen der 54. Inf.-Div., über Sluczanka geöffnet worden, die 85. Landw.-Div. an den Waldrand vor in gleiche Höhe mit den Vorposten des XI. A.-K.

Für morgen standen wir wieder vor der nicht mehr ungewohnten Frage: ist er verschwunden oder hält er? Die Anzeichen für Abbau mehrten sich; Ludendorff hatte nochmals angeregt, daß auch wir wieder draufgehen müßten, was mir an sich nicht unsympathisch war, aber eigentlich nicht ganz

im Sinne der Idee eines Umfassens von Norden her lag. Vorbedingung für Vorgehen mit der Masse war Sicherstellung des Nachschubs, die erst vom 2. September ab bewirkt war. Für den Fall gegnerischen Abzugs ordnete ich unter Verlängerung der Vormarschstreifen an, daß die vorderen Teile der Korps unmittelbar folgen sollten, die hinteren Divisionen je nach der Verpflegungsmöglichkeit. Das XI. A.-K. sollte dabei mit dem linken Flügel südl. des Sumpfes von Makarowce (am Swislocz) bleiben, der Landsturm nördl. auf Odelsk gehen. Für den Fall, daß der Gegner hielt und demnächst angegriffen werden müßte, beabsichtigte ich, mit dem XVII. A.-K. rechts umgreifen zu lassen, in der Front mit dem XIII. A.-K. und der 86. Inf.-Div. anzufassen, den Rest des XVII. Res.-K. und des XI. A.-K. aber zunächst zu verhalten und erst allmählich anschließen zu lassen.

Abends gemütliche Sitzung am Kaminfeuer, wobei Herr v. Brandenstein uns weltfremden Russenkämpfern vieles aus der Welt, aus Berlin, Pleß usw. zu erzählen hatte, was nicht durchweg erfreulich war. Noch weniger war dies die Hartnäckigkeit meines Darmkatarrhs.

1. September 1915

Bei Herbststimmung Morgenspaziergang im Park. Die Post brachte Blumen von meines Vaters Grabe, der gestern vor 40 Jahren verstorben war, und eine Handarbeit der Schülerinnen meiner Tochter. Etwas fürs Herz zwischen dem ernsten Dienst tut gut.

Der Feind gab frühzeitig vor beiden Flügeln, dann auch in der Mitte nach. Es wurde überall herangegangen und aufgeklärt; die Vortruppen fanden nur schwachen Aufenthalt, meist durch Kavallerie. Es wurde bald klar, daß der Feind am Swislocz keinen ernsten Widerstand leisten, sondern weiter abziehen wollte. Damit deckten sich Gefangenenaussagen, welche von Rückzug auf Minsk und täglich 30 km Marschleistung sprachen. Sie gaben ein ziemlich übles Bild vom Zustande der Truppe; ein sibirischer Ersatztransport von nur dreiwöchiger Ausbildung steckte in japanischer Ausrüstung. Die Lage forderte zu flottem Folgen auf; der Nachschub hemmte. Ich gab daher auch für heute nur bescheidene Ziele; die Kavallerie sollte dem Feinde aber an der Klinge bleiben.

Im Laufe des Nachmittags erledigte ich einige Besuche und Geschäfte in Bialystok. Ich sah einige bessere Gebäude, schilderte aber im Tagebuche: „im übrigen Juden, Schmutz, elende Läden, Fahrzeuge, Autos, Landsturm, schlechtes Pflaster, einige dürftige Cafés, neugierige Kinder und ziemlich viele ekelhafte Frauenzimmer."

Der Gegner ging weiter zurück. Ludendorff teilte mit, daß wir folgen sollten, es aber keine besondere Eile hätte, da der Stoß über Wilna, zu dem 7 Divisionen besonders vereinigt waren, nicht vor dem 8. September erfolgen könnte. Erreicht wurde durchweg die Linie des Swislocz, zum Teil überschritten. Für die Fahrzeuge mußten meist Übergänge erst hergestellt

werden. Die Landsturm-Brigade Protzen kam mit 1 Bat. nach Odelsk; die anderen wären marschunfähig. Über Batl. Großbeeren, aus Garnisondienstfähigen gebildet, lag ein trüber Bericht vor.

Einige Korps betonten erneut die Schwierigkeit der Kolonnennachführung. Die Wege zu den Bahnendpunkten waren für Hin- und Rückfuhr zu lang, die Pferde matt; auch über die Batteriebespannungen wurde bei der kargen Haferration geklagt. Trotz des lebhaften Dranges, zu verfolgen, wies vieles auf Maßhalten hin. Ich ordnete daher für morgen zunächst nur Vormarsch zum Werecia-Abschnitt an. Das XVII. Res.-K. meldete, daß es diesen wegen Brückenherstellung erst mittags antreten könnte.

Fort IV von Grodno war gefallen. Im Süden hatten die Österreicher Luck genommen. Es ging glänzend vorwärts; rein militärisch schien es geboten, die Russen nicht zu früh zur Ruhe kommen zu lassen. Doch kündigte abends Oberstlt. Hoffmann an, daß wir voraussichtlich nur bis zum Zelwianka-Abschnitt gehen würden, der Vormarsch dann ein Ende haben sollte. O.-Kdo. Ost müßte für die O. H. L. 10 Divisionen abgeben — wie wir annahmen, für den Westen.

Die deutsche Beute im August betrug insgesamt: 2000 Offiziere, 270 000 Mann, 2200 Geschütze (hauptsächlich aus Festungen), 560 Masch.-Gew. Seit Anfang Mai hatten Deutsche und Österreicher zusammen 1 Million Gefangene gemacht, was ebenso viele Esser mehr bedeutete.

2. September 1915

Das XVII. A.-K. bekam die Stadt Swislocz früh in die Hand. Der Landsturm hatte sich aufgerafft und war noch bis Odelsk gelangt. 8. Armee hatte die Westfront von Grodno.

Für das weitere Vorrücken gab die Heeresgrupe neue Streifen. Der unsere führte im Norden auf Skidel, also über den Njemen hinüber, im Süden auf Zelwa. Die 9. Armee sollte, nach Nordost ziehend, gegen die Linie Slonim —Zelwa vorrücken.

Flieger hatten eine zusammenhängende Stellung hinter der Werecia erkannt, sie reichte bis westl. Lunno Wola, wo etwa 1 Div. im Biwak gesehen war. Auch an anderen Stellen wurden stehende Truppen gesichtet. Vorwiegend war aber die Feststellung zurückgehender Marschkolonnen; die Gegend östl. des Rozbaches wies bei starker Belegung lange zurückgehende Trainkolonnen, oft 3 nebeneinander, auf. Alles deutete auf weiteren Rückzug mit Nachhutstellungen. Von letzteren machten die Russen heute wieder viel Gebrauch; die feindliche Kavallerie war mehrfach durch Artillerie und Infanterie gestützt, so daß um die Übergänge schärfer gekämpft werden mußte. Am Abend hatten erreicht:

XVII. A.-K. die Waldungen nordöstl. Swislocz;
XIII. A.-K. Gegend Gorbacze und Menki;
XVII. Res.-K. Brzostowica Wielka und Starzynce;
XI. A.-K. in Höhe von Brzostowica Mala.

Landst.-Brig. hatte ihre Posten bis Komuchy am Swislocz geschoben. Es waren heute 800 Gefangene gemacht. Hinter ihrer Front sengten die Russen wieder fürchterlich. Im Süden war Boehm-Ermolli in Brody eingerückt.

Morgen sollte das Vorgehen in den Streifen fortgesetzt werden, dabei das XVII. A.-K. mit dem rechten Flügel herumgreifen, das XI. A.-K. eine Seitendeckung über die untere Werecia schieben und den Landsturm dorthin nachziehen.

3. September 1915

Der Feind gab morgens weiter Feld mit Ausnahme der vor dem XVII. A.-K. stehenden Teile (XVI. und XXXV. A.-K.); das Korps griff an.

Gen. Ludendorff hatte 11^{30} nachm. an den Stabschef die Weisung gerichtet: Wir müßten heute bei Lunna Wola über den Njemen, um dort mit zu drücken. Das war bei einer Entfernung des linken Flügels von 30 km vom Njemen, bei dazwischenstehendem Feinde, Brückenschlag und Verpflegungsschwierigkeit nicht zu schaffen.

Der Feind leistete tagsüber reichlichen Widerstand; Vorstellungen vor der Werecia mußten regelrecht angegriffen und genommen werden. Die Flieger meldeten starke Belegung zwischen Werecia und Roz. Auch gegen die 9. Armee war der Feind standhaft, so daß das XXV. Res.-K. aus dem Walde von Bialowies noch nicht heraus konnte. Die Linie der Werecia und Polonka war zwar abends durchweg erreicht, an einigen Stellen Teile hinübergeschoben; aber immerhin hatte es 2 Tage gekostet, was ich an einem zu erzielen gedachte. Ich ordnete nun für morgen allgemeines festes Zupacken an. Das XVII. A.-K. sollte weiter rechts drücken. Die inneren Flügel des XIII. und XVII. Res.-K. gingen in Gegend Janowicze vor; der Wald nördl. des Ortes war schon in unserem Besitze. Hier auf der Wasserscheide war kein natürlicher Abschnitt vorhanden und am schnellsten auf Durchstoßen zu rechnen. Die 50. Res.-Div. blieb zu meiner Verfügung. Dem XI. A.-K., welches schon stärkere Teile über die Werecia in Richtung Semerenki geschoben hatte, wurden 2 Brückentrains für den Njemen-Übergang bereitgestellt. Inzwischen waren von den Fliegern am Njemen in breiter Ausdehnung brückenkopfartige Stellungen erkannt, welche auf ein Ausweichen des Gegners in nordöstl. Richtung schließen ließen.

Die 8. Armee war in Stadt Grodno eingedrungen; das Kasernenviertel und ein Teil der Ostforts noch in Feindeshand.

Pionieroberst Zöllner meldete sich, um die Swislocz-Linie auf ihren Ausbau als rückwärtige Stellung hin zu erkunden; ein weiteres Zeichen, daß unsere Offensive sich dem Ende näherte. Auch sonst war ein stetes Kommen und Gehen von Interessenten der Korps und der Verwaltung. Der Generalarzt berichtete, daß die Cholera, um deren Bekämpfung sich Prof. Dr. Löhlein besonders verdient gemacht, abgeflaut war; er regte Einrichtung größerer

Lazarette für Leichtkranke und Verwundete an, um den Heimaufenthalt zu vermeiden und dem Drückebergertum zu steuern, ferner Anlage von Offizier-Genesungsheimen, verschärfte Kontrolle in Bialystok usw.

4. September 1915

Die Korps meldeten durchweg stärkere Besetzung der feindlichen Stellungen auf den Höhenrändern östl. der Werecia und Polonka; der Feind beabsichtigte sichtlich ein entschiedeneres Aufhalten. Ich legte den inneren Korps dar, daß es sich um die Notwendigkeit des Durchbrechens bei Janowicze handelte, beauftragte Gen. d. Inf. Frhr. v. Watter, das Zusammenwirken dort zu regeln und den etwaigen Einsatz der 50. Res.-Div. zu beantragen.

Gegen das XVII. A.-K. hatte der Feind noch gestern abend bei Szuczki mehrere Gegenangriffe gemacht. Das Korps trug heute seine Linien östl. der Polonka vor; doch saß der Gegner um Mittag noch in Manczyce und Montowty. Janowicze war um diese Zeit von uns besetzt, unsere Front auf einige 100 m an den Feind heran. Das verstärkte Artilleriefeuer der Russen, Ausladen von Munition auf Bahnhof Andrzejewce, sowie abgelauschte Ferngespräche wiesen darauf hin, daß heute stärkere Einheiten hielten und es sich um einen ernsteren Kampf handelte. Da gleichzeitig die Russen im hohen Norden offensiv geworden und bei Brody wieder Front gemacht hatten, sah es nach einem letzten Versuch einheitlichen Willens aus, unser Nachdrängen zum Stehen zu bringen.

Die Korps, besonders das XIII., hatten mit dem Schießen wieder reichlich spät angefangen. Als das Wirkungsschießen gegen die Hauptstellung begonnen hatte, wurde es durch einen Wolkenbruch unterbrochen, der in kurzer Zeit das Gelände schwer passierbar machte. Das Ergebnis war das Ausbleiben jeglichen Fortschritts bei den mittleren Korps und ebenso beim XI. A.-K. am Unterlaufe der Werecia. Nur das XVII. A.-K. hatte trotz der Ungunst der Witterung Gelände gewonnen und war in die feindliche Hauptstellung eingedrungen; es nahm Montowty und den Höhenzug östl.; bei Jarylówka war die 3. Inf.-Div. über den Abschnitt. Auch die benachbarte 5. Res.-Div. war bis an den Waldrand westl. Wielkie Siolo gekommen. Auf dem äußersten linken Flügel hatte das XI. A.-K. allmählich $^2/_3$ der 38. Inf.-Div. auf den Landriegel zwischen der Werecia und dem großen Bruch bei Semerinki geschoben, um von links her zu öffnen. Da dieser Riegel sich aber als durch eine starke russ. Linie gesperrt erwies, standen die Unseren dort eingezwängt. So war dem Feinde mit Hilfe des Wetters heute ein gewisser Erfolg beschieden. Er zog am Abend sogar Verstärkungen heran.

Gen. Ludendorff hatte gestern 11^{30} nachm. angefragt, ob wir nicht schon westl. Lunna Wola über den Njemen gehen könnten. Das konnte ich nach der Entwicklung vor mir für heute leider nicht in Aussicht stellen. Um Mittag befahl dann die Heeresgruppe, daß der Landsturm bei Slawiczi südöstl. Grodno über den Njemen zu ziehen wäre. Eine weitere Bestimmung

für ihn war noch nicht angegeben. Klar war aber, daß bei einer Entfernung des linken Flügels XI. A.-K. von Slawiczi von 22 km durch den Abzug des Landsturms ein erhebliches Loch entstehen mußte; ich wartete daher auf den Ausgang des heutigen Kampfes. 5° nachm. folgte ein Befehl der Heeresgruppe, möglichst bald starke Kräfte der Armee für das rechte Njemen-Ufer frei zu machen, um dort durchzustoßen. Ich setzte Ludendorff auseinander, warum dies sogleich nicht angängig wäre; er erklärte sich auch einverstanden, daß der Angriff auf meinen Gegner erst durchgeführt werden müßte. Da ich aber demnächstigen Linksabmarsch als unvermeidlich ansah und von der vorerwähnten Lage der 38. Inf.-Div. Kenntnis hatte, ordnete ich für morgen die Entsendung von 3 Bataillonen dieser Division als Vorhut auf Slawiczi an und beließ den weniger leistungsfähigen Landsturm im Vorgehen auf Lunno Wola.

Scholtz hatte Grodno ganz im Besitz. Auch der Brückenkopf Friedrichstadt an der Düna war genommen. 10° nachm. teilte Ludendorff mit, daß der Feind nach Funksprüchen die Absicht hätte, von links beginnend abzuziehen. Ich wies die Korps an, morgen mit Tagesanbruch draufzugehen, um den Feind noch zu fassen.

5. September 1915

Zuerst meldete XVII., dann auch XIII., daß der Feind vor ihnen abzöge; er begann, wie erwartet, vom linken Flügel. Das XVII. A.-K., welches ich für seinen gestrigen Erfolg bei üblem Wetter belobt hatte, folgte auch heute flott und war schon früh in dem Walde südl. Andrzejewce. Um Mittag hatte es ihn durchschritten und bat um Verlängerung seines Gefechtsstreifens über den Rozbach hinaus. Alle drei rechten Korps gingen weiter vor und sollten die Roz-Übergänge in Besitz nehmen. Das XI. A.-K. sollte nach Überschreiten des Werecia-Abschnitts auf Lunna Wola links einschwenken.

Bei Zelwa drängten sich alle Funkstationen der zurückgehenden 4. Armee zusammen. Es schien verlockend, dorthin vorzustoßen; ich ließ die Verpflegungsfrage weiter prüfen. Die Antwort lautete nicht günstig: nach dem Regen schlechte Wege, überall Störungen; auch der Bahnbau ging langsam. Es wirkte tragikomisch, als die 9. Armee uns noch um eine Tagesportion für 2 Divisionen anzuleihen versuchte.

Am Abend hatte XVII. mit 2 Regtrn. den Roz überschritten, das XIII. mit dem rechten Flügel den Abschnitt erreicht. Von da lief die Linie etwas schräg, sich vom Abschnitt entfernend, XI. umgebogen gegen Lunno Wola. Wir hatten 1000 Gefangene gemacht. Der Feind schanzte östl. des Rozbaches. Südl. von uns waren Woyrsch und Mackensen vorwärts. Die Russen funkten aufgeregt. Für morgen winkte lohnendes Ziel; es mußte weiter gefolgt und angegriffen werden.

6. September 1915

Ludendorff hatte abends nochmals ermahnt, daß wir das XI. A.-K. auf Lunna Wola leiten sollten. Das war eingeleitet; die 3 anderen Korps mußten noch nach Osten hin freie Bahn schaffen. Freilich meldete XVII., daß es nur noch für einen Tag Munition hätte; Verfolgen ohne Munition ging vielleicht zur Zeit des Siebenjährigen Krieges, heute nicht.

Der Feind hielt vormittags durchweg, an einigen Stellen sogar noch Stützpunkte westl. des Rozbaches. Nur den Riegel östl. Semerenki hatte er nachts geräumt, so daß das XI. A.-K. Armfreiheit bekam. Es folgte auf Lunna Wola; die nach Norden schon abgezweigten 3 Bataillone sollten nördl. des Njemen dem rechten Flügel der 83. Inf.-Div. folgen.

10^{30} vorm. ging neue Weisung der H.-Gr. ein. Sie beabsichtigte, die Russen nochmals entscheidend zu schlagen, ehe sie hinter den großen Sümpfen verschwänden. 12. Armee sollte südl. des Njemen im Verein mit der 9. Armee, aber unter Aufwendung nur schwächerer eigener Kräfte den Feind in die Sümpfe der Zelwianka und Szczura werfen, mit den Hauptkräften nördl. des Stromes in nordöstl. Richtung vorgehen. Zelwa gehörte der 9., Skidel—Ostryna—Wasiliski der 8. Armee. Die 10. Armee sollte am 9. September links verstärkt angreifen. Eine Abschwächung des Offensivgedankens lag in der gleichzeitig erfolgenden Weisung, daß die 3. Inf.-Div. und eine Garde-Div. westl. der Zelwianka verbleiben sollten. Die neue Aufgabe erforderte, daß ich mit den drei linken Korps — ohne eine Garde-Div. — über den Njemen ginge, teils bei Lunna Wola, teils auf zwei weiter östl. zu schlagenden Brücken. Durch die Schwenkung vermehrten sich die Nachschubschwierigkeiten; ich hielt Verweisung des Hauptteils der Armee auf Grodno als Etappenpunkt für nötig und ließ entsprechende Berechnungen anstellen.

Im Laufe des Tages kam XVII. leidlich vor. Es gewann die Höhen östl. des Rozbaches bei Liczicy und Pjekari und nahm nachm. das verschanzte Eisenbahndreieck westl. des Lagers von Zamostje. Die dort stehende 55. russ. Div. funkte, daß das Regt. 220 zurück müßte, da eine Kompagnie nur noch 30 Mann zählte. Auch südl. hiervon war das Korps bei Baczency vorgekommen; der benachbarte Flügel der 9. Armee drang auf Isabjelin und Podorosk vor. 50. Res.-Div. hatte Hand auf Roz und die dortigen Übergänge gelegt; bis zum späten Abend gelang es dem XIII. A.-K., auch südl. davon an drei Stellen Vortruppen über den Roz zu schieben. Doch blieben die Stellungen auf dem Ostrande des Baches gegenüber dem XIII. und XVII. Res.-K. durchlaufend in Hand des Feindes. Das XI. A.-K. mit dem Landsturm stand überall am Njemen beiderseits von Lunna Wola, wo der Feind alle Brücken verbrannt hatte.

Die Berechnungen meines Stabes ergaben, daß die beiden linken Flügelkorps bei Basierung des Nachschubs auf Grodno—Augustów den Njemen zwar alsbald überschreiten, aber aus Gegend Skidel den Vormarsch erst am

13. September antreten könnten. Das XIII. A.-K. sollte nicht vor dem 11. über den Njemen kommen und nicht vor dem 14. vormarschieren können. Dabei waren noch einige „Wenn" und „Aber". Unsere Operation war trotz des zähen Widerstandes zu schnell gegangen und so weit getragen, daß die Vorkehrungen der obersten Stellen für den Nachschub nicht ausreichten. Auf die hierüber erstattete Meldung erklärte Gen. Ludendorff abends, daß er hauptsächlich Wert auf die Unterstützung der 8. Armee durch das XI. A.-K. legte, was darin seinen Ausdruck fand, daß dieses Korps „vorläufig" zur 8. Armee übertrat. Das Korps meldete, daß es bei Lunna Wola nicht hinüberkäme, weiter unterhalb übergehen wollte.

Mit den drei noch übrigen Korps mußte morgen der heute unvollendet gebliebene Übergang über den Rozbach weitergeführt werden. Wies schon die fortgesetzte Absplitterung von der Armee auf ein Erlahmen unseres Angriffes hin, so rückte die Kunde, daß in Bialystok Rampen für täglich 20 Züge gebaut würden, bevorstehende große Abtransporte in die Nähe.

7. September 1915

Das XI. A.-K. schlug eine Brücke bei Poniszany, 10 km nordwestl. Lunna Wola. Sie wurde abends fertig, die Vorhut ging hinüber. Der Landsturm wurde auf letzteren Ort herangezogen.

Gegen das XVII. A.-K. war 3° vorm. aus dem Lager westl. Wolkowyszk ein Gegenstoß erfolgt, der abgeschlagen wurde. Das Korps ging dann munter vorwärts; 11° vorm. waren die Stadt Wolkowyszk und der Flecken Isabjelin in unserer Hand. Im Laufe des Nachmittags wurden die Waldungen zwischen beiden Orten genommen, am Abend war die Linie des Korps bis Drogiczany —Zaljeszany vorgetragen. In den nördl. anstoßenden großen Zamkowy-Wald war von der 26. Inf.-Div., die den Rozbach überschritten hatte, ein Detachement Mohn vorgeschoben; die 1. Garde-Ref.-Div. stand auf den Höhen nordöstl. Liczicy, Vortruppen bei Mostki. Als durch Freund „F." bekannt wurde, daß die 10. sibir. Div. erneut nach Gegend Rjeksti vorgezogen würde, wies ich XIII. an, die mit dem Gros bei Wolkowyszk verhaltene 26. Inf.-Div. am nächsten Tage zwischen XVII. und dem Detach. Mohn einzusetzen und in die Gegend südl. Rjeksti vorgehen zu lassen.

Der nördl. Teil der Front stand noch am Rozbache und wartete auf den helfenden Druck von Süden. Wir hatten 1800 Gefangene gemacht; ihre Aussagen schilderten Stärke und Zustand der meisten Formationen als übel; einzelne Truppenteile wären fast aufgerieben. Es war peinlich, daß wir bei so günstigen Aussichten selbst die Fessel der Nachschubordnung empfinden mußten. Auch hörten wir, daß starke Teile der Armee Mackensen aus der Front gezogen wären. Als die Aufstellung von 40 Gebirgsbatterien ruchbar wurde, die aber nicht gegen Italien bestimmt wären, richteten sich unsere Vermutungen immer mehr gen Südosten.

8. September 1915

Nach den Morgenmeldungen stand der Feind noch; doch zeigten allmählich alle russischen Funkstationen ihren Abbau an. Wir erfuhren dabei, daß die Reste des XXXV. A.-K. dem IV. sibir. K. unterstellt waren. Ich hatte gerade die Befehle für weiteres Zupacken erlassen, als gegen 9^0 vorm. Meldungen der Truppen über Abbau des Feindes einliefen. Vor dem XVII. A.-K. wurden die Waldränder geräumt, weiter nördl. das starke Höhengelände östl. Roz, in dem die rasch folgende 50. Res.-Div. schon im Aufsteigen begriffen war. Ich gab Verfolgungsziele am Zelwianka-Abschnitte; rechter Flügel XVII. auf Borodiczy nördl. Zelwa; auf letzteren Ort ging der linke Flügel der 9. Armee. Mein jetziges linkes Flügelkorps, das XVII. Res.-Korps, mußte bei weiterem Vorschreiten links etwas verhalten, um am Njemen zu sichern.

Mein Drängen auf flottes Verfolgen hatte vollen Erfolg; schon 3^{30} nachm. war XVII. an der Zelwianka, gegen 4^0 auch XIII. nahe heran. Dies war aber nur dadurch erreicht, daß der Feind uns nachts und morgens in seiner bekannten Geschicklichkeit wieder eine Maske gemacht; mit seinen Hauptkräften war er nachts marschiert und ungestört über den breiten versumpften Flußabschnitt gekommen. Gegen den Damm bei Samarowiczy hatte XVII. noch gefeuert, sonst aber alles frei gefunden. Ähnlich lag es dem rechten Flügel XIII. gegenüber; doch hielt hier weiter nördl. der Feind noch einen weiten Brückenkopf um Pieski zwischen Njemen und dem großen Michajlowka-Sumpfe, uns das Vordringen am Njemen wehrend. Die Erkenntnis, daß seine Masse uns entronnen, veranlaßte mich zu folgendem Stoßseufzer im Tagebuche:

„Wir können nicht verfolgen, passen auf die bekannten Gewohnheiten des Feindes nicht auf und scheuen die Nachtarbeit. Auch das weite Zurückbleiben der höheren Stäbe fördert den Mangel an Unternehmungslust. 6 Korps haben in dem Winkel zwischen Njemen und Zelwianka gesteckt und sind glatt durch. Mit dem erhofften und vielbesprochenen Werfen in die Sümpfe, Kessel- und Beutemachen war es mal wieder nichts."

Ich hatte nachm. dem mit dem linken Flügel abhängenden XIII. A.-K. noch die Weisung gegeben, zu folgen und die Übergänge bei Pieski in Besitz zu nehmen, auch gegen die Njemen-Brücken und -Übergänge aufzuklären. Es gelang nicht mehr; wir standen vor dem schweren Zelwianka-Abschnitte.

Gegen abend ging die Weisung der H.-Gr. ein, mit dem rechten Flügel über die Zelwianka hinaus zu verfolgen. Bei Verpflegungsschwierigkeiten sollte ich aber 2 Divisionen zurückschicken, die fortgehen sollten; zu diesen sollte dann auch das Gen.-Kdo. XIII treten. Die letztere Weisung setzte die ganze Maßnahme in ein anderes Licht; auf Befragen wurde von Oberstlt. Hoffmann zugestanden, daß später, etwa am 20., noch andere Teile der Armee

fortgehen sollten. In dieser Verfolgung „mit Hemmschuh" ordnete ich für den nächsten Tag an:

XVII. A.-K. geht im Anschlusse an die 9. Armee bei Zelwa und nördl. über. Die 3. Inf.-Div. geht nach Wolkowyjsk zurück.

XIII. A.-K. erkämpft sich die Zelwianka-Übergänge, klärt gegen den Njemen auf und erkundet Übergang. Nicht eine Garde-Div., sondern die 26. Inf.-Div. soll alsdann herausgezogen werden.

XVII. Res.-K. schiebt etwa eine Div. nach Lunna Wola, unterstützt den rechten Flügel der 8. Armee beim Vorgehen und bereitet Brückenbau vor.

Der rechte Flügel der 8. Armee (das von uns abgetrennte XI. A.-K.) war heute bis Puzewiczy — links rückwärts von uns nördl. des Njemen — gekommen.

Ein schmerzliches Kapitel war wieder das Studium der Verlustlisten. Seit dem 13. Juli hatte die Armee rund 1800 Offiziere und 80 000 Mann verloren, davon reichlich $^1/_5$ tot. An Ersatz waren bisher 47 000 Mann gestellt, 13 000 im Anmarsche, so daß der Ausfall zu $^3/_4$ gedeckt war. Die Bataillone zählten nirgends unter 600 Mann.

9. September 1915

Der Feind verteidigte überall die Zelwianka-Übergänge, an die bei der Breite des versumpften Abschnitts — 3 bis 7 km — meist schwer heranzukommen war. Nach der Verteilung der Funkstationen standen nördl. des Njemen das IV., XXI., I. sibir. und wahrscheinlich I. turkest. K., südl. des Flusses an der Zelwianka das IV. sibir., XXXV. und V. sibir. K., anschließend das XVI. A.-K. der russ. 4. Armee bei Zelwa.

Das fast unglaubliche Ereignis des Tages war die Kunde, daß der energische feindliche Oberführer, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch seines Amtes enthoben war und der Zar sich selbst an die Spitze des Heeres gestellt hatte. Auf tiefe Wandlung in der russischen Erkenntnis ließ solcher Schritt schließen.

Viel erreicht wurde heute nicht. Die 5. Res.-Div. der 9. Armee kam bei Zelwa nicht über den Abschnitt; sie wollte die Nacht abwarten. Dementsprechend blieb auch XVII. vor der Zelwianka liegen; ein Übergang bei Samarowiczy erwies sich als ausgeschlossen, da die Brücke zerstört und der 3 km lange schmale Damm von der russ. Artillerie beherrscht war. Das XIII. A.-K. quälte sich den ganzen Tag mit dem Brückenkopf bei Pieski ab; hier zeigt die Zelwianka zwar keine Versumpfung, aber der Feind hielt fest. Erst spät abends gelang es der 1. Garde-Res.-Div., den Ort Pieski selbst zu nehmen; beiderseits hielt der Gegner noch am Flusse. Es wäre hier wohl besser vorwärts gegangen, wenn die 26. Inf.-Div. erst nach Erkämpfen des Abschnitts, nicht schon am Morgen aus der Front gezogen worden wäre; die Stärke des Gegners war hier unterschätzt.

XVII. Res.-K. entsandte befehlsgemäß die 50. Res.-Div. auf Lunna Wola. Diese schickte ihre Artillerie voraus; sie stellte sich nordwestl. des Ortes bereit, um über den Njemen hinüber in das Vorgehen des rechten Flügels der 8. Armee einzugreifen, der in Richtung Lawna im Angriffe war. Die 86. Inf.-Div. stand längs des Njemen, die 85. Landw.-Div. bei Wolpa und östl. Zelwiany an der Mündung der Zelwianka zu nehmen, gelang nicht.

Die Erörterung über Unterstützung des XI. A.-K. durch Feuer vom linken Ufer aus führte zu einer Aussprache mit meinem Chef und dem Ia betreffs eines Punktes, der im Laufe des Krieges zunehmend schärfer hervortrat und von allgemeiner Bedeutung war. Ich schilderte den Herren die Erschwerung der Gefechtsführung für den Oberbefehlshaber dadurch, daß sie dauernd am Fernsprecher säßen und stets im Bilde wären, während ich nur brockenweise etwas zu hören bekäme. Träte dann die Notwendigkeit eines Entschlusses ein, so müßte ich schnell entscheiden; bei den Vorschlägen der Herren und in der Erörterung kämen aber oft Umstände, vielfach nur gelegentlich, zur Sprache, von denen ich nichts wüßte, die aber doch von Bedeutung. Empfindlicher wären mitunter Weisungen in Führungsfragen, die ohne meine Genehmigung und Kenntnis hinausgingen. Ich ersuchte um dauernde Orientierung über alle Vorgänge, die nicht nebensächlich oder rein geschäftsmäßig.

Um den Riegel bei Pieski schneller in die Hand zu bekommen, ordnete ich für morgen Unterstützung des XIII. A.-K. durch ein Detachement der 86. Inf.-Div. von Westen her und durch das Gros der 35. Inf.-Div. von Süden her an. Überschreiten der Zelwianka durch letztere konnte doch erst nach Öffnen der Enge bei Zelwa bewirkt werden; sie war zunächst verfügbar. Die 3. Inf.-Div. erhielt Befehl, nach Mścibowo, die 26., nach Wolkowysk zurückzumarschieren.

Die 8. Armee war heute nicht vorwärts gekommen. Der Angriff der 10. Armee nördl. Wilna sollte heute beginnen, war aber nicht ganz zur Entwicklung gelangt.

10. September 1915

Es ging langsam. Die 5. Res.-Div. hatte bei Zelwa morgens 6 Kompagnien auf dem anderen Ufer; sie wuchsen nachm. auf 4 Bataillone. Die 36. Inf.-Div. ließ einige Kompagnien folgen; der Feind führte hier Verstärkungen heran; er hielt das Hochufer. Auch an dem nördl. Riegel hielt er zähe. Die 35. Inf.-Div. war morgens mit 7 Bataillonen gegen Borki—Gut Pacewicze gerückt; erst am Abend gelang es, den Westrand des Gutes zu nehmen. Teile der 86. Inf.-Div. sollten südl. des Njemen vorgehen; doch hielt der Feind noch immer Zelwiany. Weiter westl. bei Rybaki täuschte XVII. Res.-K. einen Übergangsversuch vor. Zwischen Lunna Wola und dem rechten Flügel des XI. A.-K. standen 10 Batterien unter Bedeckung des Landsturms bereit, jenem zu helfen. Der Russe entwickelte aber gegen die 8. Armee so erhebliche Kräfte, daß sie nicht vorwärts kam; Skidel war verlorengegangen. Es ist zwar am

Abend von der 37. Inf.-Div. wiedergenommen worden; aber die Folge der Trübung war für uns die, daß die 50. Res.-Div. auf das nördl. Njemenufer gezogen wurde; sie erhielt Befehl, 5° vorm. nach Poniszany abzurücken. Auch die 3. Inf.-Div. sollte nicht weiter auf Bialystok rücken, sondern über Indura nach Norden gehen, um bei der Hand zu sein. Die 26. Inf.-Div. sollte bei Wolkowyszk verbleiben. Die Änderung bedeutete wieder eine erhebliche Erschwerung des Nachschubs, dem anderenfalls die abrückenden Divisionen entgegenmarschiert wären; auch hatte die 3. Inf.-Div. keine Munition mehr.

Die 85. Landw.-Div. erhielt Auftrag, an Stelle der 50. Res.-Div. Lunna Wola zu besetzen. 4. Garde-Div. sollte in der Nacht eine Brücke herstellen, da die Zelwianka im Gefecht nicht zu überschreiten war.

Der Stadt Bialystok war eine Kontribution von 300 000 Mark auferlegt, nicht allzuviel für den großen Ort. Von einer prompt erscheinenden Abordnung der Stadtväter ließ ich mir nichts abhandeln. Ich besuchte die Kriegerfriedhöfe am Kasernenviertel. Auf dem russ. Friedhofe Wälder von Kreuzen; jedes der Garnison-Regtr. hatte sein Viertel. Auf dem protestantischen Friedhofe lagen in Gefangenschaft gestorbene Deutsche, auch entführte Ostpreußen, darunter 36 Kinder.

11. bis 13. September 1915

Trotz der Schilderungen, die Gefangene über die kläglichen Zustände beim Gegner gaben, wehrte dieser sich aufopfernd. Nur allmählich gelang das Hinüberschieben über die Zelwianka; bei näherem Erkunden stellte sich heraus, daß die Sümpfe, besonders im nördl. Teile, an vielen Stellen so weit ausgetrocknet waren, daß sich Durchschlupfe finden ließen.

Bei Zelwa war es der 5. Res.-Div. im Verein mit der 36. Inf.-Div. am 11. September gelungen, einen großen Brückenkopf von etwa 7 km Breite und 3 km Tiefe mit Einschluß mehrerer Dörfer herzustellen. Hiergegen richteten sich abends russ. Angriffe, die am 12. viermal wiederholt, aber stets abgeschlagen wurden; doch blieb der Feind nahe gegenüber. Als Gegner wurden hier das frisch aufgefüllte XV. A.-K. und die 3. Garde-Div. festgestellt. Erst am 13. früh fing der Feind an, Feld zu geben. Die 5. Res.-Div. folgte in östl. Richtung. Die 36. Inf.-Div. erhielt Befehl, nordöstl. über Dereczyn vorzugehen. Sie besetzte mit dem rechten Flügel Lobzów und dehnte sich nach links bis zum Bagno Michajlowka aus. Die 35. Inf.-Div. hatte dem Nachbarkorps geholfen, den Riegel von Pieski zu öffnen; sie nahm am 13. Osowlany und stand am Nordrande des Bagno. Beim XIII. A.-K. erzwangen die beiden Garde-Divisionen, links durch die 86. Inf.-Div. unterstützt, den Übergang über die untere Zelwianka. Am 13. abends stand das Korps am Njemen, die 1. Garde-Res.-Div. bei Vorwerk Nowina, die 4. Garde-Div. im Besitze von Mosty.

86. Inf.-Div. nahm am 11. und 12. das zähe verteidigte Zelwiany, dann Vorwerk Morgi. Sie verfolgte am 13. mit der 4. Garde-Div. auf Mosty,

wurde dann aber angehalten, um bei Zelwiany, wo an der Herstellung der Eisenbahnbrücke gearbeitet war, überzugehen; Vortruppen waren schon jenseits. Die Brücke der 85. Landw.-Div. bei Lunna Wola war am 12. nachm. fertig; die Div. ging über und rückte am 13. munter über Zapole—Stefaniszki vor; am Abend war sie nördl. Mosty in Gefechtsberührung mit dem Feinde und sicherte dem XIII. A.-K. das Übergehen. Auch das benachbarte XI. A.-K. war, am 11. durch unsere Artillerie bei Lunna Wola wirksam unterstützt, vorgekommen; es hatte am 12. Vortruppen bis Kamionka geschoben. Von der H.-Gruppe war mitgeteilt, daß das Korps noch weiter nach Norden abgedreht und der 12. Armee ein Streifen nördl. des Njemen zugeteilt würde. Der Zug der abbauenden russischen Funkstationen wies gen Nordosten. Die Flieger meldeten rückwärtsgehende Kolonnen und starke Belegung östl. der Szczara und nördl. des Njemen.

Fürst Wittgenstein, Ordonnanzoffizier der 26. Inf.-Div., ein sehr verständiger Herr, schilderte mir die Anstrengungen der Truppe in den letzten Wochen als ganz außerordentlich und bezeichnete auch die Abspannung in den Stäben als merklich. Im Schlosse von Bialystok wurde ein Kriegslazarett für 1600 Mann neu eingerichtet; ich sprach mit dem leitenden Personal. In der Handelsschule lagen 500 Schwerverwundete.

Wir fingen den Bericht eines Kosaken-Regts. an die Brig. Bar. Stempel ab. Es war ein Roman von Heldentaten, von denen bei uns nichts bekannt war. Kennzeichnend war die Meldung, daß Kosaken, welche Gefangene zurückgeleiteten, diese niedergemacht hätten, als ihre Sotnie in der Nähe attackierte, um sich daran beteiligen zu können. Auch dies war renommiert; denn unser Regt. 176, welches im Bericht genannt war, hatte an dem Tage gar keine Gefangenen verloren, wohl aber Tote liegen lassen.

Für den 14. September wurde angeordnet:

XVII. A.-K. verbleibt südl. des Njemen. Es geht an die Szczara-Sümpfe heran, greift aber nicht an, sondern wartet das Vorkommen der 9. Armee ab.

XVII. Res.-K. stößt nördl. des Njemen weiter vor, gegen die Linie Zaborje—Rozanka einschwenkend.

Vom XIII. A.-K. geht 4. Garde-Div. bei Mosty und Zelwiany über den Njemen. 1. Garde-Res.-Div. verbleibt zunächst unter Besetzung von Nowosiolki bei Pieski. Das Korps wird alsdann auf dem nördl. Njemen-Ufer hinter dem XVII. Res.-K. nach links vorbeigezogen.

14. September 1915

Südl. des Njemen gab der Feind nach; es ging vorwärts. Der linke Flügel der 9. Armee und XVII. kamen an die Szczara, jenseits deren eine befestigte Stellung erkennbar war. 35. Inf.-Div. stand vor der Stadt Szczara. Links deckten noch Teile der 1. Garde-Res.-Div. Nördl. des Njemen kamen

weder das XVII. Ref.-K. noch das XI. A.-K. wesentlich vor. Die 4. Garde-Div. überschritt den Fluß.

Die Heeresgruppe teilte mit, daß die 10. Armee die Bahn Wilna—Dünaburg an mehreren Punkten erreicht hatte. 8. und 12. Armee sollten weiter zupacken, wir scharf rechts am Njemen; gegen ein Nachziehen von Teilen des XVII. A.-K. auf das nördl. Ufer war nichts einzuwenden. Wir erfuhren aber auch, daß A. O. K. 12 vom 26. September ab zu anderer Verwendung bereitzustellen wäre. Es folgte bald eine chiffrierte Order, daß Gen. v. Fabeck mit dem A. O. K. 1 am 19. aus dem Westen abführe und dieses hier die Nummer 12 annähme. Ich würde auf einem anderen Kriegsschauplatze verwandt, ohne jedoch A. O. K. 1 zu werden. Nun gab es großes Raten; zumeist tippte man auf den Balkan.

Gen. v. Emmich mit Herren des Gen.-Kdo. X, ebenfalls im Abmarsch nach Westen begriffen, speiste bei mir; ich schätzte ihn stets hoch. Dazu fand sich Expastor Frenßen, der bekannte Schriftsteller, ein. Nachmittags meldete Herzog v. Urach die 26. Inf.-Div. ab, welche in monatelangen Kämpfen ein verläßliches wertvolles Glied der Armee gewesen. Der Herzog von Württemberg kam mit einigen Herren von der Jagd aus dem Forst Bialowies zurück; zwei Zehnender-Geweihe und ein riesiger Wisentkopf waren die Trophäen. 19 Kugeln hatte letzteres Wild gebraucht, ehe es verendete.

Spät abends wurde bekannt, daß der Feind vor dem XI. A.-K. und auch vor der 9. Armee zurückginge; bei Lida fanden Verladungen statt. Es wurde befohlen:

36. Inf.-Div. verhält weiter; 35. greift auf Szczara an.

XVII. Ref.-K. greift an.

4. Garde-Div. geht auf Olszewice vor, setzt sich in die Lücke zwischen XVII. Ref.-K. und XI. und greift an.

1. Garde-Ref.-Div. beläßt $^1/_3$ bei Korole auf linkem Flügel der 35. Inf.-Div.; ihre schwere Artillerie greift über den Njemen in den Kampf des XVII. Ref.-K. ein. Im übrigen geht sie mit den Fußtruppen bei Mosty, mit Fahrzeugen und der Artillerie bei Zelwiany über den Njemen.

15. September 1915

Der Feind stand überall fest, gegen das XI. A.-K. so gut, daß ein Frühangriff mißglückt war.

Wir verlegten heute unser Quartier nochmals vorwärts; an dem schönen Dojlidy standen schon lachende Erben bereit. Im Auto durch wechselnde Landschaft, Sandwege, prächtige Fichtenwälder, wellige Höhen, grüne Täler, Sumpfstellen. Ortschaften und Bahnhöfe meist zerstört; durch den Flecken Brzostowica Wielka. Es folgten einige besser erhaltene Dörfer, aus denen aber die Einwohner durch die Russen entführt. Stellenweise lugten einige alte Männer oder Jungen um die Ecke; diese öden stillen Orte machten einen fast noch wehmütigeren Eindruck als die Dorfruinen. Die russischen Kreuze

mehrten sich; in einem erhaltenen Dorfe eine russische Kirche. Straßen teils gut, teils durchlöchert; wir begegneten abziehenden Truppen der Württemberger, Kolonnen, Verwundeten, Gefangenen.

Nach vierstündiger Fahrt im Gutshofe Masalany, an der Werecia-Niederung nett gelegen; im Norden jenseits des Swislocz-Abschnitts ein Gebirge von Sand und Lehm, um 100 m die Niederung überragend, in der Sonne rot schimmernd. An einem Teiche ein niedriges weißes Schlößchen in maurischem Stile. Der Besitzer, Baron Bisping, empfing uns entgegenkommend. Die Baronin, geb. Gräfin Zamoyska, eine vergehende Schönheit, war in erster Ehe mit einem Prinzen Radziwill verheiratet und hatte längere Jahre in Potsdam gewohnt. Von den 8 Gütern des Barons waren 4 verbrannt, von 3 wußte er nichts; Masalany hatte er mit großen Kosten vor den sengenden Kosaken gerettet. Fließendes Deutsch und Unbefangenheit vermittelten bald rege Unterhaltung; Bisping warnte vor der Gründung eines selbständigen Polen.

An der Front ging es den Tag über nur wenig vorwärts. Die 9. Armee besetzte Slonim. 36. Inf.-Div. arbeitete an Wiederherstellung des Szczara-Dammes bei Slizie; 35. Inf.-Div. stand dicht vor Szczara, der Feind jenseits des Flusses in starker, zum Teil doppelt verdrahteter Stellung. Das XVII. Res.-K. hatte in Linie Daszkowce—Mikielewszna angegriffen, war an der Bahn etwas vorwärtsgekommen, auf den Flügeln nicht. 4. Garde-Div. hatte über Oleszewice das Kirchdorf Jatwiesk genommen, den Angriff auf die Hauptstellung aber wegen Zeitverlust durch Wegeschwierigkeiten verschoben. Auch hier auf den Höhenrändern westl. Rozanka—Szczuczin stand der Feind in fester Stellung.

Der Bericht von Wilna her lautete noch nicht sonderlich; es waren russ. Angriffe abgewiesen. Hindenburg wollte morgen Wilna von Südwest bis Nordost umfassend angreifen; Ludendorff hatte Vertrauen, Hoffmann weniger. Die 8. Armee sollte auf Lida stoßen.

Bei Weggang des Gen.-Kds. XIII hingen die beiden aus dem alten Garde-Res.-K. stammenden Garde-Div. lose; mein Antrag auf Wiederherstellung des alten Korps wurde von der O. H. L. abgelehnt.

Ich befahl für morgen:

XVII. A.-K., dem das Detachement der 1. Garde-Res.-Div. unterstellt wird, greift Szczara an.

XVII. Res.-K. greift an; Einbruchsstelle überlassen.

XIII. A.-K. zieht Gros der 1. Garde-Res.-Div. heran und greift im bisherigen Abschnitt der 4. Garde-Div. an.

16. und 17. September 1915

Die 8. Armee wurde mit den Hauptkräften nach Nordosten gezogen; das XI. A.-K. blieb zurück und trat wieder in den Verband der 12. Armee, deren Streifen entsprechend verbreitert wurde. Bei Wilna einzelne Erfolge, doch noch kein entscheidender Sieg.

Auch an unserer Front ging es nur langsam vorwärts. Die sehr tüchtige 35. Inf.-Div. hatte bei Szczara allmählich 10 Kompagnien über den Fluß gebracht, die aber am 16. und 17. heftigen Gegenangriffen ausgesetzt waren. Das russ. XVI. A.-K. funkte fortgesetzt an das V. sibir. K., wie unbequem ihm das Zupacken unserer Westpreußen wäre. Die ganze 81. russ. Div. wurde nach Szczara herangeholt, so daß die Unserigen sich nur hielten, aber keine Fortschritte machten.

XVII. Res.-K. meldete am 16. 10^{0} vorm., daß es in der Nacht wiederholte russ. Angriffe abzuweisen gehabt und nun zu wenig Munition habe, um wieder anzugreifen. Erst am 17. nahm es Mikielewszna. Nördl. davon drangen XIII. und XI., den Wald von Malewicze beiderseits umfassend, vor. Wir machten 1750 Gefangene.

Unsere Gedanken waren etwas abgelenkt. Eine Depesche aus Temesvar in Ungarn von meinem neuen Ib, Major Köppen, teilte mit, daß das A. O. K. nach Werschetz käme. Geht es gegen Serbien oder Rumänien? Personalwechsel im Stabe traten ein; der sehr findige und eifrige Gen.-St.-Hptm. Lindemann, der das Nachrichtenwesen geleitet hatte, wurde durch Hptm. Oertel ersetzt.

Am Abend meldeten die Stationen der 4. russ. Armee ihren Abbau. Ich ordnete allgemeine Fortsetzung der Angriffs an, bei XVII. Res.-K. mit verstärktem linken Flügel.

18. und 19. September 1915

7^{30} vorm. kam die Nachricht, daß der Feind vor unserer Front zurückging. Bald teilte die 9. Armee das gleiche mit, und Oberstlt. Hoffmann erweiterte das Bild für die Front der 8. und 10. Armee. Mochte unser steigender Druck im Norden entscheidend gewesen sein, mochten Munitionsmangel und zunehmende innere Schwäche mitgesprochen haben, diesmal handelte es sich wohl um einen allgemeinen regelrechten Rückzug. Man hoffte bei der Heeresgruppe noch, den Feind in ungünstiges Gelände zusammendrängen und Beute machen zu können. Auf dem äußersten linken Flügel der 10. Armee sollten 3 Kavallerie-Divisionen sich südl. vorlegen. Die 12. Armee behielt ihren Streifen, sollte aber die Hauptrichtung auf „Station Njemen", Bahnübergang bei Sielec, nehmen. Ich gab genügend weite Verfolgungsziele. Wir fingen einen Funkspruch des O.-Kdo. West (Gen. Everth) an die 10. Armee ab, wonach die Trains hinter die kleine Beresina westl. Minsk, die „entbehrlichen" Trains aber gleich hinter die große Beresina östl. Minsk abzuschieben waren. Am 19. wurde Wilna von den Deutschen besetzt, was von moralischer Bedeutung war. Ludendorff wünschte rücksichtslose Verfolgung, konnte sich aber der Einsicht nicht verschließen, daß der Nachschub wieder Fesseln anlegen würde. Es wurde daher das XI. A.-K., welches zum Abtransport nach dem Westen in Aussicht genommen war, angehalten; es mußte mit Vorräten, sogar mit Pferden den

Garde-Divisionen aushelfen; eine Batterie hatte am 18. 26 Pferde, meist aus Schwäche, verloren. Die 1. Garde-Res.-Div. rückte in den Raum des XI. A.-K. ein. Am Abend des 19. waren folgende Ziele erreicht:

XVII. A.-K., welches an der Szczara längerer Zeit zur Herstellung der Brücken und Stege bedurfte, dann durch die Ural- und Transbaikal-Kosaken aufgehalten wurde, hatte die große Wald- und Sumpfzone östl. der Szczara in 20 bis 24 km Tiefe durchschritten und stand mit der rechten Flügeldivision bei Wenzowiec, der linken bei Nakryszki.

XVII. Res.-K. hatte nach zum Teil scharfen Nachhutkämpfen die untere Lebioda überschritten.

XIII. A.-K. war mit Vortruppen jenseits der Lebioda, 1. Garde-Res.-Div. als linker Flügel in Lebioda, ein Detachement der 4. Garde-Div. bis Osowa.

Für den 20. war Fortsetzen der Verfolgung angesetzt. Eine Menge Funksprüche bestätigten weiteren Abzug des Gegners. Doch hielt er gegen den linken Flügel der 10. Armee; dieser war zu schwach, um einzukesseln.

Meine hiesige Aufgabe näherte sich dem Ende. Das A. O. K. siedelte nach Grodno über, wohin Gen. v. Fabeck unterwegs war. Ich fuhr durch die Swizlocz-Niederung und über bergiges Gelände durch das elende Indura. Vor Grodno weit vorgeschobene Neubefestigungen, an den Forts I, II, III vorüber. Es bot sich ein malerischer Blick auf die Stadt, die durch mehrere russ. Kirchen einen fast orientalischen Eindruck macht. Der Njemen fließt tief eingeschnitten; die Bahn- und Straßenbrücke, neuere schöne Bauten, sich etwa 30 m über das Flußbett erhebend, lagen gesprengt herunter. Die Stadt macht keinen unfreundlichen Eindruck. Alles voll; Quartier in Hotel zweiten Ranges. Ich besuchte im Palais des geflohenen orthodoxen Erzbischofs den Gouverneur der Festung, meinen alten Freund Gen. d. Inf. v. Held, dann meinen Armee-nachbar, Freund Scholtz. Abends im Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes aus Anlaß des Auseinandergehens des Oberkommandos ein Abschiedsessen.

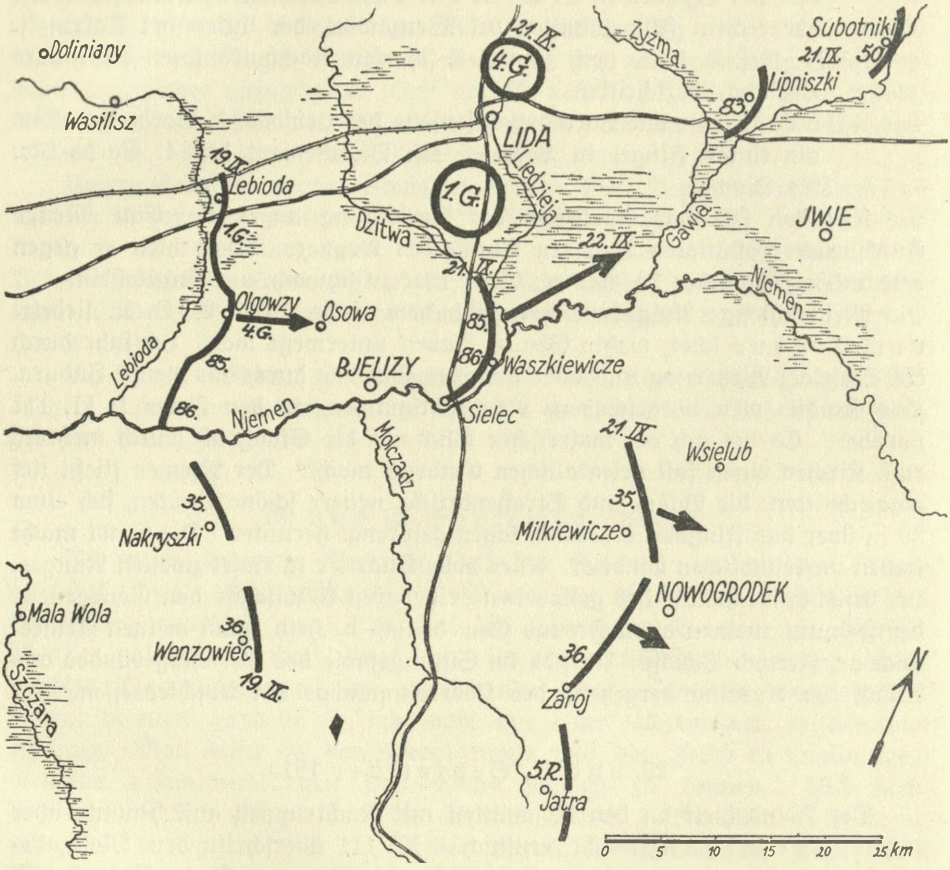
20. und 21. September 1915

Der Feind hielt an den Abschnitten mit Nachtruppen auf, hemmte aber unsere Verfolgung nicht ernstlich. XVII. überschritt den Molczads-Abschnitt und war am 21. in flottem Vorschreiten auf Nowo-Gródek und Wsielub. Auch nördl. des Njemen hemmte weniger der Feind, wohl aber die zunehmende Ermattung der Truppen. XVII. Res.-K. meldete am 21. September 4° nachm., daß es nicht mehr marsch- und gefechtsfähig wäre. Es erreichte am Njemen Sielec und Waszkiewicze sowie die untere Dzitwa. Nur ein Detachement von 3—1—3 folgte dem abziehenden Feinde auf Iwje. Auch die Garde-Divisionen waren am Ende ihrer Kraft. Da auch keine rechte Aussicht bestand, den davoneilenden Gegner noch entscheidend zu fassen, ordnete die H.-Gr. noch am 20. das Zurückhalten der beiden Divisionen an. Am 21. wurde die Verfügung über sie der 8. Armee zugesprochen. Die

1. Garde-Ref.-Div. erhielt den sehnlichst erwünschten Ruhetag, die 4. Garde-Div. wurde nach nördl. Lida gezogen, das am 20. von der 8. Armee besetzt war. Das Gen.-Kdo. XIII wurde zurückgezogen.

Skizze 26b

Auslauf nach Nordosten (17. September bis 22. September)



Für den 22. September war Folgen des XVII. Ref.-K., das sich wieder für leidlich marschfähig erklärte, bis zur Gawia vorgesehen. Das noch immer ziemlich rüstige XVII. A.-K. sollte den Feind bei Nowo-Gródek werfen und dann nach Nordosten gegen Djeljaticzy—Nikolajew am Njemen eindrehen.

Am 21. nachm. traf Gen. v. Fabeck mit seinem Stabschef v. Kuhl ein. Die Auflösung, in welcher sich die bisherige 12. Armee befand — sie zählte noch 4 Divisionen — stellte ihn vor keine große Aufgabe mehr; aber im einzelnen gab es sehr viel zu besprechen und anzuordnen. Ich richtete warm gehaltene Abschiedsgrüße an die Truppen, die in zehnwöchigem offensiven

Ringen das Menschenmögliche geleistet hatten, sowie an die Etappen-Inspektion, die in treuester Arbeit bemüht gewesen, die Schwierigkeiten der Verwaltung und des Nachschubs zu meistern.

22. September 1915

Nach Erlaß der letzten Anordnungen und Unterrichtung des neuen Stabes über Lage, Truppen, Personalien und die Eigenart der östl. Verhältnisse übergab ich Gen. v. Fabeck das Kommando. Der Krieg im Osten war für uns vorüber; er ging bald in den Stillstand des Stellungsbaues und unwesentlicher Kampfhandlungen über. Als Abschluß unserer Tätigkeit meldete der Generalstab 111 111 Gefangene[1], darunter ein weiblicher Krieger!

Mein Stab wartete auf den Eisenbahntransport; ich fuhr zur Abmeldung bei der Heeresgruppe allein im Auto ab. Prachtwetter, gute Straße, Staub. Hinter Grodno recht reizvolle Landschaft; dazwischen gelagert immer neue Stellungen und Verdrahtung. Starker Kolonnenverkehr; ich überholte abmarschierende Teile des X., XI., XIII. A.-K. In Freude und Stolz, die braven Truppen nochmals zu sehen, mischte sich Wehmut über die vielen, die russischer Rasen deckte. Ich fuhr durch den großen Wald von Augustów, den Schauplatz russischen Niederbruchs in der Winterschlacht. Jenseits Grajewo die Grenze — der erste ostpreußische Ort Prostken völlig zerstört; die folgenden Dörfer und Güter meist ebenso, in notdürftiger Herrichtung. Freudig sah man wieder deutsche Landsleute, hörte deutsche Laute. Durch das stark ruinierte Lyck und das herrliche masurische Seengelände nach Lötzen.

Den Feldmarschall traf ich im Dienstgebäude; er war wie stets leutselig und dankbar. Ich sprach mit Ludendorff, Hoffmann und den anderen Herren des Oberkommandos. Sie waren sich klar, daß aus dem großen Kessel bei Wilna nicht viel werden würde, da der linke Flügel zu schwach; die O. H. L. hatte Verstärkung aus der Gruppe Mackensen abgelehnt. Nun sollte Minsk noch erreicht, dann Schicht gemacht werden. Beim Tee in der Wohnung des Feldmarschalls folgte eine nette Unterhaltung; er ließ es sich nicht nehmen, mich bis zum Zuge zu begleiten. Bei der Abfahrt stand der volle Mond über dem schönen Löwentin-See.

Am nächsten Morgen in Charlottenburg bei den Meinen. Es folgten einige Tage frohen und ernsten Plauderns; die Feldausstattung war nach 14monatiger Abwesenheit zu erneuern. Eine Depesche berief mich zum 27. September nach Breslau. Bulgarien machte mobil; es war kein Geheimnis mehr, daß wir gen Serbien zogen.

Betrachtungen

1. Idee und Anlage der nördlichen Sommer-Offensive waren und sind noch Gegenstand eines Meinungsstreites. Falkenhayn erstrebte begrenzte Ziele, Hindenburg-Ludendorff wollten die große Entscheidung

[1] Die in Nowo-Georgiewsk gemachten 85000 Gefangenen sind nicht eingerechnet.

im Osten herbeiführen. Da ich selbst auf Wiederaufnahme des Angriffs an meiner Front hingezielt hatte und mir die Ausführung durch Entscheid der O. H. L. übertragen wurde, könnte man einen engeren Zusammenhang zwischen den Falkenhaynschen Auffassungen und den meinigen vermuten. Ein Einvernehmen oder auch nur eine Auseinandersetzung hierüber ist jedoch zwischen uns nicht erfolgt. Ob auf dem vielbetretenen Wege der Stabsferngespräche etwa Äußerungen meines Stabschefs an Gen. Tappen, die rechte Hand Falkenhayns, anregend oder fördernd mitgewirkt haben könnten, entzieht sich meiner Kenntnis; ich habe solche weder herbeigeführt noch davon Mitteilung erhalten. Unsere Pläne waren auf dem Boden unserer eigenen Lage erwachsen; wir erinnerten uns des ablenkenden Einflusses, den unser Zufassen im Februar und März auf die Entscheidung im Norden ausgeübt, und glaubten, durch eine neue Offensive dem Ganzen helfen zu können. Aber diese war örtlich begrenzt gedacht; über ein Wankendmachen der feindlichen Front nördl. Warschau ging meine Anregung bei O.-Kdo. Ost nicht hinaus. Wäre ich vor die Frage gestellt worden, ob unter Verfügbarmachen ausreichender Kräfte die Offensive bei mir oder der Stoß über Kowno—Wilna vorzuziehen wäre, so würde ich, stets nur den Erfolg des Ganzen im Auge, gewiß letzteren als den entscheidenden befürwortet haben. Nach meinen Erfahrungen während des eigenen Vorgehens hege ich allerdings Zweifel, ob eine so weitgreifende Umfassung zum erhofften Ziele geführt hätte. Sie setzte einen Gegen-Zangengriff im Süden und damit eine Front von solcher Ausdehnung voraus, daß es fraglich erscheint, ob die erforderlichen Kräfte für die von Nord und Süd herumgreifenden Flügel zusammenzubringen gewesen wären. Der Russe würde die drohende Gefahr bald erkannt und unter Schwächung seiner Mitte bzw. unter Zurücknahme der vorgestreckten Mittelfront seine Stärke ebenso gegen Wilna und Pinsk entwickelt haben, wie er es westl. Bialystok und bei Brest-Litowsk getan. Aber selbst wenn ein geschicktes Operieren zu überraschend schnellem Vorgehen auf den äußersten Flügeln geführt hätte, ist es fraglich, ob die Verbindungen ein genügend weites Durchdringen großer Massen lange zugelassen hätten. Mein rechter Flügel hat in den 10 Wochen etwa 450 km, mein linker 320 zurückgelegt, also täglich durchschnittlich nur 6,5 bis 4,5 km. Gleichwohl reichten die Kräfte der Kolonnen bald nicht mehr zur Bewältigung der sich steigernden Anforderungen aus und vermochten die Bahnneuanlagen nicht schnell genug zu folgen. Bei einer weitergreifenden Umfassung im Osten mußten wir vor Ausnutzung der großen Bahnlinie erst Kowno nehmen; von dort bis Wilna sind 100 km, bis Smorgon weitere 75; zwischen hier und dem südl. Zangengriff Pinsk liegen nahezu 300 km. Die durch diese Entfernungen sich aufdrängenden Verzögerungen hätten zweifellos dem in der Rückzugstaktik überlegten und gewandten Russen die Zeit gelassen, starke Kräfte gegen unsere Umfassungsflügel aufzubauen, wie er es bei dem im September von uns ausgeführten Wilnastoße trotz der Bindung durch die langen Kämpfe der drängenden deutschen Armeen

in Nord, West und Süd auch noch fertig bekommen hat. Der Feind war zahlenmäßig noch recht stark und, wie stets, zähe. Ein Kesseltreiben von solchem Ausmaße in einem Lande wie Westrußland, gegen einen nicht voll geschlagenen Gegner von russischer Eigenart läßt sich wohl nur unter besonderen Glücksumständen zu gutem Ende durchführen. Die „Cannä"-Idee findet an gewissen Größenverhältnissen ihre Grenze. Die Hindenburg-Ludendorffsche Absicht *konnte* zu größerem Erfolge führen; dafür, daß sie es mußte, daß nicht auch sie in langwierigen Flügelkämpfen und schließlich in Entwicklung neuer langer Fronten geendet hätte, dafür fehlt leider der Beweis.

2. Der *Verlauf der Offensive* zeigt ein ähnliches Bild, wie im Süden bei dem Angriffe Mackensens. Nach einem glanzvollen Durchbruch Wochen und Monate teils schnelleren, teils langsameren Vorschreitens unter steter Verstärkung des Gegners mit Kampf um Stellungssysteme, Flußabschnitte und feste Plätze, weiteren Durchbrüchen und Aufenthalten, sowie Schwenkungen der Front. Für den ersten Durchbruch verfügte die Armeegruppe über ausreichende Kräfte. Die befestigte Narew-Linie gab dem Gegner Zeit, sich zu verstärken; dem Überschreiten des Flusses folgte nicht flottes Vorgehen, sondern harter Kampf unter Gegenangriffen. Es ist zu beachten, daß die russischen Divisionen noch Volltruppen von 16 Bataillonen waren, während die unseren mit wenigen Ausnahmen auf 9 Bataillone vermindert waren. Nur allmählich drangen wir an den Bug vor, über den unser Flankenstoß hinüberführen sollte. Verzögert war das Vorkommen durch das Hängenbleiben meines linken Flügels bei Ostrolenka, wo das I. A.-K. besonders schwierige Verhältnisse fand und die benachbarte 8. Armee nicht stark genug war, um früh und wirksam vortragen zu helfen. Die wesentliche Schwierigkeit lag hier im Überschreiten des Narew, nicht im Mangel an Truppen. Wohl hätte ich diesen Flügel — jedoch erst nach dem Falle von Pultusk — von rechts her um 1 oder 2 Divisionen verstärken können; ich glaube aber nicht, daß der Flußübergang dadurch wesentlich beschleunigt worden wäre.

Bis zum Bug war ein klarer Gedanke leitend: Vordringen nach Süden mit der Absicht, den Rücken der feindlichen Weichselfront zu gefährden. Hier trat eine Wendung ein. Der Russe, die Bedrohung erkennend, gab diese Front mit Warschau auf. Weiteres Vorgehen direkt nach Süden, durch starke Gegenwehr verlangsamt, hätte schließlich zu einem Luftstoße geführt; es trat die *Richtung nach Südosten* als leitend hervor, um, ohne durch einen Bug-Übergang aufgehalten zu werden, dem Feinde bei und nach Zurückgehen über den Fluß Abbruch zu tun. Im Verein mit unseren von Süden auf Brest-Litowsk vordringenden Kräften war hier eine neue Zange gedacht. Diese Idee ist nicht zur entschiedenen Durchführung gelangt. Während der Vertreter der O. H. L. am 1. August die südöstl. Richtung gebilligt hatte, glaubte Gen. Ludendorff schon anfangs August nicht mehr an ein nennenswertes Abfangen russischer von der Weichsel zurückgehender Kräfte. War O.-Kdo. Ost, wie ich weiß, schon von Anfang kaum mit halbem Herzen bei

der Offensive meiner Gruppe gewesen, so trat nun auf Grund des russ. Rückzuges die alte Idee einer weiter östl. gelegenen Vorlagerung wieder hervor. Schon am 3. August wies Ludendorff auf die Verlegung des Schwergewichts nach Osten hin; am 5. hörte ich, daß die Absicht des Stoßes über Kowno—Wilna wieder aufgenommen; am 11. begann die dortige Operation. Mein Handeln geriet dadurch in eine Zwiespältigkeit. Am 7. und 8. August lenkte das Eingreifen von O.-Kdo. Ost mein Interesse nach Norden, nach dem linken Flügel hin. Am 9. wußte ich aber noch, daß nicht nur Feind südl. des Bug war, sondern auch nördl. bei Malkin festhielt, was auf die Deckung noch stattfindender Abmärsche hinwies. Am 10. August vertrat dagegen mein eigener Chef die Auffassung, daß wir am Bug nicht mehr viel holen würden und daher die Ostrichtung vorzuziehen wäre. Diese Richtung auf Bielsk wurde am 11. von O.-Kdo. Ost angeordnet — in Übereinstimmung mit der O. H. L. Aber noch am 15., als Ludendorff wieder auf Anschluß nach Norden drängte, wies Falkenhayn auf den notwendigen Anschluß an die 9. Armee nach Süden hin, und am 16. bemerkte die O. H. L., daß noch 14 russische Korps am Bug steckten und ein Vorstoß in südöstl. Richtung wirksam sein könnte, während Ludendorff entschied, daß es bei der östl. Richtung auf Bielsk verbliebe. Erst am 18. August wich der Feind endgültig vom Bug.

Es dürfte aus Vorstehendem hervorgehen, daß der Verzicht Ludendorffs auf Druck gegen den Bug und in südöstl. Richtung schon in den ersten Augusttagen unter dem Gesichtspunkt der örtlichen Wirkung verfrüht war. Bei Beibehalt der ursprünglichen Tendenz, besonders wenn die 8. Armee nicht so stark nach Norden gehalten worden wäre, hätten sich wohl südl. der Linie Ciechanowiec—Bransk—Bielsk noch Erfolge erzielen lassen; zum mindesten blieben die Russen hier länger gefesselt. So aber blieb das Loch für den Rückzug dem Gegner ziemlich offen. Andererseits kann man verstehen, wenn Ludendorff in seiner Überzeugung von der größeren Wirksamkeit des nördl. Umgreifens dorthin drängte; ja man darf die Frage aufwerfen, ob es dann für ihn nicht angezeigt war, schon jetzt meine Gruppe zugunsten der entscheidenden Umfassung wesentlich zu schwächen. Was die Aussichten dieser anlangt, so darf ich unter Anknüpfung an die in Ziff. 1 gemachten Vorbehalte darauf hinweisen, daß, obwohl Kowno am 16. August fiel, der Stoß über Wilna doch erst um den 8. September wirksam und schon bei Smorgon abgefangen wurde. Nun würde es bei einheitlicher kräftigerer Vorbereitung dieses Unternehmens gewiß schneller gegangen sein; aber die lange Dauer illustriert immerhin die Schwierigkeit so weitgreifender strategischer Umfassung. Mag man für oder gegen diese sein, so viel erhellt, daß durch das dauernde Nebenherspielen der ursprünglichen Idee neben der in Ausführung begriffenen bei O.-Kdo. Ost und durch den Entschluß, jene Idee, wenn auch verspätet, noch in die Tat umzusetzen, ein lähmender Zwiespalt in das Handeln der Hauptstoßgruppe, der 12. Armee, getragen worden ist. Man kann der Meinung sein, daß der Gewinn von Kowno—Wilna das ent-

standene Manko reichlich ausgeglichen habe; beabsichtigt war aber mit dem Unternehmen etwas, das nicht erreicht worden ist. Gen. Ludendorff erwähnt in seinen Kriegserinnerungen, S. 123, auch die Möglichkeit einer Zwischenlösung, Operation nördl. Grodno vorbei. Sie wäre leichter durchzuführen gewesen als die über Wilna; ob sie, immerhin verzögert durch die notwendige Wegnahme von Kowno, größeren Erfolg gebracht hätte, wird nicht zu entscheiden sein.

Nachdem die der 12. Armee aufgegebene Ostrichtung über Bielsk zu einem Abfangen feindlicher zurückgehender Abteilungen nicht mehr führen konnte, auch am Forst von Bialowies einheitliche Front mit der 9. Armee hergestellt war, erschien es nur folgerichtig, nach Nordosten einzudrehen und enger mit den nördl. Armeen zusammenzuarbeiten. Auch die allmähliche Abbröcklung durch Wegnahme von Divisionen und Korps war durch die Verschiebung des Druckes nach Norden erklärt, ja vorgezeichnet. Verlief so der glanzvoll eingeleitete Feldzug der 12. Armee schließlich im Sande und in den Sumpfniederungen des Njemen und der Beresina, so darf doch die Erschütterung der russischen Westfront, die Aufgabe Warschaus, der Fall der Narew-Festungen, der Gewinn des nördlichen Polens und das weite Zurückdrängen der russischen Linien nebst ansehnlicher Beute wesentlich auf das Gewinnkonto der tapferen Korps der 12. Armee gesetzt werden.

3. Die mir unterstellten Armeekorps bestanden nicht durchweg aus ihren eigentlichen Divisionen, sondern waren zum Teil zusammengestellt; auch wechselten Verbände während der Operationen. Die Befehlsführung vollzog sich ohne ernstere Reibungen. Das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie war vom Durchbruch bei Przasnysz an sachgemäß und festigte sich während der langen Kampfperiode. Mit der sich steigernden Anstrengung der Truppen, die stellenweise zur Ermattung führte, wuchs das Verlangen an die Artillerie, den Akt der Niederkämpfung des Gegners noch ausgiebiger als sonst durchzuführen. Kennzeichnend waren die fortgesetzten Kämpfe um große und kleinere, vielfach versumpfte Flußabschnitte, von denen 12, den Hauptteil der Armeefront verdeckende, im Kampfe genommen werden mußten. Die Pioniere haben hierbei wieder tadellos gearbeitet. Man kann die ganze Operation, besonders den zweiten Teil als eine große Verfolgung ansehen, zutreffender wohl, da es sich meist nicht um Nachhutstellungen, sondern um recht ernsten Widerstand handelte, als eine Reihe von Bewegungsschlachten ansprechen. Tagelanger Aufenthalt wechselte mit richtiger Verfolgung. Bei letzterer wiederholte sich die alte Erfahrung, wie schwer dabei durchschlagende Erfolge zu erzielen sind, besonders wenn der Gegner bei Nacht abzieht und die Einheiten beiderseits angelehnt sind, so daß sich ein Vor- und Herumgreifen mit leicht beweglichen Truppen verbietet. Auch die sehr großen Strapazen in dem zehnwöchigen Ringen und die Verpflegungsschwierigkeiten minderten schließlich die Entschlußfreudigkeit nicht nur der Truppe, sondern auch der oberen Führer, welche wußten, daß nicht mehr zu

viel herauszuholen war. Ich habe öfter vergeblich angespornt. Desto höher ist aber anzuerkennen, daß einzelne Divisionen und gerade solche, die auf dem rechten Flügel die weitesten Wege hatten, noch in den letzten Tagen ansehnliche Verfolgungsmärsche geleistet haben. Zu beachten ist auch, daß infolge der erheblichen Verluste die Truppe zunehmend mit junger Mannschaft durchsetzt wurde, welche in den Hochsommertagen einzumarschieren und für die Eigenart des östl. Kampfes auszubilden war. Hohen Anforderungen haben auch unsere Kolonnen und die Etappe entsprochen. Das jedem Ostkämpfer eingeprägte Bild der mit Pferdekadavern besäten Straßenränder zeigte, was hier an Kraft zur Durchführung der Aufgabe aufgewandt werden mußte. Die 12. Armee hat in allen Teilen ihre Pflicht erfüllt.

4. Anerkennung muß ich auch unseren Gegnern zollen. Die russ. Führung im allgemeinen möchte ich nicht besonders hoch stellen; sie war schematisch und in wechselnder Gefechtslage wohl weniger wendig, als es unserer Schule eigen war. Aber sie besaß einige hervortretende Besonderheiten: neben angeborener Ruhe einen klaren Blick für das Gelände und dessen Ausnutzung. Beide Eigenschaften befähigten die Russen, aus schwierigen Lagen herauszukommen und beim Zurückgehen uns sehr geschickt Masken zu stellen; Eifer und Gewandtheit in der Geländeverstärkung waren großartig. Unterstützt wurde die russ. Führung hierbei durch entsprechende Veranlagung ihrer Mannschaft, besonders da das Alkoholverbot streng durchgeführt wurde. Der russische Soldat erwies sich wieder als arbeitsam, anspruchslos, zähe und unempfindlich gegen Druck und Verluste. Die riesigen Abgänge an blutigen Einbußen und Gefangenen haben bis zuletzt nicht vermocht, die Haltung der Truppe ganz zu brechen; jeder Geländeabschnitt fand sie wieder abwehrbereit; ihre Marschleistungen waren glänzend. Wir hatten allerdings vorwiegend wieder gegen uns Korps mit asiatischem Ersatz, der die gezeichnete Eigenart besonders entwickelt zeigte. Ihre zahlreiche Kavallerie verwendeten die Russen geschickt zu Verschleierung und Aufenthalt; nur zweimal m. W. wurden Attacken geschlossener Körper gegen unsere Linie geritten; sie brachen zusammen.

Einem Zweige der russ. Führung muß ich besonders dankbar sein, den Funkern. Sie verrieten uns oft bis in die Einzelheiten Maßnahmen und Absichten; ohne diese Kenntnis wäre die Disposition gegen die meist überlegenen russ. Kräfte viel schwieriger und zeitraubender gewesen. Freilich war dies ungewolltes Verdienst; der größere Dank gebührt unseren Stationen, die immer wieder die feindlichen Schlüssel herausfanden und so Anlaß gaben, daß wir durch die Funkerei neben unseren sich aufopfernden gewandten Fliegern dauernd ins richtige Bild gesetzt waren.

VIII. Feldzug gegen Serbien

27. September bis 27. November 1915

a) Vorbereitung. Ende September bis 5. Oktober.

Nach einigen Tagen heimischen Glückes ging es über Breslau, wo ich den Eisenbahntransport meines Stabes erreichte, gen Südost. In der Nacht 27./28. September durch Oberschlesien fahrend, wurden wir durch einen Abgesandten der O. H. L. über die bevorstehende Aufgabe unterrichtet. Ich sollte unter Mackensens Oberbefehl die 11. Armee führen zwischen der 3. österr.-ung. Armee und den Bulgaren. Auftrag: Donau-Übergang, Schlagen der Serben, Freimachen der Bahnverbindung nach Bulgarien. Zar Ferdinand war zuerst gegen das Einrücken seiner Truppen in „altserbisches" Gebiet gewesen, hatte aber schließlich zugestimmt. Meine Armee bestand aus 7 deutschen Divisionen in 3 Korpsverbänden; eine achte war ausgefallen, da sie durch eine im Westen einsetzende französisch-englische Offensive festgehalten war. Der Armee waren reichliche schwere Artillerie und technische Truppen zugewiesen.

Wir durchfuhren die fruchtbaren Gefilde Mährens und bewunderten die Hanakentracht mit den damals noch auffallenden kurzen Röcken der Weiber. Durch das Südende der Kleinen Karpathen über Preßburg mit hochragender Burgruine nach Ungarn hinein. Das Studium unserer Weisungen, der Kriegsgliederung, der Karten gab reichen Stoff zur Erörterung. In der Nacht durch Budapest. Von Czegled aus im fahrplanmäßigen Schnellzuge dem Transport voraus. Der Blick schweifte über die großen Pußzten mit riesigen Viehherden; im Anbau herrschte der Mais (Kukuruz) vor, vielfach mit eingestreuten Kürbissen. Ortschaften und einzelne Gehöfte machten einen behaglichen Eindruck; doch wirkte die stete Flachheit bald eintönig. Über Keczkemet und das große Szegedin mit stattlichen Kirchen erreichten wir am 29. Sept. Temesvar, wo uns die zum Stabe hinzutretenden Offiziere erwarteten, die schon an den Vorarbeiten beteiligt waren. Ich meldete mich im „Lloyd", dem Hauptquartier Mackensens. Der mir vom Frieden her bekannte Generalfeldmarschall, ein offener liebenswürdiger Herr, erläuterte Lage und Absichten. Von der bulgarischen Armee sollten unter Gen. Bojadieff zunächst nur vier starke Divisionen mitwirken, die aber erst 5 Tage nach uns antreten würden. Auch über manches Vergangene plauderten wir. Ich begrüßte den Generalstabschef der Heeresgruppe, Gen. v. Seeckt. Es erreichte mich eine anerkennende Order Sr. Majestät über Taten und Führung der 12. Armee unter Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le mérite. Wir verließen Temesvar, eine nette saubere Stadt, im Auto und gelangten auf guter gerader Chaussee abends nach Werschetz. Unser Hauptquartier war das hübsche palaisartige Haus des griechisch-katholischen Bischofs Zmijanowic; er empfing uns sehr freundlich in voller Ausstattung, mit der Popenmütze bedeckt.

Die grundlegende Weisung lautete:

„11. Armee hat sich zunächst in den Besitz der Donau zwischen Semendria und Bazias zu setzen und nach Gewinnung des Südufers unter Sicherung der Übergangsstellen und der rückwärtigen Verbindungen sogleich den Vormarsch beiderseits der Morawa gegen die Linie Palanka—Zabari—Petrovac anzutreten."

An Truppen waren überwiesen:

III. A.-K.; Gen. d. Inf. v. Lochow; 6. Inf.-Div., 25. Res.-Div.

IV. Res.-K.; Gen.-Lt. v. Winckler; 105. Inf.-Div., 107. Inf.-Div., 11. bayer. Inf.-Div.

X. Res.-K.; Gen. d. Inf. Kosch; 101. Inf.-Div., 103. Inf.-Div.

Österr.-ungar. Gruppe Fülöpp, etwa 1 Div. stark.

Etappentruppen.

Die starke schwere Artillerie, 36 Batterien bis hinauf zum 42 cm, war auf die Korps verteilt; auch waren diesen deutsche und österreichische Gebirgsartillerie sowie Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilungen zugewiesen.

Der Aufmarsch der Truppen, die zum Teil schon vor meinem Eintreffen angelangt waren, vollzog sich innerhalb folgender Räume:

III. A.-K. zwischen dem Temesflusse und der Linie Kevevara—Dolova, 25. Res.-Div. um Alibunar.

IV. Res.-K. östl. anschließend bis zum Karasflusse, 107. Inf.-Div. bei Werschetz.

X. Res.-K. östl. anschließend um Weißkirchen.

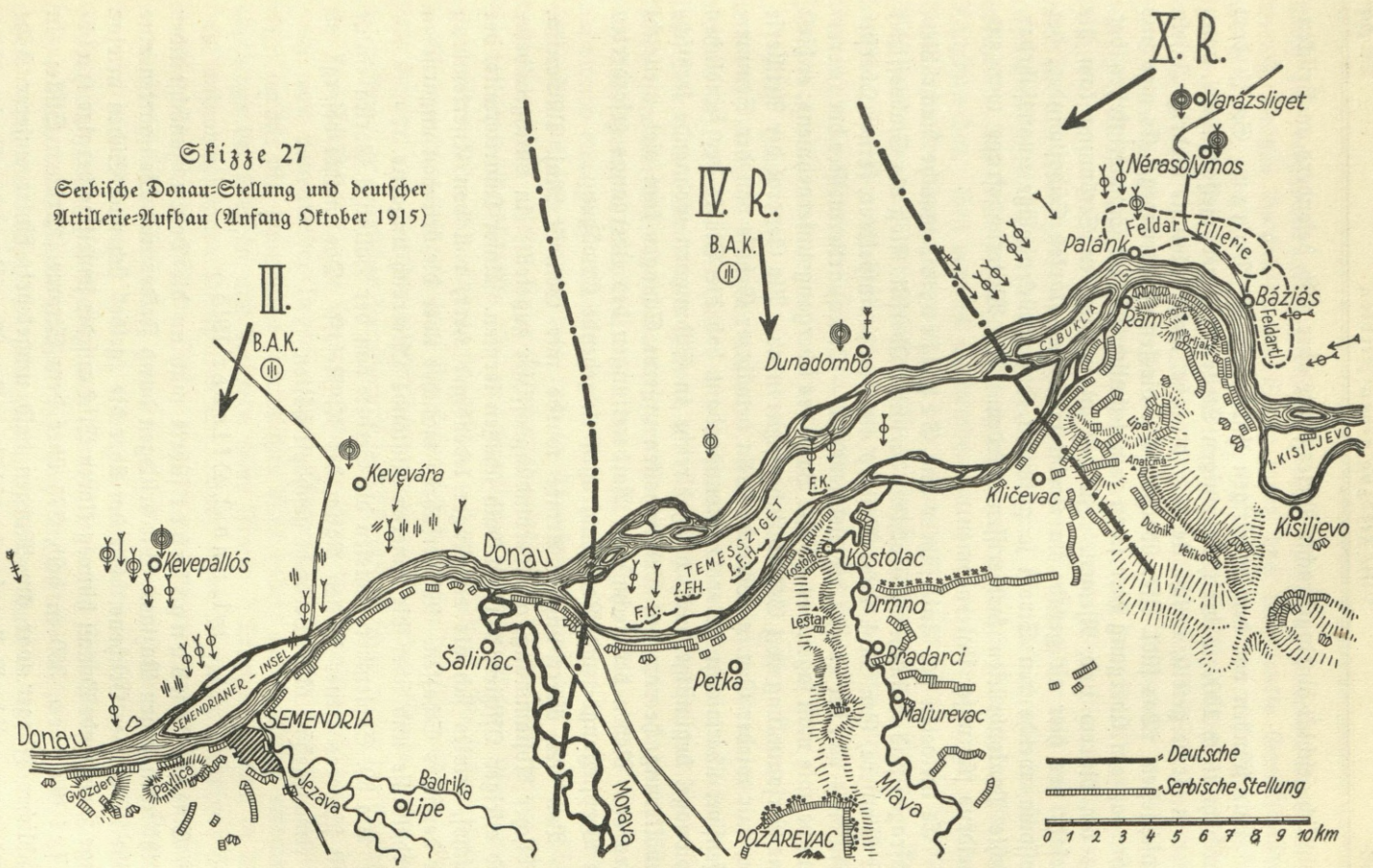
Als Hauptübergangspunkte über die Donau waren für die 3 Korps die Gegenden von Semendria, Kostolac und Ram schon von der Heeresgruppe vorgesehen. Diese Punkte entsprachen auch meiner Auffassung. Die Gruppe Fülöpp übernahm die Donausicherung auf der Strecke gegenüber Insel Kisiljewo bis Orsova einschl.; sie sollte durch Scheinunternehmungen die dem Abschnitt gegenüberstehenden serbischen Truppen fesseln, später bei Orsova übergehen.

Der Feind hielt die Donau mit Sicherungstruppen, anscheinend solchen dritten Aufgebots — etwa unserem Landsturm entsprechend — besetzt, während die Hauptkräfte weiter rückwärts gehalten wurden. Nur an wenigen Stellen war bisher feindliche Artillerie bemerkbar gewesen.

Für den Übergang waren seitens der Heeresgruppe und der schon anwesenden Truppenkommandos wesentliche Vorarbeiten geleistet; hierbei hatte Maj. Scheunemann, der bisherige Pionierkommandeur des Garde-Res.-K., mitgewirkt. Für das Heranschaffen des Übersetzmaterials leisteten auch die ungarischen Regierungsstellen schätzbare Hilfe. Mein neuer zweiter Gen.-St.-Offizier, der Ib, Major Köppen, war bereits längere Zeit hier in Tätigkeit und sowohl militärisch wie im Nachrichtenwesen vortrefflich bewandert. Ein Teil der Artillerie war schon am 30. September in Stellung,

Skizze 27

Serbische Donau-Stellung und deutscher Artillerie-Aufbau (Anfang Oktober 1915)



heimlich geschickt hineingebracht. Vieles fehlte aber noch, besonders an Brückengerät.

Wir standen vor dem mächtigen Unterlaufe der Donau. Sie ist dort durchschnittlich 1000 m breit, an einigen Stellen weniger, vielfach mehr, dann aber in Arme geteilt, welche kleine und große, meist bebuschte niedrige Inseln umschließen. Das südl. Ufer überhöht das diesseitige durchweg. Es war uns klar, daß ein Übergang hier schon rein technisch größere Schwierigkeiten bot, als am Narew und Njemen. Zu der an sich starken Strömung kam die Gefahr des hier oft gerade im Herbst wehenden starken Südostwindes, der Kossowa, welche den Strom so aufwühlt, daß Brückenschläge unausführbar, leichte Pontonbrücken fortgerissen werden. Die Witterungsfrage war entscheidend für unser Unternehmen.

Es meldeten sich Unterführer und Gehilfen, die manche Nachrichten, Anfragen und Wünsche vorbrachten; darunter Oberstlt. Klotz als Stabsoffizier der Pioniere, Gen.-Maj. Graf Westarp als Etappeninspekteur, ferner Oberstlt. Hentsch — von der Marne her viel genannt — Oberquartiermeister der Heeresgruppe, wie man sagte, der geistige Vater des Übergangsunternehmens; er hielt eine Versammlung von Generalstabsoffizieren ab. Als General der Artillerie war mir wieder Gen. v. Berendt, mein bewährter Gehilfe von der Sommeroffensive, überwiesen. Der Ortskommandant hob die Stärke der feindlichen Spionage, begünstigt durch die zahlreiche in Südungarn wohnende serbische Bevölkerung, hervor; auf Geheimhalten unseres Schlages kam viel, vielleicht alles an. Neben den technischen Vorbereitungen des Übergangs erforderten die Verpflegungs- und Nachschubfragen eingehende Erwägung.

Von der österr.-ungar. Armee wurde mir Gen.-St.-Maj. Ullmansky, serbischer Abstammung, als Verbindungsoffizier zugeteilt; ein durchgebildeter und eifriger Offizier, den wir bald schätzen lernten. Unser Quartierwirt, der Bischof, erwies sich als ein kluger lebendiger Herr, voll von Anerkennung für deutsches Schaffen. Wir erfuhren manches über die örtlichen ungarischen Verhältnisse und über die inneren Zustände Österreich-Ungarns.

Am 30. September richteten die Serben von der Halbinsel Gorica einige Zeit schweres Feuer in den Raum des X. Res.-K. Das machte besorgt, ob sie etwas gehört oder Verdacht geschöpft hätten.

1. und 2. Oktober 1915

Eine Erkundungsfahrt führte mich an die Donau, zunächst über Rothkirchen gegen Bazias. Wir erstiegen durch Felder und Weingärten eine Höhe nördl. des Örtchens. Sie bot über die „gelbe" sich nach Süden in eine Enge zwängende Donau hinweg klaren Blick auf die jenseitige bergige Halbinsel Gorica, 350 m hoch, 275 über dem Strome. Drüben Stille; ein feindlicher Flieger war am Morgen bald umgekehrt; hinter unserer Höhe standen ungarische Ballonabwehrgeschütze. Der Angriff auf die Gorica schien

durch die Geländeformen begünstigt; flaches Ufer zum Landen, dann vielformig, einiges Buschwerk, am Berge zogen drei eingesenkte Geröllstreifen bis hinunter. Durch eine weite hügelige Pußta fuhren wir nach Dunabombo in das Gelände des IV. Res.-K.; ein trigonometrisches Signal bot guten Umblick. Hier liegt in der breiten Donau die 20 km lange und 2 bis 3 km breite zu Ungarn gehörige Insel Temessziget. Die Bewohner des gleichnamigen Dorfes hatten geräumt; doch weideten auf der Insel noch große Rinderherden. Sie bot für das IV. Res.-K. ein um so günstigeres Sprungbrett für das Übersetzen, als der südl. Stromarm der schmälere und mit kleinen buschigen Inseln durchsetzt war; die Breite ging hier stellenweise bis 300 m herunter. Die Insel stellte gleichzeitig einen vortrefflichen Stapelplatz für den Nachschub dar. Seit dem 24. September war hier die Übersetzarbeit nach der Insel schon im Gange, vorwiegend bei Nacht, mit Ruderfähren. Die Mannschaften trugen zur Verheimlichung österr. Kopfbedeckungen und Mäntel. Bei der starken Strömung, heftigem Regen und versumpften Ufern mußten unsere braven Leute mitunter 8 Stunden rudern, um eine Fähre hin und zurück zu schaffen.

Nicht ganz klar lag es für das III. A.-K., dessen Komm. Gen. v. Lochow ich in Kevevara aufsuchte. Erst vom Kirchturm, dann von einem Hochstande dicht am Ufer hatten wir Umschau auf das nahe, aber leblose feindliche Ufer, sowie Kirche und Zinnen der alten Feste Semendria, der die 6 km lange Semendrianer Insel vorgelagert ist. Nach dem ersten Entwurf sollte das Übersetzen der Hauptkräfte östl. der Insel erfolgen, während das Generalkommando eine ganze Division westl. Insel und Stadt gegen die überragende Höhe 200 ansetzen wollte, was mir in Übereinstimmung mit meinem Chef nicht vorteilhaft schien. Unser Gesamteindruck für die Armee ging dahin, daß die taktischen Verhältnisse für das Erzwingen des feindlichen Ufers nicht ungünstig wären; man konnte sich drüben gut vorarbeiten. Die Schwierigkeit des Unternehmens lag in dem Übersetzen selbst und in der Verbindung. Die stete Gefahr, daß die Donau plötzlich unangenehm werden könnte, gebot die Mitnahme sehr reichlicher Verpflegung und Munition; schon wehte der Südost.

Die Rückfahrt führte über fruchtbares Land durch volkreiche Dörfer, die meist weit voneinander liegen. Lange Wagenzüge kehrten von der Maisernte zurück; viel malerisches freundliches Volk dabei; unsere Autos erregten allerdings bei Pferden und Fahrern keine Freude. Truppen rückten in die recht aufnahmefähigen Ortschaften ein. Auch unser Werschetz entpuppte sich als eine freundliche saubere Stadt, der die zwei Drittel deutscher Bewohner — meist katholische Schwaben, gegen ein Drittel Serben neben wenigen Juden, Ungarn und Rumänen — den Stempel aufdrückten. Über dem hübschen Stadtgarten ziehen sich Weingärten den 400 m hohen Schloßberg hinauf, von dessen Spitze eine Ruine grüßt. Ich wechselte Besuche mit den Zivilspitzen, unter denen der Kopf des Obergespans, Baron Daniels, von armenischer Abstammung, der markanteste war.

Der 11. Armee gegenüber war die serbische 2. Armee unter dem Wojwoden Stepanovic teils schon in die Linie Umčari—Požarevac vorgeschoben, teils im Anmarsche begriffen. Sie zählte $2^1/_2$ Divisionen I. Aufgebots (je zu 16—2—9); die Sicherung III. Aufgebots an der Donau betrug 12 Bataillone. Weiter westl., der Armee Köveß gegenüber, sammelte sich bei Belgrad die serbische 3. Armee, an der bosnischen Grenze stand die 1. Armee. Hinter der 2. Armee sollte bei Palanka die serb. Kav.-Div. stehen, während donauabwärts, unserer Gruppe Fülöpp gegenüber, das Kraj-Detachement von etwa 14 Bataillonen usw. sicherte. Wir durften annehmen, daß die nach dem ersten österreichischen Einfall aufgefrischten und ausgeruhten Serben sich gut wehren würden. Vorerst zeigte der Feind nur kleinere Abteilungen, Arbeitertrupps und Fahrzeuge. Auf den Höhen südl. Semendria war Arbeiten und Bewegung reger; man durfte dort auf 1 Bataillon schätzen. Gegen unsere natürlichen Anmarsch- und Übergangsstellen fielen ab und zu Feldartilleriesschüsse, so gegen die Insel Temessziget und Dunabombo; bei Semendria brachte der Feind einen Kahn zum Sinken und beschädigte einen solchen. Unsere Transporte über den an manchen Stellen nicht einzusehenden nördl. Donauarm nach der Insel Temessziget wurden vorsichtig fortgesetzt, obwohl Wind und Wellenschlag erschwerten. Am Abend des 2. Oktober war fast die ganze — vorwiegend leichtere — Artillerie, die auf der Insel in Stellung gehen sollte, drüben, ferner von der 11. bayr. Div. 3 Batle., 1 Masch.-Gew.-Komp., 2 Minenwerfer-Abtlgn., von der 105. Inf.-Div. 1 Bat., 1 Masch.-Gew.-Komp.

Der Armeeintendant, Geh. Rat Pieszczek, trug über die Verpflegungsmaßnahmen vor. Obwohl wir in der Hauptsache auf Zufuhr aus Deutschland über Dresden angewiesen waren, aus Ungarn nur Aushilfe geleistet wurde, war doch schon für 22 Tage Vorrat beisammen. Unsere schwereren Wagen wurden gegen landesübliche — für etwa 10 Ztr. — umgetauscht; mehrere tausend Tragtiere für Gebirgswege waren bereitgestellt. In Budapest wurde eine Donau-Flottille für uns beladen, die aber erst herankommen konnte, sobald Belgrad unser war. Auf der Insel Temessziget wurde ein fünftägiger Bedarf für das IV. Res.-K. niedergelegt.

Mit den Korps wurde weiter über die geeignetsten Übersetzstellen verhandelt; es wurde bald Einverständnis erzielt mit Ausnahme des III. A.-K., welches das Übersetzen westl. Semendria unbedingt vorzog und außerdem bei Nacht übergehen wollte; ich konnte letzterem wegen der technischen Schwierigkeiten bei Dunkelheit und wegen Fehlens der Artillerie-Unterstützung nicht zustimmen.

3. und 4. Oktober 1915

Am 3. vorm. hatte ich eine Besprechung über die Durchführung des Donau-Überganges mit den maßgebenden Stellen des Stabes. Als Unterlage dienten schon früher ergangene Direktiven der Heeresgruppe in Verbindung mit dem Ergebnis der seitherigen Erkundungen und Feindnachrichten. Einig

waren wir darin, daß das Übersetzen auf das Südufer nicht in der Dunkelheit, als zu schwer und leitungslos, sondern am Morgen zu beginnen hätte. Hierfür war der 7. Oktober in Aussicht genommen, was der Auffassung der O. H. L. entsprach, die Wert auf beschleunigten Angriff legte, da Rußland an Bulgarien ein Ultimatum gerichtet hatte. Doch schon lag eine Meldung der 105. Inf.-Div. vor, daß sie vor dem 7. Oktober abends nicht fertig sein könnte. Auf Grund der verschiedenen Meldungen der Korps über ihre Bereitschaft wurde erwogen, ob besser allgemein zu warten und der Übergang gleichzeitig anzusetzen wäre oder die fertigen Teile den Vorzug der Beschleunigung ausnutzen sollten, ehe der Feind Gegenmaßnahmen träfe. Das Ergebnis war ein Befehl der Heeresgruppe vom 4. Oktober nachm. des Inhalts:

„11. Armee hat mit X. Res.-K. nach am 6. Oktober beginnendem Wirkungsschießen am 7. Oktober früh den Donau-Übergang beiderseits Ram zu erzwingen und sich in Besitz der Gorica-Stellung zu setzen.

IV. Res.-K. und III. A.-K. beginnen das Wirkungsschießen am 7. Oktober nachm.

IV. geht am 8. Oktober bei der Temesszsiget-Insel über die Donau,

III. frühestens zu gleichem Zeitpunkt bei Semendria.

3. Armee wird mit ihren Hauptkräften am 7. Oktober vorm. bei und westl. Belgrad übergehen.

Die bulgarische Armee ist angewiesen, am 11. Oktober auf ihrer ganzen Front die Offensive zu beginnen usw."

Daraufhin erließ ich einen Armeebefehl, der den Übergang und die Bildung von Brückenköpfen am anderen Ufer anordnete. Demnächst sollten diese erweitert und vorgeschoben, dann Požarevac genommen und der Vormarsch gegen die Linie Palanka—Petrovac angetreten werden. Die Entsendung einer linken Seitenkolonne in das Pektal war vorgesehen. Den Korps wurden folgende Aufträge gegeben:

„X. erzwingt den Übergang bei Ram und am Gorica-Berg von Norden her nach Niederkämpfung der dortigen Besatzung durch umfassende Artilleriewirkung. Das Orljak-Massiv ist als Brückenkopf und Ausgangsstellung für den Angriff gegen die Anatema-Stellung auszugestalten. Durch Scheinunternehmen bei Gradiste ist die Aufmerksamkeit des Gegners abzulenken.

IV. vollendet vorerst seine Bereitstellung auf der Insel Temesszsiget und greift am 8. Oktober den Gegner über den südl. Donauarm zwischen Dubravica und Kostolac an. Das Korps setzt sich in Besitz der Linie Petka—Mon. Rukomije und schafft sich dort einen Brückenkopf.

107. Inf.-Div. ist nach Maßgabe des verfügbar werdenden Raumes auf die Temesszsiget nachzuführen und derart bereitzustellen, daß sie im weiteren Verlauf des Donau-Übergangs das X. Res.-K. bei dem Angriff auf die Anatema-Stellung unterstützen kann.

III. setzt bereits am 7. Oktober mit voller Feuertätigkeit ein, um auch in seinem Abschnitt den Gegner in die Erwartung des Übergangs zu versetzen. Die feindlichen Befestigungsanlagen und Artilleriestellungen sind niederzukämpfen, die Scheinwerfer zu zerstören, der Feind zu ermüden und über Ort und Zeit des wirklichen Übergangs zu täuschen. Wo und zu welcher Stunde dieser erfolgen kann, werden der Verlauf der Kämpfe und die weitere Erkundung ergeben. Die Art der Ausführung bleibt dem Komm. General überlassen und ist zu melden.

Gruppe Fülöpp täuscht den Gegner durch Scheinunternehmen an der Moldava-Insel und bei Orsova vom 6. Oktober morgens ab. Sie wird später durch Zuteilung von schwerer Artillerie und Brückengerät in den Stand gesetzt, bei Orsova die Donau zu überschreiten, um über Brza Palanka in Richtung Negotin den Anschluß an den rechten Flügel der bulgarischen Armee zu gewinnen."

Für die Artillerie-Vorbereitung war neben besonderen Weisungen für Verhalten und Ziele der schwersten Kaliber sowie für das Zusammenwirken an den Korpsgrenzen folgendes allgemein befohlen:

„Die Artillerie beginnt vom 5. Oktober ab in unauffälliger Weise mit dem Einschießen, die Batterien jeder Gruppe zu verschiedenen Zeiten. Erkannte feindliche Batterien sind schon jetzt niederzukämpfen, sofern man ihrer Vernichtung sicher ist. Flieger zur Beobachtung des Feuers sind dauernd in Bereitschaft zu halten. Für den Übergang ist Niederkämpfung aller Batterien erforderlich, die den Strom beherrschen.

Gegen die feindlichen Infanterie- und Masch.-Gew.-Stellungen ist der Tag vor dem Übergang und der Übergangstag zum Wirkungsschießen auszunutzen. Das Feuer ist während der Nacht vor dem Übergang und während des Übergangs bis zur Landung zu unterhalten und kurz vor dem Eindringen in die feindlichen Stellungen vorwärts zu verlegen, um einen Feuerriegel gegen das Heranführen von Verstärkungen zu bilden. Der Dienst von Nachrichtenoffizieren der Artillerie bei den Infanterieführern ist während der Vorbereitungszeit einzuspielen."

Aus Vorstehendem erhellt, daß, wenn wir auch bestrebt waren, alle Vorbereitungen tunlichst lange geheimzuhalten, doch mit einem völlig überraschenden unentdeckten Übergange nicht gerechnet wurde; dazu war der Strom zu breit, die Vorbereitungen zu mannigfach. Die Gewähr für das Gelingen lag in erster Linie in der Genauigkeit aller Maßnahmen, dann in unserer überwältigenden artilleristischen Kraft und der Energie der ersten überzusetzenden Truppen. Zur Erkundung der Landungsstellen und Erprobung, ob der Zeitpunkt zum entscheidenden Zufassen gekommen, war das Vorausfenden

von Patrouillenbooten empfohlen. Aus der langen Reihe besonderer Vorkehrungen seien folgende herausgehoben:

Pionierdienst: Untersuchen der Flußfahrzeuge auf Dichtigkeit. Mitnehmen von Schwimmwesten, Rettungsgürteln, Leucht- und Signalpatronen. Absuchen des Stromes auf Draht und Minen, wofür die Marine ein Minensuchkommando gestellt hatte. Für die Landung Ausstatten mit Drahtscheren, Sprengladungen, Werkzeugen, Handgranaten, Baumaterial für die Brückenköpfe.

Nachrichtendienst: Die Armee-Telegraphen-Abtlg. hielt ein Flußkabel bereit, alle Korps Fernsprechnetze, Lichtsignale usw.

Munition: Da mit Abschneiden vom Nordufer stellenweise zu rechnen war, wurde die Mannschaft stärker ausgestattet. In den Nächten sollte nachgeschoben werden; auf dem Südufer war die Anlage von Depots für 5 bis 7 Tage vorgesehen.

Verpflegung: Es sollten mindestens 2 Tagesportionen mitgenommen werden; dazu die eisernen. Auf dem Südufer Anlage von Magazinen für viertägigen Vorrat. Ein besonders großes Magazin auf der Insel Temesszigeth. Sorge für Trinkwasser.

Sanitätsmaterial reichlich bereitzustellen. Rücktransport der Verwundeten in der Nacht.

Pferde zunächst nur ganz wenige hinüber; notwendigste Truppenfahrzeuge unbespannt.

Auf serbischem Gebiet Vorsicht gegen die Bevölkerung, die jeder Kriegslist geneigt. Achtung auf Signale, Verbergen von Munition. Ortschaften im Bereich der Brückenköpfe sind zu räumen, Geiseln zu behalten. Einfluß der Geistlichkeit ist auszunutzen. Nötigenfalls Schärfe, besonders gegen Überfälle durch Komitatschis usw.

Das Verhalten der Serben war nicht ganz durchsichtig. Sie zogen ihre Posten vom Stromufer des Morgens auf die Höhen zurück; dahinter waren jetzt Abschnittsreserven bis zu 1 Bataillon erkennbar. Ihr Verhalten erschien sorglos; jedoch besagten Pressenachrichten, daß sie über unseren Aufmarsch gut Bescheid wüßten; bei Semendria wollten sie sogar schon 2 deutsche Bataillone vernichtet haben. Ihre Artillerie war aufmerksam auf Verkehr im Strome; gleichwohl gelang dem österr. Dampfer „Kornfeld" das Bravourstück, aus seinem Schlupfwinkel hinter der Moldava-Insel bis nach Dunabombo zu fahren, wo er für den Übergang gebraucht wurde. Die Kossowa wehte kräftig.

Neben dem Dienst ging allerlei her, Meldungen, Besuche, Gäste. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, ein für den Orient besonders interessierter Fürst, war uns zugeteilt; er begab sich später zur Gruppe Fülöpp an die rumänische Grenze. Der Bischof aß bei mir und erzählte vom Besuch des Prinzen Max von Sachsen, der ihn in Sachen der Wiederannäherung der beiden katholischen Kirchen aufgesucht hatte. Am Sonntag befremdete das bunte Marktgetriebe des Landvolkes. Am 4. Oktober war Namenstag Kaiser

Franz Josephs. Ich wohnte dem feierlichen Hochamt bei, an dessen Schlusse die drei Nationalhymnen, die österreichische, ungarische und deutsche, erklangen. Obergespan und Bürgermeister in der kleidsamen weißen ungarischen Uniform. Zum Festessen im Rathause waren unsere älteren Herren geladen; es verlief recht kordial; Bar. Daniels und ich wechselten Trinksprüche.

5. Oktober 1915

Der Kossowa folgte nicht der erwartete Sturmregen, sondern wechselnd trübes und heiteres Wetter; das war unseren Absichten förderlich. Ich regte daher an, mit der Bekämpfung der Uferanlagen und Stützpunkte bald zu beginnen, auch um das feindliche Artilleriefeuer herauszufordern und dabei die Aufstellung der Batterien zu erkennen. Nach letzterer Richtung hatte unsere Vermessungsabteilung schon brav gearbeitet. Je mehr ich bei Plan- und Nachrichtenstudium in die Einzelheiten eindrang, desto schwieriger schien sich die Lösung der Aufgabe zu türmen; immer wieder kamen neue Bedenken auch aus der Truppe. Wir gaben an die Korps noch einige Fingerzeige für das Verhalten vor und bei dem Übergange heraus. Das Bilden der ersten kleinen Brückenköpfe drüben mußte unter dauerndem Feuerschutz vom linken Ufer stehen; bei Erweiterung war bald etwas Artillerie nachzuziehen. Alsbald war dann mit dem Brückenbau, wozu vorbereitetes Material bereitgelegt war, zu beginnen; bis zur Fertigstellung hatten Schlepptrains den Verkehr zu vermitteln. Sorge hatten wir für die erste Nacht drüben, da überraschende Gegenstöße zu erwarten waren; Hindernismaterial mußte hinüber; die Scheinwerfer der Artillerie sollten dauernd aufmerksam sein.

Die Korps reichten ihre Befehle ein. Beim X. sollten am 6. nachm. und 7. früh Patrouillenboote, mit Freiwilligen besetzt, von der kleinen Insel Palank nach dem Süduser hinübergehen, um das feindliche Feuer hervorzulocken und die jenseitigen Anlagen zu erkunden. Am 7. Oktober 8^0 vorm. sollte die erste Staffel der 103. Inf.-Div. von Palank gegen Ram abstoßen, am Abend, sobald diese drüben festen Fuß gefaßt, die 101. Inf.-Div. bei Bazias folgen. Auf die Insel Cibuklia war zum Schutze des Übergangs bei Ram ein Detachement mit Masch.-Gew. und etwas Artillerie geworfen.

Beim IV. Res.-K. waren feindliche Artilleriestellungen an 5 Punkten erkannt. Am 8. Oktober sollte die 105. Inf.-Div. links 7^{30} vorm., die 11. bayer. Inf.-Div. rechts 9^0 vorm. mit dem Übergang von der Temesszigeter-Insel beginnen.

III. hatte die 25. Res.-Div. westl. Semendria angesetzt und wollte den Übergang, an seiner Idee festhaltend, in der Nacht vom 8./9. beginnen. Bei Anbruch der Dämmerung 4^{15} vorm. sollten mit Pontons und Zillen schon zwei Staffeln von je einem Regiment mit 2 Masch.-Gew.-Komp. auf das südl. Ufer geworfen sein. Die eisernen Schlepps sollten bei der 6. Inf.-Div. östl. der Semendrianer Insel erst zum Einsatz kommen, wenn die 25. festen Fuß gefaßt und erkannt war, daß Gefährdung durch feindliche Artillerie nicht

mehr zu erwarten. Ich erhob nochmals Bedenken gegen das nächtliche Übersetzen; ich hielt wohl ein Abstoßen bei Dunkelheit für angängig, für das Landen aber mindestens Dämmerlicht für angezeigt.

Die Ausstattung der Divisionen mit Übersetzmaterial war je nach Strombreite, Inselvorlagerung, Ufer- und Sichtverhältnissen verschieden. Als Beispiel die Ausstattung einer Division mit

32 Pontons, 41 österr. Halbpontons, 20 bis 30 Zillen, 1 Motorboot; dazu 2 Pion.-Kompagnien, 240 Ruderer der Infanterie, 100 österr. Marine-Mannschaften.

Mein Pionierkommandeur hatte errechnet, daß allein mit Pontons und Zillen die fechtenden Teile der Truppen bei III. und X. in 4 bis 5 Tagen übergehen könnten. Die beiden vorderen Divisionen des IV. Res.-K. würden unter Ausnutzung der Temesfziget nur eineinhalb Tage brauchen. Von dem Zeitpunkt an, wo Schleppzüge in Tätigkeit treten könnten, d. h. nach Niederkämpfen der feindlichen Artillerie, würde sich die Dauer bei III. und X. auf die Hälfte bis ein Drittel verringern.

Von Bedeutung war die Kunde, daß in Saloniki Ausladungen von Engländern und Italienern begonnen hätten; Gen. Hamilton mit Stab war schon am 2. Oktober dort eingetroffen. Griechenland ließ sich die Neutralitätsverletzung gefallen. Auch in Rumänien schien die uns feindliche Stimmung obenauf zu kommen. Ein baldiger erfolgreicher Schlag gegen Serbien tat not.

b) Donau-Übergang und Uferkämpfe

6. bis 17. Oktober 1915

6. Oktober

Vormittags Nebel; der Beginn des Wirkungsschießens verzögerte sich. Ich fuhr um Mittag nach einer Höhe westl. Varafzliget mit guter Umschau. Das Schießen des X. Res.-K. gegen die Gorica-Halbinsel hatte 2° nachm. begonnen, erst schwächer, dann lebhafter, auch mit stärksten Kalibern. 15 schwere Batterien waren ringsum in der Puszta und zwischen den östl. Bergen aufgebaut, vorn bei Palank die Feldartillerie. Der jenseitige Uferrand wurde belegt, ferner die Hänge mit der Burg Ram, sowie die obere Kante, hinter der ein Barackenlager liegen sollte. Auf unserer Höhe erschien Gen. Kosch, der Komm. Gen. X. Res.-K., mit Stab, sowie Feldmarschall v. Mackensen mit Stab und dem Herzog Johann Albrecht v. Mecklenburg. Ich fuhr vor nach Palank zur Beobachtungsstelle des Artill.-Kommdrs., Oberstlt. Nitsche; alles gut zu sehen; aber drüben kein Rühren. 4° nachm. stießen zwei Boote mit Freiwilligen — Pionieren und 71ern — ab — spannend! Sie kamen ungehindert hinüber; man sah die Leute aussteigen, das Ufergelände am Zollhause absuchen — nichts ereignete sich. Der vordere Teil der Halbinsel war sichtlich leer; der Feind hatte wohl hier angesichts des scharfen Vorspringens

der Nordspitze und unserer mächtigen Artillerieumfassung auf unmittelbaren Uferschutz verzichtet. Unser Schießen war nach Hornberger Art gewesen. Ich fuhr sofort zurück zu Gen. Kosch und nahm an, daß er die veränderte Lage nutzen und sogleich Truppen zur Besitznahme des anderen Ufers nachschieben würde. Aber er wie auch sein Stabschef Kundt fanden es zu spät am Tage, es fehlte an der rechten Vorbereitung; sie hätten Sorge vor der Nacht. Auch am nächsten Tage wollten sie, obwohl Wirkungsschießen gegen das Ufer entbehrlich war, nicht früher anfangen als vorgesehen. Das Verfeuern der kostbaren Munition hatte ich alsbald einstellen lassen; die „dicke Bertha" hatte einige Löcher in die Burgruine Ram gemacht. In der Nacht sollten weiter Patrouillenboote gehen und der Fernsprecher hinübergeführt werden. Bis zum Abend ereignete sich nichts weiter, als daß auf der Gorica-Höhe sich feindliche Beobachter zeigten.

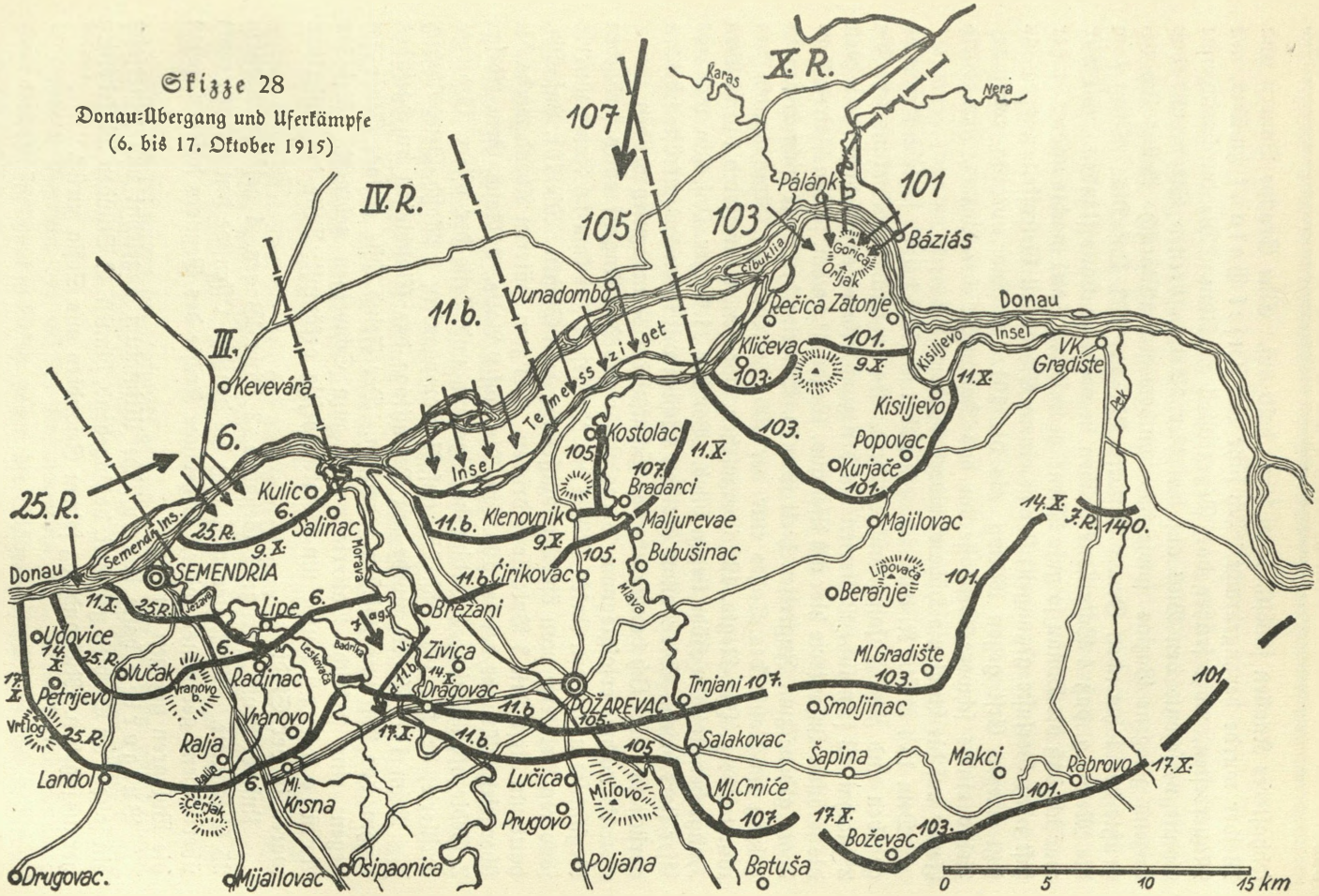
Herzog Johann Albrecht hatte im Auftrage des Kaisers die Balkanhöfe bereist. Der König von Rumänien hatte dem Kaiser versichern lassen, daß er neutral bleiben würde. In Griechenland sollten der König und die Masse der Armee, besonders der Generalstab, gegen einen Krieg mit den Mittelmächten sein. „Doch — schrieb ich — wie lange hält es gegen die treibenden Elemente der Entente und eine bestochene Presse?"

7. Oktober 1915

Donau-Übergang — ein reizvolles Wort! Seit 200 Jahren hatten deutsche Truppen in dieser Gegend nicht gefochten. Namen von altem Klange, Belgrad, Semendria, Salankamen tauchten auf; Großvater erzählte gelegentlich davon. In der Morgenfrühe wieder nach Palank; Regen hatte den Staub gelöscht. Das Übersetzen der 103. Inf.-Div. hatte nach kurzem — programmmäßigem — Feuer 6^{30} vorm. begonnen und war auf keinen nennenswerten Widerstand gestoßen. Als ich anlangte, war schon die zweite Staffel am Landen, bald 2000 Mann drüben. Von der Insel Palank und der Ostspitze der Cibuklia her schwammen Pontons und Maschinen auf dem Strome; an beiden Ufern ein- und aussteigende Truppen, Infanterie, Masch.-Gewehre, später Gebirgsartillerie. Drüben an den Hängen der Gorica, in den kiesigen Geröllschlenken gedeckt, krabbelten Schwärme und Marschkolonnen in die Höhe; schon hoben sich 9^{0} vorm. oben am Horizonte die Silhouetten unserer Leute ab. Überall gute Stimmung. Ich forderte beim Gen.-Kdo. X zu beschleunigtem Übergang auch der 101. Inf.-Div. auf; sie begann weiter abwärts gegen Mittag. Vorn erschien Mackensen, der sich ebenfalls gewundert, daß Kosch gestern nicht mehr zugegriffen; auch er forderte zu beschleunigtem Verfahren auf. Die ersten 8 Gefangenen, am Ufer aufgegriffen, wurden vorgeführt; III. Aufgebot, üble Gestalten. Sie sagten aus, daß am Ufer nur einzelne Kompagnien gestanden hätten; mit einem Übergange hier hätte man nicht gerechnet. Bei Ram wurden einige weitere Landstürmer ergriffen, auf der Höhe auch 2 eingebaute verlassene De Bange-Geschütze genommen. Etwas

Skizze 28

Donau-Übergang und Uferkämpfe
(6. bis 17. Oktober 1915)



lebhafteres Knallen südöstl. Ram hörte bald auf. Eine Gruppe Bauern und Weiber wurde herangebracht. Ich fuhr zur Insel Palank hinüber, mit Mauerresten, wohl früher das Gegenkastell zu Ram. Die durchdringende Sonne verschönte den Blick auf den hier 1200 m breiten Strom und das reizend gelegene Bazias sowie das buntbewegte militärische Bild. Ich begrüßte den lahmenden Gen. v. Estorff, Kdr. der 103. Inf.-Div. Schon kam die Meldung, daß 4 Bataillone drüben in vorderer Linie standen. Glücklich war ich, daß die Donau so gute Miene zu unserem Spiel machte und es bisher fast ohne Verluste gegangen; 2 von einem Schrapnell Getroffene waren bis jetzt alles. Erst gegen Mittag, als die 101. Inf.-Div. vorging, warf der Feind einige schwere Geschosse an das Donauufer bei Bazias, was durch Feuer auf die Anatema-Höhe erwidert wurde.

Dem IV. Res.-K. hatte ich vom guten Verlauf bei X. sogleich Kenntnis gegeben und zum Zufassen aufgefordert. Es begann sein Wirkungsschießen 2^{0} nachm. 2 feindliche Batterien wurden zum Schweigen gebracht; doch hielt die serbische Infanterie hier am Ufer aus. Gegen 4^{0} nachm. sollten Patrouillenboote gehen; zum Zugreifen hielt Gen. v. Winckler die Lage nicht reif. Es gelang im Laufe des Tages nur der 105. Inf.-Div. $1^{1}/_{2}$ Kompagnien des württemberg. Füs.-Regts. 122 überzusetzen, vor denen der Feind auf halbem Hange der Kostolac-Höhe liegen blieb. Vor der 11. bayer. Inf.-Div. war das Ufer stark besetzt. Die Donau-Division I schien mit ihren Hauptkräften herangerückt zu sein. Ich bangte um das Schicksal der Kompagnien drüben.

4^{30} nachm. erfolgte vom Berge Lipar her der Angriff eines serbischen Regiments gegen den linken Flügel des X. Res.-K.; er kam im Feuer unserer schweren Artillerie vom östl. Donauufer her zum Stehen. Die 101. Inf.-Div. hatte um diese Zeit 3 Bataillone drüben. Bis zum späteren Abend wuchs die übergesetzte Truppe bei der 103. Inf.-Div. auf 9 Batle., 9 Masch.-Gew.-Abtlg., 2 Gebirgskan.-Battr., 1 Gebirgshaubitzenzug und Teile der österr. Gebirgsartillerie; bei der 101. Inf.-Div. auf 21 Kompagnien, 4 Masch.-Gew.-Abtlgn.

Beim III. A.-K. wurde am Vormittage das Einschießen durchgeführt, nachm. das Wirkungsschießen begonnen. Der Feind löste einiges Feuer dagegen; eine serbische Batterie wurde zum Schweigen gebracht. Bei der Armee Köveß wurde um Belgrad heftig gekämpft; Teile der Unserigen waren in der Stadt.

Unsere Beute betrug: 2 Geschütze, 2 Mun.-Wagen, 4 gefüllte Protzen, 25 Gefangene. Alle sagten aus, daß die deutsche Offensive den Serben ganz überraschend gekommen wäre. Erhebliche Kräfte des Gegners schienen gegen die Bulgaren gezogen zu sein.

Bulgarien hatte das russische Ultimatum abgelehnt und seinerseits ein solches an Serbien gerichtet, dahingehend, binnen 48 Stunden Makedonien herauszugeben. Rußland zog seinen Gesandten aus Sofia zurück.

8. Oktober 1915

Morgens nach Dunabombo zum Übergange des IV. Ref.-K. Der dicke Nebel stieg, so daß die Sicht unten leidlich war, aber nicht geflogen werden konnte. Die gestern übergesetzten Kompagnien waren nachts dauernd angegriffen worden, hatten aber gehalten. 6^{0} vorm. hatte das Übersetzen in zahlreichen Einzelpontons begonnen. Die Serben leisteten heftigen Widerstand, der aber durch unser glänzendes Artilleriefeuer gebrochen wurde. Schon hatte die 105. Inf.-Div. 5 Bataillone jenseits; lebhaftes Feuer zeigte, daß die gelandeten Truppen weiteren Widerstand fanden. 9^{0} vorm. begann das Übergehen der 11. bayer. Div.; sie hatte bald 6 Bataillone am anderen Ufer; 10^{0} vorm. war der Friedhof von Petka genommen. Vom Hochstand auf einem Hausgiebel am Ufer hatte man leidlichen Überblick über das Gefechtsfeld; man sah den nördl. Vorsprung der Kostolac-Höhe in unsere Hand kommen, das Feuer weiter südl. gegen den Lestar-Berg liegen. In den regen Verkehr über die Temesszíget-Insel mischten sich die ersten zurückkehrenden Verwundeten. Als Gegner war die Donau I. Div. festgestellt. Die 11. bayer. Inf.-Div. schlug 2 Gegenangriffe ab; sie blieb vor dem Dorfe Petka liegen. 105. Inf.-Div. arbeitete sich auf der Kostolac-Höhe bis auf etwa 1500 m an den Lestarberg heran. Am Abend war die gesamte Infanterie beider Div. drüben; in der Nacht wurde Artillerie auf der Kostolac-Höhe in Stellung gebracht. Die Gegenwehr, welche zum Eingraben der übergegangenen Bataillone in breiter Front und allmählichem Vorschieben zwang, hatte dem Korps einen Verlust von nahezu 400 Mann verursacht. Wir nahmen 1 Offizier, 100 Mann gefangen. Die 107. Inf.-Div. begann gegen Abend das Übersetzen nach der Temesszíget.

Das X. Ref.-K. setzte seinen Übergang fort. Der Feind hielt vor ihm in Linie Rečica—Bostani-Höhe—Zatonje; seine schwere Artillerie beschoß unsere Übergangsstelle bei Bazias. Gen. Kosch griff nicht mehr an, sondern beschränkte sich auf Bearbeitung des Anatema-Rückens mit Artillerie. Am Abend waren die gesamte Infanterie, Teile der Gebirgsartillerie und schon 3 schwere Feldhaub.-Batterien übergesetzt.

Auf das Wirkungsschießen des III. A.-K. antwortete der Feind nicht. Teile der 25. Ref.-Div. wurden auf die Semendrianer Insel übergeführt. Als Gegner vor dem Korps waren bisher nur die Regimenter 8 und 10 des III. Aufgebots ermittelt. Bei der 3. Armee wurde noch um Belgrad gekämpft.

Die Ausschiffungen bei Saloniki gingen weiter, wie es schien, zum Teil auf Kosten des Dardanellen-Unternehmens. In Athen war Venizelos durch Zairis ersetzt.

Gen. v. Berendt, der auf der Kostolac-Höhe war, schilderte die Wirkung einer leichten Feldhaubitz-Abtlg. gegen die Schützengräben; auf 150 m Breite lagen 60 serbische Tote.

Die Absicht für morgen war:
X. Ref.-K. greift die Anatema-Stellung an.
IV. Ref.-K. greift Petka—Lestarberg an.
III. A.-K. beginnt mit dem Übergehen.

Am Abend hatte ich die Zivilspitzen, den Bischof und ungarische Kameraden zu Tisch.

9. Oktober 1915

In der Morgenfrühe schlechte Post: der Übergang der 25. Ref.-Div. westl. der Semendrianer Insel war mißglückt! Der vorhergegangene Regen hatte Wege und Ufer durchweicht; die Donau ging hoch mit starkem Strome. Das erschwerte das Unternehmen; dazu hatte die unsichtige Luft die vorherige Bekämpfung der feindlichen Artillerie gehemmt, die nun in das Übersetzen hineinfeuerte. Nur 8 Pontons der ersten Staffel hatten das jenseitige Ufer erreicht; die Mannschaft nahm 2 serbische Gräben und behauptete sich, eingeklemmt im toten Winkel. 15 Pontons waren abgetrieben und vorerst verschollen; ein Teil der Boote war gegen die hier sehr starke Strömung gar nicht angekommen. Gen. v. Lochow hatte sogleich umdisponiert; das ganze Korps sollte nun östl. der Insel übergehen, wo die 6. Inf.-Div., von den beherrschenden Höhen weiter entfernt, schon seit 4° vorm. einige Bataillone übergesetzt hatte. Der Mißerfolg bei Semendria zog manche Erörterung nach sich; von uns wurde betont, daß wir von vornherein gegen den westl. Übergang gewesen; beim Gen.-Kdo. meinte man, sie wären auch dort hinübergekommen, wenn sie es in der Nacht hätten machen dürfen. Die Gegenprobe fehlt. Übrigens kam bald die Meldung, daß nur noch 10 Boote fehlten.

Bei der 6. Inf.-Div. ging es weiter gut. Es wurde dort von 3 Abgangsstellen aus übergesetzt, drüben am Finanzwachthause war schon ein kleiner Brückenkopf in Einrichtung; 2 Geschütze waren vom Regt. 64 genommen. Zugute kam dem Korps, daß es über einen Dampfer verfügte, der von der serbischen Artillerie erfolglos beschossen wurde. 11° vorm. waren 7 Batle. mit Masch.-Gew. drüben, 1° nachm. die gesamte Infanterie der 6. Inf.-Div., 4 Batterien und 6 Minenwerfer; die 25. Ref.-Div. folgte. Bis 5° nachm. hatte sich die 6. Inf.-Div. an den Weg Semendria—Kulič vorgearbeitet; sie nahm abends noch letzteres Dorf, während der Anfang der 25. Ref.-Div. westl. gegen Semendria Front machte. Als noch die Kunde kam, daß die vermißten Boote bis auf 2 wieder da wären, durften wir befriedigt sein; sie waren an der Insel gelandet. Auch die 150 Mann unter Hauptmann Huppe, die drüben am Hochufer klebten und sich glänzend hielten, wurden in der Nacht glücklich zurückgeholt.

IV. Ref.-K. wartete vor Angriff der Lestar-Stellung das Hinüberkommen stärkerer Artillerie ab. Dem Vorschreiten in den ersten Nachmittagsstunden folgte ein Gegenangriff stärkerer Kräfte gegen die 105. Inf.-Div., der abgeschlagen wurde. Bis 5° nachm. waren Petka und die Höhe 200 des

Leſtarberges genommen; am Abend noch Mon. Rukomije auf der Höhe. Von der 107. Inf.-Div. waren nachm. ſchon 2 Bataillone nach der Temesſziget übergeſetzt; gegen 4° war hier eine Laufbrücke von der Inſel nach Koſtolac fertig, ſo daß der weitere Übergang geſichert ſchien. Der Feind hatte durch Artilleriefeuer ſtarke Verluſte erlitten; ſeine Truppen gehörten den Diviſionen Donau I und Drina I an.

X. Reſ.-K. griff nach kräftigem Wirkungsſchießen gegen 11° vorm. an. Die 101. Inf.-Div. nahm bald Zatonje, die 103. Inf.-Div. am Nachmittage Rečica und Klićevac. Durch die Erſtürmung der Lipar-Höhe (300 m) wurde eine einheitliche Linie um den 370 m hohen Anatema-Rücken hergeſtellt. Gegen eine feindliche Artillerielinie am Berge Dušnik wurde mit Fliegerbeobachtung geſchoſſen, ein Teil der Geſchütze — franzöſiſchen Urſprungs — zerſtört. Schwierigkeiten des Gebirgskrieges traten in Erſcheinung. Die Mannſchaft war im Erſteigen der ſteilen Hänge und Überwinden der tiefen Einſchnitte nicht geübt. Die Gefechtsführung an den Hängen und in der Ebene litt durch die mannshohen Maisfelder.

Nach dem bisherigen Verlauf war ich des Erfolges ſicher. Die Überſetzvorkehrungen hatten, von dem Unfall bei der 25. Reſ.-Div. abgeſehen, tadellos geſpielt, der Brückenbau ſchritt bei allen Korps vor. Aber die Hauptkämpfe ſtanden bevor. Ich ſtrebte an, zunächſt eine von der Donau genügend abgeſetzte zuſammenhängende Linie der Korps, etwa Lipe ſüdöſtl. Semendria —Bradorci a. d. Mlava—Popovac herzuſtellen, um Raum für die noch nachzuziehenden Teile zu gewinnen und nach Aufbau einheitlich zu handeln.

Belgrad war heute ganz in der Hand der Armee Köveß, zu der auch deutſche Verbände gehörten. Uns benachbart ging das XXII. deutſche A.-K. v. Falkenhayn vor; es kämpfte um die Höhen ſüdl. der Hauptſtadt. Vom Konak wehten die Fahnen der Verbündeten. Se. Maj. der Kaiſer funkte das Ereignis an die Königin von Griechenland, ſeine Schweſter.

Scheinunternehmen bei der Gruppe Fülöpp hatten vorerſt keinen beſonderen Erfolg. Südl. und weſtl. Oršova war das Südufer ſtark beſetzt; es wurde nur von zwei Booten erreicht. Es fehlte dort an geübten Ruderern und Steuerleuten.

Für den 10. Oktober wurde befohlen:

III. A.-K. ſäubert die Ecke Kulič—Salinac, ſchiebt Sicherungen gegen Lipe und öſtl., ſtellt ſich mit den Hauptkräften bereit zum Angriff auf Semendria und die Höhen ſüdl., von Südoſten umfaſſend.

IV. Reſ.-K. geht weiter zwiſchen der Morava und Mlava vor; es klärt gegen Požarevac auf und bereitet den Angriff darauf vor. Brežani iſt zu beſetzen, 107. Inf.-Div. auf Maljurevac vorzuziehen.

X. Reſ.-K. nimmt das Veliko-Maſſiv; es beſetzt Kiſiljevo, Popovac und Majilovac, ſchiebt Vortruppen gegen Beranje.

Ein Bataillon dieſes Korps ſtand als Flankenſchutz nördl. Gradiſte.

10. Oktober 1915

Fliegermeldungen und Nachrichten ergaben, daß der Feind Verstärkungen mit der Bahn heranzog. Bei Požarevac fanden Ausladungen statt, über Palanka bewegten sich Transporte gegen Semendria. Über den vorderen Feind gewannen wir dahin Klarheit, daß westl. der Mlava die Drina I., östl. die Donau I. Div. gegenüberstand. Die bei Požarevac ausladenden Teile schienen der Timok I. Div. anzugehören. Im Uferschutz waren gewesen bei Semendria Regt. 10 III, nördl. Požarevac Regt. 8 III, bei Ram 9 III. Ein gefangener Offizier sagte aus, sie hätten zwar von unserer Tätigkeit an der Donau gewußt, aber bis vor 3 bis 4 Tagen den ganzen Aufwand für Bluff gehalten.

Das III. A.-K. stand vor der Aufgabe, das mit zwar veraltetem, aber starkem Mauerwerk umgebene Semendria und die Hochfläche südl. davon anzugreifen. Davor floß zur Donau die Jezava, deren Tiefe auf 2 m ermittelt wurde. Bisher hielt die alte Feste auch der Beschießung mit schweren Kalibern stand. Die 25. Res.-Div. stellte sich, mit dem linken Flügel auf Lipe herumschwenkend, zu dem für den 11. Oktober beabsichtigten Angriff bereit. Die 6. Inf.-Div. nahm Salinac und ging in südl. Richtung vor. Das Nachziehen der noch fehlenden Korpstruppen verzögerte sich durch Reißen eines Kabels usw.

Bei IV. nahm die 11. bayer. Inf.-Div. morgens Dubravica, später Batovac an der Morava, die 105. Inf.-Div. Bradarci an der Mlava. Nördl. des befestigten Požarevac wurde eine breite starke Vorstellung festgestellt, von Brežani über die Kasernen nach Čirikovac laufend. Es wurden zehn feindliche Batterien ermittelt. Das Heraufschaffen der eigenen Artillerie auf die Höhen verursachte Schwierigkeiten; auch der Übergang der 107. Inf.-Div. neben den sonstigen Teilen des Korps verzögerte sich; die Div. hatte erst ein Regt. bei Kostolac. Das Gen.-Kdo. beanspruchte daher den morgigen Tag noch für die Angriffsvorbereitung, ich teilte ihm noch eine mit Motorbooten ausgerüstete Landungskompagnie zu. 11^{0} nachm. mußte die 11. bayer. Inf.-Div. einen von Požarevac kommenden Angriff abschlagen.

X. griff an und war, dank dem vortrefflichem Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie, 12^{30} nachm. im Besitze der Anatema-Höhe. Der Feind wich in südöstl. Richtung; auch von der Insel Kisiljevo verschwand die serbische Besatzung. Ohne Schwierigkeit wurde das Veliko-Massiv besetzt. Die 103. Inf.-Div. gewann Kurjace, die 101. Popovac. Im Hinblick auf die noch schwebenden Aufgaben der anderen Korps ließ ich X. für morgen halten; es sollte nur Majilovac besetzen und gegen Beranje vorschieben.

11. Oktober 1915

Die Korps waren noch am Übersetzen und Nachziehen; es fehlten noch Teile der Artillerie, Kolonnen, Bagagen, Sanitätsformationen; auch waren noch nicht genügend Vorräte jenseits der Donau niedergelegt. Manche

Reibungen stellten sich ein. Über die Temesszíget konnte schwere Artillerie nicht mehr vorgebracht werden, da die Wege grundlos geworden. IV. Res.-K. rief nach Straßenbaukompagnien, erklärte jedoch, auch mit solchen 8 bis 10 Tage zur Herrichtung zu bedürfen. Solange die Korps in so unfertigem Zustande waren, hielt ich einen Vormarsch ins Weite nicht für angängig; wohl aber ließen sich vorher Einzelaufgaben lösen, die der allgemeinen Offensive vorarbeiteten. Dies war in erster Linie die Besitznahme der Hauptstützpunkte Semendria und Požarevac. Gegen ersteres ging III. heute vor, während IV. erst für morgen den Angriff auf die Vorstellung letzteren Orts für tunlich hielt. Dieses Korps hatte in den Uferkämpfen schon 1000 Mann Verlust erlitten, während die Einbuße des III. A.-K. nur 200 betrug.

III. mußte hart um das im Winkel zwischen der Jezava und Badrika liegende Dorf Lipe kämpfen. Auch Semendria wehrte sich gut; besonders machten unseren über die Jezava vorgehenden Truppen die in der Zitadelle sitzenden Scharfschützen zu schaffen. Aber tapfer drangen Res.-Regt. 83 und Inf.-Regt. 168 vor; 4° nachm. war Semendria von der 25. Res.-Div. genommen. Bis zum Abend waren auch die westl. und südl. der Stadt liegenden Höhen in unserer Hand; das sich scharf wehrende Lipe fiel erst am späten Abend.

IV. schob sich auf Infanterieentfernung an die Vorstellung von Požarevac heran; es stieß auf Verdrahtung. Doch gelang es den Bayern am Abend noch, das Dorf Brežani zu nehmen. Von der 107. Inf.-Div. waren am Abend 6 Bataillone, 3 Batterien übergegangen.

X. nahm die Höhe nördl. Majilovac, hielt im übrigen an. Es gab vier schwere Batterien an die Gruppe Fülöpp ab. Der größte Teil der schwersten Artillerie wurde von der Armee nach Erzwingung des Donau-Übergangs nach rückwärts abgegeben.

Für den 12. Oktober wurde angeordnet:

III. nimmt Linie Pavlica-Höhe (westl. Semendria)—Branowoberg—Radinac und richtet sich darin ein. Der linke Flügel, 6. Inf.-Div., zwischen Lipe und der Morava hält sich bereit, IV. zu unterstützen.

IV. greift Požarevac von Norden an, morgen zunächst die Vorstellung. 107. Inf.-Div. ist an den Dagodin-Abschnitt vorzuführen, um von Osten mitzuwirken.

X. wirft den Gegner aus der Stellung bei Majilovac.

12. Oktober 1915

Gestern sollte das bulgarische Vorgehen beginnen; wegen Mängeln im Aufmarsche und ungenügender Verpflegungsmittel wurde es auf den 14. verschoben. Nur einzelne Kompagnien hatten vorgefühlt. Ich hörte, daß Zar Ferdinand für die gemeinsame Operation nur unter der Bedingung zu haben gewesen sei, daß der Oberbefehl in deutscher Hand läge und die

deutschen Truppen den bulgarischen zunächst aufmarschierten, worauf einzugehen man in Teschen gar nicht geneigt gewesen wäre.

In der Donau wurde südl. Panszova eine Minensperre entdeckt; auf die Heranziehung weiterer Dampfer von oberstrom behufs Beschleunigung der Überführungen mußte daher für heute noch verzichtet werden.

Die 25. Res.-Div. dehnte auf dem Höhengelände bei Semendria ihre Linien weiter aus; sie besetzte die Pavlica-Höhe und war abends im Vorschreiten auf Vučak und den Branowoberg. Der Feind wich nur schrittweise.

Recht ernst gestalteten sich die Kämpfe beim IV. Res.-K., besonders der 11. bayer. Inf.-Div. Diese mußte in Brežani einen Ortskampf gegen die aufsässigen Einwohner durchfechten, der recht blutig verlief. Auch das folgende Vorgehen gegen das Kasernenviertel durch Sümpfe und hohe Maisfelder war schwer und verlustreich. Ein Inf.-Regt. geriet beim Vorgehen in flankierendes Artilleriefeuer; die serbische Artillerie verfügte über reichliche Munition. Die Einbuße dieses Regiments stieg auf 1000 Mann; ein anderes verlor 300. Die prächtige Truppe drang aber in die Kasernen ein. 105. Inf.-Div. nahm einen starken Stützpunkt nördl. Čirikovac, die 107. Inf.-Div. nach leichterem Kampfe Maljurevac und Bubušinac an der Mlava. Das Korps schilderte den Widerstand der Serben als außerordentlich zähe; öfter wurden erbitterte Gegenstöße angesetzt.

Beim X. Res.-K. wurde die vordere Linie etwas vorgeschoben. Der Feind zeigte auch hier größere Stärke. Vor unserer Front war die Schumadija I. Division eingetroffen; dem Feinde wurden jetzt 66 Bataillone uns gegenüber nachgerechnet.

In friedlichem Gegensatz zu den Kämpfen und Sorgen draußen stand das bürgerliche Leben in Werschetz. Man war bei der Lese in den rings um den Schloßberg gelagerten Weinbergen. Um die Turmruine oben zog sich eine Verdrahtung, in der eine ungarische Wache saß. Der Befehl für morgen besagte:

III. besetzt den Podunavlje-Rücken bis zum Bach Ralja. Ein Detachement unterstützt den Angriff auf Požarevac in Richtung Dragovac.

IV. greift weiter mit den 3 Divisionen Požarevac von Nord und Ost an.

X. schlägt weiter die Donau I. Div. und sichert gegen Süden.

13. Oktober 1915

Die Nacht war bei III. und X. ruhig verlaufen. Die Bayern hatten abends noch das Gelände östl. der Kasernen genommen; der Feind wich hier. Dagegen hatte er zwischen 11° nachm. und 1° vorm. heftige Angriffe gegen die 105. und 107. Inf.-Div. gerichtet. Erstere schlug endgültig ab; gegen die 107. bei Bubušinac erfolgte jedoch 5° vorm. ein neuer Angriff von West, Süd und Südost, der sich bis in die Morgenstunden hinzog.

Schlimm war die Kunde, daß die Kossowa wieder wehte. Obwohl in den genommenen serbischen Dörfern sich noch viel Vieh und auch Mehl fand,

spielten die Nachschubsorgen bei den Korps doch eine hemmende Rolle. Zwar war bei IV. und X. jetzt für 10 Tage Verpflegung drüben einschl. der eisernen Portionen; aber beim Vorgehen mußten die am Ufer magazinierten Vorräte nachgefahren werden, während das Übersetzen der umfangreichen, viele Pferde und Fahrzeuge, aber weniger Mannschaften zählenden Bagagen und Kolonnen erheblich langsamer als das der fechtenden Truppen ging. So waren z. B. vom IV. Res.-K. heute früh noch überzusetzen:

die gesamte Gefechtsbagage außer den Feldküchen;
die Reitpferde aller Formationen (nur 4 Kavall.-Patrouillen jenseits);
ein Teil der Artillerie-Bespannung;
alle Munitionskolonnen;
die ganze große Bagage;
alle Verpflegungskolonnen;
2 Mörser-Batterien;
1 10 cm-Batterie.

Die Verzögerung war hier hauptsächlich durch das Einschieben der 107. Inf.-Div. verursacht. Beim X. Res.-K. lag es günstiger; hier waren schon 8 Munitions- und 2 Verpflegungskolonnen übergesetzt. Unsere Pioniere waren wieder musterhaft; ich erließ ein besonderes Lob an sie. Aber immerhin wirkte das Stichwort „Kossowa" erschreckend. Das IV. Res.-K. kämpfte nun seit 5 Tagen gegen den hartnäckigsten Gegner in der primitivsten Lage, fast ohne Pferde und mit geringer Munition; auf 4 bis 6 km hinter der Kampffront der breite Strom mit der versumpften Temesziget-Insel. Die Anstrengungen für die Truppe waren außergewöhnlich; desto anerkennenswerter ihr stetes Drängen nach vorn; besonders forsch war die 11. bayer. Inf.-Div. unter dem schneidigen Gen.-Lt. v. Kneußl. Ich mochte unter diesen Umständen und nach den ermüdenden nächtlichen Kämpfen das Korps nicht gegen die Wälle von Požarevac antreiben, sondern war damit einverstanden, daß erst mehr Artillerie vorgebracht würde. Jedoch schob die östl. der Mlava stehende 107. Inf.-Div. ein Inf.-Regt. über den Fluß; es ging auf dem Riegel zwischen Mlava und Mogila vor, während das Gros von Bubušinac auf Mehana antrat.

III. A.-K. hatte das aufgetragene Vorgehen aufgeschoben, weil seine schwere Artillerie nicht fertig wurde. Am Nachmittage stieß der Feind von Petrijevo gegen den rechten Flügel des Korps mit einigen Bataillonen und Artillerie vor; er wurde abgeschlagen, hielt aber noch Bučak und den Branowoberg. Die 6. Inf.-Div. stand vor Radinac und schob ein kleines Detachement Jagow auf Dragovac vor; die dortigen Morava-Brücken brannten.

Da kam 5^{30} nachm. die überraschende Meldung: der Feind räumt Požarevac! Das hatte ich nach seiner bisherigen Zähigkeit nicht erwartet; das Herumgreifen der 107. Inf.-Div. mochte den Entschluß gefördert haben. Die Werke nördl. der Stadt und das Dorf Živica waren schon in unserer Hand. Die Serben mußten in den vorhergehenden Kämpfen viel eingebüßt haben;

vor einer bayerischen Kompagnie wurden 200 Tote gezählt. In die Stadt drang das Korps abends nicht mehr ein, um nächtliche Straßenkämpfe zu vermeiden.

X. besetzte morgens Beranje, nachm. Gjurakovo; um Sirakovo wurde gekämpft. Der Feind scheute das Feuer unserer Artillerie und verstärkte auf der Lipovača-Höhe 370 seine eigene. Flieger meldeten Abmärsche in das Pektal und eine stark ausgebaute rückwärtige Stellung um Palanka.

Für den nächsten Tag wurde befohlen:

III. führt die gestern gestellte Aufgabe durch und hält Verbindung mit IV.

IV. setzt sich in Požarevac und Umgegend fest. Es stellt Brücken über die Morava zwischen Dragovac und Ključ her und schiebt Sicherungen nach Süden. Linie Ključ—Salakovac ist von stärkeren Teilen nicht zu überschreiten. 107. Inf.-Div. beläßt ihre Hauptkräfte auf dem östl. Morava-Ufer.

X. stellt fest, ob Feind die Lipovača-Höhe 370 räumt. In diesem Falle nimmt es Besitz von dem Bergland bis zum Pekflusse. Ein ernster Kampf um den Besitz der Lipovača ist für morgen nicht beabsichtigt.

Letztere Einschränkung wurde ausgesprochen, um das Herankommen der 107. Inf.-Div. behufs Mitwirkens abzuwarten.

Wegen mehrfacher Auffässigkeit von Ortsbewohnern wurde anheimgestellt, serbische Orte, soweit notwendig, gänzlich von Einwohnern zu räumen. Doch durften diese wegen Gefahr der Seucheneinschleppung nicht auf das nördl. Donau-Ufer gebracht werden; sie waren auf serbischem Boden unter Bewachung zusammenzulegen. Dagegen wurden alle deutschen Kranken und Ansteckungsverdächtigen in Lazarette auf ungarischem Boden zurückgeführt. In Kevevara, Weißkirchen, Werschetz und Temesvar wurden besondere Abteilungen für Augen-, Hals-, Zahn-, Geistes- und Geschlechtskranke eingerichtet, ferner Röntgenräume und Genesungsabteilungen.

14. Oktober 1915

Bulgarien erklärte Serbien den Krieg. Seine 1. Armee unter Gen. Bojadjeff, 4 Divisionen stark zu je 16 Bataillonen, überschritt die Grenze gegen die Linie Zaječar—Pirot mit dem weiteren Ziel der Moravastrecke Čuprija—Niš. Sie ging damit gegen den Rücken und die Verbindungen der gegen uns stehenden serbischen Kräfte vor. Entfernung Zaječar—Čuprija etwa 80 km, Požarevac—Čuprija 90 km; bei ungefähr gleichem Vorschreiten mußten wir den Bulgaren in Gegend letzteren Ortes begegnen. Von ihrer rechten Flügeldivision, der 6., war eine Brigade auf Negotin abgezweigt, um in Verbindung mit unserer von Orśova her angesetzten Gruppe Fülöpp die Nordostecke von Serbien in Besitz zu nehmen. Diese österr.-ung. Gruppe war für das Vorgehen außer durch schwere Artillerie noch durch 3 preuß. Bataillone verstärkt worden. Ich entsandte meinen österr. Verbindungsoffizier, Maj. Ullmansky zu ihr; als Nachrichtenoffizier ging Herzog Adolf Friedrich von

Mecklenburg mit. Südl. der 1. bulgar. Armee fiel die 2. unter Gen. Todoroff in Makedonien ein, während andere Teile auf der Wacht gegen Rumänien und Griechenland standen.

In Požarevac hatte das IV. Ref.-K. nur noch wenige meist deutschsprechende Einwohner gefunden, die sich ruhig verhielten. Um Mittag war die Linie Dragovac—südliche Kasernen—Trnjani erreicht. Der Feind hielt aber noch an der Morava beim Staatsgestüt und besonders zähe die südl. der Stadt liegenden sogenannten Forts, die jedoch keine widerstandsfähigen Bauten enthielten, sondern Erdwerke provisorischer Art waren. Die Serben wehrten sich so tapfer, daß die Wegnahme der letzten Forts erst in der Nacht gelang.

III. A.-K. hatte fast alle seine Kräfte auf die Höhen genommen, die Sicherung im Moravatale schwächeren Teilen überlassend. Es nahm im Laufe des Tages die Höhe Gvozden an der Donau, welcher gegenüber aber der Feind auf dem Jugovo-Berge festhielt. Wieder leistete er sich Gegenstöße von Petrijevo und gegen den rechten Flügel der 6. Inf.-Div. Erst nach schwerem Kampfe gelang es am Abend, Vučak und die Westseite des Branowo-Berges zu stürmen, wobei das Regt. 64 sich auszeichnete. Das Korps schilderte die Schwierigkeiten: unübersichtliches Gelände, zäher Widerstand, bei dem Haus für Haus erkämpft werden mußte, Hinterlist des Feindes, Beteiligung von Weibern und Kindern am Kampfe. Dazu der erschwerte Nachschub; bei den meterhohen Wellen war nur Dampferbetrieb angängig. Es stellte sich heraus, daß die Drina I. Div. durch das Regt. 15 III verstärkt war, aber auch der größte Teil der Schumadija I. Div. vor dem III. A.-K. stand. Auch bei der benachbarten Armee Köveß, von der uns noch eine breite vom Feinde gehaltene Donaustrecke trennte, ging es gegen den Widerstand der Serben nur allmählich vorwärts. Die auf dem linken Flügel dieser Armee vorgehenden deutschen Truppen, 26. Inf.-Div. und XXII. Ref.-K., nahmen eine Vorstellung des die Gegend südl. Belgrad beherrschenden Avala-Berges. Das österr. XIX. A.-K. befand sich noch im Winkel zwischen Donau und Save.

Gut vorwärts ging es beim X. Ref.-K. Dieses hatte morgens mit 6 einzelnen Kompagnien gegen das durchschluchtete Lipovača-Massiv vorfühlen lassen, man fand es geräumt, Nachhuten zogen in südöstl. Richtung ab. Am Pekflusse wurde die Strecke Vk. Gradište—Kusići besetzt und längs des Flusses vorgedrückt. Der rechte Flügel des Korps nahm den Staro-Berg nördl. Smoljinac und Ml. Gradište.

War auch das rechte Flügelkorps durch das Halten der Serben an der Donau noch gebannt und etwas abhängend, so war durch die heutigen Erfolge von Mitte und links der Abstand unserer vorderen Linien von der Donau auf etwa 15 km vertieft und damit eine ausreichende Unterlage für Aufbau und weiteres Vorgehen gewonnen. Ich erließ einen Aufruf gegen Beteiligung der Einwohner am Kampfe. Vor allgemeinem Antreten lag mir aber an Festigung der in unvollkommenem Zustande befindlichen Verbände. Noch immer wehte die Kossowa; sie hemmte den Übersetzbetrieb, besonders

beim IV. Ref.-K.; von 6^0 nachm. ab mußte jeder Verkehr eingestellt werden. Um wirksamer durchgreifen zu können, gingen heute nachm. von Panszova der armierte Dampfer „Almos" mit 3 anderen Dampfern der Donauflotille ab, um Dunabombo zu erreichen. Zwar waren die Minensperren noch nicht beseitigt; aber sie lagen tief, und die Donau war derart gestiegen, daß man hoffte, darüber hinwegzukommen. Es drohte auch die Gefahr des Feuerns der am Ufer bei Grocka noch stehenden Serben. Der Kapitän des „Almos", Linienschiffskommandant v. Payer, war ebenso besonnen wie tapfer; das Wagnis gelang im Schutze der Nacht. Freilich konnten die Dampfer nur Leute und Güter laden, keine Pferde und Fahrzeuge, an denen es drüben hauptsächlich fehlte. Die Schleppzüge schlugen so schnell voll Wasser, daß sie in dieser Zeit nicht zu brauchen waren.

Von den Mühen und der Tapferkeit unserer Truppe und der technischen Hilfskräfte sollte sich ein „Kriegspressequartier" überzeugen, das in Gestalt von 7 Berichterstattern der verbündeten Mächte anzog, darunter der spätere Innenminister Dr. Koester als Vertreter sozialistischer Blätter.

Für den 15. Oktober befahl ich:

Für III. bleibt der Auftrag bestehen.

IV. richtet sich in den gewonnenen Stellungen ein, legt Hand auf Dragovac und beschleunigt die Herstellung der dortigen Brücke. Gegen die feindliche Stellung südl. ist zu erkunden und der Artillerieaufbau zu bewirken.

X. hält seine Stellungen, verstärkt sie und klärt auf.

Alle Korps betreiben Ergänzung und Nachschub. In Südungarn sollten unbespannte Landesfuhrwerke und Büffelwagen übernommen werden.

15. Oktober 1915

Um Mitternacht ging eine antreibende Weisung der Heeresgruppe von 10^{45} nachm. ein, wie ich hörte, auf Veranlassung der O. H. L., der unser Vorrücken zu langsam erschien. Es hieß:

„Lage erfordert gebieterisch Herbeiführung baldiger Entscheidung gegen serbisches Heer. Es muß daher erwartet werden, daß die Armee morgen den Angriff auf ganzer Linie fortsetzt, nachdem nunmehr genügend schwere Artillerie auf südlichem Ufer sein muß. Namentlich erscheint ein schärferes Vorrücken des X. Ref.-K. in südlicher Richtung bei dem geringen ihm bisher entgegenstehenden Widerstand möglich usw."

Ich meldete sogleich zurück, daß ich einen einheitlichen Angriff der Armee auf der ganzen Linie für heute nicht anordnen könnte, da die Truppe hierzu nicht fertig formiert wäre und das Übersetzen durch die Kossowa weiter Störungen erfahren hätte. Ich bat um eine Zeit für mündlichen Vortrag über die Lage der Armee beim Feldmarschall.

Es schien mir, als ob man an oberster Stelle die Schwierigkeiten unseres Unternehmens und die Größe des bisher von den Truppen Geleisteten unterschätzte. Unsere Verluste bei den Landungskämpfen und dem Vortragen der Linie waren auf 156 Offiziere, 4551 Mann gestiegen. Immerhin glaubte ich, dem Drängen etwas folgen zu müssen, und gab dem III. und X. Korps eine beschränkt vorwärtszeigende Weisung. Die Kossowa wehte weiter.

Um Mittag war ich in dem netten sauberen Temesvar, das von einer Menge österr.-ung. Offiziere belebt war. Ich trug Feldmarschall v. Mackensen die Schwierigkeiten des Übersetzens und die Bedeutsamkeit der bisherigen Kämpfe vor und schilderte die Unfertigkeit der Verbände, mit denen ich noch nicht zum Vormarsch großen Stils übergehen könnte. Er sah alles sogleich ein und war damit einverstanden, erst loszugehen, wenn ich es für angezeigt hielte. Gen. v. Seeckt war meinen Vorstellungen gegenüber wohl etwas befangener; er meinte, daß seine Orientierung durch meinen Stab eingehender sein müßte; mein Ia beteuerte, dauernd gemeldet zu haben. Im ganzen aber war die Lage geklärt, und ich kam befriedigt zurück.

Der Nachrichtenoffizier, Hptm. Oertel, hatte eine ziemlich genaue Aufstellung der feindlichen Kräfte zusammengebracht. Danach stand die Drina I. Div. etwa je zur Hälfte dem III. und IV. K., die Donau I. überwiegend dem IV., mit einigen Bataillonen dem X. K. gegenüber, während die später herangezogene Schumadija I. mit den Hauptkräften sich gegen das III. gewandt, mit Teilen die übrige Front aufgefüllt hatte. Unter Hinzurechnung des III. Aufgebots und einzelner vorgezogener Regimenter standen unseren 66 Bataillonen 68 feindliche gegenüber, am stärksten gegen unseren rechten Flügel, das III. A.-K., gehäuft. Ein Teil der serbischen Bataillone, besonders der gegen das X. Res.-K. stehenden, war jedoch schon erheblich geschwächt oder nach seiner Ergänzung minderwertig.

Das Tagesergebnis war:

III. hatte den Jugovo-Berg an der Donau, Udovice, den ganzen Branowo-Berg und — nach schwerem Häuserkampfe — Radinac genommen.
IV. nahm Salakovac; es brachte einen Teil der Artillerie in Stellung.
X. hatte Smoljinac und nach Kampf Cestjevabara.

Die Kossowa wehte am Abend so stark, daß bei X. überhaupt kein Donauverkehr, bei III. und IV. nur mit Dampfern möglich war. Kolonnen waren heute überhaupt nicht übergesetzt worden.

Gruppe Fülöpp schickte ihren Angriffsentwurf von Orśova aus auf Pekija und das Bergfort Elisabeth.

Die Serben hatten aus österreichischen Gefangenen und Amerikarückwanderern eine „Syrmische Freiwilligenabteilung" formiert.

Für morgen wurde befohlen, daß trotz der Kossowa das Übersetzen mit Dampfern weiter versucht werden sollte. Von Panśova her wurden Dampffähren und Leichter erwartet, die IV. zugewiesen wurden.

III. sollte vorwärtsdrücken.

IV. sollte seinen Hauptangriff nicht in der Front führen, sondern unter Druck auf beiden Flügeln. Hierzu waren stärkere Kräfte der 11. bayer. Inf.-Div. auf das westl. Morava-Ufer überzuleiten, während die 107. Inf.-Div. auf Vk. und Ml. Crniče vorzugehen hatte.

X. sollte mit der 103. Inf.-Div. auf Šapina, der 101. auf Makci, eine Seitendeckung am Pek auf Miljewice vorgehen.

16. Oktober 1915

Die Dampffähre von Pansjova war nur bis östl. Semendria, nicht an ihren Bestimmungsort Dunabombo gelangt.

Ein übergelaufener serbischer Hauptmann d. Res., Zollbeamter, gab als Grund seiner Untreue an, daß er nicht der Kriegspartei des Königs angehörte; ein großer Teil des Volkes wäre gegen den Krieg.

25. Res.-Div. nahm Petrijevo. IV. gegenüber arbeitete der Feind an seiner Stellung auf den Höhen von Lučica und südwestl. der Morava. Eine Brücke für das Übergehen der Bayern wurde erst abends fertig. 107. Inf.-Div. nahm Vk. Crniče und focht um Ml. Crniče. 103. Inf.-Div. erkämpfte sich Šapina und Zabrega; die Seitendeckung kam bis an Rabrovo.

Für morgen wurde III. und IV. Durchführung der heutigen Aufgaben, X. das Gewinnen von Boževac und der Divanhöhe aufgetragen.

17. Oktober 1915

Am Morgen freudige Nachricht: die Armee Köveß hatte die Avala-Stellung genommen; der Feind zeigte vor ihrer ganzen Front rückgängige Bewegung. Ihr Erfolg strahlte auf unseren rechten Flügel aus; auch vor dem III. A.-K. hatte der Gegner den Podunavlje-Rücken geräumt und war im Abzuge auf die Höhen südl. des Raljabaches. Das Korps folgte, mußte aber zunächst noch scharf „Augen rechts" behalten, da der Verbleib der an der Donau gestandenen Sicherungen und die Rückzugsrichtung der feindlichen Nachbartruppen noch nicht klarlag. Bis zum Abend schob es seine Linien nahe an die Ralja heran, rechten Flügel nördl. Vodanj, linken über den Bach bis Branovo; doch hielt der Feind noch Kolari, Mala Krsna und schanzte auf den Höhen.

11. bayer. Div. hatte bei Brežani 5 Bataillone auf das westl. Morava-Ufer gebracht und gegen den durch eine Verschanzung verstärkten feindlichen Flügel bei Katarevac vorgeschoben. 107. Inf.-Div. nahm Ml. Crniče; X. Res.-Korps gewann Boževac und Rabrovo.

Durch das Absetzen des III. A.-K. von der Donau und die Fortschritte bei den anderen Korps war eine einheitliche nach Süden gerichtete Linie der Armee hergestellt. Das IV. Res.-K., welches 3 Div. stark, durch die elenden Bodenverhältnisse auf der Temesjziget am weitesten mit seinem Nach-

schub zurück war, arbeitete jetzt mit den Dampfern und den Brandungsbooten der Landungskompagnie sicherer; auch 4 Schlepper waren bei etwas Nachlassen der Kossowa wieder in Tätigkeit. Das Korps meldete, daß es seine Gefechtsbagage noch heute ganz hinüberbringen würde, die große Bagage bis morgen abend. So war taktisch und technisch endlich die Unterlage für ein Vorgehen der geschlossenen Armee gegeben. Ich beschloß daher den allgemeinen Angriff.

Die von meinem linken Flügel weit getrennte Gruppe Fülöpp trat unter den unmittelbaren Befehl der Heeresgruppe. Als General der Pioniere traf bei mir Gen.-Maj. Lequis aus dem Westen ein.

c) Vordringen nach Süden bis zur Moravagabelung

18. Oktober bis 7. November 1915

18. Oktober

Der grundlegende Befehl für das Vorgehen lautete:

1. Die Armee greift an.
2. III. A.-K. greift den ihm gegenüberstehenden Gegner über die Ralja an. Abdrängen des Gegners in südwestl. Richtung ist anzustreben.
3. IV. Ref.-K. führt den Angriff in der durch den gestrigen Armeebefehl bezeichneten Weise durch. (Druck auf beiden Flügeln.)
4. X. Ref.-K. setzt den Angriff in südl. Richtung fort und stößt mit der 103. Inf.-Div. auf Rasanac vor, während die 101. Inf.-Div. links gestaffelt folgt. Die linke Flanke ist durch ein Detachement von der Infanteriestärke eines Regts., welches im Pektal aufwärts vorgeht, zu decken. Durch das Vorgehen des X. nach Süden wird bezweckt, den Angriff des IV. zu erleichtern und ihn nach Bedarf von Osten her zu unterstützen.
5. Sollte der Feind zurückgehen, so hat das III. A.-K. auf dem Höhengelände in Richtung Palanka zu folgen, die 11. bayer. Div. die Straße Osipaonica—Vk. Orasje zu gewinnen und zwischen dem Höhengelände und der Morava vorzugehen.

   Das IV. Ref.-K. (ohne 11. bayer. Div.) hat in diesem Falle zwischen Morava und Mlava, das X. Ref.-K. an und östl. der Mlava vorzustoßen.

gez. v. Gallwitz.

Das vor uns liegende Land stellt die nördl. Ausläufer des Balkan dar, dessen höchste Erhebungen erst südl. von Altserbien auf makedonisch-albanischem Boden liegen. An der serbischen Grenze noch Höhen bis zu 2000 m aufweisend, verjüngen sich zwei lange den Westen und Osten Serbiens füllende Gebirgsgruppen stetig nach der Donau hin. Sie sind getrennt durch das ziemlich von Süd nach Nord streichende Moravatal, in welches von beiden

Bergseiten her zahlreiche Nebenflüsse und Bäche mit vorwiegend westöstl. Richtung einströmen, dem von Norden Anrückenden eine fortgesetzte Reihe von Abschnitten entgegenstellend. In Höhe von Paracin—Čuprija, etwa 100 km südl. der Donau, weisen die seitlichen Gebirgsgruppen noch Höhen von 1000 bis 1200 m auf; in Höhe von Palanka sind seitliche Vorsprünge von 700 m vorhanden. Jedoch lagen diese im wesentlichen außerhalb des der Armee zugewiesenen Vormarschstreifens. Dieser führte uns zunächst zu beiden Seiten des rund 14 km breiten Moravatales in hügeliges Land, nicht über 300 m ansteigend, dessen östl. Hälfte noch einmal durch die zur Donau fließende Mlava eingespalten war. Die Breite unseres für 7 Divisionen bemessenen Streifens betrug zunächst etwa 60 km. Das vor uns liegende Land war fruchtbar und reich mit großen, wohlgebauten Ortschaften durchsetzt; die Täler der nicht durchschreitbaren Flüsse Morava und Mlava förderten üppige Getreide- und Maisfelder; an den Hängen vielfach Wein, auch die Hochflächen gut bebaut. Dieses nördl. Serbien machte einen durchaus kultivierten Eindruck bis auf die Straßen, welche, besonders in den Flußtälern, nicht genügend gefestigt waren, um der Witterung und dem verstärkten Kriegsanspruch widerstehen zu können.

Für eine abschnittsweise Verteidigung gegen Norden bot dieser Landstrich den Serben beste Vorbedingungen; dazu waren an vielen Stellen vorsorglich Geländeverstärkungen durchgeführt oder eingeleitet. Die angreifende Infanterie mußte scharf eingeschnittene Täler und breite meist von Gehölz entblößte Hochflächen überschreiten; andererseits gestattete das Freie der Gegend der Angriffsartillerie weite Übersicht und ein verständnisvolles Zusammenwirken der Waffen. Die serbische Infanterie I. und II. Aufgebots, unseren aktiven und Reserve-Regimentern entsprechend, war gut diszipliniert, tapfer und mit Munition wohl versehen. An Artillerie, besonders schwerer, waren wir den vorwiegend mit älterem franz. Material ausgestatteten Serben unbedingt überlegen.

Nachts gegen 1° lief eine Anregung der H.-Gr. ein, auf dem rechten Flügel ein Detachement in die Gegend südl. Grocka zu entsenden, um der dortigen Besetzung in den Rücken zu kommen und Verbindung mit der 3. Armee zu nehmen. Da ich den angeordneten Angriff des III. A.-K. nicht zu sehr schwächen wollte, begnügte ich mich nach Benehmen mit Gen. v. Lochow mit Entsendung eines Detachements Weyergang von 1—2—1 auf Brestovik.

III. hatte nachts Kolari besetzt, erklärte aber, vor dem allgemeinen Angriff über die Ralja das unbequem in der linken Flanke liegende Ml. Krsna haben zu müssen. Der Kampf der 6. Inf.-Div. um dieses zähe verteidigte Dorf gestaltete sich langwierig; 2° vorm. war erst der Nordwestteil genommen. Dem Hilferufe des Korps nach den Bayern konnte ich nicht entsprechen, da deren westl. der Morava befindliche Teile reichlich gebunden waren. Erst am Nachmittage kam das Dorf ganz in unsere Hand; für einen Angriff auf die feindliche Hauptstellung war es zu spät geworden. Die Abteilung Weyergang

war schon bei Seone durch den Feind aufgehalten, hatte aber mit dem linken Flügel der 3. Armee Patrouillenfühlung nehmen können. Diese kam heute vorwärts, besetzte abends auch Grocka an der Donau. Auf dem Strome war es endlich möglich geworden, die für den Bau einer festen Brücke bei Semendria vorbereiteten Brückenglieder heranzuführen und mit dem Einbau zu beginnen.

Beim IV. Res.-K. war die Brücke von Brežani vom Hochwasser zerstört; die westl. der Morava befindlichen 5 Batle. Bayern waren von ihrer Division abgeschnitten, gingen aber gegen die Straße Osipaonica—Požarevac vor und gewannen diese zunächst dem Flusse. Östl. des Flusses hielt der Feind; die 107. Inf.-Div. ging von Osten gegen die Höhen vor. Erst am Abend war Lučica genommen, worauf der Feind unter dem Druck von Osten auch die Höhen der Milovo—Lipovača räumte. Bei der 105. Inf.-Div. war schon Munitionsmangel eingetreten; auf der Temesziget lag davon reichlich. X. Res.-K. nahm Kula und Kobilje und stellte sich zum Angriff gegen den scharf eingeschnittenen Vitovnica-Abschnitt bereit, hinter dem der Feind eingegraben lag und kräftiges Artilleriefeuer aufmachte. Es gelang der 103. Inf.-Div. noch am Abend, den westl. Teil des Abschnitts bei Kula zu überschreiten und die vorgelagerten Höhen in Besitz zu nehmen. Die linke Seitendeckung gewann die Straßengabel östl. Mišljenovac.

Besonders erfolgreich war der heutige Angriffstag nicht gewesen, am wenigsten auf dem rechten Flügel. Ich empfahl dem III. A.-K., seinen linken Flügel stärker zu machen, da ich eine Unterstützung durch die Bayern auch für morgen nicht in Aussicht stellen konnte, diese vielmehr der 105. Inf.-Div. vorwärtshelfen sollten.

Der Bischof kam, um mir zum Eichenlaub des Pour le mérite zu gratulieren. Er legte ein Wort für milde Behandlung der Serben ein, was ich leider nach den bisherigen Erfahrungen über Ortskämpfe usw. nicht in Aussicht stellen konnte. Er teilte auch Intimes über die Gegensätze unter den Anhängern der Obrenowitsch und Karageorgiewitsch mit.

Erheiternd und betrübend gleichzeitig war eine Nummer des „Daily Graphic", in der alle deutschen Generale mit Teufeln, alle englischen mit Engeln verglichen waren. Ich war als Macchiavellist und Mitglied der spanischen Inquisition gezeichnet, anscheinend auf Grund meines Kinnbartes!

19. und 20. Oktober 1915

Es ging vorwärts, wenn auch mit den unvermeidlichen Schwankungen, Unklarheit über Verbleib des zurückgehenden Feindes, Erfolgsmeldungen, die später berichtigt werden mußten, kurz allen den Reibungen, über die hinwegzukommen und durch die hindurch das Richtige zu sehen, Führeraufgabe ist. Zweimalige Unkenntnis von Generalkommandos über die Lage vorn veranlaßte mich zu dem Stoßseufzer im Tagebuche: „Ja Aufklärung im Frieden und im Kriege — welcher Unterschied! Geritten wird überhaupt

Bergseiten her zahlreiche Nebenflüsse und Bäche mit vorwiegend westöstl. Richtung einströmen, dem von Norden Anrückenden eine fortgesetzte Reihe von Abschnitten entgegenstellend. In Höhe von Paracin—Čuprija, etwa 100 km südl. der Donau, weisen die seitlichen Gebirgsgruppen noch Höhen von 1000 bis 1200 m auf; in Höhe von Palanka sind seitliche Vorsprünge von 700 m vorhanden. Jedoch lagen diese im wesentlichen außerhalb des der Armee zugewiesenen Vormarschstreifens. Dieser führte uns zunächst zu beiden Seiten des rund 14 km breiten Moravatales in hügeliges Land, nicht über 300 m ansteigend, dessen östl. Hälfte noch einmal durch die zur Donau fließende Mlava eingespalten war. Die Breite unseres für 7 Divisionen bemessenen Streifens betrug zunächst etwa 60 km. Das vor uns liegende Land war fruchtbar und reich mit großen, wohlgebauten Ortschaften durchsetzt; die Täler der nicht durchschreitbaren Flüsse Morava und Mlava förderten üppige Getreide- und Maisfelder; an den Hängen vielfach Wein, auch die Hochflächen gut bebaut. Dieses nördl. Serbien machte einen durchaus kultivierten Eindruck bis auf die Straßen, welche, besonders in den Flußtälern, nicht genügend gefestigt waren, um der Witterung und dem verstärkten Kriegsanspruch widerstehen zu können.

Für eine abschnittsweise Verteidigung gegen Norden bot dieser Landstrich den Serben beste Vorbedingungen; dazu waren an vielen Stellen vorsorglich Geländeverstärkungen durchgeführt oder eingeleitet. Die angreifende Infanterie mußte scharf eingeschnittene Täler und breite meist von Gehölz entblößte Hochflächen überschreiten; andererseits gestattete das Freie der Gegend der Angriffsartillerie weite Übersicht und ein verständnisvolles Zusammenwirken der Waffen. Die serbische Infanterie I. und II. Aufgebots, unseren aktiven und Reserve-Regimentern entsprechend, war gut diszipliniert, tapfer und mit Munition wohl versehen. An Artillerie, besonders schwerer, waren wir den vorwiegend mit älterem franz. Material ausgestatteten Serben unbedingt überlegen.

Nachts gegen 1^0 lief eine Anregung der H.-Gr. ein, auf dem rechten Flügel ein Detachement in die Gegend südl. Grocka zu entsenden, um der dortigen Besetzung in den Rücken zu kommen und Verbindung mit der 3. Armee zu nehmen. Da ich den angeordneten Angriff des III. A.-K. nicht zu sehr schwächen wollte, begnügte ich mich nach Benehmen mit Gen. v. Lochow mit Entsendung eines Detachements Weyergang von 1—2—1 auf Brestovik.

III. hatte nachts Kolari besetzt, erklärte aber, vor dem allgemeinen Angriff über die Ralja das unbequem in der linken Flanke liegende Ml. Krsna haben zu müssen. Der Kampf der 6. Inf.-Div. um dieses zähe verteidigte Dorf gestaltete sich langwierig; 2^0 vorm. war erst der Nordwestteil genommen. Dem Hilferufe des Korps nach den Bayern konnte ich nicht entsprechen, da deren westl. der Morava befindliche Teile reichlich gebunden waren. Erst am Nachmittage kam das Dorf ganz in unsere Hand; für einen Angriff auf die feindliche Hauptstellung war es zu spät geworden. Die Abteilung Weyergang

war schon bei Seone durch den Feind aufgehalten, hatte aber mit dem linken Flügel der 3. Armee Patrouillenfühlung nehmen können. Diese kam heute vorwärts, besetzte abends auch Grocka an der Donau. Auf dem Strome war es endlich möglich geworden, die für den Bau einer festen Brücke bei Semendria vorbereiteten Brückenglieder heranzuführen und mit dem Einbau zu beginnen.

Beim IV. Res.-K. war die Brücke von Brežani vom Hochwasser zerstört; die westl. der Morava befindlichen 5 Batle. Bayern waren von ihrer Division abgeschnitten, gingen aber gegen die Straße Osipaonica—Požarevac vor und gewannen diese zunächst dem Flusse. Östl. des Flusses hielt der Feind; die 107. Inf.-Div. ging von Osten gegen die Höhen vor. Erst am Abend war Lučica genommen, worauf der Feind unter dem Druck von Osten auch die Höhen der Milovo—Lipovača räumte. Bei der 105. Inf.-Div. war schon Munitionsmangel eingetreten; auf der Temesszíget lag davon reichlich. X. Res.-K. nahm Kula und Kobilje und stellte sich zum Angriff gegen den scharf eingeschnittenen Vitovnica-Abschnitt bereit, hinter dem der Feind eingegraben lag und kräftiges Artilleriefeuer aufmachte. Es gelang der 103. Inf.-Div. noch am Abend, den westl. Teil des Abschnitts bei Kula zu überschreiten und die vorgelagerten Höhen in Besitz zu nehmen. Die linke Seitendeckung gewann die Straßengabel östl. Mišljenovac.

Besonders erfolgreich war der heutige Angriffstag nicht gewesen, am wenigsten auf dem rechten Flügel. Ich empfahl dem III. A.-K., seinen linken Flügel stärker zu machen, da ich eine Unterstützung durch die Bayern auch für morgen nicht in Aussicht stellen konnte, diese vielmehr der 105. Inf.-Div. vorwärtshelfen sollten.

Der Bischof kam, um mir zum Eichenlaub des Pour le mérite zu gratulieren. Er legte ein Wort für milde Behandlung der Serben ein, was ich leider nach den bisherigen Erfahrungen über Ortskämpfe usw. nicht in Aussicht stellen konnte. Er teilte auch Intimes über die Gegensätze unter den Anhängern der Obrenowitsch und Karageorgiewitsch mit.

Erheiternd und betrübend gleichzeitig war eine Nummer des „Daily Graphic", in der alle deutschen Generale mit Teufeln, alle englischen mit Engeln verglichen waren. Ich war als Macchiavellist und Mitglied der spanischen Inquisition gezeichnet, anscheinend auf Grund meines Kinnbartes!

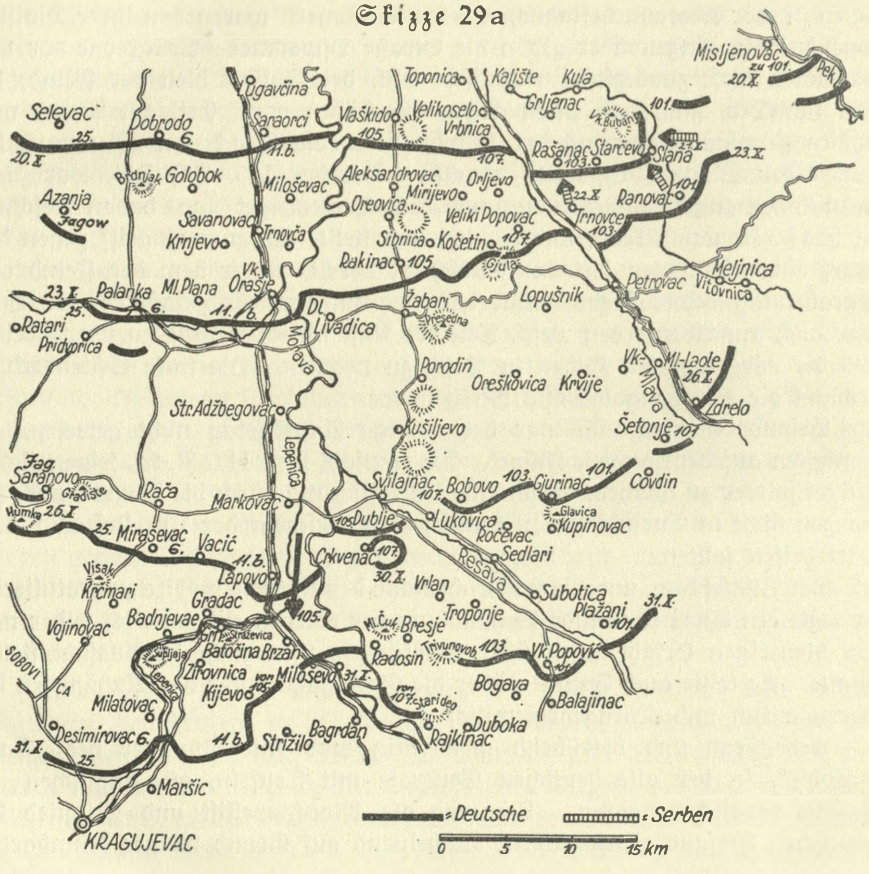
19. und 20. Oktober 1915

Es ging vorwärts, wenn auch mit den unvermeidlichen Schwankungen, Unklarheit über Verbleib des zurückgehenden Feindes, Erfolgsmeldungen, die später berichtigt werden mußten, kurz allen den Reibungen, über die hinwegzukommen und durch die hindurch das Richtige zu sehen, Führeraufgabe ist. Zweimalige Unkenntnis von Generalkommandos über die Lage vorn veranlaßte mich zu dem Stoßseufzer im Tagebuche: „Ja Aufklärung im Frieden und im Kriege — welcher Unterschied! Geritten wird überhaupt

kaum noch. Alles hockt am Fernsprecher, und wenn der versagt, ist man hilflos."

III. nahm in recht ernstem Kampfe am 19. Oktober den Ralja-Abschnitt, gewann mit der 6. Inf.-Div. Michailovac und ging mit der 25. Res.-Div. auf Drugovac. Der Feind wich, von unserer Artillerie wirksam getrieben, be-

Skizze 29a



schleunigt über den Konjskabach. Gegen den langgestreckten Rücken südl. dieses Baches fühlte das Korps am 20. früh vorsichtig vor, hierzu mit veranlaßt durch die Schwierigkeiten, welche die Artillerie in dem aufgeweichten schweren Boden fand; sie brauchte für den Kilometer durchschnittlich eine Stunde. Mittags wurde der Bach von der 6. Inf.-Div. überschritten; die 25. Res.-Div. folgte nachm. Am Abend stand die vordere Linie des Korps bei Selevac und Dobrodo, hatte also 12 km Gelände gewonnen.

Sehr zähen Widerstand fand am 19. die 11. bayer. Div.; sie kämpfte

lange um den Punkt Katarevac westl. Dragovac; die dortige Morava-Brücke war nachm. wiederhergestellt. Auf die — irrige — Meldung hin, daß die Div. abends Osipaonica erreicht, ordnete ich für den 20. ihre taktische Unterstellung unter das III. A.-K. an. Vor diesem lag nördl. Palanka in Linie Azanja—Golobok eine 16 km breite ausgebaute Höhenstellung, zu deren Bewältigung die Div. längs der großen Talstraße vorgeführt und dann gegen Flanke und Rücken der Stellung eingesetzt werden sollte. Die noch östl. der Morava befindlichen Teile der Div. sollten über Dragovac herangezogen werden. Sie fand aber am 20. früh noch 5 km nordöstl. Osipaonica Feind vor sich und drang erst allmählich auf diesen Ort und Lugavčina vor. Am Abend kam die Vorhut der Div. bis Saraorci, so daß sie nun zum Zusammenwirken mit dem ohne ihre Hilfe bis gegen Golobok vorgerückten III. A.-K. bereitstand.

Zwischen Morava und Mlava kämpfte die 105. Inf.-Div., am 19. noch durch Teile der Bayern unterstützt, scharf gegen die feindliche Front. Es gelang am Nachmittage, Prugovo und dann, wohl unter dem Druck der über Batuša flott vorgehenden 107. Inf.-Div., die Höhenstellung von Bukovac—Krnaja zu nehmen. Am Abend hatte das IV. Res.-K. die Orte Poljana, Toponica und Velikoselo; der Feind wich auf Aleksandrovac. Am 20. wurde die Linie Blaškido—Vrbnica erreicht, so daß auch hier 10 bis 12 km vorwärtsgebracht waren. Man stand vor einer den Höhenrücken zwischen den beiden Flüssen überspannenden Stellung.

X. Res.-K. vollendete am 19. die Besitznahme des Vitornica-Abschnittes. 103. Inf.-Div. nahm Crljenac, 101. die steilen bis 400 m reichenden Bubanj-Höhen. Am 20. wurde der Feind nach einem Flankenstoß der 101. Inf.-Div. weiter zurückgedrückt; das Korps gewann die Linie Rašanac—Starčevo—Slana, war also noch etwas vorwärts des IV. gestaffelt. Der linke Flügel des Korps kam schon in unwegsame Berggegend; das nach Süden umbiegende Vitornica-Tal erwies sich als für Marschkolonnen ungeeignet. Zur Ablösung der Seitendeckung im Pektale wurde deutscher Landsturm herangezogen. Östl. unseres Vormarsches befanden sich große Bergwerke und Mutungsfelder, hauptsächlich für Kupfer, an deren Besitznahme unserer Heeresleitung viel gelegen war.

Die beiden Tage hatten an 800 Gefangene und mehrere Geschütze eingebracht. Die Makedonier unter ihnen jubelten über die Kriegserklärung Bulgariens. Dessen Offensive fand an der Grenze ernsten Widerstand; von dem befestigten Zaječar waren erst 3 Werke eingenommen. Ein Korps schickte bei Serben gefundene Dumdumgeschosse ein.

Schon erscholl aus der Truppe der Ruf nach etwas Ruhe und einigen Tagen für die Ergänzung. Gleichwohl mußte ich für morgen bei Fortsetzung des Angriffs bleiben; es war dabei vorgesehen:

bei III. Beschäftigen der feindlichen Front mit der 25. Res.-Div., umfassender Angriff des Flügels bei Golobok durch die 6. und 11. bayer. Inf.-Div.;

bei IV. Fortsetzen des frontalen Drängens zwischen Morava und Mlava;
bei III. Drücken von Osten her auf des Feindes Flanke und Verbindungen;
zunächst Gewinnen von Petrovac an der Mlava.

21. Oktober 1915

Wie es bei der russ. Offensive war, so hier: es wechselten Tage, an denen es flott vorwärts geht, mit solchen, die enttäuschen. Heute trat letzteres ein.

Das III. A.-K. stellte sich bei Selevac—Dobrodo zum Angriff bereit. Den vorgehenden Truppen wurde in jedem einzelnen Hause Widerstand entgegengesetzt. In dem großen Dorfe Selevac hatte die 25. Res.-Div. einen langwährenden Straßen- und Häuserkampf zu bestehen, an dem sich besonders die Weiber beteiligten. Es war der richtige Guerillakrieg, auf dessen Bevorstehen mich schon der Bischof aufmerksam gemacht hatte. Es lag ein Kaiserlicher Erlaß vor, betreffend Todesstrafe gegen Frauenspersonen, nach dem alle Urteile erst an Allerhöchster Stelle vorzulegen waren. Diese Bestimmung konnte hier im unmittelbaren Notwehrfalle nicht gelten; es ging ohne Tötungen nicht ab. 400 Weiber wurden außerdem allein in Selevac festgenommen. Taktisch war der Erfolg dieser Störung, daß das III. A.-K. am Nachmittage entwickelt vor der feindlichen Stellung lag, aber nicht mehr zum Angriffe kam. Die 11. bayer. Inf.-Div. stand währenddessen bei Miloševac bereit; sie hatte Vortruppen an der Bahn und schob solche auch gegen Savanovac und Trnovča; von hier erfolgten nachts leichte Gegenangriffe.

IV. R.-K. kam über die Erkundung der feindlichen Höhenstellung, Vorbereitungen und Einschießen nicht hinaus.

X. Res.-K. hatte sich mit beiden Divisionen zum Angriff entwickelt und war im Vorgehen. Da erfolgte um Mittag gegen die linke 101. Inf.-Div. erst von Süden, dann auch von Südosten aus dem Vitornica-Grunde ein Gegenangriff starker Kräfte. Er wurde auf Divisionsstärke geschätzt und kam im Artilleriefeuer gegen 3° nachm. zum Stehen. An einigen Stellen war der Feind eingedrungen, aber wieder geworfen. Ein gefangener Offizier sagte aus, daß die Morava II. Div. eingetroffen und hier eingesetzt wäre. Der Gegner verzog sich wieder in das Tal; man mußte erneuten Angriffs gewärtig sein. Der Kommandierende General zog Verstärkungen von der 103. Inf.-Div. nach dem linken Flügel. Dies hatte — nebst Mangel an Artilleriemunition — zur Folge, daß aus dem Angriff dieser Div. gegen die gut ausgebaute Feindstellung nichts Rechtes wurde. Nachm. zwischen 9 und 11° erfolgte nochmals ein feindlicher Gegenstoß gegen die Front des Korps.

Überall wurde die Höhe der serbischen blutigen Verluste betont. Der Herzog von Württemberg, den ich zum III. A.-K. entsandt hatte, berichtete, südl. der Ralja wären die serbischen Gräben so von Toten gefüllt gewesen, daß sie von unserer vordringenden Infanterie nicht benutzt werden konnten.

Die Armee Köveß hatte den Ralja-Abschnitt überschritten; ihr linker Flügel näherte sich bei Slatina meinem rechten, wenn auch noch etwas rückwärts gestaffelt.

Abends besuchte mich Gen. v. Seeckt, der an der Front gewesen war. Für die Fortsetzung meiner Operation wurde maßgebend, daß ich mit dem rechten Flügel auf Kragujevac gehen sollte, während links von mir noch das Alpenkorps zu erwarten war. Ich erfuhr, daß von Saloniki aus Franzosen in Richtung Strumica gegen die Bulgaren vorgegangen waren. Letztere hatten ihre 2. Armee von Küstendil aus in das begehrte Makedonien eindringen lassen und näherten sich dem oberen Vardar.

Für den folgenden Tag war Quartierwechsel nach Požarevac vorgesehen. Es drängte mich schon längst über die Donau nach vorn; aber in den vom Kampfe mitgenommenen Uferorten war keine geeignete Unterkunft für das große Oberkommando, und das gut hinter der Mitte gelegene Požarevac war bisher noch zu nahe der Feuerlinie. Ich wechselte Abschiedsbesuche mit den Behördenspitzen; eine vom ungarischen Stationskommandanten angemeldete Abendovation des Offizierkorps und der Bürgerschaft von Werschetz lehnte ich als unfeldmäßig ab.

22. Oktober 1915

Es wurde angegriffen. Das III. A.-K. bekämpfte mit der gesamten schweren Artillerie den östl. Teil der feindlichen Stellung vom Berge Predeli bis zu dem nach der Ebene scharf vorspringenden Hügel Klenovac. Die 25. Res.-Div. stand gegen den westl. Teil der Stellung, den rechten Flügel als Flankenschutz zurückgebogen; 6. Inf.-Div. angriffsbereit gegen die östl. Front. 11. bayer. Div. schwenkte in der Ebene nach Westen zum Angriff gegen die Höhen Golač—Parlozi ein. Das IV. Res.-K. legte den Nachdruck des Angriffs auf die Höhenstellung Goloberg—Seštra östl. Aleksandrovac. Bei X. sollte die 103. Inf.-Div., die ihre Munition ergänzt hatte, von Rašanac her angreifen, die 101. noch verhalten. Die Anwesenheit der Morava II. Div. war bestätigt.

9° vorm. bewegte sich der Stab in längerem Autozuge auf gewohntem Wege nach Dunabombo, dann auf dem Donaudamme bis zur Westspitze der Temesziget-Insel. Der Strom ist hier 1000 m breit; er trieb nette Wellen. Eine große Fähre, auf der alle Autos Platz fanden, wurde vom gepanzerten Dampfer Almos hinübergezogen. Gegen Mittag landeten wir auf serbischem Boden am Zollamt und fuhren durch fruchtbares Flachland nach dem 14 km entfernten Požarevac, einer Landstadt mit großen öffentlichen Gebäuden und einigen hübschen Villen. Die Stadt öde, die Einwohner fast alle fort. Ich wohnte mit dem Chef und Ia im Hause eines Arztes, das sonst wohlerhalten war; doch waren alle Schränke und Schubladen aufgebrochen — von wem, stand dahin.

Es ging gleich ans Geschäft. Von Bedeutung war die nachträgliche Kunde, daß nachts der Feind längs der Mlava, wo der Anschluß dürftig war, mit 2 Batln. in das von der 103. Inf.-Div. belegte Rašanac hineingestoßen war. Es gab ein scharfes Ortsgefecht; die Artillerie war in Gefahr. Die Lage wurde zwar überwunden; doch war die Folge, daß die 103. Inf.-Div. nicht zu dem

angeordneten Angriffe kam. Auch die 101. Inf.-Div. war in Verteidigung gedrängt, da der verstärkte Feind sich weiter östl. ausdehnte und herumgriff. Das Korps erklärte aber, unbedingt halten zu können.

Inzwischen hatte das IV. Res.-K. die Stellung am Goloberg genommen und war im Vorgehen gegen einen zweiten Rücken, auf dem die feindliche Hauptstellung angenommen wurde. Ich wies das Korps an, dem X. Res.-K. über die Mlava hinüber mit Feuer und, soweit es die eigene Lage erlaubte, auch mit Zufassen zu helfen. Am Abend hatte es die zweite Linie von Oreovica über Mirijevo nach Orljevo; 1 Bat. unten an der Mlava. Es waren 500 Gefangene gemacht; die Totenfelder vor den Divisionen wurden wieder als enorm geschildert. Beim X. Res.-K. änderte sich nichts mehr.

Vortrefflich ging es heute beim III. A.-K. Zwar wehrte sich der Feind brav; aber dank dem umfassenden Angriff fiel am frühen Nachmittage die ganze Stellung von Golobok in die Hand der 6. Inf.-Div., während der östl. Höhenrand von den Bayern erstiegen und genommen wurde. Ein in der Ebene gegen den Rücken der Bayern versuchter Gegenstoß von etwa 4 Batln. zwischen Krnjevo und Trnovča vermochte an dem Erfolge nichts mehr zu ändern. Auch die 25. Res.-Div. hatte zugepackt; unter Belassung eines Detachements Jagow gegen Azanja wurde von den nach links zusammengefaßten Kräften die Mitte der feindlichen Stellung durchstoßen und bis auf die Höhen nördl. Palanka vorgegangen. Von der 6. Inf.-Div. wurde abends dieser Ort und die westöstl. Bahnlinie beschossen. Die 11. bayer. Div. nahm Krnjevo und drang abends bis Ml. Plana, 4 km östl. Palanka, vor.

Rechter Flügel und Mitte der Armee hatten einen vollen Erfolg; sie waren damit in mindestens gleiche Höhe mit dem bisher etwas vorstehenden X. Res.-K. gekommen. Wir näherten uns der Erfüllung der ersten bei Beginn der Operation gestellten Aufgabe, die Linie Palanka—Petrovac zu erreichen. Die Heeresgruppe wies zunächst an, die Übergänge über die Jasenica in Besitz zu nehmen, nach rechts aber noch stark gestaffelt zu bleiben, da die 3. Armee heute nicht vorwärts gekommen war. Dagegen wurde bekannt, daß die Bulgaren in Makedonien Kumanovo und Veles am Vardar besetzt hatten. Für morgen wurde befohlen:

III. gewinnt Palanka—Vk. Orašje, säubert bei Azanja, staffelt sich nach rechts und nimmt Verbindung mit 3. Armee.

IV. greift mit Nachdruck rechts (wo der Gegner stärker sein sollte) an; 107. Inf.-Div. unterstützt durch Artilleriefeuer das X. Res.-K.

X. greift an; Richtung auf Petrovac.

Bei letzterem Orte sollten die Serben eine große Einwohnermenge konzentriert haben, deren Behandlung uns etwas Sorge machte. Es wehte ein rauher Nordost. Unser Verlust betrug bisher 231 Offiziere, 7814 Mann.

23. Oktober 1915

III. A.-K. war vorm. im Vorschreiten. Detachement Jagow brachte das ausgedehnte Azanja in seinen Besitz und vermittelte die Verbindung mit der 3. Armee, die heute ebenfalls vorwärts kam. 25. Res.-Div. nahm Front nach Südwesten; 6. Inf.-Div. besetzte Palanka, 11. bayer. Div. Vk. Orašje. Langsam ging das Nachziehen der Artillerie. Vk. Plana hielt der Gegner. Vor dem IV. Res.-K. verteidigte er die Höhenstellung des Majur und Gjula. X. war im Angriff, rechts gegen den Mekota-Berg, links an der Vitornica.

Die Weisung der Heeresgruppe über Fortführen der Operation ging ein. Ziel war Zusammendrängen der Serben inmitten des Landes behufs Einkesselung. Die 3. Armee sollte hierzu etwas gegen Südost einschwenken; die Säuberung der nordwestl. Landesteile behielten besondere Heereskräfte. 11. Armee sollte weiter zu beiden Seiten der Morava vorgehen, zunächst in die Linie Saranowo—Svilajnac—Subotica. Ziel Čuprija behufs Berührung mit den Bulgaren. Kragujevac gehörte meinem rechten Flügel.

Wir erörterten daraufhin die Vormarschrichtungen und Verbindungsstraßen. III. A.-K. mit bayer. Div. sollte westl. der Morava bleiben, IV. Res.-K. auf Svilajnac, X. Res.-K. auf Bobovo—Subotica gehen, die 101. Inf.-Div. dabei zunächst zum Flankenschutz gestaffelt bleiben. Ich erließ eine Weisung über Aufklärung und Meldewesen, was im argen lag. Fernsprecher, Funker, Flieger hatten die Tätigkeit der Kavallerie sehr herabgesetzt; aber an vielen Stellen machte diese nun gar nichts mehr, die Divisionen hatten sie oft gar nicht zur Hand. Sachgemäß war die Maßnahme des III. A.-K., welches wegen der losen Verbindung mit der 3. Armee aus seiner Divisionskavallerie eine kleine Brigade gebildet hatte, die bei Selevac nördl. Azanja sicherte und die dort nötige Säuberung mit durchführte.

Eine Besichtigung von Požarevac war nicht erfreulich. Die Läden in den Hauptstraßen waren ausgeraubt und verwüstet; ich fand Leute, die nur nach Hemden und Strümpfen zu suchen angaben. Den Anlaß zu Unregelmäßigkeiten gibt in erster Linie das Weglaufen der Bewohner.

Im Laufe des Tages gewann das IV. Res.-K. die Linie Rakinac—Sibnica—Kočetin—Vk. Popovac; der Gegner hielt aber noch die Höhen dicht davor; er ließ sich den Boden nur Stück für Stück abkämpfen. Auch beim X. Res.-K. war der Kampf scharf; es gewann aber den Berg Mekota und östl. der Vitornica das Dorf Ranovac. Vor der Front wurden an einer Stelle 300, an anderer 360 tote Serben gezählt. Für gesicherte Verbindung des Korps mit Ungarn war seit einigen Tagen eine feste Brücke bei Gradište im Bau; der Wind hatte aber wieder einige Teile abgetrieben.

Gruppe Fülöpp hatte gegen nicht sonderlichen Widerstand den Donau-Übergang bei Orśova begonnen. Für morgen wurde befohlen:

III. gewinnt den Höhenrand südl. der Jasenica,
IV. die Linie Zabari—Presedna—Torovište,
X. die Linie Ljubanovac—Petrovac—Tufnera, mit der 101. Inf.-Div. Flankenschutz in tiefer Staffelung.

24. Oktober 1915

Am Morgen besah ich 200 serbische Gefangene. Sie waren mangelhaft angezogen und schlecht genährt. Obwohl Leute aller Jahrgänge darunter waren, erschienen die Gesichter alt; wenige gute Gestalten. Als ich fand, daß viele Galgengesichter darunter wären, meinte Major Ullmansky, der den Dolmetscher spielte, in Österreich wäre man in puncto Serben etwas hysterisch veranlagt; so schlimm wären sie nicht. Etwa $^1/_3$ waren Makedonier. Unteroffiziere gaben als Grund der Gefangennahme und des Nachlassens ihrer Kraft die Verluste durch unser Artilleriefeuer an; überhaupt hätten sie nach 4 Jahren Kriegens die Sache satt.

Ein Ritt führte mich auf die Höhen östl. Požarevac; Weinberge, Gartenhäuser, Maisfelder. Die sogenannten Forts, vor denen wir etwas Sorge gehabt, entpuppten sich als alte, allerdings umdrahtete Erdwerke. Der Tag verlief zufriedenstellend; an mehreren Stellen erschien der Widerstand weniger ernst. Auf den Stationen Markovac und Lapovo war Zugverkehr, doch nicht festgestellt, ob Aus- oder Einladen vorherrschte.

III. A.-K. gewann am Vormittage verhältnismäßig leicht den südl. Höhenrand der Jasenica und nach ernsterem Kampfe bis zum Abend die 7 km südl. des Baches liegende, bis zu 335 m steigende Höhenlinie zwischen Baničina und Stari Adžbegovac, dessen Hauptteil der Feind festhielt. Das Detachement Jagow erreichte Pridvorica an der Jasenica und gewann Fühlung mit dem linken Flügel der 3. Armee bei Ratari.

IV. ließ eine rechte Gruppe im Flußtale vorgehen, die Dl. Livadica nahm. Auf den Höhen gewann das Korps die Linie Žabari, diesen Ort erst am Abend nach wogendem Kampfe — Presedna-Berg—Torovište-Berg. Bei Lopušnik schloß der rechte Flügel X. an, dessen 103. Inf.-Div., zum Teil die Mlava überschreitend, Petrovac besetzt hatte, während die 101. Inf.-Div. die östl. gelegenen Höhen nahm und jenseits der Vitornica nach rückwärts gestaffelt sicherte. Noch weiter zurück stand das Pek-Detachement bei Kaona. Vom 26. abends ab sollte das Alpenkorps nördl. der Donau eintreffen und mir unterstellt werden mit Ausnahme eines verstärkten Jäger-Regts., das zu Fülöpp trat. Es winkte danach ein schätzbarer Zuwachs, durch den die in der Flanke etwas gebundene 101. Inf.-Div. frei würde. Gute Pressenachrichten besagten, daß der Vierverband immer mehr Kräfte nach Saloniki zog.

Ich überlegte, was die Serben tun könnten. Nach Südwesten ausweichen — dann würde die direkte Verfolgung der 3. Armee zufallen, wir jedenfalls erst in südl. Richtung Gelände gewinnen müssen und den Bulgaren die Hand reichen. Oder sie konnten sich langsam längs der Morava weiter

drängen lassen. Dann mußten wir weiter drücken, bis sie mürbe wurden und die Bulgaren in die Flanke stießen. Möglich erschien auch, daß sie uns täuschend nur mit Nachhuten aufhielten, ihre Masse aber mit Bahn und über Land beschleunigt nach Süden führten zu starker Offensive gegen die Bulgaren und zum Zusammenwirken mit den Alliierten. In allen Fällen schien der serb. Festung Niš eine Rolle des Aufhaltens beschieden, uns aber weiteres Vorgehen in dieser Richtung.

Der Kommand. General des IV. Res.-K., Gen.-Lt. v. Winckler, speiste heute bei mir. Ich lernte in ihm einen Führer näher kennen, mit dem mich nicht nur militärische, sondern auch sonstige Grundanschauungen verbanden. Für morgen befohlen:

III. gewinnt Linie Saranowo—Raca—Markovac, Vortruppen auf den südl. Raca-Rand.

IV. geht auf Svilajnac, 107. Inf.-Div. in zweite Linie nehmend.

X. geht mit 103. Inf.-Div. auf Bobovo; 101. Inf.-Div. verbleibt bei Laole, Sicherungen bei Zdrelo und Meljnica. Das Pek-Detachement rückt über Kučero auf Neresnica.

25. Oktober 1915

Das Vorgehen der Korps fand zunächst nur schwächeren Widerstand; am früheſten lebte das Gefecht des IV. Res.-K. bei Žabari wieder auf. Ein gefangener serb. Major sagte aus, daß bei Markovac 5 Batle. und die Kav.-Div. ständen, um den Übergang über die Rača offenzuhalten.

10^{30} vorm. fuhr, vom Oberquartiermeister in Kevevara abgeholt, Gen. v. Falkenhayn mit Gen. Tappen und größerer Begleitung vor. Oberst Marquard trug über die Lage vor; eine Gefangenenbesichtigung schloß sich an. Bei Tisch unterhielten wir uns lebhaft über die Ereignisse in Rußland, das Verhalten der Serben, Personalien. Falkenhayn legte Wert auf schnelle Erfolge, zeigte aber Verständnis für die Hemmnisse solcher.

Für die Verwendung des Alpenkorps ging eine Anweisung ein; Aufgabe war Flankenschutz und Säuberung des östl. Gebirgsstockes.

Die Meldungen von der Front berichteten über Truppenansammlungen, denen aber anscheinend Streben nach rückwärts innewohnte. Die Straßen im Morava- und im Resava-Tale nach aufwärts waren mit Kolonnen gefüllt, dies sprach für Abmarsch in südl. Richtung. Beim III. A.-K. ging es vorwärts.

Es drängte mich nach vorn; die Lage erlaubte es. Bei schönem Herbstwetter fuhr ich nachm. auf leidlicher Straße am Hange des Höhenzuges entlang zum IV. Res.-K. Freundliche Gegend, große Ortschaften im Grünen, die Häuser massiv in orientalischer Bauart mit Vorhallen, an den Gemeindehäusern Säulengänge. Die Bevölkerung war devot; die Straße bedeckt mit zurückkehrenden Flüchtigen, meist Weibern und Kindern, dazu zahlreiches Vieh; ein buntes Bild. Die Leute hatten kehrtgemacht, als sie sahen, daß die Ortschaften nicht abgebrannt würden.

In Žabari traf ich Gen. v. Winckler. Er war mit dem Fortschritt hier nicht recht zufrieden; der Feind hatte erheblich mehr Artillerie in Stellung gebracht als sonst. Der General verschwieg mir nicht, daß er leider wieder eine grobe Plünderung hatte feststellen müssen. Ich begab mich auf Höhe 238 südöstl. des Dorfes mit prächtiger Umschau; ein reges Gefechtsbild tat sich auf. Auf der 3 km vorliegenden Veliko—Lipar-Höhe lagen die Unseren, Schrapnellfeuer darüber; aus dem Tale drang Schießen aller Waffen herauf. Es dunkelte bald. Truppen der 105. Inf.-Div. drangen in den Nordteil von Porodin ein, der daneben liegende Kalaca-Berg (326 m) wurde genommen; auch Oreskovica weiter östl. fiel in Hand der 107. Inf.-Div., so daß immerhin 5 bis 6 km Gelände gewonnen waren. Das benachbarte X. Ref.-K. kam in ungefähr gleiche Höhe durch Besetzen von Kroije und Zdrelo. Das Pek-Detachement erreichte Kučevo.

Westl. der Morava nahmen die Bayern Markovac; die dortigen Brücken über Raca und Lepenica konnten erhalten werden. Weiter oberhalb hielt der Feind noch den Raca-Abschnitt; doch gelang es der 25. Ref.-Div., den Sepačko-Berg bei Saranowo zu nehmen. Für morgen:

III. gewinnt den Raca-Abschnitt; Nachdruck ist auf Umklammerung des Gradište-Berges zu legen.

IV. wirft den Gegner weiter zurück und gewinnt Svilajnac.

X. zieht Teile der 101. Inf.-Div. zum Kampfe heran und geht auf Bobovo vor; Pek-Detachement nach Neresnica.

26. Oktober 1915

Das Wetter ging nach Regen in einen rauhen Ost über. Vor dem rechten Flügel der 3. Armee hatte der Feind sich stark gemacht und aus dem Nordwesten des Landes alle Kräfte herangezogen. Er wollte sichtlich eine Umklammerung dort abwehren und sich die Bewegungsfreiheit nach Südwesten wahren.

Bis Mittag ging es bei allen Korps vorwärts. X. erhielt den Auftrag, auf die Resava-Übergänge zwischen Lukovica und Subotica Hand zu legen. Es erschienen die Herren der Milit.-Eisenbahn-Direktion 7, welche die Bahn von Semendria her bald in Betrieb setzen sollte; nach den Erfahrungen von Rußland und bei den serbischen Wegen ein für das weitere Vorgehen bedeutsamer Umstand.

Vom O.-K. in Temesvar ging neue Weisung folgenden Inhalts ein:

Vorrücken in Linie Vojinovac—Brzan—Ml. Čuk (Berg östl. der Morava) —Drenovac (Berg östl. Glogovac) behufs Umfassung des Gegners. Zur Erwägung wurde aber auch ein Zentrumstoß auf Kragujevac gestellt, wozu eine vierte Div. auf das westl. Morava-Ufer zu führen wäre.

Die Entscheidung schien bei Kragujevac fallen zu sollen; die Serben schanzten im Norden ihrer nominellen Hauptstadt mit großen Menschen-

massen. Beide Lösungen, starker Stoß meines rechten Flügels im Verein mit Köveß oder Herumfassen meines linken Flügels, hatten etwas für sich. Aber ich konnte nicht gleichzeitig rechts und links stark sein; vorerst erschien es mir nicht angängig, eine vierte Div. über die Morava zu schieben, solange das Bergmassiv zwischen Resava und Morava vor mir lag. Hatte ich dieses erst im Besitz, dann konnte ich den Stoß auf Kragujevac kräftiger führen und doch noch Kräfte auf Jagodina vorschieben, um Rücken und Verbindungen des Feindes zu bedrohen. Auch sprachen Lage und Zustand der Morava-Brücken gegen ein sofortiges Verschieben auf das linke Ufer. Es waren Ersatztransporte eingetroffen, so daß der Truppenstand nahezu voll war.

III. hatte um Mittag den Berg Gradište und das Dorf Rača; es nahm dann den Höhenrand südl. der Raca auf etwa 4 km Tiefe und erreichte abends die Linie Berg Humka—Miraševac—Vučič—Lapovo; der Feind schanzte auf dem Höhenrücken Visak und bei Sipič, wohl in Nachhutstellungen. IV. gewann Kisiljevo und abends mit der 105. Inf.-Div. nach Ortskampf das an der Resava liegende Städtchen Svilajnac, während die 107. auf den Höhen östl. stand. Die 103. Inf.-Div. erkämpfte sich am Vormittage eine Höhenstellung und besetzte abends Bobovo. Scharf hielt der Feind den dicht südl. Zdrelo liegenden 400 m hohen Glavicaberg; die 101. Inf.-Div. mußte hier den ganzen Tag kämpfen, ehe der Feind am späten Abend räumte; sie besetzte Izvor, Vortruppen bei Gjuvinac. Die Straße im Resavatale war mit zurückgehenden Kolonnen dicht besetzt. Die Div. entsandte ein Detachement nach Osten, um Majdanpek zu besetzen und vor Anlangen des Alpenkorps Hand auf die dortigen Kupferbergwerke zu legen. Die Div. war danach sehr auseinandergezogen. Für morgen:

III. nimmt den Visakrücken und bereitet den Angriff auf die feindliche Hauptstellung vor, welche an der Lepenica angenommen wird.

IV. und X. greifen den Feind zwischen Resava und Morava an, IV. über Svilajnac, X. über Sedlari.

27. Oktober 1915

In der Nacht heftiger Regen, am Morgen Fortsetzung. Der glitschige Lehmboden mußte die Truppenbewegung hemmen, die Straßen wurden übel; in der Nähe von Požarevac saß schon eine Kraftwagenkolonne fest.

Das III. A.-K. hatte den ganzen Tag über mit dem Kampf um die Visak-Höhen zu tun, die erst spät genommen wurden. Es kam nahe an die Lepenica; 11. bayer. Inf.-Div. besetzte die Bahnstation Lapovo.

Gut kam trotz des ungünstigen Bodens das IV. Res.-K. vor. Es erkämpfte sich Crkvenac und Dublje und nahm bis zum Abend das südl. davon gelegene Hügelland, so daß der Vorsprung zwischen Morava und Resava in unserer Hand war. Weniger gut lief es beim X. Res.-K. Es kam mit der 103. Inf.-Div. bei Lukovica und Sedlari an die Resava mit ihren Verzweigungen; die Bäche waren hoch angeschwollen, das Überbrücken machte Schwierigkeiten.

Auch leistete der Feind Widerstand; zwar wurde das Dorf Ročevac genommen; jedoch blieben Sedlari und der anschließende Bergrücken bis zur Glavica[1] 363 in Feindeshand.

Gen.-Lt. Krafft v. Dellmensingen meldete sich als Führer des Alpenkorps; mit ihm sein Stabschef, Maj. Frhr. v. Willisen. Die Anfahrt des Korps vollzog sich langsam; an den Trains war noch mancherlei zu bessern. Ich konnte die Herren daher zunächst nur über die voraussichtlichen Aufgaben unterrichten. Sie erzählten von Tirol und dem Aufschneiden der Italiener über Erfolge, die keine waren.

Gruppe Fülöpp hatte in Kladovo 12 Geschütze und viele Vorräte gefunden. Bei Brza Palanka war Fühlung mit dem rechten Flügel der Bulgaren genommen, der aus Gegend Negotin nach Westen vorrückte.

Der linke Flügel der 3. Armee kam heute gut vorwärts. Dies kam dem Angriff meines rechten Flügels zugute. Dieser Umstand gegenüber dem Aufenthalt, den mein linker Flügel in den letzten Tagen gefunden und, solange das Alpenkorps fehlte, wohl weiter finden würde, legte es nahe, den vom O.-K. empfohlenen Stoß auf Kragujevac zunächst ins Auge zu fassen. Eine Umfassung links durch meine Truppen allein, ehe der bulgarische Druck zur Geltung kam, erschien ebensowenig nahe, wie es Köveß bisher nicht gelungen war, rechts zu umgehen. Die angeschwollenen Flüsse machten ein solches Herumgreifen besonders aussichtslos. Ich entschied mich daher dafür, eine vierte Div. auf das westl. Morava-Ufer hinüberzunehmen, und befahl:

III. A.-K. geht in seinem Streifen, der künftig links vom Pavlisbach begrenzt wird, weiter vor und stellt die feindliche Hauptstellung fest. 11. bayer. Inf.-Div. schiebt sich bis an den Pavlisbach heran; sie tritt unter den Befehl des Gen. v. Winckler zurück.

IV. Res.-K. führt östl. der Morava den Angriff bis zur Besitznahme des Ml. Čuk und der Dubrava durch unter Sicherung gegen Osten bis zum Eintreffen des X. Die zur Gewinnung und Behauptung dieser Linie nicht erforderlichen Teile sind über Markovački most auf das Westufer der Morava zu führen und zum entscheidenden Angriff nach Süden bereitzustellen. Artillerie hat den Angriff flankierend vom Ostufer zu unterstützen.

X. Res.-K. wirft morgen den entgegenstehenden Feind und gewinnt dann westl. der Resava die Linie Trivunovoberg—Vk. Popovič.

Es war mir klar, daß es auf dem linken Flügel etwas dünn und zusammenhanglos wurde; doch glaubte ich das bis zum Eintreffen des Alpenkorps in Kauf nehmen zu müssen, überzeugt, daß der dortige Gegner zwar noch widerstandsfähig war, sich aber zu umfassender Offensive nicht mehr aufraffen würde.

In Saloniki waren bisher 3 franz. und eine engl. Division eingetroffen;

[1] Orts- und Geländenamen wiederholen sich in Serbien häufig, die Berge sind durch die Höhenziffern unterschieden.

der Vorstoß auf Strumica war aber nur von einer Brigade ausgeführt. Griechenland hatte die verlockenden Länderangebote des Vierverbandes abgelehnt und hielt seine Neutralität aufrecht.

28. Oktober 1915

Es hatte nachts wieder fürchterlich geregnet; die Wolken hingen dicht auf den Bergen. Westlich der Morava stand der Feind auf den Höhen südl. der Lepenica, weiter westl. auf den Höhen von Vojinovac, auch mit Artillerie. Wir neigten jedoch bald zu der Annahme, daß es sich hier um eine Vorstellung handelte, die feindliche Hauptstellung weiter rückwärts, etwa in Linie Bagrdan an der Morava—Ersko Polje-Höhe läge und sich von dort nach Westen über das 6 km vor Kragujevac liegende Höhengelände fortsetzte, welches die 3 Forts Samar, Milatovca und Desimirovac trug. Vor einem Angriff hierauf war Heranschieben der Divisionen erforderlich. In unserer Auffassung wurden wir dadurch bestärkt, daß es der 11. bayer. Inf.-Div. ohne ernsteren Kampf gelang, Vortruppen bei Batočina und Gradac über die Lepenica auf den Höhenrand zu werfen, und auch Badnjevac vom Feinde frei war. Peinlich war, daß die von den Bayern hergestellten Brücken über den Bach am Abend durch das Hochwasser wieder weggerissen wurden. Das III. A.-K. blieb in Linie Krčmari—Badnjevac vor dem Feinde liegen.

Der Übergang der 105. Inf.-Div. auf das linke Morava-Ufer bei Markovac verzögerte sich infolge des schlechten Wetters und durch Ermüdung der Truppe. 107. Inf.-Div. besetzte am Vormittage den Berg Ml. Čuk nächst der Morava und das Berggelände nordwestl. Vrlan; am Abend wurden noch die Höhen um Radošin genommen. Die Division machte 400 Gefangene.

Das X. Res.-K., vor dem die Donau I. und Morava II. Div. am Morgen noch gut hielten, schob bei Sedlari 1 Bataillon über die Resava zur Verbindung mit dem linken Flügel IV. Res.-K. Die 103. Inf.-Div. hatte dann einen schönen Erfolg bei Kupinovac, wo 900 Serben gefangen genommen wurden; der Feind floh aufgelöst ins Resavatal. Auch vor der 101. Inf.-Div. bei Covdin wich der Gegner auf den bis 600 m ansteigenden Breščerberg zurück. Ein Detachement dieser Division legte auf die Bergwerke von Majdanpek Beschlag. Ich ließ bei der Heeresgruppe anfragen, ob uns die weitgehende Sicherung im Osten, wo die Gruppe Fülöpp und die Bulgaren vorgingen, nicht abgenommen werden könnte. Sie grenzte daraufhin so ab, daß die Besitznahme der weiter südl. liegenden Bergwerke von Bor noch der Armee zufiel; infolgedessen mußte zunächst die 101. Inf.-Div. weiter linke Seitendetachements abgezweigt lassen. Nach Majdanpek wurde behufs Freimachens der Fronttruppen Landsturm vorbeordert.

Bei den Serben war, bei südöstl. Rückzugsrichtung, eine Schiebung der Kräfte nach Osten hin eingetreten; der Feind wollte wohl auch einer Umfassung von dort kräftig entgegentreten. Drina I und Donau I standen im wesentlichen zwischen Morava und Resava, östl. dieser die Morava II. Dafür

war die Schumadija I, bisher vor der 6. Inf.-Div., vor die 11. bayer. gekommen, während vor dem III. A.-K. Regimenter auftraten, die bisher der 3. Armee entgegen gestanden. Im ganzen waren der 11. Armee gegenüber 74 Bataillone gesichtet; dazu die Kav.-Div. Den Oberbefehl uns gegenüber führte jetzt der Wojwode Juričič-Sturm.

Ich führte einen ernsten, aber nicht ganz erfolgreichen Kampf gegen das Mitführen überetatsmäßiger Ausrüstung und das Anwachsen der Bagagen.

Morgen sollten III. und IV. die feindliche Vorstellung nehmen und an die Hauptstellung heranfühlen. 107. Inf.-Div. wurde angewiesen, östl. der Morava nicht mehr wesentlich vorzugehen, sondern stärkere Teile so bereitzustellen, daß sie je nach Lage auf das westl. Ufer gezogen werden oder östl. eingreifen könnten. Ein Bataillon der 105. Inf.-Div. mit 3 Feld- und 1 10 cm-Batterie befand sich auch noch auf dem rechten Ufer gegenüber Brzan, zum Eingreifen über das Flußtal bereit.

X. Res.-K. sollte den heute geschlagenen Feind endgültig beseitigen und dann auf das linke Resava-Ufer in die Linie Trivunovoberg—Vk. Popovič vorgehen. Rechter Flügel nahm dann Richtung auf Stari Deo (nördl. Rajkinac). Das Bataillon von Neresnica war auf Zagubica vorzuführen, von wo es später das Bergwerk Bor besetzen sollte. Ein anderes Detachement hatte Krepoljin zu gewinnen.

29. Oktober 1915

Morgens sah ich wieder Gefangene an, 460, darunter die Hälfte Makedonier. Im ganzen etwas frischere Erscheinungen als jüngst; einige fast schwarze Zigeuner dabei. Von den älteren Leuten viele nur in Zivil; sie wollten den Militärmantel verloren haben. Alle klagten über unser Artilleriefeuer; sie hatten vom Kriege genug. Der Befund deckte sich mit den Eindrücken der Truppe und sonstigen Nachrichten. Die serbische Armee hatte arg gelitten. Zwar betrug die Beute der 11. Armee im Oktober nur 42 Offiziere, 8800 Mann, 8 Geschütze, 9 Masch.-Gew.; aber die blutigen Verluste waren groß; unsere Artillerie hatte auch demoralisierend gewirkt. Die serb. Offiziere lagen hinter der Front in besonderen Gräben, angeblich um die Flucht ihrer Leute zu verhindern. Nach anderen Aussagen geschah dies auf höheren Befehl, um das Offizierpersonal zu erhalten. Ausgehoben waren alle Jahrgänge bis herunter zu 19 Jahren; Freiwillige zahlreich erst 17; aber auch ein 67jähriger fand sich; meist unvollkommen ausgestattet. Mit Munition war die Infanterie gut versehen, die Artillerie schwächer. Trotz des mangelhaften Nachschubs galt die Verpflegung noch als ausreichend; die Regierung hatte im Frühjahr 1915 wegen Mangels an Weizen und Roggen den erhöhten Kartoffelanbau empfohlen. Es mangelte an Sanitätsmaterial. Immerhin hielt die serb. Infanterie vielfach noch fest. Die Artillerie wurde verzettelt; sie klebte an den Straßen aus Sorge, beim Rückzuge steckenzubleiben. In der Stellung Bagrdan—Kragujevac sollte eine starke Vereinigung von Artillerie

erfolgen, darunter auch genommene österreichische 12 cm-Geschütze, neu montiert. Der Artilleriegeneral Stojanović war in Deutschland gewesen und galt als tüchtig. Von dem Armeeführer Jurićić-Sturm hieß es, er wäre deutscher Offizier gewesen; er galt als sehr mutig, stets vorn, aber von veralteter Anschauung. Außer dem traditionellen Zwiespalt zwischen Karageorgievič- und Obrenovič-Partei machte sich in der Armee Erbitterung gegen die Dynastie geltend; die Hoffnung ruhte auf der Ententehilfe. Bei dem Nimbus, der die alte Hauptstadt Kragujevac umgab, durfte man annehmen, daß ein Mißerfolg hier und an der stark befestigten Bergecke von Bagrdan katastrophal wirken würde.

In dem grundlosen Straßenschmutz stakerten Massen zurückkehrender Flüchtlinge herum, teils mit den Strohschuhen (Opanken) bedeckt, teils barfuß, grau bis obenhin, ein jämmerlicher Anblick. Auf einem Platze ein großer Wagenpark mit Kindern, Vieh und Habseligkeiten. Was in den geplünderten Läden der Stadt noch übrig war, wurde jetzt gemaust.

Die Bulgaren hatten Zajajčar und Knajzevac genommen und besetzten heute Pirot, Kavallerie in Prizren. Vor der ganzen bulgarischen Front waren die Serben im Abzuge.

Das III. A.-K. schob sich an den Feind heran. Die 6. Inf.-Div. nahm die Höhen von Vojinovac, die Bayern die Stračevicaberge südl. der Lepenica. Die 25. Res.-Div. auf dem rechten Flügel hing etwas ab, da die 3. Armee nicht in gleiche Höhe kam und Flankenfeuer herüberfiel. Der Uferwechsel der 105. Inf.-Div. erlitt weitere Verzögerung, da die Brücke bei Markovac ernstlich beschädigt, die bei Vk. Orasje ganz zerstört war. Weiter nördl. waren Brücken aus Sorge vor Zerstörung durch das Hochwasser ausgefahren worden.

Vor dem X. Res.-K. war der Feind in der Nacht abgezogen. 103. Inf.-Div. ging über die Resava und erstieg nachm. den Höhenrand von Troponje; die Hauptkräfte der 101. Inf.-Div. rückten an die Resava heran. Der Feind wich weiter nach Süden; er ließ heute wieder 1000 Gefangene in unserer Hand.

Ich war der Überzeugung, daß der Feind in Anbetracht des Vordringens der Bulgaren stärkere Kräfte östl. der Morava nicht mehr belassen würde, sondern sich entweder westl. des Flusses entscheidend schlagen oder nach Südwesten abbauen würde. Für beide Fälle war es erwünscht, westl. stark zu sein. Östl. konnte ich mich um so eher schwächen, als der Anmarsch des Alpenkorps bevorstand. Ich befahl daher:

III. und IV. nehmen die feindlichen Vorstellungen fort und bereiten den Angriff gegen die Hauptstellung vor. Die bei Crkvenac bereitgestellten Hauptkräfte der 107. Inf.-Div. gehen auf das linke Morava-Ufer über; rechts bleibt nur Flankierungsartillerie mit etwas Schutz.

X. geht weiter nach Süden vor, rechter Flügel auf Stari Deo, wo Artillerie zur Unterstützung des Angriffs westl. der Morava in Stellung zu bringen ist, linker Flügel auf Drenovac 277. Das Korps

sichert nach Osten, klärt gegen den vor den Bulgaren zurückgehenden Feind auf und überbrückt die Morava bei Glogovac.

Ich konnte mir so vorbehalten, das X. Res.-K. gegen die Flanke der feindlichen Hauptstellung anzusetzen oder es gegen die Flanke der vor den Bulgaren auf Paracin weichenden Serben wirken zu lassen.

30. Oktober 1915

Es hatte wieder die ganze Nacht hindurch geregnet. Auch die Brücke bei Markovac war, um sie zu retten, ausgefahren worden, so daß zunächst keine Verbindung zwischen den Morava-Ufern bestand und die Kräfte des IV. Res.-K. noch nicht an die entscheidende Stelle gezogen werden konnten. Im Laufe des Tages wurde die Brücke wieder eingefahren; da aber das Wasser nun neben der Brücke 1 m hoch ging und beide Ufer überschwemmt wurden, konnte man nicht heran. Es wurde ein Brückenschlag an anderer Stelle versucht, daneben mit Pontons übergesetzt, was aber der enormen Strömung wegen auch mangelhaft war.

Die Vorbewegung war im Gange, wenn auch durch den aufgeweichten Boden verlangsamt. Ein übergelaufener serbischer Hauptmann österr. Abstammung schilderte den Zustand des Heeres als wankend. Der Oberbefehlshaber Putnik hätte vor einiger Zeit den Befehl niedergelegt, da er an der Hilfe der Entente und am Erfolg verzweifelte.

III. A.-K. nahm, nicht ohne Widerstand, Vojinovac und die Vorstellung des Feindes. Es stand abends in Linie Sobovica—Cerjak—Stat. Milatovac, also 3 bis 4 km vor den Forts von Kragujevac. Das Korps berührte sich mit dem linken Flügel der Armee Köveß, die jetzt österreichische Truppen hier hatte.

Das IV. Res.-K. hatte den ganzen Höhenrücken südl. der Lepenica und den Ort Brzan im Besitz und stand abends südl. Kijevo—Brzan auf 2 bis 3 km vor der befestigten Stellung des Feindes hinter dem Graborik-Bache, die sich von Milosevo am Moravatale über Garnovac und die Glavica erstreckte und über den Rücken Ersko polje (380 m) an die Fortstellung Anschluß nahm. Teile der 107. Inf.-Div. standen noch östl. der Morava bei Bresje.

Zwischen Morava und Resava hielt der Feind stärker, als nach seinem gestrigen Mißerfolge angenommen war. Das X. Res.-K. mußte sich die Linie Drenjar nördl. Boguva—Vk. Popovic erkämpfen und gewann östl. der Resava Plažani.

Zwischen der Donau und der Bergwerksgegend waren einige hundert Komitatschis aufgetreten. Die Etappeninspektion, die in Kevevara an der Donau lag, erhielt Auftrag zur Säuberung. Der Etappenbezirk war bis zur Linie Palanka—Petrovac vorgeschoben. Das Alpenkorps trat heute von jenseits der Donau seinen Vormarsch an. A. O. K. Mackensen ging nach Semendria. Es erließ abends folgende grundlegende Weisung:

„1. bulg. Armee ist in schnellem Vorgehen gegen Linie Paracin—Niš. Im südl. Moravatale hat die 2. bulg. Armee dem Feinde den Weg verlegt. Von Norden drängen 3. und 11. Armee gleichmäßig vor. Der rechte Flügel der 3. Armee nähert sich dem oberen westl. Moravatale[1].

Somit bleibt der serb. Armee nur ein Ausweichen in das unwegsame südwestl. Bergland oder die Entscheidungsschlacht bei Kragujevac.

3. Armee gewinnt mit dem rechten Flügel das obere westl. Moravatal, um es endgültig zu sperren und um durch Vormarsch auf Kraljevo dem Feinde in den Rücken zu kommen und ihm ein Entweichen nach Südwesten abzuschneiden usw. Die Masse der Armee (VIII. österr., XXII. deutsch. K.) ist mit rechtem Flügel auf Gunčati (23 km südwestl. Kragujevac) mit dem linken über den Südwestausgang von Kragujevac vorzuführen. Trennungslinie pp. — Z. O. südwestl. Kragujevac — usw. (genannte Orte der 11. Armee).

11. Armee führt den Hauptstoß über die Linie 301 bei Desimirovac—Bagrdan, mit dem linken Flügel bis über Čuprija zur Umfassung ausholend. Das Alpenkorps ist so nachzuführen, daß es sowohl zum Durchstoß längs des Moravatales verwandt, wie auch in südöstl. Richtung eingesetzt werden kann. Gruppe Below (vom Alpenkorps) marschiert über Zlot auf Paracin.

1. bulgar. Armee sucht mit der rechten Gruppe (6. und 8. Div.) möglichst bald Linie Paracin—Kruševac zu erreichen, um bei einer Entscheidungsschlacht bei Kragujevac mitzuwirken. Mit 9. und 1. Div. ist die Verfolgung im südl. Moravatale fortzusetzen, mit dem linken Flügel Niš zu nehmen, die Eisenbahn im Moravatale zu sichern."

gez. v. Mackensen.

Ich erließ daraufhin einen Armeebefehl mit folgendem Wesentlichen:

„pp. 2. Bei der 11. Armee wird der entscheidende Angriff gegen die Linie Desimirovac—Ersko Polje geführt werden. Der Tag der Durchführung wird befohlen. Der morgige Tag gehört der Vorbereitung.

3. III. greift mit Hauptkräften die Stellungen bei Desimirovac und Milatovac an und dringt auf Kragujevac durch. Gefechtsgrenze usw. IV. beläßt auf dem östl. Morava-Ufer nur die zum Schutz der Artillerie und zur Mitwirkung bei dem Angriff des X. Res.-K. erforderlichen Teile und setzt den Übergang bei Markovac mit allen Mitteln fort. Die Artillerie auf dem östl. Ufer ist so zu verschieben, daß sie auf Bagrdan mitwirken kann.

Der Angriff auf dem Westufer ist mit den Hauptkräften gegen die Linie Samar—Ersko Polje—Glavica 351 zu führen. Weiter östl.

[1] Die Morava fließt bei Stalać aus einem südlichen und einem westlichen Quellflusse zusammen.

bis zur Morava ist der Gegner mit schwächeren Kräften zunächst zu fesseln.

X. führt den gestern erteilten Auftrag weiter durch."

gez. v. Gallwitz.

31. Oktober 1915

Für die große Entscheidungsschlacht war alles vorbereitet bzw. im Flusse. Morgens drang sogar die Sonne durch, die im Verein mit frischem Winde zu trocknen anfing. Im Stabe wurden der Flußübergang, die Fliegertätigkeit, der Angriff, die Verwendung des Alpenkorps, die Anweisung der Bergwerksdetachements usw. erörtert, auch unser Quartierwechsel nach Svilajnac, der der Entfernung und der schlechten Wege halber nötig war. Gegen Mittag marschierten Teile des Alpenkorps durch Požarevac; ich ließ das 2. bayer. Jäger-Bat. vorbeimarschieren, eine gut aussehende Truppe, mit 2 Radfahrerkompagnien, 1400 Mann stark; bis oben hinauf mit Straßenschmutz bedeckt. Gen. v. Krafft mit Stab war bei uns. Von der 3. Armee war gestern nach heftigem Kampfe Gr. Milanovac, Hauptstraßenknoten, 35 km westl. Kragujevac, genommen.

Die Brücke bei Markovac konnte erst abends fertig werden. Gen. v. Lochow äußerte sich nicht sonderlich beeindruckt von den Forts von Kragujevac; sie schienen die von Požarevac nicht wesentlich zu übertreffen. Da liefen um Mittag Meldungen der Flieger und Truppen ein, nach denen beim Feinde rückgängige Bewegungen zu bemerken. Die 107. Inf.-Div. meldete Abzug des Feindes auf rechtem Morava-Ufer flußaufwärts. Das Flußtal war ein See, alle Brücken überflutet. Westl. der Morava waren Trains im Abmarsche; doch wollte das III. A.-K. auch ein Lichterwerden der vorderen Linien bemerken. Daß der Feind sich der geplanten Umklammerung würde entziehen wollen, war naheliegend. Ich ordnete daher an:

III. und IV. gehen lebhafter an die feindliche Stellung heran und packen zu, falls sie überzeugt, daß Feind abzieht. 107. Inf.-Div. verbleibt zunächst bei Svilajnac.

X. folgt munter nach Süden in Richtung Čuprija.

4° nachm. hatte das III. A.-K. Desimirovac und Milatovca, wo zwei Forts sein sollten, in leichtem Kampfe genommen und war im Vorschreiten gegen den Petrovačkabach. Die Flieger stellten weiter Rückmärsche, hauptsächlich von Fahrzeugkolonnen, fest. Über Jagodina ging viel zurück, nach Südwesten abbiegend. Eine Kolonne, von Osten kommend, schwenkte bei Paracin nach Süden ein; auch auf Kraljevo ging Feind zurück. Es war kein Zweifel, daß der Feind räumte. Welche Folgen ergaben sich? An der Brückenstelle von Markovac war durch Überflutung des Dammes eine neue Schwierigkeit entstanden, die 107. Inf.-Div. noch östlich. Eine Verlegung des feindlichen Rückzuges durch baldiges Gewinnen von Paracin war wesentlich,

das X. Ref.-K. aber hier allein zuletzt wenig vorwärts gekommen. Ich verzichtete daher auf den Morava-Übergang der 107. Inf.-Div. und ordnete an:

X., dem 107. Inf.-Div. unterstellt wird, stößt auf Čuprija—Paracin und östl. vor; es legt Hand auf alle Übergänge.

III. besetzt morgen Kragujevac und Gelände östlich. Neuer Trennungsstreifen, weiter östl., gegen

IV., das ebenfalls vorgeht mit Hauptkräften rechts; der linke Flügel folgt gestaffelt. Der Angriff gegen die Bagrdan-Stellung ist zunächst zu meiden. Rest der 105. Inf.-Div. bald nachzuziehen.

Das III. A.-K. wurde auf die Bedeutung der Besitznahme der militärischen Anlagen von Kragujevac aufmerksam gemacht; ich regte an, heute noch etwas in dieser Richtung zu tun. Das Korps scheute aber den nächtlichen Vorstoß über den tiefen Petrovačka-Abschnitt; seine Artillerie war noch zurück. Im übrigen war die Lage am Abend:

Österr. linker Flügel hing gegen III. A.-K. zurück.

11. bayer. Inf.-Div. hatte Kamena Čuka, Ersko Polje und Glavica 351. In dem vorspringenden Milosevo an der Morava war noch Feind.

107. Inf.-Div. hatte durch ein Detachement Reitzenstein Vojska und den Ljučičkoberg gegenüber Bagrdan besetzt.

X. Ref.-K. war nur mit dem rechten Flügel ein wenig vorgekommen. Es begründete den mangelnden Erfolg mit dem Gegenüberstehen der verstärkten Donau I, $^1/_2$ Morava II und der Kav.-Div. Es erhielt nun den Zuwachs der 107. Inf.-Div.

Die Brücke bei Markovac wurde 6^0 nachm. fertig; die 105. Inf.-Div. ging weiter über.

1. November 1915

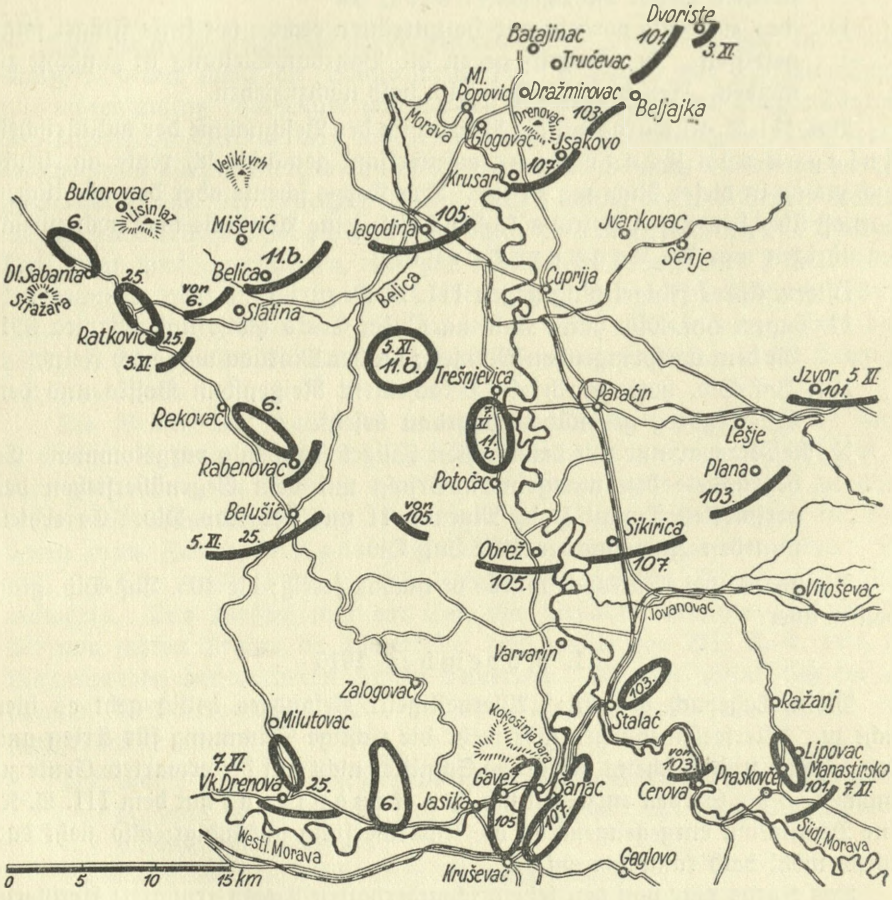
Mein Tagebuch beginnt: „Allerheiligen! Besonders heilig geht es hier nicht zu. Allerseelen morgen gibt mehr die richtige Stimmung für Krieg und Tod. Heute freilich scheint der große Schnitter nicht auf die erwartete Ernte zu kommen — die Serben entziehen sich ihr. Kragujevac hat dem III. A.-K. eine Deputation entgegengesandt, die Unterwerfung ankündigt; also zieht das Korps wohl bald kampflos ein."

Das Korps war von den letzten schauderhaften Tagen ermattet; Artillerie und Fahrzeuge waren nicht heran; es hatte sich daher für heute nahe Ziele gesetzt, vor allem die Ausnutzung von Kragujevac. Die Heeresgruppe war einverstanden.

Die Übergabe von Serbiens alter Hauptstadt vollzog sich folgendermaßen: Am frühesten Morgen übergab eine Bürgerabordnung der 7. Komp. Ref.-Regts. 83 ein Schreiben, in dem die Stadt die Übergabe mitteilte. 4^{30} vorm. rückten unsere ersten Truppen unter Huldigung der verängstigten Bürgerschaft ein. Nach 6^0 vorm. erschien der Adjutant der 25. Ref.-Div. mit 1 Eskadron und verhandelte mit der Stadtbehörde. Währenddessen ritt hinter ihm

eine ungar. Husarenpatrouille von der 3. Armee ein, welche 9° vorm. die österreichische Fahne auf der Präfektur hißte. So ist die „Einnahme von Kragujevac" zum Gegenstande eines erbitterten Kompetenzkonfliktes zwischen

Skizze 29b



den verbündeten Heeren geworden! Es unterlag nach dem Befehl der Heeresgruppe keinem Zweifel, daß Kragujevac in unseren Streifen fiel.

Die 105. Inf.-Div. war morgens ganz über die Morava; IV. war im Vorschreiten. X. hatte die 107. Inf.-Div. frühzeitig längs der Morava in Marsch gesetzt und wollte 8° vorm. mit allen 3 Divisionen angreifen.

Um Mittag Quartierwechsel des O.-Kds. Der Weg ausgefahren und schmutzig; die Straße gefüllt mit Truppen des Alpenkorps, Kolonnen, Gefangenen, Verwundeten und überaus zahlreichen Flüchtlingen. Wir brauchten

für 45 km 3 Stunden; das Auto fing durch die Überanstrengung im Schmutz an zu brennen. In der kleinen Stadt Svilajnac Quartier des engeren Stabes im Hause eines Arztes; es langte auf ein eigenes Zimmer für mich.

Die Besitznahme von Kragujevac durch das III. A.-K. vollzog sich weiter reibungslos. Die auf unseren Karten verzeichneten Forts erwiesen sich zum Teil als ältere Erdwerke, teils waren sie überhaupt nicht vorhanden. Das Korps schob seine Vortruppen 3 bis 4 km über die Stadt hinaus. Das IV. Res.-K. erreichte, zum Teil unter ernstem Kampfe, die Linie Vitlišteberg 436 (6 km östl. Kragujevac)—Strižilo—Bagrdan, mit letzterem Ort den Schlüssel zu der hinteren Linie der großen serbischen Stellung.

Die Gefahr unseres Vordringens auf Paracin für den Abzug erkennend, leistete der Feind östl. der Morava dem X. Res.-K. scharfen Widerstand. In fortgesetztem Kampfe erreichte am Abend die 107. Inf.-Div. Duboka, die 103. Bogava, während die 101. ihre Linie nur wenig veränderte.

Die Heeresgruppe verlängerte unsere Trennungslinie gegen 3. Armee in südsüdöstl. Richtung, so daß entsprechendes Vorgehen vorgezeichnet blieb. Zwischen die beiden Armeen legte sich jetzt die bis zu 900 m ansteigende Gledičška Planina. Es wurde befohlen:

III. gewinnt die Straße Kragujevac—Slatina, schließt im übrigen in und bei Kragujevac auf.

IV. drückt weiter vor und gewinnt die Belica-Linie.

X. setzt den Angriff fort und biegt linken Flügel vor.

Alpenkorps schließt nördl. Svilajnac auf.

Ein Teil unserer Bagage, darunter das Küchenauto, war steckengeblieben; daher im neuen Quartier primitiver Anfang.

2. November 1915

In Kragujevac waren erhebliche Vorräte an Gewehren, Fahrzeugen, Lafetten, Messing, Bronze usw., aber nur 6 Geschütze, 20 Rohre gefunden; die franz. Artilleriemunition war vorher vernichtet. Für die Belange der Stadt sowohl wie der besetzenden Truppe war ein früherer, der jetzigen Regierung feindlicher Minister Petrović rege tätig. Er plauderte viel über politische und militärische Dinge und wollte wissen, daß die Bagrdan—Sabanta-Stellung südöstl. Kragujevac mit aller Kraft gehalten werden würde. Das III. A.-K. erhob schon morgens Vorstellung gegen die Weisung, auf Slatina vorzugehen; es läge dazwischen eine starke Stellung, die formgerechten Angriff erforderte. Einen solchen wollte ich dem Korps heute ersparen. Es erklärte aber, die Vorstellung 503—504 nehmen zu wollen, da der Feind von dort nach Kragujevac hineinschoß. Das IV. Res.-K. glaubte abweichend, nur feindliche Nachhuten, wenn auch starke, vor sich zu haben, und ordnete entsprechendes Vorgehen an. Ich neigte zunächst der Auffassung dieses Korps zu. Im Laufe des Vormittags wurde aber bekannt, daß stärkere serbische Kräfte, die unserer 3. Armee gegenübergestanden hatten, durch

Kragujevac in östl. Richtung durchmarschiert waren, so die Timok II. Div. und die kombinierte Div. Demgegenüber waren Abmärsche größerer Einheiten fechtender Truppen nach Süden gestern und heute nicht bemerkt, wohl aber vor dem III. A.-K. Gefangene der Timok II. gemacht. Danach war nicht abzulehnen, daß wir hier noch mit ernsterem Widerstande zu rechnen hatten, der recht begründet erschien im Hinblick auf das Zusammendrängen der Serben nach der Morava hin und die erschwerten Abzugsverhältnisse. War auch die 1. bulgar. Armee von der Ostgrenze her erst halbwegs an die Morava heran, so war ihr Nahen doch bedrohlich; dazu wurde im Westen Čačak an der westl. Morava heute von den Österreichern besetzt, die Bewegungsfreiheit der Serben immer mehr eingeengt.

Ich besah vormittags die Arbeiten am Übergange von Markovački most. Die Morava ist hier ein Fluß nach Art der mittleren Elbe oder Weser, aber mit sehr starkem Strome. Die alte Holzbrücke war zerstört, eine neue steinerne unfertig, die Schiffbrücke in Instandsetzung. Auf den Straßen zur Brücke stauten sich lange, wartende Kolonnen; auch unser Kriegspressequartier war dazwischen. Ich fuhr weiter südl. auf einen Berg nächst der Morava mit weitem Umblick auf das überschwemmte Tal und die umliegenden Höhenzüge. Aus Richtung der 11. bayer. Div. erscholl reger Gefechtslärm.

Die 25. Res.-Div. nahm die Höhen 503—504 und schob Vortruppen auf Dl. Sabanta; anschließend nach Norden umgebogen Vortruppen der 6. Inf.-Div. bei Brkorovac. Die Bayern nahmen die Höhen Drenak und Rupe. Die 105. Inf.-Div. kam südl. Strižilo gegen die Siljata čuka vor; ihrem linken Flügel gelang es am Abend, den Cerjakberg, 3 km südl. Bagrdan, zu nehmen und damit in der Flanke der feindlichen Hauptstellung zu stehen.

Das X. Res.-K. nahm mit der 107. Inf.-Div. Ml. Popovič an der Morava, mit der 103. die Höhen südl. Trucevac. Die 101. Inf.-Div. mußte sich scharfer Angriffe von Beljajka und Dvorište her erwehren. Sie zog ihre Bergdetachements mit Ausnahme des auf Bor entsandten Bataillons wieder heran, nachdem die Gegend gesäubert war.

Das Alpenkorps war heran und erreichte heute die Gegend um Svilajnac. Ursprünglich war seine Verwendung in der östl. Berggegend beabsichtigt. Da diese inzwischen vom Feinde frei war und der rechte Flügel der Bulgaren sich uns näherte, war ein Einsatz dort entbehrlich. Aber auch eine unmittelbare Unterstützung des X. Res.-K. östl. der Morava erschien nicht mehr dringlich, nachdem es durch Hinzutritt der 107. Inf.-Div. auf 3 Divisionen verstärkt war. Dagegen machte das in den letzten Tagen langsame Vorwärtskommen der 4 Divisionen westl. der Morava und Auftreten neuer serb. Einheiten hier einen verstärkten Druck auf die Sabanta—Bagrdan-Stellung erwünscht, um schneller in Richtung des Knotenpunktes Kruševac vorzudringen und so im Verein mit den Bulgaren in den serbischen Abmarsch zu stoßen. Ich beschloß daher den Einsatz des Alpenkorps hier, und zwar zwischen III. und IV. Für den 3. November wurde angeordnet:

III. geht über die Linie Stražara 670—Lisin laz 605 vor.
IV. greift den gegenüberstehenden Feind an.
X. führt die übertragene Aufgabe durch, wobei auf Verschieben des Nachdrucks nach Osten Wert zu legen ist. Der Auftrag, den Angriff des IV. Res.-K. mit Artillerie vom östl. Morava-Ufer aus zu unterstützen, bleibt aber bestehen.
Alpenkorps überschreitet die Morava und gewinnt mit den Anfängen die Linie Zirovnica—Kijevo, auf die möglichst aufzuschließen ist.

Die bulgarische 2. Armee war im Südzipfel Altserbiens und im nördl. Makedonien weit vorgedrungen; sie streckte ihre Fühler gegen Priština und Kalkandelen aus. Immerhin kämpfte sie bei Vranje und Kačanik gegen gleich starke serbische Kräfte. Zwei ihrer Divisionen standen bei Veles und Stip; gegen sie war von Süden eine franz. Division bis Negotin vorgerückt. War somit hier ein kräftiger Keil gegen einen Abmarsch der Serben in südl. Richtung vorgelegt, so war die Armee Todoroff doch immerhin von 2 Seiten bedroht und daher baldiges Zusammenwirken mit ihr erwünscht.

3. November 1915

Nach Regen morgens Schönwetter. Ich litt seit Tagen an üblem Halskatarrh; es drängte mich ins Freie. Da alles im Flusse war, überließ ich dem Chef das Weitere und fuhr auf das Gefechtsfeld zum X. Res.-K. Durch schmierigen Lehm gelangten wir über Vk. Popovič nach Höhe 291 westl. Balajinac, die prächtige Umschau bot. Gen.-St.-Maj. v. Herwarth erläuterte die Lage des Korps; das Gefecht war in günstiger Entwicklung. Bald weiter an feuernden Mörsern und 10 cm vorüber nach 274 nördl. Dražmirovac, von wo noch besserer Blick auf das Moravatal mit seinen Windungen und Überschwemmungen, Glogovac mit zerstörter Brücke, sowie gen Westen in die Gegend südl. Bagrdan, und weiter am Veliki Vhr.-Massiv 789 vorbei in das Gefechtsgelände des III. A.-K. Auf 30 km Entfernung sah man dort deutlich die Schrapnellwolken. Auch am Höhenrande vor uns schlugen einige Lagen ein; ich hatte aber bald die Überzeugung, daß es hüben wie jenseits der Morava vorwärts ging. Ich hielt längere Zeit bei dem prächtigen lahmen General v. Estorff, Kdr. der 103. Inf.-Div. Er hatte in dem miserablen Gelände einen Teil seiner Artillerie gar nicht heranbekommen; aber ohnedies hielt heute der Feind nicht recht. Dražmirovac und Höhe 330 östl. waren bald genommen; das Infanteriegefecht im Grunde vor uns ging vorwärts. Auch links drüben bei der 101. Inf.-Div. wich das lebhafte Schießen bald größerer Ruhe. Das Gelände bietet im einzelnen mehr Schwierigkeiten, als es nach der Karte und bei der weiten Höhenschau erscheint. Bemitleidenswert war der Anblick der Flüchtlingszüge, die, von serbischer Seite losgelassen, zurückkehrend in das Gefechtsgewirr gerieten und nun auf der Straße, weiße Laken und Tücher schwenkend, hinter unsere Linien zu gelangen suchten.

In Kragujevac waren noch große Verpflegungsvorräte gefunden. Es lagen dort 2100 serbische Verwundete, während in der Stadt nur 3 Ärzte vorhanden waren. Hierbei wie auch sonst in der Verwaltung mußte unsererseits helfend eingegriffen werden. Anläßlich der Berührung mit den Österreichern war eine deutsche Besatzung erwünscht; es wurden daher schon jetzt eine Etappenkommandantur und ein Rekrutendepot vorbeordert. Auch wurden Ingenieure erwartet, um den Betrieb in den dortigen technischen Anstalten — Kragujevac war die Waffenzentrale Serbiens — aufzunehmen.

Die Vorausſage eines besonders scharfen Widerstandes heute traf nicht zu; wir waren auch schon gestern an einzelnen Stellen in die feindliche Hauptstellung eingedrungen, insbesondere bei Bagrdan, das mit einem gewissen Nimbus umgeben war. Der Gegner wich vielfach freier; auch die Flieger stellten mehrfach rückgängige Bewegungen fest. III. überschritt den Rücken von Sabanta und erreichte mit der 25. Res.-Div. Ugari, vor dem der Feind liegen blieb, mit der 6. Inf.-Div. den Branovacberg westl. Slatina. Die Bayern nahmen die Dugehöhe und waren im Vorgehen auf Mišević, aber nicht recht kampffähig, wegen Ermüdung und weil die Artillerie und die Fahrzeuge des schlechten Bodens wegen den Umweg über Kragujevac machen mußten. Desto anerkennenswerter war es, daß die Vortruppen der Division abends noch Belica erreichten. Sehr flott kam die 105. Inf.-Div. von Bagrdan her, allerdings unter Mitbenutzung der großen Heerstraße, vorwärts; sie erreichte abends mit 2 Regtrn. das 14 km entfernte Jagodina und machte 1200 Gefangene. Östl. der Morava gewannen die 107. und 103. Inf.-Div. Krušar und Isakovo; dagegen blieb der linke Flügel, die 101. Inf.-Div., nördl. Beljajka und bei Dvorište hängen. Vor dem X. Res.-K. waren 2 neue Regtr. aufgetreten, die von der Front gegen die Bulgaren herangezogen waren.

Ein Heeresbefehl vom Abend ordnete für die Armeen mit allen Teilen scharfe Verfolgung an. Von der 3. Armee sollte das XXII. A.-K. im westl. Moravatale vorstoßen. Beim Engerwerden sollte diese Armee das VIII. österr. Korps hinter das XXII. schieben, eine Maßregel, die bei einer Verfolgung großen Stils auffällt. Es zeigte sich hier die erste Folge des mit reichlichen Kräften konzentrisch strebenden Angriffes in Verbindung mit der zunehmenden Höhe und Unwegsamkeit der Gebirgsgegend. Die 11. Armee sollte die Linie Vk. Drenovac—Kruševac (beide an der westl. Morava)—Aleksinac (an der südl.) erreichen, um möglichst den vor rechtem Flügel und Mitte der 1. bulgar. Armee stehenden Feind abzuschneiden. Ich ordnete darauf an:

III. geht über Rekovac auf Belušič vor.

IV. stößt mit 105. Inf.-Div. weiter längs der Morava gegen Süden. 11. bayer. Inf.-Div. ist gestaffelt folgen zu lassen; sie hat morgen bald in Unterkunft zu gehen und auszuruhen. Ihre Artillerie wird ihr besonders zugeleitet.

X. geht weiter vor und stellt die Brücke bei Glogovac her. Es sucht sich links frei zu machen.
Alpenkorps rückt nach Kragujevac.

Durch die Anweisung meines rechten Flügels auf Vk. Drenovac machte sich eine Einengung auch für meine westl. der Morava vorgehenden vier Divisionen geltend. Der vorliegende Juhor-Gebirgszug gestattete einen Vormarsch geschlossener Truppen nur über den Straßenknoten Belušič und längs der Morava. Von ersterem Orte aus konnte sich das III. A.-K. wieder auf zwei Straßen setzen; das IV. hatte aber nur die Talstraße zur Verfügung, so daß das Zurückhalten der 11. bayer. Div. sich taktisch mit der Rücksicht auf ihre Retablierung deckte. Für das nachfolgende Alpenkorps war allerdings hier gar kein Platz, und ich mußte mich fragen, ob es nicht richtiger gewesen wäre, es, wie ursprünglich geplant, östl. der Morava einzusetzen. Die Bagrdan-Stellung hatten wir ohne seine Hilfe bekommen — was man aber vorher nicht gewährleisten konnte. Sein Eingreifen östl. an der Resava wäre erst am 4. November angängig gewesen, an welchem Tage es auch dort ohne Hilfe vorwärts ging. Insofern konnte ich mich über die Frage beruhigen.

Wenn man auch von einer Einkesselung des Feindes noch nicht wohl sprechen konnte, so machte doch dessen Umfassung von Norden und Osten her sichtliche Fortschritte. Ein Durchschlagen nach Süden war kaum noch angängig; ein Ausweichen nach Südwesten noch militärisch offen, aber durch das vorliegende Gebirge behindert. Blieb noch Stellen zum Entscheidungsschlage; guter Stoff zum Debattieren im Stabszirkel. Die Herren mußten sich auch mit dem Studium der Gebirgswege beschäftigen; nicht leicht war die Regelung bei Kragujevac, wo die Straßen noch mit den Kolonnen III. A.-K., der umgeleiteten Artillerie und Bagage der Bayern bedeckt waren und nun das Alpenkorps hineingeführt wurde.

4. und 5. November 1915

Die Verfolgung kam überall in Gang. Feindliche Nachhuten versuchten aufzuhalten und wurden geworfen; Herumgreifen um feindliche Stellungen und Überfälle von Ortschaften brachten Beute. Es wurde bald klar, daß der Abzug des Feindes ein ausgesprochener war; er ging nach Süden mit den Hauptrichtungen auf Kruševac und auf Stalač am Eingange des südl. Moravatales. Unsere Flieger beobachteten den Abmarsch und häufige Kolonnenstockungen. So sehr dies zu schnellstem Folgen aufforderte, was von der Truppe auch durchweg erfaßt war, so legten dieser die Wege- und Verpflegungsschwierigkeiten doch manchen Hemmschuh an. Die Morava-Brücke bei Markovac mußte wiederum umgelegt werden, da das Wasser erneut 1,5 m gefallen war. Die Heerstraße wies bei Lapovo eine so tief und lang verschlammte Stelle auf, daß trotz dauernder Arbeit noch 2 Tage zum Aufräumen nötig waren. An der Eisenbahnbrücke von Vk. Orasje war ein Pfeiler ge-

brochen, was eine weitere Verzögerung um mindestens 24 Stunden bedeutete. Die Pioniere schafften wieder musterhaft.

III. A.-K., gegen das sich zuerst starke Nachhuten stemmten, erreichte am 5. abends mit der 25. Res.-Div. den Gabelpunkt Belušič und Orte westl.; es zog die 6. Inf.-Div. links daneben, mit dem Anfang bis über Rabenovac, Ende bei Rekovac.

IV. Res.-K. überschritt am 4. November noch in breiter Front die Belica, hielt dann aber die 11. bayer. Inf.-Div. zurück, während die 105., flott vorgehend, Tresnjevica erreichte. Über den westl. Höhenzug ging eine Seitendeckung. Am 5. wurden die Vortruppen der Division bis über Obrež vorgeschoben.

Vor dem X. Res.-K. war der bisher hartnäckig haltende Feind in der Nacht zum 4. November verschwunden. Man hörte dort Kanonendonner aus östl. Richtung und durfte auf das Nahen der Bulgaren schließen, über deren täglichen Verbleib wir nicht ordentlich unterrichtet waren; Funkenverbindung fehlte noch. Die 107. Inf.-Div. nahm am 4. Čuprija, die dortigen Brücken zerstört findend, die 103. kam bis Ivankovac, die 101. bis Senje. 107. Inf.-Div. unter dem sehr tätigen Gen.-Lt. v. Moser überfiel am 5. in der Frühe das Städtchen Paracin, machte 1000 Gefangene und griff außerdem Mengen von „Zivilisten" in wehrfähigem Alter auf, denen man ansah, daß sie Soldaten waren und sich schnell verkleidet hatten. Die gleiche Erscheinung wurde anderswo beobachtet. Die Divisionen des Korps kamen am Abend bis Sikirica (in Höhe von Obrež), Plana und Izvor. Auf der von Paracin nach Krivivir führenden Seitenstraße war kein Feind mehr, dagegen wurde hier die Fühlung mit dem rechten bulgarischen Flügel, der 6. Div., hergestellt.

Rechts war das österr. VIII. A.-K. mit uns in gleicher Höhe, ohne Feind vor sich zu haben; die 43. Res.-Div. erreichte am 5. abends das Moravatal östl. Kraljevo, welches der Feind noch hielt. Die Heeresgruppe ordnete schon am 5. mittags das Zurückhalten des VIII. A.-K. an behufs Abmarsches über Kraljevo auf Novibazar; dadurch sollte das deutsche XXII. Res.-K. (v. Falkenhayn) wieder unser rechter Nachbar werden.

Die Heeresgruppe erließ am 5. nachm. folgende grundlegende Weisung:

„Der linke Flügel der 11. Armee hat sich bereits vor die Anmarschstraße der 6. bulgar. Div. gelegt und erreicht bei Praskovce die der 8. bulgar. Div. Bis hierher, also bis zur Linie Kruševac—Cerova—Monastirsko—Lipovac ist das Vorgehen des linken Flügels wie bisher mit möglichstem Nachdruck fortzusetzen mit dem Zweck, dem Feind ein Entweichen auf diesen Straßen nach West und Süd zu verwehren, ihn abzuschneiden oder zu vernichten. Vor den Bulgaren haltender Feind ist durch Entsendungen im Rücken zu fassen und mit allen Mitteln die Verbindung mit den bulgarischen Divisionen herzustellen. Als Begrenzung

des linken Flügels X. Reſ.-K. hat zunächſt die ungefähre Linie Lesje—Ražanj—Praskovce zu gelten.

Die 6. bulgar. Div. wird nach Erreichen von Krivivir nach Süden abgedreht werden. Für die Weiterführung der Operation iſt beabſichtigt:

Der rechte bulgar. Flügel nimmt Richtung von Praskovce über Gaglovo—Kruševac Südausgang in das untere Raſina-Tal, der linke Flügel 11. Armee und zwar X. Reſ.-K. (in Rückſicht auf deſſen Ausrüſtung[1]) über Kruševac Nord auf Aleksandrovac. Von Kraljevo aus wird das VIII. öſterr. K. auf Novibazar vorgehen. Welche Teile der 11. Armee noch zwiſchen VIII. und X. Reſ.-K. zur Verwendung kommen oder ſich dem Vorgehen des X. anſchließen werden, bleibt ebenſo wie weitere Verfügung über XXII. vorbehalten. In erſter Linie wird vorausſichtlich das Alpenkorps hierfür in Frage kommen. Es wird beſonders betont, daß zunächſt noch der angeſtrebte Erfolg gegen die feindlichen Kräfte nördl. der Linie Kraljevo—Kruševac—Aleksinac zu erreichen bleibt."

gez. v. Mackenſen.

Aus dieſem Befehl ging zunächſt hervor, daß die Heeresgruppe mit einem planmäßigen Halten des Gegners hinter der weſtl. und ſüdl. Morava nicht mehr rechnete, ſondern deſſen weiteren Abzug vorausſetzte; ich erörterte gleichwohl mit meinen Herren die Angriffsmöglichkeiten im anderen Falle. Dann aber zeigte ſich, daß die bisher ohne Änderung fortgeſetzte konzentriſche Zuſammenführung der drei Armeen nun in Gegend Kruševac zu einer Preſſung der mittleren führte, welche ſie in ihrer bisherigen Stärke und Struktur nicht mehr verwendbar erſcheinen ließ; war ihr zunächſt doch nur die eine Marſchſtraße durch das Pepeljuſa-Tal auf Aleksandrovac zugewieſen. Weſentliche Änderungen waren danach zu erwarten. Für das bevorſtehende Überſchreiten der Morava war neben Herſtellung von Behelfsmaterial Freimachen von genügendem eingebauten Brückengerät vorzuſorgen; wir mußten uns dann im Norden mehrfach auf Fährbetrieb beſchränken.

Die Korps klagten alle über Mangel an Hafer und an Mehl; ſonſt bot das Land reichliche Vorräte. Die Verwendung von Mais an Stelle des Hafers begegnete dem Bedenken, daß dieſes ungewohnte, ſchwerer verdauliche Futter Krankheiten nach ſich zöge. Der durch das weite Vorgehen der letzten Tage noch mehr erſchwerte Nachſchub der Trains legte Beſchränkung in den Zielen auf, ſo unerwünſcht dies war.

An das X. Reſ.-K. gab ich 10° nachm. einen Funkſpruch des Inhalts:

„Bulgaren kämpfen heute Linie Jošanica—Soko Banja. X. Reſ.-K. vorſtößt weiter nach Süden, verlegt von Soko Banja zurückgehenden Serben Weg. Stalač beſetzen, dort Brücke ſchlagen."

Im übrigen wurde angeordnet:

[1] Das Korps war ausgiebiger für den Gebirgskrieg ausgeſtattet, ſowohl an Formationen wie in der Ausrüſtung der Truppe.

III. rückt von Belušič auf beiden Straßen vor gegen Vk. Drenova und Jasika; Seitendeckung rechts.

IV. rückt an die Morava in Linie Jasika—Sanac. 11. bayer. Div. verbleibt südl. Jagodina.

Alpenkorps rückt auf der Straße nach Belušič nur mit Teilen und kurz vor, da Straße überfüllt.

Das Bergwerk Bor wurde großenteils beschädigt und voll Wasser angetroffen. Unser Bataillon fand dort schon eine bulgar. Kompagnie vor und wurde daher bis auf eine Kompagnie wieder herangeholt.

Wir konnten heute 2000 Gefangene, mehrere tausend entlaufene Soldaten in Zivil und genommenes Material melden.

Neben der dienstlichen Tätigkeit in dem zurückliegenden Oberkommando blieben einige Stunden zur Bewegung. Ich durchstreifte zu Pferde — nur von meinen beiden Burschen begleitet — die Umgegend von Svilajnac. Der Boden ist fruchtbar bis weit auf die Höhen hinauf. Oben weideten Herden und spielten Kinder; am Hange ein malerisches Flüchtlingslager. Der Lehmboden trocknete; die Straßen in den Ortschaften Sumpf.

6. November 1915

105. Inf.-Div. überfiel nachts Varvarin an der Morava und machte viele Gefangene. 11. bayer. Div. hatte gestern ein geschlossenes Bataillon, 340 Mann, mit Kommandeur abgekniffen. Die 6. Inf.-Div. fing 33 Munitionswagen mit reichlichem Inhalt, das X. Res.-K. eine ganze Bäckereikolonne. Die Zeichen des Verfalls des serbischen Heeres nahmen zu. Die Flieger sahen alle Straßen zwischen den beiden Moraven ins Gebirge hinein vollgepfropft mit Fahrzeugen, hier und da auch Bataillone. Dazu weitere Hiobsposten für die Serben: Kraljevo war im Kampfe in die Hand des XXII. Res.-K. gefallen, mit ihm 130 Geschütze, welche nicht mehr in den Ibar-Engpaß hinein verschwinden konnten! Die Festung Niš, das Renommier-Bollwerk des östl. Serbiens, war von der bulg. 1. und 9. Div. genommen.

An unserer Front ging es unter leichten Nachhutkämpfen vorwärts. Es erreichten:

Die Div. des III. A.-K. Milutovac und Zalogovac.

Die 105. Inf.-Div. nahm den Kokošinja Bara, einen das Morava-Tal und Kruševac beherrschenden Bergrücken; sie schob Vortruppen nach Gavez und Sanac am Flusse und befeuerte abends den Bahnhof Kruševac, sichtlich Verwirrung in dem Betriebe bewirkend. 11. bayer. Div. kam mit dem Anfang bis Potočac.

Die 107. Inf.-Div. nahm in flottem Vorgehen den Bahn- und Straßenknoten Stalač, während die in den Bergen marschierenden Divisionen 103. und 101. nur Jovanovac und Vitoševac erreichten.

Eigenartig war es, daß in dem 24 km hinter Stalač liegenden Paracin von Osten her das 3. bulgar. Inf.-Regt., in dem noch 8 km rückwärts liegenden

Čuprija eine bulgarische Aufklärungseskadron eintraf. Es war eine Folge unseres schnellen Vorgehens der letzten Tage und der durch die Gebirgsstraßen eingeengten Bewegungsfreiheit, kennzeichnend für das Zusammendrängen meiner Armee. Rechts von uns wurde das österr. VIII. A.-K. nicht, wie vorgesehen, über Kraljevo weggeleitet, sondern auf Vk. Drenova an uns herangeführt; vor Erreichen dieses Ortes erfolgte aber Abdrehen nach Süden auf Bruš.

Ein neuer Heeresbefehl wiederholte im wesentlichen das gestern Angekündigte. Die 103. Inf.-Div. sollte morgen früh auf Aleksinac verfolgen, das Alpenkorps bei Kragujevac verbleiben. Ich ordnete an:

III. geht an den Morava-Abschnitt heran und erkundet Übergangsstellen von Vk. Drenova bis Jasika ausschl.

IV. läßt die 105. Inf.-Div. aufschließen und bereitet den Übergang bei Jasika vor. Alle Divisionsbrückentrains des IV. und III. A.-K. sind beschleunigt vorzubringen. Der Übergang ist durch schwere Artillerie des III. A.-K. zu unterstützen. Bayer. Div. verbleibt bei Potočac und nördl.

X. verfolgt mit 2 Div. über Stalač auf Kruševac. Die bulgar. Truppenteile sind hinter der vorderen Div. einzufügen. 101. Inf.-Div. hat bis Fertigstellung der Brücke bei Pojate aufzuschließen. Für den Brückenschlag bei Stalač ist das Brückenmaterial noch in der Nacht heranzubringen.

103. Inf.-Div. tritt 3° vorm. von Razanj auf Aleksinac an, um die vor der 8. bulgar. Div. weichenden Serben abzuschneiden. Sollte die frühzeitig vorauszusendende Aufklärung ergeben, daß dies nicht mehr möglich, so ist die Div. anzuhalten.

Die zurückbleibenden Teile, Bayern und Alpenkorps, wurden mit Herrichtung von Straßen beschäftigt. Bei der Unwegsamkeit waren die Truppen leider genötigt, den zurückkehrenden Flüchtlingen — dieser Strom von Süden ging immer noch weiter — einen Teil ihrer leichter fahrbaren Fahrzeuge abzunehmen.

Ich erfuhr, daß leider, wie schon in Požarevac geschehen, in Kragujevac geplündert worden und sonst Vergehen begangen. In meinem Tagebuche findet sich darüber:

„Ich lasse dahinter haken; aber es fehlt ja immer an Beweisen gegen den einzelnen. Mir ist es tief beschämend und traurig stimmend, daß auch bei uns die Selbstzucht so nachgelassen" und:

„Herr Petrović, der die Gewähr für die Deutschen übernommen, soll totunglücklich sein. Dies dunkle Gebiet macht mir viele Sorge, weil es so schwer ist, die richtige Grenze zwischen Erlaubtem und Unzulässigem, zwischen Fürsorge für die Erhaltung der Truppe und der Begehrlichkeit des einzelnen zu halten."

Das Gen.=Kdo. III wurde mit der Verfolgung der Vorgänge beauftragt. Es stellte sich heraus, daß tatsächlich Ausschreitungen vorgekommen, doch vielfach von Zivilisten und Ungarn. Vieles war übertrieben, insbesondere angebliche Notzuchtsfälle in einer düsteren Wirtschaft. Ich gebe diese Niederschrift hier deswegen, weil ich durch die serbische „Kriegsverbrecherliste" unter Nr. 1 beschuldigt worden bin, im Hotel Takovo in Kragujevac (wo ich nie gewesen bin), Teppiche und Geschirr entwendet und zu meinem Privatgebrauch nach Deutschland übergeführt zu haben.

Das Heeresgruppen=Kommando war noch in Semendria; es hatte die Absicht, nach Kragujevac überzusiedeln, aufgeschoben. Eine kleine Druckschrift, die wir schon in Rußland als „Wacht im Osten" unter rühriger Leitung des Herrn Ullstein herausgegeben hatten, erstand als „Kriegszeitung der 11. Armee" wieder; sie wurde in Budapest gedruckt.

7. November 1915

Wie weit die bulgarischen Einheiten gekommen, darüber fehlte Klarheit. Ich erfuhr, daß die 103. Inf.=Div., deren Vorgehen auf Razanj gestern gemeldet war, heute morgen noch bei Jovanovac war und daher keine Aussicht bot, die angeordnete Verfolgung auf Aleksinac durchzuführen. Es wurde daher die 101. auf diesen Ort angesetzt. Von der 107. Inf.=Div. war morgens schon ein Regiment bei Stalač übergesetzt; die Brücke sollte nachm. fertig werden. Dagegen mußte sich der Brückenbau bei Jasika verzögern, da die Uferstraße Sanac—Jasika unbenutzbar war und die Brückentrains des III. A.=K. erst am 8. November eintreffen konnten.

Ich besah einen langen Zug von Zivilgefangenen. Es waren viele unverdächtige Leute darunter, Untaugliche, Krüppel, Buben, auch ehemalige Verwundete. Ich ordnete Ausmusterung an, damit die Bürde der Internierten nicht zu groß wurde. Leider erhielt ich wieder einen Bericht über Plünderung eines Dorfes; ich erließ eine scharfe Verfügung an die Komm. Generale.

1° nachm. meldeten Flieger den Abmarsch des Feindes von Kruševac. Bald drangen die über die Morava gesetzten Anfänge der 105. und 107. Inf.=Div. in die Stadt ein und waren sich über die Ehre der Einnahme nicht einig. Große Beute wurde gemeldet, allein 4= bis 5000 Gefangene, meist von der Truppe Entlaufene.

Gegen Abend ging ein Heeresgruppenbefehl ein, auf den ich nach der Einklemmung meiner Korps gefaßt sein mußte. Er kam einer Auflösung der Armee ziemlich gleich. Abmarsch des III. A.=K. und IV. Res.=K. in das südl. Banat. 11. bayer. Inf.=Div. und 25. Res.=Div. sollten schon am 8. November den Rückmarsch antreten, 105. und 6. Inf.=Div. mit den Generalkommandos auf Befehl folgen. Das Alpenkorps sollte morgen auf der nach Süden führenden Straße mit dem Anfang Masnopolje erreichen und damit in den Verband der Armee Köveß treten (Hauptquartier Gr. Milano=

vac). Es wurde entsprechend befohlen; Marschstraße für III. Kragujevac—Semendria—Kevevara, für IV. Svilajnac—Požarevac—Vk. Gradište—Weißkirchen. Die Nachbarschaft der Bulgaren machte sich zunächst dadurch bemerkbar, daß ich 2 Kraftwagenkolonnen an sie abgeben durfte.

Vom X. R e s. = K. stand abends die 107. Inf.=Div. in Kruševac und nordöstl., die 103. Inf.=Div. mit dem Anfang bei Lučina nordöstl. Stalač. Ein Regiment war an der südl. Morava auf Trubarevo vorgeschoben, die 101. Inf.=Div. hatte Jakubovac östl. des Flusses erreicht. Da die Bulgaren hier noch nicht heran waren, sollte sie auf Befehl der Heeresgruppe noch bis Aleksinac vorstoßen, die 107. Inf.=Div. in das Rasinatal hinein, die 103. in das Pepeljusatal verfolgen.

Obwohl ich glauben konnte, daß die Armee unter den schwierigen Geländeverhältnissen ihre Pflicht erfüllt, und es auch in der letzten Zeit flott vorwärtsgegangen war, erfüllte mich doch keine volle Zufriedenheit. Der bisherigen Operation fehlte der erhoffte große Kessel; die Aufteilung der Armee war auch kein erhebender Akt. Dafür galt es zu überlegen über die Maßnahmen für den Rückmarsch — Munitionsausgleich, Verpflegung, Straßenordnung, Gefangenenabführung usw.

d) Verfolgung bis Priština

8. bis 27. November 1915

8. November

Quartierwechsel nach Jagodina. Vor der Abfahrt besah ich einen langen Transport von Militär- und Zivil-Gefangenen. Jägermusik durchhallte das Städtchen. Bei sonnigem Herbstwetter im offenen Auto ins romantische Land hinein. Nach Überschreiten der stark angeschwollenen Morava hielt uns in Markovac die erste Schlammstrecke auf. Vor uns alles verfahren; Prügeln der armen Ochsen vor den Kolonnenwagen, Schreierei; neben der Straße Flüchtlingslager. Unsere Autos mußten mit Pferden durchgezerrt werden; $1^1/_2$ Stunden Zeitverlust. Das tolle Bild wiederholte sich in Lapovo; man wurde in den Straßenlöchern so durcheinander geschüttelt, daß ich etwas Magendruck davontrug. In Bagrdan biegt die Straße vom Moravatale in ein hübsches Seitental ab; malerische Blicke. Wir begegneten zurückmarschierenden Kolonnen, dann Truppen der 11. bayer. Inf.=Div.; die Bataillone aufgefüllt, die Leute gut aussehend. Vor uns im Tale Jagodina, ein besseres Städtchen; am Südausgang Quartier im verlassenen Hause eines Brauerei-Direktors. Zum Zurücklegen der 40 km hatten wir 6 Stunden gebraucht.

Unser findiger Alvensleben brachte Herrn Ehrenreich, Österreicher, Direktor der serbischen Bank. Er teilte mit, daß in Kruševac einflußreiche Mitglieder der liberalen Partei säßen, durch die einige Generale zur Kapitulation zu veranlassen wären; auch die Nichte des früheren Chef-Generals Putnik

Das Gen.=Kdo. III wurde mit der Verfolgung der Vorgänge beauftragt. Es stellte sich heraus, daß tatsächlich Ausschreitungen vorgekommen, doch vielfach von Zivilisten und Ungarn. Vieles war übertrieben, insbesondere angebliche Notzuchtsfälle in einer düsteren Wirtschaft. Ich gebe diese Niederschrift hier deswegen, weil ich durch die serbische „Kriegsverbrecherliste" unter Nr. 1 beschuldigt worden bin, im Hotel Takovo in Kragujevac (wo ich nie gewesen bin), Teppiche und Geschirr entwendet und zu meinem Privatgebrauch nach Deutschland übergeführt zu haben.

Das Heeresgruppen=Kommando war noch in Semendria; es hatte die Absicht, nach Kragujevac überzusiedeln, aufgeschoben. Eine kleine Druckschrift, die wir schon in Rußland als „Wacht im Osten" unter rühriger Leitung des Herrn Ullstein herausgegeben hatten, erstand als „Kriegszeitung der 11. Armee" wieder; sie wurde in Budapest gedruckt.

7. November 1915

Wie weit die bulgarischen Einheiten gekommen, darüber fehlte Klarheit. Ich erfuhr, daß die 103. Inf.=Div., deren Vorgehen auf Razanj gestern gemeldet war, heute morgen noch bei Jovanovac war und daher keine Aussicht bot, die angeordnete Verfolgung auf Aleksinac durchzuführen. Es wurde daher die 101. auf diesen Ort angesetzt. Von der 107. Inf.=Div. war morgens schon ein Regiment bei Stalač übergesetzt; die Brücke sollte nachm. fertig werden. Dagegen mußte sich der Brückenbau bei Jasika verzögern, da die Uferstraße Sanac—Jasika unbenutzbar war und die Brückentrains des III. A.=K. erst am 8. November eintreffen konnten.

Ich besah einen langen Zug von Zivilgefangenen. Es waren viele unverdächtige Leute darunter, Untaugliche, Krüppel, Buben, auch ehemalige Verwundete. Ich ordnete Ausmusterung an, damit die Bürde der Internierten nicht zu groß wurde. Leider erhielt ich wieder einen Bericht über Plünderung eines Dorfes; ich erließ eine scharfe Verfügung an die Komm. Generale.

1° nachm. meldeten Flieger den Abmarsch des Feindes von Kruševac. Bald drangen die über die Morava gesetzten Anfänge der 105. und 107. Inf.=Div. in die Stadt ein und waren sich über die Ehre der Einnahme nicht einig. Große Beute wurde gemeldet, allein 4= bis 5000 Gefangene, meist von der Truppe Entlaufene.

Gegen Abend ging ein Heeresgruppenbefehl ein, auf den ich nach der Einklemmung meiner Korps gefaßt sein mußte. Er kam einer Auflösung der Armee ziemlich gleich. Abmarsch des III. A.=K. und IV. Res.=K. in das südl. Banat. 11. bayer. Inf.=Div. und 25. Res.=Div. sollten schon am 8. November den Rückmarsch antreten, 105. und 6. Inf.=Div. mit den Generalkommandos auf Befehl folgen. Das Alpenkorps sollte morgen auf der nach Süden führenden Straße mit dem Anfang Masnopolje erreichen und damit in den Verband der Armee Köveß treten (Hauptquartier Gr. Milano=

vac). Es wurde entsprechend befohlen; Marschstraße für III. Kragujevac—Semendria—Kevevara, für IV. Svilajnac—Požarevac—Vk. Gradište—Weißkirchen. Die Nachbarschaft der Bulgaren machte sich zunächst dadurch bemerkbar, daß ich 2 Kraftwagenkolonnen an sie abgeben durfte.

Vom X. Res.-K. stand abends die 107. Inf.-Div. in Kruševac und nordöstl., die 103. Inf.-Div. mit dem Anfang bei Lučina nordöstl. Stalač. Ein Regiment war an der südl. Morava auf Trubarevo vorgeschoben, die 101. Inf.-Div. hatte Jakubovac östl. des Flusses erreicht. Da die Bulgaren hier noch nicht heran waren, sollte sie auf Befehl der Heeresgruppe noch bis Aleksinac vorstoßen, die 107. Inf.-Div. in das Rasinatal hinein, die 103. in das Pepeljusatal verfolgen.

Obwohl ich glauben konnte, daß die Armee unter den schwierigen Geländeverhältnissen ihre Pflicht erfüllt, und es auch in der letzten Zeit flott vorwärtsgegangen war, erfüllte mich doch keine volle Zufriedenheit. Der bisherigen Operation fehlte der erhoffte große Kessel; die Aufteilung der Armee war auch kein erhebender Akt. Dafür galt es zu überlegen über die Maßnahmen für den Rückmarsch — Munitionsausgleich, Verpflegung, Straßenordnung, Gefangenenabführung usw.

d) Verfolgung bis Priština

8. bis 27. November 1915

8. November

Quartierwechsel nach Jagodina. Vor der Abfahrt besah ich einen langen Transport von Militär- und Zivil-Gefangenen. Jägermusik durchhallte das Städtchen. Bei sonnigem Herbstwetter im offenen Auto ins romantische Land hinein. Nach Überschreiten der stark angeschwollenen Morava hielt uns in Markovac die erste Schlammstrecke auf. Vor uns alles verfahren; Prügeln der armen Ochsen vor den Kolonnenwagen, Schreierei; neben der Straße Flüchtlingslager. Unsere Autos mußten mit Pferden durchgezerrt werden; $1^1/_2$ Stunden Zeitverlust. Das tolle Bild wiederholte sich in Lapovo; man wurde in den Straßenlöchern so durcheinander geschüttelt, daß ich etwas Magendruck davontrug. In Bagrdan biegt die Straße vom Moravatale in ein hübsches Seitental ab; malerische Blicke. Wir begegneten zurückmarschierenden Kolonnen, dann Truppen der 11. bayer. Inf.-Div.; die Bataillone aufgefüllt, die Leute gut aussehend. Vor uns im Tale Jagodina, ein besseres Städtchen; am Südausgang Quartier im verlassenen Hause eines Brauerei-Direktors. Zum Zurücklegen der 40 km hatten wir 6 Stunden gebraucht.

Unser findiger Alvensleben brachte Herrn Ehrenreich, Österreicher, Direktor der serbischen Bank. Er teilte mit, daß in Kruševac einflußreiche Mitglieder der liberalen Partei säßen, durch die einige Generale zur Kapitulation zu veranlassen wären; auch die Nichte des früheren Chef-Generals Putnik

spielte hinein. Obwohl ich von der Sache nicht viel hielt, entsandte ich Alvensleben nach Kruševac, um sich die Leute anzusehen.

Von dort kamen inzwischen frohe Meldungen. Die 105. Inf.-Div. hatte 50 Geschütze abgefangen; das X. Res.-K. meldete 7000 Gefangene und 9 Geschütze. 20 Lokomotiven und Hunderte von Eisenbahnwagen waren abgekniffen. Auf einen kleinen Kessel schien es noch gereicht zu haben.

25. Res.-Div. und 6. Inf.-Div. waren, obwohl zum Rückmarsch bestimmt, mit Vortruppen noch an die westl. Morava bei Selište und Kukljin herangerückt; die 105. Inf.-Div. stand noch um Jasika. 103. Inf.-Div. schob ihre Vorhut nach Pepeljevac; 107. Inf.-Div. nahm Lipovac im Rasina-Tale; das von dieser abgezweigte verstärkte Regiment Reitzenstein focht sich jenseits der Berge an der südl. Morava bei Gjunis vorwärts. Die Morava-Brücke bei Praskovče war zerstört. 101. Inf.-Div. nahm bei Jakubovac Verbindung mit dem bei Vukašinovac angelangten 12. bulgar. Inf.-Regt. der 6. Div. Da hiernach der Vorstoß auf Aleksinac überflüssig war, erhielt die Division Anweisung, sich morgen über Stalač heranzuziehen. Die vom Alpenkorps nach Osten abgezweigte Gruppe Below kam auch wieder heran und näherte sich Paracin.

Abends hatte das Gen.-Kdo. X wieder keine Verbindung mit seinen Divisionen; der Fernsprecher versagte, und die schlechten Wege von dem 40 km zurückliegenden Čuprija ließen keinen Autoverkehr zu. Das Gen.-Kdo. gehörte m. E. nach Čičevac oder Stalač. Das Heeresgruppen-Kommando war noch in Semendria.

Am Abend konnten wir ein leichtes gutes Bier aus unserer Brauerei kosten. Einem meiner Herren hatte sein Hauswirt, ein Arzt, erzählt, daß man im serbischen Volke die Partie verloren gäbe und das Ende ersehnte. Die liberale Partei hoffte, ans Ruder zu kommen und den Staat retten zu können.

9. November 1915

In der Nacht liefen zweimal Telegramme der Heeresgruppe ein; das erste ordnete den Rückmarsch der 25. Res.-Div. und 105. Inf.-Div. an; das zweite widerrief ihn. Dagegen trat am Morgen die 6. Inf.-Div. ihren Abmarsch nach Norden an. Die Bulgaren sollten an der südl. Morava stehen, aber nicht hinüberkommen, so daß der Verfolgungsdruck von Osten noch fehlte. Rechts von uns hatten Teile der Österreicher die westl. Morava bei Trstenik überschritten. Das aus meinem Verbande ausgeschiedene Alpenkorps war im Marsche von Kragujevac nach Südwest. Die Gruppe Below, welche auf ihrem Zuge durch die Nordostecke des Landes keinen nennenswerten Feind mehr vor sich gehabt und mit den Bulgaren Verbrüderung geübt hatte, wurde über Paracin—Kruševac ihrem Korps wieder zugeleitet.

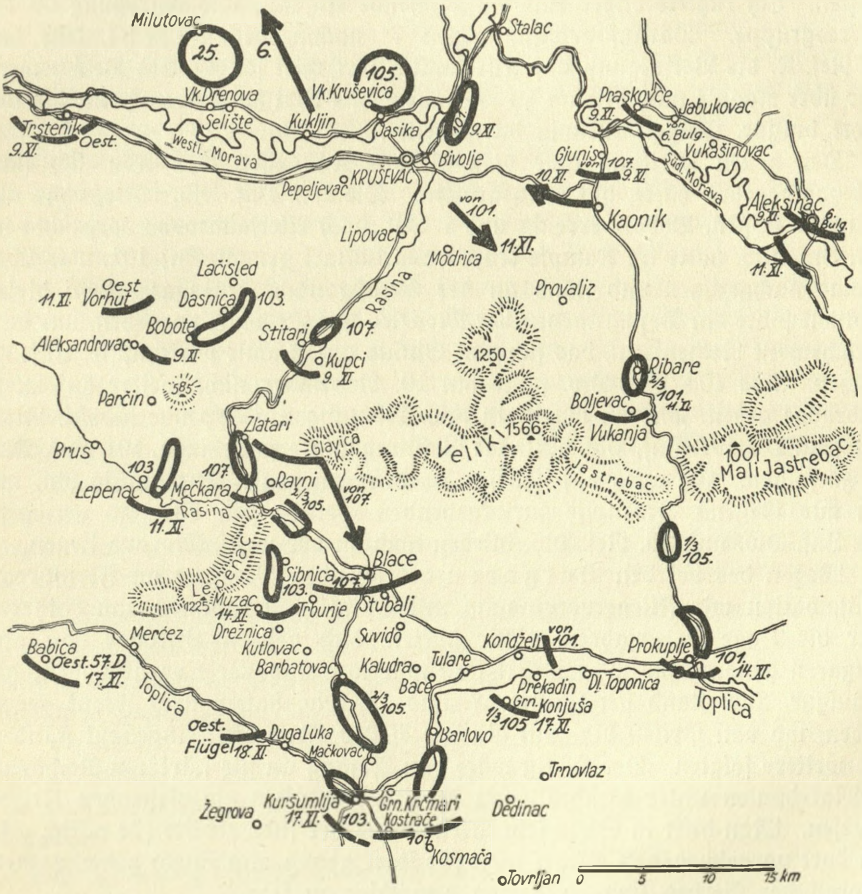
Das Städtchen Jagodina war voll von Menschen, meist Flüchtlingen. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein Zigeunerlager. Im Bahnhofe Gefangenensammelstelle; in der neuen griechischen Kirche mit Mittel- und 4 Eck-

kuppeln, sowie hohem schlanken Glockenturm hatte sich ein bayerisches Feldlazarett eingerichtet. Kolonnen durchzogen die Stadt.

In Kruševac wurde immer mehr Beute gefördert. Bei der Verstopfung der Straßen und Bahnen war den Serben, bei denen auch Kopflosigkeit

Skizze 30a

Verfolgung bis Priština. (9. bis 24. November 1915)



herrschte, kein Abtransport mehr möglich gewesen. Die Zahl der gefundenen Geschütze stieg auf 105, darunter 4 neue 28 cm- und 7 21 cm-Mörser russ. Ursprungs, 44 Feldgeschütze franz. und deutscher Fertigung; Munition und Verpflegung in Mengen, ein ganzer Munitionszug, ein Lazarettzug, Autoreifen, Petroleum, Benzin usw.

103. Inf.-Div. verfolgte auf Aleksandrovac, 107. im Rasinatale. Auf Kuršumlija fluteten feindliche Marschkolonnen von Nord und Ost zurück.

Es war vorgezeichnet, diesen Straßenknoten bald mit starken Kräften zu erreichen. Aber noch galt für das X. Res.-K. die Richtung auf Aleksandrovac, während das Rasinatal eigentlich den Bulgaren gehörte und die 107. Inf.-Div. nur wegen deren verspäteten Eintreffens hineingeschoben war. Eine Weisung der Heeresgruppe für heute war nicht eingegangen; die Bulgaren standen nachm. immer noch an der südl. Morava. Ich mußte auch wissen, wie es westlich von mir stand, ob und wohin das VIII. österr. und das XXII. A.-K. folgten. Ich richtete daher eine entsprechende Anfrage und Anregung an die Heeresgruppe. Darauf erfolgte gegen 7° nachm. der Befehl, daß das X. Res.-K. die Verfolgung auf Kuršumlija fortsetzen sollte. Ein Detachement war über Kaonik nach Ribare zu entsenden, das dort zu bleiben hatte, bis der rechte bulgar. Flügel Vukanja durchschritte.

Der neuen Weisung war vom X. Res.-K., dessen Gen.-Kdo. sich nach Čičevac begeben hatte, gut vorgearbeitet. Die 103. Inf.-Div. hatte, ohne auf Feind zu stoßen, Bobote erreicht und 1 Bat. nach Aleksandrovac vorgeschoben. 107. Inf.-Div. hatte im Kampfe Kupči und Stitari genommen; 101. war über Stalac nachgezogen und stand an der Straße nach Kruševac. Von dieser Division sollte ein Detachement über Modrica auf Provaliz vorgehen, um dem Detachement Reitzenstein, das sich von Gjunis auf Kaonik vorkämpfte, Luft zu machen. Die 103. Inf.-Div. sollte am 10. November nicht weiter auf Aleksandrovac gehen, sondern wurde in südl. Richtung auf Lepenac südöstl. Bruš angesetzt. Die 107. Inf.-Div. hatte die Richtung Blace zu nehmen, 101. Inf.-Div. ihr zu folgen. Ich wies auf scharfes Vordrängen gegen Kuršumlija hin, um den aus Gegend Prokuplje zurückgehenden Serben den Weg zu verlegen. 105. Inf.-Div. und 25. Res.-Div. blieben noch an der westl. Morava liegen.

Wegen des bei den Bulgaren herrschenden Mangels an Fernsprechgerät, hatten wir Fliegerverbindung mit Sofia aufgenommen, um Näheres über die Lage zu erfahren. Wir hörten, daß gestern Leskovac von den Bulgaren genommen. Gegen Priština war nur Kavallerie vorgeschoben; die 3. bulgar. Div. stand bei Üsküb. 7. und 11. Div. hatten noch Front gegen Süden, wo von Prilep bis zum Vardar 40 000 Franzosen eingebaut ständen und weitere folgten. Der König wäre von Anfang an für stärkeren Nachdruck in Makedonien unter Beschränkung der im Nordosten einzusetzenden Kräfte gewesen. Man hielt in Sofia jetzt Verstärkung der südl. Kräfte für nötig, also den dort vorgeschobenen Riegel nicht für stark genug, um einem gemeinsamen Anprall der Serben und Franzosen gewachsen zu sein.

10. November 1915

Bei Prachtwetter führte mich ein Morgenritt gen Süden durch Weingärten und an verwüsteten Landhäusern vorüber auf Berghöhen mit prächtigen Umblicken in das Belica- und Lugomirtal, sowie auf die Gebirgsstöcke des Veliki Vrh und der Suplaja. Rücken und Hänge zum Teil noch mit Eichwald bedeckt, während die Kahlheit auf den Balkanbergen vorherrscht. Friedliche Hirten-

kinder, erschreckte Männer. Auf Felspfad hinunter nach dem Dörfchen Glavinci, das gänzlich unversehrt mit großem Viehstande und viel Geflügel. Die Mischung von Furcht und Neugierde bei den Bewohnern machte den Eindruck, daß sie noch keine Deutschen gesehen. Das IV. Res.-K. war wohl am 4. November verfolgend vorübergezogen ohne Gefechtsentwicklung.

X. war im Vorschreiten. Nach erneuten Meldungen der Flieger ging die Hauptrichtung des feindlichen Rückzuges auf Kuršumlija; am Straßenknoten Mečkara Verstopfung. Aus Semendria erfuhren wir, daß die Bulgaren noch nicht über die südl. Morava hinüber wären, daß aber auch die Armee Köveß nicht recht vorwärts käme. Das eröffnete keine gute Aussicht für den noch immer erhofften großen Kessel. Erstaunt war ich, daß in dieser Lage das allerdings seit Beginn angestrengte XXII. Res.-K. durch das erst anmarschierende Alpenkorps abgelöst werden sollte.

Fliegerhauptm. v. Oertzen kam aus Niš (in 40 Minuten) vom Gen. Bojadjeff; er brachte endlich Klarheit über die benachbarte Armee. Die 6. Div. war bei Aleksinac, die Brückenherstellung im Artilleriefeuer im Gange, noch nichts hinüber. 8. Div. wird herausgezogen, geht nach Makedonien. 9. Div. mit einer Brigade westl. Niš, kam wegen übermächtigen Feuers nicht hinüber; die anderen Brigaden sollten durch eine Furt in das Toplicatal auf Prokuplje. Die 1. Div. war bei Leskovac übergegangen und stieß mit einer Brigade nach Norden, um der 9. Div. zu helfen, mit zweien in südwestl. Richtung vor. Ziel dieser Division Priština, östl. dessen 1 Kav.-Brigade.

Alvensleben hatte fertig bekommen, daß 2 serbische Herren — ein früherer Ministerpräsident und ein Parlamentarier — zu dem serbischen Führer fahren und ihm Kapitulation vorschlagen wollten; die Verhandlungen sollten in Mitrovica stattfinden. Die Heeresgruppe stimmte dem Unternehmen zu.

Von großer Bedeutung für die sich weiter ausdehnende Operation war die Inbetriebnahme der nach Süden führenden Bahnstrecke, bei deren Herstellung besonders die zerstörten Brücken Aufenthalt verursachten. Wir warteten täglich in Jagodina auf den ersten Zug von Norden.

Unsere Kriegsbrücke bei Jasika wurde nachmittags fertig. Auch die Österreicher sollten die Brücke bei Trstenik fertig haben und wollten morgen den Vormarsch antreten, so daß dem X. Res.-K. in der rechten Flanke Nachbarschaft erwuchs.

Tagesergebnis an der Front:

103. Inf.-Div. hatte Feind bei Parcin und östl. verdrängt und war im Vorschreiten auf Mečkara. 107. Inf.-Div. nahm Suvaja und besetzte abends Strelari. Das Detachement Reitzenstein, welches 420 Gefangene mitbrachte, war von Kaonik in Richtung Kruševac wieder herangezogen. Das Korps hatte es aber für nötig erachtet, von der auf Kruševac nachgezogenen 101. Inf.-Div. außer dem auf Provaliz entsandten Detachement noch ein solches auf Kaonik, woher gerade Reitzenstein kam, vorzutreiben. Beiden stand noch Feind gegenüber. Ein Flieger meldete abends, daß die Bulgaren nun bei

Aleksinac im Übergehen wären, so daß für das X. Res.-K. auch links Flankenanlehnung zu erwarten war. Das Korps sollte die Verfolgung morgen fortsetzen.

11. November 1915

Am Morgen stand der Feind vor beiden verfolgenden Divisionen noch, ebenso vor dem auf Provaliz entsandten Detachement; nur das über Kaonik vorgehende konnte frei marschieren. Den Bulgaren liehen wir Brückengerät für den Übergang der 6. Div. bei Praskovze; Gen. Lequis ritt dorthin, um zum Rechten zu sehen. Bei Aleksinac war nur ein Steg hergestellt, auf dem 2 Bataillone übergegangen. Aus der nach rückwärts beorderten schweren Artillerie gaben wir 4 Batterien an die Bulgaren ab.

Wieder führte mich ein schöner Ritt über das hochgelegene Majur auf prächtige Höhenpunkte bis zur 500 m hohen Suplaja-Kette mit serbischer Schanze. Einsetzender Regen zeigte, wie schnell sich der Lehmboden in Schmutz umsetzt. Die verschüchterten Einwohner wurden auf Zuruf bald freundlich.

Herzog Adolf Friedrich kehrte von der Gruppe Fülöpp zurück und erzählte von seinen Erlebnissen. Er hatte bei Orsova das Fort Elisabeth mitgestürmt. Der Donauverkehr war wieder flott im Gange. Zweimal war der Herzog mit Auto bzw. Zeppelin in Sofia gewesen; Zar Ferdinand hielt Hilfe gegen die Ententetruppen, welche sich auf 80 000 Mann verstärkt haben sollten und auf 140 000 kommen wollten, für nötig.

Unsere Flieger stellten lange Fahrzeugkolonnen auf dem Wege von Kuršumlija nach Priština fest; östl. von Prokuplje war eine große Ansammlung. Die serb. Truppen hielten behufs Deckung des Rückzuges, wenn auch an Zahl geschwächt und durcheinandergemischt. Vor der 6. und 9. bulgar. Div. wurde Kampf festgestellt, wie auch vor der nach Norden geschwenkten rechten Flügelbrigade der 1. Div. Noch immer war es zweifelhaft, ob die Serben das Durchdringen nach Süden behufs Vereinigung mit den Ententetruppen erstrebten oder, dessen Unausführbarkeit einsehend, nach Südwesten ausweichen würden. Die Lage war für uns spannend, aber für beide Fälle zunächst rasches Vordringen über Kuršumlija geboten.

Im Laufe des Tages gewann die 103. Inf.-Div. die Straßengabel von Mečkara, die 107. die in gleicher Höhe liegende Gabelung von Ravni. Die 101. Inf.-Div. vereinte ihre beiden über Provaliz und Kaonik entsandten Gruppen nach vorn auf Ribare und besetzte Boljevac. Von allen Divisionen wurden Gefangene gemacht, im ganzen 1400, sowie 11 Geschütze und 14 Mun.-Wagen erbeutet. Vom österr. VIII. A.-K. wurde bekannt, daß die Brücke bei Trstenik noch nicht fertig war; es hatte jedoch eine Vorhut über die Morava geschoben, die in Gegend Aleksandrovac mit der 103. Inf.-Div. Fühlung nehmen sollte.

6^{30} nachm. verfügte die Heeresgruppe, daß 103. und 107. Inf.-Div. das Vorgehen auf Kuršumlija, 101. das auf Prokuplje mit ganzer Kraft durchzuführen hätten. Dem entsprach der bisherige Ansatz. Weiter aber wurde

zur Durchführung der Verfolgung der Armee das Gen.-Kdo. IV. Ref.-K. mit der 105. Inf.-Div. wieder zur Verfügung gestellt. Ich freute mich, Gen. v. Winckler und die brave Div. noch hier behalten zu dürfen. Letztere hatte gerade einen Schlußbericht über ihr Vorgehen vom 1. bis 7. November vorgelegt; es war diesmal wirklich eine recht forsche Verfolgung geworden, besonders wenn man die Eigenart der Bergkämpfe berücksichtigt, bei denen Aufhalten am leichtesten durchzuführen ist. Gut bezahlt hatte sich hierbei das unter größter Anstrengung bewirkte Vorziehen von Artillerie, auch schwerer, gemacht.

Für morgen wurde angeordnet: X. Ref.-K. verfolgt mit 103. und 107. über Blace, mit 101. auf Prokuplje. Eine Sicherung ist bei Vukanja zu belassen. Von der 105. Inf.-Div. folgt $^1/_3$ als Rückhalt für 101. über Kaonik—Siljegovac, $^1/_3$ belegt Kruševac, $^1/_3$ bleibt noch nördl. davon (die Div. war für den Abmarsch nach Norden gestaffelt). Die weggehende 6. Inf.-Div. gab ihre Gebirgsausrüstung an die 107. ab.

Es wurde bekannt, daß der serbische Armeeführer Sturm heute früh noch in dem abends von der 101. Inf.-Div. besetzten Bade Ribarska Banja geweilt hatte; er liebte es, vorn zu sein. Hptm. Oertel hatte eine Beurteilung des serb. Heeres bearbeitet mit folgenden Hauptzügen:

„Stärke zu Beginn des Feldzuges rund 300 000 Mann. Gefangene verloren 60 000, blutige Verluste und sonstige Ausfälle 90 000; jetzige Stärke 150 000. Hiervon ein Teil über Prilep zu den Franzosen entwichen; vor uns noch 120- bis 130 000 Mann. Der Widerstand ist erschüttert durch unser Artilleriefeuer, das stete Zurückgehen, das Nichtherankommen der franz. und engl. Hilfe. Überläufer sind zahlreich, nicht nur Makedonier. Die Führung ist bemüht, zu halten, beim Rückzugskampfe sind nur wenige Geschütze stehen geblieben. Gegen die Bulgaren hält der Serbe besser als gegen die Deutschen. Einige Divisionen gehen der Auflösung entgegen, so Donau I, Drina I, Timok II. Am besten halten noch Timok I, Morava I und II.

Der Rückzug über Kuršumlija kann nach Westen oder Süden weiterführen. Unter den Gefangenen geht das Gerücht, man suche durch Montenegro nach Italien zu entkommen; Nordalbanien solle dabei wegen feindlicher Haltung der Bevölkerung gemieden werden. Die Truppe habe keine Neigung für diesen Weg. Bleibt noch das Erkämpfen des Durchdringens über Priština—Üsküb nach Süden; viel wird dabei nicht durchkommen."

12. November 1915

Nach den Morgenmeldungen war es bei beiden Nachbararmeen nicht recht vorwärts gegangen. Die Brücke bei Trstenik wurde allerdings heute früh fertig; das VIII. österr. K. trat den Vormarsch an; Vortruppen erreichten im Laufe des Tages Aleksandrovac. Die von Leskovac nach Norden geschwenkte Brigade der 1. bulgar. Div. hatte sich gestern eine Schlappe geholt; es hieß, daß König Peter selbst mit mehreren Divisionen den Angriff geführt hätte.

Noch immer schienen die Hauptkräfte der Serben bei Prokuplje zu stehen; ihr scharfer Angriff ließ einen Durchbruchsversuch in Richtung Leskovac als möglich erscheinen. Die 9. bulgar. Div. hatte 6 Batle. übergesetzt, wartete aber für die berittenen Truppen usw. noch auf Brückenmaterial. Der 6. Div., die am Morgen an drei verschiedenen Stellen erst $4^1/_4$ Batle. übergesetzt hatte, gelang es mit Hilfe des von uns überlassenen Geräts im Laufe des Tages, bei Praskovce und Aleksinac überzugehen; sie nahm unter Deckung gegen Südwest längs der Morava die Richtung auf Prokuplje. Noch immer zogen lange Wagenkolonnen, keine fechtenden Truppen, auf Priština, so daß mit ernsterem Widerstande bei Kuršumlija—Prokuplje gerechnet werden konnte.

Vor dem X. Res.-K. lag der erste Bergzug mit Hochgebirgscharakter. Den Raum zwischen der südl. Morava und der Rasina füllt der bis 1566 m ansteigende Jastrebac. Als einziger für Truppenverbände benutzbarer Weg überschritt ihn die Straße Ribare—Prokuplje, im Grebac-Passe 672 m; im übrigen waren nur Saumpfade vorhanden. Westl. des von der Straße auf Blace durchzogenen Rasinatales setzte sich der Gebirgsrücken in dem bis 1225 m steigenden Lepenac fort. Das Erkämpfen der Pässe und Höhen war schwierig und zeitraubend, die Verwendung der Artillerie mit Ausnahme der Gebirgsgeschütze sehr eingeengt. Gleichwohl mußten die Divisionen bei dem Mangel an Talstraßen sich auch den Übergang über die Höhenzüge erringen.

Auf dem Wege nach Blace kam die 107. Inf.-Div. an den Engpaß der Jankova Klisura; die Wegnahme gelang ihr gegen Abend, während eine linke Seitendeckung im Neuschnee die 790 m hohe Glavna Karaula überschritt und sich fechtend auf Popovo nördl. Blace vorbewegte. Die bisherige Marschstraße der 103. Inf.-Div. führte östl. Mečkara in das Rasinatal und damit auf die 107. Inf.-Div.; erstere Div. mußte daher abbiegen und sich in südl. Richtung über den Lepenac-Rücken durchwinden, in dessen Waldungen und Hängen sie über Nacht verblieb; sie war für den Gebirgskrieg besonders ausgerüstet. Die 101. Inf.-Div., welche die bei Kruševac verbliebenen Teile auf Ribare nachzog, nahm gegen Abend den Grebac-Paß, indem sie das frontale Zufassen durch Ansatz beiderseitiger Kolonnen auf den 900 m hohen Grikladenca-Rücken und über Porodin auf den Westhang des (kleinen) Mali Jastrebac unterstützte.

Für den nächsten Tag wurde weiteres Vorstoßen auf Blace und Prokuplje angeordnet. Die 105. Inf.-Div. wurde vorläufig dem X. Res.-K. angegliedert; nur ein Bataillon blieb in Kruševac.

13. November 1915

105. Inf.-Div. folgte mit $^2/_3$ der 107.; $^1/_3$ war bei 101. Einen Einfluß konnte ich auf die Gebirgskämpfe nicht ausüben; ein milder sonniger Tag reizte aber zu größerem Ritt, der sich in südwestl. Richtung ins Lugomir- und Belica-Tal und über die zwischenliegenden Berge erstreckte. Meine Pferde hatten das Klettern schnell erlernt. Herrliche Blicke lenkten den Geist von

dem ernsten Tagesgetriebe ab; über die formvollen bewaldeten Ketten der Suplaja ragten die schneebedeckten Gipfel des Hochgebirges südl. der Morava empor.

Um Mittag kämpfte die 107. Inf.-Div. bei Blace, die 103. war über Sibnica in Richtung Barbatovac angesetzt. Ein Flieger hatte eine Div. im Marsche von Prokuplje nach Westen gesehen; auch die Bewegungen nach Süden setzten sich fort. Die 101. Inf.-Div. war 8° vorm. in Versammlung am Grebac, später in Entwicklung nach Süden gesehen. Wieder drängte sich die Frage auf: Was will der Feind? Werden wir ihn noch packen, trotzdem unsere Flügelarmeen bisher wenig drücken? Da lief am Nachmittage die Nachricht ein, daß nach der Schlappe von vorgestern die ganze bulgarische 1. Div. gestern von den Serben geschlagen worden und auf Leskovac zurückgegangen war. Sie hatte sich dort durch eine Brigade der 9. Div. verstärkt; eine andere sollte von Nordost in Richtung Bojnik das wieder beabsichtigte Vorgehen tragen helfen. Der Rückschlag konnte den Serben für das Abschieben weiterer Kräfte nach Süden recht förderlich sein. Der von Prokuplje auf Kuršumlija abmarschierten Div. schien gen Westen nichts mehr zu folgen. Die bulg. 6. Div., welche für ihren Morava-Übergang so lange Zeit gebraucht hatte, kam jetzt mit ihren Hauptkräften hinter unserer 101. Inf.-Div. über die Berge gestiegen, also zu spät. Die Entwicklung bestärkte mich in meiner Auffassung, daß mehr mit den Flügeln der gemeinsamen Armeen zu arbeiten und im Süden von den Bulgaren ein stärkerer Riegel vorzuschieben gewesen wäre.

Dem X. Res.-K. leistete der Feind heftigen Widerstand. 107. Inf.-Div. hatte am Abend Blace noch nicht, auch die 103. war nicht weit über Sibnica vorgekommen. Von der im Jastrebac-Gebirge fechtenden 101. Inf.-Div. fehlte Nachricht; sie kam bis Stržava, nahe vor Prokuplje. Das Gros der 105. Inf.-Div. war auf die 107. noch nicht aufgeschlossen. Ich ordnete für morgen kräftigeres Zupacken auf Kuršumlija an. 101. Inf.-Div. sollte nach Erreichen von Prokuplje den nachfolgenden Bulgaren den Weg freimachen und hierzu im Toplicatale nach Westen bis Prekadin marschieren, dort nach Süden abbiegen.

Abends hatte ich den Besuch des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg. Der sehr gut unterrichtete und anregende Fürst war auf der Autofahrt nach Sofia. Er war, wie alle Autofahrer, bei Lapovo im Schlamm stecken geblieben.

Am späteren Abend ging ein Heeresbefehl des Inhalts ein:

„Armee setzt Verfolgung längs der Straße Prokuplje—Kuršumlija—Podajevo auf Priština fort. Es ist möglichst bald mit kampfkräftigen Teilen die Kossowo-Ebene zu erreichen. Die Teile, die vorn nicht Verwendung finden können, sind zunächst nördl. des Gebirgskammes zurückzuhalten, ihre Nachschubmittel für die verfolgenden Divisionen auszunutzen. 6. bulgar. Div. wird herausgezogen, 9. und 1. setzen, links an 11. Armee anschließend, Verfolgung mit rechtem Flügel auf

Priština fort. Von der 3. Armee gehen XIX. auf Novibazar, XXII. auf Mitrovica, VIII. auf Linie Mitrovica—Priština."

Die Kossowo-Ebene war das durch die serbische Geschichte mit Nimbus umgebene Amselfeld. Es lag nahe, den Entscheidungskampf sich hier abspielen zu sehen. An den erlassenen Anordnungen änderte der Heeresbefehl nichts.

14. November 1915

Morgens plauderte ich mit Herzog Johann Albrecht über die Lage und die Eigenart unserer jüngsten Freunde, der Bulgaren. Dann ging es fort; die gesicherte Herstellung der Nachrichtenübermittlung gestattete Quartierwechsel nach vorn. Der Weg führte dauernd am Höhenrande westl. des Moravatales entlang mit Blick auf die östl. Berge, unter denen der scharfe Kegel des Bukovik 905 m emporragte. Beschaffenheit der Straße wechselnd, am schlechtesten am Ende nach Eintritt in die schöne Partie des engen Tales der westl. Morava bei Bošnjane und Sanac. Bei Jasika war die Straßenbrücke inmitten zerstört; daneben unsere Pontonbrücke über den recht anständigen Strom. Das Tal weitete sich; vor uns Kruševac mit der Hochkette des Jastrebac im Hintergrunde.

Die Stadt zählte im Frieden 8000 Einwohner und war jetzt sehr belebt durch Militär und Flüchtige. Sie ist regelmäßig gebaut, zeigte einige große öffentliche Gebäude und besseres Pflaster. Man sah besser gekleidete Bewohner. Ich wohnte mit dem Chef und Ia im Hause eines Kaufmanns, dessen Neffe deutsch sprach. Wir lernten den landesüblichen Empfang kennen; indem beim Eintritt die Weiblichkeit des Hauses Früchte, Zwieback, Wein und Zigaretten anbot; man darf nichts ausschlagen.

In die Stadt waren zwei österr. Landsturmbataillone zur Bewachung der großen Beute eingerückt. Auf 12 km ober- und unterhalb des Bahnhofes standen verstopft Eisenbahnzüge, vielfach noch gefüllt. Der als Beutebewahrer bestellte Intendanturrat meldete mir freilich, daß schon viel entwendet war durch Zivilisten sowohl wie durch Soldaten. In dem Gewühl stand auch der Hofzug des Königs Peter, dessen Silberzeug das Inf.-Regt. 122 gerettet hatte.

Tagesergebnis: 107. Inf.-Div. nahm Blace mit benachbarten Höhen; doch hielt der Feind dicht davor; auch gegen die 103., welche Musac nahm, hielt der Gegner den Höhenzug 858—647; er wollte sichtlich den schwierigen Abzug durch Kuršumlija mit aller Kraft decken. 101. Inf.-Div. fand Prokuplje vom Feinde geräumt; doch hielt er die Höhen südl., so daß man auch in dieser Richtung Abmarsch annehmen durfte. Die Div. schob eine Vorhut im Toplicatale auf Kondželj hinaus; sie hatte in drei Tagen 1700 Gefangene gemacht mit 8 Geschützen und 10 Mun.-Wagen, einem Brückentrain usw.

Für morgen wurde Fortsetzung des Angriffs befohlen unter Heranziehen der 105. Inf.-Div., deren Teile wegen Wegeschwierigkeiten abgeblieben waren.

101. Inf.-Div. sollte vor Einschlagen des gestern befohlenen Weges von Prekadin auf Trnovlaz das Herankommen der Bulgaren auf Prokuplje abwarten.

Alvensleben berichtete über seine mißglückte Friedensunterhandlung. Er hatte einen größeren Kreis prominenter Liberaler in dem Badeorte Vrnjačka Banja angefunden. Sie waren zwar damit einverstanden, in Österreich-Ungarn aufzugehen, stellten aber als Bedingung das Schaffen eines neuen Einheitsgebildes: Serbien mit Syrmien, Bosnien usw. neben Ungarn. Die Erörterung hierüber ging über unsere Heeresbelange. Vorher hatten die Unterhändler nur Verhinderung weiteren Blutvergießens als Antrieb angegeben.

15. November 1915

Es kam die frohe Botschaft, daß die Bulgaren ihre vorgestrige Schlappe bei Leskovac gestern gründlich ausgewetzt und 8000 Gefangene gemacht hätten. Falkenhayn und Mackensen sollten sich am 16. November in Jagodina treffen und dann in Paracin Besprechung mit der bulgar. Heeresleitung halten.

Ein Spaziergang in Kruševac und Umgegend bestätigte das freundliche Bild. In dem stattlichen Gymnasium waren unsere Geschäftszimmer untergebracht. Von der Höhe Bagdale prächtiger Rundblick; der Veliki (Große) Jastrebac erinnerte in Höhenverhältnis und Formen an das Riesengebirge.

Als Ortskommandant meldete sich Oberstlt. Marton, Kdr. des ungar. Landsturm-Regts. Als erster Vertreter der bulgar. Armee erschien ein Artillerie-Oberstlt., der aus der von uns gemachten Beute das für die Bundesgenossen Brauchbare aussuchen sollte. Das Zusammentreffen von Vertretern der drei Heere gab Anlaß zu einer kleinen Verbrüderung.

Währenddessen hatten unsere Divisionen draußen ernsten Kampf. Überall hielt der Feind Höhenstellungen und Orte; Gefangene sagten aus, sie müßten hier bis zum letzten Mann halten. 103. Inf.-Div. nahm Drešnica und ging auf Kutlovac vor; doch hielt sich in der rechten Flanke auf dem 858 m hohen Kaljaj Kosa der Feind bis zum Abend. 107. Inf.-Div. nahm morgens den dicht über Blace liegenden Dragomirovac, hatte aber gleich eine neue Höhenstellung bei Stubalj vor sich, die erst am späteren Nachmittage genommen wurde; die Div. kam bis Suvido. Auch die 101. Inf.-Div., deren Artillerie durch die schlechten Wege am Grebac-Passe aufgehalten war, fand bei ihrem Vorschreiten im Toplicatale Widerstand. Sie sollte bei Prekadin nach Süden abbiegen. Aber die hinter ihr anmarschierende 6. bulgar. Div., welche gemäß Heeresbefehl nach Erreichen der Fühlung herausgezogen werden sollte, war bei Prokuplje ebenfalls nach Westen abgebogen und hatte abends zuvor mit ihrer rechten Kolonne Dl. Toponica belegt. Die Straße nach Süden auf Trnovlaz beanspruchten die Bulgaren für sich. Die 101. Inf.-Div. hatte sich daraufhin mit Entsendung einer Seitendeckung über Grn. Konjuša begnügt und war mit der Masse im Toplicatale weiter vorgedrungen.

Sie nahm Tulare sowie die südl. der Toplica gelegene Höhe 634, abends noch das Dorf Bace, während der Feind in Kaludra hielt. Die Div. machte 500 Gefangene und nahm 5 Geschütze. Eine bulgar. Brig. war über Grn. Konjuša im Vormarsche.

Die durch das Zwischendringen der 6. bulgar. Div. entstandene Unklarheit wurde durch einen Funkspruch des bei der bulgar. Heeresleitung in Niš befindlichen Verbindungsoffiziers, Maj. v. Laffert, behoben. Danach sollte die 6. bulgar. Div. doch nach Leskovac abmarschieren, wozu sie kehrt und einen großen Umweg machen mußte. Dafür sollte die 3. Brig. der von Osten kommenden 9. bulgar. Div. über Prokuplje nach Westen, das Gros der 9. und 1. Div. weiter südl. auf Priština vorgehen. Ein erheblicher Teil der serb. Divisionen, die gegen Leskovac gefochten hatten, schien, allerdings ohne Artillerie, auf Priština durchgebrochen zu sein. Dieser Ort wurde hiernach allgemeiner Zielpunkt. Die 8. bulgar. Div., schon herausgezogen, rückte, teils mit der Bahn, auf Branje, um den südl. Riegel zu verstärken. Rechts von uns waren Österreicher im oberen Toplicatale im Anmarsche auf Merčez.

Etwas Aufsehen erregte, daß sich bei Buci, 10 km südl. Kruševac, noch eine versprengte stärkere Kavalleriepatrouille gezeigt hatte. In den Straßen der Stadt erschienen fortgesetzt kleinere Trupps Serben ohne Waffen, die aus den Bergen kamen und sich ergaben. Nach Gefangenenaussagen waren für die einzelnen zurückgehenden Kolonnen weite Zielpunkte gegeben, wie Priština; einheitliche ordnungsmäßige Armeebefehle würden nicht mehr erlassen.

Für morgen wurde kraftvolle Fortsetzung der Verfolgung angeordnet. 103. Inf.-Div. sollte bei Duga Luka die von Nordwesten auf Kuršumlija führende Straße gewinnen, 101. längs der Toplicatalstraße noch Kuršumlija eindringen, die 105. zwischen beide eingesetzt werden. 107. Inf.-Div., welche die Hauptlast der letzten Tage getragen, wurde südl. Blace zurückgehalten.

16. November 1915

Morgens beim Ausritt stieß ich im Rasinatale auf 13 Serben, die, ohne Waffen, freiwillig in Gefangenschaft abmarschierten. Unsere Truppe vorn unterzog sich nicht mehr der Mühe kleiner Begleitkommandos, was nicht richtig war.

Aus Kuršumlija war Abzug in westl. und südwestl. Richtung zu beobachten. Der Feind deckte aber durch strammes Halten nördl. der Stadt, was aufhielt, besonders da unsere Feld- und schwere Artillerie noch nicht heran, nur Gebirgskanonen zur Stelle waren. Die 103. Inf.-Div. kam nach beschwerlichem Marsche durch die Berge bei Blainja und Duga Luka an die nordwestl. Straße sehr ermüdet; die 105. Inf.-Div. nahm die Berge nördl. Kuršumlija; 101. Inf.-Div. drang bis Novoselo—Krčmari vor. Alle Divisionen fühlten abends und nachts noch an die Stadt heran, kamen aber nicht hinein, da die Toplica-Brücken zerstört waren. Das Korps machte 950 Gefangene

und erbeutete 8 Mun.-Wagen. Östl. davon stand an der Straße nach Trnovlaz noch ein Bataillon der 6. bulgar. Div.; es sollte die Straße so lange sperren, bis das Drittel der 105. Inf.-Div., das der 101. auf Prokuplje gefolgt war (Detach. Stehr), herankam.

Für morgen: Verfolgung über Kuršumlija, mit 103. auf der westl., 101. auf der östl. Straße, Detach. Stehr auf der Seitenstraße über Trnovlaz auf Tovrljan. Das Gros der 105. Inf.-Div. sollte bei Kuršumlija bleiben.

Das Alpenkorps hatte Ušče im Ibartale erreicht.

17. November 1915

Nach einem milden Abend nachts Regen, morgens alles weiß — Winterbeginn. Auf den Straßen arger Matsch. Es war Buß- und Bettag; in der serb. Kirche fand protestantischer Gottesdienst statt, wozu auch die Österreicher eine Abordnung entsandt hatten. Zu der schneeigen Bußtagsstimmung stand Alvenslebens unverwüstlicher Humor in erfrischendem Gegensatz.

Armee Köveß war allmählich im Anrücken auf Novibazar; doch hing der rechte Flügel noch zurück auf Nova Varoš. Das österr. VIII. A.-K., das zuerst Marschrichtung in das bis zu 1800 m steigende Gebirge rechts von uns erhalten hatte, wurde mit den Hauptkräften in das Ibartal abgedreht.

Es schneite weiter. Am Nachmittage plötzlich Tauwetter. Binnen kurzem war die Straße nach der Brücke bei Jasika überflutet, zwei Rasina-Brücken fortgerissen. Ich stellte mir vor, wie es draußen bei der Truppe aussehen mußte; weit vor ging es auch heute nicht. Über Kuršumlija, das von Einwohnern völlig verlassen und ausgeplündert war, folgte das X. Res.-K. nur mit Vorhuten etwa 3 km weit. Die kleinsten Bäche waren nicht mehr zu durchwaten, die Brücken noch nicht wiederhergestellt; die Artillerie weit zurück. Da ist es schwer, zu verfolgen, so verlockend dies war. Vor der Front der 103. Inf.-Div. waren Gefangene fast aller serb. Div. gemacht; es mußte ein arges Durcheinander herrschen. Zwei verwundet gefangene Majore sagten aus, daß die Autorität der Offiziere nicht mehr durchdränge; Führer der Nachhut gegen uns war Gen. Živkovič, der als besonders rücksichtslos galt. Er hatte eine neue Stellung etwa 8 km südl. Kuršumlija eingenommen.

Es war nicht die Marschschwierigkeit allein, welche die verfolgende Truppe hemmte. Dazu kam die Unmöglichkeit, für die Truppenmengen, die hier in den wenigen Gebirgstälern zusammengedrängt waren, die nötige Verpflegung auf den schlechten Wegen nach vorn zu bringen. Wir rechneten aus, daß, wenn 103. und 101. Inf.-Div. weiter auf Priština folgten, unser gesamter Kolonnenapparat nötig war, um von den Eisenbahnendpunkten, die noch nördl. der verstopften Stalač—Kruševac-Strecke lagen, den Nachschub zur Truppe zu bewirken. 105. und 107. Inf.-Div., welche letztere schon bei Blace zurückgelassen war, konnten hier nicht mehr verpflegt werden. Ich schlug der Heeresgruppe Rückführung der 107. Inf.-Div. nach Kruševac,

der 105. nach Niš, Ausnutzung ihrer Nachschubmittel für die anderen Divisionen und Aushilfegewährung an jene vor. Da alle Fernsprechverbindungen nach rückwärts durch das Wetter unterbrochen und das Funksystem lange Zeit nicht frei war, dauerte es sehr lange, bis die Heeresgruppe, die dazwischen dauernd mit den Bulgaren in Niš verhandelte, uns ihren Entschluß mitteilen konnte. 10^{0} nachm. erging die Weisung:

105. Inf.-Div. (ohne Stehr) ist nach Niš zu führen und erhält Aushilfe durch 1. bulgar. Armee.

107. Inf.-Div. rückt in Raum Kruševac—Maskara—Padez.

Kolonnen beider Divisionen bringen Verpflegung für 101. und 103. nach.

Die 3. Armee ließ anfragen, ob wir mit Verpflegung aushelfen könnten — Ironie des Schicksals. Von ihr bekam ich die auf Kragujevac zurückgezogene 43. Ref.-Div. unterstellt, aber nur für die Verwaltung; taktisch wurde sie sowie 105. und 107. Inf.-Div. Heeresreserve.

Einige Belege für die obwaltenden Schwierigkeiten:

1. Bei der 101. Inf.-Div. mußten vor die Feldgeschütze bis zu 18 Pferde gespannt werden.
2. Die Pferde der Armee-Telegraphenabteilung blieben so tief im Lehm stecken, daß jedes durch 4 andere herausgezogen werden mußte.
3. Heute wurde südl. Jagodina eine Kolonne im Marsche vom Hochwasser nach Schneefall überrascht. Mannschaften und Pferde konnten sich retten, die Ochsen ertranken.

18. November 1915

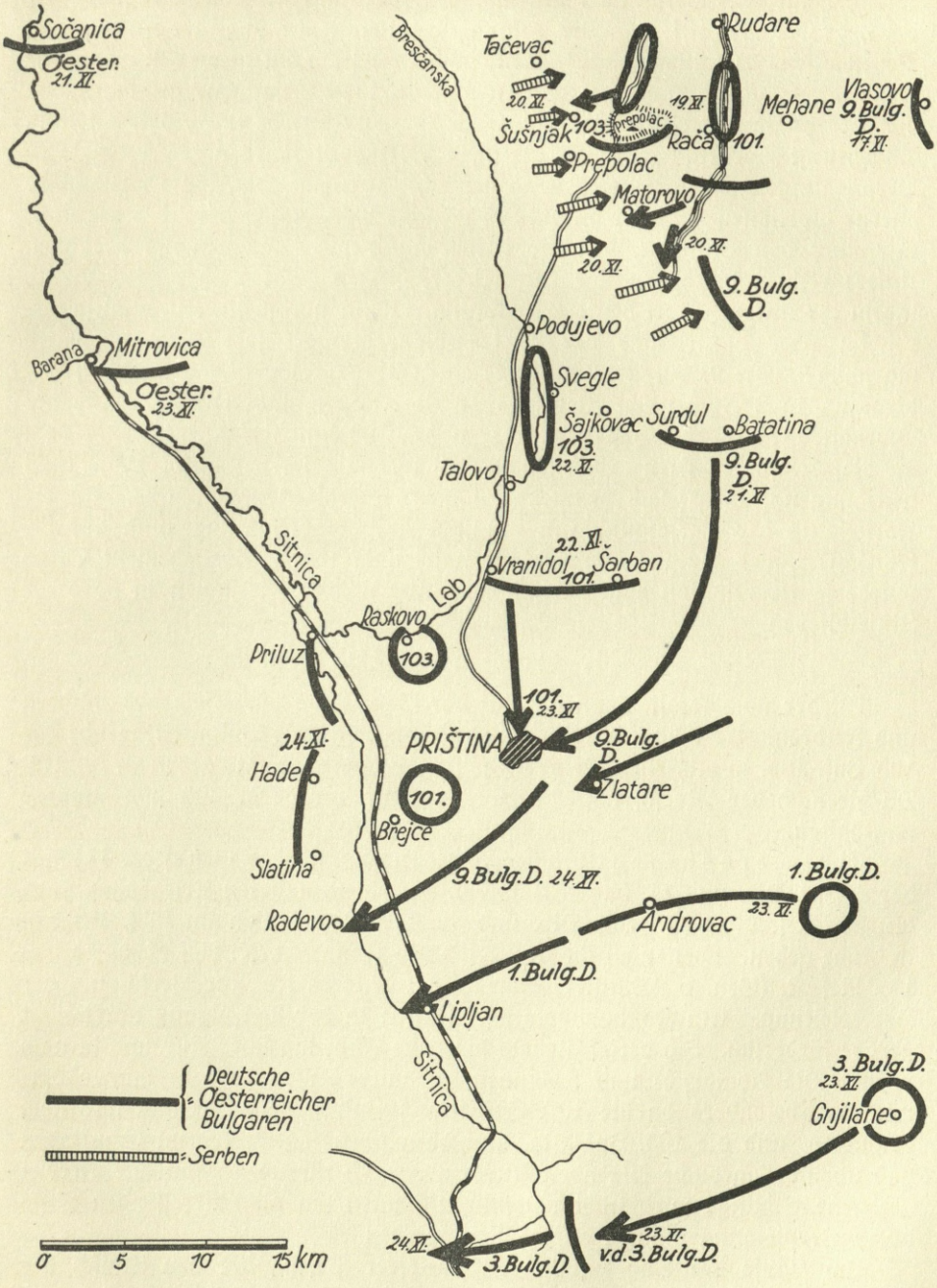
In der Nacht etwas Frost; früh schönster Sonnenschein. 105. und 107. Inf.-Div. traten den Rückmarsch an. Der Oberquartiermeister und Ic quälten sich an dem neuen recht verwickelten Kolonnenbewegungsplan; überall mußte zwischen den Korps- und Divisionsformationen herumgeliehen werden. Unsere II. Staffel des O.-K., welche gestern die Übersiedlung von Jagodina nach Kruševac bewirken sollte, war in das Unwetter hineingeraten; noch heute saßen 5 Autos fest, darunter eines bis zum Verdeck im Wasser. Die Flüsse stiegen noch dauernd; zum Glück hatte der nächtliche Frost das Tauen etwas verlangsamt.

Die Bulgaren waren im Vorrücken. Zwar stand an der Einsenkung von Ferisović südl. Priština nur eine Brigade; doch war die 8. Div. im Anmarsche. Es bestand danach die Hoffnung, daß größere Teile der Serben hier nach Süden nicht mehr durchkommen, sondern die Reste ihrer Hauptarmee westl. nach Montenegro und Albanien gedrängt würden. Ich stellte im Tagebuche die Prognose: Dann können die Österreicher das Geschäft hier fortsetzen, unsere Kräfte mit den Bulgaren gegen Saloniki gehen bzw. Teile gleich für andere Verwendung frei werden.

Von der Kommandantur Kruševac waren an Gefangenen, außer den in Transporten eingebrachten, 9 Offiziere, 1400 Mann gesammelt worden.

Skizze 30b

Verfolgung bis Priština (9. bis 24. November 1915)



Die Verfolgung des X. Ref.-K. kam heute nicht weit. 103. Inf.-Div. erreichte nur eine Berglinie 7 km südl. Kuršumlija, eine rechte Seitendeckung bei Žegrova. Der 101. Inf.-Div. gelang es, bei Kostrače, dicht vor Kuršumlija, 2 geschlossene Bataillone abzukneifen; doch kam sie dann nur in etwa gleiche Höhe mit 103. Inf.-Div. Im ganzen wurden 1500 Gefangene gemacht; auch die berüchtigte Patrouille südl. Kruševac war, 20 Pferde stark, von 3 Mann eingeheimst worden. Für den geringen Fortschritt wurden die Wege- und Verpflegungsschwierigkeiten geltend gemacht; 101. Inf.-Div. sollte schon beide eiserne Portionen verzehrt haben. Ich ersuchte Gen. Kosch, der in Blace war, mir über den Eindruck, den die vorderen Truppen machten, zu berichten. Unsere rechten Nachbarn, die Österreicher, hingen zwar noch weiter zurück, indem ihr linker Flügel heute erst Blainja, 11 km nordwestl. Kuršumlija, erreichte; aber dafür war der rechte bulgar. Flügel sehr brav vorwärts marschiert. Die 9. bulgar. Div. hatte einen bis zu 1400 m ansteigenden Gebirgszug in 2 Tagen überstiegen; ihre Vortruppen näherten sich heute der Marschstraße der 101. Inf.-Div., aber nahezu 20 km vor dieser. Den vom X. Ref.-K. für morgen erbetenen Ruhetag konnte ich bei dieser Lage nicht genehmigen. Ich sprach vielmehr im Armeebefehl 8^{0} nachm. aus, daß die Fortsetzung der Verfolgung mit Rücksicht auf die Gesamtlage und auf die Fortschritte der Bulgaren unbedingt notwendig wäre. Detachement Stehr wurde seiner Division zugeführt, so daß nur noch 2 Divisionen in vorderer Linie blieben.

19. November 1915

Wieder nach Frost Sonnenschein; der Schnee lag aber noch auf Dächern und Feldern. Es war mir keine Überraschung, daß die Bulgaren, welche der 105. Inf.-Div. in Niš Aushilfe geben sollten, erklärten, nichts geben zu können. Da hiernach der Marsch auf Niš zwecklos war, wurde die Division zunächst angehalten.

Ein Heeresbefehl ordnete die Verwendung des Gen.-Kds. III mit der 6. Inf.-Div. und 11. bayer. Inf.-Div. auf einem anderen Kriegsschauplatze an; 25. Ref.-Div., 107. Inf.-Div. und 43. Ref.-Div. sollten im südl. Ungarn in Ruhe gehen. Weiter wurde der Ersatz des Gen.-Kds. X. Ref.-K. durch das IV. Ref.-K. (Gen. v. Winckler) angeordnet; ersteres trat zur Verfügung der Heeresleitung. Ein Kommandowechsel mitten in der Verfolgung wirkt nicht gerade förderlich. Ich berief alsbald die neue Führung über Kuršumlija nach vorn. Die Abmarsch- und Kolonnenbewegungs-Anlage wurde immer verwickelter, besonders da die 107. Inf.-Div. fortging, deren Trains wir noch brauchten, und die 105. Inf.-Div. nun dazwischen saß. Meinem Empfinden gab ich im Tagebuche folgenden Ausdruck: „Ich fürchte, die um die Serben gezogene Schlinge wird nicht abschnüren können, da die einkreisenden Teile durch Verpflegungsmangel aufgehalten werden."

Im Laufe des Tages folgte ein weiterer Befehl, der den Tausch des Kommandeurs der 105. Inf.-Div., Gen.-Lt. v. d. Esch, mit Gen.-Lt. v. Kraewel,

Kdr. der 101. Inf.-Div., anordnete. Erstere Division sollte nach Kruševac zurückgeführt und neu eingekleidet werden; später sollte sie unter die bulgar. Heeresleitung treten; man munkelte von Verwendung am Schwarzen Meere.

Gen. Kosch berichtete über den Zustand seiner Divisionen. 103. hatte heute nur mit ausgesuchten Leuten aller Bataillone, in drei solche zusammengestellt, verfolgt. Wagen konnten auf der Straße nicht vorwärtskommen, nur Tragtiere. Die Division hatte die Prepolac-Höhen genommen, die 101. Sustanič—Kupina erreicht. Der Erfolg war wesentlich der Mitführung von je 12 Gebirgs-Masch.-Gewehren durch jedes Bataillon zu danken. Es waren 800 Gefangene gemacht.

Zu den Wegeschwierigkeiten kam noch, daß nördl. Blace durch die Eigenmächtigkeit eines Staffelführers eine große Verstopfung eingetreten war, derart, daß die morgige Rückwärtsbewegung von Teilen der 107. und 105. Inf.-Div. gehemmt war; 107. Inf.-Div. wurde beauftragt, die Sache in Ordnung zu bringen.

Die Bulgaren drangen kräftig auf Priština vor. Von Mitrovica gingen Bahnzüge nach Süden; die Morava I. Div. war gestern in Ferizovič ausgeladen worden, was einen Durchbruchsversuch nach Süden erneut annehmen ließ. Die 3. Armee stand in Linie Sjenica—Raška—Babica, hatte Novibazar noch nicht erreicht.

Für morgen wurde Folgen in der durch die Wege- und Verpflegungslage gegebenen Beschränkung angeordnet.

Der Generalarzt berichtete über die Seuchen. Ruhr und Typhus traten nicht sehr bösartig auf; an Fleckfieber nur ein Fall. Auch sonst war der Gesundheitszustand im Hinblick auf Wetter und Anstrengungen nicht ungünstig. Dagegen sollten unsere Nachbarn, die Österreicher, die großenteils im Hochgebirge vorgingen, 600 Fälle von Erfrieren, darunter 130 tödliche, gehabt haben.

Neben den laufenden Generalstabsgeschäften gab es mit Adjutantur, Intendantur, Sanität, Justiz und den Sonderzweigen, die sich allmählich in den höheren Stäben herausgebildet hatten, viel zu erörtern, gerade wegen der Eigenart des Kriegsschauplatzes. Eine unerwünschte Beigabe bildete die starke Inanspruchnahme durch Briefschreiber, unter denen die Stellenjäger, die Dichter und die Autographensammler meinen geringsten Beifall hatten, aber doch zumeist nicht unbeachtet bleiben konnten.

20. November 1915

Die von der 11. Armee gemachte Beute betrug bis zum 15. November an Gefangenen 64 Offiziere, 30 300 Mann; dazu

12 Masch.-Gew., 53 Geschütze, 83 Munitionswagen im Felde genommen,

14 Masch.-Gew., 118 Geschütze, 12 Minenwerfer, 100 Protzen usw. in Kragujevac und Kruševac aufgegriffen; dazu 42 Lokomotiven, über 1000 Eisenbahnwagen, wovon die Hälfte gefüllt. Darunter 18 Wag-

gons Sanitätsmaterial englischen Ursprungs; das Jod allein im Werte von Millionen.

Ich besah im Bahnhofe das rollende Material, meist deutscher Fertigung, die Geschütze, Munition, Verpflegungsvorräte, dazwischen Wagen mit Öl, Petroleum, Benzin. Die Vorräte waren groß, aber zum Teil schon verkommen durch Nässe, Auswachsen, Schmutz, auch durch planloses Herumwüsten. Die wesentlichsten Maschinenteile waren von den Serben in Gräben und Wasserlöchern versteckt; das ganze Bild zeigte die Eile und Ratlosigkeit, in der der Feind diesen Stapelplatz und Knotenpunkt verlassen hatte. Jenseits der Rasina lag die Pulverfabrik, eine ganz moderne große Anlage, die den Vergleich mit Spandau nicht ganz zu scheuen brauchte. Auch hier große Vorräte, Munition aus aller Herren Ländern. Hier war auch der Hofzug König Peters abgestellt, erst 1912 in Deutschland erbaut, nicht ohne Eleganz. Zur Schonung gegen Sammelliebhaber wurde eine besondere Wache hineingelegt. Bis zur Entwirrung des ganzen Beutebezirks war von Kommandantur und Etappe noch große Arbeit zu leisten.

Die 103. Inf.-Div. wurde heute in der Linie Tačevac—Prepolac von den Serben angegriffen; ein Verzweiflungscoup, der diesen 1500 Gefangene kostete. Die 101. Inf.-Div. focht westl. Matorovo; sie nahm mit Rücksicht auf das Nahen des rechten bulgar. Flügels ihre linke Schulter vor. Auch dieser bulgar. Flügel wurde von den Serben scharf angegriffen, wogegen die 101. Inf.-Div. vorstieß. Gegen die zwischen Priština und Branje vorgehende bulgar. 3. Div. hatten die Serben einen so scharfen Angriff angesetzt, daß die nach Süden marschierende 8. Div. zur Unterstützung abgedreht werden mußte. X. Res.-K. sollte morgen weiter vorgehen unter Druck mit dem linken Flügel.

Wegen der verfahrenen Straßenenge bei Blace wurde die 105. Inf.-Div. nun doch auf Niš geleitet, was neue Weiterungen für die Kolonnen in sich schloß.

Gen. v. Winckler mit dem engeren Stabe des IV. Res.-K. traf ein und wurde ins Bild gesetzt. Es empfahl sich Gen.-Lt. v. Moser, Kdr. der weggehenden 107. Inf.-Div., ein hochgebildeter Offizier, mit dem man sich besonders gut unterhielt. Auch Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ging fort nach Berlin, um die Vorbereitungen zu einer Ostafrika-Expedition zu treffen, in deren Idee er mich einweihte. Sie erschien mir etwas abenteuerlich, sollte aber durchaus ausführbar sein. Der Aufenthalt im Zentralpunkt Kruševac brachte regen Verkehr täglicher Gäste; unsere brave Oberordonnanz Maschwitz (Oberkellner im Hotel Bristol) fand unermüdlich und redlich Mittel und Wege, um den Durchreisenden eine Erfrischung zu bieten.

21. November 1915

Totensonntag! Zu seiner Feier lag in diesem Jahre besondere Veranlassung vor. In der serbischen Kirche sprach der Pfarrer der 107. Inf.-Div. markig.

Es ging weiter vorwärts. Der linke Flügel der 3. Armee, der von uns durch das durchschnittlich 1500 m hohe, im Šal Ordo bis zu 1700 m steigende Kopaonik-Gebirge getrennt war, besetzte Sočanica am Ibar; das Jägerregt. 3 des Alpenkorps war in Novibazar eingerückt; beiderseits Weitermarsch auf Mitrovica. Vor dem X. Res.-K. wich der Gegner; es machte 1800 Gefangene und kam rittlings der Straße nach Priština mit der 103. Inf.-Div. bis Podujevo, der 101. bis Svegle—Šajkovac. Der rechte bulgar. Flügel hatte bei Surdul—Batatina dichte Fühlung mit uns gewonnen. Auch die 2. bulgar. Armee war — unter Stehenlassen von rund 10 Brigaden in der Linie Veles—Strumica gegen die Ententekräfte — von Süden weiter gegen Priština herumgeschwenkt; ihr linker Flügel stand nahe vor der Bahnlinie bei Ferisović und hatte schon Dobrotin, 16 km südl. Priština, besetzt. So zog sich das Netz um die Serben immer enger, allerdings mit einer breiten offenen Seite nach Westen. Die Flieger sahen arges Drängen von Fahrzeugen um Priština, und zwar auch von Süden her; dies deutete darauf, daß die Serben die Hoffnung, über Ferisović dorthin durchdringen zu können, angesichts des Vorkommens der Bulgaren aufgegeben hatten. Hiermit deckte sich, daß nachmittags Abmarsch feindlicher Kolonnen in direkt westl. Richtung auf Ipek beobachtet wurde. Wir wußten, daß Montenegro einem bevorstehenden Übertritt der Serben auf sein Gebiet nicht freundlich entgegensah, da es selbst Mangel an Nahrung litt. Unsere Vorbewegung wurde allgemein fortgesetzt.

Es war klar, daß die Operation gegen das serbische Heer sich dem Ende näherte. Die Heeresgruppe schickte, und zwar, da Autoverkehr unmöglich, durch reitenden Boten Nachricht über weitere Pläne. In Serbien und Montenegro sollte weiter durch eine österr. Armee aufgeräumt werden. Die Bulgaren, durch uns unterstützt, hatten sich nach Süden gegen die Entente zu wenden. Die neue Aufgabe, deren strategischen Wert ich anerkannte, erschien reizvoll. Mein Stabschef Marquard war von Anfang an weniger davon durchdrungen; er befürwortete Abmarsch nach Bessarabien und Druck auf Rumänien. Freilich leuchtete mir ein, daß das Verjagen des Ententeheeres und das Vorgehen auf Saloniki keine leichte Aufgabe wäre. Der Oberquartiermeister der Heeresgruppe, Oberstlt. Hentsch, hatte schon mitgeteilt, daß die 101. und 103. Inf.-Div. so mit Tragtieren und Landeswagen ausgestattet werden sollten, daß sie für 17 Tage Verpflegung mit sich führen könnten. Es handelte sich aber außerdem um den Munitionsnachschub, der besonders für die schwere Artillerie einen großen Apparat erforderte. Der Oberquartiermeister, Oberstlt. v. Redern, hatte unter Zugrundelegung einer täglichen Marschleistung von 20 km, was für die Wegeverhältnisse gut gerechnet war, ermittelt, daß unsere Ausstattung mit Kolonnen und Trains gestatten würde, die Landetappenstraße vom Eisenbahnendpunkt an bis zur fechtenden Truppe auf 150 bis 160 km zu spannen. Nun war die Bahn bis Niš noch nicht fertig wiederhergestellt; die Entfernung Niš—Saloniki rund 400 km. Eine Operation gegen letzteren Ort setzte die In-

betriebnahme der Bahn bis Üsküb, zunächst wenigstens bis Kumanovo voraus. Als ich am Abend hörte, daß die Bahn bis Niš erst am 15. Dezember gebrauchsfähig sein sollte, mußte ich mir sagen, daß es bis zur Einnahme von Saloniki noch guter Wege bedürfte.

Die Heeresgruppe ordnete die Regelung der Zivilverwaltung durch die Oberkommandos und Etappeninspektionen unter Zuziehung von Vertrauensleuten aus dem Lande an. Als ausübende Stellen sollten die Gemeindeverwaltungen beibehalten werden. Eine Heranziehung heimischer Zivilbehörden, wie 1915 in Polen, war nicht beabsichtigt.

22. November 1915

Nachts stärkerer Frost; Frühnebel. Gefangene Offiziere gaben an, daß aus den geschwächten Divisionsteilen neue Verbände hergestellt wären. Die Trains ständen zwischen Priština und Prizren; es erfolgte aus ihnen noch geregelte Munitionsversorgung der Nachhuten. Ihre sonstigen Angaben ließen immer noch die Hoffnung durchleuchten, mit stärkeren Teilen am Westflügel der Bulgaren vorbei oder durch ihn hindurch den Anschluß an die Ententetruppen gewinnen zu können. Es hieß, daß die Entente deren Stärke auf etwa je 7 franz. und engl. Div. bringen wollte, im ganzen 300 000 Mann. Wir nahmen an, daß davon jetzt schon 4 franz. und 2 engl. Div. vorn den Bulgaren gegenüberständen, je 1 weitere bei Saloniki wäre.

Ich erhielt den Tag über fast keine Nachrichten vom X. Ref.-K.; die Strippe versagte. Es schien aber, als ob es bei Priština dünner würde und Teile der Serben schon entkommen wären. Wir stellten fest, daß in zu großer Zahl von den Serben „Dienstuntauglichkeitsentlassungen in die Heimat" vorgenommen wurden, ein verschleierter Abschub weniger brauchbarer Leute zugunsten der Festigung des Restheeres. Die Heeresgruppe verlangte daraufhin erneut Gefangensetzung aller „wehrfähigen" Männer.

Die 105. Inf.-Div., welche in Niš keine Verpflegung erhalten konnte, ging über Kruševac nach Gegend Kaonik—Praskovze zurück. Nach Sicherstellung der Verpflegung sollte sie über Pirot nach Bulgarien abrücken.

Unsere Truppen hatten an der Brvenica wieder starken Widerstand gefunden und waren nur schrittweise vorwärtsgekommen. 101. Inf.-Div. stand abends in Linie Branidol—Šarban, etwa 10 km nördl. Priština, 103. Inf.-Div. rechts dahinter im Labtale gestaffelt. Die Bevölkerung der jetzt erreichten Gegend war mohammedanisch und durchweg freundlich gesinnt; fast die gesamte waffenfähige Mannschaft war noch in den Dörfern.

23. November 1915

Mit Begleitung von 3 Herren (Stapff, Oertel, Richthofen) unternahm ich eine Orientierungsfahrt nach vorn. Der Morgennebel wich der Sonne; es entpuppte sich ein allerliebstes Landschaftsbild; auf den Bergen

vielfach Schnee. Es ging ins Rasinatal; der recht achtbare Fluß war angeschwollen. Wir begegneten den letzten zurückmarschierenden Truppen der 107. Inf.-Div., darunter Inf.-Regt. 232, dann dreimal Kolonnen von mehreren tausend Gefangenen und einer Menge Trains, die beladen hin-, leer zurückfuhren. An den vielen engen und schlechten Wegestellen waren stets Wagen festgefahren; auf die armen Pferde und Ochsen wurde fürchterlich losgedroschen. Dauernde Stockungen; mehrfach mußte Major Stapff Luft schaffen. Vielfach tiefer Sumpf, so daß wir und unsere Sachen im Auto über und über beschmutzt wurden. An einer Stelle war ein kleiner Bergrutsch nach dem Flußtale erfolgt, so daß das Gleis knapp für eine Wagenspur ausreichte. Wohl waren Arbeiterkompagnien tätig, aber der ununterbrochene Verkehr wühlte immer wieder auf. Am wirksamsten war die warme Mittagsonne. In Majdevo ein besseres Landhaus, das mehrfach Quartier höherer Stäbe gewesen. Das Tal wurde eng; Felsvorsprünge in den Fluß hinein. An der Flußschleife bei Strelari malerische Partie: im Hohlwege durch das Dorf, oben drüber der Friedhof, wie hier üblich ohne Umzäunung. Im Engpaß der Sudimska Klisura war der Weg wieder ganz übel; wir mußten die Autos zurücklassen. Nachdem wir für 30 km Weges im Auto 6 Stunden gebraucht, langten wir zu Fuß in Zlatari an, wohin unsere Pferde vorausgeschickt waren. Ritt durch die schöne, nur durch viele tote Pferde verunzierte Landschaft; in der engen Jankova Klisura Felspartien beiderseits; immer auf Sumpfwegen an Kolonnen vorüber. Nach dreistündigem Ritt in Blace; es dunkelte früh.

Die 101. Inf.-Div. war in Priština, gemeinschaftlich mit dem rechten Flügel der bulgar. 9. Div., eingerückt; die Österreicher hatten Mitrovica besetzt. Lange serbische Marschkolonnen waren im Abzuge auf Ipek und Prizren gesehen. Es schien kein Zweifel mehr, daß aus dem großen Kessel bei Priština oder der Entscheidungsschlacht auf dem Amselfelde nichts geworden, sondern die Serben mit ihren zwar geschwächten, aber noch geschlossenen Truppenteilen im Entkommen nach Montenegro und Albanien begriffen waren.

Gen. v. Winckler mit dem Gen.-Kdo. IV. Res.-K. hatte in Kuršumlija die Befehlsführung vom Gen.-Kdo. X. Res.-K. übernommen. Ich war mit ihm und meinem Stabe in Kruševac im Fernsprechverkehr. Der Heeresgruppe war dargelegt worden, daß bei Weitermarsch über Priština hinaus eine gesicherte Versorgung der beiden vorderen Divisionen auf der einen zur Verfügung stehenden Straße, deren Eigenart ich heute kennengelernt, nicht mehr angängig wäre; die Entfernung vom Eisenbahnendpunkte hatte 150 km erreicht. Es wurde darauf Anhalten des IV. Res.-K. bei Priština angeordnet. Das Korps erhielt abends den Auftrag, mit Vortruppen die Linie Priluz—Vragolija an der Sitnica zu erreichen, über diese hinaus dem Feinde nur mit Sicherungsabteilungen zu folgen. Gegen die 1. bulgar. Armee war eine Priština durchschneidende Grenze festgelegt.

24. November 1915

Morgens volle Winterlandschaft; die Straße hartgefroren. Weiterritt im Nebel; wir benutzten die Höhenstraße über Barbatovac; sie war frei, da die Kolonnen die weniger steigende Straße über Belonjin hielten. Wieder begegneten uns viele einzelne serbische Soldaten, welche harmlos in die Sammelstelle oder in die Heimat zurückspazierten. Alles ließ sie laufen — man nahm sie nicht mehr ernst. Durch einen österr. Dolmetscher, der mit uns ritt, ließ ich einige ausfragen. Zu essen hatten sie in letzter Zeit kaum etwas bekommen; das Lazarett in Priština hatte vor Räumung der Stadt alle Insassen außer ganz Schwerkranken entlassen. Auf einsamer Höhe begegnete uns ein deutscher Gebirgskanonier, sein Maultier führend; zu meiner Freude sah ich an ihm die Nummer meines alten Regiments 76, das eine Gebirgsabteilung aufgestellt hatte. Es war ein Freiburger Student, was liebe Erinnerung weckte. Ein anderes Bild: ein alter Serbe und 5 Weiber, zwischen ihnen zu Pferde ein halbverschleiertes hübsches junges Mädchen mit auffallend edlen Zügen. Ich versagte mir die Neugierde, zu wissen, was für eine Fürstentochter es wohl war. Hinter Barbatovac hoher Aufstieg; die toten Pferde wieder zahlreich. Oben am Rande eines Holzes die Reste einer zusammengeschossenen serbischen Feldbatterie: Geschützstände, Munitionshinterwagen, eine umgestürzte Protze, Haufen von Kartuschhülsen, 8 tote Pferde. Nach Durchschreiten des Mačkovac-Bergzuges Abstieg durch einen Friedhof, neben dem Massen von Fahrzeugresten und toten Pferden im Schmutz steckten, ins Toplicatal. An einer Felswand Blick auf die Flußschnelle.

Wir waren in Kuršumlija, einem kleinen, einfachen, verschmutzten Städtchen. Quartier in einem verlassenen ganz netten Hause serbischer Bauart mit Bogenveranda. Etwas Tee und Butterbrot hatten wir bei uns; unser kleiner Troß in Gestalt eines flottgemachten Autos kam erst spät; eins war unbrauchbar. Ein ungewöhnlich malerisches Bild bot ein Gefangenenlager von 1200 Mann neben der Kaserne. In bunten Gruppen lagen und standen die Vertreter aller Klassen der Balkanvölker, junge und alte, uniformierte und in Landestracht, merkwürdige Gesichter und Gestalten dabei. Manches bewegte Komitatschi-Dasein mochte darunter stecken. Der österr. Nachrichtenoffizier des IV. Res.-K. war eifrig mit Vernehmen tätig. Auf dem Marktplatze noch einige Einwohner.

103. und 101. Inf.-Div. hatten ihre Vortruppen nebeneinander an der Sitnica aufgebaut. Bei der Wegnahme von Priština waren von uns 6800 Gefangene gemacht, davon 2000 verwundete; 6 Geschütze waren genommen. Ferner waren 2000 internierte österr. Gefangene befreit worden. Auch die Bulgaren machten 600 Gefangene. Bei Mitrovica waren von der Armee Köveß 10 000 Gefangene gemacht, 19 Geschütze genommen.

Die Heeresgruppe ordnete unter Anerkennung der vollzogenen Operation und der Befehlsgeschäfte bei der 11. Armee Vorarbeit für die Versammlung im Morava-Tale an. A. H. Qu. sollte Leskovac

werden, das IV. Ref.-K. über Kuršumlija—Prokuplje nach südl. jenes Ortes, das Alpenkorps über Kraljevo—Kruševac nach nördl. davon abmarschieren.

Nachmittags waren beide Leitungen nach Kruševac unterbrochen. Den Abend verbrachten wir in munterer Unterhaltung in der Bürgermeisterei beim Gen.-Kdo. IV. Ref.-K. Auf Grund der neuen Weisung gab ich die Weiterfahrt nach Priština auf und beschloß Rückkehr nach Kruševac.

25. November 1915

Mit Hilfe eines nachgesandten Autos traten wir die Rückfahrt an. Wieder herrliche Landschaft, bergauf, bergab, unten die schäumende Toplica. Tote Pferde und herumlungernde Serben, wie bisher. Nun begegneten uns die ersten Bulgaren, alte Landstürmer, fouragierend. In dem hübsch gelegenen, aber dürftigen Prokuplje war bulgarische Belegung. Über große Hochflächen auf mächtigen Serpentinen hinunter zur Morava-Brücke bei Mramor und durch überschwemmtes Land nach Niš, einem lebhaften Ort mit modernstädtischem Anstrich. Major v. Laffert hatte uns entdeckt; darauf ließ General Bojadjeff, Oberbefehlshaber der 1. bulgar. Armee, zum Frühstück bitten. Das hätte mich zu lange aufgehalten; wohl aber besuchte ich den Führer-Nachbar in einem besseren Privathause, in dem auch König Peter gewohnt hatte.

Der General, sehr freundlich, aber das Deutsche nicht beherrschend — wir sprachen französisch — lobte unsere Truppen. Er kam auf die Fortsetzung der Operation zu sprechen, wobei sich zeigte, daß er noch nicht in das neue mir schon bekannte Bild gesetzt war. Seine Divisionen hatten Artillerie und Trains noch im Hochgebirge, wo erst Straßen hergestellt werden mußten. Er war in dieser Lage besorgt wegen des Zurückziehens des IV. Ref.-K.; ich versprach, die 101. Inf.-Div. so lange vorn zu lassen, als die 9. bulgar. Div. die Anlehnung brauchte, dieser auch einige Batterien zu leihen. Die Bulgaren lebten vorn in der Hauptsache nicht durch Nachschub, sondern, genügsam wie bei einem halben Naturvolke üblich, aus dem Lande, von Mais usw. Ich sagte mir, wenn solches unseren Leuten zugemutet werden könnte, unsere Nachschubsorgen wesentlich geringer sein würden. Betreffs der Vertreibung der Ententetruppen äußerte sich der General sehr zuversichtlich; in etwas markiertem Optimismus sagte er: »Nous aimons attaquer à la bayonette, au brouillard — les Français en ont peur!« Freilich merkte ich, daß er noch nie gegen eine modern eingedrahtete Stellung und gegen eine übermächtige schwere Artillerie gefochten hatte.

Einen klugen Eindruck machte der kleine Stabschef und zwei gut aussehende ältere Generalstabsoffiziere, die deutsch sprachen. Die bulgar. Soldaten waren gut gewachsen, kräftig, stramm, mit frischen Gesichtern. Viele trugen noch die alten bunten Uniformen.

An der veralteten, aber gut erhaltenen Zitadelle vorüber ging es wieder hinaus ins inzwischen besonnte Land. Die Straße war hier meist gut; schöne

Landschaftsbilder wechselten; bei Bajimir tiefer Blick ins Moravatal. Durch das Städtchen Aleksinac und den Belegungsbezirk der 105. Inf.-Div. nach Praskovce, wo Pioniere unsere Autos über die Brücke schoben; durch hübsche Täler und über Bergriegel „heim" nach Kruševac.

Beim IV. Res.-K. hatte die 101. Inf.-Div. den Sicherungsabschnitt an der Sitnica allein übernommen; 103. Inf.-Div. wurde um Podujevo vereinigt.

26. November 1915

Die 101. Inf.-Div. machte einen Vorstoß über die Sitnica. Aber schon am Morgen kam ein Heeresbefehl, welcher alle begonnenen Bewegungen hemmte — ein Zeichen, daß Neues in Sicht war. Die Division war ohne wesentlichen Widerstand bis zur Linie Hade—Slatina gekommen und hatte noch 800 Gefangene gegriffen, wohl meist Leute, die sich vor Albanien graulten.

Ein weiterer Heeresbefehl ordnete an, daß 101. Inf.-Div. nach Ablösung durch die Bulgaren bei Priština, 103. südl. Podujevo zu verbleiben hätten; das Alpenkorps träte noch nicht unter mich. Durch Oberstlt. Hentsch hörten wir als Grund der Änderung, daß das IV. Res.-K. von Priština auf Üsküb vorgehen sollte. Ich erhob alsbald die Vorstellung, daß eine Fußmarschstrecke, die das Korps 225 km von der Bahn entfernte, bei den jetzigen Nachschub- und Wegeverhältnissen nicht zu leisten wäre. Daraufhin erfolgte 10^{30} nachm. ein neuer Befehl, daß die 103. Inf.-Div. in Richtung Leskovac in Marsch zu setzen war.

27. November 1915

Mein vortrefflicher Stabschef, Ob. Marquard, dessen Nerven überanstrengt waren, trat einen dreiwöchigen Heimurlaub an; einige andere Herren folgten. Mich selbst plagte wieder ein Anfall von Darmkatarrh.

Auf Anfrage teilte die Heeresgruppe mit, daß A. O. K. 11 demnächst nach Üsküb gehen sollte, Zwischenverlegung nach Leskovac angezeigt wäre. Es wurde gewünscht, daß wenigstens ein Teil der 101. Inf.-Div. von Priština direkt auf Üsküb gehe, anscheinend der moralischen und politischen Einwirkung auf die Bulgaren wegen; das Inf.-Regt. 146 mit 1 Esk. und 3 Geb.-Battrn. wurde dazu bestimmt.

Die Bulgaren verfolgten südwestl. Priština über Bahn und Sitnica hinweg in westl. und südwestl. Richtung. Aber schon lief ein Funkspruch der 1. bulgar. Armee ein, daß ihre 9. Div. am Verhungern wäre und wir aushelfen möchten. Wir gaben etwas, waren zu nachhaltiger Hilfe um so weniger imstande, als gemeldet wurde, daß über den 800 m hohen Paß von Prepolac zwischen Kuršumlija und Priština keine Fahrzeuge mehr, sondern nur Tragtiere verkehren konnten.

Bei der 101. Inf.-Div., die keinen Feind mehr vor sich hatte, meldeten sich 100 vom Hunger völlig erschöpfte Überläufer. Die 103. Inf.-Div. war im Ab-

marsche auf Kuršumlija—Prokuplje. Aus der weggehenden 105. Inf.-Div. wurde eine verstärkte 210. Brig. (4—1—4) ausgeschieden, welche bei Niš zur Verfügung der Heeresgruppe verblieb.

10° nachm. lief der Heeresbefehl ein, der das Vorführen des IV. Res.-K. nach Üsküb anordnete. Die Heeresgruppe rechnete mit Eintreffen dortselbst am 12. Dezember; Oberstlt. v. Redern legte dar, daß dies frühestens am 16. erfolgen könnte. Das Alpenkorps sollte zunächst bei Kruševac verbleiben. In Üsküb wurde eine Nebenetappe eingerichtet, die unter bulgarischer Mitwirkung für die Verpflegung vorsorgen sollte.

Für uns war der Feldzug gegen Serbien beendet. Die von der Armee den Serben abgenommene Beute betrug 87 Offiziere, 53 677 Mann, 172 Feld- und 14 schwere Geschütze, viele einzelne Rohre, 101 Munitionswagen, 12 Minenwerfer, 27 Masch.-Gew. Die vor uns zurückgegangene 3. serbische Armee Jurišic-Sturm bestand aus den Resten der Divisionen Donau I, Drina I, Schumadija I, Timok II, in welche auch andere Formationen aufgegangen waren. Die Infanterie jeder Division war in 1 bis 2 Regimenter zusammengefaßt; die berittenen Truppen hatten ihre Stärke besser bewahrt; doch zählte keine Division mehr als 5000 Köpfe. Die Gesamtstärke der nach Westen entkommenen Teile wurde auf höchstens 45 000 Mann geschätzt. Nach den Schilderungen der Überläufer gab es warmes Essen überhaupt nicht mehr und nur jeden fünften Tag ein halbes Brot. Der Rückzug wurde noch erschwert durch Überfälle und Ausrauben der Kolonnen; eine besonders feindselige Haltung gegen die Serben zeigten die Arnauten. Daß unter diesen Umständen erhebliche Kräfte die Adria erreichen würden, war nicht anzunehmen. Die serbische Regierung befand sich in Skutari.

Am Abend lief eine Allerhöchste Kabinettsorder mit höchst anerkennenden Worten für die Leistungen der 11. Armee und vielen Gnadenbeweisen ein. Eine besondere Freude wurde mir dadurch zuteil, daß Se. Majestät geruht hatten, mich à la suite des einst von mir formierten und geführten Feldartillerie-Regts. Nr. 76 in Freiburg (Breisgau) zu stellen.

Betrachtungen

1. Der Donau-Übergang der Heeresgruppe Mackensen war eine militärische Großtat. Er war aufgebaut auf eingehender Beobachtung der Wasser-, Ufer- und Witterungsverhältnisse und wohlvorbereitet durch Heranführung ausreichenden geeigneten Materials. Die Vorbereitung kostete Zeit; es war nach dem Umfang der auszuführenden Transporte und Arbeiten, sowie bei der Stammesgemeinschaft diesseits der Donau lebender Bewohner mit den Serben nicht anzunehmen, daß sie ganz unentdeckt bliebe. Sie ist auch drüben bekanntgeworden. Es ist ein Zeichen für die Kühnheit des Planes, daß man auf serbischer Seite zunächst an seine Durchführbarkeit und entsprechend an den Ernst unserer Absicht nicht glauben wollte. Infolgedessen wurden die Gegen-

maßnahmen nur zögernd betrieben, besonders in dem der 11. Armee gegenüberliegenden von der Natur begünstigten Abschnitt, während westl. um die Hauptstadt Belgrad von vornherein reichlichere Kräfte zusammengezogen waren. Dabei kam uns zu Hilfe die drohender werdende Haltung Bulgariens, welche erhebliche serbische Einheiten fesselte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn früher bei Semendria, Požarevac und Vk. Gradište stärkere feindliche Kräfte und besonders eine leistungsfähige Artillerie bereitgestellt gewesen wären, unser Übergang nicht die verhältnismäßige Glätte und die geringen Verluste gezeitigt hätte, wie sie eintraten. Ich glaube aber nicht, daß das Unternehmen dadurch zum Mißerfolge verurteilt gewesen wäre. Nicht nur unsere Willenskraft und die Zahl der bereitgestellten Truppen gewährleisteten das Gelingen, sondern vor allem die enorme Überlegenheit unserer Artillerie, welcher die Serben auch bei früherem Gegenaufbau weder nach Zahl noch an Kalibern Ebenbürtiges entgegenzustellen hatten. Wir hätten dann mehr Zeit gebraucht, einzelne Rückschläge, wie den der 25. Res.-Div. bei Semendria, mehr überwinden müssen, größere Verluste in Kauf nehmen müssen; ich bin aber überzeugt, daß wir es schließlich geschafft hätten, ebenso wie auch die Armee Köveß es bei Belgrad gegen einen von vornherein stärkeren Widerstand fertig bekommen hat.

2. Unser Vordringen von Norden nach Süden vollzog sich systematisch, stetig und erfolgreich. Immerhin waren der serbische Widerstand so kräftig, die zu überwindenden Geländeschwierigkeiten so erheblich, daß wir von der Donau bis zur westl. Morava, also für 130 bis 150 km, vom Beginn des Übergangs an 4, vom Vormarsch nach beendetem Übergange an etwa 3 Wochen gebraucht haben. Es war also reichlich Zeit sowohl für die Maßnahmen der zurückgehenden Serben, als für die der angreifenden Verbündeten. Letzterer Absicht ging dahin, daß es inmitten Altserbiens, spätestens am Zusammenflusse der westl. und südl. Morava, zu einer Vereinigung der von Norden anrückenden Armeen und der von Osten drängenden Bulgaren kommen sollte. Stärke und Anmarschrichtungen der Angreifer legten den Gedanken einer großen beiderseitigen Umfassung, das Anstreben eines Cannä, in jener Gegend um Kruševac nahe. Der Feind hat dort zwar erhebliche Einbuße erlitten, der Feldzug war für ihn hier schon verloren; aber zu einer Einkesselung kam es nicht. Dem stand neben den einen Abzug begünstigenden zahlreichen Nachhutenbergstellungen entgegen, daß es den beiden Flügeln der Verbündeten nicht gelungen war, rechtzeitig vorgreifend Gelände zu gewinnen. Während es dort an der erforderlichen Kraft mangelte, rasch vorwärts zu kommen, schoben sich unsere reichlichen Kräfte nach der Mitte zu eng zusammen. Die 11. Armee, welche bei Absicht einer Einkesselung am ehesten hätte verhalten können, war — in Übereinstimmung mit der obersten Führung — am schnellsten und weitesten bis Kruševac vorgekommen. Den rechten auf Paracin angesetzten Flügel der Bulgaren hatte sie schon hinter sich gelassen; der linke Flügel der 3. Armee drängte bei südsüdöstl. Richtung des Trennungs-

streifens an sie heran, während deren rechter Flügel abhing. Die 7 Divisionen der 11. Armee waren in dem gebirgigen Gelände auf einen Breitenraum von rund 35 km mit nur drei durchlaufenden Straßenzügen zusammengedrängt, so daß sich Anhalten und Verkleinerung der Armee als Folge ergab.

Die Möglichkeit einer Einkesselung, die uns in Gegend Kruševac entgangen war, bot sich zum zweiten Male bei Priština, wohin sich die überall geschlagenen serbischen Heeresteile zusammendrängten. Die auf 3, dann auf 2 Stoß-Divisionen verringerte und zumeist auf eine Straße angewiesene 11. Armee konnte zwar hierbei nicht mehr bedeutsam mitsprechen. Es war auch zu spät, um etwa die bei ihr entbehrlich gewordenen Divisionen noch zur Verstärkung und zum Vortragen der herumschwenkenden Heeresflügel den Nachbararmeen zuzuführen, wie es bei der 3. Armee schon durch die Zuweisung des Alpenkorps, innerhalb der bulgarischen 1. Armee durch das Herumziehen der 8. Division nach dem linken Flügel angestrebt war. Die 3. Armee konnte jetzt in dem gebirgigen Gelände nicht mehr vorgreifen, sondern hing nach wie vor mit dem rechten Flügel ab. Die einzige Veränderung, welche im Sinne einer Umfassung geltend geworden, war das Vorgehen von Teilen der 2. bulgar. Armee von Branje und Üsküb her gegen Ferisović—Priština. Diese Teile waren aber zu schwach und kamen zu spät, als daß sie einen wirksamen Riegel gegen das Entweichen der Serben bilden konnten.

Das serbische Heer ist auch ohnedies zahlenmäßig nahezu vernichtet worden; aber die Masse der Offiziere, der zäheste, erprobte Stamm der Mannschaft und ein Teil der Artillerie sind davongekommen und haben die Kaders für Neuformationen abgegeben. Ein Cannä war nicht erzielt. Ich lasse dahingestellt, wie man schon bei Einleitung der Operation oder während ihres glücklichen Verlaufes Maßnahmen hätte treffen können, die einem vollen Erfolge sicherer entgegenarbeiteten. Von Interesse war mir zu erfahren, daß Zar Ferdinand von vornherein für einen Aufmarsch eingetreten sein soll, bei dem seine Kräfte stärker nach Süden massiert waren. Ich weiß zwar nicht, ob ihn dabei rein militärische Beweggründe geleitet haben mögen, glaube eher, daß er auf Eindringen in Altserbien weniger Wert legte, dafür schneller das begehrte Makedonien erfassen wollte. Nimmt man aber an, daß von Anfang an Eindringen stärkerer Kräfte als der Armee Todoroff in die Gegend Kumanovo—Üsküb erfolgt wäre, so war diesen das frühe Gewinnen von Priština ermöglicht. Allerdings hätte dann die verkleinerte nördl. bulgar. Armee aus sich heraus keinen durchschlagenden Erfolg gegen die Serben erringen können und wäre nicht so bald gegen die südl. Morava vorgekommen. Je länger aber die Serben hier hielten, um so empfindlicher mußte sie der Flankenstoß der von Norden anrückenden 11. Armee treffen, die dann nicht zusammengeklemmt und angehalten zu werden brauchte. Gerade bei längerem Belassen serbischer Teile östl. der Morava bot sich unter bulgarischem Druck von Süden her auf Priština—Mitrovica die Aussicht auf einen großen Kessel in Gegend Niš—Kuršumlija, besonders wenn auch für das frühere Vor-

kommen des rechten Flügels der Armee Köveß vorgesorgt werden konnte, welcher das Loch von Novibazar zuzusetzen hatte.

3. Unsere Truppe war nicht nur für den Donau-Übergang, sondern auch für den nachfolgenden Gebirgskrieg in vorsorglicher Weise ausgestattet. Jede Division führte Gebirgsmaschinengewehr-Abteilungen, Gebirgsartillerie, Gebirgsminenwerfer und besonders für den Bergverkehr eingerichtete Trainformationen, wobei die in diesem Zweige erfahreneren Österreicher uns vielfach ausgeholfen hatten. Besonders die 101. und 103. Division waren durch reichlichere Zuweisung solcher Einheiten, wie durch Spezialitäten (Gebirgsfunkerstation, Gebirgsbäckereikolonne, Gebirgstruppen-Werkstatt usw.) in den Stand gesetzt, sich freier zu bewegen. Unsere Truppe hatte in Serbien nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die Natur zu kämpfen, in Nordserbien gegen Kossowa und Wasser, dann im Gebirge mit den übelsten Wegen, mit Schnee und Kälte. Dank unserem Sanitätswesen blieb der Gesundheitszustand ein durchschnittlich guter, und wurde Auftreten ansteckender Krankheiten im Keime erstickt. Arg Leidtragende waren unsere Pferde und sonstigen Zugtiere.

Im Kampfe trat bald unsere Überlegenheit in der Ausstattung und in der Führung hervor. Das Gelände erschwerte den Angriff; aber unser Übergewicht an Maschinengewehren, Minenwerfern und Geschützen glich dies aus. Die nach dem ersten Bangen vor dem Donau-Übergang ständig vorhandene und sich steigernde Siegeszuversicht führte unsere braven Leute über alle Hindernisse hinweg. Mit warmer Anerkennung gedenke ich der, wie in Rußland, vortrefflichen Arbeit der Pioniere, der Unermüdlichkeit der Verkehrstruppen und der am meisten unter den entsetzlichen Wegen leidenden Kolonnen und Trains. Bei der Größe der Entbehrungen sind in dem fremdartigen Lande einzelne Ausschreitungen gegen Eigentum usw. vorgekommen, wie in jedem Kriege; im allgemeinen waren Verhalten und Leistung der Truppe musterhaft.

4. Unsere Gegner waren nicht gering zu achten. Der erste Eindruck, den wir von den aufgegriffenen Landstürmern und Einwohnern an der Donau hatten, wandelte sich bald dahin, daß uns ein kerniger Volksstamm entgegenstand. Das Land war, besonders im Norden, in guter Kultur, der Viehstand reichlich und gepflegt, die Bauweise der Dörfer ansprechend. Was der Städter zur Behaglichkeit seines Hauses aufwandte, war einfach, nach moderner Ausdrucksweise „kitschig“. Die Serben sind gut gewachsen, nicht unintelligent und lieferten ein tapferes Soldatenmaterial. Ihr Heer hat der Überlegenheit gegenüber, vor allem in der Rückzugsbewegung durch Gebirge und Schnee bei dürftigster Verpflegung zweifellos noch mehr auszustehen gehabt, als die siegreichen Angreifer; daher sind die sich steigernden Zeichen der Zersetzung milder zu beurteilen. Es ist der serbischen Führung bis zuletzt gelungen, die Truppe immer wieder zum Halten zu bringen; in den durch das Gelände begünstigten Nachhutkämpfen waren die Serben ähnlich zähe, wie die Russen.

Ich halte das serbische Volk für wohl kulturfähig und über manchen anderen Balkanstamm zu reihen. Wenn der Staat Serbien Böseſtes verbrochen und größte Schuld des Weltkrieges auf ſich geladen, möchte ich es weniger der Veranlagung des Volkes zur Laſt legen, als einer durch weſtleriſche Halbkultur und moraliſchen Rückgang angekränkelten Oberſchicht.

IX. Operation gegen Saloniki

28. November 1915 bis 26. März 1916

a) Anmärſche und Verſammlung

28. November 1915 bis Ende Februar 1916

28. und 29. November

Der Heeresbefehl für die Fortſetzung der Operation ordnete Vorgehen gegen die Ententekräfte vor Saloniki an. Während die Armee Köveß gegen Montenegro—Albanien ſicherte, ſollten drei Armeen der Verbündeten gegen Süden angreifen. 1. bulgar. Armee Bojadjeff war in der Front Prilep—Krivolak (am Vardar) anzuſetzen; 2. bulgar. Armee Todoroff ſollte die feindliche rechte Flanke von Strumica aus angreifen. Mir war eine Armee, beſtehend aus:

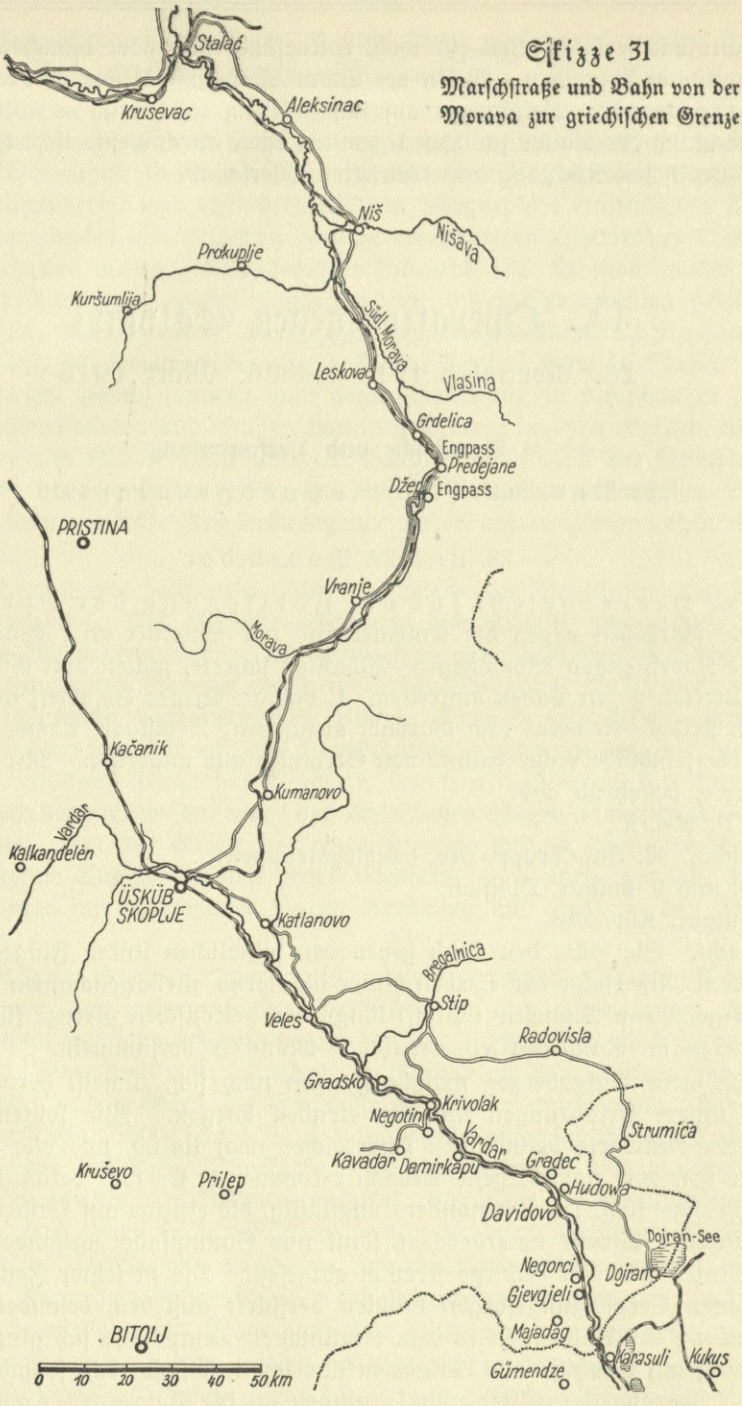
IV. Reſ.-K.,
öſterr. 57. Inf.-Trupp.-Div. (Gebirgstruppen),
8. und 9. bulgar. Diviſion,
bulgar. Kav.-Div.

zugedacht. Sie ſollte den Stoß gegen den feindlichen linken Flügel, welcher nach dem Mißerfolge der Serben hinter die Černa zurückgenommen war, aus der Gegend von Monaſtir (Bitolj) längs der griechiſchen Grenze führen und ſich hierzu im Raum Prilep—Kruševo—Monaſtir verſammeln.

Die neue Aufgabe zog manche Fragen nach ſich, zumeiſt hervorgerufen durch unſere Erfahrungen mit den elenden Wegen. Wie ſollten die am weiteſten rückwärts befindlichen Öſterreicher nach Üsküb, wie alle Teile der Armee von dort nach Gegend Monaſtir kommen? Es war bekannt, daß die Verkehrslage ſüdl. Üsküb beſonders ungünſtig, die einzige auf Prilep—Monaſtir führende Straße unterbrochen, ſonſt nur Saumpfade vorhanden waren; der Winter hatte im Gebirge ſtramm eingeſetzt. Die in letzter Zeit drückend geweſenen Verpflegungsſorgen mußten verſtärkt aufleben, beſonders da die Herſtellung der Bahn nicht in dem erwünſchten Tempo vor ſich ging und die Hoffnung auf Aushilfe aus Bulgarien uns ſchon damals recht fragwürdig erſchien. Oberquartiermeiſter und Ia gingen an die Zurechtlegung der

Skizze 31

Marschstraße und Bahn von der Morava zur griechischen Grenze



Anmärsche und sonstigen Maßnahmen; der Gen.-St.-Chef der 57. Inf.-Trupp.-Div. traf hierzu in Kruševac ein. Ich wäre mit dem Stabe gern bald nach vorn gegangen; aber der Kommandeur der Nachrichtentruppen, Major Wentrup, legte die Umständlichkeit und Dauer des Umlegens der Fernsprechverbindungen dar, ohne welche eine geregelte Befehlsführung über den langgezogenen Apparat nicht zu leisten war. Ich schickte 2 Offiziere zum Erkunden voraus.

Für die Verlegenheit der Bulgaren und auch ihre Eigenart war kennzeichnend, daß sie die befohlene Ablösung der 101. Inf.-Div. nicht eher bewirken wollten, als ihnen Priština mit allen Vorräten von uns übergeben wäre. Das IV. Res.-K. rief dringend nach einigen Ruhetagen, um vor den neuen Märschen das Schuhzeug usw. instandsetzen zu können. Auch das aus der 101. Inf.-Div. ausscheidende Detachement Sommerfeld sollte seinen direkten Abmarsch auf Üsküb erst am 3. Dezember antreten.

Befreite deutsche Gefangene sagten aus, von den Serben gut behandelt worden zu sein; in letzter Zeit hätte es allerdings — auch für die Truppe — nur Pferdefleisch gegeben.

Ich sah voraus, daß in den nächsten Tagen wohl viel Kleinarbeit zu leisten sein, aber kein besonderer Entschluß an mich herantreten würde. Da meine Frau und Tochter bei Verwandten in Wien weilten, erwog ich ein kurzes Wiedersehen in Budapest vor Beginn des neuen Feldzuges. In meiner Abkömmlichkeit wurde ich dadurch bestärkt, daß Oberstlt. Hentsch kundtat, die Befehlsübernahme über die bulgar. Divisionen würde vor dem 12. Dezember kaum angängig sein; auch bestand mit Budapest Fernsprechverbindung. Mackensen gewährte mir einen kurzen Urlaub. Damit stand nicht ganz im Einklang ein Heeresbefehl vom Abend, der die alsbaldige Übernahme des Kommandos über die bulgar. Divisionen anordnete, jedoch mit der durch die Verbindungen auferlegten Einengung, daß ich den Truppen meine Weisungen auf dem Wege über die Heeresgruppe und weiter über Sofia zuzustellen hätte. Daß auf diesem umständlichen Wege nicht mehr als die Einleitung der Anmärsche zu leisten, aber keine eigentliche Führung auszuüben war, schien mir sicher. Ich stellte daher die erforderlichen Anträge an die Heeresgruppe als die einzige Stelle, die schon unmittelbaren Einfluß auf die Bulgaren hatte, und verblieb bei meiner Urlaubsabsicht. Ich ersuchte um Vorführen der 8. Div. nach Krčova, der 9. Div. nach Ablösung durch die Armee Köveß zunächst nach Üsküb (Skoplje). Auch wurden Weisungen über Aufklärung, Wegeerkundung und Nachführen der Trains an die Bulgaren übermittelt.

Urlaubsfahrt 30. November bis 6. Dezember 1915

Im Moravatale führte mich das Auto frühmorgens über die eingebrochene eiserne Brücke nach Stalač, wo ich die Bahn bestieg; der Fluß trieb mit Eisgang. An Orten bekannten Klanges vorüber; die Straßen sahen vom Abteilfenster viel harmloser aus, als wenn man darauf fuhr oder ritt. In Lapovo

starker Zustrom von Kragujevac her; ich reiste mit Gen.-Lt. v. Dorrer, dem vortrefflichen Führer der 43. Res.-Div. Semendria mit dem turmreichen Kastell lag vor uns; im Hafen viele Schiffe. Das bunte Bild am Ufer pflanzte sich auf dem Übersetzdampfer, einem alten Kasten, fort; er war überfüllt mit Offizieren und Mannschaften der Verbündeten, mit Serben, nach Belgrad zurückkehrenden Flüchtigen, alles ohne Ordnung. Wir saßen und standen mitten darunter; kaltem Winde folgte etwas Schnee. An den Übergangsstellen des III. A.-K. und den Höhen westl. Semendria vorüber. Das Schiff fuhr abends sehr langsam die Donau aufwärts, ohne Lichter, auch am Ufer nirgends Signallichter; warum, war mir nicht klar. Der Steuermann sehr ängstlich; nett war, daß deutsche Soldaten sangen. An Panszova und am erleuchteten Belgrad vorüber nach Semlin, wo mit $3^1/_2$stündiger Verspätung an und, da der Zug fort war, in mäßigem Hotel unter. Am Morgen früh ab; an der hügeligen Fruška Gora entlang über Karlowitz, den Sitz des serbischen Patriarchen, Peterwardein, die alte Feste Syrmiens auf 50 m hohem Berge, über die Donau durch das freundliche Neusatz. Überall Militär, deutsche Transporte, Heimreisende. Im ungarischen Tieflande der Donau-Theiß-Kanal und Maria Theresienstadt (Szabatka). Nachmittags in Budapest.

Im gut aufgemachten Hotel Hungaria traf ich meine Angehörigen. Das Haus war überfüllt; Militär vom Kriegsschauplatze mischte sich in das friedensmäßig anmutende Treiben der Pester Gesellschaft. Ein sofort erscheinender Reporter des „Az Est", der mich ausfragen wollte, erlitt einen Mißerfolg. Ich erfuhr viele Aufmerksamkeit. Man legte mir sogar eine besondere Fernsprechverbindung in mein Zimmer, so daß ich dauernd mit Kruševac in Berührung war; es ereignete sich aber in den 4 Tagen meines Aufenthalts nichts von Bedeutung.

Budapest zeigt ein reizvolles Stadtbild. Breite Straßen, anständige Läden, an der Donau bemerkenswerte Gebäude, wie Reichstags- und Justizpalast. Schlanke Brücken verbinden Pest mit Ofen, von wo der mächtige formvolle Bau der Königlichen Burg herüberwirkt. In der im Äußeren spätgotischen Matthiaskirche erinnert das Innere fast an die alte Zeit, da sie als Moschee diente. Ein hoher Kuppelbau mit Bogenschiffen an den vier Seiten ist die Stefaniekirche. Reizende Anlagen zeigen die Margaretheninsel und der Stadtwald, in den stattliche Museen usw. eingebettet sind. Ich skizzierte meinen Gesamteindruck dahin: „eine entschieden schöne, groß angelegte Stadt, von der Natur begünstigt, aber neu. Man merkt weniger von dem Hauch der tausendjährigen Geschichte Ungarns, als von dem Bestreben, im modernen Völkerleben groß und angesehen dazustehen."

Ich wechselte Besuche mit dem deutschen Generalkonsul Graf Fürstenberg, dem Kammerpräsidenten v. Beoethy, der in Tomaszów eine Zeitlang zu uns kommandiert gewesen, und dem Obergespan von Werschetz, Baron Daniels, dessen Familie hier wohnte. Alles floß von Liebenswürdigkeit gegen mich und die Meinen über. Einen netten Abend verbrachten wir bei Graf Geža

Andrassy, der in Polen meinem Stabe angehört hatte. In seinem schönen alten Hause trafen wir neben der Gräfin und der Tochter, Prinzessin Lichtenstein, auch den Bruder, den bekannten etwas rabiaten Politiker Graf Julius Andrassy und zwei Grafen Hadik. Wie die ungarischen Weine, vielfach eigenes Gewächs, war alles nett und schön bis darauf, daß der gute Graf die üble Gepflogenheit hatte, selbst zu malen und seine Erzeugnisse unter den schönen alten Bildern strahlen zu lassen. Ich bewahre ihm aber gleichwohl ein warmes Gedenken.

Oberst Ganzieff, der bulgar. Vertreter im Großen Hauptquartier, erzählte, daß bei Prizren noch 17 000 Serben gefangen worden, König Peter von dort zu Pferde entflohen und nach Skutari entkommen war. Er betonte, daß man im Großen Hauptquartier sich klar darüber war, die neue Operation erst nach Fertigstellung der Bahn beginnen zu können. Mackensen fuhr durch Budapest nach Wien, wo in diesen Tagen eine Zusammenkunft der beiden Kaiser stattfand.

Zu den mancherlei Unterhaltungen und Anregungen kam noch die Nachricht, daß die philosophische Fakultät der Universität Freiburg, mit der mich alte Beziehungen verbanden, mir den Titel eines »Dr. h. c.« verliehen hatte.

Nach harmlosen Stunden fuhr ich am 5. Dezember wieder ab. In Semlin erwartete mich abends ein Auto der Etappe, das mich über die von österr. Pionieren erbaute 3,5 km lange Behelfsbrücke über die Save-Niederung nach Belgrad führte. In der Wohnung eines serbischen Obersten war Quartier bereitet. Die Stadt, in der Entwicklung zur modernen Großstadt, liegt schön und präsentierte sich am Morgen gut; das Fabrikviertel war stark zerschossen. Der eben erst eingerichtete Bahnverkehr wies noch Mängel auf; wir blieben bei Anstiegen öfter stecken. Es ging an Topčider, dem Landhause des Königs, vorüber über die Höhen von Ralja und Veliki Plana. Es fiel auf, wieviel belebter und friedlicher sich jetzt die Dörfer zeigten gegenüber der Zeit vor 4 Wochen. Abends in Stalač, wo eine Abordnung deutscher Notabeln über die Zuführung von Liebesgaben mit mir verhandelte, was hier nicht einfach; dann im Auto nach Kruševac.

Mein Stab hatte inzwischen an den Anordnungen für den Vormarsch gearbeitet. Er war so berechnet, daß IV. Res.-K. bis zum 17. Dezember mit den vorderen Teilen Kumanovo zu erreichen hatte, gleichzeitig der Anfang der 57. Inf.-Trupp.-Div. Vranje. Das Etappengebiet war für die Armeen neu eingeteilt; der 11. Armee waren als Etappenlinie Straße und Bahn Stalač—Niš—Leskovac—Vranje—Üsküb zugewiesen. Es war ihr das Recht zugesprochen, längs der Etappenlinie beizutreiben und Etappeneinrichtungen anzulegen. Der vorausgesandte Major Ullmansky hatte am 3. Dezember berichtet, daß die 1. bulgar. Armee in Vranje tags zuvor von dem für die Operation grundlegenden Heeresbefehl vom 28. November vorm. noch keine Kenntnis hatte und sich daher weigerte, Weisungen für die zur 11. Armee übertretenden bulgar. Divisionen entgegenzunehmen. Die Straße auf Vranje be-

zeichnete Ullmansky als sehr schlecht, dagegen die Fortschritte der Bahnherrichtung als gut. Die Bulgaren hatten am 5. Dezember Monastir besetzt, das Detach. Sommerfeld am 4. Kačanik erreicht. Das Heeresgruppenkommando hatte seine Übersiedlung nach Niš vorgesehen.

7. und 8. Dezember 1915

Ich folgte meinem in das Zwischenquartier Leskovac vorausgegangenen Stabe. Die reizvolle Autofahrt führte über Niš durch einen Engpaß mit Burgruine. Bulgar. Ochsenkolonnen füllten die Straße; an der Morava-Brücke einstündiger Aufenthalt. Leskovac liegt lieblich gebettet im Kessel; im Osten die felsdurchfurchte Suva Planina mit dem 1822 m hohen Trem. Die Stadt wimmelte von Bulgaren; ich wohnte im Hause eines serbischen Fabrikanten; die alten Damen kredenzten Pflaumen, Wasser und Kaffee.

Ich erfuhr weitere Fortschritte der Bulgaren. Sie hatten bei Prizren den Serben noch so zugesetzt, daß diese den größten Teil ihrer Artillerie stehen lassen mußten, auch sonst viele Beute gemacht. Im Süden waren außer Monastir auch Debra und Ochrida besetzt. Die Franzosen hatten Krivolak geräumt und waren am Vardar so weit zurückgegangen, daß die Bulgaren bis Davidovo, 35 km vor der griech. Grenze, gekommen waren; sie hatten hier ein franz. Bataillon im Biwak überrascht. Auch die Flieger meldeten rückgängige Bewegungen der Alliierten über die griech. Grenze. In Leskovac hatten die Bulgaren im Beisein unserer Offiziere einen Dankgottesdienst gefeiert; am Nachmittage tanzten die braunen Gestalten ihrer Mannschaft um die auf dem Markte spielende Musik.

Aber neben diesen netten Eindrücken mußte ich von meinen Herren auch weniger Angenehmes hören. Zwar war die Bahn von Vranje bis Üsküb in Betrieb genommen, aber der lange Engpaß zwischen Grdelica und Vranje befand sich in übelster Verfassung. Das IV. Ref.-K. westl. Niš war noch nicht zum Vormarsch angetreten, da die Verpflegung nicht herankam; der Anmarsch war bis zum 14. aufgeschoben. Das Detachement Sommerfeld hatte Üsküb erreicht, konnte aber den Weitermarsch zu den vorgegangenen Bulgaren erst fortsetzen, nachdem eine siebentägige Verpflegung sichergestellt war. Entsprechend dem Halten des IV. Ref.-K. saßen die nachfolgenden Truppenteile fest. Wenig entzückt waren meine Gehilfen von der Zusammenarbeit mit der bulgar. Nachbarschaft. Die nach ihren Erfolgen recht selbstbewußten Bundesgenossen waren geneigt, unsere zahlenmäßig jetzt schwache Beteiligung von oben herab anzusehen. Es gab Unstimmigkeiten und Zweifel über die Befehlsführung. Die bulgar. Truppe wurde als nicht entgegenkommend und eigenmächtig geschildert; sie pflegte auf alles Beschlag zu legen; die Posten waren mit gezücktem Bajonett bei der Hand. Man benutzte ohne Anfrage unsere frisch gelegten Drähte, gab aber kein Quartier für uns frei. Kurz es begannen die kleinen Leiden des Koalitionskrieges, gesteigert durch die Mischung der Nationen innerhalb der Armeen. Die Anforderungen, die

an die Tätigkeit meines Stabes gestellt waren, steigerten sich noch auf Grund eines Heeresbefehls vom 6. Dezember folgenden Hauptinhalts:

„Nach Vereinbarung der Obersten Heeresleitungen tauschen Gen. v. Gallwitz und Gen. Bojadjeff für die bevorstehenden Operationen aus politischen Gründen mit den Oberkommandos. Gen. v. Gallwitz übernimmt die Armee im Vardartal, Gen. Bojadjeff die im Becken von Monastir.

Die Armee Gallwitz besteht demnach aus dem Alpenkorps und 2 bulgar. Divisionen, wahrscheinlich der 5. und 11. Die Zuteilung der noch bei Niš befindlichen 210. Brigade ist beantragt usw.

Der Auftrag für die Nachbararmeen bleibt bestehen. Die Armee G. erhält nachstehenden Auftrag: Der vor der Front der Armee in der ungefähren Linie Černa rijška—Krivolak[1] stehende Feind ist mit den in Gefechtsberührung mit ihm befindlichen Teilen so lange zu beschäftigen, bis die Armee zum entscheidenden Angriff stark genug ist und bis die Einwirkung der Armeen Bojadjeff und Todoroff gegen die Flanken wirksam wird.

Sollte also der Feind in seiner jetzigen Aufstellung nördl. der griech. Grenze stehen bleiben, so werden die Armeen zum gemeinsamen Angriff nach meinem Befehl vorgeführt werden. Sollte der Feind zurückgehen, so ist ihm unverzüglich bis zur griech. Grenze zu folgen. Vorläufig ist jede Verletzung der griech. Grenze durch bulgar. oder deutsche Truppen verboten; ein Überschreiten hat nur auf meinen ausdrücklichen Befehl stattzufinden usw.

Die endgültige Neuregelung der Befehlsgliederung soll erst eintreten, wenn Beginn der Operation in Aussicht steht. Doch wird es sich empfehlen, über Heranführung der deutschen Kräfte mit dem A. O. K. der 2. Armee in Veles und dem A. O. K. der 1. Armee in Skoplje schon jetzt in Verbindung zu treten."

gez. v. Mackensen.

Das Alpenkorps, die deutsche Stütze meiner neuen Armee, lag noch bei Kruševac und hatte auf der langen Marschlinie längs der Morava alle dort eingereihten deutschen, österr. und bulgar. Formationen vor sich, die zur Front strebten, mir aber nicht unterstanden. Da aber die Befehlsgliederung noch nicht endgültig war und sich alles auf der mir bisher zugewiesenen Etappenstraße bewegte, oblag uns die Regelung dieses langgezogenen Anmarsches. Auf Eintreffen des Alpenkorps vorn konnte ich vor Monatsende nicht rechnen.

Ein Telegramm brachte die Ernennung zum Ehrenbürger meiner alten Garnisonstadt Freiburg im Breisgau.

[1] Die Räumung von Krivolak ist bei Erlaß des Heeresbefehls sichtlich dort noch nicht bekannt gewesen.

9. Dezember 1915

Übersiedlung nach Üsküb (Skoplje). Nach pantomimischem Abschied von den serb. Damen im Auto auf der in der Ebene meist guten Straße nach Grdelica, dem Eingange der langen Flußenge, wo uns die Pferde erwarteten. Bei schönem Wetter, auf vielfach sehr schlechtem Wege, dauernd durch Kolonnen uns durchwindend, ritten wir in die Momina Klisura, eine hübsche enge Bergstraße. Das Gewimmel von Menschen, Tieren und Wagen aller Nationen und Arten war unbequem, aber malerisch. In den bulgar. Kolonnen, durchweg mit den schönen weißen Ochsen bespannt, waren alle Völkertypen des Orients vertreten; viele Muselmanen darunter. Ungarn und Bosniaken in buntester Kleidung arbeiteten an der Straßenbesserung; an den Hängen hockten Gruppen um Feuerchen herum. In Predejane, einer kleinen Sommerfrische in schönster Gebirgsszenerie, mit verwüsteter Kirche, Bahnstation, fanden wir wider Erwarten einen kleinen Extrazug mit bulgar. Personal bereit; die Strecke von hier nach Süden war seit tags zuvor befahren. Die bulgar. Eisenbahnoffiziere hatten im Auslande studiert, sprachen meist deutsch und waren sehr entgegenkommend.

Um Mittag setzte sich der Zug, bestehend aus einem ungeheizten Wagen III. Klasse, einem Pferde- und einem Packwagen, in Bewegung. Mit uns Telegraphenpersonal, Postbeamte, bulgar. Offiziere und allerhand wechselndes Volk. Wir fuhren durch die Felsenengen von Dzep und Vladičin. Die vielen Bahnbrücken waren von den Serben gründlich zerstört und in schwieriger Arbeit wiederhergestellt. Neben der Bahn, an den Fluß angeklemmt oder Felsvorsprünge in der Höhe überschreitend, zogen endlose Trains; an freien Plätzen lagen Kolonnen in Rast; überall buntes Gemisch. Wir waren uns einig, etwas gleich Fremdartig-Malerisches auch im Theater noch nicht gesehen zu haben. Im Wagen verbrüderten sich unsere Leute mit den Bulgaren; unter Leitung eines Opernsängers erschallten Solis, die Wacht am Rhein, Schumi Marica, das bulgar. Nationallied usw. Beim Austritt aus der etwa 50 km langen Talenge lag Branje vor uns, aber im Nebel. Bei Kumanovo, wo im Oktober 1912 die bedeutungsvolle Schlacht geschlagen, dunkelte es; dann bergab ins Vardartal; 7° nachm. in Üsküb. Wir fanden Wohnung im russ. Konsulat, einem modern eingerichteten Hause.

Am 8. Dezember hatte sich leider ein peinlicher Zwischenfall ereignet. In der Gegend von Prokuplje war eine deutsche Masch.-Gew.-Abtlg. auf Bulgaren gestoßen, die serbische Mäntel und Fellmützen trugen und daher für Serben gehalten wurden. Es hatte sich ein kleines Gefecht entwickelt, bei dem 3 Bulgaren fielen.

10. bis 12. Dezember 1915

Am 10. morgens besuchte ich Gen. Bojadjeff. Da die Front gegen die Entente noch von Gen. Todoroff befehligt wurde, die Neueinteilung der Armee noch nicht durchgeführt war, die Anmärsche stockten, saßen wir beide

Oberbefehlshaber vorn ziemlich ohne Armee. Ich erfuhr, daß die Alliierten weiter gegen die griech. Grenze zurückgedrängt wurden. Auch nach anderen Nachrichten gingen die Franzosen über die griech. Grenze zurück, doch sollten im Westen bei Florina neue franz. Truppen eingetroffen sein. Westl. Struga (an der Nordspitze des Ochrida-Sees) waren noch serb. Teile gesichtet. In der Gegend von Ipek waren den nach Montenegro zurückgehenden Serben noch 40 Geschütze abgenommen und gegen 6500 Gefangene und Versprengte gesammelt. Auch in unserem Etappenbereich wurden vom 6. bis 12. Dezember von Straßen- und Brückenwachen noch 952 versprengte Serben aufgegriffen.

Gen. Bojadjeff nahm mit seinem Stabschef, Oberst Azmanow, und dem Ia den Tee bei mir. Am Abend folgte ich mit einigen Herren seiner Einladung in den Klub des bulgar. Oberkommandos in einem Kino. Zum Schluß gab es sogar Filmbilder deutschen Ursprungs, als Hauptstück „Lucretia Borgia", wozu die Musik den Armeemarsch Nr. 7 und den „Jäger aus Kurpfalz" spielte! Der bulgar. Stadtkommandant meldete sich, ebenso der Kommandeur der 9. Div., der 9 Monate in Deutschland, 8 in Prag und auf der Kriegsschule in Turin gewesen war. Auch sonst stellten sich reichlich Meldende und Gäste ein.

Die bulgar. Erfolge, nach denen der Feind bis zum 12. Dezember in die Linie Negorci (am Vardar)—Doiran-See zurückgedrängt war, wurden von den Franzosen als freiwilliges Zurückgehen unter Abschlagen aller Angriffe hingestellt. Bei Gjevgelj wurde am 12. gekämpft. Die bulgar. 9. Div. erhielt den Befehl, am 12., 13. und 14. in Staffeln über Veles nach Süden abzumarschieren. Am 15. wollte ich das Detachement Sommerfeld folgen lassen. Ein Heeresbefehl vom 11. Dezember abends ordnete an:

„Mit Rücksicht auf die vom bulgar. Gen.-Stabschef Jostoff geschilderten Verpflegungsschwierigkeiten ist das IV. Res.-K. nicht über Kumanovo hinaus, das Alpenkorps nicht über Branje hinaus vorzuführen, die 57. Inf.-Trupp.-Div. entsprechend. Es sind alle Maßnahmen zu treffen, um die Verpflegung der deutschen Truppen ausschließlich aus den Beständen sicherzustellen."

Das besagte, daß die Strecke Kumanovo—Üsküb für die Bulgaren freizuhalten war, sowie weiter eine Einschränkung der dem deutschen Oberkommando erteilten Beitreibungsbefugnis längs der Anmarschstraße. Unsere Versammlung vorn wurde dadurch weiter hinausgeschoben. Die 210. Brigade wurde an den Anfang der langen Marschkolonne bei Kumanovo vorgezogen, sie sollte dort am 19. Dezember eintreffen.

Die Ruhe benutzte ich zu Streifen durch Üsküb. Ein Gang durch das Türkenviertel jenseits des Vardar veranlaßte mich zu folgender Niederschrift: „Eine andere Welt! Mit den engen winkligen Gassen, dem Menschengemisch, den bunten Formen und Farben, dem Handelsgetriebe, mit diesem Schmutz und den Lumpen kann selbst Italien[1] nicht konkurrieren, höchstens

[1] Das war vor Mussolini.

mit den Düften. Nun noch das Getriebe der bulgar. und deutschen Soldaten und Trainfahrzeuge dazwischen. Die Handwerker arbeiten in den nach der Straße offenen Läden, allerhand Eßwaren und Tabake laden zum Kauf ein — oder auch nicht —, dazwischen zerlumpte Kerle mit Eseln und Pferden, alte Weiber, die ihre Runzeln verschleiern und nur die spitze Nase durch das Tuch stecken; bettelnde Kinder mit ganz netten Gesichtern, alle Weiblichkeit in Pumphosen — kurz, alles sehenswert. Zwischen den elenden Häusern Moscheen mit Minaretts und Grabplätzen, oben das verfallene Kastell mit Kasernen und Lazaretten; ringsherum Biwakplätze bulgarischer Kolonnen mit Schlachten und Kochen. Eine Moschee mit schöner Kuppel und netter Architektur an der Vorhalle war gefüllt mit serbischen Waffen, Munition und Gerümpel; daneben die Grabstätte eines Paschas. Eine andere große Moschee mit weiter Vorhalle und Vorplatz war sauber gehalten und verschlossen. Über den Vardar führt eine eiserne Brücke in das makedonisch-bulgarische Viertel. Ein Bataillon des 34. bulgar. Regts. kam mit Musik aus der Kirche; gute Erscheinungen darunter. Ich geriet in eine kleine Kirche, die sich als die katholische entpuppte, und hörte die Messe von einem Priester, der am Schlusse auch deutsch betete. Originell sahen die Miriditinnen aus, mit großen weißen Kopftüchern wie Nonnen, dunkeln Kleidern mit Schmuckstücken, Pumphosen, Halbschuhen. Ein stattliches serbisches Gymnasium, sonst wenige hervortretende Gebäude."

Die Bulgaren trieben großen Aufwand mit Wachtposten; am Abend durchzogen Patrouillen, aus Bulgaren und Deutschen gemischt, die Stadt.

13. Dezember 1915

Um die Berührung mit Gen. Todoroff, dem Oberbefehlshaber der bulgar. 2. Armee aufzunehmen, fuhr ich im Auto nach Veles (Koprülü). Die ersten 25 km führten durch die große Vardar-Niederung; streckenweise versumpft, am Südende der Katlanovo-See. Der tieflehmige Weg wurde dadurch noch schwieriger, daß wir eine im Marsch befindliche Inf.-Brig. und eine Artill.-Abtlg. der bulgar. 9. Div. zu überholen hatten; es gab Stockungen, mehrere Male wurde das Auto von bulgar. Mannschaft am Tau vorgezogen. In fortgesetzten Windungen stieg dann die Straße ins Berggelände. Im Nebel mußten wir noch an der tags zuvor abmarschierten Brigade der 9. Div. (darunter das Regt. 4 des Kronprinzen Boris) und langen Kolonnen Gebirgsartillerie vorüber. Der Weg wurde besser; über kahle Höhen und durch Seitentäler mit scharfen Wasserrissen. Ein Ordonnanzoffizier kam entgegen; nach fünfstündiger Fahrt (55 km) breitete sich Veles vor uns aus, das zu beiden Seiten des Vardar an den Hängen sich stolz hinaufzieht. Gen. Todoroff mit seinem Stabschef und dem jugendlichen Prinzen Kyrill empfingen uns. Die bulgar. Verpflegung nebst einfachem Landweine war wohlschmeckend; es gab Forellen aus dem Ochrida-See. Der General, alter Frontsoldat, aber vom Aussehen eines Gelehrten, sprach nur mäßig französisch; durchaus auf der

Höhe war sein Stabschef, der in Petersburg die Akademie besucht hatte. Die Erörterung der Lage ergab folgendes Bild:

Gjevgelj und Doiran waren besetzt. Die 4 Divisionen, 7., 5., 11., 2., standen ziemlich eng zu beiden Seiten des Vardar, dicht an der griech. Grenze, die nicht überschritten werden durfte. Westl. bis zum Becken von Monastir stand die Kav.-Div. mit 1 Batl.; gegenüber nur Griechen. Weiterhin bei Ochrida, Struga die 8. Div. Östl. des Doiran-Sees, wo noch eine Brig. der 11. Div. lag, sollten die Engländer Truppen mit der Bahn vorgebracht haben. Der Stab hatte volles Vertrauen und glaubte, daß der Feind noch weiter räumen würde. Davon, daß ich zwei bulgar. Div. unter meinen Befehl bekommen sollte, wußte man hier nichts.

Ein Spaziergang nach dem Südausgang der Stadt eröffnete prächtige Blicke auf die zackigfelsige Balkanlandschaft; auf beiden Ufern in halber Höhe Kirchen eingebaut. An der Hauptbrücke viel Getriebe; ich sah die ersten franz. Gefangenen (von den Regtrn. 45 und 148) in den jetzt blaugrauen Röcken. Die erste Staffel der 9. Div. marschierte hindurch, dabei die Planinska Artillerija, die Gebirgsartillerie; ich lernte mehrere Kommandeure kennen. Da wir besorgen mußten, in der Dunkelheit mit dem Auto nicht durchzukommen, bemühte sich Prinz Kyrill, der einen netten frischen Eindruck machte, um Stellung eines Extrazügchens, das aber von Üsküb herangeholt werden mußte. Nach 8° nachm. in III. Klasse ab. Leidliche Helle begünstigte das Heraussehen auf den schäumenden Fluß und das enge Felsental, 20 km lang; an den Tunneln gespenstisch die bulgar. Landstürmer. Gegen 11° in Üsküb.

14. bis 16. Dezember 1915

Der Vormarsch der 57. Inf.-Trupp.-Div. nach Süden wurde angehalten; sie sollte nach Priština zurückkehren. Als Grund munkelte man Unstimmigkeiten zwischen Österreich und Bulgarien betreffs Skutari, wohin sich die serbischen Reste zurückgezogen hatten. Nach Ausfall dieser Truppe wollte ich das Alpenkorps etwas freier heranmarschieren lassen; ihm folgte von der Donau her reichliche schwere Artillerie, die für Saloniki neu zugewiesen war. So notwendig und schätzbar sie war, stellte doch ihr Hinzutritt eine neue starke Belastung für den Nachschub mit der Bahn dar, deren Leistungsfähigkeit besonders auf der bulgar. geleiteten Südstrecke noch eine geringe war. Schon beklagten sich die Bulgaren über zu starke Inanspruchnahme durch uns, während mein Ia behauptete, daß wir erst 20 Waggons gebraucht.

Detachement Sommerfeld marschierte, ohne Hafer, aber sonst an Verpflegung ergänzt, am 16. über Veles—Prilep auf Monastir ab, um dort unter bulgar. Befehl zu treten. Die Mischung bis in die kleinen Verbände hinein mochte von belehrendem und anfeuerndem Einflusse sein, war aber auch eine Quelle von Unstimmigkeiten.

Zu meinem Stabe trat Oberst Stancieff, vorher Direktor der Kriegsakademie. Er hatte einen Teil seiner Jugend in Dresden verlebt, sprach

fließend deutsch, glatt, gewandt; er ist mir in der Befehlsführung über Bulgaren eine wertvolle Stütze geworden. Man sprach viel über die Schärfe, mit der die Bulgaren gegen die Serben, besonders deren Intelligenz, vorgingen, sei es um die eroberten Landesteile gewaltsam zu nationalisieren, sei es um schlechte Behandlung makedonischer Gefangener zu sühnen. Auch die Vernehmungen ehemaliger österr. Kriegsgefangener zeigten düstere Bilder serbischer Herzlosigkeit.

Das IV. Res.-K. nahm nach Ergänzung der Verpflegung den Vormarsch wieder auf. Am 22. Dezember sollten mit den Anfängen erreichen:

210. Brig. Üsküb.
103. Inf.-Div. Kumanovo.
101. Inf.-Div. Vranje.
Alpenkorps Leskovac.

Die dienstliche Tätigkeit erschöpfte sich ziemlich in den dauernden Bahn- und Nachschubsfragen. So blieb Zeit, um sich weiter unter Land und Leuten umzusehen. Eine prächtige Umschau bot Höhe 335 nordöstl. der Stadt. Aus der Türkenstadt mit ihren flachen Dächern, Moscheen und 20 Minaretts klang der Tageslärm herauf, während am Hange sich in Ruhe eine enorme Friedhofsanlage dehnte. Die Hügel voll von alten Gräbern, die mit kleinen spitzen Denksteinen wie gespickt waren; oben am Rande einige Prunkgräber, von einem alten Türken im Wärterhause bewacht. Ober- und unterhalb der Stadt lief die Silberader des Vardar, durch Überschwemmung verbreitert; im Süden die hohe Bergwand mit Rissen und Schluchten, die ferneren Hochgipfel in Wolken. Schafherden weideten; unten reger Verkehr, dessen Hauptträger der Esel, dieses Kleinod der Balkanberge; Wagenparks, exerzierende Bulgaren. Lebhaftes Gewirr unten auf dem türkischen Viehmarkt; Pferde, Esel, Schafe, Ziegen, dazwischen das feilschende bunte Volk, Männer, aber auch einzelne Frauen, die gewöhnlichen unverschleiert, lärmende Kinder. Durch einige Gießbäche an schmuddeligen Kaufbuden vorüber nach dem Vardar-Ufer; an ihm Haufen von Unrat und Kadavern, Dutzende von Hunden, die uns anbellten. Durch ein entsetzlich ärmliches Zigeunerviertel, wo die Jugend gaffte und Honneurs machte, nach dem alten Kastell, dessen eine Seite senkrecht zum Vardar abfällt; oben Funkenstation. Der stolze trapezförmige Ljubotin, 2510 m hoch, kam aus den Wolken.

Ein anderer Ritt führte mich in das südl. Gebirge nahe der Stadt, den Karsjak. Durch Gärten und Weinberge, dann auf Steilwegen hinauf über Kiselavoda; die Pferde lernten gut klettern. In einer Schlucht am Wege eine erdrosselte Frauensperson mit wundem Halse, etwa 30jährig. Ein schmaler Saumpfad führte um felsige Seitenschluchten, belebt von eseltreibenden Türken; von den Kuppen Rundblicke. Auch der Saumpfad in die südwestl. Berge über Dolna—Vodno bot reizvolle Partien. Bessere Läden in Üsküb gaben Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen für die Heimat.

Der König von Bulgarien kam am 15. und 16. inkognito durch Üsküb; er wurde nur von Gen. Bojadjeff begrüßt. Als neuer Ortskommandant meldete sich der bulgar. Oberstlt. Kalew.

17. bis 21. Dezember 1915

Bei Saloniki fanden weiter Ausschiffungen statt. Die Griechen ließen das Feld vor dem Ententeheere im wesentlichen frei, gruppierten ihre Einheiten nach den Flügeln hin unter Belassen einer Besatzung in Saloniki und sicherten an der Grenze. Die 8. bulgar. Div. hatte eine Brigade westl. des Ochrida-Sees vorgehen lassen; ihr Rest stand mit der Kav.-Div. bei Monastir, die 9. Div. bei Prilep und nördl. Die nach Skutari gelangten Reste der Serben sollten auf 15 000 Mann zusammengeschmolzen sein. In einem Orte bei Kruševac wurde nachträglich ein Munitionslager von 1 Million Infanteriepatronen und mehreren tausend Artillerieschuß aufgedeckt.

Zwei Umstände beherrschten unsere Arbeit: die Nachschubschwierigkeiten und der einseitige Anspruch von bulgarischer Seite. Die Bahn von Niš nach Üsküb, auf deren Herrichtung und Betrieb ich keinen Einfluß hatte, war noch nicht in leistungsfähiger Verfassung. An mehreren Brücken wurde noch gearbeitet. Für den Mangel an Betriebsmaterial war kennzeichnend, daß, nachdem der König von Bulgarien einige Lokomotiven für seine Besichtigungsreise in Anspruch genommen hatte, die uns täglich zugesicherten 8 Verpflegungswagen am 17. und 18. Dezember ausblieben, so daß der Marsch der 101. Inf.-Div. einen Tag angehalten werden mußte. Der Engpaß von Predejane mit seinen Steigungen, tiefem Lehm und ganz schmalen Stellen verursachte dauernd Verzögerungen; die Enge von Djep war am 18. wieder derart durch die bulgar. Büffelkolonnen verstopft, daß eine Marschstaffel der 103. Inf.-Div. nicht hindurchkam und einen Tag angehalten werden mußte. Der Hauptteil meines Stabes, welcher bislang in Leskovac verblieben war, wurde am 18. mit der Bahn nachgezogen. Er saß schon in Predejane wegen Maschinenmangels fest, fuhr dann die Nacht hindurch; nördl. Kumanovo saß der Zug, weil zu lang, wieder fest. Der Stab, bei dem sich auch mein von Urlaub zurückkehrender Stabschef befand, brauchte für die 150 km Bahnfahrt fast zwei Tage und eine Nacht.

Mein bulgar. Vertrauter, Oberst Stancieff, brachte Klagen über unsere Beitreibungen vor. Sie beruhten darauf, daß die Bulgaren sich schon vollkommen als Herren von Makedonien und des größten Teiles von Serbien ansahen. Sie hatten eine Zivilverwaltung eingerichtet, von deren Gründung ich dienstlich nichts erfahren. Sie betrachteten uns nicht als Kriegführende in feindlichem Lande, sondern als Gäste, die alles zu erbitten hätten, während ihnen das Anrecht vorbehalten war. Die Anweisungen der Heeresgruppe an mich lauteten aber freier, und durfte ich die Truppe nicht Not leiden lassen. Ich erließ einen Armeebefehl über die Schonung Makedoniens, des Eigentums, der dortigen religiösen Gebräuche, der Frauenehre usw. und war bestrebt, mit

den oberen bulgar. Stellen, die meist einsichtig und verbindlich, im Einvernehmen zu bleiben. Aber währenddessen wurde gemeldet, daß die bulgar. Truppe in unserem Unterkunftsbezirk die Häuser ausräumte und den serbischen Bewohnern die Sachen fortnahm. Überall, auch in den entlegensten Gebirgsdörfern, hatten die Bulgaren Posten an Scheunen, Heuschobern usw., die auf unsere Fouragierkommandos mit gefälltem Bajonett losgingen. Am 20. Dezember bezeichnete sogar der bulgar. Etappenkommandant in Vranje das Beitreiben durch Deutsche als Raub und drohte mit Waffengewalt. Auch die Telegraphentruppen waren sich uneins; während die Mitbenutzung unserer Leitungen als selbstverständlich galt, beklagte sich die bulgar. O. H. L. sehr scharf bei der Heeresgruppe über Mitbenutzung „ihres" Gestänges, d. h. der im Lande schon vorhandenen Telegraphenstangen. Die Bulgaren bestanden, obwohl weniger leistungsfähig, lange auf eigenem Betrieb der Bahnlinie Niš—Üsküb; doch gelang es dem Einwirken unserer O. H. L. schließlich, den deutschen Betrieb durchzusetzen. Ganz unzulänglich war die bulgar. Ausstattung mit Sanitätsmaterial; eine deutsche Abordnung unter Stabsarzt Dr. Goldammer ging nach Sofia, um zu helfen.

Am Sonntag, den 19. Dezember, erschien zu meinem Verwundern in der Kirche der König von Bulgarien mit dem Prinzen Kyrill. Mir war von der Anwesenheit nichts mitgeteilt; ich wußte, daß Se. Majestät nicht gern gestört war. Da er nach der Messe durch die Sakristei hinausging, hatte ich keine Gelegenheit, mich zu melden.

Von der Heeresgruppe, die schon auf Fortsetzung des Vormarsches gedrängt hatte, ging folgendes Schreiben vom 19. Dezember abends ein:

„Unbedingt erforderlich, daß Vormarsch aller deutschen Heeresteile beschleunigt und in Fluß gesetzt wird. Jede Verzögerung bedeutet Kräftezuwachs für Feind. Truppen sind genügend ausgeruht, reichlich mit Kolonnen versehen, so daß auch bei Schwankungen der Zufuhr hinreichend versorgt. Weiterführung der Eisenbahn ist gesichert. Es wird erwartet, daß Marschziele erreicht werden usw."

Darauf meldete ich am 20. Dezember:

„Da in 3 Tagen statt der zugesagten 24 Eisenbahnwagen mit Verpflegung von Predejane ab nur 4 befördert sind, wurden sämtliche Berechnungen für den Vormarsch IV. Res.-K. hinfällig. 103. Inf.-Div. verzehrt heute zum Teil ihre letzte auf Kolonnen mitgeführte Verpflegung; es wurde daher notwendig, weitere Kolonnen nachzuführen und die Div. bei Vranje anzuhalten, damit diese Kolonnen sie überhaupt erreichten. Zugleich erfordert die unerläßliche Rückführung der Kolonnen durch den Engpaß, daß die 101. Inf.-Div. in kleineren Marschstaffeln antritt, da nur dann die Begegnung an den eingleisigen Straßenstellen durchgeführt werden kann. Somit liegt die Verzögerung des Vormarsches nicht an der Truppe, sondern daran, daß die Bahnverwaltung die in Aussicht gestellten Fristen nicht innehalten konnte. Dieser Ausfall kann beim Durch-

ziehen durch den Engpaß durch die reichliche Ausstattung mit hinten folgenden Kolonnen nicht ersetzt werden.

Nachdem heute auf erneute Vorstellung 8 Wagen mit Verpflegung befördert sind, wird morgen 103. von Vranje antreten und 101. mit Teilen in den Engpaß hineingeführt werden. Da aber bis zur Herstellung des durchgehenden Bahnverkehrs von Niš bis Skoplje infolge des Lokomotivmangels eine Besserung der Verpflegungsbedingungen kaum zu erwarten ist, erscheint die programmäßige Durchführung des Vormarsches auch in den nächsten Tagen noch nicht gesichert. Bei den großen Verlegenheiten, die durch Stockung des Nachschubes, besonders bei nasser Witterung, entstehen müssen, bitte ich dahin zu wirken, daß die von den bulgar. Behörden zugestandene Leistung auch tatsächlich jeden Tag innegehalten wird und daß die Bulgaren verpflichtet werden, im Falle Versagens der Bahn mit aller Art Verpflegungsmitteln, nicht nur mit Vieh und Rauhfutter vorn, auszuhelfen. Nur falls die Gewähr hierfür gegeben ist, kann die Truppe den Vormarsch so beschleunigen, wie ich es anstrebe." Am nächsten Tage ließ ich folgenden Bericht abgehen:

„In meinem Bericht vom 6. d. M. habe ich auf die großen Schwierigkeiten eines Durchziehens von 2 Armeekorps mit schwerer Artillerie durch das Defilee von Vranje aufmerksam gemacht und die Voraussetzungen für dieses Unternehmen klarzulegen versucht. Diese Voraussetzungen haben sich nur beschränkt verwirklicht. Es hat dauernd ein Verkehr bulgar. Kolonnen in beiden Richtungen durch den Engpaß stattgefunden; die Bahnen sind nicht zum erhofften Zeitpunkt fertig geworden; ein Niederlegen von Verpflegungsreserven südl. des Engpasses hat in erwünschtem Umfange nicht stattfinden können. Infolgedessen sind schon jetzt Verzögerungen des Vormarsches eingetreten, die sich bei Eintritt schlechter Witterung noch steigern müssen. Der Anfang IV. Res.-K. erreicht zwar planmäßig Kumanovo, aber die Marschlänge dieses Korps beträgt nunmehr 100 km oder mehr. Das dahinter befindliche Alpenkorps mit der starken schweren Artillerie kann erst in den Engpaß eintreten, wenn zuverlässig zu übersehen, wann der Bahnbetrieb von Niš nach Süden aufgenommen wird. Das Ende dieser Truppen befindet sich jetzt noch bei Aleksinac. Man muß danach eine Marschtiefe der Armee von mindestens 180 km in Rechnung stellen. Die Entfernung von Kumanovo bis Veles beträgt 80, von dort bis zur Grenze noch 100 km, so daß insgesamt 360 km zurückzulegen sind, bevor der Aufmarsch der deutschen Truppen beendet ist. Davon ist abzusetzen die Marschtiefe eines Armeekorps, so daß etwa 330 km der Zeitberechnung zugrunde zu legen sind.

Die tägliche durchschnittliche Marschleistung ist unter Berücksichtigung des langsamen Durchkommens durch die Wegeengen und unter Anrechnung der Ruhetage auf nur etwa 15 km in Ansatz zu bringen. Mithin sind 22 Märsche auszuführen, bis alle deutschen Truppen an der griech.

Grenze stehen. Es ist also schon jetzt die Beendigung des Aufmarsches nicht vor dem 13. Januar zu erwarten. Dabei ist Voraussetzung, daß die Witterung günstig ist, keine Zwischenfälle eintreten und die Bahn, wie zugesagt, am 24. fertig wird und vom 25. ab den erforderlichen Nachschub leistet usw. Ich rechne nach den bisherigen Erfahrungen mit erheblichen weiteren Verzögerungen, so daß ich die Aufnahme der Operation gegen Saloniki mit den gesamten deutschen Truppen erst in der zweiten Hälfte des Januar für ausführbar erachte."

In Jagodina traten 18 Fleckfieberfälle auf, Folge von Verlausung. In einer Masch.-Gew.-Abtlg. erkrankten 100 Mann an Ruhr; doch verlief sie leidlich mild. Die Besichtigung der Lazarette auf dem Kastell Üsküb ergab wesentliche Fortschritte dank unserem Sanitätspersonal und unseren Schwestern.

Im Hause des russ. Generalkonsuls aufgefundene Berichte aus den letzten Jahren eröffneten anregende Einblicke in die verwickelten Balkan-Verhältnisse und das Gegeneinanderarbeiten der Mächte. Stark trat die Abneigung der Russen gegen Bulgarien und die Sympathie für Serbien hervor.

22. bis 24. Dezember 1915

Auf den Bergen lag überall Schnee. Schöne Ritte führten mich morgens in abgelegene makedonische Bergdörfer, wo wir als erste Deutsche arg angestaunt wurden. Reizvoll lag unten Üsküb mit den beschneiten flachen Dächern in der überschwemmten Vardar-Ebene. Bei Rückkehr von solchem Ritt war ich Zeuge einer unliebsamen Szene zwischen beitreibenden deutschen Fliegern und einer bulgar. Patrouille; ich griff ein. Zu diesem Zwischenfall kamen andere. In das Quartier des Kommandeurs der 210. Brigade war ein bulgar. Leutnant mit 4 Mann eingedrungen; umgekehrt beschwerte sich der bulgar. Bahnhofskommandant in Predejane über deutsche Übergriffe. Das Hauptereignis war aber, daß Zar Ferdinand auf der Autofahrt nach Kumanovo von dem anmarschierenden württembergischen Inf.-Regt. 122 nicht erkannt und begrüßt worden war. Der Regimentskommandeur war unglücklich, besonders da seine Musik vorsorglich in Niš die bulgar. Hymne einstudiert hatte. Gen. Bojadjeff überbrachte mir selbst die Klage des Königs. Es bedurfte reger Vermittlung durch Oberst Stancieff, bis alle Beschwerdepunkte beglichen waren.

Auf meine Eingaben vom 20. und 21. Dezember entschied die Heeresgruppe am 22.:

„Ich verkenne die Schwierigkeiten des Vormarsches nicht. Müssen überwunden werden, damit bald Angriff auf Saloniki. Um Schwierigkeiten Rechnung zu tragen, bestimme:

210. Brig. auf Veles so weit vorführen, wie es gesicherte Verpflegung zuläßt. Veles nicht überschreiten.

IV. Res.-K. längs Straße Kumanovo—Vranje zu versammeln.

Alpenkorps bis Grdlica mit Anfang; aufschließen.

Schwere Artillerie hinter IV. nur so weit durch die Straßenenge zu ziehen, als es die gesicherte Verpflegung in Gegend Branje zuläßt. Der andere Teil beim Alpenkorps.

Weitere Vorwärtsbewegung vorbehalten anzuordnen, sobald Bahn Niš—Üsküb mit genügender Sicherheit den Nachschub leisten kann. Ich werde dann Vorverlegung IV. anordnen und Alpenkorps nach Kumanovo folgen lassen unter Sperrung jedes Verkehrs von Süd nach Nord auf Straße Branje—Grdlica usw."

gez. v. Mackensen.

Eben war dieser Befehl eingegangen, da kam die Meldung, daß eine Fliegerabteilung der Heeresgruppe mit ihren Lastautos in die Enge hineingefahren war und sie für weitere 24 Stunden versperrt hätte. Die 101. Inf.-Div. meldete, daß die Straße im Engpasse nunmehr so zerfahren wäre, daß ihre zweite Marschgruppe morgen nicht weitermarschieren könnte, sondern ganz an der Wiederherstellung des Weges arbeiten müßte. Als Nr. 3 kam die Nachricht von einem Eisenbahnunglück bei Jagodina. Ich meldete am 23. Dezember an die H.-Gr.:

„Die gestern befohlenen Aufstellungen können eingenommen sein von

210. Brigade
103. Inf.-Div. mit Teil der schweren Artillerie } bis 25. Dezember abends.

101. Inf.-Div. ungewiß, voraussichtlich bis Ende des Monats bei Branje aufgeschlossen.

Alpenkorps kann am 29. Dezember aufschließen.

Die Heeresgruppe hatte gegen Saloniki Fliegeraufklärung mit 4 Abteilungen angeordnet; für den 30. war Bombenabwurf beabsichtigt. Unsere Flieger kehrten am 24. bei Gjevgelj um; sie hatten aber die feindlichen Flugzeuge herausgefordert, welche in dem Orte ziemlichen Schaden anrichteten. Über unsere Gegner wußten wir um diese Zeit folgendes:

Die Landungen der Franzosen unter Sarrail galten als vorerst abgeschlossen. Sie waren 6 bis 7 Divisionen stark mit einer Gefechtsstärke von 95 000 Mann. Die Engländer unter Sir Ch. Monro hatten bis Mitte Dezember 4 bis 5 Divisionen mit einer Gefechtsstärke von 65 000 Mann gelandet; es folgten weitere Transporte, welche sie auf etwa gleiche Stärke mit den Franzosen bringen sollten. Die gesamte Verpflegungsstärke der Alliierten wurde auf 300 000 geschätzt. Hiervon waren an den Kämpfen gegen die bulgar. 2. Armee beteiligt:

Die franz. Divisionen Nr. 57, 122, 156; } dahinter je eine franz. und
Die engl. Divisionen Nr. 10, 22; } engl. Division.

Bei Saloniki waren noch 3 franz., 1 bis 2 engl. Div. anzunehmen. Es sollte gehalten werden eine weit nach der griechischen Grenze vorgeschobene erste Verteidigungslinie. Eine zweite, vom Golf von Orfano über den Bezik Gölü, Langaza-See, die Höhen nördl. Saloniki bis zum Vardar

laufende, wurde ausgebaut und sollte schon mit schwerem Geschütz bestückt sein. Kara Burnu, 20 km südwestl. Saloniki, war von Engländern besetzt.

Man sprach von Unstimmigkeiten zwischen den Alliierten; die Stimmung wäre durch starke Verluste beeindruckt. Wochenlang kämen täglich 7—800 Verwundete von der Front; in Saloniki sollten — nach bulgar. Angabe — noch 30 000 Verwundete liegen.

In Durazzo waren 30 000 Italiener, in Valona 5000. In Santa Quaranta befanden sich engl. und franz. Abteilungen. Die Trümmer der Serben suchten bei Skutari Erholung; schwache Reste waren über Elbasan nach Durazzo entkommen. Die Montenegriner verstärkten sich der 3. österr. Armee gegenüber.

Von der griechischen Armee stand östl. der Ententelinie das IV. A.-K. mit 3 Div. bei Kavala und Seres. Vom III. A.-K. war 1 Div. im Westen südl. Monastir, 1 nördl. Saloniki, 1 und das V. A.-K. um diese Stadt; ebenda die Kavallerie und Artillerie des I. und II. A.-K., deren Hauptteile nachfolgen sollten. In Epirus und Südalbanien befand sich eine selbständige Brigade.

Die Entente verlangte von Griechenland die Räumung Salonikis. Die Griechen begannen nach Osten abzuziehen.

Es war wieder Weihnachtsabend. Die Hoffnungen vom Vorjahre hatten sich nicht ganz erfüllt; doch hatten wir zwei siegreiche Feldzüge hinter uns, unsere Lage schien gefestigt. Auf einem Speicher vollzog sich eine Weihnachtsfeier unseres Stabes unter Teilnahme eines Pastors und mit kurzer Ansprache meinerseits; ich war dann noch bei der Feier der 1. Komp. Inf.-Regts. 71, der „Haustruppe", die uns in Üsküb bewachte. Eine kleine Feier im Kasino mit schön gewachsenem Christbaum folgte; Berckemeyer hatte allerhand Sächelchen aus der Heimat mitgebracht. Besonders geehrt wurde ich durch Se. Majestät den Kaiser, der die sämtlichen Werke Friedrichs des Großen in 10 Bänden übersandte. Um 12° hallten die Glocken der Miriditenkirche.

25. bis 27. Dezember 1915

Am ersten Feiertage fand ein stimmungsvoller Feldgottesdienst der deutschen Stäbe und Truppen im Freien statt. Auch eine Gruppe Schwestern war anwesend; viel Volks ringsum. Oberst Azmanow gratulierte zum Feste; dann erschien bei mir der „Gouverneur von Makedonien", General Petroff. Wir sprachen uns über die gegenseitigen Beziehungen eine Stunde lang aus. Er hatte für alle bulgarischen Maßnahmen Erklärungen, die vielfach auch einleuchteten. Aber der blinde Gehorsam der bulgar. Untergebenen machte die Durchführung für uns schwer erträglich. Alle Einzelfragen wurden wohlwollend erörtert. Der General befürchtete Erscheinen serbischer Emissäre und Bandenwesen hinter unserer Front. Er entpuppte sich als großer Deutschenfreund, was mir von Stancieff bestätigt wurde, und leugnete

das Vorhandensein irgendwie nennenswerter russ. Sympathien in der bulgar. Armee. Wir versicherten uns besten Willens. Freilich ereignete sich bald darauf ein Zusammenstoß mit einem bulgar. Ortskommandanten; auch Herr Ullstein, der unsere Autos auf dem Umwege über Sofia herangeführt hatte, klagte über die Unfreundlichkeit und den passiven Widerstand der mittleren Schichten. Ebenso betonte Gen. v. Winckler, der mit dem Gen.-Kdo. IV. Res.-K. in Üsküb eintraf, die zunehmende Mißstimmung unserer Truppe gegen die Bulgaren.

Die Bewegungen der langen Marschkolonne vollzogen sich leidlich. Für den Marsch des Alpenkorps war auf Grund der Erfahrungen beim IV. Res.-K. eine besondere Vorschrift für das Durchschreiten der großen Enge ausgearbeitet. Es waren 5 Marschgruppen und 5 Straßenabschnitte gebildet, die durch Schranken und Fernsprechstellen geschieden waren. Innerhalb der Strecke erfolgte keine Unterkunft, sondern fanden nur größere Rasten in den Marschkolonnen von 11° vorm. bis 3° nachm. und 9° nachm bis 3° vorm. statt. Die Etappeninspektion berechnete die für den Ausbau der Straße Leskovac—Vladicinhan erforderlichen Arbeitskräfte auf 4- bis 5000 Mann für zwei Monate. Den meisten Schwierigkeiten begegnete die schwere Artillerie; es wurde vorgesehen, die Rohre und einen Teil der Munition mit der Bahn nach vorn zu schaffen. Gruppe Sommerfeld hatte Monastir erreicht; doch waren ihre am 26. Dezember abgegangenen Meldungen usw. erst am 27. nachm. in unserer Hand. Mit Auto, Relais und Bahn bemühten wir uns, einen Kurier des Königs von Griechenland von Athen heranzubringen, der ein Handschreiben an den Kaiser mit sich führte. Immer wieder versagten die Verbindungen; endlich langte er im Flugzeuge an.

Unsere Flieger erkundeten die Gegend von Saloniki. Sie stellten in vielen Einzelheiten die Befestigungslinie fest, die sich vom Vardar über Nares—Daudli—Ajvatli nach dem Langaza-See zog. Meldungen und Lichtbilder ergaben eine sehr starke Stellung mit zahlreichen Infanteriewerken und Drahthindernissen; dahinter viele Batteriestellungen und Zeltlager für etwa 2 Divisionen; westlich des Vardar 2 Brückenköpfe. Gegen diesen Ausbau traten die zwischen der Grenze und der großen Stellung ermittelten Geländeverstärkungen zurück. Ich besprach mit meinen Herren die Aussichten eines Angriffs auf Saloniki und legte darüber im Tagebuche folgendes nieder:

„Zweifellos waren die Aussichten günstiger, als die Bulgaren die Alliierten warfen; leider wurde das sofortige Nachdrängen durch politische Rücksichten (auf Griechenland) und Verpflegungsmangel gehindert. Der Angriff wird jetzt schwer; wir haben eine sehr mäßige Verbindung hinter uns, die Alliierten die unbehinderte Seezufuhr. Über 1100 Geschütze haben sie ausgeladen; wir bedürfen einer enormen Artillerie, um ihnen über zu sein. Wird diese kommen? Wann können wir ernstlich angreifen? Die Alliierten haben viel Zeit zur Verstärkung. Hoetzendorff soll gegen

das Unternehmen gewesen sein. Die Gefahr des Nichtglückens liegt vor. Niemand rechnet darauf, daß die Griechen mit uns gehen, nur auf Neutralität."

28. bis 31. Dezember 1915

Der österr. Major Baron Rodič traf ein, um die ehemaligen Gefangenen abzuholen. 13 000 Österreicher waren noch befreit worden; aber die dreifache Ziffer ist in Serbien den Epidemien erlegen.

Eine Erkundungsfahrt führte mich von Üsküb nach Westen. Über die Flüsse Lepenac und Vardar; in Saraj Ruine einer Moschee; am Eingange des Treskatales groteske Felsbildungen. An den Hängen hübsch gelegene Dörfer, aber auch Ruinen solcher, aus früheren Kriegen und Wirren stammend; durch einen öden Engpaß in 500 m Höhe wieder hinab zum Vardartale. Großartig war die Aussicht auf das klarliegende Schargebirge und den stolzen Ljubotin. Vor uns unten das Städtchen Kalkandelen (bulgar. Tetovo), hinter ihm eine majestätische Wand von Rücken und Kegeln bis 2500 m hoch. Drei Viertel der Bewohner Türken; da die Makedonier getrennt am Berghange wohnten, waren wir im Orte ganz im Orient. Wir waren dauernd umringt und wurden angestaunt bis zum Befühlen unserer Kleidung. Ein Türke, der 7 Jahre in Deutschland gewesen, machte den Dolmetscher; auch der bulgar. Ortskommandant stellte sich freundlich ein.

Der Vormarsch über Veles hinaus war im Vardartale nicht weiterzuführen, da in ihm wohl die Bahn, aber keine durchgehends benutzbare Straße lief. Die vorhandenen Wege waren streckenweise für schwere Artillerie und Kolonnen völlig unbrauchbar, für Feldartillerie und Bagagen nur bei gutem Wetter benutzbar; einzelne Strecken waren überhaupt für Fahrzeuge unbrauchbar. Unsere weiteren Maßnahmen, Gruppierung der Truppen, Regelung der Etappenlinien, hingen von der beabsichtigten Art des Angriffes auf Saloniki ab. Da eine telephonische Erörterung dieser Dinge mit der Heeresgruppe nicht glücken wollte, trat ich am 29. früh selbst eine Reise zu ihr nach Niš an. Die Bahnfahrt ging zuerst glatt; in Vranje aber gab es $1^1/_4$ Stunden Aufenthalt, da der entgegenkommende Zug Maschinendefekt hatte. Da unser Züglein über Predejane nicht hinausging, fuhren wir von dort im Landwagen auf dem bekannten schlechten Wege an endlosen Kolonnen vorüber nach Grdlica, wo uns ein Auto des Alpenkorps abholte. In Leskovac verbrachten wir einen netten Abend bei Gen. Krafft v. Dellmensingen und erreichten am Vormittage im Auto Niš.

Vom Oberquartiermeister, Oberstlt. v. Redern, begleitet, legte ich Gen. v. Seeckt die Wege- und Bahnverhältnisse eingehend dar. Ich erfuhr, daß man sich bei der Heeresgruppe mit späterem Beginn der Operation schon vertraut gemacht und erst die Bahn bis Gjevgelj herstellen wollte. Meine Klagen über die Bulgaren überraschten nicht sonderlich. Die Heeresgruppe hatte von uns eine Berechnung des Bedarfs an Artillerie und Munition für den Angriff auf Saloniki verlangt, worauf ich geantwortet, daß ich zu zahlenmäßigen An-

gaben vorerst der Unterlage bedürfte, wie die Heeresgruppe als leitende Stelle die Lage des Feindes beurteilte und wie sie den Angriff zu führen gedächte. Gen. v. Seeckt erklärte, daß nach bulgarischen Meldungen an einer ausgedehnten vorderen Stellung gearbeitet würde, er sonst aber nicht mehr wüßte als wir. Beim Angriff wollte die Heeresgruppe von Westen her gegen die Vorderfront nur beschäftigen; den Hauptangriff sollte ich von Norden führen, während Todoroff von Osten umfassend zu drücken hatte. Wir besprachen daraufhin den Anmarsch und die Etappenregelung. Seeckt betonte die Schwierigkeit des Verhandelns mit der Obersten Heeresleitung, welche große Sanftmut den Bulgaren gegenüber wünschte und scharfe Klärung gern vermiede. Es fänden aber noch Erörterungen statt; es wäre eine Verfügung über die Etappenregelung unterwegs.

Ich legte die Dinge dann nochmals bei Mackensen dar, der wie stets sehr freundlich und entgegenkommend war. Er hatte auch dafür Verständnis, daß ich die — ohne seine Kenntnis — von mir verlangte Artillerieberechnung ohne Angabe des Angriffsplanes, Abgrenzung der anzugreifenden Front usw. nicht wohl leisten konnte. Ich speiste dann bei der Heeresgruppe und lernte neue Herren kennen, so den Ia, Maj. Voelckers und den österr. Oberstlt. v. Lustig. Auf dem Rückwege übernachtete ich wieder in Leskovac mit Verbringen des Abends beim Alpenkorps. Am 31. im Auto auf dem noch schlechter gewordenen Wege nach Predejane, wo wir trotz Federbruchs anlangten, um 10^{0} vorm. in das Zügle zu steigen und 6^{30} nachm., nach 125 km, in Üsküb zu landen.

Acht unserer Flugzeuge hatten am 30. die Lager bei Saloniki mit Bomben beworfen; Wirkung gegen Zeltlager und Magazine war beobachtet. Wir erhielten auch gute Fliegerbilder von Saloniki. Im Hafen lagen 35 große Handels- und 15 Kriegsschiffe.

Der Silvesterabend vereinte den Stab in kameradschaftlicher Gemütlichkeit. Der Christbaum brannte nochmals; 12^{0} verlas ich den Erlaß des Kaisers an die Armee. Meine Tagebuchbetrachtung über das abgelaufene Jahr war, unseren Siegen entsprechend, vertrauensvoll. „Noch tobt zwar der Weltkrieg; aber die Wagschale hat sich erheblich für uns gesenkt — wir werden nicht unterdrückt werden."

1916

1. bis 4. Januar

Am Neujahrsmorgen Gottesdienste. Um Mittag wohnte ich einer Messe für die ehemaligen österr. Gefangenen in einem Kasernenhofe der Zitadelle bei. Vorn saßen in langer Reihe auf Bänken die Verstümmelten, ein Anblick, der fast mehr ans Herz griff als ein Schlachtfeld. Es waren 4 darunter, denen beide Beine abgefroren waren, bei dreien aber nicht auf dem Gefechtsfelde, sondern durch den winterlichen strengen Arbeitsdienst bei Mangel an Fußbekleidung. Man verstand die Wut der Österreicher gegen die Serben.

Die Spitzen der bulgar. Behörden erschienen zur Neujahrsgratulation: der Gouverneur Petroff, der Kommandant, der Präfekt, der Metropolit und der Bürgermeister mit drei Räten; alles sehr feierlich. Aber auch der österr. Vizekonsul Haas kam und beklagte sich über die Schwierigkeiten, die dem Abtransport der bisherigen 2000 österr. Zivilinternierten von bulgar. Seite entgegengebracht würden. „Dans la guerre il n'y a pas de droit", hatte der sonst liebenswürdige General Petroff ihm gesagt. Auch sonst nahmen die gegenseitigen Anschuldigungen von deutscher und bulgar. Seite kein Ende. Dies hinderte aber nicht regen kameradschaftlichen Verkehr der Oberen. Gen. Petroff war dabei ein lebhafter, gewandter Unterhalter; er glaubte nicht mehr an eine wiederauflebende Stärke Rußlands. Auch der bulgar. Generalstabschef Jekoff gratulierte von Küstendil aus; die erste Berührung mit ihm.

Die angekündigte Regelung des Etappenwesens durch die Heeresgruppe lief ein; sie besagte:

1. Das Etappengebiet der 11. Armee wird aufgeteilt zwischen Österreich-Ungarn westl. der Morava, Bulgarien östl.
2. Die Bahn Semendria—Veles—Griech. Grenze bleibt in deutscher Verwaltung und Betrieb, jedoch nach näherer Vereinbarung mit den bulgar. Eisenbahnbehörden. Der Bahnschutz ist von Niš bis Veles von den Bulgaren, südl. Veles von den Deutschen zu stellen.
3. 11. Armee sichert die Bahn Semendria—Niš und die Fernsprechverbindungen an Bahn und Hauptstraße usw. Beitreibungen sind sofort einzustellen; Ankäufe nur mit Genehmigung des österr. Gen.-Gouv. Belgrad oder des bulgar. Gouv. Niš. Wirkungsbereich der deutschen Etappenkommandanturen nur auf den Ort usw.
4. usw.
5. Bulgar. Oberste Heeresleitung hat sich verpflichtet, den deutschen Truppen Mehl, Fleisch und, soweit angängig, Hafer gegen Bezahlung oder Bescheinigung zu liefern. Beitreibungen in Makedonien gegen Barzahlung nur mit ausdrücklicher Genehmigung der bulgar. Behörden.
6. 11. Armee erhält ein neues Etappengebiet im Süden. Ihr unterstehen die Etappenkommandanturen und Sanitätseinrichtungen an der Straße Niš—Üsküb. Um den sicheren Verkehr auf der Straße zu gewährleisten, wird die gesamte Regelung auf ihr der Armee Gallwitz übertragen.
7. Verteilung der Telegraphenanlagen usw.

Der Befehl klärte; das Ineinandergreifen der Etappenstraßen und das teilweise gemischte Verfahren enthielten jedoch noch Schwierigkeitsquellen. In Üsküb nahm der bulgar. Oberst Ludogoroff, Chef der Mil.-Eisenb.-Direktion, mit zwei deutschen Begleitern Quartier; er machte einen verständigen, offenen Eindruck. Die Bahn Niš — Üsküb sollte vom 5. Januar ab täglich 6 Züge zu 60 Achsen fahren — 3 für die Bulgaren, 2 für uns, 1 für die Österreicher.

Vom 20. Januar ab wollte man auf 12 oder sogar 14 Züge täglich steigern. Vorläufig war der Haken, daß die leichten bulgar. Maschinen zu wenig zogen und an den Steigungen leicht versagten, die schweren deutschen aber von den eilig hergestellten Brücken nicht sicher getragen wurden. Verstärkungsarbeiten waren im Gange. In Ergänzung der Ziff. 2 obigen Heeresgruppenbefehls war von den Eisenbahnbehörden vereinbart, daß der Betrieb südl. Veles von den Bulgaren übernommen werden sollte.

Der Aufforderung der Heeresgruppe entsprechend, meldete ich an folgenden

Bedarf an Artillerie und Munition.

Vorfragen: 1. Es ist fraglich, ob zur Zeit des entscheidenden Angriffs die Entente im wesentlichen nur die jetzt vorhandenen Truppen bei Saloniki hat oder verstärkt ist, besonders durch schwere Artillerie, auch schwerste (Schiffsgeschütze).

2. Wird Gegner die festungsartige Linie nahe Saloniki—Eliasberg—Dautbaba—Vardar halten oder die Halbinsel Chalcidike—Linie Golf Orfano—Bezik Gölü—Langaza-See einbeziehen oder eine noch weiter vorwärts gelegene Linie festhalten, vielleicht zu späterem Übergange eigenen Angriffs?

3. Wie ist in jedem Falle Verwendung unserer Kräfte gedacht? Wie viele Divisionen sollen — in welchem Breitenraume — den entscheidenden Angriff führen, und welche Rolle fällt den Divisionen der anderen Abschnitte zu?

Solange diese Punkte nicht zu übersehen und kein Angriffsplan in großen Zügen für jeden der Fälle vorliegt, kann eine Schätzung der artilleristischen Kampfmittel nur ausgehen vom durchschnittlichen Breitenraum für den Hauptangriff, ohne Rücksicht auf Gelände und feindliche Artilleriekräfte. Für den übrigen Raum wird der ungünstigste Fall unterzulegen sein, das ist stärkste Kraftentfaltung des Gegners.

Zahl der Batterien. Der entscheidende Stoß dürfte nicht über 15 bis 16 km Breite auszudehnen sein, entsprechend dem Raume Vardar—Dautbababerg oder Dautbababerg—Langaza-See. Nach den Erfahrungen an der Westfront werden, wenn der Angriff erst nach Wochen erfolgt, auf den Kilometer 7 Steilfeuerbatterien für erforderlich gehalten, also im ganzen $16 \times 7 = 112$; dazu das Flachfeuer. Gegen die Nebenfronten, z. B. die nach Nordwest ausspringende Ecke der Befestigungen am Vardar, ferner zum Vorgehen gegen die Engen zwischen Langaza-See, Bezik Gölü und Golf von Orfano noch 20 Steilfeuer-Battr. = 132. Vorhanden sind bei den Bulgaren 25, bei der Armee Gallwitz 38 (23 leichte, 9 schwere Haubitz-Battr., 6 Mörser), zusammen 63 Steilfeuer-Battr., fehlen also 69. Hiervon müßten sein: 21 leichte, 30 schwere Haubitzbattr., 6 Mörser, 4 schwere Küstenmörser, 2 kurze Marinekanonen, 6 schwerstes Flachfeuer. Das leichte Flachfeuer ist mit 150 Batterien ausreichend; an schwerem werden 15 Batterien für nötig gehalten; es fehlen 6.

An Munition müssen für den Beginn des Angriffs 3 Tagessätze vorhanden sein = rund 580 000 Schuß. Bei der Armee sind vorhanden 310 000, also erforderlich rund 270 000, abzüglich des hier nicht bekannten bulgar. Vorrats. An Armee-Fußartillerie-Munitionskolonnen fehlen bis 15.

An Beobachtungsmitteln usw. sind nötig: je eine Feldluftschiffer-Abtlg. für jedes Korps und jede bulgar. Div., je 4 Flugzeuge mit Artilleriebeobachtern für jedes Korps und bulgar. Div., Kampfflugzeuge, Meßplanabteilungen usw., Belagerungs-Artilleriewerkstatt und Gerätedepot.

Zum Heranführen des Artilleriematerials, der Munition, der Minenwerfer und des Pioniergerätes sind mindestens 315 Züge zu 60 Achsen zu rechnen. Bei einer täglichen Bahnleistung von 5 Zügen für diesen Zweck wären also 2 Monate für den Antransport erforderlich. Inzwischen hat der Gegner die Freiheit, sich zu verstärken. Ein früheres Zupacken, an sich erwünscht, birgt die Gefahr des Festlegens mit unzureichenden Mitteln in sich.

Meine Gesamtauffassung geht daher dahin, daß, nachdem ein Überrennen des Gegners sich nicht hat durchführen lassen, es jetzt der Bereitstellung aller an anderen Stellen irgend entbehrlichen schweren Batterien, dauernd reichlichster Munitionszufuhr und behufs Ermöglichung deren Antransports, wie der Verpflegung, der kraftvollen Verbesserung der vorhandenen und der Schaffung neuer Verbindungen bedarf, um vor einem Erlahmen des Angriffs nach Muster der West-, Ost- und Isonzo-Front sicher zu sein. Besonders müßte man sich baldigst der Bahn über Seres versichern, wodurch erheblich an Zeit gespart werden könnte.

gez. v. Gallwitz.

Im Anschluß an diese Erörterungen unterhielt ich mich viel mit meinen obersten Gehilfen über die Aussichten der hiesigen Kriegshandlung. Nach dem großen Aufwand, den sich die Alliierten hier geleistet[1], der fortgesetzt erhöht wurde, war mindestens mit einer sehr kraftvollen Verteidigung zu rechnen. Es war aber naheliegend, daß die Alliierten nicht dauernd defensiv an Saloniki haften würden, sondern eine Bedrohung unserer Orientverbindung erstrebten. Ein Vorgehen ihrerseits erschien uns erwünscht; wir glaubten, dabei leichtere und aussichtsreichere Arbeit zu haben, als bei einem Anrennen gegen Saloniki mit unzureichenden Mitteln.

Die Flieger-Erkundung ergab dort weiter regen Ausbau auf großzügiger Unterlage. In Verfolg unseres Bombenabwurfs hatte die Entente die Konsuln aller Vierbundmächte verhaften lassen, worüber viel Lärm. Unsere jüngeren Herren beschäftigten sich inzwischen mit anderen Fliegern; es wurden 2 Steinadler geschossen, einer mit 1,85 m Spannung, später ein solcher mit 2,4 m Spannung. Adler und große Geier kreisten viel über der Gegend; die Vardar-Niederung mit ihren reichen Abfällen und Anschwemmungen war ein

[1] Bis zum 30. Dezember waren in Saloniki 1200 Geschütze mit sehr viel Munition und 1250 Autos ausgeladen.

beliebter Äsungsplatz. Auf einem Ritt sah ich in einem Bergdorfe den stärksten Stamm, der mir vorgekommen, einen uralten ruinenhaften Ahornbaum, in dessen Höhlung sicher 15 Menschen Platz finden konnten.

5. bis 8. Januar 1916

Auf Grund von Besprechungen zwischen den obersten Heeresleitungen erging ein Heeresbefehl vom 5. Januar des Inhalts:

„Ohne Zeitverlust sind Vorkehrungen für den Angriff auf Saloniki zu treffen. Der Zeitpunkt für den Angriff wird danach bestimmt, wann genügende Kräfte bereitgestellt werden können. Zunächst versammeln sich:

Armee Bojadjeff: 3., 8., 9. bulgar. Div., Kav.-Div. und Detach. Sommerfeld bei Bitolj—Prilep.

Armee Gallwitz: IV. Res.-K. (ohne Sommerfeld), 210. Brig., Alpenkorps, 5. bulgar. Div. im Raume Veles—Stip—Radovišta—Strumica—Gradec—Kavador.

Armee Todoroff: 2., 7., 11. bulgar. Div., 1 Kav.-Brig. um Petrič.

Schwere Artillerie wird nach Maßgabe der Zuteilung durch Oberste Heeresleitung und des Eintreffens mit der Bahn zugeteilt, die Masse der Armee Gallwitz. Für diese gilt vorläufig die Weisung:

Die Vorwärtsbewegung ist ohne Aufenthalt, soweit es die Verpflegungslage gestattet, fortzusetzen. Ihr wird zugewiesen die Straße Veles—Stip—Strumica in Übereinstimmung mit 2. bulgar. Armee. Die 11. Armee greift an in dem Streifen: rechts Vardar, links Doiran—Kukuš—Daudli usw. Frage des Überschreitens der griech. Landgrenze noch nicht geklärt."

gez. v. Mackensen.

Auf diesen Befehl hin wurde Fortsetzung des Marsches für den 6. Januar angeordnet. Ich beabsichtigte, IV. Res.-K. und Alpenkorps hintereinander, jedes auf 2 Straßen derart vormarschieren zu lassen, daß Infanterie und Tragtiere auch auf die dürftigen Verbindungswege im Vardartale, die Masse auf die große Straße über Strumica gesetzt wurden. Freilich war Vorbedingung für ungestörte Benutzung letzterer, daß die nach Osten zu schiebende Armee Todoroff sie bald freimachte. Die 5. bulgar. Div., die schon vorn stand, mußte die Sicherung des Aufmarsches übernehmen.

Am 5. Januar waren 8 Maschinen in Üsküb eingetroffen; am 7. sollte der ordnungsmäßige Bahnbetrieb aufgenommen werden. Dies war an der Zeit; denn am 6. meldete die 103. Inf.-Div., daß sie am nächsten Tage wieder hängen bleiben müßte, da die Verpflegung nicht eingetroffen. Dagegen war dank dem trockenen Wetter das Alpenkorps am 6. in der langen Enge leidlich vorwärtsgekommen. Am 7. Januar zehrte das IV. Res.-K. von den eisernen Portionen; Sommerfeld meldete, daß er seit zwei Tagen weder Brot noch Mehl hätte. Diesem mußten daher die ersten Mehlwagen, die in der Nacht

vom 7./8. Januar ankommen sollten, zugeführt werden; das IV. Res.-K. konnte am 8. nicht marschieren; seine Kolonnen, auf die Bahnzufuhr wartend, waren leer um Kumanovo versammelt. Gen. v. Winckler berechnete, daß das Korps erst am 23. die Gegend von Radovišta erreichen könnte; für die im Vardartale marschierenden Teile sollte Verpflegung mit der Bahn bis Krivolak vorgebracht werden. Dazu kam die Nachricht von Todoroff, daß seine Armee auch am Hungern wäre und wegen der Schiebung nach Osten auf neue Etappenlinien basiert werden müßte. Am 8. Januar teilte er mit, daß er seinen Abmarsch nach Osten nicht direkt über Strumica bewerkstelligen könnte, sondern aus Verpflegungsrücksichten zunächst 2 Divisionen längs des Vardar zurücknehmen und sie dann über Stip nachziehen müßte. Die Folge davon mußte sein, daß meine Truppen erneut 6 bis 7 Tage um Veles hängenblieben. Wir waren sehr erfreut gewesen, zu hören, daß mit Rumänien ein großer Lieferungsvertrag auf Getreide, Hülsenfrüchte usw. abgeschlossen war; aber das nützte uns nichts ohne geregelte Zufuhr. Behufs Erörterung der neuen Schwierigkeiten begab sich der Stabschef nach Niš zur Heeresgruppe. Mein Nachrichtenoffizier wollte übrigens damals schon gehört haben, daß unser Vorgehen hier hauptsächlich den Zweck hätte, Ententekräfte zu fesseln, um im Westen bald angreifen zu können.

Am 7. Januar fand ein Kampfflug gegen Saloniki statt. Er glückte, obwohl er auf eine wohlvorbereitete Abwehrorganisation stieß. Von 78 geworfenen Bomben wurden 20 Treffer und 3 Brände beobachtet. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zum Landen gezwungen; bei uns kein Verlust. Erkundungsflüge ergaben Arbeiten an der Grenze nördl. Demirhisar und frische Anlagen bei Kukuš und südl.

Trotz der mangelhaften Verpflegung war der Gesundheitszustand noch leidlich. Wir hatten 200 meist leichtere Ruhrfälle und reichlich 200 Typhusfälle mit 9 bzw. 34 Todesfällen. Das Fleckfieber war dank der Tätigkeit des Spezialisten Prof. Juergens fast ausgerottet. In Üsküb wurde eine Entlausungsanstalt eingerichtet; neue Kriegslazarettabteilungen kamen von Südungarn nach Üsküb und Veles.

Ich las viele Truppenberichte über hervorragende Waffentaten, die Einblicke in Eigenart und Schwere dieses Balkankrieges eröffneten. Im Tagebuche steht dabei: „Hinten im Bureau drängt man nur immer vorwärts, aber vorn sind die Schwierigkeiten und die Leistungen."

Einen hohen Naturgenuß gewährte ein Besuch des Treskatales bei Glumovo, dessen arnautische Bewohner uns anstaunten. Die Treskaklamm, zwischen deren senkrechten Felswänden eine Wasserfülle hervorbricht, ist unbetretbar. Läge sie in der Schweiz, wäre hier längst ein Steg, 1 Fr. Entree und eine Kneipe. So aber mußten wir hinauf auf einen Felsvorsprung, der wundervolle Blicke eröffnete. Auf Saumpfad hinunter zum Kloster Sv. Bogorodica, dessen Insassen im Türkenkriege 1912 vertrieben wurden. In der uralten Kapelle verfallendes Bildwerk, geschnitzte Chorstühle, alte hübsch ge-

bundene Bücher, teils in Metall getrieben. Abwechslung in das stille Landschaftsbild brachten die zum Teil dicht über uns kreisenden Adler und Lämmergeier, deren wir bis zu 9 gleichzeitig beobachten konnten.

9. bis 13. Januar 1916

Oberst Marquard kam von Niš zurück. Nach seiner Besprechung mit Gen. v. Seeckt hing die ganze Operation trotz des Heeresbefehls vom 5. Januar noch in der Schwebe. Es hieß, die Bulgaren scheuten den Angriff auf Saloniki, solange die Griechen zweideutig auf beiden Flügeln ständen. Auf Rumänien wurde weiter stark von Rußland gedrückt. Unsere nach dem serbischen Feldzuge zurückgezogenen nördl. der Donau ruhenden Divisionen waren im Abtransport — anscheinend nach dem Westen. Die von uns gewünschte Artillerie würde nicht voll gewährt werden; die Bahn könnte nur wenige Züge täglich für neue Antransporte geben — kurz, es fehlte vorläufig an den Vorbedingungen für eine großzügige Offensive auf Saloniki, als deren Hauptvertreter Marquard nicht Falkenhayn, sondern Seeckt ansah, während mir des letzteren Tatkraft in dieser Frage nicht so sicher erschien. Immer mehr wurde bei uns von einer bevorstehenden Offensive im Westen gesprochen, deren Interesse unserem Unternehmen voranzustehen schien.

Gallipoli wurde von den Alliierten ganz geräumt. Die Türken sprachen von enormer Beute; doch waren Franzosen und Engländer wohl ziemlich ungeschlagen fortgekommen. Immerhin zerstörte die Räumung manche in Rußland gehegte Hoffnung. Ich erhielt in diesen Tagen die türk. Imtiaz-Medaille und den Eisernen Halbmond. Dies weckte die Erinnerung daran, daß ich vor dem Kriege auf eine Anfrage des Militärkabinetts hin gebeten hatte, von meiner Entsendung als oberster Instrukteur nach Konstantinopel absehen zu wollen. Statt meiner ging Liman hin; sonst hätte ich wohl auf Gallipoli geführt.

Es wurden Weisungen der bulgar. Heeresleitung an ihre Armeen aus Küstendil vom 10. Januar mitgeteilt. Bojadjeff sollte 4 Brigaden als Flanken- und Rückenschutz gegen die albanische Grenze usw. stehen lassen, so daß ihm zur Operation nur $1^2/_3$ Divisionen, die Kav.-Div. und Detach. Sommerfeld verblieben, welche am 23. Januar bei Prilep—Monastir bereit sein sollten. Zur Armee Todoroff sollte die gesamte bulgar. schwere Artillerie und später auch die 6. Div. treten. Auf ihrem rechten Flügel sollte sich die 2. Div. nördl. des Doiran-Sees versammeln, bereit, im Strumatale zu operieren. Ich wurde daraufhin beauftragt, nunmehr unverzüglich über die Ablösung mit der 2. bulgar. Armee in Verbindung zu treten. Die 5. bulgar. Div. sollte am 20. Januar in den Verband der 11. Armee treten.

Am 11. Januar hatte Gen. Todoroff mitgeteilt, daß er die Gegend Stip—Strumica erst am 23., von Kolonnen sogar erst am 28. räumen könnte, da eine Verlegung der Etappenstraßen nach Osten früher nicht zu ermöglichen wäre. Auf Grund des bulgar. Heeresbefehls teilte nun die 2. bulgar. Armee am

13. Januar mit, daß die Gegend bis Strumica für uns — außer von Kolonnen — frei wäre; gleichwohl wurde Stip am 14. stark von Bulgaren belegt befunden. Zu unseren Stäben und Truppen traten bulgar. Offiziere und Unteroffiziere als Dolmetscher.

An die Heeresgruppe ging ein dringlicher Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für durchgreifende Besserung des Engpasses von Predejane. Schon hatte nach zweitägigem feuchten Wetter das Alpenkorps wieder Stockungen gehabt; am 13. Januar befand sich aber seine letzte Marschstaffel im Engpasse. Am gleichen Tage mußte ich der Heeresgruppe wieder melden, daß für das IV. Res.-K. zwar der laufende Verpflegungsbedarf, aber keine Vorräte zur Füllung der Kolonnen vorhanden waren; letztere standen leer bei Üsküb und Veles. Erst nach deren Füllung war Vorgehen bis Radovišta angängig. Die Versammlung bei Strumica konnte erst erfolgen, wenn die Bahn regelmäßigen Verpflegungsnachschub bis Gradec (20 km südwestl. Strumica) leistete; eine Kolonnenzufuhr von Krivolak über Stip auf Strumica war nicht durchzuführen.

Für die weitermarschierende 1/71 übernahm das 1. Landsturm-Bat. Hamburg den Sicherungsdienst in Üsküb und Umgegend. Der Troß der Truppe war durch Gebirge und schlechte Wege enorm gewachsen; bei einem marschierenden Bataillon zählte jede Kompagnie 22 Tragtiere, denen aber der gesamte etatsmäßige Wagenpark folgte.

Sehr viele Gäste fanden sich bei uns ein. Reg.-Rat Griebel, der mit den Ärzten, welche den König von Griechenland behandelt hatten, aus Athen kam, schilderte die dortigen Verhältnisse. England putschte mit allen Mitteln in Volk und Armee; die starke Stellung des Königs hielt dagegen. Das Volk wäre noch franzosenfreundlich, aber englandfeindlich und damit dem Auftreten der Entente abgeneigt; es sehnte sich, aus der bestehenden Sklaverei herauszukommen.

Der Stab der Militär-Eisenbahndirektion Nr. 7 war bei uns. Der Führer, Oberst v. Tronchin, versuchte, die langsame Herstellung der Bahn sachlich zu erklären, versicherte aber, daß die Strecke Veles—Gjevgelj in 4 Wochen fertig sein würde.

Eine erfrischende Abwechslung bot eine Bergpartie mit dem Herzog von Württemberg und Berckemeyer. Bei kräftigem Frost an herrlichem Morgen ritten wir hinauf nach Górno Vodno; dann zu Fuß auf den Berg Vodno, der eine entzückende Klarsicht ringsum auf das Schar-Gebirge, die große Schneekette der Golesnica Planina (bis 2530 m) und die Salakova-Planina gewährte; dazwischen Täler, Schluchten, Bäche, Dörfer; im Vardartale das Stadtbild von Üsküb. Ein Adler kam auf kaum 100 m über uns herunter. Auf steinigem Grat nach dem höchsten Punkt 1096 des Karsjak-Kammes. Über den schneeigen Nordhang in einer Stunde hinunter zu den Pferden. Ein anderes Bild bot der Abend des Tages (13. Januar) durch eine Einladung in das bulgar. Kasino zur Silvesterfeier. Die Schönen

Üskübs, soweit sie sich Makedonierinnen nannten, waren anwesend, ohne gerade ihrem Titel besondere Ehre zu machen. Sie tanzten flott und anständig, sogar Twostep. Gegen $^1/_2$12 erschien Frau Petroff, eine reifere gut angezogene Schönheit nebst Tochter, geführt vom Stadtpräfekten. Beide Damen sprachen gut deutsch. Um Mitternacht hielt der General eine längere bulgar. Rede, zu der wir andächtige Gesichter machten. Zum Hurra auf den König gab es ein Glas Sekt. Nationaltänze wechselten dann mit Walzer und Quadrille. So ein Ball mitten im Kriege und die ganze Szenerie machten einen höchst eigenartigen Eindruck.

14. bis 19. Januar 1916

Neujahrstag der Griechisch-Katholischen. Ich fuhr Gratulationsbesuche und trank den Tee bei den liebenswürdigen Damen Petroff.

Auf Anordnung der Heeresgruppe gingen zwei einzelne Eskadrons auf Gjevgelj und Doiran vor; mit ihnen Artillerie- und Pionieroffiziere mit Erkundungsaufträgen.

Die feindlichen Ausschiffungen wurden fortgesetzt; auch in der Bucht von Orfano und bei Kavalla erfolgten solche. An der Bahnstrecke Doiran—Seres hatte der Feind Brücken gesprengt. Auf eine baldige Offensive seinerseits deutete dies nicht. Cetinje war von den Österreichern besetzt; Fürst Nikita bat um Frieden; ein Erfolg, weniger von materieller als moralischer Bedeutung.

Oberstlt. Hentsch von der Heeresgruppe hatte nunmehr den Engpaß von Predejane selbst bereist und kam zu uns. Es gab lange Erörterungen über die Lage, die Wegebauten, das Versagen der Bahn mit gegenseitigen An- und Entschuldigungen. Hentsch bestätigte, daß das Saloniki-Unternehmen nicht von Falkenhayn gefördert würde, sondern Seeckt die treibende Kraft gewesen wäre; er begänne aber schwankend zu werden. Hentsch ließ durchblicken, daß Seeckt liebte, die operativen Entschlüsse zu fassen, ohne vorher den Oberquartiermeister zu hören, wodurch Verlegenheiten entständen.

Ein Heeresbefehl vom 15. Januar ordnete an, daß die 2. bulgar. Div., die wir vorn ablösen sollten, noch in ihrer Stellung zu belassen wäre. Das IV. Res.-K. sollte nicht über Stip vorgezogen, das Alpenkorps bis Veles nachgeführt werden. Dazwischen war aber die 3. bulgar. Div., welche im Westen bis über Prizren verfolgt hatte, über Üsküb—Veles auf Prilep zur Armee Bojadjeff durchzuleiten. Wir sollten erst unsere Magazine füllen, dann den Vormarsch fortsetzen; hinzugefügt war: „Erst die Weiterführung der Bahn bis Hudowa wird endgültig die Verpflegungsschwierigkeiten heben.“ Bei der Vorwärtsbewegung sollten wir auf feindlichen Angriff gerüstet sein.

Als Abgesandter des Feldeisenbahnchefs kam Hptm. v. Bahlkampf. Er sollte die Eisenbahnbehörden gegen den Vorwurf unzureichender Leistung schützen. Neues hörten wir kaum; ich betonte, daß die mancherlei technischen, Gelände- und Bundesgenossen-Schwierigkeiten bekannt und von uns stets in Rechnung gestellt wären, während gerade die Eisenbahndienststellen meist

optimistisch gesehen. Der Vertreter führte schließlich erklärend aus, daß sie vom O.-Kdo. der Heeresgruppe nicht rechtzeitig und genügend über die beabsichtigten Maßnahmen in Kenntnis gesetzt wären. Es sollte nun alles besser werden. Dies wurde am nächsten Tage dadurch beleuchtet, daß 2 Offiziere meines Stabes, von Urlaub zurückkehrend, bis Niš stolz den ersten wieder fahrenden Orientexpreß benutzen konnten; dann aber blieben sie auf unserer Strecke bei Kumanovo 2 Tage liegen.

Nach den geschilderten Eindrücken wurde es mir zunehmend klarer, daß wir vor Monaten nicht daran denken könnten, Saloniki mit ausreichender Kraft anzugreifen. Oberst Marquard war schon damals überzeugt, daß die Offensive auf Saloniki aufgegeben werden würde.

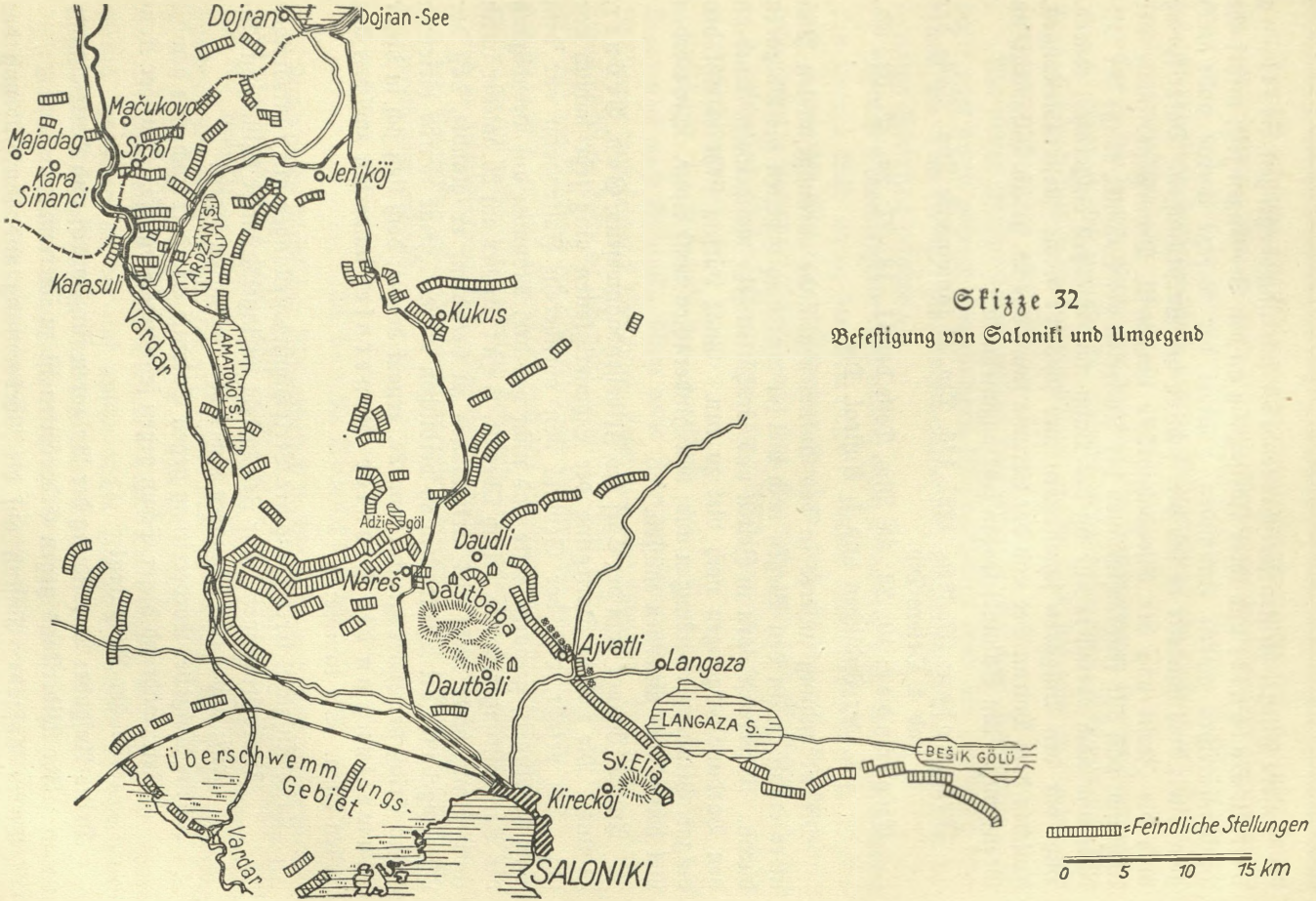
Am 18. Januar fand eine Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem König von Bulgarien in Niš statt. Die dortigen Besprechungen brachten keine Änderung für unsere Dispositionen. Am 20. Januar sollte die bulgar. 5. Div. unter meinen Befehl treten; ich entsandte daher Hptm. Lindemann als Verbindungsoffizier zu ihr nach Negorci (nördl. Gjevgelj).

Es meldeten sich 2 Patres der Kriegslazarett-Abtlg. 51, welche schon ein Jahr bei der alten 11. Armee, dann in Kevevara gewirkt hatte und nun von Semendria zu uns vorrücken sollte. Es war überraschend zu hören, daß diese Abteilung ganz mit Mitgliedern des Jesuitenordens besetzt war.

Mein Schwager, Fregattenkapitän, war in der engl. Abteilung des Admiralstabes tätig. In einem Briefe klagte er über die Untätigkeit der Flotte und die ständige übertriebene Rücksichtnahme diplomatischer Kreise auf England und die Vereinigten Staaten.

20. bis 25. Januar 1916

Hptm. Lindemann meldete die Aufstellung der 5. bulgar. Div. am Vardar bei Gjevgelj; ihr gegenüber war nur griech. Grenzwache und bei Karasuli eine franz. Kompagnie. Rechts der Division waren noch Teile der bulgar. 7., links die 2. Div., beide zur Armee Todoroff gehörig. In solche Einschachtelung hinein war schwer etwas zu befehlen. Der erste Ruf der Division ging dringend nach Brot; da es aber nach dem Wortlaut der höheren Anordnungen zweifelhaft war, ob ich schon für die Verpflegung zu sorgen hätte, diese auch bei der unfertigen Bahn und der weiten Entfernung deutscher Kolonnen in Eile gar nicht zu leisten war, gab es Erörterungen mit Todoroff und dem Ob.-Kdo. in Niš. Am 22. meldete die Div., daß sie wegen der Schwierigkeit der Pferdeernährung alle Kolonnen zurückgezogen hätte und die Mannschaftsernährung herantragen ließe. Wir halfen nach Kräften. Übrigens lösten sich die von Bojadjeff und Petroff vorgebrachten großen Klagen über deutsche Übergriffe durch eingehende Untersuchung meist in nichts auf, während es bei einer erheblichen Gegenrechnung unsererseits blieb.



Skizze 32

Befestigung von Saloniki und Umgegend

Unsere Flieger stellten fortschreitende Verstärkung der großen Stellung nördl. Saloniki und ihrer Fortsetzung an den See-Engen fest; mehrfache Hindernisreihen waren vorhanden. Näher der Grenze wurde zwar auch gearbeitet; doch handelte es sich hier sichtlich um Vorstellungen. Dafür sprach auch die Zerstörung der Eisenbahnbrücke nordwestl. Demirhisar, sowie der Umstand, daß alle Funkenstationen der Alliierten bei Saloniki, längs der Ostküste und nach vorwärts nur an der Bahn nach Gjevgelj eingerichtet waren. Dicht vor den Bulgaren schwärmten nur schwache franz. Reiterabteilungen, zwischen dem Doiran-See und der Struma stand das 28. griech. Inf.-Regt. im Grenzschutz. Um Saloniki waren jetzt anzunehmen:

Franzosen: 57. Res., 122., 156. Div., 2 kombinierte Div., Teile der 3. und 4. Orient-Div.

Engländer: 10., 22., 28. Div., Teile der 11., 13., 27., 29., 42., 52., 53., 54., der Indischen und 1. Austral. Div.

Die Erkundung unserer in das Aufmarschgelände vorausgesandten Pioniere ergab: „An den Wegen noch viel zu tun; doch arbeiten die Bulgaren daran. Unterkunft vorn in Zelten und Erdhütten sehr mangelhaft. Auch an den Vardar-Übergängen noch viel zu tun. Ganz dürftig sieht es mit den bulgar. Geländeverstärkungen aus; von Hindernissen keine Spur. Wir werden viel helfen und anlernen müssen."

Am 21. Januar kam der Chef des Feldeisenbahnwesens, Gen. Gröner, zu uns. Die übliche Darlegung der Schwierigkeiten ging sehr sachlich vor sich. Ich erfuhr, daß der General von vornherein Falkenhayn vor dem Saloniki-Angriff gewarnt hatte und nicht vor drei Monaten auf Beendigung der Vorbereitung rechnete. Auch Oberstlt. Hentsch, der am 25. wieder durch Üsküb kam, hatte nicht viel Erfreuliches zu berichten; er glaubte, daß der Offensivgedanke bei Seeckt ziemlich verblichen wäre. Zwar wurde dieser in einem Erlaß der Heeresgruppe vom 24. erneut betont; doch ließ sich in dieser „Anweisung an die Pionier-Generale" immerhin zwischen den Zeilen lesen. Sie lautete:

„Erste Aufgabe: Erkundung der Verteidigungsstellungen mit rückwärtigen Reservestellungen. Zur Zeit besteht uneingeschränkter Wille zum Angriff; daher den Bulgaren nichts von Gedanken sagen!

Zweite Aufgabe: Vorbereitung gegen Saloniki erfordert noch eine gewisse Zeit; während dieser Schutz gegen feindliche Angriffe. Hierüber Kontrolle der Bulgaren!

Dritte Aufgabe: Ausbildung der Bulgaren für Angriff und Verteidigung. Ihr Widerstand gegen Erdarbeiten ist zu überwinden.

Vierte Aufgabe: Einfluß auf die Vorbereitung und Durchführung des pioniertechnischen Angriffs usw."

gez. v. Seeckt.

Für die etwaige Verteidigung waren 4 Gruppen vorgesehen, unter denen sich nur 2 deutsche Divisionen befanden. Zu diesen Defensivmaßnahmen paßte nicht ganz, daß schon seit einiger Zeit in Niš Gen. v. Lauter, Artilleriegeneral bei der Obersten Heeresleitung, auf die Verwendung als Führer der Angriffsartillerie wartete.

Die 3. bulgar. Div., die bei uns nur durchgezogen werden sollte, verweilte länger in und um Üsküb. Ihr Kommandeur, Gen. Ribaroff mit dem Stabschef und 2 Brigadekommandeuren meldete sich bei mir; nur einer der Herren sprach etwas französisch.

Als neuer Etappenkommandant kam Maj. v. Eck von Semendria. Er hatte dort durch private Beziehungen Wissenswertes über die serbischen Umtriebe vor dem Kriege, die Vorbereitung des Erzherzogmordes und die beteiligten Personen erfahren.

Bei der Tatenlosigkeit blieb wieder Zeit, sich umzusehen. Ein sehr belebtes und buntes Bild boten die Märkte. Außer Lebensmitteln und Brennholz, welche die Esel heranschleppten, wurden auch Leinen und Handarbeiten feilgeboten. Besonders lebhaft war das Getriebe und das Feilschen auf den reich beschickten Viehmärkten; das ganze Völkergewirr des Balkans schwirrte hier durcheinander.

Schöne Landschaftsbilder gewährte eine Bahnfahrt durch das Lepenactal nach Kašanik. Man hatte Zeit zum Bewundern, da der Zug von 30 Wagen trotz seiner 2 Maschinen kroch wie eine Schnecke. Der österr. Bahnbevollmächtigte hatte es sich nicht nehmen lassen, den Zug selbst zu führen; da aber für den Rückweg die österreichische Lokomotive ganz ausblieb, waren wir einem jungen bulgar. Eisenbahnleutnant dankbar, der uns auf einer mit Bulgaren besetzten Draisine abholen ließ, mit Tee erquickte und auf einer bulgar. Maschine heimbefördern ließ. Der liebenswürdige Herr war bis Kriegsbeginn auf der Petersburger Ingenieurakademie gewesen. Die nächtliche Fahrt bei Vollmond war reizend.

26. bis 30. Januar 1916

Durch einen feindlichen Fliegerbesuch in Monastir und Gjevgelj entstanden nicht unerhebliche Verluste. Wir stellten in der nächsten Zeit öfter Fliegerschutz für die Bulgaren. Die 3. bulgar. Div. sollte nunmehr nicht zwischen uns durchgezogen werden, sondern erst hinter dem IV. Res.-K. in die Gegend südwestl. Veles rücken, und zwar in 4 kleinen Märschen.

Die Österreicher hatten Skutari besetzt. In Valona standen noch immer 30 000 Italiener; an der auf unsere rechte Flanke führenden Straße Santi Quaranta—Korča—Florina wurde gearbeitet.

Nachdem unsere Nachrichtenoffiziere vor wenigen Tagen die vorangegebenen Truppeneinheiten des Feindes (Seite 496) errechnet hatten, wollte eine neuere Auffassung nicht mehr als 8 Div. (4 franz., 4 engl.) bei Saloniki wissen; alle anderen Gallipoli-Truppen wären nach Ägypten gezogen in Er-

wartung eines Angriffes auf Suez. Sicher war, daß sich vorwärts der Hauptverteidigungslinie keine größeren Einheiten befanden; auch Kukuš schien im wesentlichen geräumt. Oberst Stancieff brachte sogar das Gerücht der bevorstehenden Räumung von Saloniki. Ich konnte an ein derartiges Hin und Her unserer Gegner nicht glauben, sondern schloß daraus nur auf das augenblickliche Fehlen offensiver Absicht bei ihnen, aber unbedingtes Halten der großen Linie.

Die Eisenbahnbrücke westl. Gradec war am 26. Januar fertig, so daß nun Züge bis Hudova (24 km nördl. Gjevgelj) fahren konnten. Man ging an das Schaffen einer großen Bahnhofsanlage dort, getrennt für Deutsche und Bulgaren.

Zu einer schönen Feier gestaltete sich Kaisers Geburtstag. Bei blauem Himmel in Prachtsonne standen die deutschen Truppen von Üsküb — Stäbe, Verkehrstruppen und Landsturm — auf dem Stadtgartenplatze. Alle bulgar. Spitzen und die österr. Kameraden wohnten bei. Die Feier vollzog sich in dem üblichen Rahmen; doch gaben das über die Häuser ragende Kastell und die in glänzendster Beschneinung herüberlugenden Schneegipfel der Szene einen eigenen Schimmer. In meinem Hause Gratulationscour, dabei 2 alban. Geistliche, mit denen ich, wie einst in Polen, lateinisch zu sprechen versuchte. Bei dem Festessen im bulgar. Kasino ging es trotz der vielen nicht deutschsprechenden Bulgaren dank geschickter Platzordnung ganz stimmungsvoll zu. Freilich mußte ich, um letzteren wenigstens etwas Verständliches zu bieten, in meine deutsche Festrede einige franz. Sätze einfließen lassen; auch Gen. Petroff dankte für die Gäste in dieser Sprache. Es gab zum Schluß sogar ein gutes Glas Bier. Wenig beglückt war ich durch den nachfolgenden Allerhöchsten Gnadenerlaß; er kam zu vielen üblen Elementen zugute, die die Gnade schlecht lohnten.

Eine Anleitung für die Artillerie-Fliegerabteilungen traf ein, um deren Bildung ich mich als Inspekteur bemüht hatte. Auch die ersten Gasschutzmittel waren im Anzuge. Die enorme Arbeit, die in der Heimat, vor allem im Kriegsministerium, geleistet wurde, war bewundernswert.

Am 28. Januar wurde die Unterstellung der 5. bulgar. Div. unter mich wieder aufgeschoben. Da ringsum noch andere Bulgaren, eine an sich zutreffende Maßregel.

Oberstlt. Habicht traf ein als neuer General der Fußartillerie. Leider brachte er die Kanonen für die Belagerung von Saloniki nicht mit. Beim IV. Res.-K. war die Verpflegungslage weiter schwierig; es mußte wiederum eine eiserne Portion verzehren. Auch klagte die Truppe über zu wenig Abwechslung in der Verpflegung — zu viele Bohnen. Mit der Mehrleistung der Bahn sollte ja alles besser werden; aber in den letzten Tagen waren wieder statt 9 nur 4 Verpflegungszüge angelangt. Dazu hatte man bei Ferisović 20 österreichische Wagen entlaufen lassen, die abstürzten und allen Inhalt verschütteten.

31. Januar bis 4. Februar 1916

Quartierverlegung nach Veles; die Bahn hatte sich sogar zu einem Abteil II. Klasse aufgeschwungen. Der reizvollen Lage der Stadt entsprach das Innere nicht ganz; das Pflaster furchtbar, die Straßen schmutzig. Die türkische Bauart wies überall Innenhöfe auf mit vielen Fenstern; schmale steile Treppen, Deckenschmuck. Im Gegensatz zur Straße in den Häusern große Sauberkeit; alle Insassen legten die Fußbekleidung vor Betreten der Zimmer ab. Im Hause eines bulgar. Fabrikanten wurde ich — mit Major Stapff — von der behäbigen Frau und netten Tochter in der üblichen Form bewillkommnet. Unser Kasino lag jenseits des Vardar, über den hier ein Steg führte, in einem Gartenlokale. Viel Leben im Ort. Am Abend erweckten die an beiden Bergseiten hochsteigenden erleuchteten Häuser den Eindruck einer großen Illumination.

Mein Natursinn trieb mich am nächsten Morgen auf dem östl. Ufer über den belebten Markt durch ein Türkenviertel an einem ummauerten Kloster mit Friedhöfen vorüber durch zerklüftete Berge nach dem höchsten Punkte des Ostufers (600 m). Es bot sich eine großartige Aussicht auf die Stadt, das Vardartal, die felsigen Seitentäler der Topolka und Babuna und ringsum die Hochberge. Luft und Sonne frühlingsmäßig.

Kronprinz Boris besuchte mich. Ich lernte in ihm einen verständigen und eifrigen, wohl vom Vater angespornten jungen Fürsten kennen. Wir sprachen über die politische Lage, die Entstehung des Krieges, die Attentatsversuche gegen seinen Vater. Auf seine Frage nach der hiesigen Lage machte ich kein Hehl daraus, daß ich einen Angriff auf Saloniki vor Wochen, ja vor Monaten nicht für durchführbar hielte. Ich hatte den Eindruck, daß die Bulgaren keinen sonderlichen Wert auf diesen Angriff legten; daß sie für ein Losgehen gegen moderne Stellungen nicht vorgeübt wären, erwähnte der Prinz selbst. Außer seiner kleinen Begleitung war zu Tisch auch der Stab der durchrückenden 4. Kav.-Brig. Der Kommandeur, Oberst Tabakoff, war als distinguierte Persönlichkeit zu bezeichnen; er sprach lediglich französisch.

Einen weiteren Einblick in bulgar. Leben und Fühlen gewährte der Morgen des 2. Februar, des Geburtstages des Kronprinzen (gleichzeitig Todestag seiner Mutter). Auf furchtbarem Wege brachte uns das Auto auf dem Westufer hinauf zu einer an den Felshang gebetteten Klosterkirche; es fanden Liturgie und Tedeum statt. In dem hohen orientalisch gehaltenen Raume, der 2 Chöre übereinander mit kleinen geschnitzten Bögen aufweist, stand ich inmitten mit dem Herzog von Württemberg, Oberst Stancieff und Begleitung, dahinter das bulgar. Offizierkorps, Abordnung der Kav.-Brig. und Zivil. 7 alte Mönche mit weißen Bärten sangen die Gebete — kein Kunstgenuß —, während die Responsorien und Lieder von einem meist aus Offizieren bestehenden Chor gut erledigt wurden. Die Zeremonie vollzog sich an einem Tische, während der Altar nur durch die mittlere Öffnung

der mit unglaublichen Bildern bedeckten Wand zu erblicken war. An den Seiten Thrönchen für Bischof und Fürst.

Neben der Kirche Aufstellung der Truppe, die ich abging. Prächtige Gestalten; vor der Mitte rief ich den Gruß „Stravete, Kavalleristi!", worauf die Leute unisono ihre Ergebenheit versicherten und dreimal Hurra riefen. Der herrliche Blick vom Kloster lockte mich aber weiter; Helm und Säbel flogen ins Auto und mit Richthofens Stock bewaffnet ging es hinauf auf Höhe 448 mit herrlicher Aussicht ringsum, als Hintergrund die Golesnica Planina. Unten das zerrissene Topolkatal; das Geräusch des städtischen Treibens drang herauf, drüben am Bahnhofe ein großes Getriebe unserer Kolonnen. Der Berg war ganz mit serb. Schützengräben bedeckt; die bulgar. Kav.-Div. hatte sich hier etwas die Nase verbrannt — der Kommandeur Gen. Taneff war dem zum Opfer gefallen.

Neue Reize bot eine Fahrt nach Prilep, an der der Herzog von Württemberg und unser Freund vom Vorjahre, Graf Andrassy, der uns besuchte, teilnahmen. Durch Höhengelände mit vielen Schleifen ging es im Babunatale aufwärts. Viel Leben durch Kolonnen, Reiter, Telegraphenarbeiter und die Wegebesserung. Wechselnde Bilder, aber öde Gegend; kein Wald, wenige Ortschaften, aber Ruinen von Dörfern. Bei 605 m beginnt eine großartige von deutschen Ingenieuren angelegte Schleifenstraße, die bei 1048 die Paßhöhe zwischen felsigen Gipfeln erreicht; es lag nur noch wenig Schnee. In munteren Windungen hinab gen Prilep. Eben wollten wir an sonnigem Hange das mitgebrachte Frühstück verzehren, da erschien im Auto ein bulgar. Kapitän, um uns zur 9. Div. zum Essen einzuladen. In dem mäßigen, ganz von Läden gefüllten Städtchen (mit 25 000 Einwohnern) Begrüßung durch den Kommandeur der 9. Art.-Brig. (in Abwesenheit des Div.-Kdrs.) und den Bürgermeister. Im Kasino einfaches Essen mit makedonischem rötlichen Landwein, leicht, bekömmlich, und mit unendlichen Toasten. Der Artillerieoberst, sehr gebildet, war in Essen kommandiert gewesen, sprach aber nur franz. Auch Andrassy und ich als Bundesbrüder mußten, um verstanden zu werden, in der Sprache unserer Feinde reden. Auf der Rückfahrt erkletterten wir bei 1048 eine Höhe mit großartiger Umschau; westl. die wetterhornartigen Gipfel des Zlato Vrh. und des Preslog.

Militärisch wenig von Bedeutung. Unser Luftschiff hatte in der Nacht vom 1./2. Februar über Saloniki erfolgreich gewirkt. Vom Gegner hörten wir, daß er jetzt westl. des Vardar seine Stellung verlängerte bzw. zum Kara Azmak-Bach umbog. Je weniger Ernstes, desto mehr Kleinkram und Reibungen. Seeckt beklagte sich über Mangel an Geheimhaltung des Angriffs auf Saloniki. Wir glaubten, alle Spatzen pfiffen es seit Wochen von den Dächern. Stancieff erklärte offen, die Bulgaren würden nicht angreifen. Trübe stimmte mich ein aufgefangener Brief eines deutschen Unteroffiziers, der Einblick in die schon damals abnehmende Stimmung der Truppe gewährte. Die mangelhafte Verpflegung wirkte ungünstig.

5. bis 8. Februar 1916

Die Heeresgruppe fragte an:

1. wann unter der Voraussetzung, daß die Divisionen der 2. bulgar. Armee unser Gebiet räumen, der Vormarsch zur Grenze beginnen könnte?
2. wann dann der Aufmarsch der Armee an der Grenze bewirkt sein würde?

Die Antwort war abhängig von der Leistung der Bahn und in deren Verfolg von der Füllung der Kolonnen und Magazine, worin bisher nichts erreicht war. Die eintreffende Verpflegung hatte gerade ausgereicht, den täglichen Bedarf zu decken. Nach gewissenhafter Erwägung mit meinen Herren unter Zuziehung des Bahnbeauftragten meldete ich zu 1. den 20. Februar, zu 2. für das IV. Res.-K. den 5., für das Alpenkorps den 15. März. Ich schrieb ins Tagebuch: „Es sind hier ganz unglaubliche Zustände, unglaublich wenigstens für den, der auf einer schön gemalten Karte Strategie treibt." Zu der Verpflegungssorge kam noch die mangelnde Bereitschaft der schweren Artillerie. Bei Veles lagen nur 4 schwere Batterien marschbereit. Alle anderen warteten noch auf Antransport der Geschützrohre und schweren Fahrzeuge; auch fehlten erhebliche Teile aller Art Munition. Bei dem erhofften Antreten am 20. Februar sollten die Kolonnen auch nur mit halber Beladung marschieren, der Rest der Munition direkt mit der Bahn bis Hudova vorgeschoben werden. Mein Artilleriespezialist betonte auch die großen Pferdeverluste der schweren Artillerie. Ich hörte später, daß die Meldung über den späten Beginn des Vorrückens bei der Heeresgruppe kein besonderes Staunen mehr erregt hätte.

Gen. Lequis trug über seine Grenzerkundung vor. Betreffs Wahl einer Verteidigungsstellung — erste Aufgabe — waren wir einig, die vordere Stellung bei Gjevgelj—Doiran-See zu wählen, nicht eine hintere bei Davidovo, die auch den neuerstellten Bahnhof Hudova in Mitleidenschaft gezogen hätte. Der General betonte die Notwendigkeit der Unterweisung der Bulgaren in der Technik des Stellungskrieges durch einen Lehrkurs und unmittelbare Anleitung beim Stellungsausbau. Sein Bericht ging an die Heeresgruppe, erregte aber dort Mißfallen, weil die einzuleitenden Arbeiten für eine Verteidigungsstellung in den Vordergrund gerückt wären; es hätte sich um solche nur für den Fall gehandelt, daß die Angriffsabsicht aufgegeben werden müßte.

Gen. Stoikoff, Kdr. d. Kav.-Div., meldete sich; er sprach kaum franz., dagegen seine jugendliche Begleitung, deren einer in St. Cyr gewesen war, teils dies, teils deutsch. Es erschien auch wieder das Kriegspressequartier. Major Stapff hielt den Herren einen Vortrag über die Offensive in Rußland; dann plauderten wir über makedonische Verhältnisse.

Die nächste Umgebung von Veles bot prächtige Reitwege. Besonders die aus den Vorbergen in die nördl. Vardar-Niederung streichenden Sandschlenken gestatteten Galopps auf 3 bis 4 km. Der Frühling schickte seine Vorboten.

Am 8. Februar fuhr ich nach Üsküb. Mackensen wohnte im türkischen Konsulat. Wir sprachen über die Verlangsamung des Vorgehens, die Bahn und die Bulgaren. Er rechnete jetzt auf den 20. März als Beginn der Offensive. Bei Tisch saß neben mir Gen. v. Lauter. Er war nicht eingenommen von dem geplanten Unternehmen gegen Verdun, einen der stärksten gegnerischen Punkte. Der Generalstabschef des Kronprinzen, Gen. Schmidt v. Knobelsdorff, wäre der Förderer der Idee. Lauter hatte seine Bedenken Falkenhayn gegenüber zum Ausdruck gebracht. Er sollte nun seine artilleristische Kunst statt gegen Verdun gegen Saloniki versuchen. Nach Tisch unterhielt ich mich mit Seeckt über die Lage, die Wahl der Verteidigungslinie bei Gjevgelj und die notwendige Anleitung der Bulgaren.

Da dienstlich zunächst weitere Ruhe bevorstand, und ich meine Familie, die von ihrem Winteraufenthalt in Wien nach Berlin zurückkehren wollte, noch einmal sehen mochte, erbat ich einige Tage Urlaub, den Mackensen nach meinem Ermessen genehmigte.

9. bis 17. Februar 1916

Von den Fortschritten der Bahn zeugte das Vorhandensein eines Schlafwagens, der mich nach Niš führte. Am Morgen im Engpasse von Predejane. An der Straße war viel gearbeitet; sie machte einen leidlichen Eindruck. Nur wenige Ochsenkolonnen belebten sie, da die Hauptlast des Verkehrs hier jetzt die Bahn trug. Weiterfahrt im Balkanzuge mit Speisewagen, was friedensmäßig anmutete. Ich plauderte mit Prof. Rausenberger der Firma Krupp; er kam von Sofia. Mit mir speiste der junge Prinz von Hessen, Enkel des Kaisers, Leutnant bei den 6. Ulanen. Er hat bald das Leben für das Vaterland gelassen.

Treffpunkt mit den Meinen war Semlin. Es folgten einige Tage Familienglücks; dazwischen Besuche, Spaziergänge. Zweimal waren wir in Belgrad und erfreuten uns der Führung durch den deutschen Etappenkommandanten, Hptm. Frhr. v. Wrangel. Beim österr. Generalgouvernement war ein Verwandter meiner Frau. Wir besahen die Konaks nur von außen, durchfuhren die aufstrebende Stadt und hatten von der Zitadelle gute Aussicht über das Donau- und Savetal. Davor der Kalimagdan, ein großer Platz mit hübschen Anlagen; ringsum manche Ruinen von den Oktoberkämpfen her. In der „Villa Putnik" reichte uns Herr v. Wrangel den Kaffee. Die lange Kriegsbrücke über die Save machte wieder Eindruck.

Das Glanzstück des Urlaubs bildete eine Fahrt die Donau abwärts. Der ungarische Verkehrsdampfer „Margit" bot ordentliche Unterkunft und Verpflegung; der Kapitän hatte mir zu Ehren die deutsche Flagge gehißt. Semendria und die folgenden Orte weckten die Erinnerung an den Donau-

Übergang; an den Übergangsstellen bei Kevevara usw. war zwar kein großer Verkehr, doch wurde an den Ufern gearbeitet, meist mit russ. Gefangenen. Lebhaft ging es bei Bazias zu, welches Umschlagstelle für die Getreidezufuhr von Rumänien her war. Es wechselten breitere Stromstrecken mit bergigen Engen; Dörfer, Ruinen, Seitentäler zogen vorüber. Mitten im Flusse die Klippe des Babakeifelsens; die Fahrbahn führt über regulierte Stromschnellen. An beiden Rändern werden die Berge höher und steiler; das Schiff tritt in die Klissura, einen Engpaß von romantischer Wirkung. Dahinter Dl. Milanovac, drüben Trikule mit 3 alten Türmen am Wasser. Nun steht in großartiger Schönheit der torartige Eingang zum Engpaß von Kazan vor uns, nur den norwegischen Fjorden vergleichbar. Der Fluß wird stellenweise scharf zusammengedrängt; am rechten Ufer die Spuren der alten in den Fels gehauenen Trajansstraße, links die neue Szechenyistraße, beide mit Inschriften versehen. Rechts fällt fast senkrecht der Veliki Strbac (768 m) einige hundert Meter ab, weiter hin der Ml. Strbac, ein Felsenmeer ersten Ranges. Der Strom ist hier 40 m tief. Oršova kommt in Sicht, davor ein enormer Park von Schiffsgefäßen, für das rumänische Getreide bestimmt; viele Schlepper begegneten uns. An beiden Ufern ragten auch Wracks von Schiffen heraus, die von Österreichern und Serben in Grund geschossen.

Der deutsche Hafenkommandant, Maj. v. Hodenberg, begrüßte uns. Wir fuhren im Auto längs der Donau zur rumänischen Grenze, wo ein bewegter Umschlag von Mehl und Getreide im Gange war; die Träger meist kräftige Weiber. Fahrzeug, Bahn und Schiff arbeiteten hier zu dem edlen Zweck zusammen, Deutschland vor dem Hunger zu bewahren. Es war leider nicht von Dauer.

Gegen Abend führte uns ein Dampfer noch ein Stück donauabwärts zur Insel Ada—Kaleh, einer früheren türk. Festung, eigenartiger türk. Oase zwischen Ungarn, Rumänien und Serbien. Die Bewohner genossen Zollfreiheit und lebten vom Handel. Der Spaziergang durch den Ort mit Schule und Moschee, offenen Cafés, in der Abendstille bei Mondschein war höchst romantisch. Nach dem eindrucksvollen Tage sahen wir einige Herren bei uns auf dem Schiffe, wo wir auch übernachteten. Am anderen Tage rollte sich das ganze herrliche Bild nochmals vor uns ab, bis wir abends wieder in Semlin waren.

Die Idylle war vorüber; es ging zurück zur Pflicht. Am 17. früh führte mich der Zug gen Süden. Frühlingswetter; lebhafter Verkehr. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg war im Zuge; er fuhr — vorläufig ohne Truppen — der Lösung seiner persischen Idee entgegen. Auch Prinz Ernst von Meiningen sprach ich. Lange saß bei mir Staatssekretär Solf; wir unterhielten uns über die großen Fragen der Zeit. Er sprach von der „Kanzlerhetze" und rechnete es unserer Diplomatie hoch an, daß sie es verstanden, mit den Vereinigten Staaten auszukommen. Dies war leider nicht das Ende. Übrigens redete alles von der „geheimen" großen Offensive auf Verdun. In Niš traf

ich Oberst v. Tronchin, der bemüht war, seine Bahn von aller Schuld weiß zu waschen; nach 4 Wochen sollten 18 Züge täglich gehen.

18. bis 21. Februar 1916

Wieder in Veles; versäumt hatte ich nichts. Der Chef des Feldeisenbahnwesens hatte seinen ersten Gehilfen, Oberstlt. Frhr. v. Oldershausen, entsandt, um wieder zum Rechten zu sehen. Feindliche Flieger hatten gestern Stip heimgesucht. Unsere Vorschläge für Befestigung der Stellung bei Gjevgelj waren gutgeheißen; Gen. Lequis war nach vorn, um die Bulgaren im Pionierdienst anzulernen. Die bulgar. Kav.-Div. marschierte gen Sofia zurück, um gegen Rumänien aufgestellt zu werden.

Ein Erlaß der Heeresgruppe vom 17. Februar sprach aus:

„Absicht, sobald die 3 Armeen die Versammlung beendet oder operationsbereit sind, die Einschließungslinie um den Feind bei Saloniki enger zu schließen. Das Überschreiten der griech. Grenze wird dann freigegeben werden. Neue Aufmarschlinie:

1. bulgar. Armee unter Deckung gegen Albanien und Epirus Vodena—Gümendže;
11. Armee Karasuli—Westufer des Gjol Ajak—Doiran-See;
2. bulgar. Armee Doiran-See—Kruša balkan—Karasu Caj.

Die Südgrenze Bulgariens ist zu decken und Angriff auf Saloniki vorzubereiten. 11. Armee löst 2. bulgar. Div. ab und übernimmt Sicherung des Abschnitts Höhe Porta—griechische Grenze—Ostecke Doiran-See. Die 5. bulgar. Div. wird ihr wieder unterstellt. Es wird mit feindlichem Angriff gerechnet. Bulgar. 2. Armee wird 11. Div. in Raum östl. Strumica verlegen und Weg für IV. Res.-K. freimachen. Meldung wie neue Aufstellung gedacht."

Gen. v. Seeckt hatte hinzugefügt, daß er einen Vorstoß des Feindes gegen Hudova für wahrscheinlich hielte und daher Vorsicht empfehle. Wir waren nicht der Meinung, daß derzeit Anzeichen der Vorbereitung auf eine Offensive vorhanden wären.

Unsere Verpflegungslage war inzwischen so weit gebessert, daß wir am 20. wieder hätten antreten können. Doch standen vor dem IV. Res.-K. noch erhebliche Kräfte der 2. bulgar. Armee, die Platz machen sollten. In sie hineinzumarschieren, trug ich um so mehr Bedenken, als der Stabschef des IV. Res.-K., Maj. Brüggemann, bei einem Besuche in Strumica recht ungünstige Eindrücke gewonnen hatte. Die Artilleriepferde waren entkräftet; die Verpflegungskolonnen reichten für den Antransport von Hudova nach Strumica nicht aus. Der Abmarsch nach Petrič wurde als nicht ausführbar erklärt, weil dort nicht genügend Vorräte vorhanden. Die Bestimmung eines Zeitpunktes hierfür wurde entschieden abgelehnt. In Übereinstimmung mit Gen. v. Winckler legte ich der Heeresgruppe das Bedenkliche eines solchen Vormarschierens dar, bei dem, sollten die Wege der Kolonnen nicht zu lang

werden, das Korps und die noch stehenden Bulgaren auf die Magazine Hudova angewiesen werden müßten. Hierfür waren diese aber noch nicht genug leistungsfähig, die Gefahr einer Störung des zunehmenden Betriebes dort durch feindliche Flieger naheliegend. Die Heeresgruppe hielt darauf den Vormarsch IV. Res.-K. an und wünschte nur Aufschließen innerhalb der deutschen Truppen. Gegen die Fliegergefahr wurden unsere Abwehrkanonen verstärkt, auch ein besonderer Luftabwehrkurs unter Teilnahme von Bulgaren eingerichtet.

Vom 19. Februar ab schob der Feind Truppen, auch Artillerie, auf Karasuli vor. Wir schätzten auf Einrichten einer vorderen zum Aufenthalt bestimmten Linie, nicht auf Beginn einer Offensive.

Am 21. Februar unterrichtete ich mich über die Verkehrsverhältnisse vorn; ich fuhr mit der Bahn nach Hudova. Sie überschreitet hinter Gradsko die Czerna, bis zu der die Franzosen vorgedrungen waren. An die Kämpfe erinnerten einige Gräber und die stark zerstörten Ortschaften, so besonders Krivolak. Neue Gebirgszüge traten hervor, im Westen die Marjanska Planina. An der Bahnstrecke war viel gearbeitet. Dicht am Flusse viel altes Bauwerk, daneben reichlich Buxbaum, Wacholder, Stechpalme; aber auch die ersten rosa blühenden Obstbäume erschienen. Nach der Station Demirkapu Durchfahrt des „Eisernen Tores von Makedonien" in kleinem Tunnel, zwischen hohen Felsen, über denen Adler kreisten; hübsch, aber der „Enge von Kazan" an der Donau nicht ebenbürtig. Bei Hudova weitet sich das Flußtal ein wenig. Hier war ein ausgedehnter Empfangs- und Stapelplatz im Entstehen. Zwischen der Bahn, dem Vardar und den Berglehnen drängten sich die deutschen und bulgarischen Magazine, letztere noch für 2., 7. und 11. Div. bestimmt; dazwischen Munitionslager, Krankensammelstellen, am Nordende Anfang eines Pionierparks. An den Hängen Hütten- und Zeltlager, im Osten die Belašica Planina, ein ungemein malerisches Bild. Rangierbahnhof, Magazingeleise, Vardar-Brücken im Bau. Eine sehr geschickte Anlage, aber Fliegerangriffe geradezu herausfordernd. Für die Rückfahrt, reichlich 80 km, brauchten wir 6 Stunden in einem Leerzuge.

22. bis 25. Februar 1916

Auf Grund meiner Besichtigung in Hudova besprach ich mit den zuständigen Bearbeitern die Verbesserung der Fliegerabwehr und die Verwendung unserer Kampfflugzeuge.

Gen. v. Seeckt kam am 22. durch Veles und hatte eine Besprechung mit meinem Stabschef. Die Divisionen der 2. bulgar. Armee machten vorn noch immer keinen Platz. Aber auch weiter rückwärts stand noch der Durchzug von Bulgaren durch unseren Anmarsch bevor. Er war dadurch in ein neues Stadium getreten, daß Bulgarien eine Armee gegen Rumänien aufstellte und die Auswahl der hierfür zu bestimmenden Divisionen zum Teil schwankte. Bald hieß es, die noch immer um Üsküb liegende 3. Div. sollte fortgezogen

werden; dann kam aber die 9. bei Prilep befindliche in Frage, deren Abmarsch eine Kreuzung unseres Anmarsches bedeutete.

Nach Rückkehr des Gen. v. Seeckt von seiner Frontreise erging am 23. Februar abends ein Heeresbefehl des Inhalts:

„11. Div. wird in Gegend östl. Strumica verlegt; Abmarsch hat begonnen, soll bis 28. durchgeführt werden. 3. Brig. verbleibt zunächst nördl. Doiran-See. 11. Div. erhält Verpflegung von Hudova.

Der Feldmarschall befiehlt, daß die Armee den Vormarsch und die Ablösung der bulgar. Truppen im Raume Vardar—Doiran-See im Einvernehmen mit 2. bulgar. Armee durchführt.

Alpenkorps hat unverzüglich auf IV. aufzuschließen. Auf Durchziehen der 3. bulgar. Div. ist keine Rücksicht zu nehmen. Es ist, nachdem die Bahnschwierigkeiten im wesentlichen behoben sind, alles daranzusetzen, bald mit gefechtsfähigen Truppen die Grenze zu erreichen usw."

gez. Heeresgruppe.

Den entschiedenen Ton dieses Erlasses verstand ich durchaus zu würdigen. Das dauernde Sichhäufen von Schwierigkeiten, Warten, Befehlen und Zurücknehmen war unbefriedigend und lästig. Vor Formung bestimmter Befehle hielt ich es für angezeigt, mich selbst mit Gen. Todoroff ins Benehmen zu setzen, und fuhr daher am 24. Februar nach Strumica. Der Oberquartiermeister und Oberst Stancieff begleiteten mich.

Die Straße nach Stip führte durch wechselnde Landschaft; geringer Anbau, wenige Orte. Die Stadt liegt malerisch am Felshange, von den Windungen der Bregalnica umzogen; drüber eine Ruine. Am Eingange eine moderne Kaserne; ganz enge Straßen von alten Häusern mit überhängenden Obergeschossen. Im Tale der Lukavica ging es auf meist schlechtem Wege aufwärts; die erste Karawane von 4 Kamelen, mit Lasten schwer bepackt, begegnete uns. Durch das wild-felsige Modental nach dem schmutzigen Radovišta, hinter dem das breite, einen fruchtbaren Eindruck machende Staratal sich öffnete. Über die bulgar. Grenze nach Strumica, schön am Berghange gelegen, von einer Ruine überragt.

Im Bureau des Gen. Todoroff wurden die Fragen der Ablösung der 2. bulgar. Div. durch das IV. Res.-K., sowie des Abzuges der 11. und 7. Div. in durchaus entgegenkommender Weise besprochen. Die Abmachungen gingen dahin, daß am 28. Februar abends Strumica und die Straße nach Doiran von der 11. Div. frei sein, am 29. das IV. Res.-K. Strumica durchschreiten und am 3. März die 2. bulgar. Div. ablösen sollte. Das Alpenkorps mußte nördl. Strumica bleiben, bis die 7. Div. hindurch wäre. Alle Bulgaren müßten aber mit dem Verpflegungsempfang auf Hudova angewiesen bleiben. Ob sich diese Zusicherungen halten lassen würden, war mir zweifelhaft.

Gen. Lequis hatte gefunden, daß die 2. Div. ordentlich, die 5. Div. aber an einer ungünstig liegenden rückwärtigen Stellung gearbeitet hatte, statt ihre Vorpostenstellung zur Hauptstellung zu machen. Ich brachte auch diesen Punkt

zur Sprache — Stancieff dolmetschte. — Gen. Todoroff erklärte, daß dies ein schon eingesehener Fehler gewesen; er habe kategorisch befohlen, daß die vordere Stellung weiter auszubauen wäre.

Bei der Wichtigkeit, welche der Kolonnenverkehr von Hudova über Strumica hatte und noch verstärkt gewinnen mußte, besah ich auf dem Rückwege die Straße nach ersterem Ort. Sie führt in Serpentinen — unten das 1913 von den Griechen abgebrannte Stadtviertel — bald in 500 m Höhe, dann über mehrere Flußtäler und Ketten, schließlich in kühner steiler Kurve über die Belašica Planina. Am Dorfe Kosturino große Kolonnenlager; an der ganzen 20 km langen Bergstraße Spuren der letzten Kämpfe. Im Tale nach Hudova. Der Weg war landschaftlich schön; wichtiger war, daß die Straße noch in leidlichem Zustande war. Rückfahrt nach Veles im ambulanten Kasino des Kommandeurs der Eisenbahn-Bautruppen, Oberstl. Zennig, einem behaglich eingerichteten und erleuchteten Wagen IV. Klasse.

Ich erließ nun am 25. Februar den Vormarschbefehl, welcher neben Angabe der bulgar. Maßnahmen anordnete:

„IV. tritt 26. Februar Vormarsch zur Grenze an, trifft 28. Februar mit Anfang 103. Inf.-Div. dicht nördl. Strumica ein, durchschreitet den Ort am 29., rückt 1. März mit beiden Div. in den Raum dicht nördl. der 2. bulgar. Div. und löst diese, am 3. März beginnend, ab. 2. bulgar. Div. rückt dann in den Raum nördl. des Doiran-Sees.
Alpenkorps tritt am 26. Februar Vormarsch über Veles und Kliseli zunächst nach Gegend Stip an."

Bei Daudli nördl. Saloniki hatten Fliegerkämpfe stattgehabt, die für uns günstig verliefen.

Vom 22. abends ab liefen die Berichte über unseren Angriff auf Verdun ein. Mit Freude verfolgten wir die Fortschritte, nach denen bis zum 24. alle Stellungen und Ortschaften bis zur Linie Champneuville—Beaumont—Ornes genommen und 10 000 Gefangene gemacht waren.

Als Kuriosum darf ich erwähnen, daß wir am 23. Februar viele Weihnachtspakete mit zweimonatiger Verspätung erhielten. Bezeichnend ist auch, daß ich einen Teil meiner Zeit der Beantwortung von 3 Moniten des Rechnungshofes widmen durfte; ich sollte als Inspekteur 5 km Landweg zu viel in Ansatz gebracht haben u. dgl.!

26. bis 29. Februar 1916

Nachdem der Vormarschbefehl heraus war und die Heeresgruppe angeordnet hatte, daß dabei auf die bei Üsküb liegende 3. bulgar. Div. keine Rücksicht zu nehmen wäre, ging am 26. früh die Weisung ein, daß 3. und 9. bulgar. Div. sogleich miteinander zu tauschen hätten; die letztere sollte gegen Rumänien als ihren althistorischen Feind verwendet werden. Die Änderung erforderte Einfügen der 3. Div. in den Anmarsch des Alpenkorps; sie sollte,

am 27./28. Februar von Üsküb antretend, in 2 Marschstaffeln und 4 Tagemärschen Veles erreichen und am 2./3. März den Marsch auf Prilep fortsetzen. Die 9. Div. sollte nach Negotin—Krivolak rücken, welche Gegend von uns freizuhalten war.

Am 27. Februar wurde der Geburtstag des Königs von Bulgarien begangen. Ich schickte ein Telegramm. Die Feier fand wieder oben in und an der Klosterkirche statt. Nachher wurde die Kirche gezeigt; sie steht seit 1840. Der Stil ist altbulgarisch mit griechisch-byzantinischem Einschlage. Mittags Festessen.

Nachdem wir die Folgerungen des Tausches der 3. und 9. bulgar. Div. mühevoll gezogen hatten, ging am 28. Februar die Mitteilung ein, daß die 3. Div. gar nicht marschieren könnte. Sie hatte ihre Pferde zum Fouragieren nach Ferisović (50 km von Üsküb) geschickt und war vor 4 bis 5 Tagen nicht marschfähig. Wenigstens störte sie nun den Marsch des Alpenkorps nicht.

Am 28. Februar erhielt Oberst Marquard eine unmittelbare Zuschrift von Gen. v. Seeckt. Dieser führte darin aus, „daß von der Obersten Heeresleitung ein feindlicher Angriff angenommen würde; daher sei die Abwehrstellung zu verstärken und volle Munition bereitzuhalten. Das Vorgehen über die Grenze würde vor dem 15. März nicht erfolgen können. Es wäre aber erwünscht, am 15. März gleichzeitig mit dem Vorgehen der beiden Flügel der 1. und 2. bulgar. Armee auch die 11. Armee in Linie Karasuli—Doiran-See vorschieben zu können. Dies würde rechtzeitiges Vorführen der schweren Artillerie voraussetzen."

Marquard und ich zweifelten an der programmäßigen Ausführung, schon weil die 1. bulgar. Armee am 15. März nicht marschbereit sein konnte, die 2. voraussichtlich auch nicht.

Durazzo war von den Österreichern genommen. Von Verdun kamen weiter gute Nachrichten. Der Douaumont war vom III. A.-K., unseren bisherigen Kameraden hier, genommen und gegen Gegenstöße gehalten, die Gefangenenzahl auf 15 000 gestiegen. General Bojadjeff gratulierte sogar zum Falle von Verdun — leider mehr als verfrüht!

Ich nahm Fühlung mit den durchmarschierenden Truppen des Alpenkorps. Gen.-Maj. Ritter v. Tutschek und mehrere Herren des bayer. Inf.-Leib-Regts. waren bei uns. Auf der Straße nach Stip ließ ich das III. Bat. unter Prinz Heinrich von Bayern, der so bald den Ehrentod erleiden sollte, vorbeimarschieren; die Kompagnien waren schwach, der Troß enorm.

Aus Anlaß des Klagebriefes eines Unteroffiziers (s. S. 500) hatte ich Berichte des IV. Res.-K. über die Stimmung der Truppe eingefordert. Sie lauteten übereinstimmend und zutreffend dahin: Keine Begeisterung mehr, etwas Ermüdung, aber Erkenntnis der Notwendigkeit des Durchhaltens und Wille dazu. Zeitweise Mängel der Verpflegung lösen Schimpfen aus — aber verhungert ist noch keiner. Hauptübel die Verjüngung der Kompagnieführer, Leutnants des Beurlaubtenstandes, neben der Zunahme der älteren Jahr-

gänge unter den Mannschaften. In letzter Zeit hat sich vieles gebessert, da mehr Ruhe herrscht und Verpflegung herankommt. Ich erließ eine ermunternde und mahnende Zuschrift an das Korps.

b) An der griechischen Grenze

1. bis 25. März 1916

1. bis 6. März

Ich begann ein neues Kriegstagebuch, das fünfte, und schrieb an den Eingang: „Wird es der letzte Band sein? Eher nein, als ja. Kräfte und Wille der Gegner sind noch nicht ausreichend gebrochen; vor einer halben Erledigung mit faulem Frieden scheuen sich beide Seiten."

Am Morgen des 1. März liefen zwei alarmierende Nachrichten ein. Gen. v. Seeckt war plötzlich in der Nacht nach Übergabe der Geschäfte an Oberstlt. Hentsch nach dem Westen abgereist. Ferner sollten vom 3. März ab, zunächst für 7 Tage, keine Verpflegungszüge mehr einlaufen. Wir waren zunächst geneigt, an eine Verlegung der Armee nach dem Westen behufs Beteiligung an der dort einsetzenden Entscheidung zu glauben. Es konnte sich aber auch um eine persönliche andere Verwendung des Gen. v. Seeckt handeln und der Ausfall der Züge nur auf eine Verringerung der hiesigen deutschen Truppen hinweisen. Beide Möglichkeiten waren mit der Durchführung der Saloniki-Offensive nicht vereinbar.

Vorerst mußten wir in der vorgezeichneten Richtung weiter arbeiten. Ich erließ die Anweisungen für das Verhalten in der Grenzstellung. Aufgabe des IV. Res.-K. war Sicherung und Verteidigung des Abschnittes zwischen Vardar und dem Doiran-See. Die 5. bulgar. Div., die mir vom 3. März mittags ab wieder unterstellt war, sollte den Abschnitt Suharupa Planina—Gučet balkani—Gjevgelj besetzt halten. Alle Arbeitskraft war auf die vordere Linie zu vereinen; auf die Verhinderung feindlicher Umgehungsversuche, auch kleinerer Abteilungen, durch das Gebirge westl. Huma war hingewiesen. Die Grenze durfte vorerst, auch von Patrouillen, nicht überschritten werden; Aufklärung durch Landeseinwohner war anzustreben.

An der Grenze zeigten sich wieder griech. Sicherungen. Die 5. Div. hatte aus Geländerücksicht an einer Stelle die Grenze ein wenig überschritten, wogegen ein griech. Offizier Einspruch erhob. Hptm. Lindemann trat wieder zur Division; auch halfen wir ihr mit 6 Gebirgs-Masch.-Gew.-Abtlgn., 1 Eskadron und 1 Pion.-Komp. aus. Die 11. Div. hatte endlich dem IV. Res.-K. Platz gemacht; die 7. aber hielt das Herankommen des Alpenkorps weiter auf und sollte erst bis zum 14. März geräumt haben. Die Ablösung der 2. bulgar. Div. durch das IV. Res.-K. wurde derart vereinbart, daß die 101. Inf.-Div. in der Nacht vom 3./4. März, die 103. Inf.-Div. in der folgenden einrücken sollte.

Auch der Feind schob weiter Kräfte an die Grenze vor. Station Gümendže war stärker besetzt, die Bahnbrücke bei Karasuli wiederhergestellt. Westl. des Vardar war eine franz. Div. anzunehmen. Wir erfuhren, daß die Entente Vorbereitungen für eine weite Überschwemmung des unteren Vardargebietes traf. Marschall Sarrail sollte die Griechen aufgefordert haben, ihre Behörden und Truppen aus dem Grenzgebiet ganz zurückzuziehen und der Entente freie Hand zu lassen, was abgelehnt war.

Feldmarschall v. Mackensen orientierte sich im Vorgelände; ich begrüßte ihn am 4. März auf der Bahn. Er äußerte nun selbst Zweifel an dem Zustandekommen des Saloniki-Angriffs, auch weil die Bulgaren ihre Augen immer mehr gegen Rumänien wandten. Der Grund der Berufung Seeckts in das Große Hauptquartier war ihm noch unbekannt. Gen. Todoroff siedelte von Strumica nach Petrič über.

Das Einrichten des IV. Res.-K. ging befehlsgemäß vor sich; jede der beiden Divisionen bildete 3 Regimentsabschnitte nebeneinander. Erfreulich war, daß 4- bis 5000 Pferde als Ersatz unterwegs waren; Rotz und Räude hatten unter dem Bestande arg gewütet; die Biwaks der Kolonnen um Veles herum machten einen betrüblichen Eindruck.

Die lange Pause in durchschlagenden Nachrichten von Verdun her machte etwas stutzig. Auch die Meinungsverschiedenheiten mit Herrn Wilson über die U-Bootfrage und das Fahren von Amerikanern auf bewaffneten Handelsschiffen gaben zu denken. Dazwischen immer dienstlicher Kleinkram und persönliche Inanspruchnahme. Einigen armen Kindern im Erzgebirge hatte ich auf Bitten serbische Sandalen (Opanken) geschickt; nachdem dies durch Tagesblätter bekannt geworden, ergoß sich ein Strom gleicher Anforderung über mich, so daß ich das Vertriebsgeschäft nicht durchhalten konnte.

7. bis 9. März 1916

Am 7. nachm. sahen Patrouillen der 101. Inf.-Div. bei Dautli und Čidemli franz. Kavalleriepatrouillen von je 12 Pferden; sie bekamen auf große Entfernung Feuer. Endlich die erste Berührung mit diesem Feinde. Am Abend trat ich eine Fahrt zur Besichtigung der vorderen Stellungen an.

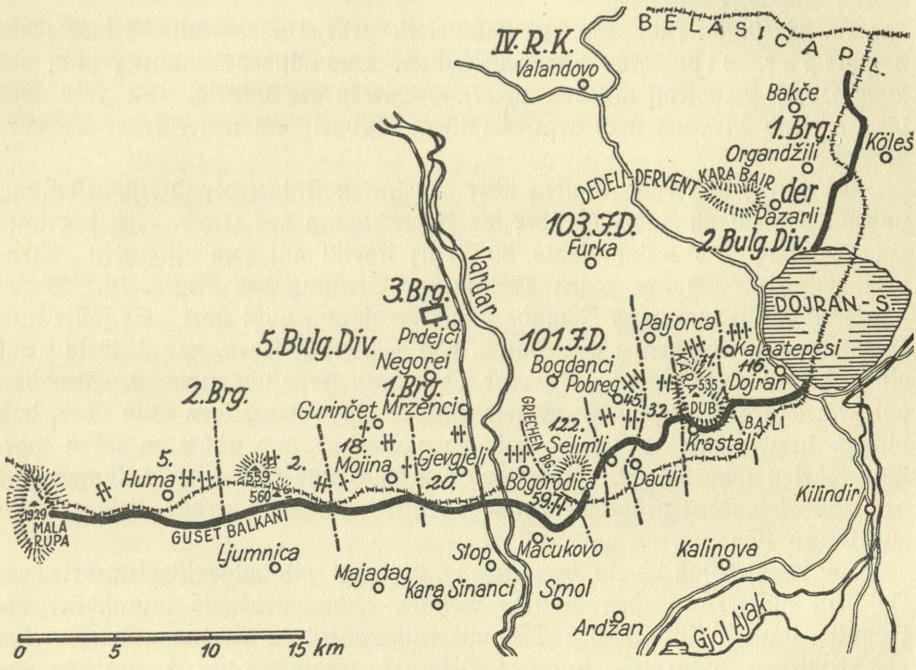
Am 8. früh in Hudova; im Auto nach Valandova, wo mit Gen. v. Winckler die Einrichtung des Korps besprochen. Der Stabschef, Maj. Brüggemann, begleitete mich im Auto weiter. Es ging durch die hübsche Enge des Dedeli dervent hinunter nach dem Doiran-See, dessen kreisrunde blaue Fläche zwischen den umgebenden Höhen friedlich dalag, dahinter im Norden die Belašica Planina mit den schneeigen Gipfeln der Visoka čuka (1500 m). Am See viele Wasservögel; im Schilf regelrechte Pfahlbauten der Fischer, wie vor Tausenden von Jahren.

Am Eingange von Doiran zu Pferde; wir waren in dem Abschnitt der 103. Inf.-Div. Unter Führung des Maj. Rademacher, Führer Res.-

Inf.-Regts. 116, auf sehr steinigem Wege hinauf auf die Höhe von Kalaa tepesi. Gefecht zwischen feindlichen Fliegern und unseren Abwehrgeschützen. Oben traf ich den Gen. v. Estorff mit dem Stabe der Division und Truppenführern. Die Gegend, obwohl nur bis 535 m reichend, zeigte stark gebirgige Eigenart; es waren durchweg gruppenweise Anlagen angezeigt mit tiefen Senken dazwischen. Die Flankierung durch Masch.-Gew.-Feuer mußte das Beste tun; die Artilleriebestreichung erforderte sehr geschickte Anlage. Hinunter und

Skizze 33

Stellung an der griechischen Grenze (Mitte März 1916)



wieder hinauf auf den Bergzug des Kara bali, dessen südl. Vorsprung Dub das Zentrum der Stellung des Regts. 71 bildete. Führung durch Oberst v. Fiedler und den Brig.-Kdr., Gen. v. Auer. Das Regt. hatte sich tief gegliedert, nur ein Bat. in Front. In der prachtvollen Umschau führten der heilige Berg Athos und eine aus den Wolken ragende Zacke des Olympos den Sinn zurück in die Zeiten seligen Pennälertums. Auf der schroff abfallenden Westseite des Kara bali zogen wir, die Pferde führend, hinunter zu dem Nonnenkloster (Waisenhaus) Paljorca, wo Oberstlt. Frhr. v. Wangenheim die Aufstellung des Inf.-Regts. 32 erläuterte.

Im Auto nach Bogorodica; zu Pferde auf den Griechenberg, wo Gen. v. d. Esch und seine Regimentskommandeure Vortrag über die Stellung der

101. Inf.-Div. erstatteten. Sie lief nicht sehr ausgesprochen, war angreifbar und mußte, um verteidigungsfähig zu sein, bei Mačukowo auf griech. Gebiet übergreifen; doch bestand zu dem dortigen griech. Gendarm.-Offizier ein befriedigendes Verhältnis. Die Höhen von Kara Sinanci und Majadag auf dem anderen Vardar-Ufer überhöhten empfindlich. Spaßhaft war, daß angesichts unserer Erkundungsgruppe auf der Höhe 2 km vor uns gerade ein franz. Posten in aller Ruhe abgelöst wurde.

In Valandova aß ich beim Gen.-Kdo. IV in einer zum Kasino umgewandelten Moschee. In milder Frühlingsnacht führte das Auto an der abmarschierenden Artillerie der 7. bulgar. Div. vorüber nach Hudova, wo mich Oberst Stancieff erwartete.

In der Nacht fuhr uns die Bahn nach Prdejci vor behufs Besuches der 5. bulgar. Div. Für den beurlaubten Kommandeur empfing mich der Brig.-Oberst Radojkoff mit den älteren Offizieren der 3. Brig. Im Auto über Negorci und Mrzenci nach dem Städtchen Gjevgelj mit neuer fester Vardar-Brücke.

Es wurde Vortrag gehalten über den linken Flügel der Divisionsstellung und an der Eisenbahnbrücke über die Verteidigung des Ortes. Ich begrüßte eine Kompagnie des Inf.-Regts. 20 Prinz Kyrilli mit dem offiziellen „Stravete, vojnici!" Weiter gegen Mojina zur Stellung des Regts. 18. Dieser ganze Abschnitt war nach Gelände und Einrichtung nicht übel. Es sollte nun zu Pferde weitergehen gegen Huma, 858 m hoch gelegen, zur 2. Brig.; auf einem besonders schönen Punkte war sogar oben Frühstück gerichtet. Aber das seit dem Morgen ungünstige Wetter ging in einen derartigen Guß über, daß binnen kurzem alle Wege zu Gießbächen wurden und nichts zu sehen war. Wir kehrten nach Negorci zurück, wo uns Vorträge über die Stellungen auf dem Gužet balkani gehalten wurden. Westl. Huma steigt das Gebirge bald zu 2100 m Höhe an.

Im Dorfe besah ich ein Bauernhaus, bewohnt von bulgarisierten Griechen. In dem hinteren großen Raume wohnte, kochte, arbeitete und schlief die Familie, dazu 2 Kühe und 2 Esel mit entsprechendem Aroma. Im Vorflur ein primitiver Pflug und ein guter Webstuhl. Statt des auf Bergeshöhe einregnenden Frühstückes lud uns Oberst Radojkoff zu einem improvisierten Essen. Der Oberst hatte in München Jura studiert und sprach gut deutsch, mein anderer Nachbar nur französisch. Wir wechselten Trinksprüche, der Oberst in Bulgarisch mit deutschem Schluß. Ich nahm von den Herren und der Division einen recht guten Eindruck mit; Hptm. Lindemann lobte sie auch.

Auf der Rückfahrt nach Veles überraschte uns die Nachricht, daß bei Verdun Dorf und Fort de Vaux genommen; freudiger Stoff zum Erwägen der Folgen. Erschütternd war dagegen die Kunde, daß wir auch mit Portugal uns im Kriegszustande befänden!

10. bis 12. März 1916

Schon lag eine Klage der Griechen — über Athen—Berlin — vor wegen Grenzüberschreitungen. Ich begründete die vereinzelten Vorkommnisse in einem Bericht an die Heeresgruppe. Ich führte aus, daß wir dicht an der Grenze nicht ohne jede Rücksicht auf die Geländegestaltung stehen und die für Beobachtung und Verteidigung geeignetsten Punkte auslassen könnten. Das hieße, sich selbst die Augen verbinden und die Truppe geradezu den Ententeleuten, die sich völlig frei bewegten, ausliefern. Am Abend war die Genehmigung der Heeresgruppe da für Belassen der Geländeverstärkungen und den Patrouillengang auf griechischem Boden. Am nächsten Tage kam noch eine Depesche der Obersten Heeresleitung, daß das Überschreiten der Grenze nur im Einvernehmen mit den Ortsbehörden zulässig wäre. Diese Kriegsmaßregel schien mir nicht durchweg durchführbar. Um der Truppe eine sichere Handhabe zu geben, entwarf ich folgenden Erlaß über

Verhalten bei Grenzüberschreitungen.

1. Feindselige Handlungen gegen die griech. Grenztruppen und Gendarme sowie die Bevölkerung müssen unter allen Umständen vermieden werden.
2. Die bisher auf griechisches Gebiet vorgeschobenen Befestigungsanlagen dürfen auch ferner beibehalten und nach Bedarf erweitert werden, wo es sich um Behauptung wichtiger Punkte handelt, deren Besitznahme durch den Feind uns wesentlich schädigen würde.

   Es ist jedoch nicht gestattet, Ortschaften oder Gehöfte in Mitleidenschaft zu ziehen, sondern müssen wir uns auf abseits gelegene Bergrücken und Weideflächen beschränken. Wird dies beachtet, so werden sich vorherige Vereinbarungen mit griech. Behörden, die ein Betreten der Ortschaften bedingen, im allgemeinen erübrigen. Bei Einspruch gütliche Einigung, Schadenersatz; soweit dies nicht gelingt, umgehende Meldung.
3. Inf.- und Kav.-Patrouillen dürfen soweit in griech. Gebiet vorgetrieben werden, als es zur Sicherung gegen Überraschung nötig ist. Schädigungen der Bevölkerung vermeiden, Ortschaften möglichst nicht betreten.
4. Bei Einspruch griech. Organe sind diese aufzuklären, daß uns feindliche Absichten gegen sie fernliegen, unser Verhalten lediglich durch die den Ententetruppen gewährte Bewegungsfreiheit hervorgerufen und begründet ist.

   Gewaltsame Erkundungen auf griech. Gebiet dürfen ohne meine Genehmigung nicht stattfinden.

gez. v. Gallwitz.

Die Heeresgruppe genehmigte den Erlaß.

Am 11. März kam Oberstlt. Voelckers, Ia der Heeresgruppe, um im Auftrage des Feldmarschalls mich in das Geheimnis einzuweihen, daß die

Offensive gegen Saloniki — auf Vorschlag von Seeckt — aufgegeben war und das Alpenkorps nach dem Westen gezogen werden sollte. Falkenhayn sähe dort die Entscheidung heranreifen. Hier sollte zur reinen Defensive übergegangen werden; doch wären geringe Gebietsüberschreitungen zulässig. Ich konnte Voelckers nur sagen, daß ich auf diese Entwicklung seit Monaten gefaßt war. Die Absicht Bulgariens, stärkere Kräfte gegen Rumänien zu versammeln, war aufgegeben; daher blieb die 9. bulgar. Div. hier zur Verfügung der Heeresgruppe.

Gen. d. Art. v. Lauter, der nun weder Verdun noch Saloniki anzugreifen hatte, fuhr wenigstens nach vorn zur Besichtigung seiner schweren Artillerie. Er aß mit Voelckers bei mir. Aus ihren Mitteilungen war zu entnehmen, daß die Lage bei Verdun schwieriger war, als Optimisten gedacht. Vaux schien wieder verloren. Zwar war die Beute erheblich, aber alle unsere Korps schon eingesetzt; bis zum 2. März schon 20 000 Mann Verlust. Falkenhayn hätte von vornherein für den Fall, daß Verdun nicht fiele, mit der beruhigenden Wendung der „Frontverbesserung" sich abgefunden. Man hatte den Stier bei den Hörnern gepackt; zum Durchführen schienen die Kräfte zu fehlen.

Bei Weggang des Alpenkorps erachtete ich die auf 41 Bataillone eingeschränkte kleine Armee zur Verteidigung der 40 km breiten Linie gegen ernstlichen Angriff nicht für ausreichend, um so weniger, als die 5. Div. keine schwere Artillerie besaß. Der Ausbau mußte verstärkt werden. Ich stellte daher den Antrag, keine schwere Artillerie fortzuziehen, auch einige Gebirgs-Masch.-Gew.-Abtlgn., Pionier-Kompagnien, Tragtierkolonnen und Gebirgs-Minenwerfer des Alpenkorps hier zu lassen. Das Korps, welches am 11. März vorm. den Befehl erhalten hatte, mit je einer Brig. hinter der 5. bulgar. Div. und dem IV. Res.-K. in zweite Linie einzurücken, wurde abends angehalten.

13. bis 16. März 1916

Die Heeresgruppe stimmte dem Belassen der vom Alpenkorps an die 5. bulgar. Div. abgegebenen Formationen bei dieser zu. Im unmittelbar an der Grenze gelegenen griech. Dorfe Smol südl. Mačukovo waren 2 feindliche Bataillone eingerückt. Ich glaubte zwar, daß sie zunächst zu Arbeitszwecken bestimmt wären, doch lag die Möglichkeit taktischer Berührung vor. Auf meine Anfrage entschied die Heeresgruppe, „es unterläge keinem Zweifel, daß wir auf Truppen im Bereiche unseres Artilleriefeuers schießen dürften". Am 14. abends ging der förmliche Befehl der Heeresgruppe für die neue Lage ein; er besagte:

„Von dem Angriff auf Saloniki wird vorläufig abgesehen. Die deutsch-bulgar. Kräfte richten sich zur nachhaltigen Verteidigung an der griech. Grenze ein; diese darf nur in taktischer Zwangslage überschritten werden.

Der 11. Armee fällt der Abschnitt Porta—Visoka Čuka zu. Aus dem Verband scheiden aus: Alpenkorps, II./Fußart.-Regts. 7; über weitere

schwere Artill. folgt Verfügung. In den Verband tritt ein eine Brig. der 2. bulgar. Div., die zwischen Doiran-See und Visoka Čuka steht, sowie eine unbespannte 10 cm-Battr.

9. bulgar. Div. verbleibt in Gegend Krivolak—Kavadar als Reserve zur Verfügung der Heeresgruppe.

2. bulgar. Armee beläßt rechten Flügel, eine Brig. der 2. Div., östl. Strumica, stellt 11. Div. zwischen Jenikoj und Petrič, 7. Div. und eine Brig. der 2. Div. im Strumatale auf usw."

Ich erließ am 15. früh die Ausführungsbefehle. Die neue Linie war 65 km lang. Porta ist ein steiler Gipfel von 2050 m Höhe am Südende der Marjanska Planina; die Visoka Čuka ein Gipfel von 1500 m in der Belašica Planina. Die 5. bulgar. Div. ersuchte ich, ihre Reserve-Brigade bei Prdejci bereitzustellen, um sie nach Bedarf auch östl. des Vardar einsetzen zu können, wo die mäßige Stellung der 101. Inf.-Div. am ehesten ein feindliches Zugreifen herausforderte. Die 1. Brig. der 2. Div. erhielt Anweisung, ihre Verteidigungsstellung auf „bulgarischem" Boden zu nehmen, jedoch den nördl. Köleš auf griech. Gebiet liegenden Rücken, welcher die Ebene beherrschte, einzubeziehen. Hptm. Oertel trat zur Brigade.

Der Feind wurde etwas lebendiger. Auf dem westl. Vardar-Ufer schanzte er bei Majadag und auf Höhe 850 westl.; Dreveno war stärker belegt. Östl. des Flusses wurde nordöstl. Smol, bei dem größere Biwaks, gearbeitet. Auf Ardžan war ein Bataillon mit Fahrzeugen anmarschiert, bei Bekirli stand eine Kompagnie. Anzeichen einer geplanten Offensive sah ich auch darin nicht; vor der 103. Inf.-Div. war Ruhe. Vor der 5. bulgar. Div. hatten die griechischen Grenzposten unseren Patrouillen Schwierigkeiten gemacht; das Überschreiten der Grenze wurde daher hier wieder eingestellt.

Am 16. März steigerten sich die Berührungen. Bei Mačukovo wurde eine Feldwache des Regts. 59 von den Franzosen zurückgedrängt. Diese rückten in das Dorf, aus dem die griech. Bewohner schon entfernt waren, ein, trieben die bulgar. Einwohner mit Vieh und Wagen gegen unsere Linien und steckten das Dorf an; wir geleiteten die Vertriebenen nach rückwärts. Die Franzosen setzten sich dann auf den Höhen am Dorfe fest und richteten zeitweise Masch.-Gew.-Feuer auf den Griechenberg. Darauf eröffnete die Artillerie der 101. Inf.-Div. das Feuer, das von franz. Feldartillerie schwach erwidert wurde. Bei der 5. bulgar. Div. war bei Ljumnica eine Patrouille angeschossen worden; 1 Mann tot, 2 verwundet. Von Kara Sinanci war eine griech. Kompagnie nach Westen abmarschiert und durch Franzosen ersetzt. Ich berichtete an die Heeresgruppe und legte die Unhaltbarkeit des Verhältnisses dar, daß man sich an einigen Stellen der Front beschoß und an anderen mit den Behörden verhandelte; ich bat um Genehmigung zu rein kriegsmäßigem Verfahren unter Aufklärung der griechischen Regierung dahin, daß die Franzosen mit Masch.-Gew.-Feuer begonnen hatten.

Dazwischen liefen die freundschaftlichen Wirren mit den Bulgaren über

Viehankauf, Weidebenutzung, Zuweisung von Lazaretten usw. Man sah bei ihnen nie recht klar und wahr. Ablenkung gewährten Spaziergänge in den Felstälern und Ritte; einige meiner Herren unternahmen einen Jagdausflug auf Bären zu einem Pascha bei Monastir. Ich hatte den Besuch von Prinz August Wilhelm, der sich über die Etappeneinrichtungen unterweisen ließ.

17. bis 20. März 1916

Auf meine gestrige Anregung an die Heeresgruppe — Gen. v. Seeckt war aus dem Westen zurückgekehrt — erging ein im wesentlichen ablehnender Entscheid. Die Weisung wurde als bindend bezeichnet; Maßnahmen, welche uns in Konflikt mit Griechenland bringen könnten, waren zu vermeiden. Andererseits sollten beim Zusammentreffen mit dem Feinde lediglich taktische Gesichtspunkte maßgebend sein. Es wäre Befehl der Obersten Heeresleitung, nicht den Eindruck eines begonnenen, aber nicht durchgeführten Angriffs auf Saloniki zu erwecken. Eine Verbindung mit der griech. Regierung bestände zur Zeit nicht. Der Entscheid ging auf die Frage nicht ein, wie den militärischen Rücksichten dort Rechnung zu tragen wäre, wo ein Einvernehmen mit den griech. Behörden nicht zu erzielen war. Um Mittag fuhr Generalfeldmarschall v. Mackensen durch Veles. Ich meldete ihm die gestrigen Vorkommnisse an der Front, legte ihm auch den Grund meiner Anfrage dar, daß ich dauernd vor dem Dilemma stände, für die Sicherheit der Truppe und der Stellung zu wenig zu tun oder diplomatische Weiterungen hervorzurufen. Nach einem Besuch beim Alpenkorps in Stip speiste der Feldmarschall abends bei mir. Er gab mir Kenntnis von einer Nachricht aus Ententekreisen, daß eine feindliche Offensive hier wegen der Lage bei Verdun nicht mehr beabsichtigt wäre. Wir verstanden uns, wie stets, leicht.

Am Vormittage des 17. März erfolgte wieder Gefechtsberührung. Etwa 120 franz. Schützen gingen gegen den von 2 Kompagnien Regts. 59 besetzten Griechenberg vor, andere gegen das Regt. 122. Auf 1600—1800 m blieben sie halten. Unsere Infanterie hatte nicht gefeuert, wurde dann aber von franz. Artillerie beschossen, wodurch bei beiden Regimentern Verluste entstanden. Darauf schoß unsere Artillerie wieder; ein Teil der feindlichen Schützen blieb aber liegen. Diese Halbheit, nicht durchgreifen zu können, war mir fürchterlich, besonders als ich hörte, daß die Beschießung des Griechenberges uns 4 Tote und 26 Verwundete gekostet hatte. Auch vor der 5. Div. waren wieder griech. Postierungen abgezogen, franz. Vortruppen herangeschoben. Gen. v. Winckler besorgte einen ernstlichen Angriff gegen den Griechenberg und schlug zur Unterstützung von jenseits des Flusses die Besetzung von Majadag durch die Bulgaren vor. Aber diesen Ort durfte ich aus politischen Gründen nicht besetzen bzw. angreifen. Ich gab sowohl der 5. Div., wie dem IV. Res.-K. Mittel in die Hand, wie sie sich in ihren unklaren Lagen helfen könnten. Die Weisung an letzteres lautete:

„Vorgehen auf Höhen von Kara Sinanci und Majadag ist nach Oberster Heeresleitung nicht angängig. Große Offensive der Entente ist nicht zu erwarten, doch Teilvorstöße. Es ist zu vermuten, daß diese sich gegen den Griechenberg richten; daher ist Stärkung des rechten Flügels IV. durch Geländearbeit und Hindernisse angezeigt. Einzelne Verstärkungen sind in Aussicht gestellt; eine bulgar. Reserve steht bei Prdejci. Die Fliegerabteilungen sind scharf gemacht.

Der Griechenberg kann so angefaßt werden, daß seine Behauptung zu hohe Opfer kostet. Daher ist während der Beschießung nur schwache Besetzung zu halten, die Reserven sind bereitzuhalten zu offensiver Führung seiner Verteidigung. Abschnittsweise Verteidigung muß vorbereitet sein."

Am 19. März begann der Abtransport des Alpenkorps. Die Richtung wurde geheimgehalten; wir schätzten auf den Westen. Die Wendung im Abmarsch-Befehl „Entlausung in Czenstochau und Sosnowice" war zu durchsichtig, um nicht als Irreführung erkannt zu werden. An der Front liefen 3 Elsässer zu den Franzosen über.

Am 19. abends war ich von Mackensen zu einem größeren Essen nach Üsküb geladen aus Anlaß des Besuches des Herzogs von Koburg. Die Hauptperson, der König von Bulgarien, war allerdings ausgeblieben; doch war sein Generaladjutant Sawoff und der Oberkommandierende Jekoff mit Begleitung erschienen; ebenso Gen. Petroff. Ich unterhielt mich bei Tisch hauptsächlich — in französisch — mit Gen. Jekoff über den serbischen Feldzug, die jetzige Lage und die mir unterstellten Bulgaren; er erwies sich als kluger Mann. Sawoff war sehr freundlich und entschuldigte den König, daß er mir noch keine Gelegenheit gegeben hatte, ihn zu sehen. Mit dem Herzog sprach ich lange über den russischen Feldzug und die Erlebnisse seines Regiments.

Bei Gjevgelj wurden einige feindliche Flieger verjagt; ein feindliches Flugzeug ging zerschossen bei Karasuli herunter.

Am 19. wurde eine unserer Feldwachen westl. Mačukovo mehrfach angegriffen und am späten Abend so mit Masch.-Gew.- und Artillerie-Feuer belegt, daß sie 7 Mann Verlust hatte und zurückgenommen werden mußte. Am 20. März 9^{0} vorm. erfolgte nordöstl. Mačukovo wieder ein Vorstoß von 2 franz. Kompagnien, begleitet von Artilleriefeuer. Der Feind wurde abgewiesen; doch hatten wir wieder einige Mann Verlust. Drei Gefangene vom franz. Inf.-Regt. 84 wurden eingebracht, an denen uns die ersten Stahlhelme merkwürdig anmuteten.

Der Armee-Intendant führte einen fleischlosen Tag in der Woche ein — Reis mit Backobst. Ein Teil des Viehbedarfs wurde aus Ungarn bezogen, ein Teil mußte aus Deutschland nachgeführt werden. Zwar wimmelte es in Makedonien von Rindern und Schafen; aber die Bulgaren hielten die Hand darauf.

Die Nachricht der Verabschiedung des Großadmirals v. Tirpitz gefiel mir

nicht. Es schied damit einer der klarsten Köpfe und tatkräftigsten Führer aus unserer Leitung.

Als ich über die Vardar-Brücke ging, bewegte sich entgegen ein langer Zug türkischer Frauen; die Gewänder in allen möglichen dunklen Farben, alle Gesichter tief verschleiert — ein Bild noch düsterer als ein Zug strenger Nonnen.

Ich wollte mich über die Verhältnisse an der Front weiter unterrichten, auch die neu überwiesene Brig. der 2. bulgar. Div. kennenlernen. Ich bestieg daher am 20. März abends die Bahn und fuhr die Nacht hindurch.

21. bis 23. März 1916

Morgens auf Ausweiche Prdejci. Kühl, Wolken auf den Bergen. 7° kam der Kdr. der 5. bulgar. Div., Gen. Barneff, ein stattlicher Mann, mit Gen.-St.-Chef und Hptm. Lindemann. Autofahrt über Negorci, Gjevgelj gegen Mojina; ich beabsichtigte, die neulich durch das Unwetter unterbundene Erkundung der Bergstellung nachzuholen. Ich bestieg ein Pferd der 6. Ulanen mit dem sachgemäßen Namen „Tirolerin". Über Steinfelder und auf einem Wege, an dem Kompagnien brav arbeiteten, ritten wir hinauf auf den östl. Vorsprung des Gužet balkani. An den Hängen Biwaks, Batterien. Es meldeten sich die Truppenkommandeure, darunter hervorstechend der Art.-Kdr. Oberst Wasow, ein Bruder des Dichters. Der Nebel tat uns ebensowenig den Gefallen zu weichen, wie jüngst der Regen; die Beurteilung der Anlage von Schützengräben und Masch.-Gew.-Ständen war dadurch erschwert. Wir führten von der Höhe 560 abwärts; besserer Umblick bot sich dann von den niedrigeren Höhen von Gusinčet. Alle in den letzten Tagen genannten Orte lagen vor uns; das empfindlich Störende des unsere Stellungen überhöhenden, als Keil vorspringenden Rückens von Majadag—Kara Sinanci drängte sich auf. Ich besuchte mehrere bulgar. Batterien und Biwaks. In Negorci Essen bei Gen. Barneff; übernachten auf Bahnhof Hudova, an dessen Ausbau brav gearbeitet war.

Am 22. März fuhr ich zum Doiran-See; Aufstieg zu Pferde über Pazarli nach der Höhe 610, Revier der 1. Brig., 2. Div. Ich begrüßte Kompagnien des Inf.-Regts. 28. Oben erwarteten mich die Stäbe mit Oberst Raeff an der Spitze. Nach Verhandlungen, die unser Hptm. Oertel gepflogen, hatte die griech. Grenzbesatzung — von der 11. Div. — die Höhe von Köleš geräumt; sie mußte in unsere Stellung einbezogen werden und wurde von unseren Pionieren, sowie 6 Kompagnien Bulgaren besetzt. Gen. Lequis hielt Vortrag über die Einrichtung der Brig. Ein breites Tal lag vor der Stellung; schwierig war die Frage des Anschlusses nach dem Hochgebirge — Visoka Čuka — hin. Dieses bot prächtige Bilder im Wechsel von Regen und Sonnenschein. Zu arbeiten war hier noch viel. Beim Abreiten führte ein bulgar. Ref.-Offizier, der 5 Jahre in Deutschland studiert hatte. Über Organdžili nach dem Türkendorf Bakče in schönem Felsentale. In Vanlandova berichtete der Stabschef

IV. Ref.-K. über das heute erfolgte Einschießen der Artillerie. Auf Bahnhof Hudova verbrachten wir bei Rebecka 17 (Ref.-Eisenb.-Bau-Komp. Nr. 17) einen netten Abend.

Am 23. März bestiegen wir auf Station Predejci das Auto; Nebel. Über die Schiffbrücke auf das linke Ufer; an Felshängen entlang, dauernd Kolonnen begegnend über Bogdanci nach Bogorodica zur 101. Inf.-Div. Oberstlt. Nitsche legte die Aufstellung der schweren Artillerie (3 Gruppen von 4, 2, 3 Batterien) dar. Artillerieflieger und Schallmeßtrupps fehlten noch. Der Feind hatte gestern die Brücke von Gjevgelj beschossen und einen Pfeiler angeknackst; darauf wurde eine feindliche Batterie bei Smol von uns beschossen. Mit Oberst v. Wedel, Kdr. Inf.-Regts. 59, besichtigte ich die Stellungen des III. Bat. und ging die Gräben der 9. und 10. Komp. ab; guter Überblick auf die feindliche Stellung, den Franzosenberg, Mačukovo, den Rücken von Majadag. Meine Überzeugung bekräftigte sich, daß die Stellung wohl einige Mängel zeigte, aber leidlich verteidigungsfähig war. Inzwischen schoß der Feind auf die Brücke von Gjevgelj, dazu große Fliegerknallerei mit herumfliegenden Sprengstücken. Ich besah die Einrichtung des Artillerieabschnitts A. unter Maj. Kraus, dann einige Biwaks. Rückfahrt über Gjavato mit alter Kirche und Buxbaumwald; der Feind schoß heftig auf Mrzenci. Ein feindliches Geschwader von 13 Flugzeugen erschien am Doiran-See; obwohl eins abgeschossen und 2 zur Landung gezwungen wurden, verursachten sie doch unserem Regt. 71 20 Mann Verlust.

Auf der Rückfahrt besah ich bei Demirkapu in Nähe des Eisernen Tores die Stelle, die für die Übersiedlung des O.-Kds. nach vorn als Barackenlager in Aussicht genommen war; ein Zweiggleis dahin war gelegt.

9⁰ nachm. war ich wieder in Veles und fand im Kasino den üblichen Zustrom von Gästen vor. Ein Glas Bier schmeckte nach dem warmen Tage gut. Da schlug auf einmal die Bombe, die uns an der Front nicht erreicht hatte, schriftlich ein in Gestalt des Heeresbefehls:

> „Gen. v. Gallwitz gibt wegen besonderer Verwendung auf westlichem Kriegsschauplatze für mehrere Wochen das Kommando der 11. Armee ab. Gen. v. G. hat sich mit Chef, 3 Gen.-St.-Offizieren und 1 Ordonnanz-Offizier möglichst bald im Großen Hauptquartier zu melden. Die Führung der 11. Armee übernimmt Gen. d. Inf. v. Winckler IV. Ref.-K.; zur Vertretung des Chefs ist Oberstlt. Voelckers, Ia der Heeresgruppe, bestimmt."

Wir hatten oft von der Möglichkeit gesprochen, daß von der großen Kronprinzen-Armee etwas abgezweigt werden könnte und sich dort für die hier eingeschränkte Führertätigkeit ein neues Feld böte — ohne daran zu glauben. Nun ging es doch dorthin, fort von der eigenartigen Gegend und den packenden Bildern des halben Orients. Aber es fing an, militärisch einförmig zu werden; die Aussicht, auf franz. Boden zu kommen, wo die Entscheidung lag, packte.

Abschied vom Balkan

24. bis 26. März 1916

Die Teilung des Stabes wirkte niederstimmend; jeder wollte gern mit, an das Wiederkommen nach einigen Wochen glaubte kaum jemand. Oberstlt. Boelckers traf ein; er erzählte, daß Seeckt von der Neuigkeit völlig überrascht gewesen wäre. Feldmarschall v. Mackensen war in Konstantinopel, um dem Sultan den Marschallstab zu überbringen. Bei Tisch sprach ich einige Worte auf die Zurückbleibenden und dankte besonders Oberst Stancieff und Maj. Ullmansky. In wohlgesetzter — von Stancieff diktierter — bulgar. Rede empfahl ich mich den Damen des Hauses; Frau Elisabeta Zaviroff schrieb mir ihren Namen auf. Ein letzter Gruß dem malerischen Ort und den schönen Bergen; am 24. nachm. ab mit einem Zuge der Eisenbahn-Baudirektion, in dem Oberstlt. Zennig wieder den liebenswürdigen Hausherrn spielte. Prächtig lag Üsküb da: in den Gärten die blühenden Bäume, die vielen Minaretts, die Kastelle, der Friedhofsberg, dahinter blendend weiß das Schargebirge mit dem von allen Seiten stolzen Ljubotin. Hirten und Dorfbewohner sahen in der Sommerszenerie noch bunter aus als sonst. Mit mir fuhren Oberst Marquard, Maj. Stapff, Hptm. Oertel und Rittm. Frhr. v. Richthofen; der Unterstab folgte unter Hptm. Lindemann. Am Morgen durch den berüchtigten Engpaß nach Grdlica, 10° vorm. in Niš.

Wir waren Gäste der Mil.-Eisenbahndirektion 7. In der Stadt viel Leben, Markttag. Der Etappenkommandant, Oberstlt. Bacmeister, führte uns nach Banja, einem aus der Römerzeit stammenden, einfach eingerichteten Bade mit klarem Sprudel von etwa 30 Grad Celsius. Auf dem Rückwege sahen wir die Schädelkapelle, zum Andenken der 1809 von den Türken massakrierten 1000 Serben. Es waren noch 5 bis 6 Schädel im Mörtel eingebaut, sonst nur Löcher; Kränze mit serbischen Schleifen hingen noch. Der Salonwagen der Eisenbahndirektion, belgische Beute, führte uns weiter. Am 26. früh in Belgrad, dann Semlin, Budapest, wo im bewährten Hotel Hungaria mit meinen nächsten Gehilfen Abschied gefeiert. Der Morgen des 27. sah uns in Breslau. Die heimischen wohlgepflegten Gefilde stachen angenehm gegen die Balkan-Äcker ab; besonders erfreute das Auge der ungewohnte Wald, selbst die simple Kiefer. Mittags in Charlottenburg bei den Meinen.

Betrachtungen

1. Die Niederlage des serbischen Heeres und die Besetzung des Landes durch die Verbündeten hatten der Entente schweren Schaden gebracht. Einer ihrer Bundesgenossen war so ziemlich ausgeschaltet, uns ein neuer hinzugetreten. Auf das schwankende Rumänien mußte der serbische Mißerfolg einen moralischen Druck ausüben. Besonders wichtig war die Herstellung der Verbindung zwischen Ungarn und der Türkei, die Bildung eines einheitlichen

Blockes der vier verbündeten Mächte mit der Erleichterung des Kräfteverschiebens und des Versorgungsausgleichs. Der Gedanke, diese Entwicklung zu stören, den hinsinkenden Serben unmittelbare Hilfe zu bringen und die Verbindung der Mittelmächte nach dem Orient zu bedrohen, war für die Entente naheliegend. Die Ausführung wurde dadurch erleichtert, daß das schwierige Gallipoli-Unternehmen sich als liquidationsreif erwies und das Heranführen ausreichender Kräfte ohne wesentliche Beeinträchtigung der Westfront ermöglicht war. Saloniki bot eine vortreffliche Basis.

In Frage konnte stehen, wie wir uns dagegen verhalten sollten. Im Besitze von Serbien und des größten Teiles von Makedonien konnten wir defensiv bleiben, den Gegner zum Aufwand der für einen großzügigen Angriff erforderlichen Kräfte veranlassen, ihm für seinen Vormarsch durch das winterliche Gebirge alle die Schwierigkeiten zuschieben, unter denen wir selbst schon zu leiden hatten, um dann aus der Verteidigung heraus zum entscheidenden Angriff überzugehen. Freilich war es zweifelhaft, ob der Feind dieser unserer Absicht entgegenkommen würde, ob er nicht vielmehr zunächst nur den Eindruck eigenen Zufassens erwecken, damit starke Kräfte von uns fesseln und inzwischen seine Position bei Saloniki zu einer besonders kräftigen, uns ständig bedrohenden ausgestalten wollte, wie er es ja im wesentlichen getan hat. Dieser Aussicht gegenüber war es, rein militärisch betrachtet, erwünscht, dem Gegner nicht die Vorhand zu lassen, sondern klaren Tisch dadurch zu schaffen, daß man den in der Entwicklung begriffenen Feindschlug und sein Saloniki-Unternehmen zu einem zweiten Gallipoli-Mißerfolge gestaltete. Man durfte dann auch hoffen, nennenswerte Teile unseres neuen Bundesgenossen für andere Zwecke frei zu bekommen. Es winkte hier ein großer Erfolg; der Entschluß zum Angriff ist von vornherein zu verstehen; er entsprach unserer deutschen Einstellung.

Die Durchführung ist nicht gelungen, weil sich der militärischen Theorie und der Strategie nach der Karte Hemmnisse sehr realer Natur entgegenstellten, deren wir nicht Herr geworden sind, zum Teil nicht werden konnten. Es lagen 4 Hemmnisse eines entschiedenen Vorgehens vor, zwei mehr politischer, zwei mehr elementarer und technischer Art.

a) Die Rücksicht, Griechenland, in dem ein uns wohlgesinnter Herrscher waltete, die Sympathien der neben ihm Maßgebenden und des Volkes geteilt waren, nicht zu verletzen, hemmte von vornherein unsere Entschlüsse. Es sollte vermieden werden, der Entente billige Gelegenheit zu geben, das Land auf ihre Seite zu ziehen. So machte schon die Armee Todoroff, nachdem sie in schönen Erfolgen die Franzosen aus der Gegend südl. Veles verjagt hatte, vor der griech. Grenze halt. Sie wäre wohl in der Lage gewesen, noch etwas weiter zu drücken. Zu einem größeren Erfolge in Richtung Saloniki war sie aber nicht befähigt; dazu war sie zu schwach und würde bald durch die Nachschubmängel behindert worden sein, die sich auch später einstellten.

b) Das gewichtigste Hemmnis schnellen Vormarsches waren die Wegeverhältnisse. Der Masse der von Norden kommenden verbündeten Truppen stand nur die eine Straße über Leskovac—Vranje—Üsküb—Veles zur Verfügung. Im Westen führte über Priština—Kalkandelen keine durchgehende Straße auf Monastir; die dortigen Teilstrecken konnten, auch nach der Art des Auslaufs des serbischen Feldzugs, für den Marsch nach Süden nur zur Aushilfe dienen. War die große Straße, auf Tagemärsche hin in Engpässe eingezwängt, schon nach Bauart, Breite und Steigungen für die Bewältigung eines Heeresverkehrs nicht besonders geeignet, so drückten die herbstlichen Regengüsse und das einsetzende Winterwetter in Verbindung mit dem ununterbrochenen Fahren schwerer Wagen in beiden Richtungen die Benutzbarkeit weiter herab. Wohl ist viel daran gearbeitet worden; aber der nicht nachlassende Verkehr und das Wetter zerstörten das Erzielte immer wieder. Eine grundlegende Änderung wäre nur durch systematische Chaussierung weiter Strecken zu erreichen gewesen, dies hätte aber sehr lange Zeit erfordert, um so mehr, da der nie rastende Kolonnenverkehr sich störend dazwischen gestellt hätte. Der Zustand der Etappenlinie setzte nicht nur die Marschgeschwindigkeit der fechtenden Truppen herab, sondern hemmte auch ihren Weitermarsch dadurch, daß wesentliche Teile, wie Geschützrohre, Munition, Bagagen zurückgelassen wurden und die nur halb beladenen, immer wieder aufgehaltenen Kolonnen nicht genügend Verpflegung nach vorne bringen konnten. Kennzeichnend für die Schwierigkeiten ist der schematische Apparat, den wir nach dauernd schlechten Erfahrungen für den Durchzug des Alpenkorps (einer verstärkten Division) durch den Engpaß von Predejane anwandten (s. Seite 483).

c) Das Hemmnis der einzigen schlechten Straße konnte nur durch schnelle Herrichtung einer leistungsfähigen Bahn ausgeglichen werden, welche die großen Lasten auf sich nahm und für ausreichende Verpflegung sorgte. Wieviel eine solche Linie leisten kann, hatte der mandschurische Krieg gezeigt; hier waren die Entfernungen wesentlich geringer. Ich will die Leistung unserer Eisenbahntruppen in keiner Weise unterschätzen; ihre Arbeit war ebenso anstrengend wie ausdauernd. Aber auf der Strecke von Semendria bis Gjevgelj befanden sich allein reichlich 40 Brücken über Flüsse und Täler, die durchweg ausgiebig oder teilweise zerstört waren. Gegen die Verwendung zahlreicher Baukräfte gleichzeitig wurde von den Fachleuten angeführt, daß man an die Herstellung weiter entfernter Brücken usw. erst herangehen könnte, wenn die vorhergehenden zur Not fahrbar hergerichtet wären, um die Baumaterialien an erstere auf dem Schienenwege heranbringen zu können. Es trat uns betreffs der Fertigstellung zuerst ein gewisser Optimismus bei der Eisenbahnbehörde und auch beim Oberkommando der Heeresgruppe entgegen; doch blieben abwiegelnde Erfahrungen nicht aus. Ich kann nicht übersehen, ob durch frühzeitigeres Drängen des letzteren auf reichlichere Zuführung von Arbeitskraft und Material nicht doch eine nennenswerte Beschleunigung der Inbetriebnahme und alsdann durch leistungsfähigere Lokomotiven eine raschere

Überwindung der Steigungsschwierigkeiten zu erzielen gewesen wäre. Jedenfalls lag hier das stärkste Hemmnis.

d) Schließlich wirkte verzögernd die Eigenart der Bulgaren und ihre Einstellung zu uns. Wenn hier eine Seite berührt wird, die in allen Koalitionskriegen zu Reibungen zu führen pflegt, so muß ich doch sagen, daß diese besonders hervortreten einem bäuerisch orientierten Naturvolke gegenüber, das zu Argwohn und — nicht ganz unberechtigtem — Egoismus neigte. Wir wußten, daß die befreundete Armee selbst nicht an Überfluß litt, vielfach darbte und mit mangelhafterer Nahrung vorlieb nahm, als unsere anders gewöhnten Mitteleuropäer. Auch konnte man nicht ohne Verständnis dafür sein, daß sie das neuerworbene Makedonien, das sie wie ihr Stammland schätzten, vor Aussaugung zu schützen und überall zu schonen bestrebt waren. Aber, dies zugestanden, mußten wir doch sehr viele Belege von mangelndem Entgegenkommen und Mißverstehen — nicht bei den oberen, aber den mittleren und Mannschaftsschichten — feststellen. Diese Eigenart und das Fehlen eines klaren einheitlichen Befehls über die sich mischenden Kontingente machten sich störend bemerkbar.

2. Die geschilderten Verzögerungen verschoben unser ursprünglich günstiges Verhältnis der Entente gegenüber. Während wir einen großen Teil unserer am serbischen Feldzuge beteiligten Truppen zurückschickten — mehr hätten wir vorerst nicht nach vorn durchbringen können —, während unsere schwere Artillerie usw. infolge der Verkehrsmängel nur sehr allmählich nach vorn gebracht werden konnte, verstärkte sich der Feind dank der Seezufuhr ungehindert und hatte insbesondere eine formidable Artillerie bei Saloniki vereinigt, wozu die Möglichkeit der Mitwirkung schwerster Schiffsgeschütze trat. Gleichwohl hielten unsere O. H. L. und die Heeresgruppe — in welchem Triebanteil, kann dahingestellt bleiben — an der Offensividee fest. Was wir an Kräften bis Mitte März im Süden Makedoniens vereinigt hatten, würde m. Er. zu einem erfolgreichen Angriffe auf das befestigte, durch Seen, Flüsse und Überschwemmung beiderseits geschützte Saloniki nicht ausgereicht haben. Aber die rein militärische Abwägung war es nicht allein, die die ursprüngliche Absicht in merklicher Weise abflauen ließ. Es spielten wieder, wie zu Beginn der Operation, die politischen Belange empfindlich hinein. Ohne auf griechischen Boden zu gehen, konnten wir nicht angreifen; andererseits verschob ein Übertritt der 5 griech. Armeekorps zur Entente, ja schon die drohende Ungewißheit hierüber das Kräfteverhältnis so, daß unsere schwache Aussicht auf Erfolg weiter sank. Zu einem solchen Wagespiel hatten die Bulgaren, die ja den allergrößten Teil der Angriffsarmee — außer schwerer Artillerie — stellten, sichtlich am wenigsten Lust. Sie waren im glücklichen Besitze ihrer neuen Landesteile, an denen es zu arbeiten galt; ihre alte Heimat schien gesichert; überdies mußten sie ein Auge noch immer auf Rumänien gerichtet haben. In dieser Lage schien ihnen Schutz des Erworbenen, Defensive an der griech. Grenze ausreichend und sicherer, als das Wagnis

gegen Saloniki. So verflachte sich der Offensivgedanke immer mehr bis zu seinem offiziellen Aufgeben am 14. März.

3. Ein Schulbeispiel für die Schwierigkeiten und Halbheiten, welche die Beeinflussung militärischen Handelns durch politische Rücksichtnahme verursacht, bildet das Hängen der 11. Armee vor der griech. Grenze nach ausgesprochenem Entschluß zur Offensive. Die Linie, in welche die Armee behufs Bereitstellung zum Angriff, aber unter vorläufigem Hinhalten, einzurücken hatte, war ihr vorgeschrieben. Sie hätte auch ohne diese Weisung so weit vorgehen müssen, da die Linie der schon vorn stehenden bulgar. Divisionen auf beiden Seiten es erforderte. Sie kam aber hier in einen militärisch kaum tragbaren Zwiespalt zwischen den Rücksichten auf die eigene Sicherheit, den Feind und das „neutrale" Griechentum. Ein solcher Zustand ist für Führer und Truppe, besonders wenn Verluste eintreten, eine peinliche Belastungsprobe. Wir haben uns durchgewunden.

4. Fragt man, was an allen diesen Hemmnissen wohl zu ändern war, wie wir doch zu der beabsichtigten Aktion hätten kommen können, so geht meine Ansicht dahin:

Ob es unserer Diplomatie möglich gewesen wäre, Griechenland auf unsere Seite zu ziehen oder zu einem unbedingten »tolerari posse« zu bewegen, wie es das Land der Entente gegenüber tat, vermag ich nicht zu entscheiden. Nach der Front, in der die Griechen standen, dürfte man es bezweifeln, nach ihrer nationalen Einstellung, dem auf ihnen lastenden Ententedruck und ihrem wendigen Volkscharakter nach könnte man es für möglich halten. Nach dem großen Einflusse, den Venizelos hatte, glaube ich es aber nicht. Am wenigsten dürfte an der Eigenart und den politischen Belangen der Bulgaren zu ändern gewesen sein. Auch mit den Naturgewalten und den Hindernissen für geregelte Straßenbenutzung mußte gerechnet werden. Bleibt die Frage, ob die Bahnherstellung eifriger betrieben werden konnte. Wir hatten den Eindruck, daß das lange Zeit weit rückwärts des Operationsgeländes verbliebene Oberkommando der Heeresgruppe sich zuerst die Dinge leichter vorgestellt hatte, als sie waren. Mir scheint, daß, wenn die leitenden Köpfe persönlich früher der Kenntnis von Gelände, Zuständen und Nachbarn, zwischen denen wir uns dauernd befanden, teilhaftig gewesen wären, doch wohl ein stärkerer Antrieb zu sachlicher Förderung, insbesondere bezüglich des Verkehrswesens, sich geltend gemacht hätte. Es wäre dann wohl unser Aufmarsch an der Grenze zu beschleunigen gewesen. Doch selbst bei dieser Voraussetzung bezweifle ich, daß wir früh genug fertig gewesen wären, um — noch zur Winterszeit — ein Überrennen Salonikis durchführen zu können.

Personenverzeichnis

Albrecht, Gen.-Maj. 13. 15. 101. 127. 137. 180. 188. 273.
v. Alvensleben, Oblt. 226. 322. 437. 438. 441. 447.
Andrassy, Graf Geza, Major 153. 157. 158. 161. 468. 500.
Andrassy, Graf Julius 469.
v. Auer, Gen.-Maj. 511.
Auguſtin, Oberſt 177.
v. Aulock, Fliegeroffizier 218.
Azmanoff, Oberſt 473. 482.

Bacmeiſter, Oberſtlt. 520.
v. Bardolf, Oberſt, Dr. 144. 164. 176. 177.
Barneff, General 518.
v. Bartenwerffer, Oberſt 1. 18. 102. 105. 122. 145. 153. 161. 173. 181.
Bartſchewski, Superintendent 254.
v. Baſſewitz, Major 128. 129.
v. Batocki, Oberpräſident 254.
Bayern, Prinz Leopold von, Gen.-Feldm. 255. 317. 322.
Bayern, Prinz Heinrich von, Major 508.
v. Below, Otto, Gen.-Lt. 31. 242. 257.
v. Below, Gen.-Maj. 19. 97.
v. Below, Oberſt 15. 22. 74. 75. 76. 102. 103. 126. 127. 135.
v. Below, Oberſt 423. 438.
v. Beoethy, Rittm. 177. 468.
Berckemeyer, Hptm. 154. 492.
v. Berendt, Gen.-Maj. 269. 270. 276. 289. 292. 298. 382.
v. Beſeler, Gen. d. Inf. 295. 302. 304. 313. 314. 316. 318. 319. 332.
Beſeler, Juſtizminiſter 254.
Bisping, Baron 369.
v. Bockelberg, Hptm. 89.
v. Boeckmann, Gen.-Lt. 103. 105. 120.
v. Boehm-Ermolli, Gen. d. Kav. 129. 144. 148. 149. 164. 176. 177. 178.
Bojadjeff, General 379. 400. 441. 459. 471. 472. 473. 477. 480. 494. 508.
v. Bonin, Gen.-Lt. 12. 13. 16. 68. 77. 92. 94.
v. Brandenſtein, Oblt. 355. 356.
Brandt, Rolf, Schriftſteller 265.
Braun, Hptm. 82.
v. Bredow, Gr., Gen.-Lt. 31. 125. 128.
Breitenbach, Miniſter 263.
Brinkmann, Hauptm. 10.
v. Brixen-Hahn, Oberſtlt. 259.
v. Bronſart, Major 10. 194.
v. Brudermann, Feldm.-Lt. 259.
Brüggemann, Major 504. 510. 518.
Bulgarien, Zar Ferdinand von 379. 397. 440. 442. 463. 477. 478. 480. 494. 517.
Bulgarien, Kronprinz Boris von 499.
Bulgarien, Prinz Kyrill von 474. 475. 478.
v. Bülow, Generaloberſt 3. 6. 25.
Bütow, Kaufmann 265.

Carmer, Gr., Major 140.
Chamberlain, H. S., Schriftſteller 255.
v. Chelius, Gen.-Maj. 145.
Chimez, General 223.
Cleinow, Geh.-Rat 263.
Clewing, Hofſchauſpieler 263.
Clifford Kock v. Breugel, Gen.-Lt. 190. 203. 224. 225.
Conrad v. Hötzendorf, Gen.-Oberſt 89. 483.
v. Cramer, Oberſt 137.
Czartoryski, Prinz 296.

Daniels, Bar., Obergeſpan 383. 388. 468.
v. Dankl, General d. Kavall. 89. 91. 96. 98. 103. 106. 120. 129.
v. Delbrück, Miniſter 254.
v. Dickhuth-Harrach, Gen.-Lt. 186. 193. 199. 259. 261. 279. 295.
Dieffenbach, Gen.-Maj. 10. 86.
Dohna-Schlobitten, Fürſt 254.
Dohna, Gr. zu, Gen.-Maj. 38.
v. Dorrer, Gen.-Lt. 468.
Drechſel, Major 63. 77. 79.
v. Dreſky, Major 108. 194.
v. Droffa, Major 104. 109. 114. 116. 122. 126. 131. 133. 136. 138. 148.
v. Duncker, Oberſtlt. 270.

v. Eben, Gen. d. Inf. 263. 285. 296. 301. 304. 309. 312. 313.
v. Eck, Major 497.
Ehrenreich, Bankdirektor 437.
v. Elſtermann, Gen.-Lt. 226. 238.
v. Emmich, Gen. d. Inf. 368.
v. d. Eſch, Gen.-Lt. 452. 511.
v. Eſtorff, Gen.-Lt. 392. 429. 511.

v. Fabeck, Gen. d. Inf. 368. 371. 372. 373.
v. Falk, Gen.-Lt. 242. 350.
v. Falkenhayn, Gen. d. Kav. 395. 432.
v. Falkenhayn, Gen. d. Inf. 141. 144. 145. 146. 182. 183. 255. 269. 282. 317. 326. 334. 335. 373. 376. 415. 447. 491. 493. 496. 502. 514.
v. Fiedler, Oberſt 511.
v. Flemming, Rittm. 107. 175. 280.

v. Foerster, Gen.-Maj. 188. 219. 225. 230. 233.
Fox, Feldm.-Lt. 169. 170. 171. 172. 174. 178.
Franckenstein, Rittergutsbes. 254.
Frenßen, Pastor 368.
v. Friedeburg, Gen.-Maj. 12. 83. 86. 101. 107.
Friemel, Oberst 4. 14.
Fritsch, Major 262.
v. Frommel, Gen. d. Kav. 163.
Fülöpp, General 380. 400.
Fürst Fürstenberg 141. 144. 151. 154. 157. 158. 161. 172.
Fürstenberg, Gr., Gen.-Konsul 468.

Gaede, Flieger 218.
v. Gaertner, Major 84.
Ganghofer, Schriftsteller 265. 317.
Ganzieff, Oberst 469.
v. Gerlach, Major 128. 130.
v. Gluszewski, Major 128.
v. Gluzky 117. 138.
Godeffroy, Major 41.
Goiginger, Feldm.-Lt. 164. 174.
Goldammer, Dr., Stabsarzt 478.
Goslich, Oberst 190.
v. Graevenitz, Gen.-Lt. 263.
Griebel, Reg.-Rat 492.
Griechenland, König von 390.
Griepenkerl, Gen.-Maj. 259.
Groener, Gen.-Maj. 496.
Großmann, Gen-Maj. 216.
Grote, Oberst 107.
Grünert, Gen.-Maj. 38.

Haas, Vizekonsul 486.
Habicht, Oberstlt. 498.
Hadik, Graf 469.
v. Haeften, Major 1. 82. 146.
Hamilton, General 389.
v. Hauer, Gen. d. Kav. 151. 161.
v. Harthausen, Oberst 260.
v. Heineccius, Gen.-Lt. 273.
v. Held, Gen. d. Inf. 371.
v. Hellmann, Reg.-Präs. 254. 265.
Hentsch, Oberstlt. 382. 455. 460. 467. 493. 496. 509.
v. Hertzberg, Gen.-Lt. 143.
Herwarth v. Bittenfeld, Major 429.
Herwig, Major 220. 251.
Hessen, Prinz von, Leutnant 502.
Heye, Oberstlt. 122.
v. Hindenburg, Gen.-Feldm. 44. 47. 64. 114. 115. 144. 148. 179. 180. 242. 250. 255. 261. 263. 272. 277. 279. 283. 309. 369. 373.
v. Hodenberg, Major 503.
Hoffmann, Oberstlt. 55. 64. 66. 85. 87. 88. 93. 98. 138. 140. 179. 197. 211. 212. 249. 255. 270. 325. 342. 357. 363. 369. 373.
v. Hofmann, Major 43.
v. Holleben, Major 213.
v. Hollen, Frh., Gen.-Lt. 204. 205. 208. 209. 215. 235. 237. 254. 276.
Hüger, Hptm. 194.
v. Hülsen, Gen.-Maj. 5. 74. 78. 79. 84. 87. 88.
v. Hülsen, Oberst 18. 19.
v. Humboldt, Frh., Oberst 12.
Hünermann, Dr., Gen.-Arzt 317. 344. 358.
Hüther, Oberst 289.
Hutten-Czapski, Gr., Major 179.

v. Jagow, Major 413.
Jekoff, Oberkommandierender 486. 517.
Ilse, Gen.-Maj. 23.
Jostoff, Gen.-Stabschef 473.
Juricič-Sturm, Wojwode 420. 421. 443.

Kalew, Oberstlt. 477.
Kapp, Gen.-Landsch.-Dir. 263.
v. Kessel, Gen.-Oberst 179.
Klewitz, Hptm. 218. 220.
Klotz, Oberstlt. 382.
v. Kneußl, Ritter, Gen.-Lt. 399.
v. Knobelsdorff, Lt. 135.
Knoenagel, Major 352.
v. Koch, Gen.-Lt. 163.
Kolewe, Gen. d. Inf. 296.
v. König, Frh., Gen.-Lt. 65. 125. 140. 149.
Kopka v. Lossow, Gen.-Maj. 226.
Köppen, Major 370. 380.
v. Korda, Feldm.-Lt. 180.
v. Korff, Frh., Landrat 3.
Kosak, Feldm.-Lt. 149. 151. 155. 158. 159. 161. 164. 167.
Kosch, Gen. d. Inf. 244. 247. 263. 380. 389. 390. 393. 452. 453.
Köster, Dr., Berichterstatter 402.
v. Köveß, Gen. d. Inf. 143. 384. 401. 418. 441. 449.
Kowalski, Rittm. 157.
v. Kraewel, Gen.-Lt. 452.
Krafft v. Dellmensingen, Gen.-Lt. 418. 424. 484.
v. Kramsta, Gen.-Lt. 264.
Krasinski, Graf 109.
Kraus, Major 519.
Kruge, Gen.-Lt. 240. 241. 243.
v. Kuhl, Gen.-Maj. 372.
Kundt, Gen.-Maj. 390.

v. Laffert, Major 448. 459.
Langer, Oberst 6.
v. Lauenstein, Gen.-Lt. 256.
v. Lauter, Gen. d. Artill. 21. 318. 497. 502. 514.
Lentze, Minister 254.
Leopold, Dr., Generalarzt 453.
Lequis, Gen.-Maj. 405. 442. 501. 504. 506. 518.
v. Leuckart, Gen.-Lt. 260.
Liman v. Sanders, Marschall 491.
v. d. Linde, Leutnant 20.
Lindemann, Hptm. 242. 370. 494. 509. 512. 518. 520.
Litzmann, Gen.-Lt. 92. 94. 101. 102. 106. 114. 140. 146.
Lobkowitz, Prinz, Oberhofmarschall 180.
v. Löbell, Minister 254.
v. Lochow, Gen. d. Inf. 380. 383. 394. 406. 424.
Löhlein, Dr., Prof. 358.
Ludendorff, Gen.-Lt. 44. 52. 86. 119. 121. 182. 192. 195. 196. 197. 210. 212. 214. 215. 216. 217. 219. 220. 223. 224. 225. 236. 238. 245. 246. 247. 253. 261. 262. 263. 264. 268. 269. 283. 290. 292. 306. 307. 310. 314. 319. 320.

325. 327. 334. 335. 338. 345. 352. 354. 356. 358. 359. 360. 361. 362. 369. 373. 375. 376. 377.
Lüders, Major 107.
Ludogoroff, Oberst 486.
v. Lustig, Oberstlt. 485.
v. Lützow, Major 157.
v. Lyncker, Gen. d. Inf. 145.

v. Mackensen, Gen.-Feldm. 62. 115. 255. 257. 260. 325. 375. 379. 389. 390. 403. 422. 423. 433. 447. 469. 471. 481. 485. 489. 502. 506. 510. 513. 516. 517. 520.
Madzwánsky, Major 149. 161. 181.
Marquard, Oberst 246. 256. 263. 264. 269. 317. 325. 327. 365. 374. 455. 460. 477. 490. 491. 494. 505. 508. 520.
Marschall, Frhr., Oberst 1.
v. Marszó, Oberstlt. 154.
Marton, Oberstlt. 447.
v. d. Marwitz, Gen. d. Kav. 219.
Maschke, Major 81. 134.
Maschwitz, Oberordonnanz 454.
Maximowitsch, General 350.
Mecklenburg, Adolf Friedrich, Herzog von 387. 400. 442. 454. 503.
Mecklenburg, Johann Albrecht, Herzog von 389. 390. 445. 446.
Mengelbier, Gen.-Maj. 219.
Menges, Gen.-Lt. 292. 303.
Mertens, Gen.-Maj. 103. 134. 147.
Michaelis, Hptm. 143.
Michel, General 16. 21.
v. Mirbach, Frh., Oberhofmeister 263.
v. Mirbach, Frh., Landrat 259.
Montenegro, Fürst von 492.
v. Morgen, Gen.-Lt. 192. 197. 200. 204. 205. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 218. 223. 225. 226. 228. 229. 230. 232. 235. 237. 238. 240. 241. 242. 243. 247. 249.
v. Moser, Gen.-Lt. 432. 454.
v. Müller, Gen. d. Kav. 260.
v. Mülmann, Gen.-Lt. 143.

Nagel, Berichterstatter 298.
Nikolai Nikolajewitsch, Großfürst 52. 181. 221. 252. 364.
Nitsche, Oberstlt. 389. 519.
v. Normann, Gen.-Lt. 251.
v. Nostitz, Oberst 12. 105. 106. 131. 132. 133.
Nostitz, Graf, Major 116.

Oertel, Hauptm. 370. 403. 443. 456. 515. 518. 520.
v. Oertzen, Hptm. 441.
v. Oldershausen, Frh., Oberstlt. 504.
v. Ondarza, Hptm. 194.
Österreich, Erzherzog Albrecht von 141.
Österreich, Erzherzog Friedrich von 134.
Österreich, Erzherzog-Thronfolger Karl von 180.

v. Pannewitz, Gen. d. Inf. 269. 278.
Paul, Oberst 143.
v. Payer, Linienschiffs-Kommandant 402.
Petroff, General 482. 486. 493. 494. 498. 517.
Petrović, Minister 427.
v. Pfeil, Gr., Gen.-Maj. 190.
Pieszczek, Armee-Intendant 384. 517.
v. Plehwe, Armeeführer 186.
Pleschkow, Gen. d. Kav. 296.
v. Plessen, Gen.-Oberst 146.
v. Plüskow, Gen. d. Inf. 5. 10. 13. 14. 15. 17. 269. 278. 284. 290. 291. 293. 299. 307. 310. 316.
v. Podhoránsky, Gen.-Maj. 178.
Potocki, Gr. 50.
Preußen, Prinz Friedrich Leopold von 25.
Preußen, Prinz August Wilhelm von 516.
Preußen, Prinz Joachim von 16. 86. 88.
Preußen, Prinz Waldemar von 263.
Procès, Bürgermeister 24.
Puder, Oberst 240. 243.
Putnik, General 437.

Quassowski, Gen.-Maj. 251. 282.

Rademacher, Major 510.
Radajkoff, Oberst 511.
Raeff, Oberst 518.
Rausenberger, Direktor 303. 502.
v. Redern, Oberst 181. 192. 211. 212. 214. 215. 216. 217. 223. 246. 287. 455. 461. 484. 506.
Reinhardt, Maj. 246. 344.
Reiser, Major 259.
v. Reitzenstein, Frh., Oberst 425. 438. 440. 441.
Ribaroff, General 497.
v. Richthofen, Frh., Gen. d. Kav. 163. 251.
v. Richthofen, Frh., Rittm. 166. 456. 520.
Rodič, Bar., Major 484.
v. Roehl, Rittm. 17, 22.
Rohrbach, Schriftsteller 265.
Rudolph, Gen.-Maj. 143.
Rüdiger, Gräfin 353.
Rumänien, König von 390.
Rußland, Zar von 364.

Sachsen, König von 260.
Sachsen, Prinz Max von 387.
Sachsen-Koburg-Gotha, Herzog von 265. 517.
Sachsen-Meiningen, Herzog von 355.
Sachsen-Meiningen, Prinz Ernst von 85. 503.
Sachsen-Weimar, Großherzog von 50. 272.
Sarrail, Marschall 510.
v. Sauberzweig, Gen.-Maj. 18. 85.
Sawoff, Gen.-Adjutant 517.
Schaer, Gen.-Maj. 62. 69. 73. 74.
v. Schalscha, Gen.-Lt. 262.
Scheunemann, Major 7. 10. 157. 380.
Schjerning, Dr., Gen.-Stabsarzt 317.
v. Schlechtendal, Oberstlt. 100. 104. 106.
Schleenstein, Gen.-Maj. 232. 233.
v. Schlieffen, Gr., Gen. d. Kav. 265.
v. Schmettau, Gen.-Lt. 129. 142.

v. Schmid, Feldm.-Lt. 112.
Schmidt v. Knobelsdorff, Gen.-Maj. 502.
v. Schneidewind, Hptm. 76.
v. Scholtz, General d. Artill. 110. 191. 194. 257. 271. 316. 355. 360. 371.
Schönborn, Gr., Malteser 179.
v. d. Schulenburg, Gr., Oberst 76.
Schulte-Heuthaus, Reg.-Rat 259.
Schultzen, Dr., Generalarzt 109.
Schwarz, Maj. 259.
v. Schweinitz, Gr., Gen.-Maj. 12. 70. 146. 276.
Schwierz, Gen.-Maj. 251.
v. Seeckt, Gen.-Maj. 379. 403. 411. 484. 485. 491. 493. 496. 500. 502. 504. 505. 506. 508. 509. 510. 520.
Serbien, König Peter von 443. 446. 454.
Solf, Staatssekretär 503.
v. Sommerfeld, Gen.-Maj. 470. 475. 489.
v. Staabs, Gen.-Lt. 191. 192. 193. 201. 204. 211. 225. 229. 232. 233. 244. 250. 251.
v. Stamford, Gen.-Maj. 262.
Stancieff, Oberst 475. 477. 480. 482. 498. 499. 500. 506. 507. 512. 520.
Stapff, Major 148. 162. 173. 188. 224. 226. 269. 272. 365. 456. 457. 499. 501. 520.
Stehr, Gen.-Maj. 449.
Steinmetz, Gen.-Lt. 4.
Stepanovic, Wojwode 384.
Stoikoff, General 501.
Stojanović, General 421.
Stumpff, Gen.-Lt. 289.
Surén, Gen.-Lt. 186. 188. 199. 213. 216. 224. 235. 251. 256. 260. 294. 295. 335.
Tabakoff, Oberst 499.
Talbot, Auto-Fahrherr 17. 22.
Taneff, General 500.
Tappen, Oberst 145. 272. 312. 374. 415.
Tarnowski, Graf 110.
v. Thumb, Frh., Gen.-Lt. 256.
v. Tirpitz, Großadmiral 517.
Todoroff General 401. 474. 485. 490. 491. 494. 506. 507. 510.
v. Treutler, Gesandter 185.
Trierenberg, Gen.-Maj. 143.
v. Tronchin, Oberst 492. 504.
Tutschek, Ritter von, Gen.-Maj. 508.

Ullmansky, Major 382. 400. 469. 470. 520.
Ullstein, Auto-Fahrherr 436. 483.
Urach, Herzog von, Gen.-Lt. 254. 273. 368.
Urbarz, Gen.-Maj. 153. 154. 157. 160.

v. Vahlkampf, Hptm. 492.
v. Valentini, Kabinettschef 185.
Voelckers, Oberstlt. 485. 513. 514. 519. 520.

Wagner, Gen.-Lt. 13. 15. 273.
Wahnschaffe, Unterstaatssekr. 254.
v. Wangenheim, Frh., Oberst 511.
Wasow, Oberst 518.
v. Watter, Frh., Gen. d. Inf. 247. 249. 260. 321. 344. 359.
v. Watter, Frh., Gen.-Lt. 303. 309.
Watterich, Gen.-Maj. 159.
v. Wedel, Oberst 519.
v. Wegerer, Gen.-Lt. 143.
Weiß, Bürgermeister 254.
v. Weizsäcker, Frh., Min.-Präs. 259.
Wentrup, Major 467.
v. Werder, Oberstlt. 214. 216. 217. 225. 230. 242. 250. 260.
Wernitz, Gen.-Lt. 188. 200. 201. 202. 203. 204. 210. 211. 212. 221. 273.
Westarp, Graf, Gen.-Maj. 382.
Weste, Hptm. 133. 151.
Weyergang, Major 466.
Wilckens, Oberstlt. 255.
Wild v. Hohenborn, Kriegsminister 180.
Wilhelm II., Kaiser 2. 144. 281. 304. 379. 395. 461. 482. 494.
v. Willisen, Frh., Major 418.
v. Wilsdorf, Gen.-Lt. 260.
v. Winckler, Gen.-Lt. 380. 392. 415. 416. 418. 443. 452. 454. 457. 483. 490. 504. 510. 516. 519.
v. Windheim, Gen.-Lt. 216.
Windischgrätz, Prinz, Major 166.
Wittgenstein, Fürst, Rittm. 367.
Wittich, Oberstlt. 143.
v. Woyna, Gen.-Maj. 245.
v. Woyrsch, Gen.-Oberst 116. 117. 122. 125. 129. 131. 138. 144. 145. 146. 176. 295. 310. 316.
v. Wrangel, Frh., Hptm. 502.
Württemberg, König von 260.
Württemberg, Philipp Albrecht, Herzog von, Rittm. 342. 368. 410. 492. 499. 500.

Yorck, Gr., M. d. R. 260.

Zecki, Pascha 263.
Zeidler v. Sterneck, Bar., Oberst 143.
Zennig, Oberst 507. 520.
Ziegler, Bar., Feldm.-Lt. 126.
Zivković, General 449.
Zmijanowic, Bischof 379. 387. 407. 410.
Zöller, Oberst 251. 358.
v. Zwehl, Gen. d. Inf. 14.

28841

E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Biblioteka Naukowa ASG Nr

BIBLIOTEKA
ASG
NAUKOWA
47998